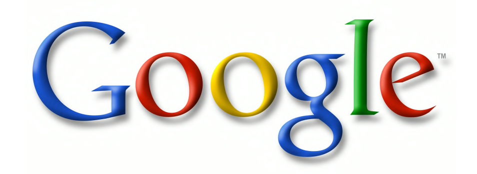
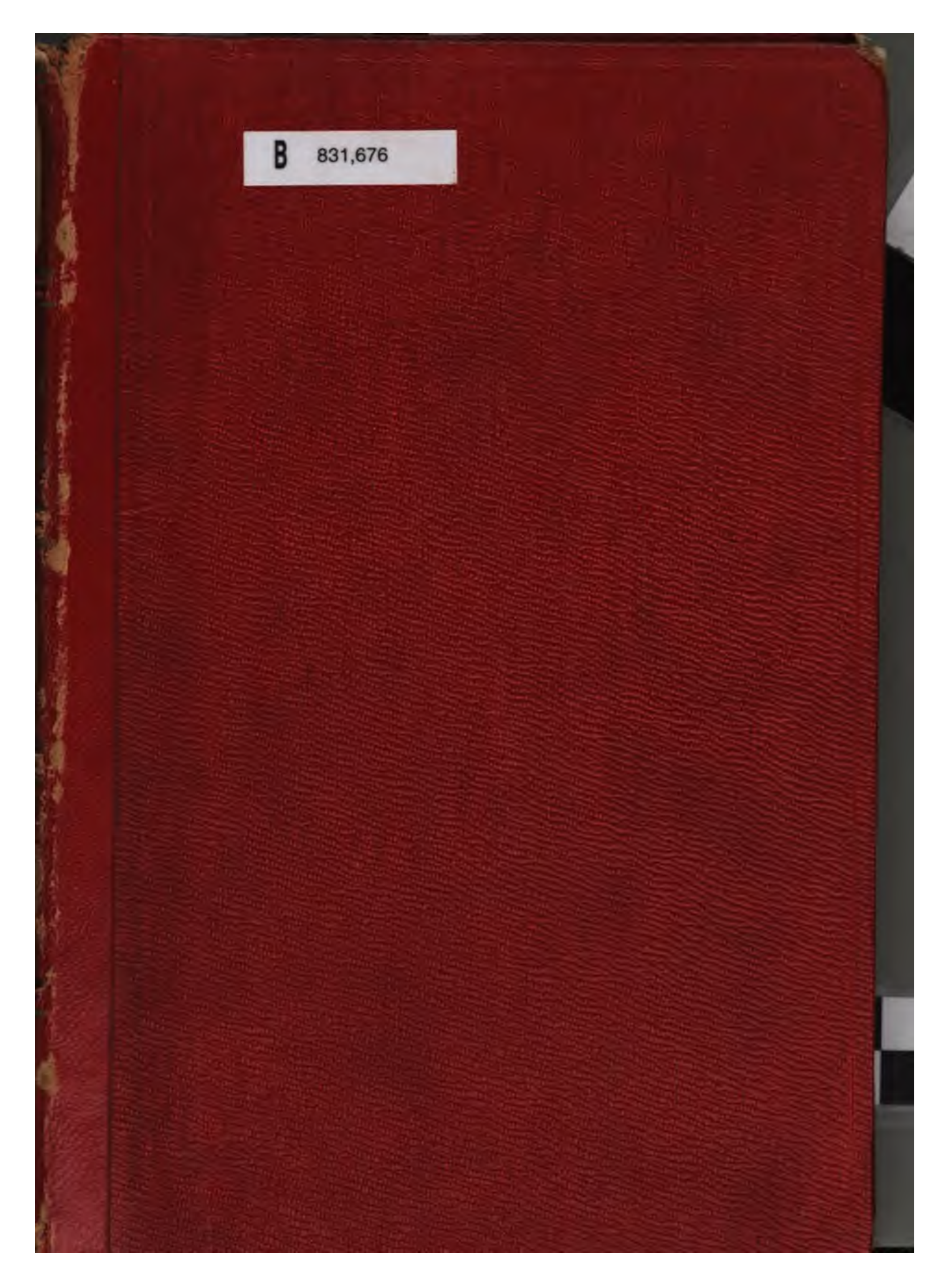




B 831,676

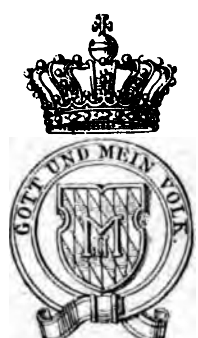
Die Chroniken

der deutschen Städte

vom 14. bis in's 16. Jahrhundert.

Sechster Band.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.



HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1868.

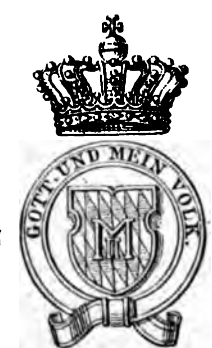
Die Chroniken

der niedersächsischen Städte.

Braunschweig.

Erster Band.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II



HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1868.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Vorwort des Herausgebers.

Der sechste Band der Chroniken der deutschen Städte, welchen ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, beginnt die Reihe der niedersächsischen Stadtchroniken mit denen von Braunschweig. Nicht als ob diese Stadt unter den übrigen in Niedersachsen einen ähnlichen Vorrang in Anspruch zu nehmen hätte, wie unter den fränkischen Nürnberg oder Augsburg unter den schwäbischen. Denn an geschichtlicher Bedeutung steht sie ohne Zweifel hinter den großen deutschen Handelsplätzen des Nordens, Lübeck, Hamburg, Bremen, zurück. Doch was die Menge und den Umfang der überlieferten historischen Aufzeichnungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert betrifft, seien diese nun bloß urkundlicher Art oder solche, welche geschichtliche Erzählung bezwecken, darf sich Braunschweig wohl mit der einen oder andern der eben genannten Städte messen[1]. Es kommt hinzu, daß die Braunschweigischen Stadthistorien, Gedenkbücher mehr als Chroniken zu nennen, sämmtlich bisher noch unedirt geblieben sind; ein Umstand, welcher für sich allein schon genügt, ihnen die Priorität der Herausgabe zu vergönnen.

1. S. L. Hänselmann's Nachrichten über das Stadtarchiv zu Braunschweig. 1863.

Für die Bearbeitung derselben mit Hinzuziehung des sonst noch im braunschweigschen Stadtarchiv aufbewahrten geschichtlichen Materials war sicher Niemand besser befähigt, als der zeitige Vorstand dieses Archivs, welcher sich bereits durch Herausgabe des Urkundenbuchs der Stadt mit der Sache vollkommen vertraut gemacht hatte. Und Niemand hätte auch die neue Aufgabe mit größerer Liebe ergriffen, mit mehr Hingebung sich ihrer Ausführung unterzogen, als Herr Ludwig Hänselmann. Leider wurde er jedoch in der eifrigen Förderung der Arbeit, welche das Erscheinen des ersten Bandes noch im vorigen Jahre möglich machen sollte, durch langwierige Kränklichkeit unterbrochen, so daß die Ausgabe desselben bis jetzt verzögert worden.

Der Plan der Edition ist zunächst auf zwei Bände, welche die Braunschweigischen Denkwürdigkeiten hauptsächlich des 14. und 15. Jahrhunderts enthalten sollen, berechnet. Die verschiedenen darin begriffenen Stücke bilden keine chronologisch zusammenhängende Reihefolge. Der gegenwärtige Band beginnt ausnahmweise mit einer kurzen lateinischen Aufzeichnung des 13. Jahrh., welcher allein aus dem Grunde die Aufnahme gewährt worden ist, weil sie ihrem Charakter und Inhalte nach gleichartig sich dem Uebrigen anschließt und anderwärts kaum eine passendere Stelle gefunden hätte. Die drei folgenden deutschen Texte füllen hauptsächlich die beiden letzten Decennien des 14. und die beiden ersten des 15. Jahrhunderts aus. In den letzteren Zeitraum gehört auch noch das für den zweiten Band vorbehaltene sog. 'Papenbok', eine officielle Darstellung der im J. 1413 zum Ausbruch gekommenen Streitigkeiten mit einem Theile der Geistlichkeit. Hierauf tritt wieder bis zur Reimchronik des Aufstandes von 1488—1491, genannt 'Schichtspeel', eine weite Lücke ein, welche nur zum Theil durch die umfassende Erzählung der Aufstände in Braunschweig in dem 'Schichtboick' ausgefüllt wird, das mit dem Jahre 1513 abschließt.

Den selbständigen historischen Ausführungen des Bearbeiters ist in den Beilagen dieses Bandes ein großer, vielleicht zu großer Raum gelassen. Man kann über die Zulässigkeit solcher, wenn auch an sich noch so werthvoller Zuthaten bei der Edition historischer Texte verschiedener

Meinung sein. J. F. Böhmer wollte den monumentalen Charakter der alten Geschichtsquellen durch kein fremdartiges Beiwerk beeinträchtigt wissen und hat sich in seinen Fontes darauf beschränkt, nur in den Vorreden eines jeden Bandes seine sehr werthvollen Beiträge zur Beurtheilung der Schriftsteller und Kritik der Texte niederzulegen. Gewiß würde man jedoch dem Verewigten gern noch größeren Dank schuldig sein, wenn er in dieser Beziehung weniger Enthaltsamkeit geübt hatte. Um einen Schriftsteller gut zu ediren, ist unerläßliche Vorbedingung, daß man sich ihn im Ganzen, wie im Einzelnen, zum Verständniß gebracht habe. Warum sollte diese Vorarbeit für Andere verloren sein, um den Lesern und Benützern der Quellenschriften zum großen Theil eben dieselbe noch einmal zuzumuthen? Das Verständniß der mittelalterlichen Schriftsteller durch deren Commentirung zu fördern, erscheint mir, wenn nicht als unbedingte Pflicht, doch als ein besonders dankenswerthes Geschäft der Herausgeber. Die Sache liegt aber noch anders bei solchen historischen Quellenschriften, welche, wie unsere Städtechroniken, sich auf ganz speciellen Gebieten der Geschichte bewegen, deren volle Kenntniß immer nur Wenigen, dem Orte und seiner Literatur nahestehenden, zugänglich ist. Es lag deßhalb von vornherein in meinem Plane (s. Städtechroniken I Vorwort 8) bei Bearbeitung der Städtechroniken auch das sonstige archivalische Material zur Erklärung, Berichtigung und Ergänzung der Chroniken herbeizuziehen und theils in Noten, theils in Beilagen zu verwerthen. Allerdings ist durch diesen Gesichtspunkt und Zweck auch für die an jenen Stoff sich anknüpfende Erörterung die Grenze bezeichnet, welche ich nicht gern überschritten sehen möchte.

Wenn gleich Archivar Hänselmann sich nicht allein der historischen, sondern auch der sprachlichen Bearbeitung der im vorliegenden Bande enthaltenen Texte unterzogen hat, so wurde doch zum Zweck der rascheren Vollendung des Bandes, dessen Ausgabe, wie bemerkt, schon für das vorige Jahr beabsichtigt war, die Anfertigung des Glossars von ihm an Dr. Schiller in Schwerin, welcher schon seit längerer Zeit mit Ausarbeitung eines mittelniederdeutschen Wörterbuchs beschäftigt ist, überlassen. Alles Uebrige, auch die beiden Register, sind allein seine Arbeit.

Ich nehme die erste Gelegenheit wahr, um einen Irrthum, den ich im Vorwort des 5. Bandes der Städtechroniken begangen habe, zu berichtigen. Das in Memmingen befindliche Standbild des Augsburger Chronisten Burkard Zink, eines gebornen Memmingers, ist nicht von König Ludwig I. von Bayern, sondern von dem Künstler selbst Bildhauer Johannes Leeb, einem Landsmann des Chronisten, auf seine Kosten im J. 1862 errichtet worden.

Erlangen, am 23. August 1868.

K. Hegel,
ord. Mitglied der historischen Commission in München.

Die Chroniken

der Stadt Braunschweig.

Einleitung.

Ringsher um die Burg Tankwarderode sind die fünf Weichbilde emporgeschossen, aus denen Braunschweig allmählig zu einem einheitlichen Gemeinwesen zusammenwuchs [1]. Als ältester Anbau auf diesem Raume wird die Villa Brunswik kundbar [2], und diese, nachmals Altewik genannt, hat der Gesammtstadt den Namen gegeben.

Aber weder die Burg noch die Altewik ist Braunschweigs Kern gewesen. Dem herrschaftlichen Grunde ausweichend, auf dem erst im Laufe des 13. Jahrhunderts der Sack, das jüngste der fünf Weichbilde entstand, hat der Kaufmann in ziemlichem Abstande von der Burg seine Kaufstätten zu errichten begonnen, Marktkirche und Rathhaus der Altstadt erbaut. Und noch weiter lag diese Gründung von dem „Herrendorfe" [3] Brunswik entfernt; Okerarme und sumpfige Werder trennten die beiden Ansiedelungen, erst künstlich, durch den „Damm", mußte eine Verbindung zwischen ihnen hergestellt werden.

Hier aber saßen, als das städtische Wesen sich anspann, freie Leute. Ihre Wohnstätten erkennen wir in den vier „Vorwerken" wieder, [4] die inmitten städtischer Anbauten — bei der Südmühle, an der Kerlingenpforte, bei St. Michaelis und auf der Echternstraße [5] — noch im 15. Jahrhundert ihren agrarischen Charakter bewahrten; einst, bevor Grund und

1. Die Lage derselben veranschaulicht der Dürres Gesch. der St. Braunschweig im Mittelalter, Brschw. 1861, beigegebene Grundplan. Vortrefflich ist die ursprüngliche Beschaffenheit des Ortes von Bethmann („Braunschweigs Gründung und der Dom Heinrichs d. L.") in Westermanns illustr. Monatsheften, 1861 August, S. 535 geschildert.

2. 1031 bei der Gründung der Magnikirche, Urk. bei Rethmeier, Kirchenhist. I Beil. S. 1.

3. So — villa indominicata — heißt noch heute eine Twete in nächster Nähe von St. Magni.

4. In lat. Urk. allodia sogut wie der „Ackerhof" in der Altenwik, welcher bis auf den heutigen Tag herzogliches Eigenthum ist.

5. Dies wahrscheinlich der Hof Eckthi (später 'Echte'), dessen Zehnten 1187 das Kloster Stederburg erwarb. Chron. Stederb. Monum. XVI 220; vgl. Bethmann a. a. O. 535.

Boden hier städtisch zerstückelt war, gehörte dazu all das „freie Eigenland“, welches die ältesten Rathsgeschlechter auf der altstädter Flur besaßen[1]. Immerhin ist wahrscheinlich, daß zwischendurch von Nord und Ost brunonisches Eigen hereinragte[2], obwohl nachmals in der Altstadt nirgend Wortzins an die Herrschaft entrichtet wurde, vielmehr dieser und alle anderen grundherrlichen Aufkünfte bei jenen Geschlechtern oder beim Rathe waren. Keinesfalls aber war dies herrschaftliche Gebiet von unfreien Hintersassen bewohnt. Zubehör etwa des „großen Hofes“, der einen Theil des spätern Weichbildes im Sacke einnahm, begrenzte dasselbe die Hufen der benachbarten Eigenholden mit Acker, Wald oder Weide.

Es waren dies Freie wie jener Hatheguart und seine Gemahlin Atta, die 1031 in der Villa Brunswik das Gotteshaus St. Magni bauten[3], oder wie diesseits der Oker in dem benachbarten Lehndorf die Frau, von der nicht viel später Propst Athelolt seinem Stift eine Hufe erwarb[4]: von mittelmäßigem Vermögen, vielleicht wie Hatheguart Vasallen der Grafen von Brunswik. Auch sonst, und bis ins 14. Jahrhundert nicht eben selten, begegnen Ihresgleichen in den Urkunden dieser Landschaft, zuletzt als Ritterbürtige, social und wirthschaftlich durchaus mit dem niedern Landadel verschmolzen, kenntlich nur noch an der Eigenheit ihres Besitzes. Inzwischen aber waren die welche auf dem Gebiete der nachmaligen Altstadt wohnten, durch eigenthümliche Gunst der Verhältnisse für andere Lebensformen bereitet.

Uralte Handelswege kreuzten sich nahe bei dieser Stätte. Unter den Mauern der Burg überschritt von Magdeburg auf Bardewik ziehend der Kaufmann die Oker und traf diesseits mit denen zusammen, die von Goslar und vom Rhein her kamen. Da wo noch heute in der Neustadt die „Reichsstraße“ in die „Kaiserstraße“ einläuft, erfolgte die Vereinigung dieser Wege; ihren Eintritt auf den Raum der spätern Stadt bezeichnen die „Steinwege“ vor der Altstadt und im Hagen, von denen letzterer seinen Namen bis auf unsere Tage gebracht hat. Warum Diejenigen welche zuerst an diesem Kreuzwege zur Rast oder zum Waarenaustausch „die Deichsel niederlegten“[5], um die Burg und den „großen Hof“[6] hinweg und auf einen Platz im Bezirk jener vier Freihöfe fuhren, liegt im Dunkel der Vergessenheit; wohl denkbar wäre, daß hier, in der Nähe des alten Jacobs-

1. Nach den Degedingebüchern der Altstadt.

2. Dafür spricht insbesondere der Patronat der Herzöge bzw. des Blasienstifts über alle Pfarrkirchen der Stadt mit alleiniger Ausnahme von St Michaelis, dessen Pfarrer von Anfang an der Rath setzte.

3. S. XIII Note 2.

4. Orig. Guelf. II 334 f.

5. Urkundenb. der St. Braunschw. I 6 § 47.

6. S. Chron. Stederb. a. a. O.

kirchleins, längst Gäste eingewohnt waren, als ein Tankwart seine Rodung unternahm[1]. Denn sobald nur der Kaufmann die Straßen des Sachsenlandes zu befahren anfing, wohl noch ehe im 12. Jahrhundert die Sachsen durch jene denkwürdige Umwandlung ihrer altväterlichen Gewohnheiten die rührigsten Handelsleute Deutschlands wurden, wird sich ein lebhafter Verkehr an diesem Orte entwickelt haben, wohin gleichsam die Natur selbst einen Stapel legte. Und so begann denn diese Altstadt als rechte Kaufherrenstadt, von Anbeginn auf den Großhandel gestellt, und auch hierin von Pfalzstädten und Suburbien aufs kenntlichste unterschieden. Denn in solchen pflegte das Bedürfniß der ab- und zufahrenden Hofhaltungen zuerst Handwerk und Kleinhandel hervorzurufen, und erst in den Neustädten fand dann der Kaufmann sich ein[2], während zu Braunschweig grade umgekehrt die Neustadt mit dem Handwerk erwuchs.

Handel und Wandel zog jene eingebornen Freien in sein Getriebe und machte ihrem bäuerlichen Leben allmählig ein Ende. Die neuen Erwerbsmittel gestatteten, Grund und Boden fort und fort zu theilen, jüngere Familien konnten von den alteinheimischen sich abzweigen, auch Auswärtige fanden neben ihnen noch Raum. Früh z. B. mag es die Bewohner des in der altstädter Feldmark untergegangenen „Munnenstide" gelockt haben, im Umkreise der Marktstätten Erbe und Eigen zu gewinnen; ebenso vielleicht freie Eigenthümer aus den angrenzenden Dorfschaften Oelper, zum Glinde, Timmerlah, Broitzen und Rüningen, wo nachmals freieigene Hufen im Besitze der Hakelenberg, Blekenstede, Holtnicker, Muntaries waren. So sammelte sich hier zu städtischer Betriebsamkeit eine Gemeinde freier Leute an. Ist der Reimchronik zu glauben[3], daß Bischof Godehart von Hildesheim (1022—38) eine zweite Pfarrkirche, die St. Ulrichs, zu weihen hatte, so muß schon vor Mitte des 12. Jahrhunderts der Ort über seinen ersten Umfang erheblich hinausgewachsen sein. Hundertzwanzig Jahre später, im ersten Decennium Heinrichs d. L., ward eine dritte, die Michaeliskirche vollendet: auf erbeigener Wort eines Bürgers, der auch den Bau begann; aus eigenen Mitteln und mit den Almosen anderer

1. Denn daß Herzog Ludolf keinen Sohn dieses Namens hatte, ist von Bethmann a. a. O. 530 ff. überzeugend dargethan. Jene comites in Bruneswich Tanquardus et Bruno, welche die ältesten Eintragungen des Memorienbuches von St. Blasien als am 21. Januar gestorben aufführen — nicht zum Febr., wie es in dem Abdruck bei Wedekind, Noten I 427 erscheint — ist Bethmann geneigt ins Ende des 10. oder zu Anfang des 11. Jahrh. zu setzen.

2. Vgl. Nitzsch, Ministerialität und Bürgerthum 187 ff.

3. Bei Leibnitz Script. III 30, Scheller (Kronika van Sassen) 54. Mit welcher bewußten Vorsicht dieselbe ihren Vorlagen nacherzählt, ergiebt sich u. a. aus den von Bethmann a. a. O. 527 ff. angeführten Stellen.

Gläubigen thaten die Nachbaren das Uebrige. Zum Witthum dieser Kirche gehörten Zinse von Kaufbänken; Gäste und Elende sollten dort ihre letzte Ruhestatt finden[1].

Keine Urkunde berichtet, wann und von wem dieser Markt seine Gerechtsame empfangen hatte, auch von der stufenweisen Ausbildung der neuen Rechts- und Verwaltungsformen, die das veränderte Menschenleben hier nothwendig hervorbringen mußte, ist keine Spur hinterblieben. Erst eine verhältnißmäßig junge Urkunde[2] enthält das Stadtrecht, und sie weiß dessen Ursprung nicht weiter als auf die Zeit „des alten Herrn", Heinrichs d. L. zurückzuführen[3]. Wie aber in ihr die anerkannten Zustände sich darstellen: die Stadt von jedem fremden Rechtsverbande völlig ausgesondert und ohne Unterschied der Person oder Sache der ungetheilten Gerichtsbarkeit eines Vogtes untergeben, ja auch dieser bereits im Niedergange seines Einflusses — ist sie ohne Zweifel das Ergebniß einer ungleich längern und muthmaßlich vielfach verschlungenen Entwicklungsreihe.

Wenn 1157 und ebenso noch in einer Urkunde vom J. 1204[4] der Ort mit dem der alten Villa drüben entlehnten Namen schlechthin Brunswik genannt wird, so beweist dieses keineswegs, daß nicht bereits andere Weichbilde vorhanden waren, mit welchen er den Namen theilte. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts wenigstens war er unzweifelhaft längst zur Altstadt geworden.

Denn schon Heinrich der Löwe gab am rechten Okerufer das Blek aus das „der Hagen" hieß, gewährte den Ankömmlingen Weichbildsrecht und die sonst üblichen Freiheiten und fügte die besondre Gnade hinzu, daß alle Bewohner des Hagens, die Wollengewant bereiteten, selbiges in ihren Häusern oder auf dem Markte oder wo sonst es ihnen beliebte, auch ausschneiden durften[5]. Augenscheinlich war dies eine Gründung der Art, wie sie 1120 Bertholt von Zähringen zu Freiburg mit Erfolg versucht hatte, und auch darüber lassen die alten Berichte keinen Zweifel, daß sie von vornherein darauf angelegt war, einem zukunftreichen Handwerk günstigen Boden zu bereiten. Wir kennen das Jahr ihres Beginnes nicht; sicher aber ist sie eins der Zeichen jener allgemeinern Bewegung, welche einsetzte, indem ungefähr um die Mitte des 12. Jahrhunderts den

1. Nach der Fundationsurk. Bischof Brunos von Hildesheim 1157 tertio Kal. Octobr. (Sept. 29), bei Rehtmeier, Kirchenhist. Supplem. S. 52.

2. Die von Otto dem Kinde 1227 besiegelte Aufzeichnung, Urkb. I 3 ff.

3. Ebd. S. 7 § 60. 66.

4. In K. Ottos Urk. für die Bürger der Altstadt über die Pfarrsetzung zu St. Martini, bei Rehtmeier, Kirchenhist. I Beil. S. 107.

5. So nach Chron. rythm. bei Leibnitz III 50, Scheller 89, und der Urk. Herzog Albrechts Urkb. I 14.

sächsischen Herren die Einsicht aufging, daß bei freier Entfaltung von Handel und Handwerk ihnen selbst am sichersten zufiel, was sie nicht mehr entbehren konnten: im beginnenden Bankrut der Naturalwirthschaft regelmäßige und feste Geldeinnahmen, gegenüber dem rebellischen Dienstmannenadel ein Gegengewicht in den unteren Volkskreisen[1]. Daher entband denn Heinrich hier im Hagen die Industrie von Anfang an aller Fesseln der Hörigkeit. Seine Eigenthumsrechte gab er völlig dahin, so daß in diesem Weichbilde, gleichwie in der Altstadt, niemals Grundzinse an die Herrschaft zu zahlen waren. Den Vogt erwählten die Bürger aus ihrer Mitte, und auch dieses Vogtes Gericht brauchten die Lakenmacher und Wantschneider nur dann anzurufen, wenn die Entscheidungen ihrer beiden Meister auf hartnäckigen Ungehorsam stießen. Beseitigt wurde was irgend den Handelsverkehr hemmen, den Kaufmann abschrecken konnte. Das räuberische Recht der Grundruhr ward für die Wasserstraße zwischen Braunschweig und Bremen aufgehoben, nach Jahr und Tag noch fanden die Angehörigen eines Gastes dessen Nachlaß unangetastet in gemeiner Hand, auswärtige Schuldner durfte der Büttel in der Stadt aufgreifen, ihre Güter mit Beschlag belegen[2]. Das waren die Grundlagen, auf denen die Wollenweberei hier zu solcher Trefflichkeit gedieh, daß in der Folge braunschweigsche Laken mit denen von Gent, Ypern, Kortryk, Aachen rühmlichst den Markt bestanden. König Otto, Pfalzgraf Heinrich und nochmals Herzog Otto das Kind bestätigten dem Hagen seine ersten „Rechte und Freiheiten"[3]; dann geschieht ihrer keine Erwähnung mehr, weil fortan jenes ebenfalls nur noch von Otto und den Brüdern Albrecht und Johann besiegelte größere Statut als der gemeinsame und unveräußerliche Rechtsboden aller Weichbilde anerkannt wurde.

In Heinrichs d. L. Tagen und wahrscheinlich gleichfalls durch seine Gunst erstand ferner am Westufer der Oker eine Neustadt. Als locales Verbindungsglied zwischen Altstadt und Hagen, westlich von diesem, nördlich von jener, bauete sie sich allmählig auf dem Winkel aus, den Heinrich schon vorher bei Ummauerung der Stadt durch jenes schnurgrade von Südwest nach Nordost streichende Mauerende hatte mit einfassen müssen[4].

1. Sicherlich ist es kein Zufall, wenn wirklich in einem Jahre (1152) zu Magdeburg Erzbischof Wichmann die Gilden der Wantschneider und Kramer, in Hamburg Heinrich d. L. die der Wantschneider gestiftet haben. S. Lappenberg, Archivalbericht über den Urspr. u. das Bestehen der Realgewerbe in Hamb. S. 92. Oder sollte Stetzner selbst, welcher letztere Thatsache aufbewahrt hat, deren Zeit willkührlich nach jener Nachricht Bothos bestimmt haben?

2. Vgl. die Jura et libertates Indaginis und das Privileg für die Lakenmacher im Hagen, Urkb. I 2. 14.

3. Laut der letztern Urkunde.

4. Schon ein Blick auf den Stadtplan läßt erkennen, daß es fortificatorisch un-

Ursprünglich war wohl auch über diesen Grund der Herzog Herr gewesen, denn mancherlei grundherrliche Rechte, mehr selbst als im Hagen, hatten seine Nachkommen hier aufzuweisen[1]. Dennoch ist anzunehmen, daß die Baustellen dieses Weichbildes unter ähnlichen Bedingungen ausgegeben wurden, wie die des Hagens, da wiederum von einem herrschaftlichen Wortzinse desselben nicht das mindeste verlautet. Und wie im Hagen, so zogen auch in der Neustadt Großgewerbe ein. In langer Reihe besetzten Leineweber und Beckenwerken je eine eigene Straße[2]; die Beckenwerken zumal und ihre jüngeren Töchtergilden der Grapen- und Apengießer eröffneten sich ein weites Gebiet der Kunstfertigkeit, mit dessen Erzeugnissen sie die hansischen Märkte füllten. Am Wollenwerke nahm dies Weichbild ebenfalls, wenngleich erst später, emsigen Antheil: 1293 wurde seinen Lakenmachern von Herzog Heinrich dem Wunderlichen das gleiche Maß von Freiheit zuertheilt, wie es die Hägener genossen[3]. Jenes Stadtrecht aber, welchem 1227 Otto das Kind sein Siegel anhängte, scheint für die Neustadt damals bereits mitgegolten zu haben.

Während so zwei neue Weichbilde emporwuchsen, das eine in ihrer unmittelbarsten Nachbarschaft, blieb die „alte Wik", wie das Herrendorf Brunswik seitdem genannt wurde, noch langehin von durch und durch dörflicher Beschaffenheit. Die Ringmauer Heinrichs d. L. hatte sie draußen gelassen, erst nach Berennung der Stadt durch König Philipp den Staufer (1200) gab Otto IV ihrer offenen Ostseite Graben und Mauer[4]; langsam nur vollzog sich unter den Einwirkungen des ringsher erstarkenden Städtelebens ihre Umbildung. Hier kam eine Bürgerschaft aus Hintersässigkeit empor; in dem Wortzinse welchen sie an das Kloster St. Aegidien, die Stiftung der Brunonin Gertrut entrichtete, trug sie ein unverkennbares Zeichen ihres früheren Zustandes in die Zeit ihrer Selbständigkeit herüber; den Herzögen zahlte sie eine Steuer, welche im 14. Jahrhundert bald Schoß bald Bede hieß[5]. Zum Bessern wird ihr Loos sich gewandt haben, als hier — wieder auf eigener Straße die Binnenmauer

zweckmäßig gewesen wäre, Mauer und Graben etwa die Nordseite der Altstadt entlang auf die Mitte der Westseite des Hagen zu ziehen. Dazu dann folgende Thatsachen. Mitten durch den Hagen floß noch zu Anfang dieses Jahrh. „der Graben", die ursprüngliche Grenze dieser Anlage und ein Rest ihrer ersten Befestigung; Hagen und Altewik blieben während des ganzen Mittelalters durch die spätere Südostmauer des ersteren getrennt; zu keiner Zeit aber wird einer solchen Scheide zwischen Alt- und Neustadt gedacht.

1. Denn außer dem Eigenthum der Mühlen (Heiml. Rechensch. IV 1, S. 180) wird dahin auch das Privileg für die Neustadt vom J. 1299 zu rechnen sein: vgl. S. XXI Note 2.

2. Noch heute die Weber- und die Beckenwerkenstraße genannt.

3. Urkb. I 16.

4. Chron. rythm. bei Leibn. III 128

5. Vgl. Urkb. I 33 Nr. 26 und 40 Nr. 32.

des Hagens entlang[1] — „Friesen" ihren Sitz nahmen, um als die ersten unter freierer Gildeverfassung das Wollenwerk auszuüben, welches späterhin die vorherrschende Industrie dieses Weichbildes war. Denn 1245 verlieh Herzog Otto das Kind allen Einwohnern der Altenwik, gegenwärtigen und zukünftigen, ein solches Innungsrecht, daß sie mit den Laken die sie bereiteten in gleicher Weise Handelschaft treiben durften, wie dies in der Altstadt geschah. Und dieselbe Urkunde sprach ihnen in allen Stücken gleiches Recht mit den altstädter Burgensen zu[2].

Inzwischen war der Sack erst im Werden. Nicht von innen und auf einem Grundbau hofrechtlicher Verhältnisse wie die Altewik: vom östlichen Saume der Altstadt rückten auf das „Vorblek" der Burg bis dicht an jenen „großen Hof" die Schuhmacher, Kürschner und Kannengießer hinaus, deren Straßen[3] nur zum kleinern Theile der Altstadt, zum größern dem Sacke angehörten, der Bevölkerungsüberschuß, welchen die nach außen durch die Stadtmauer eingeschränkten Weichbilde Altstadt und Neustadt nicht mehr faßten. Dem Blasienstifte war diese Bürgerschaft mit Wortzins, den Herzögen ebenso wie die Altewik mit einer Bede verhaftet, bei dem alten Dinge am Löwenstein in der Burg ging sie zu Gericht. Gleichwohl aber, sobald sie gegen Ende des 13. Jahrhunderts genannt wird, hatte auch sie Theil an dem Recht „der drei Städte" Altstadt, Hagen und Neustadt[4].

Aus den Gilden der Münzer, Wechsler und Kaufleute, in welche die Burgensen der Altstadt vertheilt waren, ist der Rath hervorgegangen, der uns urkundlich zum ersten Mal 1231 entgegentritt, wie er mit fast grundherrlicher Machtvollkommenheit den Goldschmieden „die Meisterschaft ihres Werkes", den Gildezwang beilegt[5]. Im Hagen war es damals bereits alte Gewohnheit, daß die Stadt von einem Rathe regiert wurde[6], in der Altenwik begegnet ein solcher 1240[7], sicherlich war die Neustadt nicht zurückgeblieben; Rathleute des Sackes endlich, „vor der Burg in Braunschweig", werden fast ebenso früh erwähnt wie das Weichbild selbst.

Ebenso wie in der Altstadt war auch im Sack und in der Altenwik der Rath lediglich ein Ausschuß der dortigen Bürgerschaft; von eigen-

1. Friesenstraße heißt sie noch heute.
2. Urkb. I 10.
3. Die Schuh-, Neue- und Kannengießerstraße. Im 14. Jahrh. hieß die jetzige Neuestraße 'der korsenwerchten strate'.
4. Laut ihres Rechtsbuches, welches, noch im 13. Jahrh. geschrieben, das Ottonische Stadtrecht etwa in der Form aufweist, wie es 1279 an Duderstadt verliehen wurde. Vgl. Urkb. I 11 in der Vorbemerkung zu No. 6. Dies Rechtsbuch ist erst neuerdings unter Bodes Nachlaß aufgefunden und wird als eine der Ergänzungen zu Band I des Urkb. zum Abdruck gelangen.
5. Urkb. I 7.
6. Ebd. S. 2 § 15.
7. Ebd. S. 9.

thümlicher Mischung hingegen erscheinen die Rathscollegien in Hagen und Neustadt. Wie nämlich Wort- und Erbezinse altstädter Burgensen sich in gewissen Straßen der Neustadt fast Haus bei Haus nachweisen lassen, so stoßen wir auch in den Rathsverzeichnissen dieses Weichbildes, soviel aus dem 13. Jahrhundert auf uns gekommen, neben andern auf solche Namen die in der Altstadt heimisch sind; und ähnlich im Hagen: auch dort altstädtische Geschlechter mit Grundzinsen begütert und im Rathe vertreten[1]. Verhältnisse, die sich vielleicht aus einem Hergange erklären, wie er bei den meisten planmäßigen Städtegründungen wiederkehrt. Den ehrbaren weisen Leuten der Altstadt wird Heinrich d. L. das Areal hier und dort überwiesen haben, damit sie eine Bevölkerung von Handwerkern heranzögen; unter solcher Arbeit schlugen sie selbst in den neuen Weichbilden Wurzel, genossen sie von Anfang her auch dort der Ehren und Vortheile von Grundeigenthümern: nicht allein, daß Wort- oder Erbenzinsen von einem Theile der durch sie ausgegebenen Bauplätze ihre Mitwirkung lohnten, auch ein Antheil am Gericht und an den Gerichtsgefällen mag ihnen zuertheilt sein[2], Befugnisse die immer den Grundstock der Rathsgewalt bildeten. Sie waren eben die Nächsten und Tauglichsten, sich an diesen Gründungen Heinrichs in der Weise von Locatoren zu betheiligen.

So hielten denn diese Altfreien ihre Hand über den drei vornehmsten Weichbilden. Dennoch haben diese lange ein Sonderleben geführt, jedes unter seinem eigenen Rathe und anfänglich wohl nur durch das gleiche Stadtrecht und durch die Ringmauer zu gemeinsamer Vertheidigung verbunden. Allerdings wurde dann, schon 1269, eine Einung unter ihnen beschworen: ewig beisammen zu bleiben, auf einem Hause über Sachen gemeiner Stadt zu Rathe zu gehen, Gülten und Schoß der drei Weichbilde zusammenzulegen, den Weinschank regelmäßig abwechseln zu lassen, die Räthe von Jahr zu Jahr nach Uebereinkunft zu erneuen[3]; und indem jener Uebereinkunft zufolge das politische Leben der Stadt fortan in einem Regimente gravitirte, bei dem die Altstadt allein ebenso stark vertreten war wie Hagen und Neustadt zusammen, so war ihren Altbürgern auch auf den Fall noch langehin überwiegender Einfluß gesichert, daß in den jüngeren Weichbilden etwa vorwiegend neue Familien den Rath besetzten. Für seine inneren Angelegenheiten jedoch blieb jedem Weichbilde immer noch sein besonderer Rath, und grade jene dominirende Stellung der alt-

1. Die Stapel z. B., die Jordanes, Stevens, Lange, Achem, Grote, welche 1269 genannt werden (Urkb. I 15), kommen während des 13. Jahrhunderts sämmtlich in der Altstadt, und zugleich theils im Hagen theils in der Neustadt vor.

2. Vgl. Jur. Ind. § 4: Urkdb. I 2.

3. Ebd. S. 15 Nr. 8.

städtischen Geschlechter wurde der Grund, daß die Einigung der drei Städte wie sie damals angestrebt wurde, in Wahrheit sobald nicht zu Stande kam.

Denn in mehr als einer Hinsicht mißbrauchten die altstädter Burgensen ihre Gewalt, um sich die jüngeren Weichbilde in möglichster Abhängigkeit zu erhalten. Gegen ihr Bestreben, den Handelsverkehr an die Kaufstätten der Altstadt zu concentriren und zu fesseln, richtete sich vielleicht schon jene „Gnade, zu kaufen und zu verkaufen", die Herzog Otto 1245 der Altenwik zuwandte[1]; und ganz unverkennbar war dies die Absicht der Urkunden, in denen die Herzöge Heinrich und Albrecht 1299 den Bürgern der Neustadt das Recht zusprachen, daß auf dem Rathhause daselbst Laken, Wein und andere Waaren ohne jegliche Einsprache und Hinderung verkauft werden durften[2]. Mit einem ihrer Ansprüche wurden durch diese Entscheidungen die altstädter Herren zur Ruhe verwiesen; nur um so länger und verhängnißvoller aber hing es dem gemeinen Wesen nach, daß sie immer noch dafür gelten konnten, die anderen Weichbilde finanziell auszubeuten. Dieser Argwohn vereitelte die Absicht einer durchgreifenden Gemeinschaft der Verwaltung. Nur der Schoß der drei Weichbilde, scheint es, blieb auf die Dauer zum Behuf gemeiner Stadt vorbehalten; über alles andere Weichbildsgut hingegen schalteten nach wie vor die Sonderräthe, sodaß davon für das Gemeine nur die Ueberschüsse flüssig wurden, und diese bei mangelnder Controle der Einzelverwaltungen je länger je mehr dermaßen verkümmert, daß schließlich auf sie kaum noch zu rechnen war[3]. Es stellt die lose und vorwiegend privatrechtliche Art dieses Gemeinwesens in hellste Beleuchtung, daß gemeinsame Pfandschaften — Burgen, Zölle, die Altewik und der Sack — mit Weichbildsmitteln, die man zu diesem besondern Zwecke zusammenbrachte, erworben und dem entsprechend auch die Erträge nicht auf das Gemeine verwandt, sondern je nach Verhältniß ihrer Einlage an die Weichbilde vertheilt wurden[4]. In diesen Zuständen aber lag einer von den Keimen der Zerrüttung, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts die Stadt an den Rand des Verderbens brachte; die Heilung erfolgte, indem man zurückgreifend auf den Grund-

1. Vgl. oben S. XIX.

2. Herzog Albrecht Luttere, in die beati Michaelis archangeli (Sept. 28), Heinrich Brunsw. in crastino Symonis et Jude (Oct. 29): quod [burgenses nove civitatis] in domo consulum jam dicte nove civitatis pannos, vinum et res alias vendere possunt absque contradicione vel prohibicione qualibet libere, licite et quiete. Von diesen erst neuerdings bekannt gewordenen Urk. befindet erstere sich im Landesarch. zu Wolfenbüttel, letztere im StA. Sie geben sich nicht als Bestätigung eines ältern Rechts, und ein neues können sie nicht geschaffen haben, da schon 1269 auch die Neustadt den Weinschank hatte.

3. Vgl. Beil. 4, S. 319 ff.

4. S. Urkb. I 33 Nr. 26; Beilage 5a, und S. 321 Note 3.

gedanken der Einung von 1269, dessen uneingeschränkten Vollzug durch eine weise Theilung der Gewalt zu sichern verstand[1].

Verhältnißmäßig spät erst traten in den Kampf dieser Gegensätze die Altewik und der Sack ein. Der Herzöge „gesonderte Städte“[2], waren sie während des 13. Jahrhunderts durch ihre strengere Abhängigkeit von der Herrschaft an einer engern Verbindung mit den anderen Weichbilden gehindert und damit zugleich vor den Eingriffen des Gemeinen Rathes bewahrt geblieben. Erst durch die 1296 beginnende Verpfändung wurden sie demselben näher gebracht. Seitdem erhoben die Räthe der Altstadt, des Hagens und der Neustadt die herrschaftlichen Aufkünfte aus Altewik und Sack; darunter auch deren Schoß. Solange nun dieser nach Art einer Bede fixirt blieb, wie dies unter den Herzögen der Fall gewesen war, gewährte jener Pfandbesitz einer Bedrückung noch keinen Rechtsvorwand. Allein 1345 gaben die Herzöge ihre beiden Weichbilde den drei Räthen völlig preis. Nicht nur in der Weise, daß die Einwohner diesen Räthen gleichwie deren eigene Bürger in Rücksicht auf den Schoß oder sonstige Leistung sowie in allen anderen Stücken gehorsam und unterthan sein sollten: mit offenbarer Absichtlichkeit hebt die Urkunde besonders hervor, daß ohne Erlaubniß der drei Räthe kein Feilkauf in der Altenwik und im Sacke dürfe gehalten werden. Nur eins — und dies erläutert, was die Verpfändung bedeuten konnte und wie sie von den Betroffenen selbst angesehen wurde — nur eins bedangen für diese die Herzöge aus, daß nämlich die neuen Herren sie gnädig, mit Ausschließung jedes Hasses, wie ihre eigenen Bürger behandeln sollten[3]. Es steht mit diesen Verfügungen nicht im Widerspruch, wenn neun Monat nachher der Rath in der Altenwik aus gutem Willen versprach, drei Jahr lang das was von Zins und Gülten seines Weichbildes über dessen Bedarf hinausreichte, zu der gemeinen Stadt Nutz und Noth zuzuschießen[4]. Denn über das Weichbildseigen hatten dort und im Sacke die Herzöge gleich wenig Macht, wie in Hagen und Neustadt die altstädter Burgensen: in diesem Betracht standen Altewik und Sack dem Gemeinen Rathe genau mit den Rechten gegenüber, welche die anderen Weichbilde in Anspruch nahmen und einander gewährten.

Erst nach dieser Zeit vernimmt man von dem „Gemeinen Rathe aller fünf Weichbilde“. Sofort aber gab diese Erweiterung dem Ent-

1. Vgl. Beil. 4, S. 406.

2. Distincta nostra oppida, specialia nostra judicia, wie die Herzöge in ihren gleich anzuführenden Urkunden die Altewik und den Sack nennen.

3. Vgl. Urkb. I 17 Nr. 13, 33 Nr. 26, 40 Nr. 32.

4. Vgl. S. 320 Note 3.

wicklungsgange der inneren Verhältnisse einen neuen und überaus wirksamen Impuls. Denn naturgemäß stärkten die hinzugekommenen beiden Rathskörper die Gegner des bestehenden Uebergewichtes der Altstadt; es ist kein Zufall, daß zwei Jahrzehnte nach ihrem Eintritt von offener Vergehung altwiker Rathsgenossen gegen den Gemeinen Rath berichtet wird[1]. Und diese Wirkung begann zu der nämlichen Zeit, da auch die politischen Gegensätze, die jene Rivalität schon längst geschärft und verbittert hatten, mächtiger als je sich in Bewegung setzten.

In doppelter Weise ist der Stadt Braunschweig ihre eigenartige Zusammensetzung zum Segen gediehen.

Viel altbegründeten Reichthum hatte in der Altstadt der Handel ihrer Bürgergeschlechter wohl schon vor Heinrichs des Löwen Zeit angesammelt, und der Burgense that Recht daran, wenn er selbstbewußt und zukunftssicher an dem „guten Bleke" hing, das ihn nährte. Allein dieser Handel nach altem Zuschnitt, wesentlich auf dem Stapel für ein dünnbevölkertes und noch an Naturalwirthschaft gebundenes Gebiet beruhend, daneben ein von den Einheimischen vermittelter Durchgangshandel, bot keine Gewähr der Dauer. Ein erschütterndes Exempel konnte dies schon Heinrichs Zeitgenossen zu Gemüthe führen. Kräftiger als zu Bardewik hatte einst nirgend im Sachsenlande der Verkehr pulsirt: daß dessen „Kaufschaft und Segelazie von der Elbe auf die See nach Dänemark und Jütland"[2] an einem einzigen Unglückstage spurlos dahinschwand, waren mit nichten „die Spuren des Löwen" allein. Andere Städte sind zerstört worden und aus ihrer Asche herrlicher wiedererstanden; Bardewik aber krankte an seinem Lebensnerve schon ehe Heinrichs Zorn darüber herfuhr. Denn seit die slavischen Grenzgebiete von der deutschen Colonisation gewonnen waren, zog sich der nordische Handel auf das soviel nähere Lübeck, während gleichzeitig zahlreiche kleinere Städte ringsher den Binnenhandel zu vermitteln begannen, der sonst von weit und breit den Markt zu Bardewik gesucht hatte. Herzog Heinrich wußte wohl was er that, als er abließ, das junge Lübeck zu Gunsten Bardewiks niederzuhalten, und Lübeck dann dem Grafen von Schauenburg abgewann. Nur eigene Industrie hätte den zurückweichenden Verkehr an seine alten Stätten fesseln und deren Wohlfahrt Haltbarkeit geben können. Bardewik hat in seinem Schoße diese neue Lebenskraft nicht zu erwecken gewußt, in der vornehmen Starrheit seines Altbürgerthums starb es ab, und nur in der frischeren Bewegung Lüneburgs haben dann seine gelösten Reste neues Leben gewonnen. Der

1. S. 315⁹. 2. Schlöpken, Chron. v. Bardewik 187.

Altstadt Braunschweig, dank den neuen Gründungen mit denen Heinrich der Löwe sie umgab, ist es besser geworden. Die hier, wie wir sahen, unter den günstigsten Bedingungen erblühende Gewerbthätigkeit war es, welche der Stadt die Quellen ihres staunenswerthen Wohlstandes eröffnete; mit diesem aber empfing sie die Mittel, bei unendlicher Ungunst der Zeiten die Aufgabe zu lösen, in der ihr Beruf und die Rechtfertigung all ihres Egoismus beschlossen lagen.

Dies das Eine. Und nun erst die Fülle politischer Triebkräfte, die Braunschweig grade in diesem Zuwachs seines Umfanges und seiner wirthschaftlichen Kräfte mit empfing — unter allen Mitgaben eines gütigen Geschickes vielleicht die segensvollste. Eine Altstadt in der ganzen Starrheit uralten Burgensenthums, und dicht neben ihr, in einer Ringmauer damit zusammengeschnürt, Handwerkergemeinden von so frischer Rationalität der Organisation, daß auch unter den jüngsten, auf slavischer Erde gegründeten Städten keine darüber hinausging: solche Verbindung mußte dem Verfassungsleben hier die höchste Spannung und bald einen Schwung verleihen, wie er nur wenigen Gemeinwesen zutheil geworden ist. Früher und durchgreifender als in den meisten anderen Städten ist hier denn auch das Ziel errungen, auf welches der weltgeschichtliche Beruf des mittelalterlichen Bürgerthums ging: die Erhebung des Handwerkerstandes zu allen Rechten und Ehren der Freiheit.

Es darf dahin gestellt bleiben, ob in der Altstadt das nothwendige Handwerk zu irgend einer Zeit von Gilden versehen wurde, die, nach hofrechtlichen Vorbildern geformt, unter strenger Bevormundung etwa des Rathes standen. Denn in keiner Weise hätte sich den Fesseln solches alten Wesens die Einwanderung gefügt, welche Heinrich der Löwe an diesen Ort hereinrief[1]. Ihrer Hauptmasse nach bestand sie hier wie in den Slavenländern aus freien Leuten, und von vornherein wußten diese alle genau was sie an den neuen Wohnstätten suchten: wer sie anzuziehen wünschte, konnte es nur, indem er ihren Bedürfnissen volle Befriedigung verhieß. Daher kommt es, daß uns bei allen Colonisationen des 12. und 13. Jahrhunderts, städtischen wie ländlichen, unmittelbar nach jeder Niederlassung völlig rationell abgeschlossene Verfassungsgebilde entgegentreten; wie unter solchen Umständen einer Gilde von Anfang an der höchste Grad von Selbständigkeit werden konnte, davon geben jene Privilegien Heinrichs für die Wantschneider und Lakenmacher des Hagens ein Beispiel.

1. Diese Verhältnisse beleuchtet treffend die Rec. der „neuesten Forschungen über die Gesch. der deutschen Arbeit im MA." in Hildebrands Jahrb. der Nationalökon. und Statistik I 211 ff., welche man im Folgenden mehrfach benutzt finden wird.

Leider aus so früher Zeit das einzige; ob mit annähernd gleicher Freiheit auch andere, z. B. die Beckenwerken der Neustadt, die Kürschner und Kannengießer in Altstadt und Sack begabt waren, wir wissen es nicht. Mag indeß jene Gilde die meist begünstigte gewesen sein: daß neben solcher eine althofrechtliche Zunftverfassung nicht mehr aufkommen, ja wo sie etwa bestand nicht lange mehr fortdauern konnte, liegt vor Augen.

So hatten denn die Meister der Schuhmacher und Gerber schon von Alters her „zu Nutz und Ehren der Gilde sowie zu gebührlicher Zucht und Leitung der Genossen" angeordnet und abgeschafft, als 1309 Herzog Heinrich der Wunderliche ihren Satzungen Bestand und Geltung zusicherte[1]. Und nur altherkömmliche Rechte enthielten auch die Gildeordnungen, welche nach dem ersten Viertel desselben Jahrhunderts, schon mit Hilfe und Zustimmung des Rathes, festgestellt wurden[2]. Nach diesen aber entschieden die Gilden über die Aufnahme neuer Genossen, sie regelten und beaufsichtigten den Gewerbetrieb, handhabten die Marktpolizei; zudem aber hatten sie alle ihre eigene Gerichtsbarkeit, nicht mehr über Innungssachen allein, sondern — nur die Vergehungen zu Hals und Hand ausgenommen — über allen Streit zwischen Gildebrüdern, und dies mit solcher Verbindlichkeit, daß straffällig wurde wer den Andern vor Gericht entbot, bevor er ihn vor dem Meister verklagt hatte, wer ihn noch anderswo belangte, nachdem die Klage in der Morgensprache gebessert war, bei den Beckenwerken sogar wer Meister oder Genossen überhaupt nur vor den Rath zog.

Bei unfreien Anfängen vergehen den Gilden unter hartem Druck Jahrhunderte, ehe sie nur zum Bewußtsein ihrer selbst kommen; dann sind erst schwere Kämpfe um die volle persönliche und gewerbliche Freiheit zu bestehen, und weit länger noch werden die Handwerker von jeglicher Theilnahme an den politischen Rechten der Altbürger ferngehalten. Anders aber gleich folgerichtig gestalteten sich diese Dinge in Braunschweig. In der Zucht einer straffen Selbstverwaltung, auf engstem Gebiete abermals fast Staaten im Staate, konnten hier die Gilden sofort in den Kampf mit allen ihrer Expansion und ihrer vollen Gleichberechtigung widerstrebenden Elementen eintreten. Ungewöhnlich früh entfalteten sie daher hier die Wirksamkeit, durch welche sie überall die Schulen des politischen Lebens, Herde der Revolution wurden; keine unter den Sachsenstädten sah früher als Braunschweig den Handwerkerstand gegen die Altbürger andringen.

1. Urkb. I 26.

2. In den sechziger Jahren des 14. Jahrh. wurden einige dieser Statute in das erste Gedenkbuch eingetragen; von jenen früheren Aufzeichnungen sind nur noch wenige vorhanden

Und — wenn die einzige Quelle welche diesen Vorgang überliefert[1], Glauben verdient — welche Maßlosigkeit des Unterfangens schon bei ihrem ersten Aufstande im Jahre 1292! Nicht etwa gegen Mißbräuche oder um einen billigen Antheil am Regimente kämpfen sie damals, schon haben sie nichts Geringeres im Sinne, als den alten Rath völlig zu verdrängen, um selbst ungeschmälert Herren der Stadt zu werden.

Das schlägt ihnen dann freilich fehl. Aber wie der Rath während des Aufruhrs ihrer Ueberstürzung die mildeste Mäßigung entgegensetzt, so bezeichnet auch seinen Sieg keine Spur gewaltsamer Reaction: nichts deutet darauf hin, daß die Autonomie der Gilden, wie es sonst nach mißlungenen Empörungen fast immer geschah, irgendwie beschränkt worden wäre. Und noch weniger hätte der Rückschlag den natürlichen Gang der Dinge zu unterbrechen vermocht. Fort und fort wirkten die Verhältnisse, welche den Handwerker reich gemacht hatten, sie verschoben die realen Grundlagen der bisherigen Standessonderung allmählig zu einem unterschiedslosen Durcheinander. Auch Handwerker erwarben jetzt Grund und Boden, Wort- und Erbenzinse; Handwerker wurden Lehensleute, hatten draußen Meiergüter, Zehnten und Kornrenten so gut wie der Altbürger. Solche glückliche Emporkömmlinge führte der Lauf der Welt damals wie heute zunächst in die Sippe der Bevorrechteten ein, bald konnten sie und Ihresgleichen auch vom Rathe nicht mehr ausgeschlossen werden. Auf diesem Wege friedlicher Entwicklung hat in Braunschweig das nächste Menschenalter die Rathsfähigkeit beträchtlich an Ausdehnung gewinnen sehen. Seitdem weisen die Rathsregister besonders im Hagen und in der Neustadt, weniger in der Altstadt, eine lange Reihe neuer Namen auf, an denen die Degedingebücher bestätigen, was eine etwas jüngere Nachricht ausdrücklich besagt: daß neben Kaufleuten, Wantschneidern und Wechslern auch Kramer, Kürschner, Gerber, Schuhmacher, Schmiede, Beckenwerken und Grapengießer im Rathe saßen[2].

Nur daß damit die Rivalität der Parteien keineswegs gestillt war. Einmal erfolgte diese Zunahme der rathsfähigen Familien doch nur durch Cooptation, und ebenso wahrscheinlich wie natürlich ist, daß sie in der rasch aufblühenden Stadt mit dem Anwachsen des Kreises der Reichen nicht gleichen Schritt halten konnte. Sodann herrschten in der Altstadt, und somit, wie wir sahen, bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts auch im Gemeinen Rathe die altbürgerlichen Geschlechter noch mit ungebrochener Uebermacht; es ist gleichfalls bereits dargelegt, wie die

1. Der Bericht des Schichtbuchs, welches, einer ältern Quelle folgend, in der Hauptsache durchaus glaubwürdig ist.
2 S. 358[19].

anderen Räthe scheel dazu sahen, eine eifersüchtige Verbitterung in den übrigen Weichbilden um sich griff. Endlich aber, und dies ist wohl das Entscheidende gewesen: jene einzelnen Begünstigten, aus dem Kreise ihrer Gildegenossen schon durch größern Reichthum hervorgetreten, folgten nur allzu leicht dem Zuge der älteren Geschlechter, vertraten die Interessen der zünftigen Bürgerschaft schwach oder gar nicht, und konnten jedenfalls nur für äußerst unzuverlässig gelten. Wonach die Gilden streben mußten, das war ein fest normirtes, dem Zufall entzogenes Maß von Einfluß auf das gemeine Wesen, war mit einem Worte die Zulassung von Männern ihrer eigenen Wahl.

Von der unzünftigen Bürgerschaft, soweit auch diese nicht etwa durch Rentner, reiche Leute die lediglich von dem Ertrage ihrer Liegenschaften lebten, im Rathe vertreten wurde, waren die Gildegenossen in politischer Hinsicht ursprünglich nicht getrennt, mit dieser theilten sie was ihnen von Anfang her an politischen Rechten zustand, indem in gewissen Fällen beide als „Gemeinheit" berufen wurden, um durch ihre Zustimmung den Rathsbeschlüssen Nachdruck und Sicherheit zu geben[1]. Bei ihrer innern Geschlossenheit jedoch konnte es nicht ausbleiben, daß die Gilden mehr und mehr eine besondere Bürgerklasse von der Gemeinde ausschieden, und so kam es zuletzt dahin, daß die Uebrigen diesen Namen ausschließlich führten und zwischen Gemeinde und Gilden ein Gegensatz entstand, welchen der Widerstreit ihrer Interessen nicht selten bis zu offener Feindschaft steigerte. Und indem zugleich dann die Masse der Unzünftigen ohne starkes politisches Begehren und der Beeinflussung von Reichen und Mächtigen leicht zugänglich war, hat sie den Gebietenden lange Zeit gedient, die auffässigen Gilden in Unterwerfung zu halten. Der erste Gildenaufstand zumal verlief unter dieser Gruppirung der Parteien. Zu ihrer Eidverstrickung, zehn Jahr bei einander zu bleiben, hatten die Gilden mit Verheißung neuen und besseren Rechtes für Jedermann zuerst auch den gemeinen Bürger verlockt. Wenn aber dann überall auf dem Markte Gildemeister nachmaßen und nachwogen, die Waaren wardierten, Bürgern und Bauern den Kauf setzten, so traf dies am lästigsten den Kleinhandel mit den alltäglichen Lebensbedürfnissen, und der war meist in den Händen Unzünftiger, der Ackerbürger, Gärtner und Höker[2]; zudem aber legte

1. So z. B. 1296, als der Rath auf Bitten Herzog Albrechts und seiner Gemahlin einige Juden auf zwölf Jahre zu Schutzbürgern empfangen hatte: Urkb. I 41 in der Vorbemerkung zu No. 33. Daß bei dieser Gelegenheit die Gemeinde im engern Sinne gefragt, die Gilden aber beiseit gelassen sein sollten, ist ganz unglaubhaft.

2. Die letztgenannten beiden Gewerbe empfingen erst im 14. Jahrhundert ihre Gilderechte.

eine solche Controle die Möglichkeit und den Verdacht parteilicher Handhabung zu Gunsten der Gildegenossen gar zu nahe. Von dem Tage an da dieses Gesetz in Wirksamkeit trat, wandte sich der gemeine Bürger wieder dem alten Rathe zu.

Leicht ermißt sich was es bedeutete, wenn im Laufe des 14. Jahrhunderts die Dinge solche Wendung nahmen, daß auch die Gemeinheit das Rathsregiment als Druck empfinden mußte. Als 1374 Gemeinheit und Gilden mit einander sich wider den Rath erhoben, war das alte Wesen unabwendbarem Untergange verfallen [1].

Von fast ununterbrochener Gunst seiner Fürsten getragen, hat Braunschweig das erste Stadium seines Entwicklungsganges zurückgelegt, selbst wiederum, kurze Schwankungen abgerechnet, eine zuverlässige Dienerin des welfischen Hauses.

Die Reichsgeschichten des 12. und des beginnenden 13. Jahrhunderts wissen davon zu sagen, wie stark diese Stadt an den Kämpfen Heinrichs d. L. und seiner Söhne gegen das Kaiserhaus betheiligt war; in aller Noth und Gefährde gewährten ihnen diese von Bürgern gehüteten Mauern eine sichere Zuflucht. Lag es schon an sich in der Natur dieses Verhältnisses, daß die Herzöge mit Gnaden gegen die Stadt nicht kargten, so traten bald noch besondere Verwickelungen hinzu, welche unmittelbar zur Besserung des Stadtrechts wirken mußten. Jene wechselnden Ludolfe und Boldewine v. Wenden und Dalem, die mit der Vogtei in Braunschweig belehnt waren, zählten nicht unter Heinrichs unwandelbar Getreue; sie standen vielmehr inmitten der innern Opposition des Vasallen- und Dienstmannenadels, für dessen zügelloses Freiheitsgelüsten unter dem starken und oft gewaltsamen Regimente dieses Fürsten kein Raum war. In der Chronik von Steterburg lesen wir, wie 1191 Vogt Ludolf und die Seinen ihre Zeit gekommen wähnten und nachdem ein in Braunschweig angezettelter Aufruhr nicht nach Wunsch abgelaufen war, aus den Diensten des Herzogs entwichen, sich in die festen Häuser Wenden und Dalem warfen und bald offen zu den Feinden übertraten, die damals rings um die Stadt das Land verdarben [2]. Hatten damals — und so er-

1. Näheres Beilage 4 S. 313 ff.

2. Monum. XVI 226. Von einem gegen Ludolf ausgefallenen Richterspruche des Herzogs, welchen Philippson, Gesch. Heinr. d. L. II 355 in diese Stelle hineindeutet, steht nichts da. Wohl aber läßt der gewundene Ausdruck Gerhards: qua (seditione), ut plerique autumant, non ut dispositum erat terminata, si quid in animo gerebat, jam dictus advocatus ad lucem exposuit deutlich genug durchscheinen, daß den Entwichenen weiterreichende Pläne als der nächste Anlaß ergab, zugetraut und nachgeredet wurden. Was im Werk sein mochte, deutet sich in der Nachricht der Reimchron.

scheint es in der That — die Bürger den verderblichsten Plan der Abtrünnigen vereitelt, so wird Heinrich ihnen seitdem nur um so leichter all die Begünstigungen haben angedeihen lassen, welche bei ihrer natürlichen Gegenstellung zu den Vögten das Ziel ihres Strebens sein mußten. Wahrscheinlich um diese Zeit wurden in das Stadtrecht jene Verfügungen aufgenommen, welche den Uebergriffen der Vögte ein Ziel setzten und „der Stadt", der durch ihre Vertreter in einem Rathe waltenden Altbürgergemeinde, einen reichlich bemessenen Antheil obrigkeitlicher Gewalt verlieh.

Durch eine kluge Wendung verstanden die Bürger sechsunddreißig Jahr später Otto dem Kinde den Werth ihrer Treue eindringlich zu machen. Als 1227 nach Pfalzgraf Heinrichs Tode König Heinrich VII und Herzog Ludwig von Baiern Ansprüche auf die welfischen Allode erhoben, nahm eine Partei in Braunschweig, wahrscheinlich verlockt durch die Aussicht auf Reichsfreiheit und diesmal im Einverständniß mit ungetreuen Dienstmannen, schwäbische und baierische „Gäste" auf. Dann von Anhängern seines Hauses in den Hagen eingelassen, versuchte Otto zunächst kämpfend der Stadt Herr zu werden; den Ausschlag aber gab es, daß ihm nach voraufgegangener Theidung die Bürger ihre Treue um den Preis einer holden Einkunft wieder zuwandten [1]. Zu den „Gnaden viel", die ihnen der Herzog damals gewährte, gehörte muthmaßlich jenes „beschriebene Recht", welches, die alten Satzungen und Gewohnheiten der Altstadt, des Hagens und der Neustadt zusammenfassend, ebenso wie die gleichzeitig bestätigten und vermehrten besonderen Rechte und Freiheiten des Hagens Ottos Siegel trägt [2]. Und sicher gehörte dazu die Urkunde, durch die Otto seinen lieben Bürgern der Altstadt auf ihre Bitte und weil er sie im Dienst seines Großvaters und seiner Oheime stets treu erfunden hat und noch alse erfindet, die Vogtei daselbst mit aller Nutzung und Gerechtsame schenkt, wogegen sie ihm zum Entgelt einen Jahreszins von 30 Pfund braunschw. Pfennige abtragen wollen [3]. Durch diese Gabe wurde eins der wichtigsten

(z. J. 1189) an: 'Doch, alse ek an der scrift horde, | bot sek de konnig to der stad'. Scheller 125: 'to' in der Hs.

1. S. Urkb. I 3. Ebenso sieht diese Ereignisse Winkelmann, Gesch. K. Friedrichs II 264 f. an, wo auch die Quellen vermerkt sind. Vielleicht darf man in der übereinstimmenden Darstellung Bothos, bei Leibnitz III 361, lebendige Erinnerung oder den Einfluß einer heimischen Quelle erkennen.

2. Vgl. Urkb. I 3 f. Frensdorff in der Rec. des Urkb., Gött. gel. Anz. 1862 S. 789, mahnt gegenüber dieser Vermuthung zur Vorsicht, was gewiß beherzigt zu werden verdient. Ich wüßte jedoch nicht, in welch andern Zusammenhang die Urk. passender einzureihen wäre, zumal da schon 1245 das altstädter Recht als ein feststehendes zum Muster genommen wird. Für die Annahme Genglers, welcher dies Stadtrecht Cod. jur. munic. Germ. I 287 in die Zeit zwischen 1245 und 1252 setzt, sehe ich vollends keinen Grund.

3. Diese inzwischen von Sudend. VI 105 in der Note nach einer vidimirten Abschrift von 1564 mitgetheilte Urk. bestätigt die schon Urkundenb. I 17 in der

Herrschaftsrechte in die Hand des Rathes gelegt. Einen Bürger sehen wir 1231 den Vorsitz „in unserer Vogtei" führen [1], und indem seit 1296 auch die letzten Einkünfte des Herzogs aus der Vogtei dem Rathe verpfändet waren, kam es dahin, daß diese um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wie Gedenkbuch und Kämmereirechnungen ausweisen, von Stadt wegen in Pacht gegeben und ihr Ertrag zur Kämmerei verrechnet wurde [2].

Fest stand Braunschweig zu seinem Herrn, als nach dem Tage von Bornhöved mit Wissen und Willen des Kaisers äußere Feinde und diesen immer noch verbündet die Dienstmannschaft des Landes Ottos Abwesen in der Haft zu Schwerin wahrnahmen, um seiner kaum begründeten Herrschaft neue Anfechtung zu bereiten; zum Lohn treuer Dienste wurden dem braunschweigschen Kaufmann jene Privilegien der Könige von Dänemark und von England, welche die erste urkundliche Nachricht von seinem Handel über See auf uns bringen [3]. Und solchem Anfange entsprechend scheint noch während der ganzen Zeit Herzog Ottos nichts die Eintracht zwischen Stadt und Herrschaft getrübt zu haben. Dann aber begann Braunschweig in dem Maße mehr und mehr den Herzögen zu entwachsen, als es seiner eignen Kraft bewußt wurde, und gleichzeitig die Fürstenmacht bei ihrem fortschreitenden Verfall genügenden Schutz nicht mehr zu gewähren vermochte, wohl aber in kurzsichtiger Begehrlichkeit den Ausfall ihrer zerrinnenden Mittel mit Bedrückung und Hinderung Derer zu decken suchte, in deren Händen die größten Reichthümer, welche dies Zeitalter kannte, zusammenflossen.

Vorbemerkung zu No. 13 ausgesprochene Annahme in Betreff des Alters jener litera ducis Ottonis antiqua super advocacia Consulibus censualiter data.

1. Urkb. I 8.

2. 'Anno m° ccc° lxiij° in festo pasche heft Conred Backerman de voghedye annamet unde entfangen van dem Rade to eynem jare, unde scal de voghedye holden alse de anderen voghede vore dan hebben, also dat de Rad siner jo mechtich wesen scal wan se willet unde des tyd is. Unde Conred scal hir vore gheven twelf mark, sesse to s. Micheles daghe unde sesse to paschen'. ꝛc. Gdb. I 15. Und schon 1354 lesen wir unter den Einkünften der altstädter Kämmerei zweimal vj marcas ab Henrico de Polede de advocacia. — Auf die Geschichte der Vogtei, und namentlich auf die noch unentschiedene Frage, ob jedes der Weichbilde unter seinem besondern Vogte stand und wann deren Gewalt auf den Rath überging, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Was Dürre im Arch. des hist. V. für Niedersachsen 1847 S. 171 ff. und Gesch. der St. Br. im MA. 262 ff. beibringt, bedarf vielfacher Ergänzung und Berichtigung. So sind die an letzterm Orte S. 267 aufgeführten Gottfried, Heinrich, Johan und Dietrich keinesfalls Vögte in Braunschweig gewesen, wie dies denn auch die Urkunden mit keinem Worte besagen; und hinfällig wird nach dem oben angedeuteten Hergange ebenso, was im Arch. f. Niedersachsen 187 und von Bode (Gesch. des Bundes der Sachsenstädte, Forsch. zur deutschen Gesch. II 273) über die Bedeutung der sogenannten Schiedsgerichtsordnungen (Urkb. I 31. 36) und verwandter Thatsachen als Zeichen des Bestrebens nach Einschränkung der vogteilichen Gerichtsbarkeit bemerkt wird.

3. Origg. Guelf. IV 111. 116. Die alten Berichte über jene Kämpfe führt Dürre 97 f. auf. Vgl. Winkelmann a. a. O.

Genau zwanzig Jahr nach Ottos Tode, schon in den letzten Jahren Albrechts des Großen, schlossen Ritter und Knappen des Stiftes Hildesheim, fünfunddreißig an Zahl aus neunzehn der besten Geschlechter, mit Goslar, Hildesheim und Braunschweig eine Eidgenossenschaft, ihnen beizustehen all ihres Rechtes das sie vor ihnen erweisen wollten[1] — ohne Zweifel bei gleicher Verpflichtung dieser Städte. Daß es die Landesherren waren, hier Herzog Albrecht, dort sein Bruder Bischof Otto, durch welche Mannschaft und Städte ihr Recht bedroht sahen, bedarf keines Beweises. Und so hoch war bereits die Spannung gesteigert, daß in Braunschweig Albrechts Söhnen 1279 mit dem Schwure gehuldigt ward, ihnen getreu und unterthan zu sein, so lange sie die Stadt gut behandelten, nach Theilung der Herrschaft aber dem einem welchem die Stadt zufiele, nicht auch den anderen, und diesem ebenfalls nur so lange er sie gut behandelte[2]. Deutlich empfindet man in den einfachen Worten, mit welchen das Stadtbuch hiervon sagt, die vollen Pulse des Kraftgefühls, das diesem Gemeinwesen die Verheißung seiner Zukunft war: wie unter der Gunst einzelner Augenblicke schon damals solche Stimmung aufflammen konnte, läßt die Bedeutung und Haltung Braunschweigs in dem Kampfe verstehen, den es eben in diesen Tagen zur Seite der Herzöge gegen die Anmaßung geistlicher Gewalt durchfocht[3]. Nicht sobald jedoch war ihren Eingebungen fester Boden und offene Bahn gewonnen.

Es gelang der Stadt nicht, einer fürstlichen Vielherrschaft zu entgehen. Zwar bei der Theilung von 1286 ward Herzog Wilhelm allein ihr Herr, und als nach dessen Tode die Brüder Heinrich von Grubenhagen und Albrecht von Göttingen um die braunschweigsche Erbschaft zu hadern begannen, fielen ersterem die Gilden zu, indem sie hinwider bei ihm den Rückhalt ihrer Erhebung gegen den Rath fanden, wie zwei Jahr später dann im Einverständniß mit dem Rathe Herzog Albrecht in die Neustadt einstieg und den Aufruhr dämpfen half. Gegen Gewalt und Unrecht seines Bruders verhieß Albrecht noch 1296 der Stadt mit aller Macht beholfen zu sein und ohne sie und wider ihr oder eines beiderseits

1. 'Dhe riddere unde dhe knapen ut deme stichte van Hildensem dhe gevet dhessen bref to orkunde allen dhen dhe en sen ofte horen, dhat sie hebbet gelovet unde gesworen met dhen burgeren van Goslere unde van Hildensem unde van Brunecswic van sunte Micheles dage vord over vif jar, en bitostande al eres rechtes dhes sie vorkomen willen. Dar umme dhat dhit vast unde stede blive, so gevet sie dhessen bref besegelet met iren ingesegelen. It waren irgangen, dhat is war, dhusent twehundert unde twe unde seventich jar van unses herin godes geborde, er dhesse bref gescreven worde. Dhit sin ir namen dhe gelovet unde gesworen hebbet' ꝛc. Das Orig. dieser auch sprachlich merkwürdigen Urk. ist im StA. zu Hildesheim, eine Abschrift wurde durch Herrn Archivar Dr. Pacht mitgetheilt.

2. Urkb. I 15 No. 19 f.

3. S. den gleichzeitigen Bericht. S. 7 f.

verordneten Schiedsgerichtes Gutheißung keine Sühne einzugehen[1]. Aber grade jene Vorgänge waren ganz dazu angethan gewesen, beide Herren in ihren Ansprüchen zu bestärken. Es scheint, daß sich die Brüder bald vertrugen, der Rath von Braunschweig ihrer Uebereinkunft, soweit sie die Stadt anging, Widerstand leistete und hierüber sich beide verfeindete. Denn als 1299 die Herzöge, jetzt unter sich einig, ihre gemeinsamen Späne mit der Stadt beilegten, geschah dies so, daß beiden die Bürger schwuren, bei ihnen und ihren Erben zu bleiben, ihnen zu helfen wider Jedermann, ihre Stadt ihnen nimmer zu entfernen, in keiner Noth. Und von der Art war die Lage, daß beide Herren nochmals ordnend in die inneren Verhältnisse der Stadt eingreifen konnten. Sie bestätigten die Rathscollegien in Altstadt, Hagen und Neustadt, in deren Eiden nach alter Gewohnheit immer noch der Herrschaft Ehre dem Frommen der Stadt vorangesetzt war; sie empfingen das eidliche Gelöbniß der drei Weichbilde, gemeinsam die zu ihrer, der Herzöge, und zu der Stadt Noth erwachsenen Schulden zu tragen, wobei sie freilich zugleich die Altewik und den Sack zu Hilfe gaben, auch diese Weichbilde zu verschossen nach Rath der drei Räthe und ihrem eigenen Eide, wie sie es vermöchten[2]. Unter gewöhnlichen Umständen war die Stadt ohne weiteres der Mitherrschaft des 1267 gegründeten lüneburgschen Hauses für alle Zeit entrückt worden; nun, wird man sagen dürfen, ward es durch ihre eigenen inneren Zerwürfnisse verschuldet, daß sie ebenso dauernd den beiden Linien zu Braunschweig-Göttingen und zum Grubenhagen in all ihren Verzweigungen mit Huldigungseiden verwandt bleiben mußte.

Immerhin werden es vollwichtige Gründe gewesen sein, die dem Rathe jene einfacheren Beziehungen wünschenswerth erscheinen ließen, wohl am nächsten lag die Sorge, von mehr als einer Seite den gesteigerten Forderungen preisgegeben zu sein, in denen, wie gesagt, die fürstliche Hoheit sich zuletzt vorherrschend darstellte. Wie aber seit Anfang des 14. Jahrhunderts die Dinge sich fügten, mag man zweifeln, ob es anders der Stadt je hätte ersprießlicher werden können. Denn erstens war es natürlich, daß die Herzöge hüben und drüben ihrer zerstückelten und unter ihnen selbst vielfach streitigen Rechte und Einkünfte in Braunschweig sich leichter entäußerten, als wenn diese, je in einer Hand vereinigt, von gesichertem Umfange und reicherem Ertrage gewesen wären; die nächsten Abnehmer aber waren immer der Rath oder auch einzelne vermögende Bürger, und keine anderen konnten höhere Angebote stellen und waren

1. Urkb I 18 No. 14. 2. Ebd. 19 f. N. 15.

gleich sehr in jedem beliebigen Augenblicke zahlungsfähig. Und noch größere Bedeutung erlangte ein Zweites. Während es unter Begünstigung der braunschweigschen Herzöge gelang, alle Leistung an die anderen mehr und mehr auf das Maß und den Charakter freiwilliger Gaben herunterzudrücken, besaß die Stadt ein Mittel, erst jenen ferner stehenden Herren immer neue Rechtsgewährungen zu entlocken, dann das so Gewonnene den nächstverwandten Herren als die Norm vorzuhalten, hinter der sie um so weniger zurückbleiben durften, je mehr auch sie nach und nach auf den guten Willen ihrer Bürger angewiesen waren.

Deutlich hat sich dieser Verlauf in den herzoglichen Huldebriefen Braunschweigs abgeprägt[1]. Von den bescheidenen Anfängen der Sühne von 1299 aus wuchs ihr Gehalt, allgemeinere Gnadenverheißungen und einzelne Rechtssätze, in denen sich die Pflicht der Herrschaft gegen die Stadt formulirte, von einem zum andern zusehends an, so daß sie schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts der richterlichen Gewalt, dem Besteuerungsrechte, allen wichtigsten obrigkeitlichen Befugnissen der Herzöge zu Gunsten der Stadt enge Schranken setzten. Und nebenher sodann ging Schritt um Schritt die Erwerbung herrschaftlicher Nutzbarkeiten, vor allen solcher, deren Besitz den Rath erst völlig zum Herrn in seinem Hause machte. Des Verkaufs der altstädter Vogtei, der Verpfändung von Altewik und Sack ist bereits Erwähnung geschehen; 1345 begann Herzog Magnus mit Veräußerung der Münze[2], der Rechte an den Juden und Müllern[3], und anderes folgte nach; in bürgerliche Hände wenigstens gingen um diese Zeit auch die Stadtzölle über[4]. Dabei aber blieben die Herzöge in ihrer fortwährenden Geldnoth nicht stehen, auch von dem was ihnen draußen schoß- und zinspflichtig war, fiel mehr und mehr an Diejenigen, welche den immer weit unter dem wahren Werthe abgeschätzten Capitalbetrag aufzubringen vermochten: Vogteigelder[5], Grafenschoß[6], einzelne Güter, Schlösser und Aemter, ganze Landestheile also, in denen dann die armen Leute, ja kleinere Bürgergemeinden dem Pfandherrn für seinen Pfandschilling huldigen mußten[7]. Bedeutende Capitalien des Gemeinwesens und seiner einzelnen Bürger wurden auf solche Renten gelegt: hier wie andrer Orten gewann es im 14. Jahrhundert den Anschein, als ob das Bürgerthum die Fürsten auskaufen werde.

Wie um die Mitte des 14. Jahrhunderts das Verhältniß der Stadt

1. Gedr. im Urkb. I: s. das. im Reg.
2. Ebd. 42.
3. 1364: Sudend. III 137.
4. Vgl. S. 229[5], 277[17] u. d. Noten.
5. 1357 z. B in Helmstedt: Sudend. III 10.
6. S. 56 N. 5.
7. Vgl. Beil. 8.

zu den Herzögen in Braunschweig aufgefaßt wurde, stellt sich in der merkwürdigen Aufzeichnung dar, welche 1345 „die Weise der Huldigung“ normirte[1]. Bevor gehuldigt wird soll man ausbedingen, daß der Herr die Briefe seiner Voreltern insgesammt und jeden einzelnen unverkürzt besiegle; ist neue Besserung des Rechtes von nöthen, so soll man auch darum soviel irgend möglich vorher handeln. Desgleichen soll man alle Briefe, die der Herr so zu geben hat, vorher zu sich nehmen, und zwar umsonst: auch die Schreiber dürfen kraft alter Gewohnheit den Rath nicht beschatzen, sondern haben einer gnädigen Verehrung zu harren. Dann erst wird der Eid geleistet, dem Herrn treu und hold zu sein und ihm die Stadt zu gut halten zu helfen, wie ein Bürger seinem Herrn dies schuldig ist; zu anderen Gelübden und Eiden soll sich der Rath nicht drängen lassen. Und zur selben Stunde sollen die Herren den Bürger belehnen, wie es ihre Voreltern bisher gethan haben, ohne Widerspruch und um keinerlei Gabe. Jener Eid aber ist so zu verstehn. Derweil die Herrschaft Stadt und Bürger bei Recht, Gewohnheit und Gnaden läßt, wie es diesen und ihren Voreltern von der Herren Vorfahren gehalten ist, will man ihnen die Huldigungseide halten, wie es sich gebührt. Wenn aber die Herren Recht und Gewohnheit brächen und sie nicht bei den Gnaden ließen, dann wollte und dürfte man ihnen, solange die Ungnade währt, auch zu den Eiden nicht verbunden zu sein. Thut ferner die Herrschaft dem Rath und den Bürgern gütlich und vertheidingt sie wohl zu ihrem Rechte, des dankt man ihnen billig; thäte sie aber nicht also, dann wäre man ihr in ihren Nöthen und zu ihrem Rechte beizustehen nicht verpflichtet. „Denn durch die Güte Gottes ist Braunschweig eine freie Stadt: dies sollen wissen die nach uns kommen werden“.

Um dieselbe Zeit wurde im Rathsherrneide die Verpflichtung auf „der Herrschaft Ehre“ gelöscht[2]. Wie weit aber „der Stadt Frommen“ von dem alten Stande der Dinge gelegentlich abtrieb, zeigte sich wenige Jahr später. Dem Huldebriefe zuwider begann 1349 Herzog Magnus von dem braunschweigschen Kaufmanne Zölle in seinem Lande zu erheben; von den Meiergütern der Bürger trieb er Beden ein, Befestigungsarbeiten der Stadt wollte er untersagen. Auch der Stadt Helmstedt war er damals ein ungnädiger Herr. Da verbanden sich denn am Katharinentage d. J. beide Städte auf drei Jahr, „durch Noth willen die uns beiderseits anliegt von unseres Herrn wegen Herzog Magnus', der uns verunrechtet und bei Gnaden und alter Gewohnheit nicht läßt, die wir ge-

1. Urkb. I 38 f. 2. 1340—49: ebd. 50 § 1 N. 1.

habt haben bei seiner Eltern und Vorfahren Zeiten, wie wir wohl beweisen mögen". Sie wollen keine Richtung eingehen, bevor einer wie der andern ihr Recht geworden ist; falls dazu bei Herzog Magnus keine Wege zu finden wären und sie einen andern Herrn haben müßten, so will Braunschweig darüber mit Helmstedt einig zu werden suchen, gelingt dies aber nicht, so soll Braunschweig Macht haben, beliebige Herren, einen oder mehrere, zu sich zu ziehen, und Helmstedt soll dann mit gutem Willen folgen und halten was mit dem neuen Herrn betheidingt wird[1]. Und als 1353 diese Späne zu Wolfenbüttel geendet wurden, da sprach der von Honstein als Vormann der Schiedsleute also: „Herre von Braunschweig, wir haben getheidingt zwischen Euch und dem Rathe, und ich heiße Euch, daß aller Unwille und alle Klagen die unter Euch und dem Rathe und den Bürgern von Braunschweig bis auf diesen Tag gewährt haben, redelos bleiben sollen, und Ihr sollt sie darum nicht mehr ansprechen und sollt ihr holder gnädiger Herr sein und sie bei Recht und bei Gnaden und bei alter Gewohnheit lassen; und desselben gleich sollen sie Euch wieder thun. Was sprechet Ihr hierzu?" Da sprach der Herzog: „Ich will das gerne thun und will es halten wie ihr getheidingt habt"[2].

Die kampferfüllten fünf Jahre des jüngern Magnus, die erhöhte Bedeutung, welche bei seinem Ringen um die lüneburgsche Erbschaft die Dienste der Stadt gewannen, konnten die Bande ihrer Unterthänigkeit nur noch weiter lockern. Als Magnus auf der Walstätte bei Leveste gefallen war, schien es einen Augenblick bei Braunschweig zu stehen, ob Ernst sein Bruder, ob seine unmündigen Söhne in der Herrschaft nachfolgen sollten. Dann freilich warf abermals innerer Aufruhr die Stadt auch in diesem Aufschwunge weit zurück, es bedurfte der Arbeit eines Menschenalters, bevor ihre allerdings nie aufgegebenen Ansprüche wieder zur Geltung gebracht waren[3].

Von der kirchlichen Verfassung der Stadt zu reden wird an einem andern Orte Gelegenheit sein[4]. Hier genügt vorläufig, daran zu erinnern, daß die Scheide der Bisthümer Hildesheim und Halberstadt die Oker entlang mitten durch das Stadtgebiet lief, dem hildesheimschen Sprengel also Altstadt, Neustadt und Sack, dem halberstädter Hagen und Altewik angehörten.

1. Nach dem Orig. im StA. zu Helmstedt.

2. Dies die zweite der S. 17 f. erwähnten Sühnehandlungen. Die erste ähnlich verlaufende ging jenem Städtebündnisse 1349 Donnerstags vor Judica voran.

3. Vgl. Beilagen 3—5.

4. Band II in der Einleitung zum 'Papenbok'.

Schon früh ist in Braunschweig eine officielle Geschichtschreibung aufgekommen. Vereinzelte Spuren derselben weisen bis ins 13. Jahrhundert zurück[1]; zu ihrer regelmäßigen Uebung fand sich Anlaß und Gelegenheit, seit um die Mitte des 14. Jahrhunderts für die täglichen Vorfälle in Sachen gemeiner Stadt Gedenkbücher angelegt wurden; die höchste Stufe ihrer Ausbildung bezeichnen zusammenhangende Darstellungen wichtiger Ereignisse von längerm Verlauf, Berichte wie sie in der „Heimlichen Rechenschaft" und im „Pfaffenbuch" auf uns gekommen sind.

Immerhin ist die Menge dessen, was dieser Art schon die Gedenkbücher darbieten, nicht ganz unerheblich. Erwägt man jedoch, und zwar nach Anleitung dieser Aufzeichnungen selbst[2], wie viel Momente auf die Entstehung und Ansammlung solcher Denkwürdigkeiten hinwirkten, so muß doch auffallen, daß wir ihrer nicht noch mehr haben. Gegen die Annahme, daß neben den vorhandenen noch andere Bücher geführt worden seien, deren Verlust die Lücken der officiellen Ueberlieferung verschulde, spricht von vornherein die unvollkommene Ausnutzung eben der vorhandenen[3]; und indem diese Erscheinung nicht vereinzelt dasteht, vielmehr auch sonst und keineswegs selten zu beobachten ist, leitet sie auf eine Ursache hin, welche weiter zurückliegt als die sorglose Aufbewahrung der Archive. Der Schluß wird gestattet sein, daß die städtische Schreiberei mit unzulänglichen Kräften versehen war. Im Drang der Geschäfte, wie er in einer Stadt von der lebensvollen Bewegung Braunschweigs wohl das Gewöhnliche war, mochte leicht das unaufschiebliche Bedürfniß jedes Tages die Schreiber so vollständig in Anspruch nehmen, daß darüber hinaus gehende, mehr oder weniger auf einen Luxus der Geschäftsführung abzielende Anforderungen als Ueberbürdung empfunden und nach Möglichkeit abgewälzt wurden. So finden wir denn von Zeit zu Zeit für einzelne Zweige der städtischen Verwaltung sumptuose Bücher angelegt und darin zunächst ältere, eine Weile vielleicht auch die laufenden Sachen in bester Form zusammengetragen. Fast nie aber ist solch ein Aufschwung von langer Dauer: am besten noch, wenn man sich kurz entschloß, schlecht und recht wie es die eiligen Läufte eben zuließen fortzufahren, und nicht statt dessen Rückstände auf Rückstände häufend die sorgsam begonnene Arbeit schließlich ganz liegen ließ[1]. Natürlich daß unter diesen Verhält-

1. So der hier an erster Stelle mitgetheilte Bericht.

2. Vgl. weiterhin S. 17 f. die Charakteristik der in den Gedenkbüchern enthaltenen chronikalischen Ansätze.

3. Vgl. S. 6, S. 13 ff.

1. Wie dies während des 14. Jahrh. z. B. mit dem Lib. proscriptionum u. judicii vemeding geschah. Vgl. Urkb. I 27 in den Vorbemerkungen zu Nr. 21.

nissen die Degedingebücher am wenigsten leiden durften: auf ihnen beruhte alle Sicherheit des städtischen Güterlebens, sie sind denn auch unter allen Stadtbüchern noch mit größter Regelmäßigkeit und Sorgfalt geführt worden. Aber so sehr sie demgemäß auf bequemste Kürze angelegt waren, dennoch fanden die Räthe viel gegen die Unsitte zu eifern, einzelne Blätter — Originalurkunden und Copieen, was grade zu Gebot stand — darein zu hängen; oft war selbst hier alle Vorschrift vergebens[1]. Und diese Verhältnisse sind es, welche die Vermuthung nahe legen, daß sehr Vieles was wir zu wissen wünschten und auch die Vorfahren der Ueberlieferung werth achteten, auf den Wachstafeln des Rathes ausgelöscht[2] oder mit den losen Entwürfen zu Grunde gegangen sei, bevor es der vorhandenen guten Absicht gemäß an solchen Stellen aufgezeichnet worden, wo es der Nachwelt erhalten geblieben wäre[3].

Neben jenen öffentlichen Denkwürdigkeiten sind hier, erst in jüngerer Zeit, einige chronikalische Privatarbeiten von sehr verschiedenartigem Charakter entstanden. So im „Schichtspiel“ eine gereimte Beschreibung des Aufruhrs unter Ludeke Hollant (1488—92), die zur Ergötzung der siegreichen Partei verfaßt, nach Tendenz und Form den historischen Volksliedern verwandt ist, von denen sie sich jedoch durch ihren beträchtlichen Umfang und den Mangel an strophischer Gliederung unterscheidet. Ferner die Schilderungen der großen Stadtfehde von 1492, sie alle hervorgegangen aus dem Triebe, glückhafte Abenteuer der Stadt zur freudigen Erhebung der Mitlebenden und Nachkommen zu verkünden. Endlich die bedeutsamste von allen, „das Schichtbuch“, eine Tendenzschrift wie das „Schichtspiel“; aber verschieden von diesem streitet es nicht für und wider bestimmte Personen, in rein lehrhafter Absicht verficht es vielmehr ein conservatives Princip, indem es darzuthun sucht, wie alle Aufstände welche zu Braunschweig die jeweiligen Autoritäten erschütterten, durch die niedrigsten Beweggründe hervorgerufen und zum Schaden Aller ausgeschlagen seien. Mit stärkster Regung bethätigt sich im „Schichtbuch“ jenes Bedürfniß, aus den Ereignissen der Vorzeit „Lehre und Bilde“ zu schöpfen, welches anderwärts umfassende Stadtchroniken geschaffen hat; und doch

1. Wie die Ausführung hinter der richtigen Erkenntniß zurückblieb, zeigt besonders schlagend das um 1332 begonnene älteste Degedingebuch des Sackes. Nachdem in der Bl. 1' vorausgeschickten Vorschrift hinsichtlich der Führung dieses Buches eine bequeme Kürzung der urkundlichen Eingangs- und Schlußformeln angeordnet und die regelmäßige Eintragung jedes Stückes unter dem rechten Jahre eingeschärft ist, heißt es weiter: ‘Men darf hir ec nene breve inhengen, hir is permentes ghenöch to drittich jaren’. In keinem der Degedingebücher aber findet man soviel einzelne kleinere Blätter an die fest gebundenen mit Nadel und Faden angeheftet.

2. Vgl. S. 12 Note 2, S. 23.

3. Vgl. S. 15.

könnte es fast den Anschein gewinnen, als seien hier dergleichen nie vorhanden gewesen.

Daß nicht der Rath die Abfassung einer solchen Chronik veranlaßt hat, begreift sich leicht. In seinen Gedenkbüchern fand er verzeichnet was ihm zur Orientirung bei allen Aufgaben des Regimentes dienen mochte: und hier lagen diese Aufgaben auf einem engern Gebiete: keine so weitreichende politische Beziehung, wie deren z. B. Lübeck unterhalten mußte, nöthigte die Gebietenden, den Blick auch in die Ferne, auf Vieles was nicht unmittelbar die Stadt berührte, gerichtet zu halten. Denn wie emsig der braunschweigische Kaufmann auf all den Wegen fuhr, welche den Hansegenossen offen standen, nie hat doch Braunschweig anders als jedes der minderen Glieder des Bundes, nie mit selbständigen Impulsen in die große Handelspolitik eingegriffen. Eine Chronik wie die des Detmar und seiner Bearbeiter und Nachfolger hervorzubringen, war Braunschweig allerdings nicht der Ort.

Aehnliches, wenn auch unter anderen Antrieben und mit engerem Gesichtskreise hat hier gegen Ende des 15. Jahrhunderts ein Bürger, Kord Bote in seiner Sachsenchronik geleistet. Manches von dem was er über Braunschweig berichtet, ist nachweislich aus anderen als den sonst bekannten, wahrscheinlich aus heimischen Quellen geflossen; Botes Werk selbst aber und mehr noch diese seine eigenthümlichen Bestandtheile, beides zeugt dafür, daß hier je auf ihre Art auch weitere Kreise das Gedächtniß der heimischen Vorzeit pflegten. Geschah dies, wie die Nachricht von Hans Porners verlorenem Zeitbuch ausdrücklich bestätigt, auch vor Bote schon in den Bürgerhäusern, wieviel näher liegt vollends die Erwartung, daß geistliche Leute Beruf dazu gespürt und demselben Folge gegeben hätten. Denn in zwei Stiftern und drei Mönchsklöstern, bei fünf Pfarrkirchen und fast zwanzig Kapellen fand hier ein zahlreicher Klerus Amt und Unterhalt; nicht zum kleinsten Theile aus bürgerlichen Familien hervorgegangen, immer darauf angewiesen und bedacht, „ihrer Freunde zu genießen", wie sollten diese Mönche und Weltpriester den Geschicken der Stadt nicht stete Theilnahme zugewandt haben? Freilich, von den erhaltenen etwa 150 Handschriften hiesiger Klöster und Kirchen hat nur eine aus der Bücherei der Minderbrüder einige Blätter mit wenigen und werthlosen chronikalischen Notizen aufzuweisen; aber auch so erweisen sie, wie der Trieb, Erlebtes und Vernommenes auf die Nachlebenden zu bringen, selbst in Geringen und Schwachen wirksam war. Ist unter ihnen auch Keiner erstanden, der mit soviel Geschick und Beifall wie zu Bremen Rynesberch und Schene seiner Vaterstadt eine Chronik gewidmet hat —

daß nichts als jenes geringe Ueberbleibsel ihrer chronistischen Thätigkeit auf uns gekommen ist, wird dem Walten derselben ungünstigen Umstände zuzuschreiben sein, unter denen auch Hans Porners Zeitbuch zu Grunde gegangen ist.

Erst nach 1560 hat Andreas Schoppius, Collaborator der Martinischule, seinen „Kurzen Auszug der vornehmsten Historien und Geschichten der löblichen und weitberühmten Stadt Braunschweig" geschrieben, in welchem er die Hauptereignisse der Stadtgeschichte von den Anfängen bis zum Jahre 1513 darzustellen und so ungefähr das zu leisten unternahm was man von einer Stadtchronik erwartete. Leider aber ist seine Chronik ganz ohne selbständigen Werth, eine Compilation aus den bekannten, zum Theil schon gedruckten Bearbeitungen und mit viel ungesunder Gelehrsamkeit verquickt; Spuren officieller Nachrichten, Nachklänge populärer Tradition sind wenig oder gar nicht darin wahrzunehmen. Andere haben sie während des 16. Jahrhunderts fortgesetzt; diese Fortsetzungen jedoch, welche Gleichzeitiges mit größerem oder geringerem Geschick aneinanderreihen, liegen vollends außerhalb des hier in Betracht kommenden Zeitraums.

Bei Wiedergabe der Texte war das für die nürnberger und augsburger Chroniken gewählte Verfahren eines urkundlichen Abdrucks auch hier anzuwenden. Zwar wird sich der Wunsch, in die verwirrende und scheinbar ganz willkührliche Mannichfaltigkeit der alten Schreibweise Ordnung und Gleichmaß zu bringen, bei mnd. Texten vielleicht noch stärker als bei hd. geltend machen, allein so erlaubt es ist, dem Bedürfniß des modernen Lesers in wirklich rein äußerlichen Dingen, wie Durchführung der Interpunction, Regelung der Initialen, Vertauschung der 'j' und 'v' an betreffender Stelle mit 'i' und 'u' zu Hilfe zu kommen, so bedenklich würde es sein, an vieles Andere zu rühren was auf den ersten Blick gleichfalls nichts als Laune und Nachlässigkeit zu sein scheint. Denn bei näherer Betrachtung wird man doch nicht umhin können, gegen diesen ersten Eindruck ein Mißtrauen zu fassen. Bringt man nämlich Wahrnehmungen in Anschlag wie die, daß der auf den Dörfern in nächster Nähe Braunschweigs noch heute lebendige Vocalismus nicht besser nachgeahmt werden kann, als wenn man, die einzelnen Laute wie der Schreiber des Fehdebuchs sie gewissenhaft häuft verschleifend, 'Röten', 'plöch, plöyhe', 'kö, köye' ꝛc. spricht, so gewinnt wohl mit Recht die Vermuthung Raum, mit ähnlicher Sorgfalt werde in dieser Schrift auch sonst jedes Wort so dargestellt sein, wie es aus dem Munde ins Ohr klang. Findet sich dann ein und dasselbe

Wort bald so bald anders geschrieben, so kann eben dies Schwanken sehr wohl einer wirklichen Unsicherheit der Laute entsprechen. Denn eine solche findet bekannter Maßen überall statt, wo sich die Sprache, nicht durch überlegene Einflüsse einer Literatur durchgebildet und auf festere Regel gebracht, innerhalb der Ungebundenheit der Dialecte bewegt. Der Dialect ist fortwährenden leisen Wandlungen unterworfen und folgt beständig dem Triebe, sich örtlich zu individualisiren, wie denn bis auf diesen Tag fast jedes Dorf im Lande seine sprachlichen Eigenthümlichkeiten bewahrt; daher findet man in idiomatischen Sprachdenkmälern sowohl jüngere Formen desselben Wortes neben älteren, als auch locale Färbungen der Aussprache neben dem mehr Allgemeingültigen; nur die greifbarsten Spuren davon sind es, wenn hier z. B. 'ammecht' und 'ammicht', 'gighenwordichejt', 'jeginwerdicheit' und 'tyghenwordicheyd', oder einer noch fortbestehenden Verschiedenheit der Aussprache gemäß Prät. von 'tên' sowohl 'togh' als auch 'toch' gleichzeitig neben einander hergehen. Allerdings zeigen nicht alle Handschriften soviel Farbe des sinnlichen Lebens. Die Heimliche Rechenschaft z. B. und Hans Porners Gedenkbuch geben nur noch dürftige Andeutungen der feineren vocalischen Nüancen, in ihrer Schreibung scheint bereits eine Art conventioneller Abstraction vorzuwalten; jenen tiefer liegenden Grund auch für ihre Unregelmäßigkeiten geltend zu machen, würde daher kein Anlaß sein. Hier tritt nun aber eine andere Schwierigkeit hinzu. Dem Versuche nämlich, diese Texte etwa nach den in ihnen selbst angedeuteten Grundsätzen durchgehends folgerichtig zu modeln, wird in zahlreichen Fällen der Zweifel entgegen stehen, welche von zwei vorliegenden Schreibungen im gegebenen Fall als die vorzüglichere betrachtet werden solle. Dies alles zusammengenommen wird es immer besser sein, alle derartigen Schriftstücke, zumal aber die in originaler Aufzeichnung vorhandenen Texte, einfach nach der Weise von Urkunden zu behandeln, wie dies im Nachfolgenden geschehen ist.

Daß zugleich, dem sonst anerkannten Verfahren entgegen, auch die alten Zahlenangaben urkundlich genau, d. h. mit den nach Art der römischen Ziffern angewandten Buchstaben wiedergegeben sind, wird kaum der Rechtfertigung bedürfen. Man nehme einen Ausdruck wie 'vjᶜ mark unde x mark', was in Worten 'seßtehalfhundert mark unde teyn mark' lautet. Kurz und bündig dafür '560 mark' setzen, hieße offenbar doch der Sprache Gewalt anthun; um nichts besser wäre in dieser Hinsicht '550 mark unde 10 mark' oder '$5^1/_2$ hundert mark unde 10 mark', während überdies keins von beiden die Uebersicht erheblich erleichtern würde. Und dies ist noch ein verhältnißmäßig einfacher Ausdruck, ungleich größere Schwierigkeiten

erheben sich, wo einerseits Tausende als Hunderte gezählt, andrerseits Einer durch Abrechnung von den nächsthöheren Zehnern bezeichnet werden. Wer von uns würde — um auch dies an einem Beispiel zu erläutern. — die Zahlen 2248, 1958 ½ lesen 'tweyundetwintichhundert unde veftich twey min', 'twintegheştehalfhundert unde teyn anderthalf min'? wieviel sprechender stellt diese Ausdrucksformen die alte Bezeichnung 'xxij^{c} l ij min', 'xx^{c} x ij min' dar. Besteht sonach die Alternative, entweder eine wesentliche Eigenthümlichkeit des Sprachgebrauchs zu verwischen, oder dem Leser die anfänglich vielleicht unbequeme Duldung derselben zuzumuthen, so kann die Wahl um so weniger schwanken, als die Mühe der Auflösung dieser Zahlenausdrücke immer doch nur gering ist und nach einiger Uebung ganz schwindet.

Braunschweig, d. 1. September 1868.

Ludwig Hänselmann.

I.

Machinatio fratrum minorum.

1279.

De denne leve de sê, dat de lowensten nicht ne valle.

Während des ganzen spätern Mittelalters haben Grenzstreitigkeiten zwischen dem Bisthum Hildesheim und den Landen Braunschweig und Lüneburg selten geruht. Es waren natürliche Zusammenstöße des zur Ausweitung drängenden Territorialfürstenthums und der mit gleichen Tendenzen um sich greifenden weltlichen Macht der Kirche: jeder Versuch, diese Gegensätze durch einen persönlichen Ausgleich aufzuheben, mußte naturgemäß ohne Erfolg bleiben.

Vollkommen richtig zeichnet sich dies Verhältniß in dem, was Botho zum J. 1260 von der Wahl Bischof Ottos erzählt, eines Bruders Herzog Albrechts des Großen. Die Stiftsgenossen bedachten den schwebenden Streithandel um Peine [1], sie hofften Herzog Albrecht zufrieden zu stellen, indem sie Otto koren. „Da antwortete jener: des wäre er wohl zufrieden, daß sein Bruder ein Bischof würde, aber Peine müsse sein bleiben. Da kam Otto und bat, daß er Peine beim Stift ließe, derweil er Bischof wäre; dazu gab ihm Albrecht das Jawort" [2].

War damit in dieser Sache ein Stillstand gewonnen, so sollte doch auch Otto sein Leben nicht beschließen, ohne mit beiden Brüdern um Land und Leute blutig gehadert zu haben. Zuerst überzog das Stift Johann von Lüneburg, und kaum war der Friede mit diesem wiederhergestellt, so entspann sich neuer Zwist mit Herzog Albrecht, diesmal um fünf Dörfer des Salzgaues, über welche der Bischof die Grafschaftsrechte erworben hatte [3].

Ein Schiedsspruch Markgraf Ottos von Brandenburg war zu Gunsten des Herzogs ausgefallen; als der Bischof sich dem nicht fügte, kam es zu offenem Kampfe. Zunächst — so wenigstens erzählte man in Hildesheim — reizte Herzog Albrecht die Feinde des Stiftes zu Raub-

1. Lüntzel Gesch. der Diöc. u. Stadt Hildesh. II 263.
2. Leibn. Script. III 367.
3. Chronicon Hildesheimense, Monum. Script. VII 863. Vgl. Lüntzel a. a. O. II 268.

zügen an, indem er ihnen dazu sein Land und seine Burgen offen hielt. Dann verflocht sich diese Fehde mit den Kämpfen, welche 1276 nach Erzbischof Konrads Tode um den erzbischöflichen Sitz von Magdeburg entstanden waren[1]. Von Anbeginn derselben stand Albrecht auf Seiten des brandenburgschen Erich: bei Erzbischof Günters Partei fand nun Otto seine Bundesgenossen. Es war dies noch ein Werk Herzog Johanns von Lüneburg, welcher sich jetzt des Bischofs annahm, aber darüber hinstarb (1277), bevor er die versprochene thätliche Hilfe hatte leisten können. Im Erzstift und in der Mark hatten die feindlichen Brüder einander bereits gegenübergestanden, als in den ersten Monaten des Jahres 1279 der Krieg sich über das Land Braunschweig, die nächste Umgegend der Stadt hereinwälzte. Die Gelegenheit wahrnehmend, da Herzog Albrecht in entlegeneren Gebieten seine Feinde suchte[2], drangen die Erzbischöfe von Magdeburg und von Bremen, Markgraf Albert und andere Herren über Helmstedt und vom Poppendik her bis unter die Veste Lichtenberg, und ringsum empfanden es die armen Leute, daß dermalen im Lande „die Wehre theuer war"[3].

Bei diesem Zeitpuncte setzt die hier mitgetheilte Erzählung eines Zwischenfalls ein, in welchem die beiden widerstreitenden Mächte innerhalb der städtischen Ringmauern auf einander stießen.

„Vom Stachel des Neides getrieben, gedachte er Bischof und Kirche zu erniedrigen": so sieht die hildesheimer Bischofschronik Albrechts Beginnen an. Dieser Auffassungsweise entsprach es, wenn der Bischof „mit geistlichem und weltlichem Schwert zumal streitend", den Herzog nebst allen Seinen mit Bann und Interdict belegte. Allein längst hatte der Mißbrauch geistlicher Gewalt wirksame Schutzmittel gegen sich hervorgerufen. Schon von Herzog Otto dem Kinde war das Privilegium erworben, daß über sein Haus und Land ohne päpstliches Specialmandat kein Interdict ausgesprochen werden konnte[4]; 1256 hatte Papst Alexander IV dies Privilegium für die Stadt Braunschweig ausdrücklich erneut und durch ein zweites die gesammte Kloster- und Pfarrgeistlichkeit der

1. Rathmann, Gesch. der Stadt Magdeburg II 120 ff.

2. Nach der Schöppenchron., welcher Rathmann a. a. O. 134 folgt, den Bruder des Erzbischofs von Magdeburg, Grafen v. Wölpe; 'uppe den greven van Swerin' nach der Reimchronik bei Scheller, Kronika van Sassen 289.

3. Ueber diese und die folgenden Ereignisse, auf welche hier nicht weiter einzugehen ist, vgl. Chron. Stederburg. (bei Leibn. I 868 nur unvollständig abgedruckt), Reimchronik bei Leibn. III 144, Scheller 289, Chronic. Hildesh. Monum. VII 864; Rathmann u. Lüntzel a. a. O., von denen ersterer durch ausführliche und genaue Benutzung der Schöppenchronik besondern Werth hat.

4. Orig. Guelf. IV 211; vgl. Sudend. I 23. Ein ähnliches Privileg für Heinrich d. L. und seine Söhne ertheilte 1191 Papst Coelestin III: Orig. III 563.

Stadt vom Diöcesanverbande eximirt[1]. Beide Privilegien bestanden nun, soviel bekannt ist zum ersten Male, ihre Probe.

Nicht daß sie sich unbedingt wirksam gezeigt hätten. Durch einen Befehl ihres Obern wurden die Minderbrüder, nachdem sie sich bereits unterworfen hatten, hinterher den Gottesdienst einzustellen bewogen, und sie beharrten dabei auch nach einer feierlichen Verkündung der Strafen, womit jene Privilegien den Ungehorsam bedrohten. Aber bei der Stellung, welche der ganze übrige Klerus der Stadt erwählte, blieb dies für den Ausgang bedeutungslos; und was mehr ist: im Gefühl seines wohlerworbenen Rechtes fand der Rath den Muth, den widerstrebenden Elementen gegenüber Mittel von äußerster Kühnheit und Strenge ins Auge zu fassen. Diese den kommenden Geschlechtern zu empfehlen, sollte eben die vorliegende Aufzeichnung dienen.

Für Braunschweig das älteste Beispiel ihrer Art, trägt dieselbe in schärfster Ausprägung alle Merkmale officieller Denkwürdigkeiten. Ein Vorfall, durch welchen man eine der Lebensfragen des Gemeinwesens berührt sah, ist hier von Raths wegen, an authentischer Stelle und in der ausgesprochenen Absicht aufgezeichnet, den Nachkommen damit Antrieb und Weisung zu heilsamen Entschlüssen zu geben[2].

Es beginnt damit ein dünner Pergamentcodex, welcher gegenwärtig einen integrirenden Bestandtheil des ersten der sogenannten Degedingebücher der Altstadt bildet. Derselbe umfaßt 12 Bll. in kl. 2° mit 52 durchlaufenden Linien auf jeder Seite, und war muthmaßlich in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts angelegt[3]. Mit einem etwa gleichalten Degedingebuche, welches 1320 zur Neige ging, und mit 100 frischen Blättern, auf denen dies letztere dann bis 1345 fortgeführt wurde, ist er schon während dieses Zeitraums in dem mit rothem Leder überzogenen Holzbande vereinigt, worin er jetzt vorliegt.

Als Registrum bezeichnet dieser Codex sich selbst, mit einem Namen also, der vorherrschend den Copial- und Gedenkbüchern beigelegt wurde. Diesen schließt er sich denn auch, und zwar als ältestes der hier vorhan-

1. Urkundenb. der St. Braunschw. I 194.

2. Vgl. die Schlußworte des Berichtes. Sie bezeugen die Wachsamkeit, zu welcher 1331 auch das Degedingebuch des Sackes mit den hier auf dem Titelblatte vorangestellten Worten mahnte. Der Löwenstein, das Postament mit dem Erzbilde des Löwen, war diesem Weichbilde Wahrzeichen seiner Stadtrechte, und darum zu dessen Siegelbilde gewählt. Auf dem Burgplatze steht er per tot discrimina rerum noch heute aufrecht.

3. Die Schrift der mitgetheilten Aufzeichnung könnte allenfalls dem Ereignisse gleichzeitig sein. Dies wird jedoch dadurch einigermaßen zweifelhaft, daß dieselbe Hand noch fast 30 Jahr später schrieb. Dem gegenüber mag auch das Tempus praesens zu Ende des Textes am ungezwungensten so erklärt werden, wie dies S. 8 Note 4 geschehen ist.

denen, durch seinen Inhalt an. Auf unsern Bericht folgt zunächst die schon bekannte kurze Nachricht über die Huldigung von 1279[1]. Hieran schließen sich Urkunden, theils vom Rathe selbst, theils von Privaten ausgestellt, aber alle solches Inhalts, daß sie irgendwie das Gemeinwesen angingen. Dazwischen eine Notiz über Gerechtsame des Münzmeisters[2], zum Schlusse der ebenfalls schon bekannte Vermerk für künftige Huldigungen[3]. Eingehängt ist ein Brief an den Rath in Lübeck zur Legitimation von Erbansprüchen eines hiesigen Bürgers. Demnach trägt auch dieses Buch ganz den zwieschlächtigen Charakter, der den Gedenkbüchern und den Copialbüchern eigen ist und eine Unterscheidung derselben oft nur nach dem Vorherrschen des einen oder des andern ihrer Bestandtheile zuläßt.

Leider ist dieses Buch sehr unregelmäßig geführt worden und schon früh außer Gebrauch gekommen. Zu gleicher Zeit, in einer zierlichen mit Abbreviaturen stark durchsetzten Minuskel sind auf 23 Zeilen des ersten Blattes die ältesten beiden Aufzeichnungen geschrieben. Nachdem dieselbe Hand mit abnehmender Sorgfalt und ohne alle chronologische Ordnung zunächst wieder eine Urkunde von 1298, dann zu verschiedenen Zeiten elf andere aus den Jahren 1284, 1302 bis 1307[4] nebst der vorerwähnten undatirten Notiz eingetragen hatte, scheint längere Zeit vergangen zu sein, bevor das Buch wieder gebraucht wurde. Dann hat ein andrer Schreiber drei Urkunden von 1322, 1325, 1327, ein dritter endlich jenen Vermerk von 1345 hinzugefügt. Alles zusammen füllt nur drei Blätter und wenige Zeilen des vierten, der ganze Rest des Buches ist unbenutzt geblieben.

Schon hier also stoßen wir auf die Lücke, welche sich zwischen diesem ersten und den nächstfolgenden Gedenkbüchern ausbreitet. Ohne Zweifel war sie eine Wirkung desselben Uebelstandes, der — wie in der Einleitung entwickelt ist — auch der Ansammlung officieller Denkwürdigkeiten hinderlich war.

1. Urkundenb. der St. Braunschw. I 15.

2. Quicunque magister monete brunsvicensis wlt in Tzellis novos cambire denarios brunsvicenses, sicut Brunswic cambiuntur, extunc dabit duci Luneborg xx tal. de brunsw. moneta, alias non dabit. istud scriptum est in privilegiis dominorum nostrorum ducum. Bl. 2.

3. Urkundenb. I 40.

4. Da von letzterm Jahre schon die dritte in der Reihe ist, so können die noch folgenden acht Urkunden nicht vor dieser Zeit eingetragen sein.

1279.

Anno domini m°. cc°. lxxix°. circa diem beati Mathie apostoli orta est dissensio inter illustrem ducem Albertum Brunswicensem dominum nostrum, et venerabilem dominum Ottonem episcopum Hildensemensem fratrem suum [1], pontificatus sui anno xv° [2]. Idem episcopus in vindictam utens simul gladio spirituali et seculari, premissa summa excommunicacionis, divina suspendere intra muros Brunswic suis literis nitebatur. Mox convocato clero spirituali et seculari, videlicet abbate in Riddagheshusen conservatore privilegiorum que erogata sunt domino duci et suis heredibus ac universitati civitatis Brunswic a sede apostolica, et vocato domino abbate sancti Egidii cum suis monachis, simul eciam fratribus minoribus assistentibus canonicisque utriusque capituli, plebanis, viceplebanis et aliis quam pluribus et laycis literatis et illiteratis, hiis omnibus audientibus privilegia domini ducis ac universitatis Brunswic latina maternaque lingua fuerunt in publico recitata [3]. Clerus autem tam spiritualis quam secularis hac confisus gracia divina dimittere recusabat. Fratres autem minores [4] specialiter se non esse astrictos jugo ac jussu alicujus episcopi seu archiepiscopi asserebant. Dominus autem conservator usus auctoritate apostolica dictum episcopum tamquam contumacem excommunicacionis summe innodavit, cum ipsum in

Febr. 24.

1. Offenbar ist hier nur an den Ausbruch des Kampfes in nächster Nähe gedacht. Aehnlich setzt auch das Chron. rythm. den Anfang der „Unminne“ beider Brüder in „ihr beider letztes Jahr“.

2. Otto war gewählt am 9. Oct. 1260, dreizehn Jahr alt; erst nach vier Jahren bestätigte die Wahl Papst Urban IV. Lüntzel II 265. Von diesem Zeitpunct an berechnet unser Bericht Ottos Pontificat.

3. Vgl. Urkundenb. I 3.

4. Dürre 523. Coram fratribus minoribus et omnibus aliis clericis dicte ville hatte schon 1249 Herzog Otto gegen ein Interdict Appellation eingelegt, wahrscheinlich unter ähnlichen Formen, wie es hier geschah. Orig. Guelf. IV 210.

spatio sex ebdomadarum multis monitis a maligno proposito retrahere non valeret. Idem autem episcopus, modico lapsu temporis decurso, in eodem vinculo excommunicacionis feria tertia Juli 4. iiij° nonas Julii in die beati Odhelrici episcopi morte subitanea exspiravit[1]. Post hujus obitum illustris dux Albertus, dominus noster, in sex ebdomadibus vere confessus ac contritus etiam Aug. 15. feria tertia xviij° kalendas Septembris in die assumptionis beate Marie agone laudabili de medio est sublatus[2]. Cujus sepulture totus clerus Brunswicensis cum fratribus minoribus interfuit[3]. Non multo tempore elapso, post hujus diem tricesimum, fratres minores in Brunswic divina officia obmiserunt, dictis privilegiis non cassatis, set habentes hoc pro racione, quod ipsis eorum minister suo autentico precepisset. Quod factum ducissa et sui filii et universitas Brunswicensis egre ferentes ordinabant, ut dominus conservator conservatorium suum exequens in sepedictos fratres, licet non nominetenus, et in omnes literis prefatis contradicentes summam domini pape, quam fratres ex obmissione divinorum inciderant et alii ex rebellione, publice promulgavit. Fratres autem contumaces nichilominus obmutescunt[4]. Hec autem intitulata sunt in registro nostro, ut nostra posteritas pronior sit ad dictorum fratrum destructionem vel saltem amotionem, si iterum adversus ea fuerint aliquid talium machinantes.

22. eam? oder ist privilegia zu suppliren?

1. „Also daß er nicht siechen lag". Chron. rythm. Vgl. Chron. Stederburg. a. a. O.

2. Non sine magno gemitu et dolore suorum. Ebd.

3. Cujus corpus quinto die magno honore in Brunsvic est sepultum, ebd. wo dann weiter — in der Originalhs. mit einigem Detail, welches bei Leibnitz nicht abgedruckt ist — berichtet wird, wie an demselben Tage der Vogt von Peine und seine Helfer einen großen Raub in der Gegend um Stederburg vollführten.

4. Vermuthlich folgt unser Text hier wörtlich einer ältern Vorlage. Vergl. S. 5 Note 3. — Der weitere Verlauf ist nicht bekannt; späterhin jedoch herrschte gerade zwischen den Barfüßern und dem Rathe dauernd das beste Einvernehmen, wie nicht nur das übliche Ehrengeschenk (Ordinarius cxx Urkb. I 176), sondern mehr noch der Umstand darthut, daß im Remter der Brüder der Rath sich häufig zu wichtigen Beschlüssen versammelte.

II.

Fehdebuch.

1377 — 1388.

Van krighe unde orleghe, alse dat den steden dicke plecht antovallende.

Rof unde rerof, mort unde brant unde alle boshent de eyn minsche don mach.

Dat me sick hode unde beware vor der herschop unde vor der manschop, wente dar en is neyn love ane.

Den vorgesetzten Titel führt eins der braunschweigschen Gedenkbücher des 14. Jahrhunderts, allerdings erst seit neuerer Zeit, aber der vorherrschenden Beschaffenheit seines Inhalts nach keineswegs unpassend. Mit noch besserm Rechte benennen wir so die hier gegebene Zusammenstellung dessen, was dieses Buch und ein zweites gleichzeitiges an chronikalischem Stoffe aus der Zeit von 1377 bis 1388 darbieten.

Wir sahen, wie in den ersten Decennien des Jahrhunderts die Aufzeichnungen städtischer Memorabilien abbrachen. In obigen beiden Büchern sind sie um die Mitte desselben wieder aufgenommen und dann, abgesehen von einigen kürzeren Unterbrechungen, mit ziemlicher Regelmäßigkeit ungefähr siebenzig Jahr hindurch (1348—1420) fortgeführt worden. Ihr Inhalt ist sehr mannichfaltig, sie umfassen ziemlich den ganzen Kreis der öffentlichen Beziehungen des Rathes. Und kaum weniger mannichfaltig sind die darin vertretenen Formen der Ueberlieferung. Unter Notizen und Berichten von jeder Abstufung der Knappheit und der Ausführlichkeit finden sich von Anfang an vollständige Urkunden; herrschen eine Zeit lang erstere vor, so treten sie in der zweiten Hälfte des angegebenen Zeitraums durchaus hinter Urkunden und Briefen zurück, welche unverkürzt und ohne Zuthat eingetragen werden. Ob diese Bücher in alter Zeit einen Sondernamen geführt haben, ist nicht zu ersehen; ohne Bedenken aber wird man sie den Gedenkbüchern beizählen dürfen, wie dies denn auch schon lange üblich ist.

Das ältere enthält 86 Bll. in hoch 4⁰ eines dicken, pergamentartig festen, stark gerippten Papiers, ohne Linirung; als Deckel dienen zwei roh zugeschnittene eichene Bretter, auf denen die Ränder des Rückenleders unter schmalen Messingleisten angenagelt sind[1]. Bl. 1 war ur-

1. Beide Gedenkbücher sind vor einigen Jahren unter genauer Nachahmung und möglichster Erhaltung des alten Einbandes restaurirt worden.

sprünglich leer gelassen, ohne jede Eingangsformel beginnt Bl. 2 mit einem längern Berichte über die Liquidation eines insolventen Münzmeisters im J. 1343, worauf noch einige ähnliche zum Theil bis 1342 zurückgreifende Nachrichten folgen, ehe Bl. 4' mit dem J. 1348 die gleichzeitigen Eintragungen ihren Anfang nehmen[1]. Von da bis kurz vor den großen Aufruhr des J. 1374, Bl. 32', haben verschiedene Hände, oft mehrere zu gleicher Zeit fortgefahren: diarienmäßig, aber dem Anschein nach nur äußerst selten in unmittelbarer Niederschrift, sondern beinah immer in Copirung oder Ausführung bereits vorliegender Notizen[2]. Schon während dieser Zeit wurden für gewisse Gegenstände besondere Blätter weiter vorwärts benutzt: Bll. 56'—58' finden wir das Privilegium comitis Flandrensis in Flamingo 1360, Bl. 59 Statuta desselben, Bl. 61 ein Verzeichniß von Vieh, welches 1356 der Vogt von Peine genommen und wieder erstattet hatte, Bll. 74 und 75 Fehdesachen in Protocollen und Briefen aus den Jahren 1352—74, Bll. 82—86 Listen der 1362, 64, 65, 71 auf verschiedene Bewaffnung vereideten Bürger. Einigen dieser späteren Ansätze ist dann der Schreiber des neuen Rathes gefolgt, als er bei seinem Amtsantritt wenige Wochen nach dem Aufruhr das ganze Buch in vier Theile zerlegte, deren Inhalt er Bl. 33 also beschreibt.

Dit bok heft vier deel. In dem ersten dele vindet men mangerleye rekenscap unde sake de vor deme Rade unde mit deme Rade ghescheen unde dedinghet sin. Ok vindet men dar mangerhande stücke de de ghemeyne Rad ghesat heft. Vortmer vindet men hir scaden, sone, vorword unde orveyde mangerleye, unde von den de des Rades taverne vorstan, unde von den dede amet. Ok vindet men hir der scradere recht, der beckere recht unde scernetins, der molnere recht, des wrogers edh vor deme sende, unde der goltsmede recht. Echt vindet men hir utscrift icteswelker breve de de Rad ghegeven heft, unde sünderliken utscrift unses heren des keysers unde anderer breve von den von Luneb. unde dar na scülde unde antworde icteswelker sake da dem Rade anlangheden. To last vindet me hir scülde unde antworde

1. Die durchgehende Signatur scheint im 16. oder 17. Jahrhundert gemacht zu sein: ein Zeichen, daß dies Buch noch lange nach seinem Abschluß Leser fand.

2. Dies bemerkt der 1365 eintretende Schreiber einige Mal ausdrücklich: Istud scripsi de tabula Consulum, et fuit scriptum ante adventum meum, et eciam id quod nunc sequitur. Bl. 1. — Anno dni m° ccc° lxv° in vigilia corporis Christi dabatur mihi copia ista ad transscribendum: letzteres auf der Innenseite des vordern Deckels über einem Verzeichniß der Schulden des Rathes zu Haus Hessen und der dort fernerhin nothwendigen Bauten.

twischen dem Rade unde hern Hennighe von Walmeden, twischen deme Rade unde den von dem Stenberge, alse se de beyden syd an den hochborn vörsten hertoge Otten von Brunsw. ghebracht habden.

In deme anderen dele desses bokes scal men sunderliken vinden sone, vorword unde ordeyde, unde dar to mangerleye artikel, lövede unde sake de vor deme Rade unde mit dem Rade ghewillkört, ghelovet unde bedinghet werden.

In deme dridden dele scal men vinden den scaden de den borgeren unde der stad scüd an rove unde an brande, unde by namen de den scaden dot.

In dem verden unde in deme lasten dele scal men by sunderen vinden entseggünghe unde bewaringhe de de Rad dot unde de an den borgeren unde an deme Rade scüd, unde by namen we de sin de deme Rade entsegghen latet.

Der zweite Theil beginnt Bl. 33', der dritte Bl. 61, der vierte Bl. 74; vorstehende Pergamentstückchen am Rande und entsprechende Kopftitel dieser Blätter machen die Anfänge kenntlich. Demnach war der erste Theil mit Bl. 32 abgeschlossen, erst in viel späterer Zeit sind zwei, drei offengebliebene Stellen darin ausgefüllt, mit Aufzeichnungen, welche jener Anweisung wenig entsprechen. Den zweiten Theil hat der genannte Schreiber bis in den Anfang des J. 1377, den dritten nur 1374, den vierten bis in die ersten Monate des J. 1375 fortgeführt. Er noch seiner eigenen Ordnung gemäß, und auch sein Nachfolger, welcher von 1377 bis 1380 Einiges in den zweiten und vierten Theil eintrug, hält diese Ordnung noch inne. Weiterhin aber ist davon mehr und mehr abgewichen, was mit dem Umstande zusammenhangt, daß dies ältere Buch — wir kommen hierauf zurück — seit 1380 in rein zufälligem Wechsel mit dem zweiten jüngern gebraucht wurde.

Dies ist das sogenannte Fehdebuch. Es umfaßt 140 Bll. desselben Papiers, aber von doppelt großem (einem quadratischen 2°=) Format, ist sonst von ganz gleicher Ausstattung wie das vorige Buch, und nur wenige Jahr später angelegt. Dies und sein besondrer Zweck geht aus den Eingangsworten Bl. 2 hervor[1]: Anno domini m° ccc l° secundo editus est iste liber, ut in eo universa dampna que burgensibus nostris inferuntur, expedite conscribantur.

So die Absicht. Allein auch hier wieder trat der Fall ein, daß von

1. Eine anscheinend noch dem 14. Jahrhundert angehörende Signatur geht von Bl. j bis Bl. xxv; Bll. 26 bis 140 wurden erst im 16. oder 17. Jahrhundert bezeichnet, jedoch nicht von der Hand, welche das ältere Buch signirt hat.

einer nach großem Maßstabe getroffenen Vorkehrung hinterher nur spärlich Gebrauch gemacht wurde. Denn die Hand, welche den Eingang schrieb, hat selbst, wahrscheinlich zur nämlichen Zeit, nur noch zwei geringfügige Nachrichten eingetragen. Die nächstfolgenden, von andrer Hand, sind vom J. 1360 und vielleicht sogar erst mit denen von 1361 bis 63 hinzugekommen, die mit einander den Rest des 2. Blattes einnehmen. Dann hat das Buch abermals vier oder fünf Jahre unbenutzt gelegen: auf dem 3. Blatte und auf der Vorderseite des 4. folgen Schädensberichte aus den Jahren 1369 und 70, von drei verschiedenen Händen. Die früheste derselben, welche im ältern Gedenkbuche 1368—74 häufiger schrieb, wird in diesem nur noch ein Mal, Bl. 103', angetroffen; die beiden anderen dort gar nicht; hier dagegen hat die zweite Bl. 9' eine Begebenheit von 1368, Bll. 23', 73', 103', 104 verschiedenartige Mittheilungen vom J. 1370, Bl. 15' ein Schreiben von 1371, die jüngste Verschiedenes 1370 auf Bll. 15, 15', 73', 103', 104, 1371 auf Bl. 104, 1372 auf Bll. 104, 104', 140 eingetragen. Dann wieder eine Pause von sieben bis acht Jahren[1].

Die Mehrzahl der zuletzt erwähnten Eintragungen handelt von Verfestungen, Sühnen, Urfehden, von Sachen also, welche theils in dem ältern Gedenkbuche, theils selbst im Liber proscriptionum an ihrem eigentlichen Platze gewesen wären, jedenfalls aber die Grenzen durchbrachen, die diesem jüngern Buche ursprünglich gezogen waren. Man mag dies durch die Annahme erklären, daß dasselbe zeitweilig an einem andern Orte als das ältere aufgelegen habe und dort inzwischen in allen vorkommenden Fällen habe dienen müssen[2]. Auffälliger wird der Abstand zwischen Plan und Ausführung, wenn man den geringen Umfang des bis dahin Eingetragenen in Betracht zieht. Die Ursache freilich braucht man nicht weit zu suchen. Nach der ursprünglichen Absicht hätten die Schädigungen der Bürger „unverzüglich" (expedite) verzeichnet werden sollen; aber nur die Eintragungen der jüngsten Hand machen den Eindruck von Concepten, alle früheren sind ohne Ausnahmen unzweifelhaft mundirt. In der That hatte diese umständlichere Weise ihren guten

1. Wenn 1374 in das ältere Gdb. ein Rubrum für Kriegsschäden aufgenommen wurde, so darf darin vielleicht ein Zeichen gesehen werden, daß dies zweite Buch dem neuen Rathe damals noch nicht zugänglich war; erst 1377 wäre es dann wieder zum Vorschein gekommen.

2. Dafür spricht eben der Umstand, daß die beiden Schreiber, von denen mit der angeführten einen Ausnahme alle diese Aufzeichnungen herrühren, in dem jüngern Buche ausschließlich beobachtet werden. Möglich daß dies in der Neustadt, auf deren Rathhause der Gemeine Rath sich versammelte, das ältere in der Altstadt geführt wurde. Aber ganz sichere Anhaltspuncte lassen sich für diese Vermuthung nicht beibringen.

Grund[1]. Unfehlbar aber war eine Folge davon der alte Uebelstand schwer nachzuholender Arbeitsreste. Und hier vollends war die Wahrscheinlichkeit ihrer Bewältigung um so geringer, je schneller die meisten Entschädigungsansprüche entweder nach Wunsch erledigt wurden oder sich als unverfolgbar herausstellten. So wird die überaus geringe Verwendung zu erklären sein, welche unser Gedenkbuch in seiner ersten Epoche gefunden hat. Daß sich in ihm wirklich die gesammten Kriegsschäden der Stadt während dieser fünfundzwanzig Jahre darstellten, diese Vermuthung ist an sich schon höchst unwahrscheinlich; sie findet aber auch ihre Widerlegung in ganz bestimmten Spuren vom Gegentheil.

Denn — um von anderen zu schweigen — ein neuer Schreiber, dessen Eintritt in die Zeit zwischen 1377 und 1380 fällt, ist noch im letzten dieser Jahre damit umgegangen, die Rückstände seines Amtsvorfahrs einzubringen. Indem er Bl. 1' ein Register über die vorgefundenen Aufzeichnungen anzulegen begann, schickte er diesem den Vermerk voraus: 'Wat schade usen borgheren ghescher is, de hir inne bescreven is, van lxxiiij° wente an lxxx°, dat vind me bescreven an dem ende disses bôkes'. Leider nur sucht man dort vergebens. Zwar berichtet er Bl. 105 selbst noch einen Vorfall vom J. 1373, den er später an geeigneter Stelle nochmals anführt. Aber dabei läßt er es bewenden, von Nachrichten der nächsten drei Jahre liefert er nur einen schwachen Anfang: Bl. 16 wollte er die Specification der 1375 von den Herzögen von Lüneburg und der Stadt Lüneburg verübten Schädigungen eintragen, kam aber über die ersten Worte nicht hinaus. Erst beim J. 1377, welches dem praktischen Interesse seiner Zeit noch nahe genug lag, empfängt durch ihn das Gedenkbuch wieder einigen Inhalt. Auch diese Eintragungen, bis 1380 hin lückenhaft, Einzelnes herausgreifend, werden noch Reinschrift und theilweis ziemlich lange nach den Anlässen gemacht sein. Aber schon lassen hin und wider Nachträge und Correcturen die lebendige Fluctuation der Dinge erkennen, und um 1380 nehmen die Aufzeichnungen einen durchaus andern Charakter an. Stellt von da ab der Schreiber die Schäden eines längern Zeitraums zusammen, immer geschieht es im raschen Wurf ohne jede Spur ängstlicher Sorgfalt; meist jedoch bringt er sie und Anderes sofort nachdem die Meldung eingelaufen ist, zu Papiere. So

1. Nicht umsonst beruft sich der Schreiber aus der Zeit von 1377 bis 1388 (s. unten) überall vorsichtig auf den „Bericht" dem er folge: seine häufigen Correcturen lassen erkennen, wieviel Irrthümer bei unverzögerter Eintragung sich einschlichen. Diese waren bei längerm Aufschub zu vermeiden, und zugleich konnte dann das Erforderliche passend zusammengestellt und alles überflüssigen Beiwerks entledigt werden. Vortheile, die immerhin von großem Werthe waren.

zeigt es sich an seiner flüchtigen Schrift, an der Unfertigkeit seines Stils, an zahlreichen Correcturen, so vor allem an dem gänzlichen Mangel einer geordneten Folge. Von Bll. 136—138, auf denen er in den drei Jahren 1377, 78 und 79 schrieb, breitet er sich allmählich vorwärts bis zu Ende des Buchs, rückwärts bis Bl. 126 und weiter über Bll. 105—111 aus. Doch ohne Stätigkeit: willkührlich springt er zu beliebiger Zeit vorwärts und rückwärts ab, wie ihm grade ein leerer Raum bequem liegt, oder frühere Nachrichten zur Anknüpfung einladen. Denn ursprünglich hatte er für jeden Feind der Stadt gleichsam ein besonderes Conto eröffnet, ohne Zweifel zu größerer Bequemlichkeit des praktischen Gebrauchs; aber auch diese Rücksicht hat ihn nicht abgehalten, Fremdartiges vielfach durcheinander zu werfen, Zusammengehöriges zu trennen. Zu gleicher Zeit hatte er das ältere Gedenkbuch in Gebrauch, und anfangs beobachtete er dort im Ganzen die Eintheilung seines Vorgängers von 1374: dort finden wir vorzugsweise seine Berichte über friedliche Anstände, Sühnen und Urfehden. Allein je länger je mehr streift er diese Fessel ab wie alle anderen, um zuletzt ohne Rücksicht auf den Inhalt seiner Eintragungen dieses Buch zu benutzen wie ein anderes Mal jenes, je nachdem sie sich ihm grade darbieten. Neben ihm hat in beiden Büchern bis 1380 die Hand geschrieben, die im ältern 1377 einsetzt; späterhin begegnet dann und wann einer der jüngeren Fortsetzer. Diese Beiträge jedoch treten nur vereinzelt ein, sie folgen zum Theil der Art und Weise des Hauptschreibers, und keinesfalls vermögen sie das Gepräge zu alteriren, welches er während seiner Zeit den Gedenkbüchern aufdrückt. In ihrer gänzlichen Ungebundenheit wachsen damals die Aufzeichnungen zunächst zu einer Fülle an, wie sie weder vorher noch nachher in den Gedenkbüchern angetroffen wird. Und wenn sie, wie dies natürlich ist, auf den ersten Blick nichts als eine wirre Masse ohne Fluß und Zusammenhang scheinen: chronologisch zusammengereiht gewinnen sie alsbald eine Bedeutung ganz eigenthümlicher Art. Davon später.

In ziemlich gleicher Stärke fließen die Nachrichten so von 1380 bis 1382; ab- und zunehmend, ohne jedoch den vorigen Umfang noch einmal zu erreichen, setzen sie sich dann noch durch sechs Jahre fort. Gegen Ende des Jahres 1388 brechen sie ab, und sofort macht sich der Abgang ihres Urhebers wiederum an einer wesentlich veränderten Führung der Gedenkbücher bemerkbar. Es ändert sich einmal das bisherige Verhältniß im Wechsel ihrer Anwendung. Das ältere wird so gut wie ganz beiseit gelegt. Nur in weiten Zwischenräumen, in den Jahren 1392, 95 bis 1400, 1403, 5, 6, 13, 19, sind seine wenigen noch leeren Blätter

zu vereinzelten Aufzeichnungen benutzt, und diese, meist in Berichtsform, betreffen mit einer einzigen Ausnahme nur Rechts- und Verwaltungssachen, während die Handlungen der innern Politik seit 1392 in einem neuen, jetzt verschollenen Gedenkbuche zur Aufzeichnung kamen, das, wie es scheint, Schritt für Schritt dem Gange der Reformarbeit folgte, deren Resultate wir im Ordinarius und in der Heimlichen Rechenschaft zusammengefaßt finden — ein Buch, dessen Verlust nach Allem was wir davon wissen, lebhaft zu beklagen ist[1]. Inzwischen wird im Fehdebuche noch bis 1420 und ziemlich viel geschrieben. Auch hier werden, wie schon vorher wohl geschah, hin und wider noch innere Angelegenheiten verzeichnet; meistentheils jedoch bleibt dasselbe den auswärtigen Beziehungen vorbehalten. An den Ueberlieferungen dieses Inhalts aber fällt zweitens dann sofort die durchweg veränderte Form ins Auge. Kaum ist hier von den Fehden der nächsten Jahrzehnte mehr auf uns gebracht, als Copieen der her und hin ergangenen Absagen und Verwahrungen. Ist irgend ein Abschluß zu melden, so geschieht es nicht mehr in resumirendem Berichte, sondern in extenso werden die betreffenden Urkunden selbst hergesetzt. Die regelmäßigen und ausführlichen Kriegsberichte verschwinden gänzlich; was solcher Art erst nach Jahren, selten und ohne Continuität wieder vorkommt, läßt sich jenen früheren weder an Umfang noch an Werth vergleichen. Vielfach endlich deckt sich seitdem der Inhalt dieses Gedenkbuches und der gleichzeitigen Copialbücher[2]; die Unterschiede beider Gattungen verwischen sich mehr und mehr, und so setzt schon damals diejenige Methode der officiellen Unterrichtung ein, deren die Gedenkbücher der spätern Zeit sich fast ausschließlich bedienen.

Schon früh zeigen beide Gedenkbücher Ansätze zu chronikalischer Berichterstattung. In fast dramatischer Anschaulichkeit finden wir zwei Sühneacte beschrieben, welche 1349 und 1353 zwischen der Stadt und Herzog Magnus vollzogen wurden[3]. Hatten diese Aufzeichnungen an sich unstreitig einen durchaus praktischen Zweck, so wurden ebenso gewiß doch

1. 'Deghedinge buch'. Bl. 1: 'Unde alle recht de me sprekt in der Oldenstad vor deme Rade, dat me de in dut bok scriven schal, weme [me] dat recht spreke by namen'. Sein Inhalt war jedoch mannichfaltiger, so wie er oben bezeichnet ist. Es war in Folge der Uebergabe der Stadt mit anderen Archivalien der Altstadt in die Registratur herzogl. Kammer gelangt, dort fand es noch vor zwanzig Jahren der Kreisgerichtsregistrator Sack und schrieb es zum Theil ab. Als 1865 der übrige Rest des Altstädter Archivs an das jetzige Stadtarchiv ausgeliefert wurde, fehlte es und wird seitdem vergeblich gesucht.

2. Besonders häufig finden sich „Schloßbriefe", Urkunden über Verpfändungen städtischer Pfandschlösser hier und dort copirt.

3. Gdb. I 6'. 8.

ihr Maß und ihre Form von anderen Antrieben bestimmt: beidemal, scheint es, ist der Autor selbst zugegen gewesen, und die äußere und innere Bedeutsamkeit der Handlung hat ihn gereizt, sie mit all ihren Einzelheiten dem Gedächtniß aufzubewahren. Aehnlich 1359 und 1368 einige Sühnen widerspänstiger Bürger: auch in diesen Fällen war es die Wichtigkeit der Anlässe und der feierliche Ernst des Verfahrens, was den Bericht über die geschäftsmäßige Kürze hinaus zu der Art und Weise historischer Schilderung erhob[1]. Wie Geschichtserzählung muthet Manches unter dem an, was etwa seit 1368 von auswärtigen Beziehungen des Rathes überliefert ist. Es sind dies Verzeichnisse der Kriegsschäden, der Feinde und Aechter der Stadt, Berichte über Absagen, Verwahrungen, Sühnen, Urfehden und alle anderen Vorkommnisse des Fehdelebens. Einige dieser Nachrichten empfangen einen chronikalischen Charakter schon durch die Beschaffenheit der mitgetheilten Thatsachen[2]. Bei anderen wirkt in ähnlicher Weise eine gewisse Fülle der Darstellung, welche hin und wider die trockenen Anführungen unterbricht, indem der Zusammenhang des einzelnen Vorfalls mit dem größern Ereigniß angedeutet, lebendige Züge des Hergangs eingeflochten werden, die Meinung des Schreibenden sich kundgibt. Dies alles Zeichen einer Theilnahme, welche über das bloß Geschäftliche hinausgreift; freilich faßt sie sich noch nicht zu einem leitenden Gedanken zusammen, überall haftet sie noch an dem Zufall augenblicklicher Eingebungen. Dagegen geschah es ganz unzweifelhaft in chronikalischer Tendenz, daß der Rath 1370 und kürzer 1375 Herzog Ottos Unhulden aufzeichnen ließ[3]. Den ältern Bericht zwar scheint seine Ueberschrift[4] zu einem Klagelibell zu stempeln, und daß wirklich dergleichen dem Schreiber vorgelegen hat, verräth er auch an anderen Stellen durch vergeßliche Abschreiberei. Aber mindestens um die Specification der Schäden wird diese Vorlage gekürzt sein, und wahrscheinlich fehlte ihr andrerseits alles oder das meiste von dem, wodurch die Aufzeichnung in ihrer gegenwärtigen Gestalt sich den öffentlichen Denkwürdigkeiten annähert. Deutlicher kennzeichnet sich als solche ein zu Anfang des Jahres 1374 abgefaßter Bericht über die Fehde mit den v. Bertensleve[5]: ihm ist die ausdrückliche Bemerkung hinzugefügt, daß der Rath dies zum Gedächtniß habe niederschreiben lassen. Gleich unverkennbar jedoch ist in jenem wie in diesem die lehrhafte Absicht. Beide erinnern durch Ton und Inhalt unwillkührlich an die Ermahnung, welche

1. S. Beilage 4.
2. So z. B. die Verhandlungen mit Herzog Otto 1374, Beilage 5.
3. S. die Beilagen 1 und 5.
4. 'Dit sint de sculde'.
5. S. Beilage 2.

Kort Doring, schon in Henkershand, den Rädelsführern von 1374 ans Herz legte: daß man sich hüte und bewahre vor der Herrschaft und vor der Mannschaft, denn bei denen sei weder Treu noch Glauben[1].

Nicht so absichtsvoll, aber um nichts schwächer entwickelt stellt sich das chronikalische Moment in den Aufzeichnungen aus der Zeit von 1377 bis 1388 dar, soweit sie von dem vorhin charakterisirten Hauptschreiber dieser Jahre herrühren.

Gewiß, mit kaum nennenswerthen Ausnahmen brachten es die öffentlichen Geschäfte mit sich, daß er die einlaufenden Meldungen über Nahme, Mord, Brand, Mißhandlung, die den Bürgern widerfuhren, Tag für Tag in das Gedenkbuch eintrug, oder diese und andere Beschwerden gelegentlich in längeren Entwürfen zusammenstellte. Solcher Art Aufzeichnungen wurden verabredet, wenn Städte sich zum Schutze ihres Friedens verbanden[2]: man theilte sie einander zur Warnung mit und um die Schädiger überall friedlos zu legen. Zugleich diente das so zusammengebrachte Material bei Abfassung von Klageschriften, wie sie ausgetauscht wurden, wenn ein Fall zu Schied und Theidung reifte. Es gewann endlich seine verhängnißvolle Bedeutung, so oft der Rath in die Lage kam, einem seiner Feinde selber den Proceß zu machen. Noch augenfälliger ist der Geschäftszweck, wo von Verhandlungen mit Freund oder Feind gemeldet wird. Zuweilen haben die Berichte hierüber durchaus die Form und Bedeutung von Protocollen[3]. Dann wieder — und dies scheint namentlich bei den friedlichen Anständen, welche jede längere Fehde zeitweilig unterbrachen, Regel gewesen zu sein — war eine Abmachung nicht urkundlich, sondern nur durch mündliches Gelöbniß vor Zeugen bekräftigt, und die Gedenkbücher allein also gaben dem Rathe sichere und jeden Augenblick gegenwärtige Kunde davon. Und abgesehen von diesen Fällen, auch da wo sie nichts sind als ein Auszug anderweit vorhandener Urkunden, erfüllten diese Berichte den Zweck, eine bequeme und jederzeit leicht zugängliche Uebersicht der bestehenden Verträge zu gewähren. Das also leidet keinen Zweifel: gleich allen seinen Vorgängern und Nachfolgern hat der Schreiber zunächst ganz bestimmten praktischen Bedürfnissen gedient und dienen wollen.

Aber neben diesem Motive drängt sich, ihm unbewußt, noch ein anderes ein und giebt seinen Aufzeichnungen Leben und Farbe. Es ist eine drangvolle Zeit[4]. Vor einigen Jahren hat die Stadt den Zwang der

1. Nach dem 'Schichtbok', bei Scheller S. 25, wo dieser Doring fälschlich Tile genannt wird.
2. So 1360: s. Sudendorf III 74[16].
3. Man vergl. z. B. die Verhandlungen des Jahres 1384.
4. Näheres in den Beilagen 1 und 4—7.

altbegründeten Geschlechterherrschaft abgeworfen. Darüber selbst mit blutigem Unrecht und himmelschreiender Gewaltthat verschuldet, hat sie sich in den Schirm eines Herrn begeben, von dem, wenn je von einem, jenes Wort galt, mit welchem Kort Doring sein Leben beschlossen hatte. Denn Herzog Otto von Göttingen ist ein Herr nach dem Herzen des Adels. Mit den Gesellen vom Stern pflegt er seit ihren Anfängen arger Gemeinschaft, für die rebellischen Stiftsgenossen von Hildesheim hat er einen Krieg wider ihren Herrn geführt, jetzt ist er daran, mit Hilfe einer Mannschaft, von deren Lehenstreue auch seit einigen Jahren nicht viel mehr zu rühmen ist, sich im Lande Braunschweig festzusetzen. An diesem Unrecht gegen ihre eigentlichen Herren ist die Stadt stark betheiligt. Sie hat ihm dabei einen wesentlichen Dienst geleistet, einen Dienst der tief in ihren Seckel schneidet; auch fernerhin sucht sie getreulich mit Gut und Blut seine Gunst zu verdienen, und Ottos neuer Krieg mit Lüneburg giebt dazu überflüssige Gelegenheit. Wo nur der Herzog im Felde liegt, da sind mit ihm auch die von Braunschweig, der Arm seiner Feinde reicht bis an ihre Thore, schwer hat sie ihn zu empfinden. Aber all ihre Arbeit ist umsonst. Von Anbeginn hat Otto der getreuen Stadt wenig Rücksicht erzeigt, Recht bei ihm zu finden gegen die Unbilden seiner Ritterschaft war von jeher schwer, ja unmöglich; immerhin aber ist er der einzige, der ihren feindseligen Gelüsten noch einigermaßen Zaum und Zügel anzulegen weiß. Jetzt macht er seinen Frieden mit Lüneburg, und alsbald sieht die Stadt die Zahl ihrer Feinde sich verdoppeln. Denn in dem Maße wie er ihrer mehr und mehr entbehren zu können glaubt, nehmen nicht nur seine eigenen Gewaltthaten zu und die welche unter seinem Namen verübt werden: auch Anderen giebt er die Stadt nun preis. Der Augenblick ist gekommen, nach welchem auf den Schlössern und Edelhöfen des Landes längst ingrimmiges Verlangen war, brüderlich reicht sich nun die Mannschaft von hüben und drüben die Hand zum Verderben der Stadt, von deren noch ungesühnter Blutschuld jeder Frevel sein Recht hernimmt. So zum äußersten getrieben, zieht die Stadt einen andern Herrn zu sich. Sie verbindet sich mit dem Herzog in Lüneburg, im Einverständniß mit ihm hilft sie ihren rechten Junkern, Herzog Magnus' Söhnen, den Usurpator aus dem Lande jagen. Schon vorher ist sie mit den Vertriebenen ausgesöhnt, von den Hansen zu des Kaufmanns Recht wieder angenommen. Aber noch hat sie in schweren Kämpfen mit Otto selbst, mit seiner Partei im Lande, im Stifte Hildesheim, die alte Schuld zu büßen. Nochmals erfährt sie an ihren Pfandschlössern die ganze Untreue der „getreuen Hände", die seit der Fehde mit

den Bartenslebenern zwar nicht mehr unerhört ist, keineswegs aber ihren tiefeindringenden Stachel verloren hat. Und was schlimmer ist: unter böser Vormundschaft hat Herzog Friderich seine Schule gemacht, und wie sollte er auch nach Allem was ihm seine Jugend verdorben, der Stadt besondere Hulden tragen. Auch sein Regiment bringt ihr keine Ruhe, auch gegen ihn häufen sich Klagen auf Klagen, kaum daß er sie bei dem Landfrieden zulassen will, welchen er in Gemeinschaft mit den umsitzenden Herren zu Stande bringt. Und eben hat dieser eine Wendung zum Bessern nicht hereingeführt, nur in der Ferne gezeigt, so bricht der alte Streit zwischen den Herren zu Braunschweig und zu Lüneburg wieder aus. Wieder trägt die Stadt die schwerste Last des Krieges, sie vor allen ist es, welche dem welfischen Hause das Land Lüneburg wiedergewinnt. Aber „also bewies Herzog Friderich seinen fürstlichen Dank“[1]: wenig Tage nach der Entscheidungsschlacht bei Winsen verbindet er sich mit Herzog Otto und dessen hartnäckigsten Anhängern in der ausgesprochenen Absicht, der Stadt ihre wohlerworbene Beute wieder abzudringen!

Das die Verhängnisse, welche der Stimmung der Mitlebenden ihren Grundton gaben. Tagtäglich boten sie Gelegenheit, dem landläufigen Thema von der Treue der Herrschaft und der Mannschaft nachzusinnen, kein Punct, wo dem Bürger die Unzulänglichkeit seiner Kraft nicht aufs bitterste fühlbar wurde. In dieser Stimmung hat unser Schreiber über dem Gedenkbuch gesessen, sie ward ihm zum animus chronicandi. Zwar bricht nirgend seine Empörung gegen das Unerträgliche in energischem Ausdruck hervor: dazu, möchte man glauben, mangelt diesem Geschlechte zu sehr noch das sichere Bewußtsein des eignen guten Rechts[2]. Aber unverkennbar erfüllt ihn eine stille Bitterkeit, wie sie solchen zusteht, denen großes Unrecht mit noch größerem heimgezahlt wird. Deutlich erkennt man, wie in ihr jener Reichthum an Einzelheiten reflectirt, die für den Geschäftszweck mehr oder minder unwesentlich, dennoch aus erregtem Gemüthe sich ihm in die Feder drängen. Belebt er damit Namen und Zahlen seiner Schadensberichte, immer sind es solche Züge, welche den Feind in seiner Untreue, seiner Tücke, seiner Grausamkeit wirksam darstellen. Und in gleichem Sinne folgt er den Berichten der Rathssendboten über auswärtige Werbung. Auch davon haften bei ihm neben dem worauf es eigentlich ankommt, zahlreiche Eindrücke, an denen der unbewegte Geschäftsmann achtlos vorübergegangen wäre; er aber merkt

1. Heiml. Rechensch. II 3.

2. Wie viel selbstgewisser ist z. B. das Urtheil, mit welchem gelegentlich die Heiml. Rechensch., allerdings auch nach soviel größeren Erfolgen, diesen Dingen gegenüber Stellung nimmt.

sie an, weil die herrschende Stimmung ihre Nahrung und ihre Rechtfertigung darin findet. Es wäre unmöglich, in jedem dieser Fälle die Grenzscheide zwischen dem geschäftlichen Interesse und dem persönlichen des Schreibers ermitteln zu wollen. Einzelnes was uns den Eindruck individueller Wahrnehmung macht, wird vielleicht bei näherer Prüfung die praktische Absicht nicht verleugnen, beide Momente sind wohl auch nicht selten in einander geflossen[1]. Und nicht zu allen Zeiten zeigt der persönliche Antheil sich in gleicher Stärke wirksam, viele Berichte beschränken sich kühl und kurz auf das Nächstliegende, sie erwärmen sich gleichsam erst am Widerschein der anderen. Der Zwang des praktischen Bedürfnisses läßt eine gleichmäßig fortlaufende Darstellung nicht aufkommen. Während von 1380 bis 1382 die Aufzeichnungen kaum auf Tage unterbrochen werden, bringt ihrer das folgende Jahr nur fünf oder sechs, und ähnlich wechselt es öfters; selbst bei größter Ausführlichkeit aber sind grade die bedeutsamsten Ereignisse und solche die ein beflissener Chronikant sich schwerlich hätte entgehen lassen, oft gar nicht erwähnt, oft nur nach ganz untergeordneten Gesichtspuncten, wie eben ein geschäftlicher Anlaß es mit sich bringt[2]. Immerhin jedoch reicht das was wir so empfangen über das praktische Bedürfniß hinaus. Es ist ein glossirtes Tagebuch der Geschäfte, zugleich Registrum und Chronikon, und man wird nicht irren, wenn man darin Urtheil und Empfindung womit die Nächstbetheiligten diese Dinge commentirten, einen Nachhall der öffentlichen Meinung und des Stadtgesprächs jener Tage zu vernehmen glaubt.

Es liegt auf der Hand, daß wie ihr Umfang so auch der eigenthümliche Charakter dieser Aufzeichnungen aufs engste mit der Art und Weise ihrer Entstehung zusammenhangt. Nur indem der Verfasser sie ungehemmt durch Rückstände, unbekümmert um die Form und meist unter dem frischen Eindruck der ersten Meldung niederschrieb, konnte er die Unbefangenheit bewahren, so viel und so wenig und Alles so zu geben, wie er es thut. Schon dies aber, eins wie das andre, legt die Vermuthung nahe, daß hier nicht das Werk eines bestallten Schreibers vorliegt; denn schwerlich überließ der Rath es einem Schreiber, die ab- und zugehenden Kundschafter und Boten zu vernehmen, die zugetragenen Nach-

1. Wenn z. B. Scheltworte gebucht werden, welche gegen Rath und Bürgerschaft fielen, so mag neben dem Verdrusse des Schreibers sehr wohl auch die Voraussicht auf den möglichen Fall einer Genugthuung dabei im Spiele sein.

2. So die Wiedergewinnung Wolfenbüttels durch Herzog Friderich, von der die späteren Chroniken eine sehr ausgebildete Ueberlieferung auf uns gebracht haben; die Eroberung von Vogtsdahlum, von Twieflingen und Anderes. Daß der Schlacht bei Winsen auch nicht mit einem Worte Erwähnung geschieht, mag darin seinen Grund haben, daß der Urheber dieser Aufzeichnungen kurz darauf abging.

richten nach Gutdünken zu concipiren. Dazu dann der Umstand, daß dieselbe Hand nur noch in einem der übrigen Stadtbücher und auch da nur noch ein Mal begegnet[1], was ohne Beispiel und fast unerklärlich wäre, wenn sie einem der Stadtschreiber angehörte. Und endlich: wie in diesen Aufzeichnungen hie und dort des „Schreibers" Erwähnung geschieht, redet Niemand von sich oder von Seinesgleichen; schon an diesen Stellen und gleich deutlich an verschiedenen andern identificirt der Autor sich mit dem Rathe[2]. Demnach werden diese Aufzeichnungen von einem Rathsgenossen herrühren, der aus Neigung oder vermöge einer Amtspflicht sich ihrer annahm. Sonst dienten zu solchen Notizen der Rathsämter die tabulae Consulum[3]; in diesem Falle sind anstatt der Wachstafeln, welche so massenhafte und in so rascher Folge zuströmende Nachrichten nicht mehr faßten, die Gedenkbücher selbst verwandt. Näheres über den Autor ans Licht zu bringen, ist vielleicht einem glücklichen Funde vorbehalten. Das aber wird schon jetzt ohne Willkühr als Thatsache zu setzen sein, daß das „Fehdebuch" seinen Ursprung in dem Kreise genommen hat, dessen Ueberlebende zwei Jahrzehnte nachher dieselben Zustände von einer andern Seite, kunstvoller und vollständiger in der Heimlichen Rechenschaft darzustellen unternahmen.

Der Anspruch dieser Gedenkbücher, ihren Beitrag zu den Chroniken deutscher Städte zu liefern, beruht nicht auf willkührlich gesuchtem Grunde: wie in einer Chronik ist von jeher darin gelesen worden. Denn nicht ihr praktisches Interesse — dies war längst dahin — hat in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts den Leser angezogen, welchen uns seine Randbemerkungen darstellen, wie er in bewegter Seele die vergangenen Drangsale der Stadt betrachtet. Und noch forschte man nicht in unserm Sinne, als etwa zwei Menschenalter später ein Andrer das was seine Aufmerksamkeit erregte, durch häufige 'Nota' und andere Andeutungen seines Verständnisses auszeichnete[4]. Beide befriedigten sie in diesen Büchern den Trieb, dessen auch Henning Hagen bei Abfassung seiner Stadtchronik von Helmstedt gedachte[5]. Den Inhalt der besiegelten Briefe

1. 1377 im gleichzeitigen Copialbuche Bl. 5: 'Desse hebben deme Rade loved van des greven weghen van Tzeghenhaghen, eft id to dem erghesten ghinge, nu to pinxsten vord over eyn jar' — inmitten der Urkunden dieses Buches eine auffallend fremdartige Eintragung, welche man eher in den Gedenkbüchern suchte.

2. Z. B. 'Johanses uses scriveres mever' 1378 Nov. 19; 'dat we usen scriver senden' 1381 Juni 19. — 'Alse we bericht sin' öfter; 'do bedingede we'; 'do sede us use here'; 'in aller disser wize heft us use here wedder loved' 1381 Mai 30.

3. Vgl. oben S. 12 Note 2.

4. Ersterer z. B. 1381 Juli 7, 1382 Aug. 25; der Andere häufiger besonders im ersten Gedenkbuche.

5. 'Dut boek is genant der Staed

des Rathes, der Aelterleute und aller Gilden in kurzen Auszügen zusammenreihend, sollte auch diese zunächst dem Rathe sein Amt erleichtern; zu gleicher Zeit aber war des Verfassers Meinung, ein Buch zu liefern, „darin man sich beschauen und bespiegeln mag gleichwie in einer Chroniken“.

Die zunächst folgenden Mittheilungen beschränken sich auf die Jahre 1377 — 1388. Was die Gedenkbücher sonst noch an chronikalischem Stoffe darbieten, ist ohne jeden organischen Zusammenhang und wird, soweit es nicht in den Beilagen zur Verwendung kommt, dem Urkundenbuche zuzuweisen sein. Innerhalb der hier gesetzten Grenzen hingegen hat die Auswahl auf eine gewisse Freiheit der Bewegung nicht verzichten können. Wo es der Zusammenhang zu fordern, oder wo von ihnen ein erwünschtes Licht auf andere Nachrichten zu fallen schien, sind auch die Eintragungen der anderen Schreiber jener Zeit und hin und wider selbst solche hereingezogen, denen für sich allein die Merkmale des Chronikalischen nicht zuzuerkennen wären: jedenfalls werden sie an ihrem Platze in der Reihe ungezwungener und unvorgreiflicher dienen, als etwa in den Noten. Daß einige Briefe, welche sich mit Berichten unlöslich verwoben zeigten, nicht gewaltsam ausgeschlossen wurden, wird um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als ja auch in echten Chronikenwerken solche Einschiebsel keineswegs selten sind.

Was somit die nachfolgenden Blätter darbieten, giebt über einige wichtige Wendepuncte in der Geschichte des Landes und der Stadt Braunschweig mehrfach neue Aufschlüsse. In der Fülle seines Details veranschaulicht es Sitte und Unsitte des Fehdewesens jener Tage, an den Kriegsnöthen der einen Stadt exemplificirt es zugleich die ganze Summe wirthschaftlicher und rechtlicher Ungeheuerlichkeiten, welche der herrschende Zustand in seinem Gefolge hatte: der „tägliche Krieg“, wie ihn ein technisch gewordener Ausdruck mit schneidender Unbefangenheit bezeichnet. Doppelt lehrreich werden in diesem Zusammenhange eine nicht unerhebliche Zahl von Nachrichten über die Anfänge des sächsischen Landfriedens und des großen Bundes der Sachsenstädte. Ein besondrer Werth des „Fehdebuchs“ aber liegt darin, daß es Näheres über manche Begebenheit beibringt, deren die Heimliche Rechenschaft nur andeutungsweise gedenkt, sofern sie nämlich mit der Finanznoth Braunschweigs zusammenhing. So vielfältiger Nutzen mag es vollends rechtfertigen, daß ihm an dieser Stelle ein Platz eingeräumt wurde.

Croneke to Helmstede, unde is ghemaket uth veelen beseggelden breven, alze des Rades, der Alderlude unde aller ghilde to Helmstede'. Die Originalhs. ist mir zur Benutzung von dem Magistrate zu Helmstedt gütigst mitgetheilt worden.

1377.

II 136'. lxxvij° do nam use here hertoge Ernst[1] to Hotslem Tylen van Odenum, der Stepelschen meyer van Detten, dem spetale to sunte Tomase[2] unde anderen usen borgeren unde den ören xlij rinderhovede. to Odenum viij koye. to Hachem xj koye[3].

Ok nam he unde her Dyderik van Walmeden[4] Hermene van Peyne unde Hermene Cord Stapels knechte ghelt, dar se noch van vermissen vij marck unde j ferding. Ok vengh se her Diderick unde vengh mid ön Otten van Casle unde Reynerde. de mosten sweren to Dalem uppe den swinekoven[5].

I 33. Anno domini m° ccc° lxxvij° in die nativitatis beati Johannis baptiste. De Rad het ghedegheddinghet mit hertoghen Ernste von Brunswich usem leven gnedighen heren also, dat de Rat eme gheven schal drehundert lodeghe mark mit alsodaneme underschede, dat de Rat de vorbenomeden drehundert mark under sek hebben schal ver jar umme, unde schal useme vorbenomeden heren hertoghen Ernste jo des jares drittich lodeghe mark to tincze gheven uppe de drehundert. wenne aver de ver Jun.24.

2—10 unter den Aufzeichnungen des J. 1378 eingeschaltet: s. die Anm. zu S. 28[10]. 4. 'rinderhovede': 'riderhovede'. 9. 'unde' fehlt. 11 ff. erste Aufzeichnung des bis 1380 zu verfolgenden ältern Schreibers.

1. Herzog Magnus' Bruder. 1374, etwa vier Wochen nach dem Losbruch des Aufstandes, hatte der neue Rath ihn eingeholt. Damals waren ihm die Zugeständnisse gemacht, welche die Nachricht vom 24. Juni erwähnt. Nachdem aber Herzog Otto für das neue Regiment gewonnen war, wurde Ernst in der Stadt als beseitigt angesehn und jener Vertrag ihm nicht gehalten. Näheres Beil. 5.

2. Dürre 591.

3. Hötzum nordöstl., Dettum, Ahlum, Hachum östl. von Wolfenbüttel.

4. S. Beil. 5.

5. Sie mußten schwören, sich in Dalem zur Haft auf dem Schweinestalle einzufinden. Vielleicht lag dieser Zumuthung eine Art grimmigen Humors zu Grunde, vielleicht auch die Absicht, den Gefangenen das Wiederkommen möglichst zu verleiden und so die Zahlung des Lösegeldes zu beschleunigen. — Der Schauplatz sowohl der zuvor gemeldeten Ueberfahrung als auch der vom 6. März 1378 nöthigt, an Vogtsdahlum, halbweges zwischen Schöppenstedt und Schöningen zu denken. S. Beil. 8o.

jar umme komen weren, welde denne use vorbenomede here de drehundert mark hebben, dat scholde he dem Rade en half jar vore verkundeghen laten, so scholde eme de Rat dat ghelt gheven. welde ok de Rat denne na den ver jaren des gheldes nicht leng under sek hebben, dat scholde eme de Rat ok vore verkundeghen en half jar, unde scholde eme denne de drehundert mark betalen. unde disse vorbenomeden drittich mark de eme de Rat disse ver jar umme ghift in tinczes wise, de schal me utgheven veftehn mark to winachten unde veftehn mark to middensomere. Hir up het use vorbenomede here hertoghe Ernst unde de Rat ene ghanzcze vruntlike sone ghelovet, alſo dat use vorbenomede here deme Rade den bref wedder antworden schal, dar de veyde umme uppestan was. unde in der sone schullet bedeghedinget wesen alle de de von beyden halven to der veyde komen weren. unde use vorbenomede here schal os vordeghedinghen to alle usen noden, wůr he dat vermach, alse he truwelikest kan [1].

Disse vorscrevenen deghedinghe, dar de Rat disse vorscrevenen drehundert lodeghe mark umme utghift, de sint ghedeghedinghet dor enes breves willen den use vorbenomede here hertoghe Ernst hadde unde do deme Rade wedder antwordede, dar eme inne beseghelt was, dat eme de Rat Scheninghe hůs unde stat mit alle deme dat dar to hort unde Wulferbutle dat slot antworten scholden [2].

lxxvij°. Lodewich van Tzampleve. sine hulpere Druckctunne, Knop unde junge Stacge. Lodewich van Tzampleve deme ward ghebracht uppe sin slod to Tzampleve [3] lutteke Jacop eyn beckenwerchte use borger. unde Lodewich ne wolde óne os umme usen willen nicht los gheven, sunder he stervede one in deme thórne. II 136.

Ok schindede he uses heren strate, unde beheld usen borgeren vij stucke kopperes vore.

Spyker to Voghelstorpe [4] de verreyt Kremlinges langhe lakene.

De van Oberghe in Ovesfelde [5] nemen os xxxviij ackerperde

15 ff. mit schwärzerer Dinte von derselben Hand nachgetragen. 22. 'Lodewich — thórne' (Z. 25) durchstrichen. 23. 'lutteke — beckenwerchte': 'lutteken J. eynen beckenwerchten'.

1. Bis hieher fast wörtlich der Urkunde Herzog Ernsts entnommen, welche im gleichzeitigen Copialbuche erhalten ist.
2. S. Beil. 5 und 8 g u. 1.
3. Sambleben nördl. von Schöppenstedt.
4. Vogelsdorf westl. von Hessen im Stift Halberstadt.
5. Oebisfelde 2 Meil. östl. von Vorsfelde. Die v. Oberge, 1373 unter der märkischen Mannschaft aufgeführt (Riedel Cod. dipl. 2. Hauptth. III 5) trugen dies Schloß vom Erzstift Magdeburg zu Lehen, waren damit aber 1370 in Herzog Magnus' Dienst getreten. Sudend. IV 17.

unde sloyghen Dûsmanne dot bynnen velichеyt lxxvij° vor Dibbestorpe[1].

lxxvij°. Ludelef van Estorpe. Rotger van Else. Otraven unde Jan van Bervelde[2]. To Watnebutle nemen se c unde v scap unde to Volkingerode, unde xij kohe. Des helt de Rad enen dach tighen se by Herkesbutle[3]. dar loveden se, se welden de kohe wedder dûn, unde scolden iij stige scap wedder gheven vor Micheles: mer en were one nicht geworden. umme de anderen scap wolden se sek scheyden laten. Des en helden se nicht.

Ok hebben se geheget Bertram Bokele, Luttenum, Eykesberge[4], Werneken Went, Wesseken van Hillerdese unde ôre selscap, dar se dat land crucewis geschindet hebbet.

1378.

II 136'. lxxviij° vor der vasten. Valch unde Tydeke Brûckowe nemen uppe Februar.
dem Morsleve[5] wolde Hinrike Kremlinge unde Hennighe van Tyde xxx mark an crossen.

In deme vastelavende schindede Naghel[6] in deme Asseborgher richte[7] März 2.
Siverde eynen scolere, Clawes om van Ürde, unde nam ôme viij crossen, sin mest unde al sine teringe.

lxxviij in der vasten do nemen se Velstiddes meyere to Velstidde[8] ver perde. der gaf Ludelef van Estorpe j wedder. Dit deden Lydenkumber, Dordenbusch, Hermeken van Meyborch, Bochtendorpe, Brendeke Ecgerdes unde ere sellen, van Meynerse unde dar wedder tô.

1. 'Dûsmanne': 'Cosmanne'. Daß dies falsch ist, zeigen die Note 1 angegebenen Stellen. 10. 'geheget' fehlt. 20. 'se' fehlt.

1. Dibbesdorf nordöstl. von Braunschweig; vgl. unten zu Ende des J. 1378. Anlaß und Zusammenhang dieser Ueberfahrung erhellt aus einem der 1381 aufgestellten Klagepuncte gegen die v. Velthem. S. das. kurz nach dem 18. März.

2. Auf dem lüneburgschen Schlosse Meinersen, 5 Stunden nordwestl. von Braunschweig. Sudenb. IV 184.

3. Watenbüttel und Völkenrode nordwestl. von Braunschweig; nordöstl. von ersterem Harxbüttel.

4. „Luttelum und Eykberch", lüneburgsche Söldner, reiten damals in Celle ab und zu. Sudenb. V 149 [8].

5. Moorsleben östl. von Helmstedt an der Straße nach Magdeburg.

6. 'Dit sint de de Nagel ghemeldet heft unde sprak, dat se des landes deve weren dat wolde he uppe sine sele nemen. To dem ersten ..... unde Naghel' ꝛc. c. 1370. Lib. proscr. 63'.

7. Das Gericht zur Asseburg, südöstl. von Wolfenbüttel um die Asse her. Hassel u. Bege, Beschr. der Fürstenth. Wolfenb. u. Blankenb. I 381.

8. Vallstedt südwestl. von Braunschweig.

lxxviij in der vasten. Ludelef van Linde unde Borchert van Saldere Borcherdes sone[1] hebben Ingeleves unde Rebenes meyer scaden dan an rove xx mark. unde morddeden Alberte van Ingeleve unde sinen sonen Rebenes meyer. dit scach to Ingeleve[2]. Bresbregher de slôch se dot.

Dux Ernestus[3]. her Diderick van Walmeden. Zûzemeden. Jan März 6. van Ampleve. Hermen Jerksem. lxxviij° des ersten sunnavendes in der vasten schindede use here hertoghe Ernst Hennighe Horneborghe twischen Helmestede unde Sublinge[4] unde nemen ôme xvj ekesche laken, de weren wol lxiiij lodige mark wert, also gûd weren se.

Van Horneborghes wande dat hertoge Ernst nam dar ward hern Diderke van Walmeden af vif ekesche laken unde vif perde, alse he os sulven enboden heft in synem breve de hir an ghenehet is[5].

Ok heft Hermen van Jerksem[6] der sulven lakene eyn deyl ghekoft, alse de Rad bericht is.

Ok hadde Jan van Ampleve[7] dar mede sin brôdede ghesinde, Bertelde Dalborp unde Bosseke Strosack. Disses heft Jan bekant tyghen uses heren[8] voghet Ernste van Dotesem.

2. 'Borcherdes' Correctur des ursprünglichen 'hern Hermens'. 4. 'Bresbregher — dot' nachgetragen. 6. 'des — vasten' spätere Correctur des ursprünglichen 'in der vasten', was jedoch nicht ausgestrichen ist. 10. Es folgt zunächst die hier S. 29 [10] ff. abgedruckte Aufzeichnung; hierauf die S. 25 [1] ff. wiedergegebene. 'dar': 'dat'. 13—14 durchstrichen mit der Notiz 'de heft sek bericht'.

1. Daß Borcherd und seine Helfer sowohl auf Lichtenberg südwestl. von Wolfenbüttel (vgl. Beil. 8 e), als auch im Stift Hildesheim gehaust wurden, zeigen die Nachrichten vom 1. Juli und 1. November 1381 und die vom 25. August 1382. — Ludelef v. Linde ist wahrscheinlich der eine von den Söhnen 'hern Cordes des roveres', welche 1384 unter anderen Erbberechtigten auf Güter zu Nette im Ammergau Verzicht leisteten. Vogell Gesch. der Grafen von Schwichelbt S. 47 der Urk.

2. Ingeleben südwestl. von Schöningen.

3. S. Beilage 5.

4. Süpplingen halbweges zwischen Königslutter und Helmstedt.

5. Es heißt darin in Betreff dieses Vorfalls: 'Ok is my ghesecht, gy vordenken my unde myne knechtte umme dy schicht dy dem von Helmestede gheschin is. des wetet, dat ik dar worwißop (!) ûnschûldyich an byn unde myne knechtte. wanne ik hadde Hanze Meyzen twene knechtte gheleghen ane vorsate, unde ik noch myne knechtte hebben dar del noch büttyghe von ghenomen. Wanne myk dy von Helmstede dar umme schuldeghen, zo wolde ik en dar to antwerden alzo wele ik en plichttig were. Nû is my ghesegt, gy willen hindern wem dar wat von gheworden sy. Des hadde my Hans Meyze ghegheven wyf perde vor wyre mark. di bod ik den Helmstedeßen vor dat silve ghelt. nû leten se myk de perde by nacht nemen. Ok gaf hi myk wyf ekeße dûk vor twene unde seventych schepel roghen. dy wolde ik ok dar vor wedder dûn wes sy hord hebden. Scholde ik edder myne knechtte vor juk edder vor den jûven en ghewar hebben, dat enbedet myk. dat soghet jû wol. Enes antwerdes bidde ik, dar ik my na richtten mach'.

6. Nach Herzog Friderichs Registrum in Esbeck und Schöningen begütert. Sudend. VI 61 [20].

7. Zu Ambleben, nordwestl. von Vogtsdahlum. Sudend. V 259.

8. Herzog Ottos.

Ok is os to wettene worden: Hennigh van Wobeke sin dare dre laken af geworden. Hermene van Jerksem worden iiij lakene vor j henxst. de worden draghen in Henninges hof van Wobeke[1], alse Henninges bref utwist[2].

Disse nemen Rebenes unde Horneborges wand. her Tedelef van Walmeden unde twe sine knechte. Lodewich van Linde[3] unde sine knechte. Tileke Degherken her Diderkes knecht. Hans Meze[4] unde sine knechte. Daldorp. Bosseke Strosack. Susemede. Cord sin knecht. Rolef van Velstede[5].

Suzemede heft willen maket umme xx mark van den sulven laken uppe sunte Johannes dach. ok swôr he unde lovede usem heren hertoge Otten unde os eyne rechte orveyde, unde uses heren hertogen, des landes unde use vyent nummermer to werden, unde ore beste to wettene de wyle he levede. unde uses heren voghede scal he geven x mark. de xxx mark swôr he ok to gevende nu uppe middensommer. alle disse stucke swôr he to holdene sunder yengerleye argelist. Dit scach des anderen sondaghes in der vasten vor Vansleve[6]. dar was by van uses heren wegen Ernst van Dotesem. van des Rades wegene Tyle Westval, Ludelef Reben, Hans Grotejan unde Clawes Bradere[7]. März 14.

Disses eydes is he meynedich worden.

II 136. lxxviij° in der vasten post Invocavit. Hans Holtwech, Albert Hovet, Bertelt Bodenrot, Harnyd van Wrestede: disse hebben ensecht umme der van Oberge willen[8]. März 7.

II 136'. feria v ante Oculi des avendes was Storre, Bochtendorp[9], Hermeken Meyborch[10], Dordewant to Brendeken hus to Lawerdesbutle. unde März 19.

1. 'Ok — geworden' (Z. 2) durchstrichen mit der Notiz 'voluit jurare'. 2—4 nachgetragen, dann durchstrichen und mit der Notiz versehen 've berichtede sek'. 8. 'Susemede — Velstede' (Z. 9) nachgetragen. 20. 'Disses — worden' nachgetragen.

1. Wohl zu Wobeck, östl. von Vogtsdahlum.

2. Dieser Brief ist nicht mehr vorhanden.

3. Die Brüder Jan und Lodewich, Herrn Kordes Söhne, ließen 1384 dem Domcapitel in Hildesheim Güter in Nette auf; vgl. S. 28 Note 1. Außerdem war nach Herzog Friderichs Registrum ersterer zu Engelnstedt westl. von Wolfenbüttel, beide zu Adenstedt und Bülten südwestl. von Peine begütert. Sudend. VI 62[12]. Unter ihren Vettern wird 1384 Lodewich v. Sampleve (vgl. S. 26[21]) genannt.

4. S. Beil. 5.

5. Einer der 1374 ausgetriebenen Rathsgenossen. S. Beil. 4.

6. Vansleben westl. von Schöppenstedt, der v. Weverlinge festes Haus. S. 1380 Apr. 10.

7. Sämmtlich neu im Rathe.

8. Vgl. S. 26[29].

9. Lüneburgscher Söldner. Sudend. V 149[4].

10. In der Folge auch zu Vorsfelde,

Plôchman Brendeken knecht halde one spise avent unde morgen tôr Brûge[1]. Des morgens vengen de sulven vere Eykenrode usen borgere.

Apr. 18. lxxviij post pasce do nam Rolef van Garsenbutle unde Ludeke hern Bolrewines knecht van Gustidde iiij perde to Lende[2] jungen unde oldes Cordes Stapels meyere unde Hinrike Weybusche, unde vengen des meyers knecht, van Wenthusen[3] unde dar wedder tô.

Se gheven se wedder umme des Rades willen.

Ludelef van Estorpe. Rotger van Else. Otraven unde Jan van Vervelde. lxxviij° sabbato in dem herveste vor der Brûgge do ward alle dingh redelos umme offen, waghen unde perde. unde de Rad scolde unsen borgeren disse vorscrevene vename[4] wedder dôn. II 136.

Spt. 29. lxxviij ante Michahelis do bernden Frederik van Ampleve[5], Papotte[6] unde ore hulpere Hinrike Doringe unde der Ghustiddeschen dochter in dem dorpe to Bywende[7] unde scadeden den usen wol xx mark. II 137.

Ok nemen de van Ampleve to Volsem[8] user vrowen des spettales meyer iiij perde.

Oct. 28. lxxviij° ante Symonis et Jude do nam Frederik van Ampleve unde sin knecht Gandersem unde Hômot ver perde user vrowen meyere des spettales zu Hedebere[9].

3. 'Ludeke': 'Ludeken'. 7. 'Se — willen' wurde später hinzugefügt und darauf der Absatz durchstrichen. 8. Ueberschrift der betreffenden Aufzeichnung von 1377, auf welche dieser Zusatz unmittelbar folgt. 12. An die unmittelbar vorher zum zweiten Male eingetragene Nachricht vom 10. November 1373 (Beil. 3) anknüpfend beginnt in der Hs. dieser Satz: 'Ok bernden' 2c. 13. 'unde' fehlt. 14. 'scadeden': 'scaden'. 18. 'Gandersem': 'Etind, Gandersem', ersteres durchstrichen.

auf der Wolfsburg und zu Weferlingen gehaust; vgl. 1380 März 3, 1381 Mai 5, 1383 Jan. 19 und Aug. 24.

1. Neubrück an der Oker, 3 Meilen nördl. von Braunschweig; hier saßen die v. Marnholte. Sudend. I 342, V 175[34]. Südlich von da, bei Walle an der Schunter, lag das jetzt untergegangene 'Lawerdesbutle'.

2. Leinde südwestl. von Wolfenbüttel am Oderwalde.

3. Wendhausen, lüneburgsches Schloß 3 Stunden nordöstl. von Braunschweig, unweit der Straße nach Vorsfelde. Vgl. Sudend. V Einl. 84.

4. S. 27[3]; vgl. oben die Anm. zu Zeile 8.

5. Wohl von Ambleben aus: s. 1380 kurz vor Oct. 7. Auch an Jerxheim wird er Antheil gehabt haben: Sudend. III 61.

6. Einer der in den Kämpfen der nächsten Jahre am häufigsten genannten Feinde Braunschweigs. Er hieß eigentlich Otto Bretzeke (Breske), seine Frau stammte aus dem alten Rathsgeschlechte der Kerkhove und hatte ihm Rechte am Zehnten zu Reindorf bei Schöppenstedt zugebracht, auf die er am 15. Juni 1385 verzichtete. Orig. im StA. Im Schilde führte er drei von den Ecken ausgehende in der Mitte sich kreuzende schlichte Stäbe.

7. Groß- oder Klein-Biewende südöstl. von Wolfenbüttel.

8. Volzum nordöstl. von Wolfenb.

9. Des Spitales U. L. Frau bei der Langen Brücke in Braunschweig. Dürre 580. Hedeper südöstl. von Wolfenbüttel.

Dar vore halp rede Otte, Werneke Pröle, Thleke Stock usen meyeren to Hedebere swin nemen, unde ne wolden öre antal nicht los gheven.

Ok halp darvore Ghandersem Adenbuttele[1] bernen unde use landwere[2] intredden.

Desse nemen die scap to Rüdem[3]: Luttenum. Werneke Went. Bochtendorpe. Dordewant. Huner van Bertensleve[4]. Eycberch. Bertram Bökel.

Ok hebben se de strate schint osten, westen, suden unde norden, unde mordbrant.

Luttenum unde Eykesberch verdingeden Redens meyer to Lawerdesbutle bynnen der heren vrede[5]. dat dingede nam Fricke van Hilleresde up, unde de heghet se, alse we berichtet sin.

Vedderke heft in dem Sutholte[6] pelegrime schint unde heft ghemordbrand unde wol hundert stund uppe der herscop strate schint.

lxxviij° sabbato ante Martini do schindeden disse in dem dorpe to Nov. 6.
Morsleve Clawese Lodewiges xiiij rinsche laken, Ecgerde Soldes j sabgrohne langh laken, van Vardorpe[7] unde dar weder tö: Hermen Windolt. Rolef van Garsnebutle Janes sone. Onneke Bodenrot. Olrick van Brunarsten. Tileke unde Bertelt van Hertbeke. Wendlender. Otteke van Segerde. Rodolf van Kantze. Ok is Kaghe dar mede betichteghet[8].

3. Ursprünglich 'unde tredde use land'; dann ist nachgetragen: 'were intredden', ohne daß das nun überflüssige 'tredde' ausgestrichen worden. 10—12 mit anderer Dinte zwischen den vorhergehenden und den nachfolgenden Absatz eingeschaltet. 20. Ursprünglich 'Kaghe unde Rolef v. Garsnebutle'; der zweite Name durchstrichen.

1. Adenbüttel östl. von Neubrück.

2. Wall und Graben, welcher das Stadtgebiet, „die Viehtrift", einschloß, als 'lantgraven' schon 1353 genannt. Gdb. I 8.

3. Rühme an der Schunter nördl. von Braunschweig.

4. Von der Wolfsburg aus, westl. von Vorsfelde? vergl. 1385 Juli 17—25.

5. Es wird die Sühne vom 24. Oct. 1377 gemeint sein, welche auch seitens des Landes Braunschweig schwerlich streng beobachtet wurde. Vgl. Sudend. V Einl. 92.

6. In der Gegend von Dibbesdorf? Vgl. die beiden Nachrichten S. 26[29] und S. 34[17].

7. Vgl. S. 34[5] Note 5.

8. Unter Denen 'dede roven riden in dat stichte to Magdeborch' werden 1374 genannt 'beyde Brunertzen, beyde Wyndolde, Peter Hannes sone van Hertbeke, Otte van Seggherde, langhe Bodenrode'. — Ein Windolt saß in demselben Jahre auf Elbingerode (damals noch ein gräflich Hohnsteinsches Schloß, Delius Beitr. zur Gesch. des Amtes Elbing. 17 ff.) und hegte dort Feinde der Stadt. Gdb. I 61. — Otte v. Seggherde, 1380 Apr. 19. 'Grevinghes ghesinde', hatte nach Ausweis eines spätern Registrums (Copialb. im Landesarch.) nicht unbedeutende Lehngüter in der Gegend zwischen Helmstedt und Königslutter.

Nov. 9. lxxviij twey daghe vor Martini do schindede Huner van Bertensleve, Grambowe[1] unde ore hulpere. Der Pralebergheschen nemen se twischen Scheninge unde Helmestidde parchem unde krůde uppe xij lodige mark.

Nov. 15. Ok branden de van Ampleve feria secunda post Martini to Remlinge[2] Hermen Stevens unde Peperkelren meyere eyn berchvredebůw wol uppe xij mark unde nemen ôme perde, koye unde ander gherede uppe x mark. ok venghen se den meyer unde stockeden unde blockeden ône. Dit deden se mid vorsate, wente se dar vôre kortliken nemen vj marck vor dat sulve gůd tô lenware.

Nov. 16. Des dinsedages na Martini nemen se to Osternbywende[3] user vrowen des spettales meyere vj perde j swin, unde scoten ône dor den kop. Vore nemen se ôme viij koye vj swin. Disse meyer het Hodevick. Dar was mede Ghandersem, Werneke Prôle, Tileke Stock.

Unde Werneke Prôle sulfveste schindede Johanses uses scriveres meyere van Kissenbrůge unde nemen ome j perd, sine cledere unde toheuwen ôme eyne hand.

Nov. 20. Na ghoddes bort dusent jar dreyhundert jar in deme achte unde seventegheşten jare des neghesten sunavendes vor sante Katherinen daghe | 37'. berichte sek de Rat mit den von Weverlinghe up dem hus in der Nygenstad[4] umme alle schulde unde unwillen de twischen on unde deme Rade ghewest was, also dat de Rat de von Weverlinghe los let der twintich mark de se deme Rade ghelovet hadden vor Susemeden[5]. dar to schal de Rat vif mark gheven Ernste von Dotzem von der von Weverlinghe weghene. Dar up schullet de von Weverlinghe entsetten alle dat se den dor-

1. Ursprünglich lautete diese Aufzeichnung: 'do schindede her Boldewin von Ghustidde, Rotgher sin sone, H. v. B., Cord Soltere, Hans Holtwech' ꝛc. Alle diese Namen bis auf H. v. B. sind durchstrichen; als Correctur steht unten 'Hůner von Bertensleve. Grambowe'. Daß dies die Meinung des Schreibers war, ergiebt sich auch aus einer zweiten Aufzeichnung desselben Vorfalls Bl. 136, wo der gleiche Irrthum deutlicher berichtigt ist. 5. 'de van Ampleve': in der Hs., wo diese Eintragung unmittelbar unter der S. 30[13] ff. abgedruckten steht, 'se'. 8. 'unde' fehlt. 13. 'het' fehlt. 'Dar — hand' (Z. 17) mit anderer Dinte nachgetragen. 18 ff. von der älteren Hand.

1. 'Den men Prigghennissere heb': 1380 April 5. Er gehörte dem gleichfalls doppelt benamten Geschlechte im Lande Röbel westl. der Müritz an: vgl. Jahrb. des V. für Meklenb. Gesch. XIII 333. Als Helfer oder Diener der v. Velthem wird er in dem lüneburgschen Schadensverzeichnisse von 1377 Sudend. V 140[4] und öfter genannt.

2. Remlingen südöstl. von Wolfenbüttel.

3. Klein-Biewende; vgl. S. 30 Note 7.

4. Das neustädter Rathhaus war der gewöhnliche Versammlungsort des Gemeinen Rathes.

5. Vgl. S. 29[10].

gheren von Brunswich unde oren meygeren mit unrechte besat hebbet. unde wat se on unde oren meygeren ghenomen hebben, dat schullet se on weddergheven. unde weme se wat schuldich sint von den borgheren to Brunswich, dene schullet se betalen. Dit hebben ghebeghedinget Jan Schengke der sulven von Weverlinghe ôm unde Dyderick von Winningstidde. unde von des Rades weghene Hincze von Ezbeke, Ludelef Reben, Tyle Westval unde Hans Grotejan[1].

Hir van is de Rat schuldich Ludelve Rebene unde Henninghe Horneborghe twintich lodeghe mark uppe dessen neghesten tokomenden sante Mertens dach, dar me der van Weverlinghe willen midde makede.

II 137'. Hinrick Bock. lxxviij in vigilia beate Katerine virginis do nam Nov. 24.
Hinrick Bock unde des voghedes gesellen to Peyne[2] tô Edzenrode[3] Olrike Weybusche ij koye.

Do sulves nemen se to Eykhorst[4] deme spettale wol by xl swinen alse gud alse xvj mark.

Ok nam Hinrick Bock vor der brûcghe to Vechelde[5] uppe der sulven reyse xxvij swin. der beheylt he iij.

De kemerere to Peyne. De kemerere voghet to Peyne nam to Solde[6] usen borgheren ore scap.

De voghet to der Vynenborch[7] nam tô Bleckenstidde[8] Bertelde Osterrode lv scap, Sultemanne xxiij, Nedermeyere xlvj, Goddenstidde iiij, Johan Albrecht viij, der Dalenscen ix, Rûttere ix.

De marscalk unde Grove. De marscalk nam to Lydinge[9] Hanse Grôpere xxvij scap, ij perde, an brande iiij mark, unde Rôvere ij koy, ij mark an brande. Dit mordbrande Grôve unde sin selscop.

II 136. Wittekop, Bernd Witgherwere, Daldorp, junge Stacge, Werneke

8—10 mit anderer Dinte geschrieben. 9. 'tokomenden': 'tokomenen'. 10. 'dach' fehlt. 14. 'alse — mark' nachgetragen. 17. 'der — iij' nachgetragen. 18—25 mit Dinte und Feder der Nachträge Z. 14 u. 17. 26. 'B. Witgherwere' durchstr. Daß diese Aufzeichnungen, welche in der Hs. den S. 26[21—28] abgedruckten folgen, erst 1378 gemacht sind, ist an der Dintefärbung zu erkennen und ergiebt sich überdies aus der Nachricht Z. 3 u. 4 der folg. S.

1. Alle diese Namen werden in den Rathsregistern erst seit dem Aufruhr angetroffen.
2. Hauptveste des Stiftes Hildesheim gegen die Lande Braunschweig und Lüneburg.
3. Essenrode nordöstl. von Brschw.
4. Eikhorst südwestl. vom vorigen.
5. Westl. von Braunschweig an der Straße nach Hildesheim.
6. Söhlde westl. von Wolfenbüttel.
7. Hildesheimsches Schloß nördl. von Harzburg an der Oker, unweit der Straße von Goslar nach Osterwik. Vgl. Sudend. III 221.
8. Bleckenstedt, südwestl., und
9. Liedingen westl. von Braunschweig unweit der hildesheimschen Grenze.

Pröle[1], Knop, Bosseke Strosack, Ludeke Luddeke[2]: de hebben lange unde manghe tid uses heren strate geschindet, sunderken umme Rokele, Watten[3].

Vedderke unde Doring de schindeden twe pelegrime in deme Sütholte[4], unde nemen öne twe perde unde wundeden eynen.

Sivert van Marnholte to Bardorpe[5] scattede af ver pelegrimen van Mastracht[6] mer wenne lx mark. de hadden wesen töm Ghollem[7]. Nedeyn de grepp se. Arnt van Kolne unde schele Kolre verreden se, alse we bericht sin.

Ok nympt Siverd van Marnholte Tylen Bunsen eyne marck gheldes to Dorne[8], des he sines vaderes unde siner erven opene beseghelde breve heft.

Ok nemen os Syverdes ghesinde to Dybbekestorpe Heynen Steffens x koye, Valehorne iiij koye, dar sin ghesinde mede was van Bardorpe unde dar weder tö. Dar was Papestorp mede.

Ok holt he deyenne tö Bardorpe dede lantschinden unde roven osten, westen, züden unde norden.

Junge is truwelos unde heft de use gheschindet vor dem Sütholte. unde mordeden Düsmannes sone, unde nemen xxxvij perde. Dar was mede Hinrikes sone van Oberghe[9].

1379.

Febr. 2. lxxix vor lechtmissen do dref Aschwin van Saldere de waghen up tö Lechtenberge[10] unde nam Tylen Budel xij tunnen heringes unde Henninge Budel v. Hir was mede Jan van Saldere Verteldes sone, Hermeken van der Gowische, Hening Otten knecht und ver siner knechte Otten, Cord van Knistidde unde Aschwens knechte, alse we berichtet sin. II 138.

7. 'Nedeyn de gr. se' durchstrichen. 11. 'heft' fehlt. 14. 'Dar — mede' nachgetragen.
17. 'vor — Oberghe' (Z. 19) mit derselben Feder wie der Zusatz Z. 14 nachgetragen.

1. Identisch mit dem 'Prone', welcher 1377 in dem lüneburgschen Schadensverzeichniß als Diener der v. Velthem auf Gifhorn genannt wird. Sudend. V 137[20·42].

2. 'Lutteke Ludeke' 1381 im Solddienst des Herzogs von Lüneburg. Sudend. V 224[10].

3. Watzum südl. von Schöppenstedt unweit der Straße nach Hessen; weiter südlicher unmittelbar an dieser Rocklum.

4. Vgl. S. 31[13].

5. Bahrdorf, lüneburgsches Schloß südöstl. von Vorsfelde, seit 1364 den v. Marnholte verpfändet. Sudend. III 163; vgl. IV 187.

6. Mastricht.

7. Golm, Wallfahrtskapelle auf dem hohen Gollenberge bei Köslin in Pommern, wohin die Gläubigen ein wunderthätiges Marienbild zog. S. Büsching Geogr. des MA.; vgl. Mohnicke u. Zober Stralf. Chron. I 208; Jahrb. des V. für Meklb. Gesch. X 380; Kratz, Städte der Prov. Pommern 72.

8. Döhren, südl. von Bahrdorf.

9. Vgl. S. 26[29].

10. Vgl. S. 28 Note 1.

lxxix°. De van Ampleve, Lodewich van Tzampleve, de van Sowinge[1], Bosseke Scutte unde ore hulpere de hebben in dissem jare us unde usen borgeren to scaden gedan: ersten in einem vrede in der molen to Achem[2] uppe j^c mark. item to Dencte an brande[3], an rove uppe ij^c mark. to Sotterum uppe xl mark. to Symmenstidde uppe uppe ij^c mark, eynen dotgheslagen. to Remlinge uppe j^c mark. to beyden Bywende uppe ij^c mark. to Tymberen uppe lxx mark ane doden unde ane vangene, de se ovele vengen, sunderken usen borger Corde Callem dem se xl mark afscatteden. item to Callem uppe l mark ane doden. item to Hedebere uppe ij^c mark. to Zenstidde uppe xl mark. to Rokele uppe j^c mark. to beyden Winninghestidde[4] uppe iij^c mark.

To allem dissen scaden hebben here Gherdes ghesellen van Wedderden ghehulpen van Calvorde unde dar weder tô[5]. Sunderken hebben disse vorscrevene dorp ghemordbrand unde sin anlecger ghewest Vrederik van Ampleve, Lodewich van Sampleve, de van Sowinge unde Bosse Schutte. De hadde pelegrime schindet, dar grep ône Cord van der Asseborch over unde ne richtede ône nicht. dar wart he vyent umme[6]. De van Weverlinge huset unde heghet ône[7] unde alle de dit land schindet.

II 135'. lxxix°. Hans Papestorp[8] behelt lutteken Mathiese in den hilghen,

2. 'usen': 'use'. 3. 'gedan' fehlt. 14. 'sin' fehlt. 16. 'ône' fehlt. 19 ff. von der ältern Hand. 'Papestorp': 'Papestor'.

1. Sie saßen auf einem festen Hause zu Bahrum an der Fuse südwestl. von Wolfenbüttel. Sudend. V 253.

2. Achim südöstl. von Wolfenbüttel, die Mühle eine Pertinenz des Hauses Hornburg, welches Bischof Albrecht von Halberstadt am 14. Febr. 1378 dem Rathe von Braunschweig wieder verpfändet hatte. Vgl. Beil. 8c.

3. Denkte und die weiterhin genannten Sottrum, Semmenstedt, Remlingen, Gr.- und Kl.-Biewende, Timmern, Kalme, Hedeper, Seinstedt und Rocklum liegen bis auf 3 Meilen südöstl. von Wolfenbüttel, zum Theil an der Straße nach Hessen.

4. Gr.- und Kl.-Winnigstedt südl. von Schöppenstedt.

5. Calvörde, Hauptort der braunschweigischen Enclave in der Mark, nordwestl. von Neuhaldensleben. Den v. Weberden war das Schloß daselbst 1369 bereits verpfändet. Sudend. III 281 f.

6. Am 24. Febr. 1378 hatte Cord sammt seinen Brüdern und Gumprecht v. Wanzleve sich mit dem Rathe und Allen die dabei waren, als Henrik Tweborp gehindert ward, freundlich gesühnt. Or. im StA. Daß er 1381 in einem Dienst- oder Bundesverhältniß zur Stadt stand, erhellt aus der Nachricht unterm 3. März jenes Jahres. Nach einer Urk. im gleichzeitigen Copialb. waren ihm und Gumprecht 1383 die Asseburg und die Hornburg verpfändet, wie es scheint bereits längere Zeit. Bestand etwa eine dieser näheren Beziehungen schon 1379? Allerdings hat es nach der vorliegenden Stelle den Anschein, als habe der Rath besondere Förderung von Cord erwarten dürfen. Vergl. indessen das spätere Auftreten desselben.

7. Vgl. 1380 Apr. 10, S. 39[13].

8. Aus einem im südöstl. Braunschweig angesessenen und vormals mit den Herzögen vielfach verbundenen Geschlechte, er selbst auch 1381 von den Herzögen Friderich und Bernt als Landes-

dat he sin ghesinde were. Unde Wasmet Kannensleghere hed dar vore ghelovet, dat Grevingh, de ok vor one screven hadde, de stad noch den Rat noch user borgher nenen dar umme andeghedinghen schal noch nement von siner weghene.

Nov. 27. Ghert Grevingh[1]. lxxix° in dem advente nam he Rebene unde sinen meyeren lv scap unde xvj swin. II 136.

Dec. 3. Dominus Bertoldus de Rutenberghe[2]. in vigilia beate Barbare. II 138.

In dem sulven jare schindede he unde Siverd sin broder, Jan van Goddenstidde[3] unde ore sellen, unde nemen Alrebroke taschen unde gordele unde dar inne xxxv sol. luneborgher den., de weren Cord Bricken.

In demsulven jare dede he unde de sine Ludelve Rebene to scaden to Lawerdesbutle uppe iiij mark. Kukenvoghet was voyrer.

In deme sulven jare nemen ôme hern Berteldes ghesellen, Jan van Goddenstidde, Siverd sin broder ok to Lawerdesbutle lxxxiiij scap unde xvj swin. der scap quam eyn deyl to Brunsrode[4], unde Grevingh dref dat ander to Barsvelde[5].

In dem sulven jare brande Jan von Goddenstidde, Siverd van Rutenberghe, unde Kůkenvoghet was voyrer, dat dorp tô Wermesbutle[6]

5. 'Ghert Gr.' aus den Nachrichten von 1378 zu suppliren, zwischen welchen diese eingeschoben ist. 13. 'nemen': 'dede he', diese Worte und die folgenden 'ôme hern B.' auf offen gelassenem Raume nachgetragen. Zu jedem der folgenden drei Absätze ist am Rande bemerkt 'Berteld van Oberge', von demselben Schreiber: als Correctur der Ueberschrift oder zur Ergänzung? 18. 'Wermesb.': 'Wersmesb.'

hauptmann auf Wolfenbüttel eingesetzt. Sudend. V 259. In Gemeinschaft mit den lüneburgschen 'Wesseke Kannensleger' und 'Cord de junghe' fing er schon am 8. Sept. 1374 dem Rathe einen Knecht ab. Gdb. I 61.

1. Die Grevinge treten in den Kämpfen der nächsten Jahre immer als Helfer der v. Velthem auf. Vgl. auch Sudend. V 105[3]. Wahrscheinlich waren sie auf Burglehen zu Vorsfelde angesessen. S. Beilage 8 h.

2. Einer der Stiftsgenossen, welche jetzt in Verbindung mit den Lüneburgern die Stadt Braunschweig heimsuchten. Vgl. wegen dieser Combination Beil. 5.

3. Aus einem Geschlechte des Stiftes Hildesheim, dessen Stammsitz Gadenstedt, südl. von Peine, Herzog Albrecht von Lüneburg am 5. Mai 1378 berannt hatte. Sudend. V Einl. 106.

4. Groß-Brunsrode, lüneburgsches Schloß 2 Meilen nordöstl. von Braunschweig unweit der Straße nach Vorsfelde, 1372 durch Herzog Magnus an Siverd v. Salder verpfändet. Sudend. IV 200.

5. Nordöstl. von Braunschweig; hier saßen seit dem 9. Juni 1374 die v. Velthem und v. Honlege in einem widerspruchsvollen Verhältniß zu der Stadt Braunschweig, welches bei den folgenden Begebenheiten vielfach in Frage kommt. Vgl. Beilage 8 h.

6. Warmbüttel und die ferner genannten Rethen, Adenbüttel, Schwülper liegen nördl. und nordwestl. von Braunschweig im Papenteich, wie noch heute der Distrikt östl. der untern Oker heißt; Blumenhagen etwa 3 Meilen westl. von Adenbüttel.

by nachttid unde dede der Sconevedderschen dar groten scaden, wol uppe lx mark, van Brunsrode unde dar wedder tô.

Ok nam her Berteld to Reten dem klostere uppe dem Rennelberghe[1], Kremlinge, Gherwen unde Everde van Hamelen wol uppe twey dusent scap.

Ok heft her Bertelt user borgere meyere verdinget to Adenbutle, to Swulbere unde in dem Poppendike.

Ok scrift he bose breve uppe Ekermanne, alse de Rad sin mechtich was unde he nů rechtes weyg herde.

Ok nam her Bertelt to Wermesbutle j ossen Bertelde van Beken unde brande Blomenhaghen.

1380.

II 138'. Lxxx in vigilia Letare do schindede Otto van Secgerde Jordens wif März 3.
Alveldes vor dem Tuckemantel[2] alse we berichtet sin, unde Hermeken Meyborch.

In dem sulven jare schindede Berteld van Oberghe[3] Grasleghe[4], Edzenrode, Reten, Adenbutle, Lawerdesbutle. Hir was mede Hinrick Wernigerod, lutke Ludeke, Kukenvoghet, Spisewinkel, Ordenberch van Godenstidde, der van Utze knecht.

In dem sulven jahre feria iij post Letare do schindede Borcherd van März 6.
Marnholte, alse we berichtet sin, arme lude de peck vorden, unde nemen j rede mark uter taschen. Ok hebben se langetid dit land anegrepen ane sculde.

In dem sulven jare na Oculi. Rolef van Garsnebutle, Stock, Hans Fbr. 26.
van Evesem unde ore hulpere de sloyghen dot Calves meyer to Dencte,

1. 'wol — tô' mit anderer Dinte nachgetragen. 4. 'twey dusent': 'ij M^e^'. 6—11 mit anderer Dinte, wie der Nachtrag 3. 1 geschrieben. 8 u. 9 durchstrichen. 11. 'unde' fehlt. 14. 'unde' ꝛc. nachgetragen. 18. 'Spisewinkel' durchstrichen, darüber 'juravit'. 24 ff. mit anderer Dinte geschrieben. 24. 'Rolef v. G.' durchstrichen, darüber mit andrer Dinte 'bericht'.

1. Dem Kreuzkloster vor Braunschweig. Dürre 515.

2. 'Twe hertogen van Brunswik nehmen eyn loeffte van dem raede to Br. dat se to x jaren mosten unde scholden ore borgere sulven leydigen wente an den Tuckemantel, de to Helmstede toegen tom jarmarkte, dat anders de rad van Helmstede moste dan hebben. unde dut scolde dem raede to H. unde den borgern ok unschedelik sunder kost de tijd aff gescreven syn. Ao. dni. mccccxxv sabbato post Quasimodogeniti na passchen'. Hagen der staed croneke to Helmstede C ij.

3. Wohl von Peine ab: s. Apr. 8 bis 10, S. 39[5].

4. Grassel südwestl. von Essenrode, die andern nord- und südwestlicher.

unde was Henniges broder van Dencte uses borgheres. unde sloyghen
öne ovele, alse he stund unde ne habde mer eyne swoppen in der hand[1].

Cunttenkost[2] bernde de molen tö Eylerdesbutle[3]. he is eyn openbar
mordberner.

Apr. 5. In dem achtenteghesten jare des anderen donnersdaghes na paschen
deghedinghede de Rat mit Gherde Grevinghe in deme dorpe to Hattorp[4] I 7v.
aldusdanewijs, dat dat twischen on to beydentsiden vruntliken stan schal
unde in enem verwisseden vrede wente to dessen neghesten tokomenden
pingsten unde denne vort dre daghe vore uptoseggkene. Hir heft vore
ghelovet Borcherd van Ghoddenstidde van des Rades weghene unde Hans
Papestorp van Grevinghes weghene. unde Ludelef Reben lovede Gre-
vinghe den vrede van der stad weghene alse en sakwolde, unde Greving
lovede Rebene wedder des sulven ghelik. Ok lovede Reben Papestorpe,
unde Greving lovede Borcherde van Ghoddenstidde, unde orer en lovede
dem anderen wedder. Ok loveden Borchert unde Papestorp orer en dem
anderen. In dessen sulven vrede togh Grevingh Gherelen Reventlo unde
enne gheheten Brokere. Uppe de sulve tid unde uppe dem sulven bleke
wart ghedeghedinghet mit Danele Grambowen den men Prigghennissere
hed, dat dat mid ome ok ghotliken stan scholde wente to den neghesten
utghanden hilghen daghen to pingsten.

Apr. 7. lxxx. Berteld van Börsne. Tile van Zënde. in vigilia Miseri- II 140.
cordias domini nemen disse twey unde öre gesellen to Meynum[5] Gher-
wens unde Jorden Cramers meyer v ossen.

Apr. 8. Grevingk. lxxx post Misericordias domini. In dem sulven jare II 138v.
nam Gherd Grevingh tö Sirdesse[6] Volcmar van Velstidde j kö, Hanse
van Brostidde iij koye.

5 ff. von der ältern Hand. 7. 'to beydentsiden': 'to beydent'. 8. 'verwisseden': 'verwissenden'. 'tokomenden': 'tokomenen'. 17. 'sulve': 'sulven'. 24—26 gleichzeitig mit der Nachricht vom 19. April eingetragen.

1. Von Wenthausen ab: vgl. S. 30[3]. Denkte südöstl. von Wolfenbüttel.
2. Vgl. die letzte Aufzeichnung dieses Jahres.
3. Eilersbüttel, wovon jetzt nur noch die „Frickemühle“ übrig ist, an der Schunter nördl. von Braunschweig.
4. Hattorf nordöstlich von Braunschweig, unweit der Straße nach Vorsfelde.
5. Meine nördl. von Braunschweig an der Straße nach Gifhorn.
6. Sierße westl. von Braunschweig an der Straße nach Peine.

II 138'. In der dridden weken na paschen nam Borsen van Eghelsem Tileken van Hildensem twey perde unde brachte se deme kemerere to Peyne. de en wolder umme des Rades willen nu wedder gheven. j vorkofte he vor j mark. Apr. 8 b. 15.

Disse heghet de kemerer up usen unde des landes scaden to Peyne.

II 137'. Cukenvoghede. Bertelde van Oberghe. Bertelde van Börsne. Tilen van Zende. Eykberch. Mapeldorn. lutke Senderke. Den scaden vind me eyn deyles in deme ersten unde in dem dridden blade[1].

II 138'. lxxx. feria iij post Misericordias domini do toghen use borghere vor Vansleve unde wunnent. unde Hans van Weverlinge brande mid dem slote[2]. Apr. 10.

Dar dat van töquam. Des sunavendes dar vore quemen use borgere van Helmestidde unde venghen inne Luttere[3] Bossen Schutten. den drang ön af Cord van Weverlinghe. De sulve Bosse Schutte was des landes openbar morddberner.

Ok schatten de van Weverlinge des spettales meyere unde nemen öme unde anderen usen meyeren in deme gerichte tö der Asseborch. unde hebben de van Sowinge huset unde heghet, dat se us unde de use hebben mordbrand, dotgheslaghen, schindet unde rovet.

lxxx° des verden donnersdages na paschen nam Otte van Secgerde, Apr. 19.
II 138'. Broyker, He. van Luneborch, Grevinghes ghesinde alse he vor se scref, to Bortvelde unde to Wendecelle[4] koye unde scap, unde sloyghen eynen dot, dar we se over vengen. Dit deden se in eynem wissenden vrede. De sulve Broyker nam Didese sine perde.

3. 'j vorkofte' ꝛc. aus einer zweiten fast wörtlich übereinstimmenden Aufzeichnung desselben Vorfalls herübergenommen, Bl. 137', wo dann das Nächstfolgende sich anschließt. 5. 'de kemerer': 'he'. 9—19. Diese Aufzeichnung ist äußerlich sorgfältiger als die anderen gleichzeitigen: nach Form und Färbung der Schrift gleicht sie denen der J. 1377 u. 1378, Bl. 136'; die Jahreszahl ist später, wennschon ohne allen Zweifel nur wenige Jahre nachher darüber gesetzt. Erscheinungen, welche ihre Erklärung darin finden dürften, daß jene Nachrichten wie diese zu gelegener Zeit in Reinschrift verzeichnet sind, während die meisten andern wie sie einliefen sofort auch niedergeschrieben wurden. Der Annahme allerdings, daß die von 1377 und 78 erst 1380 eingetragen, scheinen die ihres Ortes angemerkten Zusätze einigermaßen entgegenzustehen, welche ihrem Inhalte nach nicht so lange nach den Vorfällen gemacht sein können. 22. 'unde' fehlt die beiden ersten Male. 24. 'De' ꝛc. nachgetragen.

1. Die hier unmittelbar und oben unter Apr. 7 vorhergehende sowie die weiterhin unter Juni 12 und Juli 4 folgenden Nachrichten, in der Hs. Bll. 138', 140.

2. Zum J. 1380 auch bei Stadtweg und in der Chron. S. Aegidii bei Leibn. III 275. 594, in der Chronik bei Abel 195 ohne nähere Zeitbestimmung unter den Folgen des Aufruhrs von 1374 erzählt. Vgl. Beilage 5.

3. Königslutter am Elme.

4. Bortfeld und Wendezelle nordwestl. von Braunschweig.

Apr. 29 b. Mai 6. Grambowe. in der anderen weken vor pinxsten. Hinrik Grambowe unde sine hulpere sloyghen twey men dot. eyn was van dem Glinde[1], de ander van der Wendecelle. Se reden van Varsvelde unde dar weder tô, alse we bericht sin.

Sept. 29 b. Oct. 6. In der meyndweken wolde he Elver unde Veltem verdingen[2].

Mai 2. Lodewich van Sampleve. In uses heren himmelvard avende nam Lodewich van Sampleve to Kissenbrugge[3] unde to Symmenstidde dat vee in eynem vrede dar us Kôkerbeke[4] vôre stund.

In dissem jare. Cone van Gropendorpe, Koyne Plote, Heyne Scrober, Werneke Prôle unde ôre hulpere branden den tûn af vor Dalem[5] unde reden van danne to Hertbeke[6]. dar spisede se her Ludelef van Veltum.

Hennigh Tyre heft dat brunswikesche land wol vj jar mordbrand unde schindet.

Juni 12. Eodem anno feria iij ante Viti. Eykberch, Mapeldorn, lutke Sênderke unde ôre sellen, disse nemen to Meynen der Brokeldeschen meyere II unde sinem vadere vj koye, v ossen.

Juni 20. lxxx° feria iiij ante festum beati Johannis do reyd van Ampleve II Werneke Prôle, Naghel, Vos, twey Horsteken[7], unde nemen vor Symmenstidde ix perde[8].

Juli 4. Eodem anno in die beati Odolrici. Eykberch sulf xxxij bûr van II

6. 'v. S.' fehlt. 7. 'unde' fehlt. 8. 'in' ꝛc. nachgetragen. 16. 'ok to': mit Bezug auf die unmittelbar vorher eingetragene Nachricht vom 7. April. 18. Bl. 137: 'lxxx° feria iiij ante Odolrici (Juli 3). Werneke Prôle, Naghel, Hans v. Evesen, twey Horsteken, Vos reden van A. unde nemen to S. ix perde'.

1. Das Dorf „zum Glinde" ist in der Feldmark von Lamme, ¾ Stund. westl. von Braunschweig, untergegangen.

2. Oelper und Veltenhof, ½ und 1½ Stunde nördlich von Braunschweig an der Oker.

3. Kissenbrück südöstl. von Wolfenbüttel.

4. Als Herzog Ottos Vogt zu Wolfenbüttel schon am 2. April 1379 genannt. Sudend. V 189 6·20.

5. Hiernach scheint Vogtsdahlum damals wirklich im Besitze der Stadt gewesen zu sein; vgl. Beilage 8o.

6. Harbke südöstl. von Helmstedt, eins der Veltheimschen Stammgüter.

7. Zu Gifhorn begütert. Sudend. I 165 41, VI 65 24. Als Parteigänger Herzog Ottos gegen die Lüneburger und als Diener der v. Velthem wird er 1377 genannt. Sudend. V 138 5. 140 5.

8. Die verschiedene Art und Weise wie die beiden vorliegenden Berichte an das Datum anknüpfen, macht es wahrscheinlich, daß Bl. 137 der Tag der Aufzeichnung gemeint ist.

Eghelsem[1], alse we berichtet sin, disse nemen to Meynum Weybusches meyeren iij koye, vj rindere, ij ossen.

II 13v. Papotte. Papotte nam by Watnebutle feria vj post Odolrici perde Juli 6.
unde ander gerede wol ute xv wagenen. He brande tô Bywende Hinrike Doringe, der Kissenbrûgeschen. Ok spised he unde vôdert alle dage use vyende unde mordberner.

To der sulven tid nemen se Cordes Holscomekeres wive j hoyken unde rede penninge ut ôrem busme alse gud alse ij ferding, unde eynem beckerknechte up j mark. Hir was uppem velde Ludelef van Honleghe unde de van Weverlinge.

Disse schindet dat richte tôr Asseborch unde dat lant crucewis, unde sin use openbare mordbernere: Bosse Scutte. Werneke Prôle. Naghelrode Otte. Brezeke. Schadeland. Hans van Evesem. De werden gheheghet tô Jerksem[2], tô Twiflinge[3], tô Ampleve, to Sampleve.

Grevincgk. lxxx° feria iiij ante Margarite. Gherd Greving nam Juli 11.
I 13v. to Woltorpe[4] Henninghe Blômenhaghen iij koye, dar was j osse mede.
Ok nam he vore dar silves Johan Brostidde iij koye unde Volcmer van Velstidde j kô.

Diderick Grevingh. Feria v ante Magdalene nam he Rebene viij Juli 19.
rinderhovede, xxvij scap to Lawerdesbutle. Eyn jar dar vôre nam he ôme ok to Lawerdesbutle lxxxiiij scap xvj swin unde gaf eme xxx lamre wedder.

Dre jar dar vôre nam he ôme unde Hanse Wedeghen to Bornum[5] unde oren meyeren ij ossen, v swin, xiiij scap, vj riderhovede.

Ok nam he to Dungelbeke[6] Blomenhaghen j kô. Ok nam Diderick
Grevingh des sondaghes na sunte Margareten daghe Harnyde iiij perde Juli 15.

4. 'He — der K.' über dem ersten Satze nachgetragen. Zu gleicher Zeit wurden Z. 7—14 hinzugefügt. 10. 'unde' fehlt. 17. 'Ok — riderhovede' (Z. 23) mit andrer Dinte geschrieben. 20. 'Eyn — wedder' (Z. 21) abermals mit andrer Dinte eingeschaltet. 24 ff. zum vierten Mal andre Dinte.

1. Hoheneggelsen südwestlich von Braunschweig an der Straße nach Hildesheim.

2. Hier saßen seit 1360 die v. Wenden und die v. Ampleve. Sudend. III 61.

3. Twieflingen südwestl. von Schöningen, 1363 von Herzog Wilhelm von Lüneburg an Hans v. Honlege und Henrik v. Wenden verpfändet, 1371 von Herzog Magnus den Deutschordensrittern auf Wiederkauf überlassen. Sudend. III 130, IV 156. Wahrscheinlich war es um 1380 bereits im Besitz der v. Utze. Sudend. V Einl. 132.

4. Nordwestl. von Braunschweig.

5. Südöstl. von Wolfenbüttel.

6. Südöstl. von Peine an der Straße nach Braunschweig.

vor Marquerderode[1]. de quemen up tô Barsvelde unde worden dar besen unde beklaghet.

Juli 25. De van Weverlinghe. Ipso die beati Jacobi nemen se by Marquerderode Harnyde iiij perde[2]. de quemen up to Barsfelde, dar na tô der Wulvesborch unde tô Ovesfelde. unde de bûr van Stenbeke[3] verkoften ôn haveren. Ok quam dat vê van Lawerdesbutle to Stenbeke in dat Diderick Grevingk nam. aldus is de Rad bericht. II 139*.

Juli 25. Ipso die beati Jacobi. Bosse Scutte de nam to Groten Dencte Bernewazen iiij perde unde vengh eynen. II 137.

Juli 25. lxx° in die beati Jacobi bedingede de Rad to Ghifhorne[4] mid den van Beltum, dat alle dingh vrûntliken steyd. unde we eder se scullen malk dem anderen eynen dach twey daghe vore enbeden, dar scal men vrunscop besoyken. I 38.

Aug. 19. lxx° dominico post assumpcionis beate Marie virginis. Her Gherd van Weverden unde sine sellen nemen vor Tzicte[5] unde wundeden olden Kaghen. Dar was sin sone mede unde de van Wellen, Bullenhalses gesinde unde der van Beltem gesinde. ok worden se spiset ute Beltem[6], alse we berichtet sin. II 140.

De Bullenhalses kok hadde wesen, brachte den van Jerksem koye na van Wedele[7], de nableven weren, ut Ovesfelde, ute Barsvelde.

Hermeken van Meyborch, Hermen Windolt, Otte van Segerde, junge Grevingk, Grambowe, Pricgheniffe et socii eorum: disse schindeden Dibbestorpe, Volcmerode[8] unde dat lant crucewis dor.

Sept. 5. Na ghoddes bort in dem achtenteghesten jare des neghesten midwekens vor user vruwen daghe der lateren deghedingeden van des Rades II 4.

8. 9. Unter den Schädigungen der v. Amplewe eingetragen. 16. 'Dar — mede' durchstr. 19. 20 mit andrer Dinte so wie der nächstfolgende Absatz geschrieben. 22. 'Grambowe, Pr.' in der Hs. durch ein Punctum getrennt. 24 ff. von der ältern Hand.

1. Nördlich dicht vor der Stadt, jetzt in deren Feldmark aufgegangen. Dürre 48 Note 26.

2. Offenbar derselbe Vorfall, welcher unmittelbar vorher gemeldet wird: hier oder dort muß ein Irrthum in der Datirung angenommen werden.

3. Nordsteimke südl. von Vorsfelde.

4. Lüneburgsches Schloß nördl. von Braunschweig, damals im gemeinschaftlichen Besitz der v. Velthem und der Stadt Braunschweig. S. Beilage 8 n.

5. Sickte südöstl. von Braunschweig.

6. Veltheim a. d. Ohe, nordöstl. von Sickte.

7. Weddel östl. von Braunschweig.

8. Volkmarode nordöstl. von Braunschweig, südöstl. von Dibbesdorf.

weghene bi dem dorpe to Tzikte mid den van Velthem[1], hern Ludelde unde Hinrike, Ludelef Rebeen, Tyle van Peyne, Hans de rode, Clawes Knokenhowere, Heyse van Poolde unde Cord van Reenstidde, also dat Hinrik van Velthem usen borgheren willen maken scholde vor dem neghesten sundaghe dar na alse dit ghedeghedinghet wart, umme ackerpeerde unde umme schap unde koy de he ghenomen hadde to Hedelendorpe, to Watenstidde unde to Barem[2]. Dar up steyt alle dingh ghotliken twischen deme Rade unde on wente to dem neghesten sante Micheles daghe. binnen der tid schullet se to beydentsiden enne vruntliken lechliken dagh holden. dene schullet de van Velthem deme Rade veer daghe vore enbeden. kan men uppe deme daghe vruntschop twischen on vinden, des schullen ore vrunt besoken. were des nicht, so scholde men doch uppe dem sulven daghe enes daghes enich werden, den scholden se holden in der sulven wise alse se den ersten dagh helden. dar scholde orer en dem anderen don wes he ome to rechte plichtich were, jo en stucke umme dat andere, unde de Rat scholde vore antworden.

In der wise steyt id ok mid heren Bartolde van Rutenberghe unde uppe de sulven tid. dar steyt de Rat vore. unde wenne se dar nicht leng vore stan en welden, dat scholden se den van Velthem veer daghe vore enbeden.

Ok steyt dat mid hern Bartolde van Rutenberghe unde mid Boldwene van Lellem vruntliken wente to deme sulven sante Micheles daghe den dagh al.

II 139. lxxx° sequenti die nativitatis Marie. Rabode Wale[3], Otraven Sept. 9.
Bervelde, her Hans van Swichelde[4], Hinrick Bock[5] unde ore hulpere branden Lere, de molen to Vlechtorpe[6], unde hebbet usen bor-

1. S. Juli 25.

2. Hallendorf, Watenstedt, Bahrum, westl. u. südwestl. von Wolfenbüttel. Vgl. die erste der S. 47[3] im October zusammengestellten Beschwerden.

3. Ebenso wie der zunächst Genannte Herzog Albrechts Mann. S. Sudend. V Einl. 71.

4. Ueber die engen Beziehungen Herrn Hanses zu Herzog Otto s. Beilage 1. Als Ottos Parteigänger erscheint er 1377 im Kriege gegen die Herzöge von Lüneburg ebd. V 140[7]. Am 20. Aug. 1380 hatte Bischof Gerd ihm und einigen Anderen, unter denen auch Rabode Wale, die Liebenburg und Peine verpfändet. Vogell S. 40 der Urk.

5. In der kurz vorher beigelegten Fehde zwischen Herzog Albrecht und Bischof Gerd von ersterem gefangen, dann dem Bischof „um Freundschaft willen" losgegeben. Sudend. V 211[24], Einl. 123 ff. Als am 6. Juli dieses Jahres die Herzöge Friderich und Bernd und in einer zweiten gleichlautenden Urk. Otto und Friderich einem Altare der Michaeliskirche zu Braunschweig 4 Hufen zu Gr.-Stöckheim eigneten, womit Henrik Bock denselben begabt hatte, nannten sie ihn gleichfalls ihren Diener. Or. im StA.

6. Lehre und Flechtorf nordöstl. von Braunschweig an der Straße nach Vorsfelde.

geren dare unde vore to Edzenrode mer wenne uppe v^c mark to scaden dan.

Spt. 16. lxxx° in sunte Eufemien daghe do brande Cord van der Asseborch[1] Solinge[2] unde nam dar wad dar was, unde brande korn uppem velde. Hir nam Brand Hone groten scaden. Hir was mede Alberd van Nendorpe, unde de van Oscherslеve[3] weren dar gemeynliken mede. Dit heft Cord unde sine hulpere us gedan sunder bewaringe.

Ok is he hern Gherdes[4] vyend up eyn unrecht weder sine breve, des we unde de use mer wenne uppe iij dusent mark to scaden hebben.

He huset unde heghet Alberde van Were[5] unde ander use viende. He led Hennige van den Roden[6] unde ander sine denre dat richte to Jerksem[7] schinden, unde hebben us mer wenne uppe dusent mark to scaden dan. He huset de Hanen[8] use mordbernere.

Hinrik van Wenden heft us groten scaden dan in dem sulven gherichte unde Heneke Scaper.

Spt. 25. lxxx° feria iij ante Michaelis. Wulfin van Nendorpe, Plock, Hennig unde Huch van den Roden, Ghevert van Bortvelde, Spiringk, Bökenowe, Wesseke van Hornhuzen, Bosseke Klot, Borcherd van Romesleve, Hinrick van dem Berghe unde de borghere gemeynliken van Oschersleve, disse vorscrevenen hebben us geroved unde gebrand in dem richte to Jerksem unvorwardes. II 140.

Spt. 28. lxxx° feria vj ante Michahelis. Cord de harde de dref Bertelde Mekelere sin gud in to Peyne unde heheyld öme iij tunnen beres vore. II 139.

Oct. 2. Item Cord de harde. feria iij na Michahelis dref he Bertelдes Rolevеs kare enwech. dar hadden Hennig van Ůrde, Hennig van Remlinge j terling wandes unde ander gud uppe.

Cort de harde heft der stad unde dem lande groten scaden dan, alse we berichtet sin.

8. 'up eyn': 'uppeyn'. 20. 'unde' fehlt. 27. 'Cort — sin' große fette Schrift wie die Namensüberschriften.

1. Vgl. S. 35 Note 6.
2. Söllingen bei Jerxheim.
3. Stadt des Bischofs von Halberstadt. Lenz Stifts- u. Landeshist. 241. Hier waren u. A. die van Nendorpe angesessen.
4. Etwa v. Weberden? vgl. S. 42[14].
5. In der Gegend zwischen Hornburg und Wolfenbüttel begütert. Sudend. II 43[17].
6. Henning und Huch v. d. Roden waren zu Rimbeck, Rhoden und „Biistede" begütert, (erstere bei Hornburg). Sudend. VI 61[27].
7. Südl. der Aemter Schöppenstedt und Vogtsdahlum. Hassel u. Bege II 83.
8. Etwa wie jener Prignitz-Grambow aus meklenburgschem Geschlechte?

Ok nam he Hennige Remlinge, Hennige van Urde bynnen Lafferde[1] xij ekische laken. der blef eyn na.

Kokerbeke de wile he to Wulferbutle is voghet ghewest[2].

To Runighe[3] maket he use meyere deynsthaftich, des nû vor óme wonheyt en was. unde heft de sulven bûr mit unrechte bescedeghet, beyde um eyner mettene willen unde um ander unscult.

To Lenghede[4], to Wendecelle user meyere vj dot gheslaghen. dat ghanse land vor use meyere beschedeget mid bede mit unrechte. to Belstidde usen borgeren by xl scapen ghenomen. to Brotzem[5] Ludere vam Haghen unde Meynardese óre korn ghenomen unde Teghedere unde anderen usen borgeren óre koye.

Use borgere meynliken vervestet vor der brûge tô Wulferbutle. Lampe to Evesem[6] klaghede, Heneke van Barem to Bymmelse[7] sprack sin word. De sulve Lampe is eyn recht medewette mid den landsaken.

Heyse van Strobeke[8], Lechtenowe nemed de eyere unde de botteren upper vryen strate.

He biddet unmogelike bede over de bûr meynliken, alšo dat se árnen scullen unde sniden to Wulferbutle, eder he scattet se so he hoghest kan.

He nam ossen den van Meynerse up der vryen strate, de we ón ghelden mosten vor xviij mark.

To Kissenbrûge slôch he twey user meyere dot ane scult, unde scattede den bûren xij marck af.

He heft boven rechte plicht boven dusent marck ut dissem lande scattet.

To Hedebere slôch he eynen dot.

1. 2 mit anderer Dinte geschrieben: Wiederholung der Nachricht S. 44[24]. 3. Alles Nächstfolgende ist durchstrichen; eine Hand welche seit 1389 schrieb, hat dazu bemerkt 'Dyt is bezonet'. 14. 'De' ꝛc. nachgetragen. 17—24 andere Dinte. 22. Daneben in der andern Spalte, wieder mit anderer Dinte geschrieben: 'He heft utem lande scattet boven plicht mer wenne iij^c marck'. Dies ist jedoch, dem Anschein nach gleichzeitig, ausgestrichen. 25. Mit derselben Dinte wie das Nebengeschriebene nachgetragen.

1. Westl. von Braunschw. an der Straße nach Hildesheim.

2. Vgl. S. 40 Note 4.

3. Rüningen südl. von Braunschw.

4. Wohl Leinde südwestl. von Wolfenbüttel am Oderwalde: beide „Lengede", bei Peine und bei Vienenburg, lagen außer dem Bereiche des Vogtes zu Wolfenbüttel.

5. Broitzen südwestl. von Braunschweig.

6. Evessen nordwestl. von Schöppenstedt.

7. Fümmelse westl. von Wolfenbüttel.

8. Einer dieses Namens, aus altem Rathsgeschlechte, war 1367 verfestet: 'Bertram Pawel unde Heyse v. Strobeke unde ere unrechte vullest sint vorvestet van Henrikes weghene van Kochinge unde Henninges Kolarced darumme dat se erer jowelkeme sine husdore tostotten vor oren sulfwold'. Lib. proscr. 11.

Sint der tid dat use here hertog Otte der vordrevenen gût entsette[1], heft he nomen to Woltorpe, to Wendeborch[2], to Drutte[3], to Bornem unde in anderen dorpen mer wen uppe ij^c schepele.

Spt. 29 b. Oct. 6. Otte van Seegerde. Hermen Windolt. In der mendweken de schindeden se uppem Morsleve wolde. II 138'.

lxxx°. Elizabet wolde de heytwaghen schindet hebben, heddet öme Hinrick van Beltem nicht gheweret.

Lodewich unde Albert van Were et servi. her Annen van Hartesrode[4] knechte Broling, Lobes, Beteman, und Hans Maties et servi. Olrik Papestorf sulfdridde. Brefdregher. Smeckebotter emit pannos. II 139'.

Oct. 6. lxxx° sabbato post Michahelis schindeden se in dem Hoykendale[5] Corde van Peyne, Kusele unde eynem anderen scôwerten schô uppe xvj marck, Cremlinge, Ymmendorpe ix brede laken, Gravenhorste viij brede laken, j tunne panser.

Ok schindede Albert Ürde unde brande to Bernstorpe[6], unde heft us in dem richte to Scepenstidde[7] scadet uppe j^c marck. Unde de sulven roved unde bernet us ane scûlde.

lxxx° Hans Visch Tymmejan heft uns ensecht up eyn unrecht. he unde Berkowe[8] unde der vruwen unde der kroygherschen sone van Di-

1—3 abermals andre Dinte. 6 f. unter dem Vorhergehenden aber mit andrer Dinte. 9. 'und' &c. nachgetragen. 17. 'rovet' &c. nachgetragen 'unde' fehlt. 18. 'Tymmejan' (Thymian) ist wahrscheinlich der Beiname Hans Visches: er steht darüber, ohne daß der andre Name gelöscht ist. 19. 'vruwen unde der' übergeschrieben.

1. Es war eine Bedingung der am 4. August zwischen Braunschweig und den Hansen vollzogenen Sühne gewesen, daß die Vertriebenen wieder in ihre Güter eingesetzt wurden. Vgl. Beil. 4. Schon am 7. hatte Herzog Otto die Vertriebenen in seine Gnade empfangen, ihr Erbe binnen Braunschw. und draußen, soweit es von seinetwegen gehindert und bekümmert war, entsetzt und sie daran zu vertheidingen gelobt. Or. im StA.

2. Wendeburg nordwestl. von Braunschweig.

3. Drütte westl. von Wolfenbüttel.

4. Die v. Hartesrode — Hasserode bei Wernigerode — waren Lehnsleute der dortigen Grafen. Ein Ludolf v. H. saß 1377 auf dem erzbischöflich magdeburgschen Schlosse Wolmirstedt. Prov. A.

5. „Mantelthal", unbekannte Localität, da an das Eichthal (Ekendael 1241) nordwestl. von Braunschweig dicht vor dem Petrithore, welches in vulgärer Aussprache allerdings noch heute „Heikedal" lautet, schwerlich zu denken ist.

6. Uehrde südl., Barnstorf südöstl. von Schöppenstedt.

7. Es umfaßte Schöppenstedt und sechs Dörfer. Hassel und Bege I 346.

8. Lüneburgscher Diener, 1378 von den Braunschweigern vor Vogtsdahlum gefangen. S. Beil. 8o.

dekse schindeden vor Bortvelde, vor dem Glinde unde dat land crucewis dôr unde Bledmer[1].

De van Velthem lxxx°. Dit heft Hinrik van Veltum us to scaden dan: to Haddelendorpe unde to Watenstidde iijc unde iij scap j kô, den van Evensen vj perde.

Ok is de Rad bericht, her Ludelef unde Hinrik van Veltum hebben usem heren hertogen Otten secht, we hebben us mid hertog Vrederike wedder ôn verbunden[2], unde he hedde viij dage tô Destidde[3] west umme der van Weverlinge dingh, dat we ôme nû nicht enbeden welden[4]. Ok seden se usem heren by dem Steyne[5], we welden Raboden Walen Ghifhorne dôn[6].

Her Ludelef heft sek to Vansleve des ackers underwunen unde to Winningestidde ane usen willen[7]. He nam Peperkelre sin gud to Bernstorpe. he vorunrechtiget Hinrik Rûschere to Eytzem[8].

By sunt Olrikes daghe bewisede Hinrik unde Hinrik van Bortfelde Juli 4.
Hanse Roden, Clawese Bradere, Hinrike van Osten[9] unde anderen usen denren vor Lowenbrûcge[10] groten overmôd. Ridup Bortveldes knecht slôch use knecht, unde he is lange eyn lantsake west.

Ok is de Rad berichtet, se en werven use beste nerghen.

Her Ludelef nam Vrederikes deyl van Ampleve in wedder usen willen, alse we id in veyden hadden[11].

2. 'unde B.' nachgetragen. 4. Das erste 'unde' fehlt. 6. 'unde' fehlt. 12. 'unde' fehlt. 15 ff. andre Dinte. 17. 'Ridup' ꝛc. späterer Nachtrag.

1. Didderse und Bortfeld, nordwestl. von Braunschweig, Flettmar nordwestl. von Meinersen.

2. Daß schon damals dergleichen im Werke gewesen, ist sonst durch nichts angezeigt; aber auch das leere Gerücht wäre Beweis, wie sehr auf diese Combination, welche ein Jahr später wirklich eintrat, die ganze Lage hinwies. Vgl. Beil. 5.

3. Destedt östl. von Braunschweig, eins der Veltheimschen Stammgüter.

4. Die hier berührten Verhältnisse bleiben dunkel.

5. Unbekannt.

6. Vgl. Beil. 5 und 8 n. Auch hier scheint das bevorstehende Bündniß der Stadt mit dem Herzog von Lüneburg seinen Schatten vorausgeworfen zu haben

7. Vgl. 1381 vor Febr. 2.

8. Eitzum nordöstl. von Schöppenstedt.

9. Die Genannten sind jedoch Rathsgenossen, nicht Diener der Stadt.

10. Lauenbrück 1¾ Meilen nordöstl. von Rotenburg an der Straße von Harburg nach Bremen, 1371 von Herzog Magnus dem Bischof von Verden verpfändet. Sudenb. IV 100, Einl. 54. Der Zug vor Lauenbrück, auf den die obige Nachricht hindeutet, ist nicht nachzuweisen.

11. Das niedersächs. 'innemen' nöthigt keineswegs, an Eroberung zu denken. Vermuthlich lag die Sache so, daß die v. Ampleve auf ihrem Schlosse nach den vielen von dort ausgegangenen Ueberfahrungen durch die von Braunschweig bedrängt wurden, und um das Aeußerste abzuwenden, Herrn Ludelef durch ein wirkliches oder fingirtes Kaufgeschäft in den Mitbesitz aufnahmen. Da er mit der Stadt durch die Gemeinschaft an Vors-

Ok spiseden se to Hertbeke Cohnen Gropendorpe, Kohnen Ploten, Hehnen Scrodere, Werneken Prölen et socios eorum, do se den tûn to Dalem mordbranden [1].

Hinrik scattede den vorluden bynnen Ghyfhorne af xxij marck j fert.

Oct. 7. lxxx° des anderen sondaghes na Micheles. Vrederik van Ampleve Hans van Reyneshusen, disse schindeden by Hedelendorpe Hennig Repeners meyer unde vengener dre unde nemen ôn viij perde unde xv elne grawe und wit. Ok nemen se Hermene Sculenrode groves wandes unde trittentey uppe ij mark minus j lod, van Ampleve unde dar weder tô.

Oct. 8. lxxx° des anderen mandages na Micheles. Borchart van Goddenstidde unde Ernst Warnstorp de hadden dat vê nomen to Rischowe [2] dat afjageden de bûr.

Oct. 28. lxxx° ante Symonis et Jude. Lodewich van Tzampleve unde Papotten dingh steyd goytliken, ok Brezeken, Rodotten, Scadelandes, id ver dage vote uptosecghen. Hir lovede olde Ludelef van Wenden [3] vore. Mid Vrederke van Ampleve viij dage vore uptosecgen. Dar lovede Borchert vore. Dit heft us Papotte verbroken unde toch wedder usen willen uppe de Asseborch [4].

Nov. 2. lxxx° des vridaghes na omnium sanctorum do bedinghede de Rad mid usem heren van Luneborch, also dat se der breve eynich worden de men an beydentsiden bezeghelen scal. were ok dat we user vyende wad betrêden in sinen sloten, dar scolden us sine ammetlude tô rechte tô behulpelik sin [5].

2. 'socios': 'socii'. 4 mit anderer Dinte und Feder. 5 ff. durchstrichen und von derselben Hand mit der Bemerkung versehen: 'Dit wedder deden se'. 11. 'unde' fehlt. 12. 'dat afjageden': 'dat af cageden'. 14. 'ok' fehlt, die folgenden drei Namen im Nominativ.

selde, Gifhorn und Fallersleben wenigstens dem Namen nach im Frieden saß, hinderte er sie nun, ihre Fehde gegen Ambleben zu verfolgen. Den andern Theil desselben überließ Frideriks Bruder Jan im folgenden Jahre den Herzögen Friderich und Bernd. Sudend. V 259.

1. Vgl. S. 40[10].

2. Bei Völkenrode nordwestlich von Braunschweig, jetzt untergegangen.

3. Henriks Bruder. Als dieser 1365 für ein Darlehen von 100 Mark dem Rathe mit Jerxheim zu Dienst zu sitzen versprach, bürgte Ludelef mit dessen Söhnen Henrik und Ludelef. StA.-Or.

4. Wohl schon ein Vorspiel der Ereignisse des 24. Januar 1381.

5. Die erste sichere Spur einer Verbindung Braunschweigs mit Herzog Albrecht. Was vor allem dazu drängte, läßt die hier mitgetheilte Verabredung deutlich erkennen.

Dosulves bedingede de Rad eynen vrede mit Eykberghe, alse van dem sondaghe dar na vord over dre weken: dar lovede vor ôn Cord van Marnholte, vor den Rad Egelingh van Scanlege. de twey scullen se ok scheyden. bynnen achtedaghen scal malk des anderen scheydesmanne syne sculde antwerden, unde malk scal sin antwerde by achtedagen dar tyghen setten. dar na scullen se us by achtedaghen scheyden. Nov. 4.

Tô der sulven tid bedinghede we mid Berkowen eynen vrede wente utghande wynachten. Vor ône loved Everd van Marnholte, vor den Rad her Berteld van Rûtenberghe[1]. De scal Florin[2] van des Rades weghen unde Everd van Berkowen weghen scheyden. De sculde unde antwerde unde de schedinghe scal men in aller wise holden alse vorscreven is.

In dem sulven daghe bedinghede de Rad eynen vrede van dem sondaghe an vord over ver weken unde denne ver daghe vore uptosecgende mid Borcharde van Vôrdem, mid Corde van Wôlde[3] unde mid Luder van Herberghen. hir lovede an beydentsiden her Bertelt vore.

Desse sulven nemen dat vê to Syrdese.

II 133'. lxxx° in adventu. Beseke van Rotzinghe[4], Borcherd van Saldere filius Borchardi, Cord Knystidde, Cord van Wôlde, Olrick van dem Retze, mester Jan, disse nemen dat vê unde swin to Velstidde. ok nemen se Heneken Bylling vj ekesche laken. Dec. 2.

134. lxxx°. Hermen Krumme, Hans Kleyenduvel, Kûntenkost[5], Wûlveke, Dasle[6], Brôker[7], Schunterbley[8] de nam de scap to Herkesbutle. ok was he voyrer, do se den stoven vor dem Vallersleven[9] dôre wolden schindet hebben. Hir was eyn anlecgher der Beyrmulschen sone[10].

1381.

134'. Velthem. lxxxj° feria iij post epyphanie do reyt her Ludelef hir in Jan. 8.

1. Vgl. S. 36 Note 2, S. 43[17].
2. Der weiterhin öfters in Geschäften Herzog Ottos auftretende Florin v. Dalem? Seine Anwesenheit wäre ein Zeichen, daß bei diesen Verhandlungen noch keine Feindseligkeit gegen ersteren ins Auge gefaßt wurde.
3. 'Borcherd v. d. Vorden' wird 1370 unter den hildesheimschen Feinden der Stadt genannt, Gbb. I 104; auf derselben Seite zeigt die gleich folgende Nachricht Cord v. Wôlde. Die Verbindung, in welcher sie hier auftreten, bestätigt die schon früher (S. 36 Note 2) beobachtete Gemeinsamkeit stiftischer und lüneburgischer Mannen gegenüber der Stadt.
4. Seit dem 20. August auf Peine. Vogell S. 40 der Urk.
5. Vgl. S. 38[3] und S. 55[14].
6. 'Des landes echter' 1382 nach September 22.
7. 'Grevinges gesinde': S. 39[21].
8. 1381 war auch dieser unter Grevings Helfern: S. 57[10].
9. Das nordöstl. Thor der Stadt.
10. Vergl. S. 53[13].

de stad unde wissende unde lovede us eynen vrede. dene entfengh Wasmod Kannenslegere van ȯme unde wissede ȯn vor us wedder unde vor usen heren van Luneborch, vor usen juncheren[1] unde vor de ȯre.

Do enbod de Rad unde Rabode Wale Corde van Marnholte, dat he enbode to Brunsrode[2], dat id in vrede stunde wente en sondaghe. Dar reyd Bricke Lyllie[3] na, unde dar vengh ȯne Hinrik van Veltem over.

Jan. 19. Gherd Grevingk. lxxxj° in vigilia Fabiani et Sebastiani do schindeden se de waghen by Bornem unde nemen dar uppe iiij stro wasses. II 13 der weren twey Brandenborges, Cord Kissenbrucges eyn unde Krammen eyn. Dit vorscreven gud hedde Kannenslegher wol van ȯn bracht vor xxv mark. do quam Brand Godeken van Ovesfelde dar by unde heft usen borgheren dar xxxv mark an ghescadet[4]. Ok heft des sulven wasses iij bȯdeme ghekoft Solvelde de taverner is tȯ Bardorpe. De sulve heft mannich jar alle rofgud gekoft, dat osten, westen, zuden unde norden genomen ward.

lxxxj°. De van Weverlinghe umme de Asseborch unde de van Veltem. II 13
Jan. 24. In vigilia beati Pauli conversionis do vellen de van Weverlinge tȯ der Asseborch yn unde der van Veltem ghesinde[5], alse alse de Rad mid den van Weverlinghe in eynem wissenden vrede was achte daghe vore uptȯsecghende, dar her Alberd van Veltem unde langhe Borcherd van Steynbeke[6] us vore loved hadde.

Unde den van Veltum gaf de Rad lxxx° xl marck dar umme, dat se use dage mid us beriden scolden unde scolden us vor usem scaden wernen wur se dat mid eren dȯn mochten. Bynnen dissen guden vorworden hebben se us de Asseborch afgewunnen. Scaden uppe iijc marck. Se loveden us, se wolden neymende so gerne dar umme antwerden alse us. Ok hebben se dar to scaden dan an wapen unde an buwe uppe l marck.

13 'De sulve' ꝛc. nachgetragen. 16. 'unde — Veltem' nachgetragen. 18. Ueber 'der v. V.', was jedoch nicht gelöscht ist, steht 'Hans van Veltem'. 19. 'was' fehlt. 20. 'unde' fehlt. 25. 'Scaden — uppe l marck' (Z. 27) mit andrer Dinte zwischen diesem und einem mit dem Vorhergehenden gleichzeitig geschriebenen Absatze eingeschoben, der dieselbe Nachricht folgendermaßen bringt: 'Ok spreken se mundliken tyghen us, se en welden neymende antwerden also gherne umme de A. alse us'. 27. 'unde' fehlt.

1. Herzog Magnus' Söhne. Die Vormundschaft Herzog Ottos hatte vor kurzem ihr Ende erreicht. S. Beil. 5.

2. Vgl. S. 36 Note 4.

3. Lüneburgscher Diener. Sudend. V 226 41.

4. Indem er Kannensleger überbot und so den Rückkauf verdarb.

5. Vgl. S. 48 17.

6. Bis 1374 auf Wolfenbüttel und Königslutter. Sudend. V 1 ff. 27.

Des ersten sunavendes in der vasten heylden se eynen dach by dem damme to Scepenstidde. dar wolden se us Corde van der Asseborg avegrepen hebben[1], alse we berichtet sin. März 3.

Item schindeden se sabbato post Pauli Hanse Matyese der Olverschen meyer van Zenstidde by Kissenbrüge unde nemen öme j rede marck v schilling, j waghenlaken, dre secke, j hoyken, j swerd, taschen, gordelmest j punt wasses unde j byl, unde sloyghen öne. Unde loveden us vor usem heren hertog Otten, se weldent wedder dön. des en scach nicht.

Item schindeden se Holteke van Dencte Jorden Kramers unde Kovotes meyer unde nemen öme ix scepel haveren unde j punt pennige, unde sloyghen öne. Dit loveden se wedder tö dönde vor usem heren hertog Otten, unde geven öme j perd van ij ferding.

Ok pucheden se Grotenmeyer tö Kissenbrugge ut unde schoten twey men.

De van Velthem de nemen Grevinge tö gesinde unde leten sek dat gud gelden dat he us nam in synem leyde[2]. Des sulven gudes eyn deyl quam uppe de Asseborch. ok was dar mede ore finde Deytherd Vos van Ghifhorne.

Ok scatteden se Rebenes meyer tö Bernstorpe j voyder beres af.

Ok hebben se secht, se hebben den verhiyden kerlen van Brunswich wol iij dusent marck afdedinget.

Ok störten se den kercktorn to Ghifhorne, dat use pandslod is van der herscop[3], weder usen willen.

Se woysted Tzicte unde verbeydet dat Underhold.

Se nemen Bertram Damme dat ammicht tö Dettene[4], unde Eylerde

4—14 mit anderer Dinte zwischen dem vorigen und dem 'De van Velthem' beginnenden Absatze eingeschoben. 'sabb. p. P.' und 'Hans Matyese' an verschiedenen Stellen nachgetragen. 7. 8. 'Unde' xc., 'des' xc. zu zwei Malen nachgetragen. 11. 12. 'Dit' xc., 'unde' xc nachgetragen, anscheinend auch zu zwei Malen. 15. Das Folgende bis S. 53[10], wie es scheint gleichzeitig mit den beiden ersten Absätzen geschrieben. 20. Ein Leser des 15. Jh. hat die Scheltworte unterstr. und am Rande sein 'Nota' beigeschrieben. 22. 'dat' xc. andre Dinte.

1. Vgl. S. 35 Note 6.

2. 'Ok en scullen se unse strate unde unse gheleyde nicht schinden noch de ere schinden laten van Barsfelde. unde wene we to uns vorbodeden edder löyden, de scal vor èn edder vor den eren ok velich wesen. unde wat we edder unse amptlude gheleyden twisschen Brunßwigk unde Meydeborch edder twisschen Br. und Halberst. dat scal vor en unde den oren ok velich syn'. Diese auffallenden Bestimmungen wurden wohl nicht ohne Grund in die Urkunde aufgenommen, als 1393 Herzog Friderich den Grevingen einen Theil des Hauses Vorsfelde versetzte. Cop. im LA.

3. S. Beil. 8 n.

4. Der nordöstl. Theil des jetzigen Amtes Wolfenbüttel, 1367 von Herzog Magnus d. Aeltern den v. d. Damme und Henrik Kerkhove verpfändet. Sudend. III 228. Vgl. S. 56[3]. Am 3. März 1385 urkundete Herr Ludelef v. B. seine Zustimmung zu allem was seine Brüder Hinrik und Hans mit dem Rathe, Bertr. v. d. Damme und Gerken Pawel um das Amt zu Dettum theidingen würden. Or. im StA.

van der Heyde dar silves j verndel van dem tegeden unde al sin gûd. Bricken Damme tô Scepenstidde iiij hôve. ok nemen se den Holtnickeren to Destidde v hôve.

Ok hebben se us entverned viij^c lodige marck de we hadden an dem hus tô Luttere[1], an Schickelsem[2], an dem richte vor Helmestidde[3], an der Schepowe[4], an deme halven Lerewolde[5] unde an anderen stucken, alse we des der herscap breve hebben.

Item Corde Elers j^c lodige marck unde jartinses wad dar up bôrd, de wile se id under sek gehad hebben, dar sek Hinrik to Luneborch ute dem stocke mede losede[6]. habet literam.

März 18. Feria ij post Oculi heylden se na us by Abbesbuttele[7] unde wolden us dar neder toghen hebben.

Hinrick Gherwens en holdet se ôre opene breve nicht. II 1:

Item seden se den van Oberge eynen vrede up an usen willen unde widscop, dar we over verloren lxiiij perde unde eyn user borgher Cosman dod blef unde ôrer vele sere wundet worden[8].

Item schindede Bode van dem Kneysbeke use borgere unde waghene[9]. De sulve Bode heft mid den van Veltem iiij^c mark an Ghifhorne.

Item gheve we ône xl mark, dat alle unwille scolde dot sin, unde se scolden bynnen landes use daghe beryden unde us vor usem scaden wernen, wur se dat mid eren dôn mochten[10]. dat se wol bewised hebben vor

2. 'Bricken': 'Bric'. 8. 'jartinses': davor stand 'viij' was durchstrichen zu sein scheint, aber mit den folgenden Angaben durchaus zusammenstimmt: vgl. Note 6. 11 f. nachgetragen. 13. Hierauf folgt zunächst eine Wiederholung der schon oben Z. 4 ff. gegebenen Nachricht in etwas veränderter Fassung: 'De van B. hebben ut user walt gebracht dat slod tô Luttere' &c. 'den halven Lerewolt, de us stan viij^c marck, des we' &c. 14 — S. 53[5] andere Dinte gleich der des in voriger Note erwähnten Absatzes.

1. Vgl. Beilage 8p.

2. Schickelsheim, östl. von Königslutter, war 1368 mit diesem von Herzog Magnus dem Aeltern den v. Salbere verpfändet worden. Sudend. III 235. Mit Königslutter war es dann in den Besitz der Stadt Braunschweig gelangt, 1374 aber dem neuen Rathe von den Herzögen genommen.

3. 1371 als Zubehör von Schöningen der Stadt Braunschweig verpfändet. Sudend. IV 98.

4. Scheppau ebenfalls 1368 an Hans v. Honlege, Siverd v. Saldern, Ludolf v. Honlege und Achacius Grube verpfändet. Sudend. III 234. Mit Hilfe der Stadt und indem er diese durch einen Pfandbrief wegen ihrer Auslagen sicher stellte, mag dann Herzog Magnus d. J. dies Stück wiedereingelöst haben. S. Sudend. III 245. Vgl. 1384 Juni 15.

5. Der Lehrer Wald, nordöstl. von Braunschweig, rechts der Straße nach Vorsfelde, damals noch ein Eichenwald, welcher zu den Bauten in Braunschweig gefällt sein soll (Hassel u. Bege I 455), gehörte der Stadt wahrscheinlich als Pertinenz des Hauses Campen. S. Sudend. II 99. 137.

6. Er war unter denen, welche in der Nacht vom 30. zum 31. Oct. 1371 in Lüneburg einstiegen und dabei gefangen wurden; am 13. Mai 1373 ward er der Haft entlassen. Sudend. IV 240; Einl. 84. 141.

7. Abbesbüttel nördl. von Braunschweig, östl. der Straße nach Gifhorn.

8. Vgl. S. 26[29], 34[17].

9. Vgl. S. 54[4].

10. Vgl. S. 50[22].

usem heren mid der Asseborch unde mid maneghherleye stucken de we wol bewisen moghen, unde hebben us de vôrword in der mate wol gheholden.

Item hebben se user borgher gud tô Wynningestidde ployghet, ghezeyet, ghemeyet unde inghevord an usen unde user borghere willen. Des ghelik hebben se dan unde dôn noch an Vansleve[1].

Ok heyld Hinrik an dem Elme mid l glavien, dar we umme vorloren. de scade uppe viij dusent marck[2].

De van Veltem de hebben ute Ghifhorne unde dar wedder yn gheroved laten upper vryen straten aldermalken.

Ok nam Papotte de swin vor Meynem. Ok nam he upper Rofkameren[3] xxij rinsche laken. Ok nam he tô Reten des Rennelberges meyere iiij perde. hire halp ôme tô Knyf.

II 134. lxxxj° in septimana post purificationem. Veyrmule, Hennig Scaper van Stockem, der swertweghersсhen Ernstes wives broder, disse steylen to sunte Yôste, alse we bericht sin[4]. Febr. 2 bis 9.

II 133'. Grevingk. lxxxj° dominico die post Valentini do schindede Gherd Grevingk, Prickgenisse, Hans van dem Knesbeke unde ôre hulpere, der eyn deyl ute Ghifhorne dar tô reden, alse we berichtet sin, de brunswikeschen vôrwaghen twischen Sprakenzel unde Blyckwede[5], unde dreven de waghene entwech. ok vengen se unde wundeden sere use borgere, alse Henninge van Denckte, Hanse van Dalem, Olrikes sone van Gledinge, Berteldes knechte Mekelers unde andere use borgere vele. Febr. 17.

Ok sy we bericht, langhe Heyne unde de andern vôrlude van Honkesbutle[6] de spreken mid dissen sulven rôveren eynen vrede. dar under nemen de use den scaden[7].

Grevink et frater. twey van Konnigesmarke. Kabus. Maneke van

6 f. andre Tinte. 7. 'uppe — marck' unterstr., am Rande 'Nota' von einer Hand des 15. Jh. 8. abermals andre Dinte und Feder. 10. 'Papotte': 'he'; der Name über dem Satze. 23. 'berichtet': 'bericht'. 24. 'vrede alse we bericht sin'.

1. Vgl. S. 47[12].
2. Ohne allen Zweifel am Martinsabend 1373; vergl. Beil. 3.
3. „Die Raubkammer", ein Wald neben der „Raubkammer Heide" nordöstl. von Soltau zwischen der Luhe und der Lopau.
4. St. Jodoci. Dürre 596. (1381) 'laterndaghe Pilippi et Jacobi (Mai 2) do swôr Ernst de swertweghere eyne orveyde, unde sin wif de lovede se. ok swoyren se beyde, wad ône van den deyven de sunte Yôste bestoylen, tô wettene werd ôrer utward unde inward, dat se dat deme Rade vermelden willen'. Gdb. I 61'.
5. Sprackensehl 4$\frac{1}{2}$ Meile nördl. von Gifhorn an der Straße nach Uelzen, Blickwedel etwa 1$\frac{1}{4}$ Stunde westlicher.
6. Hanckensbüttel 2$\frac{1}{2}$ St. südöstl. von Sprackensehl.
7. Vgl. die anschließende ausführlichere Nachricht.

Wrestidde. disse wonet to Witinge[1]. Henning Kynen. Verdeman, twey sine sone. twey Placgen. Hene Beyer. Wyreman. Hennigh Broyl. Bertelt Cras. He. Schutte unde Morzol. Pricgenisse. Hans unde Bode

Febr. 17. van dem Kneysbeke. Des sondages vor groten vastelavende lxxxi° schindeden disse vorscrevenen unde ore hulpere by Blicwede unde sloygen dot Henninge van Dencte, unde wundeden Hanse van Dalem unde Mekeleres knecht, unde scadeden Mekelere uppe xl lodige marck, Lakemanne uppe xx, Gheysmere uppe vij marck, unde anderen usen borgeren mer wenne uppe ij^c marck.

Ok sy we enckede bericht, Kersten Steyn unde langhe Heyne unde de anderen van Honkesbutle deden usen vrunden den scaden, wente se leten se uttheyn.

Ok was dar midde hern Ludeleves ghesinde van deme Kneysbeke[2], alse we berichtet sin.

Ok is die Rad bericht, den van Bodendyke[3] wart eyn last haringes. Ok hebben de bûr van Hagen[4] unde van Sprakensel des gudes vaste wad inghevord.

De brodere twene van der Wulvesborch[5] de de taverne hadden, hebben dar ok midde wesen. de heten de Kroyghere.

Tô Vardorpe is des gudes vaste wad gekomen unde tô dem Knesbeke.

Ok was dar mede Verkowe unde Deythert Vos tô Ghifhorne unde Hôrsteke.

De Hôrsteken. Disse sulven hebben ghestolen, gherovet unde ghebrand ute Ghifhorne unde dar wedder yn.

März 18. lxxxi° feria secunda post Oculi. Santersleves[6] knechte, Wilkin van Woltorpe, Apelert unde ore ghesellen, disse nemen vor Quernem[7] Hermen Wynneken usem borghere iiij perde. 11

3. Ueber der Zeile zwischen 'Broyl' und 'Bertelt Cras' von derselben Hand und anscheinend gleichzeitig 'negat'. 19. 'de — Kroyghere' nachgetragen. 20. 'unde' ꝛc. nachgetragen. 22. 'unde Hôrsteke' durchstrichen, darüber von derselben Hand und anscheinend gleichzeitig 'de levegede ſk'. 24 f. mit andrer Dinte unmittelbar hinter der vorangehenden Aufzeichnung.

1. Wittingen östl. von Hanckensbüttel.
2. Auf Knesebeck südwestl. von Wittingen. Sudend. V 201.
3. Auf Bodenteich nördl. von Wittingen. Sudend. IV 188.
4. Westl. von Sprackensehl.
5. Die Wolfsburg und Bahrdorf, Schlösser der v. Bertensleve und v. Marnholte (S. 31 Note 4, S. 34 Note 5) 2½ und 4 Meil. südöstl. von dem selbst schon über 4 Meil. dem Schauplatz dieses Ueberfalles entlegenen Gifhorn.
6. Nach dem lüneburgschen Schadensverzeichnisse hatte er 1377 von Gifhorn und Braunschweig aus das Land Lüneburg geschädigt. Sudend. V 138[3].
7. Querum 1 Stunde nordöstl. von Braunschweig.

lxxxj°. Santersleve unde her Berteld van Rutenberghe unde Syvert et socii eorum. Des mandaghes en avend na Judica do sloyghen se Apr. 1. dot dre men vor Cremlinge. eyne was sin meyer Bundeken unde eyn de heyt meyer Alberd, de was Bertrammes meyer van Bornum. Se nemen dare de koye, swine unde perde. Her Berteld was des sulven nachtes mid dem gogreven tô Denstorpe.

II 133. Berkowe de schindet unde roved wur he us scaden dôn kan. he heft tô Bordvelde, tô Rischowe, tô dem Glinde, tô Wadnebutle, tô der Wendecelle, tô Wendeborch[1] unde wur he scaden dôn konde vaken gheschindet. he schindet crucewis dat land dor.

Id steyd nu in vrede wente paschen unde denne twey dage vore uptôsecgen. Apr. 14. Cord van Marnholte loved vor one, vor den Rad Reben unde Clawes Brader.

Kuntenkost is vervestet dar umme dat he dat land crucewis schindet. he mordbrand unde heft querquensteken unde alle de bosheyd gedan de eyn mynsche dôn mach. aldus is de Rad bericht.

53. lxxxj° feria secunda proxima post Quasimodogeniti do dedinghede Apr. 22. de Rad mid usem heren hertoghen, hertoghen Otten, to Wulferbutle vor dem stoven, also dat de Rad unde use here sek vrundliken richtet hebben umme allen unwillen. unde use here ne wel neynen unloven to us hebben, also en sculle we ok. unde use here wel us trûweliken verdedinghen, unde de Rad scal ôme wedder denen. Ok redede he deme Rade: wered dat de van Velthem deme Rade nicht en deden in vrunscop eder in dem rechten des se us plichtich weren, so scolde us use here mid den van Veltem ringhen laten unde ne scolde us dar nichtes umme ûteren[2]. Dit dedinghede van uses heren weghen Florin van Dalem unde Hinrik Kokerbeke, unde van des Rades weghen her Hermen van der Ghowische[3] unde junghe Holdnicker.

1 ff. Auch diesem Absatze ist zwei Mal der Name 'Berteld van Oberge' beigesetzt. Bl. 138: 'lxxxj° slôch her Berteld, Santersleve unde ôre sellen ij man dot vor Cremlinge unde nemen usen me eren uppe xx marck'. 7. 'Berkowe' durchstrichen mit dem spätern Beisatze 'dot'. 10. 'he' ꝛc. von einem spätern Leser unterstrichen. 11—13 andere Dinte. 14—16 andere Dinte. 15. 'unde alle de' ꝛc. von einem spätern Leser unterstrichen.

1. Vgl. S. 46[19] ff.

2. Diese Verhandlungen erklären sich aus dem am 3. März zwischen der Stadt Braunschweig und Herzog Albrecht von Lüneburg zu Stande gekommenen Bündniß. Ihre gleichzeitige Verabredung über einen gemeinsamen Krieg gegen die v. Velthem war ebenso gegen Jeden gerichtet, der sich in diese Händel einmischen würde. Sudend. V 238 f.; vgl. Beil. 5.

3. Wahrscheinlich der Domherr zu Hildesheim, welcher schon 1374 nach der

Wrestidde. disse wonet to Witinge[1]. Henning Kynen. Verdeman, twey sine sone. twey Placgen. Hene Beyer. Wyreman. Hennigh Broyl. Bertelt Cras. He. Schutte unde Morzol. Pricgenisse. Hans unde Bode
Febr. 17. van dem Kneysbeke. Des sondages vor groten vastelavende lxxxi° schindeden disse vorscrevenen unde ore hulpere by Blicwede unde sloygen dot Henninge van Dencte, unde wundeden Hanse van Dalem unde Mekeleres knecht, unde scadeden Mekelere uppe xl lodige marck, Lakemanne uppe xx, Gheysmere uppe vij marck, unde anderen usen borgeren mer wenne uppe ij^c marck.

Ok sy we enckede bericht, Kersten Steyn unde langhe Heyne unde de anderen van Honkesbutle deden usen vrunden den scaden, wente se leten se uttheyn.

Ok was dar midde hern Ludeleves ghesinde van deme Kneysbeke[2], alse we berichtet sin.

Ok is die Rad bericht, den van Bodendyke[3] wart eyn last haringes. Ok hebben de bûr van Hagen[4] unde van Sprakensel des gudes vaste wad inghevord.

De brodere twene van der Wulvesborch[5] de de taverne hadden, hebben dar ok midde wesen. de heten de Kroyghere.

Tô Bardorpe is des gudes vaste wad gekomen unde tô dem Knesbeke.

Ok was dar mede Berkowe unde Deythert Vos tô Ghifhorne unde Hôrsteke.

De Hôrsteken. Disse sulven hebben ghestolen, gherovet unde ghebrand ute Ghifhorne unde dar wedder yn.

März 18. lxxxi° feria secunda post Oculi. Santersleves[6] knechte, Wilkin van II 133.
Woltorpe, Apelert unde ore ghesellen, disse nemen vor Quernem[7] Hermen Wynneken usem borghere iiij perde.

3. Ueber der Zeile zwischen 'Broyl' und 'Bertelt Cras' von derselben Hand und anscheinend gleichzeitig 'negat'. 19. 'de — Kroyghere' nachgetragen. 20. 'unde' rc. nachgetragen. 22. 'unde Hôrsteke' durchstrichen, darüber von derselben Hand und anscheinend gleichzeitig 'de levegede sik'. 24 f. mit andrer Dinte unmittelbar hinter der vorangehenden Aufzeichnung.

1. Wittingen östl. von Hanckensbüttel.

2. Auf Knesebeck südwestl. von Wittingen. Sudend. V 201.

3. Auf Bodenteich nördl. von Wittingen. Sudend. IV 188.

4. Westl. von Sprackensehl.

5. Die Wolfsburg und Bahrdorf, Schlösser der v. Bertensleve und v. Marnholte (S. 31 Note 4, S. 34 Note 5) 2½ und 4 Meil. südöstl. von dem selbst schon über 4 Meil. dem Schauplatz dieses Ueberfalles entlegenen Gifhorn.

6. Nach dem lüneburgschen Schadensverzeichnisse hatte er 1377 von Gifhorn und Braunschweig aus das Land Lüneburg geschädigt. Sudend. V 138[3].

7. Querum 1 Stunde nordöstl. von Braunschweig.

Hir was over her Boldewin van Gustidde, Everd unde Cord van Marnholte, Wasmod Kannenslegher[1], Gherd Grevingk unde vele guder lude.

II 133. Santersleve et socii ejus. Des dridden dinsedaghes na paschen Apr. 30.
nemen se dre perde hern Hermens meyere van Bonstidde to Scanleghe[2].

Kokerbeke. lxxxj in vigilia pewelere aflate[3] do sande öme de Rad Mai 4.
II 139. eynen bref umme de bůr van Bornum[4]. den trad he in dat hör in ty-
ghenwordicheyd uses boden Kotenpyppers.

II 105'. lxxxj° in der pewelere aflatesdaghe do bedingede we eynen olden un- Mai 5.
vorsechten handvrede twischen deme Rade unde Gherde Grevinghe, de steyd wente middensommere. dar toch he yn syne brödere, Schunterbleye unde sin ghesinde. Wen we aver betreden uppe hanthaftigher dat, hindere we den, dar en vorbreke we den vrede nycht mede. dede he eder de sine us eder den usen scaden unwitliken, den scolde he us wederdön. unde use vyende, wenne he aldus myd öne rid, der en sculle we nicht hinderen[5], aver Grevingk scal us den scaden wedderdön. Vor alle disse vorscrevene stucke heft deme Rade loved Everd van Marnholte unde Wasmod Kannensleghere, unde vor den Rad lovede in der sulven wyze Holtnicker unde Ledelef Reben.

Bynnen dissem vrede worden us use scap vorstolen to Rüdem[6]. de quemen vor Barsfelde, unde de id deden, de reden dar af van Barsfelde unde dar weder tö. Hir was mede Ghunter van Bertensleve, Hermeken Meyborch unde Grevinges ghesinde.

II 128'. Hinrick van Velthem. Feria iiij ante Cervacij do how he Blömen- Mai 8.
tredere unde Wockenstidde hende unde voyte af, unde slöch do sulves dot mid vorsate Nedermeyere, Dydese, Steffen unde Henningh Koyneken[7].

11. 'ghesinde': 'gheschinde'. 13. 'den — Reben' (Z. 18) andre Dinte. 19 ff. abermals andre Dinte. 23. Dieser Satz, durch rohe Bilder eines Beines und einer Hand hervorgehoben, steht inmitten von Aufzeichnungen sowohl aus dem J. 1381, als aus dem J. 1382, ohne daß aus äußern Anzeichen mit Sicherheit zu erkennen ist, wohin sie gehört.

1. Mit Everd und Kord v. Marnholte, Raboden Walen, Otraven und Johann v. Bervelde und Wasmod Kannenslegere hatte der Rath am 7. April einen Friedens- und Dienstvertrag auf ein Jahr geschlossen. Orig. im StA. S. Beil. 5.

2. Schandelah östl. von Braunschw.

3. S. das Schichtbok, bei Scheller 253. Dürre 531.

4. Daß Bornum bei Kissenbrück gemeint ist, ergiebt sich aus der Nachricht S. 60[14]; vgl. auch die unter Mai 16, S. 58[6].

5. Damit band sich der Rath die Hände gegen die v. Velthem: vgl. S. 36 Note 1, S. 55 Note 2.

6. Am 12. Mai: S. 58[1].

7. S. die Chronik bei Abel 195, das Schichtbok, bei Scheller 28. Der am

Mai 12. De scap tô Ruten[1]. lxxxi° in vigilia beati Cervasii do worden de scap des nachtes vorstolen, unde schôven de landwere yn. dat dede Hermeken Meyborch unde sine hulpere. Hermeken van Meyborch de schindede de Alveldeschen vor dem Tuckemantele[2] unde heyd Hinrike van Osten unde Hanse Ghustidde unde ôre moyдere sêr ôvele.

Mai 16. Dux Otto. Des donnersdaghes vor der barvôten aflate[3] do lovede II 132'. us use here, he unde sine ammechtlude scolden us by den olden gnaden laten dar we eyr siner tyd by ghewezen hebben. Des sulven daghes sede we ôme, dat Kokerbeke sin voghet usen bref in dat hôr warp unde leyd den vôrde by Halchter[4] uprûmen. dar reyd dor Lippold unde Siverd van Goddenstidde, unde Tyleman des voghedes knecht reyd dar tô van Wulferbutle, unde nemen tô Bornum unde tô Bywende user vrowen unde Holdnickers meyere unde der Elers xij perde. Dar en karde he sek nycht sere an. Ok en habde we mid alle des daghes tyghen usen heren van der van Veltem weghene neyn recht.

Mai 27. Olde Luder van Honleghe. lxxxi° feria ij ante pentecostes. Do we II 131. vor Twislinge leghen[5], do reyt he yn Scheninge[6] unde vorbot, dat men us noch spise eder voder verkopen moste, des we mer wenne j° marck to scaden nemen. Unde de borgere van Scheninge ne mosten neyne sprake mid us hebben, he en stoyde dar by. Dit dede us Luder, alse he up usem slote van user weghene tô dem Kampe sad.

Mai 30. lxxxi° des donnersdaghes vor pinxsten. Prylt, Hermen Dône, II 135. Nôrdum und Hans van Evesem, disse venghen Tylen Vettebonen unde Hanen de knokenhôwere unde slepeden se in den Elm[7], unde nemen malkem mer wenne uppe j lodige marck reder penninghe, taschenmest unde ghordele unde ander gherede uppe j marck. Disse reden van Ampleve unde eyn deyl dar wedder tô.

3. 'Hermeken' ꝛc. später hinzugefügt. 'schindede': 'schindeden'. 9. 'usen — hôr' von einem spätern Leser unterstr. 24. 'ven': 'dem'.

3. März verabredete Krieg (S. 55 Note 2) wird bald darauf begonnen sein. S. Beil. 5.

1. Vgl. Mai 5, S. 57 19.

2. Vgl. S. 37 13.

3. S. Cap. cxx des Ordinarius, Urkundenb. 176, Dürre 528.

4. Die Okerfurt bei Halchter, südl. von Wolfenbüttel, welche wahrscheinlich durch Verhaue geschlossen war.

5. Dies war vom 19. bis zum 21. Mai. Sudend. V 227 19·27·32·35. S. Beil. 5.

6. S. Beil. 8 g. Sein Einfluß daselbst schrieb sich wohl noch von seiner frühern Pfandherrschaft her. Sudend. III 289.

7. Ein waldiger Höhenzug, welcher von Schöningen im Südosten nordwestl. bis Abbenrode zwischen Braunschweig und Königslutter in einer Breite von ½—1 Meile etwa 3 Meilen lang sich hinzieht.

II 132ᵛ. Dux Otto. lxxxi° des donnersdaghes vor pinxsten bedinghede her Ludelef van Beltem unde Florin van Dalem van uses heren weghene unde Hinse van Esbeke, Luder Reben, Luder van Inghelebe unde Brand van Wendesem van des Rades weghene. Mai 30.

Tô dem ersten male bedingheden se, dat her Ludelef, Florin unde de Rad scullen mechtech sin redeliker dingh umme user borghere unde órer meygere vé, dat ón Kokerbeke nam do we vor Twiflinge weren, unde dit scal jo scheyn eyr utghande pinxsten.

Ok sede us use here, sin voghet scolde us unde use meyere by den vryheyden, gnaden unde aller olden wonheyd laten, dar we in vortyden by ghewest sin.

Ok bedinghede we do: verunrechtede us hennich uses heren man, dat scolde we óme verkundeghen. hulpe he us nicht bynnen ver weken rechtes eder vrunscop, so scolde he us mid der hand helpen.

Vordmer bedinghede we do: weret, dat usen heren vorbenomed yeman verunrechten welde, konde we usem heren, wenne he us dat verkundeghede, na der vorkundinghe nicht rechtes eder vrunscop bynnen veyr weken helpen, eschede us use here, so scolde we des eder der vyend werden, an user herscop [1].

In aller disser wize heft us use here wedder loved.

Ok rededen de vorbenomeden use borghere, we en welden des myd nichte lyden, dat de voghet us eder de use verunvóghede eder beschedeghede, des en welde we mid nichte lyden, in wad nod we dar umme komen.

Na dissen bedinghen greyp Kokerbeke dat land an unde beschedeghede se so harde alse he vore jû ghedan hadde.

Ok repen us uses heren deynre an dosulves: wendehoyke, blawehant [2], kotzensones.

7. 'do — weren' am Rande nachgetragen. 9. 'by — wonheyd' von einem jüngern Leser unterstr. 16. 'welde': 'welden'. 26. 'wendenhoyke' 2c. desgl. unterstr.

1. „Unsre Herrschaft (Herzog Friderich und seine Brüder) ausgenommen". Dem Bunde der Stadt mit Herzog Albrecht von Lüneburg konnte Otto nach dieser nur insoweit beschränkten Zusage die schärfste Spitze allerdings genommen zu haben meinen. Vgl. indessen Juli 15.

2. Ueber die letzte allgemeinere Schelte s. im Glossar. Die ersten beiden sollten den Wankelmuth treffen, den man auf Herzog Ottos Seiten in dem Bündniß der Stadt mit Albrecht von Lüneburg finden durfte. 'Wendehoyke', Wendmantel, erklärt sich selbst; 'blawehant', Blauhand, aus der Sage, daß dem Falschschwörenden die Finger erschwarzten: Grimm, Rechtsalterth. zweite Ausg. 905; Beispiele vom übeln Sinn des Blau im deutschen Wb. II 83. So wurden 1372 unter ähnlichen Verhältnissen die Lüneburger von Braunschweigern gerufen, die Abtrünnigen von Herzog Magnus' Getreuen: 'Deme Rade scal Detmer Muntmester denen ver weken uppe enem slote, wor on de Rad lecht, mit eneme armborste, umme dat he de van Luneborch anrep blawehant'. Gdb. I 28'.

Juni 2. Her Bertelt van Rutenberghe[1]. lxxxi° vor pinxsten nemen se Hanse II 133.
Gropere unde anderen usen meyeren vor Velstidde xij perde.

Seghebant van Oddernshusen, Ludeke Heddernettel unde ore ghezellen, disse nemen vor Hotzslem usen borgheren unde oren meyeren lij koye. Des worden iij wedder van Wenthusen[2].

Desse sulve Ludeke heft ôre vohrer wesen wûr we unde de use besceedighet worden.

Dux Otto lxxxi°. He vorbrict deme Rade den hûldebref[3], dat we II 132.
wol bewisen moghen mid deme breve.

Kokerbeke de heft boven viij^c marck ut dissem lande boven rechte bede unde plicht.

He heft us user meyere tô Lenghede, tô Wendecelle, tô Kissenbrucghe, tô Hedebere unde anders wore xv dotgheslaghen.

He warp usen beseghelden bref under de voyte, dar umme dat de Rad vôrbad der Elers meyere unde Jorden Kramers tô Bornum by Kissenbrûge[4].

Jun. 19. Dux Otto. lxxxi° feria iiij post Vite do quam Cord van der Asseborch unde Florin van Dalem hir yn vor den meynen sitten Rad unde dedingeden twyschen usem heren unde us unde den van Veltem in disser wyze[5]. Se spreken, se weren disser nascrevenen dedinghe mechtich: we scolden iiij^c marck den van Wobeke[6] unde Didericke van Wynninghestidde van

5. 'Des' ꝛc. später nachgetragen. 6. 'Desse' ꝛc. über 'Ludeke Heddernettel' später nachgetragen. 10—13, später durchstrichen, ist zugleich mit dem vorhergehenden Satze eingetragen und jedenfalls früher als das zunächst darauf Folgende, wie der Nachtrag (Z. 14) zeigt. 14 ff. später nachgetragen. 17. 'unde' fehlt. 19. 'usem': 'usen'.

1. Seit dem 17. März tritt er im Dienste Herzog Albrechts auf; am 28. Mai hatte er von Celle aus seinen Absagebrief an die v. Velthem zu Gifhorn geschickt. Sudend. V 224[4], 228[5·6], 231[18]. Vgl. S. 49 Note 1. Nahmen die Lüneburger etwa schon die jüngste Wiederannäherung zwischen der Stadt und Herzog Otto (S. 59[15]) zum Vorwande? An eine unwissentliche Schädigung zu denken, deren allerdings jede Fehde mit sich brachte, verbietet die Bemerkung Z. 6 f. Aber den guten Willen, um die armen Leute der Stadt weg zu reiten, darf man auch bei ihren sogenannten Freunden vom Adel in keinem Falle zu hoch anschlagen.

2. Hier saß wohl schon zu dieser Zeit Kannensleger. Sudend. V 231[4].

3. Urkundenb. I 53.

4. Vgl. S. 57[5], 58[9].

5. Am 26. Mai hatten Herr Ludolf und Henrik v. Velthem sich der Scheidung Herrn Gerardes v. Weberden von ihretwegen und Florins v. Dalum von des Rathes wegen zu unterwerfen gelobt; bis Pfingsten (Juni 2) sollte die Vollmacht der Schiedsrichter währen: sie hatten inzwischen nichts vor sich gebracht. Orig. im StA. Das Nähere Beil. 5.

6. Sie waren eines Geschlechts mit den v. Velthem, wie aus der Uebereinstimmung ihrer Schildzeichen hervorgeht.

dem ghelde an Ghifhorne[1] unde scolden den van Marnholte j^c marck dar ane entrichten, unde iij^c marck scolde we öne wyssen mid usen vrunden uppe sunte Mertens dach, unde j^c marck scolde we öne entleften an ören sculden tyghen use borgere. ok umme dat buw, dat scolde eyn user vrund unde eyn örer vrund in vrünscop scheyden, alse we des under ander rede in bedinghen eynich gheworden weren.

Hir up escheden se, dat we usen scriver mid ön senden tö Wulferbutle: vunden se de bedinghe aldus, dat welden se us by öme enboden, so scolden use heren dar by riden unde disse bedinge aldus vultheyn. In disser wise quam use scriver na us. Hir up reyd Holdnicker, Tyle van Odenum unde Claus Brader vor Wulferbutle feria v, do en vunden se Jun. 20. der bedinghe mid alle also nicht, sunder umme de iiij^c marck myd den van Wobeke unde Wynnigestidde. um al dat ander gheld unde buw, dat scolde me al bynnen iiij weken entrichten, eder Ghifhorne den van Veltem wedder tö antwerden. Nochten volgheden use heren alle disser bedinghe in der wyse, dat se de an den Rad bringen welden. Int lefte sede Cord van der Asseborch unde Florin van Dalem: dit en weren neyne bedinge, so mochten wol tö hus ryden.

II 130. Dux Bernardus et isti de Meynersе[2]. lxxxj° by middensomere Jun. 24. bernden se Kremlinge unde Weddele unde beden uns unde den usen groten scaden wol uppe ij^c marck to twen tyden an rove unde an brande.

II 131. De van Meynerse. lxxxj° feria iij ante Odolrici do branden se Juli 2. Kremlinge unde deden Berteld Mekelere, Bertram Bornum, Corde Stapele unde anderen usen borgeren unde den ören an rove unde an brande uppe ij^c marck to scaden. Hir was mede her Berteld van Rutenberghe, Sivert[3], Hinrick Bock[4].

II 131.* Borchard van Zaldere Borchardes sone mid dem barde. lxxxj° in vigilia Processio et Marteriano do schindeden se unde hern Hanses ge- Juli 1.

11. 'feria v' steht allein, zwischen der mit 'nicht' schließenden und der mit 'sunder' beginnenden Zeile. 13. 'unde buw dat': 'unde', 'dat' fehlen. 25. 'to scaden' fehlt.

1. S. Beil. 8 n.

2. Die Stellung, welche Herzog Bernd, Friderichs Bruder, im Lande Lüneburg einnahm, ist Beil. 5 dargestellt. Von Meinersen aus — vgl. S. 27 Note 2 — wurde der Zeit auf die v. Velthem gesucht. Sudend. V 230^{26-32}. Daß eigentlich diese es waren, denen auch die hier gemeldeten Ueberfahrungen galten, ergiebt sich aus einer Notiz im Rechnungsjournal des Vogtes auf Celle zum 2. Juli (s. die anschließende zweite Nachricht): 'do quemen myns heren denre wedder unde hadden gebrand up de van Veltem'. Sudend. V 230^{3}.

3. v. Rutenberge.

4. Damals im Dienste Herzog Albrechts (vgl. S. 43 Note 5) reitet er häufig in Celle ab und zu. Sudend. V 228^{45}, 229^{4}, 230^{10}.

sinde van Swichelde[1] de Pralebergeschen uppe iiij marck, Hanse Witten uppe iij ferding, Corde Ghiseken uppe iij ferding.

Ok heft he use meyere in dem richte to Lechtenberghe vordinget wol uppe l marck van dem slote, ute den dorpen und dar wedder tô.

Juli 5. Dux Otto. lxxxi° feria vj post festum Petri et Pauli do dedingede
de biscop van Hildensem twischen usem heren hertoge Otten unde us vor II 132
Wulferbutle aver eynes, dat alle unwille ave scolde sin, unde he unde
sine ammetlude scolden us unde de use by gnaden, by rechte, by older
vryeheyd unde wonheyt laten dar we unde de use vor siner tid by ghewest
sin. Ok en scolden de dorp unde de bûr neyn denst dôn de is vore nicht
en pleghen. Um use koye, dat steyd uppe den byscop. Ok redede us de
sulve use here, he welde us truweliken vordedingen.

Juli 5. Papotte. lxxxi° feria vj post Odolrici. He heft eynen vrede mid II 105'.
dem Rade verteynnacht. dar lovede vore her Cord van dem Steynberghe[2],
unde vor den Rad lovede Holtnicker.
Juli 26. De Rad sede ône up feria vj ante Petri in der ȇrne.

Ghert Grevingk. In dem sulven jare dedinghede de Rad bynnen
Juli 6. Ghifhorne mid ôme eynen vrede[3] sabbato post Odolrici, de steyd wente
Jacobi unde denne twey daghe vore uptôsecghende. Hir lovede an beydentsiden vore Werner van der Asseborch. Dit dedinghede van des Rades
weghene Ludelef Reben, Hinrik Braudeborch unde Clawes Brader, van
Grevinghes wegen Hinrik van Veltem.

Juli 7. lxxxi° dominico post Odolrici. Junghe Luder van Honleghe, Rolef II 131.
unde Juries van Gharsnebutle, disse branden de kerken unde pucheden de
kerken to Reten[4], unde nemen des Rennelberghes meyer iiij perde, unde
scadeden ôme unde Nordmanne uppe xxx mark. unde branden corpus
Christi uppe dem altare.

De sulve Juries nam us vor Twyflinge viij perde.

10. 'Ok — dôn' von einem spätern Leser unterstr. 16 nachgetragen, worauf das Vorhergehende durchstrichen wurde. 17. 'de Rad' fehlt. 26. 'uppe xxx marck' nachgetragen. 27. Hierunter hat die schon öfters beobachtete Hand des 15. Jh. die Worte geschrieben: 'wu scholde dussen gud geschein. numquam'. 28. Oben neben den Namen nachgetragen.

1. Vogt des Bischofs von Hildesheim. Vogell Gesch. der Grafen v. S. 44.

2. Aus dem hildesheimschen Anhange Herzog Ottos, jetzt sein Vogt zu Wolfenbüttel: s. Juli 16 und weiterhin.

3. Vgl. S. 57[8].

4. Im Lüneburgschen, 3 Stunden nördlich von Braunschweig. Die v. Honlege werden dort als Bundesgenossen der v. Velthem eingefallen sein.

Ok hebben se van dem Kampe kryghet, des se us nû vorkundegeden vor der veyde, alse ôre breve utwised, des we an dem gherichte boven ij^c marck to scaden nomen hebben.

II 133. lxxxi° feria v ante Margarete. Her Verteld unde Siverd van Rutenberghe, Cort van Marnholte, Santersleve et socii eorum, disse nemen vor Walde[1] koye, swin, perde unde wad dar utghink, Sulevincken iij koye, Velstidde dem tolnere ij koye, der van Evensen unde Vechelde unde der heren van dem berghe[2] meyer wad se hadden. Juli 11.

II 130'. Her Cort van dem Steynberghe. lxxxi° laterndaghe daghe sunte Margareten nam he tô Graslege xxiij scone ossen unde noch mer koye Egelinge Waggen, Heysen Polde unde der Strobeke meyer. Juli 13.

He gaf xij wedder Kannenslegere.

II 132. Dux Otto. lxxxi° divisio apostolorum do weren use heren by hern Corde van Steynberghe. den bede we, dat he by usem heren hertoge Otten rede unde bede ône van des Rades weghene, dat he mechtich makede hern Borcherde, hern Corde van dem Steynberghe unde hern Ludelve van Veltum zoune unde vredes twischen usem heren unde den hertoghen van Luneborch. Use scriver Andreas reyd mede. Do enbod us use here by ôme kort, he scolde us secghen vor eyn antwerde: we midde rede, de scolde midde raden. Juli 15.

Dux Otto. lxxxi° feria iij ante Magdalene. Her Cort Steynberg. Scule. Aver verbrict he al uses heren bedinge van Hildensem. he eschet arnepennige unde eschet denst van den van Runinge. ok berichtede her Cord den Rad: wad Kokerbeke vore had hadde, dat welde he ok hebben[3]. Juli 16.

II 130. lxxxi° in vigilia beati Jacobi. Everd van Marnholte unde Cord, vere van Alden, vere van Oddernshusen unde Cord van Knystidde, Eykberch, Gandersem, lutke Ludeke, Berkowe, her Verteld unde Siverd van Rutenberge, Rabode Wale, Otraven unde Jan van Bervelde[4], Hermen Bock unde des hertogen deynre van Luneborch, disse nemen tô Vymmelse Juli 24.

1—3. andre Dinte. 4. 'unde' fehlt. 'Siverd' übergeschrieben. 'van Rutenberghe' fehlt. Das Folgende steht mit unter der Ueberschrift der Aufzeichnung vom 1. April. 9. 'daghe' wohl absichtlich wiederholt. 12. nachgetragen. 13. 'use': 'usen'. 14. 'usem': 'usen'. 19. 'we' rc. von einem spätern Leser unterstr. 27. 'unde' fehlt. 28. 'unde' fehlt.

1. Wahle westl. von Braunschweig.
2. Des Cyriaksstifts: Dürre 419.
3. Vgl. S. 62^5, 45^{4-17}.
4. Rabode, Otraven und Jan standen seit dem 8. Juni im Solde der Herzöge von Sachsen. Sudend. V 247.

Eggelinge Scanlegen xxij perde, xx koye, j scock swin, xlviij scap: summa xliiij marck. Eylerde van der Heyde, Deneken Bolten unde anderen usen meyeren an perden, koyen, swinen unde scapen uppe lx marck. Do sulves deden se aldare an brande to scaden liiij marck.

Dit deden se unvorwardes[1].

Juli 25. lxxxj° in die beati Jacobi do verdingede Cord van Marnholte de bûr van Gledinghe[2].

Juli 26. Laterndaghe nam Eykberch wad dar utghinck.

Evert van Marnholte. He heft use bussen de up Glentorpe[3] was. He dede den usen to Weddele[4] groten scaden unvorwardes.

He nam vor Luttere wad dar utghingh, alse id sin brodere Cord, Rabode Wale unde we vordinget hadden.

He dede den usen to Kremlinge[5] groten scaden.

Juli 27. In eodem anno in vigilia beati Pantaleonis. Her Cord de Steynberghe, Hinrik van Veltem, Hinrik van Bordvelde, Kokerbeke unde ôre ghesellen, Aschwin unde Hinrik van dem Steynberghe, Zivert van Bröstidde, Hans van Veltem, Rolef van Gharsnebutle, Lutherd van Wenden, disse nemen usen borgeren in dem dorpe to Englemstidde iiij perde. j was Rebenes, also gud alse xx marck, j Tylen van Odenum, alse gud alse xv marck, j Byllinge alse gud alse x marck, j der van Evensen alse gud alse vij marck. Dit dede Kokerbeke, Bordvelde mid vorsate. Ok sy we bericht: hebden se Tylen van Odenum unde Rebene bekreftighet, alse se Holdnickere hadden, se welden us alle beholden hebben. Her Cord Juli 28. vorde j perd mid sek in die Pantaleonis, alse we bericht sin. Ok ghingh

5. 'Dit — unvorwardes' über dem Absatze hinzugefügt. 9—12. andre Dinte und Feder. 12. 'we se'. 13 abermals später nachgetragen. 19. 'xx marck' von einem jüngern Leser unterstrichen. 20. 'j Byll. — x marck' ausgestrichen.

1. Nach der damaligen Lage der Dinge, speciell aber nach dem Vertrage vom 7. April (S. 57 Note 1) und der unten Z. 11 f. angedeuteten Gemeinsamkeit ist an offene Feindschaft zwischen Braunschweig und den hier Genannten nicht zu denken. Die Stadt erlitt diese Schäden, indem die Lüneburger auf Herzog Otto suchten, woran sie selbst vermöge der vorhin S. 59[15] gemeldeten Verabredung sich nicht betheiligen konnte. Solche Mitleidenschaft befreundeter Parteien war häufig genug und nicht immer zu vermeiden; wie aber der Bericht hier und schon vorher S. 60[6] f. lautet, vermißte der Rath offenbar den guten Willen dieser seiner Freunde.

2. Klein- oder Groß-Gleidingen westl. und südwestl. von Braunschweig.

3. Glentorf nördl. von Königslutter an der Schunter, festes Haus der v. Veltheim. Sudend. V Einl. 135 f. Die Annahme, daß der Rath Antheil daran gehabt, scheint durch diese Nachricht nicht indicirt: Büchsen wurden an Freunde der Stadt wohl auch verliehen; s. Beil. 8 n. Schon am 8. Juli hatte Herzog Bernd zu Glentorf gebrannt; die Eroberung desselben durch Herzog Albrecht und die von Braunschweig erfolgte am 17. — 19. August dieses Jahres. S. Beil. 5.

4. u. 5. Vgl. S. 61[20].

dat lůd wol, se welden Redene vrslaghen hebben unde Holdnickere unde Odenum welden se vanghen hebben.

II 133. Santersleve. In der wecken vor Pantaleoni nam he vor Ghishorne den van Ysenbutle[1] perde unde ossen, wol dat se vor den hertogen van Luneborch gedinget hadden[2]. Juli 21 b. 28.

Ok nam Santersleve Heneken Peters to Saldere einen oscen unde eyne ko.

II 105'. Papotte, Knyf unde ore sellen[3], disse nemen ute Ghishorne unde dar weder tō de swin to Meynum, unde nemen des Rennelberges meyere iiij perde, x scok swin, kalvere unde scap, unde brande ōne. de scade uppe xl marck, ute Ghishorne unde weder in. Hinrik van Veltem was dar mede.

II 128. Kokerbeke unde sine hulpere. lxxxi° Petri in der erne do entsede he hire up eyn unrecht, alse we ōme nů rechtes en weygherden. Aug. 1.

Vore de wyle he voghet was, slōch he user meyere tō Wendecelle, tō Lengede, tō Kyssenbrůcge, to Hedebere unde anderswůr xv dot.

He schattede den usen af boven rechte plicht mer denne xijc lodighe marck[4].

II 132. Dux Otto. lxxxi° Petri in der ērne do eschede use here uppe Ghishorne. Dedinghe unde breve uppe Ghishorne vorbrict he us[5]. Aug. 1.

I 128'. lxxxi° in sunte Peters daghe in der erne do brachte her Ludelef van Veltem hertoghen Vrederik[6] unde Hinrike van Veltem uppe Ghishorne, unde sande us do synen bref, dat we us scolden bewaringe dōn laten, de men us vore dōn scolde, alse de dedinge utwyset. Unde by dem breve sande he us hertoghen Otten bref, dar he ōme ynne enbod unde upeschede tō Ghishorne: he scolde id antwerden hertoghen Vrederik unde Hinrike van Veltem. De scrift des breves was twyerleye, eyn deyles haddes der van Veltem scriver tō Ghishorne ghescreven. Aug. 1.

6 f. von andrer Hand nachgetragen. 9. 'nemen': 'nam'. 13—18 durchstrichen. 18. Hierauf noch die Verweisung: 'Den schaden den he us ghedan heft, dene vyndmen eyn deyl hir na in deme verden blade' (Bl. 132, S. 60 Z. 10). 19. 'here' fehlt. 26. 'scolde': 'scoldet'.

1. Isenbüttel südöstl. von Gifhorn.

2. Jetzt hielt er sich demnach zu den Herzögen von Lüneburg. Vgl. S. 54 Note 6.

3. Diese Nahme wird nach dem 26. Juli vorgefallen sein: vgl. S. 62[16].

4. Vgl. S. 45[7.21.25], 60[10] ff.

5. Vgl. die folgende Nachricht.

6. Dieser stand also damals noch unter Ottos Einfluß. Vgl. Beil. 5.

Des sulven daghes branden se Swulbere unde deden den usen wol uppe j^c marck to scaden.

Des sulven daghes sande we use deynre, alse Ludere van Wendesem, Sprenghere, Ghuterslo, Haddelndorpe, Dornebusche tô Vallersleve [1]. dar en wolde men ôrer nicht uplaten, de scutten de dar uppe weren seden: se welden ône spise nôch senden in dat vôrwerck.

Aug. 2. Kokerbeke. lxxxi° feria vj post Pantaleonis nam he vor sunte Miche- II 13
les dore [2] Corde van Evensen iij perd alse gud alse x marck, unde slôch Henninge synen om dot unde vengh Dornebusche.

Aug. 3. Sabbato post Pantaleonis do nam he by sunte Lenarde [3] ute twen ployghen x perde, unde vengh usen borgere Vekedôre in der Oldenwick. de swôr ôme vj marck to ghevende.

Dux Otto. He hold Papotten, Kokerbeke to Wulferbutle use open- II 13
baren vyende, de us dar van bescedeget hebben des vridages unde des sunavendes na Pantaleoni alse id in deme anderen spacium bescreven steyt.

Aug. 2. lxxxi° laterndage Peters in der ârne. Borchart van Luttere, Bor- II 121
chart van Goddenstidde unde her Jan van Escherde [4], disse nemen to Velstidde, to Alvedese, to Wyrte [5] viij^c scap, unde gheven us vj stighe lammer wedder [6].

Aug. 7. Velthem. lxxxi° feria iiij ante Laurenti do nam Hinrik van Veltum van hern Ludelve Ghifhorne yn, unde deden sek under anderen vorwa- II 128
ringe. Unde Hinrick de nam vor Ultzen [7] vj scock koye, ute Ghifhorne unde dar wedder yn.

Aug. 5. Des anderen daghes dar vore branden se to Vletmere [8] iij hus unde nemen vj koye, xij swin, unde vengen j man. Ok nemen se vor Ultzen v perde ok dar ut unde wedder dar yn [9].

12. 'de' ꝛc. nachgetragen. 14. 'de' ꝛc. nachgetragen. 18. 'viij^c' ꝛc. nachgetragen.

1. Fallersleben südöstl. von Gifhorn, westl. von Vorsfelde. Es ergiebt sich aus dieser und der weiterhin S. 67[1] ff. folgenden Nachricht, daß die Stadt nicht erst durch die Verpfändung vom 31. October d. J. Antheil an diesem Schlosse gewann.
2. Dem Südwestthore der Altstadt.
3. Leprosenhaus vor dem Steinthore, östlich der Stadt. Dürre 589.
4. In Herzog Albrechts Diensten. Sudend. V 228[4.45], VI 9.
5. Alvesse und Wierthe südwestl. von Braunschweig.
6. Auch hier wird die Stadt von der Fehde gegen Herzog Otto mitbetroffen sein; vgl. S. 64 Note 1.
7. Uelzen zwischen Gifhorn und Lüneburg, 7½ Meile nördlich von ersterem.
8. Flettmar an der Aller, etwa halbweges zwischen Gifhorn und Celle.
9. Solche Kriegsnöthe bewirkten es, daß damals im Lande Lüneburg 'gar ubel keyn man sich behalden und generen' konnte. Sudend. VI 13[9]. Vgl. das Schadensverzeichniß v. J. 1377 ebd. V 136.

Feria v ante Laurenti do wolde Hinrik Vallersleve hebben ynghe- Aug. 8.
nomen[1], ne hedden use scutten nicht starker wesen uppe dem torne
denne sine.

Des daghes dar vore do nemen se vor Ultzen unde uppe den dorpen Aug. 7.
dar by by vij scok koyen.

Laterndaghe Laurentii. Hinrik van Veltem nam Rederinghe de Aug. 11.
slotele to Ghifhorne to dem berchvrede, dat dede her Bertram van Hin-
rikes hete, unde en wolde er dar nicht liden, dat se umme anghestes willen
rumen mosten.

Hinrik Veltem. Eodem anno laterndaghe Laurentii nemen se us Aug. 11.
I 130'. vor Quernum use pyle unde j wippenhaken, de to Vallersleve scolden
komen wesen, unde den armen luden ore kledere[2].

I 131. Vrederik van Alvensleve. de Rad van Scheninghe. laterndaghe Aug. 11.
Laurenti. Siverd van Gropendorpe de grep us af Hanse van Munstidde
unde nemen ome j perd alse gut alse vj marck. Dit scach bynnen oren
tingelen ute Scheninge unde dar weder in, alse he was here Vossen
ghesinde van Alvensleve[3]. De sulve Siverd schindede in dem sulven
wintere dar vore eynen boden jodden unde scattede ome ij marck af.

II 132. Dux Otto. In vigilia beati Laurentii do enbod he us aver in sinen Aug. 9.
breven alse he vore dan habde, unde ne wolde us nu antwerde scriven
tighen de breve dar we ynne klagheden over hern Corde van dem Steyn-
berge, dat he us use perde nam vor Englemstidde[4].

Ipso die assumpcionis beate Marie virginis do sande use here Aug. 15.
hertog Otte breve den ghilden unde der meynheyd unde mande den Rad
drie dar ynne eyde unde lofte, unde toghe de ghilden unde den Rad gerne
entwey.

II 130'. Her Cort van dem Steynberghe. Sabbato post assumpcionis beate Aug. 17.
Marie virginis do dref her Cord up to Wulferbutle xxxvj waghene. dar

7. 'dat — hede' am Rande. 8. 'wolde er': 'wolder'. 10. 'Hinrik Veltem' nachgetragen: das Folgende steht auf dem für 'her Cort v. d. Steynberghe' bestimmten Blatte, speciell unter der Eintragung vom 27. Juli, sodaß jener und sein Helfer als Theilnehmer dieser Nahme angesehen werden müssen. 16. 'was ghesinde': überflüssig durch die folgende Wiederholung. 17. 'schindede': 'schinde'. 24. 'breve' fehlt.

1. Er wurde an diesem Tage vergeblich bei einer Zusammenkunft erwartet, wo Herzog Albrecht zwischen ihm und den von Braunschweig hätte theidingen sollen. Sudend. V 232[17].

2. Vgl. die Anm. zu Z. 10.

3. Damals scheinen also die v. Alvensleve im Pfandbesitze Schöningens gewesen zu sein. Vgl. Beil. 8g.

4. Vgl. S. 64[14].

Des sulven daghes branden se Swulbere unde deden den usen wol
uppe j^c marck to scaden.

Des sulven daghes sande we use deynre, alse Ludere van Wendesem,
Sprenghere, Ghuterslo, Haddelndorpe, Dornebusche tô Vallersleve[1].
dar en wolde men ôrer nicht uplaten, de scutten de dar uppe weren seden:
se welden ône spise nôch senden in dat vôrwerck.

Aug. 2. Kokerbeke. lxxxj° feria vj post Pantaleonis nam he vor sunte Miche- II 131'.
les dore[2] Corde van Evensen iij perd alse gud alse x marck, unde slôch
Henninge synen om dot unde vengh Dornebusche.

Aug. 3. Sabbato post Pantaleonis do nam he by sunte Lenarde[3] ute twen
ployghen x perde, unde vengh usen borgere Vekedôre in der Oldenwick.
de swôr ôme vj marck to ghevende.

Dux Otto. He hold Papotten, Kokerbeke to Wulferbutle use open- II 132.
baren vyende, de us dar van bescedeget hebben des vridages unde des
sunavendes na Pantaleoni alse id in deme anderen spacium bescreven steyt.

Aug. 2. lxxxj° laterndage Peters in der ârne. Borchart van Luttere, Bor- II 129'.
chart van Goddenstidde unde her Jan van Escherde[4], disse nemen to Vel-
stidde, to Alvedese, to Wyrte[5] viij^c scap, unde gheven us vj stighe lammer
wedder[6].

Aug. 7. Velthem. lxxxj° feria iiij ante Laurenti do nam Hinrik van Veltum
van hern Ludelve Ghifhorne yn, unde deden sek under anderen vorwa- II 128'.
ringe. Unde Hinrick de nam vor Ultzen[7] vj scock koye, ute Ghifhorne
unde dar wedder yn.

Aug. 5. Des anderen daghes dar vore branden se to Vletmere[8] iij hus unde
nemen vj koye, xij swin, unde vengen j man. Ok nemen se vor Ultzen
v perde ok dar ut unde wedder dar yn[9].

12. 'de' 2c. nachgetragen. 14. 'de' 2c. nachgetragen. 18. 'viij^c' 2c. nachgetragen.

1. Fallersleben südöstl. von Gifhorn, westl. von Vorsfelde. Es ergiebt sich aus dieser und der weiterhin S. 67[1] ff. folgenden Nachricht, daß die Stadt nicht erst durch die Verpfändung vom 31. October d. J. Antheil an diesem Schlosse gewann.

2. Dem Südwestthore der Altstadt.

3. Leprosenhaus vor dem Steinthore, östlich der Stadt. Dürre 589.

4. In Herzog Albrechts Diensten. Sudend. V 228[4. 45], VI 9.

5. Alvesse und Wierthe südwestl. von Braunschweig.

6. Auch hier wird die Stadt von der Fehde gegen Herzog Otto mitbetroffen sein; vgl. S. 64 Note 1.

7. Uelzen zwischen Gifhorn und Lüneburg, 7½ Meile nördlich von ersterem.

8. Flettmar an der Aller, etwa halbweges zwischen Gifhorn und Celle.

9. Solche Kriegsnöthe bewirkten es, daß damals im Lande Lüneburg 'gar ubel keyn man sich behalden und generen' konnte. Sudend. VI 13[9]. Vgl. das Schadensverzeichniß v. J. 1377 ebd. V 136.

Dalem, Apelerstidde[1], Odenum unde andere dorp, unde rande hire vor de **stad**.

Feria iiij post Egidii mane do venghen sine ammechtlude, alse her Sept. 4.
Cord van dem Steynberghe, Aschen van dem Steynberghe unde andere sine deynre Hinrik Bocke usen hovedman unde andere use deynre, unde heuwen **Cla**wese Bradere uses rades kumpane eynen knoken af, dar he van starf[2].

Ok vragede de hertoge, eft se Holdnickere ghevangen hedden. do seden se **ja**. Do sprack he: he scolde hangen, al were siner teyne[3]. Aldus sy we **bericht**. Des sulven daghes brande he Runinge, Brosem unde usen berchvrede, Glebinge unde ok andere dorp. Dit heft he us unvorwardes gedan.

I 126'. Hinrick van Veltem. Feria iiij post Egidii do hew he Clawese Bradere den knoken af, do he rede gevangen was, unde vragede ser vlitliken na Redene.

II 127'. Episcopus in Hildensem. lxxxj° feria iij post Egidii et feria iiij post Egidii. Sine deynre unde hern Hanses van Swichelde de branden unde scadeden us tö Rötene uppe ij^c marck an rove unde brande, tö Soltdalem uppe ij^c, to Apelerstidde uppe j^c, to Odenum uppe xl marck. Sept. 3 u. 4.

Do hulpen se vangen Hinricke Bocke unde andere use deynre unde nemen us xx sadelde perde. Do deden se us to scaden to Runinge an rove unde an brande uppe ij^c marck, to Brotzem uppe ij^c marck, to Glebinge uppe xl marck. Se weren darmede, dat Clawese Bradere uses rades kumpane eyn knoke afghehöwen ward, dar he af starf.

Dit is us unvorwardes gheschen. ane Ernst van Dotesem verwarde sek van. Destidde under hern Ludelves inghesedhele van Veltem, dat scach do Röten rede vorbrand was.

Hir was mede Lodewich van Linde, Wittekop, Hinrick van Berningerode, Siverd van Goddenstidde, her Bercherd, her Cord, Hans, Aschwen, Hinrick unde Hermen van dem Steynberghe, Bezeke van Rotzinghe, Berteld van Oberghe unde Jan, Ordenberch Bock.

Her Hans van Swichelde spisede se des avendes in dem Odere[4],

5. Hieneben 'Nota' von der öfters erwähnten Hand des 15., 'knoken aff' von einer des 16. Jh. 6. 'dar — starf' nachträglich übergeschrieben. 11. 'iiij': 'iij'. 13. Hierauf der Name 'Jan van Heverekhuzen' ohne jeglichen Beisatz. 29. 'unde — Bock' nachgetragen. 30 ff. mit großer fetter Schrift, wie sonst die Namen.

1. Apelnstedt nordöstl. von Wolfenbüttel.

2. Vgl. S. 57 23 u. ebd. Note 7.

3. 'Er sollte hangen und wären seiner zehn'. Es ist darin eine Art conclusio a majore ad minus angedeutet: „wie viel mehr der Eine".

4. Ein waldiger Höhenzug am linken Okerufer von Schladen bis Wolfenbüttel.

unde Gogreve sin knecht makede ôn de brûcghe tô Orum[1]. Vore habbe us her Hans mer wenne uppe v^c marck to scaden ghedan.

Hinrick van Bordvelde was dar ok mede. Dar vore by verteyn-nachten nam he de koye to Brotzem. He leyt se ok mordbernen, he vordingede se. Sin knecht Siverd van Brostidde entreyd Rebene sinen henxst. Dit unde al dat he us ghedan heft, dat heft he us unvorwardes ghedan.

Spt. 3. Weverlinghe. lxxxi° des dinsedages na Egidii[2] do was Olrick dar- II 12
sulves mede, dat Claus Bradere de knoken afghehowen worden unde dat
we grosliken beschedeghet worden mid rove unde brande. Dit dede he us
bynnen vrede de nochten stund wente des midweckens den dach al, alze
we berichtet sin.

Spt. 3. Ampleve. lxxxi° feria iij post Egidii do weren de van Ampleve dar II 13
midde, dat Claus Bradere de knoken af worden ghehowen unde grod
scade schude mid brande unde rove, alse we berichtet sin.

Spt. 11. De van Velthem. her Ludelef. lxxxi° feria iiij post nativitatis II 129
beate Marie virginis do grep he Michele usen boden unde nam ôme
denne breve unde las se de us de Rad van Meyborch sande.

Henningh Wyers dene men hed yserne Henningh. lxxxi° in die
Spt. 14. exaltacionis sancte crucis do vengh he eynen van dem Tûne[3] tô Eylers-
butle in dem kulke, de heyt Mid der scrammen. do he ôme nomen habbe
dat he in deme budele unde by sek habbe, do warp he ône wedder in den
kulk unde heyld ône mid der glavien under dat water, went he vordranck.
Veltem. ôres ghesindes was hire wol xl mede.

Spt. 13. Episcopus in Hildensem. In vigilia exaltationis sancte crucis do
entsede we ôme unde alle den kapittelen bynnen Hildensem. Dissen bref II 127
scref Thydericus hern Herwiges junge, unde Stegerreyp was de bode.

8—12 durchstrichen, darunter gleichzeitig 'dit is ghezovnet'. 13. 'do — ghehowen' durchstrichen. 18. 'denne': 'deme'. 19—23 durchstrichen. 25. 'in H.' aus der in der Hs. vorhergehen Ueberschrift zu suppliren.

1. Ohrum südl. von Wolfenbüttel an der Oker.

2. Der Schreiber irrt hier und bei der nächsten Aufzeichnung im Datum. Wahrscheinlich sollte die theilweise Löschung in letzterer diesen Irrthum berichtigen.

2. Thune nördlich von Braunschweig an der Schunter; wenig westlicher lag Eilersbüttel; vgl. S. 38 Note 3.

In deme hervefte leydede he Holdnickeres wand, l lange lakene, de nam Aschwin van Saldere.

II 128. In die omnium sanctorum. Aschwin van Saldere de dref up Holdnickeres wand unde Ghilbrades, unde Hermen van Knystidde, also dat de byscop leydede. Nov. 1.

Item Aschwin de huset, spiset unde heghet Borcherde van Saldere, Siverde van Brostidde, mester Jane de dat wand vorreyt, dat se us schinden, roven unde by nacht bernen van Lechtenberge[1] unde dar weder tô, unde he unde se use armen lude vordingen

I 79. lxxxi° in vigilia nativitatis Christi do bedinghede twischen usem heren van Luneborch unde usem juncheren hertoge Frederik[2] unde deme Rade Borcherd van Luttere, her Diderik Springh in dat gût[3], Everd van Marnholte, Godescalk van Reden unde Holtnicker up eyne sid unde her Werner van Bertensleve unde Diderik van Wynnigestidde up ander sid[4] in disser wise. De van Veltem scullen usem heren van Luneborch dôn unde use here van Luneborch scal den van Veltem dôn wes ôrer eyn deme anderen plichtich is, ane des sek malk vorwared heft. De Rad scal den van Velthem gheven vor Ghifhorne unde vor Vallersleve[5] mid der tôbehoringe, vor molen unde buw unde vor alle vangene de use junchere hertoghe Vrederick unde de Rad vorloren heft, ix^{c} marck unde xxv marck. Disses gheldes scal men ône vj^{c} marck rede gheven, unde so scullen se us Dec. 24.

1 f. später hinzugefügt. 3—5 durchstrichen, darunter von gleicher Hand: 'Dit is bericht, aver Holenicker sprack sik ut'. Dieselbe Nahme ist Bl.127' gegenüber der Eintragung S.70 Z. 25 ff. so verzeichnet: 'A. v. S. In deme hervefte nam he Holdnickere, Corde van Brostidde, Ghilbrade unde Hermen van Knystidde l langhe lakene'. 4. 'de' fehlt. 15. 'De — heft' (Z. 17) ausgestrichen. 16. 'dôn' fehlt. 17 ff. 'De Rad' 2c. später hinzugefügt. 18. 'unde vor' fehlt.

1. Seit dem 11. November 1379 war Lichtenberg von den Herzögen Wenzlaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg an Aschwin, Johann und Aschwin von Saldere aufs neue verpfändet. Sudend. V 199.

2. Seit dem 31. October stand Herzog Friderich mit der Stadt und mit den Herzögen Wenzlaus und Albrecht in einem Verbunde, der in erster Linie augenscheinlich gegen Herzog Otto und seine Helfer gerichtet war. Sudend. V 254.

3. Burgemeister in Lüneburg.

4. Durch ein offenbares Versehen ist hier nur die eine Theidungspartei genannt; als andre, deren Vollmächtige die beiden Letztgenannten waren, lassen die Abmachungen selbst die v. Velthem erkennen.

5. Diese Schlösser waren dem Rathe von den Herzögen Wenzlaus, Albrecht, Friderich und Bernt seit dem 31. October aufs neue verpfändet. Sudend. V 257. Wahrscheinlich hatten beide Theile sich schon damals mit den v. Velthem über die Räumung vereinbart; jedenfalls aber war dann jenes Abkommen ebenso wenig zur Ausführung gelangt, wie diese neue Verhandlung den Streithandel schlichtete. Vgl. Beilagen 5 und 8 n. p.

van stund an Ghifhorne antwerden mid der tobehoringe. Ok scal on de Rad iij^c unde xxv marck vorwissenen. Ok sculd de van Veltum deme Rade unde den borgeren ghelden wes se ȯn sculdich syn. wur use borgere van gude recht to hebben, dat scal men one laten. Use borgere scullen den van Veltum unde den oren des gelik weder dȯn.

1382.

Jan. 21. lxxxij° ipso die beati Mäwehardi do bedinghede de Rad mid hern Hinreke van Heymborch also dat he der van Veltum vyend scal werden, unde dat Sublingborch scal uses juncheren hertogen Vrederikes unde des Rades open slot sin[1]. Unde her Hinrick scal tȯ Sublingeborch holden x mid glavien uppe sine koste unde uppe sin eventure, de wyle der van Veltem unde use krych ward. Wer aver, dat de Rad de hovelude bede, de scolde ȯn her Hinrick lyen, wu dicke se dar umme beden, al eder eyn deyl, unde so scolde ȯn de Rad vor koste unde vor scaden stan unde de Rad scolde ok den vromen hebben, eft de queme. Ok scal her Hinrick des Rades dinghetale holden, ane Hertbeke unde wad dar tȯ hȯrd unde ane Ossendorpe, Boyenrode unde Amelungestorpe[2]. Hir vore scal de Rad hern Hinricke vorenomet gheven jo tȯ eynem verndel jares xxx marck, de wyle des Rades unde der van Veltem krych wardet. unde de Rad scal mechtich sin vredes eder zȯne, wen id ȯn bequeme is. Tȯ allemanne vastnacht scal desse tyd mid hern Hinricke unde mid deme Rade anstan. Disser bedinghe scal de Rad hern Hinricke der stad bref gheven, unde her Hinrick wedder sine breve[3], unde vor ȯne scal loven Papestorp[4] unde I 79v.

1. 'mid der tobehoringe' Correctur statt 'unde ok wad dar uppe is dat use is'. 8. 'dat — werden' übergeschrieben. 9. 'unde' fehlt. 11. 'unde' fehlt. 12. an 'ward' anschließend ist übergeschrieben, dann aber durchstrichen: 'unde scolde den van Veltem dȯn dat ersghefte'. 23. 'Papestorp' Corr. f. 'her Borcherd van Saldere'.

1. Zu Süpplingenburg hatten Henrik v. Heimborch und sein Bruder Anno schon 1349 ein Burglehen. Sudend. II 180. Jetzt saß Herr Henrik dort, nach Ausweis der Urk. vom 11. April (s. Note 3), auch als Comtur der Johanniter, denen dies Schloß 1357 von Herzog Magnus überlassen war, nachdem ihr Hochmeister, Herr Hermen v. Werberge, dasselbe von Herzog Wilhelm von Lüneburg eingelöst hatte. Sudend. III 31.

2. Ochsendorf und Beyenrode an der Schunter nordwestl. von Süpplingenburg, Ahmsdorf östlicher.

3. Diese Urkunde, vom Freitag in der Osterwoche (April 11), findet sich im StA. Sie enthält wesentlich die hier aufgezeichneten Verabredungen; doch fehlt ihr der die „Dingzahl" betreffende Artikel, den Beginn des Dienstes rückt sie auf St. Jürgen (April 23) hinaus und als Bürgen nennt sie Kord v. d. Asseborch und Herwich v. Kisleve. Daß der Krieg mit den v. Velthem auch damals noch fortdauerte, wird darin ausdrücklich gesagt.

4. Seit dem 11. November 1381 Herzog Friderichs Vogt zu Wolfenbüttel. Sudend. V 258, VI 1.

junchere Hermen wonhaftich tô Werberge[1]. Were ok, dat use junchere unde de Rad sek mid den van Veltum zoynden, so scullen se hern Hinricke sines rechten truweliken vorbidden unde vorbedinghen. ok scolden se her Hinricke midde in de zône tên, eft he dar ynne wesen wel.

lxxxij° Appellonie, by deme Hoghenbôrne[2], do bedinghede Borcherd Febr. 9.
1 79. van Luttere unde Everd van Marnholte twischen usem heren van Hildensem, usem heren hertoge Otten unde usem heren van Luneborch[3], twischen us, der manscop unde den van Veltum in disser wys. Eyne zône gheven de heren use here van Hildensem unde use here van Luneborch, dar toch he yn usen juncheren hertoge Vrederick unde us. Unde van uses heren hertogen Otten weghene unde van uses heren van Luneborch weghene lovede de zône her Heyse van Gladebeke unde her Jan van Escherde. unde us lovede Hinrick van Veltum van uses heren weghen hertogen Otten unde van der van Veltum weghen, unde Reben lovede vor den Rad, unde he en lovede unde en zoynde us mid usem heren nichtes wenne wes we tô veyden komen weren. Disse zône ward geloved uppe de bedinge alse tô Hamelen begrepen ward. Unde bynnen iiij wecken scullen use unde der van Veltum scedeslude scheyden, unde her Borcherd van Saldere is ôre overman[4]. We uses juncheren vyend was, de scolde in disser zône wesen.

1 72'. Dux Luneborch. Anno domini m° ccc° lxxxij° in vigilia ....[5] do bedingede van des Rades weghene Ludelef Reben unde Hermen Vechelde vor Meynerse umme Ghifhorne[6], dat use here van Luneborch sine koste dar lecghen wel unde sinen ammetman dar senden na dem ersten sondage vort over verteynnacht, unde de scal vorwaringe dôn alse sine breve utwiset[7].

Verkôwe. Des sulven dages do bedingeden de sulven twene, dat use here van Luneborch deme Rade sede vor Verkowen[8], dat he den van

1. 'tô Werberge' übergeschrieben. 21. 'vigilia': der Tagesname ist ausgelassen.

1. Warberg südwestl. von Helmstedt.
2. Unbekannt.
3. Dieser Sühne folgte am 21. Mai ein Friedensbündniß zwischen dem Bischof und den Herzögen Wenzlaus und Albrecht. Sudenb. VI 6.
4. Gleichwohl blieb die Stadt mit den v. Velthem noch länger ungeschieden: s. Note 6 und S. 72 Note 3.
5. Diese Theidung kann nicht wohl vor Ende Juli gesetzt werden: s. S. 74 Note 1.
6. Vom 18. bis zum 28. März hatten die von Braunschweig mit den Herzögen von Lüneburg vor Gifhorn gelegen, damals wird dies Schloß den v. Velthem endlich abgewonnen sein. S. Beilage 5.
7. Vgl. Sudenb. V 258[10] ff.
8. Vgl. S. 55[7], 63[27].

Brunswik nicht tôkeren scal eder de Rad ôme, ôrer eyn de en secge id dem anderen iiij dage tô voren. Hir rede de use here beyder wegen vore.

Dux Luneborch. Des sulven dages bedingeden de sulven twene umme den lantvrede[1]. wel use junchere Vrederik user ane gave dar nicht in, so wel us use here van Luneborch ane gave dar yn nemen.

Veltem. Na der zône lxxxij° nemen se in user vogedye tô Ghifhorne II 128'.
to Reten xj ossen Henninge Ghernbes et fratri suo, to Honkesbutle iiij perde, unde verhowen de men.

Jan van Salbere filius Bertoldi et Borchardus filius hern Janes, II 128.
disse nemen Ludelve unde Hanse van Wenthusen vêr hôve j hof to Levenstidde, unde iiij hôve j hof to Salbere[2], j hôve j hof tô Drutte. Dit gud hebben se ôn ver jar rofliken mid gewalt genomen, des se tô scaden hebben jo des jares ix marck, summa xxxvj marck, van Lechtenberge unde dar wedder tô.

Aschwin de Salbere sulven de heft user borgere meyere, jungen Holtnickers unde Cord unde Henning Holtnickers meyer, der van Evensen, Crammen, Lessen, Wilkin Rutzen, Hermen Repeneres, Ludeken Witten, der Doringe unde ander user borger meyer verdinget unde bescattet uppe dem hus tô Lechtenberge. den scaden unde de scattingeachte we uppe v^c marck.

Item Aschwin de heft Holtnickere to Watenstidde by viij jaren uppe j^c marck to scaden dan. Ok dede he ôme to scaden an dem wande l marck[3].

Juli 25. Item Aschwin. lxxxij° Jacobi by dem hove to Northem[4] do bedingede we mid Borcherde Zalomên sone, alse Aschwin unde Cord van Knystidde van siner weghene, Hinrick Bock, Ludelef Reben, Hermen Bechelde unde Hans Wedeghen van des Rades wegen, alſo dat de Rad wolde Borcherde dan hebben wes se ôme plichtich hedden wesen, unde he en scolde des deme Rade nichtes weder dôn. Dat vorsprack Borcherd. Do lovede Aschwin deme Rade, Borcherd en scolde van Lechtenberge eder in sinem gebede neyne behelpinghe hebben. Dar enboven heft Borcherd gereden vor al

6. 'nemen se' fehlt. 8. 'verhowen': 'verhow'. 9. Das Folgende ist im Anschluß an die unterm 30. November 1381 eingetragenen Nachrichten, aber augenscheinlich zugleich mit der Aufzeichnung vom 25. Juli 1382 geschrieben. 12. 'hebben se': 'heft he'. 15. Das zweite 'unde' fehlt. 27. 'vorsprack Borcherd': ursprünglich 'de Rad', was ausgestrichen ist.

1. Seit dem 25. Juli genossen die Herzöge von Lüneburg und ihre Lande durch König Wenzels Verleihung eines Landfriedens nach westfälischem Rechte. Sudend. VI 12, vgl. Beilage 6.

2. Lebenstedt und Salder westl. von Wolfenbüttel.

3. Vgl. S. 71[1.3].

4. Nortenhof südwestl. von Braunschweig, Vorwerk des Klosters Steterburg.

use meyerhôve mid Corde Gherbertes de Aschwens lantrider is, unde heft eynen meyer by deme anderen vordinget. de dingetale unde den scaden achte we uppe j^c lodige marck.

Des ghelick heft he ghestadet Siverde van Brostidde. unde de sulve Siverd brande Holtnickere sin korn in den vymmen tô Alvedese. Wickeman der ghelick. Des ghelick stadede he mester Jeneken, de use want vorreyt, unde disse sulven twene hebben us gheschindet unde rovet unvorwardes unde alse se Aschwin vor ghesinde vordedinget heft, des we sine breve hebben. Dissen scaden achte we uppe v^c marck.

Ok heft he disse vorscrevene rovere unde echtere geheget unde huset to Lechtenberge, dat use koplude vor ôrem vrochten nicht wanderen dorsten, des we iij^c marck to scaden hebbet.

II 129. De van deme Steynberghe. lxxxij° feria secunda post festum beati Aug. 25.
Bartolomei do randen hire vor de stat, alse we berichtet sin, her Borchart, her Cord, Aschwin, Hermen, Hans unde Hinrik van dem Steynberghe, her Hermen Kolemas, her Heyse van Gladebeke, her Bertelt unde Bode van Adelevese, her Wolter van Hundeshuzen, her Tyle van Helwerdese, Ordenberch Bock, Hans Bock, Hinrik unde Lodewich van Mêdem, Henningh van Espingerode, Cord Bokel, Clawenberch, Wulfert unde Wilbrant Bock, Hinrik van Eylse, Stacies, Cord unde Johan, Heneke unde Herbort van Mandesle ridder, Schamvôt, Post, Ludelef Westval, Hinrick van Berningerode, Ordenberch van Goddenstidde, Lippolt, Aschwen unde Ludelef van Linde, Lippolt unde Bode van Dotesem, Hartwich van Brucgem, Luder van Dudinghe, Bernt van Dudinghe, Otte unde her Hûch van dem Werder, Ekbrecht unde Johan van Brencken,

13. Hierneben von der oft bemerkten Hand des 15. Jh.: 'Nota. xvij doden, xxx vangene, de koye up dem Rennelberge unde to Lendorpe worden genomen, koppe, hende, vote worden avehauwen. so gingk id do na der jamerliken schicht. nota'. Von einer Hand des 16. Jh. gleichfalls ein 'Nota'. 'Heyse' corr. aus 'Hene'. 19. 'Cord Bokel' am Rande nachgetragen. 20 f. 'Heneke u. h. Borcherd' über der Zeile nachgetragen. 21. 'Schanvôt' am Rande nachgetragen. 'Post' mit dem Zeichen der Abbreviatur am Ende. 'Ludelef' corr. aus 'Lodewich', darüber 'negat', was wohl auf letzteren Vornamen Bezug hat. 23. 'unde Ludelef' am Rande, 'unde Bode' über der Zeile nachgetragen. 25. 'unde her Hûch' und 'unde Johan' über der Zeile nachgetragen.

1. Von dieser berüchtigten Unthat weiß auch Chron. S. Aegidii bei Leibnitz III 594 und die niedersächs. Chronik bei Abel 198 zu berichten. Die hier aufgezählten Theilnehmer sind theils — wie Herr Herman Kolemas, Heneman Woystenacker (S. 76 Note 1) und der auch durch seine Händel mit der Stadt Göttingen verrufene Kiphot (Havemann I 446) u. A. — Diener Herzog Ottos, theils Anhänger desselben aus dem Stift Hildesheim und dem Lande Braunschweig. Vgl. die Aufzeichnungen zwischen Nov. 19 u. 28, auch Beilage 5.

unde Hartwich, Ernst unde Diderick Hake, Kyphôt, Steynhof unde hern Hanses ghesinde van Swichelde, Borcherd van Zaldere, Alerd van Belstidde, Siverd van Rutenberge, Jan van Oberge, Sivert unde Diderick van Rotzinge, Beyer, Oldeman unde Kop, Heneman Woystenacker[1], Bertolt van Borsem, Cord van Ruden, Hinrick van Stockem unde Ludelef, Hinrick van Langelge habde dar vere mid glavien mede, Knyf unde andere der van Veltem ghesinde, Hans Richter, Cord Bossen to Hildensem. unde sloyghen user borgere xvij dot, den se de hovede, hende unde vohte afhôwen, alse Luder Winckelman, Tyle Cramer, Bricke Honrode, de becker by Eggelinge Strobeke, Hans van Gharsnebutle unde vele anderer user borghere. Ok venghen se orer wol by xxx. Se nemen ok de koye uppe dem Rennelberge unde tô Lendorpe.

Her Cord, her Borchart van dem Steynberghe, Hinrick van Bordvelde, Ordenberch Bock, disse vere weren hôvedlude tô disser reyze. aldus sy we bericht. Ok was dar midde Henningh Bossen sone to Hildensem unde Johan de richtere. Vrederic van Hannovere, Cord van Rûden unde Steynhof openden de tzingelen to Vechelde[2].

Aug. 25. lxxxij° feria secunda post Bartolomei. De van Veltem de habden dare x wapent mede, do we den scaden bi Stidium nemen. Unde Knyf de reyt tô ôn in dat holt in dat Astholt[3]. aldus sy we bericht. Umme Knyve, des heft Hinrick sulven bekant tyghen Holtnicker. Des silven dages reyt Hinrick alle den dach hir umme de stad unde horkede na nyen mêren. II 128.

Aug. 25. Aschwin van Zaldere. Feria ij post Bartolomei do weren sin ge- II 128.

2. 'Alerd v. Belstidde' am Rande. 4. 'Beyer' am Rande. 'Oldeman' durchstrichen, darüber, jedoch gleichfalls durchstrichen, 'negat'. 8. 'xvij' corr. aus 'vele'. 15. 'to Hildensem unde': 'unde Reze ('Reze' durchstrichen) to Hild.' 16. 'Vrederic — Vechelde' zwischen diesem und dem vorhergehenden Absatze eingeschoben. 22. 'horkede' corr. aus 'vragede'.

1. „Wüst' den Acker', ein natürlicher Sohn Herzog Ottos: Havemann I 449, wo der Name — jedenfalls unrichtig — „Worstenacker" geschrieben ist.

2. Bei Vechelde treffen die Straßen zusammen, welche von Peine und von Hildesheim her ins Braunschweigsche führen: hier war der Durchgang durch die Landwehr mit Zingeln und Schlägen geschlossen.

3. Jene 17 Todten und 30 Gefangenen verloren die von Braunschweig wahrscheinlich erst dann, als sie dem geraubten Vieh nachjagten und dabei, wie die niedersächs. Chron. des weitern berichtet, 'achter dem Kreygenholte vor dem hove to Norten' in einen Hinterhalt fielen. Zwischen Stiddien also, $^5/_4$ Stunden südwestlich von Braunschweig und dem eine Stunde weiter nach Südwest belegenen Nortenhof wird das 'Astholt' (die Heiml. Rechensch. I 5 schreibt 'Aspholt') zu suchen sein, einerlei, ob man die abweichende Benennung des Chronisten für einen Irrthum oder für einen gebräuchlichen zweiten Namen des Locals nehmen will.

sinde, Siverd van Brostidde, Borchert van Saldere unde andere sin denre van Lechtenberge unde dar tô dar mede, do use vrund den groten scaden nemen. Dit scach us unvorwardes van Aschwine.

II 129. De van Ampleve, van Tzampleve, van Weverlinge, van Werberge[1].

Eodem anno feria tercia post Bartolomei do nemen de van Ampleve to Aug.26. Berberghe[2] usen borgeren.

Des anderen dages nemen se tô Haddelendorpe usem pernere tô Aug.27. sunte Andrease[3] v perde, Henningh Repenere vij perde, sinen meyer afgevangen unde al sine have, Hermen Repenere unde sinen meyeren j perd j kô j ossen j perd viij swin iij koye ij perde j kô, Henninghe Gherlaghes v koye, item ij koye, Ludeken van Zolde unde Ecgerde ij koye ij rindere, Bertelde van Steghelse ij koye j kalf, der Havekeschen iij koye, Ludeken Witten xj swin iiij koye unde ix scap, der Rechteschen j kô, der Zecgerdeschen j kô, Bernde Lessen iij koye v perde, Hanse Coke unde Wickemanne j kô.

Item de sulven van Ampleve unde Lodewich van Tzampleve feria iiij post nativitatis beate Marie virginis tô Brostidde[4] der Rocgeschen Spt.10. vij scap, Hinrike Repenere iij koye, Cord Garssenbutle iiij scap ij rindere, Hans Evensen vij scap iij koye j perd, Henninghe Slachman vij scap j kô j ossen, jungen Holtnickere ij koye, siner maget xi scap. Dit vê nemen se van dem kerchove, alse we berichtet sin. Henninghe van Lamme x schap, Heneken Dreghere xv schap, Hermen van Ruthenberghe v schap, Ludere van Elvede v schap, Henninghes maget Holtnickers iiij schap.

Ampleve. To Repenere[5] Doringes meygere ix perde xij swin ij koye.

lxxxij° Mauricii by dem Honborne do lovede Aschwen van Luttere Spt.22.
I 85. Rebene tô des Rades hant eynen vrede iij dage vor uptosecgene. unde Reben lovede ôme wedder vor den Rad.

4 ff. Daneben mit anderer Dinte und Feder: 'Borcherd gaf us wedder xij riderhovede unde xx scap van deme dat to Berberge nomen ward'. 20. 'jungen': 'junge'. 'finer': 'fin'. 21. 'Henninghe' ꝛc. von der ältern Hand nachgetragen. 24. Neben dem vorhergehenden Absatze mit andrer Dinte und Feder. 25 ff. durchstrichen.

1. Aus denjenigen Kreisen der braunschweigschen Mannschaft, welche zu Ende vorigen Jahres Herzog Friderich zugefallen waren. Subend. V 259 f. No. 219 u. 221). Vermuthlich suchten sie in diesen Tagen auf die hildesheimschen Feinde des Landes Braunschweig in deren Heimath. Daß dabei die Stadt so erheblichen Schaden erleiden konnte, ist überaus lehrreich.

2. Bierbergen zwischen Peine und Hildesheim.

3. Dürre 466.

4. Broistedt an der Fuse, nordwestl. von Hallendorf, nahe der stiftischen Grenze.

5. Reppner südwestl. von Broistedt.

l. 22—29. lxxxij° in der wecken vor Micheles. Berckowe[1], Bezeke van der Wysche unde Berteld van Oberge unde wad van Meynerse riden mochte[2] de nemen to Mortze[3] an ve wol uppe xl marck, unde nemen eynem wende van Gamensen[4] upper vryen strate by Stapelge[5] vj secke, taschen unde gordel, iij sol. dar ynne, unde schudden ome sinen hoppen ut uppe dat veld. de scade up j marck. Dat ve van Gammensen blef vor Meynerse. II 129'.

lxxxij° disses jares. Ludelef van Wenden de eldere unde Ludelef sin vedder, disse heghen Dasle, Kortswagere, Ludeken Witten unde andere des landes echtere. de spisen se, se voderen unde herberghen se, unde ne wild des umme neymandes willen laten. Dasle de nam us lxxxij° xij perde vor Twiflinge[6]. he heft us mer wenne uppe iij^c marck to scaden dan in dem richte to der Asseborch unde anderswur, unde al unvorwardes. II 129.

Idem van Wenden lxxxij°. To Hattorpe, to Bodenrode[7], to Mortze unde in anderen dorpen de in use vogedye Ghifhorne unde to dem Campe hord, an ossen, perden, scapen unde koyen unde an anderem ve Wesseken van Mortze unde anderen usen luden uppe l marck to scaden. Hir heft Ludeke Witte vorreder unde voyrer to gewesen.

Her Anne van Heymborch de led van Langeleghe[8] schinden crucewiis unde led de van Wenden dar af riden. II 128.

lxxxij°. Anne van dem Kampe de nam to Haddelendorpe des perners meyere to Haddelendorpe iij perde.

Eodem anno. Anne van dem Kampe de dede hire ene verwaringe

7. Die nächsten beiden Absätze scheinen gleichzeitig mit Z. 22 — Z. 5 der folg. S. eingetragen zu sein. 16. 'Hir — gewesen' nachgetragen. 18. Ohne Datum zwischen die Nachricht vom 4. Sept. 1381 'Weverlinghe' x. und die vom 25. Aug. 1382 'Aschwin van Saldere' x. eingetragen, allem Anschein nach etwa gleichzeitig mit dieser. 20. 21 mit gleicher Dinte wie der Nachtrag zu dem vorvorigen Absatze. 22—2 der folg. S. gleichzeitig mit dem folgenden datirten Absatze eingetragen.

1. Vgl. S. 73[27].
2. Ein Beweis, daß den Stiftischen jetzt auch lüneburgische Schlösser gegen die [illegible] offen standen. Vgl. S. 73[27] [illegible] Nov. 19 'Episcopus [illegible]' x. x. '[illegible] van Oberghe' x.
3. [illegible] von Fallersleben.
4. [illegible] von Gifhorn.
5. [illegible] 'Stapelege', welche [illegible] von den [illegible] zu Lehen tru- [illegible]. Die Lage ist unbe- [illegible]
6. Vgl. S. 58 Note 5.
7. Nach der gewöhnlichen Annahme (f. Hann. gel. Anz. 1750 S. 50) Beyenrode an der Schunter, und zwar — wofür die Lage desselben nahe bei Hattorf zu sprechen scheint — das nordwestl. von dem S. 72 Note 2 angeführten andern Dorfe d. N. belegene.
8. Langeleben am Elm südl. von Königslutter. Herr Anno war 1374 Stadthauptmann und stand auch jetzt noch im Dienste der Stadt. Heiml. Rechensch. I 3 und die Aufzeichnung S. 80[17].

umme der van Veltem willen. To Abbenrode[1] nam he jungen Kerchove unde anderen usen borgeren swin unde óre vé.

De van Amplewe unde Tzamplewe. feria vj ante Micheles lxxxij° Spt. 26.
do nemen se by nacht to lutken Eghelsem[2] Hanse van Brotzem, Hinrike Lutherdes unde oren meyeren xv koye xlv scap.

II 128'. Velthem. lxxxij° in der weken Micheles. Peterlin, Weckene, Lake- Spt. 29 b. Oct. 6.
man, disse nemen ix ossen j volen. de quemen tó Destidde unde worden to Destidde to gedreven. Dit vé nemen se des Rennelberges unde Rebenes meyere.

Feria vj post Galli. De twe van Odbernshusen, Anne van dem Oct. 17.
II 129'. Kampe, Berckowe, lutke Ludeke, Engelke unde ore hulpere, disse schindeden de waghene by dem Kremlinge horne[3] unde nemen Olrike vj perde unde Hinrike Salghen ij perde, Hermen Gherken j riis poppyr, goldvel pro ⅈ fert. Henninge Homód, der Kelschen j dók pro j fert., Tyleken servus Jordens j nyen pils pro ⅈ marck, eyner vruwen j rock, useme hensghere sin swerd unde iij rocke de he den struchónren utghetoghen hadde to Helmestidde. Ok hówen se up j tunnen hekedes.

Berckowe unde Bertold van Oberghe unde óre hulpere, disse hebben Holdnickere ghenommen iiij koye. Se schinden unde roven dat land cruzewiis dor ane use sculde up eyn unrecht.

Berckowe unde disse vorscrevenen de nemen tó Gamensen óre ossen. de quemen eyn deyl uppe de bolen tó Meynerse[4] unde eyn deyl by Peyne[5].

Berckowe unde de sulven, disse nemen to Leyferde[6] koye unde wad dare was.

3. 'De' fehlt. 4. 'Hanse': 'Hans'. 6 ff. Bl. 131': 'lxxxij° ante omnium sanctorum. Peterlin, Weckene, Lakeman, disse nemen to Reten des Rennelberges meyere Beteken Jordens j volen v ossen, undé Rebenes meyere Henemanne Jordens v ossen j kð.' unde — kð' durchstrichen. — Bl. 130: 'Anno lxxxij Veltem gestnde. Peterlin — vj ossen j volen unde Heneken Jordens' 2c. Hier ist nichts ausgestrichen, darunter aber hat die ältere Hand angemerkt: 'dederunt iij marcas'. 8. Ueber 'to D.' steht 'desẽn'. 16. auf 'henghere' folgt durchstrichen 'drem prestere'. 'unde' fehlt. 17. 'Ok' 2c. nachgetragen. 19. 'Se': 'he'.

1. Westl. von Königslutter an der Straße nach Braunschweig.
2. Untergegangen, lag bei Steinbrück im Hildesheimschen.
3. An der Waldecke bei Kremlingen, westl. von Braunschweig an der Straße nach Königslutter.
4. „Bohlwege", wie einer unter der Burg Tankwarderode liegt, kommen oft vor. So bestimmte 1403 Giseke v. Adenstede unter anderen Legaten 'to weghen unde to steghen' 1 Mark 'to den bolen to Brokelde'. Lib. test. I 37'.
5. Der vorhin unter Sept. 22—29 gemeldete Vorfall.
6. Ein Leiferde liegt an der Oker zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel, ein andres südöstl. von Meinersen.

October. lxxxij° ante omnium sanctorum. Berckōwe, de van Oberghe, de van Woltorpe, Borcherd van Saldere unde Aschwins gesinde, disse nemen by Vordorpe[1] iiij span perde Alberte Smeckebotteren unde Ludeken Dyppen usen borgheren. Disse sulven schindeden de Helmstiddeschen wagen unde sloyghen Ludeken van der Leyne dot. II 129'.

Aschwin de Zaldere de huzet unde heghet Borcherde van Saldere, Wickemanne, mester Jane, Siverd van Brostidde unde andere use echtere, de he vor ghesinde in sinen breven scref, dat se us van sinem slote ut sinem ghebede mid rove unde mid brande bescedeget hebben mer wenne uppe iiij^c lodige marck[2]. II 128.

Aschwin. Sin ghesinde nemen Ludeken Dippen unde Alberte Smeckebotteren iiij span perde by Vordorpe[3]. dat was mester Jan unde Borcherd van Saldere.

Ok hindert he Cord Doringes kinderen an iij hōve to Velstidde, des se gichtege heren hebben. Item hindert he Achasiese Gruben an dem olden Hagene[4], des he rede ij^c marck to scaden heft.

Oct. 31. lxxxij° in vigilia omnium sanctorum do dedinghede Holtnicker unde Ingheleve van des ghemenen Rades weghene mit hern Annen van Heymborch also umme sin denst[5] unde umme andere schelinghe, alse umme enen henxst dar he deme Rade umme tosprikt unde umme andere stucke. De let her Anne alle redelos. hire entyghen let de Rad ōne ryden utem denste, mer he wel like gherne deme Rade denen unde to denste wesen mit sinem slote zu Langheleghe, unde wel vyent werden wes de Rad wel buten deme brunswikeschen lande. unde wel de Rad en rede anleggen mit hern Annen, also dat me den vyenden wot don welde efte konde, dar mach her Anne to ryden uppe sinen del. efte verbodet ōne de Rad hire in, so II 130.

1. Dasselbe ist Bl. 138 folgendermaßen aufgezeichnet: 'De van Oberghe unde de van Woltorpe schindeten Luddeken Dyppen in dem Poppendike unde nemen ome xxiiij perde also gud alse lxxij marck'. 4. 'Disse' ꝛc. gleichzeitig mit der Aufzeichnung vom 19. Nov. hinzugefügt. 6. Die folgenden drei Absätze sind jeder zu anderer Zeit geschrieben, der voranstehende vielleicht am spätesten, wenigstens scheint er auf verhältnißmäßig engem Raume eingeschoben. Im Anschluß an den zweiten haben auch die beiden anderen hier ihre Stelle gefunden. 12. 'unde' fehlt. 17. Das Folgende von einer andern, hier zuerst eintretenden Hand. 21. 'her': 'hern'.

1. Vordorf nördl. von Braunschweig, links der Straße nach Gifhorn.
2. Vgl. S. 71[6].
3. S. die Nachricht Z. 1 ff.
4. Altenhagen südwestl. von Wolfenbüttel, südl. von den Ruinen der Burg Lichtenberg.
5. Vgl. S. 78 Note 8.

scal de Rad sine koste betalen. Dar her Anne den Rad los umme let des henxstes unde anderer stucke unde umme Twislinghe[1], dar let öne de Rad des denstes los umme, dat he noch scolde deme Rade denen wol x jar.

II 129. lxxxij° sabbato ante Martini by den Röten steghen[2]. Rolef van Nov. 8.
Garsnebutle, Dasle, Lakeman, junge Hemestidde, Naghel, disse unde öre hulpere nemen Bertramme Bornum ij perde alse gud alse x marck, unde wundeden sinen knecht sere. unde weren de ersten nacht to Wenthusen, alse we bericht sin. Ok sprack Rolef, he welde den knecht dotslan, dar umme dat he öne vangen halp. doch heft he jo dar umme eyn orveyde sworen.

II 129'. lxxxij° in vigilia beati Berwardi. Albert van Konningesmarke, Nov. 19.
Diderick Doringk, Hinrick Grambowe, Erik Melk unde öre hulpere, disse nemen van Varsfelde[3] unde dar wedder tö uppe der woysten marcke[4] viij perde, unde vengen eynen man unde sloygen eynen dot van Oscherslede, de was Ingeledes om.

II 127'. Episcopus in Hildensem. lxxxij°. Sine man hulpen us dotslan unde vangen[5] de dar umme bescreven stan.

Episcopus. Ute Peyne utem richte, ute sinen dorpen und dar wedder in, sine man bynnen Peyne.

Jan unde Berteld van Oberge, de van Woltorpe unde ore hulpere, disse hebben us unde den usen to scaden dan to Elbere, to Mortze, to Gammensen, to Leyferde[6], to Veltem, to Tweborpe[7] unde in anderen dorpen an rove unde an brande uppe vᶜ marck.

II 137'. Her Hans van Swichelde heft usen borgheren uppe lx marck to scaden dan an grovem wande, alse Borchtorpe, Slanstidde, Corde Sta-

16. 'in H.' aus einer früheren Ueberschrift supplirt. 17. 'stan': mit andrer Dinte und Feder ist hinzugefügt: 'over j blad' (Bl. 129). 23. 'unde' fehlt. 24. Es muß dahin gestellt bleiben, ob das Nächstfolgende bis 82[5] nicht schon 1381 eingetragen ist.

1. Wahrscheinlich rührten diese Ansprüche Annes von der Eroberung Twieflingens (S. 58 Note 5) her. Unter den um 1354 auf Geheiß Henriks und Annes des J. von Heimborch verzeichneten Frei- und Lehengütern des Geschlechtes wird an erster Stelle als „Eigenheit" aufgeführt 'dat slot Twislinge unde vif houve dar sulves'. Sudend. II 258[24].

2. Wohl bei Rautheim.

3. Vorsfelde war nicht wieder in den Besitz der Stadt gekommen. S. Beil. 8 h.

4. Nach der großen Papenschen Karte südöstl. von Dibbesdorf.

5. Am 25. August (S. 75[13]).

6. Vgl. S. 79 Note 6.

7. Zweidorf 3 Stunden nordwestlich von Braunschweig.

vele koppere unde perde wol uppe xl marck unde groten scaden an rove unde brande, item xxiiij marck Henninge van Kemme. He nam dre tunnen beres Bertelde Mekelere, der Konningeschen j tunnen beres, Henninge van Ůrde j grone ekesche laken, dat scattede he ôme af. Corde van Goslere scadede he mer wenne uppe j^c marck.

lxxxij°. He brucgede over do hertog Otto us groten scaden dede unde knoken afhow [1]. Eodem anno. Steynhof unde andere sin gesinde hulpen use borgere dotslan, xvij, unde xxxij gevangen. He spisede unde voderde se [2].

Nov. 28. lxxxij° feria vj ante festum Andree do swoyren use heren van deme Rade in gighenwordicheyt Lamberdes van A'lden de do lantvoghet was [3]. 24.

Dit is de eyt den de lantvoghet sweret in gyghenwordicheyt der heren, der stede unde der guden lůde: Dat gy dit jar willen richten deme armen alse deme riken alle stucke de de landfredesbref utwiset unde inne heft, na juwen vif sinnen so gy aller rechtes wetten, dat gik god so helpe. Dissen eyt stavet ôme weme id de heren, de stede unde de guden lude heten.

Ok sin de heren, de stede unde de guden lude to Wesfalen over eyn gedraghen umme der heren herlicheyt, dat is dit. Were welck kopman so sulfmoydich, dat he sek droghe uppe den lantfrede unde entforde vorzêtliken deme heren sinen rechten tolne, de scal deme heren vor den broke gheven xxx sol. na utwisinge des lantrechtes. Vor de penninge mach men deme kopmanne sines gudes hinderen also vele alse vor den brôke bôren mach unde nichtes mer. mid deme anderen scal men ône wanderen laten.

Aldus worden se des eynich lxxxij° vor deme hus tô Reden [4], do se dar vore toghen dar umme, dat de van Thekeneborch vele gudes hadde upghedreven, unde sede, se hebben ôme synen toln untfort, dar midde hedden se lif unde gůt vorderdet. aver he moste id deme landfrede ane ghifte

1. Das zweite 'unde' fehlt. 2. 'item — Kemme' von andrer Dinte und Feder am Rande. 4. 'dat — j^c marck' mit anderer Feder. 6 ff. abermals mit anderer Feder. 8. 'He — se' andere Dinte. 11. 'in gighenwordicheyt' ꝛc. bis zu Ende dieser Aufzeichnung zu andrer Zeit hinzugefügt. Seitwärts ein Verzeichniß der vereideten Rathsherren aus allen fünf Weichbilden: die der Altstadt, der Altenwik und des Sackes sind von dem Hauptschreiber eingetragen, die des Hagens und der Neustadt von der Hand, welche am 31. Oct. schrieb.

1. Der Berichterstatter kommt hier nochmals auf die Vorfälle vom 3. und 4. September 1381 zurück. Da die vorangestellte Jahrszahl durch das folgende 'Eodem anno', womit nur 1382 gemeint sein kann, ausdrücklich bestätigt wird, so kann sie nicht wohl auf einem Schreibfehler beruhen, sondern wird als Jahr der Aufzeichnung zu nehmen sein.

2. Beim Ueberfall am 25. August d. J.

3. Tags darauf begann die Vereidung der gemeinen Bürger, deren Verzeichniß Gdb. II 27 vorliegt.

4. Rheda in Westfalen an der Ems. Genaueres über diesen Zug war nicht zu ermitteln.

wedder gheven. Aldus sy we belêrt van ichteswelken unsen vrunden tô Zôzat.

1383.

II 106*. lxxxiij° in vigilia Fabiani et Sebastiani. Rolef van Gharsnebutle sulf dridde, Diderick Doring, Pûst int hôn, Godeke Lantvoghet, Hermen Windolt unde Rotgher hern Boldewines sone van Ghustidde, alse de Rad berichtet is, disse nemen[1] by Dybbestorpe xiij perde, der weren Hermens meyere van Vechelde ij, hern Hermens meyere van Lellem vj, de het Luder Lendorpe, unde v user vruwen des spettales meyere, de het Cort Klot. Jan. 19.

Des sulven daghes eodem anno van der Wulvesborch. Pricghenisse, Pûst in dat hôn, twey Stacgen, Bode van dem Knesbeke, disse schindeden use vorwaghen by Bodenstidde[2] unde sloyghen Poppendyke dot unde nemen usen borgeren lxvj perde alse gud alse ij^c marck minus xij marck. Hir sin to ghereden, alse we berichtet sin, vij van Werbeke[3], v van dem Knesbeke. Ok spricht men, Bosse van Bertensleve were dar sulven mede.

Borchert van Bertensleve de huset, spiset unde heghet alle dat de strate schindet crucewiis. he stocket unde blocket koplude, huslude, pelegrime ut allen landen. Dar is to hus Pricgenisse, Grambowe, Albern Konnigesmarke, Diderik Doring, Hermen Meyborch unde alle stratenrovere.

II 107. lxxxiij° in der crutze wecken. Hintze Grambowe, Diderik Doringk, Luthert van Wenden, Godeke Voget, disse nemen Olrikese unde des hovemesters brodere to Suntilien[4] vij perde in dem Remen[5], unde reden ute dem stedeken to Varsfelde ute Boten hus unde dar wedder yn[6]. Disse sulven schindet us unde de use crucewiis. Apr. 26 b. Mai 3.

5. 'Hermen': 'her'. 6. 'unde — Boldewines' durchstrichen, darunter: 'volunt jurasse'. 7. 'Hermens meyere': 'meyer'. 8. 'meyere': 'meyer'. 18—22 andre Feder und Dinte.

1. Von dem nahen Wendhausen aus: vgl. S. 30[3], 81[4].

2. Bodenstedt südwestl. von Braunschweig an der hildesheimschen Grenze.

3. Warpke, lüneburgsches Schloß an der märkischen Grenze, 5 Stunden westl. von Salzwedel, 1364 von Herzog Wilhelm an die Bokmast verpfändet. Ob dasselbe von den v. Alvensleve eingelöst worden, wie diesen Herzog Magnus 1372 gestattete, und wer es bis zum 8. März 1383 inne hatte, wo es an die Gropen von Audorf verpfändet wurde, ist unbekannt. S. Sudend. III 164, IV 231, VI 31.

4. 'Sunte Ylien', Benedictinerkloster St. Aegidii zu Braunschweig. Dürre 502.

5. Unbekannte Localität, muthmaßlich dicht vor der Stadt zu suchen. Vgl. die folgende Note.

6. Auf diesen Vorfall wird es Bezug haben, wenn in der letzten Januarswoche

vele koppere unde perde wol uppe xl marck unde groten scaden an rove unde brande, item xxiiij marck Henninge van Kemme. He nam dre tunnen beres Bertelde Mekelere, der Konningeschen j tunnen beres, Henninge van Ürde j grone ekesche laken, dat scattede he ôme af. Corde van Goslere scadede he mer wenne uppe j^c marck.

lxxxij°. He brucgede over do hertog Otto us groten scaden dede unde knoken afhow[1]. Eodem anno. Steynhof unde andere sin gesinde hulpen use borgere dotslan, xvij, unde xxxij gevangen. He spisede unde voderde se[2].

Nov. 28. lxxxij° feria vj ante festum Andree do swohren use heren van deme Rade in gighenwordicheyt Lamberdes van A'lden de do lantvoghet was[3]. II 24.

Dit is de eyt den de lantvoghet sweret in gyghenwordicheyt der heren, der stede unde der guden lûde: Dat gy dit jar willen richten deme armen alse deme riken alle stucke de de landfredesbref utwiset unde inne heft, na juwen vif sinnen so gy aller rechtes wetten, dat gik god so helpe. Dissen eyt stavet ôme weme id de heren, de stede unde de guden lude heten.

Ok sin de heren, de stede unde de guden lude to Wesfalen over eyn gedraghen umme der heren herlicheyt, dat is dit. Were welck kopman so sulfmoydich, dat he sek droghe uppe den lantfrede unde entforde vorzêtliken deme heren sinen rechten tolne, de scal deme heren vor den broke gheven xxx sol. na utwisinge des lantrechtes. Vor de penninge mach men deme kopmanne sines gudes hinderen also vele alse vor den brôke bôren mach unde nichtes mer. mid deme anderen scal men ône wanderen laten.

Aldus worden se des eynich lxxxij° vor deme hus tô Reden[4], do se dar vore toghen dar umme, dat de van Thekeneborch vele gudes hadde upghedreven, unde sede, se hedden ôme synen toln untfort, dar midde hedden se lif unde gůt vorbordet. aver he moste id deme landfrede ane ghifte

1. Das zweite 'unde' fehlt. 2. 'item — Kemme' von andrer Dinte und Feder am Rande. 4. 'dat — j^c marck' mit anderer Feder. 6 ff. abermals mit anderer Feder. 8. 'He — se' andere Dinte. 11. 'in gighenwordicheyt' ꝛc. bis zu Ende dieser Aufzeichnung zu andrer Zeit hinzugefügt. Seitwärts ein Verzeichniß der vereideten Rathsherren aus allen fünf Weichbilden: die der Altstadt, der Altenwik und des Sackes sind von dem Hauptschreiber eingetragen, die des Hagens und der Neustadt von der Hand, welche am 31. Oct. schrieb.

1. Der Berichterstatter kommt hier nochmals auf die Vorfälle vom 3. und 4. September 1381 zurück. Da die vorangestellte Jahrszahl durch das folgende 'Eodem anno', womit nur 1382 gemeint sein kann, ausdrücklich bestätigt wird, so kann sie nicht wohl auf einem Schreibfehler beruhen, sondern wird als Jahr der Aufzeichnung zu nehmen sein.

2. Beim Ueberfall am 25. August d. J.

3. Tags darauf begann die Vereidung der gemeinen Bürger, deren Verzeichniß Gdb. II 27 vorliegt.

4. Rheda in Westfalen an der Ems. Genaueres über diesen Zug war nicht zu ermitteln.

wedder gheven. Aldus sy we belêrt van ichteswelken unsen vrunden tô Zôzat.

1383.

I 106'. lxxxiij° in vigilia Fabiani et Sebastiani. Rolef van Gharsnebutle sulf dridde, Diderick Doring, Pûst int hôn, Godeke Lantvoghet, Hermen Windolt unde Rotgher hern Boldewines sone van Ghustidde, alse de Rad berichtet is, disse nemen[1] by Dybbestorpe xiij perde, der weren Hermens meyere van Vechelde ij, hern Hermens meyere van Lellem vj, de het Luder Lendorpe, unde v user vruwen des spettales meyere, de het Cort Klot. Jan. 19.

Des sulven dagh es eodem anno van der Wulvesborch. Pricghenisse, Pûst in dat hôn, twey Stacgen, Bode van dem Knesbeke, disse schindeden use vorwaghen by Bodenstidde[2] unde sloyghen Poppendyke dot unde nemen usen borgeren lxvj perde alse gud alse ij^c marck minus xij marck. Hir sin to ghereden, alse we berichtet sin, vij van Werbeke[3], v van dem Knesbeke. Ok spricht men, Bosse van Bertensleve were dar sulven mede.

Borchert van Bertensleve de huset, spiset unde heghet alle dat de strate schindet cruceviis. he stocket unde blocket koplude, huslude, pelegrime ut allen landen. Dar is to hus Pricgenisse, Grambowe, Albern Konnigesmarke, Diderik Doring, Hermen Meyborch unde alle stratenrovere.

II 107. lxxxiij° in der crutze wecken. Hintze Grambowe, Diderik Doringk, Luthert van Wenden, Godeke Voget, disse nemen Olrikese unde des hovemesters brodere to Suntilien[4] vij perde in dem Remen[5], unde reden ute dem stedeken to Varsfelde ute Voten hus unde dar wedder yn[6]. Disse sulven schindet us unde de use cruceviis. Apr. 26 b. Mai 3.

5. 'Hermen': 'her'. 6. 'unde — Boldewines' durchstrichen, darunter: 'volunt jurasse'. 7. 'Hermens meyere': 'meyer'. 8. 'meyere': 'meyer'. 18—22 andre Feder und Dinte.

1. Von dem nahen Wendhausen aus: vgl. S. 30[3], 81[4].

2. Bodenstedt südwestl. von Braunschweig an der hildesheimschen Grenze.

3. Warpke, lüneburgsches Schloß an der märkischen Grenze, 5 Stunden westl. von Salzwedel, 1364 von Herzog Wilhelm an die Vokmast verpfändet. Ob dasselbe von den v. Alvensleve eingelöst worden, wie diesen Herzog Magnus 1372 gestattete, und wer es bis zum 8. März 1383 inne hatte, wo es an die Gropen von Audorf verpfändet wurde, ist unbekannt. S. Sudend. III 164, IV 231, VI 31.

4. 'Sunte Ylien', Benedictinerkloster St. Aegidii zu Braunschweig. Dürre 502.

5. Unbekannte Localität, muthmaßlich dicht vor der Stadt zu suchen. Vgl. die folgende Note.

6. Auf diesen Vorfall wird es Bezug haben, wenn in der letzten Januarswoche

Juli 15. lxxxiij° divisio apostolorum twischen Barum unde dem Haghene[1] I 73. do bedinghede de Rad van user juncheren, der stede unde des landes weghene, unde her Hermen van Gladebeke, Hinrik van Cramme unde Conradus van uses heren hertogen Otten wegen eyne gh'antze zône unde berichtinghe. De seden de heren ut unde vulborden se in aller wise alse de bref ludede den her Herwich[2] openbar dare vor alle den lûden las[3]. Unde her Kolemas unde Hinrik van Cramme loveden se van uses heren hertogen Otten wegen Ludere van Werberge unde Willehelme van Utze to user juncheren hant unde Hintzen van Esbeke unde Eggelinge van Scanlege to des Rades hant. Disse vorscrevenen loveden den twen wedder van user juncheren unde van des Rades wegen tô uses heren hertogen Otten hant. Disse bedinge de underghingen uppe disse sid her Herwich, Eggeling Strobeke, Ludelef Reben, Eggeling Scanlege, Hermen Bechelde unde Andreas[4]. Hir was by Hinze van Esbeke, Bordenowe, Tyle Peyne, Hans Wedegen, Hans Stapel, Grotejan, Bernd Wroyle.

Aug. 24. De van Honleghe. lxxxiij° Bartolomei. van Wevelinge[5] unde dar II 126'. wedder tô. Junghe Ludelef brande to Achem Rebenes meygere Treremanne j hof, to scaden uppe xxx marck. Aver branden se Henninge Hermens sinen meyere to scaden uppe x marck. Ok branden se Grabowen Meynardus meyer, de scade trid uppe xx marck. Se nemen Eggeling Strobekes meygere vj perde, Meynardus meyeren xij perde, Rebenes meyeren vij perde. Ok branden se Godeken sinen meyger to scaden uppe xx marck. Hir heft mede wesen, alse we berichtet sin, Doringk, Hermen Mey-

3. Das erste 'unde' fehlt. 4. 'heren' fehlt. 7. 8. 9. 'unde' fehlt. 16. 'van — tô' mit andrer Dinte. 20. 'trid' fehlt.

1384 'Lambert van Alden, lantfoget to Sassen der fursten, heren unde der stede' an 'Geverd v. d. Asseborch' und 'Winningestidde' schrieb, 'dat de Rad van Br. unde Bertolt Smet ere medeborger hebbet my geclaget, dat gy hebben heghet unde huset, spiset unde voderet Papen Otten unde Lutherde van Wenden uppe deme blyckenden schyne, do se unde ore gesellen nemen dem godshuse to sante Ylien ere perde unde dessem vorscrevenen Bertolde Smede ok en perd vor der stad to Brunswik'. Gleichzeitig insinuirte er Herrn Ludeleve und Hinrike v. Velthem des Rathes Klage, 'dat Luthert van Wenden, Pape Otte unde ore ghezellen hebben husynghe unde behelpinghe, spisynghe unde vorderniße (corr. aus 'vorderinghe') in juwen sloten Herbeke unde Destidde, unde de se grôsliken beschedeget hebben unde noch alle daghe don unvorwaret orer ere teghen se, des doch van lantfredes weghene nicht wesen scolde'. S. Beilage 6.

1. Gebhardshagen südwestl. von Wolfenbüttel, eins der göttingschen Schlösser im Lande Braunschweig. Vgl. Sudend. V Einl. 27.

2. Der schon S. 70 [27] genannte Rathsschreiber.

3. Das Nähere s. Beilage 5.

4. Als Schreiber genannt S. 63 [18].

5. Weferlingen, halberstädtsch. Schloß nordöstl. von Helmstedt, 1346 bereits den v. Honlege verpfändet. Sudend. II 89. Ueber die von Herzog Albrecht und den Braunschweigern gegen Weferlingen unternommenen Züge s. Beilage 5.

borch, Ribbe (disse dre hengeden Widdekindes knecht)[1], twey brodere van Garsnebutle, Hemestidde, Breitzeke. Bosse van Bertensleve, olde Stock, Päwel Yegher, disse dre nemen der perde iiij mit sek bynnen Varsfelde. Oltze.

Hüner van Bertensleve de heft ok mannich jar na usem ergesten unde in usen scaden wesen jo an use scülde.

Papotte. Galghenstake de stål Twedorpes perd unde ok de deyve twene van deme galghen vor dem damme[2].

In dem sulven jare Andree do nemen de sulven to Vring[3] Rede- Nov.30.
nes meyern Henninge Ronowen viij rindere, Jutken iij koye iiij rindere viij scap, Gheseken by dem vörde vj tzeghen.

1384.

II 106. Dux Fredericus. lxxxij°. Hertog Frederik is deme Rade plichtich iiij^c unde xxx marck, der deme Rade an der bede enbrict de he scolde helpen deme Rade bidden ut sinem lande, alse sin bref utwiset[4]. des we groten scaden hebben.

Ok is he plichtich lxv marck, de de Rad vor öne utgaf den van Veltum[5]. Unde xij marck tö Kalve Ingeleve und Reben lxxxiiij°[6].

2. 'Bosse — damme' (Z. 8) zugleich mit den Vorfällen vom 30. Nov. nachgetragen. 3. Nach 'Pawel Yegher' war noch 'Hans Scrader' genannt; dieser Name ist jedoch, und zwar sofort, wie das folgende 'disse dre' zeigt, wieder ausgestrichen. Vielleicht ist der am Schlusse hinzugefügte 'Oeltze' (Z. 4) als Vierter zu verstehen. 6 ff. Unter diesem Absatze die rohe Zeichnung eines Galgens mit zwei Gehenkten. 9. 'Vring', in der Hs. deutlich 'vrig', am Ende mit dem Zeichen der Abbreviatur. 13. Die hier folgenden Klagepuncte sind, der Dintenfärbung nach, erst 1384 zusammengestellt; jedenfalls aber vor dem 11. März d. J., da die Nachricht von diesem Tage auf einem knappen Raume am äußersten Rande der Pagina eingetragen ist. 18. 'Unde — lxxxiiij°' nachgetragen.

1. 'Ok heft de Rad vorwunnen [na lantfredes rechte] Hermeken Meyborch, Diderik Doringe, Ribben unde Galghenstaken darumme, dat se Widdekindes beckers knechte hengeden by Marquerderode. Ok hengeden se Lutten'. 1384. Gdb. II 26. Am Tage nach Pauli Bekehrung (Jan. 26) meldete dies der Landvogt durch ein Rundschreiben auf den umliegenden Schlössern an; aber noch am Sonntag Judica (März 27) mußte er auf Widdekinds Klage die v. Velthem und ihr Gesinde wegen Förderung der Verwiesenen bedrohen. Vgl. Beilage 6.

2. Wenn nicht etwa 'der Damm', die Dammvorstadt bei Hildesheim (Lüntzel II 302) gemeint ist, so fehlt die genauere Ortsbestimmung. Oft genannt werden die Dämme bei Schöppenstedt, bei Hessen, bei Vechelde.

3. Unverständlich, man müßte denn Uvinge (Uefingen, südwestl. von Braunschweig) lesen wollen. Vgl. jedoch die Anm. zu Z. 9.

4. Dies war muthmaßlich nach der Wiedereinnahme Wolfenbüttels im Sept. 1381 verabredet worden. S. Beilage 5.

5. Wohl bei Gelegenheit ihrer Abfindung wegen der ihnen verpfändeten Schlösser. S. Beilage 5.

6. Wahrscheinlich auf dem Tage, dessen in der Nachricht vom 22. Dec. d. J. Erwähnung geschieht. Außerdem verzeichnet Gdb. I 86' aus diesem Jahre noch

Ok spreke we ôme tô umme viijc marck, de we an Luttere unde an anderen stucken hebben na utwisinge sines eldervader breven, de he us scal van breve wegen holden [1].

Ok spreke we ôme tô umme korn, dat he usen borgeren nam to Wulferbutle.

lxxxijo. Ok spreke we ôme tô, dat her Ludeke van Wendesem schindede den kerchof tô der Scheppôwe, des nicht wesen mach van landfredes wegen, van Wulferbutle unde dar wedder tô [2]. Ok heft he usen armen luden tô Lere ôre vê genomen, alse we des vor ôme unbesorget weren.

Use meygere drift he to unrechtem denste wedder sine breve.

Usen borgeren is ôre gud afgesad to Wulferbutle wedder den landfrede.

lxxxio in dem herveste. De sulve her Ludeke nam usen borgeren mid groteme vrevele vor user stad ôre scap, der he Redene v voreentholt. de hebben ok gelaminet.

lxxxiiijo. Herr Ludeke wolde usen jodden eyn bedde affscatten. Ok vengh he nu usen borger den becker van Walde. He drift us vele homôdes tô.

Item spreke we ôme tô umme breve de sine elderen usen borgeren besegelt hebben, de he ôn van rechtes wegen holden scal. Achasies Grube, Tyle Westval et alii.

Item umme vjc marck de we bidden scolden ute sinem lande van dem gelde, dat we hadden an Wulferbutle, lxxiiij Michelis [3].

Item dat he uns de tzise afdrangh [4].

9. 'ôme': 'gik'. Offenbar folgte der Schreiber hier versehentlich einer vorliegenden Klageschrift. 16—18 drei Nachträge aus verschiedenen Zeiten. 23. 'lxxiiijo Michelis' über dem Absatze.

folgende Auslagen des Rathes für den Herzog: 'Herwighe Kalen xx mrc minus j fert. Strobeke xix mrc. Grotejane xiij mrc. Bertelde Smede v fert. Bechtelde x mrc. Item v mrc. rede to Grotejane. Item vj mrc. rede to Grotejane. Item xx mrc. den van Utze. Item iij mrc. Hinrik Hotensleve. Item iiij mrc. Grotejane pro expensis Ducisse Saxonie (Herzog Friderichs Mutter Katharine, in zweiter Ehe mit Herzog Albrecht von Sachsen und Lüneburg vermählt: einer Anwesenheit derselben in Braunschweig Ende Octobers 1383 gedenkt das Ausgabejournal des Vogts zu Celle, Sudend. VI 45 32). Summa c mrc.' Die beiden im Drucke hervorgehobenen Namen ausgenommen, waren diese ersten Gläubiger sämmtlich Bürger von Braunschweig.

1. Vgl. S. 52 5.

2. Hiernach scheint es, daß Herr Ludeke zugleich mit Hans Papestorp oder nach kurzer Amtsführung desselben als sein Nachfolger Vogt zu Wolfenbüttel gewesen ist. Vgl. S. 72 Note 4.

3. Es war dies eine der Bedingungen, unter denen der neue Rath im Oct. 1374 das Schloß Wolfenbüttel den jungen Herzögen und ihrem erwählten Vormunde Herzog Otto übergeben hatte. S. Beilage 5.

4. Das Recht, eine Zise von Wein und Bier zu erheben, welches dem Rathe definitiv erst 1386 zugestanden wurde,

Ok hebbe we ôme wunnen mer wenne uppe dusent marck[1].

Hertog Hinrick[2] nam dem spettale ij perde van Wulferbutle unde dar wedder tô.

He heft us ok twye use jodden afgevangen unde hemeliken bescattet. Item to scaden xxv marck ex Janes van der Nerck, van Wulferbutle unde dar wedder tô.

Hertog Frederik heft us unde usen armen luden vaste scaden dan an vêname, tô Lafferde[3] unde ok anderswur.

I 62. lxxxiiij° ipso die beate Agate virginis. De van Goslere, van Luneborch, van Hildensem, van Hannovere, Halberstad, Quedelingborch, Ascherslеve unde we worden eynich[4]. Febr. 5.

Vor den keyser scal men ryden, eyn van Gotinghe, eft men dat mid ôrem Rade vormach, dar tô ôre kappellan. willen se nicht, so scal doch riden j van Brunswik, j van Goslere unde j van den halberstadeschen steden. Disse halberstadeschen stede scullen malk ghelike leghen to disser teringe. der ghelick scal lecgen Hildensem, Gotinge, Eymbeke, unde we twevolt. Helmestidde half tigen de anderen, Hannovere j, Goslere gelick. Quelibet civitas debet ponere ante Invocavit j^c florenos.

Umme kôste scal men id halden unde umme dat eventure, eft groter

1. Ursprünglich: 'Ok is he us sculdich vj^c marck unde x marck, de we ôme wunnen dat erste jar do he Wulferbutle innam'. Dies ist durchstrichen und die im Texte gegebene Fassung darübergeschrieben. 5. 'Item' ꝛc. nachgetragen. 14. Ursprünglich 'j van Goslere, j van Hildensem'; beides ist durchstrichen, jedoch 'j v. G.' wieder darüber geschrieben. 17. Ursprünglich 'Goslere ij'. 18. 'Quilibet (!) — florenos' nachgetragen. 19. Ursprünglich 'disses gelick scolde me id halden umme dat eventure unde koste': 'disses — id' und 'unde koste' ausgestrichen; das Folgende 'eft — apsit' (S. 88[1]) ist übergeschrieben.

leitete dieser aus einer schon 1374 bei der Huldigung ausgestellten Urkunde her, welche der Herzog hingegen damals als erdrungen und geistlichem wie weltlichem Rechte widerstreitend für null und nichtig erklärte. S. Beilage 5.

1. Deutlicher in der ursprünglichen Fassung (s. die Anm.); doch bleibt unklar, ob der Gewinn aus der Wiedereinnahme Wolfenbüttels oder ein durch andere Unternehmungen erzielter gemeint ist.

2. Friderichs Bruder.

3. Groß- und Klein-Lafferde südwestl. von Braunschweig, ersteres an der Straße nach Hildesheim, letzteres östlicher.

4. Zu diesem Städtetage, welchen Bode (Gesch. des Bundes der Sachsenstädte, Forschungen II 203 ff.) übergangen hat, hatte unser Schreiber in den letzten Tagen des J. 1383 Gdb. I 81' folgenden Gedenkzettel aufgestellt: 'Wenne de stede hir vorghaddern, so scal men spreken umme den lantfrede, alse men openbar vornympt, dat de heren unde de guden lude sere de stede dare vorsnellen unde vorvolghen. Item eft men de eyninghe vorbeteren wille. Item umme dat spisent de den lantfrede breken unde de stede vorvolghen. Umme verbindinge eyn by der anderen tô blivende. Umme de nyen tolne de use here van Luneborch gesat heft. Umme de addereringhe, eft eyn stad appelleren welde van dem landfrede in des keysers hof'. Zu Beschlüssen über alle diese Puncte gelangte man dann freilich nicht. Vgl. Beilage 6.

scade queme, quod apsit, wu id malker stad mogelik sy. worden se dar schelhaftich over, des scullen disse stede de van Luneborch sceyden. Aver de halberstadeschen stede willen hinder sek spreken unde us dat antwerde enbeden by dren daghen. Sic illi de Goslaria, Hildensem et Handôvere.

Ok is verramet, disser stede eyn jowelk scal an ôren heren bringen: eft se den steden dar tô helpen willen, dat de landfrede bad geholden werde, dar welden de stede den heren gherne deste vorder denen.

Ok scullen se spreken, eft der heren eyn eder mer sik vorbinden welden mit den steden, unde eft de anderen nicht en welden.

Ok verrameden se eynes vorbundes tô x jaren in disser wiis. Weret dat disse nascrevenen stede yemant vorunrechtegede, utesecht malkes herscop, so scolde eyn stad der anderen behulplick sin erst tô vorbiddende. hulpe dat nicht, so scolden se alle vyent werden unde scolden malk der anderen volgen des jares ..... werve. Unde de stede alle scullen beyde eventure stan, win unde vorlust. Unde weme se volget, wenne se in des slot komen, de scal ôn spise, vôder unde hoffslach geven unde anders nichtes, unde malk scal den synen denne vor scaden stan. den vromen scal men delen na mantale, ane vêname: dar scal me de koste tôvoren van gelden, dat ander delen also vore.

Goslere x mit glavien. Hildensem xx glavien. Helmestidde v glavien. Brunswik xxx glavien, x scutten. Halberstad et alii xl mit glavien.

lxxxiiij Agate. Aldus wart des keysers bref vorramet. 1 62'.

Dem allerdorchluchtigesten vorsten unsem leven gnedigen heren hern Wentzelawen rômeschen konningk, tô allen tiden merere des rikes unde konninghe tô Behem, sy unse willege plichtege denst mit underdenicheyt vorghescreven. Alse vor tiden de irluchtege hochgheborne unse here her Karl rômesche keyser unde merer des rikes, juwe vader unde vorvaren an deme rike selligher andacht, dorch god unde woldat den heren, den steden unde deme lande to Westvalen eynen landfrede gegeven heft, unde den gy, leve gnedege here, vortmer ichteswelken heren in deme lande to Sassen in der sulven wise ok gegeven hebben unde se begnadet des tô brukende, dar uns unde ichteswelke andere stede van macht wegen der breve de gy unde juwe vorvare in deme rike dar over gegeven hebbet, de vorgenanten heren unde stede tô Westvalen in genomen hebben, des sulven vredes mit ôn tô brukende[1], unde den we gerne also holden willen: nu

4. 'Sic' ꝛc. nachgetragen. 'de' fehlt. 5. 'disser': 'disse'. 14. Vor 'werve' Raum zur Nachtragung einer Zahl. 'Unde — beyde' ursprünglich: 'Unde wen se volgen so scullen se'. 15. 'weme se': 'wemen' (für 'weme men'). 16. 'de scal ôn' ursprünglich 'so scal men ôn'. 18. 'van' fehlt. 28. 'andacht' ursprünglich 'dechtnisse'.

1. S. Beilage 6.

gevellet dat undertiden, dat ichteswelke lude de by uns unde van uns in dem lande beseten sin, de den sulven vrede ok gesworen hebben tô holdende, drôgene unde bose bedudinge der breve soken van scûlden de in den lantfrede nicht en horen tô richtende, unde laden uns unde andere stede de in den lantfrede horen, undertiden vor den lantrichtere umme soyke scûlde unde ane reddelike sake, dar we unde andere stede de den lantfrede gherne holden unde unse medeborgere mit groter eventure unde vâre vorkomen moten van des lantfredes wegen, also dat undertiden de rade der stede entsementliken unde ir jowelk undertiden sunderliken in den reden unde undertiden unse medeborger in den steden eynen edder twey, teyne, twintich, hundert, myn eder mer, vor gerichte laden werden um al eyne sake, unde ok lame unde crancke lude, dat den steden groten scaden bringen mochte, icht se alle tô richte komen mosten. unde weyghəren uns des, dat twene in dem rade de nicht alle noch jowelken sunderliken verantwerden mogen tô gerichte, alse we unde andere stede des van aldere eyne gude wonheyt gehat hebben, unde we sunderliken van gnade wegen des rikes, unde andere stede van gnade unde van breve wegen ôrer heren den des tô dônde is, lange tid gehat hebben[1]. unde meynen, dat se uns unde anderen steden unse gnade, privelegia unde breve de we hebben van deme rike unde van anderen heren, mit dem lantfrede breken unde krencken willen. unde soyken mangherleye list in dem landfrede dar se uns unde dat lant mede beschedegen mochten, unde en seyn nicht an de reddelcheyt, men wat se vinden konden ôn to hulpe unde uns to scaden, doch ane redelcheyt, van des lantfredes wegen, dat se dat gerne deden. Hir umme nu bidde we ju, allerdorchluchtigeste vorste, leve gnedege here, dat gy juwe gnade to uns keren unde uns unde anderen steden in deme lande tô Sassen de we dar tô ten, geven eynen richtere eynen bedervεn man, den we dar tô eschen unde setten mogen van craft unde van gnade wegen juwer breve, vor deme we antwerden moghen allen den de uns tôtôsprekende unde to besculdegen hebben umme jennige artikele unde stucke de van lantfredes wegen stan tô richtende, unde vor deme we ok sculdegen mogen nach lantfredes rechte, icht uns des not were, unde dat twene in den reden jowelker stad de stad unde ôre medeborgere entsementliken eder jowelken sunder-
3. ken vorantworden moge, icht se willen, eder dat we eynen vormunden alse

1. Ein kaiserliches Privilegium aus so früher Zeit ist für Braunschweig nicht nachzuweisen, auch bezieht sich keins der späterhin erworbenen (Urkb. I 189 ff.) auf eine ältere Gewohnheit: die erste Hälfte des obigen Passus kann also höchstens von Goslar gelten. Aus den Huldebriefen ließ sich eine Gerechtsame dieser Art allerdings kraft der Zusagen ableiten, welche zuletzt noch die Herzöge Friderich und Bernt in den §§ 8—10 ihres Huldebriefes (Urkb. I 60) gemacht hatten.

eynen procuratoren in unser sake senden mogen vor gerichte, uns entsementliken eder iowelken sunderken to verantwerdene unde van unser weghen to sculdegende, uppe dat we groter eventure mogen ummegan unde scaden bewaren. Unde, leve gnedege here, dat gy uns iuwe gnade in dissen stucken unde artikelen unde ok in anderen stucken de uns hir an nutte unde gut sin unde jů mogelik sin to donde, des ju disse unse bode N. goytliken van unser wegen underrichten scal, geven unde mededelen, dat wille we kegen iuwe gnade gerne vordenen wur we moghen.

Febr. 14. lxxxiiij° ipso die beati Valentini. Episcopus Halberstadensis. Dux I 63'. Albertus et Bernardus duces luneborgenses, dux Fredericus et Henricus duces brunsvicenses. Bosso komes de Reynsteyn. comes Albertus et Conradus de Werningerode. burgenses in Brunswik. burgenses de Hannovere. de Halberstad. de Quedelingeborch et Ascherslere. dominus Henninghus de Walmeden[1], dominus Hilmarus de Oberghe[2] milites. Conradus de Asseborch[3]. Everhardus et Conradus de Marnholte. et multi alii. item Verdensis proconsul.

Disse heren, stede unde guden lude worden hire eynich: We vor den lantfrede geladen werd, eder we de loyde, unde alle de mid ȯn uppe der reyze sin, de scullen velich sin ut unde tȯ hus vor aller malkem. we dat vorbreke, den eder de scolde men also sculdich holden unde ok vervolgen also de de pelegrime unde koplude schindeden uppe der strate.

Ok worden se do eynich umme den kopman. dat scal men holden unde richten alse de bref utwiset, also lange went use here van Luneborch belerd unde anewiist werde van den heren unde van dem lantvogede tȯ Doringen unde tȯ Westfalen, eft men dat verbeteren konde. unde dar wel de sulve unse here van stund na arbeyden[4].

Ok worden se eynich umme de ladinge, dat men xx, xxx myn eder mer, aldus uten steden ladet, aldusdanewiis: willen de stede twene ut ȯrem rade senden vor gerichte, unde appelleren eft men se bywisen welde

16. 'item' ic. nachgetragen. 19. 'vor aller malkem' übergeschrieben.

1. Seit Michaelis des J. 1382 waren ihm Gifhorn und Fallersleben vom Rathe verpfändet. S. Beilage 8 n. p.

2. Am Frauentage der Lateren (Sept. 8) 1382 hatte der Rath Herrn Hilmere und seiner Hausfrau den dritten Theil des Hauses Jerxheim, welcher ihm selbst von den v. Wenden auf 3 Jahr pfandweise überlassen wurde, für diese Zeit eingethan. S. Beilage 8 q.

3. In gleichem Verhältniß zum Rathe, wie die beiden Vorgenannten, auf der Asseburg und der Hornburg. S. Beilage 8 a. c.

4. Wahrscheinlich drangen die Städte darauf, daß in das sächsische Landfriedensrecht die Bestimmung aufgenommen wurde, welche man in Westfalen 1382 vor dem Hause Rheda vereinbart hatte (S. 82 24). S. Beilage 6.

des dat se de stad unde ôre borgere nicht vorantwerden mochten, dat is disser vorscrevenen heren, stede unde guder lude wille wol[1].

Ok seden us de van Hannovere, ôre antwerde ne vulleborden se also nicht, id en were, dat id de halberstadeschen stede unde de van Hildensem ok vulbordeden.

Item disse vorscrevenen heren unde stede scullen .... des avendes sin by na Helmestidde[2]. dux Luneborch ix^c wapent, m^o tô vôte. dux Brunswik et nos j^c wapent, nos vj^c wapent to vôte, eft we kunnen, grevere, tymberlude. de halberstadeschen heren unde stede, Reynstein, Anehalt, Werningrode ix^c wapent, m^o wapent to vôte. we eynen berchvrede. use heren van Luneborch unde we scullen eyn slot buwen unde holden na antale, unde use junchere scal ôn den v deyl to hulpe dôn to dem slote dat se buwen scullen unde tô den kosten.

II 107. Grevingk. eodem anno in vigilia Reminiscere. To Tzicte ward genomen wad dare was. dar weren Grevinges gesellen mede, alse we bericht sin. März 5.

II 106. Dux Fredericus. lxxxiiij^o feria vj ante Oculi. Hans Horneborch[3] März 11. de nam by Wenden[4] des provestes knechte van Isenhaghen[5]. Vore nam he in dem Poppendyke ij perde der Vôdermengerschen, alse we berichtet sin, unde heyd sik Doringk.

I 72. lxxxiiij^o feria iiij ante Judica do dedingede by Glysmerode[6] vor der März 23. lantwere her Boldewin van Gustidde, Wasmod Kannenslegere, Ludeke van Hetelde van Hûners wegen van Bertensleve[7], unde he toch dare

3. 'Ok — to vôte' (Z. 7) andre Feder und Dinte. 4. 'unde' fehlt. 6. Unverständliches Wort: 'htbrf' ohne Zeichen einer Abbreviatur. 7. Nach 'vôte' durchstrichen 'Halbr. totum'. 10. 'we' ꝛc. abermals andre Dinte und Feder. 12. 'unde use' ꝛc.: in der Hs. folgt nur kurz 'use junchere den v deyl'; der hier wiedergegebene Satz war früher als 'we eynen berchvrede' ꝛc. niedergeschrieben, und letzteres offenbar zu seiner Erläuterung hinzugefügt. Wir combiniren beides dem beabsichtigten Sinne gemäß. 17. 'Dux Fr.' zu suppliren.

1. Dem Anschein nach ein Compromiß: die Herren und guten Leute wiesen den Anspruch der Städte, sich vor dem Landgerichte vertreten zu lassen, nicht unbedingt zurück, aber sie vorbehielten je für den einzelnen Fall die Entscheidung über Zulässigkeit des Procuratoriums, und die Städte fügten sich dem unter Vorbehalt der Appellation an das kaiserliche Hofgericht. Vgl. S. 87 Note 4, S. 94[7].

2. Gegen wen diese offenbar auf eine Belagerung zugerüstete Samnung gerichtet war, ist unbekannt: etwa gegen Weferlingen? Vgl. Beilage 5.

3. Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Bürger, welcher, wie öfter seit 1374, so auch in diesem Jahre im Rathe des Hagens saß.

4. Eine Meile nördl. von Braunschweig an der Straße nach Lüneburg.

5. Cistercienser Mönchskloster, etwa 4 Meilen südöstl. von Uelzen.

6. Gliesmarode östl. von Braunschw.

7. Vgl. S. 85[5].

Ghuntere sinen broder in, van des Rades wegen Tile van Peyne unde Ludelef Reben in disser wiis, dat de Rad unde Hüner scullen malk öre scülde senden by viij dagen an Wasmode vorbenomet, unde de scal us scheyden by iiij weken in vrunscop eder mit deme rechten in disser wiis: wad malk bynnen verwaringe gedan heft, dar scal he umme dön wes malk van ere wegen plichtich is. unde wad buten vorwaringe schen is, dar scal malck dem anderen umme dön wes malck van ere unde van rechtes wegen plichtich is. hir up scal alle dingh vruntlick stan. Dit hebben disse vorscrevenen Tile unde Ludelef van des Rades wegen Hünere unde Wasmode vorbenomet to Hüners unde sines broderes hant geredet. unde Hüner redede ön wedder van siner unde sines broderes wegen, unde Wasmod ok van örer weghene. Ok lovede Hüner, he en welde uppe hern Henninge van Walmeden[1] by viij dagen nicht zoyken, unde de Rad scal siner mechtich sin.

März 31. lxxxiiij feria v post Judica by deme zé tö Dömesleve[2] hora merediе vel quasi do swör myn here van Magdeborch[3] den lantfrede, unde mit I 64.
öme her Meyneke van Schirstede, Bosse Düs unde Otte van Irksleve. Unde de byscop lovede deme lantvogede unde Rebene, dat sine stede unde al sine man vor Walborges sweren scullen[4]. aver myn here van Luneborch, van Brunswik unde de öre en scullen usen heren van Meyborch eder de sine vor usen landfrede nicht laden, me en vorkundege öme erst de sake. can he de sine dartö stellen by xiiij dagen, dat se deme klegere vor öme recht werden eder redelik vrünscop don, dat scal de klegere nemen. can he nicht, so mach malk sin recht zoyken wur id malkem éven is. Uppe den van Barbuy wolde he sek nicht vorplichten[5]. Ok sede he ut: we den lantfrede nicht en swoyre unde sine ployghe schindede, den welde he wedder schinden. Dar antwerde de lantvoget tö: dat stunde tö ön. Ok redede de byscop: he welde bliven by mynem heren van Luneborch, by mi-

8. 'stan' fehlt. 21. 'me en': 'mén.' 23. 'don' fehlt. 26. 'den': 'de'.

1. Vgl. S. 90 Note 1.

2. Domersleben südwestl. von Magdeburg. Der See ist jetzt gänzlich ausgetrocknet.

3. Erzbischof Albrecht IV. (1383—1403), welcher sich schon im Jahre zuvor mit den Herzögen Albrecht und Friderich 'dorch fredes unde nücz willen unsir beider lande und darin rouberye czû sturen' verbunden hatte. S. Beilage 6.

4. Wie dann Magdeburg dieses Eides sich weigerte, 'umme des willen dat on duchte, dat vele stucke in dem lantvrede weren weder dat gemeine Sassenrecht unde ok weder der stad recht', und mit welcher Arglist der Erzbischof seine getreue Stadt dazu zu drängen suchte, berichtet die Magdeburger Schöppenchron. S. Beilage 6.

5. D. h. der Erzbischof übernahm keine Gewähr, den Grafen von Barby zum Landfriedensgelübde bestimmen zu können.

nem heren van Brunswik unde by der stad to Brunswik, dar en scolde ön neymant aftên. unde enbod hire der stad grod sine vorbernisse[1].

I 64. lxxxiiij in die palmarum. Episcopus Hildensemensis de bedingede tô Peyne also, dat he van stund wel bearbeyden hertoge Otten unde hertoge Frederik over wolt[2], eft se sek mid den heren unde steden eynen welden. willen se nicht, so wel he sek doch mit den hertogen van Luneborch unde van Brunswik unde mid anderen heren unde steden eynen unde setten, unde wel den loven vast maken mid siner stad Hildensem. des ghelick scullen andere heren mid ören steden ok dön[3]. Unde wel us hire dat enbeden, eft hertog Otte unde hertog Frederik willen eder nicht. Unde verdrogen sik mid öne use heren vorbenomet al eder en deyl, so scullen we de stede vorboden unde bearbeyden. Apr. 3.

Umme Grotejane unde mid den van dem Hilgencruce wel he hartliken bearbeyden, dat he des mechtich werde[4].

Ok scullen disse twe, Ingeleve unde Reben bearbeyden by deme Rade umme eyne landwere tô gravende unde berchvrede uppe der brûge to Bechelde unde anderswûr.

Do silves beleych he Hanse Otten mid x höven to Sladen. he gaf ym ij marck. Ingeleve fidejussit.

He sede us scone sine vorbernisse.

Over alle disse bedinghen was her Aschwin van Cramme unde Hinrick Bock mit Ingeleve unde Rebene vorbenomet.

II 106. Dux Fredericus. lxxxiiij° post pasce. De jodden geven öme iij marck, dat öre borgen van hern Ludeken los weren. likewol worden se mânt. Apr. 10.

Dux Fredericus. lxxxiiij feria ij post Misericordias domini. Her Ludeke van Wendesem scindede by Melverode[5] usen borgeren twey ployge weder den lantfrede. Apr. 25.

4. 'unde — wolt' nachgetragen. 5. 'se' corr. aus 'he'. 6. 'willen se': corr. aus 'wel he'. 7. Das erste 'unde' fehlt. 10. 'unde' fehlt. 'hertog Fr.' übergeschrieben. 'willen' corr. aus 'wel'. 11. 'öne': 'öme', was bei obigem Nachtrage nicht mit dem Uebrigen corrigirt wurde. 25. 'Dux Fr.' aus einer früheren Ueberschrift zu suppliren.

1. Er verhieß, die Stadt auf alle Weise zu fördern. Gleichlautende Verheißungen machte in diesen Tagen auch der von Hildesheim: s. Z. 20.

2. Von Grubenhagen, Ernstes d. Ä. Sohn, welcher 1383 nach dem Tode seines Bruders Albrecht für sich und als Vormund seines Neffen Erich die Regierung angetreten hatte. Max, Gesch. des Fürstenth. Grubenh. I 257.

3. Seitens der Herren sollten solche Maßnahmen getroffen werden, daß die Städte fürder keinen Grund zum Mißtrauen hätten.

4. Von den hier erwähnten Zwistigkeiten dieses Rathsgenossen mit dem Stift zum H. Kreuze in Hildesheim ist sonst nichts bekannt.

5. Südl. von Braunschweig an der Straße nach Wolfenbüttel.

Mai 5. lxxxiiij° ipso die beati Godhardi by der Vêre molen[1] bedinghede Eggeling Scanleges Hans Kale, Brand Hone, Reben unde Hermen Gherken mit Hanse Kissenbrûcge van Goslere. Dat sulver scal rume beholden iij ferding fynes. dit scal me varen mit den berneren[2]. Ok umme den vorbunt mid den heren eder ane de heren, des sculle we to hope sweren, unde de scrivere scullen bearbeyden eyr de stede tô hope riden. Dux Otto non placet eis. dux Luneborch et episcopus Hildensemensis melius placet eis. Ok welke stad de appellerde van dem landfrede vor den keyser, dat de kôste leden Gosler, Brunswik unde Hildensem, eft dar neyn stad mer tô en queme, na redelicheyt. We scullen bearbeyden by usem heren van Luneborch unde by den van Hildensem umme den biscop. Ok ludeden se wol, E'mbeke unde Hamelen weren se wes mechtich. Gotinge dubitant. I 70'.

Mai 6. Dux Fredericus. lxxxiiij° feria vj na der pewelere aflate do was he unde hertog Hinrik hemelken tô des zidenstickers hus de nacht. II 108

Mai 7. lxxxiiij° sabbato na der pewelere aflate. Herwich van Utze unde de junge Johannes de scrivere, Eggeling van Strobeke unde Eggeling van Scanlege, disse bedingeden in Soltdalem twischen usem juncheren unde deme Rade unde Holtnickere unde Ingeleve unde Rebene. do verspracк use junchere recht van deme Rade unde van den vorscrevenen usen borgeren. Ok sede he: we en scolden ôme neyne meyne eyde sweren. Ok sede he: we scolden ome v marck tôr wecken geven[3], alse mid ôme bedinget were, eder we scolden us noch eynes hôwen, unde he welde vore in eyner spissen sin. Aldus is deme Rade secht.

Mai 14. lxxxiiij° in vigilia der barvoten brodere. Junge Holtnicker, Ludelef Ingeleve, Reben, Hermen Vechelde unde Berteld Mekelere, ok was dar over Aschwin van Luttere, disse bedingeden in der borch by der lôghenbanck[4] mid Borcherde van Godbenstidde, dat he den Rad leddich unde los leyt der sculde umme den scaden to Wartekenstidde unde tô Baddekenstidde[5] unde aller scelinghe de twischen ôn ghewest were wente an disse tid. I 68'.

Disse vorscrevene personen de bedingeden twischen dem sulven Bor-

4. 'ane': 'an'. 5. 'sculle we' fehlt. 7. 'placet' vielleicht 'placeret'. 19. 'recht': 'rechtes'? Das auslautende 't' hat bei diesem Schreiber immer einen Zug wie das Zeichen der Abbreviatur, auch da, wo solche sicher nicht vorliegt.

1. Die Fährmühle bei Ohrum an der Oker südl. von Wolfenbüttel.

2. Vgl. den Beschluß der Städte am 29. Juni 1382, bei Bode, Das ält. Münzwesen Niedersachsens 185 (nach Gdb. I 79').

3. Zur Beköstigung des Hauses Wolfenbüttel. S. Heiml. Rechensch. I 5.

4. Unbekannte Localität auf der Burg zu Braunschweig.

5. Baddekenstedt und Wartjenstedt, südwestl. von Wolfenbüttel, an der Straße von Hildesheim nach Goslar.

cherde uppe de sulve tid unde Tilen Noyken kindere, de wolde Borcherd vor eyghen vorderen. Hir was over van der kindere wegen Grotejan ante valvam Petri, Volcmer van Adenstidde, Hermen van Hildensem, Brand Ecgerdes des meyers sone, unde Eggelinges broder van Eltze, unde bedingeden in disser wise, dat Borcherd Nöyken kindere der ansprake leddich unde los let. umme dat gûd to Goddenstidde, dat en hebben disse vorscrevene personen Noyken kinder wedder af eder tô ghebedinget. Borcherd van Goddenstidde wolde den kinderen vor neneme van Goddenstidde wârscop dôn ane vor sek, aver he sede, he weldet ôn trûwelken to gûde holden.

Ok was Eggelinges broder van Eltze schelhaftich umme j hus tô Peyne. dat blef alse id vore was.

Consules dederunt Borchardo in amicicia iij marcas puri et debent sibi dare iij marcas ante festum pentecostes. Istius pecunie solvunt pueri Nöyken v marcas et consules j marcam.

107'. Dux Fredericus. lxxxiiij° des anderen sunavendes vor pinxsten do Mai 21.
was Ekermann [1] by usem juncheren Frederik to Wulferbutle unde berichtede sek mid ôme umme sine vestinge. Use junchere was user stad to disser
08. tid ungnedich. do husede he Ekermanne usen vervesteden man. Ok nympt he tolne van usen borgeren. dit is wedder sine breve der huldinge [2].

Dominica ante pentecostes do berichtede he sek mid Hinrike van Mai 22.
Vordfelde unde leyd us dar buten [3].

84. Eodem anno ipso die beati Viti. in Kremlinge. Eggeling Scanlege, Jun. 15.
Ludelef Reben bedingeden van des Rades wegen mit Ludelve van Honlege, also dat de Rad den van Honlege den j Lerewolt unde de Schepowe in ôre were wedder antwerden scal [4]. unde se scullen deme Rade eynen bref besegelen, dar se inne bekennen, dat se den Rad leddich unde los ghelaten hebben aller scûlde, schelinge unde unwillen de ghewest were wente an disse tid. Unde Hinrick van Veltem unde Ludelef van Honlege willen

19. 'do — huldinge' schließt sich in der Hs. an das Vorhergehende nicht unmittelbar an, sondern ist Bl. 108 aber unter gleichem Datum verzeichnet..

1. Verfesteter oder ausgetretener Bürger, seit dem J. 1374 öfters im Rathe. Wann und weswegen er mit der Stadt zerfallen war, ist unbekannt. 'Anno lxxx° primo feria quarta ante festum palmarum do wart de gemeyne Rat enich, dat se olden Hanse Ekermanne nicht liden willen to Br. de wyle he levet. unde de wyle he des Rades, der stad unde der borgere to Br. ergheste nicht en werfft, so willet se ome ghunnen, dat he to Helmestede wol wesen mach unde nicht negher'. Gdb. II 107'.

2. Urkundenb. I 60 § 11.

3. Vgl. die Nachricht vom 10. August.

4. Vgl. S. 52 [4].

bedingen umme de veyde mit den van Wenden unde Papen Otten, dat de in eynen vrede kome. dat scal de Rad ok bearbeyden by Corde van der Asseborch. Ok sede Hinrick van Veltem, he welde sin gheld hebben, unde he wel bearbeyden by Vortvelde, eft he dat lenger vreden kunne.

Disse sulven twey dessulven dages to Wenthusen bedingeden mit Erike Schencken[1], dat dat steyd in eynem vrede wente Margareten unde denne twe dage vore uptosecgende. Vor den Rad lovede Kannenslegere, vor de Schencken Borcherd van Bertensleve. Enbud he deme Rade nicht wedder umme Wernere Schencken vor dissem sondage, so steyd he mede in dem vrede. Use vyende scullen se nicht husen eder heghen. Des Rades scûlde scal de Rad senden octava Viti tô Bardorpe, aver des Schencken scûlde scal use bode jo wedder bringhen, unde denne vord over achte daghen malkes antwerde uppe dat silve blêck. Dit scal scheyden van des Rades wegen Wasmod Kannenslegere, van der Schencken wegen Ludolf van Honlege by verteynnachten in vrunscop eder in rechte. dar scolde Siverd van Marnholte eyn ôverman to wesen.

Jun. 24. Episcopus in Hildensen. lxxxiiij° by middensommere. Pôleman halp uppem Antvelde[2] xvj koye nemen unvorwârt. II 127'.

Episcopus tenetur nobis vij^{c} marcis an Wintzenborch[3]. item ij^{c} marck de us de sine tô scaden deden lxxxiij° by Dutzem[4].

Episcopus. Wickeman, Aneacker, Borcherd van Saldere filius Salomee unde ôre hulpere, disse scinden us alle dage ute des stichtes sloten.

Juli 7. lxxxiiij° feria v ante Margarete in Leyferde, do bedingede de Rad mid usem juncheren hertoge Vrederick umme de v marck gheldes de he van deme Rade hebben wolde jo tô der wecken[5] unde umme j^{c} marck de se ôme scolden lovet hebben tô Scheninge tô hulpe[6], unde umme de landfredes penninge[7], unde umme alle scûlde unde schelinge dar he deme rade umme tôsprack. Dat ward vruntliken ghericht unde hebben sek des breve I 65'.

9. 'he' fehlt. 12. 'unde' fehlt. 17. 'Episc. in H.' aus einer früheren Ueberschrift zu suppliren.

1. Den Schenken von Flechtingen gehörte 1327 ein Theil vom Schloß Weferlingen. Sudend. I 234.

2. Sonst 'Altveld' auf der altstädter Feldmark.

3. S. Beilage 8 m.

4. Bei 'Dûsem' (ausgegangene Ortschaft bei Salder westl. von Wolfenbüttel) waren am 10. Aug. 1374 die Bürger und Stadtdiener von Herrn Aschwin v. d. Steinberge, bischöflichem Amtmann zu Steuerwalde, niedergeworfen und gefangen. Näheres Beilage 5.

5. Vgl. S. 94^{21}.

6. Zur Auslösung dieses Schlosses. S. Beilage 8 g.

7. 'De heren in dissem lande nemen van dem ploghe eynen ferdingh dem lantvrede to hulpe'. Magdeb. Schöppenchron. S. Beilage 6.

under anderen gegheven. [Eynen bref besegelde he deme Rade, dar scal öme de Rad in vrünscop ij^c marck vore gheven, l rede, l Michaelis, l pasce, l Michaelis sequenti[1]. Dit bedingede van uses juncheren wegen her Hilmer van Oberge unde Johan scriver. van des Rades wegen Hintze van Esbeke, Eggeling Strobeke, Brand Hone, Ingeleve, Eggeling Scanleges, Henning Horneborch, Grotejan, Reben, Volcmer Adenstidde, Sciltreme, Cord Evenzen.

I 65'. lxxxiiij° dominico ante Margarete. Ghosler, Hildensem, Hannover, Embeke unde Brunswic, episcopi hildensemensis et halberstadensis, Halberstad, Quedelingborch, Ascherslebe. vj jar, utghesecht dat rike unde malkes herscop[2]. Juli 10.

Disse worden eynich, eft men jennighe stad vor deme landfrede vorunrechtegen welde unde de stad dar tighen appellerde, dar scolden disser stede eyn jowelk der anderen behulplick sin mid den kösten in disser wise: dar de van Ghoslere v gulden leegen unde de van Hildensem viij, Hannöver iiij, Eymbeke, Helmestidde iij, dar scullen de halberstadeschen stede mid Quedelingeborch unde Aschersleve xvj gulden unde we van Brunswik xvj gulden, aldus na antale tö rekende wu ho de köste queme.

Dit scal men ok aldus holden umme de were mid mantale wepenere na tale der guldenen. unde we der wepenere bedarf, de scal ön kost unde vöder geven unde anders nichtes. unde weme se volgeden, de scolde vename, bürvangene unde dingetal tön kösten to hulpe hebben. hovelude vangen tö dem vromen na tale des scaden. nemen se ok scaden, den scolden de stede tö like stan na marktale, alse malck wepenere holt. wen id to feyden kumpt, so en scal sek neyn zoynen eder vreden an den anderen. unde wanne unde wur se denne eyn na dem anderen riden, so steyt de vrome unde scade gelik na malkes antale.

II 110. lxxxiiij°. Her Henningh van Walmeden, Gherd van Hardenberghe unde Siverd van Cramme[3], disse hebben de van Oberge schindet laten

1. 'Eynen — sequenti' (Z. 3) oben am Rande mit andrer Dinte und ohne Vermerk zur Einschaltung nachgetragen. 9. 'episc. — herscop' (Z. 11) mit andrer Dinte über der ersten Zeile und am Rande nachgetragen. 17. 'van' fehlt. 20. 'kost unde vöder': 'kost, vöder unde hofflach', die beiden letzten Worte durchstrichen. 22. 'bürvangene' gleichzeitig nachgetragen. 'hovelude — scaden' am Rande, gleichzeitig. 25. 'so — sek' fehlt.

1. Näheres s. Beilage 5.

2. Erst mit diesem Bunde, dem die beiden Bischöfe wie es scheint (vgl. die Anm. zu Z. 9) erst später beitraten, gediehen die seit Ende des J. 1383 betriebenen Bemühungen Braunschweigs, innerhalb des Landfriedens die Interessen der Städte zu wahren, zu einigermaßen befriedigendem Ende. Vgl. S. 87 Note 4.

3. Gert und Sivert hatten mit Herrn Henninge einen Antheil an Gifhorn und Fallersleben. S. Beilage 8 n. p.

ute Ghifhorne us unvorkundeget, dar us de van Ovesfelde boven v^c marck umme to scaden dan hebben.

Se husen Berteld van Borsne, de lxxxiij° nam v ackerperde by dem Tymberbome[1]. In dem silven jare stal he Hinricke Bocke vj ossen to Blechtorpe, de he to Hildensem wedderkreych.

Juli 12 bis 19. Se husen Hamere, de halp lxxxiiij° in der wecken Margarete dat ve nemen vor Merdorpe unde vor Duttenstidde[2].

Ore voget to Vallersleve Henningh Bode, deme ward der koye by Juli 10. na de helfte de vor Rötene nomen worden dominico ante Margarete[3]. Hir was mede Berteld Daldorp unde der ghesellen vastwad de by dem vogede to Vallersleve licgen.

Se husen Razehorne, Hintzeken, Mezen, Berteld van Borsne, Staveleke. Disse schinden wad se betreden crucewis de lant dor, alse we berichtet sin.

Haddelendorp de heft Cokes unde Rebenes wilden möder unde j volen, alse gud alse v marck.

lxxxiiij Berteld van Borsne. He nam den heren van sunte Mariendale[4] öre koye alse vele, dat öme dar af worden xxvj marck lub. Dit ve kofte öme af bynnen Ghifhorne Ernst Sporeke. de satte öme synen henxst vor dat gheld tö pande.

lxxxiiij. Hinrick van Bortvelde is use vyent up ein unrecht. II 110'.

Juli 30. lxxxiiij° sabbato post Pantaleonis. Brand van Hone unde Ludelef Reben dedingeden bynnen Halberstad uppe des byscoppes kemmenaden mid usem heren van Halberstad, mid dem Rade van Halberstad, mid dem Rade van Quedelingborch unde van Ascherleve umme de schicht van Raboden Walen[5], dat he Brande Köpenhowere, Hermen van Levede unde twey knechte de de Halberstadeschen uppe Hesnum jageden, dar up ghelaten hedde, unde dat öre vyende dar ok vore upghelaten weren. Dar boden disse vorbenomeden Brand und Ludelef van Raboden wegen, he scolde I 66.

8. Ueber 'Henn. Bode' ist mit andrer Dinte nachgetragen: 'he spisede se vor Vallersleve, dar wart öme j vet kö vore'. 15 f. zur Seite des vorigen Absatzes mit andrer Feder und Dinte nachgetragen. 18. 'dar' fehlt. 21. Der eigenthümlichen Dintefärbung nach gleichzeitig mit dem Vorhergehenden eingetragen. 24. Das zweite 'van Halberstad' fehlt. 26. 'Levede': 'Lenede'? 27. 'dar — hedde' (Z. 28) fehlt.

1. Unbekannt.

2. Meerdorf und Duttenstedt nordwestl. von Braunschweig, nahe bei Peine.

3. Vgl. S. 99[23]: zu Fallersleben wurden also auch Obergische gefördert.

4. Kloster Marienthal nördlich von Helmstedt.

5. Seit Pfingsten dieses Jahres saß Rabode von des Raths wegen auf dem Schlosse Hessen. S. Beilage 9d.

usem heren van Halberstad unde sinen steden dar umme dôn wes he van ere unde van rechtes wegen dar umme plichtich were. dit welden de twene van des Rades wegen wissenen. Se wolden ok mid ôn eyner stad hebben up eyn gekomen, de se dar umme gheschehyden hebben na dem vorbuntbreve[1]. Se boden ôn ok, Rabode scolde unde welde bohten mid dem live, hedde he mid deme live gebroken. Dit vorspreken se alle. aver se seden, se hebben der schicht wol v^c marck to scaden, unde hebben van Raboden wol geld gehad, se en wolden aver neyne summen eschen. Se boden ôn ok, de Rad scoldet helpen Raboden vordenen, eft ôn yennich unbenst gescheen were. Se en konden se mid den rechten so sere nicht bringen eder so vele nicht beden, dat men se môybeghen konde. wenne dit was de ende: se welden de schicht scriven an de stede de in dem vorbunde sin, unde welden hire denne eyn antwerde enbeden. Ok rededen se den vorbenomeden twen, se en welden Raboden nicht tôkeren, se en welden id ôme tydeghe nôch vore wetten laten.

II 109'. lxxxiiij° ipso die beati Petri vincula. Disse entzeden umme der van Oberge willen[2]: Ludeke Drommeling, Hinrick Misener, Berteld Daldorp, Hinrick van der Gartowe, Hans Kemerere, Hinrick Beyger, Bricke Honhorst, Hinrick Zûman, Bernd Ghokelbusse, Woltman. Aug. 1.

Disse sulven landsaken hebben us unde de use vor disser vorwaringe schindet wur se konden, alse we bericht sin. Se nemen us to Dibbestorpe xvj koye. dar was mede Waze unde Matheus. disse twey wonen bynnen Ovesfelde. Se nemen ok tô Rôten lxj koye den usen.

Dit is us van den van Oberge schen unvorwart: tô Wacgen uppe x marck, tô Bevenrode[3] up viij marck, tô Dibbestorpe up viij marck.

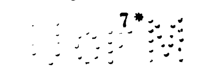
De van Oberghe tô Ovesfelde. lxxvij° ante Martini do nemen se usen borgeren bynnen velicheyt xxxviij ackerperde by Dibbestorpe, unde sloyghen Dûsmanne dot. hir was Jan van Oberge Hinrikes sone mede.

In dem anderen jare nemen se usen borgeren to Dibbestorpe Heynen Steffens x koye, Valehorne iiij. hir was mede, alse we berichtet sin, Holtwech, Hovet, Bodenrot, Wrestidde. dit quam in ôr ghebeyde.

Ok schindede Doringk twey pelegrime in deme Zûtholte, unde nemen ôn twey perde, unde wundeden ôn, unde vorden de perde in ôr ghebede.

26. Das Folgende ist ohne Zweifel erst 1384 niedergeschrieben, vielleicht gleichzeitig mit dem v. 1. Aug., z. Th. noch später. 28. 'Dûsm.' corr. a. 'Cosm.' 31. 'Holtwech' durchstrichen.

1. Vgl. S. 97 [8].
2. Vgl. S. 97 [28] f.
3. Waggum und Bevenrode nordöstl. von Braunschweig.



Se worden use viend up eyn unrecht, unde hebben us unde usen armen luden mer wen uppe viij^{c} marck to scaden dan.

lxxxij° in vigilia Berwardi hulpen de ôre waghen schinden uppe der woysten marcke, unde scloyghen dot Ingheleves om. Se hebben huset unde hêghet de vordrevene eyr se use vyende worden. de hebben us unde de use grosliken bescedeget, alse we den scaden achten uppe vj^{c} marck. de scade is us gheschen ut ôrem ghedeyde unde dar wedder in[1].

Wittekop, Dalvorp, lutke Lubeke, junghe Stacge, Prôle, Knop, Strozack, disse hebben us unde den usen ut orem slote unde ghebede beschedeget in dem richte to Ghifhorne, Valleresleve, Campe, Asseborch unde in dem ghrichte Wulferbutle mer wen uppe v^{c} marck.

Item husen unde heghen se Hermeken Meyborch, Doringe, Ribben, Ghalghenstake, Papen Otten, Daslen, Boldewine van Lellem, Lutherde unde Hilmere van Wenden, Knope, de vorwist sin vor dem landfrede, de us unde usen armen luden mer wenne uppe dusent marck to scaden dan hebben ut ôrem ghebede[2].

Aug. 10. Hinrick Bordvelde. lxxxiiij° ipso die beati Laurentii to Lênde do dedingede use junchere hertog Frederik, Borcherd van Ampleve, Wyer van dem Kampe van des Rades, her Hans van Ollerdeshusen van Hinrickes wegen van Bordvelde eynen vrede bid des sondaghes na user vruwen dage der ersten. Uppe den silven dach scal de Rad Hinricke dôn umme disse nascreven stucke, wes sin unde des Rades scehdesman uppe dem dage vor recht secgen. Tô dem ersten sculdeget he den Rad umme xvij marck. tô dem anderen male umme twey pund geldes de Reben in sinen wêren heft. tô dem dridden male umme rocgenbûlevinge. Unde he scal deme Rade antwerden umme iij^{c} marck de he deme Rade unvorwardes tô scaden dan heft, do de van Veltem vyend weren deme Rade, unde dat he bynnen vrede use vyende Holtwege[3] cum sociis suis huset unde heghet heft, de us ghescadet hebben uppe l marck.

Aug. 21. Des daghes wardede de Rad. do en quam Hinrick nicht, he en wedderbod ok nicht. Use scheydesman was dar midde, Rabode Wale.

9. 'orem': 'juwem'. 26. 'Rade' fehlt. 27. 'van' fehlt. 'deme Rade' fehlt. 30. Das Folgende zur Seite des Vorhergehenden mit andrer Feder und Dinte nachgetragen.

1. Bis hieher meist Wiederholung früherer Nachrichten: S. 26^{29}, $34^{3 \cdot 12}$, 81^{11}. Vgl. S. 29^{21}, 33^{26}.

2. Vgl. S. 85 Note 1.

3. Mit Hans Holtwege ließ der Rath am T. vor Bartholomäi (Aug. 23) auf der Küche theidingen: 'dat alle unwille ave is unde eyn ghans zône. he scal deme Rade denen x jar vor viij marck, Bartholomäi steyt sin denst an. he scal uppe de van Oberge tô Ovesfelde voyrer sin, aver Bordveldes vygent wel he nicht werden. he wel aver sweren, dat he use erghesten tighen ôn nicht werven en wel'. Gdb. I 67.

van des Rades wegen was dare Ingeleve, Reben, Tyle Peyne unde Berteld Mekelere.

II 111. Bosse van Bertensleve. lxxxiiij feria iij ante Egidii. Van öme reyt Aug.30
Doringk unde nam dat vē vor deme Kampe, alse he öme des dages vor
scaden stund.

Item Bosse. Papotte unde de vorwiisten weren na öme reden dominico ante Egidii, do hertog Hinrick unde he vor Gardeleghe de scap Aug.28
nemen.

Item Bosse unde Ghunter de hebben Hermeken van Meyborch unde de anderen verwiisten alle dit jar huset unde heghet unde ghevörderet.

II 109'. De van Oberghe tö Ovesfelde nemen tö Ekhorst wol xxx koye unde
ossen. de Kleperne scutte unde sine ghesellen. Ludeke Verbom.

Feria iij ante Egidii entsede us unde den usen Hans Schutte, Kat- Aug.30
tenberch[1].

lxxxiiij° dominico post Egidii. Möckerene de spisede unde vöderde de Spt. 4
II 111. vorwisten. Des sulven nachtes branden se in deme ghérichte tö der Asse-
borch. Des anderen daghes worden se van den van Wenden unde van
ören luden in der kercken tö Renstidde[2] spiset unde vödert. Aldus sy we
bericht.

lxxxiiij° sabbato post nativitatis beate Marie virginis. Hinrickes Spt.10
II 110'. ghesinde van Bordvelde, Schamphöt, Anacker, Millies van Kercberghe
unde ore hulpere, disse nemen by dem Glinde Hermene Hünenborstele
iij perde unde venghen öme eynen knecht af, bynnen eynem vrede dar Her-
wich van Utze vore lovet het[3].

lxxxiiij° feria v ante Lamberti hora vesperarum vel quasi, in Helme- Spt.15
I 64'. stidde ante valva ollarum. Hertog Vrederik, Herwich van Utze, Lodewich

11. 'De — nemen': 'Ok nemen se'; der Name aus der allgemeinen Ueberschrift der Seite supplirt. Dieser Satz ist scheinbar mit gleicher Feder und Dinte wie der folgende, aber in der andern Spalte, zur Seite der S. 99 [17] ff. aufgeführten Namen eingetragen.

1. Auch 'Witte', nachdem er an demselben Tage mit dem Rathe eine Dienstverabredung für die Zeit bis Ostern 1385 getroffen hatte. Gdb. I 67.

2. Untergegangenes Dorf bei Lesse westl. von Wolfenbüttel.

3. Erst am Sonntag vor Thomä (Dec. 21) sühnten sich die Vettern Lippolt und Hinrich v. Bortfelde mit Rath und Bürgern von Braunschweig, indem sie diese mit dem von ihrem Vetter Frederik v. B. an sie gekommenen Gute zu belehnen und bei Rechte zu lassen gelobten. Orig. im StA.

van Tzampleve, her Anne van Heymborch, Cord van Weverlinghe, de Rad van Helmestidde, Hans Rode unde Ludelef Reben, disse dedinghedeu twischen den van Oberge unde deme Rade eynen vrede van deme ersten sondage an vort over achte dage den dach al. Van der van Oberge wegen was dar over Hilbrand van Bertensleve, Ludelef van Honlege unde Siverd van Marnholte. Bynnen dissem vrede scullen se de verwiisten nicht husen eder heghen. Vor dissem negheſten sondage scal de Rad sine sculde senden to Ovesfelde, unde öre sculde scal us de sulve bode wedder bringen, dar na bynnen viij dagen scal malck sin antwerde senden an Herwige van Utze. de scal id denne dar na scheyden bynnen xiiij nachten mid rechte.

Eodem die. Johannes Rode unde Reben, disse dedingeden mid Si-
Spt. 25. verde van Marnholte eynen dach, de scal sin des sondages na Mathee to Luttere uppe middendach. dar wel her Hans van Honlege ok komen [1].

Eodem die. Rode unde Reben dedingeden: mid den van Wer-
Spt. 26. berge [2] scal de Rad eynen dach holden feria secunda post Mathee to Soltdalem to middage.

Dec. 22. lxxxiiij° feria v ante nativitatis Christi do dedingede use here van 1(
Meyborch bynnen Kalve twischen unsen juncheren hertoge Vrederik unde hertoge Hinrik unde hir deme Rade unde den van Oberghe, also dat id eyn ghans zöne is. unde hire des Rades sculde unde der van Oberghe dat is dot an beydentsiden. Alle de uppe des Rades sloten sitten de sin mede in disse zöne toghen, ef se dar inne wesen willen, unde alle de de an beydentziden in de veyde komen sin. Alle vanghene sin los. wad se tö scattinge gheven, dat scullen de van Oberghe bynnen xiiij nachten bynnen Helmstidde wedder gheven. Wad besad unde vorbörghet eder vorbrevet is, dat is quid. Umme de doden, dat steyd up usem heren van Magdeborch, uppe hern Annen vam Heymborch unde uppe Herwige van Utze, de scullen id scheyden vor paschen. wad de dar umme secghen unde ok umme de perde, dar scal id by bliven. Over disser zöne weren greve Otte unde Bernd van Anehalt, de van Mansfelde, de van Quenvorde

1. 'her A. v. H.' übergeschrieben. 3. 'unde deme Rade' fehlt. 'ersten' Corr. für 'anderen'.
19. 'den v. Oberghe' Correctur für 'twischen deme Rade to Brunsw.'

1. Am T. Nicolai (Dec. 6) sühnte sich Sivert mit dem Rathe und den Bürgern von Braunschweig um alle Schuld und Schelung 'van mynes knechtes wegene de in orer stad ghehindert unde verrichtet wart'. Orig. im StA.

2. Die Edeln v. Werberge saßen seit alter Zeit auf ihrer Burg Warberg, auf einem der östl. Vorberge des Elmes, sowie auf Sommerschenburg, südöstl. von Helmstedt. Bege, Gesch. einiger der berühmtesten Burgen und Familien des Herzogth. Brschw. 139 ff. Ueber die damals zwischen ihnen und der Stadt schwebenden Händel fehlen weitere Nachrichten. Vgl. jedoch S. 77 [4].

unde de van Scrapelowe, de van Barbuy, her Anne van Heymborch, Herwich van Utze, Ludelef van Ingheleve unde anderer lude ghenôch.

1385.

II 25'. lxxxv° circumcisio domini do entseden disse naghescrevene up eyn un- Jan. 1.
recht: Detmer van Luttere[1], Lippelt van Gladebeke, Hinrik van Wenden, Hermen van Levede, Lodewich Byhen, Hinrik Kop, Wedeghe Griper, Heneke Becker, Ecbert van Dencte.

Dit is de copia der vorwaringe.

Wettet gy Rad unde Rades mester unde al gy ghemenen borgere der stad to Brunswik, dat ek Detmer van Luttere wil juwe vigent sin dar umme, dat gy mek nemen mine perde ut enem vruwenwagen in juwer stad. unde wil des myn ere wol an gik bewart hebben. Ok so scul gy wetten, dat we alle willet juwe vigent sin umme Detmers willen, unde wilt des unse ere wol an gik bewart hebben. We Lippold van Gladebeke, Hinrik van Wenden, Hermen van Levede, Lodewich Byhen, Hinrik Kop, Wedege Griper, Heneke Becker, Ecbert van Dencte. utimur sigillo Detmari. anno domini m° ccc° lxxxv° in die circumcisionis Christi.

I 39. lxxxv° dominico ante Pauli. Disse sloyghen dot eynen kopman, de heyt Jan. 22.
......., in deme Slinghe[2], unde nêmen Eler van Machtersem[3] xiiij ossen. Des sulven daghes afjagheden use heren unde deynre de ossen by der steynbrůcge by Ekghelsem[4], alse se tô Hildensem up eynen dach wolden riden, unde grêpen disse twene, Hermen Kock, mester Hans. Disse twene melden, dat disse darmede weren: Berteld unde Henrik van Oberghe, Hermen Schridde, Tamme, Clawes Dêne, Dewent, Bôneke.

lxxxv° feria iij ante purificacionis beate Marie virginis do weren Jan. 31.
use heren by Brunsrode up eynem dage unde dedingeden twischen den van Veltem unde den Ghifhornschen[5] eynen vrede wente Reminiscere

19. Der für den Namen gelassene Raum ist nicht ausgefüllt. 24. 'Dewent': 'de went'?

1. Aus einem Geschlechte des Stiftes Hildesheim und wahrscheinlich auf dem Schlosse „Bischofslutter", Lutter am Barenberge, gesessen, von dem sein Geschlecht den Namen trug: unter den guten Leuten zu Lutter führt ihn eine der 1390 bei der Fehde zwischen Herzog Friderich und Bischof Gerd 'myt der lange nese' ergangenen Absagen der Stadt auf. Gdb. II 48'.

2. Unbekannt.

3. Lobmachtersen an der Fuse, südwestl. von Wolfenbüttel.

4. Vgl. S. 79 Note 2.

5. Den guten Leuten nämlich, welche das Schloß von des Rathes wegen inne hatten: Herrn Henninge v. Walmeden und seinen Genossen. Vgl. S. 90 Note 1, S. 97 Note 3.

den dach al. bynnen disser tid scal men se scheyden, her Hans van Swichelde de van Veltem, her Berteld van Rutenberge de Ghifhornschen. Otraven van Bervelde is de overman. Umme hern Ludeleves vencghnisse scullen se hire in de stad komen.

Febr. 7. Eodem anno feria iij post Dorotee do bedingede her Berteld van Rutenberge unde Reben twischen Hinricke van Veltem unde Corde van Marnholte[1] eynen vrede wente uppe den dach den se holden scullen, den her Berteld wol weyt. Bynnen der tid scal Cord bearbeyden, dat óne her Hans van Swichelde scheyde. umme de scheydinge scal malck deme anderen antwerden uppe dem daghe. wel des aver her Hans nicht scheyden, so hebben se koren Lippolde van Rotzinghe, de scal se denne sceyden. I 39.

Apr. 6. lxxxv° feria v in pasce do quam use here van Luneborch van deme rovmeschen konninge, dar was Reben over. Unde use here heft irworven eynen bref den van Bruneswik, van Hannôvere, alle den steden de sinen landfrede gheswоren hebben unde ok alle den steden de he vordebinget heft[2]. de ludet in dissem sinne: weret dat ut dissen steden de Rede efte der borgere xx, xl, lx, min eder mer, intsammet eder bysunder geladen worden, wu dicke unde welker stad dit scude, so moghen twene ute deme Rade de ghеladeten vorantwerden unde entledeghen, wu se sesse to sick hebben unverlegheder lude de den landfrede gesworen hebben na landfredes rechte. Aver we en worven usen ende mid usem heren umme de breve nicht. I 39'.

Apr. 14. lxxxv° feria vj post Quasimodogeniti do was Ludelef van Ingeleve unde Ludelef Reben to Ghifhorne unde bedingeden twischen hern Henninge van Walmeden unde twischen Gherde van Hardenberghe unde Siverde van Cramme[3] umme den unwillen de twischen ón is unde scûlde, der se eyn deyl rede ghesad hebben up óre vrunt, alse her Henningh uppe Corde van Marnholte unde Gherd unde Siverd uppe hern Ludelve van deme Knesbeke, in disser wise: se scûllen an beydentsiden óre sceydeslude bidden, dat se se scheyden van Misericordias domini vord over achte daghe. scheghe des nicht, so scal óre scûlde unde maninghe doch vrundliken stan wente pinxsten. Se wolden óre scûlde uppe den Rad gesad hebben unde de Rad wolde se tô sek genomen hebben. aver her Henningh wolde, dat I 40.

19. 'entledeghen': 'entlegheden'.

1. 1387 'wonhafftich to der Nyenbrucge' (vgl. S. 30 Note 1), seit December 1383 unter den Gläubigern der Stadt. Urkunden im gleichzeitigen Copialbuche. Vgl. Sudend. VI 99.

2. Das Privilegium vom 23. März: Urkb. I 189, Sudend. VI 126.

3. Vgl. S. 90 Note 1, S. 97 Note 3.

men öme dön scolde wes men öme plichtich were, beyde wad öme vorward
unde unvorward geschen were, ane hals unde hant. unde Gherd unde
Siverd de wolden, wad bynnen vorwaringe schen were, scolde malck dön
wes he van ere wegen plichtich were, unde wad buten vorwaringe schen
were, scolde malck dön wes he van ere unde van rechtes wegen plichtich
were, ane hals unde hant.

Ok sede her Henningh, he welde sine penninge van Ghifhorne nemen.

lxxxv° eodem die vor deme Kampe bedingeden de sulven twene mid Apr. 14.
den Schencken[1]. Dat blef vort in veyden. Se hedden wol enne vrede
leden verteynnacht, unde we wolden denne vord dre daghe vore upto-
secgende. des en wolden se nicht. An beydentsiden weren rede scheydes-
lude koren. dat gingh af.

II 111'. lxxxv° dominico die post Johannis ante portam latinam. Berteld Mai 7.
van Daldorpe, Papotte, de nemen af deme Hönrebröke[2] xij perde unde
venghen Rovere. Des sulven daghes was Daldorp bynnen Ghifhorne,
alse we berichtet sin. unde se sin wen se willen tö dem Knesbeke.

Eodem anno by pinxsten. Henningh Bermolre, Bosseke unde Hen- Mai 21.
neke Went, junge Razehorn, Rotermunt, Sasseke, Tileman Under der
widen, qui erat aliquando servus Hantelmans, disse stelen dat vê tö
Ronowe[3].

De sulve Bosseke Went unde Siverd qui aliquando fuit servus
Wyers de Kampo, de venghen Henningh Vischere, Meyger, Bertram
Dam unde Hinricke van Detten eodem anno sabbato ipso die divisio bea- Juli 15.
torum apostolorum.

Eodem anno feria iij post festum beati Johannis baptiste do nemen Jun. 27.
vor dem Kampe wol vj stige grotes vees, alse we berichtet sin, Bertelt
van Oberghe, Clawes Make unde orer vive.

Cordes weydeman van Marnholte karde de bur wedder, se hedden
id anders wedder nomen, alse we berichtet sin.

Eodem anno Petri et Pauli vragede de Rad hern Henninge van Jun. 29.
Walmeden, we sin gesinde were van den scutten de tö Vallersleve liegen[4].

1. Nach 'wes' wiederholt: 'men öme dön scolde wes'. 18. 'Rotermunt — apostolorum' (Z. 24) andre Dinte: augenscheinlich war diese Aufzeichnung unfertig geblieben und wurde erst gleichzeitig mit der darauf folgenden vervollständigt. 30. 'et' fehlt. 31. 'liegen' fehlt.

1. Vgl. S. 96 Note 1.

2. Der große und kleine Hühnerbruch, Wiesen vor dem Wendenthore, nördlich vor Braunschweig. Dürre 146.

3. Rennau? Dies jetzt wüste Dorf lag in der Nähe von Gr.-Steinum (an der Schunter, nordöstl. von Königslutter) an der lüneburgschen Grenze.

4. 'Ok en scullen se use eder user stad vianbe eder vorvestede lude wedder usen willen mid witschop nicht husen eder heghen, unde scullet ok des Rades unde der

Do sede her Henning tighen Rebene in Ludeken hus van Solde, dar was by Horsteke unde Henningh Kogelen, disse weren sin gesinde: olde unde Jan de middel Razehorn, Henningh Vermolre, Vos, Tileman Fuddes, Haddendorp.

Unde Gerd[1] sede in gygenwordicheyt des Rades in coquino Rotermunde. aver Bosseken unde Henneken Wende, jungen Razehorne, Sasseken unde Tileman qui fuit servus Hantelmans, de en vordedinget ōrer neyn vor ghesinde, unde ok der anderen deve de dar licghen.

Juli 1. Anno lxxx^mo quinto octavo die post middensommere do dedinghede I 41. Ludeleff van Ingeleve eynen vrede twisschen hern Annen van Hartesrode unde dem Rade. de scal stan wente nu des sundages neyst na aller apostelen daghe, denne twene dage vore uptosecgende[2]. Vor dessen vrede hefft Bosse van Berthensleve gelovet Ludeleve van Ingeleve to des Rades hand, unde Ludolf van Ingh???eve hefft wedder gelovet vor dessen vrede van des Rades wegene Ludeleve van Honlege to hern Annen hand.

Juli 4. Eodem anno feria iij post Processio. Hinrik van Oddernshusen, II 111'. Hans Peyst, Annen gesinde van dem Kampe[3], disse howen unde steken unser vrowen meyger des spettales to Edzenrode, dat se ōne vor dod liegen leten, dar umme dat he sinem vrunde halp weren, dat se den meswagen nicht schinden mosten.

Eodem anno do nam dem sulven meygere Hans Santersleve, dene men ok Smed het.

Des sulven jares. Vule Bricke, junge Zuzemede, snode Heyne unde Hintze Scōmeker van Brōme, disse stehlen tō Reten Henninghe Jordens, Rebens meygere xj swin unde der Kemmeschen vij swin, van Brōme unde dar wedder tō[4], alse Hinrick van Velthem dat do inne hadde unde se sin gesinde weren, vore unde na, alse we berichtet sin.

9 ff. von anderer Hand. 13. 'Bosse': 'Bossen'. 16—5 der folg. S. gleichzeitig eingetragen. 26. 'se' fehlt.

stad to Br. beste wetten unde oren schaden warnen, wur se dat mit eren don mōgen': diese Zusage hatte der Rath sich bei Verpfändung Gifhorns und Fallerslebens von Herrn Henninge ausdrücklich verbriefen lassen.

1. v. Hardenberge: s. S. 97[28].

2. Vgl. S. 46 Note 4. Die S. 107 Note 1 und 3 mitgetheilten Nachrichten schließen: 'Item droch Sneghel eyne vorwaringhe an hern Annen van Hartesrode van Eylert Butzekesten, Hans Krucmans unde Screckendūvels wegene. Item j bode ut der Oldenstad geheten Brendeke droch ij vorwaringe, j van des Rades wegene an hern Hanse unde hern Hinrike van Hartesrode, of se sochten up hern Annen, unde j van der dener wegene ok der geliik'. Dies geschah am 15. Juli; erst am 12. hatten Krucman und Screkkenduvel sich zu einjährigem Dienste, ersterer mit zwei Pferden, letzterer mit einem, für einen Sold von je 6 Mark auf das Pferd, dem Rathe verpflichtet.

3. Vgl. S. 79[10].

4. Brohme, lüneburgsches Schloß

Detmer van Luttere unde Hinrick van Wenden, disse entseden ipso Juli 8.
die beati Kyliani up eyn unrecht[1]. wente use here van Hildensem us mid öme sceyden scolden als eyn overman beyder recht[2], der Aschwin van Luttere van Detmers wegen unde Kannensleger eyn van unser wegen vor öme utspreken.

II 112. Eodem anno sequenti die post Margarete. Papotte unde sine ghe- Juli 13.
sellen, disse mordbranden Rebene sinen hof to Röten, unde vorbranden synem meygere Bricken unde öme vj stige scap. Unde reden uppe deme vöte tö der Wulvesborch. dar scolde me öne ok dat dingede bringen van Lutherdes wegen van Wenden unde Papen Otten. To Destidde worden se do unde werden alle tid ghevorderet.

Ok vand des sunavendes dar na Henning mit den döyken beynen Juli 15.
Papen Otten to Wevelinge, do he Cruckmans vorwaringe enwech dröch[3].

II 111'. Her Ludelef van Elvede, Hermen van dem Steynberge, Hinrick van Ozen, disse entseden secundo die post Margarete umme Hilmeres willen Juli 14.
de Steynberghe[4].

I 40'. In die divisionis beatorum apostolorum bedingede de Rad, alse Eg- Juli 15.

nahe der märkischen Grenze, an der Straße von Braunschweig nach Salzwedel, etwa 4½ Meile von letzterem. Nach einer Urkunde der Herzöge Wenzlaus und Bernd von Sachsen und Lüneburg vom 15. Juli d. J. hatte die Stadt Lüneburg dies Schloß — 'dat anders to grotem vorderve van user herschop Luneborch gekomen were' (vgl. Sudend. V Einl. 78) — für 1100 Mark Pfennige von Ernst Bodendorpe eingelöst. Sudend. VI 142.

1. 'Anno lxxxv° Kiliani do broch Henning mid dem bene de entsecginge van des Rades unde der denere wegene an Detmere van Luttere. Item de sulve Henning broch do sulves de bewaringe van des Rades unde ok van der denere wegen an Borcherde van Goddenstidde unde Asschwin van Luttere'. Gdb. II 26.

2. Mit Bischof Gerd stand die Stadt damals in gutem Einvernehmen: am Mittwoch vor Oswaldi (Aug. 2) wurde dasselbe durch ein Friedensbündniß auf 3 Jahre besiegelt, wobei freilich der Rath nicht umhin kam, dem Bischof eine Zahlung von 20 Mark jährlich zuzusagen: 'umme leve unde fruntscop willen, der we us gentliken tö öme vorseen in gudem geloven'. Urk. im gleichzeitigen Copialb. 50'. Vgl. Beilage 5.

3. 'Item to aller apostolen dage (Juli 15) neyst dar na broch de vorgenomede Henning ij bewaringe van Hans Krucmans wegen, j an Papotten unde j an Hermeken Meydeborch unde ore gesellen. de entsede umme des Rades unde der borgere willen van Brunsw. unde Tydericus scref desse vorscrevene vorwaringe unde entsecginge'. Gdb. II 26.

4. Sämmtlich hildesheimsche Stiftsgenossen. Vgl. Sudend. VI 56. Am T. Brictii (Nov. 13) d. J. urkundete der Rath, wie zwei seiner Bürger vor zwei dazu deputirten Rathsleuten mit aufgerichteten Fingern zu den Heiligen geschworen haben, 'dat Hans Peperkelre unde Hinrik v. Linde to der tiid do se de v. Wetberge unde Hilmer v. d. Steinberge unde ore gesinde vengen, witlike unde ware pelegrimen weren, unde hebben den hilgen heren sante Berwarde to Hildensem gesocht in rechter bedevart'. Urk. im gleichz. Copialb. 54'. Wahrscheinlich hing diese Feindseligkeit mit der Bortfeldschen Fehde zusammen: s. 1386 Nov. 3, S. 111.

geling Strobeke, Hermen Vechelde, Reben, Henningh Horneborch unde Hermen Gerken vor der Nedbrugge[1] albusdanewiis. Cord van der Asseborch bede de veyde af hir up. disse vorgescrevene loveden öme, dat twene ut dem Rade scolden sweren, dat se Corde na des breves utwisinge des scaden nichtes plichtich en weren dene he Hantelmanne vor sine perde gaf. eder de Rad scolde öme xix marck geven. Dit scal de Rad dön halfwege Brunswick unde Horneborch[2], wenne Cord deme Rade dat dre dage vore enbud. feylde deme Rade dat, so scolde men id Corde jo by dren dagen dar na enbeden. Welde de Rad öme ok lyen xix marck, so led he id wol vründliken stan wente Micheles. unde worde öme de Rad recht, so scolde me de xix marck an sinem tinse afrekenen[3]. Ok sculdeget he den Rad harde umme Gilseme unde andere use borgere de sin eyghen sin.

Juli 17 bis 25. Eodem anno in der wecken vor Jacobi do grep Ludherd van Wenden Slebeze den smed van Ghifhorne unde vorden öne over de Wulfvesborch. unde dar was mede Blawerock, de is Ghunsels knecht van Bertensleve, lamen Gunsels sone. II 112.

De ghesellen to Vallersleve jagheden in der sulven wecken Ludherde van Wenden wente uppe de Wulvesborch. unde Ghunter, Huner unde öre broder van Bertensleve jagheden de gesellen van Vallersleve wente tö Vallersleve. Vos, Vermolre, Hattorp vorderveden malck j perd.

Siverd van Marnholte. In der sulven wecken leyd he riden dorch Bardorpe de Schencken, alse se roved hadden in user vogedye Ghifhorne, unde unse vrund dede jagheden beslod he dar ute.

In der silven wecken. Hinrik van Veltem de nam uses klosters meyer van dem Rennelberge iiij perde uter plöch.

Oct. 7. Eodem anno des sunavendes na Remigii do leyd her Henning van Walmeden den Rad leddich unde los der sculde, dat Hinrick van Veltem Hermene Sporeken[4] sine perde unde have afwan to Bröme. Dat sche- I 41.

8. 'men' fehlt. 15. 'de is' ꝛc. wenig späterer Zusatz.

1. Die „Nettenbrücke“ führt bei der „Donnerburg“, einem nach Kl. Denkte eingepfarrten Wirthshause, über die Altenau, welche südlich von Wolfenbüttel in die Oker mündet. Hassel und Bege I 385.

2. Dies Schloß hatte Kort damals noch inne, nachdem die Asseburg 1384 eingelöst und an Timmen Bock verpfändet war. S. Beilage 8c.

3. Der Rath schuldete Gumperte v. Wansleve und Bossen und Korde v. d. Asseborch 400 Mark, welche sie bei Auslieferung der Asseburg an diesem Schlosse verzinslich hatten stehen lassen. S. Beilage 8a.

4. Als derselbe am 21. December des nächsten Jahres in den Dienst der Stadt Lüneburg trat, lieferte er dieser die Veste Bevensen aus (an der Ilmenau, zwischen Uelzen und Lüneburg). Sudend. VI 170; vgl. V 38.

dede her Hans van Ollerdeshusen unde her Hans van Hartesrode also mid rechte na udwisinge des vredebreves, dar de Rad an beydentsiden in ghelovede habde[1]. Hire was by Gherd van Hardenberghe, Siverd van Kramme, her Hinrick van Hartesrode, Cord van Weverlinge, Bosse unde Borchard van Bertensleve unde vele anderer lude. unde van des Rades wegen Eggeling van Strobeke, Ludelef van deme Haghen, Hermen van Vechelde, Ludelef van Ingeleve unde Ludelef Reben.

II 108. Dux Fredericus. lxxxv°. Des vridages vor Galli reyt he van Suntilien hove[2] unde nam iiij koye by Suntilien holte[3] unde dref se to Wulferbutle. Oct. 13.

Des dages dar vore leyd he gripen Ludere van Lendorpe usen borger by der egheden dar he seygede. Dit dede her Ludeke van Wendesem, Ghevert van Bordvelde unde ore hulpere, unde nemen dissem sulven unsem borgere j perd uter egheden. Oct. 12.

Dux Fredericus. In deme silven jare nam he Deneken Bolten tô Vymmelse iiij hôve unde leych se Andre van Bokelem.

In deme silven jare nam he unde vorbot Erulles kinderen ore gûd to Bordfelde, dar se use here hertoge Otte mede belened heft.

Ludbeke van Wendesem. eodem anno feria secunda ipso die beati Galli. Ingheleve unde Reben unde Henningh Horneborch reden vor Wulferbutle tô Ludbeken van Wendesem van des Rades wegen, unde worven umme Luder van Lendorpe usen borgere, dat he dene los gheve, unde ok ander werf. Do sede Ingeleve tô ôme, he makede dit wêr twischen usem juncheren unde us. Do sede he, he dede ôme unrechte, he en dede des nicht. disse nye verhitdde hôrnschedt de gy dichtet unde maket hebben, de maket id. Dit horde Jan van Ampleve, her Lûdelef Rûscher, Hinrick Twedorp, Eylerd Buschkeste, Heyne Scutte, Ludeke servus Ostens unde use unde ôre knechte. Oct. 16.

1386.

I 53'. lxxxvj° in vigilia beati Karoli do dedingede de Rad twischen Tym- Jan. 27.

1. 'unde' fehlt. 4. 'her Hinrick' rc. auf neuer Zeile. 'unde' fehlt. 19—28 zu andrer Zeit als das Vorige. Zu Anfang dieses Absatzes und zu den Worten 'disse nye' rc. (Z. 25) hat derselbe Schreiber je eine weisende Hand und ein 'Nota' gesetzt.

1. Vgl. S. 103 25.
2. Vom Klosterhofe zu St. Aegidien in Braunschweig.
3. Das Aegidienholz bedeckte das Terrain dicht vor Braunschweig zwischen der Oker und der Straße nach Wolfenbüttel, soweit etwa wie heute auf dieser Seite die Gärten vor dem Augustthore reichen.

men Bocke[1] unde Bossen van Bertensleve, dat alle óre scelinge vrundliken steyd wente alle manne vastinghe. Bynnen disser tid scal se use junchere Frederik van Brunswik scheyden in vrunscop eder in rechte, eft he kan. schut des nicht, so mach mall na der tid manen wad he kan. Vor den knecht Bossen, de Tymmen afgeborget was vor gerichte, dar loved Strobeke vore bynnen disser tid unde ok vor sin perd. Ok scal Hedebere unde Rokele velich sin bynnen disser tid. Ok scal Tymme bewaren ane arghelist, dat sine men Bossen unde sine gesellen nicht en jaghen, wen se die Halberstadeschen roven.

…i 26. lxxxvj° sabbato ante consecracionem fratrum minorum do dedinghede Hermen van Vechelde mid usem heren van Homborch. de leyd umme bede I 43'. willen uses heren hertoghen Otten[2] Englemstidde[3] der beckene los de he óme loved hadde. unde Englemstidde scal den van Homborch, Quadhaghen unde wene he in unwillen van disser schicht wegene ghehad heft

Ok dedingede de van Homborch den Rad an umme unse borghere de sin eyghene weren. Dat wolde use here hertoge Otte, dat he den Rad unde use borgere der ansprake leddich unde los leyt.

…t. 26. Dux Fredericus. lxxxvj° feria vj ante Symonis et Jude. Olrick II 108'. van Weverlinghe, Hans van Dalem van Sceninghe, Ebelingh Hane, disse schindeden hern Achenborne den deken van Lubeke unde hern Langhehove den deken van Swerin, he is ok eyn dómhere tó Meyborch. dit scach af jenne zid Suntilien holte in der grund[4]. Se nemen ón iiij perde unde venghen óne de knechte af. se nemen deme deken van Lubeke sinen wadsack vul kledere unde ander gherede, sine taschen, dar was inne viij gulden, iij marck lubesch unde krossen unde ander klénode. Hertoge Frederik heyt id óne unde leych Hanse van Dalem sinen henxst, unde de sulve Hans van Dalem heyt sek allenthen Papotte.

12. 'los' fehlt. 13. 'unde' ꝛc. in der Hs. nach dem Folgenden. 14. Der Satz scheint unfertig; oder wäre 'Quadhaghen' ein Verbum? 26. 'unde' ꝛc. unterstr., daneben eine Hand vor einem gleichzeitigen 'Nota'. 27. Darunter: 'Exreditum est Letare lxxxvij°'.

1. Seit dem 25. April 1384 war Timmen die Asseburg vom Rathe verpfändet. S. Beilage 8 a.

2. Am 4. Febr. d. J. hatte Otto sich mit den Herzögen Friderich und Heinrich wider Rath und Bürger von Braunschweig verbunden. Sudend. VI 149. Zwischen den jungen Herzögen und der Stadt war es dann am 1. April zu einer Sühne gekommen (Orig. im StA.) und um Pfingsten (Juni 10) weilte, vom Rathe hoch geehrt, auch Herzog Ottos Gemahlin in Braunschweig. Näheres Beilage 5.

3. Englemstidde, 1374 einer der Rädelsführer und seitdem häufig als Rathsgenoß genannt, gehörte der Gilde der Beckenwerken an.

4. Noch heutigen Tags heißt im Volksmunde „die Grund“ eine Einsenkung jenseits der Gärten zur Rechten der Wolfenbüttler Straße.

II 109. lxxxvi° stef stef[1] do nam schelen Hanse ij rindere Swagher Otte langhen Aleken sone tô der Zomersenborch[2] thô.

Eodem anno in vigilia Symonis et Jude. Jan van Bervelde de Oct. 27. vengh Henninghe van Offensen eynen olslegere by dem tempele[3], unde scattede ôme uppe deme hus tô Meynerse af xv lodege marck unde eyne orveyde, alse we in guder vrundscop mid ome seten. Otte mester Detmers de sede tighen den sulven Henningh: we hebben ôme.xxx marck afghescattet, velled id ôme, he welde se weme wedder affscatten. Her Jan van Escherde de sede deme sulven Henninge: he nemé wol ǰ stoveken wines unde were der kuntenkerls vyend sine levedage.

Jan van Bervelde de nam Hunenborstel ok twey perde.

I 68. lxxxvi° sabbato post omnium sanctorum do bedingede de Rad to Nov. 3. Barem mid hern Hinrike van Bordselde eyne zône twischen usem juncheren van Brunswik unde hern Hinricke. de zône gaf her Hinrick Hermen Bechelde tô uses juncheren hant. Hir ward mede inghetoghen alle de an beydentsiden in de veyde komen weren, utgesecht Wickeman, de is uses junchern viygent bysunderen. he lovede aver, he welde us unde use arme lude umme riden. Use junchere scal sine scûlde setten unde Geverd van Bordselde umme dat erve tighen hern Hinricke bynnen xiiij nacht[4]. dar na denne by iiij wecken scal id de Rad sceyden in frunscap eder mid rechte, alse se sek rechtest bevragen kunnen. Den Ursleven[5] wel her Hinrick dôn wes he plichtich is, wen ôme de Rad dat iiij dage vore enbud. Hermen Koke unde den mennen van Alvedese scal Hilmer van dem Steynberge unde sine sellen[6] dôn dat se ône vor den landfrede dôn scolden, wu me hern Hinricke bynnen iij wecken dat iiij dage vore enbede. na den iij wecken

1. 'nam' ꝛc.: 'nemen — rindere. d i t d e d e swagher' ꝛc.; dies letzte nachgetragen, wobei der ursprünglich beabsichtigte Anschluß verfehlt wurde. 3—11 mit andrer Feder und Dinte. 18. 'Use' ꝛc. bis zu Ende dieser Nachricht mit derselben Feder und Dinte wie die beiden folgenden. 19. 'dat' corr. aus 'sin'.

1. Unverständlich: etwa 'Stefani'?

2. Vgl. S. 102 Note 2.

3. D. h. wohnhaft beim Tempel, der Templerkirche in Braunschweig. Dürre 535. 721.

4. Vgl. S. 100[17]. Zwischen Gevert und Herrn Hinrik v. Bortfelde werden schon damals die Streitigkeiten bestanden haben, welche 1397 auf Herzog Friderichs Geheiß durch dessen Räthe aus der Mannschaft und aus dem Rathe von Braunschweig dahin beigelegt wurden, 'dat Gheverd hefft hern Hinrike unde Borcherde [v. B.] unde oren erven ghelaten alle syn ersflike gud gheistlik unde werlik, vorleghen unde unvorleghen, eyghen unde leen, tynsgud unde wu me dat ghenomen mach, alze syne elderen unde he dat myt dussen vorgenanten v. B. hebbet gehad entsamet eder bysunderen wente an dusse yeghenwordeghen tiid' ꝛc. Gdb. II 20. Vgl. Sudend. VI 62[32].

5. Bürgern zu Braunschweig.

6. Vgl. S. 107[14].

is de ladinge dot. unde bynnen xiiij nacht werden Vechtemanne iij perde wedder, her Hinrick fidejussit. Möymenschö unde Huyscutten ward xiiij nacht dach. Tylemanne gaf de Rad tigen Heneken unde eynen bûr van Halchtere los. alle dingetal dat nicht utegeven en is, is los. Hir was over van des Rades wegen her Cord de kûstere, Hermen Vechelde, Eggeling Scanlege, Ingeleve, junge Kerkhof, Reben, Cord Ursleve, de hovedman Hinrik van Osten[1], Grube, Hermen Ursleve, Cord Gogreve. id was in Budels hus. Mit hern Hinricke van Bordfelde was dare Diderick van Walmeden, Hilmer van dem Steynberge, Wickeman, Mechteshusen, Schamphôt unde vele andere lude. Mid Hilmere van dem Steynberge unde mid Ludelve van Wenden steyd id vrundliken wente midwecken.

Nov. 2. Eodem anno feria vj post omnium sanctorum bedingede Hinrick van Veltem mid Eggeling van Scanlege unde mid Rebene, dat Swager Otte unde Kortswager scullen den mennen van Rêten unde Hermene van Mandere ij ossen de redelik sin weddergeven bynnen iij weken, unde Hans Horneborch j ossen, de nam den van Rêten nicht. Unde Kordswager wel vor beyde schicht sweren. Swager Otte unde Kortswager zöynden sek hire unde mid den van Marnholte[2].

Nov. 2. Eodem anno feria vj eodem die in Riddageshusen[3] bedingede Horneborch, Reben unde Redering mid Ludelve van Werberge unde mid hern Hilmere van Oberge, also dat use junchere van Brunswik scal de van Weverlinge unde Eggelinge Wacgen scheyden vor winacht. schud des nicht, so sculd de van Weverlinge unde Eggeling malk eynen kesen, de se scheyden scal. unde Eggeling scal sine sculde in viij dagen setten, de van Weverlinge... in viij dagen. dar na bynnen xiiij nachten scolden se öre vrund sceyden mid dem rechte. Dit scal malk mid synen vrunden vormogen. an weme des brock worde, de scal x marck vorloren hebben. Vor de van Weverlinge lovede Lodewich van Tzampleve, vor Eggeling lovede Reben. Unde Eggeling en scal de van Weverlinge umme de sake vor neynen landfrede laden.

2. 'Möymenschö': 'möymen schö'. 13. 17. 'unde' fehlt. 20. Das zweite 'unde' fehlt. 24. 'scal' fehlt. 25. Auf 'Weverlinge' folgt ein unverständliches Wort: 'rus', das 's' mit dem Haken durchkreuzt, welcher verschiedene Abbreviaturen andeutet.

1. 1380 und 81 im Rathe, seit 1384 im Solddienste der Stadt, welchen um diese Zeit vornehme Bürger häufig erwählten. Zuletzt hatte er sich 1385 Freitags vor Autoris (Aug. 18) mit dem Rathe über seinen Dienst verglichen. Sein Jahressold betrug 18 Mark. Gdb. I 38'.

2. Vgl. S. 104[5].

3. Cisterzienserkloster östl. von Braunschweig.

1387.

I 47'. lxxxvij° Valentini in coquina do zohnde sek Borcherd van Saldere Febr. 14.
Borcherdes sone mid dem Rade[1]. Dit dedingede her Hans van Swichelde[2]. He scal deme Rade denen.

I 46. lxxxvij° in vigilia Letare in Riddageshusen do deghedinghede unse März 16.
jünchere hertoge Hinrik twisschen unsem jüncheren hertogen Frederik unde dem Rade, also dat unse jünchere Ffrederik den Rad alles unwillen los leet den he to on gehat hadde wente an dusse tyd. Ok deghedingede unse jünchere Ffrederik den Rad an umme den torn unde de landwere uppe deme Raffhove[3]. des underwysede on unse jünchere hertoge Hinrik, dat we dat don mochten, unde unse jünchere hertoge Ffrederik noch nemand von siner wegen en scullen uns mid nichte dar umme andeghedingen. unde de Rad mach de sulven landwere graven laten, vestenen unde buwen wu dem Rade dat even unde bequeme is, unde esschede dat de Rad, so wel unse jünchere Ffrederik dem Rade sine landlude dar to lenen[4]. welde unse jünchere Ffrederik ok eyne landwere graven, alse he dem Rade gesecht hefft, dar schal ome de Rad ok to behulpen wesen mid greveren. Welde ok den sulven unsen juncheren edder uns jemand vorunrechtigen, de wile he unser unde we siner mechtich weren to rechte, so schal unser eyn dem anderen trüweliken behulpen sin, utgesecht unse herscop to Brunswich.

II 108'. lxxxvij° feria iij post Judica. Reygher unde de Grisinge[5], de bûr März 26.
van Derdesem[6] unde myn here de domprovest unde greve Cord van Wer-

5 ff. Der nachfolgende Bericht von jüngerer Hand. Ein etwas kürzer gefaßter, dann durchstrichener Bericht über diese Theidung von der Hand des Hauptschreibers geht vorauf. Nachstehend die Abweichungen beider Berichte. 7. 'den Rad — los leet': 'allen unwillen afdede'. 8. 'on': 'us'. 'wente — tyd' fehlt. Dann fährt der erste Bericht fort: 'unde de landwere unde den torn uppe deme Raphove, dar en wel he us mit nichte mer umme andedingen' ('dar' 2c. corrigirt aus: 'dat ghift use junchere deme Rade to') umme unses juncheren hertogen Hinrickes unde unses denstes willen, unde de Rad scal unde mach de sulve landwere vullen rede maken, wu ön dat bequeme is, dar wel unse junchere Frederik ön sine landlude tō tō hulpe lenen. unde de Rad scal öme weder helpen sine landwere graven, alse men dar af gescheyden is' —: 'helpen' 2c. schon früher durchstrichen.

1. Vgl. S. 74[22].
2. Wahrscheinlich hatte Herr Hans schon damals Antheil am Hause Hessen, wie er denn an demselben Tage zwischen dem Rathe und Raboden Walen über Beiträge des erstern zu den Bauten daselbst theidingte. S. Beilage 8 d.
3. Eine Stunde westl. von Braunschweig an der Straße nach Hannover. Vgl. Dürre 176. 275.
4. Dieselben Zusagen hatte Herzog Friderich schon am 7. Juli 1384 gemacht. Vgl. S. 96[23] und Beilage 5.
5. Die Grisinge werden 1382 als Theilhaber am Hause Jerxheim genannt. S. Beilage 8 g.
6. Dardesheim südöstl. von Hessen im Stifte Halberstadt.

ningerode unde mynes heren man van Halberstad, de branden unde schindeden in deme gerichte to Jerksem, unde schindeden den kerchof tô Beyerstidde, unde neme de plôchysern ute den plôyghen, unde deden us tô scaden tô Ghevensleve, tô Beyerstidde[1], tô Watenstidde, tô Debbenum[2], tô Vinsleve[3], tô Solinge uppe iij^{c} marck.

In der sulven wecken schindede Hoyer van Mander, Kulenhôwer unde ôre hulpere usen torneman in der Oldenstad, unde nemen ôme j marck, unde schindeden uppe der vryenstrate wagen mid scotelen.

Eodem anno. De bur van Derdesem de schinden unde roven plôyge, kopludे, unde husen unse vigende Hoyger van Mandere unde sine sellen.

Apr. 16. lxxxvij° feria iij post Quasimodogeniti. Bosse van Bertensleve, I 43'.
Huner, Gunter unde ore hulpere, disse branden den Thûn unde Lawerdesbutle, unde deden dare Ludelve Rebene wol uppe xx marck to scaden. Dit hebbet see ghedan unvorwaret orer ere. Hire hebbet to ghehulpen uses heren ammechtlude van Meyborch unvorwaret.

Eodem die do habde Bosse mid sek uppem dage under deme Woldenberge[4] de vorwiist sin, alse Daslen unde Ernste mid der broden.

Apr. 26. Tileman Jacoppes de nam hern Andrease j perd unde de bur van II 108'.
Derdesem feria vj ante Walburges[5].

Ok nam he Vogele Rebenes meygere j wagen.

Mai 2. Eodem anno feria v post Walburges do deghedingede van des Ra- I 43'.

9. 10 zur Seite des ersten Absatzes später nachgetragen. 14. 'Dit — Meyb. unvorwaret' von einer dritten gleichzeitigen Hand nachgetragen. 20. 'Ok' &c. später nachgetragen. 21 — S. 115[18] von dem Schreiber des zweiten Berichtes über die Theidung am 16. März. 22. 'von' und 'van' wird von diesem Schreiber promiscue gebraucht.

1. Gevensleben und Beierstedt südwestl. von Jerxheim.

2. Dobbeln nördl. von Jerxheim.

3. Untergegangen, b. Schöppenstedt.

4. Im Stifte Hildesheim nördl. von Bockenem.

5. 'Anno dni m°ccc°xc° primo des middeweckens na mydfasten (März 8) was schele Rûter vor dem gemenen Rade myd twen burmesteren van Derdessem van der gemenen bur wegene. unde de bur verlikenden sek myd dem Rade umme den unwillen den de Rad to on gehad hadde dar umme dat hern Andreas wart dat perd genomen ut dem dorppe, dat se dem Rade lange vorentheldem, unde dat ok ander user borgere unde or gesinde unde kopplude dar ut dem dorppe beschediget worden. unde se iêden vor dem Rade: wat dar an geschen were, dat were ôn lêt unde were wedder oren willen geschen, unde welden dat dem Rade unde der stad gerne wedder indenen, unde dat en scholde mit orer wisschopp nicht mer schen, unde welden des Rades beste wetten wur se dat don konden, unde wem se behulpen wesen konden de van Brunsw. were unde dem Rade borde to vordegedingende, ifft de we schinden wolde eddir beschedigen, dar se id vermochten, dat welden se don. Do beden se den Rad, wan de hovetman wur belde edir de denre, dat se dar mochten to vlên unde dat de on behulpen were, dat me se nicht en schindede. Also is dat verlikent' &c. Gdb. II 127. In der Kämmereirechnung von 1403 findet sich der Posten: 'Item xx den. olt Mengken to Derdessen, alze he de koplude wernede'.

des weghene Egeling Strobeke, Hermen von Bechtilde, Inghelеve unde Reben by Machtersum mid Borcharde von Godenstede, also dat de sulve Borchard de vorbenomden veere der tichte los leet dar he se umme schuldigede van der von Wenden wegene[1]. Ok alse Borchard den Rad schuldigede umme vredebrake von Asschwines wegen von Luttere, dar schal de Rad ome bynnen veer weken eynen dach umme holden in leghеliker stede[2]. dar schal se Kokerbeke[3] mit rechte offte mit vruntscop irscheden.

Item dar na des ffrydages deghedingede Inghelеve, Rebeyn, jungge Kerchoff unde Bertolt van Bechtilde mit unsem heren von Hildensem umme der von Rutenberghe schulde umme de vengnisse Siverdes de ome schach to Jerxum[4], also dat de Rad on eynen dach holden schal des dinsedages in den pinxten vord over achte dage in dem Sherdesse horne, unde schullet on dar don des se on plichtich sin van der schicht wegene, na lude der claghebreve de se hir gesant hebben. unde de Rad schal bynnen dussen veer dagen ore schulde bescreven senden to Peyne an unsen heren von Hildensem, dar se den von Rutenberge umme tospreken. Mai 3.

Ok lovede uns unse here von Hildensem, dat he den domprovest unde den archidiaconus bidden welde, dat se alle ding scholden ffruntliken stan laten wente uppe dussen dach mid unsen borgeren de se in saken holden[5].

I 44'. lxxxvij des dinsdaghes alse me ghingh mit den hilghen to sunte Mertene[6] do helt de Rad enen dach to Machtersem mit Borcharde von Godденstidde unde mit Aschwine van Luttere alse umme eynen vrede, dar Mai 14.

20 ff. von der Hand, welche den Nachtrag S. 114[14] geschrieben hat.

1. Auch in diese Händel wird der Rath durch seinen Antheil am Hause Jerxheim verwickelt worden sein.

2. Vgl. unten Z. 20 ff.

3. Am Marcustage (Apr. 25) d. J. bekannte sich der Rath Hinrik Kokerbeke, seiner Hausfrau, Herrn Korde v. d. Steinberge und Herrn Hanse v. Swichelde mit 100 Mark verschuldet, welche Ersterer baar dargeliehen hatte. Urk. im gleichzeitigen Copialb. 86'.

4. Durch die v. Wenden. Der Rath wurde dafür in Anspruch genommen, weil er 'des slotes mechtich were'. Der Rechtshandel hierüber war 1391 noch nicht zur Ruhe gebracht. S. Beilage 8 q.

5. Seit dem Aufruhr von 1374 waren die Beschwerungen der Bürger durch Citationen vor geistliches Gericht ins Unerträgliche gesteigert. 'Umme mannigerleye sake unde wernisse, de us, usen borgeren unde user staed in allen viff wikbelden anliegende synt, unde sunderghen van ghedstliken richten' hatte der Rath Johannis 1385 Herrn Ludelve v. Melchowe, Dekan des Moritzstiftes vor Hildesheim, für ein jährliches Honorar von 24 Goldgulden engagirt, 'dat he uns unde unser stad raeden schal unde wyl ... an den saken de uns unde use staed unde de vorbenomden vyff wikbelde anrôret' ꝛc. ... 'Were ok, dat sake anvellen mit usen borgeren edder orer welkem, dar se umme pladderen mosten, de he vorstaen scholde alse eyn advocad, dar scholden se ome umme don na dem arbeyde, dat he dar sunderghen an dede, wat reddelich were, dat se doch eynem anderen don mosten na rade der dar he use stucke mede handelen scal, de we eme tovoghet hebben'. Orig. im StA.

6. S. das Schichtb. b. Scheller 249[4].

sprak Aschwin umme tô Borcharde, de scolde ene eme ghelovet hebben tô Hoenhamelen[1] vor den Rad. Dar antworde de Rad tô in desser wis: se en weren ôme nenes vredes plichtich. unde dar was van des Rades weghen Ingeleve, Hans Wedeghe, Cord van Brostidde, junge Kerkhof. Dar wolde Cord van Brostidde unde Hans Wedege den Rad der ticht ledeghen. des sede Hans van Kissenbrûge[2] und Kokerbeke Aschwine unde deme Rade, se scolden vrûnt wesen unde leten dat redelos bliven. dat dede Aschwin.

Uppe deme sulven daghe sculdighede Borchard van Goddenstidde den Rad umme dat slot to Jerxsem[3]. Dar sede de Rad, se en weren ome nichtes plichtich, unde he let den Rad ledich unde los. unde de Rad scal eme trûwelken helpen wes se moghen tyghen de van Wenden umme de perde.

Mai 17. Des sulven jares des vridaghes na der himmelvart do scûldeghede Luder van Herberghe den Rad umme xxiiij lib. honoversch in deme dorpe to Gensen[4] unde umme enen dotslach sinen broder, de se eme to scaden dan hedden ut orer stad unde dar wedder in. Dar lede de Rad en legge unde seden, se en weren ome nichtes plichtech, unde dat wolde ledeghen Hennigh van Leendorpe unde Rôteke van Asle van des Rades weghen, unde hadden sek ghepalet in edestad. Do vorgaf Luder van Herberghe deme Rade den eet unde let se der ticht leddich unde los.

lxxxvij. Ludelef unde Ludelef van Wenden de scinden de strate II 105.
ployghe, koplude unde wad se betreden. Se husen Hinrike van Wenden Ludherdes broder unde alle de us scinden.

Mai 5. In vigilia Johannis ante portam latinam do rande Prigenisse unde Papotte in dat richte to der Asseborch wol mid ix^{c} perden. dar weren de van Jerksem mid xj perden to gereden, alse we berichtet sin. Se husen Papotten unde spisen de vorwiisten. Hinrik van Wenden frater Ludhardi unde Woldman, disse heylden de warde, do se de ix perde nemen vor Ûrde.

Apr. 7 bis Mai 26. De Hanen scindeden twischen pinxsten unde paschen j vôrwagen vor dem damme tô Horneborch unde breken den landfrede.

1. 'Aschwin': 'Aschwine'. 'tô Hohenhamelen' (Z. 2) mit andrer Feder und Dinte nachgetragen. 9—13 mit derselben Feder und Dinte wie die folgende Aufzeichnung geschrieben. 15. 'in — broder' oberhalb nachgetragen. 17. 'hebben' corr. aus 'hebben'. 22—31 u. S. 117 1—10 an drei verschiedenen Stellen zerstreut, augenscheinlich zu gleicher Zeit, aber nicht vor Pfingsten eingetragen: vgl. Z. 30 f. 25. 'unde' fehlt. 27. 'de' fehlt. 29. 'unde' fehlt.

1. Zwischen Hildesheim und Peine.
2. Rathsmann von Goslar.
3. S. Beilage 8q.
4. Jeinsen im Amte Kalenberg.

II 107*. Alverik van Bodendyke. Hattorp. van Brunsrode[1]. lxxxvij° des sondaghes vor pinxsten na middage, do reyd van Brunsrode Hattorp Mai 19. unde Alverik sulf sevede to perde unde vij ströydere. Disse nemen tô Scanlege xvj ossen xij ackereperde unvorward, alse id in de vogedye tô dem Kampe hord[2]. sunderliken was des Kalandes iiij ossen twey perde. Se dreven harde by Wenthusen over. dar stunden wol x man unde en wereden ôn altesnicht.

II 102*. lxxxvij° des dinsedaghes vor pinxsten. Dux Bernardus, de van Mai 21. Marnholte, disse nemen Hanse Roden iiij stige scap, vij perde, vj koye unvorwart.

II 109. lxxxvij°. De Bertenslevesche deden us to scaden tô Vallersleve an rove unde an brande uppe j^c marck, to Lawerdesbutle uppe xvj marck unvorward. Se husen Papotten, Prigenissen unde alle de vorwiist sin, unde hebben us unde de use bescedeget laten van ôren sloten unde dar wedder tô vor Kletlinge[3] uppe xxx mark.

II 111. lxxxvij°. De van Oberge husen unde heghen de vorwiisten unde scinden ploye, kerchove unde koplude, unde hebben us unde den usen to scaden dan vor Kletlinge unde in anderen dorpen mer wenne uppe ij^c marck.

1388.

lxxxviij° feria iiij post octavam epyphanie do nemen se[4] vor Tzicte Jan. 15.
II 113. unde vor Hotzelem unde branden unde deden us unde unsen armen luden, also Doringes, Kerchoves, Bertram Bornemans, der Ursleve, Strobekes, Rebenes unde anderen user borgere meygere uppe lxx marck to scaden.

Dessulven dages venghen se Hinrike van O'sten, Hinrike Kerchove, Achaciese Gruben, Hans Blomenhagen, Brand Egerdes, Ingeleves knecht.

2. 'van Br.' u. 3. das erste 'unde' fehlen. 5. 'perde' fehlt. 20. 'nemen se': 'nam'.

1. Die Vogtei Campen gehörte der Stadt Braunschweig. Unter den aufs neue ausgebrochenen Feindseligkeiten der Herzöge von Braunschweig und von Lüneburg hielt diese sich einstweilen noch neutral. Wenn demnach auch für den Fall, daß die Ihrigen bei den wechselseitigen Heimsuchungen der Herren Schaden nähmen, von beiden Seiten Verwahrungen an sie ergangen waren, so hatte sie doch auf völlige Sicherheit ihres eigenen Gebietes rechnen dürfen. Vgl. Beilage 5.

2. Brunsrode sowohl wie das weiterhin genannte Wendhausen hatte laut des Vertrages vom 25. Juni 1386 an Herzog Friderich sollen abgetreten werden. Sudend. VI 158.

3. Kneitlingen nördl. von Schöppenstedt.

4. Die S. 118 [7] ff. Aufgeführten.

Do sulves nemen se us xix sadelde perde[1].

Dar vore verdingeden se Vordfelde hogher denne xij marck.

Se deden us to scaden unde den unsen to Wendecelle, to Bolkingerode, to Twedorpe an rove unde an brande mer denne uppe lxxx marck.

Se deden us to scaden to Rotkesbutle[2], to Meynem unde in dem Poppendyke mer wen uppe xl marck.

Dit heft us gedan her Johan van Escherde, Jan van Bervelde[3] unvorwart örer ere. hir is midde west Hebel Könowe[4], Pricgenisses gesellen. hir is voyrer tö gewest Ludeke Hedernettel, Triphane, Hintzeke, twey van Wrestidde, Rotgher unde Wilkin van Gustidde.

Febr. 1. Eodem anno Brigide et in vigilia purificacionis beate Marie virginis do sede us use junchere Frederik eynen vrede van jungen Hanses wegen van Alvensleve[5] wente midfasten, denne iiij dage vore uptosecgen. Rolef van Garsnebutle fidejussit utraque parte. I 55.

Mit Tilemanne de unses juncheren Frederikes gesinde habde wesen, is id eyn zöne.

Anno domini m° ccc° lxxx° octavo hebben gedeghedinget Ludeleff Re- II 114.
Febr. 15. ben unde de hovetman in dem dorpe to Barem des sunnavendes neyst na der dominiken Esto mihi mit Wickemanne[6], alse dat id in eynem vrede steyt twisschen dem Rade unde Wickemanne vorgenomet wente des sundages alse me singet Oculi mei zc. den dach al. Vor dussen vrede hebben gelovet Siverd unde Godeschalk van Cramme to beydentziden.

1. Auf 'knecht' folgt noch 'unde', wonach ein Name ausgelassen zu sein scheint. 12. 'Brig.': 'Bride'. 14. 'vore' fehlt. 18 ff. von der Hand, welche die Nachricht S. 113[5] ff. eingetragen hat. 22. 'Vor' zc. mit andrer Dinte wie das Nächstfolgende.

1. Vgl. Heiml. Rechensch. II 11.

2. Röttgesbüttel südl. von Gifhorn an der Straße nach Braunschweig.

3. Am 18. Nov. 1386 hatte Herzog Heinrich Herrn Ludelve v. Tzellenstede, Herrn Johan v. Escherde, Raboden Wallen, Johan v. Bervelde und Raboden v. Wirthe auf den Fall ihrer Verfeindung mit den Herzögen von Sachsen und Lüneburg gelobt, ihnen sammt den Ihren Wege und Stege durch sein Land und sein Gebiet zu gönnen, bis ihnen Gleich und Recht widerfahren sei. Sudend. VI 167. Feindseligkeiten seitens Herrn Johans v. Escherde und Johans v. Bervelde besorgte man in Lüneburg auch zu Anfang Decembers. Ebd. 169[18]. Am 30. Apr. 1387 jedoch, bei den Verhandlungen zwischen den Herzögen Bernd und Heinrich, treten beide wieder unter dem Anhange des erstern auf. Origg. Guelf. IV praef. 54.

4. Wie Pricgenisser aus einem meklenburgschen Geschlechte: s. Jahrb. des V. für meklb. Gesch. zc. XI 436. Daniel Priggenitz (vgl. S. 38[18]) stand um diese Zeit im Dienste der Stadt Lüneburg. Sudend. VI 209.

5. Ein Hans v. Alvensleve war zu Ende des J. 1387 von Hermen Sporeken (s. S. 108 Note 4) gefangen. Sudend. VI 210[12].

6. Vgl. S. 111[16].

Anno lxxx° octavo sabbato ante Invocavit hebben gedeghedinghet Ludeleff Reben unde de hovetman van des Rades wegin mit den van Wetberghe[1] umme oren krich. dat schal in eynem vrede stan wente to paschen nu neyst tokomende. Febr. 15.

lxxxviij° Letare do vengh Papotte[2] vor Wenden Heneken Jordeus März 8.
II 113'. van Reten Rebenes meyger, unde des Rennelberges meyer unde knecht.

Des vridaghes dar vore nemen se ok by Wenden Betemanne Jordens van Reten sin vêe ute oren wagenen, hir was ok Papotte, Vivian unde ôre hulpere mede, unde vengen dre siner knechte. Disse vangene unde name quemen tô Destidde[3] unde worden dar ok beklaget. März 6.

In vigilia Letare. Ludelef unde Ludelef van Wenden tô Jerksem unde van Jerksem schindeden uppe der vriyen strate by der Stapelborch[4] jungen Hermen Bloteden waghen, unde hôwen Hermen Slanstidde sinen bucking up. März 7.

II 113. Eodem anno vengen de Marnholte Kerchoves meygere tô Abbenrode.

Her Ludelef unde Hans van Veltem. Walborges branden se Swulbere. Ok nemen se tô Reten usen meygeren wol uppe lx marck[5]. Mai 1.

I 55'. lxxxviij° in vigilia corporis Christi do nam Werneke Went dre perde ute den spisewaghen. Ok halp he us iiij reyzeghe perde nemen do we stridden[6], alse we bericht sin. Lenteman to Borchtorpe spisede se. er was yo de se enwech vorden. Hir halp Werneke Went tô. Mai 27.

15 gleichzeitig mit der folgenden Nachricht eingetragen, und zwar in der Wortstellung: 'Marnholte (Ueberschr.) Eodem anno de vengen' ꝛc. 21. 'Hir' ꝛc. andre Dinte.

1. Vgl. S. 107 Note 4.

2. Erst acht Tage nach Martini (Nov. 18) des vorigen Jahres hatte Papotte sich mit dem Rathe 'umme allen unwillen, schicht, schelinge unde twydracht de twisschen ôn unde my gewest is wente an dussen dach', freundlich gerichtet und ganz gesühnt; auch seine Helfer 'Byvejantz (der weiterhin Z. 8 genannte 'Vivian'), Nyppere unde Achym' waren in diese Sühne gezogen und hatten gelobt, des Rathes und der Stadt Braunschweig Feinde nicht zu werden, 'id en were, dat se uns vorunrechtigeden, ... unde och off use rechten ervenheren dat van uns esscheden'. Orig. im StA.

3. Auch die v. Velthem hatten sich 1387 am T. Marien Geburt (Sept. 8) 'dorch nud unde vromen willen unser herscop unde des landes to Brunsw.' auf zwei Jahr mit der Stadt gesatzt und vereint, u. a. mit der ausdrücklichen Zusage, deren Feinde und Aechter wissentlich zu ihrem Schaden nicht zu hausen. Orig. im StA. Vgl. Beil. 5. In diesem Falle freilich mochten sie sich auf die jüngst vollzogene Sühne Papottens sowie auf ihre Unkunde über die Herkunft der eingebrachten Beute berufen, und unsere Aufzeichnung selbst läßt durchblicken, daß sie der Klage des Rathes Folge gaben.

4. Südwestl. von Osterwik in der Grafschaft Stolberg.

5. Vgl. Note 3. Freilich hatten die v. Velthem ihr Gelöbniß verklausulirt: 'ud desser eyninge spreke we ud unse heren unde unse gesellen'.

6. Möglich allerdings, daß das vor-

Jun. 3. Eodem anno des midweckens vor Bonifacii dedingede de Rad mit den van Meynerse[1] eynen vrede wente user vruwen dage der lateren, denne ver dage vore uptôsecgende. Alle vangenegelt unde dingetale en scal men bynnen disser tid nicht utgheven wes nicht utegeven en is. I 55.

Eodem anno in vigilia Bonifacii uppe deme radhus mid Corde van Marnholte, dat he bynnen verteynnachten scal hir inbringen Ghernde van Mortze eder de bur van Offensen[2]. de scullen sweren Henninghe Koyneken, Hinricke Blômenhagen unde ôrer zelscop, dat de xxij koyge de se weddergeven dat de use vyende nicht genomen hebben.

lxxxviij°. Smallucke, Bars, eyn van Gherdesem[3], disse nemen xxvij perde unde j vangen vor Runinge. I 56.

Jun. 23. Des dinsdages in sunte Johannes avende do loveden Diderik, Werner unde Kersten van Rêden Hermene Bechelde eyne zône, unde Wrakkenstich unde Rûscheplate. unde disse en scullen unse vygende nicht werden, an umme ôres rechten heren willen. Dit lôvede scach vor Gravenstorpe[4] up eyn veltweges na uppe deme velde.

Ok vengen se Zalgen tô Emberke[5].

3. 'unde' fehlt. 5—6 dem Anschein nach gleichzeitig mit der vorhergehenden Nachricht eingetragen. 17. 'Ok' ꝛc. andre Dinte.

gesetzte Datum sich nur auf den ersten Vorfall bezieht, hier also der Streit bei Winsen gemeint ist, welcher am Frohnleichnamstage selbst geschlagen wurde.

1. Mit den v. Estorpe und v. Bervelde: S. 27 Note 2 und Sudend. VI 209[33]. Vgl. S. 118[8]. Bei der zwischen Weihnacht und Martini d. J. angestellten Abrechnung (Heiml. Rechensch. II 9) mußte der altstädter Rath seinen Dienern u. a. mehrfache Verluste an Pferden und Habe ersetzen, welche sie 'vor Meinerse' erlitten hatten.

2. Offensen an der Aller, südöstl. von Celle.

3. Garßen nordöstl. von Celle.

4. Grasdorf südöstl. von Hildesheim an der Straße nach Goslar.

5. Emmerke westl. von Hildesheim.

III.

Heimliche Rechenschaft.

1406.

Ek bidde gyk allen, leven holden heren unde guden frunde, dat gy truweliken bidden vor myne zele, wen ek vele godde-denstes umme des Rades unde unser borgere willen vorsumet hebbe.

Lovet mek des fryliken: kome ek, dat ek gancze gude hopeninge to hebbe, dat ek see de hilghen drevaldecheyt, ek wil truweliken vor gyk allen bidden to juwer zele salecheyt, unde desses erliken blekes vordgangh in doeghheden unde der de dat myt truwen vordsetten.

Herman van Vechelde.

Beim Anbruch des funfzehnten Jahrhunderts war zu Braunschweig eine durchgreifende Reorganisation des Gemeinwesens fast zu Ende gediehen.

Was nur krank an demselben war, hatten die gewaltigen Erschütterungen des Aufruhrs von 1374 und der wilden Jahre welche diesem folgten, an die Oberfläche getrieben: auch die blindeste Reaction hätte es nicht mehr darauf anlegen können, schlechthin das Alte wiederherzustellen und zu erhalten. Und dank einer seltenen Gunst der Fügung war Braunschweig selbst vor der Möglichkeit solches Versuchs bewahrt geblieben. Aus der übergroßen Zahl Derer, welche sich 1374 in den Rath gedrängt hatten, waren die Untüchtigen und Würdelosen bald nachher vom Schauplatz abgetreten: verdorben und gestorben die Einen, die Anderen unter den einbrechenden Stürmen wie Spreu vom Weizen geräuschlos ausgesondert; einträchtig hatten fortan die besten Männer der alten und der neuen Zeit sich zu mühseligster Rathswaltung zusammengefunden. Der schmachvollsten Verkehrung des Bestehenden war damit vorgebeugt, der verderblichste Umsturz abgewandt: dies und anderes wirkte zusammen, den von äußeren Gewalten angestrengten Rückschlag beinahe gänzlich abzuschwächen. Als 1380 die Stadt mit den Hansen und mit den ausgetriebenen Freunden des alten Rathes eine Sühne einging, geschah dies keineswegs so, daß sie sich auf Gnade und Ungnade unterworfen hätte. Zwar den Vertriebenen wurde die Heimkehr verstattet. Aber sie kamen nicht als siegreiche Herren zurück, mit feierlichen Eiden mußten sie zuvor aller Rache entsagen, mit Brief und Siegel sich auf die Bedingungen verpflichten, welche für alle insgesammt wie für jeden einzelnen vereinbart waren. Im Rathe sollten von nun an wieder „Kaufleute, Rentner und ehrwürdige Leute" sitzen. Allein eine Anzahl der damaligen Rathsgenossen entsprach bereits diesem Erforderniß, die übrigen hatten mit dem was sie seit Jahren der Stadt geleistet, ein gutes Anrecht auf

ihre Ehren erworben, und wer wollte, vollends in jenen Tagen, aus einem Rathsstuhle der nichts so wenig war als ein Ruheplatz, diese erprobten Kräfte zu verdrängen trachten? So blieben am Ruder dieselben starken und treuen Hände, welche das schwer arbeitende Schiff der Stadt bis dahin geführt hatten. Noch fünf Jahre dann, und was in der einen oder andern Form thatsächlich bereits gegolten hatte, empfing durch gesetzmäßige Beliebung festen Grund und Bestand. Am Montage nach Zwölften des Jahres 1386 trat eine Rathsverfassung in Kraft, welche den Gilden und der Gemeinde einen wohlbemessenen, der Willkühr und den Zufälligkeiten einseitiger Cooptation entzogenen Antheil am Regimente zuwies [1].

Den Männern dieser neuen demokratischen Ordnung war es vorbehalten, die unerläßlichen Reformen alsbald in Angriff zu nehmen und je länger je mehr mit glücklichem Erfolge hinauszuführen. Vor allem kam es darauf an, der unerträglich gewordenen Finanznoth zu steuern. Bei der mehr als zwölfjährigen Arbeit aber, welche diese Aufgabe erforderte, mußte dann von selbst auch die Nothwendigkeit organischer Neubildungen sich aufdrängen. Am Ende, als die erdrückende Schuldenlast abgewälzt und das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe hergestellt war, hatte nicht nur der gesammte Verwaltungsmechanismus, sondern ebenso auch die Verfassung der Stadt in wesentlichen Stücken eine Umwandlung erfahren. Wendungen, mit denen dann eine neue Epoche Braunschweigs, die seiner höchsten Kraftentfaltung und seines größten Glanzes anhebt. Erst von da begannen Ding und Handlung der Stadt solchen Verlauf zu nehmen, daß der niedersächsische Chronist [2] jenes Wort davon gebrauchen konnte: „Braunschweig ist von Tage zu Tage, von Jahr zu Jahren besser, stärker, mächtiger geworden, und ist Krone und Spiegel des Landes Sachsen und der Fürsten zu Braunschweig und Lüneburg“!

Die damals auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der Stadt erreichten Abschlüsse haben eine Reihe von Aufzeichnungen hervorgerufen, die, soweit sie noch in den Originalen vorhanden sind, schon äußerlich den gemeinsamen Ursprung anzeigen. Dahin gehört der Ordinarius von 1408, der freilich nur durch eine weit jüngere Copie auf uns gekommen ist [3]; dahin die Bücher, in denen — zuerst 1402 — eine umfassende

1. Die Ausführung und Begründung dieser von den bisher üblichen Annahmen in wesentlichen Puncten abweichenden Auffassung ist Beilage 4 versucht.
2. Zum J. 861, bei Abel S. 74.
3. Urkundenb. I 145.

Sammlung der Amts- und Bürgereide mit den neuen Redactionen des Stadtrechts und des Echtedings vereinigt wurden[1]. Ein Jahr zuvor hatten die fünf Weichbilde den Etat ihrer regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben aufstellen lassen[2], jedes in einem eignen „Kämmereibuche"; von allen zusammen wurde 1402 in einem sechsten Codex Abschrift für den Gemeinen Rath genommen[3], der jetzt die Finanzverwaltung der Weichbilde beaufsichtigte. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten und in engem Zusammenhange damit entstand damals auch das eigenartigste Schriftwerk jener Zeit, die Heimliche Rechenschaft.

Es war im Jahre 1401, daß einige der Aeltesten aus dem Rathe und von den Rathsgeschwornen, Mitarbeiter an dem gelungenen Herstellungswerke, dessen Verlauf dem Gedächtniß aufzubewahren beschlossen[4]. Zu dem Ende ließen sie, vermuthlich durch Einen aus ihrer Mitte[5], nach

1. Urkundenb. I 86—145.

2. 'Dit is der Oldenstat tyns bok. Na goddes bord verteyn hundert jar in dem ersten jare dar negest des sunnavendes na unser leven ffruwen daghe der lateren worden de eldesten in der Oldenstad ut dem Rade unde radsworen gemeynliken enych, dat me alle des Rades tyns in der Oldenstad de in de kemerie hord scholde enkede scryven ut den olden tynsboken in eyn nye bok. Alze wat des Rades eghen were in jowelker burschop dar neyn tyns aff en werd. Unde wat de Rad hedde an worttinse unde an ervetinse, alze an husen, an worden, an wanthuse, an beckerschernen, an knokenhawerschernen, an korsenwortenstidden, an jobbentynse jo des jares. Unde wat de Rad hedde van hure, alze an husen, an kelren, an wachhus, an kramen, an hokenboden, an marketpenninghen, an lenenwantsnydersstidden, unde an wyschen, an werderen, unde is des Rades eghen. desses tynses werd myn unde mer. Vortmer wat dem Rade worde unde boren mochte van wachtepenninghen des jares. Unde desse vorghescreven stucke synd ghelecht unde gescreven in jowelke burschop. Unde wat dem Rade worde van schoteltynse, des de rad noch den meysten deyl macht hefft. Unde wat de Rad hedde van garbentynse unde van rodentynse. Unde wat deme Rade worde van dem eldesten halven dertollen des jares. — Ok is hir na gescreven de utgifft unde wat by den Rad gemaket is, alze van altaren, van festen, van memorien, van der bedeklocken, van der wechterklocken, van spende, van theghetpenninghen, cledinghe unde lon des Rades gesinde, dat dem kemerere bord des jares uttogevende van der kemerie, alze dat begrepen is unde de olden tynsboke utwysen unde dar ut hir in gebracht is. unde ok wat nu de Rad gifft to liffgedinghe des jares'. Aehnlich die anderen Kämmereibücher.

3. 'Na goddes bord verteyn hundert jar dar na in dem anderen jare worden eyndrechtliken enych Rad unde radsworen in der kokene in der Nyenstad, dat me scholde scriven in eyn bok de nyen kemerieboke ut allen viff wicbelden, alze de nu gescreven syn. unde dat bok dar de alle in gescreven weren scholde blyven by dem gemeynen Rade in der Nyenstad, uppe dat de gemeyne Rad wetten moghe, wu eyn jowelk wicbelde tokomen moghe myt dem tynze den eyn jowelk wicbelde hefft, unde ok dat sek de gemeyne Rad dar wette na to richtene, wen de kemerere ut den wicbelden dem gemeynen Rade rekenen van den kemerien'.

4. Das Folgende nach dem Vorberichte der Heiml. Rechensch.

5. Nach Anschauungsweise, Stimmung und Stil besteht eine unverkennbare Verwandtschaft zwischen der Heimlichen Rechenschaft und dem Testamente Hermans v. Vechelde (1420: lib. test. I 76) das, wie ausdrücklich gesagt wird, Herman selbst geschrieben hat. Die Vermuthung liegt nahe, daß er auch der eigentliche Verfasser der Heiml. Rechensch. sei. Jedenfalls wären Buch und Autor einer des andern vollkommen werth. Die v. Vechelde begegnen in den Stadtbüchern zuerst 1345; Herman ist der erste des

eignen Erinnerungen und zuverlässiger Ueberlieferung ein Buch verfassen, welches „Heimliche Rechenschaft" ohne Zweifel deshalb benannt wurde, weil der Observanz nach seine Kenntniß nicht nur auf den Rath, sondern auch innerhalb desselben auf einen auserlesenen engern Kreis beschränkt bleiben sollte[1]. Wie die Stadt durch mancherlei Mißgeschick in Schaden und Schuld gerathen, wie diese dann in Folge des großen Aufruhrs zu unerschwinglicher Höhe angewachsen war und die drückendsten Verhältnisse über das Gemeinwesen hereingezogen hatte, wie man endlich Mittel und Wege gefunden, diese wie jene zu bewältigen: das der Inhalt der beiden ersten Theile dieses Buches; im dritten, einem einzigen Capitel, vergleichende Angaben über den dermaligen Stand des städtischen Schuldenwesens, im vierten eine eingehende Specification der Ausstände der Stadt sowie der in nutzbaren Rechten und gemeinnützlichen Unternehmungen angelegten Capitalien.

Es war ein freudiger Rückblick auf den Weg, dessen Ziel man nunmehr nahe vor sich sah. Die eigentliche Absicht der Verfasser aber ging dahin, den Nachkommen ein Vorbild zur Warnung und Nachachtung und einen Maßstab zu hinterlassen, an dem sie die Ergebnisse aller fernern Arbeit zur Aufrichtung der gemeinen Wohlfahrt bemessen könnten. Das fertige Buch ward dem Rathe überreicht, mit dankbarer Anerkennung seines Nutzens nahm er es zu sich. Nachdem darin 1406 der inzwischen fortgeschrittenen Schuldentilgung gemäß einige Stellen abgeändert waren, ließ er eine dreifache Abschrift anfertigen[2] und so einrichten, daß bequemer Raum für spätere Nachträge blieb: von nun an sollten hier je nach drei Jahren die am Activ- und Passivbestande des städtischen Vermögens eingetretenen Veränderungen angemerkt werden, „auf daß der Rath ja wis-

Namens, der — soviel ich sehe seit 1380 — im Rathe erscheint. Er war demnach homo novus wie nur einer; zugleich aber, und dies blieb wohl nicht ohne Bedeutung für sein nachmaliges Wirken, unverwickelt mit der Schuld der Empörer von 1374. Uebrigens war das Geschlecht damals schon reich begütert. Als sein letztes Glied, der Particulier H. A. v. Vechelde, 1864 heimging, hat er dem Stadtarchive den gesammten Urkundenvorrath seiner Familie letztwillig überwiesen: er fühlte sich — wie sein Ahn es seinen Nachkommen wünschte — mit dieser Stadt lebenslang fest und innig verwachsen.

1. Vgl. den Rathsbeschuß am Ende des Vorberichtes.

2. Dies ergiebt sich aus der Kämmereirechnung gemeiner Stadt vom Jahre 1406: 'Item j mark Johanse vor dat hemelke rekenscop bok drye to scrivende unde to corrigerende'. Wahrscheinlich war dies Johan van Holleghe (Houlege, Henlege: jetzt Hondelage), ein Sohn des Rathsgenossen Wichman von Holleghe. Er war seit 1397 im Schreiberamte und wurde seitdem zu den wichtigsten Geschäften verwandt. Ein zweiter Schreiber Johan wird in den Kämmereirechnungen dieser Zeit immer als 'de lutke scriver' bezeichnet, zuweilen auch als 'lowenmester', da ihm die Pflege des Löwen oblag, der als Wappenthier der Stadt auf dem „Lauenthurme", über dem an der Nordostecke des Kohlmarkts belegenen Binnenthore der Altstadt unterhalten wurde.

fen möge, ob der Stadt Ding beständig bleibe, oder sich bessere oder nicht". Und etwa zur selben Zeit[1] wurden Rath und Rathsgeschworne einig, die Heimliche Rechenschaft mindestens ein Mal alle drei Jahr vor dem Küchenrathe[2] und solchen Rathsgenossen, denen die Kunde nützlich oder nothwendig sein mochte, verlesen zu lassen.

So nach Ursprung und Zweck eine officielle Denkschrift, ist die Heimliche Rechenschaft in mehr als einer Hinsicht von hervorragender Bedeutung.

Nicht nur, daß sie über einen entscheidenden Umschwung der Entwicklung Braunschweigs helles Licht verbreitet und einen vollen Einblick in den Zustand und das Getriebe des städtischen Haushalts gewährt. Indem sie schrittweis aufzählt, wie der Rath wieder und wieder „eine Weise erdachte" der Stadt aufzuhelfen, bis es damit nach Wunsch geglückt war, enthüllt sich die vollständige Genesis der besseren administrativen Einsichten, welche den unserm Bürgerthume gemeinhin zugeeigneten Ruhm weisen Haushaltens hier erst zur Wahrheit machen sollten. Und man wird annehmen dürfen, daß dieselben nicht hier allein in so schwerer Unglücksschule zu erwerben waren. Muß es der modernen Betrachtungsweise, wie sie unwillkührlich überall von den Voraussetzungen einer unendlich ausgebildeteren Staatswirthschaft ausgeht, immer auch schwer fallen, sich die ganze Unbehilflichkeit des mittelalterlichen Verwaltungswesens zu vergegenwärtigen — eine Unbehilflichkeit, der das Selbstverständliche verborgen, das Einfachste Problem blieb: die Heimliche Rechenschaft liefert ein prägnantes Bild derselben von typischer Geltung.

Und um so anziehender ist dieses Bild, in je klareren Zügen uns ein hoffnungsvolles Neues daraus entgegenblickt. Wir erkennen dasselbe zunächst in den vorgeführten praktischen Resultaten. Aber bedeutsamer noch sind die Aeußerungen einer neuen Weltanschauung, deren frühestes und offenbarstes Wirken sich zwar im kirchlichen Leben vollzog, die um nichts minder jedoch auf politischen und wirthschaftlichen Gebieten sofort eine Fülle gebundener Kräfte freizugeben begann.

Denn im letzten Grunde war es doch der mittelalterliche Idealismus, der auch auf diesen Gebieten eine unheilvolle Verwilderung groß-

1. Ich vermuthe diesen auch innerlich wahrscheinlichen Zusammenhang nach der Art und Weise, wie in dem einleitenden Berichte der Heiml. Rechenschaft dieser Rathsbeschluß und die zuvor gemeldete Maßregel nach einander erzählt werden. Eine Notiz über ersteren würde in dem 1392 angelegten Degedingebuche (s. S. 17 Note 1) zu suchen sein; unter den Abschriften Sacks jedoch, wie derselbe mir versichert, findet sich nichts dergleichen.

2. S. S. 142 Note 2.

gezogen und jeden Fortschritt gehemmt hatte. An die in todter Ha
der Circulation des Verkehrs wie den gerechtesten Ansprüchen des Staat
lebens entzogenen Gütermassen sei hier nur kurz erinnert. Aber wie hä
unter Geschlechtern, die das Ewige nur zu erfassen wähnten, indem
die Dinge dieser Welt verachtungsvoll von sich stießen, die Arbeit für i
dische Gemeinschaften Weihe und Würde gewinnen sollen? Mangelte i
doch alle läuternde Beziehung auf die höchsten Interessen des Mensche
hatten doch seit Jahrhunderten grade die edelsten und tiefsten Geister si
ihr abgewandt; und zu dem allen wies nun eine entartete Kirche d
Weg, durch gute Werke außer Zusammenhang mit der Tagesarbeit au
ohne Wandel des sündigen Lebens ewiges Heil zu erringen. So verf
alles politische Dichten und Trachten den niedern Mächten der Er
vorab einem fessellosen Eigennutze, blind für alles was außerhalb d
engsten Kreises der Zunft oder Sippe lag, ängstlich bemüht, jede erw
bene und ersessene Gerechtsame in unwandelbare Formen festzubanne
Das war die Wurzel jenes herrischen Anspruchs auf verantwortungslos
Schalten mit dem öffentlichen Gute, von daher wucherten die zahllos
Mißbräuche der Verwaltung auf, welche das Finanzwesen überall z
schwächsten Seite der städtischen Geschlechterherrschaft machten.

Ein grundverschiedener Geist weht in den Blättern der Heimlich
Rechenschaft. Von leidenschaftlicher Sorge um Gedeihen und Fortga
des Gemeinwesens beseelt, durchdrungen von der frommen Zuversic
darin einer göttlichen Berufung zu folgen: so geben hier die Besten un
Ihresgleichen Rechenschaft von dem Werke ihres Lebens. Ueberall drän
sich dies Bewußtsein zum Ausdruck, am schönsten und beredtesten an d
Stelle, mit welcher sie die freudenvolle Aufzählung der errungenen V
theile schließen. Um Gottes willen, so mahnen sie, soll jeder auf Erh
tung und Besserung der Stadt sein ganzes Sinnen richten, um G
tes und um seiner selbst willen, „auf daß er davon empfangen möge d
rechten Lohn, das ist das ewige Leben. Denn wer einem Gemeinen die
und arbeitet, der dienet Niemandem besonders; darum lohnt ihm au
hier in der Zeit Niemand besonders, und das Gemeine kann durch sei
Mannichfaltigkeit Niemandem lohnen. Und nach dem Mal daß alle Wo
that unverloren sein soll, und daß der gemeine Dienst hier nicht beloh
wird, so ist daran kein Zweifel, er werde belohnt von Dem, aus welch
alle Wohlthat entsprossen ist, und das ist Gott, und der lohnt mit d
Freude des ewigen Lebens. Das die uns allen werde, des helfe uns d
Vater und der Sohn und der heilige Geist, amen“. Und fern liegt dies
Worten aller falsche Schimmer officieller Phrase, dem Leben Derer,

so schrieben, hat dieser Glaube seinen Stempel aufgeprägt. Des ein Zeugniß hinterließ mit seinem letzten Willen Herman von Vechelde, der Trefflichsten einer, die je über diese Scholle dahin geschritten sind. Viel Gottesdienstes hat er um des Rathes und der Bürger willen versäumt, man soll treulich für seine Seele bitten; gleichwohl aber trägt er ganze gute Hoffnung, dahin zu kommen wo er die heilige Dreifaltigkeit schaue, und auch dort, im Angesichte Gottes, getraut er sich der Sorge nachzuhangen, welche hienieden sein Leben erfüllt hatte: dort will er bitten für dieses ehrlichen Bleckes Fortgang in Tugenden und Derer die daran mit Treuen fortwirken. Kein Wunder denn, daß über alle guten Werke ihm der gemeine Nutzen ging. „Mich dünket, wer viel vergiebt das der Stadt entgeht, das sind keine gute Almosen": deshalb befiehlt er seiner Hausfrau, ihre frommen Stiftungen dereinst so anzuordnen, daß sie dem Rathe damit am Schoß und an andrer Gebühr nichts abbreche.

In solchem Glauben hatte der neugeordnete Rath sich selbst in Zucht und Pflicht genommen. Ein Theil seiner Reformen bestand eben in der Verzichtleistung auf althergebrachte Nutznießungen vom öffentlichen Gute und in solchen Maßregeln, welche eine ungetreue Vormundschaft desselben unmöglich machen sollten[1]. Aber dies war das Wenigste: unendlich höhern Gewinn zog das Gemeinwesen aus der Hingebung und dem sittlichen Ernste, mit welchem diese Männer für und für ihrer mühevollen Arbeit oblagen, denn nur so bewährte sich auch an ihrer Einsicht das alte fromme Wort, daß Gott dem Guten gute Rathschläge eingiebt.

Und der nämliche Glaube wirkte in diesen neuen Rathskreisen jenen wahrhaft conservativen Sinn, welcher die einmal begründeten Rechtsordnungen als das Nothwendige und im Wandel des menschlichen Eintagslebens einzig Feste nach jeder Seite hochhält gegen die selbstsüchtigen Gelüsten der Einzelnen. Zuwider war diesem Sinne alle engherzige Ab- und Zusammenschließung der Sippschaften. Im Besitze der Macht beuteten sie das Gemeinwesen aus und wurden dadurch zum Herde unverlöschlicher Zwietracht unter den Herrschenden selbst; wo aber, wie jetzt in Braunschweig, diese Möglichkeit abgeschnitten war, da erwählten sie nur zu leicht das Theil, sich eigenwillig und selbstgenügsam den öffentlichen Interessen abzukehren. Ueber die Unmacht und die Gemeinschädlichkeit solcher Verstrickungen hatte das Jahr 1374 ein furchtbares Urtheil ergehen lassen, und wenigstens die Männer der Heimlichen Rechenschaft verstanden es dahin zu deuten, daß alle irdische Sicherheit nur in

1. Vgl. II 30—32, 34—36.

einer festgefugten öffentlichen Gewalt beruht, um so verläßlicher, je williger derselben jeder Einzelne sich anschließt und unterordnet. „Niemand kann besser helfen, als Gott und der Rath; die Freunde sterben, der Rath lebt lange". Die Consequenz dieses Gedankens war es, wenn sie die Ihrigen ermahnten, sich an die Stadt zu halten, dem Frommen derselben nachzuleben[1]. Aber eine zweite Gefahr stellte sich in den Städten damals wie zu jeder Zeit drohender vor Augen. Die turbulenten Massen, welche das Werkzeug jenes jähen Umsturzes gewesen waren, hielten nimmer Ruhe; wenn aber ihre wechselnden Eingebungen das Bewegende des Gemeinwesens wurden, dann war vollends Schwert und Schild desselben zerbrochen. Das entschied die Stellung, welche die Männer der Heimlichen Rechenschaft nahmen. Besser als sie konnte es Niemand wissen, wieviel der Fall des alten Rathes doch auch von einem Strafgericht an sich hatte. Die meisten von ihnen verdankten erst dem neuen Wesen ihre Erhebung. Im Bewußtsein ihrer eignen wohlerworbenen Sicherheit konnten sie ohne Furcht wie ohne Groll auf die große Empörung zurückblicken[2]. Allein trotz alledem gehört ihre ganze Sympathie dem alten Rathe, als dessen rechtmäßige Nachfolger sie sich ansahen. Nachdrücklichst betonen sie, daß jene erste Schuldenlast, der Anstoß zum Losbruch, ohne sein Verschulden entstanden war; ihnen galt dafür, daß das Ungeheure ohne Noth geschehen[3], und von dem Rathe des Jahres 1374 sprach man in diesen Kreisen nicht anders als von dem, „der sich für einen Rath hielt, da die Unschicht geschah"[4]. In so wohlgeregeltem Widerspiel des Beharrens und des Vorwärtstreibens arbeitete damals an dieser Stätte der neue Geist einer demokratischen Zeit.

Es liegt in der Natur menschlicher Dinge, daß die Höhe, zu der ein

1. So Herman v. Bechelde. Man könnte sagen: dem Rathe empfiehlt er Hausfrau und Kinder, und ebenso diesen den Rath. 'Unde bidde gik, leven holden heren und guden ffrunde, umme goddes unde ere willen, unde alze ek allerhogest mach, offt ek dem Rade, der stad, edder juwer jennegheme besundern denst edder willen bewyset hebbe, dat gyk gud edder to willen were, dat gy mek goddes unde mynes truwen denstes hir an neten laten, offt jement myt ghewalt, unrechte, myt nyer boser list disse gulde krencken wolde, des ek mek doch nerghen vormode, dat gy gyk dar truweliken an bewysen, vorbidden, vordeghedinghen, wur des nod were. Wen dar nement bed to helpen kan, wen god unde de Rad. de ffrund stervet, de Rad levet langhe. Unde bidde gyk, l. h., offt myn husffruwe unde kyndere van gyk wes begherende syn, dat mogheliik bede sy, dat gy on des behulpen syn unde neynen langhen toch mydde don. dat scryve ek myt orlove. ... Unde bete unde bidde myne husffruwen unde kyndere, dat se sek na dessem erliken bleke unde na dem Rade richten'.

2. Die maßvolle Weise, in der I 4 der Schicht gedacht wird, findet ihre grelle Folie in den heftigen Invectiven des 'Schichtbokes': freilich aus einer Zeit allerhöchster Spannung der Parteigegensätze.

3. S. Hans Porners Gedenkb. Cap. 1.

4. So wieder Herman v. Bechelde: vgl. die Note zu II 7.

reformatorischer Zug seine ersten Träger emporreißt, nicht inne gehalten wird, meist schon die nächsten Nachfolger am Werk ein Sinken im Wollen und Können wahrnehmen lassen. Wie eine Ahnung dieses Verhängnisses klingt es in der Heimlichen Rechenschaft aus den immer aufs neue hervorbrechenden Bitten an die Nachkommen, sich mit allen Treuen und mit ganzem Fleiße des gemeinen Wesens anzunehmen. In seinem langen Leben fand denn auch Herman von Vechelde schon Anlaß genug, seinen Rathsgenossen hart, mit strafenden Worten zuzusprechen[1]; noch im nächsten Menschenalter, und nicht ohne Schuld der Gebietenden, ging die Stadt neuen Erschütterungen entgegen[2]. Indessen die Wohlthat der Väter war den Söhnen gleichwohl unverloren. Was in den nächsten Jahrzehnten Rath und Bürgerschaft weicher gebettet war als lange zuvor, darin genossen sie einer Frucht des Mühens ihrer Vorfahren. Und wie sollte nicht auch die Seelen der folgenden Geschlechter der neue Gedanke des gottgewollten Gemeinwesens geadelt und erleuchtet haben! Die Heimliche Rechenschaft aber, die ihn verkündet, steht damit auf der Wende zweier Zeitalter, ein bedeutsames Wahrzeichen bürgerlichen Geistes.

Auch eine Sprachform hat sich dieser Geist hier geschaffen, die seiner würdig ist. Dem „Deutsch“ des öffentlichen Schriftwerks ward in Braunschweig von jeher gebührende Fürsorge gewidmet[3]. Aber bei den mehr oder minder formelhaft ausgeprägten Gedankenkreisen der Urkunden und Stadtbücher konnte es sich höchstens um Correctheit im Ausdruck handeln. In der Heimlichen Rechenschaft hat diese altgeübte Technik sich an neuen höheren Aufgaben versucht und rühmlich bewährt. In der Kunst origineller Darstellung, in dem Vermögen, einer innerlichen Erregung das entsprechende Wort zu leihen, hat dies Werk den Vergleich mit keinem andern des nämlichen Sprachgenius zu scheuen.

Das von den Verfassern selbst besorgte Original der Heimlichen Rechenschaft ist nicht erhalten, und auch von den drei Abschriften, welche

1. 'Ek bidde gik allen, de den Rad ghesworen hebben, dorch unsen leven heren god alze ek allerhogest mach, by namen in der Oldenstad unde den Rad jowelken besunderen, unde de in de kokene pleghet to gande, dat ek hete de besorghedeste Rad, offt ek juwer jenneghen vortornet hebbe edder in mynen haste harde tosproken hebbe edder straphet, alze ek mannech jar in dem Rade wesen hebbe, offt dar noch jement mydde sy de dat to unwillen nomen hebbe, dat he mek dat dorch god vorgheve'.

2. Geringern Werth wird man darauf zu legen haben, daß schon die nächsten Abschlüsse der Heiml. Rechensch. bis zum J. 1416 statt einer Abnahme vielmehr einen Zuwachs der städtischen Schuld ergaben: dies wird vor allem der Pfaffenkrieg gewirkt haben.

3. 'We oc ghelard is in deme Rade, de scal to der scrift sen unde to deme budeschen, dat se redhelik sin'. Degedingebuch des Sackes 1331; vgl. oben S. 5 Note 2.

1406 der Rath anfertigen ließ, liegt nur noch eine vor: ein aus 74 Bll. bestehender Pergamentcodex in 4° von gleicher Ausstattung, wie andere von demselben Schreiber herrührende Bücher, z. B. die beiden Rechtsbücher der Altstadt[1] und das gemeine Kämmereibuch[2].

Sein Holzband ist mit rothem Leder überzogen, mit aufgepreßten Rauten und Blattrosetten verziert und auf jeder Seite mit fünf in der Mitte und an den Ecken vertheilten Messingbuckeln geschützt. Zwei Riemen, am rückseitigen Deckel festgenietet und auf zwei in den Vorderdeckel eingelassene Stifte herübergreifend, schließen ihn; vorn am obern Rande ist unter einem Hornblatte und messingenen Randleisten ein Pergamentschild mit der Aufschrift 'Hemelik rekenscop' aufgenagelt.

Auf die Schrift ist keine besondere Sorgfalt verwandt: sie zeigt dieselben festen aber wenig zierlichen Züge, welche auch bei unwichtigeren Arbeiten dieses Schreibers begegnen. Der ganze Vorbericht ist roth geschrieben, roth auch die Ueberschriften, welche überdieß häufig von blauen Linien umschlossen sind. Vorbericht und erster Theil beginnen mit verhältnißmäßig großen, roth und blau doch gleichfalls ohne Kunst und augenscheinlich nur mit der breiten Schreibfeder ausgemalten Initialen; kleinere von ähnlicher Beschaffenheit an zwei Absätzen des Vorberichts und bei sämmtlichen Capitelanfängen. Roth durchstrichene Buchstaben bezeichnen eine Art von Interpunction, Paragraphzeichen von den gebräuchlichen Formen die Absätze. Wo im Texte die verschiedenen Rechnungsabschlüsse mitgetheilt werden, wird darauf durch ein am Rande beigesetztes 'Summa', zuweilen in rother Einfassung, hingewiesen.

Etwa 39 Seiten sind ganz, viele andere zum Theil unbeschrieben gelassen. Sie waren, wie schon erwähnt wurde, zu Nachträgen bestimmt; solche aber, von derselben Hand flüchtiger geschrieben, kamen wenigstens in dieser Hs. nur 1410, 1413 und 1416 hinzu. Ob sie etwa in einer der anderen, welche uns verloren sind, noch weiter fortgesetzt wurden und — was hiermit zusammenhangt — wie lange die beabsichtigten Lesungen der Heimlichen Rechenschaft üblich waren: beides muß einstweilen dahingestellt bleiben.

1. Urkb. I 86 ff. als *A* und *A'* bezeichnet.

2. S. oben S. 25 Note 3.

Hemelik rekenscop.

Bl. 1'. Na goddes bord verteynhundert jar dar na in dem ersten jare betrachteden ichteswelke der eldesten ut dem Rade unde van den radsworen, wu id gestan hebbe umme der stad ding unde handelinghe to Brunswig, dat den Rad unde de stad angeroret hadde unde en deyl noch anrorende is, uppe dat me wetten moghe, wudannewiis dat ichteswanne de stad unde de Rad in groten schaden unde schult gekomen weren, unde wu sek de Rad dar endeyles ut gehulpen hefft myt groten sorghen unde vlytlikem arbeyde; dat se hebben gedan in der meynen stad, der borghere unde innewonere beste. Hir umme hebben de eldesten dyt bok gescreven laten, alze se van der stad to Brunswig handelinghe wusten unde vornomen hadden, unde hebbet dat dem Rade openbaret. Alze se dat dem Rade openbareden, wuste one de Rad des groten dank, unde was one sere wol to willen dat se dat alzo over geprovet hadden unde dat arbeyd dar over gehad, unde nemen dyt bok dancknemeliken to sek. unde betrachteden myt one alle ding de dar in gescreven weren, unde wu gud dat yd were, dat me sek na ichteswelken belden unde handelinghen de dar inne screven syn, dar de stad in groten ffromen van komen is unde sek ute orer schult
Bl. 2. sere mede gehulpen || hefft, jo narichte in tokomenden tyden, uppe dat der gemeynen stad ding unde gelove bestentlik blyve unde sek jo vord betere, alze yd, god sy gelovet unde geeret, rede gedan hefft van dessen naghescreven setten unde gedichten. Unde weret, dat me noch wot beters hir by proven unde dichten konde, dat me dat jo do der stad unde dem gemeynen in dem besten.

To dem ersten vint me in dessem boke, wu de Rad unde de stad in groten schaden quam van pandsloten de se hadden unde van nedderlaghen hertoghen Magnus in dem stichte to Hildensem unde na der borghere vor dem Elme, unde wat grod jammer unde schade dar van schach,

dat de meynheyd unde de gilden den Rad afffetteden, dat me het de schicht, unde wu de Rad unde de stad dar van quam in grote unwyse, schult unde schaden, unde wu langhe de unwyse stund.

To dem andern male vynt me hir inne, wanne unde wu de Rad dar entyghen arbeydeden, dat se endeyles ut den schulden unde schaden komen syn, unde wat de wyse is dar sek de Rad aldus mede behulpen hefft unde noch wol vord mede behelpen mach, offt me dat alzo word anholden wel.

To dem dridden male, wat de Rad noch schuldech is.

To dem verden male, wat se tyghen de vorghescreven || schulde heb- Bl. 2'. ben, dat se hebben getughet der stad to gude, sodder dat de Rad anhoff sek to arbeydende ut oren schaden unde schulden.

Ok schal me wetten, dat dyt bok ghehoghet is unde itliker weghene gemynret in den summen an itliken stidden wente in dat jar dat me screff xiiij^c vj jar Martin, alze yd sek do hadde, alze dat hir na myt den jaren besunderen utgetekent is. Alzo mach me dat jo vord don umme de dre jar. dar umme is an den steden permentes ennoch gelaten, uppe dat de Rad jo wetten moghe in dessen groten summen, wer der stad ding bestendech blyve, edder sek betere, edder nycht.

Hir umme so is de Rad enych geworden myt den radsworen, dat se dyt bok jo willen uppe dat mynneste eyns lesen laten over de dre jar, alze me den Rad to dren jaren settet, bynnen den ersten veer wekenen wen de drevaldeghe Rad gesettet is, edder jo vor mydvasten, den eldesten in dem Rade dede pleghet in de kokene to gande, unde den de dem Rade duncket dat se dyt billechliken wetten schullet. Unde dat is nütte, dat me dat jo alzo holde, uppe dat yd malkem iste dad to sinnen sy[1].

Dat erste deyl desses bokes. [Cap. 1.] Bl. 3.

Witlik sy alle denjennen de dat billichliken wetten schullen, dat de erbaren lude de Rad to Brunswig de dar weren vor der tiid, alze de Rad van der meynheyt unde van den gilden affgesad ward, unde der endeyles ore liff jammerliken ane schult vorloren, dat me het de schicht, de stad unde de gemeynen borghere erliken unde wol vorstunden unde vorstan hadden manneghe tiid, alzo dat se by gudem loven unde by groten eren

7. 'dat ... anholden (!): 'dar ... an holden'? 12. Das Folgende bis zu Ende der Einleitung scheint mit andrer Feder geschrieben zu sein. 16. 'vermentes': 'permetes'. 22. 'edder — mydvasten' mit schwarzer Dinte nachgetragen.

1. Diese Lesung wird denn auch unter den regelmäßigen Geschäften des Rathes im Ordinarius aufgeführt: Cap. cxiiij, Urkundenb. I 175.

weren, likewol dat se groten krich hadden myt den van der Wulvesborch[1] unde ok myt anderen luden, unde manghen slete unde schaden geleden hadden, alze dat den steden dicke plecht antovallende. Unde ok hadden se overswyde grod geld gelecht an de pandslote de se hadden van der herschop, der se endeyles weddeden myd gudem willen unde myt wolbedachtem mode uppe der stad beste, unde ok endeyles van dranghes weghene, alze hir na gescreven steyt, unde nochten uppe der stad beste, dar se ok grote koste uppe leden[2]. Doch so weren se dar ut geraden, dat se van alle den kryghen, kosten, slete unde schaden, unde van dem groten gelde dat se an de slote gelecht hadden, nycht schuldech weren wen anderhalff dusent mark
Bl. 3'. unde lxxxviij mark, dar se lifftucht || vore vorkofft hadden, alze hundert unde achte unde vertech mark geldes unde dre fferding geldes, bynnen der stad unde dar enbuten. unde we de lude synd den de tyns vorkofft is, dat vint me wol in des Rades registere, we dat soken wel[3].

Dyt is van der nedderlaghe hertoghen Magnus. [Cap. 2.]

Dar na gevel sek, dat hertoghe Magnus de eldere zelegher nedderlach myt den synen in deme stichte to Hildensem, alzo dat he gevanghen was unde schattinghe lyden moste[4]. Unde he hadde umme der schattinghe willen vorwillekoret dem bisschoppe van Hildensem dat slod to Wulffenbutle vor achte unde drittech hundert mark uppe eyne tiid, unde de tiid vorlep sek, alzo dat de Rad anders nycht en sach, wen dat dat slod under

1. 1372—1374: s. Beilage 2.
2. S. Beilage 8 im Eingange.
3. Dies ältere Leibzuchtsregister ist jetzt nicht mehr vorhanden, und in das neuere, welches in den neunziger Jahren des Jh. angelegt wurde, als der Stadt erst wieder Capitalien auf Leibrenten anvertraut wurden (s. unten II 16) sind ältere Verschreibungen nicht aufgenommen; ein großer Theil der vor 1374 verkauften Zinse mag damals auch bereits erloschen gewesen sein. — Laut den Kämmereirechnungen von 1354 und 1355 für die Altstadt und die gemeine Stadt (dies leider die einzigen, welche aus der Zeit vor 1388 auf uns gekommen sind) verausgabte 1354 der Gemeine Rath an Leibgeding zu Ostern, Pfingsten, Johannis, Aegidii, Michaelis, Martini und Weihnacht $85\frac{3}{4}$ Mark, an Leibgeding und Zins (pro censu) zusammen $141\frac{1}{4}$ Mark. In der Rechnung von 1355, welche nur unvollständig erhalten ist, figuriren an Leibgeding der vier Termine von Aegidii bis Weihnacht 38 Mark, an Leibgeding und Zins zusammen $84\frac{3}{8}$ Mark. Der altstädter Rath entrichtete auf seine besonderen Leibzuchtsverträge 1354 zu Ostern, Pfingsten, Michaelis und Martini $71\frac{1}{4}$ Mark, 1355 zu Ostern, Pfingsten, Johannis ($\frac{1}{2}$ Mark), Michaelis und Martini $75\frac{1}{4}$ Mark.
4. Bei Farmsen und Dinklar (östl. von Hildesheim) am 3. Septbr. 1367. Vgl. Hans Porners Gedenkb. Cap. 1. Die bekannten Chronikenberichte über diese Schlacht sind verzeichnet bei Rathmann II 368 ff., Havemann I 475 ff., Lüntzel II 333 ff. — Sudend. III Einl. 33 f. (vgl. 135) hat bereits die hergebrachte Fabel widerlegt, wonach Herzog Magnus mit der Kette die Niederlage erlitten und somit, indem dann Magnus der Aeltere dem Gram hierüber erlegen wäre, seinen Ruf als ungerathener Sohn gleichsam besiegelt hätte.

andere herschop komen wolde, wen de Rad dar nycht up en rede. Unde
deme Rade duchte do des, hedde dat gescheyn, dat hedde sere gewesen wed-
der de herschop van Brunswig unde de stad to Brunswig unde wedder
dat gantze land. Hir umme dachten se, dat yd beter were dat se dat geld
utleyden unde nemen dat slod in, der herschop, der stad unde dem lande
to gude[1]. Unde doch en hadden se des geldes sulven nycht van der stad
weghene uppe de tiid. des mosten se dat werven || uppe schaden unde dat Bl. 4.
vortynsen in desser wiis. To dem ersten nemen se dusend mark van hern
Corde van Luttere unde antworden ome Hesnum dar vore[2]. vord ne-
men se van ichteswelken borgheren unde van ichteswelken goddeshusen
bynnen Brunswig achte unde twintech hundert mark. we de weren, dat
wyset dat register wol ut in der Nyenstad[3]. Unde de vorghescreven achte
unde drittech hundert mark was de olde Rad nochten schuldech, do de
schicht hir schude to Brunswig.

Anno mccclxxiij°.

De nedderlaghe der borghere vor dem Elme. [Cap. 3.]

Vord schude hir na eyn ungheval in sunte Mertens avende na goddes bord xiij^c jar dar na in dem lxxiij iare, unde dat was in dem lesten jare vor der schicht, dat de Meyborgheschen wunnen der stad to Bruns-

1. S. Beilage 81.

2. S. Beilage 8d.

3. Auch dies Registrum ist verloren gegangen. Nur von zweien der zu Martini 1367 aufgenommenen Anleihen — je 200 Mark zu 8 % — sind die Urkunden in einem neueren Buche überliefert. 'Dit bok is ghemaket in dem ses- unde negentigesten jare, unde is des Rades register uppe weddeschat, den de Rad affkopen mach, eyn deyl na jaren unde eyn deyl na tyde, alze de breve utwysen de dar op gegeven syn, unde ok breve uppe bedinghe de besegelt syn. Unde desses geldes is eyn deyl op gekomen langhe vor der schicht (von 1374), unde eyn deyl kortliken vor der schicht, unde eyn deyl na der schicht van jare to jare wente an desse tiid. unde desser breve is eyn deyl gewandelt: eyn deyl de namen der lude, eyn deyl de summen des geldes unde eyn deyl dat datum der breve'. Außer den beiden vorhin angeführten Verschreibungen sind hier aus der Zeit vor 1374 noch zehn eingetragen: eine vom J. 1361, sechs von 1370, je eine von 1371, 72 und 73, — zum Gesammtbetrage von 1100 Mark, welche mit Ausnahme der ersten, noch zu 5 % belegten 100, gleichfalls mit 8 %, also insgesammt mit 85 Mark zu verzinsen waren. Diese Zinszahlung hatte der Rath sich und seine Nachkommen alljährlich zu leisten verpflichtet 'van unser stad schoote to sancte Mertens daghe, dat we unde unse nakomelinghe unde unse ghemeynen borghere tho hope bringhen, unde van unser stad redestem gude, sunder yennigherleye hinder unde vortoch. unde we willekoren vor uns unde vor unse nakomelinghe, dat we dat schot neynerleye wiis anders utgheven schullen, on en syn erst de vorghescreven ... marck ghelde alle jar jo dar aff entrichtet. were aver, dat on yennich brok dar ane worde, wu dat thoqueme, des god nycht en wille, so vorplichte we uns unde unse nakomelinghe des in dussem breve, dat N. vorghenompt unde syne erven unde we dussen breff hedde myt orem guden willen, neyn schot gheven scholden van unser stad weghene unde neyne stadplicht don, on en were erst ore vorsetene tyns al betalet'. Ähnlich lauten die Weddeschatzverschreibungen auch später.

wig eynen stryd aff vor dem Elme. Dar vorloren se vele riddere unde knechte unde borghere, de se wedder lözen mosten unde one ore vorlorene have gelden mosten. benomliken ward dar gevanghen her Cord van Luttere, her Gheverd van Bortffelde, her Hans van Ffreden, her Anne van Heymborch, de was der stad hovetman to der tiid. Vor desse ryddere unde andere gude lude unde borghere moste de stad to Brunswig geven ||
Bl. 4'. veer dusend lodege mark to schattinghe. ok kostede ore vorlorene have to geldene wol ses hundert mark. Dyt was rede to ende gedeghedinghet, mer dat geld en was nycht betalet vor der schicht[1]. Aldus was de olde Rad schuldech vor der schicht wol teyn dusend mark xiij mark myn. was des icht mer, myn en was des nicht. Des weren de erbaren lude des sere besorghet, unde dachten, wu dat se ut dessen schulden komen mochten. unde se hebben dar gerne eyne wyse to gevunden, dat yd nicht allene uppe dat schod hedde geleghen, wente dat schod was rede gekomen uppe ses schillinghe to voren unde vj penninghe van der mark[2].

Anno m ccc lxxiiij.

Dyt is van der schicht to Brunswig. [Cap. 4.]

Dyt vorlep sek wente in dat jar do me screff xiij^{c} unde lxxiiij jar verteynnacht na paschen. Do weren de eldesten van dem meynen Rade to den broderen[3], unde dejenne de to Meydeborch gewesen hadden van der vanghenen weghene, de seden ore werff up, dat se den ende hadden. ok so vorbodeden se dar de gildemestere uppe de sulven tiid, unde leten one dyt vorstan unde leveden rades myt one umme de wyse de vorghescreven is. unde se hadden sek suverken unde ffruntliken dar over gescheyden, unde eyn jowelk wolde || eten gan. Dar under quam eyn ungheluckech mynsche,
Bl. 5. de makede eyn ghescrey unde sede den luden, de Rad hebbe de gildemestere to den broderen unde wolden de dar beholden unde wolden on wat ledes don, des se doch nu en dachten unde unschuldech weren. Unde de meynheyt unde de van den gilden worden dar van ruiende, dar grod ungheluck unde jammer van quam, alzo dat der erbaren endeyls ut dem Rade jammerliken ane schult ore liff vorlören, unde der anderen endeyls beyde

1. S. Beilage 3.

2. Der Schoß, ursprünglich Grundsteuer, damals jedoch schon eine allgemeine Vermögenssteuer, wurde nach einem alljährlich vom Rathe festgestellten Satze auf Grund der jedesmal durch besondere Eide zu erhärtenden Selbstschätzung der Bürger erhoben. S. Urkundenb. I S.47 § 60, S. 65 § 35, S. 74 § 134, S. 77 § 7 (89 § 9, 90 § 17, 96 § 42), S. 87 § 1, S. 97 § 49, S. 118 § 212—216, S. 179 Cap. cxxxij—cxxxiiij, S.181 Cap. cxxxvij; vgl. Dürre 325. Unklar ist die Natur des Vorschosses, welcher regelmäßig soviel Schillinge betrug, als Pfennige von der Mark erhoben wurden, also einem Schosse von 12 Mark entsprach.

3. Vgl. S. 8 Note 4.

ut dem Rade unde der erbarsten de on tohorden, van vorchten ut der stad toghen unde ok endeyles dar ut vordreven worden [1].

Schade, koste unde unghelove de van der schicht quam. [Cap. 5.]

Hir van ward de stad sere untsat unde quam in groten ungheloven unde schaden unde in overswyde grote schulde, alze hir na gescreven is. unde scholde me dat al scryven van worde to worde, wudannewiis unde wur van desse grote schade unde schult quam, des worde vele to scrivende, unde dar synt doch vele lude uppe desse tiid, de des endeyl noch wol dencken unde des wol wot wetten moghen.

Denne moste me scriven to dem ersten, wu pendliken dat me moste borghen unde werven de ses unde || vertech hundert mark de de nedderlaghe kostede vor dem Elme, dat de koplude unde ore gud dar umme gehindert worden to Meydeborch, unde wu de Rad dar vore moste vorsetten de slote de se hadden van der herschop, unde mosten dar up geven groten tyns unde vele borchhode, dat der stad groten schaden dede. Bl. 5'.

Vort moste me scriven, wu dat me hertoghen Ernste inhalde unde des wedder lozede, dat grod gud kostede [2].

Vort so moste me scriven, wu dat me hertoghen Otten vorbodede, unde dat de Rad ome Wulfenbutle antwerdede [3], dar de stad wol xxxviij[c] mark an hadde, dar one nu eyn penning wedder van en ward, unde dat he der stad doch nu hold en ward unde der stad nycht gudes en dede, unde wu he der stad grod geld affdwang to manghen tyden, unde dat me myt om deghedinghen moste mannech warve, eer me syn wedder lozede [4]. unde dat schude al myt grotem schaden.

Vort so moste me scriven, wu dat de stad unde de borghere worden van den zeesteden vorwist ut der henze unde ut des kopmans rechte dorch der schicht willen, dat mannechvald arbeyd, rydent unde grod gud kostede, eer se dar wedder inquemen, unde wu dat me to eyner beteringhe unde zone buwede unde bewedemede sunte Auctoris cappellen uppe der breden strate unde twe eweghe viccarie, de de Rad dar in stichten unde berenten moste [5]. Bl. 6.

Vort moste me scriven, wu dat hertoghe Frederik innam synes vaders erve, alze dat slod Wulffenbutle [6], dat der stad uppe overswyde grote

20. 'eyn' fehlt.

1. S. Beilage 4.
2. 1374 und 1377; s. S. 25 Note 1.
3. Im Sommer 1374: Beilage 5.
4. Vgl. S. 139[22].
5. 1380: Beilage 4.
6. 1381 im September: Beilage 5.

koste quam, alzo dat se ome geven langhe tiid den meysten deyl den me dar uppe vorterde.

Unde vord wu de Rad moste to sek teen vromede heren myt grotem gelde, de de stad vordeghedingheden[1].

Vort wur dat se vele to velde leghen vor sloten, unde manneghe Bl. 6'. aventurleke utjacht hadden, dar se || in manneghen schaden, slete unde in grote schult van quemen.

Vord wu se mosten vele denere holden unde ok vele ffromeder hovelude nemen mosten in oren zolt[2], unde wu se de ichteswelken luden leyden in ore huse, dat al uppe schaden quam.

Vord moste me scriven, wu dat Hinrek Bok myt den synen der stad affgevanghen ward vor dem Lyntberghe, dat grod kostede[3].

Unde vord wu de stad unde de borghere in groten schaden quemen van der nedderlaghe vor dem Aspholte, dar de borghere worden gevanghen eyn deyl unde endeyl dod geslaghen van den van dem Steynberghe wedder ere unde wedder recht[4].

Unde vord wu mannichffalden groten schaden, koste unde slete dat Bl. 7. de stad lyden moste uppe den sloten de || se vor pandslote inne hadden.

Unde vord wu id dar to quam, dat de borghere toghen ut der stad unde roveden ore eghene gud unde orer endeyles branden ore eghenen vorwerke[5].

Vort most me scriven, wu sek dat makede, dat de Rad lovede grod gelt hertoghen Otten vor hertoghen Ffrederike unde vor dat land[6], des de stad den meysten deyl utgeven moste[7]. Desse deghedinghe scheghen uppe der Ertborch[8], unde des geldes was wol sesteyn hundert mark.

1. Insbesondre Herzog Albrecht von Sachsen und Lüneburg, seit Ende des J. 1380: Beilage 5.

2. Wie die beiden v. Marnholte und v. Bervelde, Raboden Walen und Wasmod Kannensleger: S. 58 Note 1.

3. 1381 Sept. 4: S. 68 f. Der „Lindenberg" liegt bei Thiede, nordwestl. von Wolfenbüttel.

4. 1382 Aug. 25: S. 75.

5. Fälle welche eintreten mußten, wenn Bürgergüter von Feinden besetzt und bekümmert wurden: vgl. z. B. S. 47[12].

6. 1383: s. Beilage 5.

7. Indem die Einziehung der auf das Land umgelegten Quoten nur zum geringsten Theile gelang. Urkundlich bezeugt ist, daß das Kloster Riddagshausen einen Beitrag geleistet hat: am Andreastage (Nov. 30) d. J. quittirte demselben der Rath über 30 Mark ('xxx mark' mit andrer Dinte corrigirt aus 'der antal de en dar to gheboren mochte'), 'to hulpe des gheldes dat we to desser tiid gheven unsem heren hertogen Otten to Brunswic umme vorticht der enynghe, de he ghedan hadde myd unsem juncheren hertogen Frederike to Brunswik unde Luneborch'. Im gleichzeitigen Copialb. 26'.

8. 1365: 'Conrad Stapel heft vorkost . . . hern Hermene dem pernere to Vonstidde de helfte dere Ertborch, dede lit boven der mölen to Honrode, mit aller nut an holte unde an wische unde alle dat dar tohort. Dit gud ghift her Herman v. V. in den groten kalant, de anderen helfte ghift Conrad St. in den sulven kalant to jartiden unde dechtnisse siner elderen .. Van dissem gude . . . schal me tüghen dat vlesch unde dat brot, dat men

Van dessen stucken de hir vorbenomet syn unde noch van anderen manneghen de hir nycht benomet syn, quam de Rad unde de stad in so groten schaden unde schult unde in so groten unloven, wur unde van weme se geld borghen wolden, dat weren ryddere edder knechte offte borghere in den steden, den mosten se geven uppe hundert mark teyn mark to tynse unde endeyles wol elven mark uppe hundert, unde se mosten dat swar-|liken vorbreven unde vord vorwissenen jowelkem myt twelff bor- Bl. 7'. ghen edder myt xvj de se ut aller stad kesen wolden, de mosten dat mede bezeghelen[1]. Desse schult was so mannechvalt unde so wiid geworden, dat se weren schuldech manghem guden manne beyde in dem brunswigschen lande unde in dem stichte to Hildensem, unde bynnen Brunswig unde ok almeystech in allen steden hir umme, alze to Gosler, to Magdeborch, to Gotting, to Hildensem, to Helmestede, to Peyne, to Tzelle unde to Luneborgh.

Merke dat me twye moste schoten eynes jares. [Cap. 6.]

Desses borghes unde schaden ward so vele, dat yd dar to quam dat me to schote nam vj sol. to voren unde vj den. van der mark uppe sunte Mertens dach, unde dar na in dem sulven jare uppe pinxten moste me nochten eyns schoten, dat schod was viij sol. to voren unde viij den. van der mark. dyt was in deme jare alze Rabode Wale scholde Giffhorne innenomen hebben unde do de Rad Raboden innelach in der borch in synem hove[2]. To alle dessem vorghescreven schote hadde de Rad tolne unde zyse[3], dat en halp allent nycht. wen alze dyt schod, tolne unde zyse erst upquemen, so moste me dat van stunden an to tynse unde to schaden geven, unde me en konde dat al dar nycht mede don.

Unde dar me de stad unde anderen slete medde holden scholde twisschen den schoten, dat moste me van stundan wedder uppe schaden borghen. Bl. 8.

Wu jowelk radman dem Rade x mark lenen moste. [Cap. 7.]

Ok so quam dat dar to, dat ytlike ut dem Rade lenden dem Rade malk x mark. dar na jowelk radman unde tosworen, van dene me dat

den scholeren plecht to ghevende, wan men den kalant denet unde de vöte dweghet'. Degedingeb. des Hagens 117. Honrot, jetzt wüst, lag nördl. von Braunschweig an der Oker, in der Nähe von 'Velthem' dem heutigen Veltenhof.

1. Eine Anzahl solcher Schuldverschreibungen nebst den Reversen, durch welche der Rath seinen Bürgen Schadloshaltung zusicherte, finden sich im gleichzeitigen Copialb.

2. Auf der Burg zu Braunschweig, wo Rabode ein Burglehen hatte. Sonst ist über diesen Vorfall nichts bekannt; vgl. jedoch S. 47[10].

3. S. Dürre 321. 329.

hebben konde, lenden malk dre mark. dyt halp al nycht. Aldus ward de Rad unde de stad alze unstadhafftech, dat se mosten undrechlike sware harde maninghe lyden van oren borgheren unde to voren van oren deneren, unde se en konden one der liffluch nycht geven, wen den de de helffte nemen wolden bynnen unde ok endeyles buten, alze hir noch na gescreven steyt.

Wu de Rad des tynses itliken nycht en gaff. [Cap. 8.]

Ok en gheven se eyne wyle nycht den tyns den se geven scholden den borgheren unde den goddeshusen bynnen der stad van den xxviij^c marken de de olde Rad vor der schicht van on geborghet hadde[1]. Aldus ging des Rades unde der stad ding al torucghe, unde de schade, unwyse unde de grote tyns de mereden sek van daghe to daghe, dat se lesten nycht wol mer borghen en konden.

Bl. 8'. Anno mccclxxxvij.

De andere deyl desses bokes, wu de Rad anhoff sek to bearbeydende tyghen oren schaden. [Cap. 1.]

Hir over weren de eldesten de dat wusten umme desse schult unde schaden sere bedrofft. Unde dat hadde sek gesammet van der ersten vorghescreven tiid an wente in dat jar do me screff na goddes bord xiij^c jar dar na in dem lxxxvij iare. do ghinghen de eldesten ut den wicbelden to hope uppe de muntsmeden in de kokene[2] by dem dore in dem hove. dar weren mede ut der Oldenstad Ecgheling van Strobecke, Ludeke van dem Haghen, Holtnicker, Hermen van Vechtelde, Hintze van Esbeke, Henning van Adenstede, Tile Knokenhower unde Ghyzeke van Adenstede, ut dem Haghen Ludeleff van Ingheleve, Ecgheling Schalling, Tyle van Odelem, Henning Horneborch, Hans Wedeghe unde Tyle van Peyne, ut der Nyenstad Ludeleff Rebeen, Volkmer van Adenstede unde Hans Stapel; ut der Oldenwik Tyle Odwyns unde Tyle Detherdes, ut dem Sacke Hermen van Sirdesse unde Hintze van Vervelde[3].

Desse vorghescreven lude seten to der tiid dar over, dat se gerne hedden gewetten eynen gantzen ende van der stad schuld unde nod, unde

1. S. oben Cap. 3.

2. 'De in de kokene pleghet to gande, dat ek hete de besorghedeste Rad': so bezeichnete 1420 Herman v. Vechelde in seinem Testamente die Bedeutung, welche er diesem engern Ausschusse beimaß. Vgl. Dürre S. 307 und an den das. im Register S. 762 zusammengetragenen Stellen. Ob hier die neue oder die alte Münzschmiede (s. ebd. 689. 700) gemeint ist, muß dahin gestellt bleiben.

3. Von den hier genannten Namen begegnen in den Rathsregistern aus der Zeit vor 1374 nur die Strobeke, Holtnicker, v. Adenstede, v. Peine, Stapel und Detherdes.

de rekenden to der tiid dat over, wat se do witliker schult schuldech weren, alze se dat do in der hast wetten konden. unde de summe dar van was, dat se jo vorthynsen mosten alle jar buten unde bynnen xxij dusend lodeghe mark unde lxxxviij mark myt den x dusend marken myn xiij mark, de de olde Rad schuldech was vor der schicht, || unde by orer tiid gemaket was, Bl. 2
alze vorghescreven is.

Hir is noch vele enbuten van schult, der uppe de tiid rede endeyles gemaket was unde endeyles na gemaket ward, eer de Rad wedder to lyve karde, alze hir na gescreven is.

Wu de Rad eyne addicien settede. [Cap. 2.]

Do dyt ghescheyn was, do weren de eldesten noch serer besorghet wen se vore jû weren, doch vorlep sek dat noch wol twey jar eer se dar wot entyghen dencken konden, unde de unwyse volghede nochten. Unde se dachten do eyn gesette, dat heten se eyn addicie, dat was alzo: dat eyn jowelk wicbelde moste geldes mate vynden unde bybringhen, wen des nod was, dat eyne myn dat andere mer, dar na dat en duchte dat yd vormochte. Unde des geldes en konden se do neyne mate vynden, wen dat se do vorkofften oren tyns reyne hen, de wyle dat se den hadden. unde se weren ores tynses alzo degher quid geworden, dat orer neyn en was de des bekande, dat ore wicbelde eyne nyneghe heyle mark geldes hebbe. Hir van quam de meyne Rad in allen wicbelden vyve echt to achter wol anderhalff dusend mark. dyt is buten der vorghescreven summen[1].

Anno m ccc lxxxviij°. Bl. 2'.

Wu hertoghe Frederik sek vorband tyghen de stad. [Cap. 3.]

Vord in dem jare do me screff xiij^{c} lxxxviij jar do bewysede hertoghe

1. Diese Nachricht auf alles das zu beziehen, was die Kämmereibücher von 1401 (S. 125 Note 2) unter „Zins“ begreifen, läßt schon die verhältnißmäßige Geringfügigkeit des Erlöses nicht zu. Vgl. überdieß auch Cap. 38 und 39. Wahrscheinlich ist hier nur von dem Weddeschatze, den wiederkäuflichen Häuserzinsen die Rede, in denen frühere Ueberschüsse der Weichbilde angelegt waren, in der Altstadt z. B. 1354 fast 318, im Jahre darauf 144 Mark zu 6¼—6⅔ %. Ueber die Addicien der Altstadt im J. 1388 (89?) liegt folgende Nachricht vor: 'Anno domini m ccc lxxxix jar to twelften do ghaf ek Egheling v. Strobeke dit ut unde nam ander up dat hir na steyt van der Oldenstad weghen. To dem ersten male leden de radlude unde ratsworen malk dre mark, unde welk orer nicht enne lede, dat lede ek vore. de summe wart c mr. minus j mr. dit ghelt quam to des van Reghensten ghelde. Item in xxxiiij mr. to unser ersten audicien. dar leden de anderen wikbelde ore ghelt enjeghen. dit ghelt kwam ek to des v. R. ghelde ... In iiij mr. to ener audicien to Zelle up enen dach to palmen (Palmarum) ... In cl mr. to der groten audicien ... In lxxj mr. den ratluden unde den ratsworen wedder, malkem iij mr. unde mek sulven weder vor de ek lede, alse vorescreven is. ... In lxx mr. to der audicien na dem schote'.

Frederik syne fforstliken daet by der stad to Brunswig dar vore, dat se ome hulpen stryden vor Wynsen unde wunnen ome land unde lude, alzo dat he altehand na dem stryde sek vorband myt herteghen Otten synem veddern uppe de stad, unde he wolde one to Wulffenbutle uplaten [1]. Dar moste ome de Rad vor gheven ses hundert mark, de se ok uppe schaden nemen mosten. Dar ward de vorghescreven summe ok mede vorhoghet.

Van dem stryde vor Wynsen. [Cap. 4.]

Weret dat dar we na ffraghede, wat deme Rade van dem gewunnenen stryde worden were, dar der vele mede was ut dem Rade unde van den tosworen myt den deneren unde wat se to perde utbringhen konden, unde word de meyste deyl der meynen borghere: war ys, dat dar ward overgrod gewunnen, do des Rades kumpane, de meynen borghere unde de denere wedder quemen, ok so ward dar geld van. mer des en was de twintegeste deyl alzo vele nycht alze vele lude meynet hadden, do dat erst gescheyn was. doch so ward dar van twisschen ses hundert unde sevenhundert marken. Mer me mach dat wol vor war wetten, dat de stad
10. unde de Rad dar nů penning aff ďuerde, wen me || dar entyghen rekent de vorlust de dar vorloren ward, den de stad gelden moste, an perden, an harnesche, an sulvernem smyde unde an manneghen anderen vorlust [2], kosten, schaden unde slete de dar van quemen, unde ok mannichffalt daghe-rydent dat van der weghene vel, beyde buten landes unde bynnen landes. by namen twye to Honover dar de Rad myt den oren unde myt oren ffrunden de se dar to beden hadden, grod vortereden, wente se dar langhe licghen mosten. unde des gelijk twye to Ultzen, twye to Peyne unde eyns to Borchtorpe uppe der heyde [3], unde in manghen anderen steden, dar se mosten van der weghene ryden, dar se groten slete, koste unde aventure umme leden unde grod arbeyd umme hadden [4]. Aldus en quam der stad dar van nycht to budele, dat se van geldes weghene vor wynninghe rekenen mochten.

Merke dat me sek hoede vor utjach unde vor stryden. [Cap. 5.]

Aldus ging dat do me wan. hir umme mach malk dencken, wat dar wolde ute worden hebben, wen dat hedde vorloren worden, dar god vore was unde noch langhe vore blyven motte. des schaden de dar van mochte

1. S. Sudendb. VI 219 und Beil. 7.
2. Wie, u. a. auch die Abrechnung mit den Dienern 1388 erkennen läßt. S. die Note zu Cap. 9.
3. Burgdorf zwischen Celle und Hildesheim.
4. S. Beilage 7.

komen hebben, dat is lovelik dat den nycht wol jement konde to ende gedacht unde gerekent hebben. Hir umme so mach sek desse stad || unde alle Bl. 10'. anderen stede gerne hôden vor stryden, wur se des jumber weyghEREN unde ummegan moghen, unde jo to voren vor alzo groten stryden dar dat gemeyne to schal ut den steden. wente se moghen alto grod vorlesen unde gar kleyne wynnen, wen dat wynninghe het.

Dat me sek hoede vor pandsloten. [Cap. 6.]

Ok so moghen sek alle stede gerne hôden vor der herschop sloten. wente de van Brunswig hebben sek des wol vorsocht myt den pandsloten, de se manneghe tiid hebben gehat van der herschop, unde se hebben dat enkede bevunden, al wu mannechffalden schaden, koste slete unde unwyse de se leden. unde hadden manneghe tiid, dat der neyn en was, dar de stad unde de Rad alzo sere van toruchghe ghinghen unde in so overgroten schaden van quemen alze van den vorghescreven sloten. wente de Rad gaff uppe eyne tiid in eynem jare neghen hundert unde xxxv lodeghe mark dar up to tynse, boven alle andere koste, slete, buwent unde sunderke borchhode, dat ok des jares uppe grod gelt lep. Wente wen jennech krich upstund in dem brunswigschen lande edder tyghen dat brunswigsche land van ffremeder herschop edder van oren guden luden, welk gud man denne des Rades pandslod inne hadde, de sande denne in de stad, deme moste me denne schutten senden, de one de slote hulpen vorwaren. dat quam der stad jo uppe koste[1].

Ok sunderlik schult boven de ersten summen. [Cap. 7.] Bl. 11.

Ok was de Rad schuldech boven desse vorghescreven summen wol achte hundert mark de ichteswelke borghere by den Rad bringhen mosten, do de schicht erst gheschehn was[2]. unde umme dyt gelt hefft de Rad ok willen gemaket, endeyles myt gelde, endeyles myt deghedinghen, unde ok endeyles myt lifftucht de se dar vor ghevet. Aldus is dyt affgerichtet.

Ok schult boven de summen.

Vord so was de Rad hir enboven schuldech den goddeshusen endey-

12. 'dat — was': vielleicht 'dat dar neyn sake en was'?

1. Andere hier nicht berührte, aber nicht weniger verderbliche Folgen dieser Art Pfandschaften, sind im Eingange zu Beilage 8 dargestellt.

2. Noch 1420 traf Herman von Bechelde in seinem Testamente (lib. test. 76') folgende Verfügung: 'Unde gheve one (dem Rathe) qwyt wat myn here her Heyne boven dem Kerchove lende dem Rade, de sek vor eynen Rad held, do de unschicht schach, alze ek meyne dat des l mark weren, dat myner husffruwen borde to orer helffte. dar schult myn husffruwe unde myne kyndere nycht mer up spreken'.

les, den borgheren endeyles van vorsetenem tynse wol seventeyn hundert mark. Dyt is ok affgerichtet myt gelde unde myt beghedinghen, unde endeyles hebben dat affgeslaghen an dem schote dat se geven scholden.

Schult boven de ersten summen.

Vord was de Rad schuldech Holtnickere hundert mark, dar vor was he schotes ffry[1]. de synd sodder betalet.

Bl. 11'. **Schult boven de vorghescreven summen.**

Vord so ward dem Rade entelen affirmanet van den guden luden buten de ansprake sochten to dem Rade, endeyles myt schult endeyles myt unschult, boven twe hundert mark.

Item dar enboven.

Vortmer moste me geven wol dribdehalff hundert mark Borcharde unde Aschwine van Luttere mer wen on Hesnum stod, do de Rad dat slod wedder van one innemen wolde[2].

Item dar enboven.

Vord so hefft de Rad mannichfalde deghedinghe gehad myt Bertramme van dem Damme, dat dem Rade unde der stad gekomen is wol uppe twe hundert mark[3].

Item dar enboven.

Ok bleff de Rad ome schuldech dar to twintech mark unde hundert van der molen to Achem[4]. dat was ok buten der ersten summen. Dyt is ok sodder des betalet.

Bl. 12. **Van der unwyse myt der stad deneren.** [Cap. 8.]

Vord so was dat in groter unwyse myt der stad deneren. dene was me grod schuldech, unde der schult en wuste me myt one neynen ende. To voren de ut der Oldenstad en wusten des uppe hundert mark na nycht, wat se one schuldech weren. wat se affleyden, de schult bleff like grod.

Anno m ccc lxxxviij.

Van eyner rekenschop myt den deneren. [Cap. 9.]

Dyt vorlep sek myt dessem schaden wente in dat jar alze me screff xiij^c lxxxviij jar twisschen sunte Mertens daghe unde wynachten. Do dachte de Rad in der Oldenstad, dat se der schult eynen ende wetten wolden, unde se schickeden dar to twe ores Rades kumpane, alze Brande van Hone unde Ghyzeken van Adenstede. de rekenden myt den denren unde o mytt

1. Diese 100 Mark waren 1383 Thomä zur Befriedigung Raboden Walens geliehen. Gleichz. Copialb. 27'.
2. S. Beilage 8d.
3. S. Beilage 4.
4. Vgl. S. 35 Note 2.

den de uppe neyburperden beneden[1] myt jowelkem besunderen, unde nemen dat in scrifft, alze me de scrifft wol vind in der kesten de uppe der dornzen steyt in der Oldenstad, in Ghizeken van Adenstede kemerieboke, dat he van dem jare by den Rad leyde, dar me noch wol inne vinden mach, wu dat do umme de kemerie was in der Oldenstad[2]. Unde de

1. S. Urkundenb. I 122 § 265; vgl. 75 § 150. Schon die gemeine Kämmereirechnung von 1355 führt Ausgaben auf pro equos quos (equum quem) tenuit N.

2. Ein starkes Heft Papier in Pergamentumschlag mit der Aufschrift: 'Dyt is des Rades rekenscop van Ghyseken kemerighe unde andere rekenscop dat Ghyseke bescreven heft'. In zweierlei Handschrift enthält es Abrechnungen aus den Jahren 1388 und 89, die hier erwähnte in zwei Exemplaren: das eine anscheinend während der Verhandlungen selbst entstanden, das zweite, sorgfältiger geschrieben, in manchen Stücken ausführlicher und auch die spätern Abträge des Rathes anmerkend, offenbar eine etwas jüngere Copie. Letzteres beginnt: 'In anno lxxxviij° do was in deme Rade Herman van Bechelde, Ludeke van deme Haghen, Hinrick Doringh, Brand van Hone, Grotejan, Tolner, Cord Sunne, Ecbert Almerstede, Hinrik Rumekiste, Hans van Ghodenstidde, Hermen Ursleve, Hinrik Eldinghes, Ghyseke van Adenstidde. Do rekende desse sulve Rad mit der stad denren in der Oldenstad. dat schude twischen sunte Mertens daghe unde wynachten, ane mit Hinrik van Osten, dat was vore schen er he in den strid toch' (die Schlacht bei Winsen am 28. Mai). Diesem, dem Hauptmann, schuldete der Rath damals noch 10 Mark: Herman v. Bechelde, Ludeke v. d. Hagen und Brand Hone wurden angewiesen, 'vor woker unde vor hovetgud' 10½ Mark an Johan Weybusch auszuzahlen, und zwar 'van den vanghenenbreven, van Hardeken van Gropendorpes scattinge'. 'Albus were desse rekenscop quid. Ok beheld de Rad hir van ij perde, eyn swart eyn graw: dar en wart deme Rade nicht af, wente dat grawe ad de worm, dat andere was vordervet, dat me se beyde ut ten (uttên?) let. Hir enboven vorlos Hinrik j dusingh in deme stride, de horde hern Hanses van Beltem. den galt de meyne Rad, des en wet ik nicht enkede wu dûre, mer ik wene, dat were by iiij marken'. — Aehnlich die Abrechnungen mit 17 anderen Dienern, deren einige nachweislich Stadtkinder sind (vgl. S. 112 Note 1). Sie liquidiren Sold, Pferdeschaden, verlorene Habe, Zehrung und Verlust wenn sie gefangen waren, wohl auch Verzugszinsen: 'woker', 'vor den schaden dar he des geldes gebeidet hadde'. Dabei wird her und hin gefeilscht: 'de Rad is om schuldich iiij mark van oldeme solde, mer he wolde v mark. doch so let he de j mark in vrunscop tighen iiij weken denstes'; oder: 'ok seide he van vorlust in deme stride. des heft he deme Rade losgelaten dar umme, dat we de perde albus dûre rekent hebben'; oder: 'ok secht he van eyner rennekô (?), dar is he mede wist in de Nyghestad vor den meynen Rad'. Die noch vorhandenen Pferde übernimmt der Rath zu der ordnungsmäßig bei Beginn jedes Dienstes vereinbarten Taxe für seinen Stall — 'der heren (des Rades) stal', auch schon 'marstal'. Nicht alle grade mit so großem Schaden wie die des Hauptmanns, mit Schaden jedoch in jedem Falle; baare Kosten, z. B. beim Kurschmied, werden überdies berechnet. Nächst diesen Forderungen ist aufgestellt, was bis dahin der Rath, meist baar oder durch Compensation am Schoß, abgetragen hat; auch Pferde des Raths und Nachbarpferde werden dabei in Anrechnung gebracht, dann aber stehen sie vorher immer zu den nämlichen Preisen den Dienern gutgeschrieben, so daß dies nur als eine müßige Form der Berechnung erscheint. Für die Schuldreste soll durch bestimmte Rathspersonen bis Ostern oder Pfingsten 1389 Zahlung geleistet werden: meist von dem Antheil der Altstadt am Lösegelde der Gefangenen aus der Schlacht bei Winsen, aber auch von der 'audicien' (s. oben Cap. 2); einige der Gläubiger nehmen Verschreibungen des Gemeinen Rathes, einer soll zuvor Sicherheit geben, 'dat de Rad nicht anghedeidinghet en werde van siner eyghenen reyse, de he roven reyt'. — Die Berechnung wegen der Nachbarpferde erfolgte wesentlich in derselben Weise; aber bei vorkommenden Meinungsverschiedenheiten zeigt sich der Rath geneigt, ohne weiteres

summe van deneren unde neyburperden was sestehalff hundert mark xiij mark, v lot myn, in der Oldenstad allenen.

Vord so en darff dar nement ane twyvelen, dat de ut dem Haghen, Bl. 12'. de ut der Nyenstad unde de ut der Oldenwik || van oren denren unde neyburperden, unde de ut dem Sacke van oren neyburperden, wente se en hadden neyne denere, of wol alzo vele schuldech weren alze de ut der Oldenstad. Aldus were de summe de de Rad schuldech was van denren unde neyburperden xj^c xxv mark unde ix ferding.

Wu myt den luden deghedinghet ward uppe de helffte orer lifftucht de se by dem rade hadden. [Cap. 10.]

Unde na der schicht ward de stad alzo unstadhafftech, dat se desser vorghescreven lifftucht nycht al en gheven. Unde do ward dar umme gesproken myt den luden, we de helffte nemen wolde van syner lifftucht, dat me de deme gaff. Unde do de Rad myt on allen den ende hadde, do deleden se den tyns uppe de wicbelde, unde de meyne Rad gaff dat bescreven jowelkem wicbelde, weme unde wat malk utgeven scholde. Unde des sulven tynses ys endeyles wedder uppe den meynen Rad gekomen, unde endeyles geven des noch de wicbelde.

Schult boven de ersten vorghescreven summen. [Cap. 11.]

Vord so was buten der groten summen viff hundert mark de dat kostede, dat de van der Schulenborch vor der Brucghe venghen unde Bl. 13. ummeworpen Sprenghere, Algherstorpe unde andere der stad || denere[1].

Item boven de summen.

Vord was dar buten anderhalff hundert mark, de de nedderlaghe kostede do her Jan van Esscherde grep Hinreke van Osten, Hinreke Kerchove, Achaciuse Gruben unde andere der stad denere[2].

Item boven de summen.

Vortmer xxx mark de unse denere der stad kosteden, do se Kerchove leghen weren unde ome affgegrepen worden[1].

3. 'ut dem' fehlt.

die höhere Forderung anzuerkennen ('des volgede ome de Rad'). — Von den 562 Mark 11 Loth, auf welche die so berechneten Kosten für 'denst unde hovewerch' der Altstadt sich beliefen, kamen 42 Mark $3^{1}/_{8}$ Ferding auf die Vorjahre; von den dem Rathe bleibenden Pferden wurden vier verderbte zu $6^{1}/_{2}$ Mark verkauft, acht noch brauchbare zu 48 Mark berechnet, so daß im J. 1388 dies eine Weichbild 471 Mark 13 Loth 'verhovewerket' hatte. Dagegen sollten demselben 220 Mark (= 400 Gulden) von den Lösegeldern werden; aber nur 100 Mark von Herdeken v. Gropendorpe kamen in diesem Jahre auf; den Rest mußte die Kämmerei einstweilen noch entbehren.

1. Im Fehdebuch geschieht dieses Vorfalls keine Erwähnung.

2. 1388 Jan. 15: S. 117[20] ff.

Item boven de summen.

Vortmer anderhalff hundert mark, de worden Syverde van Marnholte, de hertoge Ffrederek der stad afffnep[1].

Summa over al van des nyen Rades tyden.

Summa der schult, dar de stad inne komen is sodder der schicht unde by des nyen Rades tyden gemaket is wente an desse tiid, do me screff xiiijc unde lxxxix jar, twintegestehalff dusent mark xxv mark unde ij ferding.

Summa over al der schult de de Rad unde de stad schuldech was Bl. 13'. beyde van des olden Rades weghene vor der schicht unde van des nyen Rades weghene na der schicht, drittegheftehalff dusend mark xiij mark j ferding minus.

Anno mccclxxxix°. Bl. 14.

Wu de marstelle dichtet worden. [Cap. 12.]

Dyt vorlep sek myt dessen groten schulden, schaden, slete unde unwyse wente in dat jar dat me screff xiiijc lxxxix jar. Do ging dat dem Rade erst to herten, unde dachten do, wat rades dat dar to horde dat se dar endeyles ut quemen. To dem ersten nemen se dar vor oghen de groten unwyse unde de mannechffalden schaden de der stad anvel van oren deneren. dat schude in desser wyse, dat der denre endeyls was de ore perde vorhungheren leten unde brachten des jares de eyne ij perde, de andere dre, endeyls mer unde endeyls myn, uppe de stad. ok so hadden se eyne wyse, weme syne perde deghen, dem deghen se sulven, alzo dat he de vorkoffte unde behelt de bate sulven, sunder vordorven de perde, so weren se der stad vordorven. Aldus quam de Rad unde de stad hir van in overgroten schaden, alze de rekenschop wol enkede utwyset de by dem Rade is in der Oldenstad in der desmededen kesten uppe der dorntzen.

9. Eine Ueberschrift fehlt diesem Absatze, doch beginnt derselbe wie die Capitel mit einer grossen ausgemalten Initiale. 18. dar: dat.

1. Der Zusammenhang dieser Erpressung erhellt nicht; es muß dahin gestellt bleiben, ob in irgend welcher Verbindung damit die Verschreibung vom Sonntage Quasimodogeniti (Apr. 29) 1387 steht, durch welche der Rath sich den Brüdern Siverd, Borcherd und Jan van Marnholte, auch Korde v. M. zu Neubrück mit 100 Mark verschuldet bekennt, kommende Ostern zu Helmstedt oder auf einem bis zu 2 Meilen von Braunschweig entfernten Schlosse, wohin man beiderseits in Sicherheit kommen und von wo das Geld sicher nach Vahrdorf geführt werden könne, baar oder in genüglichen Pfändern Zahlung zu leisten verspricht, und Wasmod Kannengieter sowie Hinrik van Osten nebst vier Rathsgenossen zu Bürgen setzt. Gleichz. Copialb. 87. 1393 hatte der Rath an Sivert 300 Mark zu zahlen, welche er bei mehreren Bürgern aufnahm. Urk. im nächsten gleichz. Copialb. 1.

Hir entyghen dachte de Rad do de marstelle[1], unde hefft dat dar mede holden alze se des weren to dem ersten eyn geworden umme de perde nycht to vorlenende unde umme ander ding van der weghene[2]. Dyt is der stad to groter nud unde ffromen gekomen in besser wiis, dat se nu mer wente an desse tiid in alzo groten schaden van der weghene nycht gekomen synd.

Bl. 14'.

Anno mccc xc.

Wu de Rad de teyne to dem budele koes. [Cap. 13.]

Dar na in dem jare do me screff xiij^c xc jar, do dachten se vord eyne wyse, unde de meyne Rad kôs teyn personen ut dem Rade unde ut den toswaren, alze in der Oldenstad Tylen Knokenhowere, Hanse Kalen unde Ghyzeken van Adenstede, in dem Haghen Tylen van Odelem, Hanse Wedeghen unde Bertolde Swalenberge, in der Nyenstad Hanse Stapele, Henninghe van Borchtorpe, in der Oldenwik Tylen Odwyns, in dem Sacke Brande van Nowen. Desse vorghescreven teyne bad de gemeyne Rad, dat eyn jowelk wolde werven van synes wicbeldes weghene dar he wonede unde myt hulpe syner heren, wen des nod was, hundert mark uppe des Rades schaden, unde wolde de by den Rad entelen bringhen, wen des nod was. Dyt geld scholden se bybringhen wente uppe de schoteltiid, so scholde me one dat dar van wedder geven. Dat schude alzo.

1. Giseke v. Adenstede berichtet in seinem Kämmereibuche schon zum J. 1388: 'In anno lxxxviij° do makede de Rat de do sat eynen marstal. de koste[de]: to dem ersten gheven ze vor dat hus vj mark, item vorbuwet xij mark minus xiij quint. item is to vodere komen xj mark unde j fert. summa dat desse marstal dessem Rade (dem altstädter) kostet heft myt huse, myt buwe, myt vodere xxix mark iij quint'. Dies war der Anfang der neuen Einrichtung; nach der Angabe unseres Textes wird sie im Laufe des nächsten Jahres vollendet sein: auch im Hagen und in der Neustadt, während Altewik und Sack niemals Marställe hielten. 1389 berechnete Giseke v. Adenstede dem altstädter Rathe als 'vorbuwet up deme marstalle unde [dar] up getuget des man dar bedarf alse hir na screven steyt ... summa overal xviij lib. minus iiij den ... Vor ruvuder also hew unde stro van wynachten wente to wynachten ... summa x mrc. ix quent. ... Vor haveren van wynachten wente wedir to wynachten ... summa overal xliij mrc. ix quent ... Vor hoffslach dit jar vix mrc. To tzolde den denren de hir na screven stad ... summa xlix mrc. minus j lot. Item hebbe ik xj mrc. ghegeven Alberte van Dusem vor dat he den stal bewart, unde dar scal he van holden ij knechte ... Vor perde de uppe deme marstalle sint ... summa xxxix mrc. j quent. Summa overal dat ik hebbe ute gheven clxvij mrc. iij fert. vij quent'. Die Angaben Sacks über ältere Marställe (Arch. des hist. V. für Niedersachsen 1848 S. 38) sind auf ein Mißverständniß zurückzuführen: die „alten Marställe", von denen in den Degedingebüchern des 15. Jh. hin und wieder die Rede ist — z. B. 1415: 'dat negeste hus dem olden marstalle uppe der Godelingestrate in der westeren reghe' — sind eben die 1389 gegründeten, welche wieder aufgehoben wurden, nachdem 1401 (vgl. IV 2) der „gemeine Marstall" eingerichtet war.

2. Vgl. den Eid Urkundenb. I 87 § 1.

Wat de teyne untffanghen scholden van des Rades weghene. [Cap. 14.]

Vord so worden se gebeden, dat se to dessem gelde dat se bybrachten wolden untffanghen alle der stad rente unde gud, wur de stad dat hedde, alze wat velle in de tzyzekesten, van den vogheden, van broken, van den wynkelleren, unde wat van der munte geworven worde, unde ok wat van dem Notberghe[1] worde, unde de bede der jodden, unde ok wat van den teyghelhusen worde unde van den molen[2], unde wat boven j ferding worde boven de || burschop[3], unde den dridden penning van erve buten de stad Bl. 15 unde testamenten[4].

Wat de teyne wedder utgeven schullen. [Cap. 15.]

Vord so worden se gebeden, dat se wolden hir van wedder utgeven des hovetmans unde der denre tzolt, hoffslach, der scryvere unde stalwardere lon, unde ok vor perde uppe de stelle, unde allen slete unde koste dar up, unde ok bodenlon heymelik unde openbar, dat me vorschenkede unde vorgheve, unde ok vor der stad scryvere kledinghe, unde alle de teringhe wen de Rad edder de ore wur ryden, unde ok to der landwere, wen des nod were. Ok worden se beden, dat se utgeven allen tyns den de meyne Rad plach to gevende bynnen unde buten, weddeschad unde lifftucht. Dyt is aldus wol ghescheyn, unde dyt is wol bescreven unde berekent van jare to jare, unde jo des iares in eynem sunderken boke. Unde dat de teyne dem Rade sulven gelt worven, dat en stund nycht leng wen viff jar. do en bedochte de Rad, god hebbe loff, des rede nycht mer. Unde de vorghescreven teyne vorheghheden dat do nochten wol dre jar na dessen viff jaren. do worden de teyne gewandelt uppe seven personen, de dôt dat noch in der sulven wyse[5]. Unde dyt vorghescreven sette hefft den Rad unde de stad in grote nud unde ffromen unde in groten loven gebracht, unde dat is nutte, dat me dyt by desser wyse alzo vord holde.

Anno m ccc xcij°. Bl. 15'

Wu sek de love wedder begonde by dem Rade. [Cap. 16.]

Dar na in dem jare alze me screff xiij^c unde xcij jar, do quam eyn unser borgher unde leyde uppe guden geloven by den meynen Rad synes geldes twe hundert lodege mark uppe lifftucht[6]. dat makede erst groten

1. Steinbruch eine halbe Stunde östl. der Stadt. Dürre 365.
2. Vgl. IV 1 u. 14 ff.
3. Soviel nahmen von jedem neuen Bürger die Herren für sich selbst, für den Schreiber und das Gesinde. Ordinarius xlvij, Urkb. I 160.
4. S. Urkundenb. I 132 § 61.
5. S. Ordinarius xxxvj, Urkb. II 56.
6. Vielleicht Giseke v. Adenstidde: Matthäi (Sept. 21) 1392 verkaufte ihm der Rath 28 Mark 'to eyner rechten liff-

geloven mang den gemeynen borgheren de dat voresscheden. dar na altohand quam aver eyn myt twen hundert marken. dar na eyn myt hundert marken. alzo volgheden de lude entelen myt der lifftucht to kopende by dem Rade, wente uppe eyne tiid, alze hir na gescreven steyt, do volgheden vele lude myt lifftucht to kopende. Aldus erhoff sek erst wedder de gelove by dem Rade.

Wu de Rad der slote wedder van sek lozede. [Cap. 17.]

Dar na alze dem Rade duchte, dat se loven kreghen unde dat sek
ore ding begunde to richtende unde begunde to eyner wyse to komende,
do duchte one, dat se neynen grotteren schaden en seghen den se hedden,
Bl. 16. wen den de one queme van || dem groten tynse, borchhode, buwent, unde
van manghem anderen slete van den sloten de se hadden van der herschop
unde de se vord vorsad hadden. Unde der ut dem Rade endeyles weren

tucht syne levedage' für 232 löthige Mark, die zu dem Gelde kamen, 'dat de Rad hern Hinrike v. Bortvelde schuldich was unde pentliken betalen moste'. Von jenen 28 will der Rath alljährlich 8 Mark innebehalten 'vor al syn schot unde vor perde to holdende unde tzoldenere der stad unde deme Rade, unde vor utjacht, heervard, to velde to licgende, unde vor allerleye stadplicht unde unplicht de rede is unde de we edder unse nakomelinge na desser tiid noch nye setten mochten: des scal Gyseke vorscreven qwitt, leddich unde los wesen syne levedage vor de vorgenomden achte mark de he uns inne leet van synem vorgescr. tynse. aver wachtepenninghe, tzise, molentollen unde landwere, dar schal he to don liik anderen unsen borgheren unde borgherschen'. Die übrigen 20 Mark sollen ihm jährlich vom Schosse ausbezahlt werden, und zwar 7 auf dem altstädter, 5 auf dem hägener, 4 auf dem neustädter, und je zwei auf dem altenwiker und säcker Rathhause, 'yo uppe den dach, alze eyn yowelk wicbelde syd by synem schote. unde we en schullen noch en willen hir neynerleye gesette boven setten, dat Ghyseken hir an schaden moghe. Were ok dat Ghyseken vorgen. des to rade worde, dat he wolde eyn wyff nemen, so scholde he .... van dem gude dat ome worde myd dem wyve don syne koste, kledinghe unde gifft to syner werscop, unde scholde vord syne teringhe stan van dem vorscrevenen gude eyn verndel jares na der werscop. so scholde he gan uppe dat rathus, unde scholde dat beholden myt synem ede, wu vele he nochten beholden hedde van dem gude .... unde so scholde he gheven van dem gude van yowelker mark alzo vele to schote alze unse gemeynen borghere gegeven hedden to dem neysten schote vor desser tiid. und wat de summe dar van denne were .... dat scholde he dem Rade secghen, unde dat scholde eme denne ok affgan an synem vorgescreven tynse. unde wes dar denne bleve van tynse .... dar scholde id denne by blyven syne levedaghe, he worde riker edder armer myd synem wyve'. Der Rath will ihn vertheidingen wie sich selbst und andre seine Bürger, will ihn bei Recht und Gewohnheit behalten und 'ome des deste vorder geneten laten, dat he syn geld by den Rad gelecht hefft'. Fällt ein Unwillen vor zwischen Giseken und dem Rathe oder Bürgern oder Auswärtigen, 'van schult edder van unschult wu dat scheghe', also daß G. zu Braunschweig nicht wohnen wollte oder dürfte, so will ihn dies der Rath an seiner Leibzucht nicht entgelten lassen, auch keine Hinderung daran durch weltliches oder geistliches Gericht gestatten, vielmehr dann ihm 28 Mark ohne allen Abzug je halb zu Ostern und zu Michaelis entrichten ꝛc. Mit dieser Verschreibung wurde das neue Leibzuchtsregister Bl. 22 eröffnet; vor der nächsten, d. d. Martini 1393, über 11 Mark auf zwei Leben lautend, welche Hinrik Brandeborch für 100 Mark erworben, ist Raum gelassen für eine etwa gleich lange.

dar to geneghet, dat se der slote wol hebben quyd gewesen, unde se hebben dar wol van nomen wat one mochte hebben geworden, unde dat duchte den best. ok was der endeyles de dat meynden, dat yd nycht best were. doch was der meyst, den dat best duchte, dat me der slote losede unde des groten sletes unde schaden de dar van quam. unde de anderen volgheden des myt gudem willen, unde deden dat eyndrechtliken to hope unde loseden der slote endeyles. Unde dat hefft noch dat beste wesen, wente dat is der stad noch to groter nud unde fromen gekomen.

Wu vele geldes dem Rade van den sloten ward. [Cap. 18.]

Aldus vele is des geldes dat dem Rade ward to der tiid van den sloten der se do loseden, wol dat des vaste mêr was dat de olde Rad dar an ghelecht hadde. To dem ersten ward one xxij^{c} mark van Giffhorne. unde driddehalff dusend mark van Hesnum unde van der Asseborch. unde hundert mark van Dalem. unde ses hundert mark to der tiid van Horneborch, unde do beheld de Rad dar noch dusend mark an, der endeyles na betalet is[1].

Summa dat dem Rade unde der stad an redeschop || unde an gelde Bl. 16
ward van dessen sloten do deer tiid, viff dusent unde veer hundert mark.

Wu sek de Rad myt dessem gelde hefft behulpen. [Cap. 19.]

Mit dessem gelde behalp sek de Rad eyne wyle, unde se richteden ore schulde mede unde demyeden oren schaden mede. Doch so hefft de Rad dyt sulve gelt na desser tiid wedder anghelecht. unde dar se dat wedder angelecht hebben, dat is noch vor oghen, unde de stad hefft dat noch. unde wat dat is, dat schal me wol bescreven vinden in dessem sulven boke[2].

Anno m cccxcvj°.

Wu de Rad dat schod vorderen schal. [Cap. 20.]

Vord so was hir eyn unwyse, de dem Rade unendech wesen duchte, alze myt dem schote to vorderende, dat yd nycht up en quam alze dat vor de stad were. dat was endeyles in desser wyse. Hadde eyn borgher schult utstande, dar brachte he eyn pand vore, icht he wolde. Hadde ok eyn kopman syn gud buten, dar brochte he ok eyn pand vore, offt he wolde. Hadde ok eyn rentener gud in eyner ansprake, de brachte ok eyn pand, offt he wolde. Unde de pande sammeden sek van ichteswelken unsen borgheren van jare to jare, dar vel vaste || schade van. Unde ok so was dar noch Bl. 17

1. Vgl. Beilage 8 a. c. d. n. o. 2. Im vierten Theile.

vaste mer gebrekes an. Hir umme worden de gemeyne Rad unde alle de to dem Rade gesworen hadden, eyndrechtliken enych unde satten dar entyghen desse nagescreven stucke. unde se nemen de sulven in ore eyde de se dem Rade unde der stad deden, dat se dat alzo holden wolden myt sek unde ok myt anderen luden. unde dat gesette ludede aldus.

Na goddes bord dritteynhundert unde neghentich jar dar na in dem sesten jare des mandaghes vor wynachten, do ward de gemeyne Rad unde alle de to dem Rade gesworen hadden enych, dat me dyt holden schal dat hir na gescreven steyt, de wyle yd dem Rade behaghet.

To dem ersten, we dat to den hilghen swerd, dat he nycht en hefft dryer mark werd gudes, myt deme mach de Rad deghedinghen umme syn schod.

We ok eyne gylde hefft unde der gebruket, de schal sweren to synem schote.

We ok eyn hus edder eyne bode hebbe unde der gebrukede to synem behove, edder dat he dat hus edder de bode myt vorsate wôste stan lete, de scholde eyn vorschod dar van gheven.

Ok schullen unse borghere unde borgherschen to dem schote sweren veer wekene vor der schoteltiid. we des nycht en dede bynnen den ersten verteyn || nachten, den schal de Rad inlecghen, unde de en schal nycht ut-
Bl. 17v. gan, he en swere to synem schote edder en do dat myt des Rades willen, utgesecht dejenne de myt dem Rade vorword hebben[1]. Dyt scholde me den luden witlik don in jowelkem wicbelde, dat sek malk daran vorware.

Van dem schote to vorderende. [Cap. 21.]

Aldus ward de gemeyne Rad enych, dat se dat schod aldus vorderen wolden, unde dat eyn jowelk Rad scholde unde wolde synes wicbeldes schod jo des ersten daghes bringhen uppe de muntsmeden in de Oldenstad, wat one denne worde, unde dat andere na wen dat velle, unde ok wat se van dem schote geven des ersten daghes to kosten unde to allem slete unde ok na to tynse, dat se dat willen to vuller rekenschop bringhen uppe de vorghescreven muntsmeden, unde den vorghescreven sevenen dat geld unde rekenschop antworden. Dyt is aldus noch wol geschehn, unde dyt hefft de Rad ok den meysten deyl in synen eyd genomen, unde me mach dat ok

6. 'unde neghentich' fehlt.

1. Die drei ersten Sätze sind unverändert, der vierte bis zu dieser Stelle mit einigen Umstellungen und Zusätzen in die Instruction übergegangen, welche im Eidbuche von 1402 nachträglich und auf Rasur dem Eide der Rathsherren angehängt wurde. S. Urkundenbuch I 87 § 1.

gerne alzo vord holden, wente van desses gesettes weghene kumpt dat schot alzo süverken unde wol up unde is alze behulplik dar van geworden, unde dat bringt alzo groten ffromen unde nud der stad, dat yd unlöfflik is, ane. dejennen de dar mede ummegan unde de dat handelen. Dyt is aver eyn stucke dat der stad to nud gekomen is unde offt god wel noch vord schal, offt || me dat dar noch vord by beholt. Bl. 18.

Anno mcccxcvj°.

Wu de vive de Rad koes de sek bearbeyden schult des Rades tyns to mynnerende unde to lozende. [Cap. 22.]

Aldus ward der stad dingh richtegher unde beter van dessen vorghescreven stucken, mer se hedden dat gerne noch beter seen. Hir umme worden se aver enych in dem jare do me screff xiij^{c} xcvj jar, dat se nochten koren viff personen ute dren wicbelden, alze ut der Oldenstad Hermene van Bechtelde, Ghyzeken van Adenstede, ut dem Haghene Ludeleve van Ingheleve unde Henning Horneborghe, ut der Nyenstad Fricken Twedorpe. desse bad de meyne Rad, dat se sek dar mede beweren wolden myt hulpe des Rades wur se konden, dat se den tyns mynnerden den de meyne Rad plach van sek to gevende, unde icht se des weddeschattes konden endeyl uppe lifftucht bringhen, dat se dat deden myt hulpe unde vulbord des Rades[1].

Wu se den tyns to gevende brachten uppe eyne tiid. [Cap. 23.]

Do desse vive dar ja to secht hadden, do nemen se vor-sek der stad unde des Rades registere, unde seghen, wu der stad ding geleghen was van des tynses weghene, unde se brachten dat an den Rad. Vord bespreken sek desse vive under anderen unde wöghen dat, unde one || duchte dat sere nutte wesen, offt me dat dar to bringhen konde, dat de Rad den tyns Bl. 18'. geve uppe eyne tiid, alze uppe sunte Mertens dach, den me aldus langhe gegeven hadde uppe twe tyde, alze halff uppe-paschen unde halff uppe sunte Mychaelis dach, beyde weddeschat unde lifftucht. Wente wen dusse tiid aldus bedaghede uppe de twe tyde, do was de Rad alleweghe armest, unde he en hadde des denne nycht wol, dar he den tyns van geve. unde so moste me dene jo uppe schaden werven. aldus so ward de tyns twevelt. Wente wen dat dar to queme, dat he den tyns geve uppe sunte Mertens dach, so queme dem Rade dat schod up, so mochte me den tyns to dancke unde to rechten tyden geven, unde dar mochte de Rad unde de stad van komen

1. Vgl. Ordinarius xxxv, Urkundenb. I 156.

in groten loven, alze dat, god hebbe loff, van dessem artikele hir na endeyles rede gheschehyn is[1].

Des Rades vulbord uppe dyt sulve. [Cap. 24.]

Dyt brachten desse vive an den Rad, unde des ward de Rad myt one enych unde se myt dem Rade, dat one dat alle nutte duchte. Unde de meyne Rad bad do de vive vord, dat se sek ok dar mede arbeyden wolden alze se erst unde best konden, dat yd alzo scheghe. unde wur one dat wedderstunde, dat se dat an den Rad brachten, so wolden se one dar vord up helpen raden. Hir seden se aver ja to, unde se hebben dat ok gedan myt hulpe des Rades.

Bl. 19. ### Wu de loze kundeghed ward x mark vor hundert. [Cap. 25.]

Vord so ward de Rad enych myt den vyven, dat se do van stunden an de loze kundegheden van des Rades weghene beyde bynnen unde buten alle denjennen erst den de Rad gaff uppe hundert mark x mark, unde ok endeyles xj mark uppe hundert mark. unde den sulven moste de Rad geven oren tyns to allen tyden. Hir umme schude on de vorkundeghinge, unde dar umme dat se borghen hadden de se sulven koren hadden boven des Rades brede[2].

Wu de Rad viij mark gaff to tynse uppe hundert. [Cap. 26.]

Alze desse loze kundeghet was, do spreken desse vyve van des Rades weghene myt denjennen den dat gheschehyn was. welker deghedinghe led unde lyden wolde, unde dat he nemen wolde viij mark geldes uppe hundert mark, unde dat he synen tyns nemen wolde uppe eyne tiid, alze uppe sunte Mertens dach, uppe des Rades slichten breff, unde dat de Rad de loze hadde unde he nicht, des geld beheld de Rad noch eyn jar, unde der was vele de dat alzo deden. welk ere aver des alze do nycht don wolden, dene gaff de Rad ore geld. unde wur de Rad do des geldes nycht rede en
Bl. 19'. hadde van || der stad schote unde gude, wes one dar an umbrak, dar vorkofften se liffslucht vore, alzo dat de Rad uppe de tiid syn ding suverken richtede. unde weme se do de lifftucht vorkofften, dat wiset wol ut des Rades register. Dyt schude aldus in dem ersten jare, do de Rad unde de vive des begunden[3].

20. do: de.

1. S. Ordinarius cxxxix, Urkundenb. I, 181.

2. Vgl. S. 140⁵ ff.

3. An Einheimische verkaufte der Gemeine Rath Martini 1396 mit 16 Verschreibungen im ganzen für 449¾ Mark Leibgedinge, nämlich 47¾ Mark jährlich auf insgesammt 36 Leben; u. a. schon für

Anno m ccc xcvij°.

Wu den van Gotinghe ore gelt betalet ward. [Cap. 27.]

Vord in dem jare hir na do me screff xiij^{c} xcvij jar tyghen sunte Mertens dach, do leten aver de vyve de loze kundeghen van des Rades weghene alle den de Rad tyns gaff to Gotinghe, der vele was. unde de Rad en was dar nycht wol to geneghet, dat se jenneghe deghedinghe myt on dar umme hebben wolden, wente de Rad led sek duncken, dat se weren dar van wot irheven, dat one de Rad unde de stad to Brunswig tyns gaff. Hir umme so gaff de Rad one allen ore gelt in dessem eynen jare lever wen anderen luden. unde dyt makede dem Rade unde der stad groten geloven in den landen.

Wu de loze kundeghet ward achte mark vor hundert. [Cap. 28.]

Vord so ward de loze gekundeghet in dessem sulven jare alle denjennen den de Rad gaff vor hundert mark achte mark geldes, beyde bynnen unde bu- || ten in allen steden dar de Rad tyns gaff. Do dat aver gescheyn was, do leyd de Rad echt myt one spreken in desser wiis. welk orer Bl. 20.

100 Mark 10 Mark, welche nach dem Ableben dreier Berechtigter während eines vierten Lebens auf 5 Mark schwinden sollten (vgl. Cap. 29). Außerdem den Brüdern Hinrik und Brun Jungen zu Köln, des letztern Hausfrau und drei Kindern auf ihr aller Leben für 2000 'rinsche gulden van golde unde swar genoch an der wichte' 200 Gulden jährlich, und ebenso an Jurges v. Elvervelde zu Köln, dessen Frau und Tochter (Brun Jungens Hausfrau) 50 rh. Gulden jährlich für 500. — Die ersten Kündigungsschreiben welche das gleichzeitige Copialb. Bl. 14—16 überliefert, sind gegen Ende des J. 1396 ergangen. Für bevorstehende Weihnacht meldeten 'de Rad unde de borgere ghemeynliken der stad to Br.' am T. Matthäi (Sept. 21) der Witwe weiland Henning Utynges zu Magdeburg den Rückkauf von 40 Mark Zins für 500 Mark; am Sonnt. vor Michaelis (Sept. 24) dem jüngern 'Ghyzeler v. Munden wonhafftich in der Rodenstrate' die Rückzahlung von 100 und 150 Mark die sie diesem selbst, und von 250 Gulden die sie der verstorbenen Ghesen Ammilies von Duderstadt schuldeten; an demselben Tage Corde Stoten (zu Göttingen) und am T. Cosmä und Damiani (Sept. 27) Hinrike van dem Himpteken (zu Goslar) die Rückzahlung von je 100 Mark an. Dann wurde Freitags vor S. Gallen (Oct. 13) auf Zwölften 1397 Herrn Ghizeler v. Munden für 110, Wernere Roden (zu Göttingen) für 308, und Hanse von Wakene (zu Göttingen) für 200 Mark Zinse aufgesagt. Gleiche Kündigungen auf Ostern 1397 ergingen am Sonnabend nach Martini (Nov. 17) wegen 60 Mark an Godeschalk v. Grone und dessen Hausfrau, an Herrn Hinrik v. Sneen und Heyse v. Esbeke; zu St. Johannis T. in den Weihnachten (Dec. 27) wegen 200 Mark an Herrn Siverd und Diderik v. Rottinge. An demselben Tage schrieb der Rath auch an Frau Ilsen, Bossens Witwe v. Bertensleve, daß er ihr das schuldige Geld zu Allermanne Fastnacht (März 11) 1397 ausbezahlen wolle. Mit Ausnahme des ersten lassen diese Kündigungsschreiben den Zinsfuß nicht ersehen, und nur einige der betreffenden Schuldverschreibungen sind in den beiden gleichzeitigen Copialb. erhalten; diese aber stipulirten 1387 Bertelde und Hanse v. Wakene 20 Mark für 200 und dem Ritter Giseler v. Münden 70 rh. Guld. für 700, 1392 Hinrike v. d. Himpteken, sowie 1393 Wernhere dem Roden und Corde Stoten jedem 10 Mark für 100.

vor hundert mark wolde nemen vij mark geldes uppe des Rades breff, unde dat de Rad de loze hadde unde he nycht, unde synen tyns uppe eyne tiid to nemende, alze uppe sunte Mertens dach, des geld beheld aver de Rad eyn jar. we des ok alzo nycht don en wolde, dem gaff de Rad syn geld godliken uppe de tiid, alze on de loze kundeghet was[1].

Wu sek dat ok beterde myt der lifftucht. [Cap. 29.]

Under dessen beghedinghen beterde sek dat ok myt der lifftucht in desser wiis. alze de Rad gaff to dem ersten vor hundert mark x mark geldes to veer lyven, dat yd vallen mach van eynen uppe den anderen, dat was do alzo geworden, dat de Rad gaff uppe de tiid vor hundert mark x mark geldes to dren lyven, alzo dat myt eynem lyve schal affsterven unde der stad los werden ij mark geldes, unde myt dem anderen lyve echt ij mark geldes, unde de leste beholt ses mark geldes syne tiid[2].

l. 20'. **Anno mcccxcvij.**

Wu de groten koste affquemen do me den zark broch. [Cap. 30.]

Bynnen dessen vorghescreven tyden in dem jare do me screff xiij[c] xcvij jar, do sach de Rad, dat sek ore werk beterde. unde se dachten unde spreken dar umme, icht se jenneghe slete edder spilldinghe wusten de se mynneren mochten. Des hadden de wicbelde eyne wonheyt, dat de Rad unde de radsworen pleghen to hope to etende des ffrydaghes wen me den zark broch[3]. unde dar beden se ichteswelke ut den wicbelden to, unde tovoren ut der Oldenstad dejenne de den zark dróghen, alzo dat yd hedde matelk genóch gewesen. Nu was dat alzo mannechvalt unde alzo kostlik geworden, dat se mosten alzo vele lude bidden, beyde geystlik unde werlik,

1. Von den in diesem Jahre geschehenen Kündigungen sind folgende überliefert: Dienstag vor Petri Stuhlfeier (Jan. 16) bei Herrn Hinrik Klapeschenen Pfarrer zu St. Alban, und Meister Gherold v. Adelevessen Altaristen zu St. Johannis in Göttingen wegen 62½ Mark; bei dem Erstgenannten und Cord Stoten wegen 50 Mark; bei Cord Stoten abermals wegen 50 Mark; bei Hinrik v. d. Himpteken wegen 150 Mark — diese 312½ Mark wollte der Rath zurückgeben 'wanne dyt verndel jares ummekomen is na utgifft disses breves' — Sonnt. Quasimodogen. (Apr. 29) bei Gertrud Utynges, Bertolt Tunderslevens Hausfrau zu Magdeburg, über 400 Mark, welche erst acht Tage zuvor und zwar schon zu 8% aufgenommen oder herabgesetzt waren, gleichfalls aber bereits am Ende des laufenden Vierteljahrs zurückgegeben werden sollten; Pfingstmontag (Juni 11) bei dem Knappen Henrik v. Reden und seinen Söhnen wegen 500 Mark auf Martini.

2. Vgl. das S. 156 in der Note zu Cap. 26 angeführte Beispiel.

3. Freitags vor St. Johannis bapt. S. Ordinarius cxxxiiij, Urkundenbuch I 178. Die Altstädter Kämmereirechnungen führen 'pro cena cum portaretur sanctus Auctor' 1354 4 Pfund 14 Schilling, 1355 5 Pfd. 4 Schill. auf. 1388 kosteten diese Mahlzeit und die Geschenke am Grünen Donnerstage (s. S. 158 Note 1) zusammen 1½ Mark 9 Loth Geld und 7 Pfd. 3 Schill. 9 Pfennig Pfennige.

dat des alto vele was. wente do dat nylkest in der Oldenstad was, do was dar boven hundert unde achtentech brod etere, ane de affdroghen. unde des geliik was dat ok uppe den anderen wicbelden na antale. Nochten boven alle ding so was dat dat meyste scheel, dat vele lude begonden dar umme to murrende de dar nycht gebeden en worden, unde se seden, me bede se alzo billken alze de unde de. Do dem Rade dat to wettende ward, do deden se dat alle aff, unde meyneden, dat yd beter were dat se dat al aff- || dedyn, wen dat dar unwille van queme. Bl. 21.

Wu mangherleye slete uppe den wicbelden affgedan worde. [Cap. 31.]

Vord so hadden de wicbelde nochten vaste mer sletes. Alze in der Oldenstad den guden donnersdach[1] unde den wyngarden[2], unde ok hadden se oren kunstavelen[3] underthyden wot to hulpe dan. Unde de ut dem Haghen hadden heylepenninghe, unde ok so geven se oren kunstavelen, unde andere koste. Vord de ut der Nyenstad de geven dar to, wen se myt oren borgheren in vasten ghinghen des vastelavendes, ok gheven se wot in der vasten in ore provestye[4], unde noch hadden se meer sletes. De ut der Oldenwik geven in der crutzewekene to dorschetene, item to vastelavende eyn vad beres uppe dat hus vor j mark, item iij ferding to dem nyen jare to heylepenninghen, item dem abbete[5] eynen las. In dem Zacke sunte Borchardes avent, to sunte Auctoris waswekinghe[6], unde ok den vastelavent. Aldus was der wicbelde koste de genomet is, ane de nycht genomet is[7]. Des ward de meyne Rad enych, dat se dyt al affdeden.

1. Die Geschenke am Grünen Donnerstag, 'in bona quinta feria', kosteten der Altstadt 1354 4 Pfd. 6 Schill., 1355 5 Pfd. 7 Schill. Vgl. Ordinarius cxviij, Urkundenb. I 176.

2. Schon nach den ältesten Kämmereirechnungen wurden im Herbst Trauben aus des Rathes Weingarten an die Gefreundeten verschenkt; so 1354: 'Item ij sol. winmestere ad circumferendum uvas winberen'. Dies blieb: noch 1400 z. B. berechnete der altstädter Kämmerer 'vj sol... vor schoetelen dar me inne de winberen umme sande'. Der Weinmeister erhielt vierteljährlich 10 Schill. und überdies Ostern und Michaelis einen Rock.

3. Die Gelagbrüderschaft der herrschenden Geschlechter. Dürre 308.

4. Die Dompropstei: das Stift St. Blasii übte das Patronatsrecht über die neustädter Pfarrkirche St. Andreä aus. Dürre 473.

5. Von St. Aegidien: dies Kloster lag innerhalb der Ringmauer der Altenwik, welche demselben Wortzins gab.

6. Am 20. August: 'Schichtbok' bei Scheller 246; vgl. Ordinarius cxxvij, Urkundenb. I 178.

7. Nach den ältesten Kämmereirechnungen wurden z. B. Fische vertheilt: 1354 zu Mariä Verkündigung für 30, zu Pfingsten für 20 Schilling; 1355 Lätare für 32, zu Pfingsten für 22 Schill. Auch aß der Rath zusammen zur Schoßzeit und bei seinem Ausgange; ersteres kostete 1354 8½ Pfund, 1355 9 Pfd. 6 Schill., letzteres resp. 14 Pfd. 6 Schill. und 15 Pfd., außer dem was man dem Koch für seine Mühe reichte. Sandten, wie es häufig geschah, die Herzöge und befreundete Edelleute, benachbarte Bischöfe und Aebte Wilpret, so wurden Botenlohn und Küchenkosten aus öffentlichen Mitteln bestritten.

Bl. 21'.

Wat eyn jowelk Rad hebben schal to oren kosten. [Cap. 32.]

Vord hefft de Rad jowelkem wicbelde toghelecht wu vele dat se hebben schullen to oren kosten. Primo twe mark den ut der Oldenstad[1]. item ij mark den ut dem Haghen. item twe mark den ut der Nyenstad. item j mark den ut der Oldenwik. item j mark den ut dem Zacke. Hir schullen se to beholden den entelen slete den de sittende Rad hefft dat jar over uppe den radhusen, alze to bere, to lechten, to kolen unde alzodanne ding[2]. Dyt gesette unde affdond ffromet der stad wol xx gude mark geldes des jares. unde dyt hefft de gemeyne Rad gerne geleden, unde noch gerne vord deyt, beyde umme eyndracht unde ok umme den willen, dat de Rad deste eer unde bad ut oren schulden queme.

Anno m ccc xcviij°.

Wu dat buwerk in den wicbelden gemeteghet ward. [Cap. 33]

Hir na in dem jare do me screff xiij[c] xcviij jar vel unde schach in den wicbelden mannech ander slete, koste unde buwerk, alzo dat dem mey=

3. 'den' : 'de'. 4. 5. Das erste 'den' : 'de'. 6. dat : dar.

1. Das altstädter Kämmereibuch von 1401 führt diese 2 Mark nicht besonders auf; wahrscheinlich waren sie unter den 11 Mark einbegriffen, welche dem Rathe 'to deme slete de in de kemerie hort' zugebilligt war (s. S. 125 Note 2). Doch wurden sie gesondert verrechnet, so z. B. 1400 unter dem Titel: 'Dyt sind de koste dar dem Rade ij mark togelecht synt'. Primo xxvj den. vor schoetelen to wiltbrade, dat me dem olden Rade sande'. Dann eine genaue Specification der Ausgaben für Victualien, Gewürz, Gras zum Streuen im Tafelzimmer 2c. 'Item xxiiij sol. de vorterden unse heren do se utghinghen ut dem Rade'. Man vgl. denselben Posten 1355 (S. 158 Note 7): bei so bescheidene Ausrichtung war es kein Wunder, wenn von den 2 Mark schließlich noch $5^1/_2$ Schill. übrig blieben und dem neuen Kämmerer zur Kost des nächsten Jahres überliefert werden konnten.

2. Laut der Kämmereibücher von 1401 gehörten dazu außer dem was unser Text aufführt die Ausgaben für Holz zur Heizung der Dornse, für Papier, Pergament und Schreiberei, für Abfuhr des Dreckes von den Steinwegen und Brücken, für Säuberung der Schlammkisten (welche vor den Gossenmündungen angebracht waren, um der Verschlämmung der Oker zu begegnen), für Reparaturen am Dornsenofen und an der Rathhausuhr (dem 'zeyghere'), für Beköstigung der Kämmerer, Schreiber und Bauermeister an den Tagen da die Leute zum Schosse eingeschrieben wurden, sowie der Herren die zur Schoßzeit die Gelder einnahmen, wofür in der Altstadt 18, im Hagen 16, in der Neustadt 14, in der Altenwik und im Sacke je 10 Schilling angesetzt waren, endlich für die üblichen Weinspenden am Martinsabende (vgl. Ordinarius cxxxvj, Urkundenbuch I 181). In der Altstadt, wie schon (Note 1) bemerkt, waren hierfür wahrscheinlich 9 Mark angesetzt, da jene 2 Mark 'to oren kosten dat jar over, wen se tohope eten wilt', welche für die anderen Weichbilde besonders angesetzt sind, hier nicht erwähnt werden; im Hagen 5 Mark, in der Neustadt — weil aus deren Kämmerei auch die Heizung der Küche zu den Versammlungen des Gemeinen Rathes zu bestreiten war — 6 Mark, ebensoviel für die Altewik, welche davon aber verhältnißmäßig viel 'lodwerk' (Reparatur) nicht nur am Rathhause, sondern auch an Scharren, Bergfriden, Brücken, Steinwegen, Schlägen, Schlössern, Zäunen und Gräben 2c. decken mußte, im Sacke endlich 3 Mark unter ähnlichen Auflagen.

nen Rade buchte, dat me dat buwent, koste, slete wol sachter unde meteghер maken mochte. Des worden in dem sulven jare de Rad unde de radswo-ren enych, dat eyn jowelk wicbelde scholde rekenen dem meynen Rade, den de dar by vorbodet worden, by oren eyden van upname unde ut- || gifft Bl ores tynses unde gudes [1]. Des quemen in de Nyenstad to hope de borger-mestere unde de eldesten ut allen wicbelden unde horden de rekenschop van allen kemereren van eynem jowelken van synes wicbeldes weghene [2]. unde de kemerere sworen dar to dessen eyd.

To jare do gyk de kemerye bevolen ward, wes gyk de olde kemerer antwerde an redeschop unde an schult van dem jare, unde wes gy sulven untffanghen hebben in dessem jare van der Oldenstad etc. weghene van der kemerie, van dem teyghelhus unde wur van yd juwem wicbelde ge-worden sy, unde wes gy gehandelt hebben van tynse to lozene, to kopende edder to vorkopende unde to vorsettende, unde wat gy hir van wedder ut-geghеven hebben, vorbuwet, schencke, koste unde alzodanne slete alze juwe wicbelde jarlang gehad hefft, dat gy dat dem meynen Rade de hir is, wu he dat afffitten unde affbeyden wille wenne gy dat don, to rechter vuller rekenschop bringhen willen na juwen viff synnen, alze gy dat enkedest kun-nen unde best wetten uppe desse tiid sunder arghelist. weret aver dat gy gyk wes uppe desse tiid vorgheten, edder vorlecht worde ane vorsate, dat en scholde gyk an juwem eyde nycht schaden, wu gy dat bynnen veer we-kenen melden, wen gy des andenckende werden, dat gyk god alzo helpe etc. [3]

Unde wat eyn jowelk kemerer aldus berekende, des leten se eyne scrifft by dem meynen Rade in der Nyenstad. dar vynt me inne, wu unde wat se aldus berekent hebben.

Um meldene des Rades gudes, breven unde boken. [Cap. 34.] Bl

To der sulven tiid alze desse rekenschop schach, do ward de meyne Rad ok enech, dat de borgermestere unde de eldesten de by desse rekenschop aldus bebodet weren, scholden melden by oren eyden, icht se icht wusten edder on noch to wettende worde des Rades gudes, van gelde, van schult,

2. Das zweite 'de' fehlt.

1. Dies war keineswegs etwas ganz Neues: schon am Jürgensabend (Apr. 22) 1379 hatten 'de ghemene Rat van allen wikbelden unde de ghemenen mestere van allen ghilden darsulves' die Verfügung getroffen, 'dat me des Rades tinz van al-len wikbelden al in en book scriven schal, sunder en jowelk Rad schal den tinz de uppe sinem wikbelde valt, bi sek behol-den, unde schal dar van don des deme wikbelde not is, so he vorderst kan, unde schal dar rekenschop van don vor deme ghemenen Rade'. Gdb. I 85.

2. S. Ordinarius cxliiij, Urkundenb. I 182.

3. Es ist dies wesentlich der Eid, wie er 1402 ins Eidbuch aufgenommen wurde: s. Urkundenb. I 88 § 7.



van tynse, van smyde, van clenode, van boken unde van breuen, se syn vorledeghet edder nycht. Dar sworen se ok eynen sunderken eyd to. unde in orem eyde is dat ok, icht se sek wes vorgheten uppe de tiid, dat se dat schullen bynnen den ersten veer weken dem meynen Rade melden, wen se des andenckende werden, edder wen one dat to wettende worde [1].

Van den teygheimesteren. [Cap. 35.]

Desses ghelik deden ok eyde de de teyghelhuse vorstanden to oren rekenschoppen [2].

Merk wat dat gud was. [Cap. 36.]

Van dessem vorghescreven meldene dat de borgermestere unde de eldesten gedan hebben by den eyden de se dar to deden unde noch don moghen, unde van der rekenschop de de kemerere unde de teyghelmestere gedan hebben unde noch don moghen ok by den eyden de se dar to gedan hebben, van desser schicht so is dyt vorghescreven ding hir van to eyner guden wyse komen, unde ok der stad unde dem Rade to nud unde to ffromen komen, unde noch wol deyt, offt me dat alzo vord hold.

Bl. 23.

Anno m ccc xcviij°.

Wu sek de wicbelde wedder behulpen hadden to orem tynse. [Cap. 37.]

Vord alze hir vorghescreven steyt, dat de Rad bynnen dren jaren van der tiid an do me screff xiij° unde lxxxvij jar wente uppe de tiid do me screff xiij° xc jar, dat dar endynnen de wicbelde vorsatten unde vorkofften oren tyns alze degher, umme der addicien willen de se mosten bynnen desser tiid by den Rad bringhen, dat orer neyn en was de des bekande, dat ore wicbelde hebbe eyne nyneghe heyle mark geldes, unde de vorghescrevene vorsettinghe unde vorkopinghe lep sek wol uppe anderhalff dusend mark: doch so hadden de wicbelde geheghet unde sek wedder behulpen van der tiid an dat me screff xiij° xc jar wente darna dat me screff xiij° xcviij jar alzo, dat se bynnen dessen viij jaren al oren tyns wedderkofft unde loft hadden myt der stad gude [3].

1. Dieser Eid ist in das Eidbuch von 1402 nicht übergegangen, vielleicht weil er damals nicht mehr gefordert wurde. Vgl. unten Cap. 36: 'by den eyden de se dar to deden unde noch don moghen'.

2. S. Urkundenb. I 93 § 30, 170 Cap. lxxxix.

3. Die vorhandenen Rechnungen, altstädter von 1388 und 89, 1391, 93, 95, 98, geben kein ganz deutliches Bild dieser Operationen, schon deshalb, weil sie den Weddeschatzzins nicht gesondert, sondern in eins mit den Wort-, Erbe- und Gartenzinsen aufführen. An allen insgesammt hatte die Altstadt, in runden Zahlen, Ostern 1388: 15½ Mark Geld und 26 Pfund Pfennige, 1389: 20 Mark und 32 Pfund, 1391: 25 Mark und 25 Pfd.,

Wu de wicbelde echt vorkofften alle oren weddeschattestyns des se to orem slete umberen mochten. [Cap. 38.]

Echt ward de Rad enych in dessem sulven jare do me screff xiij^c xcviij jar, dat eyn jowelk wicbelde scholde vorkopen unde vorkofften aver wedder alle den tyns des on duchte dat eyn jowelk umberen mochte[1]. sunder se behelden des alzo vele, dat || se van gheven mochten wat se pleghen van sek to gevende uppe den wicbelden van ervetynse: dat lon, lifftucht, unde cledinghe orem gesynde, unde den entelen slete den de Rad dat jar over hefft uppe den radhusen, unde ok anderen plechliken slete, unde ichteswelk koddewerk[2]. 81

Wat de wicbelde behelden to orem slete. [Cap. 39.]

To desser vorghescreven utgifft behelden de wicbelde to hulpe to voren oren ervetyns den se hadden. welker des nycht ennoch en hadden, de behelden alzo vele weddeschattestynses to orem ervetynse, dat se de vorghescreven utgifft wol van don moghen. Unde wat desse wicbelde fforder bedorven to orem buwerke wen se van dem vorghescreven tynse don kunnen, unde des se van nod weghene nycht umberen mochten, dat scholden one de sevene geven de den budel bewaren uppe der smeden van der meynen stad gude, so fforder wu de meyne Rad dar erst by sende der meynen stad buwmestere de dat beseen, wur unde weme des nod sy[3]. Unde in

1393: 31 Mark und 30 Pfd., 1395: 52 Mark, 1398: 84 Mark; Michaelis dieser Jahre 15 Mark und 28 Pfd., 28 Mark und 31 Pfd., 25 Mark und 25 Pfd., 54 Mark, 62 Mark und 38 Pfd.

1. 'In anno lxxxviij^o do untfeng ik van thinse de dem Rade afghelost wart unde [he] ok endels vorsatte ... summa cccc mrc. xv mrc. unde v sol'. Zu den versetzten Zinsen gehörten wohl auch die 5½ Pfd. und 7½ Pfennig aus den Schraderbuden, wofür Herman v. Vechelde 50 Mark einzahlte. Altstädt. Kämmereirechnung.

2. Vgl. S. 159 Note 2.

3. In fünf zusammengebundenen Heften liegen die Berechnungen vor, durch welche das entsprechende Arrangement für jedes der Weichbilde ermittelt wurde. Bei Feststellung ihres 'ervetinses', der unablöslichen Einnahmen von Grundstücken und aus nutzbaren Rechten, schätzte man die unbestimmten (so in der Altstadt den Zoll und die Wachtpfennige) 'na wane' ab; für 'den slette', die feststehenden Ausgaben, wurde ein bestimmtes Jahr, vielleicht das Vorjahr, als maßgebend angenommen. In der Altstadt betrug demnach der Erbezins (in dem vorhin bezeichneten weitern Sinne) 163 Mark 3½ Ferding 3 Quent., Schleiß und Leibzucht insgesammt 130 Mark 5½ Quent. außer den diesem Weichbilde zugelegten 2 Mark für „die Kost" (s. Cap. 32). 'Aldus schult de ut der Oldenstad bringhen van erem ervem tinse des jares xxxij mrc. minus xj qu. de ene overlopen boven eren slette'. In Folge dieses günstigen Abschlusses sollte der Weddeschatz der Altstadt, damals nur zu 1050 Mark 7 Ferd. angeschlagen (vergl. Cap. 40) ohne allen Abzug dem gemeinen Seckel zufallen. Nicht so im Hagen: hier beliefen sich die Einnahmen auf 71 Mark 1 Ferd. 3 Loth, die Ausgaben auf 92 Mark 4 Ferd. 3 Loth: 'defecit nobis xxj mrc. iij lot. desse ... scollen de Rad in deme Haghen hebben van dem teyghelhove. enbrikt ône wes, dat wel ône de mene Rad togheven. lopt ône wot over, dat scult se bryngen by den ghemenen Rad. Hire is enbûten alle buw in deme Haghen an brüggen unde an stenweghen, wûr me des hôft (= behôft), dat

besser sulven wyse is den wicbelden by dessen negesten achte jaren vaste geldes tolecht to orem buwerke to hulpe, alze hirna gescreven is.

:. 24. **Wu vele de ut der Oldenstad inbrachten van orem tynse.** [Cap. 40.]

Primo vor xi^c mark xviij mark unde vor vij lot vorkofften de ut der Oldenstad.

De Haghen.

Item vor xliiij mark unde v ferding vorkofften de ut dem Haghen. unde se habden ores tynses rede vorbuwet an orem radhuse wol hundert unde lxvj mark, alze ores sulves rekenschop utwyset.

De Nyestad.

Item vor iiij^c mark xxxv mark j ferding minus vorkofften de ut der Nyenstad.

De Oldewik.

Item vor xvij mark de ut der Oldenwik.

De Zak.

Item vor cxxxv mark de ut dem Zacke.

Summa hir van overal.

Summa overal desses geldes xvij^c mark v lot.

Dyt brachten de wicbelde uppe de muntsmeden in de Oldenstad unde antwerden dat van des meynen Rades weghene den vyven de dat vor=

scal de ghemene Rad buwen laten'. Dagegen sollte dann auch dies Weichbild seinen Weddeschatz einbringen, welcher nach Abzug aller Verwendungen daraus damals noch ein Capital von 46 Mark 15 Loth 12½ Quent. repräsentirte. Ausgabe und Einnahme der Neustadt (etwa 70 und 62 Mark) lassen sich wegen mannichfach widersprechender Correcturen nicht bis aufs Quent. genau angeben; das Resultat war dies: 'Item den ut der Nyenstad enbrikt an orem erven tynse viij mr j̇ quentin. dusses schullet se halen uppe der smeden dat lon vor den olden berchffredewarder so lange want id dar anders umme kumpt, des is by iiij̇ fert. unde j lot. wante to myddensommere. item schal me halen uppe der smeden ij̇ mrc. so lange went de nyen jodenhus besat werden (auf der Judenstraße in der Neustadt). summa manens vj̇ mrc. j lot. Hir hebbet se entighen an weddeschatte xxxiiij̇ mrc. de stát v^c mrc. hir schal me van nemen xx mrc. vor de mark den heren in der borch (den Stiftsherren zu St. Blasien). item schal me hir van nemen xiij mr. vor iij fert. to der lampen (in St. Andreä Pfarrkirche). Summa manens iiij̇ cxxxv pro xxvj mrc. tynses et j fert.' In der Altenwik wird einerseits der Erbezins zu 14½ Mark 8½ Quent., der Weddeschatz zu 12 Mark 1 Ferding, andrerseits Schleiß und Kost zu 13½ Mark 1½ Loth, das Leibgeding zu 12 Mark angegeben: 'summa des ene overlopt van alle erer rekenschop, utghifft unde upname, dat se bybringen schult, ix mrc. an sulver, unde j̇ mrc. ghelddes steyt viij mrc.', ein Resultat, das dann freilich weder mit den vorhergehenden Ansätzen noch mit der Angabe in Cap. 40 (oben Z. 14) zusammenstimmt. Endlich im Sacke: Erbezins 13 Mark 3 Ferd. 6½ Quent.; Schleiß und Kost 12½ Mark 1½ Loth, Leibgeding 7 Mark 1 Ferd.: 'dem Rade in dem Sacke enbrikt an orem erventinse vj mrc. j fert. minus. hir hebbet se entighen an weddeschatte xvj mrc. geldes j fert. minus, de stat ij^c mrc. unde xxiiij mrc. Summa blivendes x mrc. geldes weddeschattes, de stat j^c mrc. unde xl mrc.': 5 Mark mehr als der Sack zuletzt wirklich einschoß.

stunden van der stad unde des Rades weghene umme der meynen stad tyns to kopende unde to vorkopende unde den to mynnerende unde wedderlozende wur se konden, dar he schedelikest utstunde. || Unde dyt geld Bl. 24'. hebben desse vorghescreven dyve gegeven in der meynen stad nud, alze ore bok unde rekenschop wol utwyset, wanne, weme unde wur vor se dat gegeven hebben.

Wu tyghen dyt geld den wicbelden ut dem meynen budele wedder gehulpen is. [Cap. 41.]

Tyghen dessen vorghescreven tyns den de wicbelde albus vorlaten hebben unde by de meynen stad gebracht hebben, dat eyne myn dat andere mer, alze se den hadden, hebben se wedder vorbuwet unde ok tyns wedder gelost unde gekofft van der stad gude, alze dat wol witlik is unde noch vor oghen is unde ok hir na gescreven steyt, wu unde wur an dat vorbuwet is, unde ok in wate tyns des endeyls gelecht is.

Hulpe den ut der Oldenstad. [Cap. 42.]

To dem ersten hebben de ut der Oldenstad dyt endeyles vorbuwet vor desser tiid unde ok endeyles bynnen desser tiid, unde ok endeyles vor tyns gegeven bynnen desser tiid.

Dat erste nye buwerk was de brucghe vor dem hoghen dore[1]. de kostede vij mark j lot.

Item xxiiij mark kostede de mure by dem wyngarden[2] to twen tyden, unde to den dridden male tyghen Hanse || Kalen unde Hanse van Evensen. Bl. 25. den gaff de meyne Rad to hulpe vj mark.

Item xlj mark de mure uppe den murengraven twisschen dem hoghen dore unde sancte Peters dore.

Item iij^c mark unde dar enboven kosteden de dre nyen hus der de Rad twey buwen led by sancte Mychaele[3] unde eyn by sancte Petere[4], alze Hanses Kalen, Berndes van Remmelinghe unde Ghyzekens van Adenstede orer aller rekenschop utwysen. wente de hebben dar alle ane vorbuwet.

Item xx mark kosteden de twe schilde nye to settende, de eyne vor

1. Dem Westthore der Altstadt.

2. Zwischen dem Hohen- und dem Michaelisthore.

3. Dürre 693. Eins dieser Häuser war vielleicht 'dat nye bomene hus uppe dem orde tyghen sunte Mychaelis dore': von diesem und dem alten Hause dabei nahm der Rath nach dem Kämmereibuche von 1401 eine Mark Erbezins ein. Ein anderes Haus des Rathes auf dieser Straße wird dort nicht aufgeführt.

4. Dürre 699. Vielleicht das Haus 'like tyghen deme dore dat van sancte Peters parre geyt, unde is dat andere hus van dem orthuse an der Gödelinghestraten'. Dasselbe zinste dem Rathe 1/2 Mark.

der Guldenstrate unde der Echterenstrate unde de andere tyghen sancte Peters dore, unde ok de rucghe uppe dem beckerklyntte[1].

Item xxxj mark kostede de mure to dem joghetbornen tyghen dat osten uppe der halve[2].

Item xvj mark de palinghe vor sancte Peters dore in dat osten to der müren word.

Item xxxvj mark iij lot iij quent. kostede de galghe in der Oldenstad.

Item xlv mark kostede dat hus uppe der goten uppe der Echterenstrate[3].

Item xxj mark kostede dat hus uppe der Langhenstrate[4].

Dyt buwerk wysen wol ut de kemererboke in der Oldenstad.

Summa dar van is v^c mark xlvj mark j ferding iij quentyn. Hir is one mede hulpen eer desse vorghescreven tyns vorkofft ward[5].

Bl. 25'. **Echt hulpe den ut der Oldenstad.** [Cap. 43.]

Item is vorbuwet in der Oldenstad in dem jare do me screff xiij^c xcviij jar unde sodder wente in dat jar dat me screff xiiij^c unde eyn jar, alze der kemerer boke utwysen:

Primo lviij mark j ferding kostede de langhe brucghe[6].

Item ix mark kostede de korte brucghe[7].

Item xvj mark mester Tylen vor de palinghe vor sancte Mychaelis dore in dat westen by der lutken Oveker[8].

12. 13. 'Hir — ward' von derselben Hand nachgetragen.

1. Ueberall wo „Schilde" genannt werden, findet eine Straßengabelung statt. So an den hier und weiterhin (S. 166[8]) genannten Stellen: an den nördlichen Eingängen der Echtern- und Gülden-, der Breiten- und Scharrenstraße, am Westeingange derjenigen Straßen, welche vom Petrithore her einerseits auf den Nadelklint, andrerseits auf den Beckerklint führen; so auch da, wo es noch heutigen Tages „auf dem Schilde" heißt, beim Zusammentreffen der Straße hinter den Brüdern und der Kannengießerstraße. Man vgl. den Stadtplan bei Dürre. Die Beschaffenheit dieser Schilde ist nicht klar; aus den Specificationen der dafür aufgewandten Kosten, welche nur Steine, Sand und Tagelohn ausweisen, geht hervor, daß sie eine Art Steinwege waren. Etwa „breite Steine", Trottoirs? 'rucghen' könnten dann allenfalls die zur Mitte hin ansteigenden Fahrwege sein.

2. Hier ist nicht einer der Laufbrunnen in der Stadt, sondern das vor dem Hohenthore belegene Wasserbecken gemeint, aus welchem jene gespeist wurden. Dürre 334. 658.

3. Nach dem Kämmereibuche 'by der goten uppe der echteren straten to sancte Mychaele wort'. Diese Gosse führte das Straßenwasser beim Hohenthore in die Oker ab.

4. 'Item achteyn sol. ervetinses an eynem hus uppe der langhen straten almeystich mydweghes in der vorderen syden'. Kämmereibuch von 1401.

5. Nicht ganz richtig: vgl. die Angaben S. 164[8] und S. 166 Note 5.

6. Sie verband die Altstadt mit der Altenwik. Dürre 731.

7. Außerhalb des Lauenthors. Vgl. S. 126 Note 2, Dürre 702.

8. Der äußere Graben der Altstadt. Dürre 740.

Item vij mark vij lot kostede de palinghe by dem Hilghen geyste to dem konningstighe word [1].

Item x mark kostede de palinghe vor dem hoghen dore tyghen den huseken an der lutken Ovaker.

Item xxiij mark kostede des Rades steynwech by sancte Olrike vor dem wachhus hen unde vor der muntsmeden tyghen dat suden unde vord nedder, dar dat des Rades is, wente tyghen de steghelen to sancte Olrike [2].

Item vj mark j ferding minus de schilt unde de rucghe tyghen Veltmans hus uppe dem beckerklynte.

Item xxx mark kostede de joghetborne to murende in de westeren halve.

Item xiij mark kostede de palinghe uppe dem Ghyzelere [3].

Item xxj mark xj lot kostede de brucghe vor sancte Mychaelis dore to murende, to joken unde to dicken delen.

Item xxviij mark v quentyn to der brucghe vor dem Petersdore.

Item iiij mark v quentyn minus to dem steynweghe vor dem wynkelre [4].

Item xxxvij mark iij ferding v quentyn to dem buwe to hulpe by Bl. 28
Pornere boven de kemerye anno mccccj° [5].

Item viij mark iij lot minus to dem meynen slete Pornere do sulves [6].

1. An der Norhseite des Steinweges vor dem Hohenthore. Nördlicher, zwischen diesem und dem Petrithore, lief der Königsstieg, welcher seinen Namen von dem vergeblichen Angriffe König Philips im J. 1200 erhalten haben soll. Dürre 546. 582.

2. Alles dies auf dem Kohlmarkte. S. Dürre 689.

3. 'Dat blek dat de Ghiseler heyt' (1386: Urkundenb. I 80 § 4) lag an der Südwestecke der Altstadt außerhalb der Mauer.

4. Unter dem Gewandhause. Dürre 688.

5. Porner war seit 1400 Kämmerer der Altstadt. Die gemeine Rechnung von 1401 berichtet über diesen Zuschuß folgendermaßen. 'Buw. We hebbet gedan Hanse Kalen iiij mrc. to hulpe to der muren achter synem vorwerke by Pornere. Item iiij sol. Bertolde Bedere to hulpe do he dat hoe dor bonen scholde unde de want vore maken scholde. Item ij mrc. Hanse van Evensen de ome de Rad to hulpe gaff to der muren achter synem hove. (Dies alles Bauten an der Stadtmauer, zu denen die Anwohner entweder ganz auf eigne Kosten oder gemeinschaftlich mit dem Rathe verpflichtet waren: Urkundenb. I 122 §§ 263. 264. Hier leistete den Beitrag eben der Gemeine Rath anstatt des altstädter.) Item Hanse Pornere xxxij mrc. unde xiij quent. de he by dussem jare van der Oldenstad wegen vorbuwet hefft, alze buten der stad an dem jøghetborne, unde de graven to verdighene umme de olden weyde unde umme de nyen weyde, unde de tingelen unde slaghe, unde dat buterste hodor ('hoe dor') to verdighene unde de wasschesteghe, unde de pilre to makene up dem graven vor sante Petrus dore, unde den stenwech under sante Petrus dore, unde de drengke to makene vor der korten brucge unde vor sante Mychelis dore, unde ij kameren to makende uppe des Rades hove to der kemmerie behoff, unde vaste ander koddewerk, alze he dat dem meynen Rade berekent hefft. Summa in dussem spacium xxxvij mrc. iij fert. vj quent.

6. Hierüber ist in den Rechnungen nichts zu ermitteln, wenn nicht etwa der Posten gemeint ist, welcher sich ausgestrichen unter den in voriger Note mitgetheilten findet: 'Item viij mrc. Pornere to dem ghemeynen buwe, dat he berekenen wel'.

Item xx mark vor ij mark geldes Henneken van dem Haghen. de gifft nu de meyne Rad.

Summa de vorbuwet is in der Oldenstad in dessen vorghescreven dren jaren iij^c mark xlj mark iij ferding j quentyn.

Vord so is dyt wedder anlecht in dessen vorghescreven jaren, alze tyns to lozende[1] unde to kopende in der Oldenstad.

Primo xxiiij mark vor viff nye boden, unde het dat rode kloster. der gelden dem Rade vere iiij gude ervepund geldes, in der vefften wonet de knûtter. unde synd alle by sancte Mychaele[2].

Item xxvj mark vor lij schillinghe j den. minus gardentynses vor de Holtnickere unde Holtnickers vormundere[3].

Item hundert mark den heren uppe den berghe vor vj pund gardentynses, den one Henning Holtnicker ghesad habbe[4].

Item xl mark hern Bernde Gronawen[5] vor ij ervemark geldes de one de Rad gesad habbe an dem huse to der yserne dore uppe dem beckerklynte[6].

Item xlv mark vor dat orthus in den hoken tyghen dat osten van Ecghelinghe van Schallinghe[7].

Item lx mark vor eyn verndel des olden bertollen[8].

1. Von demjenigen welchen der Rath zum Zweck der Addicien hatte versetzen müssen.

2. Am Südende auf der östlichen Zeile der Echtern Straße. Hier wohnten unter Aufsicht des Henkers 'de ghemeynen openbaren wiver'. Ordinarius xcj, Urkb. I 170; vgl. Dürre 694.

3. 'Dessen gardentyns hefft de Rad in der Oldenstad gekofft van Corde Holtnickere ..... Hir van gifft de Rad elven sol. to teghetpenninghen den de den thegheden hebben to Lendorpe'. Kämmereib. 1401. Lehndorf grenzt westl. an die altstädter Flur.

4. Dem Cyriaksstifte. 'Dessen tyns hefft de Rad in der Oldenstad gelost van den heren uppe dem berghe, unde habde Henning Holtnickers gewesen, de habde dene deme capittele gesad'. Kämmereib. 1401.

5. Pfarrer zu St. Petri.

6. Dürre 697. 1401: 'Item twe mark ervetinses an eynem steynhus unde in twen boden dar by tyghen dem beckerklynte in dat westen, unde hefft eyne yserne dore'.

7. Ueber das Local vgl. Dürre 316. 613. 687; dies Haus selbst ist im Kämmereibuche nicht mit aufgeführt.

8. 'Dyt wert van deme eldesten halven beertollen. Elfftehalff punt-nye, elven punt ses sol. olt blyvens desses jares (1401) van deme eldesten halven beertollen de des Rades is, dene me umme de verteynnacht plecht to halen laten by eynem burmestere, unde me plach den torneman dar van to bekosteghende. Desses wert myn unde mer'. Altstädter Kämmereibuch. Inhaber dieses „alten" Bierzolles — als den neuen bezeichnete man die der Stadt 1386 (vgl. S. 86 Note 4) freigegebene Zise — war der Gemeine Rath; damals jedoch erst der Hälfte. Vgl. Porners Gedenkb. Cap. 4. Der gemeinen Stadt fielen daraus 1401 45 Mark 5 Loth. Rechnet man zu obigen $10^1/_2$ und $11^3/_{10}$ Pfund noch 6 Pfund neu als Thürmerlohn, so macht dies (die Mark nach einer Angabe der gemeinen Kämmereirechnung von 1401 zu 29 Schill. neu, 38 Schill. alt angesetzt) etwas mehr als ein Viertel des Gesammtertrages; allein nicht immer trifft die Rechnung auch nur so nahe zu, häufiger bleibt der Antheil der Altstadt erheblich dahinter zurück. Er war demnach keine feste Quote des Gesammtertra-

Item x mark vor xv schillinghe gardentinses Ecghelinghe || van Schallinghe[1]. Bl. 26'

Item x mark vor j pund erwetynses in eynem hus uppe dem markede, dat hord der Aderlaterschen[2].

Summa des dat in der Oldenstad wedder an tyns gelecht is iij^c mark xv mark.

Summa over al dat vorbuwet unde wedder an tyns gelecht is wente in dat jar do me screff xiiij^c unde eyn jar xi^c mark iij mark j lot.

Item xxvj mark xj quentyn minus is vorbuwet ut dem budele van dem jare xiiij^c vj jar wente dat me screff xiiij^c x jar to twelfften.

Summa tota xij^c mark xxix mark vij quentyn minus.

Hir is den ut dem Haghen mede hulpen ut dem meynen budele tyghen ore xliiij mark unde vefftehalff ferding. [Cap. 44.]

Primo lxxx mark iij quentyn minus hebben se vorbuwet an orem marstalle van jare to jare[3].

Sodder dat me screff xiij^c jar xcix jar hefft de meyne Rad den ut dem Haghen dessen naghescreven tyns wedderkofft und affgelost unde dat to gelde rekent, unde ok to orem buwe geven unde ok to orem radhuse geven, sodder dat de gemeynen groten rekenschoppe van allen radhusen to hope gerekend worden. unde dyt is one gegeven ut deme || meynen budele tyghen de xliiij mark ½ ferding de se by den meynen Rad brachten in dessem vorghescreven jare van orem weddeschattestynse. Bl. 27.

Primo xxvj mark gaff de meyne Rad olden Gruben, dar se van ome dat wachhus in dem Haghen mede lozeden[4].

8. 'eyn': 'ses'? Vgl. Z. 10 und Note 2. 9. 10. 'Item — twelfften' von derselben Hand nachgetragen; zu anderer Zeit der Schluß 'Summa tota' ꝛc.

ges, und wenn dann (1402) die altstädter KR. von ihm bemerkt: 'de hort in allen ver bůrscoppen' (Dürre 681), so ergiebt sich weiter, daß er direct im Weichbilde selbst erhoben wurde. Mit obiger Angabe läßt sich dies in Einklang setzen, indem man annimmt, daß der Betrag dieses der altstädter Kämmerei zugelegten Antheils 'na wane' geschätzt war.

1. 'Van seven verndelen landes de dar licghet an eynem garden boven der santkulen vor dem hŏndore'. Diesen Zins hatte Eggeling dem Rathe erst wiederkäuflich für 6 Mark überlassen; 1401 verzichtete er auf den Wiederkauf gegen eine Zulage von 4 Mark. Drittes Degedingebuch der Altst. 85'.

2. 'Item eyn punt ervetinses in dem hoghen hus uppe deme markede tyghen dem joghetbornen in der norderen reghe. dyt ward dem Rade a° m cccciiij°. De Volkmersche'. Nachtrag im Kämmereibuche; im Degedingebuche findet die betreffende Verhandlung sich nicht.

3. Am alten Marstalle 'uppe deme werdere unde het de verwehof'. Nach Herrichtung des gemeinen Marstalls (S. 149 Note 1) hatte der Rath im Hagen jenen zu 1 Mark Erbezins ausgethan. Kämmereibuch von 1401.

4. Schon 1356 war der Gemeine Rath übereingekommen. 'dat me schal weghen in den stidden dar es de Rad over en ghekomen is, alle dat ghut dat van

Item x mark vor j mark geldes van des sulven Gruben weghene, de de gemeyne Rad nu gifft[1].

Item x mark dem junghen Gruben vor j mark geldes. dar is he schotes ffry vore, unde geyt der stad aff[2].

Item x mark vor j mark geldes hern Verwehove de de meyne Rad uppe sek genomen hefft[3].

Item x mark de de meyne Rad betalet hefft Davite Sunnenberghe, de se untffanghen unde vorbuwet hadden[4].

Item xxx mark vor iij mark geldes der Clevesesschen to orem lyve, vor garden de se hadde van dem Rade[5].

Item v mark rede der sulven Clewesesschen van den sulven garden.

Item j mark v quentyn Hanse van dem Kampe[6].

Summa hundert mark lxxxij mark j lot.

Bl. 27'. **Item hulpe den ut dem Haghen.** [Cap. 45.]

Dyt is den ut dem Haghen gegeven to orem meynen buwerke wente dat me screff xiiij^c unde eyn jar.

Primo xv mark j lot to dem steynweghe tyghen den peweleren[7].

Item v mark vj quentyn vor de brucghe to makende vor dem steyndore[8].

wichte is, dor ene mene nůd, uppe dat allermanlkem rechte sche. Des schal me gheven vor de wichte, wat boven vif verdendeln is enen penningh, wat twischen vif verdendeln unde enem halven verdendel is en scherf, wat beneden enem halven verdendel were dar van schal me gheven enen verlingh vor de wichte'. Die hägener Wage, auf dem Katharinenkirchhofe dem Eingange zur Wendenstraße gegenüber (Dürre 724), hatte der dortige Rath Michaelis 1390 seinem Mitbürger Corde Gruben für 40 Mark überlassen, 'dat he der gebruken unde upnemen mach syne levedage wes dar aff vallet'. Urk. im gleichz. Copialbuche 100'. Wann die im Texte erwähnte Einlösung geschah, wird nicht überliefert.

1. Seit Martini 1400 zu Leibgedinge. Leibzuchtsreg. 48'.

2. Diese 10 Mark hätten dem Rathe im Hagen nach dem Tode Cord Grubens des jüngern heimfallen sollen. Martini 1400 bekannte diesem der Gemeine Rath zum Entgelt des Zinses, auf den er verzichtete, Freiheit vom Schoß und aller Stadtpflicht. Urk. im gleichz. Copialb. 27'.

3. Mönch zu St. Aegidien. Diesem waren 4 Mark halb Ostern halb Michaelis fällige Zinsen aus einem Hause im Hagen, zweien in der Neustadt, einem im Sacke als Leibgeding angewiesen; Martini 1400 aber hatte der Gemeine Rath sich dahin mit ihm verglichen, daß sie fernerhin in eins zu Martini vom Schosse entrichtet werden sollten. Leibzuchtsregister 48.

4. 'Item x mrc. ('x mrc.' auf Rasur, dann folgt durchstr. 'j fert. minus') Vite Sunnenberge van dem gelde dat syn vader dem Rade gelenet hadde in der schicht'. Gem. KR. 1401.

5. Clawes Lodewighes Witwe: Martini 1400 verschrieb ihr der Gemeine Rath diese 3 Mark Leibgedinge 'vor de gherden de se dem Rade ghelaten hefft in dem Hagene'. Leibzuchtsreg. 48. Die gemeine Kämmereirechnung von 1401 führt in dem Capitel 'Gemeyne' auf: 'Item ij mrc. der riken Clawesschen van dem tynse van den gharden in dem Haghen'.

6. 'Item j mrc. unde iij sol. Hanse van dem Kampe ... van erwem tynse, alze de Rad in dem Hagen myt ome gededinget hefft'. Gem. KR. 1401.

7. Dem Kloster der Pauliner (Dominicaner) gegenüber. Dürre 722.

8. Das Ostthor des Hagens.

Item viij mark xv quentyn minus to dem gemeynen buwe by Hinrek Kissenbrucghen[1].

Item lx mark to orem radhuse.

Item xxxiiij iij lot to orem buwe, do me screff xiiij^c unde eyn jar[2].

Item xxxj mark iij quentyn to orem radhusesghevele.

Item x mark j ferding Bertolde van Tzicte in dem jare xiiij^c unde eyn jar to dem joghetborne unde to steynweghen.

Item vij mark v lot vor teyghel by Kathenhusen.

Item ij mark to orem orlogium[3].

Summa vorbuwet c mark xvij mark x quentyn.

Summa overal in dem Haghen an tyns gelecht unde vorbuwet wente in dat jar dat me screff xiiij^c unde eyn jar iij^c mark xlix mark xij quent.

Item lxiiij mark j ferding minus van dem jare xiiij^c vj° wente in dat jar xiiij^c x° to twelfften.

Summa overal iiij^c mark xiij mark iiij quentyn.

Dyt is de hulpe ut dem meynen budele den ut der Nyenstad. [Cap. 46.] Bl. 28

Dyt is dat de meyne Rad mede hulpen hefft der Nyenstad tyghen de iiij^c mark xxxv mark j ferding minus de se by den meynen Rad brachten unde antwerden den vyven uppe de muntsmeden.

Primo lxxxviij mark iij quentyn minus hebben se ut dem budele vorbuwet an orem marstalle[4].

Item xvj mark hebben de vyve geven vor j mark geldes, de stót uppe dem marstalle.

Item iiij mark hebben one de vyve geven tyghen ergheringhe ores tynses.

Item lxix mark hebben se vorbuwet an dem hus uppe der joddenstrate[5].

14—16 von derselben Hand nachgetragen.

1. Hinrek Kissenbrucge wird, wie Bertold v. Tzicte und Katenhusen (Z. 6 u. 8), der mit der Leitung der betreffenden Bauten betraute Rathsgenosse gewesen sein. Vgl. Note 2.

2. Dieser Betrag bleibt etwa, wenn man von der Gesammtsumme, welche laut gemeiner Stadtrechnung 1401 für Bauwerk des Hagens verwandt war, 74 Mark $2^1/_2$ Quent., die folgenden beiden Posten, abzieht. Beide werden dort einzeln aufgeführt, der zweite genauer: 'vor den hagheborn (den Brunnen auf dem Hagenmarkte: Dürre 723) to gravende unde to lodende, unde den stenwech to settende unde den kamp to gravende, alze Bertolt van Tzikte dat berekent heft unde Hermen Ghereken'.

3. 'Item ij mrc. vor dat horlogium to makende in dem Hagen'. Gem. KR. 1401.

4. Dieser lag höchst wahrscheinlich nördl. der Burg auf der Straße, an welcher der Name noch heute haftet.

5. Wohl 'dat steynhus an dem orde

Item x mark vor j mark geldes de de meyne Rad hefft to sek genomen unde gifft de her Verwehove.

Item v mark iij lot j quentyn der one eyns umbrak an orer kemerie.

Item xxxiij mark xj lot j quentyn to dem nyen torne vor Elbere[1].

Item lxxiiij mark to dem nyen torne.

Item xvj mark ij lot minus to meynem buwerke in dem jare do me screff xiiij^{c} unde eyn iar[2].

Item xxiij mark hefft de palinghe kostet vor dem Nyenstad dore tyghen dem stoven.

Item xxij mark j lot kostede de palinghe || vor dem grashove by der
Bl. 28'. molen[3].

Item vj mark j ferding kostede de grave to suverende umme de mersch[4].

Summa iiij^{c} mark xvij mark v quentyn.

Item iij^{c} xx mark ij ferding minus van dem jare xiiij^{c} vj^{o} wente in dat jar xiiij^{c} x^{o} to twelfften.

Summa overal vij^{c} mark xxxvj mark xiij quentyn.

De hulpe den ut der Oldenwik. [Cap. 47.]

Hir is den ut der Oldenwik mede hulpen tyghen de xvij mark de se by den meynen Rad brachten.

Primo v mark j ferding de se vorbuweden in dem ersten jare.

Item xxiiij mark j lot kostede de müre in der Oldenwik.

Item xiij mark iij lot de se vorbuweden in dem jare xiiij^{c} unde eyn jar[5].

Summa xlij mark.

14—16 von derselben Hand nachgetragen.

der jobbenstrate in der suderen reghe', welches der Rath damals um 2 Mark jährlich an einen Juden Jacob verheuert hatte. Kämmereibuch von 1401. Vgl. Dürre 713.

1. Am Eingange der Landwehr daselbst. Unterhaltung und Bewahrung desselben war dem neustädter Rathe zugetheilt. Dürre 645. Von dem alten Bergfrid zu Oelper bezog dieser damals laut des Kämmereibuches eine jährliche Heuer von 8 Schilling.

2. Das gesammte Bauwerk der Neustadt kostete in diesem J. 22 Mark 2½ Loth ½ Quent., einschließlich der weiterhin (Z. 12) besonders aufgeführten Kosten der Grabenräumung. Von dem Reste, obigen 16 Mark ꝛc. wurden 8 Mark 3 Ferd. 1 Loth 'to buwe unde to kobbewerke', 5 Mark 'vor xxv hope stenes, de quam uppe de kostrate' (Dürre 739), 2 Mark 4½ Schill. 'vor de sten to vorende unde to fflyende' verausgabt.

3. Diese beiden Posten nicht zum J. 1401. Das Local bespricht Dürre 710.

4. Dürre 367. 739.

5. Nach der gemeinen Kämmereirechnung 1½ Quent. mehr. Nur von einer der Einzelzahlungen wird die Verwendung angegeben: 'ij mrc. ... to buwe by dem berchfrede by dem Schepenstibbe damme'. Dort bei Kl.-Schöppenstedt, eine Stunde östl. von Braunschweig, wo die Magdeburger Straße in die Landwehr eintritt, lag der Altenwik die Hut ob.

Item liiij mark xiij quentyn minus van dem jare xiiij^{c} vj^{o} wente in dat jar xiiij^{c} x^{o} to twelfften.

Summa overal xcvj mark xiij quentyn minus.

Hulpe den ut dem Sacke. [Cap. 48.] Bl. 29.

Den ut dem Sacke is gehulpen tyghen ore c unde xxxv mark de se by den meynen Rad brachten:

Primo j mark vor ore dornitzen to donekende.

Item iiij mark vor oren steynwech to settende by dem bornen[1].

Item x mark vor j mark geldes her Verwehove.

Summa xv mark.

Item xxv mark j ferding van dem jare xiiij^{c} vj^{o} wente in dat jar xiiij^{c} x^{o} to twelfften.

Summa overal xl mark j ferding.

Wat gylt dem meynen Rade. [Cap. 49.]

Primo xiij mark hefft gekostet des officiales hus vor unde na[2].

Item vj mark hebben de vive utegeven van des meynen Rades weghene her Bertramme Pawele[3] vor iij ferding geldes. de plach he to halende uppe den radhusen van dem schote.

Summa xix mark.

Item by lxxx mark dar na wente dat me screff xiiij^{c} x jar to twelfften.

De gancze summe dat alle wicbelde hebben wedder an tyns gelecht unde vorbuwet by dessen dren jaren wente dat me screff xiiij^{c} unde eyn jar is xix^{c} mark xliiij mark j ferding unde v quentyn.

Unde vord van dem jare xiiij^{c} vi jar wente dat me screff xiiij^{c} x jar to twelfften is xxiiij^{c} mark lxiij mark xix quentyn minus.

Wat is vorbuwet in viff jaren dar na in allen wicbelden. [Cap. 50.] Bl. 29'.

Vortmer xix^{c} mark unde xx mark synd vorbuwet sodder dat me screff xiiij^{c} unde eyn jar wente in dat jar dat me screff xiiij^{c} unde vj jar Mar-

1—3 von derselben Hand nachgetragen. 20 von derselben Hand nachgetragen. 23. 'is — quent.' ausgestrichen. 24 u. 25 von derselben Hand nachgetragen.

1. Auf der Südseite des Säcker Rathhauses. Dürre 706.

2. Vgl. unten IV 5. Zum Officialshause hatte der Rath den 'Lindenstoven' am Kohlmarkte ausbauen lassen. Derselbe zinste dem Johanniterhofe in Braunschweig Ostern und Michaelis je 10 Schilling, welche laut der Kämmereirechnungen seit 1401 der Gemeine Rath entrichtete. Vgl. Dürre 535. 659.

3. Priester U. L. Frauen Altars in St. Autors Kapelle. Vgl. Beilage 4.

tin in allen viff wicbelden entelen, an radhusen, an tornen, an brucghen, an steynweghen ec. ane dat hir rede vorghescreven is, unde ok ane dat eyn jowelk wicbelde van syner kemerie vorbuwet hefft, alze me dat in den boken vynden mach de dar van uppe der muntsmeden synt, unde ok alze me dat vynden mach in der kemerere rekenboken in der kesten in der Nyenstad.

Wat sek de kemerie gebetert hebben. [Cap. 51.]

Ok hebben sek de kemerie gehoghet an orem tynse in allen wicbelden bynnen dessen vorghescreven viff jaren, dat is bynnen der tiid alze me screff xiiij^c unde eyn jar wente in dat jar xiiij^c unde vj jar uppe sancte Mertens dach, wol c unde xxx mark geldes, de se der stad to gude endeyles to sek gekofft hebben, endeyles geloset unde endeyles de hure vorhoghet, alze me dat wol vynden mach in den kemererboken, we de olden unde de nyen oversen wel. unde ok is des endeyles den wicbelden an liffgedinghe los gestorven [1].

Bl. 30.

Anno m^o cccc xvj^o. [Cap. 52.]

Alze hir vorghescreven steyt, dat alle viff wicbelde vorkofften oren weddeschattestyns, des se to orem slete umberen mochten, unde dat dar van de Rad in der Oldenstad in den meynen budel brachte xj^c mark xviij mark unde vij lot, dar entyghen is one wedder to hulpe dan ut dem meynen budele wente in dat jar dat me screff xiiij^c xvj jar to twelfften ix^c xij mark iij lot ɉ quentyn.

Item alze de ut dem Haghen inbrachten xliiij mark unde v ferding, dar entyghen is one wedder to hulpe dan ut dem meynen budele wente in dyt vorghescreven jar xiiij^c v mark v lot j quentyn.

Alze de ut der Nyenstad inbrachten iiij^c mark unde xxxv mark j ferding minus, dar entyghen is one wedder to hulpe dan xvj^c xxxvj mark vij lot unde ɉ quentyn.

Alze de ut der Oldenwik inbrachten xvij mark, dar entyghen is one wedder to hulpe dan vj^c xxvj mark vj lot unde ɉ quentyn.

Alze de ut dem Zacke inbrachten c xxxv mark, dar entyghen is one wedder to hulpe dan lxxiij mark v lot iij quentyn.

16 ff. Cap. 52 von derselben Hand nachgetragen.

1. Nach einer Zusammenstellung Hans Porners in der altstädter Kämmereirechnung von 1402 betrug dort in diesem Jahre die Erhöhung der Zinse an Kramen, Buden, Kellern ꝛc. 11 Mark ½ Loth, die losgestorbenen Leibgedinge 6 5/8 Mark. ‘Summa tota dat de kemerye beter worden is an tynse by dessem jare, xviij mr. minus vɉ lot an ghelde’, d. h. hier wie oben Z. 11, an jährlicher Gülte.

Unde alze de wicbelde al vyve overal inbrachten to der vorghescreven tiid xviij[c] mark v lot, alze vorgheschreven is, so is one overal dar entyghen hulpen myt v[m] liij marken iij ferding unde ij quentyn myt || den Bl. 30'. xij[c] xx marken de by den ersten viff jaren in den wicbelden vorbuwet worden, alze vorghescreven is, unde de uppe de wicbelde nycht ghedeylet worden in de anderen rekenschop.

Anno m xcix°. Bl. 32.

Wu de loze kundeghet ward vij mark uppe hundert. [Cap. 53.]

Vordmer in dem jare do me screff xiij[c] unde xcix jar to sancte Mertens daghe do ward de Rad echt enych myt den vorghescreven viven, dat se aver de loze kundeghen leten alle den de Rad vor hundert mark gaff vij mark geldes, beyde bynnen unde buten, alze dat gescheyn was. do led de Rad echt spreken myt on: welker do nemen wolde vor hundert mark vj mark geldes, des gelt behelt de Rad noch eyn jar. we des nycht don wolde, den gaff de Rad gódliken ore gelt[1].

Dat de Rad nu gifft iiij mark geldes edder iij uppe hundert. [Cap. 54.]

Vord led de Rad aver de loze kundeghen van jare to jare, alzo dat se brachten de hundert mark uppe v mark geldes, unde na de v mark geldes uppe iiij mark geldes vor hundert mark, uppe des Rades slichten breff, unde dat de Rad de wedderloze hefft unde se nycht, unde ok dat se oren tyns nemen uppe eyne tiid alze uppe sancte Mertens dach[2].

3. Diese Summe und anscheinend auch einige der vorhergehenden Posten auf Rasur. 11. 'gaff' fehlt. 14. 'des': 'den'.

1. Daß diese Herabsetzungen im Weddeschatzregister nicht angemerkt sind, kann obige Nachricht natürlich nicht in Zweifel setzen. Bemerkenswerth ist jedoch, daß noch an jenem Tage 500 Mark von Herrn Hinrik v. Velthem zu 8 %, von fünf Bürgern 100, 100 und 36 Mark zu 7 %, 100 und 100 zu 6½ % aufgenommen wurden.

2. 'In dem verteynhunderdesten jare to sante Mertens daghe, do worden dusser naghescrevenen breve eyn deyl uppe dat nyge ummeghescreven unde anderwerve bezegilt, der ok eyn deyl vore in dussem registro gestan hadden, unde eyn deil in den breven. de tyns nu vormynnert wart, unde worden ok eyn deyl in itliken artikelen ghewandelt, alze de breve nu utwyset, uppe sante Mertens dach de ghulde van dem schote to ghevende, des eyn deil vore alzo nicht en was'. Notiz im Weddeschatzregister 53'. Auf 6% wurden danach herabgesetzt 200 Mark, welche bisher zu 7% ausgestanden; auf 5% 50, welche bis dahin mit 8%, 200, welche mit 7%, 200, welche mit 6% verzinst waren; auf 4½ % 30 Mark, welche bis dahin 8% getragen hatten. Martini 1401 wurden die Zinsen für 125 Mark von 8 auf 6%, für 100 Mark von 6½ auf 6% herabgesetzt. Aus dem J. 1403 sind zwei Zinsherabsetzungen angemerkt: von 5½ auf 4 und von 5 auf 3¾ %; aus dem nächsten Jahre gleichfalls zwei: von 5 auf 4 und von 4½ auf 3¾ %. Natürlich waren dies nicht alle: die von denen unser Text berichtet, werden anderweit notirt sein. Bei den neuen Anlehen aus der Zeit von 1402—1406 (es sind deren elf verzeichnet) werden viermal 5 %,

Wat de Rad nu an weddeschatte hefft. [Cap. 55.]

Unde dat is, god sy gelovet, dar to komen, dat nu alze me screff na goddes bord xiiij^c jar dar na in dem sesten jare uppe sancte Mertens dach, de Rad under sek hefft in weddeschatte dar se jo uppe hundert mark nycht wen veer mark geldes geven || unde endeyles dre mark uppe hundert, Bl. 32'. dre unde twintich hundert mark xxx mark. unde dar geven se op to tynse hundert unde xvij mark iij lot myn.

Wu sek dar na ok de lifftucht beterde. [Cap. 56.]

Des ghelik hefft sek dat ok gebeterd myt der lifftucht. Alze de Rad vore gaff eyne mark geldes vor x mark to veer liven unde ok na to dren liven myt underscheyde, alze gelt de mark geldes nu gerne x mark to eynem live edder xij mark to twen liven, wat de Rad der vorkopen wolde.

Wu de Rad myt den luden gesproken hefft, dat se oren tyns nemen uppe sancte Mertens dach. [Cap. 57.]

Ok hefft de Rad gesproken laten myt alle den de lifftucht hebben by Bl. 33. dem Rade, der was en- || deyles gekofft by des olden Rades tyden vor der schicht, unde endeyles by des nyen Rades tyden vor dessem gesette. unde de Rad hefft sek suverken myt on allen vordraghen, beydeb ynnen unde buten, dat se nu alle ore lifftucht nemen uppe eyne tiid, alze uppe sancte Mertens dach. behalver Hinrek Hertoghe[1], dem gifft me se noch to twen tyden.

Wu unde wanne de Rad nu oren tyns gifft. [Cap. 58.]

Van alle dessen vorghescreven stucken so hefft de meyne Rad eyne suverke wyse unde wonheyt begrepen, dar de stad unde de Rad van to grotem ffromen unde in guden geloven gekomen is unde noch alle daghe deyt. Dyt is, dat de Rad alle jar des ffrydages unde des sunnavendes in der schotewekene vorboden let alle dejenne de tyns by dem meynen Rade hebben, de se hebben kunnen, uppe de muntsmeden in de Oldenstad, unde gheven dene denne alle oren tyns by den twen daghen, wu se dar anders

viermal 4, nur je einmal $3\frac{3}{4}$ und 3 % stipulirt; 250 Mark, über die der Gemeine Rath 1403 Raboden Walen eine Verschreibung ausstellte, verzinste er sogar noch mit 8 %. Welche Erwägungen bei all diesen höhern Verwilligungen maßgebend waren, ist aus den Urkunden nicht zu ersehen.

1. 'lxxxiij° feria vj ante Katerine (Nov. 21) do bedingede de Rad mit Hinrikese deme unechten hertogen, dat sin wille maket wart umme all sinen vorseten tins unde umme den tins de ome to paschen boren mach, unde j mrc. van dem tinse de ome boren mach to Michahelis. Gdb. I 81. Er war einer der Söhne Herzog Magnus' des Aeltern und einer Leibeigenen in Bechelde; 1367 hatte der Herzog sie freigelassen. Scheidt vom Adel 498.

komen [1]. Weret ok, dat dem Rade jement icht gelenet hebbe vor der schoteltiid, dat gifft me deme denne ok wedder.

Van dem lonende den deneren. [Cap. 59.] Bl. 33'

Vord so hefft de Rad aver eyne gude wyse begrepen. Dat is dyt, dat se alle oren deneren, in wate denste dat se syn, ore lon geven uppe twe tyde, alze halff uppe sancte Mertens dach unde halff uppe pinxsten. wente dar umme: uppe sancte Mertens dach hebben se dar se dat van don moghen, alze dat schot, uppe pinxsten so lonet me one ute der tzyzekesten unde van der jobben schote, dat is dar to lecht [2]. Unde desse wyse is ok sere vor den Rad unde vor de stad.

Hir vynt me, in welken jaren sek dat schod van tyden to tyden mynnerde, unde wu dat twe tolne under des worden affgedan. [Cap. 60.]

Vortmer schal me wetten: in dem jare do me screff xiij^c unde lxxxviij jar dar vore, do me de marstelle makede, unde was twey jare dar vore alze de x gekoren unde gebeden worden de den budel bewarden, do gaff me to schote viij schillinghe to voren unde achte penninghe van der mark.

Dar na des negesten jares, dat was do me screff xiij^c lxxxix jar, do Bl. 34 quam dat schod uppe vij schillinghe to voren unde vij den. van der mark. dar stund dat uppe wol dre jar.

Dar na quam dat schod uppe vj sol. to voren unde vj den. van der mark. dar stod yd aver iij jar uppe.

Do quam yd uppe v sol. to voren unde v den. van der mark. dat stod aver dre jar.

Dar na quam dat uppe iiij sol. unde iiij den. dat stod echt dre jar.

Bynnen dessen tyden dede de meyne Rad aff den korntollen, dede grod rentede. vortmer deden se aff den mollentolne [3], de was boven lx gude mark geldes. Dyt gaff de leve god sunderken der stad unde dem Rade, wol dat se van jare to jare ore schult unde schaden affleyden unde mynnerden, alze vorghescreven is, dat se doch like wol dat schod ok mynnerden unde ok de vorghescreven tolne affdeden.

Vord so was dat schod in deme jare do me screff xiiij^c unde eyn jar dre sol. to voren unde iij den. van der mark. dat stod ok alzo dre jar. Unde dat mach me secghen unde ok wol bewysen, dat dyt schod van iij sol.

1. Vgl. Ordinarius cxxix, Urkundenb. I 181.
2. Vgl. Ordinarius cxxi u. cxl, Urkundenb. I 177. 182.
3. 'Den pennig den se nemen van deme schepele kornes den men ute der stad voret unde ok . . . van deme schepele kornes in den molen' (1386). Urkdb. I 79.

Bl. 34'. unde iij den. wol by hundert marken beter was wen dat || do me viij sol. unde viij den. gaff. Dyt gifft de leve god, unde is ok endeyles des schult dat hir de lude, god hebbe loff, wol by neringhe synd. mer des kumpt aldermeyst van der suwerken wyse de de Rad gesad hefft uppe dat schod to vorderende, alze dat de eyne nu deyt alze de andere myt dem schotende, unde dat yd wol to hope upkumpt[1]. Unde desse wyse umme dat schod to vorderende mach de Rad gerne vord holden, wente dat is der stad unde dem Rade to groter nud unde to ffromen gekomen, sodder dat yd alzo gewesen hefft.

Vord in dessen lesten dren jaren de nu wesen hebben, dat was do me screff xiiijc dar na in den verden jare, in dem vefften unde in dem sesten jare, do gaff god, dat de Rad dat schod setteden uppe twene sol. to voren unde ij den. van der mark.

Bl. 35. Aldus is yd, god hebbe loff, dar to komen, dat me in dessen jaren van der stad rente unde gude unde van dessem cleynen schote gegeven unde wol betalet hefft alle den tyns den de meyne Rad plach to gevende beyde an lifftucht unde an weddeschatte. unde vord is dar van gegeven unde betalet alle koste unde slete unde alle anval alze der stad tokumpt, unde ok to buwerke geven uppe alle viff wicbelde dat mangherleye is.

Anno m cccc vj°.

Bl. 35'. **Dat dridde deyl desses bokes.** [Cap. 1.]

Vortmer is dat over geprovet in dem jare do me screff xiiijc unde vj jar to sancte Mertens daghe, dat van alle desser vorghescreven upsate, gedichte unde sette, vunden unde wyse, de de gemeyne Rad unde de to dem Rade gesworen hebben hir to gedan, gedacht, gevunden unde gemaket hebben myt guder eyndracht unde myt grotem vlytlikem arbeyde, myt groten sorghen unde myt mannechffalden dancken, dat se dat dar to hebben gebracht myt der hulpe goddes unde myt hulpe der teyner de den gemeynen budel uppe der muntsmeden erst bewarden unde vorstunden, unde na myt hulpe unde myt rade der sevene de dat nu vorstan, unde ok myt hulpe unde rade der vyve de dat hebben vorstan van des Rades weghene umme der meynen stad tyns to vorkopende, to kopende unde to lozende unde den to vormynnerende[2], de dar ok vlytliken to deynet unde arbeydet hebben myt dancken, myt sorghen unde myt fflytlikem mannechffaldem

5. Das erste 'de' fehlt. 14. Dieser Absatz beginnt mit einer farbigen Initiale, wie sonst nur die Capitel.

1. Vgl. Cap. 20 S. 152. 2. Cap. 22 S. 154.

arbeyde, dat yd nu, god hebbe loff, dar to komen is, dat de Rad unde de stad nu uppe desse tiid nycht mer schuldech en is van den vorghescreven drittegestehalff dusend marken xiij marken j ferding minus, der de olde Rad vor der schicht schuldech was van wedde- || schatte unde van lifftucht Bl. 36. x dusend mark xiij minus de by orer tiid gemaket was, alze vorghescreven is, unde de anderen twintegestehalff dusent mark xxv mark unde ij ferding was de nye Rad by syner tiid schuldech geworden: unde van alle desser vorghescreven schult olt unde nye en is de Rad, god hebbe loff, nu in deme jare alze me screff xiiij^c unde vj jar uppe sancte Mertens dach nycht mer schuldech wen achte dusend mark ij^c mark unde x mark. unde hir gifft de Rad up to tynse vij^c mark v lot. Desser schult steyt uppe weddeschatte xxiij^c mark xxv mark. hir gifft de Rad nu up to tynse hundert mark xvij mark iij lot minus. unde uppe liffgedinghe steyt sestehalff dusend mark iij^c unde xxxv mark. hir gifft de Rad nu up to tynse vj^c mark xvij minus. Unde we de lude synd den de Rad desse lesten schult schuldech is, unde den se dessen tyns dar up geven, dat wysen des Rades nyen registere unde dat smale bok wol ut.

Schult. Bl. 36'

Boven desse vorghescreven summen is de Rad ok noch schuldech

Primo l mark uppe deghedinghe den krameren[1].

Item xxx mark Hinreke Spanghen uppe ij mark geldes. vor de ij mark geldes is he schotes ffry syne levedaghe, na synem dode mot de Rad de xxx mark weddergeven[2].

Ok gifft de Rad hir enboven iij mark geldes unde eynen ferding van

10. Am Rande außer dem gewöhnlichen 'Summa' eine rothe weisende Hand. 21. 'Item — weddergeven' (Z. 23) durchstrichen, dahinter: 'Dyt is weddergeven'. 24. 'Ok — hebben' (S. 179[2]) durchstrichen. 'iij ... deme altare' ursprünglich 'iiij ... den twen altaren'.

1. 'De wile we on de vorbenomden vestich mark nicht wedder en ghevet, hebbe we on de gnade gedan, dat hir neyn vromet cramer stan en schal unde neynerleyge ghud hir veyle hebben dat to cramerye hore, sunder to dren tiiden in dem jare, je to der tiid twene dage ..... Ok hebbe we den willen mit on beholden, dat we edder use nakomelinge on ore vorbenomden vefftich mark weddergheven moghen, wanne we willet. unde wanne we dat deden, so en scholde desse breff neyne macht mer hebben'. Urk. des Gem. Rathes, 1385 Pfingsten (Mai 21), im gleichzeit. Copialb. 47'.

2. 'Welde ok Hinrik Spanghen mit us wonen in unser stad to Br., so scolde he sitten frij schootes unde aller ding vor de twe mark: der en dorffte we on (Hinrike und seiner Hausfrau) denne nicht gheven de wile se leveden. weret aver, dat he siner kindere welk berede edder van sek sette, dat scolde borgerrecht don. unde wanne Hinrik Sp. unde Ghese sin husfruwe dot weren, so scolden sine kindere unde sine erven borgerrecht don. unde we scolden on desse twe mark geldes geven also lange, went we on ore vorbenomden drittich mark wedder gheven'. Urk. des Gem. Rathes, 1388 Walpurgis (Mai 1), im gleichzeit. Copialb. 91.

der smeden to deme altare in sunte Auctoris cappellen[1], de se noch nerghen bewyset en hebben.

Anno m cccc x. [Cap. 2.]

Van alle desser vorghescreven schult old unde nye en is de Rad, god hebbe loff, nu in deme jare alze me screff xiiij^{c} x jar to twelfften, nycht mer schuldech wen neghedehalff dusent mark iiij^{c} mark lxxv mark j ferding minus. Hir gifft de Rad up to tynse vj^{c} mark xlviij mark j ferding liffghedinges, de stan vj^{m} v^{c} mark xxxj mark j ferding. unde an weddeschatte gifft de Rad to tynse cxxij mark iij lot minus, de stan xxv^{c} mark vj mark minus. Aldus is vorhoghet desse tyns by iij jaren myt viij^{c} marken xv mark j ferding.

Bl. 37. Anno m cccc xiij^{o}. [Cap. 3.]

Unde alse vorghescreven steyt, dat de Rad schuldech was van des olden Rades tyden vor der schicht unde na van des nyen Rades tyden drittegeste halff dusend mark xiij mark j ferding minus, is de Rad nu, god hebbe loff, in dessem jare alze me screff xiiij^{c} xiij jar to twelfften dar van nycht mer schuldech wen x^{m} iiij^{c} unde xx mark. Hir van gifft de Rad to tynse vj^{c} xliij mark j ferding minus liffghedinghes, de synd gherekent uppe vj^{m} iiij^{c} xxviij mark, unde cxcvj mark geldes iij lot minus an weddeschatte, de stan iiij^{m} mark viij mark minus.

Anno m cccc xvj. [Cap. 4.]

Unde alze vorghescreven steyt, dat de Rad schuldech was van des olden Rades tyden vor der schicht unde na van des nyen Rades tyden drittegestehalff dusend mark xiij mark j ferding minus, is de Rad nu, god hebbe loff, in dessem jare alze me screff xiiij^{c} xvj jar to twelfften dar van nycht mer schuldech wen xj^{m} iij^{c} xviij mark. Hir van gifft de Rad to tynse ij^{c} vij mark v lot an weddeschatte, de stan iiij^{m} ij^{c} xviij mark, unde vij^{c} x mark myn xj quentyn liffghedinghes, de synd gherekent uppe vij^{m} unde c mark. Item l mark den krameren.

Aldus is betalet xviij^{m} ij^{c} xlv mark j ferding minus.

3—11 ist Bl. 36 vor dem Absatze Z. 18 ff der vorigen S. eingetragen, wie die beiden folgenden von Johan v. Hollege. 6. 'neghedehalff': die beiden ersten Silben stehen außerhalb der Zeile am Rande, die beiden letzten zu Anfang der nächsten Zeile auf Rasur; doch geschah, nach der Dintefärbung zu schließen, diese Correctur gleichzeitig.

1. S. Beilage 4 und oben I 5.

Dat veerde deyl desses bokes.

Wat de Rad nu hefft tyghen de schult de se schuldech syn. Bl. 39

Primo van den molen. [Cap. 1.]

Tyghen desse vorghescrevene achte [elven] dusend mark ix^c [iij^c] mark unde x [xviij] mark de de Rad schuldech is unde de se vortynset, alze vorghescreven is, dar hefft de Rad uppe de tiid alze me screff xiiij^c unde vj jar uppe sancte Mertens dach wedder entyghen

Primo vj^c mark xxij mark xj quentyn kosteden clxxix scheppel iij himpten unde eyn briddedeyl van eynem himpten moltynses, de uppe den molen stoden de de Rad hir bynnen der stad gekofft hefft[1].

Item vj^c xxix mark vj lot kosteden de beteringhe van achte molen myt ichteswelkem tynse de dar aff ging.

Item cxlij mark hertoghen Frederike van Brunswig to dem Solte unde hertoghen Erike dar vor, dat se vorleten alle dat leen, herschop unde eghendom de se hadden in allen molen bynnen Brunswig[2].

Item lij mark ix lot den van der Asseborch unde oren scryveren dar vor, dat se vorleten dat leen dat se hadden an dessen molen, unde wyseden dat an de overheren[3].

Item x mark j ferding dem van Werberghe dar vor, dat he vorlet wat he hadde an der lutken molen[4].

4. Statt der ursprünglichen sind jetzt auf Rasur die eingeklammerten Zahlen als Summe von 1416 eingetragen. Zuvor standen auf diesen Stellen die Abschlüsse von 1410 und 1413.

1. Genaueres über die Erwerbung der Zinse und Besserungen in den Mühlen der Stadt berichten Cap. 14 ff.

2. 'Unse twey dele molttynses unde gulde, dat is de helffte allis molttynses unde gulde in allen molen to Brunsw., alse unse elderen uns den sulven .... geervet hebben'. Urk. vom Mittw. nach St. Gallen (Oct. 22) 1399. Orig. im StA.

3. Zwölf Scheffel Malz in der Südmühle hatten Borchard Vasolt und seine Brüder nach dem Lehnbuche der Herzöge Magnus und Ernst vom J. 1345, 25 Scheffel 1369 nach Herzog Magnus' Lehnbuche die beiden Bussen und Kord. Sudend. II 43[9], III 282[16]. Als Kord 1399 am Frauentage der Wortmissen (Aug. 15) sich mit dem Rathe wegen mannichfacher Schelung verglich, urkundete er u. a. Folgendes: 'Ok hadde ek mek gheleghen laten molttyns in den molen to Brunsw. van dem greven van Woldenberge. do de straff (!) do entffeng ek den tins van der herschop van Brunsw. dat leen wil ek der herschop uplaten unde upsenden, wanne de Rad dat hebben wel. by namen twintich schepel in der wendemolen, de schal me lozen van Inghelеven, weme dat to rechte bord. Sunder heddek unde Busse myn broder mer vorlegens molttinses, den os use vader erfft hedde, unde welde de Rad mit os dar umme dedingen, dar wil ek dem Rade truwelken to behulpen wesen by Bossen des besten des ek kan. Hir vore ghifft mek de Rad twintech lodeghe mark'. Orig. im StA. Von diesen ferneren Verhandlungen, welche nach der Angabe im Texte wirklich müssen stattgefunden haben, verlautet nichts weiter.

4. Eine der Burgmühlen: parvum molendinum situm subtus castrum Brunswic 1321. Orig. im StA. 'Item her Ghevert van Werberghe heft entfangen den dirden deyl der lutteken molen by der borch to Brunswich'. Lehnregister Herzog Alberts von Grubenhagen vom J. 1361, im Landesarchiv.

l. 39'. Summa xvc mark xvj mark ix quentyn minus hefft alle || desse molkyns gekostet unde de beteringhe der molen myt dem weddeschatteskynse, unde de eghendom unde ffryheyt der helffte van dessen achte molen, ane wat hir na vorredden is.

Item iiijc mark unde x mark hefft de Rad an dem verden deyle des moltynses van hertoghen Otten over wold, wat ome des anrorende was, unde de Rad hefft des synen breff[1].

Item iiijc mark unde x mark hefft de Rad an dem verdendeyle des moltynses van hertoghen Frederike hertoghen to Brunswig unde to Luneborch, wat om des anrorende was, unde de Rad hefft des synen breff[2].

Item xxxvij mark hefft de Rad gegeven vor iij mark geldes an der dammolen.

Item xv mark iij ferding synd vorbuwet an den molen wente in dat jar dat me screff xiiijc unde eyn jar.

Item xviij mark de me dar na vorterede, wen de Rad by de herschop dar umme sande.

Item vc mark xxj mark j quentyn hebben de molen gekostet van der ll. 40. tiid an dat me screff xiiijc unde eyn jar wente in dat jar dat me || screff xiiijc unde vj jar vor tyns afftokopende van alle des Rades molen, vor de beteringhe der dammolen, unde de wendemolen unde de nyenstadmolen to buwende, unde ander koste unde slete de dar uppe komen is, myt Bertrammes van dem Damme xv marken, alze dyt wol utwysen de boke uppe der smeden.

Item liiij mark kostede de wyntmolen vor dem wendedore. [De is vorkofft vor x mark.]

Item hefft de Rad by xxxiiij marken an der molen to Elbere[3].

24. 'Item — wendedore' durchstrichen. 'De — mark' nachgetragen. 26. 'xxxiiij' mit andrer Dinte.

1. Diese Urk. Herzog Ottos Cocles von Göttingen ist jetzt nicht mehr vorhanden; dagegen findet sich im Weddeschatzregister 53' der Revers des Rathes vom Mittw. nach Bartholomäi (Aug. 25) 1400. 'Der vorghenanten summen gheldes uns sine vorelderen vore vorscreven hadden hundert unde vif unde drittich mark an deme ergenanten verden deile des molttynses unde der ghulde. so hebbe we vor on utgheghevent, driddehalf hundert unde vif unde twintich mark .... der hochebornen furstinnen vrowen Agnesen grefinnen to Tzegenhagen unser leven gnedighen vruwen, alse van brutscattes wegen' (vgl. Sudend. V Einl. 8. 22 f.) ... 'Ok moghen unse ergenante gnedighe junchere van Brunsw., sine erven unde nakomelinghe dat verdendel des vorgenanten molttynses unde gulde van uns, unsen nakomelingen unde van unsen borgeren wedderkopen vor vêrhundert mark unde teyn mark'.

2. Auch diese Urk. vom Donnerstag vor Matthäi (Sept. 18) 1399 fand schon Rehtmeier nicht mehr vor: in seiner Chron. 676 ist sie nach den Braunschw. hist. Händeln abgedruckt. Sie lautet mit der Herzog Ottos wesentlich übereins.

3. Das Eigenthum dieser Mühle war beim Blasienstifte in der Burg. Cap. 23 zeigt, wie der Rath seine Hypothek be-

Item l mark Corde Mollere vor de beteringhe sancte Ylien molen, sunder dem Rade ward dar nycht aff dorch der deghedinghe willen twisschen den heren to sancte Ylien unde dem Rade umme de dammolen unde sancte Ylien molen [1].

Item xlv mark to sunderkem molenwerke, alze ichteswelke ut den wicbelden dat wol wetten. [Dyt geld is dem Rade wedder worden anno m cccc x°.]

5. 'Item — wetten' durchstrichen. 6. 'Dyt' ꝛc. nachgetragen.

nutzte, um diese Mühle ähnlich wie die Damm- und Aegidienmühle (s. die folg. Note) zu seiner Commandite zu machen. Daß sie als Pertinenz der Neustadtmühlen verwaltet wurde, erhellt, wenn Hans Porner gelegentlich in der altst. KR. von 1402 notirt, was 'in den nyenstad molen twen mit der Elber molen is vallen'.

1. Mit diesem Kauf hatte der Rath die Erwerbung der Aegidienmühle eingeleitet, war dann aber auf Widerstand beim Convente gestoßen, wahrscheinlich 'umme egendomes willen to latende van unsem goddeshus, des we van èdes unde rechtes weghene unmechtich syn ... umme unses goddeshuses unde umme unser nakomelinge willen', wie es die Brüder dem Rathe in einem Bittschreiben aus dieser Zeit vorstellten. Gdb. II 84. Die hier erwähnte Theidung der Herzöge Bernt und Heinrich vom Montag vor U. Frauen T. der Wortmissen (Aug. 13) lief darauf hinaus, daß Kort der Müller seine Besserung den Herren von St. Aegidien ließ, mit dem Rathe aber jener 50 Mark wegen sich dergestalt verglich, daß dieser auf jedes Anrecht an der Mühle verzichtete. Seitens des Klosters wurde nun die Besserung Bernde v. Remmelinge und Hinrik Mortzel überlassen, deren jeder 3 Mark Zins daran hatten: diese sollten die Mühle „regieren" und die althergebrachten Kornzinse und sonstigeu Leistungen an das Kloster abtragen; doch vorbehielt sich dieses, nach Gefallen die 6 Mark Zins abzulösen und die Mühle wieder an sich zu nehmen. In die Dammühle sollte der Abt einen vom Rathe zu wählenden Bürger auf Lebenszeit einsetzen, dafür sowie für jede fernere Einsetzung 3 Mark erhalten und außerdem bestimmte Kornzinse beziehen, der so Eingesetzte aber die Mühle auf Rechnung des Rathes verwalten, welcher daran 'dat denst unde rechticheit' behielt, 'de se daran hebben van der herscop van Brunswik in aller wise alze de breve utwisen' (S. 181 Note 1). Abschrift des Kreisgerichtsregistrator Sack. — Nach einer Aufzeichnung Porners in der KR. von 1403 gab der Gemeine Rath 1406 vor Palmarum (Apr. 4) Ludeken v. Váleberghe 45 löth. Mark 'vor de dre mrc. gheldes de he hern Hinrike Mortzele (Mönch zu St. Aegidien) an s. Ylien molen ghesat habbe. de wel de Rad nu mer upnemen van der sulven molen. unde B. hefft sek vor deme Rade vorwillekort, dat he unde syne erven s. Ylien molen truweliken deme Rade to gůde regeren wille up des Rades koste sunder syne bate, de wile dat deme Rade behaget'. Mit Bernde v. Remmelinge dem also die andere Hälfte der Besserung zustand, verabredete der Rath 1407 Freitags vor Weihnachten (Dec. 23) 'dat he unde syne erven uns bringhen unde antworden de penninghe de one des jares overen van der helffte der molen by s. Ylien boven allen slete, alze tyns den heren van s. Ylien ... tyns óme sulven, buw, lon unde koste den knechten des abbetes, unde hoveskorne to s. Ylien to malende ane metten (d. h. unentgeltlich) unde dat to der mole to vörende unde wedder aff, alze dat aldinghes ghewesen hefft, van der helffte, de wyle yd óme behaghet. Weret ok, dat we desser penninghe nicht leng upnemen wolden, wat denne Bernde unde synen erven van desses unses hetes weghene wedderstunde, dat were van den heren van s. Ylien edder van jemende, des welden we se schadelos holden unde [redacted] se des truweliken vordeghedinghen, wen [redacted] dat van uns gheesschet worde'. Dami [redacted] hatte der Rath in der Aegidienmühle i [redacted] derselben Weise Fuß gefaßt, wie dur [redacted] den Vergleich von 1403 in der Dammühl [redacted] 1409 jedoch sagte er Bernde v. R. die [redacted] Theidung wieder auf. Viertes Degedin [redacted] gebuch der Altstadt 5.

Summa xv^c mark xliiij mark iij ferding minus. [Hir geyt aff liiij mark vor de wyndmole.]

Summa overal dat dem Rade alle desse molen kostet hebben wente in dat jar m cccc vj uppe sancte Mertens dach, dre dusend mark .... [xxxv mark] minus. unde de molen synd dem Rade wol veer dusend marken werd unde beter.

Bl. 40'. Anno m cccc xiij^o [xvj^o].

Doch schal me wetten, dat sodder der tiid hebben de sulven molen dem Rade ghekostet wol ij^c [iiij^c xxix] mark an tynse afftolozende unde an buwende, alzo dat de molen nu alze me screff xiiij^c xiij [xvi] jar to twelfften dem Rade ghekostet hebben wol iij^m ij^c [iij^c] unde xj [xl] mark, wen de liiij mark affgherekent synd de de wyndmole ghekostet hadde vor dem wendedore.

Bl. 42'. Wat de Rad nu an dem marstalle hefft. [Cap. 2.]

Dyt hefft de Rad an dem marstalle in dem jare do me screff xiiij^c unde vj jar Martin, an kope, an buwe, an perden dar uppe unde an vodere den perden eyn jar, alze hir na gescreven is[1].

Primo xcvij mark erstes kopes tyghen de Vortzenschen.

Item v mark Olreke Bodeker vor eyn blek.

Item iij mark Olreke Bodekere vor eyn blek.

1. 'xliiij mark' ausgestrichen. 'Hir' ꝛc. nachgetragen. 2. 'vor de' fehlt. 4. 'xxxv mark' auf Rasur statt der ursprünglichen Zahl. 7. 'xvj' aus 'xiij' corrigirt. 9. 'iiij' 1416 corrigirt aus 'ij', 'xxix' zur selben Zeit am Rande nachgetragen. 11. 'iij', 'xl' corrigirt aus 'ij^c xj'.

1. Mit der Einrichtung dieses neuen gemeinsamen Marstalls, zu welchem der Gemeine Rath mehrere Häuser auf dem Raume des heutigen Packhofes an sich brachte, wurde im Laufe des J. 1401 begonnen: die gem. KR. von diesem Jahre verzeichnet noch Ausgaben für die Marställe der drei Weichbilde (S. 149 Note 1), daneben jedoch schon auch folgende: 'Item vij sol. to tynse up paschen van dem huse to der tasschen (nicht mit dem gleichbenamten zu verwechseln, welches an der Westecke der Kannengießerstraße lag; s. Dürre 701). Item xx den. den vogheden vor ij hus ffrede unde dan optolatende in dem Zacke, j dat hus to der tasschen und j hern Dusterdales hus by den langhen steghen'. (Vergl. S. 184 Note 1.) 'Item vj mrc. vor j beckerhus by dem marstalle ... Item iij lot to tynse Mychelis van des bodekers huse by dem marstalle vor dat blek dat to dem marstalle quam .... Item x den. dem voghede vor ffredepenninge van dem lutken stenhuse by dem nyen marstalle'. (Vgl. die im Texte folgenden Positionen.) 'De summe dat de nye marstal mit alle ghekostet hefft erstes kopes unde to bůwe in dessem jare, v^c mrc. minus vij mrc.': dies von Porners Hand unter der Specification der Baukosten, zu denen auch die vorhin aufgeführten 6 Mark 3 Loth gerechnet sind. Die KR. von 1403 verrechnet 'buw up dem marstalle .... summa xvj mrc. v lot'. — Ueber die Organisation dieses gemeinen Marstalles vgl. die Amtseide und den Ordinarius: Urkundenb. I 94 § 35, 95 § 37, 98 § 54, 100 § 60, 159 Cap. xliiij, 169 Cap. lxxxvij und lxxxviij. S. auch Hans Porners Gedenkb. Cap. 12.

Item j mark dem beckere vor j blek.

Item vj mark dem bodekere umme dat lutke hus, ok umme eynes blekes willen.

Item xiij mark vor vij sol. worttinses Detmere van Warendorpe.

Item v mark vor iiij sol. worttinses an Hinrikes Permenterers hus.

Item v mark vor iiij sol. worttinses an Westvales hus by den langhen steghen. Desse vorghescreven xiiij sol. worttinses schullet de heren in der borch hebben tyghen de xiiij sol. de se hadden an dem hus dat nu de marstal is [1].

Item j mark gaff de Rad Westvale unde dem permenterere dat se des cappittels tynslude worden [2].

Item iiij^c mark xxv mark j quentyn myn hefft de stal ghekostet to buwende.

Item v mark hefft de Rad dar na vorredden umme inweres willen der papen [3].

Item vj mark synd an dem stalle vorbuwet.

Item vij mark Hanse van Peyne vor eyn ovesval to nemende in Bl. 43
synen hoff [4].

Item iij^c mark wert perde synd uppe dem stalle.

19. 'wert': 'werk'.

1. 1401 am Sonntag vor Mittfasten (März 6) wurde die Schelung zwischen dem Rathe und dem Blasienstifte 'umme dat hus, hoff und wonynghe to der tasschen, dar Curd v. Borsem ynne wont hadde in dem Sacke', dahin beigelegt, daß 'in rechter wessele' (justo concambio) das Capitel sein Eigenthum sammt 14 Schilling Wortzinses und allem Rechte an jenem Haus, 'dar de Rad ynne gekofft hefft de beteringhe van den erven de dar tohoren', dem Rathe, dieser dagegen dem Capitel ebenfalls das Eigenthum und 14 Schill. Wortzinses an drei Häusern im Sacke 'teghen der lutteken molen achter der borch to den langhen steghen word' (Dürre 722), nämlich 7 Schill. an dem Hause Detmer Warendorpes und je 3½ an denen Henrik Permenterers und Westfals überlassen sollte. Orig. im StA.

2. Da die Zinsherrlichkeit des Stiftes auch sonst noch Beschränkungen auferlegte. Die angeführte Urk. beschreibt dieselben so: 'benomeliken alse dicke alse desse bede nu de beteringhe hebben in dussin dren husen vorscreven und yn tokomenden tyden dar ynne krighen mogin, wan se de beteringhe dar an laten willen edir vorkopen tosamende edir besunderen: orer welk schal dat vorkundigen den vorbenompten deken und cappitteln. willet se denne de beteringe sulven ghelden edir de ore ghelden laten, dat schal men holden na dem rechte alse [se] hebben in den anderen husen in dem Sacke dar se den eghendom und wortyns ynne hebben. sunder alse me van den anderen husen, in welk orem dat me de beteringe vorkofte myd willen der heren, ghifft enen orloffschilling orem vicedomino, alfo schal me ute dessin husen, in welk orem dat me de beteringe vorkofte, vere pennige gheven dem vicedomino to bewisinge des eghendomes der heren unde des stichtes vorbenompt'.

3. 'Umme der papen willen ut der borch', nach den KR. von 1400 und 1401.

4. 'Ok let de Rad Hanse v. Peyne inne eyn schot van eynem jare, dar vore dat he eyn ovesfal van dem marstalle to sek nam in synen hoff. .... Item j mrc. Hozange vor de rennen de he to sek nam in synen hoff, dat water to vallende van dem marstalles hove'. Gem. KR. 1403.

Item ix^{c} mark is den perden gelecht to vodere unde to anderem slete eyn jar.

Summa dat dem Rade wente in dat jar alze me screff mccccvj jar uppe sancte Mertens dach de marstal, de perde dar uppe unde voder to eynem jare gekostet hefft, dusend mark xxxviij mark j quentyn minus.

Anno mccccxiij [xvj]°.

Item .... [lxvij] mark hefft de marstal ghekostet to deckene myt scheversteyne unde to buwende anno mccccxiij [xvj]° to twelfften.

Item vor ix [iij]^{c} mark an legherhaveren hefft de Rad to voren boven den haveren de dem marstalle toghelecht is to eynem jare. Gherekent anno mccccxiij [xvj]° to twelfften.

Summa des marstalles unde des dat dar to hord, xiij^{c} lv mark minus j quentyn anno mccccxvj°.

Bl. 44'. Wat de Rad hefft an sloten an schult dar one wod wedder aff werden mach. [Cap. 3.]

De Rad hefft gegeven lx mark den van Weverlinghe vor den groten hoff by dem tempelhove. de was ffry unde den mach nu de Rad to wichbeldes rechte lecghen. unde des hefft de Rad oren bezegelden breff [1]. [Dessen hoff vorkoffte de Rad vor xxx mark.]

Vortmer hefft de Rad twey teyghelhus eyn vor der Oldenstad unde eyn in dem Haghen [in der Oldenwik] [2]. de hebben gekostet to buwende by ... [ij]^{c} unde xl marken. de synd dem Rade wol xl [xx] gude mark geldes werd, unde wen se gude vorstendere hebben so synd se wol beter. boven den ffromen, dat de stad dar sere mede beterd werd.

6. Die Ueberschrift fehlt. 7—11 nachgetragen. 7. 'lxvij' auf Rasur 1416 statt der Zahl von 1413. 8. 'to' fehlt. 'xvj' corr. aus 'xiij'. 9. 'iij' 1416 corr. aus 'ix'. 11. 'xvj' corr. aus 'xiij'. 12. 13 von demselben Schreiber zu andrer Zeit als das Vorhergehende nachgetragen. 12. 'des dat' fehlt. 16—18 durchstrichen. 18. 'Dessen' rc. nachgetragen. 21. 'in der Oldenwic' auf Rasur statt des ursprünglichen 'in dem Haghen'. 22. 'ij' corrigirt aus einer früheren Zahl, welche einen etwas größern Raum einnahm und jetzt zum Theil ausradirt ist: vielleicht 'iij' oder 'iiij'. 'xx' corr. aus 'xl'. 23. 'werd' fehlt, 'beter' auf Rasur; dann folgt eine größere Lacune. Ursprünglich scheint es geheißen zu haben 'wol lx gude mark ghelde s'. 24. Ein späterer Nachtrag: 'Der is eyn by ghedan' wurde ausradirt, als Z. 21 'in der Oldenwic' auf die vorher leere Rasur geschrieben und die davon abhängigen Correcturen gemacht wurden.

1. Von U. Frauen T. der Wortmissen (Aug. 15) 1403, Orig. im StA. Herr Kord und Olrik mit Zustimmung Frederiks v. W. verkaufen 'unsen ffryen hof unde hus unde alle dat dar to hort, beleghen to Br. by s. Matheus kapellen to dem tempele in dat suden (Dürre 721), den we unde unse voreldèren gehat unde beseten hebben ffryj unde ane ansprake'.

2. 1414 verzeichnet die gem. KR. nur Einnahmen vom altstädter Ziegelhaus; im nächsten Jahre ist das der Altenwik an die Stelle des hägener getreten. Vgl. Ordinarius lxxxix u. xc, Urkundenb. I 170.

Item v^c mark hefft de Rad gelecht dar to, dat me de munte mede betenghe unde holde, wen me erst geten schal[1].

Item lxxxv mark hefft gekostet de grote berchffrede to buwende unde to hudene under dem Oldenstad radhus[2].

Item xl mark is schuldech hertoge Ffrederik [Bernd]. unde des hefft de Rad synen breff[3], de is togescreven Hinrik Swalenberge unde Henning Horneborghe [Bertolde van Dencke]. Bl. 45.

[Item iij^c gulden is schuldech hertoghe Bernd unde hertoghe Hinrik].

Item gaff de Rad c mark Jane van Lynde vor x pund geldes uppe der muntye. unde de breve syn toghescreven Hermene van Bechtelde unde Hinrik Lutherdes[4], unde se unde ore erven schullet dem Rade de to gude to lene untffanghen.

Item iiij^c mark hefft de Rad an Dalem boven dat de van Salder dar ane hebben. [Anno mccccx. Hir is van uppe komen ij^c mark.][5]

Item xl mark synd schuldech de van Alvensleve, unde des hefft de Rad oren breff[6].

Item xl gulden is schuldech her Hermen Dikeshovet[7], unde des hefft de Rad eyn instrumentum.

[Des is xx guldene betalet.] [Item xx gulden betalet.]

1 u. 2 durchstrichen mit dem Vermerk 'Nu nycht'. 5. 'Bernd' über 'Ffrederik' was durchstrichen ist. 6. 'Hinrik — Horneborghe' durchstrichen, dahinter später das Eingeklammerte. 8. Abermals späterer Nachtrag. 9—12 durchstrichen mit dem Vermerk: 'dyt is ghereкent in dat muntiegelt'. 13. 'Item — hebben' (Z. 14) durchstrichen. 'iiij c' ursprünglich 'ij c'. 'Saldere' auf Rasur. 14. 'Anno mccccx' und das Folgende mit zweierlei Dinte nachgetragen. 17. 'Item — instr.' durchstrichen. 19. 'Des' rc. 'Item' rc. zu verschiedener Zeit nachgetragen.

1. Vergl. Hans Porners Gedenkb. Cap. 3.

2. D. h. der, welcher damals, auseinander genommen, unter dem Rathhause aufbewahrt wurde. Vgl. Ordinarius xij, Urkundenb. I 152.

3. Nicht mehr vorhanden.

4. 1406: die Urkunde ist gleichfalls nicht mehr vorhanden; in der gem. KR. jenes Jahres aber ist angesetzt: 'Item ij sol. Janes knechte van Lynde to drankpenninge, do me Hermen Bechtelde unde Hinrik Luterde belech myt den x punt geldes up der muntye, de de gemeyne Rad Jane affkoffte'.

5. S. Beil. 8 o.

6. Seit 1397 Walpurgis. Damals hatten die Brüder Bosse und Henrik, weiland Herrn Bossens Söhne, unter Verwillkürung eines Einlagers jenes Darlehen binnen zwei Jahren zu erstatten, inzwischen aber die braunschweigschen Kaufleute vom Schlosse Erxleben aus zu vertheidingen gelobt. Orig. im StA.

7. Herr Herman war 1397 in des Rathes Dienst getreten, auf drei Jahr für 3 Mark jährlich: 'dar vore schal he des Rades gesinde bliven de tiid over, unde schal ryden des Rades werff, wanne des to donde is, unde schal des Rades unde der stad beste weten unde don wur he kan. ok wel on de Rad truweliken verbidden tigen de herscop van Brunsw. unde Luneb. myt oren breven, alze umme eyn len, wanne sek dat alzo velle. ok wel ome de Rad geven sesteyn ellen wandes, wanne he syne myssen singet'. Gdb. II 53. Vgl. Urkundenb. I 88 § 5, 168 Cap. lxxviij.

Bl. 45'. Item ij[c] mark synd schuldech de van Luneborch unde || den tyns dar up mannech jar. Des is nu betalet a° mccccvj c unde xx mark [1].

[Dyt is betalet uppe xl mark na anno mccccxiij°.] [Item xl mark betalet.]

Item . . . . [xxxj] mark hefft gekostet des hovetmans hus [2] [Bertrammes hoff van dem Damme tyghen den barveten] [3].

Item xvj mark hebben de vyve geven van des gemeynen Rades weghene den heren uppe dem berghe vor gardentyns. de is gedelet den wicbelden dar he beleghen was, unde de stôd one dyt gelt [4].

Item c mark den heren uppem berghe vor v mark geldes de one de wicbelde geven [5].

Vortmer schach dat anno mcccciiij° in sancte Ilzeben dage, dat de van der Lippe sochte in dat luneborgher land in der jeghene umme den Kalenberch. Alzo jaghede hertoghe Hinrek myt den synen unde volghede wente by Ertlevesen [6]. dar ward || he van deme van der Lippe wol myt
Bl. 46. xxx wapent neddertoghen unde gevanghen, alzo dat he schattet ward [7]. To der schattinghe bad he hulpe van dem Rade. Des duchte dem Rade, dat se umbilken to der schattinghe ome geven, dar umme dat he dem bruns=

1. 'Item — xx mark' durchstrichen. 'ij[c]' ursprünglich iiij[c]. 3. 4 zu verschiedener Zeit nachgetragen. 5. 'des — hus' durchstrichen. 'Bertrammes — barveten' Nachtrag.

1. Der Ursprung dieser Forderung — hinsichtlich ihres ersten Betrages vgl. die Anmerkung zu Z. 1 — ist unbekannt. 1405 am T. Margareten (Juli 12) quittirte der Rath denen von Lüneburg wegen 140 Mark lüneburgscher Pfennige, welche Pfingsten fällig gewesen 'van den schulden de se uns noch schuldich syn'. Ebenso 1407 und 1409 Jacobi (Juli 25), 1408 Remigii (Oct. 1), 1411 und 12 Margareten. Durch ein Schreiben von Remigii 1408 wurde ein 'her Johan Rêze' ersucht, die zu Handen des Rathes aufgenommenen 140 Mark an den Briefweiser auszubezahlen, des braunschweigschen Bürgers Hermen v. Godenstede Knecht, der zugleich jene Quittung überbrachte. Gleichz. Copialb. 39'. 50'.

2. 'Item we hebbet gegeven xxxv mrc. Bite dem joden vor des hovetmans hus'. Gem. KR. 1400. Dies Haus lag auf der Görbelinger Straße.

3. Letztwilliger Verfügung Bertrams gehorsam schenkte dessen Sohn Achacius 1408 am Thomäabende (Dec. 20) diesen Hof 'tyghen dreme kerchove twischen deme steynhove unde deme olden convente' (Dürre 599) den Barfüßern. Orig. im StA. Daß hinterher der Rath ihn erworben, und zwar wahrscheinlich vermittels eines Tausches mit jenem Hauptmannshause auf der Görbelingerstraße, ergiebt sich aus den Schoßbüchern.

4. Diese Zinse von verschiedenen Landparzellen und Gärten vor Altstadt, Hagen und Neustadt waren dem Capitel 1376 Cosmä und Damiani (Sept. 27) verkauft. Urk. im gleichz. Copialb. 2.

5. Seit 1384 Galli (Oct. 16) von bestimmten Häusern, 'schotes, upsate unde aller plicht vrij, leddich unde los'. Der Gemeine Rath hatte diese 100 Mark damals zur Bezahlung Bertrams van dem Damme aufgenommen. Urk. im gleichz. Copialb. 31.

6. Aerzen südwestl. von Hameln, am Ohrberge.

7. Vgl. Havemann I 558 ff. Preuß und Falkmann Lippische Regesten III 57 ff.

witschen lande nycht affgegrepen was, wente he to der tiid dat luneborger land inne hadde[1]. Unde ok en wolde de Rad dat myt den fforsten alzo in neyne wonheyt bringhen, offt se dat land schatteden dat se sek ok denne an der stad schattinghe edder grotes geldes vormoden dochten. Doch en konde de Rad des myt willen nycht affdeghedinghen, se en mosten one ffordernisse don myt gelde. Des was upgekomen in dem brunswikschen lande, dat de fforsten nemen van der borghere meyeren unde anderen buren alle jarlikes eyne grote bede, haverbede, kobede unde andere schattinghe der vele was, alzo dat de Rad de heren dar umme andeghedinghede alze van orer borghere meyere weghene, wente de Rad meynd, dat orer borghere meyere der schattinghe unde bede van rechte nycht geven dochten na utwysinghe des huldebreves[2]. Doch en konden se dat alzo slicht nycht affdeghedinghen myt willen. Des vellede de Rad dat dar mede, dat se deden twey dusend mark den heren uppe de Asseborch[3]. dar mede quam dat uppe eyne wyse myt den vorghescreven beden eyne tiid over, de den buren so swar unde grod nerna is, || alze dat eer was, alze Bl. 46'.
dat de breve utwysen de dar uppe geven synd[4]. Unde ok ging dar mede

1. Hiernach scheint es, daß die Herzöge Bernd und Heinrich, welche nach Friderichs Tode (1400) sowohl in Braunschweig als in Lüneburg eine Sammtregierung führten (vgl. Havemann 563, Schaumann Handb. der Gesch. der Lande Hannover und Braunschw. 147), factisch doch schon damals eine gewisse Theilung hatten eintreten lassen.

2. Urkundenb. I 82 § 25; vgl. 54 Nr. 46 § 2.

3. 1406 Febr. 24: s. Beilage 8a.

4. 1405 Sonnabends vor Simonis und Judä (Oct. 24) urkundeten die Herzöge Friderich und Bernd: 'dat unse leven getruwen unse manne in dem lande to Brunsswik, unse stede Brunsswik unde Helmestede, unde de pápheit in unsem vorscrevenen lande to Brunsswik ... uns hebben övergheven járling ene bede to bidden unde uptonemende in dem zulven lande to hulpe der schattinge, alze we hertoge Hinrik nederleghen unde ghevángen worden van dem van der Lippe. unde de zulve bede is uns herteghen Bernde unde herteghen Hinrike van ón wol to willen unde to dancke. des vorbinde we hertoge Bernd unde hertoge Hinrik vorgenant uns ..., dat we, unse erven unde nakómelinge ... eder nemend van unser weghene desse bede edder desser gheliik to nenen tiiden nicht mer bidden eder nemen willen noch en schullen, id en zy mid der zulven unser leven getruwen ... vulbord, wisschup unde gudem willen'. Die besonderen Zusicherungen, welche Braunschweig damals zu erlangen wußte, erhellen aus einer spätern Urkunde Herzog Berndes. Als diesem nämlich 1412 eine Bede von den Bürgermeiern gegönnt wurde, reversirte er sich am ersten Sonntage nach Ostern (Apr. 10) dahin, daß dies allen früheren Briefen unschädlich sein sollte, 'alse we unde unse leve broder her Hinric hertoghe to Brunssw. unde to Luneb. in vortiiden verbrevet und verseghelt hebben unsen leven getruwen den borghermestern, radmannen unde borghern unde der stad Br., also dat we hebben affgedán de groten bede, de hervestbede unde alle nye bede, unde we, unse erven eder unse nakomelinge der zúlven bede nene nicht mer nemen en schullen noch en willen .... in tokómenden tiiden van der vorghescreveden borghere meygeren, noch van den meygeren de orer beleghenen unde bevelden cappellane zyn, unde van den meygeren to unser leven vruwen to dem hospitale ... unde to dem Hilghen crútze uppe dem Rennelberghe vor Brunssw.' Die Originale beider Urkunden im StA.

dat aff, dat de heren de stad myt willen des vorleten, dat se neyn gelt to der schattinghe geven dochten. Desse twey dusend mark dede albus de Rad van dranghes weghene uppe de Asseborch, unde de Rad hefft de dar an to voren.

Vortmer .... [ij^{c}] mark hefft de Rad nu alzeme scrifft m cccc vj [xvj]^{o} jar Martin uppe der Asseborch an queke, perden, inghedome unde anderer varender have.

Item by .... [ij^{c}] mark synd dar uppe de sulven tiid an vorbuwet [anno xiiij^{c} xvj]^{o}.

Summa overal hir van veer dusend mark viij mark minus. [ver dusend mark c mark xxxviij mark anno m cccc x^{o}.]

II. 47. **Wat de Rad an Vechtelde hefft.**

Vortmer quam dat to van dranghes weghene hertoghen Ffrederikes, dat de Rad moste lecghen an Vechtelde wol ix^{c} mark an redem gelde, des se synen breff hebbet[1].

Item ij^{c} mark mosten se dar an vorbuwen. dat hefft Henning Horneborch gedan, alze me anders nicht en weyt.

Item cxlij mark vij lot hefft dem Rade gekostet dar sulves de nye stenen torn.

Item c unde xij mark synd dar sodder an vorbuwet wente dat me screff mccccvj^{o} Martin.

Item x mark hefft de Rad gegeven Hinreke Lutherdes uppe de tavernen to Vechtelde, alze de deghedinghe utwysen in der Nyenstad[2].

Summa dat de Rad nu an Vechtelde hefft anno mccccvj^{o} Martin xiiij^{c} mark vij lot.

Summa overal dat de nye Rad to voren hefft unde dat se der stad to gude getughet hebben, sodder dat se sek ut oren schulden betenghеden to arbeydende, unde dar noch wol de meyste deyl gelt aff worde, wen me des wedder lozen wolde .... [neghen dusend lj mark unde vj lot.]

3. 'dar': 'dan'. 5. 'ij^{c}' auf Rasur. 6. 'xvj' auf Rasur. 8. 'ij^{c}' auf Rasur. 'uppe — tiid' durchstrichen. 9. 'a^{o} xiiij^{c} xvj^{o}' nachgetragen, zu zwei Malen: zuerst 'a^{o} xiiij^{c} x'. 10. 'ver' ꝛc. nachgetragen. 29. 'neghen' ꝛc. auf Rasur statt der Summe von 1406.

1. 1392 Weihnacht: Beilage 8 r.

2. 'Item x mrc. Hinrike Luterdes vor de taverne to Bechtilde uppe de dedinge de twisschen ome unde dem Rade gededinget syn'. Gem. KR. 1406. Hinrik Lutherdes saß jener Zeit im Rathe. Nach obiger Angabe wären diese Verhandlungen in einem der Bücher zu suchen, welche der Gemeine Rath in der Küche auf dem Neustadtrathhause führen ließ; die vorhandenen Gedenkbücher jedoch ergeben nichts hierüber.

Wat de Rad hefft vorarbeydet laten in den lantweren unde ok vorbuwet der meynen stad to gude, unde ok andere koste. [Cap. 4.] Bl. 49.

To dem ersten iijc mark kostede de lantwere in dem Haghen unde de berchffrede to Wenden[1] to buwende, unde de erste grave to gravende van dem berchffrede an wente in de Oveker. unde dyt was de erste lantwere de me makede[2].

Vortmer cxxj mark kosteden de twe berchffrede to Glismerode[3] unde to Schepenstede[4] to buwende, to beplanckende, to gravende, to palende unde to schuttende.

Item vjc mark kostede dat tyghen de herschop, dat me moste de landwere graven laten vor der Oldenstad unde vor der Nyenstad[5], unde dar vor dat de Rad moste eyne molen buwen laten uppe den Ghizeler edder uppe der stad graven[6].

Item boven iijc mark kostede de lantwere vor der Oldenstad des ersten jares to rechtem gravende.

Item cxvj mark kostede de lantwere vor der Nyenstad[7] || uppe de Bl. 16v. ersten tiid to rechtem gravende.

Item ijc unde xxxiiij mark hebben gekostet de berchffrede to Rüninghe[8], to Brotzem[9] unde uppe dem Raffhove[10], unde de olde berchffrede vor Elber[11] to buwende, to beplanckende, to gravende, to bepalende unde to schuttende.

Item hebben desse lantwere gekostet entelen sodder dem jare dat me screff xiijc xc jar wente in dat jar dat me screff xiiijc unde vj jar Martin,

1. Der „Wendenthurm", nördlich von Braunschweig eine halbe Stunde vor Wenden, da wo die Straße von Gifhorn in das Stadtgebiet eintritt.

2. Sie lief von der Oker unterhalb Oelpers bis zum Wendenthurme, und indem von da bis zum Einfluß der Wabe in die Schunter letztere an ihre Stelle trat, an der Wabe aufwärts zunächst bis zum Glismaroder und weiter bis zum Schöppenstedter Thurme. Wann mit diesen Anlagen begonnen wurde, ist nicht ersichtlich; sicher aber fallen sie, wie alles wovon hier die Rede ist, in die Zeit nach 1374. Landwehren gab es allerdings schon früher (vgl. S. 31 Note 2), aber sie waren zu schwach (vgl. S. 31[3]. 58[2]) und gewährten nur ungenügenden Schutz, wie noch die Ueberfälle am 3. u. 4. Sept. 1381 und am 25. Aug. 1382 (S. 69 f. 75 f.) augenfällig gezeigt hatten. Seitdem wird der Rath einen stärkeren und umfänglicheren Neubau derselben betrieben haben.

3. Vgl. S. 91[21]. Bei Glismarode öffnete sich die Landwehr der Straße von Vorsfelde.

4. Vgl. S. 171 Note 3.

5. Von Rüningen bis zur Oker bei Oelper. Wegen der hierüber in den Jahren 1384 und 87 gepflogenen Verhandlungen s. Beilage 5.

6. 1386: Urkundenb. I 80 Nr. 56 § 4.

7. Die Scheide der altstädter und der neustädter Landwehren bildete der Raffthurm.

8. Beim Eintritt der Straße von Göttingen.

9. Die „Rothenburg", beim Eintritt der hildesheimschen Straße.

10. Vgl. S. 113 Note 3.

11. Hier lief die Straße von Celle in die Landwehren ein.

bynnen dessen xvj jaren, v^{c} unde xxvj mark v lot j quentyn, alze de stortegraven to gravende, unde de anderen graven[1] to suverende unde myt ekenen seperen dar vor hen to reghelende, unde in itliken stidden voghelantgraven dar vor hen to gravende unde de berchfreden to beterende wen des nod was, unde alle desse lantwere verdech to holdene. ane wat de gekostet hebben de uppe dessen tornen wonen unde se bewaret hebben, dat en is hir nycht in gerekent. Dyt wysen der budelheren xvj boke unde rekenschop wol ut van jare to jare, de se hebben uppe der smeden[2].

Item cv mark, iij lot minus, kostede de nye steynen berchfrede uppe der lantwere by Elbere[3].

Item ij^{c} mark ix mark iij lot j quentyn [iij^{c} mark xij mark j ferding ȝ quentyn] hefft gekostet wente in dat jar mccccvj^{o} Martin [x^{o} to twelfften] de nye müre by der lantwere twisschen Runinghe unde Brotzem.

[Item lx mark de lantwere to suverene to iij jaren anno mccccx^{o} in den dren wicbelden.]

Bl. 80. Summa overal dat de lantweren unde berchfrede gekostet hebben wente in dat jar mccccvj Martin veerundetwintegestehalff hundert mark x mark iij ferding iȝ lot.

De summa is nu anno mccccx^{o} driddehalffdusent mark lxxv mark viȝ quentyn minus.

Item hebben de lantwere ghekostet to suverende unde dar by to murende in dessen lesten dren jaren lxxviij mark xj quentyn minus. anno mccccxiij^{o} to twelfften.

Summa der lantwere ij^{m} vj^{c} lij mark iiiȝ lot ȝ quentyn. anno mccccxvj^{o}. Nu mer schal me se suveren ut den kemerien[4].

Van dem officiale unde van buwerke. [Cap. 5.]

Vortmer iij^{c} lxxxiij mark iij ferding hefft dat gekostet, dat me neymende

3. 'voghe' vielleicht 'vöghe' zu lesen. 11. 'iij^{c}', 'xij mark j fert. ȝ' auf Rasur statt der voranstehenden, mit Hilfe der Generalsumme berechneten Zahl. 12. 'x^{o} to twelfften' auf Rasur statt des ursprünglichen Datums. 14. 'Item' ꝛc. nachgetragen. 19—23 Nachträge.

1. Wahrscheinlich die schon früher vorhandenen. Vgl. S. 190 Note 2.

2. Eben die gemeinen Kämmereirechnungen. Es figuriren darin nur die Landwehren der Altstadt, des Hagens und der Neustadt. Die der Altenwik, welche vom Schöppenstedter Thurme bis an die Oker bei Melverode gereicht haben würden, sind nie zu Stande gekommen; der Sack, von den anderen Weichbilden eingeschlossen, hatte deren überall nicht.

3. Vgl. S. 171 Note 1.

4. D. h. auf Kosten der einzelnen Weichbilde.

van desser stad ynnewoneren buten de stad laden scholde vor geystlik gerichte, myt der ordinariese breven[1]. Desses geldes is en deyl dem pavese worden Bonifacio, en deyles deme de dat warff unde dem de dar na dicke to Rome was, unde de pladeringhe de me dar entyghen hebben moste beyde bynnen unde buten landes, unde vor breve unde geschencke, koste || Bl. 50' unde bodenlon dat van der weghene vel van jare to jare, alze dat ok der budelheren boke uppe der smeden wol utwysen. ane dat de official hir kostet hefft to holdene[2].

Item xj^{c} mark synd vorbuwet in allen wicbelden wente an dat jar m ccccvj jar Martin an oren radhusen.

Item iij^{c} mark x ferding hefft de mure gekostet uppe sancte Johanses hove unde umme den sudmolenhoff myt den berchffreden[3].

Item wol by vij^{c} marken hefft dem meynen Rade kostet sancti Auctoris cappelle to buwende, to bewedemende, vor gerede unde ornat, myt deme dat dar van her Heynen weghene boven dem Kerchove unde van anderen luden to gekomen is[4].

Summa overal van buwerke unde officiale in dyt vorghescreven jar xxiiij^{c} mark xxxvj mark j ferding.

Summa overal van landweren, buwerke unde officiale, dat de nye Rad hefft bekosteghet sodder dat se de vorghescreven wyse anhoven sek ut oren schulden to arbeydende .... [v^{m} lxxxviij mark vj lot j quentyn anno mccccxvj^{o}.]

Summa overal van deme dat de Rad nu to voren hefft unde vor- Bl. 51. buwet hefft sodder der vorghescreven anhevinghe sek ut oren schulden to arbeydende, de summe is .... vefftteyn[dehalff] dusend mark [xvj mark j lodes myn] wente in dat jar mccccvj [x] jar [to twelfften].

Albus is dat gerekent dat desse vorghescreven dichte, gesette unde

21. 'v^{m}' ꝛc. auf Rasur statt der ursprünglichen Summe. 25. -'dehalff' nachträglich angehängt, 'xvj — myn' auf Rasur.

1. Das päpstliche Privilegium von 1390: Urkundenbuch I 195; vgl. Dürre 372 ff.

2. Außer der Wohnung (vgl. S. 172 Note 2) bezog der Official vom Gemeinen Rathe an „Lohn" zu Pfingsten und zu Martini 5 Mark, für Kleidung 3 Mark jährlich, was die Kämmereirechnungen unter dem Capitel 'Pladderinghe' verrechnen. Die Weichbilde gaben ihm laut der Kämmereibücher 'sentpenninghe ... enes des jares, wen he dat sent syd in der vasten, to der anderen tiid gifft me ome nicht', und zwar die Altstadt 8, der Hagen 3, die Neustadt 6, die Altewik 4 Schill.

3. An der Südostseite der Altstadt entlang, wo diese bis dahin bloß durch den „Bruch" gedeckt war: man s. den Plan bei Dürre. Unter 'Ghemeyne [slete']' bringt die gem. KR. 1401 in Ansatz: 'Item j punt hern Bertolde dem priore to sant Johanse vor synen schaden an dem mane unde an dem gharden, do me de muren dar achter leyde'. Die Kosten für den Mauerbau selbst finden sich nirgend aufgeführt: vielleicht kamen sie erst in der von 1402 zur Berechnung, welche fehlt.

4. S. Beilage 4.

wyse dem Rade unde der stad tomale groten ffromen gedan hefft unde noch don mach, offt god wel, wu me dat dar vord by beholde. Wente de bate de vor oghen is, de dar van gekomen is, de is:

To dem ersten dat de Rad betalet hefft orer vorghescrevenen bereKenden schult xxj dusend mark .... [xxxviij mark] j ferding.

To dem anderen male dat se der stad noch to gude unde to voren hebben .. [x] dusend mark v mark viff quentyn minus.

To dem dridden male dat se hebben vorbuwet unde de stad gebetert myt lantweren unde anderen dinghen uppe ... [v] dusend mark ... [xj] mark ... [unde eyn quentin].

To dem verden male dat sek de kemerie gebeterd unde gehoghet hebben in allen wicbelden wol c unde xxx mark geldes, dat der stad ok wol twe dusend marke werd is.

[Item xx[c] xxxij mark iij lot j quentyn minus de in den wicbelden vorbuwet synd ut dem meynen budele boven de xvij[c] mark v lot de se upbrachten van orem vorkofften tynse. Rekent anno xiiij[c] x°.]

De gancze summe de me dem Rade unde der stad dar van to gelde rekenen mach de is .... [neghen] unde drittech .... [dusent mark xxxvj mark, xvij quentyn minus anno mccccx°.]

Hir hefft de Rad to hulpe to van dem gelde || dat de olde Rad vor
Bl. 51'. der schicht an de pandslote gelecht hadde vj dusend mark unde iiij[c] mark myt den v[c] marken de nu lest van Horneborch betalet syn.

To dem vefften male deyt yd grote bate den gemeynen borgheren, wente dat schod dar sere van gemynret is, unde twe tolne, alze de mollentolne unde de korntolne affgedan syn. unde desse bate is der meynen stad alzo gud unde deyt alzo groten ffromen, dat me des uppe neyn gelt rekenen kan. Hir umme so mach eyn jowelk gerne dar to proven unde sek dar truweliken mede bearbeyden, dat id jo hir by blyve. konde me ok vord noch wot beters hir by setten unde proven, dat der stad unde dem gemeynen to gude unde to bate komen mochte, dat scholde eyn jowelk gerne don umme goddes willen unde ok umme synen eghenen willen, uppe dat he dar van untffanghen moghe dat rechte lon, dat is dat ewighe levent. Wente we eynem gemeynen deynet unde arbeydet, de deynet neymende besunderen, dar umme en lonet ome ok hir in der tiid nement besunderen, unde dat gemeyne en kan dorch syner mannechffaldecheyt neymende lonen. unde na dem male dat alle woldat unvorloren wesen schal unde dat dat

5. 'xxxviij mark' auf Rasur. 7. 'x', 'v', 'viff' auf Rasur. 9. 'v dusent' ursprünglich 'vj dusent': 'j' wegradirt. 'xj' auf Rasur. 10. 'unde eyn quentyn' auf Rasur. 14—16 am Rande nachgetragen. 18. 'neghen', 'dusent' ꝛc. auf Rasur.

gemeyne denst hir nycht vorlonet werd, so is dar neyn twyvel an, yd en werde belonet van deme dar alle woldat ut ghesproten is, || unde dat is Bl. 52. god, unde de lonet myt der ffroude des ewyghen levendes. Dat uns de allen werde, des helpe uns de vader unde de sone unde de hilghe geyst amen.

Wat de Rad ok noch to voren hefft van des olden Rades weghene vor der schicht. [Cap. 6.]

Vortmer hefft de Rad to voren van des olden Rades weghene vor der schicht boven desse vorghescreven summen:

Primo noch iiij^c mark an Horneborch[1].

Item c mark synd schuldech de van der Asseborch ok van des slotes weghene to Horneborch.

Item ... [by xl] mark hefft gekostet de berchffrede de in dat blydenscranck gevleghen is[2].

Item vij^c mark an Wyntzenborch[3].

Item ...... an dem Kampe[4].

Item .... an der Oldenwik, an dem Sacke, an der muntye, an der vogheðie, an den jobben unde an der molre denste[5].

Anno mcccc xiij°. [Cap. 7.] Bl. 52'.

Ok hefft de Rad ghelecht an den markettollen to Brunswig vij^c mark

11. 12 durchstrichen. 13. 'by xl' später auf Rasur. 'in' später auf Rasur. 19. Cap. 7 und 8 von Johan v. Hollege nachgetragen. 20. Bei jedem der folgenden Absätze am Rande 'To voren'.

1. S. Beilage 8d.

2. Das Haus „zum Schranke" auf dem Altstadtmarkte am Südende der Breitenstraße, dem Rathhause gegenüber. Dürre 686. Es war dies einer der vielen Orte, an denen der Rath sein Kriegsgeräth aufbewahrte. 'Gy heren gy schult weten: juwen groten (!) blyde de vynde gy under der schoppen in deme clederhove. juwen aldergrotesten berchvrede vynde gy by Holtnickers want in deme clederhove. juwen mynnesten berchvrede vynde gy under dem rathuse. juwen kepere den vynde gy up dem olden scranke. juwe strytwaghene de vynde gy up dem wanthuse, unde twene padderrele vynde gy up dem wanthuse, unde twene riboldе vynde gy up dem wanthuse. juwe mynsten blyde vynde gy under dem huse up suntte Mertyns kerchove, dar de heren up etet, alse men erst in de dore tret. de nygesten blyde de men nilkest höw vynde gy dar ok mydden in deme sulven huse. juwen berchvrede den men hadde upgherichtet vor Horneborch, den vynde gy up dem sulven huse boven up dem böne by der wedeme tho sunte Mertene. de borch de to deme berchvrede hort der vynde gy en del up der olden muntsmede. eyn werk van twen ruden, dat het dat baten- (bacen?) nest, dat vynde gy by der bode dar de lowe sat. juwen tumeler und ene blyde hebbe gy tho Hesnen unde dat gherede dat dar tho hort. gy hebbet en iytdrivende werk tho Hesnen, dat het en catte. so hebbe gy dar ok tho Hesnym en luttik hodrivende werk, dat gheyt uppe ver raden. mer en hebbe gy nicht van werken'. So 1368: Gdb. I 23.

3. Vgl. S. 96[19].

4. S. Beilage 8c.

5. Ueber diese Pfandstücke in der Einleitung zu vorliegendem Bande.

x mark minus. doch gaff de Rad hir enboven ut c mark, de hir umme vordeghedinghet synd. Dyt schach anno mccccxij[1].

Ok hefft de Rad iij[c] mark an dem slote to der Nyenbrucghe, alze de breff utwyset. Actum anno mccccxiij°.

Item v[c] lxx mark dar ane vorbuwet[2].

Item c mark syn schuldech dem Rade hern Janes wedewe van Salder unde Hans ore sone, alze van des slotes weghene to dem Gheverdeshaghen, alze de breff utwiset. Anno mccccxij°[3].

Item xvj mark iiẋ lot hefft de Rad ghelecht an eyne summen, de het reportatorium juris[4]. unde an eynen wech in der Oldenwik to dem berchffrede by sancte Ylien molen[5].

Item vj[c] xvij mark ẋ quentyn hefft dem Rade ghekostet de grote donrebusse myt steynen, pulvere, waghene, scruven unde wat dar to hord, unde dat overlop, dat me to eyner anderen bussen hebben mach. Actum anno mccccxij°[6].

5. Nachträglich zwischen Z. 4 u. 6 eingeschoben. 6. 'syn' wegradirt und 'is me' dafür gesetzt, als 'hern — sone' ausgestrichen wurde.

1. Diese Pfandbriefe sind nirgend erhalten. Von den nebenherlaufenden 100 Mark Unkosten sind in der gem. KR. dieses Jahres kenntlich verzeichnet: 'Item xij gůldene Conradese Embern to geschengke vor de tollenbreve to besegelen'; unter 'Ghemeyne': 'Item xxix den. vor zyden to dem breve uppe den tollen unde vor perment Conraduse unses heren scrivere ... Item xl gulden vordedingt vor eynen breff, alze achte de eldesten wol wetten (durchstr.) ... Item j lot vor eyn instrument uppe der Netweghe dedinge'. Diese waren mit dem grubenhagenschen Antheil belehnt: s. Hans Porners Gdb. Cap. 5. Die Einnahmen aus 'der stad tolne' stellten sich in diesem ersten Jahre folgendermaßen. 'Primo des donnersdages na aller hilgen dage (Nov. 3) iiij mrc. j lot minus. Item in sante Andreasavende (Nov. 29) vj mrc. ẋ ferding minus. In sante Andreasavende bynnen iiij weken minus ij dage wechpenninge Mychelis dor xvj sol. hodor x sol. ij den. minus, Peters dor xẋ sol. Nyestad dor xvẋ den. Wendedor v sol. ẋ den. Vallersleve dor xxvij den. stendor xj sol. iij den. Magnus dor xvij den. sant Ylien dor xx sol. iẋ den. Hir is weder van utegeven den tolknechten to lone Boden unde Gildrade x sol., alze on borde wente uppe sante Mertens dach. Summa entffanginge blivendes van dem tollen wente in sante Andreas avend xij mrc. ẋ lot'. Im folgenden Jahr blieb ein Ueberschuß von 67½ Mark 11 Quent. Vgl. Porners Gdb. Cap. 6.

2. S. Porner Cap. 20 u. 23.

3. S. Beilage 8a.

4. Wohl ein Auszug oder eine Materialübersicht der römisch-kanonischen Rechtsbücher. S. Stintzing, Gesch. der popul. Lit. des röm. kan. R. in Deutschl. S. 1 ff.

5. 'Item vj mrc. dem manne in der Oldenwyk vor den wech dede gheyt to dem berchffrede dede steyt uppe dem damme by sunte Ylien molen'. Gem. KR. 1411. Es war dies auf der südlichen Spitze des Werders, den zum größern Theile das Spital U. L. Fr. bei der Langen Brücke einnahm. Jener Weg durchbrach die demselben gegenüberliegende Häuserreihe. Dürre 731.

6. Die „faule Mette", angeblich am 8. Febr. 1411 gegossen. Martini d. J. bezeugte der Rath, 'dat we uns vordragen hadden mit meister Henninge Bussenschutten, dat he uns maken scholde eyne donrebůssen. des hefft he uns eyne donrebussen geghoten unde gemaket, dede hefft an wichte by hundert unde sestich synteneren, alze we uns vermǒden, unde de hefft he uns ghemaket wol na willen, alzo

Item iiij° xcij mark iij lot hebben ghekostet de anderen donrebussen myt steynen, pulvere ec. Anno mccccxvj°[1].

Anno mccccxiij°. [Cap. 8.][3]

Vortmer schal me wetten: alze hir de wonheyt was, dat me de brunswikeschen penninghe alle jar vornyede, unde wen de penninghe eyn jar ghewesen hadden || dar na gulden se jo des verden deyles myn, wen Bl. 5 se eer ghedan hadden[2], dat alle den luden de in dem lande to Brunswig

1. 2 nachgetragen. 3. Die Ueberschrift fehlt.

dat uns dar wol an ghenóghet'. Gleichz. Copialb. 3. Meister Henning — in seinem Siegel mit der Umschrift 'sig. mester henning bussenschutte' führt er inmitten einer Hausmarke das Bild eines Geschützes — bezeugte seinerseits an demselben Tage: 'alze ek mek voreynet hadde myt den erzamen mannen borgermeisteren unde radmannen to Br. mynen leven heren, dat ek on myt hulpe Bertoldes v. Melverode, dem god gnade, maken unde gheten scholde eyne donrebussen, de doch ungheraden wart, dar de Rad vorghescreven an to schaden nam boven twehundert ghulden, unde de schade hedde uns ghebóret to lydende, alze we uns myt dem Rade érgenant verdraghen hadden: des hefft uns de Rad den schaden togegeven umme unses denstes willen, unde dat is mek meister Henninge wol to dangke. vortmer alze ek ..... on anderweyde eyne donrebussen makede, dede woch by hundert unde sestich synteneren, de, god sy gelovet, wol gheraden is, des arbeydes, kóste unde sletes unde alles dinges dat ek van der weghene on gedan hebbe, des hebben se mek nóchhafftigen unde wol to dangke ghelonet unde ore gheschengke mek dar enboven gegeven, alzo dat ek van neyner sake weghene uppe se to zakende hebbe, sunder ek hebbe mek leffliken unde wol in yeginwordicheyt myner ffrunde... van on gescheden, alzo dat ek on alles dondes ffruntliken dangke. unde mochte ek on vele denen, dat dede ek myt willen gerne'. Orig. im StA. In der gem. KR. 1411 hat 'de grote bússe' ein besonderes Capitel, dessen Specificationen die Entstehung dieses Geschützes ziemlich genau veranschaulichen. 'Summa tota kostede de busse myt alle, unde xxxij stene, schrufftwerk unde waghen, unde myt alle deme dat dar toqwam, unde myt dem overlope, vc mrc. xvij mrc. j ferding ı̷ quentyn. Des overlopes is by xlviij synteneren myt dem smedeweſſche (?), dat heft me noch to vorn. Ok hadde me weghen in vér korve ijc syntener viij syntener iiı̷ verndel ghemengedes gudes. dar ward over xxxvj syntener, unde rekenden vor den avegang xiiı̷ syntener unde ı̷ verndel. Summa dat de bússe behólt c unde lx syntener. Ok schot me ses schóte. dat pulver dat dar to kam kostede xlviij gůldene'. Eine Abbildung der faulen Mette bei Sack, Alterthümer der Stadt und des Landes Braunschw. Taf. XI.

1. Das 1409 angelegte 'můseriebok' verzeichnet 1416 deren nur vier: 'de groteste nyge busse de Heisterbom ghot, de nympt xlviij lib. pulvers. de sten wecht van keserlinge iiiı̷ cyntener xij lib. to dusser bussen is j waghen, den vynt me uppe dem kalkhus mit allem gherede. to dusser bussen sin c unde xij sten. De andere bussen Heysterbomes de nymt xx lib. pulvers. de sten wecht v verndel vij lib. unde dar is to cxxiiij stene. De dridde bússe Heisterbomes de nympt xiiij lib. pulvers. de sten wecht iij verndel, unde hir sin to lxxviij stene. De verde bússe Heysterbomes de nympt vj lib. pulvers. de sten wecht iı̷ verndel v lib. hir sin to cxvij stene. unde hir is to eyn waghen, de is uppe dem kalkhuse ... De stene to den ver bussen de neghest der al groten (aldergrotesten ?) sin, de sin uppe dem klederhove'. 1415 Fab. u. Seb. (Jan. 20) bezeugte der Rath, 'dat Hinrik Heysterbom van Gottinge bussenmeister... heft gheghoten n e g h e n bussen. to der eynen weren opgesat unde ghesmeltet hundert syntener unde achteyn syntener, to den anderen achte .... hundert syntener unde ses syntener. Gleichz. Copialb. 19. Hiernach berichtigen sich die Angaben und Vermuthungen Sacks a. a. O. 75.

2. S. Urkundenb. I 131 § 37.

handelinghe hadden groten schaden dede, dar hadde de Rad grod arbeyd
umme ghehad to manneghen tyden, alzo dat se gerne hebben gheseen, dat
dat uppe eynen steden penning ghekomen hebde, dat doch to den tyden dar
nycht to komen konde. Des gaff god in deme jare do me screff xiiij^c unde
xij jar, dat de Rad bearbeydede by den irluchteden hochghebornen fforsteu
hern Bernde unde juncher Otten synem sone, hern Hinrike unde juncher
Wilhelme synem sone hertoghen to Brunswig unde Luneborch, hern Fre-
derike unde juncher Otten synem sone, hern Otten hertoghen Otten sone,
unde hern Erike, alle hertoghen to Brunswig, dat se de vorgherorden ore
muntye affdeden, unde gheven unde begnadeden den Rad unde de borghere
to Brunswig, dat se mochten smeden laten van der stad to Brunswig
weghene stede penninghe, de ghinghe nnde gheve wesen schullen in deme
lande to Brunswig[1], dat vele denstes unde geldes heymelik unde openbar
dem Rade ghekostet hefft. Dar na bearbeydede de Rad by dem greven to
Reghensteyn, by dem edelen van Dorstad, den van der Asseborch, den van
Veltem, den van Honleghe, den van Ampleve, den van Lyndem, den van
Vortffelde, den van Tzampleve, den van Brunsrode, den van dem Kampe,
unde by den anderen ridderen unde knapen de an deme sleyschatte rente
53'. unde vorleghen gud hadden, dat ore wille dar umme ghe- || maket ward,
dat se alle ore rechtecheyt vorleten unde upseden de se dar ane hadden, dat
aver grod gelt by one unde oren scriveren kosten moste[2]. Dar negest
bearbeydede de Rad by den borgheren to Brunswig, to Helmestede, unde
wur de weren de rente dar ane to lene hadden, unde by ffruwen de liff-
tucht dar ane hadden, der vele was, unde makeden myt gelde oren willen,
alzo dat se dat ok myt willen vorleten, dat vele geldes unde arbeydes dem
Rade ghekostet hefft[3]. Vortmer bearbeydede de Rad by den goddeshusen

4. 'Des' ꝛc. mit andrer Feder.

1. Die betreffenden Urkunden vom 13. März, 11. Mai, 4. und 25. Juli, 25. August 1412 s. Urkundenb. I 185 ff.

2. Graf Bernt v. Regenstein sandte 5 Pfund 1412 am Michaelisabend (Sept. 28) auf; Bernt Edler v. Dorstadt 5½ Pfund Johannis; Bosse, Bernt und Kort v. d. Asseburg 11 Pfund, Ludolf v. Honlege 'eyne grepe nyger penninge' und 8 Pfund Bartholomäi (Aug. 24); Wilhelm v. Ampleve 4 Pfund und Lodewich, Kort und Boldewin v. Linde 10 Pfund Johannis; Henrik und Borcherd v. Vortfelde 5½ Pfund am Tage nach Johannis; Wilhelm v. Tzampeleve 2 Pfund am Sonntage nach Mariä Geburt (Sept. 11); Herman und Jan v. Brunsrode 2 Pfund am Johannisabend; Boldewin v. Kampe 6 Pfund 7 Schilling weniger 4 Pfennig 1413 Freitags vor Laurentii (Aug. 4), nachdem bereits Jacobi (Juli 25) 1412 Anne v. d. Kampe soviel an ihm der Veräußerung des Münzregals durch die Herrschaft zugestimmt und auf seine Anrechte verzichtet hatte. Außer diesen finden sich im StA. noch Auffendungen Henriks und Annes v. Heimborch wegen 5 Pfund 1413 Urbani (Mai 25), Bertoldes und Siverdes v. Rutenberge wegen 5 Pfund 1413 Margareten (Juli 12); letzterer ertheilten Henrik und Siverd v. Rutenberge drei Jahr später ihre Zustimmung.

3. Von braunschweigschen Bürgern

to sancte Ylien, uppe dem Rennelberge, to sancte Mertene, to sancte Katherinen, to sancte Andrease, to sancte Petere, to sancte Olreke, to sancte Magnuse, to dem Hilghen geyste, alle to Brunswik, to sancte Allexandre to Embeke, unde myt den personen de myt den altaren belenet weren, alze der hilghen drevaldecheyt altare, unde myt der xj^m meghede altare in sancte Mertens kercken to Brunswig, unde myt anderen goddeshusen unde personen de van orer goddeshuse edder lene weghene rente uppe der sulven munthe hadden, alzo dat ore wille dar ok umme ghemaket is, dat se de vorleten[1], dat ok vele geldes ghekostet hefft. alzo dat de Rad to desser tiid van der weghene almeystech eynen ende hefft, ane ...... [xxv sol. tynses myt den papen ut der borch]. Unde dyt des de Rad eynen ende hefft dat hefft ghekostet wente an desse tiid dat me screff xiiij^c xiij [xvj] jar to | Bl. 54 twelfften by iiij^m marken x marke myn. Dar hebben to hulpe to ghegheven de ghemeynen borgere unde borgerschen to Brunswig wu vele eyn jowelk wolde van synem guden willen, godde to love unde to eren, dat one god vorgelden motte, dat sek lopt uppe v^c xviij mark unde j quentyn over al de stad. benomliken de ut der Oldenstad gheven ij^c xlvj mark unde ij ferding, de ut dem Haghen lxxx mark ij ferding unde j quentyn, de ut der Nyenstad lviij mark, de ut der Oldenwik xxxiiij mark j ferding minus, de ut dem Zacke l mark. Dyt is alle ghedan der stad unde dem lande to Brunswig unde allen luden de hir handelinghe hebben to nud unde to ffromen, uppe dat se alzo den verden penning in den brunswigschen penninghen nycht en vorlesen, alze se eer deden, unde uppe dat ffromede lude unde koplude myt orer handelinghe dat land unde de stad to Brunswig iste fforder zöken, dat vele lude leten dorch der vorlust willen an den penninghen, alze vorgheroret is. dat, offt god wel, der stad to grotem ffromen komen mach[2].

Anno mccccxvj°. [Cap. 9.]

Item by ij^c marken hefft dem Rade ghekostet verleye privilegia unde ffryheyde der stad. To dem ersten, dat me neymende ut Brunswig laden schal vor werlik richte, utghenomen den keyser. Item des romischen kon-

10. 'xxv — borch' 1416 auf Rasur. 12. 'xvj' Correctur. 28. Cap. 9 Nachtrag. Die Ueberschrift fehlt.

wurden im Laufe des J. 1412 vierzig, 1413 drei, 1414 ein Münzlehen ausgesendet, darunter zweiundzwanzig bei den Herzögen selbst, die übrigen, Afterlehen, bei den vorhin genannten Adelsgeschlechtern. Origg. im StA.

1. 1413 am Matthiasabend (Febr. 23) verzichtete dasselbe gegen eine Zahlung von 60 Mark auf seine 6 Pfund Hebung aus der Münze. Vgl. Urkundenb. I 185 in der Vorbemerkung zu Nr. 64.

2. Vgl. Porners Gedenkb. Cap. 4.

ninghes confirmacie uppe der stad privilegia[1]. Twe schole[2], unde sacramenta to nemende van frömeden perners, wen me eynes egheuen perner to banne kundeghet[3]. Anno mccccxvj°.

Bl. 54'. **Anno mccccxiij° et consequenter.** [Cap. 10.]

Boven alle desse vorghesechten nud unde bate hefft de ghemeyne Rad gheleden der stad koste, slete, teringhe, hervarde, kodwerk in den molen dat neyn nye buwerk en is, gheschencke, denrelon unde alle dat der stad anghevallen is, unde vord in den wicbelden dat me van den kemeryen plecht to donde, dat alle hir nycht ingherekent is.

Anno mccccxiij. [Cap. 11.]

Aldus is dat gherekend, dat desse vorghescreven dichte, ghesette unde wyse dem Rade unde der stad tomale groten ffromen ghedan hefft unde noch don mach, offt god wel, wu me dat dar vord by beholde. Wente de bate de vor oghen is, de dar van ghekomen is, de is: To dem ersten dat de Rad betalet hefft orer vorghescreven berekenden schult xix^{m} xciij mark j ferding minus. To dem andern male dat se der stad noch to gude unde to voren hebben, dar wol wedder gelt van wyrde, uppe x^{m} c unde viij mark. To dem dridden male dat se hebben vorbuwet unde de stad ghebeteret myt landweren unde anderen dinghen, unde de ffryheyde der munthe unde anderer zake gheworven, dat sek lopt uppe ix^{m} mark. To dem verden Bl. 55. male dat sek de kemerye ghebetert unde ghehoghet hebben in allen ‖ wicbelden wol by ix^{c} mark geldes myt liffghedinghe dat dem Rade losghestorven is, dat der stad ok wol ij^{m} iij^{c} marke werd is. To dem vefften male dat in allen kemeryen vorbuwet is ut dem meynen budele, boven alle dat ut den kemeryen ok vorbuwet is, wol iiij^{m} iij^{c} mark minus viij mark j ferding, ane de slamkesten, de ut dem meynen budele ok ghebuwet worden.

De gancze summe de me dem Rade unde der stad dar van to gelde unde to nud rekenen mach, de is xliiij^{m} mark ix^{c} unde xliij mark.

Anno mccccxvj°. [Cap. 12.]

Aldus is dat gherekenet, dat desse vorgescreven dichte unde ghesette dem Rade unde der stad tomale groten ffromen ghedan hefft unde noch

4. 1415 Febr. 1 u. 2: Urkundenb. I 191 f. 193.

5. Privilegium Papst Johanns XXIII, d. d. Constancie 1415 vi Kal. Marcii (Febr. 24), Orig. im StA., gedr. bei Rechtmeier Kirchenhist. II Beilagen S. 220. Vgl. Dürre Gesch. der Gelehrtenschulen zu Braunschw. 1. Abth. 18 f.

3. Von diesem Privilegium ist nur die Cassation durch Papst Johann, 1415 März 3, überliefert. S. Urkundenbuch I 202.

von mach, offt god wel, wu me dat dar vord by beholde. Wente de bate de vor oghen is, de dar van ghekomen is, de is: To dem ersten dat de Rad betalet hefft orer vorghescrevenen berekenden schult $xviij^{m}$ ij^{c} xlv mark j ferding minus. To dem anderen dat se der stad noch to gude unde to voren hebben, dar wol wedder gelt van worde, uppe xj^{m} $viij^{c}$ xxxvij mark iij lot j quentyn. To dem dridden male dat se hebben vorbuwet unde de stad ghebetert myt landweren unde anderen dinghen, unde ffryheyde der muntye unde anderer zake irworven, dat sek lopt || uppe ix^{m} ij^{c} xxviij mark Bl. 55'.
vj lot j quentyn. To dem verden male dat sek de kemerie ghebeterd unde ghehoghet hebben in allen wicbelden wol by c unde lx marken geldes myt liffghedinghe dat dem Rade los ghestorven is, unde rente to ghetughet, dat der stad ok wol ij^{m} $iiij^{c}$ marke werd is. To dem vefften male dat in allen kemerien vorbuwet is ut dem meynen budele boven alle dat ut den kemerien ok vorbuwet is wol uppe v^{m} liiij mark x quentyn, ane de slamkesten de to dem ersten ut dem meynen budele ok ghebuwet worden[1].

De gancze summe de me dem Rade unde der stad dar van to gelde unde to nud rekenen mach, de is to desser tiid anno $mccccxvj^{o}$ $xlvj^{m}$ iij^{c} xiiij mark v quentyn.

Hir is na ghescreven wu unde van weme de Rad ghekofft hefft de beteringhe der molen de se hebben, unde ichteswelke tynse dar affghelost. [Cap. 14. — Bl. 64.

Alze de Rad hadde ghekofft van der herschop to Brunswig ichteswelke rechtecheyde unde moltynse, dede stoden uppe den molen eyndeyles to weddeschatte eyndeyles ffry unde eghen, unde ok willen ghemaket hadden umme de vorgherorden moltynse der hovelude unde der borgere de de sulven tynse to lene hadden, dat se de dem Rade vor leten unde upseden alze eyndeyles in dessem boke vorgheroret is unde alze de breve utwysen de van allenthalven dar up geven syn: dar na koffte do de Rad de beteringhe der molen in der wyse alze hir na ghescreven is.

Van der sutmolen uppe desse syd des waters. [Cap. 15.]

Na goddes bord verteyn hundert jar umme alle goddes hilghen dach koffte de Rad de sutmolen uppe desse halff des waters[2] van Ludeken Tzeghenmeyere[3] unde syner momen, alze de beteringhe, vor lxiij mark.

9. 'sek': 'se'. 19. 'hefft' fehlt. 26. 'dat': 'dar'.

1. Vgl. S. 159 Note 2.
2. Vom altstädter Rathhause aus: auf dem linken Ufer der Oker.
3. Sonst auch Ludeman v. Astenbeke genannt. Er war ein Stiefsohn Hans Zaleghens und hatte dessen Hälfte der

Hir synd mede innekofft iij perde ij waghene unde dat dar to hord, unde eyn radholt unde ij voder haghedornes unde alzodanne gherede alze to der molen hord, unde schuffelbrede unde eyn kampstock unde eyn wellenholt, unde iiij behawene tymberholte unde wat dar was van hawe.

Van desser molen ging do to tynse xxiiij scheppel moltes de de Rad
4'. dar ane kofft hadde, alze vj schepele van Brande unde Hanse Krulle, unde xviij scheppele van Henning Holtnickers vormunderen. unde na goddes bord vertehyn hundert jar in sancte Fabianus unde Sebastianus daghe weren vor dem Rade Brand unde Hans Krull, unde wyseden Hanse Zaleghen unde Ludeken Tzegenmeyere, de to der tiid weren in der sutmolen uppe desse siid des waters, an den Rad, alzo dat se nu mer dem Rade geven schullen de ses scheppel moltes van der molen de se dar ane ghehad hadden. To der sulven tiid wysede Henning Holtnickers vormundere, alze Cord Holtnicker, Hanse Zaleghen unde Ludeken Tzeghenmeyere ok an den Rad, one to gevende de xviij scheppele moltynses de Henning Holtnikers dar ane habde. unde de Holtnickersche sede up ore lifftucht de se dar ane habde.

Vortmer ghyng van desser molen to tynse, do se de Rad koffte, eyn scheppel moltes her Anselmus van Gifhorn.

Item Ghyres dochteren to Dorstad to orem lyve eyn schepel moltes, ij scheppel rocghen, eyn pund penninge, unde to wynachten eyn swyn van j ferding edder j ferding[1].

Item eyn pund van dem huse unde van dem garden dar entyghen over to unser leven ffruwen to dem hospitale[2]. wu sek dat hefft, dat mach de Rad utrichten.

Item eyn pund erveтynses van eynem woſten bleke. dar habde eyn hus ghestan dem Rade.

15. Item ghinghen ij mark geldes van der molen der Bevenrôdeschen[3]. Desse ij mark geldes synd sodder losgheſtorven an den Rad.

Item j mark geldes Hanse Zaleghen unde syner husffruwen to orer beyder lyven[4].

29. 'Desse — Rad' nachgetragen.

Südmühle 1395 übernommen, indem er Vater und Mutter ein Leibgeding von je ½ Mark jährlich zusicherte. Drittes Degedingeb. der Altſt. 34.

1. Henrik Ghyres Schwester, dessen Witwe vor dem Rathe der Altſtadt 1365 am Martinsabend sich und alle Nachfolger in der Mühle zu dieser Leistung verpflichtet bekannte. Zweites Degedingeb. der Altſtadt 181.

2. Schon nach dem Zinsregister des Spitales von 1363: 'de molendino Ghires xx sol.'

3. Seit 1382 Petri und Pauli (Juni 29). Zweites Degedingeb. der Altſt. 248.

4. Vgl. S. 200 Note 3.

Vortmer dar na koffte de Rad van her Anselmuse van Gyffhorne den scheppel moltynses den he an der molen habde, alze vorghescreven is, vor[1]......

Wyt is van der vordersten molen achter der borch. [Cap. 16.] Bl. 65

Vortmer by der sulven tiid koffte de Rad de ffordersten molen achter der borch, de beteringhe, van Henninghe Weverlinghe vor seven unde drittech mark unde eynen fferding. Hir is mede innekofft twene waghene myt allem gherede, unde twe perde, twe delen, unde wat dare van haghedorne unde schuffelbreden was, unde wat to der molen hord, unde wat dare was van hawe.

Hir geyd van to tynse xl scheppel moltes dem Rade[2].

Item eyne mark geldes dem Rade, de steyt xij mark[3].

We desse vorghescreven scheppele an den Rad ghewyset hefft, dat steyt hir na.

Wyt is van der molen achter der borch over deme watere. [Cap. 17.]

Vortmer by der sulven tiid koffte de Rad de molen achter der borch over deme watere, de beteringhe, van Hinreke Westwale vor xx mark. Hir is mede kofft iij perde, ij waghene myt allem gherede, ij schock schuffelbrede, unde haghedornes wat dar was, unde alzodanne holt alze uppe deme hove was dat syn was, ane dre hôpe de dar leghen unde en weren syn nycht, unde alzodanne gud alze to der molen hord, unde wat dar was van hawe.

Hir gyng aff to tynse dem Rade xxiiij scheppel moltes, der Ostenschen xiiij scheppel moltes, her Johanne Tzersteden iij scheppel moltes to eynem lêne to Wulffenbutle[4]. Bl. 66'

1. 'Vortmer' ꝛc. nachgetragen, unvollständig. 6. 'Weverlinghe': die drei letzten Silben auf Rasur.

1. 1401 Martini für 1 Ferding jährlich zum Leibgedinge. Leibzuchtsreg. 50.

2. Vgl. S. 180[8]. 'Item Cord Doring unde de vorgenante [Egeling unde sines broder sone] boven dem Kerchove unde de Salighen Hennig unde sin broder Salighe hebbet vertich scepele moltes in der molen achter der borch mid eynanden. Dat ghet von minem herren alleyne to lene'. Lehenregister Herzog Alberts von Grubenhagen v. 1361, im Landesarchive. Nach einem der etwa zu Ende des Jahrh. hinzugekommenen Nachträge waren damit Henrik Kerkhof der Aeltere und Henning Salige belehnt. Vgl. indessen S. 203 Note 2.

3. 'Deme Rade (im Sacke) is witlik, dat de gemeyne Rad hefft gekofft eyne mark geldes van Ludeken v. Bervelte an Henninghes molen van Weverlinghe, unde is de erste tyns negest vertich schepelen moltes. unde me gifft ½ mark to paschen unde ½ mark to sancte Mychaelis daghe alle jar. Ok mach de des de beteringe der molen is, desse mark geldes wedderkopen vor twelff mark to rechter tins tiid'. Dies hat ausnahmsweise Johan v. Hollege selbst in das erste Degedingeb. des Sackes 112 eingetragen.

4. 1401 ließ Kort v. Ursleve der v. Osten, seiner Schwiegermutter, 2 Mark

Unde na goddes bord xiiij[c] jar in sancte Fabiani unde Sebastiani daghe was vor dem Rade Henning Zaleghe unde wysede Henning Weverlinghe unde Hinreke Westvale in beyden molen achter der borch an den Rad myt seven unde drittech scheppel moltes myn iij himpten[1].

Vortmer wyseden do Cord unde Tileke Doring Henninge Weverlinghe achter der borch uppe desse siid des waters an den Rad myt x scheppel moltes[2].

Vortmer wysede do Hermen Holtnicker Hinreke Westvale achter der borch over deme watere an den Rad myt vij scheppel moltes myn iij himpten[3], unde syn ffruwe sede up de lifftucht de se dar ane hadde.

Vortmer wysede Bertram van dem Damme Hinreke Westvale achter der borch over deme watere an den Rad myt x scheppel moltes[4].

Bl. 67v. **Dyt is van der molen over dem watere vor dem Nyenstad dore.** [Cap. 18.]

Vortmer koffte de Rad by der sulven tiid de molen over dem watere vor dem Nienstad dore van Henninghe Wedelheyme, de beteringhe, vor liij mark. Dar synd mede inghekofft iiij perde, ij waghen myt allem gherede, unde xilj ekene delen, unde wat dar was van ekenem holte ane berneholt. unde Henning schal lecghen eyne drachsolen tyghen de nedderen molen. unde schuffelbrede, haghedorne, unde radholt, wat des dar was, unde al wat to molwerke hord, unde dat haw dat in der schune lach.

Hir geyt van to tynse xviij scheppel moltes iij verdevat myn deme Rade. her Johanne Goltsmede to synem lene x scheppel moltes. Hermens suster van Bechtelde uppe dem Rennelberge ij scheppel moltes unde dre verdevat. item eyn mark geldes to unser leven fruwen to dem hospitale, de steyt xiiij mark[5], de hefft de Rad na des affghelost. We desse tynse hadde eer dem Rade, unde we se an den Rad wyset hefft, steyt hir negest ghescreven.

Gülte an zwei Häusern zum Leibgedinge als Ersatz der Mühlengülte in der Mühle hinter der Burg, welche sie ihm (wahrscheinlich für den Rath) abgetreten hatte. Drittes Degedingeb. der Altstadt 75. — Herr Jan v. Tzerstede war Rector der Kapelle zu St. Thomä Spital vor dem Petrithore. Dürre 592.

1. Mit 27 Scheffeln war 1345 Ludolf Salghe (Felix) zur gesammten Hand mit zwei Brüdern v. d. Kerkhove belehnt. Sudend. II 49[24]; vgl. V 8[9], 260.

2. 'Cord unde Tile Doring de hebbet x scepel an den sulven xl scepel': Nachtrag zu Herzog Alberts Lehenregister.

3. Diesen Zins hatten 1390 Luciä (Dec. 13) Hermen Holtnicker und Eggeling v. Strobeke mit Zustimmung Herzog Friderichs als ihres Lehnsherrn den kranken Leuten zu St. Leonhard vor Braunschweig (S. 66 Note 3) wiederlöslich verpfändet.

4. Vgl. S. 204 Note 1. Bertrams gleichnamiger Großvater trug 1345 eine Gülte von 10 Scheffeln Malz aus dieser Mühle zu Lehen. Sudend. II 47[29].

5. Durch Schenkung Bertrams v. Vreden seit 1385 Mittwoch vor Johannis (Juni 21). Zweites Degedingeb. der Neustadt 72.

Dyt is van der vordersten molen vor dem Nyenstaddore. [Cap. 19.] Bl. [redacted]

Vortmer by der sulven tiid kofft de Rad de vordersten molen vor dem Nyenstaddore van Hanse van Boyenrode, de beteringhe, vor xc mark. Dar is mede kofft dat beste perd, twe waghene myt allem gherede, schuffelbrede, haghedorne wat des dar was, unde alzodanne gherede alze to der molen hord, unde wat dar was van hawe.

Van desser molen geyt to tynse xij scheppel moltes iij verdevat myn dem Rade. her Jane Goltsmede v scheppel moltes to synem lene. Hermens sustere van Vechtelde ij scheppel moltes iij verdevat. her Jane van Peyne vij scheppel moltes. de hefft de Rad ome na affghekofft vor xv mark[1].

Na goddes bord xiiij^{c} jar in sancte Fabiani unde Sebastiani dage wysede Cord van Bröstede Hanse Boyenrode unde Henninghe Wedelheyme to beyden molen vor dem Nyenstaddore an den Rad myt viij scheppel moltes unde dem dridden deyle van j scheppel moltes. Item wysede Jorden Kramer unde syn mome, Henning Hedelendorp unde Hinrik Berner Hanse Boyenrode unde Henninghe Wedelheym an den Rad myt xiiij scheppel moltes[2], unde de Kramersche sede ore lifftucht up an der helffte. Item wysede Bertram van dem Damme Hanse Boyenrode unde Henning Weddelheyme in beyden molen vor dem Nienstaddore an den Rad myt xiiij scheppel moltes. Unde desse vorghescreven tynse hadden desse lude de vorghenomet syn halff an der molen uppe desse siid des waters, unde de andere helffte an der molen uppe de anderen siid des waters vor dem Nyenstaddore. [redacted]

Dyt is van der molen vor deme Wendedore. [Cap. 20.] [redacted]

Vortmer kofte de Rad by der sulven tiid de molen vor deme Wendedore van Wilken Molre, de beteringhe, vor xxxj mark. Hir is mede kofft ij perde, ij waghen myt allem gherede to ij waghenen, unde alle dat ekene holt dat uppe deme hove was, ane twe holt, offt se unvorkofft syn, eyn [redacted] Bl. 69

1. Martini 1404 überließ der Gemeine Rath seinem Kapellan Herrn Jane v. Peyne — er war Rector der Kapelle zu U. L. Fr. Spitale bei der Langen Brücke — für 6½ Scheffel Malzzins an der Neustadtmühle und 15 Mark baar ein Leibgedinge von 3 Mark jährlich. Leibzuchtsreg. 54. Jener Malzzins war Herrn Jane von Bertram v. d. Damme gleichfalls zu Leibgedinge verkauft; von diesem hatte der Rath 1401 Ostern (Apr. 3) für 15 Mark, zahlbar nach Herrn Janes Tode, den Heimfall an sich gebracht. Urk. im gleichz. Copialb. 28'.

2. Jordan Kramer und seine Vettern waren damit nach Herzog Magnus' Lebenbuche schon um 1345 belehnt. Sudendr. II 50[16]; vgl. 52[24], III 283[16], V 8[16], VI 65[12]. 1374 hatten die Brüder Jordan und Godeke Kramer ihrer Schwester Lutken 1 Mark Zins von ihrem Theile des Malzzinses aus beiden Mühlen zum Leibgedinge gegeben. Zweites Degedingebuch der Neustadt 64'.

[w]vellenholt in deme holte, is dat nycht betalet, so schal de Rad dat betalen. [u]nde alzodanne gherede alze to der molen hord, radholt, schuffelbrede [u]nde haghedornes, wat des dar was, unde iij ekene delen, unde wat dar [v]an hawe was.

Hir geyt van to tynse xl scheppel moltes de de Rad dar ane hefft[1]. Item j mark geldes dem Rade, de steyt xiiij mark[2]. Item ij mark geldes Ludeleff Inghelevе, de steyt xxj mark. de hefft de Rad nu avelost[3]. Item iij mark geldes Herwich Kalen suster, de stan xxxvj mark. de hefft de Rad nu avelost[4]. Item j mark geldes eyner klosterffruwen unde eynem vorlopenen monneke, de steyt vj mark[5]. de hefft de Rad ok avelost.

Na goddes bord xiiij^c jar in sancte Fabiani unde Sebastiani daghe wyseden Cord unde Brand Elers Wilken Molre vor dem Wendedore an den Rad myt xx scheppel moltes.

Item wysede Bertram van dem Damme Wilken Molre vor dem Wendedore an den Rad myt xx scheppel moltes.

I. 70. **Dyt is van der sutmolen over deme watere.** [Cap. 21.]

Vortmer na goddes bord xiiij^c jar dar na in dem ersten jare to dem ersten in der vasten koffte de Rad van Tylen van Eylerdesbutle de beteringhe der sutmolen over deme watere vor xl mark. Hir is mede kofft ij kope, iiij lope, j schok schuffelbrede, haghedornes unde dreffstocke wat des dar was, unde de dreffschyven wat der dar was, ij waghene myt allem gherede.

1. Vgl. S. 180 Note 3 u. unten N. 3.

2. Dies wird der Zins sein, welchen 1398 Herr Henrik Amberga Johannes des T. Altare zu St. Katharinen schenkte. Einer Ablösung desselben ward damals mit der Bestimmung vorgesehen, daß der Rath die 14 Mark Hauptsumme dergestalt sollte wieder anlegen helfen, daß sie dem Altarlehen verblieben. Zweites Degedingebuch des Hagens 23.

3. Eine Mark Geldes an 20 Scheffeln Malz aus der Wendenmühle verkaufte Ludelef v. Ingeleve auf Wiederkauf für 12 Mark 1394 an Henrik Sulexen. Erstes Degedingeb. des Hagens 182. 1398 hatte er an der Mühle selbst 1½ Mark: 'de erste tyns negest den xl schepele moltes' ['des ervetynses' 1401]. Ohne den Zins zu erhöhen, legte er damals auf die 21 Mark, welche derselbe stand, dem Müller noch 3 Mark zu, und überwies ihn als Leibgedinge an Germer v. Kubbelinge und dessen Hausfrau. So war der Stand der Sache noch 1401. Als zwei Jahr später der Gemeine Rath den Zins abgelöst hatte, wies er jenen beiden 2 Pfund aus der Münze an und versprach, das Uebrige alljährlich aus seinen bereiten Mitteln zu erlegen. Zweites Degedingebuch des Hagens 24', 38, 51.

4. 'Ok hebbe we gheghеven Herwige Kalen unde synen susteren xviij mrc. unde j fert. myt dem tynse vor de lesten ij mrc. geldes an der Wendemolen, de syne sustere dar noch an habden, alzo dat van der Wendemolen nu neyn tyns mer en gheyt'. Gem. KR. 1403.

5. Ueber ½ Mark jährlicher Gülte an der Hälfte der Wendenmühle, wiederkäuflich für 6 Mark, den ersten Zins nächst dem Ludelves v. Ingeleve, hatte 1388 Herr Jan v. Lere, dermalen Mönch zu Marienthal, letztwillig verfügt, zunächst zu Gunsten seiner Mutter und Schwester sowie Herrn Hinrikes seines Bruders Erstes Degedingebuch des Hagens 172'. Eben dieser Herr Hinrik wird nachmals seinem Orden entlaufen sein.

Hir ging van to tynse vj pund v sol. dem ordene to sancte Johanse. de koffte de Rad vor c unde xxv mark, alse des ordens breff utwyset den de Rad dar up hefft[1]. Item ging dar van to tynse v mark geldes her Corde van Sunnenberghe to eynem altare to sancte mychaele, de stöden lxxx mark[2]. de hefft de Rad ok avelost.

Dyt is van der molen uppe dem Damme. [Cap. 22.]

De Rad hefft gedan Bertolde van Dalem mollere uppe deme Damme uppe de beteringhe der molen uppe dem Damme xxv mark[3], alze syn breff utwyset.

Van desser molen geyt to tynse deme abbete to sancte Ylien xxv scheppel moltes unde x scheppel rocghen. dessen tyns gifft me halff to pinxsten unde halff to sancte Mertens dage. Ok hefft Hermen Knystede dar an ij mark geldes vor xxiiij mark. de hefft nu de Rad avelost[4]. Ok hefft Hans Kale dar an j mark geldes, de steyt xij mark. de hefft nu de Rad affghelost. Item hefft Willen Moller dar an j mark geldes, de steyt xij mark. de hefft de Rad nu avelost[5]. Item ging dar aff ½ mark geldes dem hilghen crutze in der borch, de hefft de Rad avelost vor vj mark Hanse Koke by Corde van Brostede. Item hadde Eckeleff[6] dar an ij mark geldes vor xxv mark. de hefft de Rad nu ok avelost.

1. Die Urkunde fehlt; die gem. KR. dieses Jahres enthält folgende Angaben: 'Item behemsche grossen vor i½ fert. unde ½ lot hern Bertolde dem priore to sante Johannese, do he ghevaren was an synen heren umme den molentyns. Item iij sol. olt unde j den. Johanse vor xxvj ellen zydene snore to den breven to hengende, dede spreken uppe de ffryheyt des tynses an der sutmolen over dem watere. Item xix den. olt vor ij hûde permetes de de prior myt sek nam, dar me de breve upscreff. Item i½ mrc. unde iij quent. vor behemsche krossen de de prior vertherde, do he de breve besegilen leit. Item j ghulden unde iiij½ sol. krutze krossen, de he do ok vortherde. Item ij gůlden, de he den scriveren ghaff vor de breve'.

2. Ursprünglich 7 Mark, welche 1383 Herr Engelke v. Achim, Pfarrer zu St. Michael, sein Bruder der Müller Vivian v. Eysenbutle, und deren Mutter der Zehntausend Ritter Altare in jenem Gotteshause vermacht hatten. Dürre 497. Als 1397 Tile v. Eylerdesbutle sie ablösen wollte, widersprachen dem Herr Eggeling dermalen Pfarrer zu St. Michael, und Herr Kort v. Sunnenberge Altarist der Zehntausend Ritter, vereinigten sich dann aber mit Tilen dahin, daß er jährlich 2 Mark Zins innebehalten und die sonach verbleibenden 5 Mark nach Verlauf von drei Jahren wiederkaufen durfte. Drittes Degedingeb. der Altstadt 58.

3. Vgl. S. 182 Note 1. Item xxv mrc. Bertolde Mollere vor de beteringe der molen op dem Damme'. Gem. KR. 1403.

4. 'Item hebbe we gheven xxiiij mrc. Hermene Knystidde vor ij mrc. ghelдes in der Dammolen, de Henning Aderlater dar an ghehat hadde. Item ij mrc. Hermene Knystidde dar op to tynse vor eyn jar tynses'. Gem. KR. 1403.

5. Martini 1401 bekannte der Gemeine Rath Willken Mollere, wohnhaft in der Burg, auf sein und seiner Tochter Leben 1 Mark jährlicher Gülte vom Schosse 'vor eyne mark geldes de W. vorgenomet gehat hadde an der molen uppe dem Damme, dede stund twelff mark'. Leibzuchtsreg. 49'.

6. Wahrscheinlich Ecgelef v. Berbeke,

Wyt is van der lutteken molen achter der borch. [Cap. 23.]

Vortmer koffte de Rad de lutteken molen achter der borch van Hanse van Eysenbutle, de beteringhe der molen unde de beteringhe des huses dar negest, dar gyng neyn tyns aff und horde to der molen, unde iij ferding erveтynses an deme huse unde an der bode dar negest, vor dritteyn mark. Hir ward mede in ghekofft ij perde, j waghen, j wellenholt, eyn schok schuffelbrede.

Hir ging van to tynse xxj scheppel moltes, unde dat plach jo vor to wesende xxv scheppel moltes. den tyns hadde de Rad ghekofft van Hanse van Evesen de twe deyl[1], unde van Henninghe van Tyde den dridden deyl.

Van der molen to Elbere. [Cap. 24.]

Vortmer hefft de Rad ghedan Hanse Molre unde Henninghe Wedelheyme lij mark uppe de molen to Elbere[2] unde uppe alle de rechtecheyt de se dar ane hadden. unde de rechtecheyt schal Henningh Wedelheym dem Rade to gude holden unde syne erven. ok hefft de Rad dar ane vorbuwet .....[3].

Hir geyt van to tynse ij mark geldes dem proveste in der borch.

2. 'Vortmer' ꝛc. Nachtrag ohne Ueberschrift. 12. 'Vortmer' ꝛc. abermals späterer Nachtrag ohne Ueberschrift. 16. Für die Summe ist Raum gelassen.

welchem 1388 Tile Moller für 3½ Mark die Mühle zu Oelper verpfändet hatte. Zweites Degedingeb. der Neustadt 77.

1. 'Item Hans van Evessem heft in der lutteken molen achter der borch den tweydel van vif unde twintich scepele moltes'. Lehenregister Herzog Alberts von Grubenhagen (S. 202 Note 2). In desen Nachträgen: 'Hans van Esem (!) de lutteken molen achter der borch myt allem rechte [unde] xvj scepel wetes moltes in der sulven molen'.

2. Vgl. IV 1, S. 181[26].

3. 'Item ij mrc. xiiij quent. de me tosat hefft yarlang an der Elber molen'. Gem. KR. von 1406.

IV.

Hans Porners Gedenkbuch.

1417—1426.

Wel god, se mach yd hir noch wol beter werden, wen dar is eyn gud vulment ghelecht van den de dar dod synd myt den de noch levet, unde nu na sunderken van den de noch levet unde by dem Rade synd. God beware de guden vormundere lange und behalde se in eyndracht.

Herman v. Vechelde.

Die Porner waren weder ein altes noch ein reiches Geschlecht. Zum ersten Mal taucht ihr Name 1326 auf, unter Umständen, die alles andre eher als eine ehrenvolle und gesicherte Lebensstellung muthmaßen lassen[1]. Dreizehn Jahr später wird ein Porner mit seinen Söhnen als Eigner eines Hauses auf der Güldenstraße genannt, indem er darauf einen wiederkäuflichen Zins übernahm; als er 1343 zu zweiter Ehe schritt, setzte er der neuen Hausfrau auf den Fall seines Todes fünfzehn Mark aus: mit sieben Mark, welche der Frauen Bruder aus Liebe und Freundschaft darlieh, sollten dieselben aus den bereitesten Mitteln der Söhne entrichtet werden[2]. Dieser Art Handlungen sind fast das einzige, was bis gegen Ausgang des Jahrhunderts die Stadtbücher von den Pornern zu berichten fanden, und auch hierzu gaben diese nur auffallend selten Veranlassung. Langsam, so scheint es, sind sie zu mäßigem Wohlstande emporgekommen; über Landgüter geboten sie auch dann noch nicht, als einer der Ihrigen schon ein Menschenalter hindurch der höchsten Ehren des Gemeinwesens theilhaft gewesen war[3]. In aller Weise gehörten sie dem aufstrebenden Bürgerstande an, welcher frei von dem feudalen Zuge des alten Burgensenthums, einzig auf seine Betriebsamkeit gestellt, die politische Bühne soeben betreten hatte.

Demnach war es ein Erfolg persönlicher Tüchtigkeit, daß bei der Rathserneuung des Jahres 1398[4] — damals von der Kramergilde wie späterhin von der der Wechsler — Hans Porner in den Rath der Altstadt gewählt wurde[5]. Und durch Verdienste bürgerlichster Art hat er

1. Aleke filia fratris Porneres, citata ex parte uxoris Johannis Stendeckere pro vestibus, wurde in jenem Jahre vor dem Vemgerichte belangt. Lib. proscr. 54'.

2. Erstes Degedingeb. der Altst. 126', 156'.

3. Dies geht aus den Testamenten Kersten, Henning und Hans Porners, 1402, 1426, 1427 (Lib. test. 35, 88, 94) zur Evidenz hervor, da keins derselben, so ausführlich sie sind, über andere Immobilien als Häuser verfügt.

4. Da er schon 1399 im Rathe war, die damals laufende Rathsperiode aber im Vorjahr ihren Anfang genommen hatte.

5. Unter den Erwählten der Kramer führt ihn das Rathsverzeichniß von 1401 auf, welches er selbst in sein Kämmerer-

sich dann bis zu seinem Tode, länger als dreißig Jahr, an diesem Platze behauptet[1]. Ein frommer Mann, nach der Art jenes Zeitalters voll banger Sorge um sein Seelenheil[2], ein ordnungsliebender Hauswirth, der selbst in Niemandes Schuldbuche stand[3], Kaufmann durch und durch, unermüdlich rechnend, unablässig auf einen klaren Ueberblick seiner Geschäfte bedacht[4]: so war er allerdings ganz dazu angethan, im Rathe, wie derselbe damals war und wirkte, eine hervorragende und wenn nicht glänzende doch desto nützlichere Rolle zu übernehmen. Besondre Lebensschicksale traten hinzu, jene Gaben mehr als es sonst hätte geschehen mögen, dem Dienste des Gemeinwesens zuzuwenden. Seine Frau starb vor ihm, Kinder hatte er nie[5]. Der junge Vetter aber, mit dem er haushielt[6], die übrigen Blutsfreunde, um die er sich wohl verdient machte[7], die weibliche Verwandtschaft, welche wir um den alternden Mann bemüht sehen[8]: solche Bande sind von Natur nicht stark genug, einen Mann, den die Sorge um seinen Staat treibt, zu den eigenen Angelegenheiten abzuziehen. In seinem öffentlichen Wirken hat denn auch Porner den Angelpunkt seines Lebens gefunden.

buch (s. S. 214 Note 1) eingetragen hat. Als er dasselbe nach dem Ausfall der Wahlen von 1401 abänderte, hat er seinen Namen an jener Stelle gestrichen und unter die Wechsler gesetzt. — Ob er der Hans P. war, welcher 1398 die Besserung 'des cramen uppe dem orde to der lochteren hant, alze me to der wessele gept' an Werner v. Goslere veräußerte (drittes Degedingeb. der Altst. 39), ist mit Bestimmtheit weder zu behaupten noch zu leugnen; noch weniger ob er der 'Porner', welchem unter anderen Seinesgleichen nach einer Urkunde Gdb. I 1' 1378 durch den Grafen von Ziegenhain Güter gehindert waren.

1. Im sitzenden Rathe der Altstadt war er 1399, 1402, 5, 6, 8, 10, 11, 13, 14, 17, 20, 23, 26, 29. In diesem letzten Jahre brechen auch seine Eintragungen im Münzbuche ab (s. Beil. 9) und 1431 wurde bereits, laut der Kirchenrechnung d. J., seine Jahrzeit zu St. Martini begangen.

2. Dafür sprechen vor allen seine beiden Wallfahrten nach Rom und Jerusalem, auf denen, wie seine Reisebeschreibung (vgl. S. 229 Note 1) erkennen läßt, vorzugsweise Heiligthümer und Heiligensagen seine Aufmerksamkeit anzogen; dafür auch seine zahlreichen letztwilligen Stiftungen und Legate, 'vor myne zele und mynes wyves zele', 'dat se unsen leven heren vor my bidden', 'item hern Lippolde (Fabri, seinem Wallfahrtsgenossen) mynem ffrunde ij mrc. unde myne besten twene rocke de dar blyven, dat ik jo in synem bede sii alle tiid'.

3. 'Ok byn ik myt alle nicht schuldich dat ik weet, buten offte bynnen der stad': eine in Testamenten durchaus nicht häufig aufstoßende Aeußerung.

4. Wie er sich in seinen eignen Aufzeichnungen zur Genüge darstellt.

5. Nur entferntere Verwandte beerbten ihn; wären etwa Kinder ihm abgestorben, so würde er unfehlbar doch auch auf deren Seeltröstung Bedacht genommen haben, so gut wie auf seine eigene und auf die seiner Hausfrau.

6. 'Kersten Porner, myn leve om de myt my is'. Bei Hans Porners Tode war derselbe noch unbeweibt.

7. 'Unde love one des wol, dat se dat truweliken don willen. ik hope, dat ik dat wol vordenet hebbe. ik hebbe gherne dan wat gy welden'.

8. Daß diese Frauen keinen geringen Platz in seinem Leben ausfüllten, zeigt sich, wenn er seine Vigilien und Seelmessen nach Rath seiner lieben Muhme ('medderen') Winneken bestellt wissen will, und ausdrücklich diese und noch einige andere mit der Anordnung seines Leichenbegängnisses beauftragt.

Zwar politischen und diplomatischen Geschäften blieb er fern: seine zwei Romfahrten, deren eine ihn weiter bis nach Jerusalem führte[1], galt den Heiligthümern der Christenheit, und ebenso hat er die Reise nach Constanz[2] ohne Zweifel nur aus persönlichem Antrieb unternommen. Seine Begabung war die bescheidenere eines glücklichen Administrators; mit diesem Pfunde aber hat er lebenslang desto treulicher gearbeitet. Kaum ein Verwaltungsamt der Stadt, an dem er nicht kürzere oder längere Zeit betheiligt gewesen wäre. Zunächst in der Altstadt, wo er, seiner übrigen Thätigkeit zu geschweigen[3], mehrmals Kämmerer war; daneben von Anfang an auch in solchen Aemtern, welche der Gemeine Rath besetzte. Acht Jahre (1398—1406) hat er den Betrieb der beiden Steinbrüche überwacht, fünf Jahr lang (1413—18) das Schloßamt Neubrück verwaltet, hin und wieder dem Marstalle, den Mühlen, den Ziegeleien vorgestanden[4]. Schon 1400 war er unter die Sieben gebeten, welche den Beutel verwahrten[5]; bald darauf hatte er die zur Münzschmiede gehörige Wechselbude eingenommen, welche der Rath einem der Sieben anzuweisen pflegte, um dort zugleich die Kasse für Wegzehrungen und andre stündlich vorfallende Ausgaben bereit zu halten[6]; in diesen Aemtern aber ist er dann während seiner ganzen übrigen Laufbahn verblieben: nur als er „über Meer gezogen" war, erscheint an seiner Stelle ein Andrer[7]. Und fast ebenso lange, seit 1403, ist er Jahr für Jahr unter den vier Gießherren, die das Geldgeschäft der Münze versahen[8]. Nur ein geschäftskundiger und schreibfertiger Mann von nicht alltäglichem Eifer konnte in so arbeitvoller Wirksamkeit so lange ausharren. Als solchen aber zeigen Hans Porner auch zahlreiche Aufzeichnungen, in denen er selbst sein Andenken hinterlassen hat.

Von dem gleichzeitigen Schreiberwerk stark sich abhebend, begegnet seine alterthümliche, charakteristisch ausgeprägte Hand ziemlich in allen

1. 1419 und 1424: S. 229 Note 1.
2. 1415: S. 228 Note 2.
3. Vgl. S. 166[17] ff. und Note 5 das.
4. Erstere beiden Thatsachen ergeben sich aus Cap. 28 u. 24; letztere werden auch ohne so bestimmte Angaben aus seiner Vertrautheit mit den Ergebnissen dieser Verwaltungszweige sehr wahrscheinlich.
5. Vgl S. 215 Note 3.
6. S. Cap. 6, S. 228. Doch kann dies erst nach 1402 geschehen sein, da noch das gemeine Kämmereibuch unter den Einnahmen des altstädter Rathes aufführt: 'Item eynen fferding desses jares van der wessele uppe der muntsmeden. Hans Kale'. In dem Exemplare der Altstadt ist dieser Posten nachträglich ausgestrichen mit dem Vermerk von der Hand Johans v. Hollege: 'De vormedet me nu nycht', was höchst wahrscheinlich mit der laut Cap. xxvj des Ordinarius (Urkundenb. I 157 a. E.) getroffenen Verfügung zusammenhangt.
7. Die Beutelherren werden eingangs jeder gemeinen Kämmereirechnung aufgeführt; Porners altstädter Genosse war bis 1420 Kort v. Brostidde; 1419 wird neben diesem Hans Krul genannt, seit 1420 wieder mit Porner Hans Kale, welcher ihn überlebt. Die gem. KR. von 1424 fehlt.
8. S. Beilage 9.

Kämmereirechnungen seiner Zeit, in den altstädtischen sowohl wie in denen gemeiner Stadt. Vielfach mischt er deren ursprünglichem Inhalte Correcturen, Erläuterungen, Zusätze bei, wie sie bei einer sorgsamen Revision sich zu ergeben pflegen; seit 1406 stellt er am Ende jeder gemeinen Kämmereirechnung die Ueberschüsse der einzelnen Weichbilde, die Erträge aus den Mühlen, Zöllen, Ziegeleien und Steinbrüchen der Stadt, zuweilen auch auf eingelegten Blättern die Jahresabschlüsse sämmtlicher Einnahme- und Ausgabecapitel zusammen. Die Kämmereirechnungen von 1402, nicht nur diejenige, welche er selbst als Kämmerer für die Altstadt ablegte, sondern ebenso die der vier anderen Weichbilde hat er in einem Buche zusammengeschrieben[1], leere Reste darin nach und nach mit mancherlei Notizen gefüllt: über die Abrechnungstermine gewisser Verwaltungszweige, über die Rathswahlen von 1401, 1404 und 1410, über die aus den Mühlen 1401 und 1402, aus der Münze 1403 gefallenen Erträge, über die Besserung der altstädter Kämmerei im Jahre 1402, die Ausgaben und Einnahmen der fünf Weichbilde im Jahre 1408. Ein früheres Buch von gleicher Beschaffenheit ist verloren gegangen[2]. Ueber den Münzbetrieb der sechsundzwanzig Jahre, die er denselben leiten half, hat er ausführlich und regelrecht Buch geführt[3]. In einem besondern Hefte, dem ersten, das zu diesem Zwecke angelegt wurde, begann er 1418 die Inventare und Pertinenzen der städtischen Pfandschlösser zu verzeichnen[4], in einem zweiten 1420 die vom Rathe neuerdings gekauften und theilweis zu den Schlössern gelegten Zinse und Güter[5]. Bezeichnend für seine Arbeitslust und seine vielseitige Geschäftskenntniß, wie er bei Gelegenheit auch in fremde Aemter hilfreich eingriff: so wenn er für Hans Pawel, welchem 1409 das Zeugamt befohlen ward, ein 'můseriebok' anlegte und bis 1415 häufig darin eintrug[6].

1. 'Dat kemererbôk in der Oldenstad anno m°ccccij°'. Zuerst hatte er hierin eine Copie des altstädter Zinsbuchs (S. 125 Note 2) begonnen, aber nach kurzem abgebrochen mit dem Vermerk: 'Hir en wil ik nicht mer af scriven'.

2. 'Hir steit ok van in mynem ersten kemererboke mitwegbes'. Zusatz zu der oben erwähnten Nachricht über den Münzertrag im J. 1403.

3. S. Beilage 9.

4. 48 Bll. Pap. 2°, in Pergament auf einen Holzrücken gebunden; Aufschrift: 'Dit is dat slotbok anno xiiij^c xviij° Oculi'. Porner hat darin nur einen Fortsetzer gefunden; nur wenige Blätter sind benutzt.

5. 34 Bll. Pap. 2°, ähnlich wie das vorgenannte Buch auf zwei Hornspangen gebunden. Bl. 3: 'Anno xiiij°xx° in der vasten wart dit bok ghemaket unde dar to gheordeneret, dat me da (!) alle de ghůdere unde tynse inscriven schal, de de Rad nů mer koffte, des en del to den sloten ghelecht is'.

6. 48 Bll. Pap. 4° in Pergament auf Horn gebunden. Bl. 1: 'Anno xiiij^c ix° twelfften by my Hans Pawel wart my de můserie bevalen'. Bl. 2': 'Ok hebbik uppenomen xij tal. pro ix mrc. van Pornere'. Bl. 3': 'Summa dat ik deme Rade schuldich blive ix mrc. ĳ lot. conputatum xiiij^c xiiij° Egidii vor Pornere'. Dies und Anderes von Porners Hand.

Gleichsam ein Compendium all dieser Aufzeichnungen ist Hans Porners Gedenkbuch.

Ein Band von 7 ungleichen Lagen Papiers in 4°; 75 Bll., wenn man die vier (53, 59, 62, 63) mitzählt, von denen nur noch schmälere oder breitere Streifen vorhanden sind: dies anscheinend ohne erheblichen Schaden für den Text, wogegen an anderer Stelle (vor Bl. 60, im Capitel 'Büssenwerk') allerdings ein Ausfall desselben bemerkbar wird; das Ganze über einem Hornrücken [1] zwischen Pergamentdeckeln geheftet, deren zweiter nach vorn überschlägt.

Ausdrücklich bezeichnet Porner dies Buch als sein Privateigenthum [2]; eine feste Bestimmung jedoch hatte er ihm nicht von Anfang her zugewiesen. Bl. 2 giebt er die Absicht kund, darin die Kosten für Zehrung bei auswärtigen Geschäften zu verzeichnen [3]; während dann aber dieses gänzlich unterbleibt, ist noch auf demselben Blatte und zur nämlichen Zeit mit solchen Eintragungen begonnen, wie deren das ganze Gedenkbuch füllen. Dieser Name ist ihm denn auch, zwar nicht von Porner selbst, aber schon vor Alters [4] und vollkommen richtig beigelegt worden.

Hier nämlich hat Porner im Laufe der neun Jahre von 1417 bis 1426, zumeist aus dem Kreise seiner eigenen Beobachtung, eine Reihe von Thatsachen zusammengetragen, welche theils an sich, theils durch irgend einen Bezug auf seine amtliche Thätigkeit ihre Bedeutung für ihn hatten. Vielfach berühren und decken sich diese Aufzeichnungen mit denen, die er auch in den bereits erwähnten Stadtbüchern niedergelegt hat; überall, hier wie dort, spricht aus ihnen ein lebhaftes Bedürfniß, die praktischen Grundlagen und die Zielpunkte des täglichen Calcüls unverdunkelt im Auge zu behalten. Fast fremdartig erscheinen darunter einige ganz chronikalisch gehaltene Nachrichten aus der näheren und ferneren

1. Diese Technik kam hier zu Braunschweig im letzten Decennium des 14. Jh. auf. Das erste derart gebundene Buch war, soviel bekannt ist, das Degedingebuch von 1392 (S. 17 Note 1).

2. S. den Eingang S. 218.

3. 'Anno xiiij^c xvij^o in der vasten. Hir scrifft me in des Rades teringe, de me van des Rades weghen vortert büten der stad, unde wart betenget in anno xiiij^c xvij^o in der vasten. Do hadde ik Hans Porneyr xvij jar ('xvij^o') gehůlpen to deme bůdele et cetera. unde de bůdel hadde dar vore x jar wesen, do ik dar by kam' ('unde' ꝛc. mit andrer Dinte). Vgl. Heiml. Rechenschaft II 15. Hieran schließt sich die Notiz über die in den Beutel fließenden Einnahmen (Cap. 28); dann Bl. 2' das Capitel 'Marstal' ꝛc. (Cap. 12).

4. Von einem Schreiber des 16. Jh. in der Aufschrift: 'Hans Porneers denckeboek angefangen ao 1417'. Daneben steht ein Johanniterkreuz, von dem es ungewiß bleibt, ob es nicht schon von Porner als Marke oder Symbolum hergesetzt ist. Mit einem ähnlich geformten Zeichen hat dieser in der Schilderung seiner Meerfahrt die Stätten ausgezeichnet, für deren Besuch voller Ablaß verheißen war: 'Merke, wur hir na eyn ganz cruce (✠) steyt, dat betekent afflat van pine unde van schult. dat halve (⊣) betekent viij jar unde xl daghe unde vj karenas'.

Vergangenheit der Stadt[1]: Entlehnungen, wie es scheinen möchte, aus Porners leider verlorenem „Zeitbuch“[2]. Auch sie jedoch betreffen sämmtlich Ereignisse von einiger Folgenschwere für die Finanzgeschichte Braunschweigs, und ungezwungen leiten sie alsbald zu einem Verzeichniß der Kosten über, welche aus dem Pfaffenkriege erwachsen waren[3]. Einen ähnlichen Gang aber nehmen diese Mittheilungen öfters. Von der Erwerbung des Zolles und der Münze gehen sie über zu der zinsbaren Belastung derselben, ihren Erträgen innerhalb eines bestimmten Zeitraums und ihren endlichen Ueberschüssen[4]; zu Eingang einer Aufführung der Renten und Pertinenzen zu Schloß Neubrück sowie der darin verbauten Summen wird über den Antritt dieser Pfandschaft berichtet[5]. Von ähnlichem Inhalt wie die letzterwähnte Eintragung, zeigen andere formell eine nähere oder entferntere Verwandtschaft mit ihr[6]: dann und wann ein chronikalischer Anklang, weit häufiger jedoch der rein geschäftsmäßige Ton von Inventaren und Protokollen. Mit Berichten über den Bestand des Marstalles und des Zeughauses, über die Bestallung von Schreibern und Zieglern[7] verbinden sich Verzeichnisse der Kornvorräthe und Bücher des Raths, technische Notizen die Ziegel- und Pulverfabrikation betreffend. Anderes dieser letztern Art, wie es bei Beaufsichtigung des Bauwerks dienlich sein konnte, steht für sich da[8]. Räumlich getrennt von einander, aber offenbar zusammengehörig eine namentliche Aufführung der Gleven, Schützen und Wartleute im Dienste der Stadt und ein Nachweis über deren Sold[9]. Wieder an einer andern Stelle wird von den Schlägen und Sperrketten gehandelt. Beträchtlicher Raum ist schematischen Zusammenstellungen zugetheilt, welche Ab- und Zunahme der Einkünfte aus Schoß und Zise, der Ausgaben an Weddeschatz und Leibzucht eine Reihe von Jahren hindurch veranschaulichen[10]. Das meiste von dem allen je unter seiner eigenen sachlichen Rubrik; anderes hingegen, obwohl wesentlich derselben Art, ist unter den Miscellantitel 'Hemelik ding' gestellt[11]- ob mit Absicht, weil es wirklich nur den engsten Kreis [illegible] ging, ob zufällig, wie sich grade der Raum darbot, bl[illegible] Falle oft ungewiß. Denn ohne Plan und Ordnun[illegible] nen Aufzeichnungen hier an einander gereiht, die[illegible]

1. S. Cap. 1.
2. Wir wissen davon nur durch die testamentarische Verfügung Porners: 'Item schal Kovotes dochter hebben myn ewangelium, unde myne (!) tydebok schal Kovet hebben unde myn paternoster' [illegible]
3. Cap. 2.
4. Cap. 4—8.
5. [illegible]
6. [illegible] Me[illegible]

der nächste Raum schon vorweggenommen war, abgebrochen und weiterhin wieder aufgenommen werden müssen. Ihre Einheit haben sie nur in der Persönlichkeit ihres Urhebers: sie bezeichnen etwa die Summe der Interessen, mit welchen diesen sein Amtsberuf auf die eine oder andere Weise in Berührung brachte.

Was Hans Porners Gedenkbuche seinen Platz auf den nachfolgenden Blättern sichert, ist sein enger äußerer und innerer Zusammenhang mit der Heimlichen Rechenschaft. Manche seiner Angaben sind eine Ergänzung und Fortsetzung derselben; es wäre nicht ganz unbefugt, in ihm unter anderm auch eine Materialsammlung zu sehen, angelegt im Hinblick auf die der Heimlichen Rechenschaft zugedachten Nachträge. Indessen ebenso wichtig als dies, wo nicht wichtiger, ist, daß es die Gesichtspunkte erkennen läßt, unter denen der Rath damals seinen administrativen Aufgaben gegenüberstand, einen Einblick gewährt in die geistige Arbeit, mit der er denselben gerecht zu werden suchte. Ueberall darin spüren wir eine Nachwirkung des Geistes, welcher jene merkwürdige mit der Heimlichen Rechenschaft abschließende Periode beherrscht hatte. In die eintönigen Mittheilungen des Geschäftsmanns klingt der warme Laut einer herzlichen Freude, so oft Porner melden kann, daß er hie und da in seinen Aemtern dem Rathe ein Namhaftes erübrigt hat: dann mit einem dankbaren Aufblick zu Gott tritt er in Person uns entgegen, einer der guten Vormünder, deren Erhaltung und einträchtiges Zusammenwirken Herman von Vechelde dem Höchsten befohlen hatte, erfüllt von dem Sinnen, wie auf dem guten Fundamente möchte fortzubauen sein, damit es immer noch besser werde in Braunschweig.

Der folgende Abdruck konnte sich der Ordnung des Originals so wenig anschließen, wie diese überhaupt eine Ordnung genannt zu werden verdient. Eine solche freilich, für die sich eine gewisse Nothwendigkeit geltend machen ließe, ist bei der Beschaffenheit dieser Aufzeichnungen nicht erfindlich, am wenigsten wäre die chronologische anwendbar. Indem aber nach einer natürlichen Association zuerst die Berichte über Ausgaben und Einnahmen, dann die über Anstalten, Aemter und Besitzungen der Stadt, und zum Schlusse die vermischten Nachrichten des Capitels 'Hemelik ding' zusammengestellt sind, dürfte zugleich der Anforderung einiger Uebersichtlichkeit genügt und dem Originale der möglichst geringe Zwang angethan sein.

Dit bok is myn unde nicht des Rades, unde ik hebbe dat ghemaket umme zake willen in anno xiiij^c xvij^o Blasii ec.

Entelen ding.

[Cap. 1.] Bl. 3'.

1367 Sept. 1. Anno xiij^c lxvij^o vor sancte Ylien[1] schach en grot strid vor Hildensem, alzo dat hertoghe Magnus den strid vorlos, dar vele schade unde unghelůckes van kam.

1369 In deme anderen jare dar neyst starff de olde hertoghe Magnus[2], unde me brachte on dot to sancte Ylien.

1374 Apr. 17. Anno xiij^c lxxiiij^o verteynnacht na paschen[3] schach de jammerlike schicht to Brunswik ane not, dat grot gheld unde gůt der stad ghekostet hefft sedder der tid, got syd gheclaghet.

1388 Mai 28. Anno xiij^c lxxxviij^o in des hilghen lichamen daghe was de grote strid vor Wynsen vor Tzelle, den de brunswykeschen wunnen, dar mannich here, riddere unde knechte unde borghere unde bur dot bleven. unde de van Brunswik hadden dar lxxxiiij glevien mede unde ok wapene lude[4]. Bl. 4.

1413 Anno xiiij^c xiij^o Urbani nam her Hinrik Herbordi de parre to sancte Olreke in[5], dar vele vordretes unde unghemakes unde koste van komen unde gheleden is, got enbarmet. Bl. 4'

8. 'me' fehlt. 14. Das dritte 'unde' fehlt. 15. 'lude': 'luden'. 16. 'her': 'hern'.

1. Nach den anderen Berichten am 3. Sept. Vgl. Heiml. Rechensch. I 2, S. 135 Note 4.

2. Im Juni oder Juli 1369: s. Sudend. III Einl. 38.

3. Am Montage nach Misericordias: 'Schichtbok' bei Scheller 21. Vgl. Heiml. Rechensch. I 4, S. 137.

4. Vgl. Beilage 7.

5. Der von Rath und Bürgerschaft sowie auch von der römischen Curie begünstigte Rival Johans v. Monstede, welcher vom Capitel des Blasienstiftes eingesetzt war. Mit der zwiespältigen Besetzung der Pfarre zu St. Ulrich nahm der sogenannte „Pfaffenkrieg" seinen Anfang, wovon ausführlicher das 'Papenbok' und das 'Schichtbok' in dem Abschnitte vom 'Papenkrich' (bei Scheller 33 ff.) handelt. S. auch Dürre 197.

Anno xiiij^c xiiij^o Katherine virginis bleff sancte Mertenes parre ane goddesdenst, unde ok sancte Andreas parre dar vöre bleff ok ane goddesdenst[1], god sid ghe claghet. 1414 Nov. 25.

Van pladeringe. [Cap. 2.]

In deme sulven jare wart vorpladeret mit den papen umme des sulven willen ij^c mark xxvj mark j lot, boven de xxx mark de to deme pladern alle jar ghelecht syn[2].

Item in deme xv^o jare iij^c mark x mark boven recht[3]. 1415

Item in deme xvj^o iij^c mark xxxvij mark j lot boven recht[4]. bis 1423.

Item in dem xvij^o iiij^c mark ij mark boven xxx mark usque Martini xvij^o [5].

Item in deme xviij^o vj^c mark lxxiiij mark v lot usque Martini[6].

Item in deme xix^o by iij^c marken usque Martini[7].

Summa pladeringe by vj jaren ix^m gůlden minus ij^c gůlden usque xix^o Martini, ane den tyns den scriveren boven xx mark gheldes[8].

Bl. 5. In deme xx^o by clxxvj mark boven recht usque Martini[9].

5. Das Folgende mit andrer Dinte geschrieben und durch eine Linie von dem Vorigen getrennt; die Ueberschrift am Kopfe der Seite neben der zum vorigen Capitel, welche hier wiederholt ist. 10—12 andre Dinte. 12. 'lxxxiiij' ursprünglich 'lxxij'. 14 — 3. 6 der folg. S. andre Dinte. 16. Ueber den folgenden Mittheilungen am Kopfe der Pagina abermals 'Van pladeringe xiiij^c xxj^o Urbani'.

1. Da die Pfarrer, Herr Henrik v. Schöninge und Herr Johan v. Embern, welche für das Stift Partei genommen, die Stadt geräumt hatten.

2. Nach der gem. KR. dieses Jahres betrug die 'Pladderinge' insgesammt 256 Mark 3½ Quent.: 'des is by c xxxiiij mark j fert. recht pladderinge tighen de papen'.

3. D. h. über die etatmäßig dafür ausgeworfene Summe. Diese 30 Mark in Rechnung gebracht, stimmt die Angabe Porners bis auf eine Kleinigkeit mit der der gem. KR. von 1415: 'Summa tota pladderinge iij^c mrc. xxxviiij mrc. vij lot j quent.'

4. In der KR. von 1416 scheint nicht alles, was in dieser Sache verausgabt war, zur Berechnung gekommen zu sein; das Capitel schließt: 'Summa w e n t e h e r iij^c mrc. xviij mrc. iij quent.'

5. Gem. KR.: 'iiij^c mrc. xxxij mrc. iiij lot', wovon wiederum die etatmäßigen 30 Mark in Abzug zu bringen sind.

6. Die gem. KR. summirt nur 529 Mark 8½ Loth ½ Quent., obwohl auch sie schon Martiniausgaben, wie des Officials Lohn (S. 192 Note 2) aufführt. Porner mag hier und in ähnlichen Fällen als 'pladderinge' verwandte Ausgaben berechnen, welche dort anderswo angesetzt sind.

7. Laut der KR., nach Abzug der 30 Mark, genau 295 Mark 9½ Quent.

8. Die Ausgaben für Lohn und Kleidung der Schreiber zeigen seit dem Anfange des Jh. fast von Jahr zu Jahr eine stätige Zunahme. In runden Zahlen betrugen sie 1400: 23 Mark, 1401: 24, 1403: 30, 1406: 26, 1411 und 12: 38, 1413: 39, 1414: 42, 1415: 46, 1416: 44, 1417: 46½, 1418: 57, 1419: 50 Mark. Dann eine Abnahme: 1420 auf 45, 1422 auf 44, 1423 auf 45 Mark. Außerdem werden noch häufige Zulagen im Capitel 'Geschenke' notirt.

9. In der KR. ist, wie schon räumlich ins Auge fällt, nur ein geringer Theil dieser Ausgaben verzeichnet: in Summa 79 Mark 3 Loth.

Item in deme xxi° c mark vij mark boven recht usque Martini.
In deme xxij° by l marken boven de xxx mark plicht usque Martini.
In deme xxiij° by l marken boven recht usque Martini [1].
Summa pladerye by x jaren x dusent iij^c gulden unde xxx gulden. Conputatum xiiij^c xxiij° ante nativitatis Christi. ane der scrivere tyns unde ore gifft entelen.

1414 bis 1417. Summa to Roma ghezant unde to Constans by iij jaren [2], ane perde unde ane loen den boden, unde ane koste unde kledinge unde gheschenke Bl. 77.

4. 'x dusent': 'xm dusent'. 8. Das vierte 'unde' fehlt.

1. Genau: 47 Mark 7 Loth 1 Quent.

2. Ueber die Werbung der Stadt in Rom geben nur die KR. einigen Aufschluß. So 1414: 'Item xx gulden Hinrike Herbordi dar vore, dat he des Rades sake vorstan habde in dem hove to Rome unde vort des Rades werff utrichten schal dat ome bevolen is ... Item xl gulden de me to Rome sande umme manniger-leye zake willen dat me dar irwerven scolde, dar der stad wol grot macht an were. Item ij gulden mester Meynerde to schencke dar vore, dat he des Rades sake in dem hove solliciterde, unde icht he wat vorneme dat wedder de stad were, dat he dat dem Rade witlik dede ... Item lx guldene gesant in den hoff by Hinrike Wilkini umme mangerleye zake de de Rad dar handelen let ... Item iiij guldene Hinrike W. dat he dat ghelt dar bringt myt breven, unde dat he des Rades sake vortsette, alz ome de Rad dat bevalen hefft ... Item xiij guldene j sol. hern Hermen Bocffel, den me sande an den paves to Herbordi. der scult vj Hinrike Wilkini ... Item xiij guldene Henningus Wilden, den de Rad sande to Bononie'. In Bologna residirte Papst Johann XXIII, als er am 4. Oct. 1414 zum Concil nach Constanz aufbrach (v. d. Hardt, Acta conc. Const. IV 17). Seitdem wurden zu Constanz auch diese Angelegenheiten der Stadt betrieben, zunächst, wie es scheint, durch Herrn Johan Herbordes und Herrn Jan v. Ultzen, Vicarius in der Burg. Tidericus Fritzen, seinen Schreiber, sandte der Rath zu anderen Zwecken ab: Martini 1414 wurde ihm und seinen Gesellen ein Geleitsbrief und die Vollmacht ausgefertigt, 'dat he mach van unser borgere, innewonere unde meynheyden to Brunsw. wegene impetreren, bidden, beholden unde irwerven van dem allerdorchluchtigesten ..... ffursten unde hern hern Sigmunde romischen .... konninghe .... offte van synen richteren eder vulmechtigen sunderlike breve, gnade eder recht, an sek holdende privilegia unde breve na unsem unde unser stad ffromen unde beste. Ok hebbe we ome de macht gegeven, dat he mach van unser unde unser borgere, innewonere unde meynheyde wegene wedderreden unde wedderspreken, offt yennige breve, privilegia edder gnade uns offte on to vorvange eder to schaden yennigewiis beholden worden, unde ok uns unde unse borgere unde ynnewonere to entschuldigende unde to verredende, wor des behoff is' ꝛc. Gleichz. Copialb. 17. Seine erste Anwesenheit daselbst währte ein halbes Jahr: 'Item xl guldene Tydericus Fritzen to geschencke to dem overlope, dat he to Cosnis was by xxvj weken, do he warff twe des keysers breve' (Urkb. I 191 ff. No. 67 u. 68). Gem. KR. 1415. Schon im Juni d. J. wurde er mit Hans Horneborch und Hans Ernstes van Ildehausen zum zweiten Male abgesandt, diesmal an das kaiserliche Hofgericht zu dem dort auf Klage des Blasienstiftes und der Pfarrer von St. Andreä und St. Martini (vgl. S. 219 Note 1) sowie sämmtlicher Herzöge anhängigen Verfahrens. Ihre Vollmacht vom 22. Juni im gleichz. Copialb. 23'. Im J. 1417 erging an die Stadt eine Einladung König Sigmunds, das Concil zu beschicken, um, wie es in dem Antwortschreiben des Rathes gefaßt ist, 'mit anderen des hillighen rykes truwen to radende unde to helpende unde by so lofflikent unde nottorffteghen schefften to wesende, dar umme juwe konnichlike werdechеyt, de god sterke unde vriste to lan-

uppe xxv^c gulden minus ij gulden. Conputatum xiiij^c xvij^o Prisce vir-ginis. 1417 Jan. 18.

Hir is ave worden vij^c gulden viij gulden Hans Ernste[1], de he berekent hefft. wente he hefft dar van gheantwordet Hinrike Herbord iij^c gulden minus vj gulden, alze he secht unde deme Rade in rekenscop up gheantwordet hefft. dat ander gheld hefft Tidericus Fritzen berekent dem Rade. Item vj gulden ex parte Hans Ernestes om. Actum xiiij^c xvj^o Mychaelis.

Ok scal Hinrik Herbordi rekenscop don van al deme dat he van des Rades wegen entfangen hefft. dat lopt by vj^c gulden ix gulden unde vj gulden. Conputatum xiiij^c xvij^o die Prisce virginis.

Item ij^c gulden Hinrik Tyde Oculi unde Henning Wilden Letare[2]. März 14. 21.

Item l gulden by her Jan Ulsen. Item ij^c gulden by Hinrik Tyde na pascen. Apr. 11.

Item ij^c nye gulden by Henning Wilden Godehardi. der vorlos he Mai 5.

5. 'minus vj' durchstrichen mit der Dinte des Zusatzes Z. 7. 7. 'Item — Mychaelis' zu andrer Zeit hinzugefügt 'Ernestes': 'Ern.' 10. 'unde vj gulden' Zusatz, dem vorigen gleichzeitig. 12. Das Folgende gleichzeitig mit den vorhergehenden Zusätzen zwischen den Aufzeichnungen 220 [7] ff. u. 221 [8] ff. nachgetragen.

gen tyden, dat hilge concilium to Constentz ghebracht hefft'. Der Rath gehorchte. 'We frowen uns des loffliken arbeydes unde trostes, dat van juwer hochghelovedeu personen an dessen zaken scheyn is unde der gantzen cristenheyt to zalghem troste komen mach, unde hopen, dat van des almechteghen goddes unde juwer schidinghe de hilghe kercke unde dat hilghe ryke to guder enicheyt komende werden, dar uns na vorlanghet hefft to langhen tyden': so in dem erwähnten Schreiben vom T. Mariä Verkündung (März 25) des J. 1417, welches den vier Gesandten Braunschweigs: den Meistern Hinrik v. Pyro, Johan Gherwere und Hinrik Herbordi, denen sich auch diesmal Tidericus Fritze anschloß, zu ihrer Beglaubigung mitgegeben wurde. Am 14. April wurden dann diese vier nebst Meister Johan Helling, Herrn Johan v. Ultzen und Herman v. Derneborch auch bevollmächtigt, Rath und Bürgerschaft vor dem königlichen Hofgerichte und allen anderen weltlichen Gerichten zu vertreten. Außer diesen unterhielt der Rath zu Constanz die Meister Johannes Pastor und Cunradus Korver behufs einer Klage, welche Graf Heinrich von Schwarzburg, Herr zu Arnstadt und Sondershausen, gegen die Stadt anhängig gemacht hatte: Vollmacht vom Pfingstmontag (Mai 31). Tidericus Fritze kam und ging: am T. Thomä Cantuariensis (Dec. 29) dieses und Margareten (Juli 12) des folgenden Jahres wurden ihm Geleitsbriefe und Vollmachten zur Vertretung der Stadt beim Hofgerichte ausgestellt. Gleichz. Copialbuch 34 f., 41', 44'.

1. Ihn sowohl wie Hans Horneborch bezeichnet die Vollmacht vom 22. Juni (s. die vor. Note) als 'radmanne unses Rades to Br.' In den Rathsregistern jedoch findet sich sein Name nicht, dagegen führen die KR. dieser Jahre ihn unter den Schreibern des Rathes auf. Er blieb zu Constanz bis gegen Ende des J. 1416 und bezog während dieser Zeit wiederholte Geldsendungen. Der letzte Posten der 'Pladderinge' 1416 ist: 'Item l gulden Hanse Ernstes vor dat he to Constans was'.

2. Daß diese und die folgenden Sendungen sich den vorigen chronologisch anschließen, kann durch ihre Stellung in der Hs. kaum zweifelhaft werden, ergiebt sich aber überdieß auch aus den gemeinen Kämmereirechnungen.

c gulden, de worden nomen by Constans[1] unde mit dem armborst unde gherede magistri[2], unde mit vj gulden hern Lodewiges Visceres.

Mai 25. Item ijc xx gulden by Tiberikus xvij° Urbani. de bref is by Johannes.

Juni 1. Item ijc gulden mit xlv nye[3] by Hinrik Tyde[4] feria 3a in pentekoste.

Juli 24. Item c nye gulden[5] by Hinrik Tide vigilia Jacobi. de worden Herbordi, do was Tibericus enwech.

Aug. 10. Item lx nye gulden Herbordi by Tilen Denstorpe Laurentii[6].

Aug. 10. Item jc lxxviij gulden by Tibericus, alze he dar was xvij° Laurentii.

Summa Tibericus Fritzen ghesant unde dat he mede nam by iiij verndel jares unde betald dat he dar nomen habbe[7] tota xjc lxxiij gul- Bl. 73

Sept. 6. den, alze he to hus kam xvij° Magni.

Hir van habbe he utegheven iiijc gulden minus ij gulden Herbordi, des Tibericus syne hant hefft in scrifften. Unde gaff ut iiijc gulden xxx gulden vor des konninges privilegium[8]. unde antworde her Jane Ulsen x gulden, do he enwech toch, unde heft deme provefte van deme Rennelberge ij gulden lent, unde brachte xxij gulden wedder mit dem perde, unde gaff ut vor de jodden by liij gulden, unde lende hern Hartmanne Swertveghere viij gulden.

Sept. 6. Summa dat dar blifft to syner teringe, iijc gulden xvij° Magni[9], dat Tibericus Fritze dar vortert hefft by iiij verndel jares.

Oct. 21. Item lx gulden nye by Herman Volczer die undecim virginum xvij°.

Item l nye gulden Herborde unde vj gulden Ulsen unde ij dem wyve Bl. 72'

Dec. 6. Tyde xvij° Nycolai.

Dec. 13. Item ijc gulden nye by hern Jane Pattensen Lucie.

Dec. 24. Item ijc gulden by Fritzen ante nativitatis Christi xvij° mit den xl gulden van den jodden[10].

3. 'de bref — Joh.': 'b'f by Jo. is'. 8. 'by' fehlt. 'Tilen': 'Tile'. 10. 'dat he' fehlt. 16. 'heft deme' fehlt.

1. Auch dieses Vorfalls gedenkt die KR. und er blieb nicht vereinzelt.

2. Unter 'Pladderinge' d. J. steht auch: 'Item iiij ferd. vor eyn armborst myt allem gherede meister Symoni to Constans, dat he wille des Rades beste don'. Und am Ende des Jahres: 'Item vj mrc. vor j sulvern beker to Constans meister Symon advocato schencke'.

3. 'ijc guldene, dar weren xliiij nye mede'.

4. Hinrik v. Tide und die weiterhin aufgeführten Boten empfingen für jede Reise nach Constanz 5—6 Gulden.

5. 'Facit xxiij mrc. x sol... die Jacobi'.

6. 'Item lx gulden to Constans Herbordi by Tylen Denstorp vigilia Sixti (Aug. 5) ... Hir aff brachte Fritze weder xv gulden Laurencii'.

7. Vgl. S. 223 Note 4, 6 u. 8.

8. Vom 18. März 1417: Urkundenbuch I 203.

9. 'Item c guldene by Tyleken Denstorpe na Egidii (Sept. 1) Tybericus Fritzen gesant. de bleven hir, wente T. do qwam'.

10. Jachand ein Jude und Prive eine Jüdin, welche von Goslar nach Braun-

Item xxx gůlden magistro Johanni Spiris ex parte Fritzen van der anderen reyse[1].

Item ij^c gulden Hinrik Tyde xviij° ante purificacionis Marie[2]. 1418 Febr. 2.

Item cxxx gulden by deme proveste uppe dem Rennelberge[3].

Item c gulden by Johan Monetarii[4] Oculi. Fbr. 27.

Item lv gulden pro xij mark sulveres to Halberstad[5].

Item ix gulden by Bode Adelevesen Tidericuse sant[6].

Item c gulden by Hinrik Tyde[7].

Item ij^c gůlden Monetarii et Engelhardi[8].

Item iiij^c xvj gůlden by Fritzen xviij° apostolorum[9]. Juli 15.

Bl. 73. Item c gůlden Johan Monetarii van Tidericus wegen, unde ij^c gůlden Rottorpe unde Engelhardi xviij° Mychaelis[10]. Spt. 29.

Item c gůlden her Jan Ulsen by Tilen Denstorpe xviij° Remigii. Oct. 1.

Item ij^c gůlden by Tidericus Fritzen xviij° Dyonisii[11]. Oct. 9.

Item dar vore iij^c viij gůlden betalt Spangen to Hildensem vor condempnatien[12].

Item ij^c gulden by Hinrik Tyde xviij°[13].

4. 'xxx' übergeschrieben. 'deme', 'uppe dem' fehlt. 5. 'by' fehlt. 'Joh. Monetarii' corr. aus 'Tile Denstorpe'. 7. 8. 'by' fehlt. 15. 'vor' fehlt.

schweig übergesiedelt, waren vom Rathe zu G. aus unbekannter Veranlassung vor dem kaiserlichen Hofgerichte verklagt ('to reden ghesat laten'). Am 14. Apr. d. J. hatten sie den Juden Brand mit ihrem Procuratorium beauftragt; am Kreuztage (Sept. 14) meldete der Rath dem Erbkammermeister, Konrad Herrn zu Weinsberg, daß sein geschworner Bote Mittwochs nach Viti (Juni 16) dem Rathe zu Goslar das Mandat insinuirt habe, die arrestirten Güter der beiden Juden dem Erbkammermeister zu Handen des Kaisers auszuliefern. Gleichz. Copialb. 34'. 40.

1. 'Item xxx gulbene Magistro Johanni Spiris aliter Monetarii, de Tidericus nam to Constans'.

2. 'Item ij^c gulbene vj den. Tiderico to Constanz by Hinrik Tide sabbato ante purificationis' (Jan. 29).

3. 'Item j^c gulbene by dem proveste [van dem] Rennelberge Invocavit (Febr. 13). dar weren v mede mit dem lowen ... Item xxx gulbene ... de he Tiderikcus Fritzen let to Constans'.

4. Vgl. Note 1. 'Item j^c gulbene Tiderico sant to Constans by magister Johan Monetarii, de he ome dar dan hadde'.

5. 'Item lv gulbene Tiderico gesant, dar me mede koffte xij mrc. brunswikesches sulvers, unde qwam to Halberstad ex parte magistri Johannis Engelhardi'.

6. 'Item ix gulbene Bode van Atlevessen, de he Tiderico dan hadde to Constans. des brachte Tydericus viij gulbene weder van Constans, do he to hus qwam, to den twen perden de he ok mede brachte'.

7. 'Dar weren xviij nye mede. feria sexta post Urbani' (Mai 27).

8. 'Item c gulbene Johan Monetarii, de he Tidericuse in vortiden to Constans gedan habde'.

9. 'Alze he to dem dridden male opreit crastino die apostolorum (Juli 16) ... dar weren lxv nye mede'.

10. Diese Posten, falls sie nicht als Wiederholung zu verstehen sind (vgl. Z. 5 und 9), lassen sich in der KR. d. J. nicht nachweisen.

11. 'De Tidericus Fritze myt sek nam Dyonisii'.

12. 'De Tidericus betalede ... dar qwemen de c gulbene to de me Fritzen wolde nagesant hebben' ...

13. 'Ome nagesant by Hinrikese van Tide vigilia Symonis et Jude' (Oct. 27).

1416 Anno xiiij^c xvj^o wart penninghe slaghen bede gat vij^c mark xviij
Oct. 16. mark, sunder brok: des was do xxxv mark. Conputatum Galli. Unde wor-
den nene verlinge gheslaghen.

1417. Anno xiiij^c xvij^o wart penninghe slaghen bede gat vij^c mark minus Bl.
ij mark sunder brok: des was do xxxj mark. unde der verlinghe xxxiiij
mark wichte.

Dem Rade lopt to van dessen twen jaren by xc marken. Hir wart van Evert van Marnholte ij^c mark.

Summa an ewighen penninghen ghemaket bede gat, by v jaren,
1418 Febr. 27. xxxiij^c mark xliij mark. Conputatum xiiij^c xviij^o Oculi.

Unde dar is ane gheovert by der sulven tid boven alle koste, tins unde lifftucht, by my Hans Porneyr by v jaren, ij^c xxx mark, got sy lovet.

Anno xviij^o wart penninghe slaghen bede gat vij^c xiiij mark, sunder
brok: des was in deme jare xxxviij mark. In deme jare is worden by
Dec. 21. xl marken boven slete. xiiij^c xviij^o Thome apostoli.

Ok was me to der sulven tid schůldich van der smeden iij^c vj mark j ferding den ghoddeshůsen, alze ik red over meer[1]. unde lopt in dessem jare xxxvij mark minus j ferding.

Dar was enjeghen x mark an verlingen. Item xc mark an olden penninghen. Item cxxx gulden, facit xxxiij mark. Item cxiiij mark j lot fynes, facit clxxxvij mark j ferding. Item xxij mark swares unde brok. Hans Horneborch tenetur xvj mark.

Summa dat dar is iiij^c iiij mark ij ferding. Conputatum xviij^o Thome apostoli.

Summa dat dar boven schult is xlviiij mark minus j ferding.

1419. Anno xix^o wart penninghe slaghen bede gat xiij^c mark xlij mark iij lot, ane brok. unde de lopt to lx marken iiij ferding.

1420. Anno xiiij^c xx^o wart penninghe slaghen bede gat xiij^c mark v mark Bl.
j lot, sunder brok. des was in deme jare xlviij mark j ferding. Unde in deme sulven jare is worden lvij mark boven slete.

Summa an ewighen penninghen ghemaket by viij jaren bede ghan

7. 8 Nachtrag. 11. 'by — jaren' mit andrer Dinte unter der Zeile. 18. 'unde — ferding' durchstrichen; wohl nur versehentlich auch 'over meer', was von der vorigen Zeile herübertretend hinter diesem Satze steht. 24. 'iiij^c' corr. aus 'iij^c'. 26. 'xlviiij' corr. aus 'xlviij'. 28. Nach 'lot' nochmals 'bede gat'. Vor dem Satze 'unde' ꝛc. — 'de' fehlt — ist die Verweisung eingeschoben: 'Hir na by deme teken ∘∘∘ steit mer hir aff van der muntye ec.'; nach dem Ende desselben nochmals: 'Over xxxj blade steit mer'; diese Zahl trifft jedoch nicht zu.

1. Vgl. S. 229 Note 1.

blivens ane verlinge unde brok vij^{m} mark c mark xxiiij mark j ferding. Conputatum xiiij^{c} xxj^{o} epyffanie.

Ok is worden uppe der munthe by den sulven viij jaren iij^{c} mark xxxvij mark ij ferding. Conputatum xiiij^{c} xxj^{o} epyffanie.

Ok wart penninghe slaghen in deme xxj^{o} bede gad, ane de verlinge, xj^{c} mark xxxix mark minus j ferding, sunder brok: des was in dessem jare xlv mark minus v lot. Unde in deme sulven jare is worden lxij mark. xxij^{o} epyffanie.

Ok wart penninghe slaghen in deme xxij^{o} bede gat, mit den scherven, xv^{c} mark minus iij mark, sunder brok: des was in dessem jare xlvij mark. dat maket dat nên brok gherekent is van xij werken bede komen in dit neyste jar umme rekenscop willen. Unde in dessem sulven jare is worden c mark iij mark j ferding. dat maket dat or vele meer slaghen wart. Dit werff kam in den budel.

In dem xxiij^{o} is penninghe slaghen bede gad ix^{c} mark iiij mark iij lot, Bl. 40'. sunder brok: des was in dessem jare xl mark j ferding. Unde in dessem sulven jare is worden boven slete lxij mark wente uppe Mychaelis xxiij^{o}.

Bl. 41'. Summa an eweghen penninghen ghemaket by x jaren blivens bede ghan, ane verlinge unde brok, ix^{m} mark ij^{c} mark x mark minus j ferding. Conputatum xxiij^{o} pûrificationis Marie.

Ok is worden uppe der munthe by den sulven x jaren v^{c} mark ix ferding. Conputatum xiiij^{c} xxiij^{o} epyffanie.

Nota: wan xxxij schillinghe unde ij penninghe ene mark weghen, unde men vor de mark xxvj penninghe ghifft to maken, unde rekent ij mark van c marken to affghande in deme wûre: so schullet c mark an penninghen iiij mark overen to deme mynsten boven tyns unde schadegheld. xxij^{o} ante nativitatis Christi.

Ok wart des jares boven xxx mark an teste, wan dat wol verwaret werd xxij^{o} ec.

Ok het de mene Rad c mark uppe der munthe, ane dat me van der Bl. 40'. munthe schuldich is. Conputatum xiiij^{o} xxij^{o} epyffanye. Wat dar meer uppe gheworden wert, dat brinkt me in den bûdel, alze me hir ok wol inne vint ec.

Bl. 41'. Ok gaff de Rad noch tyns van der munthe an liefftucht: Primo ij tal. Hans Wedeghes vrowen was. Item ij tal. Margareten Kerchoves

3. Vor 'iij^{c} mark' steht 'iiij^{c} mark', was, dem Anschein nach gleichzeitig, durchstrichen ist. 4. 'xxxvij' nachträglich corr. aus 'xvj'. 'ij' ebenso aus 'j'. 10. 'xv^{c}' ursprünglich 'xiiij^{c}'. 13. 'c mark' ec. andre Dinte. 'Dit' ec. abermals andre Dinte. 17. 'lxij' ec. andre Dinte. 24. 'men' fehlt. 31. Nach 'munthe' wiederholt 'dar van'.

up dem Rennelberghe. Item iij tal. Hermen Holtnickers wedewe. Item iiij tal. Bertrammus wedewe Velstiddes.

1423 Oct. 16. Summa xj tal. in dessem jare xxiij° Galli.

1421. Ok wart testes uppe der smeden in deme xxj° ghebreven in twen tyden vij werk minus xviij lib., also ij cyntener vor en werk. dar wart aff xix mark fynes, unde kostet to driven xj ferding j lot. dat is jo vij lot vor ij cyntener. Bl. 42

1422. Ok wart ghebreven in deme xxij° in twen tyden viij werk j verndel. dar wart aff xix mark iij lot, unde kostet iiij mark to lone mit alle.

1423. Ok wart ghebreven in deme xxiij° in twen tyden vj werk minus j verndel. dar wart aff xv mark fynes, alze dat ander werve ghebrant
Spt. 29. wart, unde kostede xj ferding to lone. Actum xiiij^c xxiij° Mychaelis.

1424. Ok wart ghebreven in deme xxiiij° in twen tyden vij werk unde j verndel. dar wart aff xvj fyne mark minus j lot. unde xij ferding to
Nov. 11. lone. Actum xiiij^c xxiiij° Martini.

1426 Oct. 16. Anno xiiij^c xxvj° Galli antworde ik Hanse Kalen up der muntye xxiiij mark j ferding sulvers, de mark pro vij ferding, unde x mark j lot brockes, unde vj mark j ferding an verlingen, unde dar alze vele penninghe to, alzo dat de summe was iiij^c mark xxix mark j ferding. Ok was Hans Horneborch dar to schůldich xvj mark, van xvj jaren here dar by. Bl. 49'

Hir is me wedder van schůldich c mark dem Rade, de munte mede antogripene. Item iij^c mark xlij mark j ferding de me den goddeshůsen schuldich is to desser tid etc.

Aldus overt de muntye by dessen twen jaren xxiiij° unde xxv° usque xxvj° pasce xxxvij mark boven tyns unde slete. Item vij mark fynes van deme teste dosulves.

Van der wessele. [Cap. 6.] Bl. 10'

1415 Jun. 24. Anno xiiij° xv middensomer rekende Hans Porneyr van der wessele weghen[1], alze he do xv jar to dem bůdele geholpen hadde, alzo dat he deme Rade gheovert hadde by der sulven tid cxxxiiij mark van upname unde van utgifft. Des brachte he do to der sulven tyd c mark in den bůdel, er he red to Constans[2], unde beholt to voren in der wessele by xxxiiij marken, got sy ghelovet, alze ok der vij bok utwist.

16. 'Kalen': 'Kale'. 22. 'Item' ꝛc. andre Dinte. 27 ff. von dem 'Hemelik ding', das die obere Hälfte der Seite einnimmt, durch einen Strich geschieden. Die Ueberschrift fehlt. 31. 'unde — ghelovet' durchstrichen, als nach 'bůdel' mit andrer Dinte eingeschaltet wurde: 'unde na der tid xxxiiij mark'.

1. Vgl. S. 213 Note 6.
2. Die gem. KR. von 1415 erwähnt dieser Reise weder unter 'Teringhe' noch unter 'Ghemeyne', noch auch unter 'Gheschengke': Beweis, daß Porner zu Constanz keinerlei öffentliche Werbung hatte.

Ok bleff dar to by xxx marken, do he then wolde over mer[1]. Con- 1418 Dec. 25.
putatum xiiij^c xviij^o ante nativitatis Christi. Dat sulve brachte Porner 1422 Juli 25.
in den büdel in xxij^o Jacobi. Ok brachte he in xl mark in xxiij^o Martini. 1423 Nov. 11.
Summa ij^c mark iiij mark inghebracht by myner tid.

Tollenwerk. [Cap. 7.]

Bl. 6'. Anno xiiij^c xij^o Galli gaff de Rad Eylerde unde Eylerde bröderen 1412 Oct. 16.
gheheten van der Heyde clxxx mark vor de beteringe der helffte des stratentollen, dat se one alles vorleten[2].

Ok dede de Rad to der sulven tid herteghen Bernde iiij^c mark dar up, alzo dat unse heren dar v^c mark an bekant hebben an der helffte des tollen, unde hebbet des ore breve[3].

Bl. 7. Ok gaff de Rad dar na in deme anderen jare den Netweghen cxc 1414.
mark vor de anderen helffte des tollen vor ore beteringe, alze ore breve utwysen. Unde Herwich van Utze lenet de sulven helffte[4].

Ok ghink van deme sulven ghansen tollen des jares, do one de Rad
Bl. 7'. annamede anno xiiij^c xij^o:

Primo xxx sol. nye to sancte Longino to Wulffelbütle[5], unde is ghefryet.

7. 'Summa' rc. mit andrer Dinte als das Letztvorhergehende. 9. 'bröderen': 'brödere'. 10. Das zweite 'der': 'de'.

1. Von dieser Reise hat Porner einen kurzgefaßten Bericht hinterlassen; eine Abschrift desselben vom Ende des 15. Jh. findet sich Bl. 305'—312' des Miscellancodex 42. 3 Msc. fol. der Wolfenb. Bibl. P. beginnt: 'We dar wyl teen over meer, de mod ersten orloff hebben van dem pavese, dat is geboden sub pena excommunicacionis. Do me schreff na godes bort xiiij^c unde xix in s. Johannes daghe in den wynachten (1418 Dec. 27), do redde we Hans unde Arnd beyde gheheten Porner in godes namen myt hern Lyppolde Faber ut der stad to Br. uppe den wegl to Jherusalem van steden tho steden, alze hiir na schreven steyt'. Sept. 1419 kehrten sie heim. Bei Tobler (Bibliogr. geogr. Palaestinae, Lpz. 1867) ist diese Reisebeschreibung nicht erwähnt.— Kürzer, auf etwas mehr als einer Seite, folgt dann Bl. 313 der Bericht von einer zweiten Ausfahrt: 'To dem anderen mal thoghen we her Lippolt, Hans [unde] Arnd Pornere aver up de reyse over meer in anno xiiij^c xxiiij die circumcisionis domini (1424 Jan. 1). alze wart uns tho wethen, dat we nicht kouden komen over mêr. do thoghe we to Rome' rc. rc.

2. Schon von Herzog Otto dem Milden († 1344) hatte ein Johan v. d. Heyde diese Hälfte erworben. Seinem Sohne Eilhard sammt dessen Hausfrauen und Neffen ward dieselbe von den Herzögen Magnus und Ernst im J. 1360 auf Wiederkauf für die um 30 Mark erhöhte Kaufsumme überlassen. Sudenb. III 60; vgl. II 48 [20]. Am 3. Febr. 1374 wurde von Herzog Friderich ein Eilhard u. a. mit 'dre punt in deme rechten tollen in der stad Brunsw. unde dem halven tollen darsulves' belehnt. Sudenb. V 6 [41].

3. Vgl. Heiml. Rsch. IV 7, S. 194 f.

4. Die der Grubenhagener Linie. Auf dieses Kaufgeschäft bezieht sich das Privilegium von 1428: Urkundenb. I 215; die betreffende Urkunde selbst ist nicht erhalten.

5. Die Longinskapelle zu Lechede, einem ausgegangenen Orte dicht bei Wolfenbüttel.

Item xv sol. nye unde xv sol. olt witte Ghevert van Bortffelde van Hermen Holtnickers wegen [1].

Item ij tal. nye unde iij tal. olt den Swalenberghen, unde lenet de van Dorstad.

Item iij tal. nye unde iij tal. olt Fricke Dam, unde lenet Wilhelm van Tzampleve [2].

Item iij tal. nye unde iij tal. olt Lubbert Lütherdes, unde lenet de van Honleghe unde Bortffelde [3].

Item iij tal. nye unde iij tal. olt Tile Doring, unde lenet [4] ...... Bl. 8.

Item j tal. nye unde j tal. olt Calves [5] kyndere, unde lenet de van Bortffelde. Dit nympt halff up Wyborch to Stidderborch to orer lyfftucht.

Item j tal. nye den van Honleghen.

Item xxx sol. olt Hinrike van Beltem van Poppen dochter.

Item j tal. nye unde j tal. olt to sancte Mertene ffryet.

Summa xiiij tal. xv sol. nye unde xiiij tal. xv sol. olt. Summa tota xxx tal. nye unde olt ane dat tzolt.

Ok ghing dosulves van deme sulven ghansen tollen des jares Bl. 8'. xiiij^c xij^o: Primo j lot deme oppermanne to sancte Mertene vor tzolt alle jar uppe Martini utgifft. Item j lot deme tollenknechte up Martini vor tzolt in de borch utgifft.

Item vj sol. des jares upname van dem tollen van deme wanthus in der Oldenstad Walbürgis. Item j ferding des jares van deme wanthus in deme Haghen Walburgis.

1 und 2 durchstrichen. 9. Der Name ist ausgelassen. 16. 'Summa tota' xc.: 'Summa xxx tal. tota nye olt' xc. 19. 'to' fehlt. 22. 'upname — tollen' über der Zeile wie eine Ueberschrift.

1. Nach Herzog Friderichs Lehensregister vom Ende des 14. Jahrh. trug Gevert v. Bortfelde d. Aeltere u. a. zu Lehen 'j punt an dem tolen to Brunsw. unde dit het Hinrik Holtnickere'. Sudenb. VI 62 [36].

2. iij talenta denariorum in teolonio Bruneswich hatte ein Wilhelm van Tzampeleve schon nach Herzog Ottos des Milden Lehnb. 1318. Sudenb. I 166 [13]; vgl. II 45 [20].

3. Diese beiden Familien waren eines Geschlechts, wie die Uebereinstimmung ihrer Schildzeichen erweist.

4. Ein Pfund die Herzöge von Braunschweig (Sudenb. II 49 [22], V 7 [32]), 2 Pfund die von Grubenhagen: 'Item Tile Doring unde Cord sin vedere hebbet.... twey punt ghelddes an deme tollen, unde de lyget min herre alleyne'. Lehnbuch Herzog Alberts vom J. 1361 im Landesarchive. In den zu Ende des Jahrh. hinzugekommenen Nachträgen desselben: 'Henrik Doring unde Cord unde Tileke brodere.... ij punt in dem tollen'. Ueber 3½ Pfund verfügten nach einer Aufzeichnung im ersten Degedingeb. der Altstadt 115' bereits 1338 Herman und Tile, Tilens Söhne.

5. 'Calvi', 'des Kalen'? Die Kalen hatten 2 Pfund im Zolle: 1356 verkaufte dieselben 'Bernd de Kale' für 10 Mark seinem Vetter Ludolf. Zweites Degedingebuch der Altst. 117.

Ok gifft de waghen j himpten zoltes unde de kare en verdevat alze dicke se dale leegen. unde dar scal de tolleknecht gheld vor nemen.

Bl. 9'. Ok hefft de Rad ghekofft van deme tollen van lutteken Gheverde van Bortffelde xv sol. nye unde xv sol. olt vor xx mark sulveres. de breve unde upzande sint in dem gherehus[1]. Actum xiiij^c xvj^o Mychaelis, unde is de erste kop van deme tollenthuse.

Bl. 19'. **Ut der kesten[2].** [Cap. 8.]

Anno xiiij^c xij^o do de Rad den tollen erst annamede, kam daraff des 1412 ersten jares blivendes xij mark j lot[3], allen tyns unde loen affgherekent. Conputatum in vigilia Andree. Nov.29.

Dosulves was de olde bertolle xlv mark minus xj quentyn[4].

Item de nye bertolle dosulves lx mark v lot iij quentyn.

Item van deme brunswikeschen bere wart do iij^c xxxviij mark xiij quentyn[5].

Item van deme wyne wart ciij mark j quentyn[6].

Item van allen des Rades molen iij^c xlviij mark minus vij quentyn.

Summa de keste in deme jare ix^c mark vj mark minus xij quentyn. Conputatum xiiij^c xij^o in vigilia Andree.

Bl. 20. Anno xiiij^c xiij^o was de tollen blivens lxviij mark xj quentyn, mit 1413. den xxiiij marken minus xv quentyn wechpennighe vor den doren.

Item de olde beertolle lvj mark j lot.

Item de nye beertolle lxviij mark ij ferding j quentyn.

Item dat brunswiksche beer iij^c xviij mark iij quentyn.

Item van deme wyne lxx mark minus ix lot.

Item van allen des Rades molen iij^c xij mark ij ferding.

Summa de keste in deme jare viij^c mark xlij mark minus iij quentyn in vigilia Andree. Nov.29.

Bl. 20'. Anno xiiij^c xiiij^o was de tollen blivens lxvij mark iij lot myt den 1414. xix marken xxj quentyn wechpennighe.

Item de olde beertolle lxxix mark ix quentyn.

Item de nye beertolle xcj mark xj quentyn.

2. Auch hier ist zu Ende des Satzes wiederholt 'upname'. 7. 'Ut der kesten' ist über jeder der folgenden neun Seiten wiederholt. 19. 'mit — doren' hier und in allen folgenden Jahren andre Dinte. 30. 'beertolle': 'tolle'. 31. 'beertolle': 'beer'.

1. An der Südostseite von St. Martini.

2. In der Zisekiste flossen die verschiedenen Zölle und Ungelder zusammen. Vgl. Urkundenb. I 95 § 40, 99 § 58, 152 Cap. xiiij, 156 Cap. xxxvj, 168 Cap. lxx.

3. Vgl. S. 195 Note 1.

4. Vgl. S. 167 Note 8 und weiterhin Cap. 28; auch Urkdb. I 133 § 68.

5. Ebd. 71 § 116 (133 § 70), 92 § 22.

6. Desgl. 71 § 115 (133 § 69), 90 § 19 u. 20, 99 § 56.

Item dat brunswikesche beer iij^c xxvij mark.

Item van deme wyne cix mark j quentyn.

Item van allen des Rades molen iiij^c xxx mark minus xiij quentyn.

Nov. 29. Summa de keste in deme jare x^c mark vij fferding j quentyn vigiliae Andree.

1415. Anno xiiij^c xv^o was de tolle blivens lx mark iij quentyn mit den xvij marken iij quentyn wechpenninghe.

Item de olde beertolle lvj mark vij quentyn.

Item de nye beertolle lxix mark j fferding ij quentyn.

Item dat brunswikesche beer iij^c xxxvij mark v quentyn.

Item van wyne lvij mark x quentyn.

Item van alle des Rades molen iij^c xlvj mark j quentyn.

Summa de keste in dessem jare ix^c mark xxiiij mark v lot j quentyn.

Nov. 29. Conputatum vigilia Andree.

1416 Dec. 1. Anno xiiij^c xvj^o was de tollen blivens lix mark j lot sequenti die Andree mit den xix marken minus iij lot wechpennighe vor allen doren.

Item de olde beertolle xl mark iij quentyn.

Item de nye beertolle l mark iij quentyn.

Item dat brunswikesche beer iij^c xv mark v lot.

Item van deme wyne ij^c mark xij mark.

Item van allen des Rades molen iij^c xiiij mark xj quentyn.

Summa de keste in dessem jare ix^c mark xxxviij mark xj quentyn sequenti die Andree.

1417 Anno xiiij^c xvij^o was de stratentollen blivens lviij mark minus j quentyn mit den xxj marken j quentyn wechpennighe.

Item de olde beertolle lj mark ij ferding.

Item de nye beertolle lxix mark ix quentyn.

Item dat brunswikesche beer iij^c xliij mark ij lot.

Item van deme wyne cxxvj mark minus j ferding.

Item van allen des Rades molen iij^c xx mark vij lot.

Summa de keste in dessem jare x^c mark xvij mark ij ferding. Con-

Dec. 1. putatum sequenti die Andree apostoli.

1418 Anno xiiij^c xviij^o was de tolle blivens lx mark iij lot mit den xxv marken ij ferding wechpennighe.

Item de olde beertollen xlix mark vij lot iiij quentyn.

Item de nye beertollen lxvj mark xiij quentyn.

4. 'x^c mark' ꝛc. ursprünglich 'ix^c mark ix mark minus ij quentyn', was, dem Anschein nach sogleich, corrigirt ist, wobei durch ein Versehen auch das Datum ausgestrichen wurde. 17. 'beertolle': 'tolle'. 35. 'quentyn' fehlt.

Item dat brunswikesche beer iij^{c} xxviij mark minus j lot.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark viij mark minus viij quentyn.

Summa de keste in dessem jare x^{c} mark xij ferding. Conputatum sequenti die Andree. Dec. 1.

Bl. 23. Anno xiiij^{c} xix° was de tolle blivens lxvij mark minus v lot mit den xxix marken xiij quentyn wechpenninghe. 1419

Item de olde beertolle liij mark iij ferding vij quentyn.

Item de nye beertolle lxxvj mark vij lot.

Item dat brunswikesche beer ij^{c} mark lxxxv mark ij ferding.

Item van deme wyne c mark vij mark minus j quentyn.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark unde j mark ij lot.

Summa tota de keste in dessem jare x^{c} mark xl mark vij lot ij quentyn. Conputatum sequenti die Andree. Dec. 1.

Anno xiiij^{c} xx° was de tollen blivens lxx mark minus v quentyn 1420

23'. mit den xxij marken xiij quentyn wechpenninghe.

Item de olde bertolne lij mark v lot iij quentyn.

Item de nye bertolle lxix mark minus iij quentyn.

Item dat brunswikesche ber iij^{c} xxviij mark minus iij quentyn.

Item van dem wyne lxv mark xij lot.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark xlj mark ij ferding.

Summa tota de keste x^{c} mark xxvj mark v lot j quentyn. Conputatum xx° sequenti die Andree. Dec. 21.

24. Anno xiiij^{c} xxj° was de tollen blivens lxxiiij mark vj quentyn mit 1421 den xxxiiij marken j ferding wechpenninghe.

Item de olde beertolle xxv mark vj quentyn.

Item de nye bertolne xlviij mark.

Item dat brunswikesche ber iiij^{c} mark xxx mark xv quentyn.

Item van deme wyne lxxxvj mark iij ferding v quentyn.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark xxxviij mark j quentyn.

Summa tota de keste xj^{c} mark v ferding. Conputatum xxj° sequenti die Andree. Dec. 1.

12'. Anno xiiij^{c} xxij° was de stadtolne blivens lxxj mark minus j lot 1422 mit den xliij marken iiij quentyn wechpenninghe.

Item de olde bertolne xliij mark vij quentyn.

Item de nye bertolne lxxiiij mark iiij quentyn.

Item dat brunswikesche ber iiij^{c} mark iiij mark ij lot.

32. Darunter die Verweisung: 'Hir na over xx blade steyd mer van dessen dingen'; die Blattzahl stimmt jedoch nicht.

Item van deme wyne lxxx mark v quentyn.
Item van allen des Rades molen iiij^c mark xlv mark vj lot j quentyn.
Summa tota de keste xj^c mark xxvij mark j ferding ij quentyn.
Dec. 1. Conputatum xiiij^c xxij^o sequenti die Andree. Bl. 43.
1423 Anno xiiij^o xxiij^o was de stadtolne blivens lxxiij mark ij lot.
Item de olde bertolne lxiij mark minus j quentyn.
Item de nye beertolne lxxxiiij mark v lot ij quentyn. et j mark.
Item dat brunswikesche beer iiij^c mark j mark vij quentyn.
Item van deme wyne lxxx mark minus j lot.
Item van allen des Rades molen iiij^c xxiij mark v lot j quentyn.
Summa tota de keste xj^c mark xxv mark xv quentyn. Conputatum
Nov.30. xiiij^c xxiij^o Andree ec.
1424 Anno xiiij^c xxiiij^o was de stattollen blivens xcvj mark ij den. Bl. 43'.
Item de olde bertolne lxvj mark vij lot.
Item de nye beertolne xciij mark j ferding.
Item dat brunswikesche beer iiij^c mark xlj mark vj lot.
Item van deme wyne lxj mark ij ferding iij quentyn.
Item van al des Rades molen iiij^c mark viij mark xv quentyn.
Summa tota de keste xj^c mark xvj mark j lot ij den. Conputatum
Nov.30. xiiij^c xxiiij^o Andree.
1425 Anno xiiij^c xxv^o was de stadtolne blivens xcv mark xiij quentyn.
Item de olde bertollen lvj mark vij lot.
Item de nye bertolle lxxxij mark j ferding j quentyn.
Item dat brunswikesche beer iiij^c mark xlij mark j ferding.
Item van deme wyne lxxx mark vij lot.
Item van al des Rades molen iiij^c mark xx mark j ferding.
Summa tota de keste xj^c mark xxvj mark. Conputatum xiiij^c xxv^o
Nov.30. Andree.
1426 Nov. 11. Anno xiiij^c xxvj^o Martini do was de stadtolle blivens by lxxx mark.
Item de olde tollen lxiij mark iij lot.
Item de nye bertolle lxx mark iij lot.
Item dat brunswikesche beer iiij^c mark xxxviij mark j lot.
Item van deme wyne xcix mark iiij lot.
Item van al des Rades molen iiij^c mark iiij mark j quentyn.
Summa tota de keste xij^c mark iiij mark vij quentyn. Conputatum
Nov.30. xiiij^c xxvj^o Andree.

5. 'lxxiij' ꝛc. und alle folgenden Angaben dieses Jahres sind mit andrer Dinte geschrieben wie die vorhergehenden sowohl als die noch weiterhin unter gleicher Rubrik folgenden Mittheilungen. 6. 'bertolne': 'tolne'. 7. 'beer' von Porner selbst übergeschrieben. 8. 'et j mark' nachgetragen. 14. 'bertolne': 'tolne'. 29. 'Anno' fehlt.

- 25ᵃ. **Schot.** [Cap. 9.]

Hermen Vechtelde borghermester.

Anno xiiij^{c} iiij^{o} Martini was dat schot erst ij sol. to voren unde ij den. van der mark[1]. 1404.

Do was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes[2] v^{c} mark minus iiij mark. důsses was voreschot lxxiij mark j lot.

In deme Haghen iij^{c} mark iiij mark iij lot. důsses was voreschot liiij mark iij lot.

In der Nyenstad ij^{c} mark xiij mark ij ferding. důsses was voreschot xxxix mark ij ferding.

In der Oldenwic lxxxv mark j ferding. důsses was voreschot xxvij mark minus j ferding.

In deme Sacke des ersten dages lxxviij mark. důsses was voreschot xxiij mark minus j ferding.

Summa tota mit deme naschote[3] xj^{c} mark v mark ix quentyn. Conputatum xiiij^{c} iiij^{o} Martini ec.

By den viij jaren dar neyst was dat alzo vort by der sulven wyse went an de tid alze hir nů mer nasteyt.

Bl. 26. **Hermen Vechtelde borghermester.**

Anno xiiij^{c} xiij^{o} Martini was dat schot des ersten daghes in der Oldenstad v^{c} mark xlv mark j ferding. důsses was voreschot lxxij mark j lot. 1413.

In deme Haghen iij^{c} mark xvij mark vij lot. desses was voreschot lj mark iij lot.

In der Nyenstad clxxvij mark x lot. důsses was voreschot xxxvij mark minus j lot.

In der Oldenwic xc mark xv quentyn. důsses was voreschot xxviij mark j ferding.

In deme Sacke lxxxiij mark j lot. důsses was voreschot xxiiij mark ij lot.

Summa tota mit deme naschote xij^{c} mark xliij mark v quentyn. Conputatum xiiij^{c} xiij^{o} Martini. Unde by den ix jaren hir vore was it alzo by ener wyse myn unde mėr.

2. 'borghermester' fehlt hier. 17. 'viij jaren': 'viij'.

1. S. Heiml. Rechensch. II 60.

2. Am ersten Montage nach Martini; an den folgenden drei Tagen schoßten die anderen Weichbilde. Ordinarius cxxxvij, Urkundenb. I 181. Z. 13 wird auch der Schoßtag des Sackes als „erster" bezeichnet: welcher Gegensatz dabei vorschwebte, zeigt Note 3.

3. D. h. mit den später noch eingehenden Beträgen, welche in den vorhin aufgeführten Ergebnissen der Schoßtage nicht mit einbegriffen sind.

1414. **Cort van Ursleve.** Bl. 26'.

Anno xiiij^c xiiij^o Martini was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vj^c mark iiij mark ij lot. důsses was vorechot lxxv mark j quentyn.

In deme Haghen iij^c mark xx mark vij lot. důsses was vorechot lij mark ij lot.

In der Nyenstad cxcvij mark iij lot. důsses was vorechot xlj mark.

In der Oldenwic xcij mark ij lot. důsses was vorechot xxviij mark j ferding.

In deme Zacke lxxxij mark minus ij lot. důsses was vorechot xxiij mark iij lot.

Summa tota mit deme naschôte xij^c mark ix mark ij ferding. Conputatum xiiij^c xiiij^o Martini.

1415. **Fricke van deme Damme.** Bl. 27.

Anno xiiij^c xv^o was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes v^c mark xxxix mark v quentyn. důsses was vorechot lxxj mark minus j ferding.

In deme Haghen iij^c mark xvj mark j ferding. důsses was vorechot l mark vij lot.

In der Nyenstad clxxiiij mark vij quentyn. důsses was vorechot xxxvj mark j lot.

In der Oldenwic xciiij mark ix quentyn. důsses was vorechot xxviij mark.

In deme Zacke lxxviij mark xj lot. důsses was vorechot xxij mark iij lot.

Summa tota mit deme naschote xij^c mark xxxij mark xv quentyn. Conputatum xiiij^c xv^o Martini ec.

1416. **Hermen van Vechtelde.** Bl. 27'.

Anno xiiij^c xvj^o was dat schot des ersten daghes in der Oldenstad vj^c mark iij ferding. důsses was vorechot lxxij mark minus j ferding.

In deme Haghen iij^c mark xxij mark. důsses was vorechot l mark xj lot.

In der Nyenstad cxc mark ix lot. důsses was vorechot xl mark iij ferding.

In der Oldenwic xcvj mark j lot. důsses was vorechot xxviij mark v quentyn.

In deme Zacke lxxxj mark. důsses was vorechot xxij mark minus j ferding.

Summa tota mit deme naschote xij^c mark v mark iiij lot. Conputatum xiiij^c xvj^o Martini.

Bl. 28. **Cort van Arsleve.** 1417.

Anno xiiij^{c} xvij^{o} was dat schot des ersten daghes in der Oldenstat vj^{c} mark minus iij lot. důsses was vorschot lxxiiij mark vij lot.

In deme Haghen iij^{c} mark xxiiij mark j quentyn. důsses was vorschot lij mark j ferding.

In der Nyenstad cxcij mark iij ferding j lot. důsses is vorschot xl mark vj lot.

In der Oldenwic xciiij mark j ferding vij quentyn. důsses is vorschot xxviij mark ij lot.

In deme Sacke lxxxiij mark minus ij lot. důsses is vorschot xxij mark j ferding.

Summa tota mit deme naschote xij^{c} mark v mark j ferding. Conputatum xiiij^{c} xvij^{o} Martini.

Bl. 28'. **Fricke van deme Damme.**

Anno xiiij^{c} xviij^{o} was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes v^{c} mark xxxv mark minus v lot. důsses was vorschot lxxv mark xj lot.

In deme Haghen iij^{c} xxvij mark iij quentyn. důsses was vorschot lij mark minus xv quentyn.

In der Nyenstad cxcvj mark j ferding. důsses was vorschot xxxix mark j ferding.

In der Oldenwic xciij mark iij quentyn. důsses was vorschot xxviij mark j ferding j quentyn.

In deme Sacke lxxxiij mark ij ferding. důsses was vorschot xxiij mark ij lot.

Summa tota mit deme naschote xij^{c} mark xlix mark ij lot. Conputatum xiiij^{c} xviij^{o} Martini.

Bl. 29. **Hermen van Vechtelde.** 1419.

Anno xiiij^{c} xix^{o} was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vj^{c} mark ix mark vij lot. důsses was vorschot lxxv mark v quentyn.

In deme Haghen iij^{c} mark xxxvij mark j ferding. důsses was vorschot lvij mark vij lot.

In der Nyenstad ij^{c} mark viij mark ij lot. důsses was vorschot xlj mark xj lot.

In der Oldenwik xcvj mark iij ferding ij lot. důsses was vorschot xxx mark.

In deme Sacke lxxxviij mark j lot. důsses was vorschot xxiij mark j ferding.

Summa tota mit deme naschote xiij^{c} mark v ferding j lot. Conputatum xiiij^{c} xix^{o} Martini.

Cord van Ursleve. Henning Salghe. Bl. 29'.

1420. Anno xiiijc xxo was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vjc mark xxij mark v quentyn. düsses was vorschot lxxvj mark vij lot.

In deme Haghen iijc mark xxxvij mark iij lot. düsses was vorschot lvj mark.

In der Nyenstad ijc mark ix mark ix lot j quentyn. düsses was vorschot xxxix mark minus iij lot.

In der Oldenwic xciiij mark minus ix quentyn. düsses was vorschot xxix mark minus v quentyn.

Ut deme Zacke xx mark iij ferding. düsses was vorschot xxiiij mark j ferding.

Summa tota mit deme naschote xiijc mark xiij mark vj lot. Conputatum xiiijc xxo Martini.

Tyle van Strobeke. Stacius Velehower. Bl. 30.

1421. Anno xiiijc xxjo was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vjc mark xxiiij mark xiij quentyn. düsses was vorschot lxxx mark j ferding.

In deme Haghen iijc mark vij lot mynus vj mark. düsses was vorschot lx mark j lot.

In der Nyenstad ijc mark xvj mark j ferding. düsses was vorschot xliij mark vij lot.

In der Oldenwic c mark vj mark minus ij lot. düsses was vorschot xxxiij mark v lot.

Ut dem Zacke xv mark ix lot. düsses was vorschot xxvj mark minus iij lot.

Summa tota mit deme naschote xiijc mark j ferding iiij den. Conputatum xiiijc xxjo na Martini ec.

Fricke van deme Damme. Henning Salghe. Bl. 30'.

1422. Anno xiiijc xxijo was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vjc mark xl mark ij ferding. düsses was vorschot lxxxv mark ij ferding.

In deme Haghen iijc mark xlv mark vj lot. düsses was vorschot lxiij mark iij lot.

In der Nyenstad ijc mark xxxiij mark ix quentyn. düsses was vorschot xlv mark j ferding.

In der Oldenwic c mark ix mark vj lot. düsses was vorschot xxxiiij mark j ferding.

Ut deme Zacke xviij mark vij lot. düsses was vorschot xxvj mark iij lot.

Summa tota mit deme naschote xiijc mark xlv mark iij ferding j lot ij den. Conputatum xxijo Martin.

37. 'xiijc' ec. mit der Dinte des folgenden Jahres.

Bl. 31. **Cord Arsleve. Henningh Salghe.**

Anno xiiij^c xxiij^o was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vj^c mark v ferding j lot. dusses was vorschot lxxij mark v lot. 1423.

In deme Haghen iij^c mark xij mark minus j ferding. dusses was vorschot lxiiij mark ij lot.

In der Nyenstad ij^c mark xxxij mark iij ferding. dusses was vorschot xliij mark minus j lot.

In der Oldenwic c mark xj mark v lot. dusses was vorschot xxxiij mark iij ferding.

Ut deme Sacke xcvij mark minus ij lot. dusses was vorschot xxv mark vj lot.

Summa tota mit deme naschote xiiij^c mark xvj mark j quentyn. Conputatum xxiij^o Martini.

Bl. 31'. **Tile van Strobeke. Stacius Velehawer.**

Anno xiiij^c xxiiij^o was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vj^c mark v mark j ferding. dusses was vorschot lxxxiiij mark xiij quentyn. 1424.

In deme Haghen iij^c mark xxx mark vij quentyn. dusses was vorschot lxiij mark j lot.

In der Nyenstad ij^c xxxv mark vij quentyn. dusses was vorschot xlij mark xiij quentyn.

In der Oldenwic cxvj mark iij lot. dusses was vorschot xxxiiij mark ij lot.

Ut deme Sacke ciiij mark v lot. dusses was vorschot xxv mark vij lot.

Summa tota mit dem naschote xiiij^c mark xiij mark vj lot minus j den. xiiij^c xxiiij^o vor nativitatis Christi.

Bl. 32. **Stacius. Tyle van Adenstidde.**

Anno xiiij^c xxv^o was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vj^c mark xxxviij mark. dusses was vorschot lxxxv mark iij lot. 1425.

In deme Haghen iij^c mark xliiij mark iij lot. dusses was vorschot lxv mark j ferding.

In der Nyenstad ij^c mark xlvij mark iiij fferding. dusses was vorschot xlij mark ix lot.

In der Oldenwic cxx mark iiij fferding. dusses was vorschot xxxvj mark minus iij lot.

Ut deme Sacke cij mark iiij lot. dusses was vorschot xxv mark iiij lot.

Summa tota mit deme naschote xv^c mark xxj mark vij lot. xxv^o vor nativitatis Christi.

Cord van Ursleve. Henningh Zalghe. Bl. 33.

1426. Anno xiiij^c xxvj^o was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes vj^c mark xxxiij mark xvj lot. důsses was voreschot lxxxiiij mark ij ferding.

In deme Haghen iiij^c mark iij ferding j lot. důsses was voreschot lxiij mark j fferding.

In der Nyenstad iij^c mark minus iij ferding. důsses was voreschot xl mark iij ferding j lot.

In der Oldenwik c mark xix mark j lot. důsses was voreschot xxxiiij mark minus j lot.

Ut deme Zacke c mark iij lot unde iij mark. důsses was voreschot xxv mark iij lot.

Summa tota mit deme naschote xv^c mark xxv mark iiij lot. xxvj^o na Martini.

Alle tyns, weddescat unde liefftucht[1]. [Cap. 10.] Bl. 33'

1417. Anno xiiij^c xvij^o Martini was alle weddescat ij^c mark xlix mark minus j ferding.

To dersulven tid was alle liefftůcht viij^c mark xxij mark iij ferding.

Summa tota weddescat unde lifftůcht důsent mark xxvij mark j ferding. Conputatum xiiij^c xvij^o Martini.

1418. Anno xiiij^c xviij^o was do alle weddeschat iij^c mark xviij mark minus iiij lot. Bl. 34

To dersulven tid was do alle lifftůcht viij^c mark xxiij mark iij lot.

Summa tota weddeschat unde liefftůcht důsent xcj mark minus j lot. xiiij^c xviij^o Martini ec.

1—13 ist Bl. 50' nochmals eingetragen. 12. 'xv^c' ꝛc. andre Dinte. 17. 'viij^c': 'viij'. 18. 'důsent': 'm^o'.

1. Die hier von Porner mitgetheilten Veränderungen der Stadtschuld lassen sich aus den von Jahr zu Jahr fortgesetzten Zinsverkäufen, wie sie im Weddeschatz- und im Leibzuchtsregister verzeichnet sind, nicht schlechthin nachweisen. Theils erklärt sich dies daraus, daß zu gleicher Zeit auch älteres Leibgeding erledigt, älterer Weddeschatz abgelöst wurde; oft aber ist die Differenz zwischen den hier angeführten und den dort zu berechnenden Summen der Art, daß man eine Unvollständigkeit der Register annehmen muß. — Der regelmäßige Zinsfuß beim Weddeschatz ist während dieser Jahre 5 und 6%; niedriger werden nur die für Kirchen und Altäre erkauften Zinse berechnet, obwohl wenigstens die einheimischen Gotteshäuser je nach Vereinbarung mit dem Rathe davon auch schoßten. Leibzucht verkaufte der Rath damals die Mark auf ein Leben, oder so daß nach Erlöschen des ersten die halbe Gülte heimfallen sollte, auf zwei Leben für 11 Mark, auf zwei Leben unvermindert für 11 bis 14 Mark, auf drei Leben für 12½ bis 14 Mark. Vgl. Heiml. Rechensch. II 22 ff. — Die gemeinen Kämmereirechnungen, welche beiderlei Zins in namentlichen Specificationen aufführen, weichen in ihren Summirungen zuweilen, wennschon nie sehr erheblich, von Porners Angaben ab.

Bl. 34'. Anno xiiij^{c} xix^{o} Martini was alle weddeschat iij^{c} mark xxxv mark v lot j quentyn. 1419.

To der sulven tid was do alle liefftůcht viij^{c} mark xlj mark vij lot unde viij mark darby.

Summa tota weddeschat unde liefftůcht xj^{c} mark xxxiiij mark iij ferding j quentyn. Conputatum xiiij^{c} xix^{o} Martini.

Bl. 35. Anno xiiij^{c} xx^{o} Martini was alle weddescat iij^{c} mark xlij mark iij ferding unde iiij mark ij ferding. 1420.

To der sulven tid was do alle lifftůcht ix^{c} mark iiij mark minus j ferding.

Summa tota weddescat unde lifftůcht xij^{c} mark iij ferding ij quentyn. Conputatum xiiij^{c} xx^{o} Martini.

Anno xiiij^{c} xxj^{o} Martini was alle weddeschat iij^{c} mark v mark minus v quentyn.

Dosulves was alle liefftůcht ix^{c} mark minus xj mark.

Summa tota weddescat unde liefftůcht xij^{c} mark minus ij mark. Conputatum xiiij^{c} xxj^{o} Martini.

Bl. 35'. Anno xxij^{o} Martini was alle weddeschat iij^{c} mark xx mark j quentyn. 1422.

Dosulves was alle liefftůcht ix^{c} mark xxxvij mark j quentyn.

Summa tota weddeschat unde liefftůcht xij^{c} mark unde vij mark j lot. xxij^{o} Martini.

Anno xiiij^{c} xxiij^{o} Martini was alle weddeschat iij^{c} mark xxvj mark xij quentyn. 1423.

Dosulves was alle liefftůcht ix^{c} mark minus ij ferding.

Summa tota weddescat unde liefftůcht xij^{c} mark xxvj mark minus xiij quentyn. xxiij^{o} Martini.

Anno xiiij^{c} xxiiij^{o} was alle weddeschat iij^{c} mark xl mark minus iij quentyn. 1424.

Dosulves was alle lieftůcht ix^{c} mark xvij mark minus xiij quentyn.

Summa tota weddeschat unde lifftůcht xiij^{c} mark vj mark iij ferding j quentyn. xxiiij^{o} Martini.

Bl. 36. Anno xiiij^{c} xxv^{o} Martini was alle weddescat iij^{c} mark xlvj mark minus j lot. 1425.

Dosulves was alle lifftůcht ix^{c} mark xij mark vj lot.

Summa tota weddeschat unde lifftůcht xiij^{c} mark viij mark v lot. xxv^{o} Martini.

18. 'iij^{c}' rc., 19. 'ix^{c}' rc. und 20. 'xij^{c}' rc. andre Dinte; das Schema scheint für dieses und das nächste Jahr, wo die Zahlen gleichfalls nachgetragen sind, im voraus angelegt zu sein.

1426. Anno xiiij^c xxvj^o Martini was alle weddeschat iij^c mark xxij mark iiij ferding j quentyn.

Dosulves alle lifftůcht ix^c mark xv mark vij lot.

Summa tota weddeschat unde lifftůcht xij^c mark xlij mark minus j ferding ec. xxvj^o Martini.

xiiij^c xxj^o bede schach. [Cap. 11.] Bl. 1

1421 Spt. 29. Anno xiiij^c xxj^o by Mychaelis rekende Tile van Strobecke uppe der kameren van der bede[1] ut des Rades gherichten, alze van der Asseborch unde van deme Kampe, alzo dat he entffangen habde van der nilkesten bede vij^c flor. xxvj flor. dat ander bleff na, des vele was mit der bede.

Hir van gaff he ij^c flor. deme Rade, de hertoghe Bernd noch schuldich was van den iij^c flor. de ome unde hertoghen Hinreke synem broder over langen tyden ghelenet weren[2], des hertoghe Hinrek synen del betalt hefft.

Ok ghaff he deme Rade iij^c flor. de de heren deme Rade ok schůldich weren entelen, dar deme Rade van overde viij mark iij lot, dede noch der heren synt.

Ok rekende he lj mark j ferding j quentyn, der he to achter was van deme bůwe van der Nyenbrůcge van deme jare alze Porneer over meer was[3].

7—17 durchstrichen. 8. 'van der' fehlt. 16. 'Rade — synt' besonders, wohl schon vorher, durchstrichen.

1. Es wird dies die Bede gewesen sein, welche 1419 von Prälaten, Mannen und Städten der Lande Braunschweig und Lüneburg den Herzögen Bernd, Otto und Wilhelm zugestanden war: 'unsen schulden unde noden to hulpe', wie die Herzöge in der Urk. vom andern Sonntage in der Fasten (März 5) sagen, durch welche sie zur Aufnahme dieser Bede den edeln Herrn Ludolf v. Werberge, Herrn Rolef v. Garczenbuttel, Wilhelm v. Sampleve und die Burgemeister von Braunschweig Herman v. Ursleve, Fricken Twedorpe und Tylen v. d. Broke designirten, 'in desser wyze, dat ze entfanghen und bewaren schullen al wad dar van upkumpt alzo lange, dat de ghebreck unde schelinghe bydan unde affghelecht zyn myt unsen leven ghetruwen ergenant, unde dat me dat dar alzo mede handelen moghe, alze me dar van ghescheden is. unde were it, dat dat alzo nicht vort en ghinghe myt der bede alze me dar van ghescheden is, van gifft desses breves wente an dessen neghesten Mychahelis daghe, zo scholden desse sesse ergenant eynem iowelken weddergheven wat he dar to ghelecht unde ghebracht hebbe'. Orig. im StA. Die so aufgebrachten Gelder wurden auf der Wechselbude zu Braunschweig deponirt, welche damals in Porners Abwesen (vgl. S. 229 Note 1) Hans Pawel inne hatte: auch der Rath verpflichtete sich Dienstags nach Gregorii Papae (März 14), die stipulirte Rückstattung eventuell nicht zu hindern: 'unde yowelk schal syne antale van der bede ut unser stad denne weder bringhen umbekumbert alle unses gherichtes unde sunder unse weddersprake'. Gleichz. Copialbuch 47'. — Wahrscheinlich hatte dabei der Rath die Zahlungen, von denen in obigem Berichte Porners die Rede ist, sich ausbedungen; doch verlautet nichts von den betr. Verhandlungen, und die gem. KR. von 1421, welche vielleicht einiges Nähere ergeben würde, fehlt.

2. Vgl. Heiml. Rsch. IV 3, S. 186[8].

3. Vgl. weiterhin Cap. 25.

Ok rekende he xviij mark viij quentyn, der he tachter was van deme torne to Schepenstede[1]. Summa summarum quid hir vore.

Ok hadde he gheven iiij ferding j lot Cunradus scrivere in deme Haghen.

Ok hadde de Rat ome gheven vj mark iij lot vor syn arbeit. Unde Cord Horneborch hadde van der bede uppenomen v mark van Tilen Strobeke unde van Tilen van deme Broke, dat alle buten Tilen Strobekes rekenschop was, er he torekende.

Bl. 2'. **Marstal. xiiij^{c} xvij^{o} vasten.** [Cap. 12.]

Ok hefft de Rad to desser tid by lx perden uppe deme marstalle[2]. de rekent me uppe iiij^{c} mark mit deme vodere unde haverken dat uppe deme stalle is, unde mit deme gherede dar to. unde me mot alle jar to perden hebben boven ij^{c} mark to oken, boven dat van den vorredenen perden kumpt.

Ok hefft de marstal ghekostet erstes kopes unde vort mit deme buwe boven vj^{c} mark wente nu xiiij^{c} xvij^{o} vasten. 1417 Febr.

Ok mot me des jares dar uppe hebben ij^{c} voder howes unde by lx voderen stroes. Unde by xij marken kostet de hoffslach des jares.

Ok mot me hebben des jares dusent schepel haveren. dat is deme perde des jares boven xvij schepel. unde wol ij^{c} schepel havere n mot me dar to hebben. Summa voderes iij^{c} mark dar by, mit deme haveren.

Summa de marstal des jares mit den perden by vij^{c} marken. alze de hovetman unde x glevien, xx schutten, iiij wartlude, stalwarder: dat lopt des jares uppe iij^{c} mark. Unde xx mark den heren vor ryden. unde slete uppe xvij mark.

Ok hefft de ghemene Rad uppe deme radhuse in der Oldenstad du-
Bl. 3. sent unde xx schepel haveren. Conputatum xiiij^{c} xx^{o} Andree. 1420 Nov. 30.

Ok hefft de Rad uppe deme marstalle in deme hus an legherhaveren dusent unde ix schepel haveren unde ij himpten. de stat cxxxiiij mark v quentyn, jo viij schepel vor de mark, en weynich meer. Conputatum xiiij^{c} xxj^{o} Laurencii. 1421 Aug. 10.

Bl. 1. Wan me gifft enem hovemanne mit iiij perden xxiiij gulden to enem verndel jares to deme vodere unde to den kosten, dat is ghelik. xxj^{o}.

2. 'Summa': 'sa' oder vielmehr 'ja', da das 's' unfertig geblieben. 8. 15. 'vasten': 'vaste'. 18. 'dusent': 'm^{o}'. 19. 'unde — hebben' nachgetragen, der Dinte nach 1421 oder 1423. 20. Nach 'dar' wiederholt 'wol'. 'Summa — haveren' nachträglich ebenfalls 1421 oder 1423 zwischen Z. 17 und 18 eingeschoben 21. 'Summa' gleichzeitig mit 'unde — hebben' (Z. 19) nachgetragen. 25. 'dusent': 'm^{o}'. 31. 'xxiiij': 'iiij' auf Rasur, das vordere 'x' nachgetragen. 32. 'xxj^{o}' mit der Dinte des Folgenden.

1. Vgl. S. 171 Note 5. 2. Vgl. Heiml. Rechensch. IV 2.

Offte mit dren perden xviij gulden to dem verndel jares, dat is ok ghelik.

Ok gaff de Rad xviij flor. mit dren perden to eynem verndel jares
1421. to den kosten xxj°.

1423. **Anno xxiij° Martini de dener.** [Cap. 13.]
Nov. 11. **Oldestad.**

Primo de hovetman mit dren perden.
Jan van Jetze ij perde. unde j overschutte.
Ludecke Hovemester ij perde.
Henning Becker ij perde.
Cord Bokel j schutte.
Blote.
Balchanschen.
Elers sone.
Katte.
Lakeman.
Henning Kok.
Cord Blote.
Item Marquard.
Lütke Werneke.
Hans Wolpcke.
Olreke Lobic.
Hermen Hazenvangh.
Clawes Asseborch.
Cord Tacke.
Ludeke Wever.

Haghen.

Gherd Werdinghusen.
Brun van Detten.
Predegher.
Korn.
Hartmann.
Lutke Alberd Werdinghusen knecht.
Natowe.

Nyestad.

Hans Dalborp.
Diderik Honsteyn.
Helmeken.
Drewes Dalborp.
Diderik Kuntzen.
Hans Kok.

Summa viij glevien, xxvj schutten unde iiij wartlude.

Keden unde slach over al de stad. [Cap. 14.] Bl.

Hermen Haghen kürwechter, vj twevelde keden unde vj slach[1].
Hinrek Koc kürwechter, vij keden unde iiij slach.

1–4 gleichzeitig mit der Correctur des ersten Satzes. 1. 'xviij': 'iij' nachgetragen, vor 'x' ist ein zweites 'x' ausradirt, so daß die Zahl ursprünglich, wie es scheint, 'xxv' lautete. 8. 'unde' ꝛc. gleichzeitig mit allem Folgenden den beiden ersten Namen hinzugefügt. 18. 'Cord Blote', 'Ludeke Wever' andre Dinte. 23. 'Korn', 'Natowe' mit der Dinte der vorhin nachgetragenen Namen. 25. Neben 'Drewes Dalborp', aber durchstrichen: 'Werdinghusen knecht', darunter, ebenfalls durchstrichen, 'Natowe'. 27. 'Hans Kok' mit der Dinte der vorhin nachgetragenen Namen. 30. 'kürwechter': 'kür' am Rande.

1. Ueber den Zweck der Sperrketten in den Straßen — und der der Schlagbäume war kein andrer — s. Hüllmann Städtewesen IV 15 und die Ausführung

Kramme vj keden unde vj slach.

Jacob iiij keden unde viij slach.

Wynninghstede iiij keden unde viij slach.

Hans Kok iiij keden iij slach. de lange brůcge unde de porte by sancte Olreke.

Summa by lxx sloten.

In deme Haghen xxij. der slůt me by ix, de anderen sint nicht verdich.

In der Nyenstat by xij, de slůt me wol.

In der Oldenwic by xj. de slut me vaken nicht.

In deme Zacke en syn nene slot. des were doch wol not vor der borch.

Bussenwerk. [Cap. 15.]

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

dar gheyt wol lxx lib. in[1]. alzo kostet jowelk schote wol x gůlden mit deme stene, unde de sten kostet ij gulden van keyserlinge, unde van Brunsrode kostet he iiij sol. nye mit alle[2].

Ok vorde me de sulven bůssen wol mit xx perden wente to Elbere unde wedder uppe den hoff in anno xiiij^c xij° Servacii[3]. 1412 Mai 13.

11. Die Ueberschrift fehlt. Wie der Text selbst zeigt, ist hier Vorhergehendes ausgerissen.

Loersch in den Jahrb. des Ver. von Alterthumsfreunden im Rheinlande XLII 189 ff.; vgl. auch Grimm Wb. V 631, 2a. k. — Hier werden die sechs Wächter, darunter zwei Kurwächter, aufgeführt, welche Ketten und Schläge der Altstadt auf- und zuzuschließen hatten. Hagen und Altewik hielten ihrer je vier, Neustadt und Sack je zwei. Ordinarius xcv, cx—cxiij, Urkundenb. I 171, 173 f. Schon in den ältesten KR. sind dergleichen Einrichtungen bezeugt: 1354 zahlte die Altstadt 'x sol. duobus kurwechteren in pascha', ebensoviel Weihnacht, 4½ Schilling aber Johannis und Michaelis; ein Pfund vierteljährlich 'quinque claudentibus cathenas'.

1. Porner berichtet hier von der 1411 gegossenen großen Büchse, deren schon Heiml. Rechensch. IV 7, S. 195 Note 6 Erwähnung geschehen ist.

2. 'Item iij mrc. vor xxx bussenstene to howene to Brunsrode. Item j mrc. dar vor to vorende, alze vor yowelken sten j sol.' Gem. KR. 1411. 'Item xxxvij sol. noch vor ix bussenstene to der groten bussen to howen unde to voren. Item viij den. den dregheren, de bussenstene afftolecgende'. 1412. 'Item xliiij sol. meister Hinrike vor xij grote bussenstene to howende. Item xvj sol. dar vor to vorende van Brunsrode'. 1413.

3. 'Item iij punt minus vj den. kostede de bůsse, do me se erst bevorde wente to Elbere, unde den waghen vor to vŏrende, unde weder to vŏrende up den schŏhoff'. Gem. KR. 1412. Auf dem Schuhhofe, an der Ostseite des Altstadtmarktes, hatte damals die große Büchse ihre Stelle. 'De gherwere unde de schomakere hebben gheleghen dem Rade veer span by der erde uppe dem schohove, dar de donnerbusse uppe ligghen, umme bede willen des Rades. unde wen de gherwere unde schomakere de donnerbussen dar nycht leng lyden willen, so wel de Rad de donnerbussen wedder van dem schohove bryngh en myt alzodanem willen alze se myt willen dar uppe komen syn, ane jennegerleye unwillen, unde wat dar tohort. Datum feria sexta post conceptionis Marie' (1412 Dec. 2). Auch in diesem und dem folgenden Jahre wurde an der großen Büchse noch gearbeitet, wie folgende Posten der ge-

Ok wecht de sten dar to viij cyntenere minus v lib. unde de sten in der halberstadeschen bůssen wecht iij cyntenere ij vernbel, unde myner heren bůsse is der halberstadeschen ghelik.

1417 Febr. 3. Ok is hir to by xc stene in anno xiiij^c xvij^o Blasii.

Ok is hir to ij schrůfwerk. dat grote werk lid uppe deme blyden-
Juli 25. scranke. in anno xiiij^c xvij^o Jacobi. unde dat clene werk lid dar ok in dat osten [1].

De menginge mester Hinrikes Heysterbomes is mit deme pulver: wor me nympt v lib. zalpeteres, dar hort to j lib. sweffels unde j lib. lyndenkole.

Aver en ander menginge, unde is starker: alze iiij lib. zalpeteres, j lib. sweffels unde j verndel kole dede gůt weren [2].

Bussenwerk xiiij^c xvij^o alze dat nu is. Bl. 6

1414 Septbr. Anno xiiij^c xiiij^o vor Mychaelis led aver de ghemene Rat iiij bůssen gheten Hinrik Heysterbom [3]. De groteste wecht by lxxvj cynteneren, unde

2. 'myner': 'mynes'. 5. 'schrůfwerk': 'schrůwerk'. 6. 'xvij^o': 'xiij^o'. Vgl. Note 1.
8. 'Hinrikes Heysterbomes': 'Hinr. Heysterbom'.

meinen Kämmereirechnungen ergeben. 1412: 'Item j mrc. twen knechten, de de bussen bynnen den droz uthouwen .... Item vj punt vor iiij mrc. Valeberge vor de bussen uttodreyende'. 1413: 'Item v punt Valeberge noch to der bussen unde Hanse Krulle to holte ... Item xv guldene dem meystere vor de groten bussen to dreyene bynnen unde vor dem tzaghele'.

1. 'xiiij^c xv jar do wart ghelecht boven dat blydenhus to der parre wort to sunte Merten j grot scrůfwerk, dat mester Tyle makede to der groten bůssen. Ok lit darsůlves to der boede wort j luteker scrůfwerk, dat mester Tyle erst makede. dat scal denen to der bůssen de mester Hinrik Heysterbon van Göttinge got. Ok hanget darsulves ij henpen seel de to den scrůfwerken dent. Ok lyt darsulves ['Item is uppe dem kalkhus'] de krich den Albrecht Bumme maken let. dar mach me de grotesten bussen mede winden ['laden'] unde welkere me wel ['unde — wel' fehlt], unde gheyt vele gheringer ['lichter'] to wen de scrůven. unde dit lyt an der můren to der parre wort' ['unde — wort' fehlt; statt dessen: 'unde dar vint me by de henpen touwe de dar to denen']. Stacius Velehower, seit 1415 Polycarpi (Jan. 26) 'můsemester', im 'Můseryebok' (vgl. S. 214 Note 6) 10'; das letzte 'Ok' ꝛc. zu andrer Zeit als das Vorhergehende hinzugefügt, dann aber wieder ausgestrichen, als die Eintragung Bl. 16' mit den angemerkten Varianten wiederholt wurde. Die Kosten des Schraubenwerks 'an holte, delen, něver, smalt, smedewerk, alze dat Porner up der muntsmeden berekent heft' giebt die gem. KR. von 1411 auf 5 Mark weniger 7 Qu. an.

2. Vgl. die Anweisungen bei Schmidt, Urkundenb. der Stadt Göttingen (Urkb. des hist. Ver. für Niedersachs. VII) S. 210 Note 1.

3. Vgl. S. 196 Note 1. Außerdem bietet noch die gem. KR. dieses Jahres folgende Nachrichten: 'Item j gulden mester Hinrik Heysterbome bussenmeistere van Goting to gescencke, alze on de Rad verbodet hadde van Meydeborch unde ome verdinghede twe bussen to ghetende'. Dies unter 'Ghemeyne'; als besonderes Capitel folgt: 'Uppe de bůssen. Primo utegeven vj mrc. Staciese Velehouwere to den bussen unde dere stal (!?). Item vj^c guldene, facit cxlv mrc. vor hundert syntener koppers to vj guldene. Item xl guldene unde j ort vor vij syntener koppers unde viij punt. Item xij guldene unde j ort vor iiij syntener blyes unde xiij punt

me spysede to xiiij cynteneren copperes enen cyntener thenes unde ɉ cyntener blyes. De sten wecht iij cyntener j verndel iij lib.

Der stene is dar cxxviij stene, unde kosteden to j gůlden jowelk van keyserlinge. xiiij^{c} xvij^{o} Blasii. Hir hort to by xlviij lib. pulvers. 1417 Febr. 3.

Item de ander dar neyst wecht xxxv cyntenere. De sten wecht v verndel v lib. unde kostet ɉ gůlden. der stene is dar to iɉ^{c} xv stene in anno xvij^{o} Blasii. Hir hort to by xx lib. pulvers.

Item de dridde bůsse wecht xviij cyntener minus j verndel. De sten wecht iij verndel unde xij lib. van keyserlinge, unde kostet j ort gholdes. der stene is dar to cxlv stene xvij^{o} Blasii. Hir hort to xiiij lib. pulvers.

M. 61. Item de verde wecht dar neyst viij cyntenere j verndel. De sten wecht iɉ verndel iij lib. unde kostet ɉ ort van enem ghůlden. der stene is dar to cxxviij stene xvij^{o} Blasii. Hir hort to vj lib. pulvers.

Ok is dar iij lodbůssen de Heysterbom ghot to dersulven tid. jowelk wecht iij cyntenere, unde dat lod wecht viiɉ lib. des lodes is dar ennoch[1].

Ok is dar en voghe yseren bůsse. De sten wecht vij lib. der stene is dar ennoch. de sten kostet iiij den.[2]

Ok is dar en bůsse van iiij stůcken, de wecht iiij cyntenere j verndel vij lib.[3] De sten wecht ix lib. der is dar ok cxxx stene, unde kostet to iiij den. van orem eghene stene.

3. 'unde' fehlt. 11. 'j' fehlt.

to iij gulden j ort. Item lxxxx (?) guldene vor ix syntener tēns. Item vj mrc. Staciese. Item xɉ guldene viij den. vor iij sintener blyes unde iij punt. Item xxx gulden Karsteden vor vj^{c} viij punt sweffels, dat c [vor] v gulden j ort'. Dann Zahlungen im Betrage von 12 Mark 'Staciuse by Pornere'. 'Item j mrc. Staciuse sulven. Item ix punt viɉ sol. olt vor clxxviɉ punt salpeters, dat punt j sol. olt. Item c guldene mestere Hinrik Heysterbome vor de groten bussen twe to ghetende. Summa ij^{c} xliiɉ mrc. j quent. kosteden de bussen, ane de spise de dar vore was ('dat overlop' der großen Büchse von 1411: S. 195[14]). Von Heysterboms übrigen Büchsen verlautet nichts in den Kämmereirechnungen.

1. Lothbüchsen, dem Gießlohn nach vermuthlich kleiner als die hier aufgeführte, ließ der Rath 1415 noch sechs gießen: 'Item v fert. minus ix den. vor vj lotbussen to ghetende', verzeichnete die gemeine KR. jenes Jahres. Desgleichen auch: 'Item xvij guldene j quent. vor v syntenere blyes unde xvj punt to bussenlode ... Item vj sol. iij den. Hinrik Kannenghetere vor de blyen lode to makende. ... Item j gulden K. vor lode'. 1416: 'Item iij lot vor j lotbussen Hinrik Kannenghetere. — Ok sin uppe dem welve v lotbůssen. dat lode wecht iɉ mrc. (!) Ok sin dar uppe iij grote lotbussen. dat lode wecht viiɉ lib ... Ok sint dar blyen lode to bussen bussen alle (auch die vierstückige Kammerbüchse und 17 Handbüchsen — vgl. Note 3 u. S. 248 Note 2 — werden vorher aufgeführt). de sin in ener kesten up dem welve'. Stacius Velehower im 'můseryebok' 13.

2. 1415 wurden ihrer drei gegossen: 'Item iiɉ fert. vor dre vǒghe bussen. Item iiij sol. vor xij klene bussenstene'.

3. 'Ok is up dem welve j kamerbusse van iiij stůcken'. Stacius Velehower im 'můseryebok' 13. Die gem. KR. von 1415 meldet: 'Item xxxiɉ guldene vor v syntener kopperes j verndel minus to der bussen mit den dren laten'. Den Gewichtsabgang beim Gusse und bei der Adjusti-

Ok is dar xiiij stenbůssen, de weghen to v verndel [1]. De stene weghen Bl. 61'.
by iij punden. der stene is dar ennoch, unde jowelk kostet v den. van orem
1417 Febr. 3. eghene stene keyserlinge. Anno xiiij^c xvij^o Blasii.

1421. Item vj stenbůssen xxj^o.

1418. Ok is dar xxxvj klene donnerbůssen unde lodes ennoch xiiij^c xviij^o.
hantbůssen [2]. Bl. 62.

Ok is dar clene lodbůdele ennoch dar to.

1417 Sept. 1. Item xxix lodbůssen in anno xiiij^c xvij^o Egidii [3]. Unde vele mere ghot
1421. me dar to in xxj^o [4].

Ok is dar nu by xx bottertunnen zalpeteres [5]. [Bl. 62'.]

Ok is dar nů xxxij nye spanremen unde xxxij spanhaken xiiij^c xvij^o Bl. 63.
1417 Febr. 3. Blasii [6].

Summa dat de Rad hefft ghelecht an bůssen, an zalpeter, sweffel, Bl. 64.
schot, spanremen by vj jaren, alze do me screff xiiij^c xj^o wente nů alze me
Decemb. scrifft xiiij^c xvij^o, boven xij^c mark [7]. Conputatum xiiij^c xvij^o ante nativitatis Christi.

Item kam dar to bůssen unde schot by iiij jaren boven c mark mit
1421 Decemb. salpeter. xxj^o ante nativitatis Christi.

1. Am Kopfende des Blattes ist die letzte Ueberschrift wiederholt. 4 nachgetragen. 5. Bl. 62 u. 63 sind schmale Streifen: vgl. S. 215. 'dar' fehlt. 'xxxvj': das vorderste 'x' nachgetragen. 5 u. 6 nachgetragen; 'xviij' ursprüngl. 'xvij', doch wie es scheint nur durch Verschreiben, indem schon das zweite 'i' lang gerieth. 8. 'xxix' ursprünglich 'xix': das vorderste 'x' scheint gleichzeitig mit Z. 5 und 6 nachgetragen zu sein. 8 'Unde' ꝛc. nachgetragen. 10. Am Kopfende von Bl. 62' und 63': 'bůssenwerk xiiij^c xvij^o' Vor 'bottertunnen' ein durch dieses Wort, welches wohl zu größerer Deutlichkeit hinzugefügt wurde, überflüssig gewordenes 'tu̅'. 17 u. 18 nachgetragen.

rung in Anschlag gebracht, könnte diese Büchse mit der im Texte genannten sehr wohl identisch sein.

1. 'Item xvj sol. Ludeken Gropenghetere van ij stěnbussen to makene gheliik den anderen xij de dar rede weren van der grôte anno xiiij^c xvj jar vigilia nativitatis Christi'. Gem. KR. 1416.

2. 'Item iij mrc. v lot vj den. dem bussenmeistere vor xviij hantbussen'. Gem. KR. 1417. 'Ok sin uppe dem welve xvij hantbussen'; dies durchstrichen, als weiterhin 35 (etwas später in 37 corrigirt) aufgeführt wurden. Stacius Velehower im 'mûseryebok' 13.

3. Die gem. KR. dieses Jahres berichtet nichts hiervon.

4. Aus diesem Jahre ist die gem. KR. nicht erhalten.

5. Ab- und Zunahme der Vorräthe an Salpeter, Schwefel und fertigem Pulver seit 1411 ist von Hans Porner und Stacius Velehower im 'mûseryebok' genau verzeichnet. Vgl. auch Note 7.

6. 'Item iij mrc. vor xxxij spanremen to loden unde xxxij haken to j loden'. Gem. KR. 1415.

7. Nach 1411 schließt sich in den Kämmereirechnungen dem Capitel 'Ghemeyne' 1414 zuerst wieder ein besonderes 'Uppe de bussen' (1414 u. 15) oder 'Mûzerye' (seit 1416) an. Ihre Abschlüsse — den von 1414 s. S. 195 Note 6 — ergeben folgende Summen. 1415: 227½ Mark 11 Quent. 1416: 53 Mark 3 Ferd. 3 Quent. 1417: 27 Mark. 1418: 5 Mark 7 Loth 1 Quent. 1419: 6 Mark. 1420: 8 Mark 9 Quent. Schon seit 1415 werden darin die Ausgaben für andre Kriegsbedürfnisse, als Armbrüste, Pfeile, Wippen, Winden u. dgl. m. mit einbegriffen. Nachstehend ist aus den Specificationen jener Jahre

Ok gifft me vor xij rode bret unde lang stênwech to maken j mark ane koste.

Wan me nye yseren vorwerket, dar gheyt dat dridde del der wichte aff.

Dasjenige ausgehoben, was neben dem in den früheren Noten bereits mitgetheilten Detail zur Erläuterung des damaligen „Büchsenwerkes" der Stadt dienlich erscheint. Es ergiebt sich daraus zunächst, daß der Rath während der nächsten Jahre mehrmals neue Büchsenmeister in Dienst nahm. 'Item iij sol. olt mester Henninge Bussenmeistere, do on de Rad vorbodet hadde'. Dies 1415 unter 'Ghemeyne'; in demselben Jahre 'Uppe de bussen': 'Primo xliiij guldene den bussenmesteren, so synd se betalet. Item iiij mrc. vor xx ellen langwand, dat de Rad schenkede beyden mesteren ... Item j fert. bussemestere teringe ... Item ij fert. mester Hermene unde Rûninge teringe to Goslere unde to Göttinge ... Item x sol. mester Hermene, de to dem bussenwerke arbeydede boven syn dachwerk. Item j mrc. mester Hermene bussenmeistere van der bussen to getende'. 1416: 'Item iiij guldene Hinrik Sassen dem bussenmeistere, do on de Rad entffeng'. Während gleichzeitig der Rath kleineres Geschütz auch bei einheimischen Meistern, wie Hinrik Kannenghetere und Ludeken Gropenghetere gießen ließ (S. 248 Note 1, S. 247 Note 1), lieferte andrerseits jener Meister Henning Bussenschutte 1417 drei Paar kupferne Gemäße in die Weinkeller. — Von dem Zuwachs der städtischen Artillerie berichten außer den bereits angeführten noch folgende Posten. 1415: 'Item ij gulden Ulenhod vor j bussen ... Item lxv guldene iiij den. vor x syntenere kopperes j punt ... Item iij sol. iij den. vor viij punt kopperes noch tor bussen'. 1416: 'Item xj guldene j ort vor ij syntener kopperes to ij bûssen. item iij fert. vor j verndel têns dar to'. 1418: 'Item j mrc. unde iiij den. vor ij bussen in de mûzerye, dar [me] mester Henning mede betalede'. 1419: 'Primo xlvj sol. iij den. mester Henninge vor x bussen, de weghet lxij punt j verndel ... Item xvj sol. mester Henninge de ome noch boreden van den ersten bussen. Item j mrc. ome ok vor iij bussen. der wel he j dem Rade voren to perde, wanne des not is'. 1420: 'Primo j mrc. vor ij hantbussen mester Henninge'. — Büchsenwagen 1415: 'Item iiij mrc. vor den bussenwaghen to makene Rûninge. item vj mrc. Willkene vor den waghen to besmedende to Heysterbomes bussen ... Item iiij mrc. Willken smede vor alle smedewerk to wagen to den bussen'. 1416: 'Item j mrc. vor j bussen kare to besmedende'. — Häufiger kehren Ausgaben für Munition wieder; so 1415: 'Item xij mrc. minus j sol. vor xiiij syntener blyes unde xj punt ... Item xxxix guldene vor xj^c punt sweffel ... Item xix guldene xxvij den. vor salpeter unde sweffel ... Item x guldene vor j syntener unde iij punt makedes salpeters unde pulvers dem meistere ... Item xvj guldene unde j ort iij den. vor c unde xxx punt salpeters ... Item xxix guldene iiij sol. vor ij^c xxj punt salpeteres, yo xiij lib. item xvij guldene j ort vor v syntener viij punt sweffels ... Item lxxxiiij guldene vor bussenstene'. 1416: 'Item ix guldene mester Hinrike vor bussenstene to howende. ... Item xviij mrc. j fert. j quent. vor viijx^c unde vj punt blivens salpeters'. 1417: 'Item xj mrc. ij fert. mester Hinrike vor bussenstene to howende'. — Eigenthümliches bietet endlich noch das 'mûserye bok' in folgenden Aufzeichnungen Stacius Velehowers Bl. 13': 'Ok sin uppe dem welve xij scok stene to den lutteken bussen (vgl. unten). Ok sin dar xiiij hakenbussen. item j hakenbusse de mester Nikel got, de enwech lep ... Item uppe des Rades hove sin twe stelle mit vj voegeleren, [unde] j stelle mit ener kamerbussen. item j grot stelle to der iiij bussen ener'. Bl. 16: 'Ok is uppe dem kalchus j stelle, dar me de grotesten Heysterbomes bussen inne sceten ('setten'?) scal. ok sin dar uppe ij laden van dennenholte, dar me de anderen ij uppe sceten scal. Ok is uppe dem kalchus j waghen, dar me de lûtteken bussen uppe scût, de in dem scranke lyt up me scohove. Ok sin up dem kalkhuse viij lûtteke stenbussen. der is vij uppe stellen, j ane stelle. hir sin to xij schok stene, de sin uppe dem welve (vgl. oben). — S. 'Des bussenschutten eyd' Urkundenb. I 100 § 61, und 'Van den musemesteren' Ordinarius xij, ebd. S. 152. Vgl. auch Cap. 28.

Ok kostede de mûre vor der delen in der Dammolen by v marken van l voten. dar kam to by x hopen bornsteynes unde ij voder kalkes.

Ok howet en man ij elne screckes by enem daghe.

Ok gheve we v lot vor de elne to dem pilre to deme Hilgengeiste, unde he dede sten, kalk unde arbeyt.

Ok vordecket eyn man des daghes mit enem knechte boven v^c^ stenes Bl. 59. twevelb dak.

Ok hort to enem schok latten goslers iiij leste stenes, unde to jowelker last stenes xv schok negele, unde to jowelkeme scoc latten by vj scok spuntnegele, al wan dat slicht dak is.

Ok hort to enem schoc latten by ij^m^ bret dacsteyn, eyn weynich mer. dene verdecket en man by....

Teyghelwerk. bret teyghel. xvij° Egidii. [Cap. 17.] Bl. 14'

Hans Porneer sprak van des Rades weghen mit Ffranken deme teyghelere in desser wis, dat he deme Rade wel breden dacteyghele maken twey jar umme des sommers. unde de Rat scal bekosteghen de erde, sant, brede unde holt, unde de Rat scal om gheven jo vor dat dûsent lûtteck unde grot dat ghar unde ghans is xxij sol. olt, unde dene he wit brande xxv sol., unde vij elne ekesch to paschen unde vij elne grawes Mychaelis.

To jowelkeme oven stenes van xij^m^ mot me hebben v mark. alze ij mark deme teyghelere to bernen, wan he utbrochte xij^m^ ghares unde heles Bl. 13' stenes, alze vor dat dûsent v sol. unde by ij mark kostet dat holt to jowelkeme oven, unde j ferding vor de erde to graven jowelk oven, unde iij ferding deme vormanne vor de erde to voren, unde j ferding deme teyghelheren[1], unde j ferding to slete uppe jowelken oven. Unde men scal na nativitatis Marie nenen mûrsten meer maken, unde na Mychaelis nenen dacsteyn. unde scult sulven des nachtes by deme vûre wesen, wan me brant, unde de lasten kolen nicht leschen, se ne hebben j dach dar by leghen, de wyle he des Rades synde is[2].

Ok is Henningh Teygheler aver entffangen iij jar. unde vor dat dûsent scal me ome gheven vj sol. dat heel unde ghar is, wan me ene

8. 'to': 'te'. 12. An dieser Stelle ist Bl. 59 abgerissen. 19. Vom ersten 'unde' bis 'Mych.' nachgetragen. 22. 'dûsent': 'm°'. 28. Zwischen 'leghen' und 'de wyle' durchstrichen 'unde me gifft deme teyghelere vj sol. vor jowelken oven erde to graven' Modification von dem was Z. 23 vorhergeht. 31. 'dûsent': m°'.

1. Vgl. Ordinarius xc, Urkundenb. I 170. 2. S. ebd. lxxxix.

schicht dacstehn oven hefft mede to deckene. unde wan me mêr dacstehnes oven hefft, so scal me gheven alze vore, id en sy mit wlbort des Rades. Actum xvij° Galli. Unde vij elne ekesch to pascen, unde vij elne grawes Mychaelis. 1417 Oct. 16.

In anno xiiij^c xix° vor nativitatis Christi sprak Porneer unde Bode aver mit Franken to dren jaren, alze vor dat dûsent luttek unde grot xv sol. nye, unde vor den witten xviij sol. nye, unde Boden j sol. nye vor syn arbeit, unde Franken de kledinge. 1419 Decemb.

Bl. 14'.

In anno xiiij^c xxij° vor nativitatis Christi sprak Porner unde Bode aver mit Franken to dren jaren, alzo dat he dat teyghelwerk alzo to der tid annamet hefft in aller wyse alze hir vore nevst steit. aver he scal unde wel den oven bynnen verdich holden uppe syne koste by besser tid. 1422 Decemb.

In anno xxv vor nativitatis Christi sprak Pornêr unde Henning Ringelem aver mit Franken to dren jaren, alzo he dat hat hed in aller wyse alzo hir vore nevst steit. aver he scal der erde graven dar to ane loen, wes he der dar to behofft ec. 1425 Decemb.

Bl. 14. Anno xiiij^c xxvij° Epyffanye annamede Henningh Teygeler aver dat teygelwerk iij jar in aller wyse alze hir vore nevst steyt. dar was by Henningh Ringelem ec. 1427 Jan. 6.

Scriverie.

Bl. 15'. **Hans Hollege. Tidericus Fritzen.** [Cap. 18.]

De Rat hefft angesên mannegherleye denst dat Hans Hollege[1] dem Rade unde der stad to Brunswyk gedan hefft unde don mach. Hir umme

3. 'Unde — Mych.' nachgetragen.

1. Hans v. Hollege ist der erste Rathsschreiber Braunschweigs, über dessen Stellung wir genauer unterrichtet sind. 1397 hatte ihn der Rath der Altstadt zu seinem und des Gemeinen Rathes Behuf angestellt, zunächst und unter Vorbehalt weiterer Vereinbarung für den herkömmlichen ('alse eyn wonheyt is') Jahreslohn von 4 Mark und zwei Kleidern nebst freier Wohnung in der 'rechten scriverboden, de beleghen is vor den schernen' (Dürre 688 f.). 'Unde he scal neynen vorschot hebben van dem schote, unde ok en scal he neyne sunderlike belinge hebben mit deme Rade, wer an bûrpenninghen eder an scrivelpenninghen (vgl. Urkdb. I 76 § 1 und oben S. 150 Note 3), wen alse ome de lude sûlven gheven de borgher werden unde wat in der stat bok scryven laten, alse eyn wonheyt is'. Degedingeb. von 1392: vgl. oben S. 17 Note 1. — 1406 Vitalis (Apr. 28) gestattete ihm der Rath, ein Haus auf der Heidenstraße gegenüber dem 'lutteken himmelrike' (Dürre 695) zu kaufen, indem dessen Fried und Bann sein Vater empfing. Es handelte sich dabei namentlich um Schoß und Stadtpflicht: auf Heischung des Rathes soll er es binnen Jahr und Tag Bürgern oder Bürgerinnen verlassen, die alle Gebühr davon leisten, inzwischen aber selbst von dem Gelde das er daran hat wie jeder Andre schossen und Stadtpflicht thun. Degedingeb. von 1392. Neue Vereinbarungen ging der Rath 1410 mit ihm ein. Eine Urk. vom T. Ambrosii (Apr. 4) bestimmt seinen Lohn auf 6 Mark und 2 Mark weniger ½ Loth zur Kleidung. Auf den Fall seiner Dienstunfähigkeit oder einer Kündigung seitens des Rathes

wel ome de Rat geven alle jar uppe Mychaelis alze mannege mark alze me jo to der neghesten tokomenden schoteltid manneghen penningh jo van der mark to schote geve. unde wat ome de Rat èr besser tid to hulpe to synem schote gaff to der schoteltid, des ok alzo vele is, dat wel de Rat ome ok uppe Mychaelis to voren gheven dorch zake willen. Weret dat me nicht en wüste uppe Mychaelis, wo vele ome aldus boren mochte, so scholde me ome iiij mark geven up Mychaelis, unde wat dar to borde dat wolde ome de Rat denne dar na geven twischen der tid alze dat schot ghezat were unde alle godes hilgen dage. Duchte ok dem Rade, dat he desse lesten gave nicht vordenen wolde, so mochte ome dat de Rad wedder affsecgen twischen sancte Katherinen dage unde wynachten, in welkem jare dat se wolden. like wol scullen vore unde na de breve in wuller macht bliven de de Rat unde Hans vorghescreven sek under en anderen vorsegheld hebben unde de bedinge uppe syn denst de in deme bedingedeboke in der Oldenstad ghescreven sint. Dit hebben van des Rades wegen mit ome besproken
1415 Jun. 20. Cord van Ursleve unde Hans Porneyr anno xiiij^c xv^o des sonnavendes vor sancte Johannes dach to middensommer.

1. 'jar' fehlt.

werden ihm 4 Mark jährlich auf Lebenszeit zugesagt; falls dagegen er selbst 'by siner wolmacht to denende' zurücktritt, will der Rath zu nichts verpflichtet sein, 'id en were, dat we ome wat gheven welden van gudem willen, unde dar na alse he uns unde der stad to denste wesen mochte'. Bei seiner bevorstehenden Vermählung verheißt der Rath ihm mit 50 Mark zu Hilfe zu kommen; seine Hausfrau soll die 6 Mark Leibgeding, welche er beim Rathe gekauft hat, nach seinem Ableben gleichfalls genießen. 'Weret ok, dat we on fforder bederven welden, alse dat he den Rad edder to dem Rade sweren scholde, dat scholde he don na des Rades willen ... likewol mochte he de schriverye dar to beholden umme dat lon unde in der wyse alse vorghescreven is'. Gleichz. Copialb. 54'. Bei der Mittw. nach Quasimodogeniti (Apr. 2) vorhergegangenen mündlichen Verabredung, der u. A. auch Porner beiwohnte, hatte Hans v. Hollege bevorwortet, 'dat ome nicht bequeme en sy to ryden edder to varen na werve unde uppe dinghe buten der stad. dar hefft ome de Rad entyghen ghesecht, se welden ome des vorlaten, id en were, dat he dat don wolde mit gudem willen'. Degedingeb. von 1392. Auch die Beihilfe zum Schosse wurde ihm damals zugestanden, deren obige Mittheilung Porners erwähnt; die angeführte Urk. ist nur soweit überliefert als sie 1420 erneuert wurde, grade jener Artikel aber, wie aus einer Notiz des Copialb. hervorgeht, wurde damals aufgehoben und dafür die Bestimmung getroffen: 'Ok schal he to dem schote sweren liik anderen unsen borgheren. sunder wachte, utjacht, in hervarde to tende, denre edder perde der stad to holdende, to denrezolde unde to anderen schattingen to ghevende, wapene to hebbende unde dar to to swerende unde anderer alsodanner stucke dussen geliik, de we uppe unse ghemeynen borgere hebben gesad edder noch setteden, der scholde he ffry wesen syne levedaghe'. Bei dieser Abrede scheint es dann verblieben zu sein, wenigstens verlautet nichts von einer spätern. Hans v. Hollege faßte 1433 seinen letzten Willen ab, ohne jedoch eines nahen Endes gewärtig zu sein, wie sich aus der Aeußerung ergiebt: 'Dit is myn gud dat ek hebbe uppe desse tiid, unde hope van der gnade godes dat to merende jo des jars myd xl nigen punden, oft ek [in] dem state blive alse ek nů bin'. Aus dem J. 1445 liegt das Testament seiner Witwe vor. Lib. test. 100. 134.

Bl. 16. Anno xiiij^c ix^o bedingede Cort van Brostidde unde Hans Porneyr 1409
mit Tydericus Ffritzen van des Rades weghen, alzo dat Tydericus wel deme Rade truweliken denen umme alzodan lôn alze me ome aldus lange gheven hefft[1], de wyle he dat vormach unde deme Rade dat bequeme is. Unde de wyle dat Tydericus vormach dat he ryde des Rades werve bûten der stad unde deme Rade dat bequeme is, so wil ome de Rat des jares boven dat sulve lôn to synem slete to hulpe gheven eyne summe ghelde, de scal beneden twen lodighen marken nicht wesen. wanne aver deme Rade des dûchte, dat he nicht ryden eder ere werff bûten der stad Brunswic werven konde alze deme Rade dat bequeme were, unde jo doch deme Rade bynnen der stad Brunswic denen konde, so scholde sik Tidericus in deme sulven lone genôghen laten, unde de Rat en dorffte ome denne nicht to hulpe komen to synen slete, id en were dat de Rat dat don wolde umme anderes sunderlikes denstes willen. des were denne de Rat mechtich. Ok hefft de Rat Tidericus sunderlike gnade ghedan umme synes denstes || wil-
Bl. 16'. len dat he deme Rade unde der stad to Brunswic ghedan hefft unde noch don mach, in dusdaner wys: weret dat Tidericus van lemesse weghene, sukedaghe eder unmacht weghene nicht denen en konde, so wel de Rad ome denne alle jarlikes syne levedage iiij lodighe mark ghelde gheven uppe sancte Mertens dach. unde wolde de Rad ome vorder wat don, dat stunde denne in des Rades gnaden, sunder de Rat en dorffte denne ome neyn lon gheven, alze vore screven steyt. Dit is ghedebinget in anno xiiij^c ix^o die Galli. 1409 Oct. 16.

3. 'alzodan': 'alzoren'.

1. Als Lehrling des Rathsschreibers wird Diderik Fritze schon 1381 genannt (S. 68 Note 3, S. 70[27]); selbständig war er bereits 1390 im Schreiberamte, wie zahlreiche Vermerke über die Ausfertigung von Fehdebriefen im zweiten Gdb. darthun. Frühere Dienstverabredungen mit ihm sind nicht überliefert. Laut der KR. stand er im Lohne Hansen v. Hollege gleich, und unter denselben Bedingungen, welche ein Jahr zuvor diesem in ähnlichem Falle auferlegt waren, hatte ihm 1407 der Rath den Ankauf des 'lutteken huses mit der stenen muren tighen der twegheten uppe der schernen strate in der osteren righe' (Dürre 696) gestattet. Häufige Nebeneinnahmen trug ihm nach Ausweis der KR. seine verdienstliche Thätigkeit am Concil zu Costnitz ein (S. 220 Note 2), so 1414 außer 'vij fert. dar he kledere unde stevele unde schô mede kofste', noch 24 Gulden 'dar vore dat he wiff unde dochter to hus let', auch 12 Mark und 20 Gulden 'vor sunderlik denst to synen sculden to hulpe', 1415 nach Erlangung der beiden Kaiserbriefe den Ueberschuß der zu dieser Werbung ausgeworfenen Summe, den 'overlop', und ein Geschenk von 40 Gulden (s. S. 220 Note 2), 1416 wieder 20 Mark, 'dar he sine sculdene mede betalede'; 1418, am Schlusse dieser Thätigkeit, verbriefte ihm der Rath 'umme mangherleye truwes denstes willen, dat ... [he] uns unde unser stad to Br. vakene unde vele gedan hefft unde noch don mach', eine jährliche Gülte von 5 Mark, wiederkäuflich nach seinem Tode für 50 Mark, falls er Hausfrau oder eheliche Kinder hinterließe. Weddeschatzregister 300'. Sein Testament, 'umme goddes unde langhen truwen denstes willen' dem Rathe anbefohlen, ist an T. Aegidii (Sept. 1) 1445 niedergeschrieben. Lib. test. 135'.

Ok hefft Tidericus Fritzen iij boke, de syn des Rades. dat en is
institucioues unde auttentica tosampne ghebunden. dat ander het liber
pauperum[1] unde sint codices unde ff. dat dridde liber sextus decretalium
1412. cum glosa Joannis Monachi[2] ec. dat steyt iij mark. xiiij^c xij^o[3].
Ok hefft Hans van Holleghe van des Rades weghene en bok, dat is
eyn grot summe per ordinem alphabeti juris canonici et legum, unde is Bl. 17.
gheheten summa Johannis Errfordensis[4]. de kostede xxiiij gulden.
Ok hefft he eyn bok, dat sint concordancie legum et decretalium cum
questionibus Bartolomei Brixiensis, pro ij gulden[5].
Ok hefft he vj boke van Hans Ernste, de he van Constans brachte,
1416 Oct. 16. luttek unde grot. facit by xxv gulden. Anno xiiij^c xvj^o Galli.
1424. Item j bok steyt wol xlv gulden, unde het speculum[6]. xxiiij^o.
Ok wel de Rad x gulden des jares gheven Henningus van Ghoslere Bl. 17'.
Stendeckers zon to hulpe to synem studium vj jar offte viij to Bononia,
1417 Sept. 1. alze syn instrument utwyset. xvij^o Egidii[7].
To Bononia is mester Henningus Goslere Stendeckere de Brunswik
in Almania in der scholen jura canonico. dat mach me irvraghen by den
Sept. 6. bidellen dede sluten de scholen. xvij^o Magni.
Ok het de Rat entffangen Johanse Swarten to enem sendescrivere

2. 'instituciones': 'institu'. 4. 'dat' fehlt. 6. 'canonici': 'cace'. 12 mit andrer Dinte als alles Vorhergehende. 'speculum. xxiiij^o' abermals andre Dinte. 13—15 durchstrichen. 16—18 auf der Innenseite des hintern Pergamentdeckels. 'de Br. in A.': 'in Br. de A.' 17. 'jura canonico': so. 18. 'xvij^o Magni' zwischen 'Stendeckere' und 'in Br.' 19. 'scrivere': 'scriven'.

1. Der Libellus fugitivus s. pauperum von Nepos de Montealbano? Vgl. Stintzing Gesch. der popul. Lit. des röm.-kan. Rechts in Deutschl. 282.

2. Johannes M. ein Franzose, später Cardinal und päpstlicher Legat beim Könige von Frankreich, schrieb zu Anfang des 14. Jh. Stintzing 280. 286.

3. Diese Jahrszahl ist möglicher Weise ein Schreibfehler; wenigstens verzeichnet auch die Gem. KR. von 1414: 'Item iij mrc. vor iij boke de Tydericus Fritze koffte, alze ... (die Namen sind nicht hinzugefügt). Item j fert. vor de sulven boke to bindende'.

4. Johannis Lectoris de Herfordia (de Erfordia, de Saxonia, ord. fratr. min. † c. 1350) Tabula juris s. compilatio auctoritatum ordine alphabetico. Stintzing 507. Vielleicht identisch mit dem Buche, welches der Rath 1417 und 18 zu Erfurt abschreiben ließ: 'Item x guldene gesant to Erfforde Ludolfus Bruwele up dat bok dat me deme Rade dar scriven schal. Item xij guldene Jo. (Johannis?) by Tylen Jungen' (1417). 'Item xx sol. minus j den. Vaneborge (seit 1417 Schreiber: Degedingebuch von 1392) na dem rechtboke, dat he to Erfforde halde. Item ix fert. vor dat grote bok van Erff. to bindende by Johanse' (1418).

5. 'Item ij guldene hern Jane Munstede vor eyn bok, unde het concordancias legum et questiones Bartholomei Brixiensis'. Gem. KR. 1414. Vgl. Stintzing 201.

6. Johannis de Stynna specul. abbreviatum? Vgl. Stintzing 229 ff.

7. Nach einem Notariatsinstrumente Tiderik Vannenborghes, Klerikers halberst. Diöc. — seit dem 22. Mai d. J. war derselbe auch als Schreiber vom Rathe angenommen — hatte 'Henninghus Ghoslaris' Kleriker hildesh. Diöc. decre-

twe jar. unde me scal ome gheven des jares iij mark slicht. Actum xxij° Prisce virginis by Hans Horneborg unde Porneer. 1422 Jan. 18.

Slotwerk xiiij^c xvij°.

Asseborch. [Cap 19.]

Anno xiiij^c vj° na wynnachten do nam de Rad de Asseborch in van usen heren van Brunswic, unde lenden one dar up ij^m mark, alze myn here hertoghe Hinrik synen ende hadde mit der schattinge[1]. Alzo vordrôt deme Rade, dat se dar vele gheldes to nemen uppe schaden, unde borgheden usen borgheren, de dat gherne deden, ene summen gheldes dar to aff, dat se one entelen ut der kesten in der Nyenstad wedder gheven wolden twischen hir unde to sancte Mertens daghe sunder schaden, uppe dat me dat schôt nicht hôghen dôchte unde by der ghûden wyse bleve de beghônt were. 1405 Decemb.

Summa tota[2] entfangen uter Oldenstad v^c mark unde xlv mark. Conputatum anno xiiij^c vj° vor palmen. Utem Haghen ij^c mark myn j mark. Uter Nyenstad c mark j mark. Uter Oldenwic xxxj mark. Ute deme Zacke xl mark. 1406 Apr. 4.

Summa tota entfanghen ute allen vyff wicbelden ix^c mark xvj mark. Conputatum anno xiiij^c vj° vor paschen. Apr. 11.

Anno xiiij^c xvij° was to der Asseborch beseyt xl schepel haveren, in 1417
f. 73'. den morghen iij himpten. facit ij^c xv morgen.

2. 'by' fehlt. 3. Die Ueberschrift Bl. 70'. 5. Das Folgende bis Z. 19 ist Porners erstem Münzbuch (1403—10) entnommen, wo es auf den letzten 4 Bll. offenbar gleichzeitig eingetragen ist. Nach Form und Inhalt den Aufzeichnungen des Gbb. völlig gleichartig, durften diese in gewisser Hinsicht sehr merkwürdige Nachrichten hier wohl Aufnahme finden. 9. 'dat': 'dar'. 12. 'dôchte': 'dechte'. 14. Hierauf beginnen die Verzeichnisse der Darleiher in den fünf Weichbilden; zunächst: 'Desse weren ut der Oldenstad de dat gheld erst lenden' ꝛc. 20. Ueber diesem Absatz die Ueberschrift: 'Slotwerk xvij°. Asseborch'. 'was' fehlt.

torum baccalaureus, vor den Rathsgenossen Johan v. Hollege (s. S. 252 in der Note) und Hans Porner eine Urkunde verlesen, durch welche er sich verpflichtete, für 'den guden willen den de Rad to Br.... to mek hebben und ok dat se mek hebben hulpe ghedan unde lichte fforder donde werden, dat uppe se steyt, to helpe to myner lere in papliken kunsten' der Stadt, wie er in geistlichem oder weltlichem Leben vermögen und der Rath verlangen wird, zu dienen und seine Bezahlung dem Rathe anheimzustellen, einerlei ob er eine feste Bestallung empfangen oder ohne solche herangezogen wird. 'Item x guldene mester Henninge van Gosler, Henning Stendeckers sone, studenti in Bononia, to hulpe to synem studium, alze syn instrument utwiset in den ['der'?] vij kesten. Actum xiiij^c xvij° Egidii'. Gem. KR. 1417. In den spätern Rechnungen kommt dieser Posten nicht vor.

1. S. Beilage 8 a und Heiml. Rsch. IV 3, S. 187[12] ff.

2. Das voraufgehende Verzeichniß (vgl. die Anm. zu Z. 14) führt aus der Altstadt 74 Namen mit Darlehen von je 10 und 5 Mark auf, aus dem Hagen 33 mit 10, 6, 5 u. 4 Mark, aus der Neustadt 25: nur drei mit 10, einen mit 5, die übrigen mit 4, 3 und 2 Mark, aus der Altenwik 8 mit 10, 6, 5 und 3, aus dem Sacke 7 Namen

Ok hefft de Rad uppe desse tid to der Asseborch an hûsrade unde an varender have, alze ketele, gropen unde alle kokentôwe, pannen unde alle browetowe, ackergherede, slote unde menneghèrleye hûsgherede, des vele is, alzo dat dar nichtes enbrikt. unde iiij waghenperde unde by iij stige ko vehes luttek unde grot, unde boven vj stige swyn ane de sûe, unde by xiiij stighe scap. unde ander entelen dingh, alze korn, dat dat wert is uppe desse tid boven ix^{c} mark, ane de zad de dar is[1]. Conputatum xiiij^{c} xvij^{o} die Vincentii ec. Unde ij^{m} mark hovetgûdes[2]. Bl. 70'.

1417 Jan. 22.

Ok is de kornebedes to der Asseborch des jares xvj schepel rocgen unde by lxxiij schepel haveren ec.

Ok hefft de Rad an der Asseborch vorbûwet by xj jaren boven iix^{c} mark. Conputatum xiiij^{c} xvij^{o}.

Kerklen to der Asseborch xviij^{o}. [Cap. 20.] Bl. 24'.

Dit sint de kerklen in dem ghərichte to der Asseborch[3] de to der borch horen unde de vorsten pleghen to lenende:

Primo de cappellen to der Stekelenborch[4].

Item de kerken to Sotmere.

Item de kerken to Witmere.

Item de kerken to Remmelinge

Dit sint de lên de de bûr sulven lenen in deme ghərichte to der Asseborch:

Primo de kerken to Osterbywende.

Item de kerken to Tymmeren.

Item lutteken Wynninghstede.

Item Seenstidde. Item Westerbywende.

Item Reyndorpe. Item lutteken Valeberghe.

2. 'varender': 'varende'. 6. 'alze' fehlt. 'korn' übergeschrieben. 8. 'Unde — hovetgûdes' nachgetragen.

mit 10, 5 und 2½ Mark. Ueber dem altstädter Verzeichniß die Notiz: 'Hans v. Evensen, Hermen Weverlingh (durchstrichen) weyghərden dem Rade'.

1. Ueber das Kriegsgeräth auf der Asseburg berichtet Porner im 'Slotbok' Bl. 1': 'Anno xiiij^{c} xviij eppyfanye was to der Asseborch ix armborste, ix spanremen unde spanhaken, unde by ix tunnen mit pyle, iij yserenhode unde ij grote malenslot, j winde, ij wippen unde iij stenbûssen mit lx stenen, de sten van iiij punden unde van vj punden, unde ij lodbûssen, ij hantbûssen unde aver en grot lotbusse, ij ladysern unde ½ tunne pulvers unde xx lib. unde en dicke ekene stok to deme pulvere, unde is iij vote lang besmedet, [unde] lxx lôd'.

2. Vgl. S. 225[6].

3. Vgl. S. 27 Note 7.

4. Mit diesem Patronat entschädigte 1420 Herzog Bernt das Blasienstift für das der Ulrichskirche zu Braunschweig, welches durch die den Pfaffenkrieg abschließende Composition den Herzogen überlassen wurde. S. Dürre 205.

Item de kerken to groten unde lutteken Denkte lent myn vrowe van Gandersem.

Item de kerken to Monnekevaleberghe lent de abbet to sancte Ylien.

. 25. Item Symmenstidde unde Kissenbrücge lent de archidiaken[1].

Item groten Wynninghstidde lent de abbet to Riddageshusen.

Item Rokele lent de domprovest to Halberstad.

Item Kalm lent de provest to Stotterlingeborch[2].

Item Vorsen lent de provest to Woltingerode[3].

Item Hedeber lent de paves[4].

De Kamp. Vechtelde. [Cap. 21.]

l. 75 Anno xiiij^c xv^o, in deme jare âlze de Rat den Kamp sulven innam[5], kam dar to slete, teringe, husrat uppe lxxx mark x lot mit der zad unde queke. 1415

Item in deme anderen jare uppe cxxiij mark j ferding mit deme bûwe. Conputatum xiiij^c xvj^o Martini. 1416 Nov. 11.

Item in deme dridden jare xliij mark v lot xvij^o Martini. 1417 Nov. 11.

Summa by dren jaren up den Kamp, de wyle de Rad dene sulven inne hadde, iij^c mark minus iiij mark, boven dat dar van vel. Conputatum xiiij^c xvij^o Martini.

Summa dat deme Rade dar wedder ave worden is, cxxxvj mark van allere varender have unde inghedome, boven Hinrik Velehauweres gheld dat me ome sculdich was van syner lasten rekenscop. Conputatum xiiij^c xviij^o Oculi. 1418 Fbr. 27.

Aldus enbrikt deme Rade van deme Kampe van iij jaren cxj mark, de het de Rat tosad.

l. 71. Ok hefft de Rad uppe desse tid to dem Kampe an hûsrade unde an varender have, alze ketele, gropen unde alle kokentôwe, pannen unde al brôwetowe, ackergherede, slote unde manneghерleye husrat, des vele is, alzo dat dar nichtes enbrikt. unde iiij waghenperde, unde by iij stighe

3. Das zweite 'to' fehlt. 5. 'Ridd.': 'Riddaeshusen'. 10. Die Ueberschrift fehlt. 12. 'dar fehlt. 16—21 'inghedome' andre Dinte. 20. 'cxxxvj mark' mit der Dinte der ersten beiden Sätze nachgetragen. 21. 'varender': 'varende'. 'boven' ꝛc. mit der Dinte der beiden ersten Sätze 26. 'dem': 'den'. 27. 'varender': 'varende'. 28. 'unde' fehlt.

1. Zu Kissenbrück war der Sitz eines halberstädter Archidiaconats.

2. Das Kloster Stötterlingenburg war Zubehör von Schloß Hessen. S. Beilage 8 d.

3. Wöltingerode, Frauenkloster Cistercienser Ordens nordöstlich von Goslar. Lüntzel II 227 ff.

4. Vielleicht hangt dieser Patronat mit den Verhältnissen des im Gerichte Asseburg reich begüterten Stifts Gandersheim zusammen, welches ohne Mittel unter dem Papste stand.

5. S. Beilage 8 b.

kovehes lüttek unde grot mit den xvij ossen, unde by v stighe veltswyn ane de süe, unde by xij stighe scap, korn unde ander entelen ding, howe unde stro, dat dat wert is uppe desse tid boven cxx mark, ane de zat de
1417 Jan. 22. dar is. Conputatum xiiijc xvijo die Vincenty ec.[1]

Ok en hort to deme Kampe rechter ghulde boven x tal. nye nicht.

Ok hort dar to dre gherichte. dar is inne xxij dorp bezat unde ix woste dorp[2].

1416. Item to deme Kampe beseyt xiiijc xvjo xxxij schepel winterzat, summa Bl. 7
cxxx morghen, unde xiiij schepel haveren facit xc morghen.

1417. Item in anno xvijo dar sulves beseyt xix schepel ij himpten rocgen unde v schepel minus ij himpten wetes, summa c morghen.

Ok hefft de Rad an Vechtelde ghelecht boven xvjc mark[3]. Conpu- Bl. 7
1417 Jan. 22. tatum xiiijc xvijo Vincenty.

Nyenbrucge xiiijc xiijo vasten. [Cap. 22.] Bl. 64

1413. Fbr. 22. Anno xiiijc xiijo to sancte Peters daghe de umme de vasten kumpt wart dat slot Nyebrücge deme Rade gheantwordet van unsen heren des landes mit aller tohoringe[4], alze hir na screven steyt, vor twe hundert lodige mark brunswikescher wichte unde witte, unde dar to wat me dar vorder ane vorbüwede, alze me dat wol al enkede vint in des Rades slotboke van jare to jare entelen, unde ok in summen in dessem sulven boke[5].

Primo dat dorp to Dyversen[6] gifft des jares ij kope beres vor dat lant unde vor de wische. Se ghelden gherne ix mark vor de Müddesse[7] wische.

Item dat holt to Dyverse hynder Wipteshusen[8] hort to der Brücge.

8. 'beseyt' fehlt. 21. Schloßbuch: 'Dat dorp to Dyverse hort dar to, lant, holt, wische. ghilt ix mark nü mere ane dat holt. Brant Lüders. Henneke Westenüte. Hinrik van Lesse': 'ghilt' ꝛc. nachgetragen. 22. 'Se' fehlt. 'ghelden — wische' nachgetragen. 23 — Z. 4 der folg. S. fehlt im Schloßbuch; das Holz wird daselbst in der vorhin (zu Z. 21) mitgetheilten Stelle aufgeführt.

1. Ein Jahr später im 'Slotbok' Bl. 1': 'Ok was to der sulven tid [xiiijc xviijo epyfanye] to deme Kampe iij grote malenslot, j wippe, j wynde, iiij armborste, spanremen, haken, j horn, ij lodbüssen, ladyseren, xl lode, x punt pulveres unde enen ekene besmeden stok mit enem malenslote, iiij spete, v krüthaken unde ene stalen schuffelen to deme graven, alle backeltowe unde al de taffelen unde benke, holt unde ander ding, des vele was, dat her Roleff deme Rade dar led'.

2. Die Gografschaften Essehof, Lehre und Gardessen. Hassel und Bege I 455 ff. Jetzt sind die noch übrigen 15 Dörfer des vormaligen Amtes Campen zum A. Riddagshausen gelegt.

3. Vgl. Heimliche Rechensch. IV 3, S. 189[24]; auch Beilage 8 r.

4. S. Beilage 8 t.

5. Cap. 25. Im 'Slotbok' Bl. 2 f. sind, in andrer Ordnung, die größere Zahl der nachfolgenden und einige hier nicht aufgeführte Zubehörungen von Neubrück verzeichnet. Die Zusätze und wesentlicheren Abweichungen dieses Verzeichnisses s. in den Anmerkungen zum Texte.

6. Didderse ¼ Stunde nördlich von Neubrück.

7. Moedesse etwas über eine Meile westlich von N.

8. Wipshausen westlich von Didderse.

unde de domheren van Hildensem hebbet dar enen hoff, dar moghen se van hebben den teynden bom. Des hefft Herwich van Utze dar boven vj^{c} stücke inne howen laten, wes me bedachte to der Stenbrücge, Peyne[1] unde ok de domheren.

Item dat dorp to Kathensen gifft des jares by ij mark geldes. unde
f. 65. dar syn eghene lude in vij hoven, de verwart Lubeke Gogreve to Dolberghe[2].

Item dat dorp to Eltze[3] de möten denen, unde gheven des jares vj nye punt vor dat schot uppe paschen unde Mychaelis.

Item de van Wypteshusen moten denen, unde gheven des jares j mark vor dat schot unde iij schepel rocgen. unde dar sint ok ij kothove, unde gheven beyde iiij sol. nye unde ok j schepel rocgen van enem anderen bleke.

Item de Heytwynkele by Wyghenrode[4] hort dar to, unde is gut büweholt inne, ane dat sunderholt hort to Eltze. Unde Borchert van Bervelde hefft dar enen wosten höff inne, dar up led he dat holt tomalen enwech höwen unde vort dat to Meynerse[5].

f. 65'. Item de vischweyde twyschen Swulbere unde der Nyenbrücge went an den Dustervorde de scal Hinrik van Marnholte offte syne erven lozen. dat is ij mark geldes[6].

Item dat dorp to Dydeksen[7] moten denen.

Item dat achtword in dem Heytwedele dar ane hefft me büweholt, berneholt unde swynemast wo vele me wel.

Item de smedehoff unde de bomgarde unde de ymmehoff hort dar to.

Item de van Lauersbuttel[8] helpet dyken unde spetken maken to der Brücge.

Item de van Adenbuttel schullet ok denen to der Brücge.

Item de van Reten schullet ok dar to denen.

2. 'teynden': 'x'. 5. Schloßbuch: 'Item to Kathensen ij mark uppe Mychaelis, ane de eghenlüde'. 7. Im Schloßbuch wird des Dienstes nicht erwähnt. 8. 'uppe — Mych.' später, mit der Dinte des Nachtrages S. 258[22]. 9. Im Schloßbuch geschieht des Dienstes keine Erwähnung. 11. 'unde — bleke' mit der Dinte des vorigen Nachtrages. 12—15. Das Schloßbuch führt diese Zubehör nicht mit auf. 16—18 im Schloßbuch etwas anders gefaßt; unmittelbar anschließend folgt dort der im Gdb. erst Cap. 23 S. 261[17] f. eingefügte Satz. 19—21 fehlt im Schloßb. 22. Schloßb.: 'Item iij ferding vor de smeden'. 23—26 fehlt im Schloßb.

1. Vgl. S. 33 Note 2. Steinbrück südlich von Peine, von Bischof Gert gleichfalls als Schutzwehr gegen die Herzöge von Braunschweig erbaut. Lüntzel II 365.

2. Catensen 2¼ Meile nordwestlich von H.; Dollbergen 1 Stunde südl. von Catensen.

3. Elze 2 Meilen nordwestl. von H.

4. Benrode eine halbe Stunde nordwestlich von Elze.

5. Vgl. S. 27 Note 2, S. 120 Note 1.

6. Vgl. Cap. 23 S. 261[14].

7. Nach Lüntzel, Aeltere Diöc. 2c. 307 Didderse: eine Annahme, deren Unrichtigkeit aus dem gleichzeitigen Auftreten beider Namen an dieser Stelle zur Genüge hervorgeht. Demnach muß 'Didekse' unter die ausgegangenen Orte unbekannter Lage gesetzt werden.

8. Vgl. S. 30 Note 1.

Item dat dorp to Kretsing[1] halff unde en wysche.

Item to Rithusen[2] twe hove ghevet by ix sol. nye.

Item to beyden Swulbere twe hove unde en wysche de ghevet ij sol. Bl. 66

Hir gifft me wedder aff j ferding to Hildensem in den dom.

Item to lutteken Swulbere enen hoff unde en lüttek wysche, unde hort to Rithusen dat to Hildensem hort. Boldewyn van Lelm hefft enen hoff to lutteken Swulbere mit lande unde wysche unde tobehoringe unde an deme see[3]. gifft ij sol. nye. dat hefft de Rat, unde de wische is grot dar to. unde der höve is iij: en hort hern Borcherd Godenstede unde en to Stidderborch, unde dem Rade j kotblek.

Ok hefft de Rat vj^c gulden an Werkesbüttele unde an Rolevesbuttel[4] weddescat mit alle orer tobehoringhe[5].

Ok sint to Werkesbüttel ij bühove, unde jowelk gifft iiij scheppel rocgen des jares, unde de teghede ij scheppel rocgen.

Item en kotblek dat het ene cleyne wische.

Item sint to Rolevesbüttel iij höve al bezad, unde elk gifft xxiij sol. tynses.

Item v kothove. en gifft viij sol. unde en j ferding unde en v sol., unde twene jowelk iij sol. De theghede is vj scheppel rocgen. Unde dar en hort neen holt to wenne de Haghen unde en clene ander blek.

Ok hort dar to ij holtblek. de koffte Brokhoze vor v mark. Bl. 65

Item j holt koffte Dydenpaghe vor v mark.

1. Schloßb.: 'Dat dorp to Kretsinge unde en wische hort dar to': 'halff' nach 'Kr.' mag durch ein Versehen weggelassen sein. 2. Schloßb.: 'Item to Rithûsen ij hove ghevet by ix sol. nye, unde en is noch nichte upprekomen': 'unde' ꝛc. durchstrichen. 3. Schloßb.: 'To beyden Swulbere twe hove unde j wische. is nicht uppekomen'. — Mit dieser Aufzeichnung schließt Bl. 2 des Schloßbuchs, Z. 4—10 fehlen daselbst. Dagegen folgen hier noch zwei Nachträge: 'Item j mark de van Rûber vor deghedinge ... Item ij mark de van Alverdesse tyns'. (Rüper 1½ St. südwestl., Alvesse 2 St. nordwestl. von N.) 8. 'dat—kotblek' (Z. 10) später als das Folgende nachgetragen. 'grot': 'g°t'. 9. 'en' (das erste): 'enen'. 'hort' fehlt. 10. 'dem Rade': 'de Rat'. 13—20 andre Dinte. 13 u. 14 fehlt im Schloßb. 13. 'bühove': Schloßb. Bl. 2': 'hove'. 15. 'ene' übergeschrieben. Schloßb.: 'unde en wysche'. 16—20 von dem Vorhergehenden durch einen Strich geschieden, aber mit derselben Dinte geschrieben. 16. 'al bezad' übergeschrieben, fehlt im Schloßb. 'xxiij' das. corrigirt zu 'xxiiij'. 'unde', 'gifft' fehlt. 18. Ueber 'gifft viij' steht 'zad', über 'en j': 'besad'. Schloßb.: 'unde v kothove, twene jowelk gifft j fferding, de dridde v sol. unde twene jowelk iij sol.'; über 'twene': 'bezat beyde Heyne'; anschließend: 'Summa xxvij (corr. aus 'xxv') mark geldes minus ½ ferding, wan id al upkumpt. (Vgl. Cap. 24, S. 265[15].) Ok overt wol lxx schepel rocgen des jares an der zad boven de mast unde zeygen. Ok is de mole des jares by c schepel, rocgen, wete, molt'. 19. 'is' fehlt. 21. Das im Schloßbuch Bl. 3 folgende Verzeichniß der Holzungen zeigt größere Uebereinstimmung mit dem in Cap. 23 des Gdb. 'de' fehlt.

1. Cractze 2½ St. westl. von Elze.
2. Rietze 1 Meile nordwestlich von N.
3. Der See ist nicht mehr vorhanden.
4. Warxbüttel östl., Rolfsbüttel nordöstlich von N.
5. Vgl. Cap. 28, S. 270[9] ff.

Item de van Reten gheven vor en blek vj mark.

Item Eyscherp vor en blek ij mark.

Item Myndeman j mark vor j blek.

Item Püster j mark vor en blek.

Item Dedeke iij ferding pro j blek.

Bl. 67. Ok hort to deme holte noch to Rolevesbuttel dat holt dat de Rad den Marnholte avekofft hadde, unde dat Ffrankenmör halff.

Bl. 52'. xiiij^c xviij^o. **De tyns to der Nyenbrucge.** [Cap. 23.]

Anno xiiij^c xviij^o epyffanye, alze ik Hans Pornehr de Brücge vorstan hadde van des Rades weghen viff jar umme mit myner heren hulpe, unde dat al wol berekent hebbe vor den eldesten uppe der muntsmeden van jare to jare, alzo dat se my danketen, got sy ghelovet: do bleff dar an tynse den me dar to ghelecht hefft, de wyle ik deme Rade haghet,

Primo ij mark an der vischweyde twischen Swulbere unde der Nyenbrücge went an den Düsterforde. de schult de van Marnholte losen, alze der vorsten breff utwyset[1].

Ok is dar en vischweyde to ghelecht to Swulbere, de gifft des jares ij mark unde hort to deme güde to Swulbere.

Ok gifft de taverne xj fferding des jares to twen tyden.

Item dat walkhüs iij mark des jares to twen tyden.

Bl. 53. **De holte dar enboven.**

Primo twe holte de de Rad kofft hadde van Hinrike unde Corde van Marnholte pro xxxiiij gülden[2].

Item j grot holt by Werkesbuttel pro xxx gülden.

Item to Rolevesbuttel ij holtblek pro v mark Brokhozen[3].

Item Dydenpaghen j holtblek vor v mark.

Item de van Rethen gheven vj mark vor j blek.

5. Unter Z. 5 wird mit den Worten '... hir umme achter mer' auf das Z. 6 und 7 Folgende verwiesen; darüber steht 'Hir vore nevst in ⊙'. Ein ähnliches Zeichen über Z. 16 der vor. S. und Bl. 53 über der Nachricht unten Z. 21 ff. 21. Schloßb.: 'De holte de de Rad neten mach'. 23. Im Schloßb. hinzugefügt: 'by Rolevesbuttele'. 24. Im Schloßb. hinzugefügt: 'dat weren blocke'. 25. Schloßb.: 'k o f f t e Br.'

1. Vgl. Cap. 22 S. 259 [16].

2. Vielleicht gehörte dazu auch das Ellernholz, 'dat ghehcten is dat Tyderbrök unde beleghen is uppe der Ovcker by der smalen wysche wente an de stummelwysche': 1409 Sonntag nach Walburgis (Mai 5) hatte Hinrik v. Marnholte zu Neubrück, Cordes Sohn, dieses Holz dem Rathe auf sieben Jahr für 8 löthige Mark überlassen, um darin nach seiner Bequemlichkeit zu bauen. Orig. im StA.

3. Von hier bis S. 262 [4] eine Wiederholung des Verzeichnisses S. 260 [21] ff.

Item Eystorp ij mark vor j blek.
Item Myndeman j mark pro j blek.
Item Dedeke iij fferding vor j blek.
Item Püster ⟊ mark vor j blek.
Dit holt wart vorkofft xiiij^c xij^o, unde eyn jar dar na eyn del.

Tyns to Swulbere xviij^o[1]. [Cap. 24.] Bl. 54

Primo de ridderhoff i⟊ mark, xl morgen landes alles, vj voder howes unde j botling uppe Mychaelis.

Item Hans Ludeken hoff j mark, liiij morgen overal unde vj voder howes.

Tile Ludeken hoff j mark minus j lot, xxxvj morgen swar lant unde xx morgen santlant, vj voder howes.

De hoff vor Everdes hove Hans Helmoldes iij fferding, xliiij morgen, iij voder howes, unde de beke halff to kopene[2] vor ⟊ ferding, we dar uppe sit.

Clawes hoff iii⟊ ferding, xlviij morgen, iiij voder howes.

Crockelhenen hoff j mark, lxij morgen, iiij voder howes.

De hohoff xj sol. nye, j scoc eygere, xv morgen, j voder howes bynne tunes. Bl. 55

1. 'Eystorp' auch im Schloßb.: vgl. dagegen S. 261². 3. 'Dedeke': im Schloßb. 'Dedede'. 5. Diese Worte seitwärts der letzten vier Zeilen, von drei Linien eingeschlossen. Im Schloßb.: 'Unde wart vorkofft anno xiiij^c xij^o middensommer' gleichfalls seitwärts und eingeschlossen, aber vermittels einer Klammer nur auf die ersten drei dieser vier Stücke bezogen. Das vierte wurde in die Klammer erst mit eingeschlossen, als unter jener ersten Bemerkung nachgetragen wurde: 'Vorkofft to sancte Peters dage vort over iij jar Heneman Lutken [unde] Henning Cordes vor iiij mark, to betalen halff pinghsten, de anderen helffte vort over j jar, xviij^o ante nativitatis Christi'. 6. Schloßb.: 'xviij^o ep: ffanye' 7. Im Schloßb. am Rande '+' (desgl. zu Z. 11, 13, 16 dieser S., zu Z. 2, 4, 5, 12, 14, 17, 18, 20, 24 der folgenden, und zu Z. 1 u. 3 auf S. 264). 9. Im Schloßb. am Rande '+ o zat' (dasselbe Zeichen zu Z. 1, 15, 16, 19, 22, 26 der folg. S.); über 'j mark' noch 'ij sol.': durchstrichen, als ausführlicher nachgetragen wurde: 'Item ij sol. van enem bleke dar Sveke uppe seten hadde'; am Rande auch hierzu '+'. 13. Schloßb.: 'De hoff vor Everdes hove ij scheppel roggen j scheppel haveren ('ij — haveren' durchstr., darüber: 'hoff is leddich') xliiij morghen, iij voder howes iii⟊ ferding mit deme ⟊ ferding van deme beke to kope mit deme kote dar he uppe sid Hans Helmoldes': 'mit deme ⟊ ferd.' rc. nachgetragen. 15. 'iii⟊ ferding' rc. im Schloßbuch nachgetragen als Correctur des ursprünglichen: 'iiij schepel roggen j schepel haveren'. 16. 'j mark' im Schloßb.: 'iij schepel roggen j schepel haveren'.

1. Vgl. Cap. 28 S. 269 20.

2. 1403 Ambrosii (Apr. 4) hatten die Brüder Everd und Hans v. Marnholte, weil. Everdes Sohne, unter Zustimmung Cordes v. M. zu Neubrück und seiner Hausfrau Herrn Johan v. Peyne, Pfarrer zu Schwülper, sowie dessen Nachfolgern 'den beke dede beleghen is by deme hoghen hove to Sw. myd allerslachtem nůd unde tobehoringhe' für 31. Mark verkauft. Orig. im StA. Auf einem dieser Urk. angefügten Zettel hat P. vermerkt: 'Hir enboven hefft de Rat iij mark utegheven hern Jane perner to Sw. vor enen beke. wan de van Marnholte dat gůt to Sw. wedder lozen, so moten se de iij mark ok utgheven, alze en breff hir by bunden utwiset. Actum xiiij^c viij^o Invocavit' (Febr. 13).

Bermans hoff vij ferding, lxxvij morgen, xij voder howes.

Hermens Bumans hoff iij ferding j lot mit deme $\frac{1}{2}$ ferding van deme $\frac{1}{2}$ beke de by Helmoldes kot lecht was.

Mersmans hoff iiij ferding, xliiij morgen, iiij voder howes.

Ebeling Brochose iij ferding, xxx morgen, vj voder howes.

Summa xj buhove, facit by xj marken mit alle.

Ok is dar de olde schaperye woste.

Bl. 55'. De teghede is by viij marken overal.

Item de Hetzer wische[1], molenwische unde de Sikwische[2] gheldet ix mark to der Brucge.

Dit nascreven sint de kot to der Brucge.

Primo Hermen Lampen ix ferding vor enen kote, iiij morgen, unde iiij voder howes.

Prancge j ferding, iiij morgen, iij voder howes.

Des herdes kot ix sol. nye, xiiij morgen, j voder howes.

Bolemans kot ix sol. ix honre, vj morgen, iiij voder howes.

Kersebomes kot iiij sol. iiij honre, nen lant, ij voder howes.

Pralen blek iiij sol. iiij honre, nen lant, j voder howes.

De Bodesche v sol. v honre, nen lant, ij voder howes.

Konecke iiij ferding, xlij morgen, iiij voder howes, unde is en buhoff.

Der Kotmenschen kot is woste. v sol. nye.

Bl. 56. Cort Vischers kot vj sol. vj honre, ix morgen, ij voder howes, unde viij sol. vor den vort, unde iiij sol. vor den droghen beke.

Hans Brant viij sol. iiij voder howes.

Drepenicht iij sol. iij honre.

Woble j ferding, iij voder howes.

2. 'j lot' im Schloßb. übergeschrieben; hierauf: 'xlij morgen iiij voder howes mit deme $\frac{1}{2}$ ferding van deme beke to kope, unde de sulve beke hort to deme kote by Hans Helmoldes': 'unde' ꝛc. nachgetragen. 4. 'xliiij': im Schloßb.: 'xxiiij'. 5. 'iij ferd.' im Schloßb. durch Radiren 'ij'; gleichzeitig übergeschrieben 'x honre'. 6. 'facit' ꝛc. fehlt im Schloßb. 8 fehlt im Schloßb. 9. Schloßb.: 'Item ix mark van deme voghede vor de Hetzer wysche, molenwische, Sikwysche'. 11 fehlt im Schloßb. 12. Am Rande 'bezat'. 'ix ferding' corr. aus 'viij sol.' 14. Schloßb.: 'j ferding vj honre'. 18. Schloßb. 'Dat Pralenblek'; 'iiij honre' fehlt daselbst. 20. 'iiij' ursprünglich 'ix', dann 'iiij'; im Schloßb.: 'ix ferding', 'xlij' ursprünglich 'xij'. 'unde' ꝛc. nachgetragen, fehlt im Schloßb. 21. Schloßb. Bl. 4: 'Der Kotmenschen kot iiij sol. iiij honre, ij voder howes'. 23. 'beke': im Schloßb. 'vort'. 25. Schloßb.: 'Drepenichtes kot ... de beke $\frac{1}{2}$ to kope vor $\frac{1}{2}$ ferding'. 26. Schloßb.: 'Woblen kot'.

1. Benannt nach 'der Heytzer' S. 264[28]: dem von Nordost her bei Schwülper in die Oker mündenden Bache?

2. Viti (Juni 15) hatte Evert von Marnholte mit Wissen und Willen seines Bruders Hans die 'Sikwische' für 6½ löthige Ferding Hanse Mersmanne versetzt. Orig. im StA.

Dat molenkot, dar nů Hans Helmoldes uppe sit, iiij sol.

Summa xiiij kot.

Ok is dar twe kot, dar nů de schaperie is, j mark j botling, xij morgen. dat ene kot dar hadde de Vinkesche uppe seten, unde galt do iiij sol. unde Woble het nů dat gras. unde dat andere was Lampen kot unde galt ok iiij sol. unde Woble het ok dat gras.

Summa tyns in dessen twen spacium[1] vj mark xviij den. overal.

Dat molenstad iiij schepel rocgen, unde is nicht verdich. dar hort to lant unde wische.

Des menen landes is by x morgen noch unvordan.

To Swulbere dat holt xviij°. Bl. 56'.

Primo eyn holt by der molenwische unde het Stapelbrok unde is over deme watere. unde galt ij mark Hoyer, unde scalt howen twe jar.
1423 Febr. 2. Actum xxiij° ante purificationis Marie.

1422 Nov. 11. En holt dat het de Oldekamp unde galt iij mark xxij° Martini ok by
twen jaren to howen.

En holt het de Bredehop.

Dat Heynholt by iij marken.

1423 Jan. 6. De Krůtzehop by ij marken is rede. unde galt ij mark xxiij° eppyffanie ok twey jar.

En alreholt over deme watere to dem stichte wort twischen der molenwische unde der lantwere by ij marken is rede. Dat is dat erste holt hir vore, dat Stapelbrok.

Item v mark ghelde an deme gůde to Abbensen unde xviij voder howes unde dat denst[2].

Item en holteken over deme watere, unde hort to lutken Swulbere
1422 Juni 24. to deme vogethove, unde galt j mark. xxij° middensommer.

Item en holteken by der Heytzer, unde galt j mark. xxiij° purifica-
1423 Febr. 2. tionis Marie.

1. Im Schloßbuch hinzugefügt: 'nicht mer, unde den hoff vor Everdes het he' (vgl. oben S. 262[13]. 2 fehlt im Schloßbuch. 3. 'Schloßbuch: '... de schaper uppe syd, j mark ix morghen, unde iij morghen van Lampen kot komet dar to'. 7—9 fehlt im Schloßbuch: vgl. jedoch oben zu Z. 1. 10. Schloßbuch: 'Des menen landes is l morghen'. 12. 'unde het' ꝛc. andre Dinte, fehlt im Schloßbuch. 15. 'de Oldekamp' ursprünglich 'de Bredekop', was durchstrichen und zum folgenden Stücke statt des dort ausgestrichenen 'de Oldekamp' gesetzt ist; am Ende des Satzes zur Verdeutlichung: 'unde is de Oldekamp hir neyst'. Diese Aenderung wurde augenscheinlich dadurch erforderlich, daß P. den Zusatz 'unde — howen', welcher im Schloßb. fehlt, an eine unrichtige Stelle gebracht hatte. 19. 'unde galt' ꝛc. andre Dinte, fehlt im Schloßb. 21. 'to — wort' fehlt im Schloßbuch. 22. 'Dat — Stapelbrok' andre Dinte, fehlt im Schloßbuch. 23. 'dat' fehlt. 24. 25 fehlt im Schloßbuch. 26—29 mit der Dinte der vorhergehenden Nachträge.

1. Bl. 55' und 56. 2. Vgl. Cap. 28, S. 271[6].

Bl. 57. **Noch to Swulbere.**

Ok hort to Swulbere alle denst over dat dorp, ane dat deme pernere tobedript. Unde Hennecken hoff van Swulbere en dent ok nicht, sunder Evert hefft de lenware. unde de sulve hoff gifft bûten den tegheden unde bynnen nicht. Des perners hoff is vry mit v kothoven, xiiij morgen, by x voder howes.

Ok het Evert de lenware unde den tegheden an dren kothoven de Ludeke Konemans het van Brendeken van Lauersbuttel.

Ok het he lenware unde denst unde iij honre unde thegheden an enem kote, dat hort Bûmans unde Brokhofen.

An Boldenwens hove vanme Kampe hefft me denst unde tegheden bûten unde bynnen.

Ok hefft me denst an iiij koten, de hort deme goddeshuse.

Al dat denst to Swûlbere wecht me uppe vj mark.

Summa alle tyns to der Brûcge xxxvij mark geldes[1], ane howe unde molenkorn unde ane den tyns to Swulbere. xxj^o pascen. 1421 März 23.

Bl. 66'. **Nyenbrucge xiiij^c xiij^o buwe.** [Cap. 25.]

Summa dat de Rad in deme ersten jare vorbûwet hefft an der Nyenbrûcge iij^c mark myn v mark j ferding mit den borchlenen twen van den van Marnholte, alze des Rades slotbok al enkede entelen utwist[2] unde Hans Porneyr dat berekent hefft unser heren Rade, alze hern Roleve van Gharsenbûtle unde Cunrado van Emberen unser heren scriver, dar ok by weren de eldesten van deme Rade, alze Hermen van Vechtelde, Cort van Ursleve, Eylert van der Heyde, Hans Horneborch, Tyle van deme Brôke, Hinrik Lutherdes, Hinrik van Enghelmstede unde Hans Porneyr. unde schach in anno xiiij^c xiiij^o in die Walburgis up der smeden. 1414 Mai 1.

Bl. 67. Hir enboven hefft de Rad in deme sulven ersten jare sunderliken to deme bûwerke dan, dat den heren nicht gherekent is, eyn grot schep, einen

3. tobedript': im Schloßbuch 'todript'. 5. 'Des — howes' fehlt im Schloßbuch. 'kothoven': 'kotheve'. 9. Das dritte 'unde' fehlt. Schloßbuch: 'iij honre u n d e thegheden'. 11. 'unde' fehlt hier und im Schloßbuch. 13. Im Schloßbuch nachträglich hinzugefügt: 'unde an enem hove mit vij stige morgen (!) voder howes ok deme goddeshûse'. 14. Im Schloßbuch hinzugefügt: 'den tegheden uppe viij mark'. 15. 16 durchstrichen. 16. Das zweite 'unde' fehlt. 'xxj pascen' vor dem letzten 'ane'.

1. Vgl. S. 260 die Anmerkung zu Z. 18.

2. Im Schloßbuche von 1418 finden sich diese Specificationen nicht; erst seit 1418 hat Porners Nachfolger dergleichen hinzugefügt. Es muß dahin gestellt bleiben, ob Porner hier auf ein älteres jetzt verlornes Buch verweist, oder ob er 1417 noch die Absicht hegte, auch diese Dinge in das 'Slotbok' aufzunehmen, mit dessen Anfertigung er damals umgehen mochte.

waghen mit allem gherede, unde olden teyghel van deme teyghelhuse in
deme Haghen, unde xij schok latten, unde viij perde in den waghen, der
en vorderfft wart dat vor de brücge vel, unde den perden haveren van
deme marstalle by xxxij weken, dat sek hogher loppt wenne xxx mark.
1413 Decemb. Conputatum xiiijc xiij° vor nativitatis Christi.

Summa dat de Rad des anderen jares an der Nyenbrücge vorbûwet Bl. 67'
1414 hefft in deme verteynden jare by xxvj weken mit deme vordingeden hûs
ummetosettene, clxvij mark v lot conputatum.

Summa in deme dridden vorbûwet an der Nyenbrücge in deme
1415 veyffteynden jare by xlix weken, ijc mark vj mark v lot iij quentyn, mit
den borchlenen anderwerve to kopene[1], alze Hans Porneyr dat entelen
berekent hefft den eldesten van deme Rade, unde schach in anno xiiijc xv°
Decemb. vor nativitatis Christi uppe der muntsmeden, dar over weren Hermen
van Vechtelde, Cort unde Hermen van Ursleve, Cort van Brostidde, Tyle
van Strobeke, Cort unde Hans Horneborch, Tyle van deme Broke, Fricke
Twedorp, Hinric Lûtherdes, Hinrik Engelmstidde.

Hir enboven hefft de Rad in deme sulven anderen jare by xxvj weken Bl. 68
unde in deme dridden jare by xlix weken sunderliken dar to ghedan, dat
nicht gherekent is, an perden, vodere unde koste den arbeydesluden eyn jar,
alze de Rat dat slot sulven wedder innam van Wilkene van Gûstede, alze
waghen, karen, smedewerk, dat sek lopt boven cxxij mark. Conputatum
xiiijc xv° vor nativitatis Christi.

Summa dat de Rad in deme verden jare an der Nyenbrücge vor- Bl. 68'
1416 bûwet hefft, alze in deme sesteynden jare by xxix weken mit der walkmolen,
de vordinget is, cxx mark iij ferding ij quentyn, alze Hans Porneyr dat
entelen berekent hefft den eldesten van deme Rade, unde schach in anno
1417 Jan. 20. xiiijc xvij° die Fabiani uppe der muntsmeden, dar over weren Cort van
Ursleve, Hermen van Vechtelde, Henning Zalge, Fricke Dam, Cort van
Brostidde, Tile van Strobeke, Eylerd van der Heyde, Hans unde Cort
Horneborch, Hinrik Rûber, Tyle van deme Broke, Fricke Twedorp, Hin-
rik Lutherdes unde Hinrik van Engelmstede ec.

To der sulven tid rekende me do, dat me an der Nyenbrücge vor-
bûwet hefft by den ersten iiij jaren viij mark xxxix mark iij lot j quentyn,
ane perde, haveren, koste den arbeydesluden by twen jaren dat de Rad
dat slot sulven hefft inne had, dat nicht in desse vorescreven summen ghe-
rekent en is, dat ok wol lopt by den sulven iiij jaren by iijc marken unde
ij mark ec.

27. 'Fabiani': 'Babiani'. 33. 'xxxix' ursprünglich 'xxix'.

1. Vgl. Beil. 8 t.

Bl. 69. Hir enboven hefft de Rad in deme sulven verden jare sunderliken dar to ghedan, dat nicht gherekent is, alze x perde de me mit haveren voderde, unde an kosten den arbeydesluden der in dessem jare vele mér wesen hefft den in den anderen jaren, alze me wol vint by deme lone, alzo dat sek dat wol lopt boven c mark. Conputatum xiiij^{c} xvj^{o} vigilia nativi- 1416 Dec. 24. tatis Christi.

Summa tota wazen ghehouwen unde ghevort to der Nyenbrücge by den ersten iiij jaren lij^{c} schok minus xxvj schok, de in de damme ghekomen sint. Conputatum xiiij^{c} xvj^{o} in vigilia nativitatis Christi, alze dat 1416 Dec. 24. slotbok entelen utwist.

Item in deme vefften jare vj^{c} schoc wasen. Conputatum xviij^{o} Prisce 1418 Jan. 18. virginis.

Bl. 68'. Item in deme vefften jare vorbüwet lxxiiij mark, alze Porner berekent hefft[1].

Summa tota vorbüwet by Pornere an der Brücge by viff jaren ix^{c} mark xiij mark xiij quentyn. Conputatum xviij^{o} epyfanie. 1418 Jan. 6.

Summa tota vorbüwet an der Nyenbrücge by vij jaren myt den borchlenen düsent mark x mark minus iij quentyn. Conputatum xiiij^{c} xx^{o} epyfanye. 1420 Jan. 6.

Hir enboven hefft de Rat in den sulven vij jaren sunderliken dar to ghedan, dat nicht in de summen gherekent is, alze jo x perde dede haveren eten, unde koste den arbeydeslüden, dat lopt uppe iij^{c} mark xvj mark minus v lot, alze me dat entelen wol enkede vint. xx^{o} epyfanye.

Nyenbrucge xiiij^{c} xvij^{o}. Entelen ding. [Cap. 26.]

Ok hefft de Rad uppe desse tid to der Nyenbrücge an husrade unde Bl. 69'. an varender have, alze ketele unde gropen unde alle kokentöwe, pannen unde alle browetöwe, akkergherede, schepe, schotboren, twe rammewerk mit kabelen, zele, töwe unde al geréde, slote, waghen, kare unde al molen-

11. 'vefften jare': 'v^{o}'. 13. 'Item — hefft' andre Dinte. 'vefften jare': 'v^{o}'. 17—24 andre Dinte. 18. 'düsent': m^{o}.

1. Mit diesem Jahre beginnen die Specificationen des Bauwerks im 'Slotbok' Bl. 4': 'xiiij^{c} xviij^{o} epyffanye büwe to der Nyenbrücge. Anno rc. rc. gaff ik Tyle van Strobeke ut to deme büwe to der Nyenbrücge uppe dat erste xviij den. vor dit bök. Primo xv sol. iiij den. Hermen sulff dridde lij dachwerk by dren weken, alze Hermen unde groten Hanse to iiij den. unde Hinrike to iij den. Item ix tal. iiij den. pro iij^{c} schok wazen myn viij schok, alzo vor dat schok iij den. to howene unde iiij den. to vorende by hern Lippolde. Item' .... soweit von Porners Hand, ebenso wie noch die eine Bl. 5 gegenüberstehende Notiz: 'Entffanginge xiiij^{c} xviij^{o} Oculi. Ok hebbe ik Tyle van Strobeke entffangen van den büdelheren x mark van der smeden': alles Folgende hat wahrscheinlich Tile v. Strobeke hinzugefügt.

gherede, unde manneghetleye husrat des vele is, alzo dat dar nichtes enbrikt, unde vj waghenperde, unde boven iiij stighe köveyes mit den ossen lüttek unde grot, unde boven v stighe swyn ane de süe, unde by xxij stighe scap, unde ymmen, unde ander entelen dingh, dat dat wert is uppe desse tyd boven ij^c mark, ane de zad de dar is[1]. Conputatum xiiij^c xvij^o die
1417 Jan. 22. Vincenty ec.

Ok hefft de voget to der Brücge vorkofft van syner zad in dessem
1416 Nov. 11. jare lxxij schepel rocgen. Conputatum xiiij^c xvj^o Martini.

Ok hefft de voget in deme jare xvij^o aver vorkofft lxxij schepel rocgen.

Ok gaff de mole to der Nyenbrücge des ersten jares xliij schepel rócgen, iij schepel moltes unde iiij schepel grotes deme Rade. Conputatum Bl. 70.
1415 Nov. 11. xiiij^c xv^o Martini.

Ok gaff se des anderen jares lvj schepel rocgen, iij schepel moltes
1416 Nov. 11. unde v schepel grotes. Conputatum xiiij^c xvj^o Martini.

Ok gaff se des dridden jares lxxviij schepel rocgen, iij schepel wetes
1417 Nov. 11. unde vj schepel grotes xvij^o Martini.

Ok gaff se des verden jares by c schepelen alles kornes, alze xviij^o
1418 Nov. 11. up Martini.

1419 Nov. 11. Ok gaff se des veyfften jares c unde ij schepel, alze xix^o uppe Martini.

Ok gaff se des sesten jares c schepel, alze xc schepel rocgen, iiij schepel
1420 Nov. 11. wetes, vj schepel moltes, ane dat grot, alze xx^o Martini.

1417 Jul. 25. Anno xiiij^c xvij^o Jacobi annamede Symon de taverne to der Brücge Bl. 66.
uppe dre jar. Vor de kopen gifft he j lot, unde mach dar hebben j scoc scap, iij koye, iij swyn. unde de mees blifft to deme slote.

1416. Anno xiiij^c xvj^o to der Brücge beseyt xlviij schepel wynterzat, jo in den morghen ij himpten. summa ij^c x morghen. Bl. 71'.

Item xx morgen sommerrocgen unde xxiiij morgen haveren.

Item to Dyderse by lxx morghen haveren, jo iij himpten in den morghen.

1417. Anno xvij^o beseyde de Rat to der Brücge lj schepel rocgen.

4. 'unde ymmen' nachträglich übergeschrieben. 9 nachgetragen. 11. 'deme Rade' am Ende des Satzes nachgetragen. 15. 'dridden': 'iij'. 17—21. Jedes Jahr andre Dinte. 20. 'sesten': 'vj'. 22—24 durchstrichen. 23. 'uppe' fehlt. 'gifft he' fehlt.

1. Kriegsgeräth: 'iiij armborste, ij spanremen, ij haken, iij scok pyle, j wippe, ij klene lotbüssen, ij ladysern, lxx lod, x pund pulvers'. Schloßb. Bl. 1'.

Bl. 74'.

Slotdont. [Cap. 27.]

Ok is an anderen sloten vorbůwet unde vorkostet by vij jaren, alze do me screff xiiij^c xj^o went alze me nů scrifft xiiij^c xvij^o vigilia nativitatis Christi, by v^c mark, ane dat uppe de Nyenbrůcgen komen is. 1411 bis 1417 Dec. 24.

Item v mark vorbůwet in deme xviij^o usque Martini. 1418 Nov. 11.

Anno xiiij^c xxij^o bleff Cord Horneborch schuldich x lot van teygel. 1422.

Item tenetur deme menen Rade v mark van der bede van deme Kampe.

Item Tile van Strobeke tenetur ix ferding j lot van syner rekenscop van deme dingede xxj^o [1]. 1421.

Item tenetur v mark vij lot van syner rekenscop van der bede xx^o. 1420.

Item vij ferding minus j lot, de he berekent hefft by Henninge van Alverse, unde Henning des nicht to en steit.

Hir wart aff Cunradus scriver in deme Hagen iiij ferding j lot vor sunderlik denst van der bede. unde vj mark iij lot gheve we Tilen Strobeke vor syn arbeyt xxij^o ante nativitatis Christi. 1422 Decemb.

Bl. 37'.

Hemelik dingh xiiij^c xvij^o [2]. [Cap. 28.]

Ok gaff de ghemene Rad xiiij^c xvij^o Viti cx mark sulvers vor xviij hove to Achem [3], dar van jowelker hove des jares iij schepel wetes werden, Alerde van Borchtorpe [4]. 1417 Jun. 15.

Ok gáff de ghemene Rad Everde van Marnholte iij^c mark sulvers vor dat dorp to Swůlbere, dat na wane is des jares by xxiiij marken gheldes mit deme tegheden unde mit den holten, alze de breve utwisen. xiiij^c xvij^o Mychaelis [5]. 1417 Spt. 29.

10—15 ausgestrichen. 13—15 andre Dinte. 17. 'xviij hove': im SRb. darübergeschrieben: 'minus j verndel'. 18. 'dar' ꝛc. im SRb. 'alze dat jowelk hove .... gheven schal'. 19. Im SRb. hinzugefügt: 'alze de breve utwyset. unde is weddeschat' 23. Im SRb. hinzugefügt: 'unde is ghelent Fricke vanme Damme unde Hinrik Lutherdes'.

1. Vgl. Cap. 11, S. 242.

2. Die Mehrzahl der im ersten Abschnitt dieses Capitels folgenden Aufzeichnungen hat Porner in das Verzeichniß der neu erworbenen Schloßrenten (S. 214 Note 5) aufgenommen. Wie die oben mitgetheilten Varianten ausweisen sind die Aufzeichnungen in diesem SRb. meist ausführlicher.

3. Vgl. S. 35 Note 2.

4. Auch das Gericht zu Achem hatte Alerd v. Borchtorpe sammt seinen Söhnen Alerd und Hilbrand dem Rathe verkauft, 'alzo dat de Rad ... des sulven gherichtes ... bruken mach mit aller rechticheyt alze de vorgenanten v. B. unde ore elderen vore ghedan hebben, de wyle de sulven v. B. eder ore erven van dem Rade dat sulve .... gherichte nicht wedder en kopen mit anderen guderen an dorpe, an hoven, an luden' ꝛc. So im Consensbriefe Graf Heinrichs v. Wernigerode als Lehnsherrn, vom Annentage (Juli 26). Von seiner Schirmverheißung nimmt dieser, nicht recht verständlich, das Gericht zur Asseburg aus, 'dat to dem slote to der A. tohort'. Orig. im StA.

5. Der Kaufbrief ist nicht mehr vorhanden. Andreä (Nov. 30) übertrug Evert mit Wissen und Willen seiner Brüder und Vettern Fricken v. d. Damme und Hinrik Lutherdes zu rechtem Erbmannlehen das Dorf Schw. 'myd gherichte unde ungherichte bynnen dem dorpe, unde den

Ok hefft de mene Rad iiij[c] mark an Horneborch ane tyns, de wile de Rad wel[1].

Ok hefft de Rad c mark an deme Haghen ane tyns[2].

Ok gaff de Rad ut deme menen bůdele xxxij mark pennighe Roleve Bl. 38
Hohove pro gůt to Alfferse mit den holten, dat wol ix mark gheldes is
1418 Mai 15. ane de wische unde ane de holte[3], xiiij[c] xviij[o] pinghsten. Des is twe hove unde ij hove unde en holt. unde dat bócholt unde de grotesten wische blivet deme Rade.

Ok hadde de Rad hir bevoren gheven vj[c] rinsche ghůlden den van Marnholte vor dat gůt to Werkesbůttel unde to Rolevesbůttel[4], dat de Rad to der Nyenbrůcge lecht hefft, unde is wol by viij marken gheldes unde meer.

Ok het de mene Rat lx mark mit Ziverde van Wenden, dar he alle jar scal up gheven vj mark uppe Mychaelis, de wile he dat gheld hefft.
1418. Dit wart deme Rade wedder xviij[o].

1—3 andre Dinte, fehlt im SRb. 5. 'pro gůt' ꝛc. im SRb. 'ver ij hove mit twen hoeven to Alfferdesse, dar nů aff wert ane de wische unde ane de holte, de blivet deme Rade, alze de breve utwysen. unde Roleff is noch in deme lene van des Rades weghen. Actum ... (ꝛc.) v o r pinghsten alze ik love, unde lenet de biscop van Hildensem'. 7. Vor den ersten beiden 'unde' ein Paragraphzeichen, wie wenn eine Umstellung beabsichtigt wäre; doch ist die Absicht nicht recht verständlich. 'hove': 'hope'. 9. 'vj[c] r. g.' im SRb. 'ix[c] mark'. 12. Im SRb. hinzugefügt: 'alze de breve utwysen in dem gherghus' (!) 13. 'Ok' ꝛc. 15. 'Dyt' ꝛc. andre Dinte, dann durchstr. Im SRb.: 'Ok gaff de ghemene Rad lx mark Ziverde van Wenden vor vj mark gheldes alle jar uppe Mychaelis. Unde Tile vanme Broke unde Hinrik Lutherdes hebbet dat in deme lene van des Rades weghen, alze de breve utwyset. Actum xiiij[c] xviij[o] na wane'. Mit andrer Dinte, aber noch von Porners Hand: 'Dit gaff he wedder'.

ghantzen tegheden dar sulves myt aller nud, rechte unde tobehoringe in deme dorpe, in velde, in holte, in watere, in wissche, in weyde, myd bede, denste unde aller plicht, unde besunderen de swynemast bede sunderken hord to deme ridderhóve dar sulves to Sw. in dem Heynwedele'. Orig. im StA. Die Specification der Zubehörungen s. Cap. 24.

1. Vgl. Heiml. Rechensch. IV 6, S. 194[10].

2. Vgl. ebd. IV 7, S. 195[6].

3. Vgl. S. 260 nach der Anm. zu Z. 3.

4. ...'unse ffrye eghene gud ... mit aller plicht, denste, tinsse unde mit aller tobehoringe unde rechte an luden, an hoven, an holte' ꝛc. 'unde besunderen den tegheden to Rolevesbuttele unde ok to Werkesbuttel'. Urk. aller v. Marnholte von 1416 Donnerst. nach Luciä (Dec. 16) im dritten Gdb. des gem. Rathes 21'. Den Wiederkauf 'yo over de dre jar' vorbehielten sich dieselben: ... 'so schullen se (der Rath) uns unse dorpe lude unde gudere vor gherichte to den dinghbencken wedder in unse were antwerden mit gerichte unde rechte, mit vorspraken unde ordelen, alse we on darsulves de geantwerdet unde gelaten hebben. unde den breff den de richter unde dinghplichten dar over beseggeld hebben, den schullen se uns denne ok weddergheven, edder eynen qwiitebreff, offt des richters breff vorlecht edder vorloren were'. Die Saat wollen sie dann dem Rathe und zwar den Morgen Weizen mit 1 Ferding, den Morgen Roggen mit 3 Loth bezahlen. — Der Zehnten zu Rolfsbüttel ging vom Stift Hildesheim, ein Hof daselbst von der Propstei zum Heiligen Kreuz in Hildesheim zu Lehen. Gleichfalls am Donnerstag nach Luciä consentirten der Veräußerung dieser Stücke Bischof Johann und der Propst zum Heil. Kreuz, Herr Lotze v. Hardenberge. Orig. im StA. Vgl. Cap. 22 S. 260[11] ff., Cap. 23 S. 261[42] ff.

Ok hefft de Rat ij^c mark an Peyne ane tyns[1].

Bl. 38'. Ok hefft de mene Rad boven iij^m mark an der Asseborch mit deme buwe unde inghedome unde varende have xiiij^c xx^o purificacionis Marie[2]. 1420 Febr. 2.

Ok hefft de Rad boven xvj^c mark an Vechtelde[3]. Item ij^c mark vorbuwet in xx^o. 1420.

Ok gaff de Rat lxx mark sulvers vor v mark gheldes unde xviij voder howes to Abbensen den van Saldere to weddeschatte, dat me to der Brůcge hebben schal[4], xiiij^c xx^o pasce, alze de breffe utwyset. 1420 Apr. 7.

Ok gaff de Rad vij mark ij ferding vor iij schepel rôcgen unde iiij sol. nye tynses an der molen to Eltze[5] Rotghere van Eltze in xx^o, unde is unser borghere twen lenet. 1420.

Ok gaff de Rad her Aswyne van Saldere iij^c gulden vor de frienpenninghe in viff dorpen[6]. Unde vore hadde de Rat dar ane vj^c guldene mit deme biscope van Hildensem. xxv^o Martini. 1425 Nov. 11.

Ok gaff de ghemene Rad Brande Molnere lv mark vor de Veremolen[7] leddich unde los, ane xviij schepele rocgen des jares den juncvro-

1 durchstr. 1—5 fehlt im SRb. 2. Darüber am Kopfe der Pagina: 'Hemelik dingh xiiij^c xix^o'. 2—11 abermals andre Dinte. 4. 'Item' ꝛc. andre Dinte. 7. 'dat me' ꝛc. im SRb.: 'unde is to der R. lecht'. 9. 'vor' ꝛc. im SRb.: 'vor de molen to Eltze mit der tobehoringe, dar wert aff' ꝛc. 'Dat hefft de biscop van Hildensem ghelent Corde Horneborghe unde Hanse Kalen to trůwer hant anno xiiij^c xix^o ec.': durchstrichen, als von andrer Hand hinzugefügt wurde: 'Avelost anno xxxj pasche'. 12—14 zum dritten Mal andre Dinte. 12. 'vor' ꝛc. im SRb.: 'vor de grevenpenninghe unde tyns, unde is xvj punt peynsch minus xviij penninghe ('pey'), to Betmere, Smedenstidde, to Welde, to Lydinge, to Woltorpe, to Munstidde, utghesecht de ffryenpenninghe to Smedenstidde. Ok schal dar vallen vij schepel haveren mit den kopenpenninghen, unde to Woltorpe plicht unde denst, gerichte unde ungherichte in aller wys, alze dat den van Zaldere van den fforsten van Brunsw. vorpendet is. Actum xiiij^c xxvj vor Martini ec.' (1426 Novemb.) 'Ok hadde de Rad dar vore utegheven vj^c rinsche ghuldene vor dat gud darsulves'. 14. 'mit' fehlt. 15—2 der folg. S. anscheinend mit der Dinte von 12—14 geschrieben, später durchstrichen.

1. S. Beilage 8u.

2. Vgl. Heiml. Rechensch. IV 3, S. 188[14] und oben Cap. 19.

3. Vgl. Heiml. Rsch. IV 3, S. 189.

4. S. Cap. 24, S. 264[24].

5. Die Elzer Mühle an der Fuse, eine Viertelstunde westl. vom Dorfe Elze.

6. Auf Wiederkauf nach je drei Jahren. Nach der Urk. Herrn Aschwins v. Saldere und seiner Söhne Lodewich und Hans von Martini 1426 (Drittes Gdb. 29') trug dieser 'hovventinss dat frigenpenninge hetet' alljährlich von 10½ Hufen zu Betmar, Wirthe, Wahle und Liedingen 5 Pfd. 5 Schill. peinscher oder lübischer Pfennige, von 12¾ Hufen zu Woltdorf 6½ Pfd. weniger 15 Pfennige lüb. sowie zur Kuhbede 13 Schill. neuer braunschw. Pfennige und 7 Scheffel Hafer, von 5⅞ Hufen zu Münstedt endlich 3 Pfd. weniger 15 Pfennige lüb., zusammen 16 Pfd. weniger 18 Pfennige ein. Außerdem wurde dem Rathe versetzt 'alle plicht unde denst, gerichte unde ungherichte in aller wiis' zu Woltdorf und Gr.-Schmedenstedt, nur die Freienpfennige in letzterm ausgenommen. Die genannten Dörfer liegen westlich und südwestlich von Vechelde; die aufgeführten 'tinsse unde plege' waren den v. Saldere von den Herzögen mit dem Gericht zur Pisser (S. 56 Note 5) verpfändet.

7. S. 94 Note 1.

wen to Heninge[1], unde iiij sol. des jares to vogetpenninghen den van der
1421 Jan. 6. Asseborch, xiiijc xxj° epyffanye.

1425. Desse sulve mole koffte wedder Hinrik Vingerbank vor lxxvj mark xxv°.

Ok gaff de Rad xx mark deme herteghen vor dat holt to Twischowe to x jaren, unde ok x florenos na umme der jar willen. De breve sind by deme Rade[2].

Ok gaff de Rad vj mark vor en elrenholt by Wettelemstede deme
1423 Sept. 6. provеste van deme Rennelberghe to deme teyghelhuse in anno xxiij°
Magni. unde scal waren twe jar.

Item gaff de Rad den Vechtelden xxx mark pagementes vor v hûve

1. 'van der' fehlt. 2. Im SRb. hinzugefügt mit andrer Dinte: 'unde ij lib. wasses up dat hus'. 3. 'koffte': 'kofft'. 3 mit der Dinte der nächstfolgenden drei Sätze; im SRb.: 'vor lxxvj mark pag., alze xx mark rede unde viij mark to deme neysten paschen, unde viij mark dar na Mychaelis, unde xl mark uppe iij mark gheldes. Unde wan he utgheven wel xx mark penninghe, so behelt he ij mark gheldes inne. unde uppe de lasten xx mark penninghe mach he des jares j mark gheldes gheven, de wile he wel. Unde de Rad wel om ware wesen. Actum xxv° Petri in der erne' (1425 Aug. 1). 4—9 fehlt im SRb. 8. 'to — jar' nachgetragen. 10. 'den V.' im SRb.: 'Hermen unde Alberte brodere ghehêten van V.' 'mit' ꝛc. im SRb.: 'unde enen seddelhof unde enen anderen hoff mit al deme dat dar to hort an holte, an velde, an grase, mit deme voghetholte. unde jowelk hove hefft xxvj morghen, unde dar is ij vorling enboven. Des lenet de van Bortffelde iij hove, unde ij here Jorden van Varsffelde. unde de Vechtelde schullet unde willet deme Rade dat leen truweliken to ghûde holden. Actum xiiijc xxv° in der vasten'. — Folgende Aufzeichnungen von Porners Hand sind dem SRb. eigenthümlich: 'Ok gaff de ghemene Rad Hermen Kordes unde Brant Ricling wonhafftich to Bortffelde ij mark pagementes vor j hove landes mit aller tobehoringhe an grase, holte und j hoff. de hove hefft xij morghen unde j vorling. dar hefft dat slot rede iij sol. nye ane, unde to Peyne gheyt iij sol. ok, unde is grevenschot. Actum xiiijc xxv° Martini. Ok ghaff de ghemene Rad Ludeman Wolters ij mark vor ½ hove landes van xiiij morghen landes, unde vor enen gherden van ½ morghen mit aller tobehoringe an holte, an grase. dar hefft dat slot rede v sol. olt ane unde het gravenschot. Actum anno xiiijc xxviij° Walbûrgis. Ok gaff de ghemene Rad Bertold Honrod ij mark j sol. vor ½ hove landes up dem Vechtelde velde van xiij morgen, unde ij vorling scholde dar noch tohoren, unde vor enen gharden, de lid neyst des Rades grotem gharden, van ½ morghen mit aller tobehoringe an holte, an grase. dar hefft dat slod rede v olde sol. ane, unde het grevenschot. Actum anno xxviij° Martini'. — Von andrer Hand folgen dann noch vier Eintragungen aus den J. 1430, 32, 33.

1. Heiningen, 3 Stunden südl. von Wolfenbüttel. Lüntzel I 349 ff. II 222 ff.

2. 1413 Sonnt. vor Pfingsten (Juni 4) verkaufte Herzog Bernd für 20 Mark dem Rathe 'dat holt achter Wendetzelle unde geheten is de Twisschauwe, beyde de luttele unde de grote Twisschauwe, mit den eekenen bomen de dar umme hen stan wente uppe den Bortfelde snede, alse men dar affgescheyden is, also dat se dat holt unde de bome mogen hauwen laten unde des gebruken to allerleye nut alse se vorderst kunnen desse negesten tokemenden achte jar umme .... Ok schullet [se] uns ..... herenbome laten stan alse vele alse moghelik is, unde den geloven sette wii an se, alse men dar ok van gescheyden is'. 1417 Freitags nach U. L. Frauen T. in der Fasten (März 26) wurde dieser Vertrag auf weitere 10 Jahr erstreckt, nominell ohne Erhöhung des Kaufpreises: für die von der ersten Periode bereits verflossenen vier Jahre wird der Rath die zehn Mark zugelegt haben, deren Porner in der etwas dunkeln Stelle unseres Textes erwähnt. Urk. im dritten Gdb. 7'.

to Bechtelde mit der tobehoringe xxv° pinghsten[1]. unde hebbet twyerleye achtwort, unde mit den gharden. 1425 Mai 27.

Bl. 39'. Ok hefft de Rad toghesad by xiiij jaren by viiij^m marken, alze van muntye, bûwerk in der stad unde uppe de slote, unde mit deme papenkrighe[2], unde mit deme Marnholteschen krighe[3], unde mit des stichtes krighe[4], unde mit der rente de de mene Rad by der tid ghekofft hefft, unde ok an vele bûssen unde zalpetere[5], waghen unde mannegerleye to deme krighe. xxij° epyffanie. 1422 Jan. 6

Ok hefft de Rad aver toghesad by ij jaren dusent mark. Conputatum xiiij^c xxiiij° epyffanye. 1424 Jan. 6.

Item dusent mark in deme xxiiij° usque xiiij^c xxv° epyffanye. 1425 Jan. 6.

Bl. 45'. **Hemelik ding dat me jo hebben mot. xiiij^c xviij° vor nativitatis Christi, alze ik over meer wolde.** 1418 Decemb.

Aldus mot dat by wane bliven dat schot jeghen den tyns[6]:
Primo by vj^c marken de marstal des jares[7].
Item by l marken de scriverie[8].
Item by l marken de erewyn[9].

1. 'unde' 2c. nachgetragen. 'achtwort': 'achwert'. 5. 'deme': 'den'.

1. Mit drei Hufen daselbst war der jüngere Herman v. Bechelde 1422 Donnerstags nach Quasimodogen. (Apr. 23) von Borcherd v. Bortfelde, mit zweien 1424 Bartholomäi (Aug. 24) von Jordan v. Borsfelde belehnt. Orig. im Bechelde'schen Familienarchive und Reg. einer verlorenen Urk. des StA.

2. Vgl. Cap. 2, S. 219.

3. 1415. Nach der niedersächs. Chron. bei Abel 209 war diese Fehde entstanden, indem die v. Marnholte ihren Meiern in den zu Schloß Neubrück gehörigen Dörfern untersagten, dem Rathe Burgdienste zu leisten. Vgl. auch Dürre 196 f.

4. 1420—22: s. die niedersächs. Chron. bei Abel 210 ff.; vgl. Havemann I 659 f. Dürre 205.

5. Vgl. Cap. 15, S. 245.

6. Für Braunschweig das erste Beispiel einer Art Voranschlags. Daß seine Ansätze zum Theil auf sehr unsichern Ermittelungen beruhen, wird aus den nachfolgenden Noten erhellen.

7. Vgl. Cap. 12. Auf Conto des gemeinen Marstalles wurde außer den Pferden, dem Futter und dem Hufschlag, dem Bau und dem Schleiß (an Reitzeug und anderem Geräth) seit 1411 der stehende Dienersold, seit 1415 auch das noch verrechnet, was einzelnen Rathsgenossen für gelegentliche Ritte im Dienst der Stadt gezahlt wurde: 'den heren vor ryden' Cap. 12 S. 243[23]. Von 1415 bis 1418 war der jährliche Gesammtbetrag dieser Posten in runden Summen 620, 596, 967, 457 Mark gewesen; 1419 beliefen sie sich auf 614 Mark, so daß obiger Ansatz allerdings nur um ein verhältnißmäßig Geringes überschritten wurde.

8. Auch dieser Ansatz trifft ungefähr zu: vgl. die Zusammenstellung S. 219 Note 8.

9. Wein zu den Ehrentrünken des Rathes selbst und seiner Gäste sowie zu den üblichen Geschenken an Einheimische und Fremde (Ordinarius cxviij, cxx, cxxij, cxxxv, cxxxvj, Urkb. I S. 176 ff. 181) wurde acht- bis zehnmal jährlich in die Keller unter den Rath- und Gewandhäusern der Altstadt und der Neustadt eingelegt. Die Kosten dafür beliefen sich von 1411 bis 1418 auf jährlich 32, 36, 34, 21, 42, 42, 20, 35, im J. 1419 dagegen auf 60 Mark.

Item by l marken dat gheschenke[1].
Item by l marken dat krichwerk[2].
Item by xxx marken de teringe bůten der stad[3].
Item by c marken al unse vorsten[4].
Item by c marken de pladeringe[5].
Item by c marken molenloen, tyns unde bůwerk[6].

1. Keine Ueberlieferung zeigt deutlicher als dies Capitel, wie die Stadt auf allen Seiten einem wahrhaften Ausbeutungssysteme Stand zu halten hatte. Die hergebrachten Gaben an Häring, Lachs und Mandeln, womit der Rath befreundete Nachbaren ehrte (Ordinarius cxvij, Urkb. I 175), sammt dem, was den fremden „Jägern" gereicht wurde, wenn sie zum Gegengeschenk Wilpret brachten, waren noch das Wenigste. Anlaß und Nöthigung zu Geschenken erwuchs aus jeder Verbindung, bei der man irgendwie auf den guten Willen des andern Theils angewiesen war; der Stadt gegenüber war Jedermann 'bedesalich' (bittselig). Die Diener erwarteten für jeden besondern Dienst besondre Erkenntlichkeiten. Was man den Herzögen und guten Freunden vom Adel eine Weile freiwillig gewährt hatte, versuchten diese nur zu oft und zu bald als ein Recht zu fordern: dann bedurfte es ernstlicher Theidung, um die Sache wieder in ihr rechtes Geleis zu bringen; allein trotz vieler solcher Erfahrungen konnte der Rath nicht umhin, von Jahr zu Jahr aufs neue große Mengen von Victualien aller Art, von Tuchen, Waffen, Pulver und Pfeilen zu verschenken; oft fand er auch vortheilhaft, beträchtliche Geldgeschenke zu spenden, um noch größere Darlehen mit Glimpf zu versagen. Am kostspieligsten wurde es, wenn fremde Herren ihre Tagfahrten, die Herzöge ihre Hoftage zu Braunschweig abhielten. Denn es war Gebot der guten Sitte, daß der Rath die Fürsten und Fürstinnen selbst, auch ihr Gefolge und Gesinde ansehnlich beschenkte, Tanz und Stechspiel veranstaltete und schließlich noch die Herbergs- und mancherlei andre Schuld für sie bezahlte. Durch solche Vorkommnisse liefen die Jahresausgaben für 'Geschengke' 1413 zu 155 Mark, 1414—16 zu 109, 388, 105, 1418—20 zu 204, 132, 103 Mark an, während dafür 1400 nur 50, 1401 wieder 94, 1403 nur 25, 1406, -11 und -12 60, 66 und 81, 1417 92, 1422 56, 1423 68, 1427 48 Mark berechnet sind, also nur zweimal weniger und meist erheblich mehr als Porner annimmt.

2. In diesem Capitel der gem. KR. wird alles Dasjenige verrechnet, was der Stadt ihre Fehden kosteten. In den meisten Jahren betrugen diese Ausgaben weit über 50 Mark: 1415 z. B. 636, 1416 569 Mark; möglich, daß Porner bei obigem Ansatz die Ergebnisse von 1417 und 1418 im Auge gehabt hat, in denen die Rechnung allerdings mit 44 und 64 Mark abschloß, wie denn auch 1419 nicht mehr als 79, 1420 wieder nur 62 Mark für 'krichwerk' aufliefen; zuvor jedoch war der niedrigste Betrag immer noch 95 Mark (1411) gewesen.

3. Der Herren vom Rathe selbst und ihrer bezahlten Boten auf auswärtigen Werbungen, politischen und nichtpolitischen, wie denen vor den Gaudingen (Ordinarius lxxxij, Urkundenb. I 169). Auch dies Capitel schließt sehr verschieden ab: 1401 mit 60 Mark, 1403 mit 20, 1406 mit 4, 1411—20 mit 109, 66, 10, 20, 39, 17, 70, 97, 58, 15 Mark, 1422 mit 9, 1423 mit 20, 1427 mit 12 Mark.

4. Kosten welche der Stadt aus ihrer vielfachen Beziehung zu den Herzögen erwuchsen, in den gem. KR. unter dem Titel 'Dux' zusammengestellt und meist solcher Art, daß sie ebensowohl unter die drei vorgenannten Capitel fallen würden. Natürlich, daß die Beträge dieser Kosten je nach dem zwischen der Stadt und den Herzögen bestehenden Verhältniß erheblich variirten: neben 31 Mark 1401, 49 M. 1403, 98 M. 1406, 42 M. 1411, 50 M. 1412, 37 M. 1413, 51 M. 1414 findet sich im Jahre darauf nur ½ Ferding verrechnet; 1416 wieder 114, 1417 85 Mark; nach 24 und 25 Mark der beiden nächsten Jahre, 381 Mark 1420, um 1422 abermals auf 16, 1423 auf 23, 1427 auf 17 Mark herabzugehen.

5. Vgl. Cap. 2.

6. Jahrlohn der Kostgeber in den Rathsmühlen (Ordinarius lxxvj, Urkb.

Item by c marken dat ghemene anval[1].

Item by xij marken mene lon unde kledinge[2].

Item by x marken bodenloen des jares[3].

Summa tota by xiij^{c} marken ij mark, ane dat me vorbuwen mot unde ane wat de slod kostet mit alle.

De krich kostede in deme xxj^{o} by xxxiiij^{c} marken deme Rade, dede was mit deme stichte van Hildensem[4].

Item in xxij^{o} xj^{c} mark vj mark minus j lot, alze dat do richtet wart Mychaelis. ||

Hir entyghen hefft de Rad wedder in upname:

Bl. 46. Primo x^{c} mark blivens ut der kesten van tyze[5].

Item xvj mark de voghede des jares[6].

Item xx mark de jodden uppe pinghsten, myn unde mêr[7].

Item den entelen tyns, alze hir vore steyt[8].

Item by xl marken blivens van der Asseborch[9].

Bl. 2. Ok nympt de ghemene Rad alle jar up in den bûdele:

Primo vj mark to paschen van der lûtteken molen[10].

Item xvj mark de voghede, halff pinghsten aliter Martini.

Item xx mark de jodden up pinghsten. dat wert myn unde mêr.

Item boven l mark des jares van der Asseborch pinghsten unde Galli.

8 'dat' fehlt. 'richtet': 'richt'. 9. 'Mychaelis': 'Mychalis'. 20. 'unde' fehlt.

I 169; vgl. Heiml. Rechensch. IV 14 ff.), unabgelöste Zinse, Bau- und Unterhaltungskosten derselben: 1411—20 123, 215, 202, 191, 158, 134, 163, 142, 212, 122 Mark.

1. Offenbar hat Porner bei diesem Ansatze nur auf die kleinern Bureau- und Verwaltungskosten sowie auf kleinere gelegentliche Ausgaben für Almosen, Mahlzeiten u. dgl. gerechnet, während das entsprechende Cap. der gem. KR. 'Ghemeyne' seit 1411 außer diesen nicht nur je das Deficit des Vorjahrs, sondern auch Kauf- und Pfandsummen, Zahlungen für gute Dienste fremder Herren und andere größere Ausgaben dieser Art in Rechnung bringt und somit immer mit ungleich höheren Summen abschließt.

2. Für das Rathsgesinde, mit Ausnahme der reitenden Diener und der Schreiber: für Ziegler, Boten, Armbrustmacher, Henker. Von 1411 bis 1420 verrechnen die gem. KR. dafür 8, 7, 12, 13, 8, 9, 12, 11, 12, 13 Mark.

3. Als Empfänger verzeichnen die gem. KR. immer Rathsgenossen, Schreiber und fremde Notare, oft mit dem Zusatze 'hemelik bodescop': es war dies also der Ehrensold für diplomatische Sendungen. Belauf desselben von 1411—1420: 6, 5, 6, 5, 17, 14, 13, 10, 8, 7 Mark.

4. Vgl. S. 273[5].

5. S. Cap. 8.

6. Vgl. die Einleitung dieses Bandes.

7. Da der Rath je nach Ab- und Zunahme der Judenschaft in der Stadt neue Vereinbarungen um ihren Zins mit ersterer abschloß.

8. Unverständlich, wenn nicht ein Ausfall des Gedenkbuches anzunehmen, oder die Z. 16 folgende Aufzeichnung gemeint ist, welche jedoch nur wenige Angaben mehr enthält als diese.

9. Vgl. Beilage 8a.

10. Nach Ausweis der gem. KR. von Hanse v. Eysenbutle, welchem hiernach die kleine Mühle wieder eingethan war. Vgl. Heiml. Rechensch. IV 23, S. 207.

Item ix tal. v sol. overinge des jares van der vischerye in deme Hagen[1].

Item vj sol. des jares to tollen van deme wanthus in der Oldenstad Walbûrgis[2].

Item j ferding des jares to tollen van deme wanthus in deme Haghen Walbûrgis.

Item by xiiij marken ghel des an liiij schepel wetes to Achem Mychaelis[3].

Item vj mark gheldes by Ziwerde van Wenden pro lx mark Mychaelis[4]. Avelost.

Item by xxiiij marken gheldes to Swulbere pro iij^c mark uppe Mychaelis[5].

Item iij schepel rocgen unde iiij sol. nye an der Elze molen Mychaelis[6].

Ok is up der smeden lxv schepel rocgen van deme Kampe, steit xiij mark. unde steit ok in der seven bok[7].

1. 'des jares' mit andrer Dinte übergeschrieben. 3. 'in der' fehlt. 5. 'van deme', 'in deme' fehlt. 7—12 nachgetragen. 9 u. 10 ausgestrichen. 13 u. 14 mit erster Dinte.

1. Gemeint ist die Fischweide von der Eisenbüttler Mühle, ½ Stunde oberhalb Braunschweigs, bis zum Dorfe Oelper, eine Stunde unterhalb der Stadt. Vordem in mehreren Antheilen an Otto v. Dreynleve und Deneke Bolte, an die v. Gandersem und van der Molen verliehen (Sudenb. I 168[6] und Note p, wo statt 'Kolce' zu lesen 'Bolte', 174[27], II 48[16], 52[1], wo 'Blankendal', wohl ein Schreibfehler für 'Ekendal', das Eichthal bei Oelper: vgl. S. 46 Note 5), war sie später von Clawes Lodewighes erworben; 1383 und 84 hatten die Herzöge sie diesem geeignet, daß er zu Gottes Ehre einen Altar in der Katharinenkirche damit fundiren könnte. Nachdem Clawes den Patronat dieses Altars auf seinem Todbette (1397) dem hägener Rathe überwiesen, machte der Gemeine Rath die Meinung geltend, 'dat de fursten ichteswelke der ryden, strame unde kulke, eyn del bynnen der stad unde eyn del buten der stad, dar to nicht gheven, eghenen eder vrygen mochten, na dem male dat ichteswelke der ryden, strame unde kulke der meynen stad rede unde er tohorden'. Da man beiderseits in Zweifel war, zu was für Recht ('wobannewiis') die v. d. Molen und Deneke Bolte die Fischerei besessen, trat 1409 der Rath im Hagen und der Priester des erwähnten Altars dem Gemeinen Rathe deren Eigenthum ab, wogegen dieser dem Altar eine Jahresrente von 6½ Pfund 2 Schill. neuer Pfennige, als den bisherigen Pachtertrag, und überdieß 3 Schill. jährlich zusicherte, 'uppe dat de vorghescrevene altar van desser eyndracht wegene ghebetert werde'; den Ueberschuß hatte der Rath im Hagen, welchem die Verpachtung der Fischerei je mit Zustimmung des Gemeinen Rathes überlassen blieb, in den Beutel abzuliefern, wogegen aus diesem etwa eintretende Ausfälle der Rente gedeckt werden sollten. Orig. und gleichz. Abschr. im StA. Vgl. S. 279[26]ff.

2. Vgl. S. 230[22].

3. Vgl. S. 269[16].

4. Vgl. S. 270[13].

5. Vgl. S. 269[19].

6. Vgl. S. 271[9].

7. In den gem. KR. von 1418 u. 19, und zwar dieser und der folg. Posten unter dem Cap. 'Tovoren' ('dyt nascrevene behelt de ghemeine Rad tovoren van den vorjaren'), welches zu Anfang jeder Rechnung die vorhandenen Baarschaften, Bestände und Forderungen des Rathes aufführt.

Bl. 10. Ok is uppe der smeden xviij° Martini lix schepel rocgen van der 1418 Nov. 11.
Nyenbrücge. de stad xij mark minus vj sol., dat is v schepel j mark.

Anno xiiij° xxiij bleff an rocgen up deme hus up der muntsmeden 1423
up beyden bonen lxxxiiij schepele, do de viij schepele averekent weren de
dar do an schelden. Actum Martini. Nov. 11.

Ok bleff to der sulven tid in deme hove c schepele minus iij schepele.
Arnoldus[1] hefft beyde ghemeten. Hir is ave komen v schepele to sancte
Ylien xxiij° Martini.

Bl. 10'. Ok horet de beyde kesten in den beyden boden des Rades, unde alle
schalen unde lode, missinges becken unde wat dar inne is.

Ok het de Rad ene lange nye kesten in der kamere uppe der smeden
in deme hove.

Ok het de Rad alle rêschop uppe der smeden dat to der munthe hort,
alze dat munthebok utwiset[2].

In deme keller up der smeden is iij gherde perdehude. xvij° purifi- 1417 Febr. 2.
Bl. 1'. cacionis Marie.

Bl. 46'. Ok hefft de Rad in der Oldenstad bysunderen tovoren lxx mark ij
lot an gholde, dat overbleff van der rekenscop do me Henninghe Zalghen
de iiij° ghulden gaff vor den halven beertollen[3]. Wo dat gheld uppekomen

6. 'Ok — ghemeten' andre Dinte. 7. 'hefft' fehlt. 'Hir' x. abermals andre Dinte.

1. Der „Haserwender": Urkundenb. I 95 § 37, 169 Cap. lxxxviij.

2. S. Beilage 9.

3. Dimidiam partem teolonii de servisia in Sacco et per totam civitatem, nebst 27 Scheffeln Malz in der Mühle hinter der Burg (S. 203 Note 1), für 200 Mark wiederkäuflich, trugen die Kerkhoven und die Salghen 1318 und später von den Herzögen braunschweigscher und göttingscher Linie zu Lehen: Sudenb. I 175[28-32]; vgl. II 49[25], 52[16], V 8[9], 48[11], 260 No. 223. Diese Nutzung hatten sie dem Rathe schon 1353 für 24 Mark auf ein Jahr, 1354 für 28 Mark jährlich auf zwei Jahr überlassen (Gdb. I 5', 8'). In einem Einnahmeverzeichniß, welches — unfertig, durchstrichen und augenscheinlich zur gem. KR. gehörig — auf einem Blatte der altst. KR. von 1354 vorliegt, finden sich folgende Posten: Item x mrc. j fert. et vj den. et xj tal. et iij sol. a Ludemanno Helye recepta die sanctorum Abdon et Sennes (Juli 30) de Indagine. Item xiiij mrc. et x tal. a Conrado de molendino sequenti die Sixti (Aug. 7) receptas de nova civitate. ambo de cervisia. Unter dem Receptum der Altstadt wird 1355 aufgeführt: Item v mrc. de bertollen ex parte Ludolfi Felicis. Für die Altstadt war später das eine Viertel auf Kosten gemeiner Stadt definitiv erworben (Heiml. Rchsch. II 43, S. 167[19]): ohne Zweifel dasjenige, welches den Kerkhoven zustand: von der Erwerbung des andern Viertels spricht Porner an dieser Stelle, indem er kurz als „halben Bierzoll" den in Betracht kommenden Antheil an dieser Hälfte bezeichnet. Dreißig Jahr früher hatte ein Henning Salghe Hennings Sohn 'sinen halven bertollen den he heft binnen Brunsw.' an Hermen van Bechtelde und Hinrik boven dem Keerchove d. Jüngern Eggelings Sohn für 40 Mark verpfändet (vgl. Sudenb. V 48[11]): 1390 Gregorii (März 12) war die Rückzahlung der Pfandsumme erfolgt. Drittes Degedingeb. der Altst. 15'. — Die Hälfte der grubenhagenschen Herzöge war 1360 zu einem Theile gleichfalls an ein städtisches Geschlecht verlehnt: 'Item Hans unde Henrik van Gottinghe

is hefft Porneer wol berekent in anno xiiij^c xviij^o vor wynnachten uppe der kamér, alze he thén wolde over meer.

Ok is dar by xl marken an gholde van Eylerde van der Heyde van
1420 Septbr. perdeghelde [1]. xx^o vor Mychaelis.

Ok is dar by lxj gúldene blivens van Stacius ok van perdeghelde.
1422 Jan. 6. xxij^o epyffanie.

Ok is dar by xxxiiij mark j ferding an gólde aver van Eylerde.
Mai 1. xxij^o Wálbúrgis.

Summa tota vij^c guldene xxvj gúldene.

Ok hefft Hans Kale xx mark unde ok ander gheld van Hermen Bech-

10. 'Hans K.' durchstr., darüber 'Porner'. 'xx mark' desgl., darunter 'x mark'.

drodere hebbet den verdendeyl kopenpenninghe to Brunsw. unde dat ghet ok allene von minem herren'. Herzog Alberts Lehnbuch. 1355 Jacobi (Juli 25) wurde von diesen in Gegenwart von vier Bürgern ihrerseits und Herrn Werners van Olredeshusen, Hans Meysens von Goslar, Herrn Lippoldes des Schreibers seitens der Herzöge vor dem Rathe verwillekührt 'umme den deel der kopenpenninghe de en ghesat is van usen heren hertoghen Ernste dem elderen und Albrechte sineme sone, dat de vorbenomden use heren eder ore erven moghen de sulven kopenpenninghe van on oder van oren erven lesen na vern Myen dode orer moder vor sestich lodeghe mark brunsw. wichte und witte, de se on betalen scullet in der stad to Brunsw., wenne se on dat en verndel jares vore to wetende don'. Zweites Degedingebuch der Altstadt 109'. Dann wieder 1384 Gregorii gestanden Myghe Gotinges und Hinrik ihr Sohn Eggelinge van Strobeke die Befugniß zu, den vierten Theil des Bierzolls nach der Frauen Tode für 45 Mark einzulösen und von dieser Kaufsumme den Betrag einer Forderung innezubehalten, die er an Hinrik hatte. Erstes Degedingebuch des Sackes Bl. 111. Wie diese Thatsachen mit den folgenden in Einklang zu setzen sind, muß dahin gestellt bleiben. Schon Herzog Wilhelm nämlich († 1360: Max I 241), wie später auch Herzog Albert wieder, hatten ihren 'halven beertollen, dat kopenschillinge heter' den Meysen überlassen. In gleicher Weise und mit ausdrücklicher Erlaubniß der Weiterverpfändung versetzte diesen Zoll 1384 Mittwoch vor Palmar. (März 30) Herzog Friderich v. Gr. für 110 Mark Hans Meysen dem J., Beseken van Breden und Hermene van Medem. Gdb. II 5. Diese Hälfte wird damals der Gemeine Rath an sich gebracht haben: schon am Sonnabend nach Ostern (Apr. 16) traf er Bestimmung über die Art und Weise, wie „der alte Zoll“ erhoben werden sollte (Gdb. I 71) und ein Zusatz in Herzog Alberts Lehnbuch besagt ausdrücklich: 'Hans Meyse eyn verdendel des kopen geldes, dat heft de stad in der were van mester Arnde'. — Daß der Ertrag des früheren altstädter Antheils keineswegs genau einem Viertel der Gesammteinnahmen aus diesem Zolle entsprach, ist schon S. 167 Note 8 bemerkt. Ebenso wenig aber weisen die altstädter KR. nach Erwerbung des zweiten Viertels einen entsprechenden Mehrertrag aus, und wenn die Rechnung von 1418 unter der 'upname na der rekenscop' u.a. aufführt 'x ix sol. van dem beertollen in sancte Silvesters avende. item v sol. iij obul. ('scherff' = ½ Pfennig) van des Salghen x ix sol. den verden pening': so wird es sehr wahrscheinlich, daß drei Viertel dieses Antheils der gemeinen Stadt zuflossen. — Verwendungen aus dem Vermögen der Altstadt waren es auch, welche Porner 1428 im Schloßb. anmerkte: 'Ok is utegheven van desser vorescreven summen xlj gulden hertéghen Otten herteghen Frederikes sone (von Grubenhagen) vor j verndel des beertollen van herteghen Erekes kynder weghen, der vormunder he is, xxviij^o Sixti (Aug. 6). Ok hadde me herteghen Otten dar vore ok gheven xl gulden vor syn verndel des sulven tollen, unde j gulden den scriveren'. Der Zusammenhang ist noch unklar.

1. Beiträge der Bürger zur Unterhaltung des gemeinen Marstalls.

teldes gifft, dat in de Oldenstad hort to deme torne up deme molen-
hove[1].

Ok het he boven xx mark uppenomen van broken[2].

Item hefft he ok by xiiij marken van deme papenkorne van deme
krighe ut deme richte Asseborch[3].

Bl. 47. Hir is van gheleghen Tilen van Strobeke x mark, de he gaff Hanse
van Schepenstede van deme torne uppe deme sutmolenhove xx°. Solvit 1420.
vj mark anno xxv°. Solvit iiij mark. 1425.

Ok is noch by Gherwyn Pammen[4] by lviij marken pagementes van
perdeghelde van anno xxij° ec.

Desse lviij mark nam dar van Hans Kale up unde lech Tilen Stro-
beke dar van l mark, do he de x mark gheldes koffte.

Ok is in myner kesten an penninghen up des Rades kamere in enem
büdel xxviij mark vj lot ij quentyn van Hanse Krülle unde van hern Jan
Drosten[5] van sancte Mertens weghen. dar lid en breff uppe. Conputa-
tum xxiij° Andree. Hir wart aff xvj mark deme pernere to sancte Mer- 1423 Nov. 30.
ten, alze ix mark to deme wyne unde vij mark ome rede to der prosopse
up synen breff.

Bl. 47'. Ok satte de provest in der borch Hanse Bentsleve in de Elber mo-
len in anno xj° vor Viti[6]. Unde de breve van deme proveste unde Hanse 1411 Juni.
Bentsleve sint in deme gherehus to sancte Mertene.

Bl. 48. Summa dat ik Hans Porneer uppe deme Notberghe unde uppe deme
Lintberge van des Rades weghen by viij jaren mit alle gheovert hebbe,
ix^c mark unde xiiij mark boven allen slete[7]. Conputatum xiiij^c vj° se-
quenti die Andree ec. 1406 Dec. 1.

Anno xiiij^c xxiij Mychaelis sede my Sander Vischer, dat de visch- 1423 Spt. 29.

1. 'Bechtelde8': 'Bechtelde'. 4. 'hefft' fehlt. 6 u. 7 durchstrichen. 8 mit andrer Dinte. 'xxv°' corrigirt aus 'xxiij'. 9. 'lviij' ursprünglich 'lvj'. 11 f. andre Dinte. 13. 'an pennin'. 16. 'to' fehlt.

1. In Hermans Testamente (1420) geschieht dieser Gabe keine Erwähnung. Auch der übrige Sachverhalt ist unklar.

2. 'Alse dobelspel, vestinghe, rochte, swert unde mest to tende'.

3. Nach der gem. KR. von 1423 ('Entfanginge') von den Gütern der Geistlichkeit in Goslar und Hildesheim genommen. Vgl. S. 273 Note 4, auch Cap. 3.

4. Gerwin Pamme war 1419, Hans Kale 1420 Kämmerer der Altstadt.

5. Rector der h. G.-Kapelle. Dürre 548.

6. Vgl. S. 181 Note 3.

7. Vgl. Ordinarius xlv, Urkb. I 159 und ebd. S. 93 § 31. An den Steinbrüchen im Nußberge (S. 150 Note 1) hatte der Rath schon im 13. Jh. Antheil (s. Dürre 365); auf dem Lindenberge bei Thiede eine Steingrube anzulegen, gestatteten die Herzöge Bernd und Heinrich 1404 am Viti- und Modestiabend (Juni 14). Orig. im StA.

weyde dre in deme Hagen to deme altare hebben[1] alze de oversten van Eysenbuttel unde de anderen wente an de stad Henning van Ghylde unde Sander vor deme Stendôr: vor de twe gheven se des jares viij nye punt. unde de nedersten van der syngelen an wente to Elbere an des Zalghen weyde gilt vj lib. iiij sol. de het Ludeke.

Hir hefft de pape ane des jares[2] ....

1400. Anno xiiij^c was des Zalghen tollen[3] ghans ix mark j lot. Bl. 40'

1402. Anno xiiij^c ij^o was desulve tolle ghans ix mark j lot.

1414. Anno xiiij^c xiiij^o was desulve tolle ghans xj mark j lot.

1415. Anno xiiij^c xv^o was he ghans viij mark j ferding.

1416. Anno xiiij^c xvj^o was he nene vj mark.

1417. Anno xiiij^c xvij^o vij mark j ferding.

Olt schult. Bl. 7

Primo Tileke Nyekerke tenetur by ij ferding van perden.

De taverner in deme gulden pawen tenetur ix ferding pro j pert.

Olrik tenetur v ferding pro wickerleye.

De Rat to Ghoslere tenetur xvj last stenes minus iij wichte van 1412 Jul. 25. deme stene des enbrak up deme marstalle anno xij^o Jacobi.

Hans Apenghetér tenetur deme Rade ij mark unde viij gulden uppe syn gherede[4], unde iij mark de de Rat gaff Johan Kolarsten umme den willen, dat he van synen schulden komen konde. Solvit ix flor., van synem gherede vorkofft.

Van Peter Kramer dat lib. drosyen ix sol. olt. dat lib. conffetes viij sol. olt. dat lib. stroticum j ferding[5]. Bl. 1'

7 ff. folgt nach einer leeren Seite ohne Ueberschrift auf die vorhin S. 273 [3]—[11] gegebenen Nachrichten. Darüber die Zeichen '◌ ◌ ◌ ◌ ◌ ◌ ◌ ◌', ohne daß die beabsichtigte Beziehung irgendwo ersichtlich wäre. 15. 'De', 'in deme' fehlt. 21. 'Solvit' ꝛc. andre Dinte.

1. Eine etwas verwickelte Construction: 'de vischweyde dre' ꝛc. sammt dem explicativen 'alze de oversten — stad' ist Object von 'hebben'; grammatisches Subject die beiden folgenden Namen, welche indeß dem Sinne nach nur auf die ersten zwei Antheile zu beziehen sind, während über den dritten ein neuer Satz Z. 4 f. Auskunft giebt.

2. Vgl. S. 276 Note 1.

3. Vgl. S. 277 Note 3.

4. 'Item viij guldene dem apenghetere ghelent uppe syn gherede. Item iij mark ghelent Hanse Apenghetere, do me bedingede myt synen schuldeneren'. Gem. KR. 1412. Solche Vorschüsse gab der Rath öfters seinen Dienern: Hans A. half damals Geschütz gießen. 1418: 'Item iij lot van olden klederen van mester Hanses Apenghetéres schult'.

5. Notizen, welche bei Anrichtung gemeinschaftlicher Mahle des Raths in Betracht kamen. Daß deren öfters in Porners Hause stattfanden, ergeben die KR. Herba strotii, vulgo strotium war ehemals ein beliebtes Gewürz.

Nota seven sake róret in den vryenstol[1]:

deverye	kramschindere
vorrederye	stratenschindere
morderye	kerkenbrekere

we nicht to den eren antworden wel.

1. Gerade in diesen Jahren hatte die Stadt mancherlei Händel 'umme des westphelESCHEN werkes willen' zu bestehen, wie aus den gem. KR. hervorgeht.

Beilagen.

1.

Herzog Ottos erste Unhulden.

Im Frühling des Jahres 1368 finden wir Bischof Gerd von Hildesheim mit mehreren der mächtigsten Stiftsgenossen in Fehde: den van Obergen und van Schwichelte zu Wallmoden[1], den vam Steinberge zu Bodenburg[2]. Erstere beschuldigte er, daß sie ihrem Schloßbrief zuwider gewaltsam zugefahren; die anderen beiden, daß sie ihm Gefangene entführt, auf die er selbst Anspruch erhob[3]. Muthmaßlich waren dies solche, die sie aus dem Streit bei Dinklar[4] heimgebracht hatten und als ihren eignen Gewinnstantheil betrachteten.

Die Bodenburg war von den vam Steinberge während der letzten hundert Jahre auf einem Lehen der edeln Herren van Meinersen erbaut. Als deren Rechtsnachfolge durch eine Schenkung des Letzten aus diesem Geschlecht auf das Stift übergegangen war[5], hatten sich jene dem neuen, voraussichtlich weit strafferen Verbande entzogen und als Lehnsherrn Herzog Ernst von Göttingen anerkannt[6], dessen Macht, aus größerer Ferne minder drückend, immerhin doch gelegentlich einen Rückhalt gewähren konnte, während überdies seine häufigen Späne mit dem Stift ausgiebige Gelegenheit zu Nahme und Zugriff verhießen[7].

Inzwischen war diese Beziehung auf Herzog Otto vererbt, keineswegs zur Erleichterung des Bischofs. Hatte das Stift auf allen Seiten strittige

1. Südwestl. von Salzgitter, 1307 von Bischof Sigfrid zum Schutze der Stiftsgrenze gegen das braunschweigsche Lutter am Barenberge erworben, im Besitze der Oberge seit 1323. Sudendorf I Einl. 25 f.

2. In der braunschweigschen Enclave südöstl. von Hildesheim.

3. S. die Urk. vom 10. Mai 1368, bei Sudend. III 243, und ebd. Einl. 135.

4. Heimliche Rechensch. I 2, Porners Gedenkb. Cap. 1.

5. 1353 Nov. 11: Sudend. II 234, Einl. 44 f.

6. 1361 Aug. 15: Sudend. III 88.

7. So, wie es scheint durchaus richtig, faßt Sudendorf den Sachverhalt III Einl. 42 f., woher auch obige Angaben aus der Vorgeschichte des Schlosses entnommen sind.

Grenzgebiete und begehrliche Nachbaren, so drohte, seit in Göttingen Otto schaltete, die allergrößte Gefahr von dorther. Im Geiste damaliger Ritterschaft ein glänzender Herr, dessen freudenreiche Hoffeste alles vereinten, womit die Weltlust jener Tage das Leben zu schmücken wußte[1], verstand er nur noch weniger als andere Fürsten, sich mit den immer mehr zusammenschmelzenden Erträgen seines Erbes zu behelfen. Nichts als ein größeres Bedürfniß und größere Machtmittel unterschieden seine Lage von der des verarmenden Edelmanns; was diesem die Landstraßen und die armen Leute des Nachbardorfes waren: ein erweitertes Feld seiner Raubwirthschaft, welches er ausbeutete wie und wann er vermochte — das suchte Otto im dauernden Zuwachs an Land und Leuten. Bei seinem wilden Jagen nach solchen Zielen hat er die Gestalt herausgebildet, in der er, „der Quade", „der böse Herzog" im Gedächtniß der Menschen fortlebte[2]. Zwar aller Orten trägt die territoriale Politik dieses Jahrhunderts den gleichen Stempel ideenloser Habgier. Aber wenig Fürstenleben mögen darin so völlig aufgegangen sein, wie das dieses Herzogs; und was vor allem andern den Zeitgenossen Aergerniß und Entsetzen erregte: hinzu kam bei ihm noch ein Zug von Frevelmuth und Rechtsverachtung, der ihn fort und fort in den Bahnen des zügellosen Adels einherriß. In seinem Dienst war dieser jederzeit sicher Abenteuer, Beute, Schutz vor drohendem Gericht zu finden: kein Wunder denn, daß überall Ritterbünde[3] und rebellische Factionen unter der Mannschaft seiner Gegner selbst die bereitwilligsten Werkzeuge seiner rechtlosen Pläne wurden. Nur zu häufig aber lieferten eben solche Verbindungen wieder ihm Anlaß und Vorwand zur Einmischung in fremde Händel.

Auch bei jener innern hildesheimschen Fehde stand hinter den Aufsässigen wohl von Anfang her Herzog Otto: um jene allein zu bewältigen, hätte es schwerlich des Bundes bedurft, den Bischof Gerd am 10. Mai 1368 mit den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg abschloß[4]. Wallmoden ward mit ihrer Hülfe bezwungen, dann vom Bischof bis auf den Grund gebrochen. Allein die Schuldigen entkamen und fanden Zuflucht auf den götingschen Schlössern[5], das Haus Brunstein überließ Otto den Obergen in aller Form[6]; an der Bodenburg aber zog die drohendste Gefahr vorüber, da der Bischof bald seine ganze Kraft zur Abwehr einsetzen mußte. Denn

1. Vgl. z. B. den Bericht über das Turnier zu Göttingen 1376: Urkb. der Stadt Göttingen (des hist. V. für Niedersachsen VI) 292.
2. S. die niedersf. Chron. zum J. 1370, bei Abel S. 190.
3. Wie die Gesellen vom Sterne, von der Sichel: s. Landau, die Rittergesellschaften in Hessen.
4. Sudend. III 243, Einl. 136 f.
5. Vgl. den unten S. 292[18] folgenden Bericht.
6. 1368 Aug. 27: Sudend. III 256, Einl. 48. Brunst. nordöstl. von Nordheim.

Herzog Otto und mit ihm Herzog Albert von Grubenhagen „zogen in das Stift mit Mannkraft“[1].

Bis ins dritte Jahr währte der so entbrannte Krieg, lange, scheint es, war der Bischof in schwerem Gedränge, und nicht am wenigsten durch Abfall im eignen Lager. Natürlich hatten es den van Obergen, van Schwichelte, vam Steinberge Einzelne aus ihrer Sippe alsbald nachgethan[2]. Aber täuscht nicht alles, so blieb es dabei nicht. 1369 in der Nacht auf Allerheiligen stiegen die Herzöge in Ahlfeld ein, raubten das Städtchen aus, bauten ein neues Schloß und setzten sich fest darin[3]. So hatte nun ihr Anhang außer der Bodenburg noch einen zweiten Stützpunct im Herzen des Stiftes: es war ein Erfolg, wohl geeignet unsichere Vasallen und Dienstleute der Kirche zu verlocken; mancher Mann, der es sonst nicht gewagt hätte gegen den Bischof mit aufzureiten, durfte sich nun ein Herz fassen und seinem Gelüsten folgen, wäre es auch nur gewesen, um im Schweife der Sieger am Raube theilzunehmen. Hatte der Bischof auf seine Verbündeten gerechnet, so wurde er betrogen. Herzog Wilhelm ging eben damals zu Grabe[4], die Freundschaft mit Herzog Magnus endete in Hader um Wallmoden, auch auf dieser Seite kam es dahin, daß beide Theile ihr Recht mit Raub und Brand suchten[5]. Und nun, es war am 31. März 1370, trat Herzog Magnus mit Otto in eine Erbverbrüderung, welche diesem Einlaß in die Vesten des Landes Braunschweig gewährte[6]; als um Pfingsten dieses Jahres Ottos Helfer, die van Honstein, van Stalberg und van Plesse gegen Herrn Diderik van Walmede zogen, der zu treuer Hand des Bischofs den Wiedelah inne hielt[7], lagen im Braunschweigschen Wege und Stege ihnen offen[8]. Zum Bischof standen die Grafen

1. S. 292[19] vgl. Chron. Hildesh. bei Leibn. I 761.

2. Z. B., wie aus den weiterhin angeführten Thatsachen mit großer Wahrscheinlichkeit hervorgeht, Herr Henning van Walmede, ein Stiefsohn Herrn Borcherdes vam Steinberge (Sudend. III Einl. 31), während Herr Diderik van W. damals dem Bischof treu blieb: vgl. S. 290 Note 4.

3. Chron. Hildesh. a. a. O. Für das J. 1369 entscheide ich mich nach den von Delius, Gesch. der Harzb. 153 ff. ausgeführten Erwägungen.

4. † am 23. Nov. 1369.

5. Wir erfahren von dieser Wendung nur gelegentlich der Sühne am 11. Mai 1371, Sudend. IV 121; Genaueres über die Streitfrage erhellt nicht. Daß der Zwist nicht etwa erst kurz vor jener Sühne ausbrach, wie Sudend. IV Einl. 52 annimmt, ist schon deswegen wahrscheinlich, weil nach dem Chron. Hildesh. Wallmoden sofort nach der Eroberung gebrochen wurde; ein weiteres Zeichen dafür sind die seit 1369, wenn nicht schon früher, vom Stift ausgehenden Heimsuchungen der Stadt Braunschweig, von denen weiterhin die Rede sein wird.

6. Sudend. IV 13.

7. Dies ergiebt sich aus der S. 290 Note 4 mitgetheilten Nachricht.

8. ‘lxx pentecosten’ (Juni 2). De van Honstene, de van Staleberge unde de van Plesse toghen up hern Dyderike van Walmeden, unde dydden usen borgheren schaden an rove unde an brande to Voghedesdalum unde in anderen dorpen uppe der reyse ut unde in .... to Werle .... to Hesnum .... to Horneborch’. Gdb. II 23’. Der Wiedelah 1 Meile nördl. von Harzburg an der Straße von Goslar nach

von Wernigerode und Regenstein[1]: auch sie ereilte das Mißgeschick, welches die Sache des Bischofs verfolgte. Durch nächtlichen Ueberfall brachte Otto die Harzburg in seine Gewalt, schon am 7. Juli 1370 machten Graf Konrad von Wernigerode und dessen Söhne ihren Frieden mit ihm, indem sie das Schloß urkundlich abtraten und zur Hälfte als ein Erblehen aus der Hand des Herzogs zurückempfingen. Ein reisiger Knecht der Grafen soll Otto zu jenem Handstreich aufgerufen, ihm die Mittel und Wege gewiesen haben; nach einigen Jahren, heißt es weiter, hätte Otto die Harzburg an die van Schwichelt verschenkt, für einen Martinsschmaus, womit sie ihn und die Seinigen geehrt[2]. Sage oder historische Wahrheit: jedenfalls bergen diese volksthümlichen Ueberlieferungen eine treue Erinnerung an die unlauteren Mächte, die Otto dienstbar waren; getreu auch spiegeln sie einen der Züge wider, welche den Adel um ihn sammelten, jene leichtfertige Freigebigkeit, die als Milde gepriesen, die erste und unerläßliche Tugend des Gefolgsherrn war.

Bald freilich setzte ein einziger Wechsel des Kriegsglücks diesen Kämpfen ihr Ziel. Bei einem Zusammenstoß unter dem Woldensteine[3] fingen die bischöflichen Amtleute vierundzwanzig der Vornehmsten vom Gefolge der Herzöge, mit genauer Noth entrann Otto selbst[4]. Seitdem ruhten die Waffen, und zu Anfang des folgenden Jahres[1] erfolgte der Austrag, von dessen Bestimmungen nur die eine überliefert ist, daß jene Gefangenen gegen Ahlfeld und die neue Burg daselbst ausgetauscht wurden[4]. Zuvor schon, am 6. October 1370, hatten Otto und der Bischof sich geeint, lebenslang mit einander Frieden zu halten[5]. Den Bischof wenigstens konnte eben der letzte Krieg gelehrt haben, wie sehr es frommen mochte, wenn zu den künftigen Fehden des Stifts dieser unruhige Nachbar in Freundschaft stille saß.

Es wird schwerlich je gelingen, das wirre und äußerst wandelbare Ge-

Osterwik. Wegen einer frühern Feindschaft zwischen Herrn Diderik einerseits, Herzog Magnus und den Grafen von Hohnstein andrerseits vgl. Sudend. III Einl. 31 f.

1. Laut der Urkunde vom 29. Decbr. 1370: Sudend. IV 58.

2. Alle vorhandenen Nachrichten über diesen Vorfall sind zusammengestellt bei Delius 146 ff.

3. Westlich von Seesen.

4. Chron. Hild. a. a. O.

5. Sudend. IV 43. Nach der ebd. Einl. 36 vorgetragenen Annahme wäre eben in dieser Zwischenzeit erst Ahlfeld gewonnen, in dem nämlichen Zeitraume aber auch die Harzburg Otto wieder abgenommen und — wie man alsdann mit Nothwendigkeit hinzufügen muß — von Otto zum zweiten Mal erobert. Abgesehen von dem, was jene erstere Thatsache in das J. 1369 zu setzen nöthigt (vgl. S. 287 Note 3), abgesehen auch davon, daß eine zweimalige Einnahme der Harzburg durch nichts im mindesten bezeugt wird, ist es auch an sich schon unwahrscheinlich, daß alle diese Begebenheiten sich in die Zeit von drei Monaten zusammengedrängt hätten, zumal wenn man erwägt, daß die Herzöge in Ahlfeld einen Schloßbau aufführten. Friedliche Vereinbarungen des Bischofs und Herzog Alberts setzt das Arrangement voraus, welches dieser am 6. November 1370 mit Braunschweig wegen der Winzenburg treffen konnte: Beilage 8 m.

flecht der Parteiung klar zu legen, welche damals auf beiden Seiten in den Krieg eingegriffen hat. Hie und da jedoch fällt auf diese Dinge ein Schlaglicht aus den Aufzeichnungen Braunschweigs, immer nur spärlich, aber es genügt, um zu erkennen, wie die Stadt auch bei dieser Fehde schlecht fuhr, gleichviel wie hüben und drüben Verbindungen sich knüpften oder lösten.

Wir erfahren, daß die Stadt Herzog Magnus vor Wallmoden Folge geleistet hatte, daß nach Jahren noch Herr Henning van Walmede sie wegen seines Schadens an den umliegenden Dörfern in Anspruch nahm[1]. Die vam Steinberge wollten braunschweigsches Gesinde unter Denen gesehen haben, welche vor Brüggen rannten[2], Städtische sollten dabei gewesen sein, als zu Bornumhausen die armen Leute Herrn Aschwins und Herrn Hennings vam Steinberge ausgepocht wurden[3]. Es war in der Ordnung, daß die Geschädigten ihre Rechnung von den Bürgern und deren Meiern eintrieben. Zur selben Zeit aber nahmen Hinrik van Wenden und Ludolf Kemerer zusammen in Liedingen[4], jener auf Jerxheim gesessen, ein Mann Herzog Magnus'[5], dieser Vogt des bischöflichen Hauses Peine, und auch sie griffen mit nichten an den Bürgermeiern vorbei. Als dann Herzog Magnus und Bischof Gerd unter einander zerfielen, wurden natürlich die Stiftsleute Feinde der Stadt. Viel fand 1369 und 70 der Rath hierüber zu schreiben. Von der Vienenburg aus ließ Bode van Saldere fünfhundert Schafe zu Halchter nehmen,

1. 'Alse os her Henningh van Walmeden unde de mit os dar weren schuldighet, dat we hebben ome unde sinen armen luden to schaden dan to olden Walmede twey hundert mark, an sineme holte vertigh mark, to lütteken Seelde twintigh mark, to groten Seelde vertigh mark, to Here sestigh mark, to Ringhelum twelf mark, to Haverla twintigh mark .... hir antwerde we to: is hern Henninghe eder den sinen van den de van des Rades weghene useme heren, deme god gnedich si, ghevolghet weren vor Walmede, jenich schade gheschen, des hebbe we os an hern Henninghe wol bewaret'. Dies und die folgenden Anführungen aus der zu Anfang des J. 1374 bei Herzog Otto übergebenen Verantwortung und Gegenklage des Rathes Gdb. I 28' ff.

2. 'Alse se os ... schůldeghet, dat we hebben gherant vor Bruchum unde hebben on unde oren mennen dat ore ghenomen unde hebben de men dôt gheslaghen unde vanghen, des se unde ore men wol sestigh mark to schaden hebbet ... hir antwerde we to: dat der user dar jenich mede wesen hebbe, dat is os unwitlik'. Ich wüßte nicht, welcher andre Ort als Brüggen, zwischen Gronau und Ahlfeld, unter 'Bruchum' verstanden werden könnte.

3 'Se schůldighet os, use ghesinde unde use knechte unde de ore hebben oren armen lůden dat ore roslikent ghenomen in deme dorpe to Bornumhusen bynnen kumpenye, alse se vruntliken mit os dar an seten unde nene vare vor os en hadden. Hir antwerde we to: hebben se os van useme ghesinde eder van usen knechten jenighen benomet, de dat scolde dan hebben, des we mechtigh ghewesen hedden, den wolde we on gherne to rechte ghesat hebben'. Bornumhausen unweit Seesens.

4. 'Anno lxviij°. Dyt nam Hinrik van Wenden to Lydinghe, do Kemerer de voghet van Peyne unde he dar tosamene nemen .... Des heft Kemerer sine helfte betalet, unde dat hir na steyt dat schal Hinrik van W. noch al betalen'. Gdb. II 9'. Nach einer Eintragung von gleicher Hand ebd. 103' fand die Berechnung mit dem Kemerer erst Pfingsten 1370, die Zahlung der Entschädigungsgelder Weihnachten darauf statt. Hiernach könnte obige Nachricht auch erst 1370 aufgezeichnet sein.

5. S. Beilage 8 q.

als man die Heerde bei Schladen vorübertrieb, erhielt auch die dortige Burgmannschaft ihren Antheil[1]. Zu Rüper wurde auf Befehl des Bischofs selbst zugegriffen[2]. Ein Sohn des Schenken von Meienberg, mit ihm Bürger von Bockenem und andere des Stifts Mannen, fuhren vom Rokeshagen aus über die Bürgermeier zu Adersheim her[3]. Von Peine, vom Wiedelah, von Schladen, vom Dorfe Kniestedt aus wurde der braunschweigsche Kaufmann beraubt[4]. In allen hildesheimschen Schlössern und Dörfern lagen der Stadt Mordbrenner und verfestete Leute und durften sich als Gesinde des Bischofs gebahren; täglich erlitten durch sie die Meier der Stadt Raub, Brand und Dingniß[5]. Eine ansehnliche Zahl solcher Missethäter, darunter

1. 'Anno domini m° ccc lxix°. Bode van Saldere de let nemen to Halchtere vif hundert scap. der verlos ...... Dyt weren Boden hülpere: Bernd unde Lodewich van Were, Brand Schůtte de der van der Ghowische knecht was, Sachtelevent, Jan van der mersch, Hermen van Mynsleve, Lymmer, Pangkoke, Leppel, Wyttekop, Pawel de Jans tobroder van Saldere was, Ghereke Kote, Werner van dem Haghen unde Engelke van Eddesse. Desse nemen dar del af to Sladem, do me dar vore hen dref, unde sloghent int solt unde verkostent: her Borchard unde Lyppolt van Saldere, Bertram Brůmmegrelle de taverner, Hinrik Velehowere unde sin broder, Hans Gronewolt, Vette, de molre, de pape, Hans Scradere, Dornwase unde noch en taverner. Dyt gheschagh van der Vynenborch, des bischoppes slot, unde dar wedder to'. Gdb. II 3. Schladen, 2 Meilen südlich von Wolfenbüttel an der Straße nach Goslar, hatte 1353 Bischof Heinrich von Graf Albrecht von Schladen gekauft (Sudend. II 234); die Vienenburg, 2½ Stunden südlich von Schladen, erst Bischof Gerd 1367 von den Grafen von Wernigerode. Sudend. III 221.

2. 'Ok let de biscop sulven nemen to Rubere' ꝛc. 'Dat sede de kemerere'. Gdb. II 104.

3. 'Ok heft Meyenberch des schengken sone unde en del der borghere van Bokelum, de mid em dar weren, unde andere des stichtes man van deme Rokeshaghen unde dar wedder to ghenomen to Adersum der van Velstede meyere, der Tymmeschen meyere, Ludeken van der schope meyere, Luder Vymmels meyere'. Gdb. II 104. Bockenem, bischöfliche Stadt im Ammergau an der Nette; wahrscheinlich nördlich von da, bei Binder, lag der jetzt ausgegangene 'Rokeshagen'. Adersheim südwestl. von Wolfenbüttel.

4. 'Ok bekande Vos, dat de marschalk von Peyne hedde waghene scindet ... Ok is usem borgher Herman Gheysmer dat sin nomen utes stichtes sloten unde dar weder to, von dem Widenla, unde von Sladum unde von dem dorpe to Knistide'. Gdb. II 3'. 4. Der letztern Ueberfahrung halber klagte der Rath gegen Herrn Diderik v. Walmede: 'dat Garsnebutle sin om unde Rolappe de sine brodeden knechte sint, unde de se dar mit sek hadden, de her D. wol wed, unde Drewes unde ore hulpere ... hebben Hermene gherovet unde beschedighet unde dat sin ghenomen alse gud alse xxx mark, unde hebbet sinen knecht ghewundet unde gheschindet, also alse we unde use borger nene sculde mit om en wůsten noch en wetet, van deme Widenla unde dar weder to, unde dor sine tune unde sine tzinghelen, dar her D. tornlude unde dorwerdere bekosteghet unde magh heten up unde tosluten'. Gdb. I 25. Einer zweiten Eintragung dieser Klageschrift, Gdb. II 135', ist hinzugefügt: 'Mit dessem rove unde name dar heft up dem velde ghewesen de van Dorstat unde sine knechte, Felkener, Valke'. Vgl. Sudend. V 221. Herrn Dideriks Parteistellung ergiebt sich aus der Thatsache, daß von den bei jener Gelegenheit genommenen Pferden zwei, die einem Manne des Grafen von Regenstein gehörten, auf den Eid des Knechtes sofort zurückgegeben wurden.

5. 'Ok sint Jan van Saldere unde Reben use mordbernere unde use vorvesteden lude ghehegghet unde ghevorderet in deme stichte, also alse se na eme reden hebbet unde in sinen sloten unde in sinen

mehrere namhafte Stiftsgenossen und die Bauern insgemein von Rautenberg, Clauen und Solschen, verfestete der Rath 1370[1]. So erging es der Stadt deswegen weil sie mit ihrem Herrn zu Herzog Otto übergetreten war. Aber nicht mit gleicher Folgerichtigkeit wurde sie durch diese Wendung ihrer Dränger aus Ottos Anhang entledigt. Nach wie vor blieb sie in Fehden mit den vam Steinberge, mit Herrn Henning van Walmeden[2], und leicht genug fanden diese Gelegenheit, sich an der Stadt zu erholen. Denn wie einmal ringsher im Lande und namentlich weit hinaus in das Stift Hildesheim die Bürger begütert waren, konnte es ohnedies nicht ausbleiben, daß jeder Streich, der gegen den Bischof und die Seinen geführt wurde, sie mitbetraf[3]; Herzog Otto aber, auch wenn er selbst inmitten der wilden Geschwader einhertoste, war der letzte, seinen Bürgern zu Liebe einem rittermäßigen Gesellen Einhalt zu gebieten. Mit um so größerem Rechte mochte es zu Braunschweig als Unhuld empfunden werden, daß er von solchen Gegenden, die beinahe ganz aus Bürgergut bestanden, sich nicht fern hielt, obwohl der Rath ihn durch besondere Botschaft ausdrücklich hatte darum bitten lassen[4]. Und damit nicht genug. Neben dem Kriege der Herren lief eine Privatfehde her, welche die van Godenstide gegen die Stadt erhoben hatten, ein stiftisches Geschlecht, benannt nach seinem Sitze zu Gadenstedt bei Peine, gleiches Stammes mit denen van Kramme[5]. Schon als bischöflicher Vogt auf Cramme hatte Jan van Godenstide sich zu Immendorf an dem Meier eines Rathsgenossen vergriffen[6]; zu offener Feindschaft mit ihm und seinem Bruder war es dann

dorpen gheleghen hebbet unde sin ghesinde wesen hebbet, alse se ome sulven screven hebbet in orem breve den de Rad heft, den se dem biscope sanden. dessen bref heft de scrivere'. Gdb. II 104. Vgl. Sudend. IV 129, No. 181. 182.

1. 'De Rad heft vorvestet Jane van Saldere, Rebene, Olrike van Evessem, Frederikes schůtten van Berle, Hannes Kok unde sinen schůtten, jůnghen Eylerde van Nette unde Heneken sinen knecht, Besen van Růtenberghe unde Hencken sinen knecht, Bredevelt Kordes knecht Bockes, Heneken Sachtelevent, Schůtteken, Junghen unde Loberg, Tileken Darenbergh, Heneken Hannen sone van Reynere up der Nygenstad, unde de bure van Rutenbergh, van Klowen, van Solschen, umme wyn unde want dat se uphowen unde umme rof unde brand den se dedden to deme Glynde unde to Watenbůtle. Ok is daraf ghewerden Sandere van dem Vorde vif koy, de sloch he in dat solt, unde viij koy let he enwech dryven. Hir heft tovort Hardeke van Reden achte myt glevinghen. Hennеke Ultzeman to lůtteken Ylsede de heghet se unde spiset se unde vodert se'. Gdb. II 73'. Rautenberg, Clauen und Solschen sowie Kl.-Ilsede nordöstl. von Hildesheim.

2. Vgl. S. 289 Note 1, S. 293 [28].

3. Ein Beispiel davon wird bei Gelegenheit jenes Zuges gegen Herrn Diderik van Walmede überliefert: S. 287 Note 8.

4. S. den S. 292 [18] ff. folg. Bericht.

5. Vgl. S. 36 Note 3. Havemann I 335 Note 2.

6. 'Jan van Godenstide, do he voghet was to Kramme, nam von dem slote unde dar weder to der von Velstide meyere to Ymmendorpe, de het Luder, vij koy, iij rindere unde twey perde, also gut alse xj mark'. Gdb. II 4. Cramme 2½ Stunden südwestl. von Wolfenbüttel, wurde 1367 nach der Schlacht bei Dinklar von Bischof Gerd erobert. Bei dem Bündniß am 10. Mai 1368 verpflichtete sich dieser, das

um Lehenware der Güter gekommen, welche braunschweigsche Bürger von ihnen zu empfangen hatten[1]. Es ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen, ob auch sie zu den offenen oder versteckten Anhängern Herzog Ottos gehörten; wenigstens aber zum Schaden der Stadt war dieser mit ihnen im Einverständniß. Bei ihm hatten sie ihre Klage wider die von Braunschweig vorgebracht, und der Rath hatte sich darauf zu Recht erboten; als sie trotzdem seine Feinde wurden[2], fanden sie ihre Behelfung nicht allein bei den Feinden der Stadt zu Peine[3], sondern ebenso auch, sie und Alle die gegen die Stadt ausreiten wollten, bei den Dienern und Amtleuten auf Herzog Ottos Schlössern.

Davon handelt der nachfolgende Bericht, welchen der Rath 1370 in sein Gedenkbuch eintragen ließ[4]. Nicht ohne erhebliche Gemüthsbewegung: auch das ist wohl nicht bloß eine Schreiberlaune, wie ein feierlicher Anruf klingt es, wenn dreimal über dieser Eintragung der Name Otto wiederholt wird. Und es ist kein Zweifel, welche Erinnerungen sonst noch an Kort Dorings Seele in jenem schicksalsschweren Augenblicke vorüberziehen mochten, da er seine letzte prophetische Warnung in die übelberathene Stadt hinausrief[5] — keine drängte sich stärker in den Vordergrund als diese.

1370. m° ccc° lxx°. **Dux Otto Otto Otto. Dit sint de sculde.**

Herteghe Otte unde hertoghe Albrech toghen in dat stichte mid mankracht. unde de Rat sande en Britzen enen boden unde oren bref unde let se bidden unde bidde on witlich: wan se over de Busene[6] tôghen, so welden se use borgher bescaden, wante it bina al user borgher were. Dar toghen se over, unde didden groten bedrepliken scaden, alse uppe twey dusent mark, mit rove, mit brande, mit vengnisse user borgher megher, unde mit name witliken[7].

18. Alles Folgende von der jüngsten der drei Hände, welche 1368—72 im zweiten Gdb. schrieben. Vgl. S. 14. 20. 'se bidden': 'sek bidde'. 21. 'tôghen': 'toghen'. 23. 'twey dusent mark' mit anderer Dinte auf einem offen gelassenen Raume nachgetragen. 24. 'mit' fehlt. 'vengnisse': 'vennisse'. Später hinzugefügt: 'alse Gruben megher von Lidinghe', der Anfang einer Specification, für die einiger Raum gelassen ist.

Schloß zu brechen und nicht wieder aufbauen zu lassen; letzteres gelobten auch die Herzöge. Sudend. III 197, 241, Einl. 29, 34.

1. Wohl in den ersten Monaten des Jahres 1370: 'Cort Vos [de wonet to Godenstide] het entsecht dem Rade dor der von Godenstide willen lxx° post pasca (Apr. 14). Ok het he in des Rades scaden vore wesen. des het he bekant [lxx° in der vasten], dar was over Conred Doring, twene Kerchove, Notberch, Ermbrich Belstede, [Hinrik Holtnicker], up enem daghe dar he was mit den von Godenstide [den me helt mit den van Godenstide]'. Gdb. II 73'. 3'.

2. S. in dem folgenden Berichte S. 293 1 ff. und den S. 295 mitgetheilten über die Sühne vom 20. März 1372.

3. 'Ok sint use borghere swarliken beschedeghet uter stad to Peyne unde mordbrand von den von Ghoddenstidde'. Gdb. II 3'; vgl. S. 293 Note 3.

4. Vgl. S. 18.

5. S. Beilage 4.

6. Die Fuse entspringt in dem Hügellande östl. von Hildesheim; etwas südöstlich von Steinbrück in das alte Stiftsgebiet eintretend, durchfließt sie bis Peine den östlichsten Theil desselben.

7. D. h. nicht bloß aus Versehen und wider Willen, wie dergleichen in jeder

De von Godenstide Sivert unde Jan clagheden over use borghere umme lenware usem heren hertoghen Otten. de sande deme Rade enen bref dar umme. Des quam use herre hertoghe Otto to Brunswich, unde Eylert von der Heyde trad to eme in der barvoten reventer[1], dar was bi dicke Kerchof unde Ermbrich von Velstide, und sprak: here, also gik de von Godenstide claghet over use borgher, here, gi scult user unde user borgher wol mechtich wesen to rechte. unde bidde, dat gi os vordedinghen unde bi rechte beholden also alse we juwe borgher sin, unde staden os boven dat von en nenes unrechtes. Hir enboven sint de von Godenstide unde ore hulpere use vighende worden up unrecht, unde hebbet us rovet, scindet unde brant, unde kerchove brant, use borgher vanghen unde bescattet. Dit is ghescen van sinen sloten Winthusen unde Sehusen[2] unde dar weder to, mit rade unde dade hern Hermens von Ollerdeshusen sines marschalkes unde dar he del af nomen het, also alse eme vore de Rat ok scref, use here scolde user mechtich wesen. Dar het her Hermen in uses heren slote se heghet unde use borgher bescattet laten, also Blomenhaghen unde sinen kumpan, uppe xxxvj lodighe mark[3].

Unde wine sint vordinghet unde uphowen, unde perde nomen de se vortollet hadden unde uses heren leydesman bi was. Hir hadde her Hermen von Oldershusen sine knechte midde, also alse we usem heren dit ok dicke vorkundeghet hebbet.

Ok hebbet de von Godenstide, Fredrich von Tasvorde, Henning von Gustide Daneles sone unde ore hulpere, unde Ludolf von Ollershusen x perde nomen to Halgtere also gut alse xij mark, von uses heren slote Winthusen unde dar weder to.

Ok moten use borgher tollen in sinem lande[4]. Ok wart Twelken unde Hans Odden haring nomen to Northum.

Ok nemen her Hans Hoghe, her Henning Walmeden, her Hinrik Grube unde vele siner man, ut sinen sloten unde dar weder in, viij perde in dem richte to Horneborch, do se wolden vor Osterwich nomen hebben.

13. 'sines': 'juwes'. Der Schreiber verfällt hier und im Folgenden bis gegen das Ende hin noch öfters in die Formen einer Klageschrift: vgl. S. 18. 14. 'use here scolde': 'gi scolden'. 15. 'uses heren': 'juwem'. 19. 'hadden': 'hadde'. 'uses heren': 'juwe'. 20. 'Oldershusen': 'Oddershusen'. 'useme heren': 'gik'. 22. 'von Gustide': 'vor G.' 23. Auf das zweite 'unde' folgt ein leerer Raum, wohl zur Nachtragung eines Namens. 24. 'uses heren': 'juwem'. 26. 'moten': 'mote'. 28—Z. 7 der folgenden S. mit andrer Dinte.

Fehde unvermeidlich war, sondern auch da, wo ihnen die Zugehörigkeit der Meier bekannt war.

1. Vgl. S. 8 Note 4.

2. Bei Seesen treffen die alten Straßen von Holzminden, Göttingen und Duderstadt zusammen. An letzterer, südöstl. von Gittelde, liegt Windhausen. Vgl. Sudend. V Einl. 5.

3. Die Fäden, welche bei dieser Fehde zwischen Peine und den göttingschen Schlössern her und hin zogen, treten deutlich hervor in folgender Aufzeichnung über den nämlichen Vorfall: 'Ok sint use borghere vorraden unde ghevanghen unde ghestocket ut der stat to Peyne unde dar weder in, also alse de voghet Kemerer het gan na eneme male dar scap midde ghemalet weren (?). de borghere hetet aldus: Blomenhaghen unde sin kumpan, unde worden afghescattet xxxvj mark to Winthusen'. Gdb. II 3'. Vgl. S. 292 Note 3.

4. Dem Huldebrief entgegen: Urkdb. I 53 § 8.

Ok sint use borghere vanghen von dem Brunstene unde dar weder to, Ludeman Kersten unde Hermen Stenwerte, von den sinen unde dar he del af nam.

Ok sint use borghere vordinghet, rovet unde brant von Winthusen, von der Hartesborch unde ut al sinen sloten, also alse he de Swighelde heghet het in sinen sloten mit vorsate witliken up usen scaden, unde al de heghet de up de usen riden welden.

Ok worden perde nomen to Orum, do we Sladum inne hadden[1], ut der stad to Gandersum[2] unde dar weder in, von den borgheren unde sinen mannen.

Echt wart ghenomen vor Hessenum perde, swin unde scap. dat scach von der Hartesborch, von Winthusen, von Sehusen.

Daß die Stadt über diese Verunrechtungen mit Herzog Otto selbst in Fehde gerieth, geht aus der Erwähnung einer 1371 zu Stande gekommenen Sühne hervor[3], über deren Inhalt im übrigen nichts verlautet. Gegen die van Godenstide[4] wurde mit Glück gekämpft: nach einer allerdings nicht völlig zweifellosen Nachricht hat es den Anschein, daß Jan van Godenstide selbst dem Rath in die Hände gefallen war[5]; jedenfalls fanden er und sein Bruder sich schließlich in der Lage, auf die Forderungen der Stadt eingehen zu müssen.

2. 'unde — nam' (Z. 3) abermals mit andrer Dinte nachgetragen. 5. 'de Swighelde': 'de'. 'Swighelde' fehlt an dieser Stelle; über den Absatz jedoch ist in leicht verständlicher Absicht 'de Swighelde' gesetzt. 8. Dieser Absatz, mit welchem das Schadensverzeichniß abbricht, und der folgende sind zum dritten Mal mit zweierlei Dinte geschrieben. 11. 'scach': 'sach'.

1. Dies muß schon früher, vor 1366, geschehen sein: Beilage 8b.

2. Gandersheim trugen je zur Hälfte die göttingschen und die lüneburgschen Herzöge von der Aebtissin zu Lehen. Die v. Vreden, seit 1347 Pfandinhaber des göttingschen Antheils, hatten 1361 auch den lüneburgschen erworben. Sudend. III Einl. 83.

3. 'Dux Otto anno dni m°ccc°lxxi°. Min denest tovoren. Leve gnedeghe herre hertoghe, hertoghe to Brunswich, dyt sint jůwe denere, de in jůwer sůne wesen wyllen myt den van Brunswich: Thomas van Oldershůsen, Ludolf van Oldershusen, Dyderik van Ghandersem, Frederik van Stastworde, Jan van Adenstede, Wylkin unde Bertold van Adenstede, Henningh Olrikes, Henningh Spek, Frederik van Bokenům, Gherd van Ghandersem, Herman Reustich'. Von diesem Schreiben, welches augenscheinlich zur Kenntnißnahme nach Braunschweig eingesandt war, ist neben dem Schlusse der vorhergehenden Aufzeichnung Abschrift genommen.

4. 1370 wurden sie in Braunschweig verfestet, mit ihnen 'Hintze Schradere, Halovere de undervoghet is to Sehůsen umme wyne de he vorret, Ghodeke Valke, Grawehose, Brůnes sone van Lenghede, twene knechte hern Syverdes van Rotzinghe, des marschalkes knechte hern Hermens van Olderdeshůsen, Cord van Elvede, de was der van Godenstide voghet: umme wyne de se uphowen unde rof unde umme brant unde mortbrand'.. Gdb. II 73'.

5. 'lxxi° Cosme et Damiani (Sept. 27). Cort Vos het sech berichtet unde sonet mit dem Rade umme allen scaden den he dan hadde. dat sach de Rad over dor Janes willen von Godenstide, den he los gaf. Desse sone sede eme Ermbrich von Velstide in der borch aldus: wan he in de stad wel, so scal me ene dar in veleghen. Hir was over Jan von Godenstide, Hinrik Winzingerode unde Scrammen scriver, bi dem lowenstene'. Gdb. II 104. Vgl. S. 290 Note 4; auch S. 5 Note 2.

104'. m° ccc lxxij° in die beate Marie virginis in vigilia palme hebbet Jan unde Sivert von Godenstide sek ghesonet mit dem Rade aldusdane wis, dat se scolden unde dedent[1] use borgher vorgheves belenen[2], unde undenest dat se ghedan hedden mit rove unde mit brande, dat scolden se weder indenen, unde dat scolde stan uppe den Scenken[3]. In desse sone toghen se Clawese Krossen, Cort Bockesberch, Arnd oren knecht, Hanse von Groninghe, Knopeken, Hinzen Scroder, Frederik von Tasvorde[4]. unde de Rad toch dar in alle de dor oren willen don unde laten willen unde de von orer weghen dar inne komen weren, ane Hinrik Kerchof Kordes sone: de sede de burscop up unde wolde dar nicht inne wesen, unde den welde de Rad nicht heghen up oren scaden in der stad noch in oren sloten, unde welden eme mit nichte behulpen wesen[5]. dat scref me on in des Rades breve binnen den verteynachten, alse me dar af sceden was. Hir was over her Asswin Scenke unde Jan von Godenstide, Tile von dem Damme, Eylert von der Heyde, Conred Doring, Peperkeller, Hermen Gustide, Hans von der molen, Gherlach unde Hene Kerchof, Notberch, Ermbrich Velstide, Grube unde vele mer lude. Dit was in Tilen dornsen von dem Damme[6]. 1372 März 20

Nicht sobald endete die Fehde mit den vam Steinberge und Herrn Henning van Walmede. Zwar findet sich im Rathsgedenkbuche gleichzeitig mit der soeben mitgetheilten Nachricht eine kurze Notiz eingetragen, wonach auch Herr Kort nnd Herr Borchert van dem Steinberge sich mit dem Rathe gesühnt[7]. Allein vom 3. März 1372 datirt eine neue Absage[8], und erst zu Anfang des Jahres 1374 war es daran, daß Herzog Otto die Parteien

1. Parenthetisch = 'unde se deden it'.

2. Vgl. oben S. 293[1].

3. Der weiterhin genannte Aschwin (v. Meienberg) Schenk des Stiftes Hildesheim.

4. Vgl. S. 294 Note 4. Er war der Sohn Dideriks v. Stasforde, Drosten der Gandersheimer Kirche. Harenberg 819.

5. Hierauf bezieht sich die wenig spätere Eintragung Gedenkb. I 28': 'De Rad heft ghesegbt den de de burscap upghesegbt hebben, se en scolen nene reyse riden ane des Rades vulbort. we dat dede, mit deme willen se dat holden like oren borgheren, alse men dat kundeghet to allen echten dinghen'. Vgl. Urkundenb. I 64 § 3. Einem Vetter dieses Hinrik, 'langen Henrik boven deme Kerchove', hatte der Rath am 21. Nov. 1371 die Asseburg auf drei Jahr eingethan. Beilage 8 a.

6. Im Hause zu den Sieben Thürmen, welches beim Aufruhr 1374 in Flammen aufging. Beilage 4.

7. 'Her Cort unde her Borcherd von dem Stenberghe lxxij°. Dit sint de de se in ore sone ted: Beseke von Rutenberghe. Cort Knystide, Frederik von Tasvorde. Emberke. Wittekop. Frederich von Bokenum. Hinze von Deltze. Heneke Strůwinghe. Hinrik von Bavenstide'.

8. 'Salutacione prout nunc decet premissa. Her Borchard van deme Stenberghe de eldere, her Borchard unde her Cord des sulven hern Borchardes sone, unde her Aschwin und her Henningh ichteswanne Aschwines sone riddere, alle gheheten van deme Stenberghe, wetet dat we unde de use dicke unde vele groslikent beschedighet sint van deme slote to Bodenborgh unde ute juwer tavernen, unde ok use viende dar gheheghet sint, unde de use dar ut swarliken vordinghet sint. unde wente gi, her Cord v. d. St., in useme schaden sůnderliken hebbet ghewesen vor Horneborch, dar gi user denere enen dot sloghen unde nemen om dar to sin perd, dat gi na der tid ghereden hebbet, alse we berichtet sint, alse we os to gik nenes arghes en vorseghen, unde gi gik an os nicht bewaret en hadden sůnderliken an useme sundergude: des wetet, dat we de Rad .... juwer aller unde ok der anderen

scheiden sollte[1]; noch ehe er es wirklich gethan hatte, war der alte Rath seinem Verhängniß erlegen. Dann verstand Otto die Hilflosigkeit der neuen Machthaber zu Gunsten seiner Freunde auszubeuten: es war dies der erste von den guten Diensten, die er der Stadt als ihr erwählter Schirmherr leistete[2].

de to Bodenborgh beseten sint unde ok der de dor juwen willen os entseght hebbet, viende wesen willet .... ꝛc. feria quarta post Oculi'. Gdb. I 28'.

1. Vgl. S. 289 Noten 1—3. Die Gegenklagen des Rathes heben ausdrücklich hervor, welche Schäden der Stadt widerfahren 'seder dat se sek mit os sönden to dem ersten male'.

2. Vgl. Beilage 5.

2.

Der Krieg mit den Wolfsburgern.

1372—74.

Vorsfelde Haus und Stadt hatte der Rath zu Braunschweig in den ersten Wochen des Jahres 1367, zwei Jahr nachdem es ihm selbst von Herzog Wilhelm von Lüneburg verpfändet war, den Brüdern Werner und Gunzel van Bertensleve überlassen[1]. Zunächst auf drei Jahr; aber erst dann, als nach Ausbruch des lüneburger Erbfolgekrieges auch Werner an seinem Theile mit der Wolfsburg[2] in den Dienst Herzog Alberts von Sachsen gefahren war[3], wird der Rath sein Kündigungsrecht gebraucht haben. Der contractlichen Verabredung zufolge mußte dies Michaelis geschehen: zu Lichtmeß 1372 hätte demnach die Rückgabe erfolgen sollen.

Vorsfelde gehörte zur Herrschaft Lüneburg: wurden als deren rechtmäßige Erben die Wettiner anerkannt, so konnte ihnen allerdings die Ablösung der Pfandschaft nicht wohl versagt werden. Allein eben um die Erbfolge war man im Waffengang begriffen, in Herzog Magnus' Reihen als treuester Bundesgenoß der Rath von Braunschweig: daß sich dieser zu einem Ausgleich herbeilassen würde, der die wichtige Grenzveste in Feindeshand gab, war nicht zu erwarten. Ohne Zweifel geschah es denn auch im Einverständniß mit den sächsischen Herzögen, daß Werner van Bertensleve sich der Auslieferung des anvertrauten Pfandstücks weigerte. Wieweit sich dies durch den damals gültigen Kriegsgebrauch, durch die Collision einer ältern und einer jüngern Treupflicht rechtfertigen ließ, mochte streitig sein können; möglich auch, daß damit einer Entschädigung Braunschweigs beim künftigen Friedensschluß nicht präjudicirt sein sollte. Hätte man sich nur begnügt, den Besitz etwa auf die Dauer des Krieges sicher zu stellen, und wenigstens sonst auf Vorsfelde still dazu gesessen. So aber widerfuhr der Stadt, was bis-

1. S. Beilage 8 m.
2. Vgl. S. 31 Note 4.
3. 1371 Apr. 7: Sudend. IV 104, Einl. 57.

her in diesen Landen unerhört war[1]: von ihrem eignen Pfandschloß aus, von Denen, welche ihr Burghut und Zuzug in ihren Nöthen gelobt hatten, ward sie bekriegt und gröblich geschädigt. Was half ihr, daß Herrn Werners Bürgen sich zum Einlager stellten: um nichts glimpflicher hauste deswegen das Raubgesindel, welches auf der Wolfsburg wie zu Vorsfelde gehegt wurde; durch Gewaltmittel allein vermochte der Rath sich zu seinem Recht zu verhelfen. In den ersten Märztagen 1372 erging an alle van Bertensleve zur Wolfsburg seine Absage[2].

Nur wenig ist von den einzelnen Wechselfällen dieses Krieges überliefert. Wir erfahren, daß der bei Schloßverpfändungen fast immer vorgesehene Fall eintrat, im Gebiet des verlorenen ein „neues Haus“ gebaut wurde, welches bereits am 26. Juni 1372 fertig war. Bau und Beköstigung desselben trugen Herzog Magnus und die Stadt Braunschweig zu gleichen Theilen[3]; man ging damit um, von hier aus Vorsfelde den Feinden wieder abzugewinnen[4]. Eben in jenen Tagen stand in der Gegend das braunschweigsche Heer, während mit den Rennern der Stadt Lüneburg Herzog Albrecht selbst auf die Wolfsburg gezogen war; am 24. Juni kam es zu einem Treffen, bei welchem Albrecht das Feld behauptete[5]. Dann unterbrach der Waffenstillstand vom 8. Juli, am 25. bis zum 8. September verlängert[6], auch hier den Kampf. Aber am 10. October meldete Herr Werner dem Herzog von Sachsen, daß Herzog Magnus und seine Bürger ihm entsagt haben, und nächsten Dienstag (Oct. 12) vor ihm zu Felde liegen wollen. „Und ich habe von Euch weder Hilfe noch Rath. Hierum so bitte ich,

1. Vgl. S. 300 Note 2.

2. 'Werner van Bertensleve unde her Güntzel unde Günter van dem roden hove, unde Güntzels kindere des hovetmannes, alle ghebeten van B. unde Güntzels des hovetmannes wedewe unde alle de van B. to der Wolvesborgh, wetet, dat we de Rad der stad to Br. unde alle use borghere unde denere, de mit gik sittet in vrüntscap unde in kumpenie, willet juwe unde juwer hulpere viende wesen umme dat unrecht, dat os van Wernere van Bertensleve gheschen is und schut van der Wolvesborgh. unde weret dat we eder use borghere eder use denere in juweme schaden jergbene weren, des wille we os an gik allen to den eren bewaret hebben' ꝛc. Gdb. I 27': von derselben Hand und offenbar gleichzeitig mit der vom 3. März 1372 datirten Absage an die vam Steinberge (S. 296 Note 8). Gleichzeitig mit Nachrichten über die zu Egeln und Hadmersleben im Erzstift Magdeburg und über die bei den van Schwichelte gehausten Schädiger der Stadt, deren letztere das Datum 1372 Gregorii (März 12) trägt, ist Gdb. II 140 die Notiz eingetragen: 'lxxiij°. desse hebbet ensecht dor Werners willen van B.: Kulenbower, Rolef von Valeberghe, Ludeke von Dalum unde Holtorp'. Dies ist Alles was die Gedenkbücher außer dem weiterhin mitgetheilten Berichte über diese Fehde enthalten.

3. Sudend. IV 193 f.

4. Dies ergiebt sich auch aus der in der eben angeführten Urk. enthaltenen Abrede über die Entschädigung der Stadt für das 'wat se udghevet vor koste to Vorsfelde' ꝛc.

5. Nach Schomakers lüneb. Chron. Sudend. IV Einl. 108; vgl. ebd. im „Verzeichniß der citirten Werke“.

6. Sudend. IV 199. 203.

daß Ihr mir gute Schützen und gute Wapner sendet, was Ihr deren habt, sofern Ihr mich bei Euerm Dienst behalten wollet; thut Ihr das nicht, so fürchte ich, ich muß aus Euern Hulden und Eurer Gnade entweichen, das ich doch ungern thäte"[1]. Noch einmal, so viel wir wissen, trafen im Sommer 1373, nach Herzog Magnus' Tode, Herr Werner van Bertensleve und Hinrik van der Schulenborch mit denen von Braunschweig im offenen Felde zusammen: diesmal büßte die Stadt Gefangene ein[2]. Dergestalt trieb die Fehde — mit Braunschweig im Bunde wurde auch Helmstedt darein verwickelt — noch dies ganze Jahr hindurch auf und ab, den Krieg der Fürsten selbst überdauernd. Erst am 6. Januar 1374 ward der Friede besiegelt, den Fünf aus der beiderseitigen Mannschaft[3] „von ihrer Herren wegen", der bereits ausgesöhnten Herzöge von Braunschweig und von Lüneburg, getheidingt hatten. Unter den üblichen Vorbehalten auf den Fall, daß sich Krieg unter ihren Herren erhübe, versprachen die Parteien, binnen der nächsten drei Jahr einer des andern Feind nicht zu werden; die van Bertensleve gelobten, keine der beiden Städte von der Wolfsburg aus zu schädigen, der Stadt Braunschweig aber selbzwölfst mit Gleven gegen das Stift Magdeburg beholfen zu sein[4], mit welchem sie wegen der Niederlage am Elme[5] noch nicht vertragen war. Von Vorsfelde ist keine Rede; es wurde den jungen Herzögen von Braunschweig übergeben, welche die Stadt wegen der Pfandsumme anderweit sicher gestellt hatten[6].

Aber nicht in dem was er der Stadt nahm oder eintrug, liegt die Hauptbedeutung dieses Krieges. Verluste an Gut und Blut der Einzelnen wird er nicht mehr und nicht weniger mit sich geführt haben als jede andre Fehde, überliefert ist nichts davon; wohl aber wird ausdrücklich gesagt, daß er dem Gemeinwesen finanziell keine unerschwinglichen Opfer auferlegt hat[7]. Wodurch die Betheiligten damals leidenschaftlicher erregt wurden als sonst bei ähnlicher Gelegenheit, das waren die unheimlichen Erscheinungen, welche diesen Krieg begleiteten. Denn ein grober Treubruch war sein Anfang gewesen, arglistigster Verrath bezeichnete seinen ganzen Verlauf. Und dies war es, was der Rath dem Gedächtniß der Nachkommen aufbewahrt wissen wollte. Zu Anfang des Jahres 1374 ließ er in seinem Gedenkbuche den hier mitgetheilten Bericht aufzeichnen[8]; es ist die letzte Eintragung des Schreibers, welcher wenige Wochen darauf mit dem alten Rath aus seinem Amte weichen mußte.

1. Sudend. IV 210.
2. Nach Schomaker: Sudd. IV Cl. 147.
3. Herr Hans v. Honlage, Herr Hans v. Vreden, Rotger v. Gustede, Helmbert v. Mandeslo und Evert v. Marnholte.
4. Orig. im StA.
5. Vgl. Beilage 3.
6. S. Beilage 8 n.
7. Heiml. Rechensch. I 1, S. 134 f.
8. Vgl. S. 18.

1374. Anno domini m° ccc° lxxiiij° id quod sequitur ex jussu consulum tunc temporis existencium ad noticiam tam presentium quam futurorum est conscriptum et pro memoriali signatum. I 31'.

To der tid do her Werner van Bertensleve des Rades unde der stad to Brunswich vient was uppe en unrecht, wente he behelt deme Rade dat slod to Varsvelde vore weder sin truwelovede unde weder sine beseghelden breve, dar sine borghen[1] na sinen truwen umme ghemanet worden unde inquemen unde inlegher helden to Brunswich — des het hertoghe Magnus, de dar na gheslaghen wart, sinen besetenen mannen in der herscap to Brunswich, dar de Rad ok bi ghesant hadde[2], dat se den van Bertensleve entsecghen scolden unde scolden dat land unde de dar inne weren helpen weren unde beschermen. Deme volghede her Hans van Honleghe unde her Ludolf unde Henrik van Velthum degher also ut. Unde Rotgher van Gustede, Slengerdus, de van Wenden unde de van Mortze unde ok de van Marneholte unde andere hertoghen Magnus man, beyde in deme Poppendike unde in deme Holtenlande[3] unde wor se anders weren beseten, en volgheden om also nicht ut. Des entseghede de Rad orer en deles, unde do quemen der anderen en deel unde entsegheden do den van Bertensleve, unde lüdede do also dat se viende weren, dat doch in der warheyt also nicht en was. wente se hegheden unde huseden der van Bertensleve vrunt de des Rades viende weren manighen unde manigerleye wis, unde vorderden se mit vodere unde mit spise, deme Rade to schaden unde den van Bertensleve to vromen. unde meneden den Rad mit gantzer untruwe, unde deden on grot unghelik mit alle deme dat se konden vortbringhen. unde zoneden sek mit hern Wernere van Bertensleve hemeliken ane den Rad, unde helden dat nochte vor deme Rade also dat se jo viende weren. unde leten dat land also schinnen unde vorderven. Unde sunderliken was her Pardam van deme Knesbeke[4] deme Rade unde der stad to Brunswich schedelik.

7. 'borghen': 'borgher'. 21. 'vorderden': 'vorderen'.

1. H. Hans van Honlege, H. Borchert und Harnit van Marnholte, Jan van dem Kampe, Ludolf Slengerdus.

2. Vielleicht mit folgendem Rundschreiben, dessen Entwurf noch dem Registrator Sack vorgelegen hat, jetzt aber verschollen ist. 'Salutione premissa. We kundighet unde klaghet juk over Werner van Bertensleve dat he os truwelos wert siner openen beseghelden breve de he os ghegheven heft uppe dat hus unde uppe de stad to Vorsfelde unde uppe lande unde lude dat dar to hort, dar we grosliken ut beschedighet sin, alse des van [der] breve weghene nicht wesen scolde, alse gy des in der utscrift sines breves wol befinden scullen den sine fründ mit ome beseghelt hebbet, den juk disse bode antword. unde entholt os noch land unde lude vore de we öme uppe guden lowen gheantword hebbet, unde entholt os dat weder breve unde weder ere unde weder recht, also alse dat nu in dissen landen irvaren is, unde deyt hir ane alse eyn sulfwassen snode bosewicht. Konde we juwer berichtinghe hir an gheneten, dat he os noch holde alse he os van breve unde van ere weghene plichtich were, dat we sines lasters os nicht vorbot scriven unde spreken dorften, dat were os wol to dangke. Ok is os unde den usen van Werner unde van den sinen use vrede vorbroken, den de heren ghedebinghet hadden, dar os noch nu von ome wedervaren konde des os nod is'.

3. Noch jetzt heißt „Papenteich" ein District östl. der untern Oker, „Holzland" die waldreiche Gegend um Neuhaldensleben und Letzlingen. Vormals wird letzteres sich weiter westwärts erstreckt haben. Vgl. d. nf. Chron. z. J. 1375 b. Abel 195.

4. Seit 1370 mit seinen Vettern auf Knesebeck pfandgesessen. Sudendr. IV 53.

Dergestalt bewies damals ein namhafter Theil der Mannschaft dem Herzog und der Stadt zumal ihre Treue; was an ihnen war, legten diese tüchtigen Gestrengen vollgültiges Zeugniß ab für die Meinung, welcher bald darauf Kort Doring so bittern Ausdruck gab. Daß Vasallen den Lehnsherrn im Stich ließen, um bei dessen Feinden ihren eignen Gewinn zu suchen, war längst nichts Neues mehr, auch Herzog Magnus hatte während des Kampfes um die lüneburgsche Erbschaft Lauheit und offenen Abfall an den Seinen zur Genüge erleben müssen[1]. In diesem Fall aber waren es seine Getreuen, welche sich ihm versagten, und sie versagten sich, weil ihnen nicht anstand, für seine Bürger gegen Ihresgleichen einzutreten. Vorgänge, die der Stadt mehr bedeuteten als die Schwierigkeiten der Lage, welche sie für den Augenblick hereinführten. Sie waren ein Zeichen von der unversöhnlichen Kraft des Instinctes, mit dem der niedre Adel die Städte haßte; sie rückten es in erschreckender Deutlichkeit vor Augen, daß das Band der Lehenstreue nichts vermochte, wo zu gleicher Zeit hier ein innerster Gegensatz abstieß, dort die Verknüpfungen der Sippe, verwandte Interessen, die Gemeinsamkeit aller Lebensformen herüberzogen. Mit gutem Grunde mochte man fürderhin zweifeln, ob irgend eine der moralischen Gewalten, welche die Welt jenseits der Ringmauern etwa noch in Fugen hielten, den dem Bürgerthum feindseligen Elementen eine Schranke werde aufrichten können.

Mit dieser Erfahrung trat Braunschweig die schwere Zeit an, da es auch Diejenigen wider sich hatte, in deren Verbande allein noch die einzelne Stadt einen sichern Rückhalt gegen das anarchische Gewühl, das sie umdrängte, durfte zu finden hoffen.

1. Sudend. IV Einl. 59, 71, 77, 134. — Als Analogon sei hier beiläufig der Verrath erwähnt, durch welchen 1372 Volrad van Tzulen seinen Genossen Hinrik van Dannenberge um seinen Theil des Schlosses Wehningen betrog. Auch in diesem Falle war Ursach die Feindschaft der beiderseitigen Herren, der Herzöge Magnus von Braunschweig und Albrecht von Meklenburg; aber dort mußte der Geschädigte sich begnügen, gegen den ungetreuen Genossen die Geißel öffentlicher Beschimpfung zu schwingen. Wir verdanken diesem Vorfall jenes „Meisterstück schimpfender Beredsamkeit“, welches von Sudend. IV 201 mitgetheilt wird, eine wahre Fundgrube der damals landläufigen Invectiven. Vgl. ebd. Einl. 115.

3.

Die Niederlage am Elme.

1373.

Das Maaß von Schuld und Ungeschick, welches dem alten Rathe zu Braunschweig gesetzt war, ward durch die Niederlage am Elme zum Ueberschwang gebracht. Ein tragisches Verhängniß, wenn es ihn bei der Ausübung seiner Schirmpflicht ereilte. Ob dem wirklich so war, ob anders, wird an dieser Stelle zu untersuchen sein.

Unsre bisherige Kunde von dieser Begebenheit beruht auf dem Berichte eines ohne allen Zweifel wohlunterrichteten Zeitgenossen, des magdeburger Schöffenschreibers. Aber was dieser davon in seiner Chronik erzählt, bietet nur dürftige Umrisse, kaum ausreichend den Vorgang selbst in allen Einzelheiten zu erkennen.

Am Martinsabend, heißt es zum Jahr 1373, zog Busse Dus, des Erzstiftes Hauptmann, in das braunschweigsche Land und raubte da und brannte etliche Dörfer, weil die van Wenden das Stift heimsuchten und dessen Mordbrenner auf Jerxheim hausten und hegten. Von diesem Vorhaben war den Braunschweigschen Meldung geworden, auch sie hatten sich gesammelt und lagen an zwei Enden im Hinterhalt[1]. Als sie nun heranzogen, wandte sich Busse Dus mit den Seinen, bestritt sie und fing Herzog Ernst von Braunschweig wohl mit sechszig Rittern und Knechten und den reichsten Bürgern von Braunschweig[2].

1. ... 'hadden sik dar entegen sammelt und wolden se bestriden unde vorheilden se in twen enden unde togen up se. des wande sik Busse Dus mit den sinen myt willen' ꝛc.

2. Vgl. Heimliche Rechensch. I 3. — Der Schöppenchron. folgt Botho (Leibn. III 386). Als 'de Brunswikeschen' werden bei ihm, wohl aus lebendiger Ueberlieferung und jedenfalls dem Sachverhalt entsprechend, 'de van Brunsw. unde hertoge Ernest' genannt; die Andeutung des Hinterhaltes (vgl. Note 1) war unverständlich geworden, unverblichen aber die Erinnerung an die plötzliche Umkehr der Magdeburgschen. — Die ältere niedersächs. Chron. (bei Abel 194) mischt fremde Züge ein. Als Inhaber von Jerxheim

Eine ausführlichere Darstellung sowohl der Ursachen dieses Zusammenstoßes als auch des Hergangs dabei hat Erzbischof Peter selbst gegeben, indem er die Intercession der jungen Neffen Herzog Ernsts[1], welche vor kurzem die Herrschaft im Lande Braunschweig angetreten hatten, zurückwies. Schon am dritten Tage nach dem Vorfall rechtfertigte er sich gegen sie in folgendem Schreiben[2].

Unsern grus zuvorn. Lieben heren, alse ir uns enpoten habet.... ir wizzet, daz wir vor dikke uñ vele der stad zcu Brunsw. landen unde luten over de van Ampleve uñ ander unse vyande uñ echtere entpoten uñ gescriben haben, daz si dy oren dy selben von Ampeleve[3] uñ ander unse vyende uñ echtere dy uns gemortbrand haben[4], underrichten, daz si uns und unse goddeshus nicht en robeten, brenten noch en beschedigeten. Da konden wir irre ny noch nymandes an geuysen, daz uns dar umme keyn wandel noch rechte antwerte wedirvaren konden. und uns dyselben von Ampleve uñ ore hulfere uñ echtere von tage zu tage uns uñ unser goddeshus von uwern landen groblich beschediget haben. Des santen wir unsen hoybetman uff unse vyende dy von Ampleve, und hessen dy in orem heymote suchen. Des lis unse houptman vor us vor ore vesten rinnen. Do was uwer vettere hertzoghe Ernst von Brunsw. myd uwen mannen und sunderlichen mit den borgern von Brunsw. gereyten by unsen vyenden uñ echteren, uñ ranten zu hand uff dy vorrynnere unse dynere, uñ stachen si darnedir, uñ fingen si, uñ zogen dez vort kegen den unsen myd ufgeruktir bannyr, uñ wolden dy unsen dar nedirslan uñ fan. Des half god den unsen, also daz si sich van libes nod wegen

7. „babet': 'haben'. Der Inhalt dieser Botschaft scheint in der zurück behaltenen Abschrift weggeblieben zu sein. 8. 'wizzet': 'wizzen'. 20. 'gereyten': 'gereyte'.

und Ursächer der Feindschaft gelten ihr fälschlich die van dem Knesbeke; den Magdeburgschen schreibt sie die Absicht zu, Jerxheim zu zerstören, was mit dem Charakter der Unternehmung, wie sie sonst berichtet wird, durchaus im Widerspruch steht; sie weiß, daß Herzog Ernst die von Braunschweig um Hilfe gebeten hat, wovon später die Rede sein wird, daß er dann aber am Elme „sich hinweg schlug", was durch seine Gefangenschaft widerlegt wird; sie gedenkt schließlich nur gefangener und erschlagener Bürger, was wenigstens ungenau, vielleicht eine Aeußerung mehr ihrer falschen Auffassung ist.

1. Daß es diese waren, ergiebt sich aus den Worten 'von uwern landen', Z. 15 des mitgetheilten Schreibens.

2. Nach der Abschrift, welche Sack von einer gleichzeitigen, jetzt verlornen Copie genommen hat. Schon diese, wahrscheinlich von einem Schreiber herrührend, dem der oberdeutsche Dialect seiner Vorlage unheimisch war, wird die aufstoßenden Verderbungen der Sprachformen und der Ausdrucksweise verschuldet haben.

3. Vgl. S. 308[20].

4. Eine Gesellschaft dieser Art, möglicher Weise dieselbe, ließ der neue Rath 1374 im Gedenkb. verzeichnen. 'lxxiiij° anno. Dit sint de dede roven riden in dat stichte to Magdeborch: Byllingh. Ingrevere. beyde Brunertzen. Enghelke von Eckenbardeleve. beyde Wyndolde. Katte. Brendeke Danels. Hinze Strilike. Peter Hannes sone von Hertbeke. Claws Ansel. Syverd von Eckendorpe. beyde Store von Wansleve. Otto von Seggherde. Wasmodus. Syverd langhe Scütte. Rolef von Bardeleve. Enghel von Eczen. Hans von Hestedde. Bertram von Lobesse. Hans von Lobesse. Ludolf von Jerksem. Hartman von Jerksem. Cord von Adelbutle. Fricke von Dalderp. Tyle von Welsleve. langhe Bodenrode. Bosse und Bertold Bodemund. Borstekatte'. Gdb. I 61.

nicht gewegeren mochten, si musten si bestriden[1], uñ slugen si mit goddes hulfe darnedir, uñ fingen hertzogen Ernste von Brunsw. uñ uwe man de myd unsen vyenden uñ echteren do waren. uñ haben daz in sulcher maße an uns uñ dy unsen bracht, daz wir si wol mit gotz hulfe willen uñ meynen zu behaldene. Geben zu Magd. in crastino sancti Bricii. 1373 Nov. 14.

Petrus dei et apostolice sedis gratia
sancte Magd. ecclesie archiepiscopus.

Zu weiterm Verständniß dient eine Nachricht des Fehdebuchs, welche selbst erst in diesem Zusammenhange in ihr rechtes Licht tritt[1]. Sie ergiebt, daß man zu Braunschweig die Schuld des Unfalls Hinrik van Velthem beimaß; was als Erklärung hinzugefügt wird: daß er mit funfzig Gleven am Elme gehalten habe, läßt sich mit Hilfe der Schöppenchronik unschwer deuten. Bei jenem zwiefachen Hinterhalt war ihm die Aufgabe zugefallen, in gedeckter Stellung — man muß annehmen an einem der südlichen Ausläufer des Elmwaldes[2] — des rechten Augenblicks zu warten, um den Feind, welchen Herzog Ernst und die von Braunschweig ihm zutreiben sollten, in Empfang zu nehmen. Daß die Magdeburgschen dann den Verfolgern unerwartet Stand hielten mag diesen Plan durchkreuzt haben; wiefern etwa dennoch ein rechtzeitiges Eingreifen des zweiten Gewalthaufens möglich gewesen wäre und eine andre Wendung hätte herbeiführen können, läßt sich nach den vorhandenen Angaben nicht beurtheilen. In Braunschweig wenigstens war die Meinung herrschend, Hinrik van Velthem habe es an sich fehlen lassen.

Von erwünschter Vollständigkeit sind die Nachrichten über den Ausgang des bösen Handels.

1. Eine hübsche Illustration der in die Schöppenchron. übergegangenen Auffassung, wonach die Magdeburgschen sich 'myt willen' zum Kampfe gestellt hätten. So aber, wie hier unbefangen der Erzbischof es ausdrückt, verhielt sich damals in der That die Blüthe ritterlicher und städtischer Wehrkraft zu jedem ernstlichen Kampfe: immer war Vorsicht der bessre Theil ihrer Tapferkeit, und Gottes Schickung war es, wenn sie einmal dem Blutvergießen nicht auswichen. Natürlich, da das Geschäft, lockende Beute auf der einen, drohende Lösegelder auf der andern Seite, wenigstens beim „täglichen Kriege“ die Hauptsache war. Natürlich aber auch, daß dann ein Menschenalter später die Söhne dieser Helden sich so glorreich vor den hussitischen Bauernheeren in Sicherheit zu bringen wußten. Vgl. Droysen, Gesch. der preuß. Pol. I 437. 440.

2. S. 56[3]. Daß dort der Schaden auf 8000 Mark veranschlagt wird, kann nicht hindern, die Nachricht hieher zu ziehn. Ganz abgesehen von der Möglichkeit eines Schreibfehlers würde als Auskunft sich auch die Annahme darbieten, daß der Berichterstatter nicht nur das Lösegeld selbst, sondern alles was im Laufe der nächsten Jahre noch drum und dran hing im Auge hatte. Entscheidend ist, daß die Heiml. Rechensch. von einer Katastrophe, welche der Stadt so theuer zu stehen gekommen wäre, sicherlich nicht schwiege, unter allem aber was sie berichtet, die Niederlage am Elme der einzige Vorfall ist, worauf diese Nachricht bezogen werden kann.

3. Vgl. S. 58 Note 7. Jerxheim, in der Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen Basis die am südl. Abhange des Elmes entlang ziehende Straße zwischen Schöppenstedt und Schöningen bildet, ist von letzterm etwa 1 Meile entfernt.

Wir sahen, wie noch zu Anfang des folgenden Jahres der Rath daran dachte, das Verlorene mit Waffengewalt wieder einzubringen[1]. Dann aber, nach Ostern, kamen Eilard van der Heyde, Hans Peperkeller und Eggeling van Strobeke zu gütlicher Unterhandlung nach Magdeburg, auch Herr Kort van Luttere nahm Theil daran[2], welcher selbst am Elme mitgefangen und damals wohl noch in Haft war[3]. Unter dem Beistande der Herren vom magdeburger Rathe theidingten sie mit dem Erzbischof, bis schließlich das Lösegeld für diejenigen Gefangenen, denen die Stadt vor Schaden stand, auf 4000 Mark vereinbart wurde. In der andern Woche nach Ostern gediehen diese Verhandlungen zu Ende, am Sonntag Misericordias (1374 Apr. 16) stellte der Erzbischof den Sühnebrief aus[4]. Tags darauf hub zu Braunschweig der Aufruhr an, welcher dem alten Regiment ein Ende machte; aber der Abschluß des Vertrages wurde dadurch nur verzögert, nicht mehr in Frage gestellt: am Marcustage (Apr. 25) ratificirte ihn mit Besiegelung gleichlautender Friedensgelöbnisse auch der neue Rath[5]. Es war eine überaus drückende Erbschaft, welche er damit antrat; denn jene 4000 Mark waren noch unbezahlt[6], der Rath zu Magdeburg leistete dem Erzbischof einstweilen Bürgschaft dafür; mit wieviel Mühe und Einbußen sie demnächst aufzubringen waren, erwähnt die Heimliche Rechenschaft[7]. Ohne Frage waren die Gefangenen schon vorher entlassen: man mag zweifeln, ob andernfalls der neue Rath sich ebenso leicht für Opfer entschieden hätte, die zum größten Theil den Angehörigen der soeben unterdrückten Geschlechter zustatten kamen. Wie aber die Dinge lagen, war dies ein Gebot politischer Klugheit. Nur

1. Beilage 2, S. 299[17].

2. Die Zeit und die Thatsache, daß Sendboten von Braunschweig kamen, also nicht etwa die gefangenen Rathsgenossen selbst mit der Verhandlung betraut wurden, überliefert die Schöppenchronik; die Namen der Sühnebrief Braunschweigs vom 25. April (s. unten Note 5): 'Dyt heft ghedeghedinghet van unser weghene her Cord van Lüttere, Eylard van der Heyde, Hannes Pepperkeller unde Ecghelingh van Strobeke'.

3. Heiml. Rechensch. I 3, S. 137[3]. Daß die Gefangenen sollten entlassen sein, bevor noch das Lösegeld festgesetzt war, hat alle Wahrscheinlichkeit gegen sich: wie hätte der Rath von Magdeburg eine noch unlimitirte Bürgschaft übernehmen können.

4. . . . 'um' de geschicht und gefangen de yn nu uff sente Mertins abende de neyst vergangen ist, abegefangen wůrden von den unsern, also das wir des vor uns unde alle de de důrch uns tůn und lazzen willen, den vorbenomeden bůrgeren und der stad zů Brunswich sullen und willen und globen in guten treuwen eyne rechte sůne ewichlich stete und vest zů halden', und keyne widderwrake dor um' tůn sullen beydir sied mit wörten noch mit werken, noch nymande de von irer wegen dar by und an gewest sint, und de sullen och beyder sied in disser sůne begriffen sin und genczlich umbetedyngt blyben ane allerley geverde unde argelist'. Orig. im StA.

5. Orig. im Provinzialarch. zu Magdeburg. Eine Abschrift dieser Urkunde verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Wiggert daselbst.

6. Heiml. Rechensch. I 3, S. 137[8].

7. Ebd. I 5, S. 138[10]. Dort wird auch die Bürgschaft Magdeburgs bestätigt, von der die Schöppenchronik und Botho nichts sagen, während sie dem Chronisten bei Abel 194 allerdings bekannt war.

zwischen den beiden Uebeln war zu wählen: die Verpflichtungen der Vorgänger mußten übernommen werden, oder durch schwerwiegende Interessen wurde eine mächtige Nachbarstadt an die Sache der Vertriebenen gefesselt. Den Gewinn der getroffenen Wahl legte die nächste Zukunft vor Augen.

Durch besondern Vertrag war schon einen Monat zuvor Herzog Ernst frei geworden, der sich bis dahin zu Calbe in Peter Deghens Hause in Haft befunden hatte: Dienstags nach Judica (März 21) wurde er entlassen, indem er dem Erzbischof[1] 400 Mark verbriefte, zahlbar in vier Raten binnen Jahresfrist. Auf den Fall, daß eine dieser Zahlungen nicht innegehalten würde, verband ihn sein Brief, in Calbe wieder einzukommen und nicht von dannen zu gehen, bevor die fälligen 100 Mark entrichtet; nach Abtrag des Ganzen aber sollte mit ihm auch Hans Meyse ledig und los sein.

Soweit reichen unsere Nachrichten, sie lassen die Frage übrig, durch welcherlei Nöthigung der Rath von Braunschweig in dies Mißgeschick verflochten wurde.

Am nächsten allerdings liegt die Vermuthung, daß die verunglückte Ausjacht ein Act der Nothwehr gewesen. Nicht bloß in den zahlreichen Fehden, welche zwischen den Herzögen von Braunschweig und den Erzbischöfen ausgefochten wurden, erging vom Stift her über die Stadt was Kriegsgebrauch war. Grade in diesen Gegenden, großgezogen in dem wüsten Getümmel der Marken, hatte sich hüben und drüben ein Stamm losen Gesindels eingenistet, der Brennstoff eines fast ununterbrochenen räuberischen Grenzkrieges, eine nicht auszurottende Landplage. Um Friedes willen ihrer Land' und Leute hatten im Mai 1372 Erzbischof Albrecht und Herzog Magnus auf ihre Lebenszeit ein Bündniß geschlossen, welches jeden verpflichtete, dem Unwesen nach Kräften zu steuern, des andern Feinde, Aechter, Räuber, Diebe, Mordbrenner, missethätige und schädliche Leute in den Schlössern, Städten und Dörfern seines Landes nicht zu hegen noch zu fördern, vielmehr zu verfolgen, als ob sie ihn selbst schädigten, falls aber einer entkäme, auch über sein Gut zu helfen[2]. Und an dieser Verpflichtung ward nichts geändert, als am 1. Febr. des folgenden Jahres der Vertrag auf vier Jahre mit Erzbischof Peter erneuert wurde[3]. Des hätte billigerweise auch die Stadt Braun-

1. ... 'und zů irer (des Erzb. und seiner Nachfolger) hand dem edelen graven Gunthire von Barby, den strengen hern Hinriche von Alvensleven, hern Gobile von Gůscherow, hern Henninge Richen rittere, und Bussen Duse'. Orig. im Provinzialarch. zu Magdeburg. Gobile v. G. ein Hofbeamter des Erzbischofs, war mit diesem, der aus dem Geschlechte der mährischen Grafen v. Sternberg entsprossen und bis 1371 Bischof von Leutomischl gewesen war, ins Erzstift gekommen.

2. Sudend. IV 119[26] ff., Einl. 64.

3. Sudend. IV 176, Einl. 101.

schweig genossen. Allein noch in demselben Monate, wenig Tage bevor ihnen der Rath seinen Fehdebrief sandte[1], waren die van Bertensleve mit der Wolfsburg in des Erzbischofs Dienste getreten[2]: daß dieser sich so mit offenbaren Feinden des Landes Braunschweig einließ, stimmte schlecht zu den zwischen ihm und Herzog Magnus eben erst ausgetauschten Gelöbnissen, es war ein Schritt weiter auf der Bahn, in die er eingelenkt, als er dem Herzog die Garantie seiner stiftischen Lehen versagte[3]; auch die Stadt hatte davon nichts Gutes zu erwarten. Kam es wirklich schon von dieser Wendung her, oder war es ein zufälliges Zusammentreffen — genug, daß der Rath zu gleicher Zeit (1372) bertenslevesche Fehdegenossen[4] und die Schädiger zu verzeichnen fand, welche vom Erzstift hereinschweiften und namentlich zu Egeln und Hadmersleben gehaust wurden[5]. So lagen hier die Dinge damals. Es ist nicht bekannt, welche Haltung der Erzbischof späterhin bei der lüneburger Fehde beobachtet hatte; zu offener Feindschaft und gänzlicher Aufhebung jenes vierjährigen Friedensvertrages kann es nicht gekommen sein, wenn er in Wahrheit den Herzog und die Stadt wiederholt um Abstellung seiner Beschwerden angerufen hatte, wie sein Schreiben es darstellt. Auch war inzwischen, wie es scheint, in seinem Verhältniß zu den Wolfsburgern eine der Wandlungen eingetreten, wie sie durch das unberechenbare Gewirr der Interessen, welche die Politik der kleinen und kleinsten Herren bestimmten, leicht hereingeführt, durch Rechtszustände und Sitten begünstigt wurden: nur so erklärt es sich, daß kurz darauf die van Bertensleve der Stadt Braunschweig Zuzug gegen das Stift gelobten[6]. Immerhin aber hätte die Stadt gegründeten Anlaß haben können, von dem Einfall der Magdeburgschen für ihre armen Leute zu fürchten und zum Schutze derselben ausreiten zu lassen.

Nur daß in den vorliegenden Berichten nichts dergleichen verlautet. Die welche den Vorgang selbst erzählen, sprechen lediglich von einer Heim=

1. Vgl. Beilage 2, S. 298[7].
2. 1372 Febr. 29: Sudend. IV Einl. 101.
3. Vgl. Sudend. a. a. O.
4. S. 298 Note 2.
5. 'Disse hebbet scindet ut dem stichte to Meyborch: Clawes Beyerstide. Brendeke Daneles. twene Hilghendorp. Haghenberch. twene Dovele. Hinrich Dettene. Olrich de Dalum. Hinrich de Dengte. Brendeke Dreelvene. Strobart. Crevert. B. Langhe. Bodenrot .... Desse hebbet in unsem scaden wesen unde werden heghet to Eghelen unde to Hademersleve: Sluch. Varsvelde. Olrich unde Werner Barendorp, de venghen of Plockes knecht. Hemmestorp. twene Hilghendorp. Heneke de des van Blankenborch knecht was. Hemmesen. de nemen perde to Sichte' (Sikte). Gdb. II 140. Egeln und Hadmersleben beide an der Bude, 3 Meilen südwestl. von Magdeburg. Die Herrschaft Egeln gehörte damals dem Grafen von Barby, erst 1417 kam sie ans Erzstift; die Herrschaft Hadmersleben war factisch seit 1367, unangefochten seit dem 2. Juli 1372 im Besitz des Erzbischofs. Dreyhaupt Beschr. des Saalkreises I 108, 82. — Die beiden im Druck hervorgehobenen Namen, deren ersterer auch in jenem Verzeichniß der bertenslevevschen Kumpane vorkommt, können der im Texte angedeuteten Vermuthung vielleicht zur weitern Stütze dienen.
6. S. Beilage 2, S. 299[17].

suchung der van Wenden und van Ampleve, nirgend eine Erwähnung feindseliger Absichten gegen die Stadt Braunschweig, nicht die mindeste Andeutung, daß auch nur die Bürger selbst sich an ihren Gütern bedroht geglaubt hätten. Die Heimliche Rechenschaft aber, wie wenig sie überall für Nebensächliches Raum hat, schwerlich würde sie doch ein Moment übergehen, durch das der Rath von jedem Vorwurf gereinigt dastände. Offenbar erschien den beiden fremden Chronisten die Dazwischenkunft der Braunschweiger als eine Einmischung zu Gunsten der Feinde des Erzstifts, und für diese Auffassung spricht denn auch noch ein anderes und durchaus unverdächtiges Zeugniß. Nach einer Notiz des Gedenkbuchs entritt bei dieser Affaire Frederik van Ampleve dem Rathe einen Hengst[1]. Auf der Stadt Pferde also begegnet einer der Ursächer des Falles: eine Thatsache, welche jedem Richter damaliger Zeit als unanfechtbarer Beweis einer Gemeinschaft an Folge und Fährde gegolten hätte. Und wenigstens das ist daraus zu entnehmen, daß der Rath an jenem Unglückstage nicht ausschließlich auf eigne Hand in den Streit zog, vielmehr, berufen oder unberufen, sich mit einer fremden Sache und einer Sache von wenig rechtfertiger Art bemengte. Wie aber kam er dazu, sein Banner über Leuten aufzurollen, von denen doch seine eigenen Bürger ein böses Lied zu singen wußten?

Seit 1360 gemeinsam mit Wilhelm van Ampleve Pfandinhaber von Jerxheim[2], hatte Hinrik van Wenden sammt seinem Bruder und seinen Söhnen sich 1365 für ein Darlehen von 100 Mark dem Rathe verpflichtet, ihm mit dem Schlosse zu Dienst zu sitzen, wider Jedermann, nur Herzog Magnus ausgenommen, auf Erfordern dort auch zu der Stadt Kriegen und auf ihre Kosten zehn Gleven zu halten[3]. Von irgend einer Hilfleistung, zu der hinwider die Stadt verpflichtet sein sollte, besagt der Vertrag nichts, wie er denn auch weder seinem Anlaß noch seinem Zweck nach darauf hinauslaufen konnte. Allerdings entwickelte sich aus solchen Verbindungen hin und wider eine ehrliche und dauerhafte Freundschaft, die in den Nöthen des einen oder andern Theils wohl ein übriges that; dergleichen jedoch hatten die van Wenden um Braunschweig nicht verdient. Hätte die Stadt sich mit Recht volles Friedens von Jerxheim versehen dürfen, so wurde trotzdem nach wie vor von dort aus gegen sie verfahren. In der hildesheimschen Fehde (1368) hatte Hinrik van

1. 'm° ccc° lxxiij° in vigilia Martini, do use borgere vor dem Elme [Melme] vorloren, do entreyt os Frederick van Ampleve eynen henxst alse gûd alse xxiiij lodege marck': von dem Schreiber der Jahre 1377—88 einmal besonders Gdb. II 105 eingetragen, dann zu Beginn der Klagepuncte wider die van Ampleve (1378) wiederholt. Vgl. S. 30 Anm. zu Z. 12.

2. Sudend. III 62.

3. Urk. vom ersten Sonntage nach Ostern (Apr. 20), Orig. im StA.

Wenden selbst wenig Acht, wohin er griff[4]; daß er den Gewaltthaten seiner Pfandschaftsgenossen gewehrt hätte, war ihm vollends nicht nachzurühmen, denn als um dieselbe Zeit die van Ampleve Feinde der Magdeburgschen wurden, nahmen sie es wo sie konnten auch von den Bürgern von Braunschweig[2]. Wie immer man sich über diese Dinge hinterher mochte verglichen haben, soweit uns ein Urtheil möglich ist, hatte der Rath keine Veranlassung, hilfreich für die guten Leute auf Jerxheim einzutreten.

Jeden Zweifel könnte die Nachricht zu heben scheinen, daß Herzog Ernst diese Hilfe heischte.

Wir sehen davon ab, daß der einzige Bericht, welcher es ausdrücklich so darstellt, sich sonst als eine vielfach getrübte Ueberlieferung zu erkennen giebt[3]; denn wenigstens an der Spitze der Braunschweigschen zeigen den Herzog die anderen Erzählungen ebenfalls, und in keiner Weise ist es unwahrscheinlich, daß durch ihn die Ausjacht angeregt war. Auch die Frage läßt sich hier umgehen, ob die Stadt den Herzögen in dem Maße zur Landhut verpflichtet war, daß sie bei einer Gelegenheit wie diese ihnen unbedingt Folge zu leisten hatte[4]. Es genügt zu wissen, daß Herzog Ernst überhaupt nicht in der Lage, irgend ein Herrenrecht in Braunschweig geltend zu machen.

Nach formellem Rechte war die Stadt eben in jenen Tagen nur den Herzögen Otto zu Göttingen und Albrecht zum Grubenhagen unterthan[5]. Ihren nächstverwandten Herren, den Junkern Friderich und Bernt, Herzog Magnus' Söhnen und rechtmäßigen Nachfolgern, hatte sie noch nicht gehuldigt: insofern allerdings hatten diese um nichts mehr Theil an ihr als der Oheim. Und fast scheint es, als war letzterem der Rath vorerst noch mehr als ihnen zugewandt. In brüderlicher Treue hatte Ernst während der letzten Jahre

1. Vgl. S. 289 Note 4. In Consequenz der dort dargestellten Parteiverhältnisse nehme ich an, daß er dabei nicht von vornherein auf Schädigung der Bürgermeier ausgegangen war; daß man jedoch diese Nahme auf gleiche Linie mit anderen setzte, läßt der Zusatz erkennen: 'Ok heft Hinrik v. W. mer schaden dan, dat vint me in dem ersten blade in dessem boke': in einer Klageschrift nämlich aus dem Jahre 1360.

2. 'Ok hebbet de van Ampleve vore unde na, nů se der Meydeborgheschen vyende sint, usen borgheren beer avesat unde schap unde koye nomen'. Wie diese Notiz, von der nämlichen Hand gleichzeitig eingetragen, unmittelbar auf den in voriger Note angeführten Satz folgt, bestätigt sie, was sich schon aus der Sachlage ergiebt, daß auch für diese Zugriffe Hinrik van Wenden verantwortlich gemacht wurde.

3. Vgl. S. 302 Note 2.

4. Directe Zeugnisse fehlen; doch war das Recht der Stadt Braunschweig keinesfalls schlechter als das anderer Städte, und der Stadt Lüneburg hatte Herzog Magnus 1369 bei Beginn seines Krieges gegen Meklenburg ausdrücklich einen Revers des Inhalts ausgestellt, daß sie ihm aus Freundschaft, nicht nach Recht und Gewohnheit Hilfe leistete. Sudend. III 294[8]. Freilich handelte es sich damals nicht um Landhut. Aber als zu solcher Markgraf Otto 1370 die Bürger von Stendal aufrief, geschah es gleichfalls unter der Verheißung, daß sie Antheil an der Beute und an den Gefangenen haben sollten. Sudend. IV Einl. 26.

5. Urkundenb. I 51, 53.

an Magnus' Seite gefochten, Erbansprüche, die er vordem gegen ihn geltend gemacht, hatte er fallen lassen, als es galt das lüneburger Erbe den Fremden wieder abzuringen[1]. Dem Vergleiche aber, der dann seine Neffen mit weitaussehenden Verheißungen absand, war er fern geblieben, mit ihm die Stadt Braunschweig und andere Getreue; es gab im Lande eine Partei, die den Kampf fortzuführen brannte[2]. Je mehr es schien, daß die jungen Herzöge auf einen falschen Weg geleitet wurden, desto stärker — vielleicht selbst mit dem Scheine einer Pflicht — konnte an Herzog Ernst die Versuchung herantreten, sich zum Erben seines Bruders und zum Verfechter der guten Rechte seines Hauses aufzuwerfen, desto sicherer zugleich durfte er dabei auf die Zustimmung Aller rechnen, die den Welfen Gutes gönnten. So wird es zusammenhangen, daß er bei jener unglücklichen Ausfahrt wider die Magdeburgschen sich als Landesherr geberden durfte[3]. Nichts nöthigt anzunehmen, daß dies bereits im offenen Gegensatze zu den jungen Herzögen geschah: die Einsprache, welche sie demnächst zu seinen Gunsten bei Erzbischof Peter versuchten, würde dem widerstreiten. Dies Eine jedoch erhellt zu voller Gewißheit: nur in dem Maße als er der Connivenz des Rathes sicher war, vermochte Ernst in Braunschweig zu gebieten; dem Rathe aufzuerlegen, was diesem zuwider gewesen wäre, stand in seiner Macht am wenigsten.

Wodurch aber endlich, wenn ihn weder eine Pflicht zwang noch eine Gefahr für Leben und Eigenthum seiner Schutzverwandten, wodurch ließ sich der Rath zu dieser Ausfahrt so willig finden? Und was namentlich konnte jene Anzahl der vornehmsten und reichsten Bürger bewegen, sich dem Aufgebot des Gesindes und der Söldner anzuschließen? Kaum dürfte noch eine andre Erklärung übrig sein als die, daß das Ganze ein überstürztes Reiterstück war, das Werk eines Gelüstens, welches mit allen besseren Eingebungen bürgerlichen Geistes im schreienden Widerspruch stand.

Von jeher ward in den Echtedingen bei zehn Mark Strafe den Bürgern verboten, ohne des Rathes Wissen eine Reise zu reiten, davon die Stadt in Schaden kommen möchte[4]. Allein die Herren selbst waren mehr als ehrbarem Bürgersinne gedeihlich sein konnte, im Sattel gewesen, zuviel auf Burghut und bei Ausjachten hatten sie sich mit adlichem Werk und adelicher Gesellschaft bemengt, als daß nicht etwas von Edelmannsart, die Lust an Gewaltthat und Eigenmacht an ihnen haften geblieben wäre. Schon früher hatte dies seine Früchte getragen. Wir sahen, wie vornehme Bürger sich von einer Sühne der Stadt ausschlossen und die Bürgerschaft auffagten, um noch

1. Sudend. IV Einl. 62 f.
2. Ebd. 153.
3. In diesem Lichte erscheint es insbesondere durch den Reflex der späteren Thatsachen: vgl. Beilage 5.
4. Urkundenb. I 44 § 2, 64 § 3, 128 § 3.

fernerhin dem Faustrechte nachzugehen. Damals hatte der Rath versprechen müssen, sie zum Schaden der Gegner in der Stadt und auf seinen Schlössern nicht zu hegen und in nichts zu fördern; ihnen selbst hatte er gesagt, daß sie ohne seine Vollmacht keine Reise reiten sollten, oder er wolle es mit ihnen halten, wie man in allen Echtedingen verkündete, als ob sie noch Bürger wären[1]. Neigten aber die Geschlechter erst zu so ungefügen Sitten, dann war keine Sicherheit mehr, daß ein ander Mal nicht auch der Rath zu einem Streiche die Hand bot, für welchen nicht der Stadt Bestes, nicht Ehrbarkeit und Wohlanständigkeit sprach, der nur den Reiz wilder Aufregung für sich hatte. Wenn die Gedenkbücher von dieser tief einschneidenden Begebenheit nur karg und kurz in zwei beiläufigen Notizen sprechen — doppelt auffällig zwar neben der zweckbewußten Relation über die bertenslevesche Fehde — so bleibt allerdings die Möglichkeit, daß dies anders wäre, wenn nicht alsbald nach der Abwickelung die Geschicke des Rathes sich erfüllt hätten. Bedeutungsvoll aber ist ohne Zweifel die Schweigsamkeit der Heimlichen Rechenschaft: unwillkührlich erweckt sie den Eindruck, als ob die Verfasser sich des kopflosen Zufahrens ihrer Vorgänger geschämt und dasselbe soviel an ihnen der Vergessenheit übergeben haben[2]. Nehmen wir hinzu, wie sie angelegentlichst warnen, daß man sich hüte vor Ausjacht und vor Streit, wo man sich nur weigern und es umgehen könne[3]. Der Ausgang der Schlacht bei Winsen, an welche diese Warnung anknüpft, bot keinen Beleg dafür, andere Erfahrungen müssen es sein, die hier ihren Ausdruck fanden. Welche aber, soweit die Kunde reicht, konnte eindringlicher gewesen sein als die Niederlage am Elme?

War dem aber so, dann hatte wohl auch der Bürger diesen unbürgerlichen Geist der Herren bereits zu empfinden gehabt, als kränkenden Uebermuth, in den tausenderlei Kleinigkeiten, wodurch eine entartete Aristokratie ihren Gegnern zur Schärfe persönlichen Hasses zu verhelfen pflegt[4]. Mit

1. Vgl. S. 295 Note 5.

2. Man halte gegen dies Schweigen die angelegentliche Rechtfertigung der Aufwendungen für Wolfenbüttel: Heimliche Rechensch. I 2. Allerdings wird ein Vorwurf wegen des Unglücks am Elme nicht ausdrücklich bezeugt; aber dasselbe gilt von der Erwerbung Wolfenbüttels. Eins wie das andre fiel den Zeitgenossen unter die allgemeine Schuld „ungerechter Vormundschaft“. Vgl. Beil. 4.

3. Heiml. Rechensch. II 5, S. 144[2].

4. Natürlich läßt sich dergleichen nicht urkundlich belegen; doch dürfte vielleicht manches von dem anzuziehen sein, was im Lib. proscr. gemeldet wird, z. B. an der S. 45 Note 8 mitgetheilten Stelle. Vielleicht auch folgende, Gedenkbuch I 29 zum J. 1372 aufgezeichnete Nachricht: 'Junghe Muntarius und junghe Kale scolet malk deme Rade enen schutten holden en verdendel jares, unde de Rad scolet se bekosteghen unde se scolet den schutten lonen, vor dat se der lůde dore besmeret hadden mit wagensmere'. Die Bestraften waren beide aus alten Rathsgeschlechtern: ihr Vergehen wird, im grobschlächtigen Stile des 14. Jahrh., als einer der Späße zu verstehen sein, wie sie der Uebermuth müssiger Jugend auszubrüten, der ge-

gutem Grunde gehörten Beisteuern zur Auslösung von Gefangenen überall zu den verhaßtesten Auflagen[1]: nicht nur, daß das Volk dabei gewöhnlich für Glieder der reichsten und vornehmsten Familien angestrengt wurde, die theuer Ausgelösten waren meist auch die unleidlichsten Gebietiger. Es war eine verhängnißvolle Fügung, daß hier zu Braunschweig grade ein solcher Fall die Schulden der Stadt mit einem Schlage ins Unerschwingliche vermehrte.

meine Mann aber nicht eben leicht zu ertragen pflegt. Daß der Rath wegen dieser Sache ein Strafexempel statuirte, deutet wohl auch auf Stimmungen unter der Bürgerschaft, welche Berücksichtigung zu fordern schienen.

1. Aus ähnlichem Anlaß brach z. B. 1390, nach der Niederlage bei Kronenberg, der zweite Aufruhr in Frankfurt los. Kriegk, Frankf. Bürgerzwiste ꝛc. 81 ff.

4.

Der Aufruhr des Jahres 1374.

1.

Noch achtzig Jahr lang nach Bewältigung des ersten Gildenaufruhrs ist es zu Braunschweig den alten Rathsgeschlechtern gelungen, die emporDrängenden Kräfte in Unterwerfung zu halten. Nicht ohne weise Zugeständnisse, welche die Ausschließlichkeit ihres Regiments thatsächlich durchbrachen [1]. Auch damit aber haben sie dem Gemeinwesen nicht auf die ganze Dauer dieser Frist volle innere Ruhe zu erkaufen vermocht, bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts reichen die Spuren neuen Unfriedens zurück.

Denn schon 1340 lautete der Eid der Gildemeister auch dahin, daß sie dem Rathe in allen Dingen beistehen und was sie vernähmen das wider den Rath wäre ihm treulich melden wollten [2]. Wäre etwa dies Gelöbniß erst zur Zeit der ältesten bekannten Aufzeichnung des Formulars hinzugekommen, so würde sein Ursprung — und dann wohl nicht bloß zufällig — mit dem Losbruch der Gilden in Helmstedt [3] zusammentreffen. Aber wie dem auch sei, ausdrücklich wird gesagt [4], jener Schwur sei verlangt, weil in der Stadt „viel Murrens und Sprechens“ war. Auf lange hinaus freilich hat er den Geist der Unbotmäßigkeit nicht bändigen können: nicht zwei Jahrzehnt mehr, und in wiederholten Thaten offenbarer Auflehnung tritt uns derselbe aus dem Gedenkbuch des Rathes entgegen.

Am unverkennbarsten in zwei Berichten über die Sühnung widerspänstiger Bürger. Schon ihr bewegterer Ton verräth, daß es sich beide Mal

1. Vgl. die Einl. zu diesem Bande.

2. Urkundenb. I 50 § 3. Wegen des Alters dieser Aufzeichnung vgl. ebd. S. 34 No. 27.

3. Eine augenscheinlich officielle Darstellung dieses Aufstandes hat Henning Hagen (s. S. 23 Note 5) aufbewahrt: sie ist eins der drei echt chronikalischen Stücke, welche sich unter den Urkundenauszügen seiner „Chronik“ finden.

4. In der Klageschrift der Vertriebenen: s. unter 9. Ohne diese Aeußerung würde freilich die Annahme näher liegen, daß dieser Zusatz alsbald nach Bewältigung des ersten Aufruhrs der Gilden (1294) eingeschaltet worden.

nicht um Alltägliches handelte, und wenn sie auch alles Nähere verschweigen, über die Natur der vorgefallenen Verschuldungen lassen sie uns keineswegs im Ungewissen, denn wohlverständlich klingt in beiden eben jene Formel an, durch die der Rath seit lange die Gildemeister zu binden suchte. Und gleich in der ersten dieser Aufzeichnungen[1] stoßen wir auf Namen, deren Träger 1374 unter den Anstiftern und Rädelsführern des Aufruhrs genannt werden; in ihre Bitte um Vergebung stimmen hundert andere Männer ein: verdächtige Gildebrüder, scheint es, denen der Rath zugleich den Ernst des Gerichts und den Werth seiner Milde eindringlich zu machen gemeint ist. So aber bestätigt sich auch, was ihnen nachmals die ausgetriebenen Herren nachsagten[2]: daß sie von langer Zeit her über ihren Umsturzplänen gebrütet hatten.

1359 Mai 3. Anno domini m° ccc° lix° feria sexta post Walburgis hebben Engelemstidde unde Cramere de beckenwerchten de sone vultoghen to den broderen[3] vor dem ghemeynen Rade, de se ghedeghedinget hadden mit deme Rade, also dat se ghelovet hebbet unde ghesworen deme ghemeynen Rade eyne rechte orveyde unde alle den de darmede vordacht weren. unde hebbet ghesworen eninge to holdene, unde icht se gicht vornemen dat weder den Rad were, dat se dat deme Rade melden willen. Unde hebbet den Rad ghebeden mid c mannen: wat se ghedan hebben weder den Rad unde weder use borghere, dat en dat de Rad dor god vorgheve, unde hebbet ghesworen, dat en dat leyd sy sint der tyd dat se dat deden. Unde scullet eyn verndel jares butten der stad wesen uppe des Rades gnade, unde scullen deme Rade volghen jowelk sulfdridde scutte verteynnacht ut to ver tyden uppe des Rades kost unde aventure, wan de Rad dat van en esschet. Dyt en scal nicht vorjaren. Dyt scullen se vorwisnen deme Rade ut der Nigenstad[4] to des menen Rades hant mid borghen eder mid erven, dar deme Rade an ghenoghe.

Lamme heft ok deme menen Rade de sulven sone dan, alse hir vore steyt, ane de scutten, dar en darf he deme Rade nicht midde volghen.

Vier Jahr später hatte Kramer sich abermals am Rathe vergangen, diesmal half Engelemstidde für seine Urfehde bürgen[5]. Dann wieder wurden 1364 vier Leute verfestet „um das Gesetz das sie setzten ohne des Rathes Wissen und Willen“[6]. So dürftig die Nachricht ist, unzweifelhaft meldet sie

18. 'dat': 'dar'.

1. Gdb. I 12'.
2. In ihrer Klageschrift: s. unter 9.
3. Vgl. S. 8 Note 4.
4. In diesem Weichbilde, auf das die Gilde der Beckenwerken factisch beschränkt war, waren sie angesessen.
5. 'Anno domini lxiij° feria secunda proxima post Quasimodogeniti (Apr. 9) heft Cramere de beckenwerte sik berichtet mid dem Rade umme allen unwillen, den de Rad mid em hadde, unde heft ene rechte orveyde gesworen unde ghelovet dem meynen Rade. dat lovede hebbet entfangen Thile van dem Damme, Jorden Stapel unde Conrad van der Molen. Vor desse orveyde heft ghelovet Ludeke Waggeman unde Engelmestidde'. Gdb. I 15.
6. 'De Rad heft vorvestet Heneken Grimovele, Ebelinge Winkelman, Jorden Radewerchten unde groten Herwighe

doch von heimlicher Verstrickung, welche der Rath durchreißt, sobald er Kunde davon erhält; so aber, mit heimlichen Bünden, geschah es von jeher, wenn in den Städten Unzufriedene den bestehenden Ordnungen widerwirkten. Und noch bedenklicher erscheint der Unwille, welchen der Rath 1368 verzieh. Es sind zwei Lakenmacher, die sich damals unterwerfen; beide saßen in diesem Jahre im Rathe der Altenwik. Dem Gemeinen Rathe aber waren sie wie ihre Genossen insgesammt nur lose angegliederte Theile, die, wie man bei dieser Gelegenheit erfuhr, dem Zuge abstrebender Interessen unterlagen.

Anno domini m° ccc° lx° viij° hebbet sik Eyse de Cramere und Bernd 1368.
van Remelinge myt dem menen Rade berichtet in desser wis, dat se den Rat beden myt eren vrunden dor got: eft se gicht weder den Rat ghedan hebben, dat en dat de Rat vorgheve dor got und dor erer vrunde willen. Dar na loveden und sworen se ene rechte orvede, und de ėt de ludet aldus: we lovet und sweret deme Rade und alle den de dar mede vordacht syn ene rechte orvede, also dat we eder nemant van user weghen umme desse schicht yenighe wrake dichten eder dôn schûllen myt worden und myt werken, und schullet dat holden ane arlerleye arghelist, und dat we helpen deme Rade er eninghe holden, und icht we gicht vornemen dat weder den Rad were, dat wolde we deme Rade melden. Unde dyt loveden se dar na Eylarde van der Heyde, Corde Stephans, Corde van Molen und Hinrike van Velstede to des menen Rades hant. unde dar na loveden dit sulve ere vrunt vor se: van Berndes weghene lovede Hans Claws, smale Jan, Werle, Tile Dethardes, Ymmenrot, Henrik van Bornem. vor Eytzen loveden Tileke van Winninghestede, Ludeke van Bornem, Henningh van Vreden, junge smale Jan, Tileman van Stidium. Ok schullet se de stat vorsweren uppe des Rades ghnade, wan de Rat dat van en eschet[1].

In solcher Weise hielt damals der Rath Diejenigen noch nieder, welche wider seine Gewalt und der Stadt Frieden gehandelt hatten. Kein Zweifel, in ihrem Unterfangen zuckte die Ungeduld des Standes auf, der beherrscht wurde und sich selbst zum Herrschen berufen fühlte; und seine Zeit kam heran. Daß die große Masse der Gildegenossen den Ehrgeiz Einzelner aus ihrer Mitte zu dem ihrigen machte, war eine alte Sache; gleichgültig zwar und bald feindselig hatte bei ihrer ersten Empörung die Gemeinde sich gezeigt; jetzt aber bereitete sich auch in diesen Kreisen der Bürgerschaft ein Umschwung vor, mancherlei Mißverhältnisse hatten begonnen, auch dort den Grund zu lockern und für die Aussaat empfänglich zu machen, welche 1374 blutig aufgehen sollte.

12. 'erer': 'er'. 13. de ėt': 'det ėt'. 'we': 'wille'. 14. 'den' fehlt. 23. 'Tileke': 'Tileken'. 25. Nach den Namen folgt ein offener Raum, wie es scheint für einen sechsten Namen.

umme dat gesette dat se setten ane des Rades witscap unde willen': 'Heneken — ghesette' ausgestrichen. Lib. proscr. 11.

1. Gdb. I 22'.

2.

Chroniken des 16. Jahrhunderts lassen die Aufrührer von 1374 zu ihrer Rechtfertigung schreiben: der Rathsherren Regiment sei so strenge gewesen, als wären die Bürger eigene Leute; das hätten sie nicht länger dulden können, sondern hätten ihre Freiheit, die ihren Eltern und Voreltern Gut und Blut gekostet, vertheidigen müssen u. s. w.[1] Allerdings, dieser Wortlaut ist auf livianische Art von einem Schulmeister erdichtet, für sich allein könnte er nur bezeugen, wie man sich zweihundert Jahr später die Motive der großen Schicht verständlich zu machen suchte. In der Sache aber läuft es auf dasselbe hinaus, wenn das echte Schreiben über Beschwerung, Druck und Eigenmacht klagt, die der Rath an allen Gilden und an der Gemeinde vielfach bewiesen, und daß er sie in manchen Sachen nicht habe zu ihrem Rechte kommen lassen[2].

Es wäre an sich schwer zu glauben, daß diese Beschuldigungen durchaus ohne Grund, nichts als eine nothgedrungene Ausflucht sein sollten; am schwersten fällt dawider das Gelingen des Aufruhrs ins Gewicht. Denn welche Angriffskraft auch den Gilden durch ihre Organisation beiwohnen mochte, unmöglich hätte der Rath ihren Herrschgelüsten allein in der gänzlichen Ohnmacht gegenübergestanden, welche in den Tagen des Aufruhrs an ihm offenbar wurde. Nur vor dem vereinten Anprall der Gemeinde und der Gilden hat das alte Wesen so jäh und so vollständig zusammenstürzen können; was aber die größte Mehrheit der Gemeinde auftrieb, war sicherlich etwas anderes als ein politischer Drang. Mit Fug ist zu bezweifeln, ob auch nur der erste Ausbruch der Volkswuth so gewaltsam und verderblich geworden wäre, hätten die Gebietenden nicht wohlbegründete Anklagen über sich hereingezogen.

Wohl werden sie sich zu keiner Zeit so grober Ausschreitungen in Eigennutz und Gewaltthat schuldig gemacht haben, wie deren aus entsetzter Erinnerung in straßburger, bremer[3] und manchen anderen Chroniken verzeichnet sind. Aber jene zwei Grundübel, an denen damals mehr oder min-

1. 'Derowegen wolten sie ihre sachen schmüken und santen zu allen umbliggenden heren und steten brieffe, darinnen sie sich entschuldigen wollen, nemblich das ihrer ratsherren regimente also strenge gewesen were, als ob die burgere eigenleute weren. und derowegen sie solches nicht lenger dulden noch leiden konnen, sundern hetten ihre freiheit, die ihren eltern und voreltern leib und guet gekostet, und dieselbe nun von ihnen genomen werden wollen, vorthedingen mussen. hetten dasselbige dermaßen fürgenomen, dieweil ihnen nun solches gedaucht am suglichsten zu sein, und auch darmit andere von gleicher unterdruckung ihrer freiheit abgeschrecket worden'. Andreas Schoppius, Collaborator der Martinischule in Braunschweig um 1560, † als Pastor zu Wernigerode 1614. Vgl. v. Liliencron, Hist. Volkslieder II 215.

2. S. unter 10.

3. Königshoven gelegentlich des 'geschelles' im J. 1308, bei Schilter 304; Rynesberch-Schene zum J. 1307, bei Lappenberg, brem. Geschichtsqu. 82 f.

der in allen Städten die gemeine Wohlfahrt krankte: parteiisch Gericht und harter Steuerdruck, wie hätte Braunschweig allein unberührt davon bleiben sollen?

Auch hier auf allen Gebieten des Rechts statt fester Grundsätze die wuchernde Fülle nur allzu oft widerstreitender Gewohnheiten. Auch hier sodann nur zu oft Theidung statt richterlichen Urtheils, ein Markten her und hin zwischen den Parteien: zunächst zwar durch ihre Freunde; wenn aber sie keinen Vergleich zu Stande brachten, so unterwanden sich der Zweiung die Herren vom Weichbilde, und weiterhin die Acht, welche zur Sühne geschworen hatten, und was diese in Minne oder Recht entschieden, dabei blieb es, oder der Widerstrebende büßte mit fünfzig Mark und einer Verfestung[1]; in Theidung ließ sich der Rath hier wie überall selbst mit Frevlern und Verbrechern ein: lauter Verhältnisse wie gemacht dazu, Gunst oder Ungunst der Gebietenden den weitesten Spielraum zu lassen. Wahr ist, es fehlt nicht an Beweisen, daß der Rath auch über seinen Gefreundeten des Strafamts gewartet hat[2], und wenn im letzten Jahrzehnt vor dem Aufstande Fälle vorkamen, daß Bürger an dem Rechte das der Rath ihnen sprach, sich nicht genügen ließen, sein Gericht verschmäheten, ihre Gegner vor fremde Gerichte zogen: so darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß die Schuldigen Rathsgenossen oder Rathsbefähigte waren[3]. Jedoch über Schuld oder Unschuld des Rathes wird man nicht die trümmerhafte Ueberlieferung der Gerichts- und Denkbücher befragen dürfen. Die Gelegenheit zum Mißbrauch richterlicher Gewalt war gegeben, wohl nicht überall ward sie gemieden; und zuletzt wird auch an diesem Theile durch Schein, Verdacht und üble Nachrede die Eintracht zwischen Rath und Bürgerschaft nicht viel weniger untergraben sein als durch die Schuld selbst.

1. So nach der Schiedsgerichtsordnung, Urkundenb. I 36.

2. Vgl. z. B. S. 45 Note 8 und S. 311 Note 4.

3. 1370: 'De Rad heft vervestet Henninge Pawele dar umme, dat he vor deme Rade vele redhet heft unde nicht gheholden en heft. Ok heft he dat richte vorsmadet, unde en wolde usen ghemenen borgheren nicht to rechte stan'. Lib. proscr. 12. 1373: 'Drusebant heft gheclaghet deme archidyacono, dat om vor deme Rade nen recht bejeghen en konde van Davite deme joden, unde leten on dar enbovene laden'. Gdb. I 24'. 'De Rat heft vorvestet Drůsebande umme recht dat se eme ghesproken hadden, dar eme nicht ane ghenoghede, unde umme mangherleye unvoghe, de he deme Rade ghedan heft'. Lib. proscr. 12. — Hans Drusebant, 1362 und 1363 im altstädter Rathe, hatte sich schon 1359 an demselben vergangen: vgl. S. 327 Note 3. 1368 ließ der Rath Gdb. I 24' Folgendes vermerken: 'Umme alsodane stucke alse Hannes Drusebant ghehandelt heft tighen Gheverde van Bortvelde unde den abbet van sunte Ylien vor deme Rade, dar heft om de Rad wol umme ghesegth, dat se en wandel dar umme van om hebben willen. unde dat magh de Rad holden, wo on dat dunket bequeme sin, unde dit en wil de Rad nicht eschen, et en si dat he aver jeghen den Rad breke: so wil de Rad en mit deme anderen vorderen'. Dieser Fall trat dann eben 1373 ein.

Und ebenso schwach waren die Garantieen, welche das herrschende System gegen maßlose Auflagen gewährte. Die wichtigste, der Schoß, war eine Vermögenssteuer und wurde in der Weise erhoben, daß alljährlich zu Martini jeder Bürger vorweg ein Fixum von zwei, drei, vier Schillingen, und außerdem, auf seinen Eid, die gleiche Zahl Pfennige von jedem Markwerth seiner Habe aufs Rathhaus bringen mußte[1]. Diese Quote aber bestimmte der Gemeine Rath nach Bedarf und Belieben, jedes Widerstreben war strafbarer Ungehorsam[2], auch zur Rechnungsablage bekannte er sich in keiner Weise verpflichtet[3]. Die Altbürger betrachteten die Stadt etwa wie ihre Entreprise: ungefragt hatte, wie sie es ansahen, die niedere Bürgerschaft beizusteuern und nichts dagegen zu fordern, als daß ihr Fried' und Gemach gewährleistet und der Mitgenuß der gedeihlichen Privilegien gestattet würde, welche die Herren für gemeine Stadt erworben hatten.

Eine Anschauung freilich, mit der sich vieles nicht mehr vertrug was bereits zu Recht bestand, die zumal unhaltbar wurde, sobald auch der Handwerker und die welche ihm politisch gleich standen, mit Leib und Leben für das Gemeinwesen einstehen mußten[4]. Mochten sie sich dieselbe unnachdenklich gefallen lassen, so lange sie damit nicht über die Maßen angestrengt wurden. Wenn aber einmal die Vortheile, welche die Gebietenden gewähren konnten, mit den geforderten Leistungen zu theuer erkauft schienen, so war es unvermeidlich, daß man nach der Begründung solcher Ansprüche zu forschen, ihr Recht zu bestreiten begann.

Dahin war es zu Braunschweig in den siebenziger Jahren des Jahrhunderts gekommen. Von Jahr zu Jahr war der Schoß erhöht; schon betrug er sechs Schillinge zuvor und sechs Pfennige von der Mark[5], und ein Ende schien nicht abzusehen. Die armen Leute auf dem platten Lande richtete unaufhörliche und unberechenbare Schatzung zu Grunde; diesem Schicksal zu entrinnen hatten die Väter der gemeinen Bürger, hatten viele der noch lebenden selbst ihrem bäuerlichen Eigen den Rücken gekehrt oder einem unholden Herrn Fersengeld gegeben und die Bürgerschaft gewonnen. Sollte das ungerechte Spiel in der Stadt von vorn beginnen, und dies nachdem sie für die neue Freiheit bereits Gut und Blut eingesetzt hatten? gedachten die

1. Heiml. Rechensch. I 20, S. 152 f.; vgl. S. 137 Note 2.

2. 'Anno domini m° ccc° lxxiij°. De Rad heft vorvestet Heneken mid den dumen, dat he deme Rade wederstrevich ward umme sin schot'. Lib. proscr. minor 11.

3. Wenn in der Folge die Vertriebenen sich vernehmen ließen, daß sie auf Erfordern gern über ihre Verwaltung Rechenschaft gegeben hätten (s. unter 12), so war dies eine billige Behauptung, ins Blaue aufgestellt, allen Traditionen der Geschlechterherrschaft widerstreitend; und in jedem Falle beweist sie, daß es in Wirklichkeit nie dazu gekommen war.

4. Bezeugt wird das Aufgebot der gemeinen Bürger zum Außenkriege durch jene Verzeichnisse der auf verschiedenartige Bewaffnung vereideten Bürger: s. S. 12.

5. Heiml. Rechensch. I 3.

Herren vom Rathe, sie wieder wie eigene Leute zu halten? Wenn sie es dahin trieben, wenn sie ungemessene Forderungen mit der Wucht ihrer altbegründeten Autorität durchzusetzen gemeint waren, jedenfalls thaten sie es auf ihre Gefahr.

3.

Böse Vormundschaft des Rathes, daß er seit manchem Jahr vom Schoß und von der Stadt Gülte viel aufgenommen und doch die Stadt in Schaden und große Schuld gebracht habe: diesen Vorwurf setzten nachmals die Empörer den Anklagen entgegen[1], welche von den Vertriebenen auf sie gehäuft wurden. In der That, den Augenschein hatten sie für sich aufzuweisen. Aber doch nicht ausschließlich war dies ein Werk des Eigennutzes der Gebietenden; eine Reihe ungünstiger Verhältnisse, Erbübel jener Zeit und besonderes Unglück, hatten das Ihrige dazu beigetragen.

Ein Umstand zunächst war es, der, wenn nicht zu Braunschweig allein, hier doch in einem Umfange wie schwerlich noch an einem andern Orte, einer gedeihlichen Finanzwirthschaft hinderlich sein mußte: der nämlich, daß der städtische Haushalt nur zum Theil einheitlich organisirt, zum Theil dagegen in nicht weniger als sechs Kämmereien verzettelt war. Allerdings, schon vor hundert Jahren (1269) hatten sich Altstadt, Hagen und Neustadt verbunden, ihren Schoß und ihre Gülten[2] zusammenzulegen, damit aus einem Säckel ihr aller wie der gemeinen Stadt Nutz und Noth bestritten werde[3]; über die Altewik und den Sack hatten sie dann durch gemeinschaftlichen Pfandkauf Herrenrechte erworben, und ausdrücklich war verbrieft, daß deren Angehörige ihnen rücksichtlich des Schosses und anderer Abgaben gehorsam und unterthan sein sollten wie die eigenen Bürger[4]: in ihre Centralisation, falls solche überhaupt vorhanden war, auch diese beiden Weichbilde hereinzuziehen, hätte nicht schwer halten können. Allein wenn je, dem Wortlaut jener Einung entsprechend, die gesammten Aufkünfte der Stadt unter gemeinsame Verwaltung gestellt waren, Bestand hatte dies nicht gehabt. Zu sehr, wie es scheint, widerstrebte dem die selbstherrische Gewöhnung der Einzelräthe, die Neigung, das Weichbildsgut wie einer Art Almende, sich und die Ihrigen als deren bevorzugte Theilgenossen zu betrachten, und — eben bei dieser Anschauung wohl nicht mit Unrecht — ihr gegenseitiges Mißtrauen. Begreiflich auch,

1. In dem Schreiben an die auswärtigen Gilden: s. unter 10.

2. Urkundenb. I 15 § 2; vgl. die Einleitung dieses Bandes.

3. Dies bei der Verpfändung von 1345: Urkundenb. I 40 No. 32. Wegen der früheren Verpfändungen s. die Einl.

4. Welcher Art diese waren, ist aus der S. 125 Note 2 mitgetheilten Inhaltsübersicht des altstädter Zinsbuchs zu ersehen, von dem die anderen sich nur durch bedeutend geringern Umfang unterscheiden.

wenn die Herren im Hagen und in der Neustadt es nicht ertrugen, jede Verwendung zu besonderm Behuf ihrer Weichbilde von Beschlüssen des Gemeinen Rathes abhängig zu sehen, in welchem über gleichviel Stimmen wie sie zusammengenommen die altstädter Burgensen geboten, jene stolze Genoßsame, deren anspruchsvolle Traditionen von jeher die Ursach eifersüchtiger Reibung waren[1] und gewiß nicht zuletzt eigenmächtig und eigennützig über öffentliche Mittel verfügen lehrten. Und mehr oder minder, so lange die Weichbilde ihr ganzes Vermögen einschossen, stand in gleicher Spannung jeder von den fünf Räthen den anderen gegenüber: keinem konnte die Besorgniß fern bleiben, daß er nach unbilligem Maße zu den Lasten gemeiner Stadt beitrage, daß Anderen, vielleicht gar dem unrechtmäßigen Erwerbe Einzelner zustatten komme, um was man, mit Grund oder Ungrund, sich selbst an seinem Theile verkürzt halten mochte. Ein neuer Geist reinerer Hingabe an das Gemeinwesen hat in diesen Mauern einziehen müssen, bevor die widerstreitenden Sonderinteressen versöhnt, die alten engherzigen Formen ihrer Pflege gesprengt, Weisen und Wege offenbar wurden, jedem Weichbilde zu aller Genüge seine Leistung für das Gemeine zuzumessen: wie dies geschah, bewahrt dem Gedächtniß die Heimliche Rechenschaft[2]. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts verstand man dieses Problem noch nicht anders zu lösen, als indem jedes Weichbild über seine Zinse und Gülten vorweg zu eigner Nothdurft uneingeschränkt schaltete. Es ist urkundlich bezeugt, daß nur die Ueberschüsse in die gemeine Kämmerei abgeführt wurden[3], und nicht einmal eine Aufsicht über die Wirthschaftsführung der Weichbilde stand dem Gemeinen Rathe zu, erst ein Menschenalter nachher, unter dem Drange äußerster Finanznoth gelang ihm, sich dergleichen beizulegen[4]. Er selbst, für die Bedürfnisse und

1. Vgl. die Einleitung.
2. II 38—52, S. 162 ff.
3. 1345 am Katharinenabend (Nov. 24) stellte der Gemeine Rath eine Urkunde aus 'umme dene willore den de Rad in der Oldenwik mid us ghedan hebbet, dat se willen gheven unde toleggen des jares to der meynen stad nût unde nod, also alse use anderen wicbelde dot, alsodane ghulde unde tins de erem wicbelde to den neghesten dren jaren vallet unde vallen mach boven redelike kost unde notdorft eres wikbeldes: wanne de selven dre jar ummekomen sin, so is de selve willore dene se mid usghedan hebbet ave. wante en weret on vortmer also nicht bequeme unde nûtte, so stûnden ore dingh umme oren tinz alze dat vor desser tyd ghestan hedde'. Orig. im StA.

4. Die erste Spur einer solchen enthält die S. 160 Note 1 mitgetheilte Nachricht vom J. 1379. Allerdings wird hier als neue Einrichtung ausdrücklich nur die Anlage eines allgemeinen Zinsbuches bezeichnet, die Rechnungsablage der Weichbilde, wie es scheinen könnte, nur beiläufig erwähnt. Allein einmal steht beides in so engem Zusammenhange, daß letztere ohne ersteres nur schwer gedacht werden kann; sodann macht auch die Art und Weise, wie Heiml. Rechensch. II 33, S. 160 [2] ff. von dem 1398 zu Stande gekommenen Beschlusse in Betreff der Rechnungsablage der Weichbilde berichtet wird, durchaus den Eindruck, daß dies selbst damals noch eine neue Wendung, jener frühere Beschluß von 1379 also nicht zur Ausführung gekommen war.

Zwecke der gemeinen Stadt, war auf den Schoß aller fünf Weichbilde, den Ertrag der Münze, der Zölle [1], der anderen nutzbaren Rechte [2] angewiesen, welche gemeinschaftlich erworben und nicht etwa zur Nutznießung einzelner Weichbilde vorbehalten waren [3]. Schon damals werden dies die ergiebigsten aller öffentlichen Einnahmequellen gewesen sein; daß jedoch auch die Zuschüsse nicht unerheblich waren, die sich bei richtigem Verfahren aus den Erbe= und Weddeschatzzinsen der Weichbilde flüssig machen ließen, bewährte die Folgezeit [4]. Wenn dagegen die Einzelräthe es an sich fehlen ließen, wenn ihr Eigennutz, wenn Mängel und Mißbräuche ihrer Verwaltung an dem Weichbildsgute zehrten, so waren es immer fünf Stellen statt einer, wo diese Schäden um sich greifen konnten. Und so geschah es wirklich: fünffach wurde die gemeine Stadt an diesem Theil ihrer Einnahme geschädigt, bevor er da zusammenfloß, wo die gleiche Gefahr nochmals drohte.

Denn es ist wahr, auf mannichfaltige Weise genossen die Gebietenden des öffentlichen Gutes. Die Heimliche Rechenschaft selbst bezeugt, wie schon Das, was man den Rathskumpanen und ihrer Freundschaft unverhohlen, nach anerkanntem Herkommen zu reichen pflegte, durch Mißbrauch allmählich zu solcher Höhe angewachsen war, daß es den Ausgabeetat der Weichbilde ungebührlich belastete [5]. Und wenn dann ebenfalls die Heimliche Rechenschaft nicht verschweigen kann [6], wie sich die Stadt wohl dabei befand, seit man den Kämmerern Rechnung abnahm und die Burgemeister und Rathsältesten auf ihren Eid verpflichtete, Geld, Schuld, Zins, Geschmeide und Kleinod der Stadt, wovon sie wüßten oder erführen, dem Rathe anzuzeigen, so dürfte dies anderer Deutung allerdings kaum fähig sein, als daß der Stadt Vormünder nicht immer so, wie sie gesollt hätten, ihre Hände rein erhielten. Es war ein Tribut, den sie wie mit Nothwendigkeit dem unheiligen Geiste des Zeitalters abtrugen. Denn übermächtig beherrschte alles Weltleben der Hang, zuerst in jeder Lage nach eignem Vortheil auszuspähen; selten widerstand auch ein guter Mann der Versuchung, seinem Loose auf Kosten der

1. Heiml. Rechensch. I 6, S. 140 [22] ff.

2. Vgl. Hans Porners Gedenkbuch S. 275 [10] ff.

3. Wie ein Theil des Bierzolles für die Altstadt: Heiml. Rechensch. II 43, S. 167 [19]; vgl. Porners Gdb. Cap. 28, S. 277 Note 3. Ein anderes Beispiel Urkundenb. I 33 No. 26.

4. S. Heiml. Rechensch. II 40. Das damals eingebrachte Capital der überschüssigen Zinse betrug c. 1650 Mark, was nach damaligem Zinsfuß (II 28) einer Jahreseinnahme von etwa 115 Mark gleichkommt. Und es ist anzunehmen, daß inzwischen in böser Zeit das Weichbildsgut mannichfache Einbußen erlitten hatte.

5. II 30. 31, S. 157 ff. Was hier und an den weiter angeführten Stellen berichtet wird, gilt allerdings nicht bloß von den Zeiten des alten Rathes; daß aber diese Mißbräuche etwa erst nach der Schicht eingerissen wären, ist durchaus unwahrscheinlich. Am wenigsten jedoch ist der Heiml. Rechenschaft eine tendenziöse Färbung zu Ungunsten des alten Rathes zuzutrauen. Vgl. I 4, S. 137, auch S. 130.

6. II 36, S. 161.

anderen einen erschlichenen Gewinn zuzulegen. Die Willigkeit der Befähigten, sich den lästigen Pflichten des Rathsstuhles zu unterziehen, stand nicht völlig außer Zweifel, mit einer Buße von hundert Mark mußte die Weigerung bedroht werden[1]. Der aber, welcher einmal hineinrückte, trug kein Bedenken, im Großen oder im Kleinen, wie er konnte, sich schadlos zu halten. In dieser Form hatte auch hier jener staatswidrige Trieb Eingang gefunden, jedes Amt in ein nutzbares Recht zu verkehren, und einen Schein Rechtens mehr konnte er hier von der herrschenden Auffassung borgen, welche dem einzelnen Rathsgenossen einen Antheil am Eigen seines Weichbildes zusprach. So tief hatte er Wurzel gefaßt und so bewußt ward er geduldet, daß noch die Gesetzgebung einer spätern und höher gestimmten Zeit ihn nicht auszurotten, nur einzuschränken bemüht war[2].

Keineswegs jedoch kam alles was ohne Nutzen für das Gemeinwesen dahinschwand, Denen zu gute die dies verschuldeten; größere Bedeutung — und auch darin wird ihr zu glauben sein — mißt die Heimliche Rechenschaft den Mißbräuchen und laxen Observanzen bei, durch welche die Einnahmen vermindert oder verzögert, die Ausgaben unnützer Weise vermehrt wurden. Einige Thatsachen dieser Art hat sie beschrieben oder doch ausdrücklich genannt, Auswüchse einer unbedachtsamen, lässig bequemen, verschwenderischen Administration bei gemeiner Stadt so gut wie in den Weichbilden: die unregelmäßige durch fortgesetzte Einbußen sich rächende Bezahlung der Diener, den unrechtfertigen Handel mit ihren Pferden, welcher diesen hinging, übermäßigen Aufwand zumal bei den öffentlichen Bauten, jene Unsitte endlich, begünstigten Leuten ihren Schoß gegen Hinterlegung von Pfändern zu fristen[3], welche dann, nicht eingelöst, sich von Jahr zu Jahr ansammelten, ein todtes Capital, das die Stadt selbst bei ihren Anleihen theuer verzinsen mußte. Und überdieß berichtet die Heimliche Rechenschaft, wie es der Stadt „unglaublichen Nutzen"[4] brachte, als nachmals jeder der fünf Räthe seinen Schoß sofort nachdem er eingekommen, auf die Münzschmiede bringen und über das was davon zu des Weichbildes Behuf verausgabt war, den Beutelherren Rechenschaft ablegen mußte[5]; wie die Stadt wohl auskam, nachdem man angefangen hatte, Leibzucht und Weddeschatz nur einmal im Jahre, gleich nach der Schoßzeit auszuzahlen, während zuvor, da alle Zinsen halb zu Ostern und halb

1. Urkundenb. I 49 No. 26 § 2 u. 3; 150, Ordinarius vj u. vij.

2. So in dem merkwürdigen, erst nach 1387 hinzugekommenen Satze des Rathsherreneides: 'Ok scullen unse heren von dem Rade unde de to dem Rade gesworen hebben, des Rades gudes nicht geneten, wenne j mark uppe teyne', wofür im Eidbuche von 1402 gesetzt ist: 'unde dat gy des Rades ghudes ane des Rades witscap unreddeliken nicht en neten'. Urkundenb. I 76 § 1, 87 § 1.

3. Heiml. Rechensch. II 8, 12, 29, 33: S. 145, 148, 152, 159.

4. Ebd. S. 154[3].

5. II 21, S. 153.

zu Michaelis entrichtet wurden, der Rath allezeit von Geld entblößt gewesen war und zur Zahlung der Zinsen immer neue Anleihen hatte machen müssen[1]. Wie aber hätten diese neuen Einrichtungen sich so trefflich bewähren können, wäre vorher nicht auch bei gemeiner Stadt eine schlechte Wirthschaft eingerissen gewesen, deren Möglichkeit nun eben sie von vornherein abschnitten.

Das Grundübel der gemeinen Verwaltung war, daß sie mit Ausschluß jeder Oeffentlichkeit im allerengsten Kreise gehandhabt ward. Von Alters her waren es acht Männer — „der Aeltesten vier aus dem Rathe der Altstadt, zwei aus dem Hagen, zwei aus der Neustadt, und anders Niemand von den Rathleuten" — welche „zu des Rathes Rechenschaft zu gehen pflegten und des Rathes heimlich Ding wußten"; vor ihnen allein legten die Kämmerer Rechnung ab[2]. Zwei Weichbilde also, die Altewik und der Sack, waren von vornherein von aller Mitwissenschaft und Mitwirkung ausgeschlossen. Und noch weiter verengte sich thatsächlich der Kreis der Theilnehmer. Wenn 1354 zugleich in der Altstadt und für gemeine Stadt Henrik vam Kerkhove und Konrad Eleres Kämmerer waren, und 1355 abermals Henrik Kerkhof mit einem Hennig Eleres in gleicher Stellung genannt werden, so darf dies wohl für ein Beispiel gelten, wie die herrschenden Familien der Altstadt sich in diesem einflußreichsten Amte fort und fort zu behaupten wußten. Dazu dann wieder die Zusammensetzung jenes Verwaltungsausschusses. Fielen die altstädter Stimmen nicht etwa auseinander, so stand ihnen hier wie im Gemeinen Rathe überhaupt nur eine gleiche Zahl gegenüber; viel wahrscheinlicher aber war in jedem Falle, daß eine oder mehrere von denen des Hagens und der Neustadt ihnen das Uebergewicht sicherten; denn auch in diese Weichbilde hatten jene Geschlechter ihre Sprossen getrieben, auch dort half ihre Sippschaft die Rathsbänke besetzen. So wird denn in Wirklichkeit nicht allzuviel daran gefehlt haben, daß die Verwaltung gemeiner Stadt ganz und gar in die Hände des alteinheimischen Burgensenthums gegeben war.

Die Nachtheile dieser Abschließung aber sind leicht zu ermessen. Waren jene Acht ungetreu, so konnte lange Zeit vergehen, bevor die Rechtschaffenheit aller übrigen Rathsgenossen die Stadt vor Schaden bewahrte. Störten Mißbräuche oder Unglücksfälle das Gleichgewicht in Ausgabe und Einnahme, so war immer am wahrscheinlichsten, daß das böse Gewissen oder ein eifersüchtiges Festhalten an ihrem Vorrechte sie so lange als möglich zurückhielt, fremde Einsicht und Mitverantwortlichkeit zu Hilfe zu rufen. So blieb denn bei jedem Deficit nichts übrig, als das Geld zu nehmen wo und wie man es

1. II 23, S. 154 [29] ff.
2. So wird es von den Vertriebenen selbst in ihrer Verantwortung dargestellt: S. 359 [2] ff.

fand, so mußten immer wieder hochverzinsliche Anleihen, Leibgedings- und Rentenverkäufe aushelfen. Grade diese Manipulationen aber steigerten die Schwierigkeit, die sie heben sollten, nur noch mehr, denn mehr und mehr wurden damit die Einkünfte späterer Jahre vorweg verbraucht: nicht anders als wie den Fürsten ihre Güter und nutzbaren Rechte reißend zusammenschwanden.

Aber noch ein Umstand bleibt zu erwägen, der gewichtigste von allen.

Mit gutem Fug hat man die Mißerfolge der ältern städtischen Finanzwirthschaft zu einem Theile der Mangelhaftigkeit des öffentlichen Rechnungswesens zugeschrieben [1], und auch zu Braunschweig erscheinen die wenigen aus so früher Zeit übrigen Kämmereirechnungen [2] in keiner Weise geeignet, einen klaren Ueberblick der jeweiligen Finanzlage zu geben. Denn die zwei altstädter Kämmereirechnungen von 1354 und 55 haben zwar beide Rubriken, 'Expensum' und 'Receptum'; die der gemeinen Stadt hingegen weisen nur Ausgaben auf und nirgend eine Spur, daß die Kämmerer etwa jährlich mit einer Bilanz abgeschlossen hätten. Hier also wie überall scheint der Verwaltung das unentbehrlichste aller Corrective gefehlt zu haben. Und noch weniger ist von einem Voranschlage oder was dem ähnlich sähe, zu bemerken. Grade um diesen Hauptmangel aber wird man nicht vorzugsweise die Saumseligkeit oder das Ungeschick der Gebietenden anzuklagen haben. Für jedes der Weichbilde konnten der Natur der Verhältnisse nach Bedürfniß und Deckungsmittel nur geringeren Schwankungen unterworfen sein: in weit ungünstigerer Lage befand sich der Gemeine Rath. Daß die Ueberschüsse, welche ihm aus den Weichbilden zuflossen, unsicher waren, war noch das Geringste, und immerhin mögen seine anderen Einkünfte, aus dem Schoß, den Zöllen, der Münze, eher zu- als abgenommen haben. Hätten nur seine Ausgaben sich jemals wenigstens annähernd vorausbestimmen lassen. Das aber machten dieselben Zustände unmöglich, welche schon an sich selbst als schwerstes Hemmniß alles Gedeihens auf dem Gemeinwesen lasteten.

Es war dies, mit einem Worte, der vollendete Unbestand aller äußeren Beziehungen, der, eins von den Leiden der deutschen Staatlosigkeit, nur seinen lautesten Ausdruck in dem immerwährenden Kampfgewühl fand, das um die Städte her tobte. Wie er dem privaten Wohlstande des Bürgerthums ohne Unterlaß tiefe Wunden schlug, ebenso unaufhörlich verursachte er dem städtischen Gemeinwesen schwere Kosten, fast ebenso häufig die schwersten Verluste. Alle Sicherheit des bürgerlichen Lebens, ja die Existenz jeder Stadt machte er von Anstrengungen abhängig, welche den rechten Erfolg doch nur in größerem Verbande hätten haben können, überdies aber die Kräfte der einzelnen Stadt oft tödtlich erschöpften: nur eins dieser Art und Wirkung war

1. So Kriegk, Frkf. Bürgerzw. ꝛc. 29. 2. Vgl. S. 135 Note 3.

der unverhältnißmäßige Aufwand für die Pfandschlösser, welcher zu Braunschweig längst als ein schlimmer Pfahl im Fleische erkannt, nur leider nicht ebenso bald auch abzuthun war[1]. Und nicht der geringste Schaden war es nun, daß man in keiner Weise alle diese Bedürfnisse zum voraus anschlagen und sich darauf einrichten konnte. Schon darum war dies unmöglich, weil Fehde nicht nur aus politischen Gründen erhoben wurde, vielmehr die nichtigsten Veranlassungen, eine unbedeutende Beleidigung, geringe privatrechtliche Ansprüche dazu führen konnten[2] und um so leichter dazu führten, je reicher eine Stadt war, je bessere Beute die Waarenzüge verhießen, mit denen ihre Kaufleute unterwegs waren. Dazu kam, daß Jedermann nur zu leicht auch von fremder Fehde mitbetroffen wurde. Ward irgendwo ein Dorf gebrannt oder ausgepocht, in welchem die Bürger ihre Meier sitzen hatten, so verschonte diese der Feind keineswegs, wennschon die von Braunschweig unbetheiligt waren: deswegen verwahrte man sich ja vor jeder Fehde gegen alle Die, welche mit dem Gegner zusammensaßen. Da gab es denn erst endlose Tagfahrten zu Theidung und Schied; natürlich mußte der Rath seinen Sendboten oder den Freunden vom Adel, welche auf der Stadt Tage ausritten, ihre Wegzehrung erstatten. War aber die Theidung vergeblich, dann entbrannte doch die Fehde mit ihren kostspieligen Wechselfällen, mit Verlust an Gefangenen und an Habe. Dann mußte der Rath den guten Leuten, welche die Pfandschlösser hüteten, auf seine Kosten Schützen senden[3], dann lagen mit den Bürgern die Söldner, die Renner und reitenden Diener der Stadt im Felde, ein Geschlecht von zweifelhafter Treue, bald auf dieser bald auf jener Seite zu finden[4]. Wie weit sie der Stadt Schaden abwandten, ihr Frommen wahrnahmen, stand dahin[5]; gewiß war nur, daß der Rath ihnen

1. Näheres hierüber Beilage 8.

2. Vgl. v. Wächter, Beiträge zur deutschen Gesch. S. 54 f.

3. Vgl. Heiml. Rsch. II 6, S. 144.

4. Jener Papotte z. B. (s. S. 30 Note 6), welcher in arger Zeit unendlich an Braunschweig gefrevelt hatte, war in den neunziger Jahren des 14. Jahrhunderts der Stadt Hauptmann.

5. Verwunderlich, aber höchst bezeichnend die Artikel, welche der Rath 1372 seinen Dienern zu setzen für geboten hielt. Sie wurden gleichzeitig mit den Fehdebriefen an die van Bertensleve und vam Steinberge (S. 298 Note 2, S. 295 Note 8) Gdb. I 28 eingetragen. 'De Rad heft menliken uppe en ghedraghen, dat se dat aldus holden willen mit den klebeden knechten, alse hir na bescreven steyt. Welken knecht de Rad kledet, de schal sweren, dat he alle de veyden wille de des Rades viende sint, wanne om dat to wetende wert eder dar men om dat secht. unde wat om de Rad bevelet to wervende eder to verstande, dat he dat truweliken werve unde versta uppe des Rades beste unde deme Rade to gude. Ok scal he deme Rade loven, dat he truwe denst don wille der stad unde deme Rade. Ok scal men om secghen, dat he sin armborst unde pantzer voren scole wore he ride. Welken orer men ok het riden, unde de dat let ane des Rades witscap unde willen unde der ridemestere, deme schal me jo vor de reyse de he also vorlicht en lot van sineme tzolte rekenen unde afslan. Unde welk orer nen perd weder en kost binnen ver weken dar na wanne he ane [dat] perd is dat om ghescreven is, so en wil om de Rad nenen tzolt gheven'.

für Sold und für Pfandquittung, für Gefängniß, für Schaden an Pferden und Habe aufkommen mußte; auch diese Ausgaben aber waren durchaus regellos, je nachdem der Rath mit Jedem besonders, immer nur auf kurze Ziele, übereingekommen war[1]; was für Betrügereien überdieß von ihnen zu erwarten standen, schildert die Heimliche Rechenschaft[2]. Schon diese Verhältnisse aber waren mehr als genügend, jede Vorausberechnung der Bedürfnisse des Gemeinwesens zu hindern. Rathlos stand denselben noch Porner mit all seiner Erfahrung und trotz seiner richtigen Erkenntniß dessen was noth that gegenüber; auch an anderen Capiteln der Kämmereirechnung, von den Geschenken bis zum Ehrenwein, beweisen seine vergeblichen Versuche die gleiche Unmöglichkeit[3]. Und immer wieder, wenn man dem Grunde nachforscht, stellen sich die Zustände dar, welche die Stadt wenn nicht mit den Waffen für ihr Recht einzustehen, so doch, und mit kaum geringeren Opfern, um die Gunst widerwilliger Herren und unsicherer Freunde zu werben nöthigten: so lange hierin kein Wandel geschafft war, mußte unvermeidlich von Jahr zu Jahr die städtische Finanzverwaltung ins Ungewisse treiben.

Möglich ja wahrscheinlich ist, daß die reiche Stadt alle Mißbräuche und Schwierigkeiten noch langehin ertragen hätte, wenn nicht fast unerhörtes Mißgeschick über sie hereingebrochen wäre. Daß ihre Schuldenlast noch am Ende der sechsziger Jahre verhältnißmäßig gering war, lesen wir in der Heimlichen Rechenschaft[4]. Aber endlich kam doch auch hier der Tag, wo die Einkünfte nicht mehr ausreichten, wo die Bürgerschaft mit Erhöhung der alten, mit Einführung unleidlicher neuer Auflagen erschreckt wurde. Erschreckt um so mehr, da ihr jede Einsicht in den Vermögensstand der Stadt verwehrt war, an eine Rechnungsablage Niemand dachte; zugleich aber auch in tiefster Seele erbittert. Denn allbekannt war, wie der Rath zu seiner und der Seinigen Ergötzung und Förderung ab und zu in den Säckel der Stadt hineinzugreifen liebte, und — wie es denn zu gehen pflegt — was nicht wirklich geschah, das wurde von ehrlichem Mißtrauen und bösem Willen gedichtet. Ein gerechtes Urtheil hatte der Rath von seinen Bürgern nicht zu hoffen, ihnen war Alles was sie übel empfanden ungerechte Vormundschaft.

4.

Es wäre verwunderlich, wenn die Rivalität der Weichbilde nicht zu Parteiung im Rathe geführt hätte. Zu wie unheilvoller Complication aber diese neigte, hatte man drohend genug durch jene Rathmänner der Altenwik können vorgedeutet sehen, welche 1368 zu ihrer Pflicht zurückgeführt

1. Vgl. z. B. S. 100 Note 3, S. 101 Note 1.
2. II 8, 12: S. 145, 148.
3. Porners Gedenkbuch Cap. 28, S. 273[12] ff.
4. I 1, S. 135[8].

werden mußten[1]. Denn höchst wahrscheinlich waren sie mit der Strömung gefahren, in der ihre Genossen vom Handwerkerstande vorwärts trieben. Und wie sollte auch an die von den vier minderen Weichbilden in den Rath geschickten Lakenmacher, Beckenwerken und sonstigen Gildebrüder, sobald sie sich für unterdrückt halten konnten, die Versuchung nicht herangetreten sein, den vermißten Einfluß beim Stadtregimente durch den Druck der Massen hinter ihnen wohl oder übel zu erzwingen?

Aber selbst den Kern des Rathskörpers, den engsten Kreis Derer, welche ursprünglich und nach gleichem Rechte die Vorherrschaft über das Gemeinwesen theilten, lockerte innere Zwietracht, ein Hadern wie um gemeinschaftliche Beute. Fort und fort mußte die Ausschließlichkeit, in der einige Geschlechter die wichtigsten Aemter bei sich zu erhalten wußten, redliche Männer ebenso sehr mit gerechtem Bedenken, wie habsüchtige und ehrgeizige mit grimmigem Neide erfüllen, und häufig genug trat auch bei besonderm Anlaß der Fall ein, daß der Eigenwille Einzelner gekränkt, Dieser und Jener zu leidenschaftlichem Eifer wider wirkliches oder vermeintes Unrecht erregt wurde. Auch dies eine stete Gefahr für das Bestehende. Nicht in jedem Manne war Ehrfurcht vor den überkommenen Ordnungen stark genug, um die selbstische Ungeduld, die ihn zu gesetzlosem Thun anstachelte, zu zügeln; leichter aber als jeder moderne Staat konnte damals das einfachere Gefüge eines städtischen Gemeinwesens von der Hand eines kühnen Frevlers in seinen Grundfesten erschüttert, zum Einsturz gebracht werden.

Aehnliche Verhältnisse bedrohten überall den innern Frieden der Städte, unter den namhafteren werden wenige zu finden sein, in denen nicht einmal hochverrätherische Pläne inmitten der Gebietenden selbst geschmiedet und mit demagogischen Umtrieben ins Werk gesetzt wurden[2]. Warnende Zeichen kündigten zu Braunschweig dies Verhängniß an, lange bevor es hereinbrach.

In demselben Jahre, da die auffässigen Beckenwerken niederzuhalten waren (1359)[3], fand der Rath in seiner eigenen Mitte zwei Fälle von Unbotmäßigkeit und Auflehnung zu verfolgen. Am Freitag vor Lichtmeß (Jan. 25) ward Hansen Drusebant um das was er an dem Rathe verbrochen hatte auferlegt, der Stadt zwanzig Gewappnete zuzuführen oder für den Mann eine Mark zu zahlen, je nachdem es dem Rath gefiele[4]. Mittwochs nach

1. S. 315[9].
2. Beispiele aus Stralsund bei Fock, Rügensch-Pommersche Geschichten III 74 ff., aus Göttingen im Urkdb. der Stadt G. I (des hist. Ver. f. NS. VI) S. 183 ff. No. 197 u. 198, aus Stade im Arch. des V. f. Gesch. u. Alterth. zu Stade I 114.
3. S. 314.
4. 'Anno lix° feria sexta ante purificationis beate Marie heft Hannes Drusebant ghedeghedinget mid deme Rade umme sinen broke den he an deme Rade gedan habbe, dat he scal voren deme Rade xx man ghewapent to veer tyden, jo to der tyd vif man, wan me dat van eme esschet, eder [he] scal deme Rade gheven

Martini aber (November 13) berichtete sich Heyne vam Kerkhove um den Unwillen, welchen der Rath mit ihm hatte. Wie jene Gildebrüder leistete er Urfehde und beschwur, daß er dem Rathe und den Bürgern helfen wolle Einung zu halten, und daß er dabei bleiben wolle ohne jegliche List; der Rath dagegen verpflichtete sich und seine Nachkommen bei den geschworenen Eiden, ihn während der nächsten zehn Jahre nicht in den Rath kommen noch dazu schwören zu lassen, in welchem Weichbilde er auch wohne[1].

Natürlich drängten Zerwürfnisse dieser Art sich auch in die Rathsverhandlungen ein, sie verdarben die Einhelligkeit der Entschließungen, manchem wichtigen Beschlusse werden sie schwer zu überwindende Hindernisse bereitet haben. Und nicht bloß bei solcher Gelegenheit konnte es geschehen, daß Die, welche eine schrankenlose Autorität als ihr Vorrecht betrachteten, unbequemen Widerspruch mit gewaltsamen Mitteln zum Schweigen zu bringen suchten. So aber mochten sie die lästigen Symptome des Uebels beseitigen: seine heimliche Kraft konnte dadurch nur gestärkt werden. Daß dergleichen, unklug oder ungerecht angewandt, 1374 zum Sturz des Rathes entscheidend mitgewirkt, hat ein glücklicher Zufall zu sicherer Kunde gebracht.

Zehn Jahre nach dem großen braunschweiger Aufruhr war in Helmstedt ein „seltsamer" Burgemeister: mit Hilfe seiner vier Biergesellen, die ihm im Rath die Stange hielten, herrschte er mit fast unbeschränkter Gewalt, zum Schrecken seiner Widersacher und durchaus nicht zum Besten des Gemeinwesens. Als dieser einen ihm mißliebigen Rathsgenossen ausstoßen ließ, ging ein wohlmeinender Mann zu ihm ins Haus und versuchte, wiewohl vergeblich, ihm mit den Worten zu steuern: „Lieber Schwager, ich vernehme, daß Ihr Luder van Evensen aus dem Rathe entsetzen wollet; thuet doch dieses ja nicht, bedenket, wie es euren Freunden zu Braunschweig ergangen ist, die Leib und Leben darum verloren haben"[2].

vor jowelken man enne mark. de kore steyt an deme Rade, welker se hebben willen. Dyt en scal nicht verjaren'. Gdb. I 12.

1. 'We de Rad in der Oldenstad, in deme Haghen, in der Nyenstad to Br. bekennet ... dat Heyne boven deme Kerchove, olden Heynen sone, heft sek mid deme Rade bericht umme den unwillen den de Rad mid eme hadde, in desser wis: dat he heft ghelovet unde ghesworen ene rechte orveyde deme Rade unde alle den de dar mede verdacht weren umme den unwillen den de Rad mid ene had heft, dat he dar nene wrake umme don wille an nemende mid worden eder mid daden noch nemend van siner weghene de dor en don unde laten willen, unde deme Rade unde usen borgheren helpen eninge holden: dat he dit holden wille ane jengherhande list. Vortmer hebbe we us verenet unde verplichtet us unde use nakomelinge by den eden to holdene, dat de sulve H. en scal binnen dessen neysten teyn jaren nicht in den Rad komen noch dar to sweren, he wone in welkeme wicbelde dat he wone. Dit wel de Rad holden by den eden unverwandelet, unde hebbet sek des verbunden unde ore nakomelinge, unde hebben des desse breve ghegheven, der dre sint, in jowelkeme desser drier wicbelde en, beseghelet mid useme lutteken ingheseghele to ruggehalf' x. Dr.

2. Nach einer ohne Zweifel officiellen Aufzeichnung in Henning Hagens Chron.

Conflicte wie diesen hervorzurufen, war wohl seit lange nichts in dem Maße geeignet gewesen wie die Geschäfte, welche den sitzenden Rath des Jahres 1374 erwarteten. Kaum hatten die Verhandlungen, in die der Krieg mit den Wolfsburgern auslief, ihren Abschluß gefunden, und schon stand unter übleren Verhältnissen neue Theidung mit dem Erzbischof von Magdeburg bevor[1]. Es war vorauszusehen, daß sie die Nothwendigkeit hereinführen werde, bedeutende Summen flüssig zu machen und zu deren Verzinsung der schon hoch besteuerten Bürgerschaft noch ungleich schwerere Lasten aufzuerlegen.

Seit Februar oder März des Jahres wird diese Eventualität ins Auge gefaßt und in den Rathsversammlungen zur Sprache gekommen sein. Einen Aufschlag des Schosses hielt man nicht für gerathen; als der glimpflichere Weg schien sich eine indirecte Steuer zu empfehlen[2]. So kam denn neue Zise und Unpflicht in Betracht, man schwankte, ob dieselbe auf eingeführtes Kaufmannsgut, auf Korn, Wein, Bier, Vieh, oder lieber auf dies alles zugleich zu legen sei; auch eine Minderung des Gemäßes in den Wein- und Bierkellern des Rathes wurde vorgeschlagen[3]. Allein was man anführte, um diese Steuern als unbedenklich hinzustellen[4], war keineswegs durchaus stichhaltig; an Einwendungen, an Warnung und Widerspruch wird es nicht gefehlt haben. War vollends die Niederlage am Elme durch die Rauflust der herrschenden Geschlechter verschuldet, was lag dann deren alten Gegnern näher als die Forderung, daß die Schuldigen die Stadt schadlos halten, aus eigenen Mitteln ihr Lösegeld und das ihrer gefangenen Freunde aufbringen sollten? Und die also Bedrohten wieder, was war natürlicher, als daß sie bei der Behauptung verharrten, im Dienste der Stadt erlegen zu sein. Wenn aber alsdann die Opposition sich nicht stillen ließ, wenn sie vielleicht gar den warnenden Voraussagungen, welche sich ungesucht darboten, die Formen einer Drohung gab, so mochte die vorherrschende Partei es allerdings für rechtsbegründet ansehen können, die gestörte Einigkeit des Rathes mit den Mitteln herzustellen, durch welche nachmals jener seltsame Burgemeister in Helmstedt seinen Willen durchzusetzen wußte, Mitteln wie sie auch zu Braunschweig schon vorher und wohl nicht allein gegen Heinen vam Kerkhove zur Anwendung gekommen

1. Vgl. S. 305.

2. S. die Klageschrift: S. 346[20] ff.

3. So etwa scheint der Hergang in den widersprechenden Aussagen der Vertriebenen und des neuen Rathes sich darzustellen, wenn man nicht annehmen will, daß eine der beiden Parteien geradezu Unwahres behauptet. Erstere erwähnten nur Das, wobei man vorläufig stehen geblieben, letztere dagegen beriefen sich auf Alles was überhaupt im Rathe zur Discussion gelangt war: wohl nicht ganz mit Unrecht, da nach Bewilligung dieser einen Steuer bei fortdauerndem Nothstande aller Wahrscheinlichkeit nach die nämliche Schraube noch zu wiederholten Malen würde angezogen worden sein.

4. Vgl. S. 331[9], 346[30] ff.

waren. Diesmal aber fiel der vollführte Schlag auf die Häupter seiner Urheber zurück.

Es ist sehr auffallend, daß die officielle Ueberlieferung Braunschweigs über diese Vorgänge gänzlich schweigt, und namentlich das versagt sich jeder befriedigenden Erklärung, daß ihrer in den von dem neuen Rathe und den Ausgetriebenen hin und her ergangenen Streitschriften nie im mindesten gedacht wird. Allein neben der bestimmten Aussage jenes Berichtes aus Helmstedt kann ein Zweifel, welcher die Thatsache selbst in Frage stellte, nicht wohl aufkommen. Und wie es scheint ging eine mehr oder minder gewisse Kunde davon noch zu der Zeit in Braunschweig um, da das Schichtbuch entstand. Mit den unzweideutigsten Worten weist sein Verfasser grade bei diesem Aufruhr darauf hin, daß den Rath seine Zwietracht ins Verderben gestürzt hat; weiß er nichts von gewaltsamer Unterdrückung der einen Partei, so deutet er desto verständlicher an, welche Veranstaltungen zum Sturze der andern ins Werk gesetzt wurden. „Eigennutz und Abgunst", so spricht er[1], „ist mächtig in den Städten, und der heimliche Haß der Parteien frißt oft so sehr ein, daß nach Jahren, über zehn, zwanzig, dreißig Jahren, eine Zwietracht unter ihnen entsteht mit Hilfe der Säue, denen dann die Perlen werden vorgegossen, auf daß man sein Müthchen am Feinde kühlen möge. Und kommt dann oft, daß Einer für den Andern die Ruthe in die Weiche legt und hernach selber damit gestrichen wird und mit seinem Feinde Leib und Gut verliert. Sothan Ding geschah zu Braunschweig in der Stadt aus altem Haß mit vielem Reden und heimlicher Anstiftung, davon ich schweigen will, denn Schweigen ist das Beste und zu Vielem nütz".

Kaum bedarf es weiterer Andeutung. Aller Wahrscheinlichkeit nach setzte sich eine unterliegende Partei im Rathe mit Gilden und Gemeinde in heimliche Verbindung. Die Kunde vom Vorhaben des Rathes drang aus den Rathhäusern in die Zunftstuben, die Gilden konnten sich rüsten, der officiellen Anzeige einen zweckdienlichen Empfang zu bereiten, sie wiederum desto selbstgewisser, je fester sie in diesem Falle ebensowohl auf ihre Gönner im Rathe wie auch auf die gleich schwer mitbetroffene Gemeinde zählen durften.

5.

Am Montag nach Misericordias (Apr. 17)[2] um acht Uhr Morgens waren die Aeltesten des Gemeinen Rathes im Remter bei den Brüdern versammelt, um sich von Denen welche in Magdeburg gewesen waren, über ihre

1. Bei Scheller S. 21.

2. Die nachfolgende Darstellung, welche die weiterhin mitzutheilenden Parteischriften zusammenhängend zu erläutern bestimmt ist, faßt deren Angaben mit denen des Schichtbuchs, der Heiml. Rechenschaft I 4 und einiger anderen Zeugnisse zusammen.

Werbung Bericht erstatten zu lassen. Dahin wurden dann auch die Gildemeister berufen. Es bezeichnet die in den Rathskreisen herrschende Unsicherheit, daß man nöthig fand, sich bei den neuen Maßnahmen ihrer Zustimmung zu versichern.

Behutsam und zurückhaltend genug schritten die Aeltesten zu ihren Eröffnungen. Die Geldnoth der Stadt zu erklären griffen sie nur auf die Niederlage am Elme, den gestrigen Austrag mit dem Erzbischof zurück. Von den Steuerprojecten wurde nur die Kornzise vorgebracht, welche mit einem Pfennig von jedem eingeführten Scheffel erhoben werden sollte. Eindringlich wurde den Gildemeistern vorgestellt, was man zur Empfehlung dieses Planes anführen zu können meinte: daß dadurch nämlich ein großer Theil der Steuerlast von der Bürgerschaft abgewälzt und den zufahrenden Rittern, Knechten, Pfaffen, Gästen und Bauern aufgebürdet werde, daß ferner unter der Bürgerschaft weit weniger die große Masse davon werde betroffen werden, als die Geschlechter selbst und die Reichen, welche Landgüter, Zehnten und Korngülten besaßen. Dann wiesen die Rathsältesten darauf hin, daß voraussichtlich die Auswärtigen, vielleicht sogar die Landesfürsten Einsprache erheben würden, sie suchten es so darzustellen, als ob besonders dieser Gefahr halber die Zustimmung der Gilden und der Gemeinde wünschenswerth und nothwendig wäre. Sie möchten es also an ihre Gilden und Aemter bringen und fragen, ob diese dem Rathe darin behilflich sein wollten. Wüßten sie aber etwas Besseres, so möchten sie sich vernehmen lassen, und man werde sich gern nach ihrem Rathe halten.

In der That, jene Rechtfertigung des Scheffelpfennigs war handgreiflich trügerisch. Aus wessen Hand immer er in des Rathes Zisekiste fallen mochte; schließlich trugen ihn doch ohne Ausnahme Alle welche Brot aßen, und nicht grade die Reichen waren es, die einen Aufschlag der Preise am härtesten empfanden. Möglich, daß die Gildemeister dies sofort durchschaut und zur Sprache gebracht haben und daß es hierüber zu heftigem Wortwechsel gekommen ist; auch über die Niederlage am Elme mag manche böse Rede gefallen sein. Doch einigte man sich, wie es scheint, zuletzt dahin, daß die Gildemeister diese Vorschläge des Rathes hinter sich bringen sollten.

Von den Gildemeistern angestiftet oder durch einen unglückseligen Wahn bethört[1] war inzwischen ein Kleinschmied aus dem Meinhardshofe in den Hagen gelaufen und hatte dort ein Geschrei erhoben, als wenn der Rath die Gildemeister bei den Brüdern gewaltsam zurückhielte und ihnen nach dem Leben stände. Nicht lange, und die Bauermeister riefen in den Remter, die Gemeinde komme gelaufen und wolle den Rath erschlagen. Niemand jedoch

1. Letzteres scheint Heiml. Rechensch. I 4, S. 137[25] anzunehmen.

versah sich einer ernstlichen Gefahr; unbesorgt gingen, da Essenszeit war, die Rathsgenossen auseinander, Jeder in sein Haus.

An demselben Tage hatten die Gilden Morgensprache, die Schuster und Gerber im Schuhhofe auf dem Altstadtmarkte. Dahin kamen aus der Zusammenkunft bei den Brüdern die Gildemeister und berichteten was sie vernommen hatten. Hier brach alsbald der verhaltene Groll in offene Empörung aus.

Ein Ziel der Wuth ließ sich nur allzu nahe finden. Dicht beim Schuhhofe, im Hause zu den Sieben Thürmen, wohnte der Burgemeister Tile vam Damme: gegen ihn zuerst brachen die Schuster und Gerber los, mit ihnen schon auch Volks aus der Gemeinde — rasendtoll, sagt eine Chronik[1]. Und nun entspann sich hier das wüste Getümmel, welches in jenen Tagen auf dem platten Lande allerdings häufiger als erträglich war, gesehen wurde, vor dem aber eben die Stadtmauern unverbrüchlich bewahren sollten. Das Haus wurde erbrochen, Kisten und Kasten aufgehauen, der Hausrath auf die Straße geschleppt und der Raubgier preisgegeben, die Weiber und Kinder des Hauses bis auf die Haut geplündert und hinaus gestoßen; dann legten die Frevler Feuer an. Tile vam Damme selbst, ein schwerbeleibter alter Mann und vom Podagra heimgesucht, hatte sich noch bei Zeiten über den Hof in ein Nachbarhaus bringen lassen; dort im heimlichen Gemache versteckt, harrte er hilflos seines Schicksals.

Mit der Meldung von diesen Auftritten kam der Frohnbote zu Kort Doring gelaufen, dem zweiten Burgemeister der Altstadt, welcher unfern vom Schauplatze der Volkswuth auf dem Steinmarkte wohnte. Aber Kort Doring zeigte wenig Neigung, zu thun was seines Amtes war, selbst dann noch nicht, als sich der Stadthauptmann[2] mit anderen guten Leuten einstellte und den Rath gab, die Sturmglocke anschlagen zu lassen und Hilfe heranzuziehen, wozu schon auch die Lohe mahnte, die aus den Sieben Thürmen aufschlug; noch wäre, wie jene hofften, dem Volke wohl zu steuern gewesen.

Wir stoßen hier auf eine unverkennbare Spur jener Verhältnisse, welche der Verfasser des Schichtbuches zu verschweigen gerathen fand. Er ist diesem Vorsatze nicht durchaus treu geblieben: wie er es an einer späteren Stelle unverhohlen ausspricht, daß der Aufruhr unter den Obersten der Stadt viele Gönner zählte, so hatte er hier überliefert, wie Kort Doring sich der Meldung des Frohnboten, dem Rathe des Hauptmanns gegenüber verhielt. Aber unter seinen frühesten Lesern ist einer gewesen, der sich gedrungen fühlte, diese Kunde der Nachwelt vorzuenthalten, vielleicht ein Nachkomme Kort Dorings, dessen Geschlecht noch lange fortgeblüht hat. Von ihm ist alles was

1. Bei Abel 195. 2. Heiml. Rechensch. I 3, S. 137[5].

des Vorfahrs Andenken verunehren konnte, mit breiten Dintestrichen zugedeckt, am vollständigsten diejenigen Zeilen, welche sein Benehmen am schärfsten hätten kennzeichnen müssen. Nur noch einzelne Worte lassen sich zusammenlesen, grade genug um zu erkennen, daß er seinem Amtsgenossen die hereinbrechende Noth nicht übel gegönnt hat. „So warf er die Perlen vor die Säue und starb darum mit seinen Feinden": mit diesen Worten schließt der durchstrichene Abschnitt[1].

Niemand also steuerte dem Aufruhr, und so wuchsen denn die Volkshaufen vor den Sieben Thürmen mehr und mehr an. Als es in dem brennenden Hause nichts mehr zu thun gab, begannen sie nach dem Hausherrn zu suchen. Man kannte seine Leibesbeschaffenheit und sagte sich, daß er nicht weit geflohen sein konnte, bald war er aus seinem unsichern Versteck hervorgezogen. Jüngere Chroniken[2] erzählen seine Ergreifung abweichend: daß er nämlich, in einem unfindbaren Closet in der Mauer seines Hauses verborgen, nur durch den Verrath einer Magd entdeckt worden wäre, welche sich durch die wilden Drohungen der Suchenden schrecken ließ: wenig glaubhaft, wenn man erwägt, daß das Haus bald nach dem Angriffe in Flammen stand. So wurde er nun in den Hagen geschleppt und in Ekermanns Hause — es lag am Graben nach der Katharinenpfarre zu — an einer Säule festgeknebelt.

Schon waren die Aufrührer Herren der Stadt, sie sperrten die Stadtthore und ließen nun ihrer Wuth vollends die Zügel schießen. Die Diebeskeller und Stöcke füllten sich mit den Reichsten und Angesehensten der Stadt, mit Burgemeistern und Rathsgenossen, mit allem was von den Geschlechtern mannhaft war. Die Frauen wurden mißhandelt, „übel gehießen", zum Theil gleichfalls gefangen gesetzt; vor Schreck und Jammer genasen etliche vor der Zeit ihrer Leibesbürde, einige mußten darüber sammt den Kindlein das Leben lassen. Noch an sieben anderen Häusern[3] ersättigten sich die Empörer der Zerstörung und Plünderung. Mit besonderer Begier fahndeten sie dabei auf die Rentenbriefe des Rathes, die redenden Zeugen der vermeintlichen Vergeudung des Stadtvermögens, mit deren Zerstörung sie die weiteren Folgen der ungetreuen Vormundschaft des Rathes mochten abgeschnitten wähnen; wo sich dergleichen fanden wurden sie zerrissen. Und einmal in diesem Verfahren begriffen, drangen sie auch in die Rathhäuser ein und vernichteten was ihnen an Schriftwerk in die Hände fiel, ja der Ruf wurde gehört, man solle dieselben mit allem was darinnen war, verbrennen. Dazu kam es dann freilich nicht; aber wenigstens in die Weinkeller fielen die Hau-

1. Diese Verstümmelung des Textes ist bei Scheller nicht angemerkt.
2. So namentlich Andr. Schoppius: wohl nach mündlicher Ueberlieferung.
3. Die Klageschrift der Vertriebenen zählt sie auf: S. 347^{10} ff.

sen ein, ließen die Fässer auslaufen und erbrachen die Kasten, in denen der Ertrag des Ausschanks verwahrt lag, „also daß wer meist zugriff meist hatte"[1].

War Kort Doring der Meinung gewesen, den Aufruhr zu beherrschen, ihn bändigen zu können, sobald seinen Gegnern ihre Züchtigung zu Theil geworden — jetzt mußte er inne werden, wie sehr er sich getäuscht hatte. Die Ahnung beschlich ihn, daß er mit seinen Feinden sterben solle[2], mit drei Andern aus dem Rathe[3] flüchtete er auf den Thurm über dem Michaelisthore. Hier war kein sonderliches Versteck, bald kamen Gilden und Gemeinde gelaufen und riefen ihnen zu herabzukommen. Immerhin jedoch gewährte der Platz eine augenblickliche Sicherheit: möglich, daß es ihre Rettung gewesen wäre, wenn sie dort ausgeharrt hätten, bis die Volkswuth einigermaßen verraucht war. Als aber Kort unter dem Haufen Solche stehen sah die er zu seiner Partei zählte, und diese ihm Leib und Leben zusagten, fand er für einen Augenblick die alte Zuversicht wieder und kam mit seinen Unglücksgefährten. Damit war ihr Schicksal besiegelt. Waren sie von den vermeintlichen Anhängern arglistig getäuscht, oder reichte deren eigene Gewalt nicht soweit, daß sie ihre Zusage halten konnten: kaum unten, so wurden sie ergriffen und gefesselt. Auch mit ihnen zogen die Aufrührer in den Hagen, wo das Hauptquartier der Empörung war. Im Hause Klauses van Urde, am Graben zur Linken, wenn man zum Fallersleber Thor ging, schlossen sie sie an den Säulen fest, „und wachten umher in Harnischen, wie die Juden um unsern Herrn Jesum in Kaiphas Hause".

Das waren die Werke dieses unheilvollen Tages. Von den fünf Weichbilden hatte nur die Altewik keinen Theil daran[4]. Hier wurde der Rath meist von den Lakenmachern gestellt, welche unter Ackerbürgern und geringeren Handwerkern den größten und angesehensten Theil der altenwiker Gemeinde bildeten. Diesen Rath trennte von seinen Bürgern kein Gegensatz wesentlicher Interessen, mehr ihre natürlichen Vertreter als ihre Herren konnten diese in ihm sehen, und eben hieraus erklären sich auch Vorgänge wie die, welche 1368 an Eizen Kramer und Bernt van Remmelinge gestraft wurden. Aehnliche Verhältnisse bestanden im Sacke. Aber während dieses Weichbild, inmitten der drei anderen, den Fluthen der Empörung offen dalag, kam der Altenwik ihre abgetrennte Lage jenseits der Okerbrücken und der alten Ringmauer zustatten. Als der Auflauf begann, standen hier die Bürger zu ihrem

1. Diese Züge hat die Klageschrift der Vertriebenen aufbewahrt.

2. ... 'myt synen vynden', was bei Scheller 23 fehlt, ist in der Handschrift des Schichtbuchs durchstrichen, gleichwohl aber noch mit ziemlicher Sicherheit zu erkennen.

3. Die Klageschrift der Vertriebenen (S. 347 15) nennt außer Doring nur noch Brosius Sunnenberg. Vielleicht kamen die anderen beiden mit dem Leben davon.

4. Dieser Nachricht des Schichtbuchs widerspricht zwar die Angabe der Vertriebenen S. 347 9; vgl. indeß die Ausführungen S. 364 Note 1.

Rathe, gingen zu Harnisch, warfen die lange Brücke bei U. L. Frauen und die Stobenbrücke ab, und schlossen das Friesenthor sowie die äußeren beiden Stadtthore. So blieb in der Altenwik der Rath ungekränkt: zu nicht geringem Frommen der Stadt, wie auch die Aufrührer bald genug erkannten.

6.

Mit auffallender Schnelligkeit wurde die Kunde von diesen Ereignissen durch das Land getragen. Sie traf die Städte wie ein Wetterschlag. Wußten doch auch die Gebietenden nur zu wohl, daß allerwärts in den Tiefen des Handwerkerstandes die Leidenschaften gährten, welche in Braunschweig zu so gewaltthätigem Ausbruch gekommen waren: blieb die demokratische Revolution hier im Haupte der Sachsenstädte siegreich, so mochten sie zusehen, ob ihre Gilden und Gemeinden sich grade an der Treue der Altenwik ein Muster nahmen. Aber nicht bloß von den Städten her waren gespannte Blicke auf den Verlauf der Dinge in Braunschweig gerichtet. Angesichts der Möglichkeit, daß in dieser mächtigsten Stadt der Welfenlande die fest vorgezeichnete Politik der alten Rathsgeschlechter durch die wandelbaren Bedürfnisse und Eingebungen emporgekommener und von einer turbulenten Menge getragener Neulinge abgelöst wurde, durften wohl auch bei den benachbarten Landesherren, je nach ihren Plänen und ihrer Lage, Besorgnisse oder Hoffnungen aufsteigen.

Solche Stimmungen offenbarten sich in der Eilfertigkeit, womit man von allen Seiten begütigend dazwischen zu treten beflissen war. Schon am Dienstage oder in der Frühe des Mittwochs stellten sich Sendboten der Räthe von Hildesheim, Goslar und Helmstedt, und vom Bischof von Hildesheim gesandt der Abt von St. Michael mit einem Juristen vor der Stadt ein. Weiter kamen sie nicht. Auch Herzog Albert von Grubenhagen, der in jenen Tagen in der Nähe weilte, ritt herzu und begehrte Einlaß; auch ihm wurde derselbe versagt, kaum daß die neuen Gewalthaber zu ihm hinausschickten und nach seinem Begehr fragen ließen. Er erinnerte daran, daß die Stadt auch ihm mit Huldigungseiden verbunden sei, er bat, seinen Rath und seine Bürger nicht zu morden, er erbot sich, über die Gefangenen nach Gebühr richten zu helfen: wenn Einer ans Leben gebrochen, daß ers mit dem Leben büße, wenn ans Gut, mit dem Gute, daß aber der Unschuldige unschuldig bleibe. Die Hinausgeschickten erwiderten, daß sie darum sprechen und ihm dann Antwort geben wollten. Aber im mindesten nicht war man drinnen gemeint, die kaum errungene Gewalt auf den Ausfall eines Richterspruches zu setzen; nur um so mehr nach diesen Einmischungsversuchen eilte man, das Begonnene zu Ende zu führen; und statt des gewünschten Bescheides

empfing der Herzog am Mittwoch die Nachricht, daß die Häupter Derer, welche er retten wollte, gefallen waren. „Da saß er auf und ritt mit großem Jammer und Unmuthe von dannen"[1].

Es ist nicht gewiß, ob diesen ersten Hinrichtungen, ähnlich wie denen am Freitage, eine Art gerichtlichen Verfahrens vorausgegangen ist[2]. Desto reichlicher fließen die Nachrichten über die Hinrichtungsscene selbst. Mit großem Hochmuth und Geprahle, erzählt das Schichtbuch, zogen sie am Mittwoch mit Tilen vam Damme und Hansen van Himstede auf den Hagenmarkt und ließen ihnen die Köpfe abschlagen, auf weiße braunschweigsche Laken. Besonders den Tod Tilens vam Damme umgiebt die Ueberlieferung mit einer Fülle ergreifender Umstände. Einem grimmerfüllten Briefe seines Sohnes verdanken wir die Kunde, daß es Tile van Odenum war, einer der Wortführer des neuen Rathes, welcher ihm das Laken unterbreitete[3]. Und spätere Chroniken wissen zu berichten, daß dem starkleibigen Greise, da er nicht niederknieen konnte um den Todesstreich zu empfangen, der Sessel verstattet wurde, auf welchem er in glücklicheren Tagen zu sitzen pflegte, daß dann aber Niemand sich zu dem Henkerdienste herbeilassen wollte, bis endlich ein Mensch, den Tile über die Taufe gehalten hatte, hervortrat und den Streich führte[4].

Als auf dem Hagenmarkte zwei Häupter gefallen waren, zog der Haufen in die Neustadt; hier, vor dem Weinkeller, wurden Hermann van Gustede und Hennig Luzeken enthauptet, jener vom hägener, dieser vom säcker Rathe. Vor ihren eigenen Häusern wurden ferner Hans von Gottinge, der gleichfalls aus dem Hagen war, und Brun van Gustede aus der Altstadt getödtet: mit Aexten und Schwertern, wie die Vertriebenen sagen, das Schichtbuch berichtigend, dessen Ausdrucksweise eher die Vorstellung einer förmlichen Hinrichtung erweckt[5]. Sodann erzählt letzteres, wie bei der

1. So nach der Verantwortung der Vertriebenen: S. 358[25] ff.

2. Das Schichtbuch erzählt hier nichts dergleichen. Indessen in den Vertheidigungsschriften des neuen Rathes ist wiederholt versucht worden, die Anklage auf Mord mit der Behauptung zu entkräften, daß öffentlich mit Urtheil und Recht verfahren sei (S. 351[7], 363[26]); und die Vertriebenen antworten hierauf einmal mit Anführung der in den Tumulten vorgefallenen Todtschläge und Gewaltthaten, während sie in Betreff der Hingerichteten nur darüber klagen, daß man sie mit Unrecht und Gewalt entleiben ließ, und sie nicht zur Antwort wollte kommen lassen, wie die Fürsten Recht für sie boten (S. 359[30]): Ausdrucksweisen, die ein von den Aufrührern gehegtes Gericht — das ihre Gegner natürlich nicht als rechtes Gericht gelten ließ — allerdings mehr anzuzeigen als auszuschließen scheinen.

3. Vgl. im letzten Abschnitte dieser Beilage.

4. So zuerst in der Chronik des Andreas Schoppius. Vielleicht sind dies nur entlehnte Züge: unter ähnlichen Umständen soll 1510 zu Erfurt der Burgemeister Heinrich Kellner gehenkt sein. Vgl. v. Falckenstein, Hist. v. Erff. 487.

5. 'Unde twey borgemestere leten se doden vor oren eghenen husen'. Die lose Verknüpfung dieses Satzes mit dem Vorhergehenden läßt nicht mit Sicherheit er-

Schlammkiste am Papenstiege ein Burgemeister des Sackes — sein Name wird nicht genannt — dem Zuge mit strafenden und warnenden Worten entgegentrat und seine Kühnheit auf der Stelle mit dem Leben büßte: auch dies wohl ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit. Denn mit diesem Manne wären dem Aufruhr neun Opfer gefallen, während doch die Vertriebenen nur acht beklagen, und das Schichtbuch selbst nur von acht Wappenschilden weiß, die nach der Sühne in St. Autors Kapelle aufgehangen wurden. Wahrscheinlich hat sich diese Mordscene aus der Erinnerung an den Tod der beiden Erschlagenen abgelöst und eine selbständige Bedeutung gewonnen.

Wohl noch an diesem Tage traf ein Schreiben Kaiser Karls in Braunschweig ein. Ihn hatte die Nachricht von dem Aufruhr in Tangermünde erreicht; von dort aus mahnte er ab von Mord und Ungericht und gebot, die Zwietracht zum Austrage der Fürsten und der Städte zu verstellen.

Die wenig Tage später verlautenden Stimmungen erwogen, ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß ein Theil der Gemeinde diesem Befehle gern Folge geleistet hätte; möglich selbst, daß auch unter den Machthabern Einzelne nicht abgeneigt waren, von weiterem Blutvergießen abzustehen und das Uebrige vom Spruche des Kaisers zu erwarten. Oefter als einmal, und nicht zuletzt bei seinen Einmischungen in die inneren Händel der Städte, war Karls Geldgier und schnöde Käuflichkeit der Welt offenbar geworden, und nicht so gar bodenlos wäre die Rechnung gewesen, wenn etwa die Empörer daran gedacht hätten, sich dem Kaiser zu unterwerfen, um dann seine Gunst zu erkaufen. Solchen Erwägungen könnte es zuzuschreiben sein, daß am Donnerstage die Blutgerichte feierten; jedenfalls aber überwog dann die wildere Energie der Mordbegierigen. Nur in Einem geschah der Mahnung des Kaisers Genüge, freilich nicht in ihrem eigentlichen Sinne. War etwa bei den voraufgegangenen Hinrichtungen ein rechtliches Verfahren unterblieben, nunmehr ließen die Machthaber sich angelegen sein, wenigstens den Schein eines solchen zu wahren.

Denn am Freitag wurde in der Altstadt über Kort Doring und einen Rathmann der Neustadt, Ambrosius van Sunnenberge, Gericht gehalten.

kennen, ob der Vf. diese Tödtungen hier nur gelegentlich einschaltet, oder ob er annimmt, daß sie auf dem geschilderten Umzuge stattfanden. In dem Berichte der Vertriebenen ist die Zeitfolge überhaupt nicht beobachtet. — Nach einer Erwähnung im zweiten altst. Degedingeb. 243 (1379) lag ein Haus Bruns van Gustede auf dem Kohlmarkte; das älteste Degedingeb. des Sackes erwähnt mehrfach eines auf der Schuhstraße belegenen Hauses der van Göttinge. Dahin wie weiter auf den Kohlmarkt führt allerdings, vom Neustadtrathhause die Höhe hinab über den Papenstieg, der Weg in der vom Zuge eingeschlagenen Richtung; doch ist es wenig wahrscheinlich, daß ein hägener Rathmann im Sacke oder in der Altstadt — beide Weichbilde hatten Antheil an der Schuhstraße — gewohnt haben sollte.

Die Anklage lautete dahin, daß sie schädliche Neuerungen gestiftet hätten, welche von den Wortführern des Aufstandes in einer Schrift verzeichnet waren. Das Urtheil war gefunden, bevor es gefragt wurde: im Voraus schon hatte man auf dem Markte den Sandhaufen anfahren lassen, welchen beide Angeklagte nach kurzem Verfahren besteigen mußten.

Zuerst erlitt Ambrosius Sunnenberg den Tod. Dann trat Kort Doring heran „mit weinenden Augen", und eine Scene folgte, deren herzerschütternde Gewalt noch hundert und vierzig Jahre nachher in der Feder des Chronisten nachgezittert hat.

Die vier Tage, welche Kort in Banden gelegen, hatten seine Seele geläutert. Reuevoll dachte er zurück an die arge Freude, mit welcher er der Noth seines Widersachers zugesehen hatte; indeß zum Sterben bereit, sorgte er nur noch um das Wohl der geliebten Stadt. Und so sprach er denn zum Volke „mit freimüthigem Herzen und lehrte sie so säuberlich mit klugen Worten". Vor allem zur Eintracht mahnte er, Die welche noch ihrem Hasse nachtrachten möchten beschwor er, denselben nunmehr beizulegen: des Hassens sei genug geschehen und an ihm gerochen mehr als zuviel. Allen legte er ans Herz, von Stund an einen Rath wiederzukűren, dessen die Stadt auf keine Weise entbehren könne, auf der Hut zu sein vor den Fürsten und vor dem Adel, denn bei denen sei keine Treue und kein Glaube[1]. Und dann bat er nochmals, und die ganze Noth seiner Seele sprach aus dieser Bitte, daß sie Niemand mehr tödten möchten: nur zuviel Blutes sei schon geflossen, mehr als die Stadt fürs erste verwinden könne. Zuletzt fragte er die umstehenden Wortführer, wes sie ihm Schuld gäben, oder was sie ihm wüßten, darum er sterben sollte? Die übelthätigen Schälke schwiegen stille dazu und sprachen nicht ein Wort. Da wandte er sich von ihnen ab zum gemeinen Volke und bat demüthig: wenn er Jemanden erzürnt hätte bei Tornei, Stechspiel, Schauteufel, Tanz oder wo es sonst wäre, daß es ihm vergeben sei um Gottes willen, er wolle ja gerne sterben. Es standen da wohl tausend Menschen, Männer, Weiber und Kinder, und alle weinten. Mißgünstig oder um den Ausgang besorgt riefen die Gewalthaber dem Scharfrichter zu: „hau ab, hau ab!" Kort Doring aber sprach zu ihm: „Thue was Dir befohlen ist", kniete nieder und ließ sich den Kopf abschlagen.

Wohl glaublich, nur eine der jähen die Menschenseelen jener Zeit so oft befallenden Wandlungen ist es, was das Schichtbuch weiter berichtet, daß der

1. Durch die sinnlose Glosse einer jüngeren Hs. des Schichtbuchs: 'nobiles sive plebs alhy', welche Scheller, wie immer ohne Angabe ihrer Herkunft, in den Text aufgenommen hat, ist Havemann zu der ebenso geschichtswidrigen wie dem bekannten Sprachgebrauch widerstreitenden Deutung dieser Worte verleitet, welche er noch in der neuen Auflage seines Buches I 530 Note 1 aufrecht zu erhalten bemüht ist.

Todesstreich nicht sobald gefallen war, als Etliche ihn gern um eine Tonne Goldes wieder ungeschehen gemacht hätten. Aber wie Viele oder Wenige jetzt zur Besinnung kamen: auf dem einmal betretenen Wege gab es keine Umkehr; auch fernerhin mussten sie Denen folgen, welche weiterzustürmen gesonnen waren.

7.

Zwar des Blutvergießens war ein Ende: insoweit geschah was Kort Doring gebeten hatte; mit nichten aber wurde das Strafverfahren gegen die Ueberlebenden ganz eingestellt.

Viele aus den Geschlechtern waren in den fünf Schreckenstagen über die Stadtmauern entkommen: sie waren, wie der lübische Chronist meint, am besten daran[1]. Aber sie wurden auf immer verbannt und friedlos gelegt, dergestalt daß sie nicht einmal vor Gericht zur Antwort kommen durften; ihrer Häuser und Güter, wenn man den Klagen der Vertriebenen glauben darf, unterwanden sich die neuen Gewalthaber und nahmen daraus was ihnen anstand[2]. Für die Gefangenen theidingten gute Freunde: wohl solche Männer, die entweder zu den Anstiftern und Gönnern des Aufstandes gehörten, oder dem Volkshasse weniger gezeichnet, ungefährdet geblieben waren. Auf ihre Verwendung wurden Jene der Haft entlassen, jedoch nur, um sofort gleichfalls der Stadt verwiesen zu werden, und selbst dies noch unter Bedingungen

1. Detmar bei Grautoff I 299.

2. Zwei Beispiele dieser Art überliefert das Gedenkbuch. 'Van Hannes gůde von Heymenstede heft de Rad gheantwordet Clawese Lodewiges an siner scůld de óme Heymenstede scúldich was vor sine wyne, desse nascrevenen gůlde: ene halve mark geldes in deme huse dar Heneke Daldorp nu inne wonet, unde dar to twe půnd unde seven sol. pennighgeldes an emme garden, de is ghelegen by der Boneken wyden. Desse gůlde heft Clawes inghenomen vor xxx lodighe mark in desser wise, dat Clawes scal desse vorbenomden gůlde to gůde holden Hannes erven von Heymenstede eyn jar umme, dat jar scal anstan to desseme neysten tokomenden paschen: weret dat Hannes von Heymenstede erven binnen deme jare de gůlde an huse unde garden vor xxx lodighe mark wolden wederlósen, de scólde ón Clawes to losende gheven. wanne dat jar umme komen is, so scal Clawes de vorscrevenen gůlde holden to des Rades hand: off de Rad de gůlde wolde lósen vor xxx lodighe mark, welkes jares dat were, dat he de vorgenomde gůlde deme Rade scal to lósende gheven. Aldůs scůllet ok desse dedinghe holden Clawes erven, off siner to kort wórde. In die convers. Pauli apost. (1375 Jan. 25). Vgl. S. 340 18. — 'De Rad heft dedinghet mit Henrike von deme hus, dat se óme ghegeven hebbet vor alle sinen schaden ['den he nam vor der Wulfesborch': zweites altst. Degdb. 232'] unde vor alle sine schůlde dar he deme Rade umme totosprekene hadde, ver mark gheldes in Heymenstiddes hus, unde dar to Berndes hus von deme Dampme ledich unde los unde xx mark lodich. Hir mede is de Rad von Henrike unde von sinen erven ledich unde los laten aller stůcke, unde sint darmede gentzliken vorscheyden. Actum in die Berwardi' (1375 Aug. 20). Das Haus Hanses van Himstede lag auf der Breitenstraße. 1376 am T. Polycarpi (Jan. 26) verkauften dasselbe Henrik van dem Hus und Eggeling v. Schallinge — ersterer gehörte einem der ältesten Rathsgeschlechter an — für 67½ Mark an Bertold Mekeler: 'des sulven huses wel Hinrik unde Eglingh vorbenomed dem vorscrevenen Bertolde eyn recht ware wesen, alse to Brunswic eyn recht is unde alse se de Rad ghewaret heft'. Zweites Degedingeb. der Altst. 232.

von ungewöhnlicher Härte. Wir kennen dieselben aus den hier folgenden Entwürfen zweier Sühnebriefe [1], deren Abweichungen [2] zwei mit verschiedenem Strafmaß belegte Gruppen erkennen lassen. Was beide in Geld oder durch Kriegsdienste ableisten sollten, wird als Entgelt für die Schädigungen des gemeinen Gutes, die man ihnen zuschrieb, vielleicht insbesondre für das Lösegeld gefordert sein, welches der neue Rath für Einige dem Erzbischof von Magdeburg zu zahlen übernommen hatte.

Ek bekenne ꝛc. dat ek unde mine vrůnd de hir na bescreven stad, mid mineme vulborde unde gudem willen hebbet dedinghet umme alle de schelinge unde unwillen de de ghemeyne Rad to Brunswik tyghen mek hadde, dar se mek umme ghehindert hadden, also dat ek deme ghemeynen Rade der stad to Brunswik unde deme gherichte darsulves unde alle denjennen de van miner unde van der schicht weghene darvan vordacht sin, hebbe ghelovet unde ghesworen ene rechte orpheyde to holdene. unde ek en schal unde en wil noch nemant van miner weghene de dorch minen willen don unde laten wille, nene wrake mid worden noch mid werken an nemende don. dit schal ek unde wil unde alle de dorch minen willen don unde laten willen, stede, gans unde unvorbroken holden ane jenige argelist. Vortmer schal ek unde wil alle de schulde de ek deme Rade unde den borgheren to Brunswik schuldich bin unde den de deme Rade bord to vordedinghen, unvortoghet ghelden unde betalen unde oren willen van stad an darumme maken, alse des ghedegedinget is. Ok scal ek unde wil deme Rade to Brunswik to orem denste voren hundert mit glavien wolgewapenet, de se bederven moghen uppe ôre viande. de sulven wepenere scal ek one senden to vif tyden, jo to der tid twintich mit glavien, wanne se mek des verteinnacht tovoren weten laten, unde de moghen se denne by sek beholden verteynnacht. unde wanne se by on ichte by de ore komen, so scal de Rad on denne voder unde spise unde hofslach gheven, unde anderes nen pandquitinghe don, unde de Rad scal ône vor scaden stan, de wyle se by ome sin, unde de Rad schal ône ok nen ergheringhe ghelden an ôren perden, id ne were, dat se by om storven edder witliken vorloren worden, unde de scholde de Rad denne ghelden, alse id malk mid sinem ede behelde des se werdich weren, efte de Rad des nicht enberen en welde. Ok mach ek jo den wepener losen vor ene lodeghe mark, alse de wepenere by se komen schullet, unde schal ône denne enbeden to der tid alse se de esschet, wer ek one dat gheld gheven wille edder de wepenere senden. Ok hebbe ek ghelovet unde ghesworen, ene rechte venghnisse deme Rade to Brunswik ane jenegherleyge hulperede unde arghelist to holdene: wů se mek inmanen edder inmanen laten, dar scal ek ône unde wil inkomen ane arghelist binnen den ersten achte daghen na der maninghe, unde nicht von denne, ek ne do id mit des Rades willen. Ok hebbe ek de stad to Brunswik vorlovet unde vorsworen de wile

30. 'worden' fehlt.

1. Nach einer Abschrift des Kreisgerichtsregistrators Sack; die Originale sind noch nicht wieder aufzufinden gewesen.

2. Dieselben sind nachstehend in der umfänglicheren Urkunde durch gesperrten Druck hervorgehoben.

ek leve uppe ene mile weghes nicht na to komende, unde uppe ver mile weghes na nicht to wonende. Unde ek schal unde wil des Rades unde der borghere to Brunswik erghheste nicht werven noch bewetten, unde schal se vor öreme schaden warnen, wure ek dat weyt. Vortmer hebbe ek öne mine vründe hir vore to borgen gesat de hir na bescreven stad. Unde we ꝛc. bekennen in dussem sulven breve, dat we hebben ghelovet unde loven in truwen mid samender hant ꝛc.

Ek bekenne ꝛc. dat ek unde mine vrund de hir na benomet stad mid mineme vulborde unde guden willen hebbet ghededdinghet umme de schelinghe unde unwillen den ek deme Rade unde der stad to Brunswik ghewiset hadde, unde umme den unwillen den se tyghen mek dar umme hadden, dar se mek umme ghehindert hadden, also dat ek deme ghemeynen Rade der stad to Brunswik unde deme gherichte darsulves unde alle denjennen de van miner unde van der schicht weghene dar umme vordacht sin, hebbe ghelovet unde ghesworen ene rechte orveyde to holdende. unde ek en schal unde en wil noch nemant van miner weghene de dorch minen willen don unde laten wille, nene wrake mid worden noch mid werken an nemande don. Dit schal ek unde wil unde alle de dorch minen willen don unde laten willen, stede, gans unde unvorbroken holden ane jeneghe arghelist. Unde ek scal unde wil des Rades unde der borghere to Brunswik erghheste nicht werven noch bewetten, unde scal se vor oreme scaden warnen[1]. Vortmer schal ek unde wil de schulde de ek deme Rade unde den borgheren to Brunswik sculdich bin unde den de deme Rade bord to vordedinghen, unvortoghet ghelden unde betalen, unde oren willen van stad an dar umme maken, alse des ghedeghedinghet is. Ok hebbe ek ghelovet unde ghesworen umme disse tid in eneme hus to blivende in der Oldenstad, wur de Rad dat van mek liden wel, unde nicht dar ut to komende binnen desser tid, ane jenegherleyge arghelist. Weret dat ek disse schulde nicht en betalede, alse hir vore ghescreven is, so hebbe ek ghelovet unde ghesworen, ene rechte venghnisse deme meynen Rade to Brunswik[2] to holdende, wedder intokomende to Hesnum uppe dat slod unde nicht van denne to komende, ek en dede dat mid öreme willen, edder ek en were dar van Rades weghene behethent. Ok scal ek unde wil deme Rade holden teyn mid glavien en verndel jares in öreme slote: den schal de Rad voder unde spise[3] gheven[4], unde den vor scaden stan, unde ek schal se besolden, edder ek mach dat ledighen mid drittich mark. Ok mach de Rad de wepenere sulven ligghen unde de drittich mark van mek esschen. Ok so schal ek de stad to Brunswik vorsweren teyn jar van binnen to wesende, uppe ver milen weghes na nicht to wonende unde uppe ene halve mile weghes na nicht to komende sunder gnade, unde

34. 'behethent' wahrscheinlich ein verderbtes Wort, dessen Emendation nicht erhellt.

1. Ausgelassen 'wure — weyt': Z. 4.
2. Ausgelassen 'ane jenegherleyge hulperede unde arghelist'.
3. Ausgelassen 'unde hofflach'.
4. Ausgelassen 'unde anderes nen vandquitinghe don'.

na den teyn jaren scal id stan uppe des ghemeynen Rades gnade. Weret ok, dat ek disse orveyde unde bedinghe de mine vründe mid deme Rade ghedebinghet hebben, nicht ne helde, so scholden se mine vründe vorbeteren de hir na geschreven stan. Unde we rc. lovet over en vor deme Rade: weret dat an Eghelinghe[1] unseme vrunde vorghenomet jennich brok worde an den vorscrevenen stucken, so scholden we unde welden deme Rade gheven teynhundert lodeghe mark, unde scholden ene noch husen noch heghen edder vorderen in jenneghem stucke. Dat we desse stucke stede unde vast holden willen, hebbe we use inghesseghele rc.

Mit solchen Bedingungen erkauften sie sich aus Leibesnoth, und Keiner erfuhr, wes man ihm Schuld gab: so klagten sie demnächst vor aller Welt. Alles was die Unterlegenen völlig verderben konnte hielt der entfesselte und in Siegestrunkenheit taumelnde Haß für erlaubt; wunderlich nur, wie man sich von ihnen eines andern versah, als daß sie, einmal außer dem Bereiche der Vergewaltigung, ihrer erzwungenen Gelübde sich vom ersten bis zum letzten entschlagen würden.

Aber auch jene harten Maßregeln endigten die Verfolgung nicht welche über die alten Herren und ihre Freunde verhängt ward. Etliche derselben wurden begnadigt und durften in der Stadt bleiben, aber sie wurden „eingelegt“, mit Eiden verpflichtet, sich still in ihren Häusern zu halten; der Rath vorenthielt ihnen die Zinse, welche sie vom alten Rathe gekauft hatten, er beschatzte sie gelegentlich auch sonst noch, und zu alledem waren sie keinen Augenblick sicher, ob nicht noch Aergeres ihnen bevorstand. Noch im folgenden Jahre, wie die Vertriebenen klagten, saßen sie „in Abenteuer Leibes und Gutes[2]“.

8.

In den neuen Rath drängte sich Alles was sich irgend dazu berufen wähnte, Personen aus allen Gilden. Vor allen „Die welche dies angehoben hatten mit großem Vorsatze und lange damit umgegangen waren, dieses Unfugs Anstifter und Hauptleute“: die Ekerman, Kramer, Kapellen[3], Lodewiges[4],

5. 'over en': 'overn'.

1. Wahrscheinlich Eggeling v. Strobeke. Freitags nach Walburgis (Mai 5) urkundete dieser: 'dat ek mek hebbe vorwyllekoret jeghen den Rat unde de ghildemestere unde jeghen de ghantzen meneheyd tho Brunswich: weret dat ek en menedich unde trůwelos worde des edes unde der oreveyde de ek en ghedan unde gheswaren hebbe, so scholde de Rad unde de ghildemestere unde de ghantze meneheyd to Brunswich woldich wesen mynes erves unde alle mynes ghudes, dat ek hebbe bůten der stat unde bynnen der stat to Brunswich'. Orig. im StA.

2. S. 347 30.

3. Im Schichtb. 'de Kippelde'.

4. Klaus Lodewiges (vgl. S. 339 Note 2) ist der 'rike Clawes' des Schichtbuchs, wie sich u. a. aus den S. 169 Note 5 mitgetheilten Aufzeichnungen ergiebt.

van Brandenborg, van Engelemstede, van Gilsem[1], van Ingeleve[2], van Odenum, van Urde, van Valeberge u. A., „hochmüthige Männer", ihres Zeichens Lakenmacher, Beckenschläger, Schmiede, Schrader, Becker, Zimmerleute, Gerber und Schuhmacher. Und es scheint, daß in den vier aufständischen Weichbilden der alte Rath ganz verdrängt wurde, daß selbst Die, welche den wilden Schwall hatten entfesseln helfen, zunächst ihm weichen mußten[3]. Unangefochten blieb nur der Rath in der Altenwik; von ihm, als er demnächst wieder mit zu Rathe ging, empfingen die Neulinge treue Anweisung über der Stadt Gelegenheit.

So gab es denn wiederum Herren in Braunschweig, freilich wohl andere als Kort Doring im Sinne hatte, da er so dringend zur Wiedereinsetzung eines Rathes mahnte. Es war natürlich, daß die hochgehenden Wogen des Aufruhrs auch viel untüchtige Männer emportrugen, die Elemente eines zerfahrenen und schwachen Regiments; ob aber das, was einstweilen noch unvermeidlich sein mochte, auch in Zukunft möglich blieb, war eine andere Frage, und bald genug drängten die Dinge zur Entscheidung. Denn im mindesten nicht ließ es sich leicht an das Begonnene glücklich hinauszuführen, unheilschwangere Wolken wälzten sich seit der ersten Stunde über der Stadt zusammen. Waren die neuen Herren im Stande, dieselben zu beschwören oder den Wettern, wenn sie losbrachen, Trotz zu bieten?

„Die Vertriebenen und Diejenigen denen die Ihrigen gemordet waren, wurden gehaust und gehegt in allen Städten und in der Fürsten Landen:

1. Bis 1380 begegnet im Rathe kein Engelemstede und kein Gilsem. Allein bei dem Zusammentreffen dieser Nachricht des Schichtbuchs mit dem was von einem E. schon 1359 bekannt wird (S. 314), und da zum zweiten dieser Namen das Schichtbuch mit großer Bestimmtheit hinzufügt: 'dat weren garwere, homodige menne', so scheint an eine Verwechselung nicht wohl gedacht werden zu können, näher vielmehr die Vermuthung zu liegen, daß die v. G. und v. E. zu Denen gehörten, welche nur 1374 in den Rath geriethen, demnächst aber und noch auf Jahre wieder daraus weichen mußten. Vgl. unter 14.

2. Ludolf v. Ingeleve, der, wie urkundlich feststeht, erst seit 1374 im Rathe war, führt das Schichtbuch (bei Scheller 27) unter den mißhandelten Mitgliedern des alten Rathes auf: ein Beweis, wie einem Theile der Aufrührer der revolutionäre Ursprung ihrer Würde vergessen war, solchen nämlich, welche sie durch treues Handanlegen nachträglich verdienten.

3. Die Stadtbücher schweigen von dieser Neubildung des Rathes; auch vollständige Rathsregister, wie sie vorher in einigen Weichbilden — regelmäßig während längerer Zeiträume in den Degedingebüchern des Hagens, der Neustadt und des Sackes und im Bürgerbuche der Altenwik, in der Altstadt nur gelegentlich — aufgezeichnet wurden, fehlen für die nächsten Jahre ganz. Wo aber während der letzten acht Monate des J. 1374 Rathleute namhaft gemacht werden, sind es ohne Ausnahme nur solche, die erst durch den Aufruhr zu ihrer Würde gelangt waren: Hans Albrechtes, Hans Ekerman, Jan Grotejan, Bertold Kannengetere, Eggeling Kapellen, Henning van Kemme, Bertold v. Osterrode, Eggeling Schallinges, Herman Scheveben, Meister Klaus v. Urde, Meister Ludolf v. Valeberge. S. Urkb. I 63 und die Beil. 5 mitgetheilten Aufzeichnungen.

in der Mark, zu Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim, Lüneburg, bei der See in allen Städten[1]". Von diesen Asylen aus betrieben sie ihre Rache und gewaltsame Rückkehr. Wohlweislich zwar hatten die Empörer sie mit Urfehde und Eiden verstrickt; aber dafür ward Rath. Nie, so erklärten die Vertriebenen, hätten sie selbst diese Eide für rechte Eide geachtet; und gleicher Meinung war Herzog Albert, war der Bischof von Hildesheim, waren viele andere Herren und Städte. Bald hörte man es zu Braunschweig und anderer Orten von den Predigtstühlen verkündigen, daß der Gelöbnisse, wozu sie gedrungen und gezwungen worden, auch der Papst sie entbunden habe[2]. An diesem Ende also hatten sie freie Hand.

Von Anfang an, wie wir hörten, hatte Herzog Albert sich ihrer angenommen. Mindere Pflichten gegen sie konnte unter allen fürstlichen Vettern nur etwa Ernst vorschützen, denn diesem war die Stadt durch Huldigung noch nicht verwandt. Aber die Herren vom alten Rathe hatten danach nicht gefragt, als der Herzog Folge von ihnen heischte zu jenem Streit, dessen Mißrathen dann allermeist, so durfte man es auffassen, ihren jähen Sturz verschuldete. Seit einem Monate war Herzog Ernst selbst seiner Haft zu Calbe entlassen[3]: wohl durften nun die Vertriebenen an ihrem Theil erwarten, daß er für sie in die Wagschale werfen werde, was er an Macht besaß oder noch gewann. Und mit doppeltem Rechte durften sie dies von den eigentlichen Herren des Landes, von Magnus' Söhnen Friderich und Bernhard fordern. Noch war es kein Vierteljahr, daß dieselben von den ehrbaren Leuten, welche jetzt in unehrlicher Gruft moderten oder heimathlos umherschweiften, die Huldigung empfangen und sie dagegen zu all ihrem Rechte bestätigt hatten[4]. Und wenn ihr Vater den Kampf um das Land Lüneburg bis an sein Lebensende hatte fortführen können, wenn ihnen selbst noch irgend Aussicht blieb, dereinst wieder in dies Erbe ihrer Väter einzuziehen: wem verdankten sie es mehr, als eben diesen ehrbaren Leuten, ihrer treuen Kriegsfolge und ihrem stets offenen Säckel? Auch den jungen Herren ließ sich beweisen, daß nicht zum kleinsten Theile um ihretwillen der alte Rath das Ungeheure erlitten hatte.

Und soweit sichs ermessen ließ, konnte die Bändigung des Aufruhrs den Herzögen nicht schwer fallen, zu keinem andern Werke standen ihnen so bereite Mittel und so willige Diener zu Gebote. Wenn sie ihre Mannschaft zur Fehde gegen Braunschweig aufriefen, so war keine Noth, daß im ganzen braunschweigschen Lande auch nur ein Winkel blieb, aus dem der meister-

1. Schichtbuch, bei Scheller 27.
2. S. das Schreiben der Vertriebenen: S. 362[22].
3. Vgl. S. 306[5].
4. 1374 Febr. 3: Urkundenbuch I 59.

losen Stadt keine Fehdebriefe zuflogen. Dann mochte immerhin deren Veste dem reisigen Andrange widerstehen; aber ringsher von all ihren Lebensquellen abgeschnitten, konnte sie stärkeren Feinden, den Geistern des Kleinmuths und der Verzweiflung, sicherlich nicht lange wehren, über die Mauer zu dringen.

So schien die Lage der Dinge, und keine Vermessenheit war es, wenn in den ersten Tagen ihres Exils die Vertriebenen sich in der Hoffnung wiegten, daß sie nach kürzester Frist würden heimkehren und der Rache leben können. Da aber betrog sie um diese Aussichten die heillose Zerfahrenheit des welfischen Hauses und die rechtlosen Pläne, denen Herzog Otto nachhing. In ihm gewann der neue Rath einen mächtigen Patron, im Laufe des Sommers gelang es, die Stadt auch mit den Herzögen Friderich und Bernd auszusöhnen; dann folgte — theilweis zu Gunsten der neuen Gewalthaber — die Einziehung der den Vertriebenen und ihren todten Freunden zustehenden Lehengüter[1]. Fortan war im Lande Braunschweig ihres Bleibens nicht mehr, es schien, als ob der neue Rath das Weitere nun mit leidlicher Ruhe abwarten könne.

Aber auch ihn trog seine Zuversicht. In kürzester Frist wurde aus dem erwählten Schirmherrn ein Peiniger, dessen unergründliche Falschheit die schwersten Prüfungen über die Stadt verhängte[1]. Und selbst um den Preis alles dessen was sie durch ihn zu dulden hatte, wurde doch nur die nächste Gefahr erst beseitigt: ob sie die größte war, durfte gezweifelt werden. Denn viel anderer Orte gab es, an denen die Vertriebenen williges Gehör für ihre Klagen, zum Theil wirksamste Unterstützung fanden. Zuerst und am nachhaltigsten bei den befreundeten Städten.

9.

An solche erging die nachstehende Klageschrift[2]. Ihrem Inhalt zufolge[3] erst nach der Zeit, da den Aufrührern jener Verbund mit den Herzögen geglückt war: muthmaßlich war sie nicht die erste ihrer Art. Allein die Art

1. Das Nähere s. Beilage 5.

2. Ein Heft von 5 Bll. Pap. in 2°, jetzt S. 133—141 des Liber antiquorum gestorum der Stadt Göttingen, in welchem zu Anfang des 16. Jahrh. eine große Anzahl verschiedenartiger Schriftstücke zusammengefaßt wurden — vgl. Urkb. der Stadt G. II (des hist. V. für NS. VII) ix — enthält die hier zunächst folgende Klageschrift, den Brief der braunschweigschen Gilden an die zu Lüneburg, Lübeck und Hamburg, und die Verantwortung der Vertriebenen (s. unter 10 und 12): alles von der Hand eines Zeitgenossen und durch die S. 351 Note 1 mitgetheilte Zwischenbemerkung zu einem Ganzen, einem erweiterten Klagelibell, verbunden. Nach den Worten: 'unde hebbet by eynem jare de stad genederet' ꝛc. (S. 351 Note 1) erfolgte die Zusammenstellung in den ersten Monaten des J. 1375; doch zeigt die ganze Form dieses ersten Theiles, daß er vorher selbständig verwandt war. — Die Kenntniß von diesen Aufzeichnungen verdanke ich Junghans, welcher sie im Sommer 1862 auffand; der Magistrat zu G. ließ die Hs. hieher verabfolgen.

3. Vgl. S. 348[n] f.

ihrer Darlegung, wie sie von Beginn der Schicht anhebt, macht ebenso wahrscheinlich, daß da, wohin sie gerichtet wurde, noch keine andere ihr vorausgegangen war. Sie wird für die Städte bestimmt gewesen sein, welche bis dahin der Sache ferner gestanden hatten. Natürlich auch, daß die Vertriebenen nach Vereitelung der Aussichten, welche sich auf das Wohlwollen der Herzöge gegründet hatten, mit verdoppeltem Eifer dahin arbeiteten, dem was ihnen zu Hilfe die Hansen durchzuführen suchten, auf allen Seiten möglichste Zustimmung und Theilnahme zu erwecken.

1374 Apr. 17. Anno domini m° ccc° lxxiiij° feria secunda post Misericordias domini. Bl
Dit is de handelinghe der jemerleken schicht to Brunswig, den leset erst, unde alse it vor den seesteden ghehandelt ist[1].

Deme Rade von Brunswig was ghelde not van kriges unde orleghes weghene, also dat se grote koste hat hadden manich jar, unde hadden vorloren an vanghenen, an ridderen unde an knechten unde an eren borgheren, unde an anderm schaden, wol uppe drittig dusent lodighe mark, de se to erer not jo hebben mosten. Des hadden se wol twintich dusent mark an sloten unde an vesten, dar en konden se nener phenninghe mede bekomen dar umme dat se der vorsten slot anderen vorsten unde heren nicht vorpenden mochten, ouch en weren dar nene riddere eder knechte in deme lande, de eyne groter summen van ghelde utgheven mochten an de slot to leghende. ok so en konden se id nicht al soken uppe ere borghere unde uppe sich sülven, alse uppe dat schot, wante id en to swar worde. Des hadde de mene Rad ene wise dacht unde wolden en stucke setten by der meynheyt unde der ammecht volborde vor ene mene nüth alsus: de Rad vorbodede vor sich de meystere van allen ammechten unde ghilden, unde de borgermeyster sprak: de Raad heft juk dar umme vorbodet. unse borghere unde denre sin ghefanghen, unde de Rad heft grote koste gheleden unde sitten in grotem schaden. des hebbet se dar ene wise to dacht, dar men sik wes mede behelpen mochte, dat es alleyne up der stat nicht en leghe, dat is dit. we korn in de stat voren wille, de schal gheven vor den brunswigesschen schepel enen brunswigesschen penningh. dat hebben se over sik sulven sat unde over de de hove unde tegheden unde kornghülde hebben, unde so moten ok de schülde ghelden riddere unde knechte, papen, gheste unde bür, unde dat kumpt nicht uppe de meynheyt. Unde de borgermeyster sprak, dat se spreken mit eren ammechten unde mit eren ghilden, unde leten en allen dat vorstan, oft se id wolden helpen deme Rade vortsetten, wente dar mochten sik anstreven ridere unde knechte, papen unde bür, unde lychte de vorsten. unde wisten se icht beters, dat wolde de Rad gherne na ereme rade holden,

15. 'anderm': 'andern'. 'mark': 'marg'. 23. 'vor': 'var'. 25. Das erste 'de' fehlt. 29. 'dat': 'dar'. 31. Das erste 'de' fehlt 32. 'so': 'se'. 35. 'vortsetten': 'vorsetten'.

1. 'unde alse' ꝛc. wurde vermuthlich erst dann hinzugefügt, als man dieses Schreiben mit den anderen Stücken vereinigte: vgl. S. 345 Note 2.

2. Mit der Angabe Heiml. Rechensch. I 3 stimmt dies etwa zusammen, wenn die gleich erwähnten 20,000 Mark in Abzug gebracht werden, welche, allerdings undisponibel, an den Pfandschlössern ausstanden.

unde dat se des deme Rade en antwerde wedder seden. Se spreken, se wolden dat gherne don, unde schedden vrüntliken van deme Raade. Unde also vört do se entweh ghinghen, do wart tohant de uplop van der menheyt unde den ammechten. Unde also venghen se den menen Rad, deme se alle sworen hadden bitostande aller dingh, unde wat se vornemen dat wedder den Rad were, dat scholden se deme Rade vormelden. Dat se dit sworen dat schach dar umme, dat vele mürrens unde sprekendes was in der stat, unde de Rad hadde gehopet, hedde en icht geschelet, dat se hedden en dat vorstan laten.
- 1' - Des venghen se den meynen Rad in allen vif wikbelden[1], unde || slogen ute dem Rade mit vorsate Brune von Ghustede unde Hanse von Ghötinghe dôt mit exsen unde mid swerden, unde schindeden do ere hûs. Tylen van deme Damme deme branden se sin hûs unde alle dat dar inne was, unde howen do eme unde Hanse van Hemstede unde Hermanne van Ghustede unde Henninghe Lûczeken de hovede af uppe deme markede, unde schindeden do ere hûs. Curde Doringhe, Brosius Sunnenberghe gheven se velicheyt to sik to komende velich lives unde ghûdes (de dat deden der sin nû vele in deme Rade) unde howen en ok de hovede af unde schindeden do ouch ere hûs. Unde tohowen in iczliken hûsen kisten unde dische, unde toslogen glasevenstere, unde toreten des Rades breve unde der godeshuse breve up deme rathus, unde in anderer lûde husen wat se von breven vinden konden, unde wolden de radhus gebrant hebben. unde slogen de wine ud in des Rades kelre, unde slogen de kisten up unde nemen de phenninghe de van deme wine ghewordden weren, we meyst grep dat he meyst hadde. Ok venghen se al dat manhaftich was de in deme Rade nicht en weren, unde venghen ouch der ratmanne maghe unde frund unde satten de in der stat kelre, en del in de stocke, unde wolden de untlivet hebben. Unde de unde ere frûnd mosten de stad vorsweren dor lives nod, alse se nû en horden, wat schult men en gheve. De anderen de dar inne bleven, de hebben se in eren lôften unde in eren eyden, unde hebben de beschattet unde entholden en eren tinß vore den se mit deme Rade koft hadden, unde sitten noch in eventure lives unde ghûdes. Ok veleghdeden se erer vele to sich, de se venghen, unde spreken unde swôren, se scholden lives unde gûdes velich wesen (de dat deden der sitten nû en deil in deme Rade): der hebben se nû en deil vordreven. Ok hebbet se der menen stad gelt, dat de Rad von Brunswig unde de de vor en de stad vorheget hebbet, mid grotem arbeyde unde mit rade unde mit ghûden trûven to hope hadden gebracht unde an slote unde an ander dingh ghelecht hadden, unde hebbet id so vorgheven unde vorspelet, unde dot dat noch alle daghe, uppe dat se umme de jammerliken schicht unde undat de se ghedan hebbet, nicht ghestraffet werden[2]. Ok hebbet se erlike bederve vrouwen gefanghen unde besloten, ghestot unde gheslaghen unde ovele geheten unde en dat ere ghenomen in eren hu-

1. 'Rade': 'Radde'. 8. 'hadde': 'hade'. 10. 'dem': 'den'. 13. 'Hemstede': 'Honistede'. 18. Das erste 'unde' fehlt. 19. 'der godeshuse breve': 'godeshuses breve'. 20. 'anderer': 'andere'. 24. 'Rade': 'Radde'. 26. 'wolden': 'wolde'. 30. 'Rade': 'Radde'. 'noch': 'nach'. 33. 'Rade': 'Radde'. 'en': 'in'. 35. 'grotem': 'groten'. 'rade': 'radde'.

1. Vgl. S. 334 Note 2. 2. S. Beilage 5.

sen, also dat itliche der van der unvoghe unde jammere erer bort nesen er eren rechten tyden, unde ok erer en deyl frawen unde kindere dar umme dot leghen. Ok de vluchtich worden dorch lives nod vor der groten unvoghe unde jamerlichen schicht, de leden se vredelos, so dat se nů to antwerde komen en mosten, unde underwunden sich do erer itliker hůse unde gůdes, unde nemen dar ud wat se wolden. Leven herren, desse handelinghe unde grote sulfwolt is uns ghescheen an unsen leven vrůnden, de | uns leyder afgemordet Bl. 2 sin, unde an uns sunder schůlde. unde use vrůnde unde we sint untwoldiget unde untmechtiget uses gůdes bynnen Brunswig, unde dar to uses ghůdes en del bůtene gehindert wert unde nomen, also use lantghůt, van eren schulden. De dit anehoven hebben mit groter vorsate unde dar langhe mede ummegegan hebben unde de desser unvoghe udsettere und hovetlůde weren, de satten sik do in den Rad: dat sin lakenmekere unde beckenslegere, smede, scrodere, beckere, tymerlůde, gherwere unde schowerten. Hir umme bidde we, leven heren, dor god, na deme dat we to neneme liken mid en komen en konnen, dat gy uns dorch ere willen unde bescherminghe aller gůden frede helpen unde raden willen, wo we unseme dinghe don moghen, dat de grote sulfwolt ghesturet werde, unde we nicht also jammerliken vorderft unde ervelos bliven ane schůlde. Gy scollen over uns lives unde gůdes mechtich wesen to rechte.

10.

Als dieses Schreiben erging, war auf andrer Seite das Verfahren gegen die Aufrührer bereits in vollem Gange.

Am 21. Mai hielten die Hansen ihre Tagfahrt zu Lübeck. Dort liefen aus Lüneburg, Hannover, Minden und Hameln Briefe wegen des Aufruhrs zu Braunschweig ein[1]. Diese Städte, Minden ausgenommen, hatten 1360 mit Braunschweig und Helmstedt, damals auf drei Jahre, ein Bündniß geschlossen und dabei auch wechselseitige Hilfe gegen aufständische Gemeinden verabredet[2]. Möglich daß diese Verabredungen noch gültig waren, und Hameln mochte überdieß von Herzog Albrecht angestiftet sein, der den Braunschweigern jene schnöde Vereitelung seines Sühneversuchs sicherlich gedachte. Aber auch ohne diese besonderen Anlässe, nach dem einfachen Gebote der Selbsterhaltung, mußten die Städte ein Einsehen zu haben suchen. Sie begehrten also Rathes, wie man am besten dabei fahre.

Auch die versammelten Hanseboten waren einig: werde dem Dinge in Braunschweig nicht gesteuert, so nehme wohl Mancher solch Bild daran, daß es noch vieler anderen Städte Verderb sein werde. Was in einem sol-

11. 'anehoven': 'aneheven'.

1. Dies und das weiterhin Folgende nach den hansischen Recessen, deren Benutzung mir noch durch die Gewogenheit beider Heimgegangenen, Lappenbergs und Junghans', ermöglicht worden ist.

2. Sudend. III 73.

chen Falle zu thun war, hatte sich längst festgestellt: man verwies die Aufrührer aus des Kaufmanns Gerechtigkeit, entzog ihnen Geleit und Sicherheit, untersagte alle Gemeinschaft mit ihnen, richtete über die Schuldigen wo man sie antraf[1]. Ungesäumt wurden diese Strafbeschlüsse formulirt. Nicht so rasch jedoch ließ sich die Verhansung einer so mächtigen und altbefreundeten Stadt, an deren Wohlfahrt viele andere Bundesstädte hundertfältig mitbetheiligt waren, auch ins Werk setzen. Die Sendboten beschlossen, die Sache erst noch hinter sich zu bringen, die Meinung ihrer Herren wollten sie auf dem nahe bevorstehenden Tage zu Stralsund vernehmen lassen. Den vier sächsischen Städten wurden jene Vorschläge einstweilen mit dem Ersuchen zugestellt, darüber mit anderen, die ihnen nütze und bequem schienen, zu handeln, und deren Willensmeinung ebenfalls nach Stralsund zu berichten.

Wir erfahren, daß um die Mitte des Juni dem neuen Rathe ein Tag mit Herzog Albrecht von Sachsen und lüneburger Rathsherren anstand[2]. Wenn es sich etwa darum handelte, die Braunschweiger zur Umkehr zu bewegen, so blieb er erfolglos.

Denn das erste was die Hansen am 25. Juli zu Stralsund vornahmen, war die braunschweigsche Sache. Auch jetzt allerdings kam es vorläufig nur zu einem Warnungsschreiben an die Gemeinde zu Braunschweig und an den neuen Rath, „der sich selber für einen Rath gesetzt hat". Die Rathmannen der gemeinen Seestädte sprechen darin zuvörderst ihre tiefe Betrübniß über die jämmerliche Schicht, zugleich aber auch die Hoffnung aus, es werde nicht mit ihrer aller Rath und Zuthun geschehen sein. Dann melden sie, daß die Herren von Lübeck, Hamburg und Lüneburg nebst andern umliegenden Städten gebeten sind, Tage darum zu halten, und es also zu fügen, daß den biderben Leuten die ihre Freunde verloren haben, die vertrieben, verfestet und beschatzt sind, Gleich und Recht widerfahre und ihr Gut wieder werde. „Und rathen euch höchlich, daß ihr, um mehr Ungemaches zu vermeiden, euch hierin nicht versäumet; denn geschähe nicht also, so möchten wirs nicht lassen, wir müßten tiefer dazu denken". Was sie zu thun gedächten, sollten sie zwischen hier und Mariä Himmelfahrt (15. August) dem Rathe von Lübeck entbieten.

Gleichzeitig erging an alle bundesverwandten Städte ein Rundschreiben mit der Anzeige, wie man verfahren war und was weiter geschehen sollte, falls die von Braunschweig sich etwa wehrten und zu keinem Gleiche schickten. Zum Schlusse wurden die Ehrbaren dringend gebeten, diese schwere Noth anzusehen und darüber schleunigst in ihren Räthen zu sprechen, um des ge-

1. So hatte man gegen Braunschweig schon 1294 vorzugehen begonnen: s. die Urk. bei Sartorius-Lappenberg II 167.

2. Sudenb. V 29[3].

meinen Besten willen, „auf daß die jämmerliche Schicht nicht ungesteuert bleibe und anderen Städten nicht fürder zur Beschwerung komme“.

In Braunschweig war man über diese Verhandlungen bereits unterrichtet. Hatte der neue Rath doch auch Freunde genug in anderen Städten, „weise biderbe Leute“, denen der glückliche Fortgang seines Beginnens nicht minder am Herzen lag, als den Gebietenden ihre Straf- und Rachegedanken. Von solchen erfuhr er alsbald, womit die Hansen umgingen, noch ehe die Drohung der Seestädte anlangte, konnte er auf Abwehr zu denken. Und er that es mit äußerster Kühnheit. Nicht einen Augenblick kam die Unterwerfung zur Frage; den Bund auf andere Weise zu versöhnen, war unmöglich: so wagte man denn einen Schritt, der, wenn er zum beabsichtigten Ziele führte, allerdings besser als irgend etwas geeignet war die neue Ordnung zu sichern, dessen Mißlingen aber die empörte Stadt nur um so tiefer verderben konnte. Die Gilden erhielten Weisung, ihre Genossen in den anderen Städten aufzurufen. Zunächst nach Lüneburg, Lübeck und Hamburg ergingen ihre Sendbriefe[1].

Alsus ludeden der ghilde breve de se in de stede santten.

Unse wilghe dinst tovoren. Leve sunderlichen frunde, us hebben wol vorstan laten summelike wise bederve lûde ud anderen steden, unse vrunde, dat juwe ratheren mit den anderen Raaden der seestede sin des overen ghekomen, dat se alle gilde unde de gantzen menheyt to Brunswig willen vorvolgen, unde willen se krenken an live, an gûde unde an eren dorch der schicht willen, de nû an deme Raade to Brunswig is geschen, in disser wise: dat se de koplûde unde de borghere ghemeynlichen to Brunswig vorwisen willet ute des kopmannes hense unde rechte in allen landen, unde dat de borgere von Brunswig unde ere ghût in jenegher stad, de in des kopmans rechte ist, gheleyde edder velicheyt hebben scollen, unde me schulle over se rechten in allen steden alse over mordere. Des wetet, leven vrunde, dat unse unde alle ghilde unde de meynheyt to Brunswig uter mate sere beswaret unde ghedrucket weren van deme Rade darsûlves, also dat se uns unde andern ghilden unde der menheyt groten sulfwolt dicke unde vele bewiseden, unde leten uns in menghen unsen saken nicht to rechte komen. Ok bevunde we unde de menheyt bose vormundescop in deme Radde, wenne se hadden manich jar grot gût uppenomen van schote unde van der stad gûlde, unde hadden doch de stad in groten schaden unde in grote scult ghebracht, dat we wol bewisen moghen. Boven desse stûcke hadden de Rat nû tolast uppe alle ghilde unde de menheyt ghevunden unde gesat nige czide unde nige plicht, de men gheven scholde van lakenen, van korne, van husen, van wine, van bere, van koyen unde anderem vee, van Bl. 2. mannigerleye kopenscop unde van anderen dinghen, des vore nicht ghewesen hadde. Dit was weder de vriheyt der stad, der ghilden unde der gantzen

22. 'an': 'ane'. 27. 'me' fehlt. 'alse' fehlt. 40. 'der': 'de'.

1. Vgl. S. 345 Note 2.

meynheyt, unde mochte deme lande, deme kopmanne, den ghesten unde borgeren to groteme schaden hebben ghekomen. unde sunderliken nige mate, dat se de mynner maken wolden an wine unde an bere. Dorch desse unde andere mengherleye swarlike nôd willen, dar de Rad alle ghilde unde de meynheyt to Brunswig medde vorunrechtet unde beswaret hadde, is deme Rade disse schicht wedervaren. Unde dit ist gheschen openbar mid ordelen unde vor gerichte: des don se sere unrechte alle dejene, de us dar umme vor mordere halden willet. Wolde nů jemant deme we van rechtes weghene plichtich weren to antwernde, unsen andern ghilden unde der meynheyt schuldigen, de scholde komen in dat gherichte unser herscop, dar wolde we uns des vorantwerden, wenne dar boret uns to rechte to antwernde. Unde use heren unde vrunde unde uns dunket des, dat we juwen ratheren unde andern Raden van andern steden umme de schicht van rechte icht plichtich sin, unde wunderet des sere, dat se sik dar mede also vele bekůmmeret. Usen heren unde vrunden dunket des ok wol, dat use unde andere ghilde unde de meynheyt med disser schicht weder den kopman unde weder des kopmans recht icht ghedan hebben unde node don wolden. Weret nů, dat us de seestede ute des kopmans recht vorwiseden, unde se us unde use ghůt vredelos jo legen wolden, dar deden se uns sere unrechte an, unde we mosten us des beclaghen. unde we hopet, dat juwe radheren dat vorder willen betrachten. Hir umme bidde we, lyben sunderliken frůnde, dat gy dorch der menen nůt, dorch vredes willen unde dorch aller bederven lůde willen de mit jůk unde mit uns ghilden hebbet, de erbaren wisen lude juwe ratheren gůtliken bidden unde fruntliken anwisen, dat se unse unde andere ghildebrodere, koplude unde meynheyt to Brunswig an dessen saken nicht vorunrechten odder wedder uns en sin, wenne we alle jůk unde en, oft se dat vruntliken mid uns holden wolden, mit live unde mit ghůde gerne denen willet. Unde hir an bewiset jůk also gy dat von uns nemen wolden, eft jůk des teygen jůwen Rad nod were. Dat wille we ummer jeghen jůk vordenen. Juwes antwerdes bidde we.

De meystere unde de ghemeynen ghilden
der beckere[1] to Brunswig hec formarunt.

Gütlich bitten und freundlich anweisen. Wie aber, wenn das nichts verschlug? und dazu war alle Aussicht. Dann klang es wenigstens ebenso

9. 'der' fehlt. 12. 'Raden': 'Radden'. 13. 'de' fehlt. 15. 'de' fehlt. 18. 'unde se us': 'se uns us'. 'jo': 'js'. 21. 'der': 'de'. 'willen': 'willes'. 24. 'ghildebrodere': 'ghilden brodere'. 27. In der Hdschr. ist nach 'willet', muthmaßlich durch ein Versehen des Abschreibers, der weiterhin folgende Satz 'Unde alsus — uptorichtene stet' (Note 1) eingeschoben. 31. 'der': 'de'.

1. Daß ebenso auch die anderen Gilden, jede wohl an Ihresgleichen, schrieben, sagen die Vertriebenen ausdrücklich in folgender hier anknüpfenden Zwischenbemerkung (s. S. 345 Note 2): 'Unde alsus hadden jowelk ghilde den anderen ghilden ghescreven in de stede Luneborch, Lubeke, Hamborch. Doch wetet, leven heren unde alle bederve lůde, dat vele bederver lůde to Brunswig is, beyde in ammichten unde ander lůde, den es let was unde is, unde es leyder nicht spreken dorven noch en moghen. Unde merket alle, wes se id beter maket hebben wen id vore was: se hebbet by eynem jare de stad generet unde untmechtighet unde in allen den schaden ghebracht, dat it by usen levedaghen nicht uptorichtene stet'.

sehr als Verheißung wie als Bitte aus dem Schlusse des Briefes: „Und hieran beweiset Euch also, als Ihr das von uns nehmen wolltet, wenn Euch dessen gegen Euren Rath noth wäre“.

„Mit diesen Sendbriefen reizten sie die Gemeinde in andern Städten wider ihren Rath“, erzählt die lübische Chronik[1]. In der That, anders konnten es die Herren nicht wohl ansehen, und ohne Zweifel berichtet der Chronist auch darin ihre Meinung, wenn er sagt, daß von allen Uebelthaten der Empörer dies die schwerste war. Gefahren in drohendster Nähe vergrößerten die Strafbarkeit der bösen Absicht; nirgends traten sie deutlicher zu Tage als eben in Lübeck: dort kam es grade zu der Zeit zur ersten Mißhelligkeit zwischen Rath und Aemtern. Große Summen waren vom letzten Dänenkriege her zu verzinsen und abzutragen; eine vergrößerte Mahlmetze, Geldsteuern über das rechte Schoß sollten aushelfen — soweit die getreue Copie der Vorgänge in Braunschweig. Im Advent brachten die Aemter ihre Bitte vor den Rath, sie damit zu verschonen, sie bei der alten Gerechtigkeit zu lassen. Allerdings noch im Tone der Ehrfurcht, aber doch auch mit Berufung auf ihren ewigen Dienst, und selbst in dem Erbieten zu fernerem Gehorsam mit dem Bewußtsein, daß ihre Herren dies mit Dank anzunehmen hatten. „Ihr wisset wohl“, schrieben sie, „daß wir Euch willig gewesen sind zu Lande und zu Wasser mit Hab und Gut, und es gerne auch fürder thun wollen zu allen Zeiten, wann Ihr des von uns begehrt; und wir wollten wohl alle um Euretwillen sterben, ehe wir Euch verunrechten sähen“[2]. Konnte in diesen letzten Worten der Rath nicht eine andere Möglichkeit verständlich blinken sehen? Er erwählte das Beste und stand von seinem Vorhaben ab; auch diese Mäßigung aber vergaß man sicherlich nicht den Braunschweigern mit in Rechnung zu stellen.

11.

Auf beiden Seiten hatte man bisher gezögert, das letzte entscheidende Wort zu sprechen. Noch kurze Zeit vor diesen Ereignissen schlagen die Briefe der Herren von Lübeck[3] einen auffallend gelinden Ton gegen die von Braunschweig an: auch von diesen waren wohl noch Erklärungen abgegeben, die der Hoffnung auf einen gütlichen Austrag Raum ließen.

Zweimal war ihnen ein Tag anberaumt worden, zuerst zu Lüneburg, dann zu Uelzen; beide hatten ihnen nicht angestanden. Dann, nach ihrem eignen Begehr, hatten lübecker Rathsboten sich nach Celle begeben und dort

1. Bei Grautoff I 299.
2. Wehrmann, Lüb. Zunftrollen 40.
3. Aus einem lübecker Copialbuch durch Herrn Staatsarchivar Wehrmann gütigst mitgetheilt. Die dort am Rande beigefügte Jahreszahl 1373 beruht ohne allen Zweifel auf einem Irrthum oder Schreibfehler.

ihrer wartend drei Tage gelegen: wiederum vergeblich. Darauf zwar führten ihnen die von Lübeck zu Gemüthe, was die gemeinen Städte auf solche Härtigkeit zu thun beschlossen haben; aber auch in diesem Schreiben wiegt offenbar noch der Wunsch vor, daß sie sich anders bedenken möchten.

Universis Consulibus, civibus, unionum rectoribus, totique communitati civitatis Brunswicensis. Alse gi wol weten, dat us van den menen steden, de desser daghe up sunte Jacobes daghe tho dem Stralessunde thosamene 1374 Jul. 25.
weren, eendrachtliken bevolen ward, dat we van erer aller weghene mit jw daghe holden scholden umme de jammerliken schicht de leyder in der stad tho Brunswiik gheschen is, unde wo we der daghe erst rameden tho holdende tho Luneborgh unde dar na tho Ulsen, jodoch so en evenden se jw in den twen steden nicht. Des lete gi us bidden, dat we de daghe mit jw tho Tzelle holden wolden. des sende we daar dor juwer bede willen user radecumpane, de dar leghen wol twe daghe unde wachteden juwer thokumft. doch so en rûkeden gi nicht dar tho komende. Hir umme so schrive we jw van hete der menen stede de in der hense unde in des copmannes vryheid unde rechticheid begrepen sin, dat gi unde de juwe umme de vorschrevenen jammerliken daad, de gi an den borghermestern unde radmannen unde eren vrunden bynnen Brunswiik beghaan hebben, dat landen unde luden wol witliik is, unde gi jw in der daad entholden unde in hardicheid besitten, unde menen dar umme neen liik vor unliik tho donde, en scholen mit den vorbenomden steden edder mit den eren nenerleye handelinghe hebben tho lande edder tho watere, unde scholen der hense unde des coopmannes vriheid unde rechticheid enberen, went gi umme de vorbenomeden daad, de an den bederven luden unde eren vrunden gheschen is, don liik vor unliik. Unde were dat gi jw dar anders nicht umme bedencken wolden, so mosten de menen stede dar vorder tho proven, wan se erst thosamene komen, wo gi tho like unde tho rechte ghebracht werden. Datum nostris sub sigillis.

Hec Consules civitatum Lubeke, Hamborgh et Luneborgh nomine universarum civitatum in hensa Theotonicorum comprehensarum.

Auf ein Entschuldigungsschreiben der Braunschweiger erfolgte von Lübeck unterm 6. October folgende Antwort[1].

Circumspectis et honestis viris Consulibus civitatis Brunswicensis Consules civitatis Lubicensis, complacida et decenti salutacione mere preaccepta. Litteras vestras nobis missas, excusaciones vestras super eo quod ad condicta placita Tzellis venire non poteratis continentes, intelligibiliter accepimus, vobis presentibus rescribentes, sicut et vobismet satis constare non dubitamus, quomodo domini Consules communium civitatum maritimarum commiserant dominis Consulibus Hamborgensibus, Luneborgensibus et nobis, ut super hujusmodi facto

1. Diese geht im lübecker Copialbuch dem vorhergehenden Schreiben zwar voraus; allein die Chronologie jener Aufzeichnung ist nicht durchaus zuverlässig (vgl. S. 352 Note 3), und die Worte 'de desser daghe up sunte Jacobes daghe' rc. (Z. 7) erweisen mit ziemlicher Gewißheit die Priorität jenes andern.

quod in civitate vestra contigit, vobiscum terminum placitorum observaremus. Quem licet primo conceperimus observari Luneborgh et postea Ulsen, uterque tamen non competebat vobis. Tandem vero juxta desiderium vestrum misimus nuncios nostros consulares ad opidum Tzellis, qui adventum vestrum satis diu exspectabant ibidem. Hoc autem quod illic venire nequieratis et excusaciones vestras super eo necnon desiderium vestrum libenter reportare volemus ad dominos
1374 Consules civitatum maritimarum predictos. Datum vj[a] die mensis
Oct. 6. Octobris nostro sub secreto.

Inzwischen hatten zu Lübeck die Meister der Handwerker und Amtleute jenes Schreiben aus Braunschweig ihrem Rathe übergeben. Bezeichnend, wie dieser nun Anlaß nahm, sich und die Hansen bei den braunschweigschen Gilden gegen den Vorwurf ungerechter Verfolgung zu rechtfertigen. Ihrer eignen Fiction nach waren sie nur die Vermittler; hier aber wird ihnen als dem Gegenpart selbst geantwortet: man wußte nicht anders, als daß in Braunschweig Rath und Gilden wesentlich eins, letztere die eigentlichen Herren waren.

Weten schole gi, dat use borghere de mestere der handwerten unde der ampdlude van user stad hebben us breve gheantwerded de gi en ghesand hadden, unde de hebbe we wol ghehord unde vornomen, in welken breven gi se ghebeden hebben, dat se us berichten scholden dat we gik nicht en vorunrechteden. Dar up so wederschrive we gik, dat we nemende en pleghen tho vorunrechtende unde dat us dat nemend tholegghen en schal. Vortmer uppe dat, alse gi schriven, dat we mit den andern zeesteden gik willen vorvolghen, wederschrive we gik, alse gi sulven wol vornomen hebben, dat de menen stede hadden bevolen den radheren van Hamborgh unde van Luneborgh unde us, dat we umme de jammerliken schicht de leider mit gik tho Brunswiik ghescheen is, mit gyk daghe holden scholden. des ramede we der daghe mit enander tho holdende erst tho Luneborgh, unde deden se gik witlik. dar en evenden se gik nicht. dar na tho Ulsen. dar en behagheden se gik echt nicht. int leste begherede gi sulven, dat we de daghe mit gik holden wolden tho Tzelle. des volghede we gik na juwer eighenen begheringhe unde sanden dar user dryer radecumpane, de dar leghen wol twe daghe unde beideden juwer thokunft. doch so en queme gi dar nicht. des mosten de use van danne scheiden sunder ende. Hir umme, wat us dar van wedervaren is, dat hebbe we den steden weder enboden. wes se nu vorder tho rade werden dar an tho donde, dat werd gik
Nov. 29. hir na wol tho wetende. Gheschreven in sunte Andreas avende under usem heymeliken inghesegheIe.

Consules civitatis Lubicensis.

Den mesteren unde den ghemenen gilden der cramere, der goldsmede, der wandsnydere unde lakenmekere, der schrodere, der knokenhouwere, der beckere unde brouwere, der smede, der beckenwerchten, der hudecopere, gherwere unde schowerten, unde der corsenwerchten der stad to Brunswiik is gesand desse vorschrevene bref.

Wenige Tage später erfolgte der Protest der lübecker Aemter: das erste Hereinzüngeln, dafür konnte man es halten, des zu Braunschweig fessellos gewordenen Elementes. Dann endlich verhandelte man zwar in Lüneburg; als aber auch dort kein Austrag gefunden wurde, nahm die Strafe ihren Lauf.

Schon empfand es der braunschweigische Kaufmann, daß ihm hier und dort der Boden unter den Füßen schwand. Im September zum ersten Male wurde in Braunschweig[1] „aus Noth und mit des Rathes Willen“ eine Bauerschaft aufgesagt. Es war ein Sicherungsmittel — das einzig mögliche, wenn die Hansen Ernst machten — für Diejenigen, welche in den Seestädten Kaufmannsgut liegen hatten: der Rath konnte ihnen dann bezeugen, daß sie, wie dergleichen offene Briefe lauteten, seine Bürger nicht waren, da ihnen ihr Gut gehindert ward, es auch lange vor der Zeit nicht gewesen noch jetzt sind[2]. Andere Städte, im freundlichen Gedenken an die lange bestandene segensreiche Gemeinschaft und gebunden durch eigene Interessen, mochten einstweilen noch lau, mit Widerwillen, nur in vereinzelten Fällen eingreifen: ob aber diese gemäßigteren sich dem Gebote der Hansen auf die Dauer entziehen konnten, war keinesfalls doch mit unbedingter Zuversicht abzuwarten.

Die Zustimmung aller Städte in Sachsen, Westfalen, beim Rheine und wo sie sonst lagen, herbeizuschaffen, erforderte noch einige Zeit; auf dem Hansetage zu Lübeck jedoch, um Mittsommer 1375, war endlich die Uebereinstimmung erzielt. Von da ab hörte man bis nach Preußen und Liefland hinein[3] von allen Rathhauslauben den Spruch verkündigen, der über die von Braunschweig ergangen war.

„Da Fürsten, Herren, Städten, Rittern und Knechten, Land und Leuten“, so lautete derselbe, „wohl offenbar und kund ist, daß die von Braunschweig übel gethan haben an den ehrlichen Leuten in ihrem Rathe, die sie sonder Schuld und ohne Recht und Rede entleibt, ihre Freunde vertrieben, verfestet und beschatzt, und beiden, den Todten und ihren lebendigen Freunden, ihr Gut genommen haben mit Unrecht; und da sie, als darum die gemeinen Städte bei der See Tage mit ihnen zu halten begehrten, selbige Tage in drei Städten verwarfen und nicht dazu kommen wollten, und als die Städte zuletzt doch noch Tage zu Lüneburg mit ihnen halten ließen, Recht für Unrecht zu thun sich weigerten; und da sie noch in Bosheit sitzen, bei ihrer

1. 'Junghe Slanstidde heft de bûrscap upghesecht dorch siner nod willen in die Eufemie (1374 Sept. 16) mit des Rades willen'. Gdb. I 34.

2. 'We de Rad der stad to Brunsw. bekennen in dessem openen breve, dat Hermen Slanstidde, desse jeghenwordighe brefwisere, unse borghere nicht en was, do eme sin ghud ghehindert wart to Hamborgh, unde langhe vor der tid unse borghere nicht ghewesen en hadde unde noch unse borghere nicht en is. Des hebbe we ome to ener bekantnisse dessen bref ghegheven' ꝛc. 1378 'to palmen' (Apr. 11). Gleichz. Copialb. 6.

3. Vgl. Sudend. V 64.

Unthat verharren und kein Gleich darum zu thun gemeint sind: so sind die gemeinen Städte in der deutschen Hansa, mit Vollmacht der anderen Städte die zu ihrem Rechte gehören, gemeinlich und mit ganzer Eintracht eins geworden, daß sie derer von Braunschweig aus der Hansa und aus des Kaufmanns Recht und Freiheit entbehren wollen, also daß kein Kaufmann in Flandern, in England, in Dänemark, in Norwegen, zu Naugarden, noch in sonst einer Stadt die in des Kaufmanns Rechte ist, soll Gemeinschaft oder Handlung mit ihnen haben, weder zu Lande noch zu Wasser, weder ab- noch zuzuführen, bei Verlust Leibes und Gutes. Auch soll man Niemand gestatten, ihnen irgend welch Gut ab- oder zuzuführen, wo man das kehren kann. Ferner sollen sie und ihr Gut in keiner Stadt die in des Kaufmanns Rechte ist, Geleit oder Sicherheit haben, und in welcher Stadt die in des Kaufmanns Rechte ist, der Todten Freunde oder die es angeht Diejenigen antreffen, die Rath oder That damit gehabt haben, da soll man über sie richten an ihr Höchstes als über Mörder. Alle diese Stücke sollen währen also lange, bis sie um diese Unthat so viel Gleiches thun als redlich und möglich ist".

Große Verluste der Kaufleute in Braunschweig waren die nächste Folge dieser Entscheidung, die zunehmenden Bauerschaftsauffagen zeigen, wie Dieser und Jener zu retten suchte was zu retten war[1]. Und was wollten alle diese Einbußen, so schwer sie den Einzelnen treffen mochten, erst neben dem Schlage bedeuten, daß der Stadt so plötzlich die besten Quellen ihrer Wohlfahrt verschlossen wurden. Meinte der Handwerker wirklich, wie die jüngere Stadtchronik[2] wissen will, daß er des großen Verkehrs entrathen könne, lange konnte dieser Wahn nicht vorhalten.

Für jetzt allerdings mochte man noch auf eine gründliche Wandlung in den anderen Städten hoffen. Kaum zwei Monate nach jenem erfolgreichen Auftreten der Aemter zu Lübeck waren die frevelmüthigen „Gefreundeten" von Nordhausen einer unblutigen Revolution erlegen, eben als sie den Bitten der Gemeinde um Linderung des Steuerdruckes mit einem Strafgerichte zu antworten gedachten, wozu, wie sie drohten, alle Räder der Stadt nicht

1. Eine Anzahl derselben wurden 1375 Gdb. I 35' f. verzeichnet. 'Dorch sake unde dorch siner nod willen heft Heneke Scallinghes upghesecht de borgerscop, unde nicht dorch vrevels willen. unde he wil des Rades willen unde frünscop gerne hebben, wanne sek dat echt so ghebörd. sabbatho ante dominicam Misericordias domini proximo (Mai 5). Cord von Goslere up der Godelinge strate heft de bürscop upghegeven up des Rades gnaden (zwischen Juni und October). Des mandaghes in dere meyndweken (Oct. 1) leet Racke upsegghen sine borgerscap up des Rades gnade. Herman Gereken heft de bürscop-upghesecht mit willen des meynen Rades uppe gnade (Oct. 5 oder kurz darauf). Hermen von Geysmer heft sine borgerscap upghesecht laten in enem breve dorch siner nod willen up des Rades gnade feria iiij ante Lucie' (Dec. 12).

2. Des Andreas Schoppius.

ausreichen sollten [1]. Zu Hamburg war den Gilden der Steuern gleichfalls zuviel geworden; nur mit Mühe hatte der Rath sie noch beschwichtigt [2]. In Stade buhlte ein Theil des entzweiten Rathes um den Beistand der Gemeinde und Aemter, schlossen sich die Verstrickungen, welche im Februar des nächsten Jahres — allerdings nur auf wenige Wochen, dann schritten auch hier die Hansen ein — die populare Partei ans Ruder brachten [3]. So von Mond zu Mond mehrten sich die Zeichen der überall wühlenden demokratischen Strömung. Man wird annehmen dürfen, daß die neuen Gewalthaber in Braunschweig denselben nicht unthätig zusahen, daß ihre heimlichen Boten hier und da in den Städten schürend, rathend, verabredend ab- und zugingen. Wie viel oder wie wenig sie von solcher Agitation zu erwarten berechtigt waren, läßt sich nicht mehr ermessen; der Ausgang hat gegen sie entschieden. Wäre aber das, was sie unzweifelhaft geplant haben, auch gelungen, hätte erst eine Anzahl der bedeutenderen Städte sich zu einer demokratischen Umwälzung die Hand gereicht, sicherlich wäre es dann mehr als fraglich gewesen, ob die so gesprengte Kette der bestehenden Gewalten dem Andrang des Neuen noch ferner zu widerstehen vermocht hätte.

12.

Wahrscheinlich an die auswärtigen Gilden richteten die Vertriebenen folgende Rechtfertigungsschrift [4]. Sie läßt erkennen, mit welchen Ueberzeugungen und Ansprüchen die Männer der alten Ordnung sich dem Neuen gegenüberstellten. Bedeutsam aber auch, daß sie diese Verantwortung an dieser Stelle nicht verschmähten. Unverkennbar beseelte sie der Wunsch, den natürlichen Widerwillen gegen ihre Sache, welchen sie in den Handwerkerkreisen voraussetzen mußten, zu beschwichtigen, zugleich aber auch ihre hilfreichen Freunde im Rath der Städte von einer Verantwortlichkeit zu entlasten, die, wie die Zeitläufte waren, auch diesen leicht verhängnißvoll werden konnte.

Dit ist en antwerde to den breven de de ghilde van Brunswig screven an de ghilden in anderen steden.

Unsen wilghen dinst tovoren. Leven sunderliken vrunde, uns hebben wol vorstan laten [5] .... ꝛc. Hir antwerde we to alsus: we in hebbet ny

29. 'anderen': 'andere'. Ueber diesem Satze, auf dem oberen Rande des Blattes steht: 'Dit is daz antworde tighen de schulde de se scriven, der wet us got unsculdich'. 31. Wiederholung von S. 350^{18-28}: 'mordere richtet'.

1. S. Lessers hist. Nachr. ꝛc. hrsggb. von Förstemann 260 ff.

2. Tratzigers Chron. hrsggb. v. Lappenberg 94 setzt diesen Aufruhr in das J. 1376, was genau so unrichtig ist wie die vorhergehende Datirung des Aufruhrs zu Braunschweig. Den Zusammenhang beider Ereignisse erkennt auch dieser Chronist.

3. Arch. des V. für Gesch. u. Alterth. zu Stade I 114 ff.

4. Vgl. S. 345 Note 2.

5. Die Vertriebenen beginnen hier

irwaren, dat de seestede unde de bedervèn lüde, de in des kopmans hense unde rechte sin, ju unde mer jemande vorunrechten, unde node na jemans liwe unde ghûde unde eren steden ane schulde, unde weten vor war, dat se des nicht en don, se en moghen id dûn mit eren unde mit rechte. Hedden se na unseme unde user vrunde liwe unde ghûde unde eren also voghe stan, so hedden se der wolt, der unvoghe, des sulfwoldes, des unrechtes, der jammerliken schicht unde des mordes wol ummeghan, da se bederven luden lif unde gûd ghenomen hebben unde se vordreven unde ervelos gemaket hebben an schülde, alse we ny schulde irwaren konden. wen also vele alse se nû van sich scriven, der stücke en is nerghene nen war. To deme andern male scriven se alsus: Des wetet, leven vrûnde, dat unse unde alle ghilden unde de meynheyt to Brunswig .... ꝛc. Hir antwerde we to: de Rad let de ghilde unde de meynheyt bi-alleme rechte. och sworen alle jar de meystere van allen ghilden, deme Rade bitostande, unde ist se icht vornemen dat weder den Rad unde de stad were, dat scholden se deme Rade melden. Hedde dit war ghewesen, alse se scrivet, dat hedden se van erer ghülde wegene unde van erer ede wegene deme Rade billeken vorstan laten. Ok seten in deme alden Raade, de van rechte noch Raad wesen scholde unde sin, koplûde, wantsnidere, wesselere, lakenmekere, gherwere, bechkenwertere, kramere, || schowerten, smede, korczenwerthere 31. unde gropengissere: hedden de ghilden jerghen ane vorunrechtet worden, dat hedden desse bederven lûde, de in deme Rade setten, nicht vorsweghen. Desse sûlven unde de anderen venghen se altomale unvorclaget vor eren herren eder vor jemande, ane gherichte, unde hedden gherne gheantwerdet vor lif unde vor gût, unde hebbet der en del ghemordet, en del vordreven, en del beschattet. Ok was use herre hertoghe Albert von Brunswig vor der stad, wilt se de jamerliken schicht handelden unde se alle noch leveden. ok was dar de abbet van sinte Michahele[1] unde eyn juriste, den use here van Hildensheym dar sande, unde en del des Rades van Hildensheym, van Goslar unde van Helmstede, unde hedden dar gherne twischen ghesproken. Unde unse here hertoge Albert de bad, dat se synen Rad unde sine borghere nicht en morden, alse se ok sine huldegeden unde swornen borghere weren: he wolde id en helpen richten mit rechte: hedde we ghebroken ant lif, he scolde mit deme live beteren, eder ant gût, he schulde mit deme ghûde beteren, unde dat en unschuldig man unschuldig bleve. Do seden se, se wolden dar umme spreken unde wolden eme eyn antwerde weder seghen. Do jagheden se deste serer unde leten se morden. Do eme dat to wetende wart, do sad he up unde reyd myd groteme jamere unde ummode von dannen. Ok sande use here dy keyser von Tangermunde[2] sine breve in de stad des dridden daghes, unde enbod en, dat se nen ungerichte noch mord beghinghen, de vorsten unde stede quemen dar by. boven dat en leten se des nicht. To deme dridden male scri-

8. 'unde se' fehlt. 12. Wiederholung von S. 350[28—32]: 'to rechte komen'. 17. 'Rade': 'Radde'. 20. 'jerghen': 'jergher'. 38. 'Tangermunde': 'Angernûdde'.

sofort mit einer wörtlichen Anführung der betreffenden Stelle im Schreiben der Gilden. In dem hier gegebenen Abdrucke ist diese sowie alle weiterhin folgenden Wiederholungen derselben Art durch Puncte angedeutet, auf das erwähnte Schreiben in den Anmerkungen zum Texte verwiesen.

1. Zu Hildesheim.

2. Gewiß nicht Angermünde: man vergleiche Zeit und Entfernung.

wet se alsus: Ok bevůnde we bose vormundescop van deme Rade .... xc. Hir antwerde we to alsus: Eyn wonheyt was to Brunswig unde van aldere herud ghewesen, dat der eldesten vere ud deme Rade ud der Aldenstad, twe ud deme Hagene, twe ud der Nigenstad, desse achte pleghen to des Rades rekenscop to gande, unde wisten des Rades hemeliche ding, unde anders nemant van den radlůden, unde nemen rekenscop van den kemereren[1], unde hadden ere rekenscop van manighem jare wol bescreven. Hedde me se van en eschet, er se se mordeden[2], se hedden se en gherne dan, unde de noch leven moghen der vormundescop wol vore komen vor vorsten unde vor heren, vor stede unde vor alle bederve lůde. unde hebben de stad vorstan in macht, in werdicheyt, unde in groten eren, unde helden ere warheyt, ere wort unde ere breve. Nu wißet de warheid wol ud: in welker warheyt unde werdicheyt unde eren leyder de stad nů steyt, dat mach gode wol irbarmen unde allen gůden lůden. To deme verden male scrivet se alsus: Boven desse stucke hadde de Rad nů tolast uppe alle ghilden unde menheyt ghevůnden unde ghesad nige zide unde plicht .... xc. Hir antwerde we to: De mene Rad seten bi sik unde woghen mengherleye stůcke, dar me gheldes mede bekomen mochte, ereme grotem schaden unde schulden to hulpe, den se hadden van orloges weghene, van mangherleye koste weghene de se manich jar here gheleden hadden sik unde der menheyt to ghůde, unde worden enes stůckes enes unde wolden dat setten mid vulburt der menheyt, ift id en behaget hedde, dat se id alle nicht uppe dat schot soken en dorften, unde dat id mede ghůldin papen unde ridere, bur unde ghast, unde hedde meyst ghekomen uppe de rikesten in der stad, de kornghůlde hadden, unde queme mynnest uppe de menheyt unde uppe de ghilde. Dit was: we korn in de stad voren wolde, de scolde gheven vor den brunswigeschen scepel eynen phenning. anders en wart en ny nen stůcke voregesad. Dar scolden se umme spreken, eder ift se wat beters wisten, unde scolden dat deme Rade weder segghen. Unde also wart van staden an de schicht angheheven. To deme veften male scrivet se alsus: Dit is gheschen openbare mit ordele unde vor gherichte .... xc. Hir antwerde we to: Se sloghen twe ut deme Rade dot mit exsen unde mit speten unde mit barden, unde schindeden do ere unde ander lůde hůs[3], unde venghen unde untmechtigeden den menen Rad unde ere frůnd, unde vredebrakeden in den husen, unde toslogen dische, kisten unde vensteren, unde branden Tilen hůs von deme Damme unde alle dat darinne was, unde toreten des Rades unde ander lůde breve, unde sloghen de wine ud unde breken de kisten up, unde nemen de phenninghe. Alle desse stůcke hebben se ghedan ane jengherleye richte unde ordel mit wold, mit sulfwolt unde unrechte unde ane schulde, alse se gherne vor lif unde vor gůd geantwerdet hedden to rechte. De anderen leten se unt-

1. Wiederholung von S. 350[32—35]: 'bewisen moghen'. 5. 'Rades': 'Raddes'. 15. 'hadde': 'had de'. 16. Wiederholung von S. 350[36]—351[6]: 'weddervaren'. 18. 'hadden' fehlt. 28. 'Rade': 'radde'. 30. Wiederholung von S. 351[6—8]: 'halden willet'. 'Se': 'me'. 35. 'Rades': 'Raddes'. 38. 'wold': 'wal' oder 'wol'.

1. Gemeiner Stadt nämlich: vgl. S. 320 Note 4.

2. Hiernach sollte man meinen, daß die acht Gemordeten damals diese Heimlicher waren. Es widerspricht dem aber, daß auch ein Säcker Rathsmann unter ihnen war: vgl. S. 336.

3. Vgl. S. 347[10] ff.

liven mit unrechte unde mit wolt, unde wolden se nicht to antwerde || komen Bl. 4'. laten, alse de vorsten recht vor se boden, alſo hir vore in deme anderen stücke gheſcreven sted. To deme sesten male scrivet se alsus: Wolde nû jeman, deme we van rechte dar umme plichtig weren to antwernde .... ꝛc. Hir antwerde we to: Dat se sik hir sulven vor recht spreken, dar hedde den wol an ghenoghet, de leyder alſo jammerliken ghemordet sin, unde mit groter unscult vordreven sin, unde hedden gherne gheantwerdet vor lif unde vor gûd. dar en kondet en nicht to komen. Unde willet noch recht weten vor eren heren unde vor vorsten, unde vor heren, vor steden unde allen ghuden lûden, unde vor den ghilden unde ammichten in den steden. To deme seveden male scrivet se alsus, dat se juwen radheren unde anderen Raden van anderen steden umme de schicht von rechte icht plichtig sin. Hir antwerde we to: Alse hir vorghescreven sted, dat unse unde ere here hertoghe Albert eschede in de stad to Brunswig unde wolde richtet hebben, eft dar we brôkhaftig hedde ghewesen, des weygerden se em mit unrechte, wedder ere trûwe der se eme plichtig sin, unde weder ere eyde de se eme, alſo se sine huldigheden vorghere sin, ghesworen hadden. Ok weren se unhorsam deme keysere unde weygerden eme rechtes, alse hir vorscreven steyt, de en richter is aller herren unde aller stede. Ok hebben se de ghemordet, vordreven unde bescattet, den alle de gantze meynheyt unde en jewelk bisunder in den heilghen hadden gheſworen bitostande unde to meldende wat wedder de stad unde den Rad were. Disse jammerlike schicht, mord unde rof unde sulfgherichte is wedder god, wante god vorbût in den teyn boden, man schulle nemande morden. Ok is disse schicht wedder ere unde wedder ghûde wonheyt, wente id en scal nemant sulfgherichte don. Ok scal malk halden den vrede den he vor sik gift, den se an uns an vorradende unde an unsen vrûnden jammerliken vorbroken hebben. Ok scal men jewelken man to antwerde komen laten. De ok an ener mûren besloten sin, der en mach nen deme anderen mit rechte eder mit eren unvoghe don, he en hebbe ene vorclaget vor deme Rade edder vor der stad heren. Worde ouch en uplouf twisschen deme Rade unde der menheyt in ener stad, dat schullen ok richten der stad heren. Hir umme, dat se deme rike unhorsam weren, unde ereme herren rechtes weygerden, unde dat men mit en nicht to rechte komen en kan: des moghen richten disse scicht vorsten, heren, stede unde alle de den van godes weghene richte bevolen is. || Bl. 5. To deme achteden male scrivet se alsus: Unsen herren unde unsen vrunden unde uns dunket des ok wol .... ꝛc. Hir antwerde we nû to: Na deme dat we to beyden halven in des kopmans rechte sin, unde se rechtes ghewеygeret hebben, alse hir vor screven stet, unde de claghe vor seestede unde vor den menen kopman ghekomen is, unde se de stede unde de kopman to antwerde laden hebben, unde se nû to antwerde komen wolden, unde dat de kopman alsodane missededeghe unrechte lûde, de sik vorboset hebben, unde ere gût von rechte icht liden dorve: hir umme is id wedder des kopmans recht, unde de kopman mach id richten.

4. Wiederholung von S. 351[8—12]: 'to antwernde'. 10. 'ven': 'ver'. 'ammichten': 'ammichte'. 18. 'richter': 'riter'. 22. Das zweite 'unde': 'un' ohne Zeichen der Abbreviatur und mit dem folgenden Worte verbunden. 'sulfgherichte': 'sulgherichte'. 24. 'wedder' wiederholt. 25. 'sulfgherichte': 'sulgherichte'. 29. 'en hebbe' fehlt. 36. Wiederholung von S. 351[11—17]: 'nobe don wolden'. 40. 'missededeghe': 'missedeghe'.

To deme negeden male scriven se unde bidden dy ghilde, dat se ere heren ud deme Rade in den steden vor se bidden. Alse bidde we alle erlike stede unde heren in deme Rade, den menen kopman, unde alle ghilden unde alle bederve lüde, dat se dorch god unde dor recht sich irbarmen laten disse jamerliken schicht de an uns unde an usen doden vründen ghescheen is ane schulde, dat uns dat umme wedervare des recht si, dat disse grote sulfwolt gesturet werde, dat we sus jamerliken nicht ervelos en werden, wente we mit en leyder nicht to rechte komen en konnen. Ok scriven se, dat se bi en don, alse se wolden, dat se bi en don scolden, ode es en not were tigen eren Rad. Hir umme dat se dit unde andere stücke den ghilden in de stede screven hebben unde gherne twidracht, jamer unde unlücke makeden twischen dem Rade unde den ghilden unde menheyt, unde na erem live unde ghude unde eren stan hebben — dit en voghet nenen bederven luden — hir umme unde umme de jamerken schicht en willen er nene bederve lüde liden.

Aber allerdings, um zu verstehen, warum aller in den Städten aufgehäufte Zündstoff sich dem Plane dem man in Braunschweig nachhing, doch versagte, wäge man nicht was so im Wortstreit hüben und drüben vorgebracht wurde. Rede und Gegenrede hat noch niemals Revolutionen hervorrufen oder verhüten können.

Wenige Jahre später stand fast gleichzeitig über große Räume in England, Flandern und Frankreich das gemeine Volk auf. Aber auf diesen armen Leuten hatte seit lange überall der gleiche hoffnungslose Druck gelastet, kaum mehr als das Leben hatten sie zu verlieren, dessen sie satt waren. Und fern lag ihnen alle Gewöhnung eines gesetzmäßigen Daseins; während ihre Herren göttliches und menschliches Recht an ihnen brachen, sannen sie jener radicalen Frage nach, wer Edelmann gewesen, als Adam grub und Eva spann. Hier war ein Feld für Aufwiegler; leicht mochte, wenn die Dämme nur erst an einer Stelle brachen, die ganze wilde Flut nachstürzen.

Anders verhielt sichs in den deutschen Städten. Durch Schuld der Herren im Rathe mochte der Handwerker sich zeitweilig weniger wohl befinden: immer war doch das was jeder einzelne besaß, zu werthvoll, um es auf einen verzweifelten Wurf zu setzen. Ueber mancherlei Unbill mochte er zu klagen haben: im Großen und Ganzen aber sah er Gesetz und Recht herrschen. Wuchs dann einmal die Willkühr seiner Gebieter, so wurde es ihm nicht so leicht, in gleichem Maße auch seinen gesetzlichen Sinn abzustreifen. Und endlich, nicht gleichzeitig setzte solche Entartung in den einzelnen Städten ein, besondere Anlässe machten sie hier früher dort später unerträglich. So kam es, daß es damals nicht gelang, die demokratischen Strömungen des Bürgerthums in ein gemeinsames Bett zu leiten. Für Diejenigen, auf welche

3. 'Rade': 'radde'. 6. 'dar': 'dat'. 8. 'se' fehlt. 9. 'were': 'vere'.

der neue Rath in Braunschweig sein Augenmerk richtete, war damals eben die Zeit noch nicht gekommen.

13.

Auch mit dem neuen Rathe selbst tauschten die Vertriebenen auf Tagefahrten und in erbitterten Briefen immer noch Klage und Antwort aus. Eins ihrer Schreiben, und durch dieses zugleich das voraufgegangene ihrer Gegner, ist in einer Abschrift erhalten[1], welche sie den Bürgern der Altenwik zugehen ließen. Auch dieses Schreiben dürfte in das zweite Jahr des Aufruhrs zu setzen sein.

Den lakenmekeren unde den gylden unde der menheyd in der Oldenwyk to Brunswyk scal desse bref.

Dit is eyn antwerde to eyneme breve, den us de Rad sande: den leset unde merket, op dat gi weten, dat we nicht unrecht en sin unde nicht unrecht tyghen gik wesen willen, unde ok op dat de warheyt witlik werde alle den de der herscap, deme lande unde der stad to Brunswyk gudes gunnen unde ere beste gerne seyn. Juwen bref hebbe we wol vornomen. Alse gi scriven van orveyde unde von eyden, de we der stad unde den borghern ghesworn hedden[2], des wetet: wat we to der tyd dar don mosten, dar worde we untruweliken unde bosliken to drunghen unde to ghedvunghen in vengnisse unde in lives not, alse we ny sculde horden eder weten unde ny rechtes eyn weygherden, unde ok alse we veylighet worden lives unde gudes, unde worden also velet unde vorraden in ghuden truwen: de untruwen bedvunghen ede in lives not, de en weyrn os do nocht en sin os neyne ede, hir umme dat alsodan eyde sin wedder god, wedder recht, wedder ere, wedder ghude wonheyt, unde ok alsodanne bedvunghen eyde vorbut ok ghestilk recht, keyserrecht, wicbelderecht to hollende. Doch so hebbe we dat ok mit rechte unde mit ern utghedraghen, alse van bodes weghen des paves, mit witscap unde vulbort des erluchteden vorsten, uses unde juwes hern hertighen Albrechtes hertoghen to Brunswyk, unde ander heren unde stede ghenoch, unde van macht weghene uses hern von Hyldensem, de gik dar umme to gherichte laden leyt. Dar sande gi juwen procuratoren hern Wedeghen, de dar in richtes stad swör in juwe seyle, unde ok wulkam unde betughede von juwer weghende: wat use here von Hildensem dar an dede, dat behaghede gik wol, unde en welden dar nicht wedder don noch nicht wedder spreken. Dit is gik ok unde in velen ghuden steden ghekundeghet openbar von den pernern in den kerken. Des sculden de de disses utsetter ghewesen hebben an rade unde an dade, erst gheghan hebben in er eyghen herten, unde hedden ghedacht an de unbedvunghen eyde, dede gotlik unde recht wern, de se deme olden Rade dorch eyndracht willen unde

10. Die Ueberschrift auf dem untern Rande der Rückseite, der die eine Außenseite des einst achtfach in die Quere zusammengefalteten Blattes bildete. 13. Das zweite 'dat' wiederholt. 18. Das zweite 'we' fehlt. 19. 'vengnisse': 'venningse'. 21. 'unde ok' wiederholt.

1. Im Stadtarchiv auf einem Blatt Papier von Format und Beschaffenheit dessen im zweiten Gedenkbuch: vgl. S. 13.

2. Vgl. S. 340.

of der herscap unde der stad to gude mit willen ghesworn hadden, unde ok m meyr eyden, dat wol opkumpt, wan sek dat ghebort, er se os armen luden dit grote unrecht unde sulfwolt ghedan hedden, alse we jo alle tyd ghebeden hebben unde noch bidden umme goddes recht, des os van gik nicht wedder-varen kan. Ok scrive gi, we hebben grofliken na juweme erghesten stan tyghen de festeyde. Des wetet, dat os duncket, dat de des meyst insake wern, dat ute Brunswyk breve sant worden den gilden in de festede unde in ander stede, dar se de ghilden inne reyteden tyghen oren Rat unde stoden mit den breven na twydracht unde na der bedderver lude live, gude unde ern, dar mort unde jamer mochte af gheeomen wesen: de hebben ghedan grofliken der herscap, der stad, des copmans unde der ghemeynen borgher erghesten, unde von dat noch, de wyle se dar nicht lik umme don en wilt, unde des nimpt de copman unde de ghemeyne stad groten scaden, unde dat blift ungherichtet. Ok scrive gi, we hebben twidracht ghemaket twischen deme erluchteden vorsten useme hern hertighen Albrechte unde gik. Des wetet, dat us duncket, dat de de en nicht inlaten en wolden, do he ineschede unde recht bot vor sinen Rat unde borghere, unde wolde gherichtet hebben, offe dat we brochaftich hadden wesen, alse dat eme unde usen hern sinen veddern von rechte bort hedde, unde wegherden ome gherichtes unde rechtes, unde ensatten, dodeden, verdreven, bescatteden sinen Rat unde borghere, vredebrakeden, husscindeden, kesten ophüwen, rerof unde rof unde mannigherhande sulfgherichte beghinghen, unde eme noch brochaftich sin dedinghe, unde noch eme rechtes weghern: disse makeden twidracht twischen eme unde der stad, unde ok maket se de hern twidrachtech underlant, alse se en ghehuldeghet hebben unde sworen hebben, dat der herscap, deme lande unde der stad to groteme scaden unde vorderve kumpt unde komen is. unde dit blift ok ungherícht. Ok scrive gi, et si ghescein mit ordelin unde mit gherichte, gi ne scriven aver nicht mit rechte. Des wetet, dat we twige use breve unde use boden santen deme richtere, unde en kunden eme nicht aservraghen de sake noch de clegher, alse we et ok den dingluden witlik deden. sunder to deme lesten sede us de bode, de richter de spreke: et were eme let, he moste et don. Is dat alsо, so dvaghe he sine hende unde bidde godde, dat he et ome vorgheve. Nu prove gi wol, wu gi leyder mit goddes unde der hern gherichte richtet, unde mit welkeme rechte unde mit welken ern gi os hebben vorvested. Oc screve we gik, dat us wed-dervore wes me us plichtech were umme dat vore unde ok nu an us gheschin is unde scut. Dar scrive gi us to, gik en si dar nicht witlik af. unde is doch dat witlik unde ghehandelt vor pavese unde vor keysere, unde is leyder witlik allen landen, hern unde steden, unde gi sint dar umme vorsmat von allen bedderven luden. unde leyt us docht de Rad dat lant vorsweren ane sculde, unde wolde user en deyl bi nacht ghemordet hebben. unde eschede doch de Rat dat ok by eyden von den luden dat ut usen husen gherovet was, unde hebben des noch lichte en deyl in orn wern. unde hebbet dar daghe umme holden mit den steden unde mit us. Is gik denne dar nicht witlik af? provet

2. 'meyr' ist unsicher, man möchte lesen 'oneyr' oder 'ouehr', was freilich unverständlich wäre. 3. 'sulfwolt': 'sulvolt'. 8. 'mit' wiederholt. 22. 'sin': 'sine'. 23. 'makeden': 'makede'. 24. 'se' fehlt. 35. 'weddervore wes': 'weddervor we'. 36. 'gi' fehlt.

wat gi scriven: dit irbarme godde, dat der stad to Brunswyk inghesseghel dar oppe clevet. de warheyt de ludede jo best. Ok alse gi scrivet, we willen gik twidrachtich maken mit den worden, dat we screven: dat an os gheschin were, dat hedde we vorswegghen wante noch, der herscap, der stad unde den bedderven luden dar inne to ern unde to gode, den recht levet unde unrecht moyget unde des nicht spreken en dorn eder nicht vortsetten en dorn vor unrechter wolt: de wort de sint war, unde wanne god unde use unde juwe hern wilt, so wel de warheyt von den bedderven luden wol ghesproken werden. Us dunket aver wol, dat de disses sulfwoldes unde unrechtes utsetter sin unde goddes recht blenden unde de undat bedeken mit der meynen stad gude, dar manigh unsculdich arme minsche to scaten mȏt, dat me useme hern godde, den armen selen, der herscap noch us armen luden nicht en deyt des recht is umme de jamerken scicht, eder wyse us af mit rechte: de maket de herscap, dat ganze lant unde gik unnderlant twidrachtich, unde de wile gi on des staden, mot de unsculdighe mit dem sculdighen vorderven an sele, an live, an ern, an gude. De warheyt scul gi dar bi proven, wes se et beter maket hebben, wen et vor er schicht was, unde wu de erlike stad do stunt, unde wu se sedder vorghan is unde vorgheyt an warheyt, an loven, an ern unde an gude. Ok scrive gi, gi willen us danken, wan sek dat also ghebore. Des wetet, vor den danc wille we goddes lon warden, unde willet de warheyt scriven unde spreken, der herscap, deme lande, der stad, den bedderven luden darinne to ern unde to gude, unde kert us an der danc, de rechtes weyghern, nichttes nicht. Boven alle stucke wetet aver, alse we gik ok dicke unde vele screven hebben unde mundeliken ghesevt hebben, dat we jo recht wesen willen unde os verantwerden unde recht nemen unde gheven willen over use unde juwe schulde ... vor den ... vorsten usen unde juwen hern, dar et gik unde os von rechte bort, eder wur se ghebeyden. unde duchte on, dat we nicht rechtes ennoch noch vul enbeden, we welden us vorbat unde me vorbeyden. Wat gi hir an don willen, des scrivet us eyn antwerde wedder in juweme breyve bi disseme boden.

Cord Backerman, Hermen von Gustidde,
Ermbricht unde Rolef von Velstidde unde
Ludelef von Wenthusen, de mit sulfwolde
unde unrechte vorvested sin ane schulde.

14.

Von beiden Parteien erscheinen die Bürger der Altenwik umworben[1]. Sie standen zwischen beiden mitteninne. Mit dem alten Wesen waren sie

4. Das erste 'der' wiederholt. 9. 'aver': 'ave'. 'sulfwoldes': 'sulvoldes'. 15. 'dem' fehlt. 17. 'schicht': 'schit'. 19. 'gi willen us' wiederholt. 26. 'et': 'ek'. 32. 'unde — Wenthusen' unter den übrigen Namen nachgetragen. 33. Die Unterschriften von anderer Hand als das Vorstehende, derselben die bis 1374 in den Rathsgedenkbüchern geschrieben hat.

1. Was das Schichtbuch mit anschaulicher Genauigkeit über das Verhalten der altenwiker Gemeinde in den Tagen des Aufruhrs berichtet, trägt durchaus den Stempel einer echten Ueberlieferung; die S. 334[23] ff. angedeuteten Verhältnisse der Altenwik verleihen dieser Nachricht einen hohen Grad innerer Wahrscheinlichkeit;

dere Gemeinheitsgenossen in häufigem Widerstreit gewesen; daß es nun
igen war, durfte ihnen gleichfalls als Gewinn gelten. Ob sie der
eis reute, zu dem sie nicht beigetragen, verlautet nicht; soviel indessen
sicher, daß sie sich den tiefgebeugten alten Gebietern minder unerbitt-
gten als Die, welche in den anderen Weichbilden das Heft in Händen
Und wie sie dem Aufruhr ihre Thore und Brücken gesperrt hatten,
ng ihnen auch fernerhin, gegen das neue Regiment eine gewisse Un-
igkeit zu wahren. Die Mittel mit denen in der übrigen Stadt wider-
de Meinungen niedergehalten wurden, reichten zu ihnen nicht heran,
ich hätte es der Gemeine Rath zu hindern vermocht, wenn etwa sie
ines geworden, seine Feinde aufzunehmen: regte sich bei ihnen Theil-
am Geschick der Vertriebenen, so mußte er sich zur Rechtfertigung
harten Maßnahmen bequemen. Deutlich läßt denn auch das mitge-
Schreiben durchblicken, daß die Beschuldigungen, von denen er den
grund zu weiterer Verfolgung hernahm, in aller Form, wie vor ein
sgericht auch in der Altenwik vorgebracht waren. Ebenmäßig aber mußte
eichbild von den Vertriebenen als die geeignetste Stelle erkannt wer-
n Hebel zu ihrer Wiederherstellung einzusetzen, und in solcher Absicht
sie dort ihre Widerlegung und Gegenklage mit. Grund genug, nicht
rsprechen, wenn ihnen der neue Rath vorwarf, daß sie die Stadt un-
ı machen suchten [1].

ber nicht in der Altenwik allein fanden ihre Hoffnungen Nahrung,
in Braunschweig gab es „viel biderber Leute, sowohl in den Aemtern
) andere Leute, denen es leid war und ist, die aber leider es nicht sagen
" [2]. Zur Zeit als die Vertriebenen so in die Welt hinausschrieben,
innen der Rath Ausbrüche einer starken Mißstimmung zu dämpfen.
Bie er ohnedies schon Mühe hatte, die unruhige Bürgerschaft in Zaum
igel zu halten, zeigen auffallende neue Zusätze im Echteding. Wen
th etwas thun heißt, oder wen er vor sich entbieten läßt, gehorcht der
ı soll er fünf Schilling geben, eine Mark aber, ohne Gnade, wer da-
der im Felde Bürger oder Stadtdiener mit bösen Worten anruft [3].

weitern Bestätigung dient end-
das, was sich über die spätere Stel-
ses Weichbildes aus dem Schrei-
Vertriebenen unter 13 ergiebt:
is Folgende. Wenn dem gegen-
Klageschrift der Vertriebenen den
allen fünf Weichbilden gesan-
ı läßt (S. 347 [9]), so wird man dar-
ller Gewichtigkeit dieses frühesten
es, doch nur eine flüchtige Angabe
issen, wie sie in einer gedrängten,
über die für den Klagezweck nicht grade
erheblichen Nebenumstände im raschen
Flusse hinweggleitenden Darstellung um
so leichter unterlaufen konnte, da es formel-
haft geworden, eine eingewurzelte Sprach-
gewöhnung war, von der Stadt als von
„allen fünf Weichbilden" zu sprechen.

1. Vgl. S. 364 [2] ff.

2. S. 351 Note 1, 364 [6].

3. Urkundenb. I 75 § 148, 149. Vgl. ebd. 63: diese und die weiter angeführten

Im Felde soll jedes Weichbild unter seinem Banner bleiben, so lange der Rath es sie nicht anders heißt: wer das nicht thut, und wer dem Hauptmann oder den Bürgern entflieht, des Leib und Gut soll in des Rathes Gnade stehen[1]. Zu dieser einreißenden Zuchtlosigkeit kamen nun noch die Umtriebe der Geächteten. In die alte Drohung gegen Zwietrachtstifter mußten nun auch Diejenigen eingeschlossen werden, welche dem Rathe die Gilden und die Gemeinde zu verfeinden trachteten[2]; dennoch wucherte das Unkraut auf, schon hielten die Gegner des Rathes zur Nachtzeit heimliche Zusammenkünfte. Bei Leib und Leben wurden diese verboten[3], wer nach der Wächterglocke nur ohne Licht auf der Straße ging, sollte um einen Schilling gepfändet werden[4]. Und eben jetzt, um Ostern des Jahres 1375, erschollen immer häufiger böse Worte auf den Rath, auch wider der Stadt Buch ward gesprochen, einzelne unter den neuen Rathleuten erfuhren persönliche Angriffe[5], und nicht immer blieb es bei ehrenrührigen Reden, wie sie gegen Elerman und Ludelef van Valeberge laut wurden: noch im Jahre darauf war Ludelef van Ingeleve in Gefahr, Leibes und Gutes durch einen Mitbürger entmächtigt zu werden[6].

Der Rath erließ das Gebot: „Ein Jeder soll seiner Worte Acht haben: wer betroffen würde, daß er unbescheidene böse Worte auf den Rath spräche, dem wollte der Rath es also kehren, daß ers unbequem fände"[7]. Gegen die Uebertreter schritt er mit aller Strenge ein; freilich zog er dann doch vor, sich mit ihnen zu sühnen, für ihr ferneres Wohlverhalten Bürgen anzu-

Verfügungen sind von der Hand eingetragen, welche seit dem Aufruhr und bis in die ersten Monate des J. 1377 in verschiedenen Stadtbüchern schrieb.

1. Urkundenb. I 75 § 145, 147.

2. Ebd. 64 § 1. Auch 'twisschen deme Rade unde den ghilden' kommt damals zuerst ins Echteding: vgl. Note 1 daselbst.

3. Ebd. 64 § 2.

4. Ebd. 75 § 153.

5. 'Anno domini m° ccc° lxxv° ... De Rad heft vorvestet laten Bywenden dar ümme dat he boven den Rad gesproken heft. Fricke von Scepnighen is vorvestet von des Rades weghene dar umme dat he boven den Rad ghesproken heft... Radeke de beckenwerte is vorvestet dat he sülfwolt gedan heft unde heft ghesproken up den Rad. De meyne Rad heft vorvestet Kupehorn dar umme dat he unbesceydene böse word ghesproken heft uppe den Rad. Vinke is vorvestet umme dat he deme Rade wederstrevich worden ist, unde heft ok böse word ghesproken uppe den Rad': am Rande, auf die letzten vier Verfestungen bezogen: 'feria vj infra octavam pasche' (Apr. 27). 'Hermen von Muden is vorvestet dat he de banner gheeschet hadde, unde heft ok böse word sproken uppe den Rad. Tyle von Tossem is vorvestet dat he böse word ghesproken heft up den Rad. Herwich Swertvegere is vorvestet dar umme dat he sproken heft, mester Ludolf (v. Valeberge) de scülle sek sülven ene galgen büwen vor sin dör. unde heft bose word ghesproken up den Rad ... Luder Otten is vervestet, dat he boven der stad bok ghesproken heft, unde heft up Elermanne bose word ghesproken, unde was vorvluchtich worden. Thyle Buidel is vorvestet, dat he up den Rad bose word ghesproken heft'. Lib. proscr. 12 f.

6. 'Anno domini m° ccc° lxx° vj°. De Rad heft vorvestet laten Corde Brostidde dar umme dat he Inghelеve aneverdighet hadde mit ener vorsate, unde wolde dene entweldighet hebben lives unde gůdes'. Lib. proscr. 12'.

7. Urkundenb. I 75 § 143. Daß dieser Satz später als die meisten anderen hinzukam, erweist sein Platz in der Hs.: vgl. ebd. Note 3.

, diese aber belegte er zum Theil mit harter Verbindlichkeit: daß im
ier neuen Uebertretung sie selbst den Schuldigen vor den Rath brin-
selber die gleiche Noth mit ihm erleiden sollten[1]. Eine gute Art, zu-
it den Widerspänstigen auch deren muthmaßlichem Anhange die Hände
en.

nd keineswegs waren dies nur Anhänger der vertriebenen Herren,
e von ihnen waren beim alten Rathe als unruhige Köpfe nicht minder
geschrieben gewesen[2]. Allgemeiner war die Unzufriedenheit und um
viel auch die Stellung des neuen Rathes schwieriger geworden.

Lord Kopperslegere unde Henrik
)nowe hebben ghelóvet vor Koni-
smed, dat he deme Rade denen
: jar umme von desser tyd an,
)e Rad von óme dat esschet. unde
Konigh heft gheredet unde wil-
deme Rade: wanne he aver tygen
) sek vorgripe mit worden, des he
ı werde, so scûlle óme de Rad vol-
der vestinghe. Feria vj post domi-
etare proxima' (1375 Apr. 6). 'Vor
en hebbet deme Rade ghelóvet He-
ke unde Arnd Nolten: icht By-
ıa desser tyd weder den Rad breke,
edraghen wórde, so scûllet de vor-
en den sulven Bywende bringhen
tworden deme Rade, unde dar
óghen se sek ledighen des lóvedes
or ón ghedan hebbet. Weret ok,
vende enwech queme oder entlepe,
se sin nicht hebben en móchten,
:n de twene von des lóvedes we-
n deme Rade an wite bliven. Dit
wende sulven ghelóvet vor deme
Rade to holdene alse vorscreven
ım feria iiij post dominicam Mi-
.as domini proximam' (Mai 9).
von Hamelen heft gheredet by si-
ıe vor deme Rade dar sine frûnd
n: weret dat he jenge unvoghe
swold dede mit worden oder mit
veder den Rad, des he bedraghen
so scolde sin lif unde sin gûd in
es gnaden stan. Actum feria sexta
ıthecosten' (Juni 8). 'Bernd Wrok
ıns von dem Amberga hebbet de-
e lovet vor Tylen Tossem: weret
)eder den Rad breke mit worden
t werken, des men ón bedraghen
dar scolden se alsodane nod umme
se he sulven. Hermen Tasschen-
ınde Lemmeke von Valeberghe heb-
ovet vor Kapbórn. Hennigh Kol-
artzt unde Tyleke von Elvede hebbet ghe-
levet vor Herwige Swertwegere. Hans Brese unde Fricke von Schenighe hebbet ghelovet vor Fricken von Schenighe. Heneke Raven unde Ludeke Lodwighes hebbet ghelovet vor Hermene von Muden. Hennigh von Veltem unde Heneke von Valeberge hebbet ghelovet vor Hanse Binken. Alle desse vorbenomden borgen hebben ghelovet by sûlkem bûnde, alse Tylen von Tossen borgen ghelovet hebbet'. Gdb. I 35 f. Zu den letzten sechs Notizen, welche gleichzeitig zwischen Juni 8 und Oct. 1 eingetragen sind, und zur zweiten vergl. S. 366 Note 5.

2. Bywende z. B. leistete 1365 dem Gemeinen Rathe eine Urfehde 'umme de tight dar he mede betightet was. dar weren ok over van des Rades weghene Cord Doring, Hannes van Himstede, Thile Doringh und Brun van Gustide, Hannes Peperkeller, Ludeman Witinghe, Thile Grotejan, Henrik Gherwines, Henrik van Veltstide, Henrik van Gotinghe, Eytze Cramer unde Bernd van Remmelinghe. Dar hebbet vore ghelovet Buman, Cord van Valeberghe und Ludeke van Sotterum, unde he scal deme Rade denen en verdendel jares'. Gdb. I 16'. Daß es sich dabei um ein öffentliches Interesse handelte, zeigt die auferlegte Strafleistung: 'Anno domini m° ccc° lxj° feria secunda ante epifaniam (1361 Jan. 4). Radeke de beckenwerchte heft deme Rade ghelovet unde ghesworen ene rechte orveyde. vor de orveyde to holdene heft ghelovet Heneke van der Vere unde Boghet holtscomekere jummer. sunder desse hebben to twen jaren ghelovet unde nicht leng: Gherwen Reysevelt, Thileman Heysen, Egkeling Solveldes unde Hannes Helmeken'. Gdb. I 13. Auch in diesem Falle ein nicht alltäglicher Apparat der Coercitive.

Es ist nicht zu sagen, ob schon die Rathserneuung dieses Jahres eine Verminderung seiner Zahl, eine Ausscheidung unzulänglicher Elemente mit sich geführt hatte[1]. Wenn dies, so sah sich wohl Mancher wieder vom Ruder entfernt, welcher dazu nicht minder tüchtig zu sein glaubte wie jeder Andere, und was er unter dem alten Rathe murrend ertragen hatte, das mochte er jetzt mit noch besserm Scheine für baares Unrecht und für unleidlich halten. Blieb aber noch ein Rath wie der des Vorjahrs am Sitze, dann waren in dem natürlichen Mangel seines jungen Ansehens, in der Eifersucht und dem Neide Derer, welche nun Ihresgleichen als Herren über sich sahen, und nicht am wenigsten endlich in den getäuschten Hoffnungen Vieler auf eine neue bessere Zeit ebensoviel Keime neuer Unzufriedenheit vorhanden.

Denn mit nichten erging es dem Bürger etwa besser als vordem. Schwer mußte den Kaufmann um die in der Fremde ausstehende Habe bangen, große Verluste werden nicht ausgeblieben sein, und jeder folgende Tag konnte noch größere mit sich bringen. Dabei steigerte das Gemeinwesen fort und fort seine Ansprüche an den Einzelnen. Höher als je wurde die Wehrkraft des Bürgers angestrengt. Seit die Herren auf Wolfenbüttel sich gnädig bewiesen, leistete die Stadt ihnen Folge so oft und wohin sie nur wollten[2], schon lebte man in Braunschweig nicht viel anders als wie in einer belagerten Stadt: weder Tag noch Nacht konnte der Bürger sicher sein, daß er nicht selbst, mit Geschirr und Wagen, zu der Stadt Noth und Behuf aufziehen mußte; auf jede Versäumniß standen Geldstrafen und die bekannte inhaltschwere Drohung, daß sie ihm übel gerathen solle[3]. Sodann aber lastete auf der Bürgerschaft nach wie vor derselbe Schoß, welchen man schon unter günstigeren Erwerbsverhältnissen zu hoch gefunden hatte. Weitergehende Zumuthungen waren durch den Aufruhr zwar fürs erste abgewandt, und die neuen Herren thaten ihr Möglichstes, wenigstens diese Errungenschaft nicht anzutasten. Gleich nach der Schicht hatten etliche Leute an achthundert Mark zusammenbringen müssen, und griffen ab und zu, wenn es noth that, Rathleute und Rathsgeschworene selber in ihren eigenen Seckel[4]. Aber wie weit mochte das reichen? War die Bürgerschaft im ersten Jahre noch mit einer Schoßerhöhung verschont geblieben, so konnte Jedermann doch nur zu gut wissen, daß dies nicht lange mehr in des Rathes Macht stand. Ebenso stadtkundig war allerdings, daß diese Bedrängniß zum größten Theil eine

1. Genannt werden bis gegen Ende dieses Jahres Hans Albertes, Hans von Northeym in der Altstadt; ohne Angabe ihres Weichbildes, bei Geschäften des Gemeinen Rathes, Meister Ludelef und Volcmar van Abenstidde (zweites Degedingeb. der Altstadt 231' und Gdb. I 35): alles neue Namen, aber doch zu wenige, um einen sichern Schluß darauf zu bauen. Vgl. S. 369[37] f.

2. Vgl. Beilage 5.

3. Urkundenb. I 75 § 144, 150, 151.

4. Heimliche Rechenschaft I 7, II 7: S. 140, 144.

Hinterlassenschaft der verjagten Herren war. Waren doch jüngst erst zu Magdeburg Kaufleute und Kaufgut von Braunschweig wegen der am Elme verspielten Schatzung gehindert[1], sie zu entledigen, hatte der Rath unter den drückendsten Bedingungen seine Schlösser verpfänden und anderweit Geld aufnehmen müssen[2]. Trotzdem aber konnte es nicht fehlen, daß feindselige Gedanken hinter der Bezüchtigung aufschossen, welche die Vertriebenen nun auch binnen der Mauer in Umlauf zu setzen wußten: daß der neue Rath seine Unthat mit dem Gute gemeiner Stadt bedecke, daß er zu diesem Ende die Stadt niedere und entmächtige, daß dafür auch der Unschuldige und der Arme täglich steuern müsse[3].

Und unheimlicher noch als das laute Murren war die überhandnehmende Neigung, der Stadt den Rücken zu kehren. Es war dies kein so leichter und ganz gefahrloser Schritt: allemal erregte er beim Rathe einen Argwohn, welcher leicht Unheil schuf; gleichwohl aber gab es kein Mittel, jeden Abzug zu verwehren. Was konnte man auch thun, wenn ein Mann seine Bauerschaft mit der Betheuerung aufsagte, daß es aus Noth geschehe, auf des Rathes Gnade, und nicht aus Frevel? was gar, wenn Andere vorzogen, durch Briefe aus sicherer Ferne ihren Austritt anzuzeigen?[4] Und das waren die Fälle, welche der Rath verzeichnen ließ, manche heimliche Flucht wird vergessen, manche im Drange der Zeit dem Auge der Herren entgangen sein. Die aber, welche an die Stadt gefesselt waren, mußte nur um so stärker die Empfindung beschleichen, auf wankendem Grunde zu stehen, in Gefahr, von einem nahen Einsturz begraben zu werden.

Sicherlich war damals kein gut Wohnen in Braunschweig. Durch die Verhansung der Stadt, durch die schweren Herrendienste, die Herzog Otto beanspruchte, bald auch durch dessen versteckte und offene Feindschaft, durch vielerlei drückende Auflagen endlich an seiner bürgerlichen Nahrung geschädigt, von einem Neulingsregimente mit der mißtrauischen Strenge überwacht, die sich der Schwäche immer beigesellt, mochte mancher ehrbare Mann der milderen Tage des alten Rathes sehnsüchtig gedenken und auf halbem Wege vergessen, daß er noch vor kurzem bei sich beschlossen hatte, komme dann was wolle, das alte Wesen abzuschaffen.

So drängte schon von innen, allen Erfolgen der äußeren Feinde zuvorkommend, Vieles zu einem Umschwunge. Ein Glück für die Stadt, daß ihre Leiter die Mahnung verstanden und ihr sofort mit einer klugen Wendung Genüge leisteten.

Bereits in den letzten Tagen des Jahres 1375 werden wieder Ab-

1. Vgl. S. 305 15 ff.
2. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138 10 ff.
3. Vgl. S. 364 10 ff., 351 Note 1.
4. Beispiele S. 356 Note 1.

kömmlinge der alten Herren im Rathe angetroffen. Und unter den Burgemeistern der nächsten Jahre waren drei, welche den ältesten Geschlechtern angehörten: Hans Doring und Holtnicker in der Altstadt, Hans Stapel in der Neustadt; neben ihnen Kort van Immenrot, welcher im Rathe der Altenwik schon seit 1369 saß, Hermen van Sirdessen im Sacke, ein neuer Name, jedoch noch unberufen, von den notorischen Wortführern des Aufruhrs aber ein einziger, Ludelef van Ingeleve im Hagen[1].

Unvollständig zwar, aber deutlich genug und ohne für einen Zweifel Raum zu lassen, geben diese Thatsachen Bericht von einer neuen Wendung der Dinge. Die umwälzende Hochflut begann ihren Rücklauf, es galt die zwischen damals und ehedem gerissene Kluft zu überbrücken, und unter den noch übrigen Vertretern des Alten fanden sich solche, die dazu die Hand boten.

Nichts würde die Vermuthung rechtfertigen, daß der neue Rath irgend gewaltsam zu diesem Einlenken gedrungen wäre. Auch begreift sich leicht, was ihn bewegen konnte, durch freiwillige Cooptation[2] die Schranken zu öff-

1. 'Holtnicker, Hans Elers, Hans Albrechtes, Hans Ekerman, Eghelingh Schallinghes, Grotejan unde Luder van deme Hagen unde de gantze Rad, alle de meystere der gylden unde de gantze meynheit' bekennen sich Herrn Diderik van Tzelle, Domherrn zu Hildesheim, mit 80 Mark verschuldet, 'de unse vorvarn van ome an redeme ghelde upghenomen hadden unde in unser stad nût witliken ghekart hadden, alse de bref utwisede den use vorvarn ome dar up ghegeven unde besegelet hadden, den he os nu weder antwordet heft unde dene we tobreken, do we ome dessen jeghenwordighen bref dar up gheven unde besegbelden'. Rückzahlung verheißen sie auf nächstkommenden Katharinentag. 1375 in vig. Lucie (Dec. 1). Im Jahre darauf Freitags vor Palmarum (Apr. 4) verkaufen 'Hans Doringh, Holtnicker, Ludolf van Inghelеve, Hans Stapel, Cord Ymmenrod, unde Hermen van Syrdesem borgermeystere desses jares, unde de ghemeyne Rad ... mit vûlbord alle der de dar to vulborden scolden' Metelen van Swalenberge, Klosterjungfrau auf dem Rennelberge, für 50 Mark eine jährliche Gülte von 4 Mark frei von Schoß und Pflicht, welche auf verschiedene Häuser angewiesen wird. Am T. Cosmä und Damiani (Sept. 27) verkaufen dieselben, ausdrücklich als Burgemeister in Altstadt, Hagen ꝛc. bezeichnet, 'myt wiscop unde vulborde der gyldemestere' dem Capitel auf dem Cyriacusberge für 96 Mark wiederkäuflich verschiedene Landparzellen und Gärten vor der Stadt sammt den davon entfallenden Zinsen (vgl. S. 187 Note 4). Am Dionysiust. (Oct. 9) bekennen die Genannten 'unde de meyne Rad unde [de] gylden der stad to Br.' sich den Vormündern weiland Herrn Janes v. Rintelen mit 30 Mark verschuldet, zahlbar nächste Michaelis. Wiederum 'mit vulborde der gyldemeystere' verkaufen sie Tags vor Simonis und Judä (Oct. 27) dem Blasienstifte für 20 Mark auf Wiederkauf eine jährliche Gülte von 1 Mark an einem Hause. Ohne einer Mitwirkung der Gildemeister zu gedenken, urkunden dieselben Burgemeister namens des Gemeinen Rathes 1377 Freitag nach Epiphaniä (Jan. 11), 'dat we hebbet ghegeven schotes vry unde aller plicht de deme Rade unde der stad dar van bören möchte, to love unde to eren unsem heren godde unde deme hilgen heren sancte Auctore, de dusser stad eyn sunderlik bescermer is, xx schillingh unde iiij penninghe erveworttinses', ein Vermächtniß für das Blasienstift: 'dar vore scůllet de heren unde willet ewelken unde alle jar in sancte Autoris dage de processien gan to sancte Ylien'. Alle diese Urkunden im gleichz. Copialb. Bis 1380 kommen dann keine mehr vor, in denen die Burgemeister mit Namen genannt werden.

2. Vor dem Aufruhr, und laut der

die eine Zeit lang die bis zum Aufruhr herrschenden Geschlechter vom ausgeschlossen hatten. Seinem wankenden Ansehen bei der Bürger- mochte es aufhelfen, wenn er seine Stätte mit einer Anzahl solcher er theilte, deren Namen von gutem altem Klange waren, die von vorn- die Meinung einer gewissen Erbtüchtigkeit für sich hatten. Es ist an- nen, daß es darunter wirklich Männer von bewährter Geschäftskenntniß nd letztere zumal mußte bei der zunehmenden Verwickelung aller öffent- Angelegenheiten hoch im Werthe steigen. Was aber den Ausschlag war muthmaßlich dies. Nicht gegen alle Gläubiger der Stadt konnte ich der überkommenen Verpflichtungen so einfach entledigen, wie gegen imischen Bürger und Gotteshäuser, welche lediglich schweigen muß- enn ihnen kein Zins gezahlt ward [1]. Wenn der Rath zu Magdeburg seiner Forderung sich an den braunschweigschen Kaufmann hielt, dessen htig wurde, wenn ein einflußreicher Mann draußen auf Zahlung be- etwa ein Domherr zu Hildesheim [2], dessen Klage vor geistlichem Gericht wohl zu hintertreiben war: dann blieb nichts übrig, als im Wege lte Nachsicht und Fristung zu erwirken. Für dergleichen Anliegen aber keine passenderen Mittelspersonen, als die Freunde der vormaligen n, denn ihnen am ehesten stand das Wohlwollen und das Vertrauen eite, dem diese ihren Credit verdankt hatten, ihre Betheiligung an dem Regimente konnte als eine Gewähr für dessen gesicherten und ehrbaren d gelten. Und neben all diesen praktischen Erwägungen mag bei Vie- jon auch ein heimliches Verlangen nach Entsühnung gewirkt haben. Schichtbuch überliefert die Erinnerung, daß innerhalb der sechs Jahre m Austrage mit den Hansen viele von den Schichtmachern verstarben, b und Gut vergingen [3]. Von den Hauptschuldigen zwar, wie sich ur- h nachweisen läßt [4], blieben die meisten von diesem Verhängniß ver- . Wer immer jedoch von jähem Tode hingerafft oder vom Strudel

mung des Ordinarius (ij, Urkb. I enso auch nachher fand die Raths- am Montag nach Zwölften jedes statt. Blieb diese Gewohnheit wäh- s Aufruhrs in Geltung, so muß n besprochene Umbildung des Ra- on zu Anfang des J. 1375 einge- ein: eine Annahme, der kaum et- tgegensteht, da es doch wohl nur ist, daß jene neuen Rathsgenossen pät im Jahre schriftkundig werden. Heiml. Rechensch. I 8, S. 141. Wie Herr Diderik v. Tzelle: S. 370

Bei Scheller 29.

4. Meister Ludelef van Valeberge wird 1375 zum letzten Mal genannt: 1376 machte er sein Testament, 1379 setzten Witwe und Söhne sich auseinander. Lib. test. 14, Dgdb. der Altst. 242. Außerdem verschwinden Eggeling Kapellen und Meister Klaus v. Urbe bereits 1378 aus den Aufzeichnungen, alle übrigen begegnen in den Stadtbüchern noch lange nach der Sühne, nämlich Brandeborch bis 1384, Hans Elermann bis 1390 (vgl. S. 95 Note 1), und vielleicht selbst noch später, Hinrik v. Engelemstidde bis 1388, Ludelef v. Ingeleve und Eggeling v. Schallinge bis 1402, Tile v. Odenum bis 1395.

der wilden Zeit in wirthschaftliches Verderben gerissen wurde: jedes Beispiel dieser Art konnte die schwächeren Seelen, welche sich in gleicher Verdammniß fühlten, als Zeichen der waltenden Nemesis schrecken, sie ernüchtern und sie geneigt machen, ihr gewaltsam errungenes Rathsamt Anderen zu überlassen, deren Recht und Beruf auf besserem Grunde ruhte.

So leitete sich schon damals der Compromiß ein, welcher die Grundlage einer dauernden Neuordnung des Gemeinwesens wurde. Es war von hoher Bedeutung, daß er im mindesten nicht ein reactionäres Moment zur Geltung brachte. Nach wie vor mußte der Rath in Regiments- und Verwaltungssachen die Gilden und die Gemeinde hören: wie Gesetze aus dieser Zeit sich mit der Nachricht einführen, daß der Rath und die Gilden insgemein darin übereingekommen[1], so urkunden auch über Geldgeschäfte der Stadt Rath, Gildemeister und Gemeinde, oder doch der Rath mit deren Vollmacht[2]. Und den Vertriebenen gegenüber verharrte man auch fernerhin in schrofffster Haltung. Noch im Jahr 1379 kam der Beschluß zu Stande, im Rathe Keinen zu dulden, den Bande des Bluts mit Denen verknüpften, die der Schicht wegen von hinnen gewichen waren, es sei denn, daß sie des Rathes Willen hätten und in der Stadt wohnen dürften[3]. Ja kraft eines andern kurz vorher gefaßten Rathsbeschlusses sollte kein Bürger oder Einwohner ohne Wissen und Willen des Rath's und der Gildemeister mit einer Frau oder Jungfrau vom Geschlechte eines der Ausgetretenen sich ehelich verbinden[4].

1. S. Urkundenb. I 75 Note 4 und unten Note 3.

2. Vgl. S. 370 Note 1.

3. 'Na ghoddes bort dretteynhundert jar in deme neghen unde seventeghesten jare in sante Thomas daghe dede laterendaghe der kindere kumpt in den winnachten (Dec. 29) is de ghemene Rad to Brunswich van allen vif wicbelden unde de ghemenen mestere van allen ghilden darsulves des endrechtich gheworden, dat se dere nenne in deme Rade hebben en willen, dede den tohoren unde besweez sin von maghschop weghene, dede ut der stad sin umme der schicht willen, allên dat se wol des Rades willen hebden unde in der stad wonden. Desses wel de Rad den mesteren unde de mestere deme Rade bybestan, alse se des up en ghekomen sin'. Gdb. I 85, nebst den beiden folgenden Aufzeichnungen (Note 4) von der Hand, welche 1377—80 schrieb (vgl. S. 13). — Daß von dieser Verfügung nicht etwa die seit 1375 im Rathe angetroffenen Abkömmlinge alter Geschlechter betroffen wurden, zeigt u. a. deren Betheiligung an den Verhandlungen mit den Vertriebenen, welche der Sühne mit den Hansen vorherging.

4. 'Na ghoddes bort dusent jar in deme neghen unde seventeghesten jare des vridaghes in der anderen vullen weken na paschen, alse to der tid sante Yurgen avent was (Apr. 22), hebben sek de ghemene Rat van allen wikbelden to Brunsw. unde de ghemenen mestere van allen ghilden darsulves des verdraghen unde sin des enich gheworden, dat sek neen user borghere ofte dede in der stad wonede ofte wonen welde, mit den vruwen ofte jungvrowen de den tohoren dede ut dere stad sin umme der schicht willen, vrunden en schal, also dat he sek mit orer jengher samme inne echt. he en dede dat mit witschop unde mit willen des Rades unde der mestere'. Gdb. I 85. Es folgt die Verfügung über die Anlage von Zinsbüchern für die Weichbilde (S. 160 Note 1), von gleicher Hand wie die beiden vorhergehenden Aufzeichnungen, und wie diese später durchstrichen.

15.

Schon aber brach auch die Zeit an, da man über die Stadt in schweren Drangsalen ihre Blutschuld heimkommen sah.

Wie Herzog Otto das Werkzeug der Vergeltung wurde, soll in einem andern Zusammenhange dargestellt werden[1]. Hier bleibt eine Reihe minder geräuschvoller, doch für den Einzelnen wie für das Gemeinwesen um nichts leichter zu ertragender Anfechtungen zu betrachten.

Es ist schon erwähnt[2], wie Bischof Gert sich gleich anfangs der gestürzten Herren angenommen hatte; im Sommer des Jahres 1374 gewann es den Anschein, als wollte er gegen die Empörer mit der Schärfe des Schwertes einschreiten. Aber kaum hatte er den ersten Schlag vollführt, so band auch ihm die neue Freundschaft der Stadt mit den Herzögen die Hände. Von Bischof Albrecht von Halberstadt wird aus jenen Tagen nichts Feindseliges berichtet, und was derart vielleicht doch still im Werke war, dem wurde gleichfalls bald durch Herzog Ottos Einfluß die Spitze abgebrochen[1]. Wohl hatte dann Bischof Gert zu Gericht gesessen und die Vertriebenen von den Eiden gelöst, womit sie durch ihre Feinde verstrickt waren; auch diese hatten sich damals seinem Spruche unterworfen[3]. Mehr jedoch, scheint es, vermochte er einstweilen nicht, ja selbst dieses nicht völlig und ganz, denn trotz der bischöflichen Entscheidung warfen die Machthaber zu Braunschweig den Vertriebenen ihren Eidbruch vor[4]. Es erhellt nicht, ob etwa die beiden Freistühle in diese Sache eingreifen konnten, welche der Bischof seit den ersten Julitagen des Jahres 1374 durch kaiserliche Gnade zu Peine und Sarstedt hatte errichten dürfen[5]: daß sie es gethan hätten, wird durch nichts angezeigt. Wenn aber auch alle weltlichen Richter sich versagten, jedenfalls war doch das Unrecht, über welches die Vertriebenen zu klagen hatten, dergestalt „wider Gott und wider die Christenheit“[6], daß sie geistliches Gericht darum anrufen konnten; und auch diesen Weg ließen sie nicht unversucht. Seitdem ergingen nach Braunschweig zahlreiche Vorladungen von den hildesheimschen und halberstädtischen Archidiakonen[7]; freilich war wenig Aussicht,

1. Beilage 5.
2. S. 335[24] (358[26]).
3. Nach dem Schreiben der Vertriebenen an die Altewik: S. 362[29].
4. Ebd. S. 362[16].
5. Sudend. V 30, Einl. 45; vgl. v. Wächter, Beitr. zur deutschen Gesch. 175.
6. Ueber die Competenz des Sendgerichtes, wie sie hier angesehen wurde, giebt schon eine Notiz vom Ende des 13. Jahrh. im ältesten Rechtsbuche des Sackes 8 Auskunft: 'De Rat uter Oldenstat ghemeine leten vragen eines meinen ordeles mit witscope des Rades uteme Sacke vor deme senede ..... umme eine sake: wat me to rechte in dat senet wroghen scole, dat me rechte do unde nicht unrechte. Do wart dar to rechte vunden: openbare underfat, unde oppenbarer wůker, unde al dat weder der kerstenheit si'. Vgl. Urkundenb. I 98 § 52; Ordinarius x, ebd. 151.
7. S. Dürre 371.

daß diese Richter für ihre Sentenzen und Censuren Gehorsam fanden: war doch alle Gewalt binnen der Mauer bei den Schuldigen selbst und dem weltlichen Arm einer anderen Macht die Stadt einstweilen wenigstens nicht ohne weiteres preisgegeben. Dann blieb als letztes Mittel der Kirchenbann. Allein vor bischöflichem Bannspruch schützten Braunschweig seine alten Privilegien[1]; nur im Wege eines weitläufigen Processes konnte endlich zu Rom das Specialmandat ausgewirkt sein, kraft dessen — wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1378 — die heiligen Aemter in Braunschweig eingestellt wurden. Wie aber grade damals die Dinge lagen, hielten die Bischöfe es an der Zeit, die Schranke ihrer Befugniß ein für alle Mal niederzulegen. Sie begannen, bei der Curie den Widerruf jener Privilegien zu betreiben, damit sie selbst wieder Macht erhielten, der Stadt „den Sang zu benehmen“.

Und ebendahin arbeiteten noch andere, „etwelche Pfaffen“. Kaum bleibt ein Zweifel, wo sie zu suchen sind.

Vielfache Bande der Freundschaft und des Blutes verknüpften die Kanoniker, die Mönche und Pfarrer Braunschweigs mit den alten Geschlechtern. Söhne, Brüder, Vettern der Ausgetriebenen und Gemordeten hatten Curien in beiden Stiftern inne, unter den Insassen der drei Klöster mochten sie leicht die Mehrzahl ausmachen. Zwar offen den Kampf für ihre Freunde aufzunehmen, waren sie nicht in der Lage; kein Wunder, daß nach jener Verkündung des päpstlichen Wahrspruchs, der die Vertriebenen ihrer Eide entband[2], eines Eingreifens der städtischen Geistlichkeit nicht mehr gedacht wird. Immerhin mochten Viele zum Aeußersten drängen. Allein alle, etwa die Pfarrgeistlichen ausgenommen, deren Einfluß nicht weit reichte, waren sie an die Entschließung ihrer Genossenschaften gebunden, und diese hatten Anderes zu bedenken. Längst ja galt hier für gerechte Nothwehr, feindlichen Umtrieben des Klerus mit allen Mitteln, mit Austreibung und Vertilgung zu begegnen[3]: wie hätten, nach Allem was sie einmal gewagt, die neuen Machthaber davor zurückschrecken sollen? Zu einem Martyrium aber war diese Pfaffheit nicht mehr geschaffen. Verstrickt in weltliche Interessen, am höchsten um Irdisches sorgend, erlag sie der mattherzigen Klugheit, die allen Rechtseifer und alle Rachetriebe Einzelner in Bande schlagen hieß. Am Gregorienabend des Jahres 1376 setzte der Rath sich in eine Einung mit ihr, deren einzelne Punctationen zwar nicht überliefert sind; ihren Sinn und Zweck aber kennzeichnet hinlänglich das Eine, daß fortan bei vorfallenden Streitsachen zwei Vollmächtige auf jeder Seite um einen gütlichen Austrag handeln sollten[4]. Aller-

1. Vgl. S. 4.
2. S. 362[34].
3. Vgl. S. 8[20].

4. 'De Rad heft sek ghesat in ene enynighe mit der paphevt to Brunsw. unde willet de enighe holden na ener scrift, de

dings aber, diese Abrede ward nur auf ein Jahr getroffen, und daß mittlerweil aller Unwille abgethan wäre, ist schwer zu glauben. Um versessene Renten erzielte man im Schiedsverfahren vielleicht einen Austrag; nimmermehr jedoch war so die Leidenschaft Derer zu beschwichtigen, die das Loos der gestürzten Herren wie ihr eigenes mitempfanden. Und war etwa die jüngste Wandlung im Rathe jener zeitweiligen Aussöhnung förderlich gewesen: ebenso gewiß hatte sie die gewaltthätige Energie gebrochen, durch welche zuvor die Empörer wie gefeit waren, und um so dreister konnte nun wieder alle noch ungestillte Feindschaft zum Angriff schreiten. Einst hatten die geistlichen Leute binnen der Mauer die päpstlichen Privilegien der Stadt hüten helfen; doppelte Gefahr mußte es bringen, wenn sie jetzt den bedrohlichen Plänen der Bischöfe ihre Mitwirkung liehen.

Nur äußerst spärlich fließen die Berichte von diesen Vorgängen. Wir wissen davon nicht mehr, als was sich aus den Andeutungen des nachfolgenden Schreibens ergiebt, welches der Rath im März 1378 in das Gedenkbuch eintragen ließ.

1 37'. Cord Stapels bref. Dit is ghedeghedinghet na ghoddes bort drittevnhundert jar in deme achte unde seventeghesten jare to sante Gregorien daghe. 1378 März 12.
Unse denst tovorn. Cord Stapel, we dangken gik mid allem vlite, dat gi gik truweliken bewised in unsem denste, unde bidden, dat gi vort dat beste dar to don. Dat wille we gherne tighen gik verdenen, unde wenne gi bi os komen, so wille we dat maken umme juwe koste de gi umme unsen willen gheleden hebben, dat gi os dangken schullen. ok schulle gi de gnade von os hebben, dat gi unde juwe erven schullen in user stad ses jar schotes vri wesen. des en lated gik vor dat erste nicht vorsman. Ok hebbe we den kopluden juwe breve ghelesen laten: dar en kan os nen endelik antworde af werden. Vortmer wettet, dat we unde unse borghere grote beswernisse liden von bannes weghene, unde vorchten os, dat ichteswelke bischoppe unde papen dar harde na arbeyden, dat se os gherne beroveden unser vriheyt, also dat se os den sangh benemen mochten. Des bidde we, leve Cord, dat gi os hir helpen to raden unde enbeden os, icht gi jenghe weghe dar to dengken konden bi unsem heren deme konninghe von Napoliz, dat we der vriheyt de we oldinghes von der herschop[1] ghehad hebben, nicht beroved en worden, unde icht os konde wer-

men vindet in deme registro, unde beginnet sek aldus: Dorch twidracht ꝛc. Desse enighe scal stan von sancte Gregorius dage vord over eyn jar. unde dar to hefft de paphevt ghekorn den pernere von sancte Katherinen unde den pernere von sancte Petere. de Rad heft dar to ghesat Hanse Doringhe unde Ludolve von Inghheleve. Desse vere scullet öre sake handelen unde ersceden desse tyd over, off des nod is. In vigilia Gregorii' (März 11). Gdb. I 36'. Ein ähnliches Schiedsgericht wurde gelegentlich auch später eingesetzt: Ordinarius xxxviij, Urkb. I 158. — Das angezogene Registrum fehlt; möglich, daß darunter das von demselben Schreiber angelegte gleichzeitige Copialbuch zu verstehen, die beabsichtigte Eintragung aber — wie dies nachweislich öfters vorkam — unterblieben ist.

1. Die Herzöge hatten sie zu Gunsten der Stadt erworben: vgl. S. 4.

den na gnaden des paveses en richter in unser stad. Welde gi ok sulven dat ghearbeydet hebben bi dem konninghe, we welden gik gherne uppe hundert ghuldene schicken to hulpe to juwer teringhe, ofte wu vele gi dar to bedorften. Wat gi hir to don ofte raden kunnen, dat enbedet os so gi erst moghen. dat is os sunderliken von gik wol to dangke.

Consules in Brunswich.

Das dringlichste Anliegen war, daß den angesponnenen Umtrieben gegen die kirchliche Freiheit der Stadt entgegengewirkt werde. Zu gleicher Zeit aber sehen wir den Rath auf eine Mehrung dieser Freiheit Bedacht nehmen. Große Beschwerden, „ungeheure Aergernisse", bedrohten Jeden, der einer Ladung vor die auswärtigen Sendgerichte folgen mußte, Gefahren für Leib und Leben, die Frauen Gewaltthat und gröbliche Unbill, der unnützen Ausgaben und sonstiger Unzuträglichkeit nicht zu gedenken[1]. Dem abzuhelfen gab es nur ein Mittel: in der Stadt selbst mußte der Bürger seinen geistlichen Richter finden können; und dies war das Zweite was der Rath damals ins Auge faßte. So that er den ersten Schritt zur Erwerbung der Privilegien, die — freilich erst zwanzig Jahr später — die kirchliche Verfassung der Stadt zu ihrer von da bis zur Reformation beständigen Gestalt abschlossen[2].

Zu diesen Werbungen wurde Kort Stapel ersehen, ein Kaufmann, der aus einem der ältesten Geschlechter Braunschweigs entsprungen war, gleichwohl aber zu den aufrichtigen Anhängern der neuen Ordnung zählte. In Geschäften des Rathes, wobei er sich bereits hoch verdient gemacht hatte, war er jetzt auf Reisen; es scheint, daß seine Verrichtungen ihn in die Nähe Ottos des Tarentiners geführt hatten. Auf diesen setzte der Rath nun seine Hoffnung in den Nöthen, die jene „etwelche Bischöfe und Pfaffen" ihm bereiteten.

Mehr als dreißig Jahr hatte dieser Enkel Heinrichs des Wunderlichen in den Kämpfen Italiens sich umgetrieben[3], ein glänzender Kriegsheld, von dessen Ruhme französische wie italienische Chroniken voll sind. Seit zwei Jahren war er Gemahl der Königin Johanna von Neapel, von dieser mit dem Fürstenthume Tarent beschenkt und zu ihrem Nachfolger im Königreich bestimmt. Bei Papst Gregor XI stand er in hoher Gunst. Keinen Bessern hatte dieser vor Jahren (1372) der von den Türken bedrängten Königin von Armenien als Gatten vorzuschlagen gewußt; erst jüngst war ihm die Aussöhnung des Papstes mit den Florentinern und mit den Viscontis von Mailand gelungen. Nahm er sich der Stadt seiner Väter an, so war guter

1. Vgl. die Urk. vom 19. Mai 1390: Urkundenb. I 195.

2. Vgl. die ebd. und zunächst folgenden Urkunden.

3. Das Folgende nach Havemann, Beiträge zur Gesch. Ottos v. Tarent, im vaterl. Arch. Jahrg. 1843 S. 369 ff.

Grund zu hoffen, daß ihre alten Freiheiten geborgen, die neuen deren sie bedurfte, ihr nicht unerreichbar bleiben würden.

Allein bei soviel guter Aussicht waltete doch ein Unstern über diesem Plane. Der Brief an Kort Stapel konnte kaum seinen Weg zurückgelegt haben, als Papst Gregor — am 27. März 1378 — starb. Und nur kurze Zeit blieb sein Nachfolger mit dem Welfen in freundlichem Einvernehmen; dann begannen, von Urban VI erregt, jene Kämpfe, in denen die Königin Johanna den Untergang finden, ihr Gatte noch am späten Abende seines Lebens in Gefängniß und Ohnmacht die Unstäte des Glückes erfahren sollte. Unter diesen Stürmen mußten auch die Pläne scheitern, die damals von Braunschweig her am Hofe zu Rom verfolgt wurden.

Ebenso aber scheint das Betreiben der Bischöfe und ihrer Verbündeten ins Stocken gerathen zu sein, wenigstens deutet nichts darauf hin, daß sie irgend welchen Erfolg davongetragen hätten. Es ist anzunehmen, daß auch hierin dem Rathe frommte, was er anwandte, um sich die weltliche Macht der Bischöfe zu versöhnen [1].

16.

Es wäre ein Irrthum zu glauben, daß die Verhansung Braunschweigs allem Verkehr seiner Bürger in den anderen Städten ein Ende gemacht hätte. Zwar die Hansen ließen es an nichts fehlen, die vereinbarten Beschlüsse in aller Strenge aufrecht zu erhalten. Noch auf dem Tage zu Wismar, am 20. Januar 1376, wurden dieselben dahin verschärft, daß Jeder der verdächtiges Gut in die Städte brächte, mit offenen Briefen der Stadt von wannen er gekommen, beweisen sollte, daß es dort gemacht und kein braunschweigsches Gut sei; an den Eiden aber sollte man sich fürder nicht genügen lassen. Allein wenngleich braunschweigsches Kaufgut hie und da wo es betreten ward, verloren ging, keineswegs waren doch die Bürger insgesammt in den fremden Städten rechtlos. Fürschreiben des neuen Rathes vermochten auch damals und selbst zu Lübeck ihre Rechtsgeschäfte zu fördern [2]; und allerdings war es nicht mehr wie billig, wenn die Obrigkeiten davor zurückschreckten, soviel Unschuldige für die Schuldigen büßen zu lassen. Ja noch mehr: auch Handel und

1. Wenigstens bei dem Halberstädter: s. Beilage 5.

2. 1376 infra octav. epiph. ersuchte der Rath ('Consules oppidi Brunsw. etc.') den von Lübeck, die Auslieferung gewisser einem braunschweigschen Bürger zuständiger Erbgelder zu erwirken, welche von Schweden aus bei einem Lübecker deponirt sein sollen. Durch ein an die städtischen Obrigkeiten insgemein ('universas et singulas etc. universitates') gerichtetes Schreiben wurde in vigilia Andree (Nov. 29) desselben Jahres zur Erhebung des Nachlasses eines Lübecker Bürgers legitimirt. Gleichz. Copialb. 1, 3'. Aehnliche Fürschreiben, auch Echtbriefe sind dort aus den ersten Jahren nach der Schicht in ziemlicher Anzahl eingetragen.

Wandel mit den Städten konnte ihnen doch nicht gänzlich abgeschnitten werden. Gegen versteckte Umgehungen der erlassenen Verbote war jener Beschluß vom 20. Januar 1376 gerichtet, aber auch offenkundig ward ihnen bereits zuwider gehandelt. Von Stralsund aus, wo die Städte am 23. Mai desselben Jahres versammelt waren, erging an die sächsischen Städte in Braunschweigs Nähe[1] die Mahnung, dort kein Gut zu- oder abzuführen. Im Jahre darauf, auf dem lübecker Tage (Juni 24) wurden Briefe an die Städte in Flandern, Holland und Brabant, Westfalen und Sachsen vereinbart des Inhalts, daß Keiner der in des Kaufmanns Rechte war, mit Gästen aus Braunschweig in den Herbergen liegen sollte: so sehr fürchteten die Hansen noch immer heimliches Raunen der Ihrigen mit den Empörern; wo aber Braunschweiger in einer Stadt oder einem Lande liegen und zu thun haben, da soll Niemand Laken kaufen so lange sie verweilen und vier Wochen nachdem sie von dannen geschieden sind. Im vollen Umfange aufrecht erhalten, würde diese Verfügung unfehlbar den blühendsten Industriezweig Braunschweigs vernichtet haben. Allein abermals ein Jahr später (1378 Mai 30, Stralsund) mußten wiederum wenigstens die sächsischen Städte und namentlich Bremen, Lüneburg und Magdeburg angehalten werden, mit denen von Braunschweig streng also zu verfahren, wie es die gemeinen Städte vereinbart und in häufigen Briefen kundgethan haben; gegen Magdeburg wurde die Drohung hinzugefügt, daß widrigenfalls die Städte auf andere Wege denken müßten. Solchermaßen vergalt sich die redliche und kluge Entschließung Braunschweigs, dank deren die Bürgschaft der magdeburger Herren für die Gefangenen vom Elme außer Schaden gestellt worden waren[2].

Es enthüllt sich in all diesen erfolglosen Anstrengungen die eigenste Schwäche des Hansenbundes: der Mangel an einer straffen Organisation, die Unzulänglichkeit seiner Mittel, den gemeinsamen Beschlüssen allseitig und uneingeschränkt Geltung zu verschaffen. Denn sein Bann, so furchtbar er der einzelnen Stadt werden konnte, mußte naturgemäß seine Wirkung versagen, wenn es darauf ankam, eine größere Anzahl mächtiger Bundesglieder in Gehorsam zu halten. Wie weit die Solidarität conservativer Interessen zu gemeinsamem Handeln einigte, hing durchaus von der Verfassung, ja von den Stimmungen ab, welche in jeder einzelnen Stadt für den Augenblick herrschten, und seit das neue Wesen in Braunschweig sich nicht mehr propagandistisch zu stärken suchte, kamen sicherlich auch da wieder, wo man vordem Grund gehabt hatte seine Expansionskraft zu fürchten, die Interessen zur Geltung, welche zum freundschaftlichen Verkehr mit den Gebannten hindrängten.

1. 'De saschen stede de Brunswik beleghen sint'.

2. Vgl. S. 305[20], 369[1].

Bei alledem aber mußte das Strafgebot der Hansen schwer auf der Stadt lasten. Es liegen keine Angaben vor, wie groß oder klein die Einbußen waren, welche die Einzelnen durch gelegentliches Zufahren einer ungünstigen Obrigkeit erlitten; aber leicht begreift sich, daß die Unsicherheit, in der er schwebte, den Betrieb des braunschweigschen Kaufmanns auf das stärkste lähmen mußte. „Die Stadt ward schwach, der Rath und die Bürger wurden arm": so faßt sich im Schichtbuch die Erinnerung an diese Läufte zusammen, und übereinstimmend meldet die Sachsenchronik[1]: „Hiervon so ward die Stadt sehr ohnmächtig, ihr Reichthum, ihre Stärke verging, dazu ihre Kaufschaft und ihre Handlung". Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Berichte die Thatsachen in trüglicher Vergrößerung zeigten.

In der That, Unheils genug um den Trotz zu brechen, der diese Stadt auf sich selbst zu stellen wagte. Und dennoch ist auch in ihrem Einlenken nichts von ängstlicher Hast wahrzunehmen.

Zwar in neueren Darstellungen[2] liest man, wie Braunschweig Jahre lang umsonst bei den Hansen Vergebung gesucht, diese die härtesten Bedingungen gestellt hätten: daß die alten Herren wieder eingesetzt, die Schuldigsten ihrer Feinde an Leib und Leben gestraft werden sollten; wie endlich dann — es soll im Winter von 1378 auf 1379 gewesen sein — die wachsende Aufregung der Bürgerschaft den Rath zur Unterwerfung genöthigt, wobei mit Mühe nur die geforderten Leibesstrafen wären abgedungen worden. Das Schichtbuch weiß von dem allen noch nichts, erst seit der andern Hälfte des 16. Jahrhunderts begannen die Chronisten mit derlei Nachrichten im Sinne der Herrschenden von damals die Lücken ihrer Kunde auszufüllen. Und wesentlich anders stellen diese Dinge sich in der echten Ueberlieferung dar.

Soweit Nachrichten übrig sind ging der erste Versuch die Hansen zu besänftigen, von Kaiser Karl IV selbst aus. Auf seinen Betrieb und in seiner Gegenwart war es zu Tangermünde in der letzten Octoberwoche 1377 zwischen Herzog Otto und den Wettinern zu einer Sühne gekommen, die diesen den ungeschmälerten Besitz des Landes Lüneburg und somit dem Kaiser einen von langer Zeit her vorbereiteten und seit drei Jahren nur noch durch Otto vereitelten Erfolg seiner Politik sicherte. Ein Strahl der kaiserlichen Gnade, welche sich Otto in diesen Tagen erwarb, fiel auf seine Getreuen in Braunschweig: der Verwendung des Herzogs werden diese es zu verdanken

1. Bei Abel 195.
2. So bei v. Bechelde, Braunschw. Geschichten I 206 ff., welchem Dürre 165 ff. mehrfach gefolgt ist. v. Bechelde's Erzählung beruht nachweislich zum Theil auf der Chron. des Andr. Schoppius (S. 316 Note 1); möglich daß einzelne Züge dem alten mir nicht zugänglichen Familienbuche entnommen sind, dessen er S. 209 gedenkt; Vieles aber ist zweifelsohne lediglich Ausschmückung des Vf. selbst.
3. S. Beilage 5.

gehabt haben, daß der Kaiser am 27. November zu Brüssel folgende Urkunde besiegelte. Sie hat die Form eines offenen Briefes, ohne Zweifel war sie bestimmt, bei Gelegenheit auf einem Tage der Hansen producirt zu werden.

Karolus quartus, divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus et Boemie rex, universis et singulis proconsulibus, juratis et universitatibus civitatum imperialium et aliarum que sunt de communitate seu societate mercatorum dicta Hensa, suis et imperii sacri fidelibus dilectis, graciam suam et omne bonum. Fideles dilecti, cum, sicut accepimus, mercatores civitatis Brunswicensis non fuerint nec sint in culpa seu causa sedicionis civium Brunswicensium aliquando facte, ymmo de hoc multum turbentur: vestram fidelitatem requirimus et rogamus attente, sub obtentu nostre gracie firmiter injungentes, quatenus mercatores dicte civitatis Brunswicensis tamquam sedicionis predicte inmunes, dum et quocies ad vos venerint, non impediatis, sicut nec impedire debetis, in mercimoniis, mercadanciis ac aliis eorum actibus in vestris civitatibus ac aliis locis ad que cum mercibus et rebus suis declinaverint faciendis, sed pocius resumentes eos ad societates vestras, si quas res vel merces eorum impedistis hucusque, solutas et liberas penitus dimittatis, et nichilominus favorabiliter promoveatis eosdam tamquam vestros socios et amicos. Et si qui ex vestris haberent forsan contra dictos mercatores Brunswicenses aliquid accionis, hoc coram suis dominis prosequantur, qui facient ipsis justicie complementum. In eo vos igitur taliter habeatis, quod dicti Brunswicenses mercatores non habeant querulari de vobis, nec nos de hoc habeamus vobis aliquatenus indignari. Presencium sub imperialis majestatis nostre sigillo testimonio litterarum datum Bruxellis anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo septimo, indictione quinta decima, xvi kalendas Decembris, regnorum nostrorum anno tricesimo secundo, imperii vero vicesimo tercio.

De mandato domini imperatoris
Nicolaus Camericensis prepositus.

Dabei das kaiserliche Majestätssiegel in ungefärbtem Wachs. Das rothe Rücksiegel zeigt den einköpfigen Adler und die Umschrift RECTE JUDICATE FILII HOMINUM. Auf der Rückseite der Urkunde R. Wilhelmus Kortelangen.

So schrieb der leichtwendige Kaiser: mit vollstem Recht hätten die Vertriebenen sich in bitteren Glossen ergehen dürfen, als deren passendes Thema sich jener Spruch auf dem kaiserlichen Siegel darbot. Allzu durchsichtig war doch die Fiction, welche den braunschweigschen Kaufmann insgemein als schuldlos an den blutigen Thaten der Stadt von deren Gemeinschaft auszuheben

suchte; und abgesehen von diesem Thatbestande, was blieb übrig, wenn man nicht überhaupt auf Bestrafung der Schuldigen verzichten wollte, was als Alle die sich nicht offen von ihnen losgesagt hatten, mit der gleichen Strafe zu verfolgen, die Kaufleute zumal, deren Betriebsamkeit der Stadt ihre besten Lebenskräfte zuführte? Den wirklichen Standpunct des Kaisers verrieth aber auch seine Bereitwilligkeit, die Rechtserbietung anzuerkennen, auf welche von Anbeginn die Aufrührer gepocht hatten[1]; denn sowenig jetzt wie vormals bot das Gericht ihrer Herren Aussicht auf ein solches Urtheil, wie es den Vertriebenen allein genügen konnte. Es steht dahin, ob Braunschweig von dieser Fürsprache des Kaisers jemals Gebrauch gemacht hat; in den hansischen Recessen wenigstens geschieht ihrer keine Erwähnung, geschweige daß irgendwie an den Resultaten ihr Einfluß wahrzunehmen wäre.

Wir erfahren, daß zu Anfang des Jahres 1378 Kort Stapel Zwecke verfolgte, welche den braunschweigschen Kaufmann angingen[2]. Wäre Näheres berichtet, so würde wahrscheinlich zu erkennen sein, weshalb die Hansen wenige Wochen später so scharfe Verfügungen gegen diesen Mann in ihren Receß setzen ließen. Vielleicht würde dann auch die Thatsache erhellen, daß man in Braunschweig, obschon bereits, von fern wenigstens, die Wiederaufnahme in den Bund der Seestädte betreibend, immer noch Wege suchte, ihrer entrathen zu können. Dann aber läge jener Brief an Kort Stapel im Wendepuncte der Entschließung.

Denn zwei Monat später sehen wir die Betheiligten selbst einander begegnen, und zwar durchaus in solcher Weise, daß es als erste Wiederanknüpfung unterbrochener Beziehungen erscheint. Auf demselben Tage zu Stralsund (1378 Mai 30), von wo an die sächsischen Städte jenes geschärfte Mandat erlassen wurde[3], erschien mit einer Creditive des Rathes von Braunschweig Meister Gotfrit Konowe[4] und bat, daß man Lübeck, Hamburg und Lüneburg bevollmächtige, mit seinen Herren einen Tag zu halten. Dies geschah: die drei Städte wurden angewiesen, ihr Bestes zu thun, ob Gott zuvor, den Freunden der Todten, den Städten und den Vertriebenen widerfahren möchte was redlich und möglich wäre, vor allem aber, daß die Vertriebenen wieder zu ihrer vormaligen Stätte kämen. Zugleich ward vorgesehen, daß falls die von Braunschweig wieder zu Gnaden und in der Städte Recht aufgenommen würden, dennoch Kort Stapel draußen bleiben sollte, weil er sich von dem Kaufmanne gethan und ihm entgegen gewesen[5]; ebenso

1. S. 351[8] ff.
2. S. 375[26] ff.
3. Vgl. S. 378[15].
4. Nachmals Pfarrer zu St. Ulrici: Dürre 487.
5. Vgl. S. 376[19]. Es gab in Braun-

und um der gleichen Verschuldung willen Johannes Hovinc[2]: beide sollen nicht wieder darein kommen, bevor sie dem Kaufmann Genugthuung geleistet.

Nach Verabredung der Hansen hätte die Tagefahrt mit Braunschweig in einer der drei bevollmächtigten Städte gehalten werden sollen. Ob es dazu kam, ist nicht überliefert, wir wissen nichts weiter als daß von Lübeck aus, wo am 25. November 1378 die Sendboten von Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar und Lübeck versammelt waren, Briefe in der braunschweigschen Sache nach Lüneburg abgefertigt wurden: das Jahr verlief über fruchtlosen Verhandlungen. Erst der von fünfundzwanzig Städten, deutschen, holländischen, preußischen und liefländischen, beschickte Tag zu Lübeck, um Johannis 1379, brachte die Angelegenheit zum Schlusse.

Wie im Receß verzeichnet wurde, hatten schon vorher Herr Jacob Pleskow und Herr Johan Perseval von Lübeck, Herr Ludeke Holdenstede und Herr Kersten Miles von Hamburg, Herr Tiderich Springintgut und Herr Albrecht Hoike von Lüneburg zu Mölln mit den Braunschweigern eine vorläufig noch unverbindliche Punctation aufgestellt[3]. Dann war man abermals, die sechs hansischen Sendboten von Lübeck aus[4], zu Mölln zusammengeritten, und in vorgeschriebener Form hatten dort die Braunschweiger diesen Bescheid erhalten: „Seid Ihr des mächtig, daß Ihr die Vertriebenen wieder in die Stadt kommen lasset zu all ihrem Gute draußen und drinnen und sie daran vertheidingt gleich anderen Bürgern, und ferner daß Ihr um der Stadt Ehre willen den Rath in der Altstadt wieder mit ehrlichen Rentnern und Kaufleuten besetzt, wie es zuvor war, ehe die Schicht geschah: so wollen wir Euch von Stund an wieder zu unserm Rechte in allen Landen in Güte und in Freundschaft wie vorher zulassen. Wäre unter den Vertriebenen Einer oder der Andre, der nicht wieder in die Stadt wollte, so sollte es bei ihm stehen.

schweig zwei dieses Namens, einen ältern und einen jüngern, muthmaßlich Vater und Sohn. Als ersterer 1377 Mittsommer mit Hermen van Wetlemestidde drei Hufen zu Beyerstedt veräußerte, nannten sich beide 'gichteswanne borghere to Brunswik', und in der bezüglichen Bestätigungsurkunde von demselben Tage bezeichnet sie die Aebtissin von Gandersheim als 'use denere'. Da der Kort Stapel, an welchen der Rath am 12. März 1378 schrieb, damals in Braunschweig noch schoßbar war, so wird dies und folglich auch der hier erwähnte der jüngere sein.

2. 'Unde ok so scal Johannes Hovinc, de sik ok ut des copmans rechte gheworpen heft unde jeghen ghewesen ist, nicht weder dar in komen' ꝛc. Wie dieser Satz an die Verfügung über Hans Stapel anknüpft, ist eine Correspondenz desselben mit der Eventualität einer Wiederaufnahme Braunschweigs nicht nothwendig angezeigt. Es begegnet auch dieser Name hier zu keiner Zeit, und welch anderer etwa zu dieser Form verderbt sein könnte, ist nicht ersichtlich. Möglich also, daß er, obschon in Kort Stapels Verschuldung gegen den Kaufmann verwickelt, doch einer anderen Stadt angehörte.

3. 'de ze an beydent syden uppe behach wedder to rügghe thoghen'.

4. 'nu ander werve op desse tyd'.

Wären auch Solche darunter, die von Rechts wegen um sonderliche Vergehung, jedoch so daß die Städte es einsähen, nicht in die Stadt dürften, so sollten sie draußen bleiben. Fürchtete man, daß die Vertriebenen nach ihrer Rückkehr Zwietracht erregten, so wollten wir wohl mit Briefen, mit Eiden und mit Bürgen vorkehren helfen, daß darum keine Noth entstünde. Und hiermit sollte des Dinges ganz und gar ein Ende sein. Wären aber Schäden oder Kosten vorgefallen, so sollten auch diese beiderseits quitt sein. Seid Ihr des nicht berathen, so sprechet darum mit Eurem Rathe und mit der Gemeinheit, und wes Ihr zu Rathe werdet, das handelt mit denen von Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Bremen, denn denen haben wir dazu Vollmacht gegeben".

Es ist augenfällig, wie sehr es auch den Hansen um die endliche Beilegung dieser leidigen Händel zu thun war. Den braunschweigschen Abgesandten, die, ohne ausreichende Vollmacht wie sie waren, unverrichteter Dinge von Mölln heimzogen, ließen sie Meister Johan Britzen folgen. Vor Rath, Gilden und Gemeinde zu Braunschweig verlas dieser den Entwurf der Bedingungen, unter denen die Stadt wieder in die Gemeinschaft der Hansen sollte aufgenommen werden. Es waren dies mit unwesentlichen Abweichungen[1] die drei, welche demnächst in den Sühnebrief aufgenommen wurden: die Gründung einer Kapelle in St. Martini Kirchspiel, die Rückkehr der Vertriebenen, die feierliche Bitte um Vergebung. Hierauf erschien zu Lübeck ein braunschweigscher Rathsschreiber mit der Meldung, daß seine Herren zur Annahme der mitgetheilten Puncte[2] geneigt seien, vorausgesetzt, daß man sich hinsichtlich der Vertriebenen einigte[3]. Die Versammelten ließen antworten: wollten die von Braunschweig, wann sie die ersten vier aufgenommen, es ferner auch mit den anderen Vertriebenen nach dem Rath der Städte halten, so würden diese auf die Möllner Artikel gern mit ihnen abschließen. „Mit diesem Bescheide ist der Schreiber von Braunschweig wieder nach Haus gezogen". Das Weitere ward nun den vier Städten überlassen, auf welche die Braunschweiger bereits verwiesen waren. Für den Fall aber, daß letztere die dargebotene Hand doch noch ausschlügen[4], beschloß man, die bisherigen Maßregeln gegen

1. Die bedeutendste ist, daß 'twe borgermester to Brunsw. sulfe achtede erliker lude ... in dem neghesten sunte Johannisdaghe middensomer mit ener besegelden credencien mit der stad van Brunsw. hangende ingesegel besegelt' nach Lübeck kommen sollen. Die Vergleichung hat Dr. Weiland angestellt, der auf Lappenbergs Anlaß die Güte hatte, von den betreffenden Stellen der Recesse von 1376—83 eine Abschrift für mich anzufertigen.

2. 'al de stucke de en to Molne ghesecht worden': was Meister Johannes Britze öffentlich in Braunschweig verlesen hatte, war nur die bestimmtere Formulirung der Möllner Verabredungen.

3. 'behalven um de vordrevene, wo me des eens werden kunde'.

4. 'weer id aver, dat de van Br. hyr nicht to en wolden'.

sie dahin zu verschärfen, daß braunschweigsches Gut, in welche Stadt es käme, verfallen sein sollte, zur Hälfte der Stadt in der es betroffen würde, zur andern Hälfte Dem welcher es aufgriffe[1].

Wie sehr man beiderseits zur Versöhnung strebte, an der geforderten Heimkehr der Vertriebenen scheint die Verhandlung noch in letzter Stunde ins Stocken gerathen zu sein. Ungern entbehren wir Nachrichten, welche den Schlüssel zum sichern Verständniß dieser einigermaßen befremdlichen Thatsache liefern könnten. Zwar wohl erklärlich ist, warum die hansischen Herren unentwegt an dieser Bedingung festhielten. Das Princip welches sie vertraten, die natürliche Sorge um ihr eigenes Loos, wenn etwa heut oder morgen sich die gleichen Wetter über ihre Häupter entluden, das allernächste Gebot der Ehre endlich, dies alles zusammen verbot ihnen, die hilfesuchenden Freunde im Stich zu lassen. Und zudem lag in keiner Weise die Sache so, daß überwiegende Vortheile sie zu einer unrühmlichen Nachgiebigkeit verlocken konnten; was ihren Eifer für die Beilegung des langen Haders befeuerte, war höchstens noch die Erwägung der Schwierigkeiten, die einer strengen Durchführung ihrer Strafbeschlüsse entgegenstanden und vor allem der Wunsch, ihre Macht durch einen handgreiflichen Erfolg vor den Augen der Menschen zu bewähren. Wiederum aber durften sie dann auf keinen Erfolg weniger verzichten als auf die Wiederherstellung ihrer Schützlinge. Das etwa waren auf dieser Seite die maßgebenden Bedenken. Woher aber kam es, daß man zu Braunschweig sich grade in diesem einen, wie es scheinen will untergeordneten Stücke so schwer zur Fügsamkeit entschloß? Möglich, daß der Haß gegen die alten Herren immer noch nicht gesättigt war, immerhin auch mögen die Verwickelungen geschreckt haben, welche sich voraussehen ließen, wenn draußen und drinnen die vielfach verzettelten Güter der Vertriebenen wieder herbeigeschafft werden mußten; beides jedoch konnte gegen die Vortheile der erstrebten Sühne so schwer unmöglich ins Gewicht fallen, daß dadurch allein jenes Schwanken erklärt würde. Triftiger wäre ein andrer Grund. Gewiß nicht mit Unrecht sorgte man um die Gefahren, welche Rachsucht und Rückschlagsgelüste der Heimkehrenden dem Gemeinwesen wie den Einzelnen bereiten konnten. Boten auch die Städte gewisse Sicherheiten — Eide, Briefe und Bürgen von Jedem der der Sühne genießen wollte: ob dies ausreichte das Unheil zu bannen, durfte damals bezweifelt werden, und nur natürlich war es, wenn man in Braunschweig trotz-

1. Daß jedoch braunschweigsches Kaufgut in einzelnen Fällen auch früher schon gehindert worden war, bezeugt das S. 355 Note 2 mitgetheilte Schreiben. Vgl. auch S. 380 [17] f. 388 Note 1. Durch diesen Beschluß sollte wohl nur für alle Städte verbindlich gemacht werden, was strenger gesinnte Obrigkeiten gelegentlich schon aus eigner Machtvollkommenheit verfügt hatten.

dem dem Frieden mißtraute. Denn allerdings, gelang es den Heimgekehrten, die Herrschaft wieder an sich zu reißen, stürzten sie dann das neue Wesen gänzlich um, übten sie selbst blutige Wiedervergeltung an ihren Feinden, so waren voraussichtlich die Hansen die letzten, ihnen in die Arme zu fallen. Und um so drohender stellten jene Möglichkeiten sich dar, je weniger die große Masse der Bürgerschaft in ihrer natürlichen Abspannung einer energischen Reaction Widerstand zu leisten vermocht hätte, je kühner etwa schon jetzt die Anhänger der alten Herren ihr Haupt zu erheben wagten. Grund genug, den Rath zu verdoppelter Wachsamkeit zu mahnen. Es scheint daß solcher Constellation jene Beschlüsse entsprangen, durch die noch zu Ende des Jahres 1379 die geheime Einwirkung der Vertriebenen auf Rath und Bürgerschaft bis zur äußersten Grenze des Möglichen eingeschränkt wurde[1]. Einerlei aber, welches ihre Motive waren, sicher bezeugen sie, daß die Stimmung in den maßgebenden Kreisen Braunschweigs den Vertriebenen immer noch wenig Aussicht auf friedliche Heimkehr bot.

Bald freilich müssen dann die entgegenstehenden Bedenken gehoben oder durch stärkere Rücksichten aufgewogen sein. Man mag annehmen, daß der Rath schließlich einem äußern Drucke nachgegeben hat, wie solchen der beginnende Vollzug jenes letzten Strafbeschlusses der Hansen, die anschwellende Unruhe seiner Bürger in der That wohl auszuüben geeignet waren. Daß er gleichwohl vollkommen Herr der Situation blieb, lassen unzweifelhaft die Berichtungen mit den Vertriebenen erkennen, welche alsbald, bereits im Mai 1380, ihren Anfang nahmen[2].

So ward endlich der Stadt eine Sühne gegönnt. Vor die am 12. Aug. 1380 zu Lübeck versammelten Boten der Städte Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar, Lüneburg, Bremen und Lübeck traten von Braunschweig gesandt Luder vam Hagen, Reben, Tile van Peine, Holtnicker, Heyse van Polde[3], Eggeling van Schallinge, Hans van Borsum und Konrad van Evesum; namens ihrer Stadt baten sie um Gnade, erboten sie sich zur Buße. Auch von den Vertriebenen waren acht zugegen, nämlich Eilard van der Heide, Gerlach vam Broke, Konrad van Kubbelinge, Hinrik boven dem Kerkhove, Eggeling van Strobeke, Bertram vam Damme, Gerhard Pawel und der junge Kerkhof. Mit ihrer Zustimmung wurde den Bittenden Gnade gewährt und ihre Buße angenommen und vollzogen nach Inhalt eines offenen besiegelten Briefes, der hierauf zu Handen der Seestädte in Lübeck aufbewahrt blieb[4].

1. S. 372 Noten 3 u. 4.
2. Vgl. S. 388[25].
3. Diese letzteren drei gleichfalls aus älteren Rathsgeschlechtern!
4. So der actenmäßige Bericht des hansischen Recesses.

Am 13. oder 14. August[1], auf den Stufen des Mariendomes, fand die feierliche Sühnehandlung statt, nach dem triumphirenden Berichte des Schichtbuchs[2] in ähnlichen Formen, wie dreissig Jahr zuvor in Braunschweig die auffässigen Gildebrüder ihren Rath um Vergebung angefleht hatten[3]. „Da standen sie beschämt und baten die Städte all um Gottes willen und um unserer lieben Frauen willen, daß man ihnen vergeben wollte was sie gethan hätten: sie hätten es in hastigem Muthe gethan. Und baten fürder also, daß man sie wieder aufnähme in des Kaufmanns Gerechtigkeit und ließe sie wieder zu bei der Hanse. Das geschah“. Und noch genauere Züge sind aus der mündlichen Ueberlieferung, welche zu Braunschweig bis ins 16. Jahrhundert umging, in die jüngere Stadtchronik übergegangen: wie die acht Rathsboten, mit Wollenwant bekleidet, barhäuptig und barfuß, brennende Wachskerzen in den Händen, in Procession zur Stelle zogen, fußfällig ihre Bitten vortrugen und Verzeihung gewannen, indem sie mit einem Eide die verlesenen Artikel des Sühnebriefes zu halten gelobten[4].

Wichtiger als diese Einzelheiten, die er zum Theil bestätigt, ist der Sühnebrief selbst[5].

We radmanne unde borghere ghemeynliken der stad to Bruneswic bekennen unde betughen in dessem breve vor alle den de on seen edder horen lesen, dat we uns endrechtliken mid den erliken heren unde radmannen der steede Lubeke, Hamborch unde Luneborch, den dat von den ghemênen seesteden bevalen is, verdraghen hebben ener ganczen zône umme de schicht de in den erliken luden in den doden unde in den verdrevenen to Brunswic gheschen is, unde wes de ghemeenen stede dar von anroren mach, in aller wise alse hir na ghescreven steyt. Tho deme ersten schulle we unde willen ene nygge stenene cappellen an ene sunderlike erlike stidde in sinte Mertens parre bynnen Brunswic buwen twisschen nu unde sinte Mychelis daghe vord over en jar na der utghift desses breves. Desse stidde unde buwinghe schulle we unde willen jo begripen unde der buwinghe beghynnen vor sinte Mycheles daghe neghest tokomende. unde binnen der sulven vorscrevenen tid schulle we unde willen twe ewe ghemissen unde vicarie an de sulve cappellen legghen unde maken, unde schullen to jowelker vicarie ses lodeghe mark gheldes eweghe rente legghen, dar we de cappellen to ewєghen tyden mede bewedemen willen. To den sulven vicarien schulle we ok tughen missebok, kelke unde missewede unde

20. 'uns' fehlt A. 23. 'luden' fehlt A. 24. 'stede': 'seestedde' B. 'anroren': 'roren' B. 29. 'buwinghe beghynnen': 'b e w i s i n g h e b e g h i n g h e n' A. 31. 'an — vicarie' (Z. 32) fehlt. 32. 'gheldes' fehlt.

1. Detmar, bei Grautoff 314, und die urkundliche Notiz S.388[3] weichen im Datum von einander ab, während sie hinsichtlich des Ortes übereinstimmen.

2. Bei Scheller 29.

3. S. 314.

4. So Andreas Schoppius; vgl. v. Bechelde, braunschw Geschichten 211.

5. Es sind davon im StA. zwei gleichzeitige Abschriften auf Pergament und eine wenig jüngere Gdb. II vorhanden. Nach ersteren ist der folgende Abdruck redigirt.

wes men dar to behövet. Ok schullen de sulven vicarie twe bliven by twen armen presteren na anwisinghe der vorescrevenen steede. na der twigger dode so scholle we radmanne von Brunswic de vicarie lenen to ewighen tyden. unde we mid densulven vicarien belenet worde vore unde na, de schullen vlidliken bidden to ewighen tyden vor der erliken lude zeele de in der schicht doot ghebleven sin. Ok schulle we unde willen binnen desser sulven vorebescrevenen tyd also mannighen man to Rome senden also mannich man in der schicht dood ghebleven is: de schullen ok unsen heren god vlidliken bidden vor der sulven doden zele. Vordmer so schal en user borghermester ut der Oldenstad sulf achtede erliker lude ut der stad to Brunswic, to Lubeke vor de ghemenen steede unde in jeghenwerdicheyt der verdrevenen edder de orer macht heft komen unde spreken: de schicht de binnen Brunswic gheschen is, de is in hastem mode gheschen unde is uns leet, unde willen dat war maken mid unsen eeden, effte gi uns des nicht verdraghen en willen, unde we bidden jů dorch god unde dorch unser leven vrouwen willen, dat gi uns dat vergheven, unde nemen uns wedder in jůwes kopmans rechticheyt, dar we ere mid ju inne gewesen hebbet. unde hebbe gy dar jeneghe kost op ghedraghen, dat gi uns der verlaten: dat wille we gik gherne wedder afdenen, wanne gi des von uns beghern. Unde wanne desse beede aldus to Lubeke gheschen is, so schullen de vorbenomden von staden an velich vor uns in de stad to Brunswic wedder komen unde blyven de dar in willen, id ne were, dat erer welke umme sunderlikes brekes willen bilken dar ute bliven scholde: dat scholde we an beydent syden holden na der erbenomden steede besegghinghe. De sulven verdrevenen, se komen dar in edder se bliven dar enbuten, den schole we unde willen staden to alle orem gude binnen der stad unde dar enbuten, wůr se dat hebben, unde we schullen se unde ore gud binnen unde buten trůweliken verdedinghen lik uns sulven unde usen anderen borgheren. unde welk der verdrevenen aldus wedder in de stad tho Brunswic kumpt, de schal uns unde unsen borgheren des verveligen mid eeden unde mid breven na anwisinghe der vorbescrevenen steede, dat we umme de schicht de to Brunswic ghescheen is ewelken ane wrake bliven. Des ghelik schullen de ok don, efte von den verdrevenen jenich buten der stad to Brunswic blift, alse hir vore ghescreven is. Unde we schullen unde willen den Rad to Brunswic in der Oldenstad unde in den anderen wikbelden mid kopluden unde mid renteneren, unde mit erwerdighen luden besetten, de dar nůtte to sin na older wonheyt. Hir mede schal allerleyge unwille unde schade de an beident siden dar von gheschen is, altomale to eweghen tiden mid desser sone ghezonet wesen unde ghenstliken bliven sůnder jenegherleyge weddersprake unde andedinghe in tokomenden tiden, unde sůnderliken von der weghene de sek an desse zǒne holden. Weret ok, des god nicht en wille, dat we desser vorscrevenen stucke unde en jowelk bysůnderen nicht ghenstliken heelden unde vultoghen binnen der tid alse hir vore ghescreven is, so scholle we unde willen in der sulven beswaringhe unde afwisinghe der ghemenen steede unde des ghemenen kopmans wesen, alse we

1. Nach 'twe' in B. hinzugefügt: 'to dem ersten male'. 6 u. 9. 'sulven' fehlt B. 13. 'unde we' B. 16. 'ju': 'ju' A. 17. 'ghedraghen': 'ghedreven' B. 19. 'aldus' fehlt B. 20. 'vorbenomden': 'vordrevenen' B. 21. 'wedderkomen' fehlt B. 30 und 33. 'we' fehlt B. 37. 'eweghen' fehlt B. 38. 'andedinghe weddir in' B. 39. 'holden willen' B.

dor der vorscrevenen schicht willen to vorenweren, id en were denne mid willen unde mid vulbord der vorscrevenen steede. Anno domini m° ccc° lxxx° in unser vrouwen avende to wortemissen ward dit vultoghen to Lubeke vor deme dome ꝛc. ꝛc.

Auf dem Hansetage zu Wismar, am 21. October 1380, traten vor die Städte Kort Stapel und Herr Herwich van Kubbelinge der Rathskaplan von Braunschweig. Sie baten um Rückgabe des braunschweigschen Gutes, das bei währender Verhansung der Stadt[1] gehindert worden war, zugleich auch um Wiederaufnahme Kort Stapels in des Kaufmanns Gerechtigkeit. Aber keinem dieser Anliegen wurde willfahrtet. Hinsichtlich des ersteren wies man darauf hin, einmal daß die Städte viel Arbeit und Kosten gehabt hätten, bevor es zur Sühne gediehen sei, sodann daß jenes Gut bereits durch zuviel Hände gegangen, um wieder herbeigeschafft werden zu können, endlich auch, daß ein Theil der Städte, in deren Besitz es gekommen, nicht gegenwärtig: außer Wismar selbst waren damals nur Lübeck, Hamburg, Rostock, Stralsund, Thorn, Elbing und Danzig vertreten. Kort Stapel wurde geantwortet: nach einhelligem Beschluß sei er verwiesen, folglich könne man seinethalben erst wieder handeln, wenn mehr der Städte zusammen seien; auf dem nächsten Tage also möge er wieder vor sie kommen und sein Anliegen vorbringen[2]. Zwar ließen die beiden Boten nicht ab zu bitten, namentlich wegen des Gutes begehrten sie einer andern Antwort. Die Städte aber blieben dabei, daß sie zur Zeit nichts weiter in der Sache thun könnten; wenn sie demnächst wieder zusammenkämen, würde man darum sprechen.

17.

Schon vor der Sühne hatte zu Braunschweig die Theidung mit den Vertriebenen begonnen. Der erste mit dem der Rath sich einigte, war Hans van Gustede, der Sohn eines der beiden Erschlagenen dieses Namens[3].

Aldus hebbet Ludelef Reben, Cord Ymmenrot unde Luder Wingkelman 1 82.
gedegedinget twisschen dem Rade unde Hanse von Gustede. Also wes de Rad Hanse von Gustede von sines vader wegen unde van siner wegene plichtich were umme schuld unde schaden, unde wes Hans dem Rade weder plichtich

2. 'Anno' ꝛc. fehlt B. 28. Das Ganze von einer der jüngeren Hände, welche auch im Fehdebuche geschrieben haben. Vgl. die Anm. zu S. 106[9].

1. 'Binnen der tiid dat ze weren buten des kopmans rechtichept': diese Ausdrucksweise stimmt — nicht gerade nothwendig, aber doch mit überwiegender Wahrscheinlichkeit — für die S. 384 Note 1 ausgesprochene Vermuthung.

2. Ob dies geschah und was weiter daraus wurde, ist aus den mir vorliegenden Auszügen nicht zu ersehen. Von Kort Stapels ferneren Verhältnissen geben einige Urkunden bei Sudend. VI 140, 148 No. 122 und 133 Kunde.

3. Die nachfolgenden Berichte finden sich sämmtlich im ersten Gedenkbuche.

were van sines vader unde van siner wegene, alle ore schelinge an beidenziden de schal dot wesen. Unde de Rad schal Hanse eynen breff beseghelen uppe hundert mark, dar schal me ome achte rede mark up gheven, unde schal ome nu to dussen paschen vêr mark gheven, unde dar na to sante Michaelis dage, unde vort alle jar to twen tyden, alse vorscreven is, jo to der tyd veer mark, mid dessem beschede, offt de Rad anderen luden vullen tyns geve. dede aver de Rad des nicht, dat se de helffte edder minus offte altesnicht gheven[1], so scolden se Hanse doch jo gheven veer mark des jares sunder jenigerleie hinder, de wile de Rad Hanse de hundert mark nicht wedder en gheve. were ok, dat me anderen luden mêr geve wan de helffte, so scholde me Hanse ok mêr gheven. unde des scolde de Rad Hanse unde sinen erven unde eynem sinem vrunde to siner truwen hand eynen breff gheven. Och scal Hans dem Rade eynen breff geven, dat he unde sine erven den Rad unde de borgere gemeynliken ledich unde los laten alle des se sinem vadere unde ome plichtich weren. Och scal Hans dem Rade eyne rechte orveyde sweren unde loven, dat he noch nemant von siner wegene neynerleie wrake don en scullen umme der schicht willen de an sinem vadere unde an sinen vrunden geschen is. Och scal Hans elvene siner vrunt to borgen setten: weret dat he jergen brochafftich worde an dessen vorscrevenen degedingen, dat he den also nicht ut en volgede, edder dem Rade vermeldet worde, dat he de orveyde jergen mede vorbroken hedde, des he sek mit sinem rechte nicht entledigen mochte, so scolden de borghen erer jowelk dem Rade teyn lodige mark geven ane gnade, unde wu me dat mit Hanse holden scolde, dat vunde de Rad wol. Weret ok, dat der borghen jenich affginghe van dodes wegene, so scholden se eynen anderen also guden in des vorstorvenen stidde wedder setten bynnen den neysten achte dagen, wan dat de Rad esschede: de scolde loven in aller wise alse de anderen vore gedan hedden. Ok schal Hans dat erste jar schotes vry sitten. Desse deghedinge sint geschen uppe der dorntzen in der Nyenstad in dem achtentigesten jare des midwekens in den pinxten. 1380 Mai 16.

Sechs Wochen darauf trafen auf der Freiung des Cyriaksstiftes vor Braunschweig sechszehn Vertriebene mit den zu diesen Unterhandlungen abgeordneten Rathspersonen zusammen. Die Mehrzahl von diesen gehörte zu Denen, welche erst seit dem Aufruhr in den Rath gelangt waren, und neben den wenigen Ihresgleichen, wie Holtnicker, Hans Stapel, Heysen van Polede, fanden damals die Vertriebenen sich gegenüber mehrere ihrer berüchtigtsten Feinde, einen Klaus Lodewiges, Ludelef van Ingeleve u. A. Ueber die Ergebnisse dieser Verhandlung berichtet das Gedenkbuch wie folgt.

8'. De vordrevene.

lxxx° in vigilia Petri et Pauli uppe dem berghe, do wart ghedednghet Jun. 28. mid den vordrevenen in disser wise. Weret dat se deme Rade wes plichtich

1. 'sines': 'siner'. 28. 'geschen' fehlt. 38. Das Ganze von dem Schreiber des Fehdebuchs eingetragen.

1. Vgl. Heiml. Rechensch. I 8, S. 141, II 10, S. 147.

weren, des se tô disser tid nicht en wisten unde ôn noch to wettene worde, des welden se unvorsumet wesen.

Hans van Scepenstidde unde Clawes Lodewighes hebben dedinget mid Hermene Belstidde. He sprak, de Rad were ôme plichtich viij ferding, unde he were sculdich iij lib. to wine: dit wart quid gerekent eyn tighen dat ander. Spreke he yennige word uppen Rad, he scolde x mark geven. Umme sin verseten scot, dat steyd uppe sine dedingheslude, wenne he inkumpt.

Hinse van Esbeke, junge Holtnicker dedingeden mid Corde Holtnickere. He sprack, de Rad were ôme xij mark plichtich, de leyd he quid. dar scal he xv mark to gheven vor sin verseten scot.

Gherlach van dem Brôke sprict deme Rade tô umme xxx mark van der Elers weghen unde ix mark darup to scaden. item xij mark Henneken vengnisse unde vj mark dar up to scaden. xiiij mark vor eyn perd, dar Rebens knecht uppe vangen wart to Celle[1]. item vj mark vor holt. Disses is de Rad ghebleven by Hanse Roden unde Gronowen, unde he by Inghelеve unde Henning Horneborghe.

Hinrik Gronowe unde Henningh Ghunsels hebben dedinget mid Hermene Gustidde in disser wis. He sprack uppe xiiij mark, dar was he uppe de muntsmeden tyghen sculdich v mark: dit is quid in vrunscop. Ok eschet de Rad j^c mark, also Cord Doring utsede. dit sede Hans Unverhôwen na.

Cord Ymmenrod, Luder Winckelman, Egheling van Scanlege unde Inghelеve, disse vere scullen den Rad unde de Elers in vrunscop scheyden vor sunte Micheles dage. De Rad eschede van ôn l mark van den j^c marken de se usen borgeren afmanden, unde se en wetten neyne redelike sculde, ane umme scaden der verdrivinge.

Hermen Repenere unde Hans Stapel hebben dedinget mid Hanse unde mid Eghelinge van der Molen, dat alle dingh beyder weghen quid is. unde de Rad scal sinem blinden sone eyne provende dorch god gheven to sunte Thomase, tho unser vruwen, eder wur se deme Rade erst los wert.

Ludelef van dem Haghen unde jungthe Holtnicker hebben dedinget mid Eylerde van der Heyde in disser wise, dat he alle sines verseten tinses in vrunscop enbert. de reys uppe ij^c mark. Dat scal me ôme vore versegheleu l mark an Hesnum ane tins. ghinge aver dat af, so scal men ôme de sulven l mark alle jar afrekenen in syuem schote also lange wenne se quid werden. Ok scal he eyn jar scotes vry sitten. Unde wes men usen borgeren van tinse ghift, dar scal ôme ok an ghenoyghen[2]. De Rad scal ôme des eynen beseghelden bref gheven, dat se ône sine levedaghe in den Rad nicht kezen en scullen. I 77

Hans van Evesem, Hans van Northem, Henningh Berckingh unde

1. 'ôn' fehlt. 3—16 durchstrichen. 10. 'xv' ursprünglich 'xij'. 16. Von derselben Hand nachgetragen: 'Dit is mid ôme quid gededinget, do he inquam. dit dede Tyle van Odenum unde Hans Gandersem': auch dies aber durchstrichen. 19. 'Ok — na' (Z. 20) von derselben Hand nachgetragen. 26—29 ausgestrichen. 39—3 der folg. S. ausgestrichen.

1. Wohl noch während des Krieges um Lüneburg zu Herzog Magnus' Zeit.

2. Das Capital wurde ihm also je nach der Finanzlage verzinst; unverzinslich blieb nur die Summe der bisher aufgelaufenen Zinsen stehen.

Bertold van Osterrode, disse scullen den Rad unde Henninge Pawele in vrunscop scheyden vor Michahelis. Henning Pawel wolde vor sine perde unde vor alle sinen scaden xxv mark.

Wolter de kramer unde Henningh Berclingh hebben den Rad unde Corde Kubbelinge vrundliken bericht, also dat se beyder weghen quid slan.

Bertram Breden, Henning Kütze, Hans van Evensen unde Egheling Wacghen scullen den Rad unde Tilen Gustede in vrunscop scheyden vor user vruwen daghe der ersten. He eschet alle jar xij mark tinses uppe ij^c mark.

Heyse Poldes unde Brand Hone scullen den Rad unde Gerken Pawel vor Martini in vrunscop scheyden. He achted sin dingh uppe xxx mark.

Meynardus, Cord van Munstidde, Nordman unde Hinrick van Osten.[1], disse scullen Achasiese Gruben unde den Rad in vrunscop vor Micheles scheyden. He eschet x xix mark de he uppe dem Kampe vortérde[2], eynen henxst vor xij mark, eyn perd van x marken unde eyn van vij marken, eyn van iij marken unde ix ferding. item ½ mark vor j sadel. item iij mark vor j panser: Gréset nam id.

By dissen sulven veren blift Bertram Velstidde ok sines dinghes bynnen der sulven tid to irscheydene in vrünscop. He eschet xvj mark.

Hinrik Gronowe, Henning Blömenhaghen, Diderick van Winningestede unde Egheling Scanleghe, disse vere scullen den Rad unde Ludelef van Wenthusen in vrunscop scheyden vor user vruwen daghe lateren. Dit sin de sculde: scaden an sinen husen uppe xx mark. xxxvj sol. unde ½ mark ervestinses vorkoft[3].

Andere Austräge werden früher oder in den nächsten Tagen hiernach verabredet sein. Denn außer funfzehn von Denen, welche in den soeben mitgetheilten Aufzeichnungen genannt werden — Hansen van Gustede und Achaz Gruben vermissen wir — sind es noch acht Andere[4], welche am 4. Juli der nachfolgenden Friedensurkunde ihre Siegel anhängten.

We Eylard van der Heyde, Cord Holtnicker, Cord van Kubbelinghe, Hermen van Ghustidde, Hinrik Kerchóf Cordes sone, Ecghelingh van Strobeke unde Bertram van dem Damme, Henningh Pawel, Ghereke Pawel, Thile van Ghustidde, Jorden van Alvelde, Cord unde Brand Elers, Hermen unde Rolef unde Bertram van Velstede, Hinrik Kerchóf Ecghelinghes sone, Brand unde Cord Notberghes, Gherlach van dem Broke, Ludolf van Wenthüsen, Hannes unde Ecghelingh van der Molen bekennet openbare in dessem breve, dat we unde use erven alle den deghedinghen de de Rad mid uns gedeghedinghet unde mid us begreppen heft, also utvolghen wyllen, alse umme de vere tho dem ersten male intokomene, unde umme de anderen inthokomende, unde alle ander stücke holden uppe der stede besegkinghe. Welker of

17 und 18 ausgestrichen; am Ende des Satzes, von gleicher Hand nachgetragen, ein unleserliches Wort, etwa 'juttimi', 'jnttimi' oder dgl.

1. Vgl. S. 112 Note 1.
2. Vgl, Beilage 8 b.
3. Vgl. S. 339 12 ff.
4. Nämlich Hinrik und Hinrik Kerkhof, Brant und Kort Notberges, Eggeling v. Strobeke, Bertram v. d. Damme Jorden v. Alvelde, Rolef v. Velstidde.

syne schülde tho synen vründen ghesat hedde, dare de Rad ok ore vründ tyghen ghesat hedde, de uns in vruntschap irscheden schüllen bynnen ener tyd, alse rede benomet ys: konden sek de schedeslude af beydentziden der vruntschap nicht vorenen, so scholden se enen overman kesen hir in der stad, mid weme de thovelle, dar scholdet by blyven. Unde hebbet des tho ener betüchnisse dessen bref ghegheven beseghelet mid usen ingheseghelen na goddes bord drittey-
1380 Juli 4. hündert jar in deme achtenteghesten jare, in sente Olrikes daghe des hylghen heren.

Pergament mit 23 anhangenden Siegeln.

Einer gleichzeitigen Abschrift dieser Urkunde[1] ist folgende Anrede hinzugefügt. Sie enthält die den Heimkehrenden auferlegte Urfehde[2].

Gy hebbit ene rechte orveyde gheswaren unde ghelovet, dat gi nene wrake don schullen unde en willen, noch neyman van juwer weghene des gi mechtich sin unde dorch gik don unde laten willen, umme de schicht de hir to Brunswik gheschen is, unde dat gi der stad beste weten unde werven, unde wat gik to wetende werde unde gi rede weten umme des Rades geldes breven unde van anderen stucken de deme Rade unde der stad tho ghude komen moghen, dat gi dat deme Rade melden willen.

Wer jene Vier waren, die eher als ihre Genossen wieder aufgenommen werden sollten, ob und wann es geschah: beides bleibt unbekannt, wie denn auch über Zweck und Bedeutung dieser Auflage nur Muthmaßungen möglich sind[3]. Den anderen Vertriebenen sollte die Rückkehr gleich nach Vollzug der Sühne Braunschweigs frei stehen[4]; allein nicht alle gelangten sobald dazu. Schon bei den Verabredungen in Mölln war der Fall vorgesehen, daß einer oder der andre freiwillig auf die alte Heimath verzichtete: seine Güter sollten ihm dann gleichwohl ausgefolgt werden[5]; und ebenso blieb dem Rathe unbenommen, einzelne wegen besondrer Vergehung zurückzuweisen[6]. Auch von denen jedoch, welche schon im Juni und Juli selbst zum Austrage bereit und dem Rathe genehm waren, kamen mehrere damit langehin noch nicht zu

16. 'gi' fehlt.

1. Auf dem nämlichen Pergament mit einer der beiden Copieen des Sühnebriefs. Vgl. S. 386 Note 5.

2. S. 387[27]. Von der Hand, welche die Theidung mit Hans v. Gustede (S. 388[28]) eingetragen hat, ist Gdb. I 78 auf übrigem Raume neben der S. 393[22] folgenden Aufzeichnung, also erst nach dem 21. März 1381, dieselbe Formel folgendergestalt vermerkt: 'Se scullen eyne rechte orveyde loven unde sweren, unde dat se neyne wrake don scullen unde en willen noch nemant von orer wegen des se mechtich sin, umme de schicht de hir geschen is, unde dat se scullen der stad beste wetten, unde wat on to wetene worde unde rede wysten van des Rades ghelde, breven unde van anderen stucken de deme Rade to gude komen mogen, dat se dat deme Rade melden willen'. Darunter nachträglich: 'Cord Doring hefft dusse orveyde gesworen. Hans Pawel hefft dusse orveyde gesworen'. — Wesentlich übereinstimmend wurde sie zu Anfang des 15. Jahrh. in das Eidbuch aufgenommen: Urkundenbuch I 89 § 16. Vgl. S. 393[10].

3. S. 400[13].

4. S. 387[19].

5. S. 382[26], 387[23].

6. S. 383[2], 387[21].

Stande. Was aber diesen im Wege lag war nichts als die schwebenden Ansprüche um Mein und Dein.

Von Einigen erfahren wir, daß sie die Urfehde im März des folgenden Jahres leisteten, gleichzeitig mit einer kleinen Zahl Anderer, von deren Friedenswerbung bis dahin nichts verlautet. Man vereidete sie auf eine kürzere Formel: das Gelöbniß, dem Rathe das Seinige zuzuweisen, wurde nicht verlangt[1]. Theils jüngere Männer, theils auch der vormals herrschenden Faction ferner stehend[2], galten sie wohl nicht dafür, in die „Heimlichkeit" des alten Rathes eingeweiht zu sein.

lxxxj° Benedicti. Dissen eyd unde orveyde hebben sworen de aldus ludet 1381 März 21.
I 77'. de hir na benoymed stan.

Aldus ludet de eyd: De orveyde de ek deme Rade loved hebbe, dat ek de holden wille sunder yengherleye arghelist, unde dat ek noch neymand van myner weghene, des ek mechtich byn, neynerleye wrake dôn en scal noch en wille umme de schicht de an mynem vader unde an mynen vrunden in der schicht gheschen is: dat mek god so helpe.

Isti juraverunt:

Hermen Gustidde in dem Haghen[3]	Hermen unde Ludeman Rusher
Hans Peperkelre	Bricke v. d. Damme filius Bernardi
Anne unde Hans[4] van der Molen	Bertram Dam
Hinrik Rûscher juravit in der schicht	Hinrik Kerchof junior.

I 78. Isti non juraverunt:

Hans Ghotinges sone	Brosies unde Hans Sunnenberghes twey sône
twey Cord Doringes sône	
Cordes sone van Kubbelinge dre	Ermbrichtes sône van Velstidde
Henninges sone Pawels	Eylerdes sône van der Heyde

Gruben sône.

Gereke Pawel de en heft ok neynen ende dedinget, sunder de Rad heft one leydet, twey dage vore uptosecgen.

Noch jetzt also blieben mehrere außer Friedes. Und dazu gehörte von den dreiundzwanzig Bekennern der Urkunde vom 4. Juli nicht Gereke Pawel

10—29 von dem Hauptschreiber des Fehdebuchs. 12. 'hebbe': 'hebben'. 20. 'Bertram Dam' in der zweiten Zeile neben 'Hans Peperkelre' nachgetragen. 21. 'Hinrik Kerchof junior' am Ende des Verzeichnisses nachgetragen. 23. 'Hans Ghotinges sone' durchstrichen, mit dem Vermerk 'obiit'. 25. Hinter 'dre' nachgetragen und dann wieder ausgestrichen 'Et pater'. 27. 'Gruben sône' am Ende nachgetragen. 28 und 29 nachgetragen.

1. Daß der Grund nicht etwa nur in einem Mangel der hier vorliegenden Aufzeichnung liegt, bezeugt die ausdrückliche Unterscheidung im Eidbuche von 1402. Urkundenb. I 89 § 16.

2. Beides ergiebt sich mit einiger Sicherheit theils aus dem Fehlen, theils aus der Stellung ihrer Namen in den Rathsregistern der Zeit vor dem Aufruhr.

3. Dieser schien bereits am 25. Juni verglichen zu sein. Möglich, daß neue Irrungen über die 100 Mark entstanden, wegen welcher ihn der Rath nachträglich in Anspruch nahm: S. 390 [19].

4. Auch Hans ward damals verglichen: S. 390 [26].

allein. Mit noch drei anderen aus jener Zahl sühnte der Rath sich ein Jahr später.

1382 Apr. 31. lxxxij° sequenti die palmarum do dedingede van des Rades, van der ghilden unde van der meynheyt weghene, uter Oldenstad Bertram Breden, Tyle Kramer, Ryke, Tyle Evensen, utem Haghen Hans Rode, Hinse Hanschemeker, uter Nyenstad Reben, Bricke Peters, uter Oldenwick Tyle Odewyns, Hans van Werle, utem Sacke Hans Tegheder, Cord Munstidde I 80.

Ersten mid Henninghe Pawele[1]: de scal deme Rade ij jar denen mid j glavien, unde al dar he deme Rade umme tosprack dat is quid.

Secundo mid Achasiese Gruben: allent dar he deme Rade umme tôsprack, dat is redelos, unde he scal deme Rade j jar denen mid j glavien, wen he erst belend is, uppe gnade des Rades. Orveyde tô swerende unde borghen tô settende dat scal he holden alse de anderen.

Tercio cum Tylen Gustidde: al sin vorseten tins is quid usque pasce, unde he scal sek ghenoyghen laten wad men anderen usen borgeren ghift.

Und auch damit waren diese Händel noch nicht zur Ruhe gebracht. Nochmals brachten Vertriebene bei den Hansen die Klage vor, der Rath halte ihnen den Sühnebrief nicht: wie die nachfolgenden Verhandlungen ausweisen, gehörten sie gleichfalls sämmtlich zu jenen Dreiundzwanzig, und wieder, trotz ihres vorjährigen Eides, waren auch Bertram vam Damme und Hermen van Gustidde unter ihnen. Ersterer und mit ihm Gerken Pawel durften den Rath noch um vorenthaltenes Lehengut in Anspruch nehmen; denn obgleich schon im Herbst 1380 Herzog Otto zur Rückgabe vermocht, das letzte im Frühling darauf losgesprochen war: seine begünstigten Anhänger wichen daraus nicht so bald[2]. Wenn aber bei mangelndem Ausgleich dieser und anderer Forderungen her und hin der Rath den Widerstrebenden die Heimkehr verwehrte, so hing es allerdings wesentlich von der Ausdeutung der beiderseitigen Verpflichtungen ab, welcher Partei man Recht geben wollte. Diese Ansicht machte sich auch bei den Hansen geltend. Von Lübeck aus, wo ihre Boten um Johannis 1382 versammelt waren, erging an den Rath die Aufforderung, den Klägern gerecht zu werden; falls aber dies um redlicher Sache willen nicht geschehen könnte, sollte den Städten Lübeck, Hamburg, Bremen und Lüneburg Macht gegeben werden, einen Tag anzusetzen und den Rath zu hören.

Noch ehe diese Vermittlung eintrat, machte Jordan von Alvelde seinen Frieden.

4. 'uter Oldenstad' fehlt. 8. 'mid H. — quid' durchstrichen, darunter nachgetragen 'mid Brande Elers: sine scade sculde quid [sin]. he scal j mid j glavien j jar holden cum ij equis'. 11. 'j jar' corr. aus 'ij jar'. 12. 'uppe — Rades' Correctur statt 'wel de Rad des aver nicht enberen, so scal he noch ij jar denen'. 14. 'is' fehlt. 'usque pasce' übergeschrieben.

1. Vgl. S. 390[39].

2. Vgl. S. 46[1] ff., 56[1] ff.; Beil. 5.

I 80. Eodem anno feria sexta post festum beati Panthaleonis dedingede de Rad unde van des Rades weghene unde van der ghemeynen ghilden weghene Ludelef Reben, Ludelef van Ingeleve, Hinrik Rike, Reverd van dem Kampe, Hans van Ymmendorpe, Royteke van Asle unde Albert van Dettene mid Jordene van Alvelde in disser wys: de Rad was Jordene sculdich xxxj mark, dar tô gaf he deme Rade xx mark, Brandenborge. hir mede ward versetene scod, scûlde unde alle schelinge an beydenthalven los ghededinget, unde de Rad scal unde wel van stund an Jordene vordedingen vor borgher unde bûr wur unde wanne ôme des nod deyt. Ok mach he in use stad komen wenne ôme dat bequeme unde even is. unde wenne he dar ynkumpt to wonnende, so schal ôme de Rad des ersten schotes vry, leddich unde los laten, dat dar na erst tôkomende were. 1382 Aug. 1.

Drei Wochen darauf waren die Vollmächtigen der Hansa in Braunschweig. Auch andere Puncte des Sühnebriefes und was etwa sonst noch damit in Verbindung stand kam zur Sprache; für die stricte Ausführung des Bedungenen ließen die fremden Herren sich Bürgen stellen, und daß es damit sehr ernst gemeint war, wußten die fünf Rathleute wohl, die der Rath zur Uebernahme dieser Bürgschaft zwingen mußte. Wegen der Vertriebenen jedoch setzte der Rath wenigstens in e i n e m Puncte seinen Willen durch: den Umständen nach mehr als er erwarten durfte. Wie die hansischen Vollmächtigen selbst ihre Nachgiebigkeit ansahen, geht daraus hervor, daß sie Geheimhaltung dieses Zugeständnisses ausbedangen.

I 80'. lxxxij° feria iij post Bartolomei do dedingeden de heren van den steden dat mid dem Rade, dat alle de vordrevene hir in scullen komen vor sunte Micheles dage, anè Bertramme Damme, Gherken Pawele unde Roleve Velstidde. umme disse dre dat steyd uppe den Rad van Goslere unde van Hildensem, aver bynnen eynem jare en scullen se us mid ôn nicht dringen in to komende. dat scal heymelick bliven. Umme ander schelinghe moghen se us dedinge ansinnen nu na Michahel, wennè se willen: rechtes eder vrunscop scullen se mechtich sin, tô vôren der zestede rechtes scullen se mechtich sin an beydentsiden. Dit en scal tighen den zônebref nicht sin. Ok scullen desse heren, her Gherd Uppenlo unde her Bertrammus Pawel, den zesteden nu Michahelis dancken um ôre gnade. Ok scal men de kappellen bûwen, de vicarie mit truwen helpen buwen unde vortsetten unde sik truweliken dar ane bewisen[1]. 1382 Aug. 26.

Vor disse vorscrevenen stucke hebben lovet Ludelef van dem Haghen, Ludelef Ingheleve, Ludelef Reben, Tyle Odewynes unde Hermen van Zirdese: hir dwang se de Rad tô. Over dissen dedingen weren mit den borgen Holtnicker, Tyle van Odenum, Henning Volmesbutle, Lubbert van Warendorpe.

Unter Mitwirkung der fremden Herren kam mit zweien der noch Unversöhnten schon Tags darauf ein Austrag zu Stande.

1 ff. Von dem Hauptschreiber des Fehdebuchs. 1. 'feria — Panthaleonis' übergeschrieben. 33. 'zesteden': 'zestede'. 'dancken': 'dancke'.

1. Vgl. S. 392[22] ff.

1382 Aug. 27. lxxxij° feria iiij ante Egidii do dedingede van des Rades unde van der ghilden weghen junge Holtnicker, Henning Volmesbutle, Tyle van Odenum, Ludelef Ingeleve, Ludelef Reben, Hermen Syrdeſe unde Lubbert Warendorpe mid Hermene Guſtidde unde mid Ludelve Wenthuſen in diſſer wis: de Rad vorleyt ſe ôres ſcotes dat vorſeten was umme bede der ſtede de hire weren. wes ôn de Rad plichtich is unde ſe deme Rade, dat ſcal malk deme anderen dôn. l 81.

Vor Ludelef Wenthuſen fidejuſſerunt Hans Grotejan, Henning Lange, Tile Vaghet, Henning Scapen, Cord Vansleve, Ludelef Kerſtens, Henning Burmeſter, Johan Radwerte, Tyle Remlinges, Jorden Cramer.

Vor Hermen Guſtidde: Luder Sciltreme, Albert Roremeyere, Henning Kogelen, Cord Krônesben, Hinrik Gotinges, Hermen Guſtiddes de eldere, Diderik Saldere, Bertram Vornum, Olrik Gledinges, Ghermer Kubbelinges.

Aber nicht Allen, die bis Michaelis in Braunſchweig einkommen ſollten, gedieh es ſo raſch zum erſehnten Ende, und nicht an dieſer Zuſage allein blieb der Rath im Rückſtande. Viel Klage darüber lag vor, als am 5. April 1383 die Hanſen in Lübeck verſammelt waren. Abermals mußte nach Braunſchweig geſchrieben werden, daß man mit den Vertriebenen und in allen anderen Stücken nach Laut des Sühnebriefs verfahre, oder ſich auf dem nach Pfingſten anberaumten Tage zur Verantwortung einſtelle: widrigenfalls müßten die Städte auf andere Wege bedacht ſein. Der lübecker Receß vom 31. Mai führt als Sendboten Braunſchweigs Ludelef Reben auf; der ſtreitigen Angelegenheit aber geſchieht keinerlei Erwähnung. Es iſt daher anzunehmen, daß ſie inzwiſchen wenigſtens vorläufig zur Zufriedenheit aller Theile ihre Erledigung gefunden hatte.

Auch mit Gerken Pawel und Roleve van Velſtidde werden die Räthe von Hildesheim und Goslar noch vor Ablauf der am 26. Auguſt des Vorjahres vereinbarten Aufſchubsfriſt einen Frieden geſtiftet haben. Nur die Schelung mit Bertram vam Damme erforderte wiederum die Dazwiſchenkunft der Städte insgemein.

Zu Lübeck, am 4. October 1383 wurde beſchloſſen, den von Hildesheim aufzugeben, daß ſie bis Martini den Schied zu Ende brächten; gelänge dies nicht, ſo ſollten zu Weihnacht die Parteien nach Lübeck kommen und dort nach Klage und Antwort durch die Herren von Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg auseinandergeſetzt werden. Von Braunſchweig waren auf dieſem Tage Holtnicker und Ludelef Reben. Sie nahmen jenen Beſchluß mit der ſtehenden Erklärung entgegen, ihn gern an ihren Rath bringen zu wollen, worauf ihnen bedeutet wurde, daß man bei ferneren Weiterungen es alſo mit ihnen halten müſſe, wie der Sühnebrief vorſchreibe.

5. 'umme — weren' unter dem Abſatz nachgetragen mit Bezeichnung der Einſchaltungsſtelle.
10. Nach 'Cramer' durchgeſtrichen noch 'Scheve'. 12. 'de' fehlt.

Grade einen Monat darauf sühnte der Rath sich auch mit Bertram.

I 80'. lxxxiij° feria iiij ante Martini do dedingede de Rad uppem hus in der 1383 Nov. 4.
Nyenstad mit Bertramme vanne deme Damme in disser wise. Alle unwille, schelleword, schelinge, twidracht de scal an beydent siden dot sin. Wel Bertram use borgere eder use borgere öne umme scult sculdegen, des sculle we mechtich sin. De xvj marck geldes de we öme vorbrevet hebben[1], den tins scal he nemen alse men anderen usen borgeren gift[2], wol dat dat in synem breve nicht en ludet. Dre mark geldes in Horneborges huse uppem Steynwege de scullen öme volgen, eft de Rad dem spettale l marck ledegen willen, unde men scolde denne Bertramme ok l mark leddegen[3], edder men scal deme spettale vor der langen brugge hundert marck van siner wegen geven unde hundert marck uppe sunte Ciriacus berch. Vor de xxxij mark geldes scal he werscop dûn umme Dettene, Vansleve[4], umme hern Egheling sinen broder[5], umme eyn lên[6], umme Tilen Westfal, umme Conred Abbetekere[7], umme de molen to Achem[8], unde umme hundert marck de men öme geven scal by twen jaren[9]. Disse stucke scal de Rad holden alse de breve utwiset de öme de Rad dar up

2. 'uppem — Nyenstad' nachgetragen. 4. 'Bertram': 'Bertramme'. 9. 'eft — Bertr. ok l mark leddegen' gegenüberstehend auf Bl. 81 nachgetragen; das folgende 'edder' Correctur für 'unde', darauf folgt ein übergeschriebenes zweites 'efte', welches ausfallen muß.

1. Diese Urkunde fehlt.

2. Vgl. S. 389 Note 1.

3. Diese Verhältnisse sind noch nicht aufgeklärt.

4. 'Ok schulle we one an Dettene, an Vansleve unde an anderem synem ghude truweliken vordeghedingen. Konde we ome by dat ammicht to D. unde by sin gud to Vantsleve in vrüntscop nicht wedder helpen, so sculle we öme use denre lenen, dat se öme de helpen panden de ome tynses plichtich synd. Neme he aver usen borgeren edder ören meygeren dar wat mede, de ome neynes tynses plichtich en weren, dat schal be on weddergheven ane weddersprake. Ok mach he syne tynslude hinderen in unser stad myd gerichte, also vorder oft se usen borgeren neyne maldere edder tyns gebracht bebben to der tiid. Ok schulle we öme des ghünnen, oft he den heren edder den buren myt gheystlikem richte wat asmanen kan, also vorder oft we öme neynes rechtes van ön helpen künnen'. Dies und das Folgende aus der Urk. des Rathes von Martini im gleichz. Copialb. 39. Vgl. S. 394[21] ff.

5. 'Ok sculle we hern Ecgelinge synem brodere gheven eyne mark jo des jares van siner ghulde, oft me den anderen luden gheve den verden penning edder altesnicht. gheve me den anderen luden de helfte edder meer, so schulle we ome synen vullen tyns gheven'.

6. 'Vortmer sculle we eyn leen lenen umme goddes willen, wanne uns dat los wert, vor wene B. unde syne erven bidden'.

7. 'We schullen ok Tylen Westfale dar to stellen, dat he Bertramme umme den convent [do] wes he ome van rechtes weghene dar umme plichtich is. ok schulle we ome Conradese Abbetekere to rechte stellen'. Näheres über diese Ansprüche Bertrams ist ebenfalls noch nicht ermittelt.

8. Andreä urkundete der Rath, 'dat Bertram v. d. Damme, Methele sin eliche husvruwe, Bertram unde Achacius sine sone unde ore erven hebbet an der molen to Achem (vgl. S. 35 Note 2) ij^{c} mrc. brunsw. witte unde wichte, de to dem hus to Horneborch vorbrevet unde besegelt is. unde dat sulve gelt hebbe we gerekent in de summen geldes de de bisscop unde dat capittel to Halberstat uns dar an besegelt hebbet'. Für diese Summe kann die Mühle auch von den Dammes geledigt, vor deren Befriedigung darf die Hornburg nicht ausgeliefert werden. Vgl. Beil. 8c.

9. 1384 Galli verkaufte der Rath dem Capitel daselbst für 100 Mark, 'de uns gentzliken unde al betalet synd unde in unser stad nut witliken ghekomen synt, also dat se gheworden synt Bertramme van dem Damme, dem we de schuldich weren', 5 Mark ewigen Zinses an Häusern und Stätten aller fünf Weichbilde,

geven heft. Umme de werscop van xxxij marcken geldes mit dem vorsetenen tinse unde alle andere stucke de mit Bertramme gededinget sin, de scal he unde sine erven holden in aller wise alse de bref utwiset den Bertram deme Rade ghegeven heft[1]. Dit ward ghededinget dar de gemeyne Rad unde alle töghesworen by weren.

Martini wurden die meisten dieser Puncte[2] vom Rathe besiegelt, zugleich auch die Zusicherung, Bertram aus der Verfestung zu lassen und ihm einen Frieden zu wirken[3]. Etwas später[1] stellte Bertram seine Urkunde aus[4], in der er ausdrücklich auch die Verheißung abgab, von seinet- und seiner Erben wegen einen Brief an die gemeinen Städte der deutschen Hansa zu senden und ihnen darin zu danken, daß sie bei seiner Schelung mit dem Rathe und den Bürgern von Braunschweig ihm treulich geholfen haben.

Damit schien der letzte Anstand gehoben zu sein.

Auch in dem jedoch, wobei er nicht mit dem Widerstreben hartnäckiger Gegner oder unbezwinglicher Verhältnisse zu rechnen hatte, gönnte der Rath sich Zeit, die Sühnebedingungen zu erfüllen.

Zwar an die Betfahrt nach Rom haben die Städte, soviel wir wissen, ihn nicht mehr gemahnt, und wenigstens 1388 konnte er selbst die Aussendung der acht Pilger als vollendete Thatsache anführen[5]. Ob das Eingeständniß hindurchklingt, daß sie vor nicht gar langer Zeit erfolgt war, mag immerhin so oder so zu beantworten sein.

Mit Sicherheit aber wird uns bekannt, daß Michaelis des Jahres 1381 längst vorüber war, als die neue Kapelle endlich fertig dastand. Noch im Sommer des zweiten Jahres — mit den beiden Altären hatten die Städte inzwischen Herrn Gerd Uppenlo und Herrn Bertram Pawel belehnt[6] — war der Rath mit Bau und Bewidmung im Rückstande[7], und erst 1386 ward eine feste Dotation ausgesetzt[8]. Erst von der Zeit an beging man hier

schoßfrei und binnen der nächsten drei Jahre wiederkäuflich. Weddeschatzreg. 23.

1. Andreä urkundete Bertram: 'Ok schal ek unde myne erven unde willen den Rad vorgenompt entleddigen von aller rechter ansprake van den twenundedrittich marken geldes, der se mek sesteyn mark vorbrevet hebbet. Unde wene ek edder myne erven an den Rad wysen mit den anderen sesteyn marken gheldes unde mid dem vorsethenen tynse, de dar recht to hebben, myd den schal de Rad darumme degedingen, unde wenne der wille darumme gemaket were, so scholde ek edder myne erven unde de, der ore wille darumme gemaket were, dem Rade eyne quitancien gheven, dat we unde se dem Rade der vorgescrevenen twenundedrittich mark gheldes leddich unde los laten, offt we on den hovetbreff uppe den vorscrevenen tyns nicht wedder en antwordeden'.

2. Die Vereinbarung wegen der Mühle zu Achim erst Andreä: vgl. S. 397 Note 8.

3. Vgl. S. 397 Noten 4—7.

4. Dieselbe liegt in einer durch Dr. G. Schmidt von einer gleichzeitigen Copie in Göttingen genommenen Abschrift vor.

5. In einem Schreiben an die Städte: S. 408.

6. Vgl. S. 395[31]. Herr Bertram stammte aus einem der vertriebenen Rathsgeschlechter, Herr Gerd scheint ein Auswärtiger gewesen zu sein, da sein Familienname sonst in Braunschweig nicht vorkommt.

7. S. 395[23] ff.

8. Am Lucientage (Dec. 13) d. J. ur-

zweimal im Jahre mit Vigilien und Seelmessen das Gedächtniß der acht Gemordeten, deren Wappenschilde rings an den Wänden aufgehängt waren [1].

18.

Allerdings, wollten die Hansen nicht ihre innere Politik, ja das Recht nicht beugen, welches sie gefunden und laut vor aller Welt verkündet hatten, so mußten sie die Vertriebenen „zu ihrer alten Stätte", als Herren in Braunschweig wieder einsetzen. So wurde denn auch das verdunkelte Gedächtniß dieser Vorgänge in späteren Rathskreisen ausgedeutet. „Hernach", so heißt es im Schichtbuch [2], „hernach ritten die von Hamburg, Lübeck und Lüneburg nach Braunschweig in die Stadt, führten die Geschlechter wieder ein [3] und machten einen Rath wie er zuvor war. Als nun die Geschlechter wieder zu Sitz kamen und das Regiment wieder hatten, regierten sie sieben Jahr, und binnen dieser Zeit brachten sie die Stadt wieder vorwärts" [4]. Es wirkte in

kundet Herman v. Bechtelde nebst den anderen Rathmeistern und Rathmannen aller fünf Weichbilde, 'dat we in de ere des almechtigen godis unde der aller edelesten unde hilligesten siner leven moder Marien, siner hilghen unde besundern des hilghen heren sante Auctoris hebben gebuwet unde bewedemet twe altare in der capellen uppe dem orde des radhuses in der Oldenstad mit dersulven capellen to troste unde gnaden allen kristenen selen': jeden nämlich mit 6 Mark aus verschiedenen Einkünften. Ueber den Gottesdienst wird nur im Allgemeinen bestimmt, daß die beiden Vicare Messen halten sollen, 'de eynen na capellenmissen unde de anderen under hoomissen (zu St. Martini) unde anders alse dat begrepen is in der stede breve'. Urk. im gleichz. Copialb. 84' Ausführlicher und mit der seit dem Beginne des 15. Jh. zu beobachtenden scharfen Umkehr der Auffassung, gedenkt des Zweckes dieser Stiftung der neue Fundationsbrief von Pfingsten 1408. Danach war die Kapelle gebaut 'dem almechtigen ghodde to love unde to eren unde unser leven ffruwen Marien goddes moder unde unser stad hövetheren sante Autore, uppe dat de ghötliken werke gheöket unde ghemeret werden, unde to troste unde to gnaden der erbaren lude zelen, de van eynes ungheyalles weghene, de to eyner tiid schach in unser stad, dot bleven, dat me hêt de schicht, uppe dat ghod ghelovet unde ghebenediet werde van der ghemeynen stad almozen, dorch der vorgherorden erbarn lude mannichvoldes arbeydes, sorghe unde denstes willen, dat se deden in der stad beste, alze se in des Rades stole seten unde der stad vorstendere mede weren vor der tiid êr se ghedodet worden'. Den gleichen Bestimmungen über die Messen wird hinzugefügt: 'unde se scholden bidden innichliken in den missen vor den ghemeynen Rad unde de stad to Brunswich, dat on ghod gheve de gnade, eyndrechtich to wesende unde alzo de stad to vorstande, dat id dem ghemeynen nütte unde gud sy, unde bidden ok vor der erbaren lude sele, de in der schicht dot bleven, unde vor alle kristene sele'. Orig. im StA. — Seit 1386 wurde diese „Autorskapelle" häufig in Testamenten bedacht. Vgl. Heimliche Rechensch. IV 5, S. 192 [13]. Dürre 545.

1. Nach dem Schichtbuch, bei Scheller 30. Früher kann mit dem Gottesdienst nicht wohl begonnen sein, da erst 1386 Margareten (Juli 12) Tiderik van Dasle, Archidiakon zu Stöckheim, Herrn Gerd Uppenlo bestätigte. Urk. im gleichz. Copialb. 69. Für Herrn Bertram liegt eine entsprechende Urkunde nicht vor.

2. An zwei hier zusammengefaßten Stellen, b. Scheller 30 u 31. Dem Schichtb. folgen Andreas Schoppius und der Schweif seiner Plagiatoren und Commentatoren.

3. Es kann die Tagefahrt am 26. Aug. 1382 gemeint sein, bei der es sich allerdings um die Rückführung Vertriebener, im mindesten aber nicht um Herstellung ihrer Herrschaft handelte.

4. Was dann das Schichtbuch weiter über die bewirkten Schoßabminderungen

dieser Auffassung die Fiction nach, welche die Hansen wenigstens an den Formen der Sühne aufrecht zu erhalten suchten. Allein mit dem nächsten Schritt vorwärts zerriß den officiellen Umhang die wahre Gestalt der Dinge.

Gleich die Aufnahme, welche die Heimkehrenden fanden, wie wenig entspricht sie der Vorstellung, als habe die Stadt ohnmächtig und reuevoll sich dem abgeworfenen Joche aufs neue dargeboten. Auch diese Wahrnehmungen bekräftigen vielmehr den Eindruck, den schon die säumige Ausführung des Sühnebriefes erwecken muß: daß für dies Mal die Hansen, zufrieden den Schein zu wahren, sich mit einem Erfolge begnügt haben, der ihre Niederlage, und dürftig genug, nur eben verhüllte.

Zum Scheine des Sieges mochte es gefordert sein, daß vier von den Vertriebenen — wenn etwa dies der Sinn der dunkeln Angabe ist[1] — sogleich und bedingungslos in die Stadt aufgenommen würden. Den übrigen aber tritt der Rath keineswegs in der Haltung eines Unterworfenen, kaum als Gleicher, weit mehr wie ein versöhnter Sieger entgegen. Ihre Urfehde, die Bürgschaften die er ihnen auferlegt[2], beides erinnert nach Maß und Zuschnitt peinlich an das harte Verfahren bei ihrer Austreibung[3], nur daß sie jetzt unter solchen Bedingungen daheim wohnen dürfen. Man soll ihnen wieder zu dem Ihrigen verhelfen, und wenigstens „soweit es sein kann"[4] geschieht dies; strenger jedoch wird gegen sie der Anspruch des Gemeinwesens wahrgenommen. Bei vielen forscht der alte Argwohn nach verheimlichter Kunde von Ausständeu des Rathes[5]. Alle haben, wie es das Stadtrecht von verfahrenem Manne fordert, wenn er heimkehren will[6], um ihren rückständigen Schoß gütlich zu handeln, höchstens daß einmal die Fürbitte der Städte einen Nachlaß erwirkt[7]. Scharf wird zugesehen, daß die Stadt nicht zu Schaden komme, wenn ihr Guthaben gegen innebehaltene Zinsen und unvergütete Dienste des andern Theils aufgerechnet wird[8]. Wie jeder andere Gläubiger müssen auch die heimkehrenden Herren sich den Zinskürzungen unterwerfen, welche die drückende Finanzlage der Stadt gebietet[9]. Und während ihnen für die Nachtheile der Verbannung kein Ersatz gewährt wird[10], fordert der Rath wieder ein, was etwa draußen ein Einzelner den Bürgern abgedrungen hat[11].

Mit einem Blicke erkennt man, daß diesen Männern nach so herber Besiegelung ihres Sturzes ein grader Aufgang zur Herrschaft nicht beschieden

berichtet, wird in jeder Hinsicht durch H. Rechensch. III 60, S. 176 widerlegt.
1. Vgl. S. 392[19].
2. S. 389[17·21], 392[12], 394[12], 408 Note 2.
3. S. 340[14], 341[12], 341[4], 342[5].
4. Vgl. S. 408[27].
5. S. 392[15]; vgl. S. 390[19].
6. Urkdb. I 46 § 29, 65 § 33, 130 § 27.
7. S. 396[5].
8. S. 390[9·18], 394[7], 395[5].
9. S. 389[6], 390[35], 394[15], 397[6].
10. S. 387[35].
11. S. 390[23].

sein konnte. Sie selbst haben keine Klage darüber; auch die Hansen aber, soviel sie sonst noch Ursach zu ernstem Einsehen finden, die Rathsbesetzung kümmert sie nicht mehr. Ja genugsam verräth sich, daß sie von vornherein in diesem Puncte keinen Zwang zu üben gesonnen waren. Wozu bedurfte es ihrer Sorge um die Seeltröstung der Gemordeten?[1] unbedenklich konnte sie den überlebenden Freunden anheimgestellt bleiben, wenn diese wieder in die Macht sollten eingesetzt werden. Schien aber der Sühnebrief seinem Buchstaben nach eine Herstellung des alten Rathes vorzuschreiben[2], so diente er auch damit wiederum nur dem Scheine. Denn keine Versäumniß war es, daß er sich jeder persönlichen Bezeichnung der Berechtigten enthielt, dafür aber Merkmale der Rathsfähigkeit setzte, die deren Grenzlinie weit über den Umfang der alten Geschlechter hinausrückte.

Thatsachen, minder befremdlich als ihre früh eintretende Verdunkelung. Worauf die Hansen allerdings unter allen Umständen bestehen mußten, der augenscheinliche Triumph ihrer Obmacht, er ward ihnen, als sich zu Lübeck vor allem Volk Braunschweig demüthigte und dann seine Thore den Vertriebenen wieder öffnete. Wir sahen, wie der Bund ein Uebriges that, den Heimgekehrten zu ihrem Recht zu verhelfen; nichts aber gebot doch seine Einmischung, wo Diejenigen selbst, die es zunächst anging, stillschweigend verzichteten. Und endlich eben diese Männer: es konnte nicht anders sein, als daß sie gleichgiltig, ja mit Furcht und Widerwillen auf ein Amt blickten, das ihnen schon so verderblich geworden war und mit nichten jetzt etwa mindere Gefahren barg.

Im Gegentheil, nur noch höher aufgethürmt fanden sie die Anstöße wieder, an denen ihre Herrlichkeit in Trümmer gegangen war. Hatte der alte Rath ein Schoß von sechs Schilling zuvor und sechs Pfennigen von der Mark nicht mehr zu steigern gewagt[3] — nunmehr hatte man erleben müssen, daß dieser Satz zweimal in einem Jahr erhoben wurde[4]; unter acht Schilling und acht Pfennige ging er dann bis 1388 nicht mehr herab[5]. Und selbst dies genügte dem Bedürfniß nicht, Korn- und Mühlengelder, neue Abgaben von Wein und Bier mußten zu Hilfe genommen werden[6], Auflagen, deren

1. S. 386[25].
2. S. 387[33].
3. Heiml. Rechensch. I 3, S. 137[11]; S. 346[20].
4. Ebd. I 6, S. 140. Wahrscheinlich war dies 1380 gewesen: vgl. S. 47[10].
5. Heiml. Rsch. III 60, S. 176[14].
6. Für die hier angedeuteten Zusammenhänge ist es von untergeordneter Bedeutung, daß nicht bekannt wird, wann jede dieser Anordnungen getroffen wurde; genug, daß sie 1384 sämmtlich in Kraft waren. 'lxxxiiij° feria vj post pasce (Apr. 15) do wart eynich de ghemeyne Rat mit alle den tôgheswσren, dat men de mate mynren scal, also dat twelf stoveken xiij maken, unde dat dritteynde scal der stad'. Es bezeichnet den Ernst dieses Beschlusses, daß daneben im Gdb. die Rathleute und Rathsgeschwornen aller fünf Weichbilde namentlich aufgeführt sind: keinem sollte die Möglichkeit gelassen werden, sich der

bloße Erwägung 1374 den Sturm entfesselt hatte. War seitdem etwa die Durchführung dieser Maßregeln leichter geworden? Herzog Friderich that Einspruch dagegen[1], über die Stimmung der Bürgerschaft war kaum eine Täuschung möglich[2]. Zu dem allen noch Kriegsnöthe wie nie: so war die Bürde beschaffen, welche die Heimgekehrten mit dem Rathsamte hätten auf sich nehmen müssen. Mochte Eilard van der Heyde Gründe haben, sich eines Rufes in den Rath zu versehen. Wenn aber seine Gefährten nicht ebenso wie er ausdrücklich zur Bedingung machten, daß sie damit verschont würden[3], so lag dieses wohl nicht so sehr an einem entgegengesetzten Begehren als an dem Bewußtsein, daß ihnen solche Aussicht ohnehin nicht drohte.

Nur einen einzigen von ihnen, Eggeling van Strobeke, finden wir 1383 im Rathe[4]. Andere führte dahin erst nach Jahren eine neue Rathsverfassung zurück.

Denn die nämlichen Verhältnisse — so folgernd versuchen wir in die Dunkelheiten des Hergangs einzudringen — die nämlichen Verhältnisse, die jenen Männern der alten Zeit den Wiederantritt der Gewalt verleideten, machten ebenfalls die Fortdauer des Rathes wie er damals war unmöglich. Ursprünglich unmittelbarste Hervorbringung des Volkswillens[5], dann aber von Jahr zu Jahr in hergebrachter Weise durch Cooptation fortgebildet, trat allmählich auch dieser Rath der Menge als eine herrschende Genoßsame gegenüber. Die Schroffheit seiner Sonderstellung wurde gemildert, so lange er sich bei allen eingreifenderen Maßnahmen an die Mitwirkung der Gildemeister gebunden hielt[6]. Allein mit Nothwendigkeit drängten ihn die anschwellenden Nöthe des Gemeinwesens auf den Punct hin, von wo er hinwegschreiten mußte über ein Collegium, das ohne Theil an den Aufgaben der

solidarischen Verantwortlichkeit zu entziehen. Tags darauf kam es zu einer Reihe von Beschlüssen über die Erhebung der verschiedenen Zölle und die Verwaltung ihrer Erträge. Ueber letztere wurde verfügt: 'Vif man scolden alle dat unghelt, tollen, molenghelt sammen, rekenen unde utgheven, unde alle sunavende scullen id de v utnemen. Den olden tollen unde dat molenghelt scal me in der koken sammen up alsodane tide, alse id de tavernere unde molre sworen hebben (vgl. Urkundenbuch I 91 § 20, 21). Dat unghelt van dem wine scal men sunderliken sammen, des ghelick dat vrombde beyr, des ghelick van dem stoveken beyre, des ghelick van dem hellingbeyre, unde ok den olden tollen van dem vromden beyre (den scal me den beynren tôlecgen), unde ok den molentins: hir umme, dat de Rad irvare, wad van jowelkem stucke valle'. Gdb. I 71 f. Auf die 'tzise van dem korneghelde' wies der Rath schon Ende des J. 1382 Gläubiger an. Urk. im gleichz. Copialb. 16 f. Vgl. auch Hl. Rsch. III 60, S. 176[26].

1. S. Beilage 5.

2. 'lxxxv° do vorvestede de Rad Cord Renneberghe syne levedage, dar umme dat he sprack in deme stôven vor sunte Peters dore wort de ludeden aldus: deyenne de nu in deme Rade sin unde dat nye dichte gesat hebben (vgl. S. 401 Note 6), de weren bad ghewert, dat men se tômale uppe de rade lede, wenne de olde Rad des werd was, dat men ône de koppe afhôw'. Gdb. I 64'.

3. Vgl. S. 390[36].

4. Vgl. z. B. S. 84[13].

5. Vgl. S. 342[29] ff., 368[1] ff., 369[33] ff.

6. Vgl. S. 372[6] ff.

Executive, sich einseitig der Tendenz überließ, neue Beschwerungen seiner Mandatare nach Kräften abzuwenden. Wann dieser Wendepunct eintrat, ob mit mehr oder minder gewaltsamem Bruche, erkennen wir nicht, wohl aber die Thatsache, daß 1384 von Raths wegen allein eine gewagte Neuerung verfügt wurde[1]: von denjenigen eine, die dem alten Rathe als todeswürdiges Unterfangen angerechnet[2] und inzwischen zuverlässig um nichts liebsamer geworden waren. Natürlich, und noch zu uns dringen Stimmen die es laut verkünden, daß seitdem auch dieser Rath so schwer wie nur je seine Vorgänger zur Arbeit den Haß und die Gefahr seines Amtes trug[3]. Was ihn zunächst vor gleichem Ausgang bewahrte, war nach einem Jahrzehnt voll Kampf und Wunden das Ruhebedürfniß des gemeinen Bürgers. Bald aber und auf weiter hinaus bauete der Rath selbst durch eine That freiwilliger Entäußerung vor.

In der ersten Woche des Jahres 1386 erging an die Gemeinden aller Weichbilde und an jede ihrer Gilden die Aufforderung, Vertrauensmänner namhaft zu machen, „ehrliche fromme Leute, aus denen der Rath kiesen könne die ihm nütz und bequem schienen, daß sie im Rathe wären oder zum Rathe schwüren“. Die also Erkorenen, aus jeder Körperschaft eine angemessene Zahl, insgesammt 105 Personen, bildeten einen neuen und beträchtlich erweiterten Rathskörper: sie allein; doch führte natürlich die doppelte Wahl auch Glieder des alten Rathes, vermuthlich die meisten, auf ihre Sitze zurück. Ihr Amt währte drei Jahr dergestalt, daß in jedem ein Drittheil von ihnen regierte, indeß die Anderen als Zugeschworene der Berufung zu einzelnen Verhandlungen gewärtig blieben. Für 1386, und so jedesmal für das erste Jahr eines neuen Turnus, wurden die Regierenden wie der neue Rath überhaupt und aus dessen ganzem Umfange von den abgehenden Herren ernannt; aus den übrigen zwei Drittheilen Zugeschworner wählten in den anderen beiden Jahren gleichfalls die jeweils Regierenden ihre Nachfolger. Zunächst selbständig in den einzelnen Weichbilden; dann aber, da die fünf „sitzenden Räthe“ mit

1. Vgl. S. 401 Note 6. Bei Verpfändung von Häuserzinsen des Rathes urkunden noch 1383 mehrmals ‘We [sechs benannte] borgermestere dusses jares unde de gemene Rad unde de mestere von den ghilden to Br. . . . mit witschop unde mit vulborde alle der de dat vulborden schullen’, oder ‘We . . . de borgermestere unde de anderen radmanne desses jares in allen vif wikbelden der stad to Br. unde de gemeyne Rad unde de mestere aller ghilde der stad to Br.’; 1384 bei ganz gleichen Geschäften die Burgemeister aller fünf Weichbilde und der Gemeine Rath allein: allerdings ‘mit witschop unde vulborde alle der de dat tô rechte vulborden schullen’, und im nämlichen Jahre bekennen sich wegen der 300 Mark die Hans Meyse zu fordern hatte (Beil. 5 unter 3), Rath, gemeine Gilden und ganze Gemeinheit als Schuldner. Urk. im gleichz. Copialb. Letzteres könnte immerhin nur eine Formel zu besserer Sicherheit des Gläubigers sein, doch ist ein sicheres Ergebniß hieraus nicht zu gewinnen. Späterhin kommt dergleichen dann nicht mehr vor.

2. Vgl. S. 351[2].

3. Vgl. S. 402 Note 2.

einander als Gemeiner Rath walteten, stand es je bei den vieren, ob sie den fünften so wie er aus der Wahl seines Weichbildes hervorgegangen war, zulassen wollten oder nicht. Stimmenmehrheit entschied, wenn darüber keine Einigung zu erzielen war; „doch soll man ja darauf aus sein, daß man einträchtig bleibe soviel es nur sein mag“[1].

Es liegt vor Augen, daß hier eine Verschränkung gefunden war, in der alle zur Bethätigung drängenden Triebe und Interessen sich wechselsweis aufs glücklichste regulirten und ins Gleichgewicht setzten. Hinfort gab es keinen Kreis mehr in diesem Gemeinwesen, dem nicht sein Maß von Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten bestens gewährleistet war.

Vergegenwärtigen wir uns im Einzelnen, was dies bedeutete.

Gildenossen hatten freilich längst im Rathe gesessen[2]; den Umstand beiseite, daß die Mehrzahl selbst der altstädter Herren Kaufleute, Wantschneider, Wechsler waren[3], und abgesehen auch davon, ob neben ihnen nicht wenigstens Einzelnen schon aus minder vornehmen Gilden, eigentlichen Handwerkern, Platz gegönnt wurde: in allen anderen Weichbildsräthen überwogen Männer dieser letztern Art. Nur daß damit noch wenig gewonnen war. Die Lakenmacher ausgenommen, welche in drei Weichbilden die erste Stimme führten, ward eine Interessenvertretung ebensowenig den Gilden durch diese aus ihrer Mitte herangezogenen Rathleute zutheil, wie den Gemeinden durch jene wenigen anderen, die als „Rentner“ außerhalb jedes Gildeverbandes standen. Denn ihre Erhebung verdankten alle einzig dem Gutdünken — dem nie parteilosen! — Derjenigen, die im Besitze der Macht einmal waren; kein festes Zahlverhältniß umschränkte die Willkühr derselben, noch weniger eine Mitbestimmung der unteren Gemeinschaften; keine Grenze der Amtsdauer hinderte, daß die Berufenen unterschiedslos sich mit der herrschenden Genoßsame verquickten. Wohl konnte der Fall eintreten, und wir sahen, wie das Uebergewicht der altstädter Burgensen im Gemeinen Rathe nicht selten dahin führte, daß deren Nebenbuhler sich bei ihrem Ursprunge zu stärken suchten[4]. Wenn aber späterhin die Vertriebenen sich auf die Rathsgenossen aus dem Handwerkerstande beriefen: „wären die Gilden verunrechtet worden, das hätten diese biderben Leute nicht verschwiegen“[5] — so ver-

1. So nach Ordinarius j, ij, cxlvij, Urkb. I 148 f., 183 f. Ueber die Zahlenverhältnisse vgl. Dürre 299 ff., wo jedoch, wie mir scheint, der Wahlgang nicht ganz richtig aufgefaßt ist.

2. Vgl. die Einleitung dieses Bandes.

3. Dies und daß der Gemeinde von Anbeginn alle Diejenigen angehörten, welche keine Gilde hatten, übersieht Dürre, wenn er sich S. 299 zu der Hypothese gezwungen glaubt, daß die altrathsfähigen Geschlechter erst in Folge der Verfassung von 1386 „je nach ihrer Beschäftigung oder Neigung in eine der bestehenden vierzehn Gilden oder in die Gemeinde“ eingetreten wären.

4. S. 326 f.

5. S. 358[17] ff.

räth den Trugschluß schon das gleich darauf folgende Eingeständniß, daß auch diese allzumal mit den übrigen gefangen und theilweis entleibt worden waren[1]: warum sonst, muß man fragen, als weil sie Ihresgleichen nicht das geleistet hatten, was diese beanspruchten.

Gründlich war dann mit diesen Mißverhältnissen 1374 aufgeräumt; auch als der neue Rath sich gegen den ersten maßlosen Zudrang Unberufener wieder abgeschlossen hatte, blieben ihm zur Seite die Gildemeister, und diese, durch Wahl ihrer Genossen bestellt, verhalfen deren Ansprüchen ohne Zweifel genügend zum Ausdruck. Bei dieser Auskunft aber bestand aller Wahrscheinlichkeit nach ein unverwindlicher Nachtheil darin, daß die Befugniß der neugeschaffenen Behörde gleichzeitig zu weit reichte und doch nicht weit genug. Zu weit, wenn ihr — wie es allerdings den Anschein hat[2] — in Finanz- und namentlich in Steuersachen ein Veto zustand. Denn nachdem der ursprüngliche Absolutismus der Rathsgewalt[3] einmal gebrochen war, ja vorher schon, als natürliche Reaction dagegen und analog der ebenfalls bei den Territorialständen waltenden Auffassungsweise, setzte sich unter den Gilden und Gemeinden der Städte nur zu gern die Vorstellung fest, daß alle Leistung für das Gemeinwesen nicht nach dem wechselnden Bedürfniß zu bemessen, sondern vertragsmäßig gleichsam als dauerndes Aversum festgestellt sei[4], — eine Vorstellung, die jede fernere Transaction wenn nicht abschneiden doch zum äußersten erschweren mußte. Ohne den Bestand des Ganzen zu gefährden konnte der Rath, zumal unter den Schwierigkeiten der damaligen Lage, sich so spröder Bindung nicht fügen, nothgedrungen sprengte er sie. Keineswegs aber um sich die alte Unumschränktheit wieder anzumaßen; einen heilsamern Weg schlug er ein, indem er freiwillig zulegte, um was, wie schon gesagt, die ins Gleichgewicht strebenden Kräfte ihrerseits zu knapp umgrenzt waren.

Das geschah eben durch die Verfassung von 1386. In geregelten Maßen und Formen auf die älteste Errungenschaft des Jahres 1374 zurückgreifend, berief sie Gilden und Gemeinde wieder zur Theilnahme an der *vollen* Rathsgewalt. Was dieser vordem wie ein unorganisches Anhängsel nur Hemmniß und Abschwächung gewesen war, das nahm dieselbe assimilirend jetzt in sich auf und stärkte damit die Kraft ihrer Action. Ein eifersüchtiger Wächter war beseitigt worden, der ein Recht der Einrede beanspruchte, wo er der Verantwortlichkeit für Alles was weiter zu thun war

1. Auch diese Stelle stützt die S. 343[4] ausgesprochene Vermuthung und hätte dort Note 3 mit angeführt werden sollen.
2. Vgl. S. 402[25] ff.
3. Vgl. S. 318.
4. Wohl auch diese Vorstellung liegt der Klage zu Grunde, welche die Gilden über die Steuerprojecte des alten Rathes als über eine Eigenmacht desselben erhoben (S. 350[28]), was in der Erwiderung der Vertriebenen (S. 358[12] ff.) vollends ins rechte Licht tritt.

ledig blieb. Indem ihm jetzt größere Rechte zugetheilt wurden, nöthigte man ihn, ebenso auch jene Verantwortlichkeit zu theilen, nahm man seinem Widerstreben den Vorwand, ja Grund und Boden, erzog man in ihm einen willigen und rüstigen Mitarbeiter am gemeinen Wesen.

Erst nach dieser Zeit konnte das Bewußtsein gemeinsamer Pflicht gegen das Ganze solche Stärke gewinnen, daß es die Einzelnen dem Sonderzuge der Sipp- und Genossenschaften zu entreißen vermochte. Die Rathskörper selbst, je nach drei Jahren dem Einfluß aller Kreise geöffnet, boten für eigensüchtiges Trachten keine Zufluchtsstätte mehr, so lange die gemeine Bürgerschaft nur wachsam und ihres Rechtes eingedenk blieb. Und endlich die auseinandergehenden Weichbildsinteressen, die, allen Wechsel der Räthe überdauernd, immerhin noch in diesen hartnäckige Träger finden konnten: daß nun auch sie ohne Gewaltsamkeit ausgeglichen würden, beförderte aufs wirksamste eben jene Weise, den Gemeinen Rath nach wechselseitiger Uebereinkunft zu besetzen.

Kein Zufall war es, daß erst diesem neuen Rathe das Werk gelang, dessen Beginn, Fortgang und Ende die Heimliche Rechenschaft schildert. Mit der Centralisation der städtischen Verwaltung, mit Gründung der Vollgewalt des Gemeinen Rathes brachte dasselbe nach mehr als zwanzigjährigem Auf- und Niederwogen die 1374 anhebende Umwälzung zum Abschluß.

Und eben dies Werk war erst die vollkommene Sühne für das Unrecht von 1374 wie für alles frühere. Nicht nur durch seinen praktischen Inhalt: unter den Sorgen und Mühen, die es kostete, vollzog sich auch die Versöhnung der Gemüther. Die früheren Herren, soviel ihrer in die neue Ordnung hereingezogen wurden, lernten sie erkennen was vormals ihrem Regimente gemangelt hatte; den neuen Männern ging die Einsicht auf, daß auf dem alten Rathe nicht ganz die Schuld lastete, die sie einst ihm zugesprochen hatten. So begann denn auch jene Betrachtungsweise Raum zu gewinnen, welche wir in der Heimlichen Rechenschaft, von Herman van Vechelde und Hans Porner ausgesprochen fanden[1]. Wir wissen nicht, ob die Empörer von 1374, Männer wie Ingeleve, Reben, Schallinges, je in ähnlicher Schärfe über ihr damaliges Beginnen urtheilten. Es genügt aber die Wahrnehmung, daß sie bis an ihr Ende einträchtig nicht allein mit diesen ihren jüngeren Genossen, sondern ebenso auch mit ihren früheren Feinden für das Gemeine gearbeitet haben.

1. H. Rsch. I 1, S. 134[27]; Porner Cap. 1, S. 218[9]. Vgl. S. 130 u. S. 398 Note 8.

19.

Noch länger zwar, über die Scheide des Jahrhunderts hinaus, währte es, bevor die letzten Klagen der im Aufruhr Geschädigten zur Ruhe gebracht wurden, und wenigstens Gereke Pawel und Bertram vam Damme setzten darum wiederholt noch die Hansen in Bewegung. Allein nachdem die Zustände in Braunschweig einmal fest consolidirt waren, wohnte dem Zwischensprucher der Auswärtigen eine politische Bedeutung nicht mehr bei.

Wir dürfen unterlassen, diesen Händeln hier durch alle ihre Phasen zu folgen. Die Summe ihrer wesentlichen Bezüge erschöpft sich in dem, was die nachfolgenden beiden Schreiben uns darlegen.

Das erste ist von Bertram an den Rath ergangen, und zwar äußeren Merkmalen nach um 1388. Abgesehen von einigen schon vorhin[1] aufgeführten Zügen zur Geschichte des Aufruhrs, prägt es deutlicher als die meisten Schriftstücke jener Tage die individuelle Empfindung aus, mit der einer der Schwerstbetroffenen jenen Dingen gegenüber Stellung nahm. Das zweite, zur nämlichen Zeit und wegen der gleichen Angelegenheit vom Rathe an die Hansen gerichtet, läßt unter anderm die diplomatische Form erkennen, in welcher die neuen Machthaber ihr Recht zu begründen suchten.

Bertrammes bref van dem Damme.

Minen willigen denst tovoren. Gy erbaren borgermeystere unde ratII 36. manne unde radsworen in der Oldenstad, ek bidde juk umme god unde umme des dodes willen den god an dem krutze leden hefft, unde umme des gerichtes willen dat he över us allen sitten wel, also alse gi in goddes staat sitten unde richtere sin unde gi mek van rechtis wegene plichtich sind to vordegedinghende, also bidde ek gik, dat gi den meynen Rad berichten unde gik sulven mede, unde gheven mek de ghulde de mek myn vader hefft geervet. wente id is jo eyn recht reroff de an sinem gude beghan wert, dar ek sine schulde unde unse aff bereden scolde, wante et mek is vorenthölden wedder god, wedder recht, wedder eyde, wedder ere. wente et is des Rades unde juwer borgere beste nicht. Unde schut des nicht van stund an, so wil ek dar umme manen unde myn recht an god laten, alse gik unde neynen bederven luden en voghet. Ok wettet, dat ek gik vele hebbe breve sand, unde gy mek ny neyn antworde wedder enboden, alse juk doch nicht en voghet. unde gy en scolden mek mynes armodes nicht laten entghelden: alse ek arm geworden byn, also worde de koning van Denemarken wol arm gemaket. Unde de tyd de were, dat gi gik sulven bedechten unde en hordens[2] nicht leng hern Inghelewe mit den sloten[3] unde hern Tylen van Odenem, de mynem vadere dat laken under-

20. 'bref': 'breve'; es folgen noch einige andere Schreiben Bertrams. 26. 'den' fehlt. 28. 'gude': 'gud'. 38. 'unde' fehlt.

1. S. 336[11].
2. = 'horden is': 'is' Genitiv von 'it', hier in der Bedeutung „dieserhalb".
3. Nach Analogie des Folgenden scheint

bredde[1], dat he bilken uppe de muren hengede to den seven tornen, dat de kalk nicht al affreghende, nu ek des nicht buwen en mach, dat ek umme den schaden nemende schuldighen dorffte[2]. Ok wette gi wol, wat gik de erbern lude van Gottinge wedder enboden hebben. unde nu gi gik dar nicht hebben an bewiset alse gik wol hedde gevöghet, nu welde ek noch van staden an mit gik to Lubeke unde welde dar recht nemen unde geven, unde gi unde alle bedderve lude schult myn mechtich wesen to rechte unde to eren. unde bidde des umme juwe antworde.

Per me Bertram van dem Damme.

Utscrifft eynes breves de gesant is an de heren von den gemeynen zeesteden. 36v.

Unsen willigen denst mit vruntligem grute unde wes we gudes vermogen. Erwerdigen wisen heren unde leven besunderen vrunde, den breff den gi uns vor eyn antworde gesant hebben, hebbe we gelesen laten unde wol vornomen. Unde alz gi scriven, dat Bertram von dem Damme unde Gherd Pawel vake unde vele unde sunderligen uppe dusse tiid vor gik gewest sin, unde hebben sich swarliken beclaget, dat we nicht en holden alz dar gedegedinget is unde alze de zonebreff utwiset: begheret we juwer vorsichtigen erbaricheit to wetende, dat uns Bertram unde Gherd vorghenomet dar unrechte an don. Wente alze de erste artikel des zonebreves utwiset umme de nyen capellen mid twen vicarien, dat is gentzliken unde al vultoghen. Ok sin de lude al to Rome gesand. Vortmer is unsen heren unde vrunden von Lubeke, Hamborch unde Luneborch wol witlich, dat unse borgermeister de zone vullentoch in orer jeginwordicheit, alz de zonebreff utwiset. Unde de vordrevene hebbe we ok all in unse stad genomen de dar in wolden. we hebben on ok bynnen unser stad unde buten to alle oreme ghude gestadet unde se truweliken vordeghedinget gelich uns sulven unde anderen unsen borgeren, so we ffurdest konden. De vorscrevene Bertram hefft uns ok eyde gedan: wu he de geholden hefft unde noch holt, dat weyt he wol[3]. Ok sende we gik eyne utscrifft sines beseghelden breves, dar gi engkede inne vornemen mogen, dat he uns mit siner claghe unrecht deyt. went he uns des breves unde der degedinghe

diese Bezeichnung von einer That Ingeleves während des Aufruhrs sich herzuschreiben: von welcher, ist nicht klar. Hatte er vielleicht die Thorschlüssel an sich genommen? Vgl. S. 333[20].

1. Vgl. S. 336[5] ff. In einem andern Briefe, von welchem nur der Eingang hergesetzt ist, der namentliche Aufruf von 13 Rathleuten und Anderen 'de mit dessen in dem kokenhove weren' (des Küchenraths: S. 141 Note 2) nennt er ihn, ähnlich wie Ingeleven, 'Tyle van Odenum mit dem lakene'.

2. Ein bitterer Sarkasmus. Wegen seiner Armuth, um die er den Rath anklagt, kann er sein väterliches Haus nicht in Bau und Besserung erhalten. So soll denn Tile van Odenem mit dem verhängnißvollen Laken helfen, daß das Haus nicht ganz zur Ruine werde: ein Almosen für Bertram und zugleich eine Vorkehrung, wenigstens eine Klage desselben von der Stadt abzuwenden.

3. Nach dem S. 87 Note 4 mitgetheilten Gedenkzettel sind Gdb. I 81' von gleicher Hand aber mit andrer Dinte folgende Notizen gemacht: 'Bertram tenetur j scod, tenetur j bref uppe xxij marck geldes (vgl. S. 397[12], 398 Note 1) eder quitancien. boze breve boven zône. umme sinen tins scolde he [id] holden alse unse borgere, boven de breve. umme breve uppe gelt de gelost sin'. Zum endlichen Austrage scheint es 1402 gekommen zu sein.

grofflifen brochafftich word. Of en konde we Gherde Pawele de vorvelegingc ny affirmanen na utwisinge des vorscrevenen zonebreves[1]. We hebben unsen Rad of gesat na utwisinge des sulven breves, dat we hopen, dat uns jemend dar an straffen moge. Dat alle dusse vorscreven stucke waer sin, des moge gi uns zekerligen wol geloven, unde bidden gik in ghantzem fflite, dat gi hir enboven Bertramme unde Gherde vorghenomet offte nemande neyner clage edder saghe en loven, gi horen erst unse antworde unde unscult. Of gelove we juwer ersammicheit des wol to, dat gi dar enboven an uns unde an unsen borgeren unde an orem gude jeniger hinderinge staden willen in juwen steden, wente gi unser jo mechtich wesen scullen to vullem rechte, dat we Bertramme unde Gherde vorgenomet in juwer jeginwordicheit don willen, wes we on in deme rechten plichtich sin. wu gi uns velicheit irwerven kunnen vor unsen vianden de we hebben von der herscob unde von dem lande to Luneborg, so welde we von stund an de unse gerne senden in de stad to Lubeke, unde welden deme alſo utvolgen, unde des gelich dar von Bertramme unde Gherde wedder nemen. Konde gi uns of de velicheit nicht irwerven, so scullen unse heren von Brunswich edder unse vrund von Goslar, von Hildensſem, von Gotinge edder von Eymbeke unser mechtich sin in aller wise alz vorscreven is. Hir umme bidde we, leven heren unde vrunde, dat gi de eergenomeden Bertramme unde Gherde anwisen, dat se deme alſo utvolgen, unde dat gi unse beste wetten, wur gi dat vermogen. Dat wille we jeghen gik unde de juwe alle tiid gerne vordenen. Unde of mannigerleie anderer stucke, der we gik wol berichten welden, off we vor gik komen konden, alz vorscreven is, dat we denne openbare over one wol bewisen welden, des to vele to scrivende were. Datum anno lxxxviij°.

2. 'vorscrevenen': 'vorscrevene'. 25. Das Datum zwischen den mit 'vordenen' schließenden und mit 'Unde of' beginnenden Zeilen. Letztere offenbar ein gleichzeitiger Nachtrag, dessen Einschaltungsstelle nicht erhellt.

1. Vgl. S. 387[27]. Erst am 8. Jan. 1400 wurde zwischen ihm und dem Rathe u. a. auch dies vereinbart: 'Unde Ghereke Pawel wel elven borghen setten van der schicht wegen, alze de anderen vordrevene gedan hebben'. Gdb. II 127.

5.

Die Stadt und ihre Herren während der Jahre 1374 bis 1388.

1.

Voraussetzung und Förderniß alles Aufruhrs in den Städten war, daß nirgend eine oberste Gewalt bestand, die den Parteien Mäßigung geboten hätte. Wie wenig, zumal in diesen Theilen des Reichs, der Kaiser vermochte, hat sich unter anderm auch 1374 an Braunschweig kläglichst bezeugt. Die Competenzen der Landesherren aber waren von langer Zeit her durch zahllose Entäußerungen zerstückelt und gebrochen. Und noch schlimmer war, daß nur in den allerwenigsten etwas wie eine Ahnung landesherrlichen Berufes lebte. Meist in würdelosem Kampfe mit der jeweiligen Nothdurft sich verbrauchend, wußten sie es nicht anders, als in jedem Falle das Theil zu erwählen das ihnen den Augenblick erleichtern zu können schien.

Für die welfischen Fürsten ist die entgegengesetzte Parteinahme der Herzöge Heinrich und Albrecht während des ersten Aufstandes der Gilden in Braunschweig (1293)[1] vorbildlich geworden. Auch von ihnen war nur das Eine gewiß, daß sie jeder Partei zufallen würden, die sich ihren allernächsten Zwecken am leichtesten dienstbar machen ließ[2]. Niemals freilich war ihre Entscheidung weniger frei, als grade in den Tagen des Jahres 1374, da zu Braunschweig der Rath gemordet und ausgetrieben wurde.

1. Vgl. Dürre 112 ff.

2. Zu Helmstedt half Herzog Magnus der Aeltere 1340 die Rathsgewalt wieder herstellen, und freudig rühmte man dort, 'dat unse vorsprekenen heren de abth mit dem hertogen alzo tuchtich hebben gewesen in unser stad, dat we ohne nummer mehr vul danken mogen edder kunt'. (Officieller Bericht in Henning Hagens Chronik.) Anders funfzehn Jahr später Herzog Ernst, der Vater Ottos des Quaden, unter den Wirren zwischen dem Rathe von Göttingen und Herman Stote: mit arglistigster Verlockung war er bemüht, freventliche Selbsthilfe der Gilden für seinen Dienst zu gewinnen. (Urkb. der St. Gött. I 183, No. 197.) Und ähnliche Dinge plante ohne Zweifel 1372 Herzog Magnus der J. gegen den abtrünnigen Rath von Hannover: Sudenb. IV 215 No. 305, Einl. 129.

Unverwindlichen Schaden haben auch diesem Fürstengeschlechte seine Erbtheilungen zugefügt. Zu allen Zeiten sind seine Kräfte dadurch verzettelt worden, mehr als ein Mal hat jedes der auseinanderstrebenden Glieder in allen übrigen nur ebenso vielen Feinden zu begegnen gehabt. Auch damals stand es nicht besser. Das Herzogthum Lüneburg war daran, dem Gesammthause auf ewig entrissen zu werden, selbst diese Gefahr aber hatte nicht vermocht, die Herzöge zu gemeinsamer Vertheidigung zu einen: im Bunde vielmehr mit den sächsischen Prätendenten suchten ihren eigenen kleinen Gewinn nicht nur der böse Otto von Göttingen[1], sondern auch jener Albert von Grubenhagen[2], der Herzog Magnus' Eidam war und demnächst vor den Thoren Braunschweigs sich seines welfischen Ursprungs wohl zu entsinnen wußte[3]. Nur noch ärger war das Wirrsal nach Magnus' Abscheiden geworden. Wir sahen schon, wie Herzog Ernst seinen jungen Neffen mit der Miene eines Gleichberechtigten zur Seite trat[4]; dann freilich hatte ihn seine Gefangenschaft aus dieser Bahn gerissen, am Blasientage (3. Febr.) 1374 ward den Junkern Friderich und Bernt auch in Braunschweig gehuldigt[5]. Aber jetzt war er wiederum frei, und man durfte ihm zutrauen, daß er nicht auf alle Fälle seine Pläne aufgegeben habe[6]. Und ähnlicher Entwürfe voll fuhr eben jetzt auch Otto der Quade im Lande einher. Mit diesem war Herzog Magnus 1370 in Erbverbrüderung getreten, dergestalt daß nach Magnus' und aller seiner Söhne Absterben ihm das Land Braunschweig zugekehrt werden sollte; zu Schutz und Trutz wollten sie fortan verbunden sein und ihre Schlösser einander geöffnet halten; seine Söhne und deren Vormünder hatte Magnus gleichfalls zu diesem Bunde verpflichtet[7]. Wenig hatte Otto an seinem Theile dem nachgelebt, auch an Magnus hatte er im lüneburger Erbfolgekriege seine unergründliche Treulosigkeit bewiesen. Nichtsdestoweniger stand er nun bereit, nach Kräften auszubeuten, was irgend sich an Rechten aus jenem Vertrage ableiten ließ. Sein Trachten war, schon jetzt im Lande Braunschweig Herr zu werden. Im Laufe des Sommers be-

1. Sudendb. IV Einl. 51. 59.
2. Ebd. 97 f., 124.
3. Vgl. S. 358[25] ff.
4. S. 310[6] ff.
5. Urkundenb. I 59.
6. Daß sein Erbrecht wenigstens nicht für unbedingt ausgeschlossen galt, zeigt die Urkunde (gedr. u. a. bei Rehtmeier 601, Scheidt vom Adel 573), durch welche Herzog Magnus' Söhne am Tage ihrer Huldigung in Braunschweig dem dortigen Rathe und der Mannschaft des Landes gestatteten, eventuell auch dem Oheim zu huldigen. Bezeichnend auch der Umstand, daß letztere sowenig zu Anfang des Jahres wie im October die Belehnung bei den jungen Herzögen suchte. Sudendb. V Einl. 37; vgl. ebd. 32 f. Wenn indeß dort eine Erbeinung zwischen Magnus und Ernst gemuthmaßt wird, kraft deren letzterem der Vortritt vor seinem Neffen zugestanden hätte, so widerspricht dem die Thatsache, daß Herzog Friderich sich in einem weiterhin vorkommenden Schreiben 1385 auf die wirkliche Uebereinkunft seines Vaters und seines Oheims berufen konnte, um Ernsts Ansprüche abzuweisen.
7. Sudendb. IV 13, Einl. 12.

gann er sich seinen übelberathenen jungen Vettern allmählich zum Vormunde aufzudringen; nicht lange, und wie unmündige Knaben waren sie beiseit geschoben, im eigenen Hause aller Geltung baar.

So gab es ringsher unklare Verhältnisse zur Genüge, zwischen denen bei kluger Berechnung ihres Widerspiels wohl auch eine schlechte Sache hindurchgleiten mochte. Keiner von allen Herzögen befand sich in der Lage, rücksichtslos nur die Gerechtigkeit walten zu lassen. Gesetzt auch, die anderen entschied Dankbarkeit und Recht gegen die Empörer: Herzog Otto, der würdige Sohn des Aufwieglers der Gilden von Göttingen, war nicht der Mann, welcher Bundesgenossen auf ihre Rechtfertigkeit ansah. Jetzt selber völlig rechtlosen Zielen nachjagend, mußte er vollends Jeden willkommen heißen der sich ihm anbot, und doppelt bequem durften ihm diese Neulinge am Regiment sein, die einem entschlossenen Willen sich wahrscheinlich in ganz anderer Weise dienstbar machen ließen als ihre erprobten Vorgänger. Gelang ihm aber dies, so drohte dem altbraunschweigschen Hause eine ernste Gefahr. Beileibe nicht war es rathsam, ihm die Stadt Braunschweig in die Arme zu treiben; ihm zuvorzukommen durfte man selbst Sühne und Bündniß mit den Aufrührern nicht scheuen. Wie Otto längst aller Welt bekannt war, konnten sowohl Ernst als auch die jungen Herzöge sich dies schon damals sagen.

Wenigstens Herzog Ernst scheint solcher Einsicht sich nicht verschlossen zu haben, und je weniger er selbst seiner Sache sicher war, desto mehr eilte er, die gute Gelegenheit einer Machtstärkung wahrzunehmen. Kaum einen Monat nach den blutigen Tagen des April ließ er sich nach Braunschweig einholen[1], am Mittwoch vor Pfingsten (17. Mai) nahm er die Huldigung an. Sein Huldebrief, sonst dem seiner Neffen gleichlautend, verhieß nicht nur der Stadt insgemein, sondern ausdrücklich auch dem Rathe Sicherheit gegen die Anfechtungen, auf welche die Herzöge bei jeder Huldigung zu verzichten pflegten[2].

Allerdings, theuer genug gedachte er seine Huld zu verkaufen, man mochte in Braunschweig inne werden, daß die guten Dienste der Herzöge nur mit schweren Opfern zu erlangen waren. Der Rath mußte dem „lieben gnädigen Herrn" Brief und Siegel geben, daß er ihm Schöningen Haus und Stadt sowie auch Schloß Wolfenbüttel ausliefern wolle[3].

Auf diese Stücke vornehmlich hatte Herzog Ernst von jeher Anspruch erhoben, seinethalben war der Stadt in den Pfandverträgen Entledigung oder Schadloshaltung durch Herzog Magnus zugesichert worden[4]. Schöningen gehörte ihr seit Ostern 1371 für 800 Mark, wozu dann im Mai jenes

1. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138[16].
2. Urkundenb. I 61.
3. Dies ergiebt sich aus den späteren im Fehdebuche überlieferten Verhandlungen: S. 25[11] ff.
4. Gedenkb. IV 13[7], 99[16], 113[35].

Jahres noch die Kosten für Einlösung und Abbruch des Schlosses Esbeck geschlagen waren; in der jünstverflossenen Osterwoche war der erste Kündigungstermin verlaufen, ohne, soviel bekannt wird, von der einen oder andern Seite benutzt worden zu sein. An Wolfenbüttel standen der Stadt zufolge der neuesten Theidung mit Herzog Magnus' Söhnen 3850 Mark; doch hatte der alte Rath dies Schloß am 25. Januar sechs herzoglichen Amtleuten unter der Bedingung übergeben, daß die Pfandsumme in bestimmten Raten abgetragen würde[1]. Die ersten tausend Mark waren auf Walpurgis fällig gewesen. Aber mit einem guten Scheine Rechtens durften die Herzöge sich für unverpflichtet achten, den Empörern zu halten was sie dem alten Rathe gelobt hatten, und allem Anschein nach war denn auch weder Zahlung erfolgt, noch, wie vertragsmäßig hätte geschehen sollen, das Pfandstück der Stadt eingeräumt. Um so leichter mochte es jetzt dem neuen Rathe werden, sich seiner Ansprüche darauf zu entäußern.

Freilich, die Vortheile auf welche er es abgesehen hatte, lagen meistentheils noch in weitem Felde, denn Herzog Ernst war ohne Macht und sicherlich nicht minder auf die Stadt Braunschweig angewiesen, als diese auf ihn. Und wie förderlich immer es war, wenn einer der nächsten Landesherren ihre Sache mit seinem fürstlichen Beifall rechtfertigte: noch unentbehrlicher, sollte sie siegreich bestehen, waren äußere Machtmittel.

Aus dieser Erwägung erklärt es sich, daß der Rath zur selben Zeit wie Herzog Ernsten auch dem Göttinger seine Freundschaft entbieten ließ[2]. Am Sonnabend nach Pfingsten (27. Mai) ward alle Schuld und Schelung versöhnt, die bisher zwischen Otto und der Stadt gewesen war, er versprach, sie zu vertheidingen und ihr behüflich zu sein solange er lebe. Auch ihre nun vierjährigen und seit Anfang des Jahres zu seinem Spruche verstellten Händel mit seinen stiftischen Anhängern[3] brachte er damals, für diese in guter Stunde, zum Austrag[4].

1. Vgl. Beilage 8 f. g. 1.
2. Vgl. Heiml. Rsch. I 5, S. 138[18].
3. Vgl. Beil. 1, insbesondre S. 295 f.
4. Erst in diesen Tagen scheint überhaupt wieder eine gewisse Regelmäßigkeit in der Geschäftsführung der Stadt eingetreten zu sein. Vom 25. Mai ist die erste Eintragung des neuen Rathsschreibers (vgl. S. 12) Gdb. I 34, welche zugleich nach Herzog Ernsts Huldebriefe zum ersten Mal wieder Rathspersonen, nur neue Namen, nennt. 'Anno domini m° ccc° lxxiiij° ipso die beati Urbani. Dits de berichtinge Odravens van Wenden, Ludolves van Esdorpe unde Janes van Bervelde unde Odravens sines broderes umme dat ve dat se ghenomen hadden. Wat se des hebben, dat scollet se wedergheven by oreme sworen ede. wat se des nicht en hebbet, dar scullet se vore gheven x mark jo vor dat hovet, id sy luttek eder grod. Hir heft vore ghelovet Cord van Marnholte, Borcherd van Reden unde Borcherd van Bertensleve, dat me dit geld betalen scal uppe middensomere. schege des nicht, so scullen disse borgen dre inriden to Helmestede unde nicht van dennen to komende, id sy Eglinges Scallinges, Eglinges Cappellen unde Hanses Ekermannes wille to des Rades hand'. Vgl. im Fehdeb. S. 27[3], 30[8].

1374. Mai 27. Anno domini m° ccc° lxxiiij° in sabbato proximo post festum pentecostes. I 33'. Dit is de berichtinge twisschen hertogen Otten unde der stad to Brunswic, dat de Rad eme gheven scal c° mark nu uppe sunte Johannes dach to middensomere. vortmer scal men eme gheven vij^{c}° mark an Wintzenborch[1] xx mark myn, unde ij^{c}° mark scal eme gheven de byscop van Halberstad[2]. unde dar to scal eme de Rad xx mark gheven. Weret dat eme dat geld nicht en worde van Wyntzenborch unde van deme byscope van Halberstad[3], so scal eme de Rad gheven veftehalf hundert mark uppe wynachten unde veftehalf hundert mark uppe paschen. Hir mede is vorsonet alle schulde unde alle schelinge de ghewesen heft twisschen unsem heren hertogen Otten unde der stad wente an disse tid. unde dar to scal he uns vordedingen unde behulpen wesen de wile dat he levet.

Ok heft sek de Rad ghesonet mit hern Henninghe van Walmeden, unde scal eme gheven lxxx mark nu uppe sunte Micheles dach. Hir mede scal alle schulde ave sin de he unde sin sone mit der stad hadden unde de de dor sinen willen in de veyde komen sint.

Ok heft sek de Rad ghesonet mit hern Aschwine unde hern Henningh van deme Stenberge unde mit den de dor oren willen in de veyde komen sint. unde scal on gheven xxx mark nu uppe sunte Johannes dach to middensomere. Hirmede scal alle schulde ave wesen de se mit der stad hadden wente an disse tid.

Ok heft sek de Rad ghesonet mit hern Borcherde unde hern Corde van deme Stenberge, unde hebbet on gegheven xx mark. Dar mede scal alle schelinge ave wesen de se mid deme Rade hadden wente an disse tid.

Ok heft sek de Rad ghesonet mit deme marscalke van Peyne unde mit den de dor sinen willen in de veyde komen sint[4]. unde scal eme gheven xv rede mark unde xv mark nu uppe wynachten. Dar mede scal alle schulde ave wesen de he mit der stad gehad heft wente an disse tid.

Ok heft sek berichtet de Rad mit Corde van Adenbotele, dat he deme Rade denen unde riden scal, wanne de Rad dat van eme begeret. unde me scal ene vinden by Wygere van deme Campe[5]. Hir mede scal alle unwille ave wesen.

Wohl wahr, auch ungerechnet was er diesen seinen guten Freunden zuwandte, war es wiederum ein theurer Erfolg. Wenn aber wenigstens Herzog Otto sein Wort hielt, so hatte man dies Geld mit nichten übel angewandt. Denn ohne Zweifel schlossen jene Verabredungen, die das Gedenkbuch nur ihrem

1. Vgl. Beilage 8 m.

2. Der Ursprung dieser Forderung ist unbekannt. Vgl. jedoch Note 3.

3. Dieser Fall ist hier wie dort eingetreten, wie daraus hervorgeht, daß der Rath an der Winzenburg noch im 15. Jh. 700 Mark stehen hatte, und dem Bischof von Halberstadt jene 200 Mark 1378 erließ. Vgl. Heiml. Rsch. IV 6, S. 194[15] und weiterhin unter 4. Ob demnach die stipulirten Baarzahlungen geleistet wurden, ist unbekannt; möglich, daß diesen Vertrag der vom 21. Oct. außer Kraft setzte.

4. Vgl. S. 293 Note 3.

5. Wiger v. d. Kampe, 1377 im lüneburgschen Schadensverzeichnisse als Parteigänger Herzog Ottos und Diener Henriks van Velthem genannt, war mit mehreren Burglehen zu Gifhorn angesessen. Sudend. V 137[21]. 140[4], VI 65[37].

allgemeinsten Inhalte nach angiebt, sehr bestimmte und naheliegende Forderungen der Aufrührer ein. „Sie gaben Herzog Otto eine Summe Geldes, damit er den Vertriebenen und den Entleibten ihre Güter nahm", erzählt das Schichtbuch[1]: daß dies damals eingefädelt war, zeigte sich bald. Und schon aus dieser Maßregel zogen die neuen Machthaber einen zwiefachen Gewinn: nicht nur daß ein Theil der eingezogenen Landgüter ihnen selbst zu statten kam, zugleich wurden die Vertriebenen aus gefährlicher Nähe hinweggedrängt und mehr oder weniger ihrer Mittel beraubt. Bei weitem wichtiger aber wurde eine andere Folge dieses Bündnisses. Es ist nicht zu erkennen, welche Stellung im Lande Braunschweig Herzog Otto zu jener Zeit einnahm; in jedem Falle aber war guter Grund zu der Hoffnung, daß seine Gunst auch die der jungen Herzöge nach sich ziehen werde. Denn entweder war er bereits Rathgeber derselben: dann mochte sein Einfluß dahin wirken. Oder aber sie sahen mit Mißtrauen auf ihn: nur um so gewisser, wie schon erörtert ist, mußten sie sich dann endlich genöthigt finden, gleichen Schritt mit ihm zu halten.

Vielleicht bezeichnet es eben den Beginn seines Einflusses, daß der Stadt in der zweiten Augustwoche ihre Aussöhnung mit den jungen Herzögen gelang. Am Laurentiustage (10. August) urkundeten Friderich und Bernt, daß aller Unwille und Zwietracht, die bis dahin zwischen ihnen und ihren lieben Getreuen von Braunschweig gewesen, gänzlich beigelegt sein sollte, und daß sie mit ihnen darum wohl berichtet wären; namentlich versprachen sie, die Bürger insgesammt und einzeln um die zwischen dem alten Rathe und der Gemeinde vorgefallene Schicht fürder in nichts mehr anzusprechen[2].

Ueber den Preis dieser Urkunde verlautet nichts. Daß das Haus Hessen dazu gehörte, welches nach Angabe des Schichtbuchs die Aufrührer den Herzögen überlassen hätten, wird durch kein anderes Zeugniß bestätigt und ist wenig wahrscheinlich[3]; gewiß dagegen, daß die Herzöge ein günstiges Abkommen wegen Wolfenbüttels errangen: nicht gänzlichen Erlaß, wohl aber eine bedeutende Herabsetzung der Pfandsumme und die Zustimmung des Rathes, daß der arme Mann dieselbe so schnell als möglich aufbringe. Von diesem Tage an[4] begannen die herzoglichen Vögte mit Beauftragten des Rathes und der Gilden im Gerichte Wolfenbüttel eine Bede zu erheben, als deren Zweck sie den Rückkauf der Pfandschaft für die Herzöge verkündigten, der Meinung, damit auch dem Widerspruche der geistlichen Herren

1. Bei Scheller 27.
2. Original im StA.
3. Vgl. Beilage 8d.
4. Dies ergiebt sich aus dem was die Urkunde vom 3. September, bei Sudend. V 42, über diese Vorgänge berichtet: in der Zwischenzeit war dies Mandat erwirkt. Vgl. ebd. Einl. 36.

gegenüber im Rechte zu sein, die ihre Latgüter von dieser Abgabe befreit wissen wollten.

Binnen zwei Monaten war es soweit gediehen, daß das Schloß den Herzögen überantwortet wurde. Dies und die gleichzeitigen Abmachungen in Betreff des Geldpunctes überliefert wiederum das Gedenkbuch.

1374 Oct. 21. Anno lxxiiij° in die undecim milium virginum do we de Rad to I 34'.
Brûnswich unsen jûnchern hertogen Magnus sônen von Brûnswich antworden dat slot to Wulfelbutle, do wart dedinghet aldûs: dat men scolde nemen ute der bede xiiij hundert mark. der scolden de von Veltem hebben ij^c mark de se gheven Helmolde von Mandslo. unde de Rad scal dar von hebben vj^c mark. unde de anderen vj^c mark scal hebben unse here hertoge Otte von Brûnswich, unde dar von scal he den Rad ledighen drier hundert mark to Corde von Weverlinghe[1].

„Da Herzog Otto Wolfenbüttel einnahm“: so hatte der Stadtschreiber zuerst von diesen Unterhandlungen im Gedenkbuche zu schreiben begonnen; dann aber, wie aus Scham, hat er jene Worte ausgestrichen und dafür gesetzt was wir jetzt lesen. An eben dem Tage da so über Wolfenbüttel verfügt wurde, waren die Junker Friderich und Bernt mit Otto ein Bündniß eingegangen, von dessen Inhalt leider nicht mehr überliefert ist, als daß es „Vormundschaft und Güter“ betraf[2]. Wahrscheinlich verglich man sich unter Erneuerung jenes Erbvergleichs von 1370 über Schlösser, welche zwischen den beiderseitigen Landen streitig waren; was aber folgenschwerer war, und hierüber besteht kein Zweifel: vertragsmäßig überließen sich die Brüder der Leitung Ottos. Ob sie von der Aussicht auf die Erbfolge in Göttingen verblendet wurden, ob die Schwäche ihrer Stellung gegenüber dem Oheim Herzog Ernst sie zu diesem Schritte drängte, wir wissen es nicht. Leicht jedoch ist von jenem Tage an und schon bei der Uebergabe Wolfenbüttels die Situation zu durchschauen. Im Hintergrunde aller dieser Vorgänge agierte Herzog Otto; noch schob er seine jungen Vettern vor, aber was geschah war

6. Darüber, durchstrichen, der frühere Anfang dieser Aufzeichnung: 'Do hertoge Otte Wûlfelbutle innam'. 7. 'hertogen': 'hertoge'.

1. Der Grund dieser Forderungen wird nicht ersichtlich. Muthmaßlich hingen sie damit zusammen, daß die Genannten mit vier Anderen seit dem 22. Jan. d. J. Wolfenbüttel zu treuen Händen der Herzöge und des Rathes innegehalten hatten. Die sonst nicht fern liegende Vermuthung, daß sie die am 1. Mai fällige Abzahlung an der Pfandsumme (vgl. S. 413[7]) ausgelegt und dafür jetzt, durchaus im Einklange mit dem ganzen Charakter des damaligen Vergleichs, wenigstens theilweis vom Rathe selbst hätten schadlos gehalten werden müssen: diese Vermuthung scheint darum beiseit zu lassen, weil die Herzöge sich den bezeichneten Vorwand der Zahlungsverweigerung schwerlich hatten entgehen lassen. Vgl. Beil. 81.

2. Sudend. V 47[36] ff.; Einleit. 37. Die dort angeführte Urkunde vom 19. Mai 1395, aus welcher auf diesen Vertrag einiges Licht fällt, findet sich bei Scheidt Anm. zu v. Mosers Einl. in das Brschw.-Lüneb. Staatsr. 904.

sein Werk und sein der Gewinn. Erkorener Vormund besaß er nun einen guten Rechtstitel, als Herr im Lande zu schalten; den Stützpunkt für seine Macht, vermöge dessen er auch für die Folge aller Sinnesänderung seiner Mündel unbesorgt entgegensehen konnte, gewann er an Wolfenbüttel, das thatsächlich ihm überliefert wurde. Gewiß nicht ohne die bewußte und wohlberechnete Connivenz der Machthaber in Braunschweig. Dergestalt hatten diese sich selber die Zuchtruthe gebunden, und nicht mehr als eine billige Sühne war es, daß nach sieben Jahren mit ihrem Beistande und auf ihre Kosten Herzog Friderich Wolfenbüttel wieder einnahm.

Für den Augenblick jedoch war zwischen der Stadt und den Herzögen eitel Freundschaft; ein Lehnsregister aus dieser Zeit weist es aus, wie an Emporkömmlinge Güter vergeben wurden, mit denen die herzoglichen Brüder noch zu Anfang des Jahres alte Geschlechter der Stadt belehnt hatten[1]. Unbedenklich durfte der Rath nun Herzog Ernst der werthvolleren Gunst seiner Vettern aufopfern.

Von selbst verstand sich, daß diese die Stadt gegen Ernst, wenn er ja noch zu fürchten war, in Schutz nehmen würden. Und schon war auch anderwärts Gelegenheit gewesen, ihre Freundschaft zu bewähren und den Beweis zu liefern, was selbige werth war. Am Tage Laurentii, dem nämlichen an dem die Empörer sich mit den jungen Herzögen aussöhnten, hatte Aschwin vam Steinberge, jetzt Amtmann auf Steuerwald[2], mit anderen hildesheimschen Mannen und Dienern den Städtischen bei Dusem[3] einen Streit abgewonnen, eine Anzahl Bürger und Stadtdiener gefangen[4]. Etliche Tage darauf (am 15. August) fand Bischof Gerd sich mit den Herzögen Friderich und Bernt in einem Landfrieden zusammen, dem freilich Braunschweig ferne blieb[5]. Gleichwohl aber, nach Verlauf von kaum zwei Wochen, geschah es, daß der Bischof freiwillig auf allen Gewinn jenes Erfolges verzichtete, ja seinerseits Entschädigung gelobte. Wessen Fürsprache der Stadt zu so günstigem Frieden verhalf, kann durch das Schweigen der Ueberlieferung kaum

1. Sudend. V 47[14·20·23·29], vgl. ebd. S. 7[10], 8[3·32]; s. auch S. 345[10].

2. Eine halbe Stunde nördlich von Hildesheim.

3. Vgl. S. 96 Note 4.

4. Anlaß zu diesem Zusammenstoß kann nicht wohl, wie Sudend. V Einl. 36 annimmt, jene unrechtmäßige Belastung der geistlichen Güter im Gerichte Wolfenbüttel gegeben haben, da dieselbe, solange Braunschweig mit den im Besitz befindlichen Herzögen unversöhnt war, also vor dem 10. August, durch die Stadt wenigstens nicht verschuldet sein konnte. Ebenso wenig ließe sich natürlich die Behauptung aufstellen, daß die Anreizung der Vertriebenen der Stadt diese Niederlage zuwege gebracht hätte. Das aber ist gewiß, daß es deren Plänen nur nützen konnte, wenn bereits anderweit, aus welcherlei Gründen es war, zwischen dem Bischof und der Stadt Unfrieden bestand. Vgl. S. 373.

5. Sudend. V 35, Einl. 46.

noch verhüllt werden: mit doppelter Genugthuung durfte die Anfänger
Aug. 29. im Rathe erfüllen, was sie im Gedenkbuch hierüber vermerken ließen.

Ipso die decollacionis sancti Johannis. Mit dem byscope von Hildensem is ghededinghet umme unse borgere unde unse denere de sine ammechtluide unde de sine os afghevanghen hadden by Dusem [1], alse hir na screven is. Also dat he alle de dar vanghen weren heft müntliken los ghegeven, unde weret dat se yemand anders wür inesschede, dar scal he unse borgere unde unse denere von entlesten to allen tyden, wanne on des nod were, de dar vanghen weren. ok scal he unsen borgeren unde deneren wedergheven ore perde unde ore have, wat he des heft unde krighen mach. wes he nicht weder hebben en möchte, dar scal he to setten siner man twene, unde we süllet dar to setten ok twene man: wat de vere spreken umme den scaden den unse borger unde dener ghenomen hebben unde nicht wederdan en were, also scolde os de byscop den scaden betalen. Ok sprikt de byscop von olden sculden. de scal he uns bescreven senden verteyn nacht vor der scheydinghe, unde so sülle we denne unse sculde unde scaden ome weder bescreven senden, unde dat süllet desse sulven vere ok vorsceyden also dat beyden syden redelik is. Dit hebbet dedinghet von des byscopes wegen de von Halremünd, de Schenke von Woldenberg, her Hans von Netelinghen unde des byscopes scriver. von des Rades unde von der borgere wegene heft hir by ghewest her Geverd von Bortvelde [2], her Hermen von der Gowische dömhere [3] unde Otte sin broder, meyster Ludolf, Egghelingh Capellen, Hans Ekerman, Hennigh von Kemme, Berteld Kannengetere unde mestere Clawes von Urde, Hans Albrechtes. I 31.

Ließ Otto die Stadt seines guten Willens genießen, so hatte es zumal bei der Ritterschaft ringsher um manchen Anstoß keine Noth mehr, und wenigstens an einem Falle hatte sie kürzlich auch dies bereits erfahren [4]. Noch

4. 'umme': 'um^e'. 'sine': 'sin'. 'ammechtluide': 'ammechtliude'? 7. 'he' fehlt. 12. 'umme': 'um^e'.

1. In fast gleichlautenden Urkunden bekannten Dienstag vor U. Frauen Tage der lateren (Sept. 5) Bischof Gert und Aschwin v. d. Steinberge, 'dat we muntliken [dat ek, mine knechte unde min ghesinde] hebben los ghelaten unde laten [mit güdem willen] los in dussem breve vengnisse unde lovede alle de borghere unde denere der van Brunßwik, de unse amptlude unde de unse [ek, mine knechte unde min ghesinde] hadden ghevangen by Düsem in sunte Laurencius daghe'. Or. im StA.

2. Vgl. Heiml. Rsch. I 3, S. 137⁴.

3. Vgl. S. 55 Note 3.

4. 'Des dinsdaghes neyst na unser vrowen dage der lateren bedingede de hochborne vörste hertoghe Otte von Brunswich ene rechte söne twischen deme Rade unde den borgeren von Brunswich unde twischen Hartwige von Brügghen to dem Hayn. Desse söne hebbet entfanghen von Hartwige Eggheling Sallinghes unde Jan Grotejanes, unde hebbet ome de weder ghelovet to holdene von des Rades wegene'. Gdb. I 34. Die van Bruggen (vgl. S. 289 Note 2) waren Lehensleute des Stifts Gandersheim: s. bei Harenberg im Reg. 'Hardewich v. Brughem de eldere' war 1371 in lüneburgsche Gefangenschaft gerathen und erst 1374 am 4. Mai daraus entlassen: Sudend. V 19. Es läge nahe unter 'Hayn' Gebhardshagen zu verstehen (vgl. S. 84 Note 1), wenn dieß nicht von demselben Schreiber wenige Wochen später dialectgemäßer 'Hagen' geschrieben würde. Oder hätte er, fremd wie er auch seinen übrigen Sprachformen nach war, den Namen inzwischen richtiger aufgefaßt? Analogon wäre etwa 'weyn' st. 'wegen': vgl. die Urk. vom 15. Juli 1383 unter 5.

weiter aber, und diesmal wieder nach einer Seite hin, von wannen sie alles Unheils gewärtig sein konnte, sah sie den Einfluß ihres Schirmherrn sich ausbreiten. Denn am Tage nach der Uebergabe Wolfenbüttels (22. October) zog Otto auch Bischof Albert von Halberstadt zu einem lebenslänglichen Bündniß an sich[1]; sicherlich war es nicht ohne Bedeutung für Braunschweig, daß die Herren einer des andern Lande, Mannen und Leute treulich bei Recht zu lassen, sie zu schützen, zu fördern und zu vertheidingen gelobten. Seine letzte Fehde mit dem Stifte Halberstadt hatte der alte Rath im Beginn dieses Jahres zum Austrag gebracht[2], insoweit hatte bisher den Vertriebenen nichts im Wege gestanden, auch dort eine Zuflucht zu suchen und Beistand zu werben gegen ihre Feinde daheim[3]. Jetzt aber war Otto der Mann, der ihr Gewebe zu zerstören vermochte: ihm verdankte es die Stadt, wenn sie während der nächsten drei Jahre von daher Ruhe hatte.

2.

Theuer war ihr dieser Beistand schon zu stehen gekommen, bald mußte sie es sich noch ungleich saurer darum werden lassen.

Noch bestanden die Verträge, welche zwei Monat nach Herzog Magnus' Tode den Erbstreit um Lüneburg hatten beendigen sollen[4], und überdies bestimmte der Landfrieden von 1374[5], dem wie Herzog Friderich auch die lüneburgschen Herren beigetreten waren, daß drei Jahr lang keiner den andern bekriegen, sondern jeder nehmen und thun solle was das Recht wiese. Dennoch brachen die alten Späne schon in den ersten Monaten des nächsten Jahres wieder zu offener Fehde aus[6]. Was immer für Gründe des Mißtrauens für Herzog Friderich obwalten mochten[7], die Welt erkannte in die-

1. Sudend. V 48, Einl. 13 f.

2. Dies geht aus einem Schreiben des bischöflichen Vogtes Johannes Ricmestorp d. d. Schlanstedt 'in crastino s. Blasii' (Februar 14) hervor. Dort, nach Specification der Verluste der armen Leute des Stiftes, heißt es: 'hir umme bidde we min here van Halberstad unde ek, dat gi se also nů bereden unde erlecghen, also dar ghedeghedinget wart uppe dem radhuse to Helmstede'. Gdb. I 32. Ebd. 31 f. finden sich auch die braunschweigschen Schadensrechnungen.

3. Vgl. S. 343[22] f.

4. Sudend. IV 248 ff., Einl. 150 ff.

5. S. oben S. 417[23].

6. Vom Mittwoch nach Invocavit (März 14) 1375 ist die Absage Braunschweigs an Harnit v. Marnholte d. Aelt. datirt: 'weret dat we de Rad ... mit unsem heren hertoge Otten unde mit unsen jůncheren von Brunswik ... an juwem ... schaden jerghen weren' xc. Gdb. I 76, wo dann noch die Notiz folgt: 'Eodem die consimilis littera diffidacionis fuit missa per Consules Everhardo et Conrado de Marnholte et Henrico de Langleve famulis'. Vorher Bl. 75': 'Anno domini m° ccc°. lxxv°. Desse nascrevenen hebbet hir entsecht laten dorch hertogen Albertes willen von Sassen: greve Gerd von der Hoye. her Hunold von Plettenberge riddere. Odraven von Wenden. greve Wilhelm von dem Berge. Sliphake unde Schulenrod hebben ghenomen Henninghe Lippoldinghes iij perde untseghdes. Des neysten mandaghes na Letare (Apr. 2) let entsegghen Cord Kannenslegere, Heneke Lylien unde sin broder'.

7. Vgl. Sudend. V Einl. 38. 41 f.

sem zwiefältigen Bundesbruche die Hand des Quaden[1]. Und schien es nicht wirklich, als ob wenigstens Herzog Bernt der Mitschuld entrinnen, aus der Umgarnung seines bösen Vetters sich losringen wollte? Er begab sich nach Lüneburg zu Herzog Albrecht, mit dem seine Mutter[2] ihr zweites Ehebündniß geschlossen hatte; an seiner Seite kämpfte er fortan gegen die Brüder[3].

Denn wohl schon in diesen Tagen hatte Otto begonnen die herrische Haltung anzunehmen, welche ruchlos seine letzten Absichten enthüllte. „Herzog Magnus' Söhne ritten beiher, das waren Herren ohne Land, dieser Otto ihr Vetter war ihr Vormund, und den jungen Herzog Friderich hieß man im Spott den Herzog mit den drei Pferden": so erzählten davon die Zeitgenossen dem nächsten Geschlechte[4]. Hier so wenig wie auf anderen Schauplätzen seines Treibens ließen den Quaden seine gewohnten Praktiken im Stich. Schon Herzog Magnus war zu seinem Schaden mehr als ein Mal belehrt worden, wie wenig Verlaß auf die Mannschaft war; selbst seine Getreuesten hatten ihm nie weiter Folge geleistet als Nutzen und Neigung trieben[5]. Was galten seine Söhne, wenn den Adel ein Herr wie Otto lockte? War es damals noch verborgen, die nächsten Jahre sollten es klärlich an den Tag bringen, daß bei allem womit Otto im Lande Braunschweig umging, die willigsten Helfershelfer ihm auch hier unter der eingesessenen Ritterschaft erstanden.

Auch die Stadt Braunschweig freilich war Genossin dieses Verrathes. Sie aber drängte die bittre Noth, und so groß war Ottos Undank, daß ihre Schuld daneben verblaßte[6]. Daß er der Stadt nie hold ward und ihr nichts Gutes that[7], mit anderem Urtheil blickte man nachmals in den heimischen Rathskreisen nicht zurück auf dieses unselige Bündniß; und ebenso land-

1. S. Detmar zum J. 1374, bei Grautoff I 299 unten.

2. Daß es seine rechte Mutter war, was nach Sudend. III Einl. 128. 147 zu bezweifeln wäre, ist durch Cohn in den Erläuterungen zu Taf. 85 der umgearbeiteten Stammtafeln Voigtels mit überwiegenden Gründen wahrscheinlich gemacht.

3. Vgl. Sudendorf V Einl. 42. Gemeinschaftlich mit Herzog Albrecht urkundet er zuerst 1375 Febr. 3. Ebd. V 57.

4. S. die Chron. bei Abel 196, welche dies zum J. 1381 bringt, gelegentlich der Verjagung Ottos aus Wolfenbüttel. Vgl. die bei Grautoff 317 in der Note mitgetheilte Stelle des Chron. Rufi.

5. Vgl. S. 301.

6. So auch in der Ueberlieferung. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138 [18] ff. kennt noch den wahren Zusammenhang; aber schon das Schichtb., bei Scheller 27, weiß nur, daß Herzog Otto zur Zeit da er den Vertriebenen ihre Güter nahm, „Wolfenbüttel inne hatte"; von dem Antheil welchen die Empörer an diesem Verhältniß hatten, kein Wort. Auch Andr. Schoppius erfuhr bloß noch dies, daß 'herzog Otto vonn der Leine ... im schein der vormundtschafft der jungen heren dy landt Wolffenbuttell und andere schloßere und stete, so herzogenn Magni erben zustendig, eingenohmen und gedachtt, dessen ein zeitlang woll zu genießenn, wo ehr die nicht ganz undt gar behaltenn kunte': dann folgt bei ihm der Bericht über die Wiedergewinnung Wolfenbüttels durch Herzog Friderich und die von Braunschweig, gleichfalls ohne die mindeste Andeutung des frühern Sachverhalts.

7. Heiml. Rechensch. a. a. O.

kundig wie das Unrecht das er an seinen Mündeln beging, wurde auch dies, daß er „denen von Braunschweig nicht gut war, wiewohl er sich geberdete wie der Hund mit dem Schwanze[1]“. Wohl bat Otto, wenn er zu Göttingen tjostiren ließ[2], die Bürger von Braunschweig noch zu Gaste; wehe aber, wenn sie darum auch nur einen Tag lang sich keiner Tücke von ihm versahen.

Mit dem Wiederausbruch des lüneburger Krieges fielen auf Braunschweig all jene erdrückenden Lasten, deren Spuren wir schon den eisernen Gesetzen jener Tage aufgeprägt sahen[3]. Aber auch sonst erfahren wir, daß Otto die Bürger zu seinen Reisen und Belagerungen aufbot[4]; die Stadt aus und ein ergingen die Raubzüge der Seinen in das Land Lüneburg, im Feuerschein brennender Dörfer treten mit Herzog Friderich die von Braunschweig aus dem Dunkel hervor[5]: natürlich denn, daß von allem was zur Vergeltung den armen Leuten diesseits der Grenze widerfuhr, Braunschweig desgleichen sein volles Maß zu tragen hatte[6]. Aber all diese Dienste waren verloren. Daß Otto bei seinen Mannen und Mitreitern auf Zucht so wenig hielt, wie der wildeste Gesell nur immer wünschen mochte, wußte man seit langem[7]; wie wenig er daran dachte, sie wenigstens jetzt aus besonderer

1. So die Chron. bei Abel 194 zum J. 1373, wo außer dem chronologischen auch der Irrthum unterläuft, als sei Ottos Vater Ernst, welcher schon 1367 starb, an diesen Vorgängen mitbetheiligt gewesen. Offenbar theilte diesem die Erinnerung, welche der Chronist hier vertritt, einen Theil der Rolle zu, in der bald Magnus' Bruder Ernst auftrat. Die zum J. 1379 (S. 196) gebrachte Nachricht vom Tode Ernsts von Göttingen paßt freilich sowenig auf jenen wie auf diesen.

2. Vgl. Urkundenbuch der St. G. I (des hist. V. f. Niedersachsen VI) 292^{32}.

3. Vgl. S. 368^{16}.

4. S. die S. 422^{8} folgenden Aufzeichnungen.

5. Nach den lüneburgschen Schadensrechnungen bei Sudend. V $138^{2 \cdot 8 \cdot} (^{30 \cdot 36 \cdot}$ $140^{12 \cdot 18})$. Daß diese Einzelheiten in das J. 1377 fallen, kann natürlich kein Hinderniß sein, sie zur Charakteristik des ersten Kriegsjahres heranzuziehen. Schon gegen Ende des Jahres 1374, jedenfalls nach Bartholomäi (Aug. 24), also auch nach der Aussöhnung mit den Herzögen, ließ der Rath Gdb. I 75' Folgendes eintragen. 'Dit sin de vyande sint des landes to Brůnswich der we os vordenken to desser tyd: her Meyneke von Scerstidde. Riprecht von Werstidde. Hennigh unde Hennigh von Tzymmenstidde. Swyder unde Varsvelde. Bernd von Algherstorpe unde sine brodere. Hennigh unde Hans von Hakeborne. Dreelvene. Clawes von Beyerstidde. Hilgendorpe. Albrecht Scerbard. Knop von Suppelinghen. Bosseke Strosak. Hans, Geverd unde Cord ghebeten de Loden von Beyerstidde. Hans unde Henrik brodere ghebeten de Tammen. Hermen Hundeknecht. Hermen Wychof. Jorden Tröstemanen. Enghelke von Eddesse. Bertold Künnen. Hennigh Conemannes. Brůneke von Hertbeke. Hans von Wynnighestidde unde Hudze. Syverd von Gapendorpe. Hagenberg. Werner Dorre. Werner unde sin broder von Gardendorpe. Beteke von Lynstidde unde sine sóne. Sliphake. Strobard. Ludolf unde Dyderik von Warmstorp. Heneman Heydeken. Rolef von Valeberg. Hans Kolenhowere unde sin broder'. Dem Anschein nach sind dies magdeburgsche und halberstädtsche Leute; der Zusammenhang ihrer Feindschaft erhellt aber nicht. Vgl. S. 303 Note 4, S. 307 N. 5.

6. 'lxxvº. Dit is de scade de unsen borgeren gheschen is van dem hertogen van Luneborch unde van deme Rade unde van den borgeren to Luneborch. Ersten Henningh Solvelde' ...: damit bricht die Gdb. II 16 von dem Hauptschreiber des Fehdebuchs begonnene Aufzeichnung ab. Vgl. S. 15.

7. S. Beilage 1.

Freundschaft zur Stadt etwas strenger zu halten, das zeigte sich, wenn er aller Ungebühr den Fürsprecher machte[1], wenn bei Tagefahrten jeder niedrigste Knecht wagen durfte, die Sendboten des Rathes auf das gröblichste zu beleidigen[2]. Und noch früher erfuhr der Rath, daß Otto auch da wo es ausschließlich auf ihn ankam, der Stadt selbst die billigste Rücksicht nicht erweisen mochte. Von da hebt die Klage an, die uns nach kurzer Pause eintönig fast fünf Jahr lang aus den Gedenkbüchern entgegentönt[3].

To der tyd do de Rad unde de borgere unde der stad denere mit hertoghen Otten von Brünswich toghen weren in dat Langwedel[4], do let hertoge Otte alle dat vee, dat dar ghenomen wart, driven over wald[5] ane des Rades wiscop. 1375.

Do de Rad unde de borgere mit oren deneren hertoghe Otten volged weren vor de Nyenbrügghe[6], dar se to esschet worden, do het hertoge Otte dat her upbreken ane des Rades unde der borgere wiscop, also dat se dar to ny ghekadet wörden.

8 ff. von der Hand des 1374 eingetretenen Schreibers. 8. Das zweite 'de' fehlt. 12. 'volgeb': 'volgeld'. 13. 'se' corr. aus 'he'.

1. 'Her Ludolf von Veltem heft bedinget mit deme Rade umme twene knechte Papen Otten, de de Rad in de hachte ghebracht hadde umme dat ungherichte dat se gheban hadden in der stad, also dat de Rad de knechte los gaff dorch unses heren willen hertoghen Otten unde dorch hern Ludolves bede willen. Unde her Ludolf unde Pape Otte dankeden deme Rade, unde dar to scal Pape Otte deme Rade vören twelf man wapenet binnen emme verndel jars von desser tyd an to rekene, wanne de Rad dat von öme esschede. Actum [lxxvj°] in die Gregorii (1376 März 12). Unde de knechte twene deden ok orveyde'. Gdb. I 36 f. Papotten (vgl. S. 30 Note 6) nennt auch die lüneburger Schadensrechnung 1377 häufig unter den Helfern Herzog Ottos: Sudenb. V 137 [26.42], 138 [3.15.25.31].

2. 'Meckelke de lochende unde mishandelde Holtnickere, Ingheleve unde Rebene uppe deme dage to Runighen (S. 45 Note 3) dar se de Rad ghesant hadde tyghen Henrike von Veltem unses heren voghet von Brunswik. unde dat horden wol alle güde lude unde borgere de uppe deme dage weren'. Letzte Aufzeichnung des J. 1376, Gdb. I 36'. Einen Meckelke nennt das Säcker Degedingeb. 1368 als Vogt in der Burg zu Braunschweig; jener Uebelthäter war schon im Mai d. J. in Spannung mit dem Rathe: 'Des neysten vrydaghes na sancte Servacius dage (Mai 16) do swor Meckelke vor deme ghemeynen Rade dessen edh: dat ek der stad unde des Rades unde der ghemeynen borghere to Br. beste weten unde werven wille, unde icht ek icht vorneme dat weder se were, dat ek ön dat to wetene do, dat mek god also' rc. Ebd.

3. Dies die S. 18 erwähnte Aufzeichnung. Wahrscheinlich wurde sie zu Herbstanfang des J. 1375 eingetragen (vgl. Note 6), da unmittelbar nach ihr und augenscheinlich gleichzeitig eingetragen die S. 356 Note 1 mitgetheilte Nachricht von 'des mandaghes in dere meindweken' (October 1) folgt.

4. Vogtei des Erzstiftes Bremen, 1368 den Herzögen Wilhelm und Magnus verpfändet. Sudenb. III 262, Einleit. 144. Sonst wird über diesen Zug nichts bekannt.

5. D. h. ins Göttingsche. Nach der Chronik bei Abel 195 soll Otto in diesem Jahre nochmals in ähnlicher Weise seine dortigen Schlösser gespeist haben.

6. Vgl. S. 30 Note 1. Nach Schomakers lüneb. Chron. (vgl. Sudendorf V Einl. 58) fällt diese Belagerung in die Zeit zwischen Juli und October d. J. Daß Herzog Albrecht den Angriff abtrieb, erzählt Detmar, bei Grautoff 300: erst diese Nachricht setzt Ottos Verfahren recht ins Licht.

I 38. To der sulven tyd nam Kyphod[1] sin voghet den borgeren ôre vee unde wolde ôn dorch des Rades bede willen dat nicht wedergheven.

Dies alles aber war nur ein harmloses Vorspiel gegen das was noch kommen sollte.

Bis ins zweite Jahr währte ohne Unterbrechung die lüneburger Fehde; dann, in den ersten Augusttagen des Jahres 1376, theidingte Bischof Gerd von Hildesheim zwischen Otto und Herzog Albrecht von Lüneburg einen Frieden, der bis Mittsommer des nächsten Jahres anstehen sollte[2]. Allein so pflegte Otto Frieden zu halten. Neun seiner Mannen hatten Bürgschaft geleistet, er selbst hatte feierlich gelobt, auf jede Mahnung um Friedensbruch in Hildesheim einzureiten und Einlager zu halten, bis der Schaden gebessert wäre: nichtsdestoweniger schädigten nun er und die Seinen das Land Lüneburg nach wie vor[3].

Die Wettiner sahen die Noth ihres Landes an, Herzog Otten durfte die Nähe des Kaisers schrecken, welcher im Mai 1377 an der Spitze einer Heeresmacht wie sie ihm selten zur Verfügung stand, das Schloß Dannenberg bezwungen hatte, „dem Herzoge von Sachsen zu gut und zu Liebe“[4]. Am 6. Juni ertheilte Herzog Otto für sich und seine drei Mündel dem Bischof von Hildesheim abermals Vollmacht, sie insgesammt mit den Herzögen von Sachsen und Lüneburg sowie mit Herzog Bernt von Lüneburg und Braunschweig auszusöhnen: was er ihrethalben handeln werde, das wollten sie in aller Weise unverbrüchlich halten[5]. Demnach hängte Bischof Gerd sechs Tage später zu Tangermünde ihre Siegel an den Sühnebrief[6]. Mit zehn Schlössern wurden Herzog Friderich und seine jüngsten beiden Brüder für alle Zeiten von der Herrschaft Lüneburg abgeschieden; andere lüneburgsche Schlösser, die sie oder Herzog Otto eingenommen hatten, sollten herausgegeben und insbesondre die Einlösung Gifhorns zugelassen werden, das vor Jahren durch Herzog Wilhelm an Herzog Magnus und von diesem weiter an die Stadt Braunschweig verpfändet war[7]. Herzog Bernt blieb auch

1. Derselbe, welcher 1387 bei den Händeln mit der Stadt Göttingen eine Hauptrolle spielte. S. Havemann I 446.
2. Sudend. V 94, Einl. 68 f.
3. Vgl. Sudend. V Einl. 82. Ein Beispiel die Nahme Gerd Grevings zwischen Braunschweig und Lüneburg: ebd. 105[3]; denn das Fehdebuch (vgl. S. 36 Note 1) zeigt, daß Gerd nicht, wie Sudend. V Einl. 80 annimmt, ein Helfer der v. Saldere auf Dannenberg war.
4. Nach der magdeburger Schöffenchronik. Vgl. Sudend V Einl. 79.
5. Sudend. V 108, Einl. 82. Daß Otto unter dem Drucke der angedeuteten Verhältnisse den Frieden suchte, würde sich allerdings verrathen, wenn er gemäß dem Wortlaute seiner Urkunde, Bischof Gerd wirklich nicht weniger als Alles überlassen hätte. Aber sehr wahrscheinlich ist, daß er sich im voraus mit ihm über die entscheidenden Puncte verständigt hatte, welche er scheinbar unbesehens durch fremde Hand mit seinem Siegel bekräftigen ließ.
6. Sudend. V 109, Einl. 82 ff.
7. Vgl. Beilage 8 n.

ferner von seinen Brüdern getrennt: für ihn allein behielt die 1373 festgesetzte Aussicht auf dereinstige Nachfolge in Lüneburg[1] Geltung.

Spätestens acht Tage nach Jacobi (1. August) hätten die Fürsten beiderseits diese Sühne sollen vollzogen, die Städte, Schlösser, Mannschaft, Leute und Güter die es betraf, von sich gewiesen und der Huldigung entlassen haben. Allein die Frist verstrich, die braunschweigschen Herren hielten fest was sie hatten, und statt des friedlichen Umrittes auf dem jene Ueberweisungen erfolgen sollten, sah man von Städten und Schlössern des Landes Braunschweig neue Raubzüge ins Lüneburgsche ausgehen. Von neuem waren die Parteien auf den Waffengang gewiesen[2].

Wohl hätte es Herzog Friderich gereuen dürfen, so gleichsam für ein Linsengericht seine Erbrechte verkauft zu haben. Allein wie die Dinge lagen, hat sicherlich auch bei dieser Wendung Otto zum mindesten den Rathgeber gemacht, ja noch wahrscheinlicher ist, daß er allein und ohne erst seines Betters zu warten, den Kampf wieder aufgenommen hat. Ihn aber bewegten wohl andere Gedanken als die Sorge um den unverletzten Bestand der welfischen Gesammtlande. Die Pläne mit denen er unzweifelhaft umging, fast drängen sie zu dem Verdachte, daß er den Erbstreit offen zu halten suchte, um endlich ein Abkommen zu erzwingen, das ihm selbst im Lande Braunschweig freie Hand ließ. Wiederholt schon war er zum Frieden geneigt gewesen, und wenigstens das erste Mal drängte ihn keine ersichtliche Gewalt der Umstände; hatte er sich aber Hoffnung gemacht, abseits mit den sächsischen Herzögen handelseins werden zu können, so war bisher noch dies Ränkespiel durchkreuzt worden. Denn noch hatten seine drei Mündel, trotz alles Krieges, in Lüneburg einen Rückhalt gegen das Aeußerste wenigstens womit er sie bedrohte. „Obwohl die Herren (Otto und Albrecht) in Schelung waren, so erhub sich doch die natürliche Liebe der vier Brüder zu Gunst und Wohlthätigkeit, daß wo sie zusammenkamen einer den andern begabte mit allem was er vermochte": auch diese versöhnende Erinnerung neben soviel Zerwürfniß des fürstlichen Hauses hat ein Chronikenschreiber auf uns gebracht[3]. Und nicht weniger war es natürlich, wenn getheilten Herzens wie Herzog Bernt so auch die Herzogin Katharina zwischen den Parteien stand und was an ihr war bei ihrem Gemahl zum Guten für die anderen Söhne sprach, deren Feindschaft selbst Fremde ja nur als eine Frucht böser Einflüsterungen deuteten[4].

1. Sudend. IV 248, Einl. 152.

2. Dahin gehören die Feindseligkeiten, die laut der lüneburgschen Schadensrechnung 'in desseme lesten vrede' vorgefallen waren. Sudend. V 138[8] ([36]. 140[18]), Einl. 87.

3. Rufus, bei Grautoff 317 in der Note. Die offenbare Verderbniß dieser Stelle hebt sich leicht, wenn man liest: ... 'so reys sich doch naturlike leve der veer brodere' ꝛc.

4. Vgl. S. 420 Note 1.

Begreiflich aber, wie ihre Fürbitte von dem Augenblicke an ohnmächtig werden mußte, da es sich zeigte, daß gegen den Willen Ottos kein dauerhafter Frieden möglich war.

Denn das lüneburger Land zu behaupten, wußte nun der kluge Kaiser Karl den Wettinern keinen bessern Rath, als sich mit Otto zu verständigen. Zu Tangermünde, unter den Augen des Kaisers, kam es in der letzten Octoberwoche zwischen Otto und den beiden sächsischen Herren zur Sühne[1]. Zwischen diesen dreien allein: weder Herzog Friderich noch auch Herzog Bernt hatten Theil daran. Aller Unwille, zu welchem sie unter sich gerathen waren, sei es durch Otto selbst oder um Herzog Friderichs willen, wurde beigelegt, auf Ersatz der Kriegsschäden beiderseits verzichtet, nur das binnen Friedes vorgefallene Unrecht sollte nach dem Ausspruche eines Schiedsgerichtes vergütet werden. In Betreff des eigentlichen Streitpunctes machte Otto die umfassendsten Zugeständnisse. Wie bei der letzten Sühne versprach er, die im Pfandbesitz seiner Mannen und Bürger befindlichen lüneburgschen Schlösser sofort wieder an die Herrschaft Lüneburg zu weisen und nach Rückzahlung der Pfandgelder unweigerlich ausliefern zu lassen. Von Abtretungen seitens der Lüneburger hingegen ist keine Rede mehr. Ausdrücklich griff man auf den Vertrag vom Jahre 73 zurück: dem was dieser den Herzögen Friderich und Bernt zugesprochen, sollte die neue Sühne unschädlich sein. Es war dies nicht mehr und nicht weniger als eine Möglichkeit der Nachfolge in Lüneburg. Indeß damit hatte es noch gute Wege, und wie konnte sich nicht inzwischen alles fügen; vor der Hand aber hatten die Wettiner Alles erlangt was sie und für sie der Kaiser wollten: den ungestörten und ungeschmälerten Besitz ihres neuen Herzogthums.

Mochten Herzog Magnus' Söhne nunmehr ihre eigene Gefahr stehen, gegen die jetzt ins Spiel kommenden Interessen wogen die Rücksichten nicht, welche sonst wohl die Wettiner bestimmt hätten ihnen beizuspringen. Unbedenklich verbanden sie sich mit Otto auf solche Zusagen, wie er sie für seine Nachgiebigkeit in der lüneburger Frage ausbedungen hatte[2]. Auf

1. Sudend. V 123, Einl. 91 ff., wo dieser Friedensschluß allerdings wesentlich anders beurtheilt wird, wie mir scheint, in Folge einer jedenfalls unrichtigen Meinung von dem Grade der Selbständigkeit, welchen Otto seinem Mündel eingeräumt hätte. Alle vorhandenen Berichte lassen die Lage vielmehr so erscheinen, daß Friderich damals macht- und willenlos, Herr im Lande nur Otto war. Und wenn wirklich jener, wie Sudendorf meint, dem Vergleiche vom 12. Juni nur deswegen nicht zugestimmt hatte, weil derselbe sein Erbrecht antastete: warum blieb er dieser neuen Sühne fern, die doch dasselbe für ihn sicher zu stellen schien? Und ebenso charakteristisch für die wahre Meinung der Paciscirenden ist die Abwesenheit Herzog Bernts, den gleichfalls, soweit er selbst zunächst betheiligt war, keine der Punctationen abstoßen konnte.

2. Sudend. V 126, Einl. 91. Ich vermag nicht zu erkennen, durch welche Verabredung bei der Sühne vom 12. Juni

Kosten seiner jungen Vettern hatte Otto sich den lüneburgschen Herren willfährig gezeigt, auch für diese zahlten sie nun den Preis des Bündnisses. Denn gewiß nicht zuletzt zielte es doch auf das Land Braunschweig, wenn tags nach der Sühne die Herzöge Wenzel und Albrecht sich gegen Otto verpflichteten, Zeit ihres Lebens nichts von dem Seinigen an sich zu ziehen, seine Städte, Mannen und Leute nicht wider ihn zu vertheidingen, ihm und seinen Landen die er besäße oder noch gewinnen würde, niemals Feind zu werden.

Bis dahin also hatte die Stadt Braunschweig ihrem erwählten Schirmherrn vordringen helfen. Eine Weile noch behielt es den Anschein, als wisse er ihr Dank dafür: keinesfalls hätte sich ohne Ottos Fürsprache der Kaiser dazu verstanden, zu Gunsten der Aufrührer, die in den Tagen ihrer Schuld seine Mahnung verachtet, jenen Befehl an die Hansen ausgehen zu lassen [1]. Nicht lange jedoch, dann folgte, was wie Otto einmal war nicht ausbleiben konnte. So lange er für seine Absichten von den Herren in Lüneburg zu fürchten hatte, durfte er nicht ganz eine Macht von sich stoßen, die gegen ihn gewandt, wie sie jetzt zu seiner Verfügung war, seine Gegner bedenklich gestärkt hätte. Allzuviel zwar hatte er es sich nicht kosten lassen; auch die Seinen, so oft er zwischen ihnen und der Stadt Richter war, kamen nicht zu kurz [2]. Dennoch aber war es wie Gewalt an ihrer Natur, daß sie diese letzten drei Jahre die neugewachsenen Ehrbaren von Braunschweig hatten neben sich im Felde dulden und ihre gierigen Hände bezähmen müssen; nur eben Ottos Verdienst war es, wenn die Stadt inzwischen verhältnißmäßiger Sicherheit genossen hatte. Jetzt, mit den lüneburgschen Herren, mit dem Kaiser selbst im Einverständniß, der Bischöfe von Halberstadt und Hildesheim durch Bündnisse versichert [3], war er jedes Zwanges ledig, Recht oder Schonung, wie man es nennen mochte, ihr angedeihen zu lassen. Nur eines Anlasses bedurfte es — und daran war kein Mangel — um Denen die etwa schon über ihn klagten, zu zeigen was es bedeutete, wenn er seine Hand erst gänzlich von der Stadt abzog.

Otto sich zu diesem Bündniß hätte verpflichtet halten können: die verderbte Stelle 111[24] f. bezieht sich, wie mir scheint, nur auf die Verbindlichkeit beider Theile, in Streitfällen sich dem Ausspruche des Kaisers zu fügen.

1. S. 379[28]; vgl. S. 337[10] (358[37]).

2. So noch zu Anfang des J. 1377. 'Des vrydaghes na Invocavit (Febr. 27) berichtede sek de Rad mit hern Hennighe von Walmeden umme alle sculde unde umme allen unwillen de her Hennigh mit deme Rade unde mit der stad hadde von siner eghene weghene unde von sines ghesindes unde siner lude weghene. uppe dusse berichtinghe heft de Rad hern Hennighe ghegeven x lodighe mark. Dit is ghedebinghet to Wulfelbütle vor unsem heren hertoghe Otten von Brunswich unde dar weren by unde over her Kolmas, her Borcherd von deme Stenbergh unde Cord von Reynshusen voghed to Wulfelbütle. von des Rades weghene hebbet dar over wesen Holtnicker, Ludolf Inghelebe, Hans Grotejanes unde Lüder Schiltreme'. Gdb. I 37.

3. Vgl. S. 419[3] und Sudendr. V 102, Einl. 76.

3.

Vorher schon und trotz Ottos hatte es sich draußen gerührt.

Es wird nicht bekannt, wo Ernst seit jener nichtigen Huldigung Braunschweigs verweilte[1]; sicherlich war er währenddessen ohne namhaften Anhang und mußte thatlos zuschauen, wie ein Andrer seine Neffen aus dem Vatererbe verdrängte, das er sich selber jedenfalls lieber gönnte. Hatte er aber für den Augenblick sich in die Verhältnisse schicken müssen, sie anzuerkennen war er keinesweges gemeint.

Im Frühsommer 1377 — Otto war mit Lüneburg in Fehde — trat Herzog Ernst wieder einmal auf den Plan und machte Miene, die Stadt wegen ihres Abfalls zu züchtigen, sich selbst für das was ihm entgangen war schadlos zu halten. Das Fehdebuch[2] verzeichnet, wie er vorerst sich auf der Heerstraße und an den Herden der Bürgermeier erholte, wohl entsprechend seinen schwachen Mitteln, da mit ihm nur Herr Diderik van Walmede[3] austritt, der damals, wie es scheint, Vogtsdahlum innehielt[4].

Gewiß stand zu erwarten, daß Herzog Otto diesem Treiben alsbald ein Ende machen werde; denn wie wenig er der Stadt hold war, unmöglich konnte er ruhig ansehen, wie ihm ein Nebenbuhler ins Gehege fiel. Gleichwohl fand man in Braunschweig gerathen, Herzog Ernst in Güte abzufinden; möglich, daß diese Entschließung bereits unter dem Eindrucke der Unhulden Ottos und mit dem bewußten Zwecke gefaßt wurde, auf alle Fälle noch einen andern Rückhalt zu gewinnen: wer konnte auch wissen, ob es nicht eines Tages frommen mochte, an dem vorhin Verschmähten wieder einen gnädigen Herrn zu haben. Und andrerseits war der Herzog ebenfalls nicht in der Lage, sich spröde zu stellen. Es war durchaus nicht viel was er davontrug, indem er gegen die Zusage von 300 Mark, die überdies die nächsten vier Jahre zinsbar stehen bleiben sollten, den Brief über Schöningen und Wolfenbüttel herausgab und sein Versprechen erneuerte, die Stadt in all ihren Nöthen zu vertheidingen wo und wie treulich er vermöchte, die Bürger und ihre Meier bei Recht und Gnaden zu lassen und nicht zu beschädigen[4].

1. In (Kochs) Vers. einer pragm. Gesch. des Hauses Brschw. u. Lüneb. 211 wird ohne Quellenangabe behauptet, Ernst habe „das Haus Blankenau" inne gehabt, eine Nachricht die auch in alle Stammtafeln, zuletzt bei Cohn, übergegangen ist. Von den jetzt noch vorhandenen Ortschaften d. N. könnte nur allenfalls Blankenau, 2½ St. südlich von Höxter, in Betracht kommen; wann aber und wie Ernst in diesen Besitz gelangt, war mir nicht möglich zu ermitteln. Wahrscheinlich ist die ganze Behauptung falsch.

2. S. 25^{1-10}.

3. Vgl. Beilage 1, S. 287^{22}, Noten 2 und 8. Zu Anfang des J. 1374 ist er unter denen, welche zu treuer Hand der Stadt und der Herzöge Wolfenbüttel einnahmen; im Juni desselben Jahres verpfändeten die Herzöge Friderich und Bernt ihm zu treuer Hand der v. Honlege und v. Velthem Vorsfelde und Königslutter. Vgl. Beilage 8 h. 1.

4. S. im Fehdebuch, S. 25^{11} ff.

Dies ward Johannis vereinbart, auf Weihnacht wäre der erste Halbjahreszins zahlbar gewesen. Man mag die Geldnoth der Stadt erwägen und annehmen, daß der Rath selbst den geringen Betrag von 15 Mark nicht rechtzeitig aufzubringen vermochte. Oder wäre etwa der Herzog in seinem Verzicht wieder wankend geworden, sobald sein Anhang sich mehren zu wollen schien? Genug, in der ersten Fastenwoche des Jahres 1378 lag er abermals gegen die Stadt zu Felde[1]. Außer Herrn Diderik van Walmede und etlichen minder namhaften Leuten hatten sich jetzt wieder Einige von dem Gefolge zu ihm gefunden, mit dem er 1373 am Elme erlegen war. In eigner Person jener zugleich mit ihm der Haft entlassene Hans Meyse[2] sowie Relef van Velstede, jener acht Vertriebenen einer, die vor drei Jahren noch ihre selbstverleugnenden Rücksichten für die Stadt rühmten[3]; sein Gesinde schickte Jan van Ampleve.

Allein je drohender diese Sammlung sich anließ, desto eher war Herzog Otto genöthigt ihr entgegentreten. Kaum hatten sie angefangen, die Straße zwischen Helmstedt und Süpplingen unsicher zu machen, so wurde ihnen das Handwerk gelegt. Schon nach acht Tagen mußte einer der Mitreiter sich dem Vogte Herzog Ottos und vier Rathsvollmächtigen zur Berichtung stellen, jenem eine Buße, diesem Ersatz seines Beutetheils geloben, dem Herzoge, dem Lande und der Stadt Urfehde und Friedensgelöbniß leisten. Es geschah dies vor Bansleben, dem festen Hause der Weverlinge, die ihn hausten und jetzt seine Bürgen wurden[4]: möglich daß auch sie jener Feindseligkeit nicht ganz fremd geblieben waren.

Susemede wurde meineidig[5], die Weverlinge mußte der Rath demnächst ihrer Bürgschaft entlassen und obenein noch die Befriedigung des herzoglichen Vogtes für sie übernehmen, um Meiergüter loszudingen, welche sie den Bürgern genommen und mit ihren eigenen Leuten besetzt hatten[6]. Daran aber war Herzog Ernst unbetheiligt. Wer von seinen Genossen im Lande angesessen war, machte bald wohl oder übel mit Otto Frieden[7], die anderen und Ernst selbst konnten sich dann in der Nähe nicht halten; wiederum verschwindet er gänzlich vom Schauplatze. Seine Ansprüche gegen den Rath von Braunschweig trat er an Hans Meysen ab, welcher 1384 befriedigt wurde[8].

1. S. im Fehdebuch, S. 28^{5}.

2. S. 306^{12}. Er war Bürger zu Goslar, und wenn nicht derselbe, welcher 1369 als Rechtskundiger Herzog Magnus an den kaiserlichen Hof begleitet hatte (Detmar, bei Grautoff 293; vgl. Sudendorf III Einl. 153), so dessen Sohn. An den beiden Urkunden von 1384 (s. unten Note 8) hangt sein rundes Siegel: in dem gelehnten Schilde ein Hirsch, darüber zu beiden Seiten des Helmes zwei Flügel.

3. Vgl. S. 364$^{3 \cdot 32}$.

4. S. im Fehdebuch S. 29^{10}.

5. Ebd. S. 29^{20}.

6. Ebd. S. 32^{18}.

7. So Jan v. Ampleve, vgl. S. 28^{16}.

8. Martini d. J. stellte Hans eine Urkunde aus, 'dat de Rad von Brunswik

Kurz darauf machte der Herzog noch einmal einen friedlichen, vom Rathe vermittelten aber um nichts erfolgreichern Versuch, wegen seiner vermeintlichen Rechte an das Land Braunschweig seinen Neffen zu einem Abkommen zu bewegen[1].

Jene Gefahr also war glücklich bestanden; allein sie war die geringste von allen, und nochmals hatte dabei Herzog Otto das Beste gethan. Nicht lange mehr, und rings um die Stadt raste gleich fressendem Feuer Fehde auf Fehde.

4.

Von den Einzelheiten dieses seit dem Ende des Jahres 1377 hereinbrechenden Kriegsgewühles entrollt uns das Fehdebuch ein wahrscheinlich nur lückenhaftes, zum Verständniß der Lage jedoch ausreichendes und bei aller Einfachheit überaus wirksames Bild.

Wir sehen von Meinersen, von Wenthausen, von Bahrdorf, von Dörfern jenseits der Grenze aus lüneburgsche Mannschaft auch nach der Friedung zwischen den Herren gegen die Stadt ihre gewohnten Werke fortsetzen[2]. Hildesheimschen Stiftsgenossen — mit dem Bischof stehen jetzt die Herzöge hüben und drüben in engem Verbunde[3] — ist das wohlbelegene lüneburgsche Lichtenberg offen, wenn sie gegen die städtischen Meier streifen[4]; bald brechen

mynen willen gemaket heft umme dat gelt, dat se vorbrevet hadden mynem hern hertogen Ernste von Br. unde sinen medebenomden de de bref utwiset, drehundert mark, unde den bref hebbe ek one geantwordet myt gudem willen unde wille des ore rechte were wesen, wen one des nod is'. Zu Bürgen der Schadloshaltung setzt er seine Freunde, die Brüder Lodewich und Herman van Medem. Orig. im StA. mit 3 Siegeln. Die schon (S. 403 Note 1) erwähnte Urkunde im gleichz. Copialb. 45 läßt erkennen, daß ihm und seiner Hausfrau eine neue Verschreibung über 300 Mark ausgestellt wurde mit dem Versprechen, in halbjährigen Raten von je 100 Mark zu Braunschweig, Goslar oder Hildesheim Zahlung zu leisten, wofür sich sechs vom Adel — Hinrik Bock, Kort v. Marnholte, Otraven v. Bervelde, Borchert v. Ampleve, Herwich v. Utze und Timme Bock — verbürgen, indem sie Einlager zu Goslar binnen vierzehn Tagen nach jedem versessenen Termine geloben. — Von demselben Tage datirt eine zweite Urkunde, worin Hans bekennt, 'dat ek my gesônt hebbe mit deme Rade to Brunsw. unde oren borgeren, mit Ludeken Rebeyne unde Hennige Horneborge. unde ek en hebbe se sint der zône nicht beschediget, unde de zône wil ek wol tobringen, also ek to rechte scal, icht my dar enboven jemand sculdegen welde'. Orig. im StA.

1. 'lxxxv° do sande use jûnkhere hertoghe Frederik deme Rade dessen bref. Unse gûnst unde guden willen to vorn. Erbarn wysen lude radesmestere unde Rad to Brunsw. leven ghetrûwen, alse gyk hertoghe Ernst unse vettere ghescreven heft, dat gy by uns irvraghen schûllen umme dat land unse vederlike erve, dat we inghenomen hebbet, wû we dat mit ôme holden willen: do we jû to wettende, dat we unse vederlike erve inghenomen hebben unde en wetten nicht dat syn sy, des unse here unse vader salgher dechtnisse unde he langhe irscheden syn. Datum in castro nostro Wulferbûttele, dominica die quando cantatur Remynissere (1385 Februar 26) nostro sub secreto'. Gdb. I 39'.

2. S. 27[14], 29[24], 30[3-8], 31[5], 34[5].

3. Vgl. S. 423[5] f.

4. S. 28[1].

sie auch von den eigenen Schlössern, von Peine und der Vienenburg herein[1]. Mit höchster Beflissenheit lassen es die Oberge auf Öbisfelde die Stadt entgelten, daß die van Velthem, welche mit ihr zu getheiltem Rechte auf mehreren Grenzschlössern sitzen, ihnen auf eigene Hand und ohne Wissen des Rathes den Frieden aufkündigen[2]. Der Stadt bringt es keine Erleichterung, als zu Anfang und abermals im Mai des Jahres 1378 von Celle aus das hildesheimsche Gadenstedt berannt wird[3]; kaum die Feindschaft, die sich gegen Ende des Jahres zwischen Bischof Gerd und Herzog Albrecht selbst anspinnt[4], unterbricht die gegen Braunschweig gerichtete Kumpanei hildesheimscher und lüneburgscher Mannschaft: eben erst haben die Herren mit einander wieder zu tagefahrten begonnen[5], und schon finden die Stiftsgenossen mit ihrem Raube von armen Leuten der Bürger aufs neue Unterschlupf zu Brunsrode[6]. Und so zieht sich ringsum das Netz zusammen: auch Gerd Greving war dabei, er darf sein Beutetheil zu Vorsfelde eintreiben, wo seine Dienstherren, die van Velthem, Burghut halten, dem Namen nach gute Freunde des Raths, mit nichten aber in treuerer Meinung als sie der übrige landeseingesessene Adel der Stadt widmet. Denn längst schon feiert auch dieser nicht mehr. Im Verließe zu Sambleben verschmachtet ein Bürger; er war seiner Zeit dem alten Rathe entgegen gewesen[7], jetzt trifft es ihn, der Rache zum Opfer zu fallen, die den Empörern insgemein gilt, und Wilhelm van Sampleve machtdabei den Handlanger[8]. Treibt doch auch zur selben Zeit und in Verbindung mit den benachbarten Amblebenern Rolef van Velstede in dieser Gegend sein Wesen, vielleicht noch auf Rechnung der Waffengemeinschaft, die vor vier Jahren eben hier am Elme einen so kostspieligen Wechselfall hereingeführt hatte. Und grade die van Ampleve und Lodewich van Sampleve sind in den nächsten Jahren die ärgsten Schädiger der Stadt: auf mehr

1. Fehdebuch, S. 33[11].
2. S. 26[30], 29[21], 34[17]; vgl. 52[14].
3. Vgl. Sudend. 90[43], 149[8], 151[28], 154[41], Einl. 106.
4. Ebd. Einleit. 109 f., 115 f., 118, 120 f.
5. Im November 1379: Sudend. V 174[2], 175[1], Einl. 118.
6. Fehdebuch, S. 36[7].
7. 'Anno domini lx° feria 4a ante pentecosten (1360 Mai 20) heft lutteke Jacob de beckenwerte deme Rade ghelovet unde ghesworen ene rechte orveyde. Vor ene hebbet ghelovet de orveyde to holdene, dat [he] sek number wreken en wille wer mid worden ichte mid daden umme [de] schicht de eme gheschen is, Glanz, Hennig van Rudem, Ludeman Bornemans unde Nurenberch. Eodem tempore heft Hannes Berndes deme Rade in deme Haghene ene rechte orveyde ghedan. Vor desse orveyde hebben ghelovet hir in der Oldenstad up deme hus deme menen Rade Bernd van Remlinge, Tyle van Wendeborch, Luder Schiltreme unde Hinrec Meygerhof'. Gdb. I 13. Die Betheiligung des Gemeinen Rathes zeigt an, daß es sich wenigstens in diesem letztern Falle — und der andere scheint damit in Verbindung zu stehen — um ein politisches Vergehen handelte.
8. S. 26[21]: die Berufung auf 'uses heren strate' scheint noch auf guten Glauben beim Rathe zu deuten, daß gegen diesen Dränger ihm Herzog Otto Schutz werde angedeihen lassen.

als 1300 Mark berechnet der Rath 1379 die Verluste, welche durch sie die Bürger erlitten haben[1]. So lange sie mit Herzog Ernst Gemeinschaft hielten, half noch der Stadt Herzog Otto; seit jener aufgegeben ist[2], gönnt er ihnen in allem übrigen freie Bahn[3].

Und noch weiter fiel nun Stück um Stück die Schutzwehr, die bisher mehr oder minder verläßlich Otto um die Stadt errichtet hatte.

Wie hätte ohne seine Zustimmung, dem bestehenden Friedensvertrage[4] zuwider, der Bischof von Halberstadt ihr Feind werden dürfen? Noch am 14. Februar 1378 hatte Albrecht dem Rathe neuerdings auf drei Jahr sein Schloß Hornburg verpfändet; daß man eine Summe wie 1820 Mark baar aufzubringen wußte, beweist, wie viel daran lag, mit dem Bischof auf gütlichem Fuße zu stehen. Und was wollte man mehr, wenn Albrecht so ohne Hehl und mit Wissen und Willen seines Capitels sich mit „Rath, Innungsmeistern und Innungen und den Bürgern gemeinlich zu Braunschweig" einließ? was zeigte sicherer friedfertige Absichten an, als daß er dem Rathe sein Schloß mit der Vollmacht übergab, von dort aus sich der Stiftsleute zu erwehren, ja falls er selbst die Stadt verunrechtete, auch sein und des Stiftes Feind zu werden[5]? Allein die Gelegenheit war zu günstig, als daß nicht auch dieser „ehrwürdige in Gott Vater" den Versuch hätte machen sollen, sein Theil davon zu tragen. Noch war kein Monat vergangen, als der Rath wieder über Beschwerung durch Bann und Eingriffe der Sendgerichte, über noch weitergreifende Machinationen auch dieses Bischofs zu klagen hatte[6]. Dann kam es zum Kampfe. Wir erfahren, daß von Hessen aus die Bürger über des Stifts arme Leute herfuhren, die Bürger selbst, nicht etwa die Renner und Söldner der Stadt; siebenundfunfzig gute Namen wußte nachmals der Bischof zu nennen, „unbeschadet seiner Rechte an Denen die er noch erfragen könnte"[7]: Beweis genug für den bittern Ernst dieser Fehde. So mit welt-

1. Fehdebuch, S. 30^{12}, 32^{5}, 35^{1}. Daß sie trotz ihrer Nachbarschaft und ihrer gleichklingenden Namen verschiedenen Geschlechtes waren, weisen die Schildzeichen aus.

2. Vgl. S. 428 Note 7.

3. Die Berichtung Susemedes, S. 29^{10}, ist das letzte Beispiel, daß die Stadt an dem Herzog einen Rückhalt hatte.

4. Vgl. S. 419^{3}.

5. Vgl. Beilage 8 c.

6. Vgl. S. 375^{27}. Den Verhältnissen nach können nur die Bischöfe von Hildesheim und Halberstadt in Betracht kommen; daß nicht etwa jener allein Ursächer war, zeigen die Worte 'ichteswelke bischoppe' im Schreiben an Kort Stapel, und deutlicher noch die Urkunde vom 10. November.

7. 'Anno domini mº cccº lxxviijº. Dit sint schulde unde antworde unde recht, alse byschop Albrecht von Halberstad tosprak deme Rade unde den borgheren to Brunswik ghemenliken unde jowelkem bisunderen, unde bi namen de hir na bescreven stad, unverteghen uses rechten wedder de de we noch irvraghen kunnen by namen ..... (folgen die 57 Namen) dat we unde use armen lude von deme huse to Hesnem unde dar wedder to, dat do ere pandslot was unde noch is, beschedeghet sint alse hir na bescreven steyt': die Specification fehlt. Gdb. I 38, von gleicher Hand, der Dintefärbung nach zur

lichen und geistlichen Waffen kam der Bischof zum Ziele. Am Martinsabende berichtete er sich mit der Stadt um aller Art Zwietracht und Schelung, geistliche wie weltliche, die er mit ihr und sie mit ihm gehabt hatte bis auf diese Zeit; er will sie darum nicht mehr ansprechen, er will sie treulich vertheidingen in geistlichem und weltlichem Rechte wo er vermag — alles für 800 Mark die ihm der Rath an seinen Schulden erließ[1]. Aufgefordert vom neuen Rathe, oder doch im Einverständniß mit ihm, hatte der Bischof früher schon die Mühle zu Achim sich angeeignet, einen Besitz der vam Damme; durch den neuen Pfandvertrag war diese dann als Pertinenz der Hornburg an die Stadt zurückgekommen[2]. Auf jene Beschlagnahme und das jetzt hinzutretende Geschenk der Stadt fußte die Nachrede, die dem Verfasser des Schichtbuchs zu Ohren kam, als hätten die Empörer jenes Schloß den Kindern Tylens vam Damme genommen und an den Bischof verschenkt[3].

Und was immer die Ursache war[4], weder im Kriege mit Otto noch auch gegen dessen Willen kann es geschehen sein, daß in dem nämlichen Sommer Herzog Albrecht von Lüneburg feindlich bis unter die Mauern von Braunschweig vordrang. Schon am 20. Juli waren zu Winsen Gewappnete versammelt, mit denen der Vogt dahin ziehen wollte[5]. Am 6. August[6] lag das lüneburgsche Heer vor dem wahrscheinlich kurz vorher von den Bürgern selbst erst gewonnenen Vogtsdahlum[7], schon hier verloren und nahmen die von Braunschweig Gefangene[8]. Dann am 11. und 12. heerte Herzog Albrecht

selben Zeit wie die S. 32[18] mitgetheilte Aufzeichnung, also Ende Novembers, eingetragen.

1. ... 'dat we uns hebben vrüntliken berichtet mit den erbern wisen deme Rade unde den borghern ghemeynliken to Brunswik ghentzelken unde al aller stücke schelinghe unde twidracht de we mit en unde se mit uns hadden gheistlik unde werlik wente an desse tid, unde we unde unse nacomelinghe schüllet unde willet se unde de ore mer dar nicht umme andedinghen. vortmer schülle we unde willet unde unse nacomelinghe se unde de ere trüwelken vordedinghen in gheystlikem unde in werlikem rechte wur we dat vormoghen. Hir umme hebbet se uns ghegheven unde losghelaten seshundirt mark lodigh an deme ghelde dat se an Horneborch hadden, unde twey hundirt mark de we en rede schüldich weren, des se unse breve hadden'. Das Capitel und als dessen Aeltester Johan van Remeslevе hängte mit dem Bischof sein Siegel an zu Urkund, daß diese Theidung mit seiner Vollmacht geschehen. Or. im StA.

2. Vgl. Beilage 8 c.

3. S. bei Scheller 28.

4. Die von Sudend. V Einleit. 108 ins Auge gefaßte Hypothese, daß eine Fehde zwischen den Herzögen Otto und Friderich voraufgegangen, in der die Stadt für letztern, Herzog Albrecht in Folge des Bündnisses vom 25. October 1377 für ersteren Partei genommen hätte, steht und fällt mit der fernern Annahme, als sei das Heiml. Rsch. I 5, S. 139[22] erwähnte Abkommen schon in das Jahr 78 zu setzen, während es in Wahrheit erst 1383 getroffen wurde. Vgl. unter 5.

5. Sudend. V 158[16].

6. Ebd. 159[10].

7. S. Beilage 8 o.

8. Am Katharinenabende (Nov. 24) stellte der Rath eine Urkunde aus: 'wenne Heneke Schotteler uses borghers knecht los is der vengnisse unde des lovedes, dat he lovede vor Dalem, so schollen Gereke Verkowe unde Knipes orer vengnisse unde

vor Braunschweig; zwanzig Kühe brachte er tags darauf nach Celle heim, von den Leuten zu Lehndorf, das größtentheils Bürgergut war, ließ er noch zu Anfang des nächsten Jahres das Dingelgeld eintreiben[1].

Mit dem Lande Braunschweig, mit Herzog Otto zumal und was ihm anhing, hielt er inzwischen gute Nachbarschaft, wovon das Ausgabebuch seines Vogtes auf Celle manchfaches Zeugniß giebt[2]. Nach dieser Seite bedurfte er während seiner Fehde mit Bischof Gerd von Hildesheim keiner Deckung, und Otto war es, der dann im Laufe des Jahres 1380 den Streit schlichtete[3].

Nur um so dichter spann sich seitdem um Braunschweig das Gewebe von Gewalt und Verrath. Aus dem Lande Lüneburg, aus den Stiftern Hildesheim und Halberstadt schossen her und hin die verderblichen Fäden, der Einschlag in den Aufzug, welcher die braunschweigschen Schlösser verkettete; neben Feinden die der Meinung des Zeitalters noch für ehrlich galten, Raubgesindel der schlimmsten Art, Solche die das Land „kreuzweis schinden"[4]. Für die Stadt erhebt sich keine Hand, selbst von ihren Pfandschlössern hat sie keine rechte Behelfung, wie Vorsfelde wird bald auch Gifhorn zum Schlupfwinkel für das den Ihrigen abgenommene Raubgut[5]. Vergeblich erkauft sie von den van Velthem noch besonders die Zusage, auf ihre Tage zu reiten, sie vor Schaden zu warnen[6]: statt falscher Freunde hat sie an ihnen kurze Zeit darauf offene Feinde[7]. Am allerwenigsten aber genießt sie ihres berufenen Schirmherrn Herzog Ottos, selbst da wo keine Pflicht gegen befreundete Herren ihm auch nur einen Vorwand bieten kann. Mit einer Handsalbe von 400 Mark[8] wird er geschmeidigt, daß er am 7. August 1380 den Vertriebenen wieder seine Gnade zuwendet, den Beschlag ihres Erbes auf-

ores lovedes ok los wesen'. Tags darauf: 'wenne Ludelef Wackersleve de in unsem denste ghevanghen wart, der venghnisse unde des lovedes los is, dat he Hartmanne Sporeken unde den ghesellen de darmedde weren do he ghevanghen wart, ghelovet heft, so schollen G. Berkowe unde Knipes' ꝛc. wie vorher. Urk. im gleichz. Copialbuch 6'.

1. Sudend. V 159^{23}, 151^{29}, 170^{30}.

2. Wenn er am 15. October 1378 Herzog Friderich zu Gast bat, der wohl seine Mutter zu besuchen kam, so mochte man im Hinblick auf die Lage dieses Junkers immerhin zweifeln können, ob damit auch Herzog Otto geehrt sein sollte. Aber ebenso that er kurz darauf auch den v. Velthem, im Januar 1379 ritt mit lüneburgscher Mannschaft Hinrik v. V. ihm nach, im März fand ein Knecht Herzog Ottos in Celle Absatz für Häringe, die er selber schwerlich gekauft hatte. Sudend. V 163^{36}, $165^{33 \cdot 37}$, 170^{24}, 173^{14}.

3. Vgl. Sudend. V Einleit. 115 f., 120—125.

4. Die Einzelheiten s. m. in den Aufzeichnungen des Fehdebuchs aus den J. 1380 u. 81, S. 37 ff.

5. S. 40^{1}, $42^{1 \cdot 3 f 14}$, $53^{8 \cdot 18}$, 54^{25}. Vielleicht gehört in die Reihe derartiger Untreuen auch die Schindung des Gerichtes Jerxheim durch Kort v. d. Asseborch im Verein mit Halberstädtschen: S. 44^{3}; vgl. Beil. 8 c

6. S. 50^{22}, 52^{19}.

7. Die Anfänge dieser Feindschaft ergeben sich insbesondere aus den Nachrichten S. 40^{11}, $42^{10 \cdot 24}$, 47^{3}.

8. Nach dem Schichtbuch, bei Scheller 30 Die Heiml. Rechenschaft I 5, S. 138^{22} spricht nur im Allgemeinen von Ottos Erpressungen.

hebt[1], und ausdrücklich versichert er noch bei dieser Gelegenheit, sich mit seinen lieben Getreuen von Braunschweig wegen alles bisherigen Unwillens gütlich gerichtet zu haben[2]. Aber dies hindert nicht, daß sein Vogt von Wolfenbüttel aus die schwersten Bedrückungen und Mißhandlungen über die Bürgermeier ergehen läßt, die Bürger selbst insgemein in einer Posse rechtlichen Verfahrens verfestet, nach wie vor von den losgesprochenen Gütern das Korn wegführt[3]; auch den van Velthem hat es keine Eile mit Auslieferung derer, die in ihren Besitz gekommen waren[4].

Mit solchen Zeichen hub die Zeit an, von der nach funfzig Jahren der sächsische Chronist[5] erzählte: „Niemand der die von Braunschweig draußen leiden wollte, denn sie hatten viele Feinde, also daß ihnen vor den Landwehren Hände und Füße abgehauen wurden[6], in dem Steine[7], in dem Radlowe[8], vor den Querumer Stegen[9], vor den Rautheimer Stegen[10], so daß sie kaum durften aus den Thoren blicken“[11]. Nicht daß es der Stadt gänzlich an Kraft und Muth zum Widerstande gefehlt hätte. Wie die Bürger am 10. April 1380 vor Bansleben zogen, das Schloß gewannen und ausbrannten[12], so ersahen sie auch ferner ihre Gelegenheit, den erlittenen Frevel heimzuzahlen. Noch die Heimliche Rechenschaft weiß von dieser Zeit „abenteuerlicher Ausjachten“, in der sie viel zu Felde lagen vor Schlössern, viel Diener halten, viel fremde Hofleute in ihren Sold nehmen und zum Theil ihre eigenen Güter berauben, ihre eigenen Vorwerke brennen mußten[13].

1. Vgl. S. 46 Note 1. 'erve' steht im Orig. auf Rasur, augenscheinlich statt des ursprünglichen 'gud': wäre darin eine der Finessen Ottos zu erkennen?

2. 'dat wy uns mid den wisen mannen deme Rade unde den borgheren gemeynliken to Br. unsen leven getruwen ghutliken unde fruntliken gheeynet unde gherichted hebbet umme allen unwillen, uflofte unde schelinghe de under os ghewest is went an dussen dach, welkerleyge wis de .... toghekomen weren'.

3. Fehdebuch, S. 45[3] f.

4. Ebd. S. 47[13], 51[25].

5. Bei Abel 195.

6. Vgl. S. 57[23], 69[21], 70[9·14], 76[8]. Die in der Anm. zu 75[13] mitgetheilte Glosse zeigt, wie auch in Braunschweig schon im 15. Jahrh. diese Vorfälle als Vergeltung für die Schuld des Aufruhrs aufgefaßt wurden. Dasselbe widerfuhr aber 1389 auch den Lüneburgern, es war überhaupt eine beliebte Art von Mißhandlung, der ohne Zweifel gewisse Rechtsvorstellungen zu Grunde lagen. Mit Verlust der Hand wurde der Meineid gebüßt, und eben auf Meineid lautete damals die Beschuldigung gegen Braunschweig: vgl. S. 59[28]. Im „Ring“ Heinrich Wittenweilers wird ein Auszug gemahnt, den Unchristen, die mit dem Teufel fechten, die Beine abzuschneiden: Freytag, Bilder a. d. deutschen Vggh. II 1, 276.

7. Wenigstens annähernd bestimmt sich hiernach die schon S. 47[10] genannte Localität.

8. 'im Rodtlaw, das ist, wie ich berichtett bin, in einer langen hecken und dorenbusche bei dem Wenden thore': Andreas Schoppius.

9. So deute ich, nach Analogie des Folgenden, das 'vor den queren stegen' des Chronisten: hier wie dort werden die Stege gemeint sein, die bei den genannten beiden Dörfern muthmaßlich über den Landwehrgraben, bzw. die Wabe führten.

10. Vgl. S. 81[4]; auch 69[25].

11. Anklingend das Schichtbuch an zwei Stellen, bei Scheller 28.

12. Fehdebuch, S. 39[9].

13. I 5, S. 139[5·19].

Großes aber stand für die Stadt auf dem Spiel. Wisbys Fall[1], ein Schicksal wie es 1370 und 71 Herzog Magnus der Stadt Lüneburg zu bereiten versucht hatte[2], dergleichen durfte immerhin den Parteien drohend oder lockend als Ende dieser Kämpfe vorschweben. Unserer Betrachtungsweise würde es entsprechen, wenn auch die Hansen dies angesehen und lieber einen halben Erfolg ihres eigenen Vornehmens, als das völlige Verderben Braunschweigs gewollt hätten, einen Sieg der Mächte, die jeden der Ihrigen ebenso gierig umlauerten. Indeß liegt wenigstens keinerlei Andeutung vor, die zu einer derartigen Vermuthung nöthigen oder berechtigen könnte. Nichts schwächt den Eindruck des denkwürdigen Schauspiels, wie diese Stadt in höchster Bedrängniß dennoch unbeugsam nach zwei Seiten zugleich das einmal aufgeworfene Panier hochzuhalten wußte.

5.

Denn noch geringer ist die Glaubwürdigkeit der Angabe, als hätten die guten Dienste Herzog Friderichs dazu geholfen, daß Braunschweig in den Frieden seiner natürlichen Bundesgenossen zurückgeführt wurde[3]. Seit zwei Jahren angebahnt, war die Aussöhnung mit den Hansen vollendete Thatsache, ehe noch der Herzog nur ein Recht freier Bewegung, geschweige den Einfluß wiedergewann, den solche Vermittlung voraussetzt.

Erst im Sommer des Jahres 1380 erreichte Herzog Ottos Vormundschaft über die herzoglichen Brüder ihr Ende. Nach dem Laut der Verträge wenigstens; daß jedoch Otto nicht sobald auch seine bisherige Befugniß aus der Hand zu geben gemeint war, blieb keinen Augenblick zweifelhaft[4]. Um einen Rechtsgrund für seine Ansprüche war er schwerlich in Verlegenheit. Hätte jeder andre gefehlt, zum mindesten wäre doch eine Kostenrechnung aufzustellen gewesen, die ihm Pfandrechte an Wolfenbüttel und anderen Landestheilen sicherte; wahrscheinlich aber bot die Einung selbst vom 21. Octo-

1. Vgl. Fock, Rügen-Pommersche Gesch. III 138 f.

2. S. den gleichz. Bericht des Nicolaus Floreke bei Sudend. III 295[19] f., 298[6], und das Lied bei v. Liliencron Hist. Volksl. I 77 ff.; vgl. auch Sudend. IV Einl. 18 ff., 83 f.

3. Daß er mit Hilfe der Hansen in Braunschweig Frieden gestiftet, weiß der Chronist bei Abel 197. Diese Nachricht wie es scheint mißverstehend, spricht Dürre 167 u. 169 von einer Verwendung des Herzogs bei den Hansen.

4. Erstes Merkzeichen dieser Wendung sind die S. 43 Note 5 erwähnten Urkunden vom 6. Juli 1380. 'We ... Frederik unde Bernt brodere, hertoghen to Brunswich unde to Luneborch bekennen .... vor os unde use brodere Otten unde Hinrike de noch unmundich sint, der we vormundere sint' x.: so hebt die eine an. Zeugen sind Herr Borcherd v. d. Steinberge, Herr Ludolf v. 'Veltym', 'Konrad de overste scrivere', Hinrik Kegel. Daß an demselben Tage und vor denselben Zeugen Herzog Otto und neben ihm Herzog Friderich eine übrigens völlig gleichlautende Urkunde über diese Schenkung ausstellten, ist nur ein Zeichen mehr der Stellung, welche ersterer immer noch in Anspruch nahm.

hebt[1], und ausdrücklich versichert er noch bei dieser Gelegenheit, sich mit seinen lieben Getreuen von Braunschweig wegen alles bisherigen Unwillens gütlich gerichtet zu haben[2]. Aber dies hindert nicht, daß sein Vogt von Wolfenbüttel aus die schwersten Bedrückungen und Mißhandlungen über die Bürgermeier ergehen läßt, die Bürger selbst insgemein in einer Posse rechtlichen Verfahrens verfestet, nach wie vor von den losgesprochenen Gütern das Korn wegführt[3]; auch den van Velthem hat es keine Eile mit Auslieferung derer, die in ihren Besitz gekommen waren[4].

Mit solchen Zeichen hub die Zeit an, von der nach funfzig Jahren der sächsische Chronist[5] erzählte: „Niemand der die von Braunschweig draußen leiden wollte, denn sie hatten viele Feinde, also daß ihnen vor den Landwehren Hände und Füße abgehauen wurden[6], in dem Steine[7], in dem Radlowe[8], vor den Querumer Stegen[9], vor den Rautheimer Stegen[10], so daß sie kaum durften aus den Thoren blicken"[11]. Nicht daß es der Stadt gänzlich an Kraft und Muth zum Widerstande gefehlt hätte. Wie die Bürger am 10. April 1380 vor Vansleben zogen, das Schloß gewannen und ausbrannten[12], so ersahen sie auch ferner ihre Gelegenheit, den erlittenen Frevel heimzuzahlen. Noch die Heimliche Rechenschaft weiß von dieser Zeit „abenteuerlicher Ausjachten", in der sie viel zu Felde lagen vor Schlössern, viel Diener halten, viel fremde Hofleute in ihren Sold nehmen und zum Theil ihre eigenen Güter berauben, ihre eigenen Vorwerke brennen mußten[13].

1. Vgl. S. 46 Note 1. 'erve' steht im Orig. auf Rasur, augenscheinlich statt des ursprünglichen 'gud': wäre darin eine der Finessen Ottos zu erkennen?

2. 'dat wy uns mid den wisen mannen deme Rade unde den borgheren gemeynliken to Br. unsen leven getruwen ghutliken unde fruntliken gheeynet unde gherichted hebbet umme allen unwillen, uflofte unde schelinghe de under os ghewest is went an dussen dach, welkerleyge wis de .... toghekomen weren'.

3. Fehdebuch, S. 45[3] f.

4. Ebd. S. 47[13], 51[25].

5. Bei Abel 195.

6. Vgl. S. 57[23], 69[21], 70[9-14], 76[8]. Die in der Anm. zu 75[13] mitgetheilte Glosse zeigt, wie auch in Braunschweig schon im 15. Jahrh. diese Vorfälle als Vergeltung für die Schuld des Aufruhrs aufgefaßt wurden. Dasselbe widerfuhr aber 1389 auch den Lüneburgern, es war überhaupt eine beliebte Art von Mißhandlung, der ohne Zweifel gewisse Rechtsvorstellungen zu Grunde lagen. Mit Verlust der Hand wurde der Meineid gebüßt, und eben auf Meineid lautete damals die Beschuldigung gegen Braunschweig: vgl. S. 59[26]. Im „Ring" Heinrich Wittenweilers wird ein Auszug gemahnt, den Unchristen, die mit dem Teufel fechten, die Beine abzuschneiden: Freytag, Bilder a. d. deutschen Vggh. II 1, 276.

7. Wenigstens annähernd bestimmt sich hiernach die schon S. 47[10] genannte Localität.

8. 'im Rodtlaw, das ist, wie ich berichtett bin, in einer langen hecken und dorenbusche bei dem Wenden thore': Andreas Schoppius.

9. So deute ich
Folgenden, das
des Chroniste
Stege gem
ten beid
Landw
1

Großes aber stand für die Stadt auf dem Spiel. Wisbys Fall[1], ein Schicksal wie es 1370 und 71 Herzog Magnus der Stadt Lüneburg zu bereiten versucht hatte[2], dergleichen durfte immerhin den Parteien drohend oder lockend als Ende dieser Kämpfe vorschweben. Unserer Betrachtungsweise würde es entsprechen, wenn auch die Hansen dies angesehen und lieber einen halben Erfolg ihres eigenen Vornehmens, als das völlige Verderben Braunschweigs gewollt hätten, einen Sieg der Mächte, die jeden der Ihrigen ebenso gierig umlauerten. Indeß liegt wenigstens keinerlei Andeutung vor, die zu einer derartigen Vermuthung nöthigen oder berechtigen könnte. Nichts schwächt den Eindruck des denkwürdigen Schauspiels, wie diese Stadt in höchster Bedrängniß dennoch unbeugsam nach zwei Seiten zugleich das einmal aufgeworfene Panier hochzuhalten wußte.

5.

Denn noch geringer ist die Glaubwürdigkeit der Angabe, als hätten die guten Dienste Herzog Friderichs dazu geholfen, daß Braunschweig in den Frieden seiner natürlichen Bundesgenossen zurückgeführt wurde[3]. Seit zwei Jahren angebahnt, war die Aussöhnung mit den Hansen vollendete Thatsache, ehe noch der Herzog nur ein Recht freier Bewegung, geschweige den Einfluß wiedergewann, den solche Vermittlung voraussetzt.

Erst im Sommer des Jahres 1380 erreichte Herzog Ottos Vormundschaft über die herzoglichen Brüder ihr Ende. Nach dem Laut der Verträge wenigstens; daß jedoch Otto nicht sobald auch seine bisherige Befugniß aus der Hand zu geben gemeint war, blieb keinen Augenblick zweifelhaft[4]. Um einen Rechtsgrund für seine Ansprüche war er schwerlich in Verlegenheit. Hätte jeder andre gefehlt, zum mindesten wäre doch eine Kostenrechnung aufzustellen gewesen, die ihm Pfandrechte an Wolfenbüttel und anderen Lan-



destheilen sicherte; wahrscheinlich aber bot die Einung selbst vom 21. Octo-

1. Vgl. Fock, Rügen-Pommersche Gesch. III 1...

den vom 6. Juli 1380. 'We ... Frederik unde Bernt brodere, hertoghen to Brunswich unde to Luneborch bekennen ... vor ... unde use brodere Otten unde Hinrike ... unmundich sint, der we vormun... 2c.: so hebt die eine an. Zeu... Hert Borcherd v. d. Steinberge, ... dolf v. 'Bel... rad de overste ... Hinrik ... demselben ... und vor ... en Herzog ... und nebe... derich eine ... zens ... e Urkunde ... diese ... en, ist nur ... Zeichen ... ung, welche ... uch nahm.

der 1374 eine bequemere Handhabe: nicht Braunschweig allein, Mannschaft und Städte des Landes überhaupt waren Otto mit Huldigung, mit Eiden und Gelübden verbunden[1]. Und wie dem allen auch sein mochte, er hatte die Macht, das was er für sein Recht hielt oder ausgab gegen jeden Widerspruch seiner jungen Vettern durchzusetzen. Er selbst gebot zu Wolfenbüttel, auf den meisten Schlössern des Landes saßen Die, welche es nicht besser verlangten, als ihm anzugehören: gewiß unverächtliche Mittel und mit denen die seine Lande über Wald, sein Anhang im Stifte Hildesheim ihm darboten, vollauf genügend, die Stadt Braunschweig und was sonst etwa von den jungen Herzögen sein Heil erwartete, im Schach zu halten.

Längst hatte Herzog Friderich diesen Zwang nur unwillig ertragen; nunmehr gerieth auch Herzog Bernt wieder in Mitleidenschaft. Es zeigte sich, daß er vor fünf Jahren der verhaßten Vormundschaft keineswegs in der Meinung entflohen war, damit seine natürlichen Rechte an das väterliche Haus für alle Zeiten aufgegeben zu haben: an Friderichs Seite trat er jetzt als Vormund der jüngeren Brüder auf. Natürlich im Einverständniß mit Friderich. Hatte je bei diesem ein Mißtrauen gegen den Bruder, der bei den Feinden weilte, Platz gegriffen — nach dem was die neuen Kriege mit den Wettinern ihm eingetragen, mußte alles Mißtrauen der Einsicht gewichen sein, wie schlecht er selbst berathen war, als er seinen Rückhalt nicht ebenfalls in Lüneburg suchte. Ein Zeichen dieser Einsicht, ein Schritt die richtige Stellung wiederzugewinnen war es, wenn er wirklich in den letzten Monaten des Jahres 1379 mit Herzog Bernt ein neues den sächsischen Herren genehmes Abkommen über die Nachfolge in Lüneburg getroffen hatte[2]. Gab er damit zugleich Sicherheit gegen alle fernere Anfechtung ihres Besitzes, wie diesen die Sühne von 1373 festgestellt hatte, dann fiel jeder Grund für sie weg, die Pläne Ottos zu begünstigen, und aufs neue mochten dann jene in entgegengesetzter Richtung wirkenden Einflüsse die Oberhand gewinnen, um so leichter nun, da Friderichs Geschicke gewissermaßen auch Bernt theilte.

Noch Anderes trat hinzu, Verwickelungen, welche unmittelbar die Wettiner mit Otto entzweien halfen.

Das lüneburgsche Haus zum Kalenberge[3] hatte Bischof Gerd im Laufe der jüngst eingestellten Fehde mit dem neuen „Nabershusen“ verbaut; unter den Sühnebedingungen war dessen Schleifung. Die gesetzte Frist indessen ward nicht innegehalten, und auch Otto, der sich dafür verbürgt hatte, machte

1. Vgl. die Urkunde vom 15. Juli 1383: S. 450[3].
2. Man s. die Ausführungen bei Sudend. V Einl. 118.
3. Drei Stunden nordwestlich von Hildesheim an der Leine.

vielfacher Mahnung ungeachtet keine Anstalt, sein Wort bei Ehren zu erhalten. Kurz nach Michaelis 1380 ging Herzog Albrecht den Junker Simon von der Lippe an, Otto den geeigneten Vorhalt zu machen; schon floß die Drohung ein: „könnten wir Eurer Anweisung nicht genießen, so müßten wir schreiben, daß er uns nicht als ein Biedermann sein Treugelübde gehalten hat[1]". Noch mehr aber. Ueberall lag es nicht in der Natur der herrschenden Anarchie, daß die Landverderber sich der Unterscheidung von Freundes- und Feindesgut beflissen, am wenigsten da geschah dies, wo einmal in solchem Grade wie der Zeit um Braunschweig her die Raubgier entfesselt war: mehr als unwahrscheinlich ist, daß Die welche hier gehaust wurden, nicht auch über die Grenze hinaus ins Lüneburgsche übergegriffen hätten. Und selbst offenbare Feindseligkeiten — wir wissen nicht, aus welchem Anlaß, aber die Thatsache steht fest — ließen nicht lange mehr auf sich warten, über die van Velthem wenigstens klagten die Herzöge Wenzlaus und Albrecht, daß sie auf der Heide ihnen Gefangene abgegriffen[2]. Das Fehdebuch zeigt, wie es ging, so oft etwa, selbst bei schon drohender Gefährdung seiner Lage, Herzog Otto für gerathen hielt, zu Gunsten Braunschweigs bei diesen seinen Getreuesten einzuschreiten: dann gelobten sie wohl Erstattung des Schadens, aber ob es dazu kam und inwieweit, blieb ihnen überlassen[3]. Denn viel ließ Ottos guter Wille zu wünschen übrig, und überdies war solche Ungebundenheit der Preis, den er nicht zu sehr hätte schmälern dürfen, ohne über Nacht das Fundament seiner Herrschaft zusammenschmelzen zu sehen. Auch die lüneburgschen Herren wußten wohl, weshalb sie den Weg der Fehde dem Behelf durch Klage und Antwort vorzogen.

So trieben die Dinge dem Puncte zu, von wo ihre Wege und die Herzog Ottos auseinandergingen. Und hier endlich öffnete sich der Stadt Braunschweig eine Aussicht, den unheilvollen Bann zu brechen, der enger und enger um sie seine Kreise zog.

Sehr bald kam der einsetzende Wechsel der Parteiung Denen zum Bewußtsein, die ihn zu fürchten Ursach hatten. Schon im Sommer des Jahres 1380 ging die Rede — und die van Velthem benutzten sie, gehörigen Orts damit zu schüren — daß Braunschweig mit Herzog Friderich gegen Herzog Otto verbündet, daß der Rath willens wäre, Gifhorn Raboden Walen einzuthun[4], was denn freilich nichts anderes bedeutet hätte, als mit Darangabe des eignen, zur Zeit doch ohnmächtigen Anspruchs auf diese vielumstrittene

1. Sudend. V 219. Dem Wortlaut nach könnte die vergebliche Mahnung allenfalls auf den Bischof bezogen werden; die Anrufung eines Dritten jedoch macht es wahrscheinlicher, daß auch Otto es bereits hatte an sich fehlen lassen.

2. Laut der Urkunde vom 3. März 1381: s. unten S. 439[22].

3. z. B. S. 51[7-11].

4. Fehdebuch, S. 47[6].

Grenzveste an die Sache der Stadt ein starkes lüneburgsches Interesse zu ketten. Es scheint, daß diese Angaben verfrüht und ungenau waren[1]; aber sie entsprachen der Lage, und was wenig Wochen später sich zutrug, durfte wohl für ihre Bestätigung gelten.

Am 2. November unterhandelte der Rath mit Herzog Albrecht von Lüneburg, man traf vorläufige Verabredungen, die demnächst beiderseits besiegelt werden sollten[2]. Mochte man sie geheim halten, oder für ihren einzigen Zielpunct den ausgeben, welchen allein auch das Fehdebuch näher bezeichnet: gegen die von Lüneburg einbrechenden Schädiger freie Hand zu erhalten — die einfache Thatsache, daß der Rath unter der zwischen den Herzögen hier und dort obwaltenden Spannung mit den fremden Herren in Verbindung trat, war ausreichend, seinen Gegnern Grund und Stoff zu der Anklage zu liefern, die seitdem den Bürgern mit den Scheltrufen „Wendmantel“, „Blauhand“ ins Gesicht geschleudert wurde[3]. Und nur kurze Zeit kann der wahre Sinn dieses Bundes verborgen geblieben sein. In den ersten Tagen des nächsten Jahres schon stand Braunschweig mit den jungen Herzögen und dem Herzog von Lüneburg als erklärte Feinde der van Velthem zusammen[4].

Dann tags vor Pauli Bekehrung, inmitten eines friedlichen Anstandes fielen die van Weverlinge mit Velthemschen Gesinde auf der Asseburg ein, entrissen sie der städtischen Besatzung[5]. Es war der Anfang des ernsthaften Krieges. Auf beiden Seiten machte sich die Empfindung geltend, daß es nicht mehr um Hab und Gut allein, daß es um Land und Leute gehe; in diesem Sinne eilte Herzog Ottos Partei, auf Kosten der Stadt sich und seine Herrschaft zu stärken.

Antwort auf diesen Schachzug gab ein offenkundiges Schutz- und Trutzbündniß zwischen Braunschweig und den lüneburgschen Herren. Von dem königlichen Hoftage zu Münden heimkehrend, kam am 3. März Herzog Albrecht nach Braunschweig[6], dort wurden die Urkunden dieses Vertrages besiegelt und ausgewechselt.

1. Offenbar ist a. a. O. die Meinung des Schreibers, dieses Gerlicht als ein verlänmderisches hinzustellen, und weshalb er im Stadtbuche, wo er wenigstens doch schweigen konnte, gradezu die Unwahrheit sagen sollte, ist nicht wohl zu ersehen. Muthmaßlich war das Gerücht durch ein Einlager entstanden, womit nach Heiml. Rechensch. I 6, S. 140[20] der Rath damals Raboden belegte: immerhin konnte die längere Anwesenheit dieses bisherigen Feindes innerhalb des Stadtgebietes — denn an eine andere „Burg“ als Tanquarderode zu denken läßt der herrschende Sprachgebrauch jener Zeit nicht zu — in solcher Weise mißdeutet werden. Wie zur Berichtigung scheint letztere Thatsache denn auch in der Heiml. Rechensch. jener andern gegenübergestellt zu sein.

2. Fehdebuch, S. 48[19].

3. Ebd. S. 59[26].

4. Ebd. S. 50[3].

5. Ebd. S. 50[16].

6. Sudend. V 222[39], Einl. 130.

Durch die eine verbinden und setzen sich freundlich die Herzöge Wenzlaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg sowie Herzog Bernt von Braunschweig und Lüneburg mit den Rathmannen und Bürgern zu Braunschweig und diese wiederum mit jenen ihren gnädigen Herren und ihrem Junker zu dem Ende, daß binnen der nächsten drei Jahre einer des andern Feind nicht werden soll, auch Niemand dessen sie mächtig sind. Die Herzöge wollen die Stadt treulich vertheidingen gegen Jedermann, der Rath die Herzöge vor Schaden bewahren und warnen, wo er es mit Ehren thun kann. Wird der eine Theil aus solchen Schlössern des andern verunrechtet, deren dieser nicht mächtig ist, so sollen sie einander mit aller Macht dagegen beholfen sein. Keiner soll, soweit seine Macht reicht, des Andern Feinde und verfestete Leute hegen oder fördern. Treffen die Bürger auf herzoglichen Schlössern, die Herzöge in der Stadt ihre Feinde, so soll beiden gleichmäßig Rechtes gestattet sein, so daß sie ohne Gefahr und Bruch Klage erheben dürfen. In ihrem Lande und auf ihren Straßen wollen die Herzöge die Stadt und deren Gut treulich beschirmen, gleich wie sie es von Rechts wegen ihren eigenen Bürgern und Untersassen schuldig sind. Der erste Brief, den die Herzöge dem Rathe zuvor besiegelt haben, soll mit dem gegenwärtigen außer Kraft gesetzt sein; nur die stipulirten 50 Mark soll der Rath ihnen geben[1]. Das also war die Summe, für welche nach der zeitgenössischen Auffassung Braunschweig sich „einen andern Herrn kaufte“[2].

Noch deutlicher aber bezeichnet den nächsten Zweck dieses Bündnisses die zweite Urkunde[3]. Es verbanden sich dadurch die beiden wettiner Herren mit dem Rathe, Feind zu werden Herrn Ludelves sowie Hinrikes und Hanses van Velthem. Die Herzöge versprachen, sich mit denselben nicht zu sühnen, bevor sie der Stadt um die Asseburg geleistet haben, wozu sie durch Ehre und Recht verpflichtet sind, desgleichen der Rath, bevor sie den Herzögen wegen der abgegriffenen Gefangenen Genüge geleistet; doch sollte es bei ihm stehen, ob er um dieser Sache willen mit den van Velthem Feind sein oder statt dessen den Herzögen 100 Mark auszahlen wollte. Falls aber ein Andrer sich in diese Händel einmischte, sollten beide Theile gleichermaßen dessen Feind werden und keiner ohne Wissen und Willen des andern Frieden schließen. Wollte Gott, daß sie mit einander Gifhorn gewönnen, so hätte der Rath den Herzögen die Hälfte des Geldes, das die van Velthem daran hatten, je nach Belieben sicher zu stellen oder auszubezahlen; bis dahin sollte ein herzoglicher und ein städtischer Vogt zumal das Schloß hüten, nachher aber das Schloß dem Rathe überantwortet werden, und dieser es dann nach Ausweis der

1. Sudend. V 238, vgl. ebd. Einl. 130.

2. Chronik d. Abel 195, z. J. 1374.

3. Sudend. V 240.

Briefe halten, die er von der alten Herrschaft von Lüneburg darüber besaß. Gewönnen es die Herzöge allein, so sollte deren Vogt darauf bleiben und zwei Drittheile aller Einkünfte und Zubehörungen genießen, bis ihnen der ganze Betrag des Velthemschen Antheils ausbezahlt oder sicher angewiesen wäre; gelänge dagegen der Stadt die Eroberung, so sollte es bei den alten Briefen sein Bewenden haben, jener Antheil also ihr Gewinn sein[1].

Fest genug, trotz einzelner Vorbehalte, banden diese Verabredungen die Herzöge selbst. Aber es fehlte viel, daß sie Alle herübergezogen hätten, die lüneburgsch waren oder bisher dafür galten, wie denn das zähe Gewirr einander durchkreuzender und aufhebender Bindungen, welches aller Orten den Inbegriff des öffentlichen Rechtes ausmachte, einem so einfachen Folgegange überhaupt nicht unterlag. Noch das wenigste war, daß loses Gesinde sich jetzt da es drüben keine Zuflucht mehr hatte, ungehindert nach Gifhorn verziehen konnte oder wo ihm sonst sein Handwerk nicht gelegt wurde[2]. Aber auch rittermäßige Männer, wie Herr Bertolt van Rutenberge: heute ritt er wohl in Diensten Herzog Albrechts; soweit jedoch reichte dessen Recht an ihm nicht, daß er zu anderer Zeit gegen die von Braunschweig nicht als hildesheimischer Vasall hätte verfahren dürfen[3]. Selbst der lüneburgschen Mannschaft war die Stadt doch nur in dem Maße sicher, als sie besondere Dienstverträge schloß, wie den welcher am Sonntage vor Palmarum (März 31) mit den Inhabern der drei bedrohlichsten Schlösser Wendhausen, Neubrück und Meinersen zu Stande kam[4].

Und eine fernere Wirkung dieser schwer in Fluß gerathenden Zu-

1. Vgl. Beilage 8n.

2. Wie Berkowe: Fehdebuch, S. 55[7].

3. Ebd. S. 55[1]. Allerdings ist nicht vollkommen sicher, ob bei dieser Vergewaltigung nicht ein Bertolt van Oberge der Schuldige war: vgl. die Anm. zum Texte bei S. 55[1] und 36[13]. Dies der Grund, weshalb die S. 60 Note 1 nachgewiesene frühere Verbindung Herrn Bertolts mit dem Herzog von Lüneburg nicht schon an dieser Stelle zur Commentirung benutzt ist.

4. Vgl. S. 57 Note 1, wo nach obiger Zeitangabe das irrthümliche Datum zu verbessern ist. Die dort genannten sechs guten Leute wollen ein Jahr lang des Rathes Feinde nicht werden, außer wenn mit ihm ihre Herrschaft zu Unwillen geriethe und sie dazu drängte, so daß sie sich ehrenhalber und kraft bestehender Briefe des nicht weigern möchten; auch dann aber nicht, falls sie des Rathes zu Rechte mächtig wären. Auf Erfordern des Rathes wollen sie Recht für ihn bieten und ihn treulichst verbitten und vertheidingen wider Jedermann, sein Bestes wissen und werben, ihn vor Schaden warnen wo sie es mit Ehren können, wissentlich ohne seinen Willen seine Feinde nicht hausen oder hegen. Doch braucht kein Theil um des andern Willen Jemandes Feind zu werden. 'Were ok, dat se (die von Braunschweig) sochten uppe ore vygende, unde van den ghedrenghet worden, so scholden on use singghelen, slach unde door geopent wesen, wenne unde wu dicke on des binnen dusser tid not were. were aver, dat se denne to der tid wat ghenomen hedden, des we bedeghedinget worden, des scholden se uns van stund an entledighen. wat we on doch mit ghelike dar an to ghude holden konden, dat scholde we truweliken don, so we aller vordest konden unde mochten'.

stände war es, daß man keineswegs ohne Weiteres zur Gewalt schritt. Verhandlungen mit den van Velthem[1], mit Herzog Otto selbst[2] beschäftigen Herzog Albrecht noch während des ganzen Märzmonates. Und während die van Velthem ihre Feindseligkeiten unverändert fortsetzen[3], nähert der Rath sich nochmals Herzog Otto. Nochmals wird — am 22. April — aller beiderseitiger Unwille beigelegt, der Herr will keinen Argwohn gegen die Stadt hegen, desgleichen die Stadt nicht gegen ihn, er will sie treulich vertheidingen, und der Rath soll ihm wieder dienen; wenn die van Velthem dessen Ansprüchen nicht gerecht werden, so soll er ihm freie Hand lassen[4]. Schwerlich wußte Otto schon, was auf den andern Fall auch gegen ihn vorgekehrt war. Die Stadt bethätigt sofort ihre Dienstwilligkeit durch einen Ritt mit dem Herzoge, bei dem sie um 50 Mark Schaden nimmt; allerdings kein zu hoher Preis für das Gut, welches an demselben Tage der Herzog den Vertriebenen loskündigte[5].

Die Mannschaft aber läßt sich durch diese Zwischenfälle nicht beirren; sie weiß was sie an Otto hat, und es entgeht ihr nicht, welchen Lauf die Dinge trotzdem nehmen müssen. Wenige Tage später wiederholt sich nur mit noch schnöderer Feigheit ein Stück wie das, welches dem Rathe bereits die Asseburg gekostet hatte. Auf dem Kampe sitzen als städtische Amtleute die van Honlege, welche zugleich mit den van Velthem auch Vorsfelde inne haben[6]. Als in der Woche vor Walpurgis der Rath mit ihnen theidingen läßt, sind sie bereit, städtische Besatzung aufzunehmen; tags darauf aber weisen sie die Hergeschickten ab und vorenthalten dies Schloß ebenfalls seinen rechtmäßigen Herren[7].

Und wie immer der jetzt abwesende Herzog gesonnen ist, sein eigner Vogt auf Wolfenbüttel läßt hildesheimsche Schädiger über die Bürgermeier herfallen, zeigt den Vorstellungen des Rathes die schimpflichste Mißachtung[8]. Auch Kokerbeke kennt seinen Herrn. Als Otto vierzehn Tage später wieder eintrifft, ist er zwar bereit, aufs neue zu geloben, daß er und seine Amtleute die Stadt bei ihren alten Gnaden lassen sollen; an die Klage indeß über seinen Vogt kehrt er sich nicht sehr, und gegen die van Velthem hat der Rath an diesem Tage in nichts Recht bei ihm[9].

Wenigstens ein wirksamer Schlag unterbrach dann diese heillose Schwebe. Vereint mit Herzog Albrecht warfen sich noch im Mai die von

1. Botschaften von Celle nach Gifhorn am 7. u. 16. März: Sudend. V 223[18·44].
2. Mit diesem hatte Albrecht am 11. März einen Tag zu Sarstedt: ebd. 223[29], Einl. 130.
3. Fehdebuch, S. 51[1], 52[11].
4. Ebd. S. 55[17].
5. Ebd. S. 56[1·12].
6. S. Beilage 8 h.
7. Fehdebuch, S. 56[15].
8. Ebd. S. 57[5], 58[8], 60[14].
9. Ebd. S. 58[6].

Magdeburg und Braunschweig auf das Haus Twieflingen, gewannen, brannten und brachen es[1]. Mit gutem Vorbedacht zunächst auf dies Raubnest, dessen „nackende Bankresen"[2] auf der Straße zwischen den beiden Städten ihre fetteste Weide hatten. Twieflingen war eine der lüneburgschen Enclaven im Lande Braunschweig, es zählte zu jenen zehn Schlössern, mit denen nach der Sühne vom 12. Juni 1376 Herzog Friderich sollte abgefunden werden; durch die im Jahre darauf mit Herzog Albrecht zu Stande gebrachte Richtung jedoch war es bei der Herrschaft Lüneburg erhalten[3]. War somit einmal die Hilfleistung Herzog Albrechts vertragsmäßig gesichert[4], so stand zugleich Keinem weniger als dem Urheber jenes Friedensvertrags von 1377 ein Rechtsvorwand zu Gebote, dem lüneburger Herrn solch Vorgehen gegen sein Schloß, des er mit anderen Mitteln nicht mächtig werden konnte, zu wehren.

Freilich war nicht dies der Grund, weswegen Otto und seine Mannschaft den Verbündeten das Feld vor Twieflingen frei ließen, und hinterrücks, mit zufahrender Gewalt und umschleichenden Einschüchterungen, wurde zudem

1. Am 18. Mai sammelte Herzog Albrecht die Seinen zu Celle, am 19. zog er nach Braunschweig und weiter vor Twieflingen, welches an diesem oder dem folgenden Tage genommen wurde, da schon am 21. Herzog Bernt mit 40 Gewappneten, am 22. über Braunschweig kommend Herzog Albrecht in Celle wieder eintritt. Sudend. V 227[19·27·32·35]. — Auch Detmar, bei Grautoff 317, setzt diesen Zug in die Kreuzwoche (Mai 19—26), freilich unter das J. 1380. Nach der Schöppenchronik wäre das Schloß „an einem Montage auf St. Lucastag" 1381 erlegen (Botho, sonst völlig übereinstimmend, nennt keinen Wochentag); auf einen Montag jedoch fiel in diesem Jahre weder der 18. October noch der 9. Mai (Lucae translatio), wohl aber der 20. Mai. Wenn erstere dann weiter erzählt, daß in der Morgenfrühe, ehe noch Herzog Albrecht und die von Braunschweig herangekommen, den Magdeburgschen ihr erster Anlauf geglückt wäre, so scheint dem der Ausdruck des Fehdebuchs S. 58[16] zu widerstreiten, sofern daraus hervorgeht, daß eine immerhin kurze Belagerung stattgefunden und die von Braunschweig daran theilgenommen. Möglich allerdings, daß jene Notiz auf den zweiten Zug zu beziehen ist, welchen nach der Schöppenchronik die beiden Städte allein unternahmen, als Herzog Otto Miene machte, das Schloß herzustellen. Dies könnte dann allenfalls am 27. Mai gewesen sein, obschon das Datum S. 58[16] in der Hs. nicht unmittelbar an das Folgende anschließt, sondern, wie der voraufgehende Name darüber gestellt, sich als Datum der Aufzeichnung zu geben scheint, und schwerlich eine schon so scharf ausgeprägte Spannung der Stadt und des Herzogs mit den drei Tage später stattfindenden gütlichen Verhandlungen (S. 59) dürfte in Einklang zu bringen sein. Der Chronologie der Schöppenchronik entspricht es, wenn die Chronik bei Abel 197 diese Vorgänge erst nach der Wiedereinnahme Wolfenbüttels berichtet; die Betheiligung Herzog Friderichs, welche sie annimmt, ist sonst durch nichts bezeugt, immerhin wahrscheinlich jedoch ihre Angabe, daß auf Twieflingen die van Utze gesessen waren, da diese 1360 und 68 auch Antheile des benachbarten Amblebens pfandweise von Herzog Magnus erworben hatten. Sudend. III 62. 249.

2. So heißt in den älteren Ausgaben des Eulenspiegel das Ingesinde der Burg Peine. Vgl. Grimm Wb. I 1112. Es leidet keinen Zweifel, daß Bankerte ritterbürtiger Leute, welche in jeder Form von Dienst auf den Schlössern umherlagen, den Hauptstock der Landplacker bildeten.

3. S. 41 Note 3, S. 423[23], 425[14].

4. Durch die Verabredungen am 3. März: S. 439[15].

der Stadt Braunschweig wenigstens Schaden und Hinderung genug bereitet[1]. Eben dieses aber, daß man dem raschen und mit gesammelter Kraft geführten Stoße des Gegners eine gleich bereite Macht nicht entgegenzustellen hatte, konnte die Warnung, welche der Fall Twieflingens enthielt, überall in diesen Kreisen nur um so eindringlicher machen.

Und sofort trat die Wirkung ein. Schon am 26. Mai waren die van Velthem bereit, ihre Sache auf ein Schiedsgericht zu stellen[2]; am 30. fand auch bei Herzog Otto der Rath wieder einmal Geneigtheit, der Stadt ihr Recht widerfahren zu lassen. Nochmals wiederholte der Herzog die oft gebrochenen Zusagen, er ging soweit, sich zur Hilfe gegen seine eigne Mannschaft zu verpflichten, zur Hilfe sogar mit der Hand, wenn die gütlichen Wege vergeblich wären. Was ihm diese veränderte Haltung auferlegte, kam bei den Verhandlungen selbst unverhohlen zur Sprache: wollte ihn Jemand verunrechten, und der Rath könnte ihm nicht binnen vier Wochen mit dem Rechte oder in Freundschaft behilflich sein, so sollte die Stadt des Widerpartes Feind werden, nur ihre Herrschaft ausgenommen. Eine Abrede, welche allerdings die besorglichste Gefahr zu hintertreiben schien, auf so lange wenigstens, als Otto seine Gewalt über Herzog Friderich noch nicht gänzlich eingebüßt hatte; und es wird sich zeigen, wie dieser immer noch in seiner Bestrickung lag. Auch der Rath aber konnte damit wohl zufrieden sein. Denn indem er ebenfalls des Einverständnisses seiner Junker mit den lüneburgschen Herren sicher und somit vor jeder Nöthigung zur Folge gegen letztere gedeckt zu sein wähnte, bedeutete ihm diese Abrede die Gründung eines Verhältnisses bedingter Gegenseitigkeit, wie es bisher zwischen der Stadt und Herzog Otto noch nicht bestanden hatte. Dem entsprachen denn auch die dreisten Worte, die Otto an diesem Tage hören mußte: „wir wollen es nicht leiden, daß der Vogt uns oder die Unsern verunfugt oder beschädigt; das wollen wollen wir mit nichten leiden, in was Noth wir darum kommen."

Leider nur: auch nach dieser Theidung wieder „griff Kokerbeke das Land an und beschädigte es so hart wie er je zuvor gethan hatte"[3].

1. Fehdebuch S. 59[7], 58[16]. Die Pferde, wovon S. 62[28], 78[10] die Rede ist, verlor die Stadt wohl beim Kampfe mit der Besatzung Twieflingens selbst.

2. Vgl. S. 60 Note 5. Schiedsleute waren Herr Gherard v. Wederden von ihretwegen, Florin v. Dalum von des Rathes wegen, 'alse dat de sulve[n] .... moghen bydon uppe beidentsyden erstes males alle klene sculde, de one dunken nicht bedrepelik sin, unde der anderen sculde, dede wol antwordes werdich syn, der hebben se macht us to beseggende, wů one dunke dat redelik syn'. Obmann Arnd v. Roringhe: 'unde wat malkem toghescheden worde, dat scholde en deme anderen don in der pynkestweken neghest na der schedinghe'. Bürgen Hinrik v. Bortvelde und Brand v. Wobeke, die erforderlichen Falls Einlager in Braunschweig zu halten geloben.

3. Fehdebuch, S. 59[24].

An die van Velthem ergingen endlich seit Ende des Mai die lüneburgschen Fehdebriefe[1], es scheint, daß in den ersten Junitagen ein ernstlicher Anschlag auf Gifhorn vorbereitet wurde[2], und jedenfalls brach dann der Krieg über ihre armen Leute herein. Welchen Gewinn aber hatte Braunschweig, wenn von Celle, von Meinersen aus „auf die van Velthem gebrannt" wurde? wie hätte diese Heimsuchung auch nur unschädlich für die Stadt bleiben können? Was immer zwischen dem Rathe und Herzog Albrecht beredet war, auch Solche über die der Herzog Macht hatte, seine eigenen Diener, fanden und benutzten wenn nicht redliche Ursach so doch Vorwand und Gelegenheit, Bürgergut als Feindesgut zu behandeln[3].

Oder war wirklich durch die jüngst mit Herzog Otto ausgetauschten Zusicherungen das Bündniß der Stadt mit dem Lüneburger am Scheitern? Allerdings entbrannte um diese Zeit der Kampf auch zwischen den beiden Herzögen[4]: als seine Vermittlung mißlang, sah sich der Rath vor die Alternative gestellt, entweder dem einen oder dem andern wortbrüchig zu werden. Denn die Voraussetzung, vermöge deren er sich für gedeckt hatte halten können, stellte sich als fehlsam heraus, richtiger hatte Otto gerechnet, wenn er seiner Herrschaft über Herzog Friderich vertraute. Wir erkennen deren dämonische Handhabe nicht mehr; gehörte dazu aber eine angeerbte Eifersucht des jungen Fürsten gegen die wettiner Eindringlinge — und nie bis zum Obsiegen seines Rechtes hat ihn diese Empfindung ruhen lassen — dann mochte sie jetzt um so wirksamer in Bewegung gesetzt werden, da unter den Kampfpreisen in erster Linie Gifhorn war, dessen Einziehung zur Herrschaft Lüneburg an sich zwar der letzten Sühne nicht widerstrebte, im Wege der Pfandlöse aber voraussichtlich noch manchen Aufschub gelitten hätte, und gewaltsam wie sie nunmehr betrieben wurde sich den gereizten Augen Herzog Friderichs nur um so leicher als Raub darstellen ließ[5]. Kein Zweifel, daß er die Auffassung theilte, der die von Braunschweig nach Recht und Ehre pflichtig waren, dies Schloß, „das ihnen zu treuer Hand zu bewahren eingethan war," bei ihrem Erbherrn halten zu helfen[6]. Auf ihn konnte der Rath sich nicht berufen, wenn er jetzt Herzog Albrechts Feind zu werden sich weigerte.

Hätte nur nicht Otto selbst dafür gesorgt, daß jenes jüngste Gelöb-

1. Sudend. V 228[6.11.31], 230[8].
2. Ebend. Einl. 134.
3. Vgl. Sudend. V 228[42], 230[3]; Fehdebuch, S. 60[1], 61[19].
4. Dies und das Nächstfolgende erhellt aus den Verhandlungen am 15. Juli, Fehdebuch, S. 63[13].
5. Daß insbesondere auch diese Erwägung Macht über H. Friderich hatte, verräth die Rolle, die er demnächst bei Einnahme Gifhorns spielte.
6. Diese Anschauung hat auch die Nachricht des Schichtbuch, bei Scheller 28, gefärbt.

niß der Stadt von Rechts wegen unverbindlich, jede ehrliche Gemeinschaft mit ihm thatsächlich mehr und mehr zur Unmöglichkeit für sie wurde. Einen vollen Monat noch hatte er Kokerbeke gewähren lassen; dann war durch Bischof Gerd am 5. Juli abermals ein Frieden gestiftet, wobei Otto wie immer mit tröstlichen Verheißungen nicht kargte[1]; als eine bessere Gewähr hatte es erscheinen können, daß er Kokerbeken endlich fallen ließ, die Vogtei auf Wolfenbüttel Herrn Kort vam Steinberge übergab[2]. Wenig Wochen aber, und mit jeder Art Gewalt brach auch dieser die Theidung; „was Kokerbeke zuvor gehabt, das wollte er auch haben[3]", Erntepfennige und Dienste aller Art von den Meiern, die ganze „unmögliche Bede," mit der sein Vorgänger mehr als 1200 Mark herausgeschlagen hatte[4].

Treue zuviel oder Entschlossenheit zu wenig, wenn Braunschweig auch nach diesen Proben noch nicht die Waffen gegen die unverbesserlichen Dränger kehrte[5]; die armen Leute hatten es zu büßen, daß seine Bürger nicht dabei sein und sie vor Schaden behüten konnten, so oft die Lüneburgschen gegen Otto und die Seinen das Land durchstreiften[6]. Hoffte der Rath etwa immer noch, eine mittlere Stellung behaupten, durch seinen Einfluß einen Krieg stillen zu können, der die Stadt zu zerstampfen drohte, so kannte er Otto nicht. „Wer mit ritte, der sollte mit rathen": so, das Unmögliche zur Bedingung stellend, wies er jeden Versuch einer Zwischensprache zurück[7].

Es geschah was nicht ausbleiben konnte, in den letzten Tagen des Juli oder zu Anfang Augusts ergriff die Stadt offen und thätlich für Herzog Albrecht Partei. Zunächst zwar kündigte dieser Umschwung sich nur durch die raschere Folge und zunehmende Wucht der Schläge an, die sie trafen.

Noch hatte der Rath seine Hand an Gifhorn[8]. Neben Herrn Ludelef van Velthem, der seiner eigenen Forderung halber und zu treuer Hand für Stadt und Herrschaft die Burghut hatte, auf dem Bergfride des Hauses, saßen auch Städtische[9]: wahrscheinlich nach Maßgabe eines neuen Abkommens[10], wie es durch Herzog Otto gefördert sein mochte, als es galt, Braunschweig aus dem Bunde mit Herzog Albrecht hinwegzulocken, oder doch dessen

1. Fehdebuch, S. 62[5].

2. Dieser tritt hier gleichfalls schon am 5. Juli auf: ebend. S. 62[14]. Vgl. S. 63[24], 65[14].

3. Ebd. S. 63[21].

4. Ebd. S. 65[17].

5. Daß man hin und her mit Albrecht verhandelte, lassen die Briefe und Botschaften erkennen, die zwischen Celle und Braunschweig am 27. Mai, 3. 12. Juni, 4. 12. 18. 28. Juli gewechselt wurden. Sudend. V 228[3·9·20·45], 230[7·39], 231[8·36].

6. Vgl. Fehdebuch, S. 63[4·25], 64[6], 65[3].

7. Ebd. S. 63[13].

8. Schon am 20. Juni: S. 61[14].

9. Dies ergeben die gleich zu erwähnenden Vorfälle.

10. Ausdrücklich wird S. 65[24] auf eine außer dem Pfandbriefe maßgebende Theidung hingewiesen.

Angriff abzuwenden[1]. Jetzt, am 1. August, ließ Herr Ludelef Herzog Friderich und Hinrik van Velthem ein, auf Ottos Befehl, schrieb er dem Rathe. Immerhin wird es damit seine Richtigkeit gehabt haben, wennschon der als Beleg mitgesandte Brief des Herzogs zu einem Theile von der Hand des gifhornschen Scheibers war, immerhin mochte die Aufnahme der Herzoglichen bei jener Vereinbarung vorgesehen sein. Vorher aber hätte dem Rathe wegen seines Mitbesitzes und gegen Schaden und Unrecht von dort aus Sicherheit bestellt werden sollen; wenn zum Scheine reiner Hand Herr Ludelef dergleichen nachträglich bewirken zu wollen vorgab, wenn er weiter bei wirklich erfolgender Uebergabe des Schlosses gar Verwahrungen mit Henrik van Velthem auswechselte[2], so war dies nur um so schnöderer Hohn. Jeder Zweifel an der Absicht dieser Veranstaltung mußte schwinden, als gleichfalls am 1. die Diener, welche der Rath nach Fallersleben schickte — hier war die Besitzgemeinschaft ähnlich wie auf Gifhorn geordnet — von der velthemschen Besatzung abgewiesen wurden[3]. Nur die Ueberlegenheit seiner Schützen, die auf dem Thurme daselbst bereits lagen, verhütete, daß nicht am 8. August zu Fallersleben geschah, wie drei Tage später zu Gifhorn. Gewaltsam ließ Henrik van Velthem den Schlüssel zum Bergfriede nehmen, „um Angstes willen" mußten die von Braunschweig das Schloß räumen[4].

Bei Herzog Otto war keine Hilfe und kein Rath mehr. Auf alle Klagen über die Vergewaltigungen, die es zum Bruche getrieben hatten, antwortet er wie immer starr und stätisch mit Berufung auf die Eide und Gelübde der Stadt. Auch er greift jetzt wieder zu dem beliebten Versuche, Rath und Gilden von einander zu ziehen, durch diese zu erzwingen wes jener sich weigert[5].

Und während nun von Gifhorn die van Velthem mit furchtbarer Wildheit den Krieg ins Lüneburgsche tragen[6], ergeht über Braunschweig von Wolfenbüttel her ein Ueberschwang von Ungemach. Kokerbeke ist wieder im Lande, schon am 1. August hat er der Stadt entsagt, bis vor die Stadtthore wagt er seiner Feindschaft nachzugehen[7]. Auch seine anderen hildesheimschen Freunde zieht Herr Kort van dem Steinberge heran[8] und das Aeußerste scheint ihm nicht mehr unmöglich: ernstlich geht er damit um, Braunschweig auszuhungern. An demselben Tage, da Glentorf Herzog Albrecht und dem Zuzuge aus Braunschweig erliegt[9], fängt er die braunschweigschen Kornwagen

1. Mit einem ähnlichen Mittel also, wie 1380 Ambleben den Angriffen Braunschweigs entrückt war: vgl. S. 47[20].

2. Fehdebuch, S. 65[21], 66[20].

3. Ebd. S. 66[3].

4. Ebd. S. 67[1·6·10].

5. Ebd. S. 67[19] ff. Es leidet kaum einen Zweifel, daß das was er beim Rathe als Forderung, bei Gilden und Gemeinde als Klage vorbrachte, auf Gleiches hinauslief.

6. Ebd. S. 66[1·22·24].

7. Ebd. S. 65[13], 66[7] ff.

8. Vgl. ebd. S. 64[14].

9. Sudend. V 232[30], 233[2·9]; vgl. oben S. 64 Note 3. Die Betheiligung

ab, bald auch den Bauernkram der in die Stadt zu Markte gebracht wird; er läßt die Bauern schwören, fortan nur nach Wolfenbüttel zu fahren; die nächstbelegenen Dörfer pocht er zu größerer Sicherheit aus[1]. Bedrängnisse, welche dann in jenen Vorfällen am 3. und 4. September gipfeln. Mit allem was zu ihm hielt, den van Velthem, van Ampleve, van Weverlinge, mit dem Gesinde Herrn Hanses van Schwichelde, mit anderen Stiftsgenossen, mit Dienern endlich des Bischofs selbst rannte Herzog Otto am Dienstag nach Aegidii vor die Stadt, ohne Verwahrung; sechs Dörfer gingen dabei in Flammen auf. Als das Wüthen Mittwochs von neuem anhub, ließ auch der Rath ausreiten. Vor dem Lindenberge bei Thiede stießen die Gewalthaufen auf einander, erlagen die von Braunschweig; der Hauptmann selbst, Diener und Bürger wurden niedergezogen. Schon wehrlos fand einer vom Rathe unter der Mißhandlung Henriks van Velthem zur Stelle den Tod; die anderen Gefangenen wurden zu Wolfenbüttel in Stock und Block gelegt, und daß auch ihnen das Schlimmste bevorstand, blieb in Braunschweig kein Geheimniß: „er sollte hangen und wären seiner zehn", hatte der Herzog gerufen, als ihm gesagt wurde, daß Holtnicker darunter war[2].

Nicht gegen die Stadt allein trieb er es zum Aeußersten; die Entscheidung nahte, indem dem Rathe ein neues Einverständniß mit Herzog Friderich anzuknüpfen gelang. Wohl das Richtige trifft der Chronist, welcher erzählt, daß es dem jungen Fürsten endlich zu Herzen ging, in Schimpf und Ohnmacht am Leitseil des Quaden mitzuziehen[3]: wie mochte auch dessen hochfahrender Uebermuth unter den Erfolgen dieser letzten vier Wochen unerträglicher als je mit „Freveln in Worten und Werken"[4] hervorgebrochen sein. Oder war Friderich so weitblickend, daß er bei der Stadt blieb, um ihren Abfall nicht zu einer ewigen Einbuße der Herrschaft ausschlagen zu lassen? So oder so kam der Anschlag zu Stande, dessen Gelingen Otto zum Weichen brachte.

Ohne Zweifel waren die lüneburgschen Herren eingeweiht und auf alle Fälle zur Mitwirkung gerüstet. Am Montag nach jenen Niederlagen Braunschweigs (Sept. 9) ritt Herzog Albrecht mit funfzig Gewapneten in Braunschweig ein; als er Sonnabends darauf nach Celle heimzog, wird Wolfenbüttel in der Gewalt Herzog Friderichs und des Rathes gewesen sein[5].

Das genaue Datum der Einnahme meldet kein Bericht. So aber

Braunschweigs wird durch die Notiz 232^{37} sehr wahrscheinlich. Wegen der sonstigen sehr mangelhaften chronikalischen Nachrichten über dies Ereigniß vgl. ebd. Einl. 136.

1. Fehdebuch, S. 67^{27} f.

2. Ebd. S. 68^{16} f., vgl. Heiml. Rechensch. I 5, S. 139^{11}.

3. Bei Abel 196, zum J. 1381.

4. Ebd. 190, zum J. 1370.

5. Sudend. V $234^{17 \cdot 20 \cdot 27}$, vgl. ebd. Einl. 137.

erzählte man in Braunschweig Kind und Kindeskinde den Hergang. „Herzog Friderich ging mit seinem Vetter Herzog Otten zur Messe in St. Longinus. Unter der Stillmesse aber geberdete er sich, wie wenn ihm die Nase blutete, lief auf die Burg, zog die Brücke auf, schlug die Bürger los die dort gefangen saßen, daß sie zur Wehre kamen, und stak einen Wappenhandschuh aus. Da das der Wartmann sah, welcher dazu geschickt war, eilte er in die Stadt Braunschweig, und von Stund an wurde hier an die Glocken geschlagen und die Bürger zogen aus nach Wolfenbüttel. Da merkte er und hörte wohl dieser Herzog Otto, daß es ein gemachter Reigen war, und ließ sich in einem Schiffe über die Oker setzen und dankte Gott, daß er hinwegkam [1]".

So war endlich der rechtmäßige Erbe Herr im Lande; in Braunschweig durfte man aufathmen. Zwar die van Velthem waren noch unbewältigt, und man mußte darauf gefaßt sein, daß Otto seine Sache nicht so nach dem ersten Schlage verloren geben werde [2]. Aber wenigstens Einzelne aus seinem Anhange wandten sich jetzt Herzog Friderich zu [3], und der größten Gefahr beugte es vor, daß am 31. October die Herzöge Wenzel und Albrecht auf der einen, Herzog Friderich und die Stadt Braunschweig auf der anderen Seite sich für die Dauer von sechs Jahren verbanden, unter einander nicht Feind zu werden, sich gegen Verunrechtungen Anderer wechselsweis zu schützen, und namentlich dann mit aller Macht zu folgen, wenn Jemand in ihr Land einfiele, Vesten belagerte oder selbige anlegte [4].

Die Einzelheiten des ferneren Verlaufs dürfen hier übergangen werden. Das Jahr 1382 und mehr als die Hälfte des nächstfolgenden verstrich, noch mehrmals wechselten Kampf und Theidung, bevor die neue Herrschaft vollständig gesichert war. Im unmittelbaren Machtbereich der verbundenen Fürsten, von der widerstrebenden Partei im Lande selbst, war allerdings keine ernstliche Gefahr mehr zu besorgen; schon im Jahre 82 gewann Braunschweig mit Herzog Albrechts Hilfe Gifhorn, und früher oder später mußte auch der Kamp, mußte die Asseburg der Stadt wieder zufallen [5]. Bedrohlich

1. Soweit scheint dieser sichtlich einer noch lebendigen Ueberlieferung entnommene Bericht Bothos, bei Leibn III 388, womit der ältere Chronist bei Abel 197 wesentlich übereinstimmt, vor der verwirrten Erzählung des Rufus und der kurzen Notiz Detmars, bei Grautoff 319, 317, den Vorzug zu verdienen. Daß jedoch Herzog Friderich selbdritt gradeswegs von Braunschweig nach Wolfenbüttel geschickt wäre, wie Botho beginnt, ist bei den damals obwaltenden Umständen nicht wahrscheinlich; man muß annehmen, daß er dort mit Otto saß, und die Verabredung zwischen ihm und dem Rathe insgeheim durch Botschaft getroffen wurde.

2. Einen Beweis dafür liefert eine der Punctationen der Erbverbrüderung und Schutzeinung, welche er am 2. Oct. mit Landgraf Herman von Hessen abschloß: Sudenb. V 251 [25].

3. Vgl. S. 77 Note 1.

4. Sudenb. V 257.

5. In Betreff der letztgenannten beiden Schlösser liegt keine bestimmte Nachricht vor; aber die Stadt verfügte über sie

aber war, und nicht am wenigsten für Braunschweig, wie Otto von außen das Land noch umfaßt hielt, jeden Augenblick im Stande, tief herein seine Gewaltstöße zu führen. Zwar Bischof Albrecht von Halberstadt rührte sich nicht für ihn; desto besser aber kamen ihm jetzt seine hildesheimschen Verbindungen zu statten. Dem Bischof verbündet, mehr noch als dieser selbst der Ritterschaft des Stiftes mächtig, konnte er im Süden und Westen wenige Wegstunden von der Stadt seine Sammlungen bestellen und fast unversehens vor den Thoren erscheinen. Von daher brach an jenem Montag nach Bartholomäi des Jahres 1382 nochmals schwere Heimsuchung über sie herein, diejenige, in welcher spätere Geschlechter vorzugsweise Gottes Strafe für den Aufruhr, „die jämmerliche Schicht," erkannten[1]. Anders aber wirkte der Anblick dieses Unheils auf die versammelten Boten sächsischer Städte, unter denen hier tags vorher ein neuer Bund besiegelt war[2]: von Braunschweig und Göttingen eine Drohung zunächst gegen Otto. War jener Ansturm sein trotziger Gruß an die Städte — am folgenden Tage verabschiedeten die Vollmächtigen der Hanse in Sachen der Vertriebenen den geheimen Artikel, der Braunschweig von dieser Seite auf geraume Zeit alles Dranges entledigte[3].

Aber noch gebieterischer als sonst in ähnlichen Fällen trat damals an Braunschweig die Nöthigung heran, einen gütlichen Austrag zu befördern. Als endlich auf der Ertburg die Verhandlungen zum Schlusse gediehen, leistete der Rath Bürgschaft für die Summe, mit der das Land Ottos Ansprüche abfinden, Städte und Mannschaft ihrer Gelübde und Eide bei ihm entledigen mußte[4]. In verständiger Erwägung gab man in Braunschweig auch dies noch daran, um nicht noch länger die schwereren Kosten des fortgesetzten Kampfes zu tragen.

Dann, am 15. Juli 1383, trafen zwischen Bahrum und Gebhardshagen die Vollmächtigen der drei betheiligten Parteien zusammen, die Schlußurkunde zu genehmigen und auszuwechseln[5]. Was damals Herr

1383 und 1384. Daß Gifhorn zur angegebenen Zeit und von beiden Verbündeten erobert wurde, machen die Notizen des Vogtes auf Celle, bei Sudend. V 270[14·24·28·36·41], und die Urk. vom 3. Mai 1382, ebd. VI 6, sehr wahrscheinlich. Vgl. ebd. Einl. 56 f. und Beilage 8 a. b. n.

1. Fehdebuch, S. 75[13], 76[18], 81[16], 82[6]. Außerdem gedenken dieses Vorfalles die Chron. bei Abel 198 und das Chron. s. Aegidii bei Leibn. III 594, wo die vam Steinberge 'van Destenberge' genannt sind, offenbar durch einen Irrthum des Autors oder Abschreibers, der in seiner Vorlage 'de Stenberge' fand. Vgl. Sudend. VI Einl. 57. Mit den in jener Fehde gefangenen Dienern verglich sich der Rath im Juli, October und November 1384. Ebd. II 80.

2. Urkundenb. der St. Gött. I 321.

3. S. 395[27].

4. Vgl. Heimliche Rechenschaft I 5, S. 139[22].

5. Fehdebuch, S. 84[1].

Herwich der Stadtschreiber verlas, lautet in der von Otto besiegelten Ausfertigung wie folgt[1].

Wir von gods gnaden Otte hertzauge zu Brunswik bekennen uffindlichen an dießem briefe, datz wir uns mid den hochgebornen Frederiche und Heinriche hertzaugen zu Brunswik und zu Luneborg unsen vettern und mid unsen lieben getrůwin dem Rade und den borgern zu Brunswik und mid der manschaff und steden yn dem brunswichischen lande umbe allen unwillen, uffloufte, tzweytracht und schelinge dy tzwůschen uns und en gewest ist biß an dießen thag, gudlichen, frundlichen und zu grůnde gerichtit und ganz gesůnet haben. und wir noch dy unsen der wir mechtig sin en sollen noch en wollen der vorgenomten unsir vettern, des Radis und der borgere zu Brunswik, der manschaff und der stede yn dem brůnswichischen lande und der erer dygind nicht werden von dießem nestin zukomenden sente Michels thage an vord obir achte jar. Were abir, daz keinerleyge schelinge ville bynnen diesir tzyd tzwůschen uns und en und den unsen und den erin, daz solde iglich virkundigen unsen scheydisluden, dy wir von beydin syden darzu han gekoren, als hern Herman von Colmatz und hern Herman von Gladebeche rittere von unsir weyn, unde Curde von der Asseborg und Ludolffe Rebeyn von erer weyn, und dy sollen denne daz scheiden bynnen den nestin vier wochen wanne daz an sy gebracht worde, bynnen der stad zu Goslare, yn frundschaff mid yowelchis wißindschaff adir mid dem rechtin. Dit schal yowelch mit sinen scheideluden virmogen. kunden sich abir diese scheidelude nicht virtragen, so han wir zu eynem obirman darzu gekoren Heinriche Bocke: mid welchen tzween dy zuville, da soldis by bliben, und was yowelchem zugescheiden worde, daz scholde eyner dem andern wedirthun bynnen den nestin vier wochen nach der scheidunge. Ouch thun wir vortzicht und virtzigen yn dießem briefe allir ansprache dy wir gehad han an dem brůnswichischen lande, und wir laßin dy manschaff und dy stede yn demselbin lande huldunge, eyde und allir globede los. und wir sollen an der stad tzu Brunswik und an deme lande zu Brunswik nicht me behalden wenne als uns der hochgeborne unsir herre und vadir hertzauge Ernst seliger andacht mede beerbit haid. Were auch, daz dy manschaff yn deme brůnswicheschen lande adir erer deheyner unsir lieben getruwin den Rad und dy borgere zu Brunswik virunrechtin, uffe dy adir uffe den mogen wir on behulffin sin, ußgenomen hern Ludelffe und Heinriche von Velthem. Ouch en sollen wir noch dy unsen der wir mechtig sin sy adir dy oren nicht virunrechtin. Alle diese vorgeschrevenen stůcke und artikele und er iglich besundern globen wir hertzauge Otte vorgenomt unsen vettern hertzaugen Frederiche, hertzaugen Heinriche und unsen lieben getruwin dem Rade und den borgern zu Brunswik stede, veste und unforbrochen zu haldinde ane

1. Die m. m. gleichlautende Ausfertigung der Herzöge Friderich und Heinrich und des Rathes von Braunschweig bei Sudend. VI 60; vgl. ebd. Einl. 75. Daß die o. J. 'des mitwekes na Egidii' datirte Urk. des Suppl. lib. cop. im StA. zu Göttingen, welche Havemann I 534 in diesen Zusammenhang verflicht, nicht vor 1389 gesetzt werden kann, ergiebt schon der Aussteller, Bischof Ruprecht von Paderborn, welcher deu bischöflichen Stuhl erst seit diesem Jahre inne hatte: s. Schaten ann. Paderb. II 242.

allirleyge geverde, und zu merer gewissinheid setzin wir en zu borgen unsir manne dy hir nach sten geschreven: weret daz dere adir der scheidelude dy vorgenomet sin keyner abeginge von thodis weyn bynnen dieser zyd, des god nicht en wolle, so solden wir und wolden eynen andern als guden yn des stede setzin bynnen den ersten vier wochen, und dy borge solde globen in syme sunderlichen briefe yn allir wise als sich daz hir zu geborde, und da en solde diese brieff nicht unmechtich mede werden. Und wir her Bertoldt von Adeleibissin, her Heyse von Gladebeche rittere, Diderich von Hardinberge und Heinrich von Medehem knechte[1], bekennen yn diesem briefe, daz wir han globit und globen yn guden truwin mid sampdir hand vor den hochgebornen furstin unsen lieben gnedigen herren herren Ottin hertzaugen zu Brunswik und mid eme dem hochgeborin furstin hertzaugen Frederiche, hertzaugen Heinriche hertzaugen zu Brunswik und zu Luneborg, deme Rade und den borgern zu Brunswik: weret daz en keynerleyge bruch worde an allen diesen vorgeschreven stucken und artikeln adir an erer welchem besundern, und wir dar umb gemand worden, so solden wir und wolden von stund an ryden yn dy stad zu Goslare und unsir keyner dar uße zu benachtin, dy bruche en weren gentslichen irfullet adir wir en theden daz mit erem willen. Tzu eyner offinbarin bekenntnisse han wir hertzauge Otte sachwalder, her Bertolt, her Heise, Diderich und Henrich borgen alle vorgescreven unsir ingesegel wißindlichen und mid gudem willen an diesen brieff gehangen laßin, der ist gegebin an allir aposteln thage anno domini millesimo ccc° lxxx tertio.

Pergament mit fünf anhangenden Siegeln im Stadtarchive zu Helmstedt.

Nichts lehrreicher als jener Artikel[2], durch welchen Otto sich vorbehielt, vorkommenden Falls auch in Zukunft als Schutzherr seiner lieben Getreuen in Braunschweig aufzutreten, nicht etwa da und dort, sondern hier zu Lande selbst. Für was achtete er Herzog Friderich? wie durfte er die Möglichkeit setzen, daß je die Stadt ihn, den Quaden, gegen ihre Feinde anrufen werde?

Am wenigsten die braunschweigsche Mannschaft konnte sich durch Otto gefährdet glauben, höchstens streifte sie der Schlag, zu welchem er hier die Handhabe suchte. Sein eigentliches Ziel lag anderswo. Wie rasch bei jeder Gelegenheit die Fürsten zur Hand waren, mit dem Adel gemeinsame Sache wider die Städte zu machen, und wiederum, daß jeder Streit, den ein Fürst erhob, zahllose Ansprüche des Adels um die Städte aufwirbelte, alles dies wußte keiner besser als Otto. Bei den Bedrohten aber stand es, welche Seite ihrer jeweiligen Noth sie hervorkehren wollten, und so war was Otto sich damals verbriefen ließ nichts geringeres als ein dauerndes Recht der Einmischung in die heimischen Händel seiner Vettern. Ob dies je zum Besten der

1. Andererseits bürgten Borchard van Ampleve, Ludolf van Holnege d. J. junge Holtnicker und Herman van Bechtilde.
2. S. 450[31].

Stadt ausschlagen konnte, war allerdings eine andere Frage; genug vor der Hand, daß der Sühnebrief den Rath zu einem Zuge mehr anleitete, seinen rechten Erbherrn matt zu legen.

So fein war der Faden freilich nicht gesponnen, daß er den jungen Herzögen und ihren Rathgebern entgangen wäre. Brachte es die Lage mit sich, gehörte es zum Preise des Friedens, daß sie scheinbar die Augen schlossen, so waren sie doch keinen Augenblick gemeint, sich in diese Umstrickung zu ergeben. Gleich am 25. Juli — natürlich insgeheim — empfingen sie vom Rathe Brief und Siegel, daß er Zeit dieser Sühne nie Ottos Hilfe wider sie und die Ihren ansprechen wollte; die beiden Herzöge selbst sollten der Stadt wie der Mannschaft Richter oder Helfer sein, falls diese oder jene den verunrechet würde[1].

Gewährten die Ehrbaren von Braunschweig diese Sicherheit mit gutem Willen, oder nur weil anders die herzoglichen Brüder so wenig auf den Frieden eingegangen wären, wie ohne jenen Hinterhalt Herzog Otto? Nach allem was seit sechs Jahren voraufgegangen war, mag ersteres immerhin die größere Wahrscheinlichkeit haben. Nicht aber deshalb, weil zwischen der Stadt und Herzog Friderich alles noch im Stande ungetrübter Eintracht gewesen wäre.

6.

Als Herzog Friderich damals die Zügel der Herrschaft ergriff, war im Lande selbst zunächst seine einzige und längere Zeit noch seine beste Stütze der Rath zu Braunschweig. Ohne die Hilfsquellen, die ihm dieser eröffnete, hätte er auf Wolfenbüttel Mangel an dem Nothwendigsten gelitten, vielleicht überhaupt sich dort nicht halten können[2]; auch sonst wurden aus städtischen Mitteln die nächsten dringlichsten Anforderungen für ihn befriedigt[3].

Ohne Zweifel rechnete man in Braunschweig darauf, durch diese Dienste um so eher wieder zu allem Seinigen zu kommen, und wenigstens anfangs schien auch der Herzog die Hand dazu zu bieten: urkundlich versprach er

1. So nach der Copie im gleichz. Copialbuch des StA. 24'. In der bei Sudend. VI 61 aus einem herzogl. Copialb. mitgetheilten fehlen die Sätze: 'Ouk schullet unse ergenanten juncheren unses rechten mechtich syn unde behulpen, were dat ore man uns vorunrechten wolden. Des sulven ghelick schullet se orer man rechtes mechtich syn unde behulpen tighen uns, of on des ok not were.'

2. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138[32]. 1382 Thomä (Dec. 21) bekannte der Rath sich Herman Bechtelde mit 25¼ Mark verschuldet, 'dar he usem juncheren hertogen Frederike tho Wulferbutle vor ghesant heft des me dar behövede', indem er ihn dafür auf den Bierzoll anwies. Gleichz. Copialb. 16'. Daß dem Rathe 1381 das Schloß übergeben wäre, wie das Chron. s. Aegidii, bei Leibn. III 594, mit bestimmter Tagesangabe meldet, ist gleichwohl diesen gleichzeitigen Nachrichten gegenüber wenig glaubhaft.

3. Fehdebuch, S. 85[17]; vgl. S. 71[19].

1382, der Stadt in seinem Lande eine Bede bitten zu helfen[1]. Allein was damit dann ausgebracht wurde, blieb ein Ziemliches hinter dem angenommenen Betrage zurück; außerdem war 1384 die Quote rückständig, die dem Rathe vor zehn Jahren schon aus der wolfenbüttelschen Bede hätte werden sollen[2], und ebenso ungesichert waren noch ältere Darlehen auf verschiedene andere Pfandstücke[3].

Wenn bei alledem der Herzog auf unveränderte Erfüllung der Zusagen bestand, welche der Rath ihm gemacht hatte oder gemacht haben sollte[4], so war dies nicht das beschwerlichste. Für unerträglich aber durfte es gelten, daß sein Vogt, daß die herzoglichen Brüder selbst auf Wolfenbüttel nach wie vor unrechte Zölle erhoben, die städtischen Meier beschatzten, Nahme und Zugriff übten, mit einem Worte das ganze alte Unwesen fortsetzten[5].

Nicht daß alles Unrecht auf ihrer Seite gewesen wäre. Zu sehr lag es in den hergebrachten Geleisen städtischer Politik, dergleichen Gelegenheit wahrzunehmen, als daß der Rath nicht auch mit keckem Uebergriff der Unsicherheit seiner jungen Herren neue Befugnisse abzugewinnen versucht hätte[6]. Zwar wenn die alten Landwehren aufgeräumt und verstärkt wurden, so mochte zweifelhaft sein, ob dies nicht ohne weiteres zulässig war[7]. Unstreitig aber verletzte es landesherrliche Rechte, daß das Project neuer Zisen und Ungelder wieder aufgenommen und in Vollzug gesetzt wurde[8]. Falls nicht

1. Fehdebuch, S. 85[13].
2. Ebd. S. 86[22], vgl. S. 416[10] und Heiml. Rechensch. I 5, S. 138[20].
3. Fehdebuch, S. 86[1].
4. Ebd. S. 91[21], 96[25].
5. Ebd. S. 86[4. 6. 11. 16], 87[2], 91[17], 93[23], 95[16].
6. Auf dergleichen berief sich auch Herr Ludeke van Wendessem: ebd. S. 109[19].
7. Vgl. die Urk. vom 7. Juli 1381 (Note 8) und S. 190 Note 2. In Braunschweig galt dafür, daß Aenderungen an den schon vorhandenen Werken besonderer Erlaubniß der Herrschaft nicht bedürften: 'welde we user dor jennich edder user torne jenghene nedernemen, edder nyge dor edder nyge torne buwen in user stad wür os dat bequeme were, dat moghe we mit rechte don, unde sin dar bi gheblevεn wente noch unde dengken mit hulpe ghoddes wort dar bi to blivende. unde wolden user heren hulden dar desto verner nicht umme wesen.' Belehrung für die von Halberstadt 1378, Gdb. I 37. In diesem Sinne entschied denn auch 1387 Herzog Heinrich: Fehdeb. S. 113[5].
8. Vgl. S. 401[20]. Dies der Gegenstand einer 'ersten schulde' — die anderen werden nicht überliefert — welche Herzog Friderich in einem undatirten Schreiben, muthmaßlich 1384, zur Entscheidung seiner Brüder Bernt und Heinrich verstellte. Er klagt: 'dat se gesat unde genommen hebben schepeltollen unde unrechte mate in unser stad to Bruneswich, dat witlich unde openbar is, des myd eren unde myd rechte nicht syn en mach. Dussen schaden unde ungherichte alse dicke alse se dat gedan unde upgenomen hebbet unde wes se tighen uns dar umme vorbroken hebben, essche we myd dem rechten gekart myd bote na rechte. Ouk is uns to wettende worden, dat se secghen, se hebben breve van uns, van der weghene se meynen dat se dyt mit rechte mogen gedan hebben. Des wettet, dat se uns in unsen kintliken jaren, do se uns huldigen scholden na unses heren unses vader dode, affdrungen unde affdeghedingheden breve der we uns nicht vorstunden, unde is gheschen ane unses rechten vormunden witscop unde willen. Ouk synt we wol berichtet, dat se sin wedder recht geystlich unde werlich unde wedder unse land unde lude, unde unse

etwa die Briefe galten, die der Rath aufwies. Denn schon bei der Huldigung 1374 hatte man sich dieserhalb zu decken gesucht, und wenigstens was allenfalls sich dafür ausgeben ließ hatte man erlangt. Für unbedingt sichernd jedoch war dies schon damals und in den Rathskreisen selbst nicht angesehen worden[1]: es mochte seine Richtigkeit haben, wenn Herzog Friderich jetzt den behaupteten Sinn seiner Urkunde bestritt, sie als erschlichen, als null und nichtig darstellte.

Freilich vermochten dann 200 Mark, daß am 7. Juni 1384 alle obschwebenden Streitigkeiten theils beigelegt theils vorläufig ausgesetzt wurden[2], beides zu Gunsten der Stadt. Es war abermals eines der Abkommen, mit denen die fürstliche Hoheit sich als Vorwand und Mittel kleinen Erwerbes vernutzte: was endlich blieb war überall nur die Gewalt und deren Unrecht.

Noch wandte Herzog Albrecht manches Schlimme ab. Als Friderich Miene machte, der Stadt den Zutritt zum Landfrieden gänzlich zu wehren oder theuer zu verkaufen, verhieß jener, sie ohne Gabe darein zu nehmen; er war es, der die Bemühung der Städte förderte, den neuen Friedensordnungen ihre gefährliche Zweischneidigkeit zu nehmen[3]. Auch in ernsterer Fährlichkeit war auf ihn zu rechnen. Aus dem Kampe verdrängt, schädigten die van Honlege 1383 die Stadt von Weferlingen ab[4]. Daß hierauf, in den ersten Novembertagen des Jahres, Herzog Albrecht mit den Braunschweigern auszog[5], war den Verträgen gemäß; immerhin aber war es ein Dienst, und hätte es sonst keinen Erfolg gehabt, wenigstens würde Denen die es anging damit vor Augen gerückt sein, daß Braunschweig nicht mehr wie vor zwei Jahren schutzlos seinen Feinden preisgegeben war.

menynge is nicht gewesen noch de breve en wisen des nicht ut, dat se mogen setten unde nemen nyge tollen unde unrechte mate edder jenigerleye nyge gesette dat wedder de hilgen kerken edder wedder dat hilge rike sy. Unde bliven des by jû, leven brodere, to irschedende myd rechte alse recht utwiset, icht se mogen desse vorbenomden tollen unde unrechte mate mit eren unde mit rechte gesat unde upgenomen hebben, unde wer we on de breve plichtich syn to holdende, de uns affgewunnen synd wedder recht, alse vorscreven is, unde icht se van sodaner breve weghene wedder de hilgen kerken unde wedder dat hilge rike unde wedder unse herschop unde wedder uns unde de unse mit eren unde mit rechte dit mogen gedan hebben edder don mogen.' Gdb. II 34. Vgl. S. 401[29].

1. Vgl. S. 331[16], 316[36]. Oder war dies nur ein Vorwand? verheimlichte man die wahre Sachlage, um die Gilden zur Nachgiebigkeit zu stimmen?

2. Orig. im StA., der Revers des Rathes bei Sudend. VI 105; vgl. Fehdebuch, S. 96[23]. Wegen der Zise erwarb der Rath ein Privileg erst 1386: vgl. S. 455[32] f. Da inzwischen von deren Abschaffung nichts verlautet, so wird die Klage S. 86[24] auf eine frühere Phase des Streites zu beziehen sein.

3. S. 74[3] u. Beil. 6. Die gute Meinung der Städte von den Wettinern in Lüneburg spricht Detmar aus, bei Grautoff I 329, 343.

4. Fehdebuch, S. 84[16].

5. Sudend. VI 46[22. 31]. Von einer Eroberung Weferlingens ist nirgend die Rede; möglich also, daß dies Haus auch späterhin noch zu schaffen machte. Vgl. S. 91 Note 2.

Als Albrecht am 28. Juni 1385 von jenem tödtlichen Blidenwurfe getroffen ward[1], durfte dies Verhängniß auch hier laute Klagen erwecken. Mit doppeltem Rechte, da nun mit der Erwartung neuen Haders um die lüneburgsche Erbfolge die Sorge aufschoß, wiederum Herzog Otto sich eindrängen und als Rathgeber und Helfer seiner Vettern im Lande mächtig werden zu sehen.

Wirklich stand es zwischen Otto und den Herren in Lüneburg kaum vier Wochen nach Albrechts Tode zu offener Feindschaft. Aber den Lüneburgern gelang, Bischof Gert herüberzuziehen: die Form Rechtens mußte dieser Wendung der Verbundbrief selbst leihen, nach welchem seit 1376 der Bischof mit Otto daran saß[2]. Und rasch benutzte dies der Rath. Wenige Tage später (am 2. August) einte auch er sich mit dem Bischof, auf drei Jahr; man tauschte die Zusage aus, einander alle Dinge zum Besten zu kehren, der Rath will des Bischofs und des Stiftes Feind nicht werden, sofern er ihrer zu Recht und Ehren mächtig ist[3]. Gleiches wird der Bischof der Stadt gelobt haben; das Jahrgeld jedoch, welches der Rath ihm zusicherte, bezeugt, daß er der gesuchte Theil war.

Während dann aber gegen Ende des Jahres eine Einung der herzoglichen Brüder, das Werk ihrer Mutter, beiden Landen nochmals den Frieden fristete, drängte gegen die Stadt wieder unmittelbar das Bedrohlichste heran. Schon im October 1385 war neue Irrung mit Herzog Friderich gewesen[4]; als am 4. Februar 1386 er und Herzog Heinrich aufs Neue allem Unwillen gegen Herzog Otto entsagten, handelte es sich in erster Linie um einen Anschlag auf Braunschweig. Wieder wurde, jetzt aber durch Auflassung der Herren selbst, Wolfenbüttel Ottos offenes Haus; sie verabredeten, beiderseits den Rath um Unrecht und Eigenmacht zu mahnen, die er an ihnen und den Ihrigen gethan habe; keiner soll ohne des andern Wissen und Vollmacht sich sühnen, was durch Krieg oder Theidung gewonnen wird, soll zur Hälfte Ottos sein. Und ausdrücklich wird die Stadt auch für die Zukunft seiner Feindschaft preisgegeben, es wird der Fall gesetzt, daß er nach dieser Zeit noch mit ihr zu orlogen fände, und nur das eine vorbehalten die jungen Herren, daß sie alsdann still dazu sitzen dürfen[5].

Hauptgrund der Irrung waren wieder die neuen Ungelder, die der Rath eingeführt hatte. So hoch jedoch trachteten die Herzöge auch damals nicht, daß sie das Angebot einer baaren Abfindung verworfen hätten. Mit 620

1. Vgl. Havemann I 514. Sämmtliche nſ. Chroniken erzählen davon.
2. S. die Urk. von 28/29. Juli 1385 bei Sudend. VI 143.
3. Urk. vom Mittw. vor Oswaldi im gleichz. Copialb. 50'. Die entsprechende Urk. des Bischofs ist nicht vorhanden. Vgl. S. 107 Note 2.
4. Fehdebuch, S. 109 8. 19.
5. Sudend. VI 149.

Mark also glückte es dem Rathe, nicht nur den augenblicklichen Anstoß zu beseitigen, zugleich erwarb er für das wovon er nicht lassen konnte, einen bleibenden Rechtstitel. Die größere Hälfte des Preises fiel Herzog Otto, die andere Herzog Friderich zu; wie die übrigen Mitberechtigten, Herzog Bernt, Herzog Friderich zum Grubenhagen[1], entschädigt wurden, verlautet nicht. Alle aber stellten zu Anfang Aprils übereinstimmende Urkunden aus, kraft deren alle bisherige Schelung verglichen, der Scheffelpfennig sowie die Wein- und Bierzise mit mäßiger Einschränkung zu Gunsten der herzoglichen Untersassen genehmigt, und endlich sogar dem Rathe das Recht zugestanden wurde, auch sonst nach Bedarf von der Bürgerschaft indirecte Steuern zu erheben[2].

Bessere Sicherheit aber als Brief und Siegel gewährten der Stadt die Kämpfe, in die ihre Herren bald auf andrer Seite verwickelt wurden.

Wir erkennen nicht, was den Rath bestimmte, mit Otto im Sommer 1387 gegen Göttingen ausziehen zu lassen[3]; nicht unbedingt wenigstens war solch ein Fall durch den Bundesvertrag der Städte ausgeschlossen[4]. Wie sehr jedoch momentane Interessen die natürliche Parteigruppirung verschoben, daß Otto erlag, bedeutete doch auch für Braunschweig einen Sieg. Nicht die augenblickliche Ueberlegenheit einer verwandten und gleichbedrohten Gemeinde war die Hauptsache, sondern das was ohne diesen Erfolg nichtig gewesen wäre. Denn gleichzeitig hatte Göttingen einen weiteren Schritt vorwärts gethan, einen Schritt, der bahnbrechend den Weg wies, die drohende Fürstengewalt in sich selbst zu lähmen. Einige Tage vor dem Entscheidungskampfe (am 3. Juli) wurde zu Nürnberg eine königliche Urkunde besiegelt, die von Reichs wegen alle früheren Handfesten und Privilegien Göttingens bestätigte und die neue Gnade hinzuthat, daß diese Stadt in all ihren Nöthen sich einen Schirmer und Schützer selbst wählen mochte[5]. Es war dies

1. Ernsts des Aeltern Sohn. Die Stadt hatte ihm vor zwei Jahren gehuldigt: Urkb. I 78.

2. Otto und in einer gemeinsamen Urk. Friderich und Bernt am 1., der andere Friderich am 8. April 1386: Urkb. I 79. Eine gleichfalls Lätare (Apr. 1) datirte Urk. Herzog Heinrichs (Orig. im StA.) giebt nur Sühne wegen des Vorgefallenen, das Privileg enthält sie nicht. — Sonnt. zu Mittfasten (Apr. 1) bekannte dagegen der Rath Herzog Otten und zu dessen treuer Hand dem edeln Herrn Hinrik v Homborch und Herrn Korde v. d. Steinberge 320 Mark, wovon 20 Ostern, 100 Weihnacht, 200 Ostern des nächsten Jahres zahlbar waren; Palmarum (Apr. 15) Herzog Friderichen und zu treuer Hand dem Herzog Heinrich und Zehnen von der Mannschaft 300 Mark mit dem Versprechen, 200 Pfingsten, 100 Michaelis zu zahlen: falls jedoch 20 schon Ostern entrichtet würden, so sollten die 200 erst Ostern übers Jahr fällig werden. Würden die Termine versessen, so hätte der Rath dem Herzoge vor Schaden bei Juden und Christen zu stehen. Urk. im gleichz. Copialb. 61. 62'.

3. Ein ausführlicher und gleichzeitiger Bericht von dieser Fehde ist abgedruckt im Urkundenbuche der St. Göttingen II 451.

4. Vgl. ebd. I 323 [55].

5. Ebd. I 352.

ein Glied in der Kette jener Entscheidungen, durch die eben damals König Wenzel in den Städten die Stütze seiner gefährdeten Stellung zu gewinnen bemüht war[1].

Was hätte den Rath von Braunschweig hindern können, diesen Zug der königlichen Politik gleichfalls zu benutzen? Und ein geeigneter Schirmherr saß in nächster Nähe, stark genug, den braunschweigschen Herren die Spitze zu bieten, von hohem Einfluß beim Könige. An seiner Bereitwilligkeit aber war um so weniger zu zweifeln, als ihm die Stadt Braunschweig gerade jetzt wieder Gegendienste von größter Bedeutung zu bieten hatte.

Denn im jähen Wechsel vom Hader zur Sühne und wieder zu neuem Hader war seit 1385 die lüneburgische Erbfolge nochmals aufgerührt. Einige Monate nach der Sühne mit Braunschweig, am 9. Juni, hatten sich die Junker Friderich und Heinrich mit Herzog Otto verbündet, das Land Lüneburg zu erobern[2]. Vierzehn Tage später folgte ein neuer Ausgleich, indem Herzog Wenzel den Brüdern Friderich und Bernt seine zwei Töchter vermählte, Friderich sich nochmals abfinden ließ, an seine Stelle aber in die nach der Sühne von 1373 geregelte Erbanwartschaft sein Bruder Heinrich eintrat. Ein Bündniß gegen jeden Anfechter dieses Vertrags — nur Herzog Otto konnte gemeint sein — besiegelte denselben[3]. Aber wenige Monate reichten hin, Vertrag und Bündniß zu sprengen. Benachtheiligt, wie es heißt, durch eine in seiner Abwesenheit zwischen Bernt und Wenzel getroffene Verabredung, begann Herzog Heinrich den Krieg auf eigne Hand, nahm das Schloß Warpke und schädigte von dort Land und Leute. Seine Mutter, welche auf Celle in ihrer Leibzucht saß, begünstigte ihn, bald stand auf seiner Seite auch Herzog Friderich[4]. Theidung im Januar und April 1387[5] war ohne dauernden Erfolg. Mußte Heinrich dann auch Warpke zu treuer Hand an die Stadt Lüneburg ausliefern, von Celle ab setzte er seinen Raubkrieg fort. Und im Einverständniß mit ihm fiel Herzog Ottos

1. Vgl. Vischer, Gesch. des schwäb. Städtebundes, Forschungen zur deutschen Gesch. II 64; Droysen, Gesch. der preußischen Pol. I 206.

2. Sudend. VI 151. Das Bündniß wird in Braunschweig zum Abschluß gekommen sein: vgl S. 110 Note 2.

3. Sudend VI 157 ff. No. 143. 144. Der ganzen Sachlage nach scheint diese Doppelheirath, welche Detmar, bei Grautoff 328, zum J. 1384 erzählt, besser mit Schomaker (lüneb. Chron.) als ein Moment des damaligen Ausgleichs zu fassen. Vgl. das Chron. s. Aegidii, bei Leibn. III 594. Für das J. 1386 entscheidet sich auch Cohn in Voigtels Stammtafel ꝛc. Taf. 85.

4. Hauptquelle ist das Chron. Luneb., bei Leibn. III 188, dessen sachlich wohl unterrichteter Vf. nur in den Jahresangaben etwas verwirrt ist. Man vgl. außer den sonst noch citirten die Urkunden bei Sudend. VI 167 No. 154, 192 No. 177, 206 No. 191, 210 No. 194, 211 No. 196, und bei Scheidt, Vom Adel 135.

5. Sudend. VI 175 f. No. 162. 163; Origg. Guelf. IV praef. 54. Vgl. Sudend. VI 177 No. 164. 165.

stiftischer Anhang ins Land; es war ein entscheidender Schlag, daß Herzog Bernt in die Gefangenschaft Herrn Kordes vam Steinberge gerieth, zu Bodenburg im Thurme von dem weitern Kampfe ferngehalten ward[1].

Wie, wenn unter diesen Kämpfen Braunschweig sich gegen seine Junker gewandt hätte? Den Verträgen gemäß wurde lüneburgscherseits gleich anfangs daran gedacht, die Oeffnung Gifhorns zu fordern[2]. Aber ungleich Größeres noch als dies Schloß stand auf dem Spiel, wenn Herzog Friderich seine Stadt fort und fort den Arm des Stärkern fühlen ließ. Als sie vor sieben Jahren in ähnlicher Bedrängniß einen neuen Herrn in Herzog Albrecht gesucht hatte, war es unter der unverfänglichen Form eines Vertrages auf gewisse Zeit geschehen, und indem Herzog Friderich bei ihr blieb, sich mit Albrecht verständigte, war dieser Abfall zum Gewinne für ihn ausgeschlagen. Anders war jetzt die Lage der Dinge. Wenn jetzt ein solcher Verbund sich knüpfte, so wurde er nicht nur ein Hinderniß für die nächsten Absichten des Hauses Braunschweig — leicht hätte jetzt nach dem Vorgange Göttingens[3] auch unsre Stadt Wege finden mögen, zu ewigem Abbruch der Herrschaft unter Autorität der Reichsgewalt sich ein neues Recht, eine wesentlich reichsfreie Stellung zu gründen.

Noch im März des Jahres 1387 versuchte Herzog Friderich, auf Grund längst beigelegter Späne Ursach an Braunschweig zu finden. In richtigerer Würdigung der Lage mag es geschehen sein, daß Herzog Heinrich damals zum Frieden redete[4].

Für die Wahl des Rathes aber gab vielleicht den Ausschlag, daß bald darauf Herzog Bernt vom Schauplatze entrückt wurde. Denn die Stärke der Anhänglichkeit und der anderen sittlichen Bindungen, die seit den Tagen Heinrichs des Löwen wieder und wieder zwischen Braunschweig und dem welfischen Hause gewoben waren, wird man nicht unterschätzen dürfen. Otto der Quade war ein Welf und der Stadt gehuldigter Herr; neben Albrecht — wenn ja Herzog Friderich sich fern gehalten hätte — stand immer doch Bernt, dem die Stadt gleichfalls mit Huldigung verwandt war: daß Braunschweig erst jenem, dann wieder diesen sich zugekehrt hatte, war nichts als mit etwas gewaltsamerer Wendung die alte Weise, zu der die getheilte Hoheit über die Stadt von selbst Anleitung und Handhaben gab. Herzog Wenzlaus hingegen war ein fremder Herr, und jetzt wurde ihm gar nachgeredet, daß er mit Beseitigung der letzten welfischen Anrechte das Land Lüneburg ganz an sein Haus bringen wolle[5]. Wohl mit Unrecht; mit besserm Grunde, scheint

1. Nicht vor Ende des Mai: Fehdeb., S. 117[8].

2. Sudend. VI 169[14]. Ob Braunschweig willfahrtete, ist unbekannt.

3. Natürlich kann es die Wichtigkeit jenes königlichen Privilegs nicht schmälern, daß es dieselbe für Göttingen nicht wirklich erlangt hat.

4. Fehdebuch, S. 113[5].

5. Vgl. die Chron. bei Abel 200,

es, fürchtete man zu Ende des Jahres in Lüneburg, er werde für immer auf und davon gehen[1]. Gleichwohl that jene Nachrede ihre Wirkung, und so völlig war in Braunschweig die Tradition, welche achtzehn Jahr früher den Rath unter Herzog Magnus' treueste Verfechter geführt hatte, noch nicht verdunkelt, daß er jetzt dessen Söhne zu verdrängen bereit gewesen wäre.

Rivalität mit Lüneburg, genährt durch die unerschöpfliche Gunstbezeugung der Wettiner, kam hinzu: die Stadt Braunschweig harrte bei ihren geborenen Herren aus. Schon waren ihr darum die Heimsuchungen widerfahren[2], die freilich bei anderer Entscheidung von der andern Seite nicht minder über sie ergangen sein würden; dann, im März 1388, begann sie handelnd zu Gunsten ihrer Junker einzugreifen. Ihr Werk vornehmlich war der Sieg bei Winsen[3].

Wie viel aber oder wie wenig dabei die Stadt einem Pflichtgebot folgte, von dem Danke ihrer Herren durfte sie so wie so nichts erwarten. Nur das nächste Zeichen dafür war der schmähliche Bund, den unmittelbar darauf Herzog Friderich kleinlichster Vortheile halber mit seinen und ihren alten Feinden einging. So begann denn auf beiden Seiten das alte Spiel von vorn. Nochmals haderte der Herzog um Thürme, Bergfride und Landwehren, Zoll, Zise und Maß[4]; nochmals verbriefte die Stadt Herzog Otten ein Jahrgeld[5], daß er sieben Jahr lang sie nicht verunrechte und ihr Feind nicht werde. Und auch jetzt wieder gab ihr die beste Sicherheit, daß Herzog Friderich durch äußere Verwickelungen unausgesetzt auf ihren guten Willen angewiesen blieb. Erst nach Ottos Tode, des alten Ränkeschmiedes, der bis an sein Ende nicht abließ im Trüben zu fischen, scheint ein besseres Einvernehmen zwischen Stadt und Herrschaft Platz gegriffen zu haben. Wo immer sonst Herzog Friderich den Ruhm erworben hat, welcher ihm nachfolgte, als er am 5. Juni des Jahres 1400 unter Mörderhänden seinen vorzeitigen Tod fand[6]: um die Stadt Braunschweig verdiente er ihn, wenn jemals, erst in den letzten Jahren seines Lebens.

Brevis narratio etc. und Botho, bei Leibn. III 676, 390. Bezeichnend auch, daß Ordin. cxxj, Urkb. I 176 nicht nur die Herzöge Friderich und Heinrich, sondern auch Bernt als von der sächsischen Partei verunrechtet darstellt.

1. Sudend. VI 209[25].

2. Fehdebuch, S. 117[1. 8. 20].

3. S. Beil. 7.

4. 1390 Pfingsten (Mai 22) sühnte er sich mit der Stadt 'sunderliken umme torne unde berchffrede de se gebuwet hebben, unde landwere unde verdrifft de se ghegraven hebben, unde umme tollen, tzise unde umme mate'. Orig. im StA.

5. Von 50 Mark. Nur die Urk. des Rathes von 1390 Mont. vor Weihn. (Dec. 19) ist im gleichz. Copialb. 103' erhalten. Daß seine Zusage: 'unde we ... en scullen noch en willen ... unsen vorgenanten heren noch de syne nicht vorunrechtigen unde se by rechte laten unde ore viande bynnen dusser vorgen. tid nicht werden' durch eine gleichlautende des Herzogs erwidert war, liegt in der Natur dieses Vertrages.

6. S. die Magdeb. Schöppenchron. zu diesem Jahre.

6.

Die Anfänge des sächsischen Städtebundes.

1384.

Für die Städte zwischen Weser und Elbe führte das Jahr 1384 eine bedeutsame Wendung herein. Sie erfolgte mit jener Einung, die als der eigentliche Anfang des sächsischen Städtebundes zu betrachten ist[1].

Nicht daß seitdem diese Städte in soviel größerer Zahl zusammengetreten und zu einer festgeschlossenen Partei verwachsen wären. Auch in der Folge blieb der Umfang des Bundes starken Schwankungen unterworfen, nach wie vor sah man Städte unter sich, einzelne zur Seite ihrer natürlichen Feinde kämpfen[2]. Das Neue war, daß immerhin wachsend und abnehmend, doch ohne Unterbrechung hundert Jahr lang und länger ein Städtebund in Sachsen fortbestand. Erst in diesem dauernden Verbande konnte sich ein festes Programm städtischer Politik entwickeln; indem zugleich dann in seiner gesammelten Macht ein sicherer und stets bereiter Rückhalt, in seiner Organisation der feste Rahmen für jedes weitere Bündniß gegeben war, ward er der Attractionskern, um den, wie da und dort eine Gefahr sie auftrieb, verwandte Elemente sich sammelten.

Was dem Bunde solche Stätigkeit gab, waren die Schrecken jener in immer rascheren und gewaltsameren Pulsen anschwellenden Bewegung, die überall im Reiche die Städtefreiheit von Jahr zu Jahr schwerer bedrohte. Bisher hatten die Städte sich meist nur gegen die einzelnen Herren und je

1. Als „das erste umfassendere Schutz- und Trutzbündniß sassischer Städte" wird diese Einung in Bodes Gesch. des Bundes der Sachsenstädte (Forschungen II 215) bezeichnet: nicht ganz mit Recht, da ihre Bedeutung weit weniger in der Zahl ihrer Theilnehmer als auf ihrem neuen Inhalte beruht. Auch sonst bedarf Bodes Forschung und Auffassung vielfacher Berichtigung: vgl. z. B. S. 463 Note 5, S. 469 Note 1.

2. So Braunschweig in Gemeinschaft mit den Herzögen 1387 gegen Göttingen, 1388 gegen Lüneburg: Beilagen 5 und 7.

die nächstgesessene Ritterschaft zu behaupten gehabt, auch in schwieriger Lage waren gelegentliche Bündnisse immer noch ausreichend gewesen, das Aeußerste abzuwenden. Seit dem Ausgange des 14. Jahrhunderts wurde dies anders. Immer häufiger und in weiteren Kreisen fanden sich Fürsten und Adel in ihrem gemeinsamen Hasse gegen das Bürgerthum zusammen, und wie chaotisch in den Zwischenzeiten diese Mächte durcheinander trieben, ihren Andrang auf die Dauer zu brechen konnte den Städten um so weniger gelingen, je ausschließlicher sie durch ihre eigensten Bedürfnisse und Triebe auf die Defensive gewiesen wurden. Genug schon, wenn das Unerläßliche geschah, daß die meistgefährdeten zur Abwehr beisammen blieben.

Bemerkenswerth nun, wie jenes neue Bundeswesen gleichzeitig und in engster Verkettung mit dem sächsischen Landfrieden einsetzte. So ungeheuer war die Verderbniß der öffentlichen Zustände, daß selbst die Heilmittel, welche man anwandte, nur zu neuer Zerrüttung ausschlagen konnten.

Die zu Nürnberg am 23. März 1383 verabschiedete Friedenseinung, welche des Reiches Fürsten, Adel und Städte insgemein umfassen sollte[1], fand in Niedersachsen entsprechende Ordnungen bereits durchgeführt. Schon im Sommer zuvor war das Land Lüneburg von König Wenzel mit dem westfälischen Friedensrechte begabt worden[2], und kraft ihrer Befugniß hatten die sächsischen Herren alsbald Herzog Friderich und die Seinen darein gezogen[3]. Zu derselben Zeit war dieser Friede von Westfalen her auf Herzog Ottos Lande übertragen[4]; in den ersten Septembertagen, noch eher als Braunschweig, hatte ihn die Stadt Göttingen beschworen.

Als Doctrin war es vollkommen gerecht, wenn den Städten jeder kaiserliche Landfriede ansann, beitretend ihre besonderen Bünde und Einungen abzuthun. Denn „Friede und Frommen des Landes“ war nicht minder der erklärte Zweck jedes Städtebündnisses, und wie weit in Wahrheit diese nächste Nothdurft alle weitergreifenden Absichten, politische zumal, überwiegen mußte, erweisen Thatsachen wie die, daß hier aus Furcht vor Feinden der Kaufmann zeitweilig nicht zu wandern wagte[5], dort eine Stadt tief in Schuld und Schaden saß, weil in Folge der herrschenden Kriegsläufte die Landgüter der Bürger Jahre lang nichts eintrugen[6].

1. Vgl. Vischer, Gesch. des schwäb. Städtebundes, Forschungen II 50 f. 146 Reg No. 193, und Droysen, Gesch. der preuß. Pol. I 204 f.

2. Sudend. VI 12, Einl. 59.

3. Schwerlich trat der Herzog selbst später bei als Braunschweig, welches den Friedenseid schon am 2. Nov. leistete: Fehdeb. S. 82[10]. Daß er 1383 Theilhaber war, zeigt sein Schreiben an den Landvogt bei Sudend. VI 27.

4. Dies ergiebt sich aus dem Wortlaut der Nachrichten im Urkb. der St. Gött. I 345 Note 1. Vgl. ebd. S. 330[99].

5. Fehdebuch, S. 75[11].

6. Sudend. V 113 No. 101.

Unter solchen Nothständen hatte Hannover, als ihm 1377 ein Beitrag zur Bestreitung der Landeslasten zugemuthet wurde, die Errichtung eines Landfriedens zur Bedingung gemacht. Auch dem westfälischen Landfrieden brachten die Städte keineswegs von vornherein Abneigung oder Mißtrauen entgegen. Braunschweig suchte die Aufnahme wie eine Gunst[1], von keiner verlautet, daß sie sich widerwillig angeschlossen hätte, einer spätern gemeinsamen Erklärung nach waren sie zum Mitgenusse dieses Friedens durch Zulassung seiner ursprünglichen Theilhaber gelangt[2]: wohl keine also, ohne sich wie Braunschweig darum beworben zu haben.

Freilich wird an sie nicht die Forderung gestellt sein, den Bund aufzugeben, den ihrer acht — darunter neben Göttingen und Braunschweig auch drei lüneburgsche Städte — noch am 25. August 1382 erneut hatten[3]. Und die damalige Verabredung dieser Städte läßt deutlich genug erkennen, daß was sonst noch Verfängliches in dem neuen Rechte lauerte, ihrer Voraussicht entging: arglos bewegte sie sich durchaus noch im Umfange der schon vor zwanzig Jahren drohenden Eventualitäten[4]. Es ist anzunehmen, daß ihrer Erwartung die Art und Wirksamkeit eines Landfriedens vorschwebte, wie ihn Herren und Städte dieser Gegenden zum letzten Mal 1374 versucht hatten[5].

Wie es scheint war über die Anstalten zur Handhabung des neuen Friedens von Reichs wegen besondere Verfügung nicht ergangen, vielmehr dies wie manches andere[6], vielleicht stillschweigend, dem freien Ermessen der Friedensgenossen anheimgegeben. So hatten sich in Westfalen während der zehn Jahre seines Bestehens geignete Organe des Landfriedens ausgebildet; von da wurden sie nun mit dem Frieden selbst nach Sachsen verpflanzt[7]. Eben diese Bildungen aber forderten von den Betheiligten Opfer, die 1374 weislich umgangen waren. Denn damals waren keinerlei neue Rechtscompetenzen gegründet worden: für die Händel der Genossen unter sich hatte man in herkömmlichen Formen ein Schiedsgericht bestellt, die Friedensübertreter den bestehenden zuständigen Gerichten überwiesen, deren Wirksamkeit durch strenges und einmüthiges Zusammenwirken gestärkt werden sollte. Jetzt, indem ein besonderer Landrichter eingesetzt wurde, vor welchem in Landfriedens-

1. Fehdebuch, S. 74[3]. Vgl. auch die Urk. des Weichbildes Münder vom 12. März 1383, bei Sudendb. VI 35[30].
2. Fehdebuch, S. 88[33].
3. Vgl. S. 449[11].
4. Man vgl. mit diesem Städtebündnisse das vom 25. Juli 1360, bei Sudend. III 73.
5. Ebd. V 35; vgl. oben S. 417[23].
6. z. B. die weitere Ausbildung der gegebenen Rechtsnormen, dies freilich durch ein ausdrückliches Privilegium: Sudend. VI 25 No. 31.
7. Die Uebereinstimmung der Gerichtsverfassung des Landfriedens hier und dort bezeugt u. a. die Darstellung Göttingens im Urkb. der St. G. I 330[104]. Vgl. Sudend. VI Einl. 12.

sachen Jedermann zu Recht stehen sollte, erlitten die einzelnen Selbstherrlichkeiten eine Einbuße, die um so bedenklicher scheinen konnte, je weniger scharf und fest deren Umfang sich abgrenzen ließ.

So groß und allgemein das Friedensbedürfniß war, nicht alle Fürsten zeigten sich sofort bereit, ihm um diesen Preis Genüge zu schaffen. Kurz vor Gründung des sächsischen Landfriedens, am 15. Juli 1382, waren die Herzöge Albrecht von Lüneburg und Friderich von Braunschweig mit dem Erwählten von Magdeburg einen jener Bünde eingegangen, die die zugehörigen Gebiete durch Schiedsgerichte und wechselseitige Rechts- und Gewalthilfe zu befrieden bestimmt waren[1]. Als dieses Bündniß nach einem Jahre zu Ende ging, wäre nichts zweckdienlicher gewesen, nichts hätte auch gleich sehr der grade in jenen Tagen[2] von Nürnberg aus verkündeten Willensmeinung des Königs entsprochen, als das Erzstift dem benachbarten Landfriedenskreise zuzulegen; und mit gewohntem Eifer, persönlich, acht Tage lang, verhandelte darum zu Magdeburg Herzog Albrecht[3]. Dennoch erreichte er vorerst nichts weiter, als daß der neue Erzbischof den Vertrag seines Vorgängers auf drei Jahr erneute[4]. Eine Zurückhaltung, deren Motive auch wir noch zu durchschauen im Stande sind. Zehn Monate später waren Mittel gefunden, daß Erzbischof Albrecht ebenfalls den Landfrieden beschwor und die Seinen zum Eide zu stellen gelobte: was ihn umgestimmt hatte, war sicherlich vor allem das Zugeständniß, daß Niemand ihn und die Seinen vor den Landfrieden laden sollte, bevor ihm selbst die Sache kundgethan wäre und er kein Recht zu schaffen vermocht hätte[5]. Und auch dann noch ruhte er nicht, bis seine Jurisdiction gegen die Concurrenz auswärtiger Landgerichte völlig geschlossen war. Er erlangte dies am 1. Juli 1385 durch ein königliches Privilegium, welches ihm Macht gab, für sein Land einen eigenen Landrichter zu setzen[6].

1. Sudend. VI 11.

2. Am 14. März: Vischer a. a. O.

3. Vom 16. bis 22. Mai 1383: Sudend. VI 38 [36], 39 [7]. Daß ihm die Verlängerung des vorjährigen Bündnisses gelang, was Sudend. ebd. Einl. 71 in Abrede stellt, zeigt die gleich anzuführende Urk.; aus den Verhältnissen aber wie aus dem was weiter folgte geht hervor, daß dies nicht alles war wonach er strebte.

4. Urk. d. d. Zerbst, Dienst. n. Trinit. (Mai 19), Orig. im StA. Neu ist die S. 92 Note 3 mitgetheilte Motivirung; in das Schiedsgericht wird statt Herrn Meinekens v. Schirstede Herr Hans v. d. Oldenburg bestellt, ausgenommen sind Papst, Reich und Busse v. Querfurt Erwählter zu Merseburg, hereingezogen die Markgrafen von Meißen, die Grafen von Anhalt und des Gotteshauses Herren und besessene Mannen; alles übrige wie am 15. Juli 1382.

5. Fehdebuch, S. 92 [15]. Die dort Note 5 erklärte Stelle ist es, welche Bode (Forschungen II 214) in jedem Stücke unrichtig so versteht: „Der Erzbischof von Magdeburg erklärte 1383 (!) daß er dem Edeln von Warberg (!) der damals als Landrichter für Sachsen gewählt war (! vgl. S. 82 [11]) sich nicht unterwerfen wolle“ (!).

6. Urk. vom Sonnabend nach Petri u. Pauli, Cop. II 98 des Prov.A. zu Magdeburg, mitgetheilt durch Dr. Janicke.

Unterdeß aber hatten weit schreckhaftere Bedenken in den Städten umsichgegriffen, sie wurden Ursach, daß Magdeburg mit Berufung auf der Stadt und das gemeine Sachsenrecht sich des Beitritts zum Landfrieden beharrlich weigerte[1]. In Westfalen, wo neben den Fürsten und Herren nicht weniger als achtundzwanzig Städte darin zusammenstanden[2], waren diese vor groben Ausschreitungen des neuen Rechtes immer noch bewahrt geblieben; den sächsischen Friedensverwandten wußte alsbald Herzog Otto zu zeigen, wie sich dasselbe gegen die Städte ausbeuten ließ.

Am 14. März 1383 wurden auf seine Klage die Bürger von Göttingen insgesammt, fast dreihundert bei Namen, vor das Landgericht zu Sachsen und Hessen gefordert[3]. Die Ungeheuerlichkeit der Ladung rechtfertigte den Verdacht, daß es darauf abgesehen, die Stadt von Vertheidigern zu entblößen und so dem Aergsten die Wege zu bahnen; auch an sich selbst aber boten sie Anlaß genug zu gegründeter Einsprache. Daß sich Otto früher verpflichtet hatte, mit seinen Ansprüchen gegen Bürger allezeit beim Rathe zu bleiben, konnte die Befugniß des Landrichters freilich nicht in Frage stellen, da ja diese in jedem Fall eine theilweise Aufhebung anderer Gerichtsbarkeit bedingte; triftiger war der Umstand, daß der Herzog, als er zum Landfrieden schwören ließ, bereits urkundlich auf die Verfolgung der jetzt wieder aufgerührten Sache verzichtet hatte, die dann vollends auch in keiner Weise den Landfrieden berührte. Derlei unrechten Ladungen vorzubeugen, war die Bestimmung getroffen, daß nie eine genaue Angabe der Klagepuncte noch der Nachweis fehlen durfte, wiefern eben der Friede gebrochen; wegen einer Verfehlung hiergegen war kürzlich erst Göttingen selbst mit seiner Klage wider einen herzoglichen Diener abgewiesen worden. Gleichwohl litt jetzt die Ladung des Landrichters an dem nämlichen Gebrechen. Darauf erschienen an der Gerichtsstätte in Vertretung sämmtlicher Angeklagten vier Rathleute, alter Gewohnheit gemäß. Allein so wenig der Landrichter auf das hörte was sie nach Beschaffenheit der Sache und der Ladung einwandten, ebenso wenig ließ er ihr Procuratorium zu, sondern hielt die Abwesenden für Widerspänstige und zuerkannte dem Herzog den Vortheil des Beweises. Und der Eid dreier Knechte, die beim Herzog in Dienst und Brot standen, genügte ihm, den Beweis für erbracht zu halten.

Göttingen rief Kaiser und Reich an, im Juni ward das Urtheil des Landrichters verworfen, Untersuchung und Spruch dem Erzbischof von Mainz und Herzog Albrecht übertragen; wenig Wochen später war zwischen der

1. Vgl. S. 92 Note 4.
2. Sudend. VI Einl. 19.
3. Urkundenb. der St. Göttingen I 326. Das Folgende nach der dort anschließenden Appellation. Vgl. Sudend. VI Einl. 12 ff.

Stadt und dem Herzog wieder leidliches Vernehmen[1]. Den Eindruck jedoch, welchen jene Praktik unter den sächsischen Bürgergemeinden hervorgerufen hatte, verwischte dies nicht, genau läßt sich verfolgen, wie seitdem der Argwohn im Schwange war, daß Fürsten und Adel mit List und Gewalt auch den Landfrieden zum Schaden der Städte zu kehren suchten. In der That auch: lag von vornherein schon die Befürchtung nahe, vermittels des neuen Rechtes jede unvermeidliche Nothwehr zu einem Verbrechen stempeln zu sehen, was sollte erst werden, wenn es zugleich einem Mächtigen parteiisch dienstbar wurde und über seinen eigentlichen Bereich hinaus auch da ein zugreifen anfing, wo nicht einmal äußerlich ein Friedensbruch nachzuweisen war. Namentlich in Braunschweig beschäftigte den Rath diese neue Gefahr; für den auf Anfang Februars 1384 hieher anberaumten Städtetag bereitete er Anträge vor, wie sie die Lage erheischte, Anträge zunächst auf solche Maßnahmen, die in der Macht des Bundes selbst standen, vor allen den, „die Einung zu verbessern"[2]. Weiter zielten dann die Vorkehrungen, über welche demnächst die versammelten Städteboten beriethen.

Es findet sich keine Nachricht, in welcher Weise die Landrichter bestellt wurden. Sie nannten sich „der Fürsten, Herren und Städte"[3]: möglich, daß bei ihrer Wahl die drei Stände gleichmäßig betheiligt waren[4]; und jedenfalls lautete ihr Eid, „zu richten dem Armen wie dem Reichen nach Inhalt des Landfriedensbriefes"[5]. Allein Thatsache war, daß überall zu diesem Amte Männer vom Adel gelangten und keineswegs immer solche, deren Lage und Charakter sichere Unabhängigkeit der Rechtspflege verbürgt hätte: aus einem Amtmanne Herzog Ottos war jener gefügige Landrichter in Sachsen und Hessen geworden[6]. So gab es denn keine Gewähr, daß nicht wie dieser, mehr oder weniger, auch jeder andre gelegentlich einem ungesetzlichen Einfluß erlag. Was hie und da den Landesherren der Widerwille gegen jede Minderung ihrer Herrlichkeit eingab, dazu wurden die Städte durch eine gerechtere Sorge gedrängt: sie durfte es, nach dem Unrecht das sie an Göttingen verüben sahen, eine Lebensfrage dünken, auch im Bereiche des Landfriedens ihren eigenen Gerichtsstand zu erlangen.

Allerdings stand dem eine gewichtige Rücksicht im Wege. Es lief hinaus auf eine Zerstückelung des Landfriedens, die unfehlbar dessen Wirksamkeit schwächte; bei dem voraussichtlichen Widerstande der Fürsten konnte es sehr wohl zu seiner völligen Auflösung führen. Man durfte füglich zwei-

1. Sudend. VI Einl. 15.
2. Vgl. S. 87 Note 4.
3. Desgl. S. 83 Note 6.
4. Dergleichen scheint auch bei der Beeidigung Lamberts v. Alden, S. 82[16], angedeutet zu werden.
5. S. 82[12].
6. Urkb. der St. Gött. I an den im Register S. 448 unter 'Hans v. Gladebeke' angegebenen Stellen.

feln, ob dazu die Reichsgewalt die Hand bieten würde. Nur um so eifriger aber mußten die Städte alles daransetzen, daß wenigstens jene Controverse über die Vertretung der Geladenen zu ihren Gunsten entschieden ward Dadurch allein war zu verhüten, daß ihnen mit jedem Rechtshandel, ja schon mit dem Vorwande eines solchen unerträgliche Vexation, vielleicht ihr gänzliches Verderben bereitet werden konnte. Und so nothwendig für sie, ebenso unschädlich war diese Entscheidung dem gemeinen Wesen; kein Gegner konnte den Beweis unternehmen, daß sie irgendwie fremdes Recht zu kränken oder die Rechtspflege zu verwirren geeignet wäre.

Um beiderlei Gnade gingen die Städte König Wenzel in einem Schreiben an, welches zu Braunschweig am 5. Februar 1384 festgestellt wurde[1]; was sie zur Begründung anführten war unverkennbar von den göttinger Vorfällen hergenommen. Auf gemeinschaftliche Kosten sollte mit dieser Werbung eine Botschaft an den königlichen Hof reiten[2].

Bis auf weiteres stand gegen Verunrechtung bei den Landgerichten nur das Rechtsmittel der Appellation zu Gebote, eine weitläufige, ungewisse und meistens wohl auch für den Säckel der einzelnen Stadt beschwerliche Zuflucht. Im Rathe zu Braunschweig war man bereits auf die Auskunft verfallen, die Kosten jedesmal durch eine Umlage aufzubringen[3]; hierüber jedoch wurde an diesem Tage noch nichts beredet. Näher als alles andere lag die Aufgabe, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Ein neues Bündniß wurde ins Auge gefaßt, auf einen Zeitraum, dessen Länge am besten bezeugt, mit wie viel Sorge man in die Zukunft sah. Denn vorher hatten die Städte noch nie den unvermeidlichen Wechsel ihrer Sonderinteressen soweit außer Acht gelassen, daß sie, wie jetzt Goslar, Hildesheim, Braunschweig, Helmstedt, Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben das Beispiel gaben, sich auf volle zehn Jahr an einander zu ketten gewagt hätten[4].

Letztere drei hatten den Bundesbrief von 1382 nicht mit besiegelt, ebensowenig Eimbeck, das jetzt wenigstens einen Beitrag zu Behuf der Sendung an den König zusagen ließ[5]. Es wird nicht bekannt, ob diese Städte schon früher beigetreten oder erst durch den jüngsten Landschrecken zum Anschluß getrieben waren. Lüneburg und Hannover — von Uelzen ist überhaupt keine Rede — vermieden, vielleicht aus billiger Rücksicht für Herzog Albrecht, der ihnen immer ein gnädiger Herr gewesen war, sich zu Gewaltmitteln zu verpflichten, während sie allem übrigen zustimmten[6]. Göttingen hingegen hielt sich jetzt und für die nächste Folgezeit von aller Ge-

1. Fehdebuch, S. 88[24].
2. Ebd. S. 87[12].
3. S. 87 Note 4.
4. Fehdebuch, S. 88[10. 20].
5. Ebd. S. 87[16].
6. Ebd S. 87[9], 88[20].

meinschaft mit den Bundesstädten fern, selbst darüber befanden sich diese im Ungewissen, wie weit auf seine Theilnahme an den Schritten zur Erlangung jener Privilegien zu rechnen war[1], denen Göttingen vor allen hätte nachtrachten sollen. Dort aber mochte es erspriеßlicher scheinen, die eben erst hergestellte Freundschaft mit Herzog Otto nicht um ungewisser und jedenfalls noch in der Ferne liegender Erfolge willen aufs Spiel zu setzen.

Indeß auch die sieben Städte, die sich auf das Aeußerste anschickten, verleugneten dabei nicht die traditionelle Behutsamkeit der städtischen Politik. Sie waren einverstanden, daß zunächst jede Stadt ihrem Herrn ein gutes Wort gönnte. Mit Verheißung soviel fördersamerer Dienste sollte versucht werden, die Hilfe der Fürsten zu gewinnen, damit „der Landfriede besser gehalten werde", man dachte daran, ihrer einen oder mehrere in ein Bündniß zu ziehen gegen die anderen, die etwa nicht dazu zu bringen wären[2].

So vielseitig waren die Ergebnisse dieses Städtetages. Und wenigstens an einem Ende folgte die gewünschte Wirkung ihm auf dem Fuße. Neun Tage später (Febr. 14) finden wir die Herzöge von Lüneburg und von Braunschweig, Bischof Albrecht von Halberstadt, die Grafen von Reinstein und von Wernigerode mit ihren Städten und einem Theile der Mannschaft über mehrere wesentliche Streitpuncte in gütlicher Vereinbarung begriffen. In das Landfriedensrecht wurden Bestimmungen aufgenommen, allen Geladenen Sicherheit des Ab- und Zuzuges zu gewähren[3]; andere Verbesserungen zu Gunsten des Kaufmanns wurden von einer Rechtsbelehrung der Landrichter in Thüringen und Westfalen abhängig gemacht[4]. Das wichtigste aber war, daß es über die Vertretung der Geladenen zu einem Compromiß kam, nach welchem diese Vergünstigung fernerhin nicht unbedingt ausgeschlossen, sondern je in dem einzelnen Falle zur Entscheidung des Gerichts verstellt sein und gegen diese den Städten die Appellation freistehen sollte[5].

Auch von andrer Seite erfolgten Zusicherungen, die das Beste hoffen ließen. Als am 31. März der Erzbischof von Magdeburg dem Landfrieden beitrat „entbot er angelegentlich der Stadt Braunschweig seine Förderniß[6]." Ebenso drei Tage später Bischof Gerd von Hildesheim[7], dieser indem er zugleich sehr bestimmte Bemühungen für die Sache der Städte übernahm.

1. Fehdebuch, S. $87^{12 \cdot 16}$.
2. Ebd. S. $88^{5 \cdot 8}$.
3. Ebd. S. 90^{17}.
4. S. 90^{22}; vgl. ebd. Note 4. Oder handelte es sich um den Zusatz des westfälischen Landfriedensbriefes, kraft dessen dort (vgl. Sudend. VI Einl. 9) der Kaufmann im Kriege ebenso wie im Frieden sicher war? Eine undatirte Publication des königlichen Landfriedensbriefes durch Herzog Wenzlaus von Sachsen und Lüneburg (Ebd. II 25') weist in der That diesen Zusatz auf.
5. Fehdebuch, S. 90^{27}.
6. Ebd. S. 93^{2}.
7. S. 93^{20}.

Dem Landfrieden war er allem Anschein nach bisher fremd geblieben[1]; jetzt, bei einer Zusammenkunft mit braunschweigschen Rathsboten verhieß er, sich mit den lüneburgschen, braunschweigschen und anderen Herren und Städten in Einung zu setzen, zu versuchen, ob dazu nicht auch die Herzöge Otto von Göttingen und Friderich zum Grubenhagen zu bewegen sein möchten: dann wollte er seinen Einfluß anwenden, daß die Herren all mit ihren Städten „festen Glauben machten", wie er selbst dies mit Hildesheim zu thun bereit war. Die Städte für diese Fusion zu gewinnen übernahm der Rath von Braunschweig[2].

Auf beiden Seiten jedoch blieb der Erfolg hinter den Erwartungen zurück, von denen der Bischof bei seinem Vermittelungsplane ausging.

Als die von Braunschweig am 5. Mai auf der Fährmühle mit einem goslarschen Rathsfreunde zusammentrafen, kam es zu Tage, daß sich gewisse Städte mit Otto schwerlich einlassen würden. Gegen Bischof Gerd und Herzog Albrecht fand man weniger einzuwenden, Hildesheim und Braunschweig sollten des weitern mit beiden Fürsten unterhandeln. Keineswegs aber war die Meinung der Städte, ihr eigenes Vorgehen irgendwie von dem Ausfall dieser Schritte abhängig zu machen: mit den Herren oder ohne sie — der Bund selbst war beschlossene Sache. Unter die Vertragsartikel ward nunmehr auch die von Braunschweig angeregte Theilung der Appellationskosten aufgenommen, indem vorläufig, bis mehr Städte hinzutreten würden, Goslar, Braunschweig und Hildesheim dafür einzustehen übernahmen. Die sonst noch schwebenden Puncte beschloß man durch die Schreiber erledigen zu lassen, dann erst sollten die Sendboten zusammenreiten und den Bundeseid leisten. Daß man sich der Zustimmung Hildesheims bereits versichert hatte, zeigen die getroffenen Dispositionen selbst; ebenso hatten Hameln und Eimbeck Neigung bezeigt sich anzuschließen; die Entscheidung Göttingens hingegen war auch jetzt noch zweifelhaft[3].

Noch weniger richtete der Bischof aus. Konnte er der Stadt Braunschweig nicht einmal gegen die Seinen Schutz gewähren[4], wieviel weniger vermochte er erst über die Fürsten. Gerade in diesen Tagen verfuhr Herzog Friderich, als hätte für ihn das Landfriedensgesetz keine bindende Kraft[5], im mindesten nicht kündigte sich in seinem Auftreten die gütliche Wendung an, die Bischof Gerd herbeiführen wollte[6]. Und für einen Sonderbund mit den Städten, der möglicherweise den kaum hergestellten Frieden mit seinen nächsten und mächtigsten Nachbaren stören konnte, war doch auch Herzog Albrecht

1. Vgl. unten S. 469[23].
2. Fehdebuch, S. 93[3] ff.
3. Ebd. S. 94[1] ff.
4. Fehdebuch, S. 96[17].
5. Ebd. S. 93[25].
6. Ebd. S. 94[13], 95[16], 96[23].

von Lüneburg nicht zu gewinnen. Denn außer Bischof Gerd selber trat nur noch Albrecht von Halberstadt herzu, als es am 13. Juli dahin gediehen war, daß Goslar, Braunschweig, Hildesheim, Hannover, Helmstedt, Eimbeck, Halberstadt und die anderen Städte des Bisthums[1] sammt Quedlinburg und Aschersleben sechs Jahr lang bei einander zu bleiben schwuren — zu Recht und Gewalt: die nunmehr für alle festgestellte Matrikel der Beiträge zu den Appellationen wurde auch den Kriegsleistungen zu Grunde gelegt[2]. Mit Hameln war man trotz der früheren Erbietungen dieser Stadt nicht zum Ziele gekommen; wahrscheinlich schwerer wurde es empfunden, daß Lüneburg sowohl wie Göttingen draußen blieb: was hier die Furcht vor neuem Anstoß mit dem Quaden wirkte, vermochte dort wohl das Vertrauen auf einen allezeit gütigen Herrn. Denn obschon wie immer das Reich insgemein und für die einzelne Stadt deren Herrschaft ausgenommen wurde, für diejenigen Städte, welche so oder so Rücksichten zu nehmen hatten, mußte es dennoch gerathen erscheinen, sich einer Verbindung, deren Stärke auf alle Fälle eine Schwächung der Fürstenmacht war, zu enthalten. Bald genug freilich sollten jene beiden ihre natürlichen Bundesverwandten vermissen lernen.

Durch diesen Bund war erreicht, was für den Augenblick die Städte durch eigene Kraft vermochten, um sich vor dem Mißbrauch des Landfriedens zu sichern. Zu erwarten blieb noch der Erfolg ihrer Botschaft beim Könige.

Schon hatte auch in dieser Richtung das Einverständniß mit Bischof Gerd wenigstens einer der Bundesstädte einen Erfolg gezeitigt. Die vorliegenden Nachrichten ergeben nicht, daß der Bischof seit dem 3. April den Landfrieden angenommen hätte; wahrscheinlich geschah dies erst jetzt, indem er sogleich erlangte, was für das Erzbisthum Magdeburg ein Jahr später nachträglich durchgesetzt wurde[3]. Denn am 4. Mai ertheilte König Wenzel zu Prag der Stadt Goslar das Privileg, gemeinsam mit dem Bischof einen Landrichter zu bestellen, der dort auf des Reiches Pallas zu Gericht sitzen sollte; ferner aber verlieh er ihr auch das Recht, vor jedem andern Landrichter, bei dem eine Klage wider sie angebracht würde, sich durch Zwei oder Drei aus ihrem Rathe verantworten zu lassen[4].

Ein Erfolg, der, für Goslar immerhin in hohem Grade werthvoll, zugleich doch in seiner Beschränkung den weitergreifenden Wünschen der Städte ihr Urtheil sprach. War es den Städten um einen Landrichter zu

1. Dies die „halben Städte", wie Bode a. a. O. 215 die Abbreviatur für 'halberstadeschen' mißversteht.
2. Fehdebuch, S. 97[8] ff.
3. Vgl. S. 463[25].
4. Urk. von 1384 Mittw. n. Philippi u. Jacobi, nach einer Abschrift des vorigen Jahrh., No. 280 in Cop. CIV des Magdeb. Provinz.A., von Dr. Janicke mitgetheilt.

thun, vor dem sie mit Ausschließung jedes andern Forums gleicher Competenz als Beklagte sowohl wie als Kläger Recht geben und nehmen wollten[1], so nahm nunmehr die zweite der königlichen Anordnungen die gleiche Befugniß anderer Landrichter ausdrücklich zur Voraussetzung. Sodann wahrte jenes Privileg auch darin einen Grundzug der bestehenden Landfriedensverfassung, daß nicht einer Anzahl von Städten als gesonderter Partei überlassen wurde ihren Richter zu wählen, vielmehr eine einzelne Stadt dies Recht, und zwar ähnlich wie es je in ihrem Bezirk formell wohl allen schon zustand[2], mit einem Fürsten zu theilen empfing — sie freilich mit um so besserer Gewähr eines wirklichen Einflusses, als Bischof Gerd eben nur ein Partner und zur Zeit den Städten wohlgewogen war. Und doch war Goslars Stellung eine weit andre als die aller übrigen im Bunde. An sich keinem Fürsten unterthan, in den Landfrieden, wie es scheint, ursprünglich von dessen westfälischen Genossen aufgenommen, entzog sie sich keinem Naheberechtigten, wenn sie jetzt unter Zustimmung des Königs mit dem Bisthum Hildesheim einen neuen Landfriedenskreis bildete[3]. Den landsässigen Städten mußte der Natur der Verhältnisse nach auch eine Begünstigung dieser Art versagt bleiben.

Es ist wahrscheinlich genug, daß Herzog Albrecht von Lüneburg seinen Einfluß am Königshofe aufbot, einen Ausgleich herbeizuführen, der den Städten gestattete, sich dem Landfrieden ohne allzuschwere Besorgniß anzuvertrauen. Von selbst aber schlossen seine eigensten Zwecke die Förderung jenes Anliegens aus, dessen Bewilligung den Städten am allermeisten gefrommt hätte. Wir sahen bereits[4], daß ihre Aussonderung unter einem eigenen Richter, wie sie sich dieselbe dachten, der völligen Aufhebung des Landfriedens gleichbedeutend gewesen wäre: Albrecht selbst, so gewiß er mehr als die anderen Fürsten geneigt war den Städten Recht und Billigkeit zu erweisen, konnte ebensowenig sich in die Lage bringen wollen, dem Gericht seiner eigenen Städte unterworfen zu sein, als es einen Sinn gehabt hätte, zur Besserung des Landfriedens auf der einen Seite ihm von einer andern die Axt an die

1. Daß dies in der That ihre Meinung war, besagt ihr Bittschreiben an den König S. 89[29] ff. und genau dahin lautete denn auch das Privilegium für Nordhausen, Mühlhausen u. Erfurt: S. 471 Note 1. Mit was für Mitteln man die Sprüche eines solchen Richters auszuführen gedachte, erhellt freilich nicht. Daß das Zusatzprivilegium für die genannten drei Städte vom 2. Jan. 1387, kraft dessen Landrichter deren jeden Widerspänstigen zu verlandfrieden Macht erhielt, nur zur Auflösung des Landfriedens führen konnte, hat der Erfolg bald genug gelehrt.

2. Vgl. S. 465[17].

3. Wie dieser dann gleich anderen durch Aufnahme benachbarter Parteien sich ausdehnte, zeigt eine in dem S. 469 Note 4 bezeichneten Copialb. sich anschließende Urk. von 1384 'ſ. Lucien avent' (Dec. 12), durch welche Goslar die Städte Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben (vgl. S. 469[4]) in den Landfrieden aufnimmt, 'alles rechtes unde gnaden mit uns to brukende de desse vorscrevene bref utwiset'.

4. S. 465[31].

Wurzel zu legen. Zu andrer Zeit hat eine städtefreundliche Wendung in Wenzels innerer Politik hierin wie in anderm Betracht die Interessen des Fürstenstandes beiseit geworfen.[1]; in jenen Tagen kam dergleichen der Städtebotschaft noch nicht zu Hilfe. So blieb denn den sächsischen Städten nur die Aussicht, das Procuratorium durchzusetzen, ohne welches die Landfriedensgerichte beständig wie eine ungeheure Drohung über ihnen schwebten. Auf Herzog Albrechts Vortrag und Bitte, wie die Urkunde geflissentlich anführt, gewährte König Wenzel diese Gnade am 23. März des nächsten Jahres den Städten Braunschweig, Hannover und allen anderen, die der Herzog vertheidingte und in den Landfrieden aufgenommen hatte[2]. Herzog Albrecht führte die Urkunden bei sich, als er am 5. April 1385 auf der Heimreise vom königlichen Hofe in Braunschweig eintraf; aber weder sogleich noch ohne Weiterungen gelangte der Rath in Besitz der für ihn bestimmten Ausfertigung[3].

Freilich drängte sofort wieder die verhängnißvolle Frage heran, ob diese, ob irgend welche Besserung des Rechtes, solange nicht eine überwältigende Macht die Mißgönner niederzwang, den Nothstand der Städte wirklich zu lindern vermochte. Und eine drastische Antwort darauf war schon in Bereitschaft: sie lag in dem Bunde, welchen am 13. März der Erzbischof von Köln, Herzog Otto, zwei Grafen, zwei Edelherren und Vierunddreißig vom Ritterstande, Angehörige verschiedener Landfriedenskreise, geschlossen hatten[4]. Immerhin mochte sein Hinterhalt zunächst den Landgrafen von Hessen bedrohen; mit gleichem Erfolge aber konnte er gegen Alle gewandt werden, denen es um den Landfrieden Ernst war. Denn in guter Absicht formulirte er die anerkannte Verpflichtung der Bundesgenossen eben nur auf den Landfrieden, den vor Zeiten Kaiser Karl IV den Herren und Städten zu Westfalen gegeben hatte, und auf die anderen darüber erlassenen Briefe und Gesetze, sofern sie die gelobt und geschworen haben; unverbunden dagegen wollen sie zu allem sein, was in weiterer Ausbildung des Gegebenen die Herren und Städte ohne Mitwirkung des genannten Kaisers gesetzt haben oder noch setzen, falls damit die hergebrachten Freiheiten und Gewohnheiten verbrochen würden. Wird aber einer der Ihrigen, der nach Maßgabe dieser so eingeschränkten Anerkenntniß vor dem Landfrieden antworten und thun will,

1. Wohl im Zusammenhange mit seiner Bewerbung um den Rückhalt der Städte (vgl. S. 456[27] f.) geschah es, daß er 1386 den Städten Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen genau die Gnade gewährte, welche drei Jahr zuvor die sächsischen Städte vergeblich erbeten hatten. Sudend. VI Einl. 33. Michelsen, Urkundl. Beitr. z Gesch. der Landfr. 18 f.

2. Urkundenb. I 189; bei Sudend. VI 216 nach einem drei Tage später datirten Orig.

3. Fehdebuch, S. 104[12. 21].

4. Sudend. VI 120, vgl. Einl. 22.

darüber verwiesen und verlandfriedet, den wollen sie nicht dafür halten, sondern ihm nach ihrer Verabredung beiständig und beholfen sein — einer Verabredung, die dann unter dem Scheine von Geleit und Nothwehr durchaus auf Einschüchterung der Landgerichte, auf Vergewaltigung alles Rechtes hinauslief. Es war dies Bündniß ein entsprechender Ausdruck der Meinung, mit der sich Fürsten und Adel zum Landfrieden verhielten. Nur das Verdienst besonderer Verhältnisse war es, wenn dieselbe nicht auch andrer Orten zu einer gleich bedrohlichen Machtentfaltung gelangte. Noch wenige Monate, und mit Herzog Albrechts Tode war auch diese Sicherheit für die sächsischen Städte dahin; an Braunschweigs Beispiel läßt sich ermessen, wie sie von da ab wieder mehrere Jahre hindurch in erster Linie darauf angewiesen waren, jede auf eigene Hand zwischen der Rivalität der Fürsten her- und hinschaukelnd ihr Heil zu suchen[1].

Vornehmlich aus der gewaltthätigen Unbotmäßigkeit des Fürsten- und Adelsstandes entsprangen dann jene „mancherlei Gefährde und vielfachen Mißbräuche, Land und Leuten zum Verderbe", welche Ursach wurden, daß König Wenzel in den ersten Märztagen 1387 von dem Fürstentage zu Würzburg aus den Landfrieden zu Westfalen und wo er sonst Wurzel geschlagen hatte, durch Widerruf der bezüglichen Privilegien abschaffte[2]. Auf Rath auch der anwesenden Kurfürsten, Fürsten und Edeln; wie aber die Dinge lagen, widerfuhr damit den Städten am wenigsten ein Nachtheil.

An die Stelle des königlichen Landfriedens traten dann zunächst wieder in den einzelnen Territorien[3] freie Einungen zum Schutze des Friedens. In den niedersächsischen Gebieten bestand solch ein neuer Bund der Fürsten, Herren und Städte bereits im Frühjahr 1389, allem Anschein nach sehr ähnlichen Inhalts wie der letzte königliche Landfriede[4]. Auch in dieser

1. Vgl. S. 455 ff.
2. Urk. bei Häberlin, Anal. 374. Vgl. Michelsen 20, Sudend. VI Einl. 34.
3. z. B. auch in Thüringen: Michelsen a. a. O.
4. Nachricht davon geben fünf Schreiben, das erste vom Himmelfahrtst. (Mai 29) die anderen undatirt, durch welche 'her Wolter de edele von Dorstat eyn amptman der ffursten, der heren unde der stede over den vrede unde bund', den Fürsten, Herren, Rittern, Knechten und Städten darin benannte Leute verschiedener Schäden halber die sie verübt — 'des doch von vredes unde von bundes wegin [na utwysinge des vredebreves, alse dar steyt dat ore liff unde gut (der Hüttenleute 'up der Ylsene') velich syn scolde, des ek mek och vorder bevraghet hebbe by vorsten, ridderen, knechten unde by steden'] nicht syn en scolde — friedlos kündigt, nachdem er sie vergeblich gemahnt, entweder binnen vierzehn Tagen Ersatz zu leisten, 'edder dat se vor mek darumme quemen up den dam vor Horneborg up de Hornebrucge [(2) vor dat hus to dem Wydenla (vgl. Sudend. V 221 22), (3) vor dat hus to Horneborch, dar ek on dat gerichte dorch legelichkeit willen gelecht habbe, (4) in de stad to Goslar up des rykes pallas'] up eynen benomden dach den ek on vore screff na utwisinge des vredebreves, to richtetiid dages, unde hebben sek vor mek darumme vorantwordet na utwysinge des buntbreves: ek wolde se velighen to unde aff' &c. Gdb. II 82.

Form fuhr er fort, eine Beschwerung der Städte, der Kitt ihres Zusammenhaltens zu sein. Schon der nächste Bundesbrief sächsischer Städte, von dem wir Kunde erhalten, ist abermals gegen Mißbräuche der Landfriedensgerichte gewendet[1], und neben dem „westfälischen Werke“[2], den überhandnehmenden Ladungen der Freistühle, bildete er bis in die ersten Jahrzehnte des nächsten Jahrhunderts den Hauptgegenstand ihrer Sorgen.

1. 1393 Cosmä u. Damiani (Sept. 27) verbanden sich auf drei Jahr Braunschweig, Hildesheim, Göttingen, Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben: 'weret dat dusser vorbenomeden stede yenich edder de ere, o r e r w e r e l u t t e k e d d e r v e l e, van landfredes wegene gemanet edder geladen worden van deme landvogede edder van den de in deme landfrede sint, unde dat deyenne de aldus gemanet edder geladen worden [dat] eyner stad edder mer steden de in dusser eyninge sint to wettende deden, unde dat me der mechtich were to eren unde to rechte, to antworden unde to donde, so scholde de stad edder de stede den dat aldus witlik gedan were to deme landvogede unde to deme klegere truweliken vor se bidden unde recht vor se beden. unde vorslogen se dat denne unde welden nicht recht van one nemen, unde worden se dar enboven verlandfredet, verwiset edder verunrechtiget, so scholde we unde wolden deyenne de also unrechtiget worden, unverlandfredet holden unde ok de, in welker eyner dusser stede se quemen, husen, hegen unde vorderlik sin unde se verbidden, wure we dat vermochten. Ok schulle we . . . unser eyn der anderen alle ding de sek in den landfrede roren, truweliken ane argelist to gude holden, wure we dat mid eren don mogen.' Gleichz. Copie im StA. zu Helmstedt. Vgl. Bode a. a. O. 217, wo die hervorgehobene Stelle [irrthümlich] mit „hohe oder niedere Personen“ übersetzt ist.

2. S. 281 N. 1.

7.

Der Streit vor Winsen.

1388.

In fast entgegengesetztem Sinne ist die Theilnahme Braunschweigs am Streit vor Winsen seit alter Zeit gedeutet worden. Dem „besondern und dieser Sachen erfahrenen Liebhaber der Wahrheit", welcher 1607 Herzog Heinrich Julius gegen die „Verlästerung seiner ungetreuen und rebellischen Unterthanen in der Erb- und Landstadt Braunschweig" zu rechtfertigen unternahm, erschien diese Leistung der Stadt als „Bezeigung ihrer schuldigen Unterthänigkeit"[1]; wie er denn auch in der Inschrift, die am südwestlichen Eckpfeiler der Brüdernkirche von diesem und anderen Siegen der Fürsten zu Braunschweig meldet[2], nur eine Anerkennung mehr „der landesfürstlichen Hoch- und Obrigkeit" sah[3]. Eine Auffassung, die der Rath sicherlich weder bekennen wollte noch für möglich hielt, als er dort in lapidarischer Kürze dem Glückstage ein Gedächtniß stiften ließ. Weitere Verbreitung fand jedenfalls die Sage, welche in Braunschweig selbst gewoben, anekdotisch ausführt, wie erst Herzog Heinrich vergebens um den Beistand des Rathes wirbt und hierauf Rath und Trost bei Herzog Friderich sucht. „Bruder", spricht dieser, „wollten die von Braunschweig dir helfen, so wäre dir wohl geholfen". Als Herzog Friderich dann das Anliegen des Bruders zu dem seinigen macht, gewinnt im Rathe die Erwägung Oberhand: „Wenn unser gehuldigter Herr uns bittet, so dürfen wirs nicht lassen, wir müssen ihm helfen mit Leib und Gut"[4]. Auf beiden Seiten jedoch hier die Behauptung dort das Eingeständniß, daß dem Herzog mehr gewährt wird als das strenge Recht mit sich bringt.

1. Ausführl. warh. histor. Bericht rc. (Braunschw. Händel) I 79.

2. 'Anno dni m°ccc° lxxxviij° in des hilgen lichnames daghe wunnen de vorsten van Brunswik den strid vor Wynsen'.

3. Braunschw. Händel I 24.

4. Brevis narratio etc. bei Leibnitz III 676.

Zunächst freilich, weil Herzog Heinrich der Stadt gehuldigter Herr nicht ist, aber auch Friderich erreicht doch nur bittweise, daß die Stadt ihm „sein väterliches Erbe bewahren" hilft — nicht als schuldigen Dienst, sondern als eine freiwillige Handreichung, wie nur ein holder Herr sie von seinen lieben Bürgern erwarten darf. Schon in dieser Erzählung spricht sich wesentlich die Ansicht aus, daß die Stadt den Herzögen „nicht anders als Fremden", vermöge besonderer Vereinbarung „auf gewisse Jahr oder zu gewissen Sachen", ihren Beistand zu leisten verpflichtet gewesen sei[1], während andrerseits grade der Vorgang bei Winsen dienen mußte, die Forderungen der Herzöge zu begründen.

Die Wahrheit ist, daß damals weder ein anerkanntes Recht der Herzöge noch die Hingebung der Bürger von Braunschweig das Maßgebende war.

Mehr advocatisch als geschichtsmäßig ist zunächst jene Deduction der herzoglichen Streitschrift. Denn wie begründet immer der Anspruch der Herzöge auf die Landfolge ihrer Städte war, thatsächlich hatte doch auch hierin die Unbestimmtheit der Rechtsprincipien und die Schwäche der landesherrlichen Gewalt sehr frühe schon Einschränkungen und Vorbehalte um sich greifen lassen, die das ursprüngliche Recht so gut wie gänzlich aufhoben[2]. Jene der Heimlichen Rechenschaft[3] eingeflochtene Regel, „sich zu hüten vor Ausjacht und Streiten wo man irgend sich weigern und es umgehen mag", war nicht neu; unbedenklich darf behauptet werden, daß die Stadt in Zeiten der Kraft mit ihren Herren genau so oft, nicht öfter auszog, als es auf die eine oder andere Weise ihr eigner Vortheil war, und nur Verhältnisse, wie das Jahr 1374 sie Herzog Otten entgegentrug, konnten dies Fürstenrecht wieder zu unbedingter Geltung bringen[4]. In so überlegener Stellung aber stand damals Herzog Friderich der Stadt nicht gegenüber.

Ebenso wenig entspricht freilich den authentisch bezeugten Thatsachen das lichte Bild, welches jenen Dienst Braunschweigs mit dem Scheine freudiger Hingabe schmückt und damit eine um so größere Wirkung beabsichtigt, je glückbringender der Erfolg in die Geschicke des welfischen Hauses eingegriffen hatte[5]. Man erinnere sich, wie es die letzten sechs Jahre Herzog Friderich und soviel an ihm war auch Herzog Heinrich mit Braunschweig getrieben hatten[6]. Mochte die Anhänglichkeit für das angestammte Fürstengeschlecht stark genug sein, die Stadt vor nacktem Uebertritt zu dessen Feinden zu bewahren: ein Anderes war noch, daß sie sich für so ungnädige Her-

1. Braunschw. Händel I 78.
2. Vgl. S. 309 Note 4.
3. II 5, S. 144[2].
4. Vgl. S. 421[6] f.
5. Schon Heiml. Rsch. II 3, S. 143[2] klingt der Grundton aller spätern Auslassungen über die Bedeutung dieses Tages an.
6. Vgl. S. 452 ff.

ren in eine Unternehmung einließ, deren Ausgang keineswegs gewiß war, die schlimmsten Falls aber unberechenbaren Schaden über sie herein reißen konnte [1]. Sicherlich wäre es nicht geschehen, wenn dem hohen Einsatze keine entsprechende Gewinnstaussicht die Wage gehalten hätte.

Es mehrt das Befremdliche dieses Entschlusses nicht, daß dort wie hier ein städtisches Gemeinwesen im Vordertreffen der Kämpfenden auftrat. Vielmehr erfassen wir grade an diesem Ende den Faden des Verständnisses. Wir haben es hier mit einem der Fälle zu thun, wo zwei Städte, durch die Collision ihrer gleichartigen Interessen verfeindet, sich in den Dienst eines fremden Gegensatzes begeben, jede in der Hoffnung, dort zugleich für ihre eigenen Zwecke obzusiegen.

Denn auch Lüneburg folgte keineswegs den Eingebungen uneigennütziger Treue, als es nach Herzog Wenzels Tode [2] den Kampf für dessen Söhne fortzusetzen beschloß. In der That war es nicht weniger als Alles was diese Stadt mit den Wettinern verband. Dem fröhlichen Aufschwunge, den sie unter der langen Regierung Herzog Wilhelms genommen — des „allzugnädigen Herrn", wie man in Lüneburg selbst ihn nannte [3] — hatte Magnus mit brutalster Gewalt ein Ziel zu setzen gesucht [4]; nach dem Gebote der Selbsterhaltung hatte sie sich dem aufsteigenden Gestirne der sächsischen Herren zugewandt. Aber zugleich hatte sie es verstanden, ihre höchste Karte nur gegen die umfassendsten Begünstigungen auszuspielen. Nicht genug, daß die Wettiner die alten Privilegien, welche Herzog Magnus ihr gewaltsam abgedrungen hatte, neu bestätigten, sich jedes Bündnisses zum Schaden der Stadt zu enthalten gelobten und auf den Fall einer Verletzung ihrer Privilegien für Recht erklärten, daß sie sich alsdann an einen andern Herrn hielte: weiter noch stattete die Wahlcapitulation der neuen Herzöge sie mit Befugnissen aus, die ihren Einfluß auf alle entscheidenden Regierungshandlungen sicher stellten, die Schranken der landesherrlichen Gewalt thatsächlich in ihr Ermessen legten [5]. Dies alles stand auf dem Spiele, wenn das Land Lüneburg wieder einem Welfen unterthan ward; denn daß Herzog Magnus' gewaltsüchtiger Sinn in seinen Söhnen fortlebte, hatte sich hier schon an Heinrich wie in seiner Herrschaft an Friderich hinlänglich offenbart. Es waren seine besten Güter; für welche Lüneburg auf dem Sande bei Winsen kämpfte.

1. Heiml. Rechensch. II 5, S. 143 31.
2. Am 15. Mai 1388: Wedekind, Noten III 36. Vgl. Detmar, bei Grautoff 343, Chron. Luneb. bei Leibn. III 189, Chronik bei Abel 200, Botho bei Leibn. 390, Brevis narratio etc. ebd. 676, Chron. s. Aegidii ebd. 594.
3. Chron. des Nicolaus Floreke, bei Sudend. III 295 5.
4. Vgl. die S. 435 Note 2 angeführten Quellen.
5. S. die Urk. von 1371 Jan. 6, bei Sudend. IV 55. Vgl. ebd. Einl. 28. 59 u. V Einl. 89.

Durchaus im Geiste des Zeitalters war es, die Gunst solcher Lage mit engherzigem Eigennutze auch da auszubeuten, wo hochwichtige Interessen der Nächststehenden dadurch empfindlich verletzt wurden. Um den seewärts gehenden Handel, zumal mit dem Korn der umliegenden fruchtbaren Börden, welches vorzugsweise den billigen Wasserweg suchte, concurrirten mit Lüneburg die Städte Hannover und Braunschweig. Braunschweigs alte Wasserfahrt auf Bremen[1] war in Verfall gerathen, seit durch die Erbtheilungen des fürstlichen Hauses der ganze Unterlauf der Oker unter eine fremde Herrschaft gekommen war, der natürlich die eigenen Städte näher standen. Diesen Stand der Dinge sich für alle Zeit zu sichern und zugleich auch die Concurrenz Hannovers auszuschließen, erkaufte Lüneburg 1367 von Herzog Wilhelm die Zusage, daß nie die Anlage von Wasserwegen gestattet werden sollte, auf denen von Braunschweig, Hannover oder anderen Städten Korn und sonstiges Kaufgut könnte verfahren werden[2]. Nach der kurzen Gewaltherrschaft Herzog Magnus' war diese „sonderliche Gnade" durch ausdrückliche Bestätigung der Herzöge Wenzlaus und Albrecht wieder in Kraft getreten[3]; höchst bezeichnend, welche Künste man 1371 in Lüneburg anwandte, sie in ihrem vollsten Umfange aufrecht zu erhalten. Die Sache der Wettiner und damit alle eigenen Errungenschaften mußten ungesichert erscheinen, solange Hannover in seiner Entscheidung schwankte. Aber auch Hannover hatte seinen Preis: unter anderm forderte es eben die Eröffnung seiner Flußstraße in die Aller; und Lüneburg, dem alles daran lag diese Stadt nach sich zu ziehen, erbot sich angelegentlichst und unter Verheißung des besten Erfolges, all ihre Wünsche gehörigen Orts zu befürworten. Aber statt des von Hannover eingesandten Entwurfs eines Huldebriefes legte die lüneburgsche Botschaft den sächsischen Herren einen solchen vor, der über jenen Punct nichts enthielt; diesen besiegelten die Herren, ohne Zweifel in dem guten Glauben, damit alles gewährt zu haben was von Hannover gefordert war. Allerdings mußte zunächst dann Lüneburg dem Drängen der Getäuschten einen Schritt weichen, am 1. Juni 1371 wurde Hannover auch mit freier Wasserfahrt begabt[4]. Nicht umsonst jedoch war unter den lüneburgschen Erwerbungen außer allem übrigen die Zusage, daß jedes Privileg, welches ältere Rechte Lüneburgs zu beschränken geeignet wäre, von vornherein null und nichtig sein sollte[5]. Während zu Anfang des Jahres 1376 die Eröffnung der Leinefahrt bevorzustehen schien[6],

1. Urkundenb. I 2 § 2, 7 § 56.
2. Urk. von 1367 Sept. 20, bei Sudend. III 219; vgl. ebd. Einl. 125.
3. Sudend. IV 34^{21}, vgl. Einl. 27 ff., V 100^{35}.
4. Ebd. IV 127.
5. Ebd. 66 No. 84, vgl. 68 No. 87, Einl. 31 f.
6. Ebd. V 77 f. Einl. 64 f.

ließ Lüneburg sich noch im October die Schließung der Leine und Oker neu besiegeln[1], und erstere war nach abermals fünf Jahren noch nicht schiffbar geworden[2].

Die Oker auf der ganzen Strecke bis nach Celle hin für die Schifffahrt aufzuräumen, hatte Braunschweig am 12. März 1371 durch eine Urkunde Herzog Magnus' Vollmacht erhalten[3]. Zur Ablösung der Mühlengerechtsame und der darauf haftenden Zinse versprach der Herzog nöthigenfalls mit Gewaltmaßregeln behilflich zu sein, neue Mühlen, Brücken und Wehre, welche der Schifffahrt hinderlich werden könnten, selber fernerhin nicht mehr anzulegen. Es war ein Wechsel, ausgestellt auf den Sieg des welfischen Rechtes in Lüneburg; er wurde werthlos, als Herzog Magnus fiel und seine Söhne sich mit den Wettinern um Herzog Wilhelms Erbschaft vertrugen; auch die spätere Freundschaft mit Herzog Albrecht, bei der es der Stadt von vornherein auf ganz andere und doch noch wichtigere Dinge angekommen war, hatte in dieser Angelegenheit natürlich keinen Einfluß ausüben können. Jetzt aber schien sich eine Aussicht zu bieten, den alten Anspruch zur Geltung zu bringen. Wenn man dazu half, daß das lüneburger Land wieder in welfische Hände kam, dann mochten zum Entgelt dieses Dienstes diese, vielleicht noch andere Gunstbezeigungen in dem Maße leichter zu erlangen sein, als sie der Stadt Lüneburg, der tödtlich gehaßten Urheberin aller Niederlagen der welfischen Sache, entgegen waren.

Wir erfahren nicht, daß Herzog Friderich oder Herzog Heinrich besondere dahin zielende Zusagen gemacht hätten; leicht möglich, daß dies ganz unterblieb, wie denn jene Urkunde Herzog Magnus', obschon seit siebenzehn Jahren ruhend, gleichwohl noch immer zu Recht bestand, und schon der Huldebrief die herzoglichen Brüder zur unverbrüchlichen Haltung aller Briefe ihres Vaters verpflichtete[4]. Auch ohne ausdrückliches Zeugniß wird die Annahme kaum gewagt erscheinen können, daß jene Aussicht entscheidend mitwirkte, als der Rath von Braunschweig an jenem Frohnleichnamsabende die Bürger und Stadtdiener zum Auszuge für seine Junker aufbot.

Freilich haben dann verschiedene Umstände es so gefügt, daß Jahrzehnte vergingen, bevor die freie Okerfahrt wieder ernstlich zur Verhandlung kam.

Schon damals nach kaum erfochtenen Siege drängte sich eine Frage in den Vordergrund, welche zugleich den Gegensatz und die ganze Unklarheit

1. Sudenb. V 100[35].
2. Ebd. 241 No. 196, Einl. 75.
3. Orig. im StA., bei Rehtmeier 649.
4. Urkundenb. I 61 § 24. Herzog Heinrich hatte denselben zwar noch nicht besiegelt, aber dies war eins der städtischen Grundrechte, deren Anerkennung nie mehr von einem Herzoge versagt werden konnte.

jener zwischen den Herzögen und der Stadt streitigen Rechtsauffassung prägnant darstellt. Welche — in Wahrheit übertriebene — Bedeutung die Mitlebenden dem Gewinne dieses Streites an Beute und Gefangenen beilegten, läßt noch die Heimliche Rechenschaft[1] erkennen, und aus dem eigenen Munde Hermans van Vechelde vernehmen wir, daß die frohlockenden Sieger auch billigen Zumuthungen kein Gehör schenkten[2]. Um so empfindlicher traf es, daß am 11. Juni die Herzöge über die Gefangenen der Stadt zu Gunsten ihrer hildesheimschen Helfer, Herrn Hanses von Schwichelde und jenes Herrn Kort vam Steinberge verfügten, der Herzog Bernt, indeß er das Land Lüneburg für ihn gewinnen half, immer noch gefangen hielt: falls diese und Herzog Otto darüber mit der Stadt zur Fehde kämen, wollten Friderich und Heinrich ihr keinerlei Förderung zutheil werden lassen, ja sobald sie nur in der lüneburger Angelegenheit am Ziele wären, mit Land und Leuten gegen sie beholfen sein[3]. Sechshundert Mark, wenn der Heimlichen Rechenschaft keine Verwechslung begegnet[4], mußte der Rath daran wenden, daß Wolfenbüttel nicht abermals dem Quaden geöffnet wurde. Gleichviel aber wie dieses ablief[5], wenigstens einen Theil der Gefangenen wußten die Herzöge der Stadt noch auf eine andere Weise abzudringen.

Es war das Klügste was sie thun konnte, daß die Stadt Lüneburg sich alsbald nach ihrer Niederlage den Welfen unterwarf und deren Unwillen mit großen Geldopfern besänftigte[6]. Rettete sie damit — und dies war allerdings die Hauptsache — alles Wesentliche von dem was ihr die Zeit

1. II 4, S. 143.

2. Der Stadthauptmann Hans van der Linden hatte Borcherde van Reden, der neutral zu sein vorgab, ein Pferd genommen. Zu Celle, wohin dieser dann dem städtischen Heere folgte, gab ihm Herman van Vechelde den Bescheid, 'se (die von Braunschweig) weren so unledich over den vangenen unde over dem winne, dat he my dat to der tiid nicht utrichten konde [van unledicheyt weghene]. unde sede my, dat ek sulven keme to Br. edir sende ome eynenk necht, he wolde my myn perd wedder senden': so stellte Borcherd 1419 den Hergang dem Schiedsrichter dar. Lib. Cons. II 32'.

3. Sudenb. VI 220.

4. II 3, S. 142 f. Die Urk. vom 11. Juni enthält keine specielle Verabredung über die Art und Weise der von den jungen Herzögen event. zu leistenden Kriegshilfe. Freilich bezeichnet sie nur die erste Phase des Zwistes: möglich also, daß die Auflassung Wolfenbüttels, falls sie nicht etwa kraft des Bündnisses vom 4. Febr. 1386 sich von selbst ergab (vgl. S. 455[28]), erst nachträglich stipulirt worden ist. Wenn andrerseits die betreffenden Angaben der Heiml. Rechensch. auch auf das Bündniß vom 4. Febr. 1386 passen, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß die vom Rathe aufgenommenen 600 Mark hier als Zuwachs der Schuldsumme, wie sie 1387 festgestellt worden war, aufgeführt werden, während die 1386 den Herzögen gezahlten 620 Mark — diese urkundliche Zahl stimmt also wenigstens nicht ganz mit jenen Angaben — wahrscheinlich doch schon 1387 zur Berechnung gekommen waren: vgl. II 1, S. 141[25] f.

5. Nach Heiml. Rechensch. II 4 und den Notizen S. 147 in der Note zu Cap. 9 beschatzte die Stadt gewisse Gefangene trotz jenes Bundes der Herzöge.

6. Sudenb. VI 223[36], 230 f. No. 213, 214, 215. S. 235 No. 218.

der Wettiner eingetragen hatte, so kam diese Wendung nebenbei auch ihrem Ausgleich mit Braunschweig zu statten. Wie immer war die größte Schwierigkeit auch hierbei eine Vereinbarung wegen der Gefangenen. Nachdem aber die Herzöge die in ihrer Gewalt befindlichen losgesprochen und die Entlassung der anderen, deren sie nicht mächtig waren, verbürgt hatten[1], konnte Lüneburg seine Sache unbedenklich zu ihrem Spruche verstellen[2].

So nämlich ließ sich veranstalten, daß die Herzöge der eingegangenen Verpflichtungen auf fremde Kosten ledig wurden. Um das, was ihm von Seiten Braunschweigs bei Winsen angethan war, klagte Lüneburg als um eine rechts= und ehrenwidrige Ueberfahrung. Denn zum Entgelt für die Auslösung braunschweigscher Gefangener sei ihm zu Hannover in Gegenwart des dortigen Rathes und vieler Ritter und Knechte durch Ludolf van Ingeleve und Herman van Vechelde, die der Rath dazu gesandt, für die Dauer des jüngst beendigten Krieges Frieden und Freundschaft zugesichert worden: wenn aber auch Braunschweig nach dem Spruche der Fürsten dieser Klage durch seinen Beweis entgehen dürfte, so bliebe noch die andere, daß seine Verwahrung[3] — wir werden sogleich hören, weswegen — zur Zeit des Streites nicht mehr zu Ehren bestanden habe, all jene Feindschaft also doch bei gütlichem Stande verübt worden sei. Klagen, mit denen Braunschweig allerdings in einen Zirkel ohne Ausweg gedrängt wurde. Zwar seinen beiden Burgemeistern zu jenem vorgeblichen Uebereinkommen Auftrag gegeben zu haben, leugnete es, und diese selbst stellten den Handel ganz in Abrede. Allein in seiner Antwort auf die zweite Klage machte es — bezeichnend genug für die gewundenen Wege der städtischen Politik — nur um den augenblicklichen Gewinn zu retten, ein Zugeständniß, welches unter anderen Umständen mit der gleichen Unbefangenheit bestritten wäre. „Sie wären ihren rechten Erbherren gefolgt und hätten ihnen Schlösser, Land und Leute vertheidigen und wider Die streiten helfen, welche sie mit Gewalt gesucht, und dies hofften sie mit Ehren gethan zu haben.“ Wir vermissen an dieser Ausflucht Consequenz und Voraussicht; ebenso kurzsichtig aber weit unwürdiger ist, wie die Herzöge dies Zugeständniß nur für einen allernächsten und kleinsten Zweck ausbeuteten. Ihr Wahrspruch lautete: Die von Lüneburg behalten den Beweis, daß sie auf die angegebene Weise Sicherheit vor Braunschweig erkauft haben, erbringen können sie ihn mit dem Zeugniß des Raths von Hannover. Will der Rath von Braunschweig sich mit Eiden entledigen, daß er den zwei Burgemeistern keine Vollmacht gegeben und die Löse der

1. Sudend. VI 224 14.
2. Vgl. ebd. S. 256 No. 235.
3. Vom 31. März 1388: Sudend. VI 214.

Gefangenen nicht mit der behaupteten Zusage angenommen hat, so sind jene beiden verantwortlich. Dann durften die von Braunschweig ihren Herren mit Ehre Hilfe leisten, vorausgesetzt daß sie den Lüneburgern keine Leute abgewannen und nichts vom Gewinne nahmen, und diesem Vorbehalte gerecht zu werden, müssen sie jetzt die Gefangenen von Rechts wegen loslassen. Sind aber die von Braunschweig „Mithauptleute des Streites", Theilnehmer auf eigene Hand gewesen, haben sie an den Gefangenen und an dem Gewinne theilgenommen, dann haben sie es mit Ehren nicht thun dürfen und müssen von Rechts und Ehren wegen Entschädigung dafür leisten. Und dagegen gewährt ihnen ihre Verwahrung keine rechtskräftige Einrede, da sie die Folge der Stadt im Kriege ihrer Herren mit Herzog Wenzlaus zur Voraussetzung nimmt, einerseits aber es nicht mehr Folge war, wenn Braunschweig auf sein eigen Abenteuer auszog und seinen Antheil am Gewinne genommen hat, andrerseits auch die Herren auf Wenzlaus nicht suchten, da dieser schon todt und von seinetwegen Niemand im Felde war[1]. Mit diesem spitzfindigen Syllogismus zahlten es die Herzöge der Stadt Braunschweig heim, daß sie ihnen einen großen Dienst aber in eigenem Interesse geleistet hatte. Und so kam es, daß Lüneburg triumphirend in seine Chroniken konnte schreiben lassen, es habe Recht behalten gegen die von Braunschweig, daß sie an ihm und seinen Helfern wider Ehre und Recht gethan, „und das Recht sprach ihnen ihr eigner Herr Herzog Friderich[2], und darum mußten sie die Gefangenen loslassen"[3].

Hannover erlangte bei diesem Herrschaftswechsel wie bei dem vorhergegangenen von den Herzögen die Zusicherung, seinen freien Wasserweg befördern[4] zu wollen; für Braunschweig war unter den obwaltenden Umständen nicht daran zu denken, in dieser Frage Lüneburg den Vorrang abzugewinnen. Freilich währte auch die Gunst der Herren gegen diese Stadt nicht länger, als sie sich widerspruchslos allen Forderungen fügte; dann folgten die Kämpfe, welche in jener hochberühmten „Sate" ausliefen[5]. Als aber der Wendepunct eintrat, bestanden bereits andere Gründe, welche Braunschweig abhalten mußten, die veränderte Lage wiederum zum Nachtheil der Rivalin auszubeuten.

Seinen Hoffnungen vor der Schlacht bei Winsen war es förderlich erschienen, daß Lüneburg dem neuen Städtebunde nicht angehörte. Nachdem dort aber wieder einmal und mit höchstem Eclat ein Beispiel gegeben war,

1. Urk. der Herzöge Bernt und Heinrich vom 11. April 1389, bei Sudend. VI 274.

2. Was ein Irrthum ist: vgl. die cit. Urk.

3. Chron. Luneb. bei Leibn. III 190.

4. Sudend. VI 291.

5. 'wente de stede den unwillen jo byleden unde mit deme besten jo schloten de sate': Chron. Luneb. a. a. O. Vgl. Havemann I 538 ff.

wie die gegenseitige Eifersucht der Städte doch nur ihren gemeinsamen Feinden zu gut kam, war es natürlich, daß der Bund der alten Gemeinschaft mit Lüneburg gedachte und zu Sühnungsversuchen schritt, bei denen Braunschweig, wenn nur ein Schatten von dem was in Lüneburg wider seine Ehre gesagt wurde, begründet war, muthmaßlich keinen leichten Stand hatte. Am Aposteltage (Juli 15) 1389 kam es in Hannover zur Richtung: je zwei Rathsboten von Goslar, Göttingen und Hildesheim und der Abt von Riddagshausen als Beistände Braunschweigs, Zwei von Minden und Drei von Hannover auf Seiten Lüneburgs schieden die beiden Städte, wie es in der Urkunde heißt, „um alle Zwietracht und Unwillen, so zwischen ihnen bis auf diesen Tag gewesen, in welcher Art immer es dazu gekommen wäre, also daß eine der andern förderlich und diensthaft sein soll so gut sie es vermögen, ohne Arglist und Gefährde“ [1].

Die beste Sicherheit aber, daß Braunschweig diesen so hergestellten Frieden nicht durch Wiederaufnahme des Streites um die Wasserfahrt trübte, gewährte auf lange Zeit hinaus die Finanznoth dieser Stadt. Erst gegen die Mitte des nächsten Jahrhunderts kam die Sache wieder zur Sprache und zu einem für Braunschweig günstigen Austrage [2].

1. Orig. im StA.

2. Vgl. Bode (Forschungen II) 278.

Glossar.

Von Dr. Karl Schiller in Schwerin.

Achtentech achtzig 158[2].
addereringhe gemeinschaftliche Kostenaufbringung 87 N. 4.
addicien 161[22]; vgl. 142[10].
af jenne zid jenseits 110[22]. Vgl. Kosegarten 138.
affbeiden abwarten 160[17].
affirmanen abmahnen, abfordern, exigere 145[8].
affknipen, Prät. affknep, abkneifen, abpressen 148[2].
affleggen, Prät. affleyde, Part. affghelecht, ablegen, abbezahlen 145[27] 242 N. 1.
affrichten abrichten, entrichten, abbezahlen 144[28] 145[2]. Vgl. Grimm Wb. s. v. abrichten.
affslagen, affslan abziehen 145[3] 325 N. 5.
afgan abgehen 105[12]: dat gingh af kam nicht zu Stande.
afgesad Part. von afsetten absetzen, gewaltsam vom Wagen abladen 86[11].
afscatten durch Schatzung abnehmen 34[5].
al obgleich, wenn auch 69[8].
alder 89[15]: van aldere von Alters her. Vgl. 369[2].
aldinghes = oldinghes vor Zeiten, von langer Zeit her 182 N. 1.
aldus also 42[10] u. ö.
aldusdanewiis in solcher Weise 38[7] 90[28] 108[2].
alduslange bisher 253[3].
allemanne vastinge, -vastnacht s. vastelabend.
allenthen allenthalben 110[27].
allervordest s. vordest.
almeystich meistens, größten Theils 140[12] 198[10].
altesnicht gar nicht 117[7] 389[7].
altomale allzumal 68[20].
ammecht Handwerksamt 346[23].
ammechtlude herrschaftliche Amtleute, Vögte 58[7]. Vgl. Kosegarten 326.
ammicht, ammecht Amtsbezirk, Vogtei 51[25].
an an; auch = ane.
andacht Andenken, Gedächtniß 88[28].
andedinghe Anfechtung, Anklage 387[38].
andeghedinghen anfechten, anklagen 36[3] 113[12] 432 N. 1.
andenken: andenckende werden, inne werden 160[22] 161[5]. Vgl. Kosegarten 371.
anderswûr anderswo 65[16].
anderweyde abermals, zum zweiten Male 196 N. 6.
anderwerve = anderweyde 266[11].
ane, an ohne, außer, gegen 37[22]: ane schulde ohne Ursache; 105[2]: ane hals unde hant mit Ausnahme derjenigen Schädigungen, welche dem Thäter an Hals und Hand gingen; 53[4]: an usen willen gegen unsern Willen.
aneverdighen angreifen, anfallen 366 N. 6.
anlangen angehen, betreffen 12[32].
anlecger Anstifter 35[14] 49[25]. Vgl. Frisch 1, 595[a].
annemen annehmen, übernehmen 251[11. 17].
anroren betreffen, angehen 133[5].
ansprake Anspruch, Forderung 145[9].
antal Anzahl, nach Verhältniß der Leistung bemessen, daher Antheil 31[2]. Vgl. Brem. Wb. 5, 10, auch mantal und marktal.
antwerde, dat Antwort, Entgegnung auf eine erhobene Anklage 49[5] 63[19] 88[3] 431 N. 7.
antwerden, antworden 1. überantworten 49[5] 26[20] 163[20] 258[16].

2. Rede stehn vor Gericht 473 N. 1: to antworden unde to donde.
anvall verfallende, unvorhergesehene Ausgabe 177[18] 275[1].
apengheter 280 N. 4, etwa den heutigen Gelbgießern entsprechend, eine in Braunschweig aus der der Beckenwerken hervorgegangene Gilde. Ob sie, wie Lappenberg in der Ztschr. f. Hamb. Gesch. 2, 308 andeutet, ihren Namen von den „offenen" Gefäßen führten, deren Anfertigung ihnen vorbehalten gewesen wäre, erscheint, abgesehen von der Absonderlichkeit einer Unterscheidung zwischen offenen und geschlossenen Gefäßen, schon darum sehr zweifelhaft, weil sie hiernach dialectgemäß in Braunschweig opengheter heißen müßten, eine Form, welche eben so wenig vorkommt wie bier apen f. open. Die hier gängige Meinung ist, daß sie nach den im Volksmunde schlechthin apen, „Affen", heißenden grotesken Menschen- und Thiergestalten genannt wurden, welche an vielen der aus ihrer Hand hervorgegangenen Geräthe — s. Wehrmann, Lüb. Zunftrollen 157 — zum Zierrath dienten. (H.) Vgl. indeß K. Schillers Beiträge zu einem mittelniederdeutschen Glossar, Schwerin 1867 S. 2.
arbeiden, sek sich bemühen 155[6].
arbeit, dat Arbeit 133[9] 177[26] 221 N. 2 347[35].
ârnen ernten 45[17].
ave ab; ave sin 62[7]: dat alle unwille ave scolde sin abgethan, beendigt sein. Vgl. 414[32] u. Koseg. 135.
avegripen abgreifen, gefangen nehmen 51[3].
aventure Abenteuer, Gefahr 314[24]: kost unde aventure Kosten und Gefahr. Vgl. Grimm Wb. 1, 27 s. v. abenteuer.
aventurlek abenteuerlich, gefährlich 139[6].
aver abermals 67[19] 162[4] 174[11] 250[30].

Backeltowe Backgeräthschaft 258 N. 1.
bad besser 88[6] 134[25] 159[11] 402[2].
barte breites Beil 359[31].
bate Nutzen, Gewinn 148[24] 193[3].
baten-nest 194 N. 2.? Wäre etwa baken- (bacen-) nest zu lesen?
bearbeiden betreiben 93[12·14·15] 94[10] 104[8].
beboden vorladen, einladen 160[29].
beckenwerchte, beckenwerte Beckenschläger 26[23] 314[14] 430 N. 7.
bedagen erscheinen, eintreten 154[30]. Vgl. Grimm Wb. s. v. betagen.
bede Bede 45[8·17] 242[6].
bedeghedingen 1. bedingen 26[12]: in der sone schullet bedeghedinget wesen in der Sühne mit eingeschlossen. 2. = andeghedingen 440 N. 4: des we bedeghedinget worden. Vgl. Br. Wb. 1, 213.
bedesalich bittselig 274 N. 1.
bedraghen betreffen, überführen 367 N. 1. Vgl. Urkb. 1, 46 § 30.
bedreplik bedeutend, von Belang 292[23] 443 N. 2. Vgl. Br. Wb. 1, 240.
begripen ergreifen, annehmen 176[4]; 386[29]: desse stidde unde buwinghe schulle we unde willen jo begripen, in Angriff nehmen, beginnen. Vgl. Lüb. Chron. bei Grautoff 1, 14. 32 und Hamb. Chron. bei Lappenberg 234.
behelpinge Behelf, Ausflucht 74[29].
beheten heißen 341[34].
beholden 151 N. 1 und 340[31]: beholden myt synem ede; 35[9]: beholden in den hilghen, durch Eidschwur erhärten. Vgl. Grimm Rechtsalterthümer 896 und Wb. s. v. behalten 17.
behulpelik, behulplik behülflich, förderlich 48[22] 154[2].
behulpen = behulpelik 295[12] 414[11].
behûven nöthig haben 387[1].
beiden warten 354[33]. Vgl. 353[14].
bekostigen die Kosten tragen 250[16].
bekreftigen bewältigen 64[22].
beld Vorbild, Beispiel 133[17].
beleych Prät. v. belygen belehnen 93[18].
ben, beyn Bein 107[12]: Henning mit den dôyken beynen; das. Anm. 1: Henning mid deme bene, ein Beispiel der Namengebung nach körperlicher Eigenthümlichkeit. Vgl. 318 N. 2.
benomliken namentlich 137[3].
ber, beyr Bier 402[6].
beraden ausstatten 17 N. 2. Vgl. setten van sek.
berchvrede Bergfrid 186[3] 194 N. 2. Vgl. Grimm Wb. s. v.
berchvredebûw Bergfridsgebäu 32[6].
berenten mit Renten dotiren 138[30].
bericht = berichtet Part. v. berichten berichten, unterrichten 28[14].

berichten, sek sich vertragen, vergleichen 32[20] 95[18] 314 N. 5 426 N. 2.
berichtinge Vergleich, Auseinandersetzung 84[4] 413[4].
beryden bereiten, bereisen, besuchen; 50[23]: dat se use dage mid us beriden. Vgl. 52[20].
berneholt Brennholz 203[17].
bernen brennen, in Brand stecken 30[12] u. ö.
bertol, bertolne Bierzoll 167[19] 233[17].
bescaden beschädigen 292[22].
bescatten beschatzen, brandschatzen 87[4].
bescermer Beschirmer 370 N. 1.
bescherminghe Beschirmung 348[16].
bescriven beschreiben, aufschreiben 115[15].
besegghinghe Ausspruch 387[23] 391[39].
beseghelen besiegeln, durch Brief und Siegel zusichern 26[18].
besên sehen, betreffen bei einer Sache 42[1].
besetten mit Beschlag belegen 33[1].
besoyken, besoken versuchen 42[13]: dar scal men vrunscop besoyken da soll man versuchen, die Sache freundlich beizulegen. Vgl. 43[12].
beste Bestes 29[13]: ore beste to wettene nur ihr Bestes wahrzunehmen. Vgl. 409[21] 422 N. 2.
bestentlich bei Bestand 133[20].
besweez zugehörig 372 N. 3: dede den tohoren unde besweez sin von maghschop weghene. Wohl das im Sachsensp. I, 27 § 1 und III, 42 § 1 vorkommende besvas?
betengen beginnen 189[27].
beteringhe Besserung, satisfactio, mulcta 138[28]. Vgl. Grimm Wb. s. v. beſzerung 3.
betichteghen bezichtigen 31[20].
betreden betreten, antreffen 48[22] 116[23].
bewaren verwahren unse ere 103[14].
bewaringhe Ehrenverwahrung 13[11] 44[7].
bewedemen bewidmen, dotare 138[29] 386[33].
beweren, sek sich mit einer Sache befassen 154[16].
bewetten wissen, um etwas wissen 341[3]: unde ek schal unde wil des Rades unde der borghere erghe ste nicht werven noch bewetten. Vgl. dieselbe Formel im Lüb. Urkb. 2, 877. 879 und Riedels cod. dipl. Brandenb. I 9, 411 u. 19, 326.
bi mit, vermittelst 364[30]: scrivet us eyn antwerde wedder in juweme breyve bi disseme boden. Ebenso Göttinger Urkb. 2, Nr. 128.
bibestan beistehen 372 N. 3.
bidon beilegen 242 N. 1.
bilken billiger Weise 158[6] 387[22] 408[1].
billechliken, billichliken = bilken 134[24.27].
bynnen innerhalb, während 31[11].
blawehant Blauhand 59[28]. Vgl. ebd. N. 2.
blek Ort, Platz 38[17] 96[13] 183[19].
blide Schleuder-Maschine, mit welcher man Steine oder sonstige schwere Körper warf 194 N. 2. Vgl. O. Fock Rügensch-Pommersche Geschichten 2, 136 u. 3, 146.
blidenhus, -scrank der Ort, wo die Bliden aufbewahrt wurden 246[5] und N. 1.
blocken s. stocken.
bodem, Plur. bôdeme Boden 50[13], Bezeichnung für große Wachsscheiben.
bon Bühne, Boden 277[4]. Vgl. Frommanns Mundart. 6, 286 u. 671.
borchhode Burghut; 138[15] 151[11] die Ausgaben zur Bezahlung der Edelleute, welche auf den städtischen Pfandschlössern von Raths wegen die Burghut hatten.
boren gebühren, zukommen 125 N. 2.
borgerrecht die bürgerlichen Abgaben und Leistungen 178 N. 2.
bornsteyn Brunnenstein, überhaupt großer Fels-, Fundamentstein 250[2].
bort Geburt, Leibesfrucht 348[1].
bote Buße 453 N. 4.
bottertunne Buttertonne 248[10].
boven oben, darüber hinaus, gegen 45[23] 60[10] 65[17]; boven dat 358[40] trotzdem.
brefwiser Vorzeiger, Inhaber eines Briefes, einer Urkunde 355 N. 2.
breke Verbrechen, Verschuldung 387[22].
brôded ernährt, unterhalten, gespeiset 28[25] u. 290 N. 4: brôdede ghesinde, knechte: Knechte, die im festen Brode eines Herrn stehen, im Gegensatz zu den mederideren, die gelegentlich an einem Handstreich theilnehmen, und für die der Herr nicht, wie für erstere, verantwortlich gemacht

werden kann. Vgl. Grimm Wb. s. v. broten.
broden? 114[17]: Ernste mid der broden.
brok Bruch, Vergehung 112[27]: an weme des brock worde wer es hierin an sich fehlen ließe.
brökhaftich straffällig 360[14] 362[17].
browetowe Braugeräth 256[3] 257[28] 267[27]. Vgl. Brem. Wb. 5, 91.
bucking Bückling, geräucherter Häring 119[14].
budel Beutel 70[22] 143[28] 193[15].
bur Bauer 395[8]: unde wel van stund an Jordene vordedingen vor borgher unde bür.
burpenning 251 N. 1 die dem Rathe bei Gewinnung der Bauerschaft zu entrichtende Gebühr.
burschop 125 N. 2. Die drei ältesten Weichbilde Braunschweigs waren in Bauerschaften eingetheilt, und zwar die Altstadt in vier, der Hagen und die Neustadt in drei.
busse = donrebusse 195[14].
bussem Busen 41[8]: das die Brust zwischen Arm und Hüften hüllende Gewand. Vgl. Grimm s. v. Busen 3.
buten außerhalb, draußen 342 N. 1: buten der stat unde binnen der stat; 95[22]: leyd us dar buten ließ uns draußen, schloß uns aus (von dem Vergleich).
buw Bau, Bauwerk 50[27] 61[13].
buwinghe Bau 386[28].

C s. K.

Dach Zusammenkunft zu einer Verhandlung, Tagfahrt 27[5].
dacteyghel Dachziegel 250[15].
dad That 328 N. 1: mid worden eder mid daden.
dagheriden 143[20]: vgl. beriden.
dal nieder 231[2]: dale legen die Deichsel niederlegen, ausspannen. Vgl. Urkb. 1, 6 § 47, 13 § 47, 116 § 178.
dancknemeliken dankbarlichst 133[15].
daraf davon 68[19]: hew Claus Br. eynen knoken af, dar he af starf. Vgl. 69[6-22].
dare da, dort 29[1].
darenboven überdies, außerdem 74[29]; trotzdem 473 N. 1 u. ö.
darmede damit 314[17].
darneyst darnächst 247[5].
darover darüber, dabei 35[16].
darsilves, -sulves daselbst 52[1].
dede s. don.
dedinghe Verhandlung, Vertrag 65[20] 84[12].
dedinghen verhandeln, vertragen 12[23] 57[8] 418 N. 1.
deghedinghe = dedinghe 26[15] 156[6].
deghen Prät. v. dien, digen gedeihen 148[23].
degher gänzlich, völlig 142[19] 161[22].
deynsthaftich dienstbar 45[4].
deit s. don.
deken 110[23] Dekan.
dele Diele, Bohle 166[14] 246 N. 1.
dempen dämpfen, mildern 152[21].
denne dann 38[9].
dennenholt Tannenholz 249 N.
deste desto 88[7] 358[35].
dichten 133[23] erfinnen, 315[16] auf etwas sinnen, wonach trachten.
dichte = gedichte.
dicke oft 72[13] 104[18] u. ö.
dingede Brandschatzung, exactio; sonst: dingnisse, dingelse 31[11] 107[9].
dingetal die Geldzahlung, gegen welche die Einwohner eines feindlich überfahrenen Ortes Mißhandlung und Plünderung von sich abwandten 75[2]. Lüb. Chron. 2, 573: De borgere geven en ok woll by twelf dusent guldene to dingtale vor ere stad unde land to latende vmbeschediget.
dȣyk dick 107[12].
don, Präs. 3 deit, Prät. dede, thun; don unde laten 328 N. 1: dat he dar nene wrake umme don wille an nemende mid worden eder mid daden noch nemend van siner weghene de dor en don unde laten willen die um seinetwillen thun und lassen wollen, d. i. sein Anhang; 473 N. 1: to antworden unde to donde. Vgl. 305 N. 4 340[15] 392[14]; Riedels cod. dipl. Brandenb. IV 1, 183 u. Mhd. Wb. 3, 136[a].
donrebusse Donnerbüchse, Feuergeschütz 195[13]. Vgl. Grimm Wb. s. v.
dor 75[12] Verb. defect., Prät. dorste, wage, getraue mich. Vgl. Mhd. Wb. 3, 15 s. v. tar, turren.
dor = dorch 328 N. 1 348[15] 390[28] durch, um — willen.
dorch — willen um — willen 252[5].
dorntze Dornitze 148[27]. Vgl. Grimm s. v. durniz.

dorsch Dorsch, Gadus callarias 158[17].
dorste s. dor.
dosulves, dosulvest daselbst; aber auch von der Zeit = to der sulven tid 241[15] u. ö.
dot todt 52[19]: dat alle unwille scolde dot sin; 102[21]: dat is dot an beydentsiden d. i. abgethan, vergessen und vergeben. Vgl. ave und redelos.
drachsole Tragsohle 203[18].
drankpenning Trinkgeld 186 N. 4.
dref Prät. v. driven treiben 36[15].
drevaldech dreifaltig 134[22]: drevaldeghe Rad s. Ordinarius j Urkb. 1, 148 f.
dreffschyve Triebscheibe in der Mühle 205[21].
dreffstock Triebstock in der Mühle 205[20].
drenghen bedrängen 440 N. 4.
drie dreimal 67[25].
drittegestehalff dreißigstehalb, 29½ 178[3].
drögene 89[3] Trug.
duchte Prät. von dunken dünken 187[17].
dum Daumen 318 N. 2: Heneken mid den dumen. Vgl. unter ben.
dusdan 253[17] = aldusdan sothan.
dusingh 146 N. 2 Gürtel. Vgl. Urkb. 1, 138 § 132, Grimm R. A. 578, Diefenbach glossar. lat.-germ. s. v. stromatium und K. Weinhold Die deutschen Frauen im MA. 414.
dvaghe v. dwaghen waschen 363[31]; s. Zarncke zu Brants Narrensch. 295.

Echt abermals, wieder 156[16] 162[1] 174[10] 294[11].
echter der Geächtete 75[10] 78[8] 303[11].
eer, eyr eher, vor (zeitlich), mit d Dativ 203[26]: eer dem Rade; 58[8]: eyr siner tyd. Vgl. 59[8] 252[3] 348[2].
eghede Egge 109[12].
eynes 94[22]: noch eynes noch einmal, wiederum.
ekesch aachensch, von Aachen 28[11] 45[2] 49[21] 82[4]. Vgl. Koseg. 171.
en nicht, unmittelbar vor einem Verbum stehend, meist mit weiterer vorhergehender oder nachfolgender Negation, 50[8]: des en scach nicht; 58[14]: ok en hadde we neyn recht u. ö. Vgl. Grimm Wb. s. v. en.
enbarmen = entbarmen 218[18]: got enbarmet Gott erbarm es.
enbeden entbieten, melden, sagen lassen 28[12] 42[12] 65[25] 88[4] 93[9] 354[36] 376[4]. Vgl. Grimm Wb. s. v. entbieten 1.
enbinnen innerhalb 161[21].
enbuten draußen 135[13] 387[24].
ende Masc. Ende 145[25].
endeyles zum Theil 133[8] u. ö.
endelik endlich, definitiv 375[26].
endrechtliken einträchtiglich 386[20].
eninge Vereinigung, Vertrag 328 N. 1.
enkede genau 54[10] 125 N. 2 146 N. 2 148[26] 256[19] 408[30].
enkest = enkedest genauest 160[18].
entelen einzeln, nach einander 149[18] 151[3] 159[6] 162[8] 242[16].
entffangen annehmen, engagiren 250[30].
entledeghen sich reinigen, se expurgare 104[19].
entlesten entlasten, abnehmen, erlassen 61[3].
entreyd Prät. von entryden 70[5] equum abigere, mit fremdem Pferde auf und davon reiten. Vgl. Grimm Wb. s. v. entreiten.
entsamet zusammen 111 N. 4. Vgl. intsamment und Mhd. Wb. 2[b], 47 s. v. entsament.
entseggen absagen 13[14] 29[22].
entseggunghe Absage 13[12].
entsementliken 89[9. 33] = entsamet.
entsetten frei geben 32[25] 46[1]. Hannöv. St.R. 364 (Vaterl. Archiv d. hist. Ver. f. N.-Sachs. Jahrg. 1844): Were ok sin ghud besad, dar mochte he bi komen ofte sin ghude bode (Bevollmächtigter), dat scolde men ome entsetten.
entwey gan auseinander gehen, discedere 347[3].
entwey tên 67[25] von einander ziehen, entzweien.
enwech weg, fort 44[25].
erbaricheyt 408[18] Ehrbarkeit: Anrede vornehmer, hochgestellter Leute.
erewyn Ehrenwein 273[17].
ergheringhe, deterioratio, Verschlechterung 170[25] 340[29].
erlik 386[20. 26] ehrenwerth, anständig, von Personen und Orten.
ersammicheit 409[8] = erbaricheyt.
ersceden entscheiden 374 N. 4.
ervemark, -pund eine Mark, ein Pfund Erbzins 167[8. 14].
erven vererben 407[26].
ervetins unablöslicher Grundzins,

census emphyteuticus 125 N. 2 162 N. 3.
eschen heischen, fordern 61[7] 360[13] 367 N. 1. Vgl. ineschen.
even passend, conveniens 92[24] 113[14] 395[10].
evenen passen, conveniren 353[11] 354[29 30].
ewelken ewiglich 370[1].

F s. V.

Gedichte 133[22] 177[24] mühsam und klug ersonnene Rathfindung; 402[2] mit dem Nebenbegriffe unrechtfertiger Praktik. Vgl. stucke.
gekart s. keren.
geleghen s. leghen.
gelesen lesen 408[14], vgl. Mhd. Wb. 1, 1009 s. v. gelise 3.
gelove, love Vertrauen, Credit 151[5].
gemeynliken gemeinlich, insgemein 44[6] 125 N. 2 386[18] 432 N. 1. Vgl. meynliken.
gevallen sich zutragen, ereignen 89[1] 135[16]. Vgl. Brem. Wb. 1, 339.
gheld Gülte, Hebung 34[9].
ghelden zahlen, ersetzen 45[20] 137[3] 340[20].
ghemeyet Part. v. meyen mähen 53[4].
gheneyet Part. v. neyen nähen 28[12].
gherd 277[15] = gegherd, Part. v. geren gerben, zubereiten.
gherehus 231[4] die Sacristei (hier der Martinikirche); sonst gerwekamer.
ghevel Giebel 170[5].
ghewert werth, würdig 402 N. 2.
ghinghe unde gheve gäng und gäbe 197[12].
gichtech 80[15]: des se gichtege heren hebben.
gichteswanne 382[1] = ichteswanne.
gighenwordicheyt Gegenwart 82[12] 106[5].
gyk euch 160[9] u. ö.
glasevenster Glasfenster 347[18].
glavie Lanze; dann der damit bewaffnete Reiter sammt der zugehörigen Mannschaft 53[6] 70[23] 76[6] 291 N. 1 340[23].
godliken, ghotliken, goytliken gütlich 38[19] 43[7] 48[14] 90[6] 157[5] 174[15].
gogreve 55[6] der Vorsitzende im godinge. Vgl. Urkb. 1, 88 § 4.
gordelmest das im Gürtel getragene Messer 51[6].
grawe unde wit Grau und Weiß, das speziell im Hagen zu Braunschweig fabricirte Tuch 48[8] 250[19].
grep, greyp Prät. v. gripen greifen, abfassen 35[16] 59[24].
grever Gräber 91[8] 113[17].
grofliken gröblich 100[6] 363[10] 409[1].
gropen aus Metall gegossener Tiegel 257[27].
gudelude Edelleute, Ritterbürtige 82[16].

Hachte, sonst hechte, Haft, Gefängnisse 422 N. 1.
hadde gewesen war gewesen, wie engl. had been 34[6] 42[19] 67[2] 177[9] 295 N. 8.
hagen behagen 261[13].
halde Prät. v. halen holen 30[1].
halve Seite 26[12] 200[32].
halfwege halbweges, in der Mitte zwischen 108[6]. Vgl. Br. Wb. 2, 571 u. Frommanns Mdart. 5, 447. 464. 517 II, 6.
hand 59[14]: mid der hand helpen thätlich, mit gewaffneter Hand helfen.
handelen etwas unter den Händen haben, betreiben 154[4].
handvrede durch Handschlag abgeschlossener Friede 57[9]. Vgl. Mhd. Wb. 3, 405.
handwerte = handwerchte Handwerker 354[18].
harde hartnäckig, ungestüm 375[28].
hardicheyt Hartnäckigkeit 353[20].
haring Häring 293[27].
hartliken = harde 93[13].
hast Hast, Uebereilung 131 N. 1. Adject. 387[13]: in hastem mode.
haw, how Heu 201[4] 202[22] 203[20] 204[6] 243[16].
hegen 1. sparen, zu Rathe halten 161[26]; 2. beschirmen, in Schutz nehmen: vgl. husen.
heyd Prät. v. heten heißen, nennen 58[5]: unde heyd H. v. O. ser ovele gab ihm schlechte Namen.
heyl ganz, völlig 142[20] 161[24].
heyld Prät. v. holden halten 52[11]: heylden se nau sby Abbesb. d. i. lauerten sie uns auf.
heylepenning, v. heylen glückwünschend heischen: die Gabe, welche die Weichbildsräthe den Frauen reichten, wenn diese nach einem alten Herkommen zu gewissen Festzeiten auf den

Rathhäusern erschienen und heyleden 158[13.19].
heytwaghen die heidwärts (über die Lüneburger Heide) gehenden und von daher kommenden Wagen 46[7].
heked Hecht 79[17].
hellingbeyr Heller-Bier, dünnes wohlfeiles Bier 402 N. 6.
hengher Henker 79[15].
herscop Herrschaft 31[14].
hervest Herbst 30[9].
hete Geheiß 67[8] 353[15].
hew Prät. von howen hauen 68[19].
hilghe daghe heilige Tage, Festtage 38[20].
hinder hinter 88[3]: de stede willen hinder sek spreken: daheim Rücksprache nehmen.
hindern anhalten, mit Beschlag belegen 138[12].
homodich hochmüthig 343 N. 1.
hofslach Hufbeschlag 88[16] 150[12] 243[17].
hōghen erhöhen 255[12].
hoyke Mantel 41[7].
hokenbode Hökerbude 125 N. 2.
hoppen Hopfen 78[5].
hōr, dat Koth, Schmutz 57[7] 58[9].
horken horchen 76[22].
hōrnscheyt 109[25]. Das Wort findet sich auch Reineke Vos 3734 und wird dort von Hoffmann und Lübben — mit Unrecht, wie eben aus dieser Stelle hervorgeht — für verdruckt erklärt. Vgl. K. Schiller in Pfeiffers Germania 13, 160.
hōve Hufe 56[3].
hōw Prät. v. howen zuhauen, hauen 194 N. 2.
hovelude Kriegsleute 139[8].
hōven = behōven nöthig haben 162 N. 3.
hovetgud Capital 146 N. 2. Vgl. Hanöv. St.R. 320: tyntz vnde hovetghud.
hovewerch Kriegsdienst 147 N.
how s. haw.
hudecoper Häutekäufer. Vgl. Wehrmann Lüb. Zunft-Rollen 240.
hulper Helfer, Genosse 30[13].
hulperede Ausflucht, Einrede 340[37].
hur Heuer, Miethe 125 N. 2 173[12]
husen unde hegen Schutz und Obdach gewähren 35[18] 44[10] 71[6].
hus-scinden Häuser berauben 363[20].

Icht 1. ob, 2. irgend etwas 160[29]: icht se icht wusten edder; 346[37]: unde wisten se icht beters. Vgl. 422 N. 2.
ichteswanne einst 133[6] 295 N. 8. Vgl. Brem. Wb. 2, 690.
ichteswelke irgendwelche, einige 12[31] 88[32] 133[3].
indenen durch Dienste vergelten, wieder einbringen 114 N. 5 295[4].
ineschen Einlaß fordern 363[16]. Vgl. 360[13].
inghetoghen, Part. v. intên hereinziehen, heranziehen 111[15].
inkomen einkommen, Einlager halten 300[7] 340[38]. Vgl. Schmeller Wb. 2, 508, Grimm R.A. 620 und Graf und Dietherr Deutsche Rechtssprichwörter 251.
inlecghen Hausarrest geben 153[20].
inlegher Einlager 300[8], s. inkomen.
inmanen einmahnen, auffordern das Einlager zu halten 340[37].
inriden einreiten 413 N. 4 s. inkomen.
intsammet = ensamet 104[17].
invallen to einfallen in 50[17].
inwer Einsprache 184[14].
irscheden streitige Parteien auseinandersetzen, vergleichen 115[7] 391[18].
is Gen. v. it 62[10]; enklitisch gebraucht 407[36].
iste = deste desto 134[25].
it es, enklitisch gebraucht 39[10]: toghen vor B. unde wunnent = wunnen it. Vgl. 218[18] 392[5].

Jagen nachjagen, verfolgen 98[27].
jamer Schmerz, Herzeleid 358[37].
jamerk, jamerlik jämmerlich 361[4.13] 364[13].
jârlink jährlich 188 N. 4.
jeginwerdicheit Gegenwart 408[24].
jengerley irgend welcher 29[16].
jennich irgend ein 89[30] 220 N. 2.
jergen irgend 389[18].
jo ja, durchaus 25[16] 85[6].
jodde Jude 67[18].
joddentins Judenzins 125 N. 2.
jok Joch, Brückenjoch 166[14].
jowelk jeder 97[14].
jû je, jemals 59[25].
jumber = jummer immer, allezeit 144[3].
juncher Junker, Prinz 50[3].

Kampstock Kammstock in der Mühle 201[3].
kare Karre 44[25].

catte 194 N. 2: gy hebbet en sytdrivende werk tho Hesnen, dat het ene catte. Vgl. Scheibles Kloster 6, 381 u. Grimm Wb. s. v. katze 6.
kede Kette 244[30].
kemmenade heizbares Wohnzimmer 98[23]. Vgl. Grimm Wb. s. v. kemenate.
kepere? 194 N. 2.
kerchof Kirchhof 77[21] 114[2].
keren, Prät. karde, Part. gekart, 1. umkehren machen 105[28]: karde de bur wedder bewog die Bauern wieder umzukehren; 2. entgelten, bessern 453 N. 7: myd dem rechten gekart myd bote na rechte.
kintlik kindlich 453 N. 7: in unsen kintliken jaren puerili aetate.
kesen kiesen, wählen 112[23].
ketel Kessel 257[27].
cyntener s. syntener.
cledere, Plur. v. cled Kleid 32[16].
klepern? 101[12].
knûtter Aufknüpfer, Henker 167[9].
ko, Plur. koye, kôye Kuh 27[5] u. ö.
kobede Kuhbede 188[8].
kodwerk, koddewerk Reparatur, Flickwerk 159 N. 2 162[10] 199[6].
kok Koch 42[19].
kokene Küche auf dem Neustadtrathhause und der Münzschmiede 131[23]: den eldesten in deme Rade, dede pleghet in de kokene to gande dem Küchenrathe: vgl. 141 N. 2.
kokentôwe Küchengeräth 256[2] 257[27].
kopper Kupfer 26[27].
kore Wahl 328 N. 4.
kort kurz 339 N. 2: off siner to kort wôrde falls er stürbe. Vgl. Bech in Pfeiffers Germania 10, 405 und K. Schillers Beiträge 8.
kortliken kürzlich, vor kurzem 32[9].
corsenwerchte Kürschner 354[43].
kortzenwortenstidde Verkaufsstätte der Kürschner 125 N. 2.
kost 1. Beköstigung 97[20]. 2. Unkosten 37 N. 2 314[24].
kotzenson unehelicher Sohn, Hurensohn 59[27]. Vgl. Mhd. Wb. 2[b], 733.
kovê Rindvieh 258[1] 268[2].
kramschinder der Kramwaare, Kaufmannsgut raubt 281[2].
credencie Vollmacht 383 N. 1.
krichwerk Kriegsführung u. Kriegsbedürfnisse 274[2].
kroygersche Krügerin, Krügersfrau 46[19].
krossen Groschen 27[16].
crucewis kreuz und quer 27[12] 42[23] 47[1].
krud Gewürz 32[3].
kulk Kolk, tiefes Wasserloch von Ausdehnung 70[23].
kunstavel Konstabel, Mitglied der patricischen Gelagbrüderschaft 158[12]. Vgl. Hüllmann Städtewesen 2, 180 u. Deecke Histor. Nachr. von dem Lüb. Patriziat, Mecklenb. Jahrbb. 10, 57.
kûrwechter derjenige Wächter, welcher die Aufsicht über die anderen führt 244[30]. Vgl. Ordinarius zcv Urkb. 1, 171 u. ö.

Ladyser Ladeisen, eiserner Ladstock 256 N. 1 258 N. 1.
lam, Plur. lamre, Lamm 41[21].
landsake Landschinder, -placker 45[14] 47[18] 99[20]. Vgl. Riedels cod. dipl. Brandenb. IV 1, 195.
landwere Landwehre 31[4].
las Lachs 158[19].
last s. later.
later letzterer, Comparativ von lat, welches noch jetzt in der Bedeutung spät gebräuchlich ist; Superl. last = latest 12[32] 250[28]. Vgl. Höfer zu Claws Bur 39 u. Frommann's Mundart. 6, 352. Der 42[25] 120[2] 125 N. 2 391[21] 418[4] vorkommende user vruwen dach der lateren ist nativitatis Mariae (8. Sept.), womit die Marienfeste schlossen: s. Haltaus Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters 134.
laterndach 53 N. 4 63[9] 66[16] 372 N. 3, nach Haltaus Jahrzeitbuch 48 der Sonnabend, hier immer dies crastinus.
lechlik gelegen, bequem 43[9].
lecht Licht 159[7].
lede Prät. von leggen legen 402 N. 2. Auch 116[17]? oder wäre es dort, contr. aus ledede, Prät. v. leden leiten, verbringen? Vgl. Homeyer Richtst. Landr. 45 § 3.
leden Part. v. liden leiden 105[10]: se hedden wol enne vrede leden verteynnacht sie hätten allenfalls einen Frieden gelitten, zugestanden auf 14 Nächte.
legge? 116[17].
legherhaver Lagerhafer, aufgespeicherter Hafer 185[9].

leyd Prät. v. laten lassen 68[9].
leyde Geleit 51[17].
leydesman 293[19] Geleitsmann, der das fürstliche Geleit repräsentirte und eventuell geltend machen sollte.
leydigen geleiten, sicheres Geleit geben 37 N. 2.
lemesse = lemenisse, lemede Lähmung 253[17].
lenenwantsnyderstidde Verkaufsstätte, Ausstand der Leinwandhändler 125 N. 2.
leng länger, Comparativ v. lang 26[4] 43[8] 245 N. 3 367 N. 2.
leste, Plur. von last eine gewisse Menge, ein bestimmtes Gewicht von Waare 250[8].
levedaghe 252 N. 1: syne levedaghe seine Lebenszeit.
leven lieb sein, belieben 364[5]. Vgl. Mhd. Wb. 1, 1016 f.
lid Präs. 3 v. liggen liegen 246[5].
lif Leib 358[23]: vor lif unde vor gût für ihre Person und ihre Habe.
lik Ausgleichung, Genugthuung 348[15] 353[21.27].
like gleich 145[27].
likewol gleichwol 93[24].
lyndenkole Kohle von Lindenholz 246[10].
lochenen Lügen strafen 422 N. 2. Vgl. Brem. Wb. 3, 81.
loeffte Gelübde, Versprechen 37 N. 2. 67[25] 347[28].
lon, dat Lohn, Belohnung 193[32] 252 N. 1.
los entledigt 432 N. 5.
lot der sechzehnte Theil der Mark Silber 178[11] u. ö.
love Vertrauen, Credit 150[26], s. gelove.
loven geloben 26[10]; loven vor sich verbürgen für Jemand 49[2].
lovet = gelovet v. loven loben 226[13].
luden laut werden lassen, sagen 94[11].
lütteck klein 250[17]; wenige 473 N. 1: luttek edder vele.

Mach Verwandter 347[25]: maghe unde frund.
macht Macht 220 N. 2: dar der stad grot macht an were daran sehr gelegen wäre. Vgl. Brem. Wb. 3, 174.
maghschop Verwandtschaft 372 N. 3.
malenslot Vorhängeschloß 256 N. 1. 258 N. 1. Vgl. Zarncke zu Brants Narrenschiff 32, 7.
malk, melk, contr. aus manlik männiglich, jeder 42[12] 58[24] 360[25].
mangher mancher 34[2].
mangerhande mancherlei 12[23].
maninghe Mahnung, Einmahnung zum Einlager 340[39]. Vgl. inmanen.
mankracht Mannkraft, Heeresmacht 292[19]. Vgl. Lüb. Chron. 1, 278 332 388 414.
mannechwarve manchmal 138[23].
mantal 88[18] 97[19]: den vromen scal men delen na mantale nach Verhältniß der von jedem Bundesgenossen gestellten Mannenzahl. Vgl. antal und Brem. Wb. 5, 10.
marktal das Verhältniß der von den einzelnen Mitgliedern einer Association geleisteten Kostenbeiträge, rata portio 97[24]. Vgl. Brem. Wb. 5, 12.
matelk mäßig, billig 157[23].
me man 39[8] 61[14] 243[11].
mechtich 37[8]: alse de Rad sin mechtich was unde he nû rechtes weygherde; 63[15]: mechtich maken ermächtigen. Vgl. Brem. Wb. 3, 175.
medder Muhme, Mutterschwester 212 N. 8. Vgl. Brem. Wb. 3, 138.
medewette Mitwisser 45[14].
meer Meer 242[19]: over meer sin von einer Pilgerfahrt ins gelobte Land. Vgl. Reineke Vos 2547 u. Mhd. Wb. 2a, 137 s. v. mer.
meyn falsch, betrügerisch 94[20].
meyndweke die mit dem Sonntag nach Michaelis anhebende Woche 40[5] 46[4]. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 141 f. u. Homeyer Die Stadtbücher des Mittelalters 71 f.
meyne gemein 193[15].
meynheyd Gemeinde, Bürgerschaft 67[24] 134[1].
meynliken s. menliken.
melk s. malk.
men 1. = me; 2. Plur. v. man Mann 51[14] 74[8].
menen meinen 300[22]: meneden den Rad mit gantzer untruwe meinten es mit dem Rathe durchaus untreu. Vgl. indeß K. Schiller in Pfeiffers Germania 12, 326 (H.).
menginge Mengung, Mischung 246[11].
menliken, meynliken gemeinlich, sämmtlich 45[17] 225[2] 325 N. 5. Vgl. gemeynliken.
mêre Märe 76[23]: horkede na nyen mêren Neuigkeiten.

meswagen Mistwagen 106[19].
mette Metze, Kornabgabe 45[6] 182 N. 1.
mid alle nicht omnino non 58[14] 61[12] 212 N. 3.
middensomer Johannis 26[8]. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 110.
myn minder, weniger 90[27] 104[17].
missededech übel, verbrecherisch handelnd 360[40].
missewede Meßgewänder 386[34].
mitweghes in der Mitte 214 N. 2. Vgl. Brem. Wb. 3, 158.
möder Mutterstute, Stute 98[15]: wilde möder unde jvolen. Man behandelte früher die Mutterstuten mit den Füllen oft wie wilde Pferde und jagte sie zur freieren Bewegung in die Wälder. Vgl. das Ausführlichere bei K. Schiller Zum Thier- u. Kräuterbuch d. mecklenb. Volkes, Heft 2 S. 2.
möydeghen besänftigen 99[11].
moyder = medder 58[5].
moygen mit dem Dat. verdrießen, zuwider sein 364[5].
mole Mühle 180[10] u. ö.
moltyns, molttyns Malzzins 180[9] u. N. 2.
mordbernen mordbrennen 31[9] 35[14].
mordberner Mordbrenner 38[4].
munttye Münze 56[9].
müntliken mündlich; 418[6]: müntliken los ghegeven mündlich die Freigebung Gefangener gelobt.

Nableven = nagebleven, Part. v. nabliven nachbleiben, übrig bleiben 42[20].
nacht Nacht 62[14] 102[10] 218[9] 295[12]: verteynnacht die Zeit, die Frist eines halben Monats. Vgl. Schmeller Wb. 2, 672 u. Mhd. Wb. 2, 299.
nachttid Nachtzeit 37[1].
name gewaltthätig Genommenes 290 N. 4. Vgl. Schmeller Wb. 2, 692.
nedderleghen Prät. von nedderliggen eine Niederlage erleiden 188 N. 4.
neddernemen abtragen, abbrechen 453 N. 7.
neddertogen Part. v. neddertên herunterziehen 187[16].
neyburperde Nachbarpferde, von Bürgern zum Kriegsdienste der Stadt gehaltene Pferde 146[1] u. ö.
nement, neyment Niemand 36[4] 193[35].
nen, nein keiner 95[8].
nerghen nirgends 47[19].
nerna? 188[16].
nesen genesen 348[1]: erer bort ihrer Leibesfrucht.
neten genießen 130 N. 1.
nêver = neviger großer Bohrer 246 N. 1. Vgl. Brem. Wb. 3, 225.
nye, nygge neu 386[25].
nylkest = nylekest „neulichst", nächstvergangen, jüngst 158[1] 194 N. 2 242[9].
nyneghe? 142[20] 161[24]: eyne nyneghe heyle mark geldes. Der Sinn ist wohl: nicht eine einzige volle Mark Zinses.
nochten dennoch, gleichwol 61[15] 70[11] 135[7] 142[13].
node? 358[2].
not, Plur. node, Noth 26[14] 242 N. 1.
numbermer nimmermehr 29[13].
nut Nutzen 152[8] 177[8] 320 N. 3 370[1].
nu-en nie-nicht 45[4] 65[14] 137[28] 138[20].

Oken vermehren, bessern 243[12].
oldinghes von Alters her 375[32]. Vgl. aldinghes.
olsleger Oelschläger 111[4].
om Oheim 27[18].
orlegh, orlog Krieg 346[12] 359[18].
orthus Eckhaus 167[17].
orveyde Urfehde 29[12] 81[9] 328 N. 1.
os uns 28[11] u. ö.
övele übel, böser, schändlicher Weise 35[8] 38[2] 58[5] u. 347[14]: ovele heten üble Namen geben, mit Scheltworten belegen.
overal überall. S. auch summa.
overeyndraghen vereinbaren 82[17].
overen übrig bleiben 182 N. 1 242[16]; erübrigen 226[11].
overlop, dat Ueberschuß 195[14] 253 N. 1.
overlopen überschüssig sein 163 N.
överman Obmann 96[16].
overmöd Uebermuth 47[17].
ovesval Tropfenfall 184[17]. Vgl. Grimm R.A. 549 u. Homeyer im Reg. z. Sachsensp. s. v. ovese.
overswyde sehr 135[4] 138[5.33]: overswyde grot übergroß. Vgl. Brem. Wb. 4, 1119 s. v. swied.

Padderrele? 194 N. 2.
pagement, payement, Zahlmünze, im Gegensatz zur Rechnungsmünze 279[9].
palen 1. pfählen 190[8]. 2. aufstellen? hadden sek ghepalet in edestad

116[20]: waren zum Heiligenschrein getreten, um den Eid abzulegen?
palinge Pfahlung, Pfahlwerk 165[5].
pandslod ein Schloß, welches man als Pfand inne hat 51[22] 133[26].
pantquitinghe die meist von den Dienstherren zu bestreitende Auslösung der Faustpfänder, welche Söldner für Herberge und Zehrung bei den Wirthen hinterlegten 340[28].
papheit Pfaffheit, Geistlichkeit 375 N. 4.
paplik geistlich 255 N.: paplike kunste das kanonische Recht.
parchem Barchent 32[3].
peck Pech 37[21].
pelegrim Pilgrim 31[13].
perdehud Pferdehaut 277[15].
permet, perment Pergament 134[16] 206 N. 1.
perner Pfarrer 279[16] 375 N. 4.
Petri in der erne = vincula Petri, 1. August, weil dieser Tag in die Zeit der Ernte fällt: 62[16] s. Frisch 2, 45 u. Haltaus Jahrzeitb. 120.
peweler Pauliner, Dominikaner in Braunschw. 57[5] und die N. dazu.
pyl Pfeil 256 N. 1.
pladderen, pladern von plaider, plaidoyer prozessiren 115 N. 5 219[4].
pladeringhe Prozeß 192[4] 219[4] 274[5].
plechlik gewöhnlich, üblich 162[9].
pleghen pflegen (mit dem Gen.) 62[11].
plichtich pflichtig 43[15].
plöch, Plur. plöyghe Pflug 92[26] und 93[26]: plöyghe schinden die Pflüge des Eisens und der Pferde berauben.
plöchysern Pflugeisen 114[3].
ployghen pflügen 53[3].
proven prüfen, erproben 133[23].
profoyse? 279[17].
puchen pochen, plündern 62[24], s. utpuchen.

Querquensteken 55[15] mit dem Stecken würgen? indem nämlich um Hals (oder Stirn, wie es noch im 30j. Kriege eine vom Kriegsvolk geübte Tortur war) ein Strick gelegt und dieser vermittels eines hindurch gebrachten Knebels zusammengeschnürt wurde (H.).
quid, qwitt quitt 391[5]: quid slan eins gegen das andre aufrechnen; 151 N.: qwitt, leddich unde los. Vgl. Grimm R.A. 17.

Rad 1. consilium 293[12]: mit rade unde dade; 151 N.: to rade werden beschließen. Vgl. Brem. Wb. 3, 414; 2. concilium, senatus 60[18]: vor den meynen sitten Rad.
radhusesghevel Rathhausgiebel 170[5].
radsworn Rathsgeschworener 125 N. 2
red, reyd s. riden.
rede baar Adj. 37[22]: j rede mark.
rede bereits Adv. 61[6] 69[12].
reddelcheyt, redelicheyt Vernunft, Billigkeit 89[22] 94[10]. Vgl. Brem. Wb. 3, 463.
reddelik, redelik 1. redlich 89[6]: ane reddelike sake; 2. tüchtig, ordentlich 112[15]: ij ossen de redelik sin. Vgl. Hamb. Chron. bei Lappenb. 373: gude redelike swine.
redelos klagelos 30[10] 80[21] 116[7]. Vgl. Mhd. Wb. 2a, 599.
reden festsetzen, bestimmen 56[17] 59[21].
reghelen riegeln, abstützen 191[3].
reyse, reyze Fehde, Raubzug 33[16] 76[14].
reiten reizen, aufreizen 363[8].
rekenscap Rechenschaft 12[22].
rennekô 146 N. 2, eine Kuh, welche dem einzelnen Söldner von der bei einer Rennung (vgl. 75[14] 289 N. 2) gemachten Beute zustand? (H.)
rerof Raub mit Todtschlag oder doch Verwundung verbunden; Beraubung eines Todten; dann jeder auf schändliche, schmähliche Weise geübte Raub 363[21] 407[27]. Vgl. Mhd. Wb. 2a, 776 s. v. reroup.
reventer Remter, Refectorium 293[4].
ribold eine vorgeschobene Belagerungsmaschine 194 N. 2. Vgl. Mhd. Wb. 2b, 679 s. v. ribalt.
richte Gericht, Amt, Vogtei 27[17] u. ö.
richten, sek sich auseinandersetzen 55[19].
ride Graben, Wasserlauf 276 N. 1. Vgl. Brem. Wb. 3, 486.
riden, Prät. red, reyd, reiten 40[3] 138[27] 229 N. 1; 63[19]: we midde rede, de scolde midde raden wer die Kriegsreise mit reite, der solle mit rathen, d. i. die mit thaten, sollen auch mit rathen.
rind junges Rindvieh, Kälber u. Starken 41[2]: iij koye vj rindere ij ossen. Vgl. 77[11].
rinderhoved 25[3]: xlij rinder-

hovede 42 Haupt Rindvieh. Dasselbe Wort ist auch wohl 41[23] herzustellen? oder ist das dort gelesene riderhoved = ridoss (Schambach Wb. d. Fürstenth. Göttingen und Grubenhag. s. v.), reitstier (Frommanns Mundart. 4, 308)?
ringhen ringen, kämpfen 55[25].
rinsch rheinisch 31[16].
rockenbûlevinge Roggen-Baulebung, eine Abgabe höriger Leute 100[25].
rodentyns Hopfenzins 125 N. 2. Vgl. Dürre 329.
rof Raub 28[3] 290 N. 4.
rofgud Raubgut 50[14].
rofliken räuberischer Weise 74[12] 289 N. 3.
roren, sek in = anroren 473 N. 1: de sek in den lantfrede roren unter dessen Competenz fallen.
rude Ruthe? 194 N. 2: eyn werk (Wurfgeschütz) van twen ruden.
ruggehalf 328[1]: to ruggehalf auf der Rückseite.
rûien zusammenlaufen 137[29]. Kantzow Pomm. Chr. bei Böhmer 22: Averst des morgens erfhoren id de borger und ruyeden vor den hoff; 153: do ruyeden se thosamen.
rûken Sorge tragen, geruhen 353[15]: doch so en rûkeden gi nicht dar tho komende. Vgl. Lüb. Chron. 2, 35: unde mester Syvert rokede nicht de ladynghe, mer he bleef by syneme sinne.

Sadeld Part. von sadeln satteln 118[1].
sadgroyn saatgrün, grün wie die Saat 31[17].
saken up Prozeß anfangen wegen einer Sache.
sakwolde Bevollmächtigter 38[12].
samend gesammt 341[7]: mit samender hant manu conjuncta.
sammen sammeln, vereinigen 141[18] 152[33] 372[4] 402 N. 6.
sangh 375[30]: den sangh benemen durch ein Interdict den Gottesdienst suspendiren. Vgl. Schmeller Wb. 3, 272.
scach s. schen.
scade Schade 28[2] 53[25].
scatten = bescatten 45[18] u. ö.
scattinge Schatzung, Brandschatzung 74[19] 188 N. 4.
scepel, schepel Scheffel 51[10] 243[18].
scernetins Scharrenzins, die Abgabe für die Verkaufsstellen der Schlächter und Bäcker 12[27].
schedelikest Superl. von schedelik schädlich 164[3]: do de tyns schedelikest utstunde wo der Zins mit dem meisten Schaden für den städtischen Seckel ausstand, also der höchste.
schedinge Entscheidung, Schiedsspruch 49[11].
scheiden eine Streitsache als Schiedsrichter entscheiden 49[4] 96[13].
scheel Schade, Nachtheil 158[4].
schelen zum Verdruß, Nachtheil gereichen 317[8].
schelhaftich zwistig, uneinig 88[2].
schelinge Zwist, Differenz 94[29] 242 N. 1.
schelleword Scheltwort 397[4].
schen, schut, Prät. scach, geschehen 28[4] 29[16] 70[15].
scheversteyn Schieferstein 185[8].
schicht Geschichte, Vorfall 98[25].
schyn 84 N. 6: uppe deme blyckenden schyne, d. i. beim corpus delicti. Vgl. Grimm R.A. 627.
schinden, scinden plündern 26[26] 34[15] 290 N. 4 347[14]. Vgl. Mhd. Wb. 2[b], 140.
schoteltid Schoßzeit, der Termin, wo der Schoß gezahlt wird 149[20].
schoteltins 125 N. 2 die Abgabe, welche je nach besonderer Vereinbarung mit dem Rathe von den zu frommen Stiftungen fundirten Zinsen und Renten zum Ersatz für den entfallenden Schoß geleistet wurde.
schowert, scôwert Schuster 46[12] 348[14] 354[13].
schuffel Schaufel 258 N. 1.
schuffelbred Schaufelbrett 201[3].
schut s. schen.
scoler Schüler 27[18].
scone schön 93[30]: he sede us scone sine vordernisse er gab die schönsten Versprechungen, wie er die Stadt fördern wollte.
scot Prät. von sceten, scheten schießen 32[12].
scotel Schüssel 114[8].
scôwert s. schowert.
scrader, scroder Schneider 12[26] 348[14].
scramme Schramme 70[21].
scref Prät. v. scriven schreiben 80[6]: de he vor ghesinde in sinen

breven scref die, er für sein Gesinde erklärte.
scrivelpenningh Schreibgebühr für die Eintragungen in die Degedingebücher (pacta privatorum) 251 N. 1.
scriver Schreiber 32[15].
scroder s. scrader.
scruve Schraube 195[13].
schrûfwerk Schraubwerk, Gewinde an Feuergeschützen 246[5].
sculde, schulde Beschuldigung, Klage 32[21] 49[10] 431[7]; Verschuldung Ursache 37[22].
scullen = scholen v. scholen sollen 322 N. 2.
secht s. seggen.
sede s. seggen.
sedder, sedder dat seitdem, daß 364[18] 296 N. 1.
seggen, Prät. sede, Part. gesecht, secht, sagen 47[7] 84[5] 93[20].
seyn = sên sehen 89[22]: unde en seyn nicht an de reddelcheyt, beobachten nicht.
selle Geselle 36[9] 42[15] 111[24].
selscap Gesellschaft 27[11].
send, sened Sendgericht 12[28] 373[6].
sente = sunte sanctus 392[7] 395[24]. Vgl. Brem. Wb. 4, 1101.
seper Pfahl, Ständer 191[3].
serer Comparat. von ser gewaltig, heftig, sehr 142[11]: noch serer besorghet wen vore jû; 358[35]: deste serer. Vgl. Mhd. Wb. 2[b], 254 s. v. sere.
seten Prät. von sitten 359[17]: de mene Rad seten bi sik saßen zusammen.
sette Satzung, Gesetz 133[22].
setten, van sek abfinden, sich mit einem Kinde auseinandersetzen. Dies von Söhnen, während beraden von den Töchtern gesagt wird 178 N. 2.
sid Seite 38[7]: to beidentsiden; 392[3]: af beydentziden. 13[2]: alse se de beyden syd an ... hertoge Otten ghebracht hadden.
silve = sulve selber 58[8]: des silven daghes.
sinde Gesinde, Diener 51[17] 250[29].
singhel Zingel 440 N. 4.
sint seit 46[1]: sint der tid; 429 N. 8: sint der zône.
syntener, cyntener Zentner 195[6] 246[15].
slan, slaghen, Prät. slôch, sloyg, schlagen 28[4] 37[25].
sleyschatt Schlagschatz 197[18] 225[2].
slete Schleiß, Unkosten 135[2] 139[6] 151[12] 159[6] 162[8]. Vgl. Brem. Wb. 4, 838.
slôch, sloyg s. slan.
slot Schloß 26[20].
smalt Schmalz zum Schmeidigen des Schraubwerks 246 N. 1.
smyde Geschmeide 161[1].
sochte s. soken.
sodder = sedder 134[10] 145[6] 148[5] 177[8].
soyke sculde 89[5]: Suchtlagen, gesuchte, künstlich herbeigezogene, von Rechtswegen nicht unter die Competenz der Landfriedensgerichte fallende Klagen?
soken, soyken, Prät. sochte, suchen 145[9]: ansprake sochten to dem Rade; ausbringen 346[21]: ok so en konden se id [das Geld] nicht al soken uppe ere borghere unde uppe sik sulven, alse uppe dat schot; heimsuchen 187[13]: sochte in dat luneborgher land fiel ein; 92[13]: he en welde uppe hern H. v. W. nicht zoyken; 440 N. 4: uppe ore vygende. Vgl. Frisch 2, 351 s. v suchen u. Götting. Urkb. 2 Nr. 247[10].
solt Salz 290 N. 1: int solt slan Vieh todtschlagen und einsalzen. Vgl. 291 N. 1.
sone, zône Sühne 429 N. 8.
sonen, zoynen sühnen 97[25].
spanhaken Spannhaken 248[11].
spanrem Spannriemen 248[11].
specke ein aus Buschwerk, Erde und Rasen durch sumpfige Gegenden und Wiesen gelegter Weg 259[23], wo spetken verdruckt ist. Vgl. Brem. Wb. 4, 939 s. v. spekke, Schmeller Wb. 3, 556 und Lappenberg Brem. Gesch.-Quellen 157.
spet Spieß 258 N. 1.
spettal Spital 30[15] 397[10].
spilldinghe Unkosten 157[18]. Sonst: geltspilldinghe.
spisen speisen, von der Mischung mehrerer Metalle 247[1].
spisse? 94[23]: in eyner spissen sin.
sprake Unterredung 58[18].
spreken 53[24]: de spreken mid dissen sulven rôveren eynen vrede verabredeten.
stade, van staden an auf der Stelle, sofort 359[28] 387[20] 408[5].
staden Statt geben, freie Hand lassen 75[4.6].
stadplicht der Inbegriff aller der

Stadt abzutragenden Leistungen, sowol Abgaben als persönliche Dienste.
stalwarder Marstallwärter 150[13] 243[22]; s. Urkb. 1, 94 § 35 u. Dürre 650.
staven staben, vom Eide 82[16]: dissen eyt stavet ôme, weme id de heren — heten. Vgl. Grimm R.A. 902.
stegel Stufengang 166[7].
sterven, factitiv, mache sterben, tödte 26[25]. Vgl. Mhd. Wb. 2[b], 614 s. v. sterbe.
stevel Stiefel 253 N. 1.
stichten stiften 138[30].
stidde Stelle 131[13].
stige eine Anzahl von 20 Stück einerlei Art 27[7] 117[9] u. ö.
stock der Stock, die hölzerne Strafmaschine, in deren Oeffnungen die Füße der Verbrecher festgeklemmt wurden 52[10]. Vgl. Hoffmann z. Theophilus Wb. s v. und Diefenbach glossar. lat.-germ. s. v. cippus.
stocken unde blocken in Stock u. Block setzen, in engste Haft bringen 32[8] 83[19] 293 N. 3.
stode, stoyde v. stan stehen 58[20] 363[8].
stove, Masc., Badstube 49[24] 402 N. 2.
stoveken Stübchen, ein Flüssigkeitsmaß, = 4 Quart 401 N. 6.
stram Strom 276 N. 1.
strate Straße 26[26]: uses heren strate; 31[14]: uppe der herscop strate; 45[15]: upper vryen strate.
stro Stroh 50[8]: iiij stro wasses wohl Name für eine gewisse Zahl mit Strohseilen zusammengebundener Wachs-Scheiben?
struchôn Strauchhuhn, Strauchdieb 79[16].
stucke Stück 346[23]: des hadde de Rad ene wise dacht unde wolden en stucke setten eine kluge Maßregel. Vgl. 359[17] und dichte.
stund, Mal 31[14]: hundert stund hundert Mal. Vgl. K. Schiller Beiträge 15.
sukedaghe Siechthum, Krankheit 253[18].
sulfgherichte Eigenmacht, Selbsthilfe 363[21].
sulfmoydich eigenwillig, eigenmächtig, übermüthig 82[19]. Vgl. Brem. Wb. 3, 170.
sulfwassen selbwachsen, zuchtlos 300 N. 2. Vgl. Brem. Wb. 4, 1092.
sulfwold eigenmächtige Gewalt, Frevel 45 N. 8 348[7] 358[6] 363[8].
summelike einige 350[19].
summa overal Summa summarum 183[3] u. ö.
sunder sonder, ohne 44[7].
sundergut Sondergut 295 N. 8.
sunderk besonder 161[2].
sunderken sonderlich, insonderheit 34[2].
suverken säuberlich, fein 137[24] 154[2] 155[29] 177[4].
sweren schwören 25[9].
swinekoven Schweinsstall 25[10].
swoppe, sonst swepe, Peitsche 38[2]. Vgl. Höfer zu B. Waldis' Vorl. son 558.

Tachter sin = to achter sin im Rückstand sein 243[1]. Vgl. Koseg. 87.
taschenmest Taschenmesser 58[25].
taverne Wirthshaus 12[25].
taverner Wirth 50[13] 290 N. 1 402 N. 6.
tegede Zehnte 52[1].
teghetpenning Zehntgeld 125 N. 2 167 N. 3.
teygheler Ziegler 250[14].
teyghelher der den städtischen Ziegeleien vorstehende Rathsgenosse 250[24]. Vgl. Urkb. 1, 93 § 30.
toghen v. tên ziehen 52[12]: unde wolden us dar neder toghen hebben heruntergezogen (v. Pferde), vgl. unter willen; 37 N. 2 intrans.: de to Helmstede toegen tom jarmarkte.
teringe Zehrung, Kosten, Unkosten 27[19] 87[16] 376[3].
terling ein viereckiger Packen, Ballen Tuch 44[26].
then Zinn 247[1].
thokumft Ankunft 353[14].
tholegghen vorwerfen, Schuld geben 354[23].
thôrn Thurm 26[25].
tydech zeitig 99[14]: tydeghe nôch = tydech ghenôch.
tyghen gegen 27[5] u. ö.
tyghenwordicheyd Gegenwart 57[7].
tymberholt Zimmerholz 201[4].
tymberman Zimmermann 91[9].
tô. Eine stehende Formel bei der Anklage gegen ein festes Haus oder sonst einen

Ort, von wo aus eine Gewaltthat verübt wurde, ist van oder ute — unde dar wedder to oder in 27[23] 37[2] 65[8] 67[16] 290 N. 4. Das van oder ute — genügte nicht; der Ausgangspunct konnte ja zufällig sein. Wurde aber Schlag und Zingel auch dem zurückkehrenden Gewalthaufen geöffnet, war dies Beweis, daß der Inhaber des Schlosses, Dorfes &c. im Einverständniß war, „hauste und hegte".

toch Verzug, Verzögerung, Weitläufigkeiten 30 N. 1.

toheuwen Prät. von tohowen zerhauen 32[16].

tohoringe Zubehör 258[17].

tokeren mit dem Dativ, im feindlichen Sinne: sich gegen Jemand wenden 74[1] 99[14].

tökomen zukommen, sich ereignen 39[12].

tolast zuletzt 350[36].

torneman Thürmer 114[7] 167 N. 8.

tospreken ansprechen, anklagen 86[4] 89[29] 115[16].

tosworen = radsworen 143[10].

töten hinzuziehen, hinzurechnen 89[27].

tovallen zufallen, beistimmen 392[5]: mid weme de thovelle.

tovoren 1. zuvor, vorab 176[19]. 2. zuführen 291 N. 1.

trittentey 48[9] wie dirdendei (Mhd. Wb. 1, 366), tyrletey, tyrltey (die Bürgersprachen der St. Wismar, herausg. von Burmeister S. 3 u. 12 und Lüb. Zunft-Rollen S. 493) und tirumtey (Mittheilungen des histor. Ver. zu Osnabrück III S. 114), aus dem franz. tiretaine, dem Namen für ein halb leinenes, halb wollenes Zeug (Hüllmann Städtewesen 2, 584).

truweliken, truwelikest getreulichst 62[12] 95[9] 26[14].

truwelos treulos 34[17].

truwelovede Gelübde der Treue 300[6].

tugen zeugen, erwerben 134[10] 189[27].

tumeler Schleudermaschine 194 N. 2. Vgl. Mhd. Wb. 3, 128 s. v. tumelaere.

tûn Zaun 40[10] 48[2].

twene zwei 99[2] 104[18].

twevelt zwiefältig, doppelt 154[32].

twye, twige zweimal 143[24] 363[28].

tzide, tzise Accise 86[24] 350[37] 359[10].

Uflofte Auflauf, Unfrieden 434 N. 2.

umberen entbehren 162[5].

umbilken unbilliger Weise 187[18].

umbrak = entbrak Prät. v. entbreken fehlen, mangeln 155[28] 171[3].

ummekomen herumkommen, ablaufen, von der Zei 26 320 N. 3.

undenest, undenst Undienst, Schaden 99[9] 295[3].

under unter 25[15]: under sek hebben im Besitz haben.

undergan subire übernehmen 84[12].

underlant 363[24] u. 364[14], sonst underlang, underlangen, underlanges untereinander: s. Lüb. Chr. 1, 54. 2, 39, Stralf. Chr. 1, 195 u. Brem. Gesch.-Qu. 73.

undersat? 373 N. 6.

underscheid Bedingung, Vorbehalt 25[14].

undertiden zuweilen 89[1].

underwinnen, sek, mit d. Genit., sich unterwinden 47[12].

undrechlik unerträglich 141[2].

unendech nicht zum Ende, Ziele führend, zweckwidrig 152[27].

unghelik, unlik Unbill, Unrecht 300[23] 353[21-25].

ungheloven Mißcredit 138[4].

ungherichte Unrecht, Vergehen, Verbrechen 422 N. 1. Vgl. Mhd. Wb. 2[a], 649 s. v. ungerihte.

ungheval Unfall 136[17].

unledich nicht frei, beschäftigt. Davon das Subst. unledicheyt 479 N. 2. Vgl. Brem. Wb. 3, 34 u. Mhd. Wb. 1, 958 s. v unledec.

unlöfflik unglaublich 154[3].

unmogelik unmöglich, unerschwinglich 45[17].

unplicht außerordentliche Abgabe 151 N.

unrecht 44[8] 46[18] 100[1]: up en unrecht ohne rechtmäßige Veranlassung.

unrechtigen 473 N. 1 = verunrechtigen. Oder wäre zu lesen untrechtigen aus dem Recht setzen?

unstadhafftech nicht in der Lage etwas zu thun, unvermögend 141[2] 147[11]. Vgl. Mhd. Wb. 2[b], 606 s. v. unstatehaft.

untfangen empfangen 169[8].

untforen entführen 82[26].

untliven tödten 360[1].

untmechtigen die Macht über eine Sache nehmen 348[9] 359[32].

untseghdes = unentsechtes dinghes ohne Absage 419 N. 6.

untweldigen entwältigen 348[8].
unverleghet = unverlecht unbescholten, unverwerflich 104[20].
unvoghe Unfug, Ungebühr 56[18] 348[1] 367 N. 1.
unvorkundeget 98[1]: us unvorkundeget ohne uns zuvor abgesagt, Fehde angekündigt zu haben. Vgl. unvorsecht.
unvorleghen s. vorleghen.
unvorsecht 57[8]: do dedingede we eynen olden unvorsechten handvrede da verhandelten wir, erneuerten wir durch Verhandlung einen alten unaufgekündigten Frieden.
unvortoghet unverzögert 340[20].
unvorwardes (sc. dinges) ohne voraufgegangene Verwahrung 44[20] 64[5] 68[20]; 114[14]: unvorwaret orer ere ohne sich an ihrer Ehre (durch ein sog. Verwahrungsschreiben, wie z. B. 103[9]) verwahrt zu haben. Vgl. 105[1].
unwille Groll 52[19] 62[7].
unwyse Ungelegenheit, Mißbrauch 134[2] 141[11] 145[23] 152[27].
unwitlik unbewußt 289 N. 2.
updriven auftreiben 34[21] 71[3].
up eschen to .. Zugang, Einlaß fordern 65[25].
uphôwen aufhauen, gewaltsam öffnen 79[17].
uplaten hinauflassen, aufnehmen 56[20].
upname Einnahme 228[29] 230[22] 275[10].
uppe örtlich: auf 53[9]; bei Zahlen: gegen 37[1].
uppe en dragen übereinkommen 325 N. 5.
uppestan entstehen 26[11].
uprûmen aufräumen 58[10].
upsate Auflage 187 N. 5.
upzand Aufsendung eines Lehens, Meldung an den Lehnsherrn, auf das Lehn, meist zu Gunsten eines Dritten, verzichten zu wollen 231[5].
ûteren? 55[25].
utesecht = utgesecht 88[11].
utgan zu Ende gehen 49[7] 59[8].
utgesecht, utesecht ausgenommen 97[10] 113[20] 153[22]. Sonst utesproken.
utgheven ausgeben, zahlen 26[7].
utgift Ausgabe 125 N. 2.
utjacht Ausjacht, die von der Stadt aus unternommene Verfolgung von Feinden und Räubern 139[6] 151 N. 252 N. Vgl. Urkb. 1, 169 § 83.
utleyde Prät. v. utleggen auslegen, ausgeben 136[5].
utpuchen auspochen, ausplündern 51[13]
utscrift Abschrift 12[30] u. ö.
utseden Prät. v. utseggen aussprechen, in feierlicher, bindender Weise 84[5]. Vgl. Brem. Wb. 4, 740.
utsetter Anordner, Urheber 348[12] 362[36].
uttheyn ausziehen 54[12].
uthvolghen nachfolgen, befolgen 391[37] 409[15].
utwisen ausweisen, zeigen 29[4].

Vaken, vakene oft 55[9] 253 N. 1.
van von. Vgl. unter to.
varen 94[4] intendere, worauf halten (vgl. Grimm Wb. 2, 1256)? oder prüfen? Götting. Urkb. 2 Nr. 9 in einem Vertrage des Raths mit einem Münzmeister: De pennynge mogen de rat laten varen — welke tyd ok de rad syne pennynge varen wolde dede rede ganghaftich unde udgegeben, dat mogen se ok doyn, de schullen half so vele udbringen, alse se swar syn. Vgl. Dähnert 112 s. v. fare und Klempin Dipl. Beiträge z. Gesch. Pomm. 586.
vaste sehr 87[7].
vastelavend, grote v. Sonntag Invocavit 54[4]. Auch: allemanne vastnacht 72[20], allemanne vastinge 110[2]. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 210.
vastwad ein gut Theil 98[10].
vê Vieh 119[17].
veyde Fehde 47[21]: alse we id in veyden hadden als wir dagegen in Fehde begriffen waren.
veyden, mit dem Accus., befehden 325 N. 5.
velich sicher 90[19] 110[7].
velicheit Sicherheit 27[1] 99[27] 347[15] 350[26] 409[16].
velighen 347[30]: ok velegheden se erer vele to sich bewogen die aus der Stadt Geflohenen durch Verheißung sicheren Geleits zur Rückkehr.
velled = velle id v. vallen 111[8], wo id überflüssig nochmals gesetzt ist: velled id ôme fiele es ihm, böte sich ihm die Gelegenheit. Vgl. Brem. Wb. 1, 338.
vellen fällen, durchsetzen 188[13].
velt Feld, Kampfplatz 41[9].
veltswin Feldschwein 258[1].
vêname Viehraub 30[11] 87[8].
vengh Prät. v. vanghen fangen 25[8]

verbeyden verbieten 51[24].
vērde Gefährde 68[19]: hir was he mede an volghe unde vērde. Sonst: an vlocke unde an verde. Vgl. K. Schiller Beiträge zu einem mnd. Glossar 18.
verdenen durch Gegendienste erwiedern 351[29] 375[21].
verdevat Viertefaß, der vierte Theil eines Himten 203[21].
ferding eine viertel Mark 135[12].
verdingen brandschatzen 31[10] 37[6].
verhovewerken für hovewerk verausgaben 147 N. 2.
verhowen zerhauen, niederhauen 74[8]. Vgl. Mhd. Wb. 1, 721 s. v. verhouwe.
verhiyt heimlich, heimtückisch 51[20]: de verhiyden kerle; 109,[25]: verhiyde hōrnscheyt. Im ndd. Agricola heißt es nach Latendorf, Agricola's Sprichwörter 36: wol ichtes wat vorberget, sick to nūtte unde einem andern tho schaden, de ys nicht erbar—sūnder vorslagen, unerbar, unredelick, bōshafftich, tūckisch, ein vorhiet bove [ein gehemiger bube] unde schalck. Vgl. engl. to hide und weitere Stellen bei K. Schiller in Pfeiffer's Germania 13, 160.
verlantfreden vor dem Landfriedensgerichte friedlos legen 473 N. 1.
verndel Viertel 52[1].
verramen mit dem Genit., festsetzen 88[10].
verunvōghen ungebührlich behandeln 59[22].
verveliglhen sichern, sicher stellen 387[20].
verwaringe, vorwaringe Verwahrung 66[21] 78[22] 92[5].
verwisen 473 N. 1 = verlantfreden.
verwissen, vorwisnen verbürgen 38[8] 314[25].
vestenen befestigen 113[13].
vestinge Verfestung 95[18].
vighend Feind 293[10].
vymme Hausen 75[5]. Vgl. Grimm Wb. s. v. fime.
vlytlik, vlitliken fleißig 69[12] 133[9] 387[8].
voder, voyder Fuder, Wagenladung 243[16].
vōder Futter 97[21].
vōdern futtern 41[5] 78[9].
voghe, 1. Adj. klein 247[16]. Vgl. Brem. Wb. 1, 363. 2. Adv. füglich 358[5]: also voghe mit gleich gutem Fuge.
voyder s. voder.
voyrer orts- und gelegenheitskundiger Führer 36[12] 60[6] 78[17].
volghe s. vērde.
vor unde na vorher und nachher 172[15].
vorbenomet vorbenannt 25[15].
vorbidden mit dem Accus., fürbitten, schützen, vertreten 69[15] 73[3] 130 N. 1 186 N. 7.
vorboden mit Boten besenden, beischen laden lassen 80[26] 93[12].
vorboren verwirken 82[27].
vorbosen, sik sich vergehen 360[41].
vorbot = vorbat fürder 300 N. 2.
vōrde Furth 58[9] 85[11].
vordeghedingen vertreten, vertheidigen 26[13] 340[20].
vordernisse Förderung 93[2.20] 188[6].
vordest fürdest 440 N. 4: so we aller vordest konden unde mochten soweit wir es irgend vermöchten.
vordingen brandschatzen 293[18] 294[4].
vore 193[6]: to gude unde to voren hebben voraus haben, an Activis.
vorebeholden vorenthalten 26[26] 44[23].
vorenomet = vorbenomet 72[18].
vorghaddern sich versammeln 87 N. 4.
vorgheten, sek mit dem Genitiv, etwas vergessen 161[3].
vorheghen hegen, in Obhut nehmen, verwalten 150[23] 347[34].
vorlaten erlassen 252 N.
vorleghen Part. v. vorlighen als Lehen vergeben 111 N. 4.
vorliggen verliegen, versäumen 325 N. 5.
vorloven durch ein Gelöbniß entsagen 340[40].
vormann Fuhrmann 250[24].
vorpladern verprozessiren 219[5]. Vgl. pladderen.
vorreyt Prät. von vorraden verrathen 26[28] 75[7].
vorreden Part. v. vorriden verreiten, auf Ausritten zu Tagesfahrten verausgaben 181[4]; vorreden perd zu Schanden gerittenes Pferd 243[12].
vorsate Vorsatz, dolus malus 32[9] 347[10].
vorschot Vorschoß 251 N. 1.
vorscreven vorgeschrieben, vorgenannt 50[10] 51[5].

vorslagen abschlagen, verweigern 473 N. 1.
vorsman = vorsmaden unpersönlich mit dem Dativ, mißfallen, verdrießen 375[25]. Vgl. Höfer zu B. Waldis' Vorl. son 87.
vorsnellen übervortheilen, überlisten 87 N. 4.
vorstan laten zu verstehen geben, wissen lassen 346[35].
vorstelen stehlen 57[19].
vort, vord sofort, weiter, ferner 38[9] 145[5] u. ö.
vortyd Vorzeit 59[10]: in vortyden früher, vorher.
vortmer ferner 88[30] 125 N. 2 145[12] 320 N. 3.
vorunrechten widerrechtlich, feindlich behandeln 47[14] 59[16] 351[25] 354[21].
vorvluchtich flüchtig, profugus 366 N. 5.
vörwagen Fuhr-, Frachtwagen 116[30].
vorward, Part. v. vorwaren, nach vorausgegangener Verwahrung 105[1].
vorwerken verarbeiten 249[3].
vorwillekoren, sek freiwillig eine Verpflichtung, eine eventuelle Buße auf sich nehmen 135[19] 342 N. 1.
vorwisnen = verwissen 314[23].
vorword Verabredung, Vertrag 12[25] 50[24] 153[22].
vrede 38[16]: in den vrede tên in den Friedensvertrag mit einschließen.
vredebraken den Frieden brechen 359[33] 363[20].
vreden 97[25]: zoynen eder vreden Frieden schließen; 96[4]: eft he dat lenger vreden künne bei friedlichem Stande erhalten.
vrome Frommen, Nutzen 72[15] 88[17] 97[20].
vromet fremd 178 N. 1.
vruntliken freundlich 38[7].
vruntscop, vrunscop Freundschaft, freundschaftliche Vereinbarung 43[11] 59[17] 390[19].
vruwe Frau 391[7], user vruwen dach der ersten = Purificatio Mariae (2. Febr.), s. Haltaus Jahrzeitbuch 87. Ueber user vruwen dach der lateren s. later.
vulbord Genehmigung 155[3] 370 N. 1.
vulborden genehmigen 84[5] 370 N. 1.
vullest Hülfe, Unterstützung 45 N. 8: B. Pawel unde H. v. Strobeke unde ere unrechte vullest sint vorvestet. Vgl. Lübecker Urkb. 2, 701: vmme H. Brucdorpe — vnde ere unrechte vulenst clage wi; Ssp. 2, 25 § 1: over den rovere unde over sine unrechten vullest (Var.: mithelfer).
vulment Fundament 209. Vgl. Mhd. Wb. 3, 435 s. v. fullement.

Wachte Wache 252 N.
wachten, mit d. Genit., warten 353[14]. Vgl. 354[33].
wachtepenning die zur Besoldung der Thor- und Straßenwächter statt der Selbstleistung erhobene Abgabe 125 N. 2.
wadsack Reisesack, Mantelsack 110[24]. Vgl. Urkb. 1, 123 § 274.
wand Tuch 28[10] 48[8] 81[25].
wandhus Gewandhaus 125 N. 2. Vgl. Dürre 315.
wane Wahn, Glauben; 273[14]: bi wane muthmaßlich, nach ungefährem Ueberschlage.
wante noch = wente noch bisher 364[4].
warde Wache 116[29].
warscop Gewähr, Gewährleistung 95[9] 397[12]. Vgl. Brem. Wb. 5, 186.
wartlude Wächter 243[22].
we wir.
wechpenning Wegpfennig 231[29].
wechterklocke Wächterglocke 125 N. 2.
wedden pfandweise erwerben 135[5].
wedderdôn ersetzen 27[6] 30[11] 57[13].
wedderloze Wiedereinlösung 174[20].
weddeschat ablöslicher Zins für empfangenes Capital 136 N. 3 150[18] 240[14].
wederstrevich widerstrebend, widerspänstig, widersetzlich 318 N. 2.
weke Woche 39[1]; tor weken allwöchentlich 92[21] 96[25].
welden s. willen.
wellenholt Holz zur Welle in der Mühle 201[3].
wendehoyke Wendmantel, ein Mensch der den Mantel (hoike, heike) auf beiden Schultern trägt. Vgl. Schichtbok 73 u. Brem. Wb. 2, 644.
wenen wähnen, muthmaßen 146 N. 2.
wenne als, nach Comparativen 34[6] 54[8].
wente bis 38[8] 49[7] 108[18].
wepener Bewaffneter 97[19] u. ö.
wêr = wernisse Wirrniß, Wirrsal 109[23].
wer ob 134[17]: wer — edder — edder; weder 251 N. 1: wer — eder.

were Gewere, Besitz 363[42]. Vgl. Brem. Wb. 5, 188.
werlik weltlich 111 N. 4.
wernisse = wêr 115 N. 5.
werscop Hochzeit 151 N.
werven erstreben, beschaffen 47[19] 325 N. 5 341[3] 392[15].
weten wissen 29[13] 145[32]; to wetene werden zur Kenntniß gelangen 29[1] 161[5] 390[1] 392[16].
wichte unde witte Gewicht und Weiße, d. i. Silbergehalt 258[18]. Vgl. Brem. Wb. 5, 276 u. Homeyer z. Ssp. s. v. wit.
widderwrake Rache 305 N. 4.
widscop 52[14]: an usen willen unde widscop ohne unser Wissen und Willen.
wille Wille 178 N. 1: ok hebbe we den willen mit on beholden die Ermächtigung, Vergünstigung erhalten; 29[10] 33[10] 43[4] 144[27] 429 N. 8: willen maken zufrieden stellen. Vgl. Brem. Wb. 5, 257 u. Dähnert s. v.
willen wollen, mit d. Inf. Prät. 49[24]: do se den stoven wolden schindet hebben; 65[1]: se welden R. yrslaghen hebben unde H. unde O. welden se vanghen hebben; 347[20]: unde wolden de radhus gebrant hebben. Vgl. Grimm Gr. 4, 171 u. Mhd. Wb. 3, 659.
willekoren verwillküren, sich verpflichten 136 N. 3.
wilt = de wile dat derweil daß, während 358[26]. Hamb. Chron. 72: wo it in der stadt Munster heft gestan wilt de belegeringe dar was vnd ok vorhen.
win, winnes Gewinn, Beute 179 N. 2.
wippenhaken 67[11].
wissen = verwissen 39[23] 50[1] 61[2].
wite Anklage, Strafe 367 N. 1.
witlich don zu wissen thun 292[21].
witliken wissentlich 340[30] 370 N. 1.
witscop, wiscop, wisschopp, wisschup Wissenschaft, Kunde 114 N. 5 188 N. 4 322 N. 2 362[27].
woysten verwüsten 51[24].
wogen, wôgen Prät. von wegen erwägen 124[25] 359[17].
woker Ertrag von ausgeliehenem Gelde, Zinsen 146 N. 2: vor woker unde vor hovetgud. Vgl. Mhd. Wb. 3, 452.
wol obwohl 65[4].
wold Wald 27[15].
woldich = weldich, mit d. Genit. mächtig 342[1].
wolmacht Gesundheit, rüstige Kraft 252 N.
wort area, Platz zum Hausbau 125 N. 2.
wort = wert, wart wärts 166[2].
wortmisse Wurzweihe, der Tag Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) 180 N. 3. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 126.
wrake Rache 328[1].
wroger Rüger 12[28]: des wrogers edh vor deme sende der Eid des Rügers vor dem Sendgerichte, d. i. des Beamten, der dort die vorkommenden Fälle, welche unter geistliches Recht fielen, anhängig machte. Vgl. Urkb. 1, 98 § 52.
wudanewiis quemadmodum 133[6].
wunden verwunden 34[4] u. ö.
wunnen Prät. von winnen gewinnen 39[10]: unde wunnent und gewannen, nahmen es ein.
wur wo 52[21].

Zake, zaken s. sake, saken.
zeyen = seien säen 53[4].
zoynen s. sonen.

Ortsverzeichniß.

Inhaltsverzeichniß.

* Zwei derselben: 8. Die städtischen Pfandschlösser, 9. Hans Porners Münzbuch betreffend, sind dem zweiten Bande Braunschw. Chron. vorbehalten

Berichtigungen und Zusätze.

Zu S. 47 N. 1 vgl. S. 259 N. 7.

S. 55 Anm. z. Z. 1 ist nach „beigesetzt." einzuschalten „Vgl. S. 36 Anm. z. Z. 13".

S. 57 N. 1 st. „7. April" l. „31. März".

S. 69[27] st. 'Bercherd' l. 'Borcherd'.

S. 76 N. 1: Auch Havemann hat den alten Lesefehler nicht vermieden, vermöge dessen Wopstenacker bisher für einen natürlichen Sohn statt für den Schreiber Herzog Ottos angesehen wurde. Vgl. Urkb. der St. Göttingen II 457 Note 1.

S. 85 N. 4 vor „Beilage 5" ist einzuschalten „S. 71[10],".

S. 110[9] st. 'die' l. 'de'; ebd. N. 2 Z. 5 ist „jungen", Z. 7 „(Orig. im StA.)" zu tilgen, N. 3 st. „seitdem" zu lesen „seit 1380".

S. 113 N. 5 st. „Beil. 8g" l. „Beil. 8q".

S. 117 haben die 1. und 2. Note ihre Stellen zu tauschen.

S. 127 N. 2 st. „142" l. „141".

S. 132 N. 2 st. „25" l. „125".

S. 138[5.33] st. 'overswyde' l. 'overswyde'.

S. 146 N. 2 Z. 17 f. st. 'Grotejan, Tolner' l. 'Grotejan tolner'.

S. 167 N. 8 Z. 15 st. „Cap. 4" l. „Cap. 28".

S. 175[18] st. 'beydeb ynnen' l. 'beyde bynnen'.

S. 188 N. 4 st. „Friderich und Bernd" l. „Bernt und Heinrich".

S. 194 N. 4 st. „Beil. 8c" l. „Beil. 8b".

S. 259[23] st. 'spetken' l. 'specken'.

S. 280[24] wird das 'st'ticum' der Hs. nicht 'stroticum' sondern 'sterticum' zu lesen sein. Die Bedeutung dieses Wortes ist unbekannt; was N. 5 in den letzten beiden Zeilen beibringt, beruht auf dem nachträglich erkannten Irrthum eines Gewährsmannes.

S. 287 N. 1 st. „Leibn. I 761" l. „Monum. Script. VII 871".

S. 294 N. 1 st. „Beil. h" l. „Beil. i".

S. 297 N. 1 st. „Beil. 8m" l. „Beil. 8h".

S. 299 N. 6 st. „Beil. 8n" l. „Beil. 8h".

S. 330 N. 1 l. „S. 3. 21".

Zu dem S. 342[30] abschließenden Satze sollte „Detmar, bei Grautoff I 299" citirt sein.

S. 347 N. 1 st. „Note 2" l. „Note 4".

S. 368[29] l. „und auch ferner griffen" ꝛc.

S. 378[24] st. „waren" l. „war".

S. 380[1] st. „27. November" l. „16 November".

S. 382 N. 2 st. „Hans Stapel" l. „Kort Stapel".

S. 403[2] st. „Mandatare" l. „Mandanten".

S. 452[12] ist „den" zu tilgen.

S. 453 N. 7 Z. 2 st. „(Note 8)" l. „(S. 454[8])".

